This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3433 06824443 7

ristі.

pp.

3

e

s,

. M. Universität

Band

(II. Bd.).

Harmonie.

lästina und dem biblischen Index.

nsburg,: 1844.

n G. Joseph Ma

Luzern, bei Gebr. Räber.

Das

Leben Christi.

Von

Dr. Joh. Nep. Sepp.

Mit einer Vorrede

von

Jos. v. Görres,

Professor der Geschichte an der königlichen L. M. Universität in München.

Dritter Band

(d. i. II. Thl. II. Bd.).

Evangelien-Harmonie.

Nebst einer Karte von Palästina und dem biblischen Index.

Regensburg, 1844.

Verlag von G. Joseph Manz.

Luzern, bei Gebr. Räber.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Vorwort.

Anderthalb Jahre ſind nun vorüber, ſeit der erſte Band des Lebens Chriſti in der Öffentlichkeit erſchienen; aber obgleich es ausgemacht iſt, daß der Unglaube eine ungleich größere Theilnahme und Thätigkeit für ſeine Werke entwickle, als der Glaube für die ihm entſprechenden, ſo hat der Verfaſſer doch weniger Urſache, mit der bisherigen Aufnahme unzufrieden zu ſeyn. Es iſt ihm vielmehr die Gerechtigkeit widerfahren, daß er ſeine Aufgabe mit Liebe und Begeiſterung ergriffen, und auch vom Standpunkt der Wiſſenſchaft betrachtet, es keineswegs für eine beſondere Auszeichnung erachten dürfe, mit dem Urheber des mythiſchen Lebens Jeſu auf gleiche Linie geſtellt zu werden, welchem ein zu ſeinen ſcientiviſchen wie philoſophiſchen Leiſtungen in gar keinem Verhältniſſe ſtehender Name zu Theil geworden. Den vereinzelten Vorwurf, daß er manchmal zu „bitter ungerechten Beſchuldigungen“ wider die Auſſerkirchlichen ſich habe hinreißen laſſen, kann er leicht verwinden; denn, wenn auch der jugendliche Eifer eine lebendigere Sprache zu führen pflegt, und jeder Autor, der noch nie zuvor die Lanze eingelegt, ſich erſt in's rechte Gleichgewicht zu ſetzen lernen muß: ſo iſt der Verfaſſer doch gleich anfangs von dem Grundſatze geleitet

worden, daß eine übertriebene polemiſche Kraftanſtrengung und Ereiferung gewöhnlich nur die innere Schwäche ausgeiſtere, und findet ſich jetzt bei dem weiteren Fortſchritte ſeines Werkes noch weit weniger in der Lage, die objektive Haltung aufzugeben, ſondern denkt vielmehr mit ſeinem Gegenſtande in größter Ruhe fertig zu werden; zumal er im Verlaufe ſeiner Studien zu der Überzeugung gelangt iſt, daß man bei dem jetzigen Stande der Schulen auch mit einer gewiſſen Aufrichtigkeit und redlichem Forſcherſinne ein Werk von ganz verkehrter Art in die Welt ſchreiben könne.

Wenn es aber nach dieſer billigen Vorausſetzung auch jedem nur um die Wahrheit und richtige Belehrung zu thun ſeyn ſoll, ſo will er doch von dem Mythiker kein beſonderes Dankſageſchreiben dafür erwarten, daß er ihn nun hoffentlich allen Zweifels über die geſchichtliche Geltung der Evangelien überhoben haben wird: nur möge dieſer ſo redlich ſeyn, ſich ſelbſt zu geſtehen, daß er eine Stellung kopfunterſich eingenommen habe, und bei Zeiten ſich auf die Füße machen dürfe, um nicht für die Zukunft das Anſehen eines ganz verkehrten und verſchrobenen Gelehrten zu behaupten. Mit ſeiner jüngſten Äuſſerung in der Schrift: Vergängliches und Bleibendes im Chriſtenthum, worin er ſich verlauten läßt: „Es iſt wahr, durch mich mußte Chriſtus vom Throne des Gottesſohnes und Erlöſers, auf welchem wir Ihn bisher verehrten, herunterſteigen, und auf der Bank der menſchlichen Genie's in der verunreinigenden Nähe eines Sokrates, Napoleon und Göthe Platz zu nehmen ſich gefallen laſſen"! — hat es Strauß ohnehin wohl nicht ernſtlich gemeint, und wenn doch, ſo ſagt das Sprichwort nicht umſonſt, daß die Hoffahrt vor dem Falle komme.

Indem wir alſo ohne viele Invectiven wider das bald obſolete Mythenwerk unſern gemeſſenen Gang verfolgen, und alle ſubjektive Polemik zur umfaſſenden Überſchau beſſer in einen ſelbſtſtändigen Band zuſammendrängen, welcher gemäß der am Schluſſe unſerer Einleitung vorgelegten Proſpekte in

einer realhiſtoriſchen Darſtellung den rationaliſtiſchen Chriſtus, oder was die Proteſtanten aller Farben aus dem Leben Jeſu gemacht, und nebſt dem eigentlich mythiſchen oder Legenden-Chriſtus, die Geſchichte aller Pſeudomeſſiaſe enthalten, und als Symbolik zum Leben Chriſti nachfolgen ſoll: nehmen wir im Vorbeigehen nur noch von der Taktloſigkeit in den vorliegenden Beurtheilungen dieſes Werkes Akt, indem die einen gegenüber die hiſtoriſche Befähigung des Verfaſſers ſelbſt über jene unſeres großen Meiſters in der Geſchichte, wie überall, über Joſeph v. Görres, ſag' ich, hinausheben; darnach aber wieder erklären: es ſei „ſchon längſt ihre wohlbegründete Überzeugung" geweſen, daß das Leben unſeres Heilandes auf ſolche Weiſe und nicht anders bearbeitet werden müſſe, oder mit anderen Worten, die Arbeit als die Ihre in Anſpruch nehmen, wähnend, weil ſie es nachdenken können, hätten ſie es auch vorausgedacht und ebenſo machen wollen — was doch gar zu naiv an jene Anekdote mit dem verfänglichen Ei erinnert, welches Keinem auf der Spitze ſtehen wollte!

Zufolge denſelben neueſten Entdeckungen ſoll ich nun in meiner durchgreifenden Berichtigung der chriſtlichen Zeitrechnung einen frühen Vorgänger gehabt haben und in ſeine Fußſtapfen getreten ſeyn. Es wird deßhalb aus der antiquariſchen Rumpelkammer eine kaum geleſene Schrift von Magnan hervorgezogen, welcher, was das ſchönſte iſt, noch dazu ein ganz anderes Geburtsjahr des Herrn aufſtellt; daher der Vorwurf nur beweiſt, daß unſer Recenſent in dieſem Gebiete nicht zu Hauſe ſey, ſonſt hätte er füglich ſtatt jener Scharteke viel näher Liegendes nennen können. Doch nicht genug! Männer wie Lightfoot, Schöttgen und Meuſchen (?) ſollen längſt all das Übrige zum Leben Chriſti beigeſteuert haben! Nun wird mir Jedermann ohne viele Verſicherung glauben, daß ich von den rühmlichſt Genannten keinen beſonderen Nachlaß ererbt, und von ihren Werken nicht mehr in Anſpruch genommen habe, als ſeit faſt zwei Jahrhunderten jeder andere benützt hat und benützen konnte. Doch dieſer

Pfeil kehrt ſeine Spitze gegen die Angreifer ſelbſt zurück, ſie, die Jahr aus Jahr ein alle Märkte mit nichtsnutzigen Büchern überſchwemmen, und in einem fort in den Tag hinein ſchreiben, um die Menſchheit über Dinge aufzuklären, von deren früherer Verhandlung ſie gar keine Notiz haben. Ihnen gegenüber darf ich mich wohl rühmen, mein Buch nicht bloß als das Reſultat meiner, ſondern aller bisherigen Forſchungen auf dem Gebiete der Evangeliſchen Geſchichte darreichen zu können, indem ich jeden angebahnten Pfad verfolgte, keinen Bauſtein am Wege unbenützt liegen ließ, und, wie jeder, der etwas ganzes leiſten will, auch den geringſten Kärrner nicht verſchmähte, um mir Material zu dem Werke herbeizuſchaffen, deſſen Ausführung ich nach eigenem Plane mir vorgeſetzt hatte; obgleich ich auch in dieſer Hinſicht gewiß nicht das wenigere dabei gethan. Ja ich denke, jeder rechtſchaffene Autor habe vor allem die Pflicht, ſich erſt in den Beſitz der früheren wiſſenſchaftlichen Ergebniſſe über ſeinen vorgehabten Gegenſtand zu ſetzen, oder lieber zu ſchweigen, und die Welt nicht mit voreiligen Einfällen zu behelligen. Inzwiſchen wäre es mir doch intereſſant, durch Nachweiſung zu erfahren, wo ich im Einzelnen, und zwar gerade in den wichtigſten Punkten, was z. B. den Primat Petri betrifft, die ſonſt ſo dankenswerthen rabbiniſchen Vorarbeiten jener bekannten proteſtantiſchen Autoren hätte gebrauchen und noch weiter citiren können? Darum muß der Verſuch, das dem Verfaſſer zur Lebensaufgabe gewordene Werk, welches er mit Gottes Gnade vielleicht nicht ohne zeitgemäßen Beruf übernommen, und nun bereits den vierten Theil ſeines Lebens hindurch mit unausgeſetzten und unabſehbar mühſamen Forſchungen fortgeſetzt hat, jetzt kinderleicht, bloß durch Nennung einiger alter Namen oder gleicher Büchertitel ihm wegräſonniren und davon Umgang nehmen zu wollen, als die philiſterhafteſte Pedanterie ein- für allemal abgewieſen werden.

Genug indeß, wenn das Buch anderen das leiſtet, was es mir ſelber genützt, und dazu beiträgt, die religiöſe Über-

zeugung in Vielen unerschütterlich zu befestigen. Jenen, die über den Verfasser wegen seiner, Eingangs kundgewordener, Jugend leicht hinwegsehen, diene hiemit zur Nachricht, daß er seitdem nicht jünger geworden ist; im übrigen biete ich hiemit allen, auch den ausserkirchlichen Vertheidigern des Positiven in so weit freundlich die Hand zum Frieden und zur so nothwendigen gegenseitigen Verständigung.

Im Grunde schiene das Werk mit dem Schlusse der Evangelien-Harmonie nun beendigt. Da aber Dr. Strauß, wie verlautet, seine destruktorischen Bemühungen noch auf die Apostelgeschichte ausdehnen will, so muß ich ihm schon auch auf dieses Feld folgen, oder besser noch zuvorkommen, und ihm gleichwohl das Nachsehen geben, sintemalen er mit dem Leben Jesu zuerst aufgetreten. Und dieß um so mehr, da nach dem ursprünglichen Entwurfe die Correktion der christlichen Zeitrechnung wegen der Ergänzung einer vollen Jahrwoche, die bisher ausgefallen, sich nothwendig auch über diesen Zeitraum erstrecken muß, indem nunmehr namentlich alle Schriften des neutestamentlichen Canons ein anderes, und zwar festes Datum gewinnen. Hieran schließt sich nach einer übersichtlichen Geschichte der christlichen Chronologie, und dem Vorschlage über die naheliegende Geltendmachung der rektificirten Jahrzahl, folgerichtig nach dem anfänglichen Plane die uranologische Abhandlung über das Alter der Welt oder die Vereinigung aller Völkerären in der Jubelperiode der Erlösung.

Soll jedoch eine andere Ausgabe nöthig werden, so bedarf, nachdem das Zeitgebiet einmal zur Überzeugung geordnet und festgestellt ist, dieselbe Folge nicht weiter eingehalten zu werden, sondern es kann das ganze Werk ohne weitere Veränderung billig in drei Abtheilungen erscheinen, wovon der erste oder chronologische Theil den nunmehrigen ersten und vierten Band befassen wird; die Evangelien-Harmonie oder das Leben Christi in seinem ganzen Umfange den zweiten, ebenso selbstständigen Theil bilden dürfte,

und auch ohne den weitläufigen Notenbeleg als Volksbuch, sowie für den Kanzelgebrauch ausgegeben werden kann; woran sich dann die obige Symbolik reiht, um das Ganze in einer Trilogie abzuschließen. Für das laufende aber wird der vierte Band mit einem Realinder bis zur nächsten Ostermesse, die Symbolik bis zur Herbstmesse erscheinen. Gruß dem Leser!

Tölz, den 20. August 1844.

Dr. Sepp.

Inhalt.

V. Abſchnitt.

Drittes Oſterfeſt.

28. März — 4. April 781 n. c. 28 n. Chr.

		Seite
Vorwort		III
I. Kap.	Fluchtzug durch die Dekapolis	1
II. Kap.	Speiſung der Fünftauſende	3
III. Kap.	Theokratiſche Volkserhebung	6
IV. Kap.	Jeſus wandelt auf dem Meere	8
V. Kap.	Vom Zeichen am Himmel	9
VI. Kap.	Vom Sauerteig der Phariſäer	14
VII. Kap.	Vorverkündung der Euchariſtie. Abfall vieler Jünger. Iſkarioth	16
VIII. Kap.	Ausſendung der Siebenzig	23
IX. Kap.	Wunderbare Symmetrie im Leben Chriſti	27
X. Kap.	Jeſu Abſchied von Kapharnaum. Weheruf über die Städte	32
XI. Kap.	Rückkehr nach Nazaret	35
XII. Kap.	Mord der Galiläer am Feſte. Vom Thurme Siloa	37
XIII. Kap.	Heimkehr der Siebenzig	42
XIV. Kap.	Ausgang des Meſſias aus Galiläa	43
XV. Kap.	Dritte Pilgerreiſe Chriſti, jenſeits des Jordan	47
XVI. Kap.	Das Laubhüttenfeſt zu Jeruſalem. Vom Waſſerſchöpfen	49
XVII. Kap.	Die Ehebrecherin	60
XVIII. Kap.	Chriſtus das Licht der Welt	67
XIX. Kap.	Chriſtus Gott von Ewigkeit. Der Logos bei Johannes. Erſter Steinigungsverſuch	72
XX. Kap.	Der Blindgeborne	83
XXI. Kap.	Inquiſition und Interdikt wider die Anhänger Chriſti	88

		Seite
XXII. Kap.	Chriſtus der gute Hirt	93
XXIII. Kap.	Vom Joch des Evangeliums	99
XXIV. Kap.	Das Feſt der Tempelweihe	102
XXV. Kap.	Erneuter Steinigungsverſuch. Flucht des Heilands über den Jordan	105
XXVI. Kap.	Frage über die Eheſcheidung und die Würde des Cölibates	109
XXVII. Kap.	Jeſus der Kinderfreund. Vom Ärgernißgeben	120
XXVIII. Kap.	Der reiche Jüngling	123
XXIX. Kap.	Throneiferſucht der Zebedäiden. Salome	132
XXX. Kap.	Auferweckung des Lazarus. Todtenfeier bei den Juden	134
XXXI. Kap.	Bannſtrahl und Manifeſt wider Chriſtus	144
XXXII. Kap.	Rückzug in die Wüſte Ephraim	152

VII. Abſchnitt.

Viertes Oſterfeſt oder Todespaſcha.

16—23. April 782 u. c. 29 n. Chr.

I. Kap.	Letzte Wallfahrt Chriſti nach Jeruſalem	155
II. Kap.	Bartimäus der blinde Bettler. Anzahl der evangeliſchen Wunderberichte	157
III. Kap.	Jericho	160
IV. Kap.	Zachäus	163
V. Kap.	Gleichniß vom Königsſohne, und von den zehn Pfunden	167
VI. Kap.	Das Mordthal	172
VII. Kap.	Das Sabbathmal zu Bethanien. 7. Niſan. 8. April	174
VIII. Kap.	Das Eſelfüllen von Bethphage	182
IX. Kap.	Einzug Chriſti in Jeruſalem. 8. Niſan. 9. April.	185
X. Kap.	Die Kinder im Tempel	192
XI. Kap.	Die Geſandtſchaft der Armenier. Aſylantrag. Dritte Stimme vom Himmel	206
XII. Kap.	Der verfluchte Feigenbaum. Gleichniß. 10. Niſan. 11. April	217
XIII. Kap.	Der arme Lazarus und der reiche Praſſer	228
XIV. Kap.	Zeitgenoſſen Chriſti	233
XV. Kap.	Frage über die Taufe Johannis. 11. Niſan. 12. April	241
XVI. Kap.	Gleichniß vom unfolgſamen Sohne und den treuloſen Winzern. Vom Eckſteine	242
XVII. Kap.	Die Herodianer und ihre Zeit. Frage über die Zinsmünze	246
XVIII. Kap.	Die Sadducäer und alle vierundzwanzig Sekten unter den Juden. Frage über die Unſterblichkeit	258
XIX. Kap.	Über das höchſte Gebot. Parabel vom Samaritan	270
XX. Kap.	Chriſtus der Sohn Davids	279
XXI. Kap.	Die ſieben Parteien der Phariſäer und die Eſſener	281
XXII. Kap.	Androhung des Strafgerichts vom Blut des Zacharias	304
XXIII. Kap.	Das Opfer der armen Wittwe. Jüdiſches Münzweſen	309
XXIV. Kap.	Die Votivgeſchenke im Gotteshauſe	314

		Seite
XXV. Kap.	Vom Untergang des Tempels	316
XXVI. Kap.	Weiſſagung von der Zerſtörung Jeruſalems und dem Ende der Welt	319
XXVII. Kap.	Chriſtus im Leproſenhauſe Simons zu Bethanien. 12. Niſan. 13. April	338
XXVIII. Kap.	Lehrrede von den ſieben leiblichen und geiſtigen Werken der Barmherzigkeit, und vom jüngſten Gerichte	340
XXIX. Kap.	Gleichniſſe von der chriſtlichen Wachſamkeit	344
XXX. Kap.	Dritte Verſammlung des Hohenrathes wider Chriſtus. 13. Niſan. 14. April	348
XXXI. Kap.	Synedrium der Schriftgelehrten	352
XXXII. Kap.	Collegium der Hohenprieſter	355
XXXIII. Kap.	Senat der Iſraeliten	362
XXXIV. Kap.	Vom Conklave Gazith und der Verſetzung des hohen Richterſtuhles	364
XXXV. Kap.	Der geiſtliche Gerichtsbann	367
XXXVI. Kap.	Verrath des Judas. Die dreißig Silberlinge	372
XXXVII. Kap.	Vom Rüſttage	376
XXXVIII. Kap.	Vorbereitungen zum Paſchamahle	389
XXXIX. Kap.	Die Tafelrunde. Charakteriſtik der Apoſtel	391
XL. Kap.	Das heilige Abendmahl. Über die vorbildliche Euchariſtie, Logos- und Trinitätslehre im a. T.	397
XLI. Kap.	Entdeckung des Verrathes	435
XLII. Kap.	Abſchied Chriſti von ſeinen Jüngern	438
XLIII. Kap.	Feierliches Gebet über ſeine Gläubigen. Der Lobgeſang	448
XLIV. Kap.	Der Gang nach dem Ölberge	453
XLV. Kap.	Todeskampf Chriſti	456
XLVI. Kap.	Die Gefangennehmung	460
XLVII. Kap.	Chriſtus vor Annas	463
XLVIII. Kap.	Verhör und Verurtheilung Jeſu im Rathe der Hohenprieſter vor Kaiphas	464
XLIX. Kap.	Verläugnung Petri	474
L. Kap.	Erſte Verſpottung des Heilands. Chriſtus im Kerker	483
LI. Kap.	Chriſtus vor dem Hohenrathe	484
LII. Kap.	Chriſtus vor Pilatus	489
LIII. Kap.	Chriſtus vor Herodes. Zweite Verſpottung	495
LIV. Kap.	Zweite Verſpottung	499
LV. Kap.	Barabbas	501
LVI. Kap.	Traumgeſicht der Claudia Prokula	506
LVII. Kap.	Die Geißlung	508
LVIII. Kap.	Die Dornkrönung	512
LIX. Kap.	Dritte Verſpottung	515
LX. Kap.	Ecce homo	518
LXI. Kap.	Das Tribunal Gabbatha	521
LXII. Kap.	Todesurtheil und Händewaſchung	523
LXIII. Kap.	Vom Prätorium und Lithoſtroton. Walten der Vorſehung	527

		Seite
LXIV. Kap.	Die Ausführung. Simon von Cyrene. Die weinenden Frauen	532
LXV. Kap.	Der Myrrhenwein	539
LXVI. Kap.	Die Kreuzigung	543
LXVII. Kap.	Die Kreuztafel	548
LXVIII. Kap.	Vertheilung des Gewandes	552
LXIX. Kap.	Die sieben Worte	554
LXX. Kap.	Anzahl der Todeszeugen Christi	568
LXXI. Kap.	Mysterium des Kreuzes im alten Bunde	573
LXXII. Kap.	Ominöse Vorgänge des Tages	578
LXXIII. Kap.	Der Hauptmann. Christus der Versöhner	587
LXXIV. Kap.	Bedeutung des Tages	591
LXXV. Kap.	Geheimniß der Seitenwunde	595
LXXVI. Kap.	Die Kreuzabnahme	600
LXXVII. Kap.	Die Grablegung	606
LXXVIII. Kap.	Ende Iskarioths	609
LXXIX. Kap.	Die Grabwache	615
LXXX. Kap.	Der große Festtag	616
LXXXI. Kap.	Von den Akten des Pilatus	618
LXXXII. Kap.	Christus in der Vorhölle	621
LXXXIII. Kap.	Die Auferstehung	639
LXXXIV. Kap.	Erscheinungen Christi	643
LXXXV. Kap.	Letzte Versammlung in Galiläa. Primat des Petrus	672
LXXXVI. Kap.	Die Himmelfahrt	706
LXXXVII. Kap.	Die Geistessendung. Neue Schöpfung in Kraft und im Bilde der sieben Sakramente	712
Memoire zur Karte von Palästina		726
Biblisches Register		729

V. Abſchnitt.

Drittes Oſterfeſt.

28. März — 4. April 781 u. c. 28 n. Chr.

I. Kapitel.

Fluchtzug durch die Dekapolis.

„Es war aber Oſtern, das Feſt der Juden, nahe“ [1] — doch dießmal ging Jeſus nicht nach Jeruſalem hinauf, wo die Juden ohne Zweifel Ihn ſogleich hingerichtet hätten; „denn ſeine Stunde war noch nicht gekommen.“

Um dieſe Zeit ſchaarten ſich immer die Pilgerkarawanen aus Syrien und dem ganzen Norden von Paläſtina, um auf das Feſt zu ziehen; ſie wollten jetzt ſich zu Jeſu verſammeln, Ihn begleiten, und in ihrer Mitte ſammt ſeinen Jüngern in Jeruſalem einführen.

„Da aber viele ſie hatten vom Lande ſtoßen geſehen, die Ihn erkannten, und das Volk davon Kunde erhielt, folgten ſie Ihm nach, liefen aus allen Städten zu Fuße dahin, um Ihm zuvorzukommen, und es zogen ganze Schaaren aus Galiläa und der Dekapolis Ihm nach, auch von Jeruſalem, Judäa und Peräa oder dem Lande jenſeits des Jordan, ja bis aus Idumäa und von Tyrus und Sidonien war eine große Menge hergeeilt, weil ſie die Wunder geſehen, die Er an den Kranken wirkte, und von ſeinen Thaten vernahmen.“

1) Joh. VI, 4.

Die als der Schauplatz der Thaten unſeres göttlichen Erlöſers im Evangelium wiederholt bezeichnete Dekapolis, auch Dekapolis von Syrien genannt, welche beſonders in dieſen Tagen wieder ihre Einwohner um Jeſus verſammelte, umfaßte ein Gebiet von zehn Städten, worunter Plinius [2]) auch Damaſkus rechnet. Im Grunde aber waren es lauter ſolche Orte, zu deren Beſitz die Juden nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenſchaft nicht wieder gelangen konnten, und die ſohin, obwohl im Bereiche von Paläſtina gelegen, den Heiden verblieben [3]), eine beſondere Municipalverfaſſung bewahrten und unter einander im politiſchen Verbande ſtanden, deßhalb aber auch den Juden ſtets ein Dorn im Auge waren. Joſephus macht uns [4]) mit ihren Namen bekannt, indem er erzählt, wie beim erſten Ausbruche des jüdiſchen Krieges die Juden ſich wüthend über die Städte der heidniſchen Syrer hergeworfen, und ſie mit Feuer und Schwert verwüſteten, nämlich: Philadelphia, Sebonis, Geraſa, Pella, Skythopolis, Gadara, Hippos und Gamala. Es iſt dasſelbe Pella, in deſſen Umfang die Chriſten vor dem Untergange Jeruſalems ein Aſyl ſuchten. Auſſerdem bezeichnen die Rabbinen noch mit dem obigen Charakter Caphar Zemach an der cöleſyriſchen Grenze, Beth Gubrin oder Gabara, die „Männerſtadt", dreißig Stadien von Jotapata, neben Zipporis und Tiberias eine der Hauptſtädte von Galiläa; endlich Caphar Carnaim, die „Stadt der Hörner", in der Landſchaft Baſan, eine ächte Heidenſtadt, die wegen ihres einſt berühmten Tempels der phöniziſchen Mondgöttin auch den Namen Aſtaroth Carnaim führte, von dem Dienſte der Derceto aber in den Büchern der Makkabäer Carnion Atargation heißt. Es liegt übrigens am Tage, daß, wie ſchon bei Plinius, auch mehr

2) Hist. nat. V, 18. cf. Mark. VII, 31.

3) Hier. Demai fol. 22, 3. Rabbi solvit Bethseanem, Caesaream, Beth Gubrin et Caphar Zemach a decimis Jarchi, i. l. Nam omnia ista loca erant paria Bethseani, quam subjugarunt Israelitae ascendentes ex Aegypto, at non subjugarunt ascendentes e Babylone. Lightfoote Chorogr. c. VII. in Marc. Reland Palaest. p. 525. 702.

4) De bello II. 18, 1. Antiq. XIII. 15, 4. cf. Echa rabbathi fol. 71, 4. Jussit Deus Jacobum, cingi hostibus suis, uti Chalamis vicina erat Nave, Castra Cepharae, Susitha, Tiberiadi, Jericho Noarae, Lod Ono. Gloſſe: In Chalamis habitarunt hostes Israelis, et in Nave quae ei vicina fuit, habitarunt Judaei, atque isti hos afflixerunt.

als zehn Städte zur Landſchaft zählen konnten. Namentlich führte Abila den Zunamen: in der Dekapolis.

Das war die geprieſene Dekapolis in der Umgegend des galiläiſchen Sees, die der Herr mit ſeiner Heimſuchung begnadigte — gegenüber jener untergegangenen Pentapolis am Schwefelpfuhle im Süden, wo Er einſt im Zorn des Gerichtes erſchienen war. Aus all dieſen fernen Städten und ihrem Gebiete alſo kamen auf den Ruf, daß dem Heiland Gefahr drohe, Schaaren von Golim herbeigeſtrömt, und es waren wieder Heidenvölker und Kinder Israels, die wie damals bei der Bergpredigt um den Sohn Gottes ſich verſammelten. Sie kamen nicht bloß Ihn zu hören [5]), ſondern vielmehr Ihn zu beſchirmen, da ſie die Nachſtellungen kannten, welche Ihn umringten. Es war dasſelbe Volk, dem ſein großer Prophet am Jordan durch die Gewaltthat ſeines Fürſten entriſſen und zum Tode gebracht worden war, deren Abfall darum Herodes Antipas bereits fürchtete: als ſie jetzt um Jeſus ſich ſchaarten, den Heiland mit ihrem Schutze zu umgeben, und Ihn vor ähnlichem Geſchicke, wie das des Täufers, zu bewahren, ſei es auch die Rache für dieſen zu übernehmen. Und es war für Ihn wirklich drohende Gefahr: darum war Er auf Seitenwegen gegangen, fern von den Städten der Menſchen; darum hatte Er ſeine Apoſtel von ſich gelaſſen, und ausgeſandt, um mehr verborgen zu bleiben. Seit Er den Tabor verlaſſen, hatte das Leiden für Ihn begonnen; denn Er hatte ihn nur darum beſtiegen, um dann geſtärkt von ſeinem himmliſchen Vater ſeinen Todesweg anzutreten, und die andere Hälfte ſeiner meſſianiſchen Laufbahn zu vollenden.

III. Kapitel.

Speiſung der Fünftauſende.

„Jeſus aber war ans Land geſtiegen, und ging auf einen einſamen Berg, um allein zu ſeyn. Er ſetzte ſich mit ſeinen Jüngern nieder, unterhielt ſich mit ihnen vom Reiche Gottes,

5) Ähnlich leſen wir im Sohar I. p. 274., wie in Caphar Hanania die ganze Stadt ſich um Rabbi Juda verſammeln wollte, um ſeinen Lehrvortrag zu hören — er dagegen nur die zehn Geſetzesgelehrten vor ſich ließ.

und begann sie vieles zu lehren. Indeß ließ das Volk nicht ab, Ihm nachzugehen, und seinen Aufenthalt auszukundschaften, und sie suchten Ihn drei Tage lang.

„Als Er endlich hervorkam, und die große Volksmenge sah, die zu Ihm gekommen war, hatte Er herzliches Mitleid mit ihnen; denn sie waren verschmachtet, und zerstreut, wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und Er machte ihre Kranken gesund. Dann sprach Er zu seinen Jüngern: Die Ärnte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet darum den Herrn der Ärnte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg sende. Und Er blickte umher, wie sie ohne Nahrung waren, und begann: Schon drei Tage harren sie bei mir aus, und haben nichts zu essen.“ Begreiflich hatten sie in der Wüste während dieser Zeit ihren wenigen Vorrath leicht aufgezehrt.

Von dieser wunderbaren Ausdauer finden wir übrigens merkwürdige Beispiele in der Geschichte der Juden. So hatten sie, wie wir hörten, einmal sogar fünf bis sechs Tage ohne eigentliche Speise und Trank vor dem Richterstuhl des Pilatus in Cäsarea gelegen, flehend, daß er die Standbilder der Legionen aus Jerusalem entferne.

„Da aber der Tag bereits sich zu neigen begann, traten auch die Zwölfe zu Ihm, und sprachen: Entlaß das Volk, daß sie in die umliegenden Flecken und Dörfer gehen, um Herberge und Speise zu finden; denn der Ort hier ist öde, und es ist schon über die Zeit. Jesus aber sprach: Entlasse Ich sie ungespeist, so verschmachten sie auf dem Wege; denn einige von ihnen sind weit hergekommen. Und Er wandte sich an Philippus von Bethsaida“ — weil dieser aus der Gegend war, und bei anderer Gelegenheit auch wohl den Zweifler spielte [2] — „und sprach: Wo kaufen wir Brod, daß diese zu essen haben? Dieß sagte Er aber nur, um ihn zu prüfen; denn Er wußte wohl, was Er zu thun im Sinne hatte. Philippus antwortete Ihm: zweihundert Denare reichen nicht hin zu Brod für sie, wenn jeder auch nur ein wenig bekommen soll. Die anderen Jünger aber wendeten ein: wo müßte man hier in der Einöde Brod hernehmen, um

1) Vgl. Abschn. II. Kap. III. not. 1.

2) Joh. XIV, 8.

ne ſolche Menge zu ſättigen? Er fragte ſie: wie viel habt ihr rode? Gehet hin und ſehet nach. Und da ſie nachgeſehen hatten, gte Andreas, einer ſeiner Jünger, der Bruder des Simon Petrus, Ihm: Es iſt ein Knabe hier, der fünf Gerſtenbrode und bei Fiſchlein hat; aber was ſoll das für ſo viele? — Nun ehr verſetzte ihnen Jeſus: ſo iſt es ja nicht nöthig, daß ſie hin hen; gebet ihr ihnen zu eſſen! Und Er ſprach: bringet mir die uf Brode und etlichen Fiſche, und laſſet die Leute ſich reihenweiſe gern! denn es war viel Gras an dem Orte. Sie kamen dem Be hle nach, und machten, daß ſie ſämmtlich ſich niederließen. Alſo zten ſich alle — nach Gemeinden und Stämmen oder wie ſie zu men — in Abtheilungen zu Hundert und zu Fünfzig in's rüne, und es lagerten ſich vier- bis fünftauſend Per nen." Auf ſoviel wenigſtens ſchätzte ſie gleich Anfangs Phi ppus: denn wenn jeder auch nur für ein Aß d. i. für nen Kreuzer oder Dreier Brod bekäme, ſo machte das hon zweihundert Denare, oder nach unſerer Redaction etwa infundzwanzig Thaler aus.

„Jeſus aber nahm die Brode, erhub ſeine Augen gen immel, dankte, ſegnete, brach ſie, und gab ſie ſeinen üngern, daß ſie ihnen ſelbe vorlegten; ſeine Jünger ber vertheilten ſie unter das Volk. Deßgleichen that r mit den Fiſchen, ſegnete ſie, und ließ auch dieſe ver eilen. Nachdem ſie aber gegeſſen hatten und ſatt geworden wa n, ſagte Er zu ſeinen Jüngern: Sammelt nun die übrig gebliebenen ückſlein! und man hob noch ſo viele auf, daß ſie davon zwölf örbe anfüllten": jeder Apoſtel, durch die Runde gehend, ehmlich ſeinen Korb voll brachte. Es waren dieß Reiſe örbe (κόφινοι), wie ſie die Juden beſonders bei den Feſtwanderun n mit ſich zu tragen pflegten; daher auch Juvenal [3]) von armen ebräern mit demſelben Ausdrucke ſpricht: Quorum cophinus foe numque supellex. Dieſer Korb oder Brodſack alſo, den ſie auch oft mit Heu zum Nachtkiſſen ausſtopften, war ihr ganzer Hausrath; nd es iſt ja auch uns bekannt, wie arm ſonſt ein Jude zu leben ußte. Geräucherte, beſonders geſalzene Fiſche wurden aber, wie ier, bei den Alten gewöhnlich als Zuſpeiſe zum Brode genoſſen,

3) Satyr. III. u. XI, 540.

und der Talmud [4]) ſchreibt deßhalb eigens vor, zuerſt über das Geſalzene den Segen zu ſprechen, dann ſey er auch zugleich für das Brod giltig. Übrigens war es damals förmlich Sitte und Herkommen, daß jeder einen Biſſen vom ſeinem Mahle dem Austheiler aufbehielt [5]), indem es nicht für ſchicklich galt, alles aufzuzehren, und dieſe übrig gelaſſenen Portionen hatten bei den Juden ſogar einen eigenen Namen, Peah — den auch der zweite Traktat des Talmud als Titel führt, weil er von Portionen und Pfründen handelt: was man nehmlich für die Armen als Garbe auf dem Ackerwinkel ſtehen laſſen ſollte, und was der Sohn ſeinem Vater hinauszugeben ſchuldig war.

Der Herr des Himmels nahm vom Brod der Erde, und ſättigte damit das ganze Volk — das war mehr, als ein beſchleunigter Naturprozeß. Das Wunder, welches der Prophet Eliſa (II K. IV.) im Kleinen an Hunderten gethan, wiederholte ſich hier, wie alles zur Zeit des Meſſias, im Großen. Damit gab der Heiland aber auch das Vorſpiel der immerwährenden ſakramentaliſchen Speiſung der Gläubigen in ſeiner Kirche, ja Er reichte ſich in den geweihten Broden ſchon damals gleichſam vorbildlich hin; denn der Preis der benöthigten Brode war eben die Summe, wofür Er ſelbſt ſpäter von ſeinem Apoſtel verkauft wurde.

III. Kapitel.

Theokratiſche Volkserhebung.

„Als nun die Leute ſahen, was für ein Wunder Jeſus gewirkt hatte, ſprachen ſie: Dieſer iſt wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen ſollte!“ — Sie begriffen, daß jetzt die

4) Beracoth c. 6. Si apponunt ei salsum primo, et cum eo buccellam, benedicit ille super salsum, et omittit (benedictionem) in buccellam, quia buccella est ei tanquam appendix. — Aruch in מלח. Salsum intelligendum est de piscibus, sicut traditio docet, quod qui vovet (abstinentiam a salsis), non restringitur nisi a piscibus salsis.

5) Beha rabbathi fol. 62, 2. Offert Unusquisque relinquit portiunculam in patina, et reddit ministranti, et iste est cibus ministrantis.

te Zeit zu Ende gehe, indem der große Prophet, den Moſes und ch ihm wiederholt beſonders Jeremias angekündet [1]), als der neue undesſtifter erſchienen ſey. „Und ſie ſtanden auf, Ihn zu rem Könige zu machen.“ —

Es waren Leute aus demſelben Volke, das vor kurzem (7 n. Chr.) ter dem Parteigänger Judas, dem Stifter der Zeloten-te, gleich aus dem nahen Gamala gebürtig, in deſſen Gegend t Jeſus die Brodvermehrung wirkte: von einer neuen Theo-atie geträumt, und im Aufruhr gegen die römiſche chatzung unter Quirinius ſich erklärte [2]); Freiheitseiferer, orunter damals auch Simon Zelotes, der nachmalige Jünger Jeſu hörte. Dasſelbe Volk, das nicht volle zwei Dezennien nach Chriſti Tod 4 n. Chr.) wieder unter Theudas, einem Zauberer (γόης), und deren Pſeudomeſſiaſen in ungeheurer Menge aufgeſtanden, indem ſich ihnen für den geſandten Propheten ausgab, und ſie trockenen ußes durch den Jordan zu führen verſprach — das nämliche olk, weltlich geſinnt, wie immer, wollte jetzt auch ſeinen Meſſias zum irdiſchen König und Heerführer erheben, um durch Ihn ſein irdiſches Heil zu erobern. hriſtus aber, obwohl oft Zehntauſende um Ihn verammelt waren [3]), und auch dießmal, nachdem ſie ſchon dreitägis Warten ausgeſtanden, Weib und Kind mit eingerechnet, wenn ir dem Evangeliſten Matthäus folgen, die Zahl nicht geringer ar; obwohl es nur ſeiner Einwilligung bedurft hätte, ſich an ihre ſpitze zu ſtellen, und nur eines Winkes, um ganz Galiläa und udäa, wo alles ſchon gährte, in Aufruhr zu verſetzen, ıd herbeizuführen, was Er nicht wollte: Chriſtus hatte die erſuchung, eine weltliche Herrſchaft zu gründen, ſchon ı der Wüſte überwunden und abgewieſen. Irdiſches atten ſie gewollt; Er hatte ihnen aus Mitleid leibche Speiſe gegeben, ihre Seelen aber entließ Er ungeeiſt; und handelte ſo ganz als der göttliche Meſſias.

---

1) Deuter. XVIII, 15. 18. 19. Jerem. XXXI, 31 f. Vgl. B. II. Abſchn. II. Kap. VIII.

2) Joſ. Antiq. XVIII. 1, 1 u. 6. XX. 5, 1. Acta V, 36. 37.

3) Luk. V, 1. *Τῶν μυριάδων τοῦ ὄχλου.*

IV. Kapitel.

Jesus wandelt auf dem Meere.

„Da Er nun merkte, daß sie kommen, Ihn wegführen und zwingen wollten, sich zu ihrem Könige zu erklären: nöthigte Er seine Jünger, zu Schiff zu steigen, und noch vor Ihm an das andere Ufer hinüberzufahren, indeß Er das Volk entlassen würde: und zog sich ganz allein auf den Berg zurück, um da zu beten. Und da es Abend ward, war Er noch allein daselbst. Die Jünger gingen also an das Meer hinab, bestiegen das Schiff, und fuhren von Bethsaida in der Absicht nach Kapharnaum hinüber. Es war bereits finster geworden, und der Herr noch immer allein am Lande zurück, und nicht zu ihnen gekommen" — so lange sie auch an's Ufer zurückgeblickt hatten. „Der See aber tobte sehr, und das Schiff wurde mitten auf dem Meere von den Wellen umhergetrieben, weil starker Gegenwind eintrat. Und Er sah sie Noth leiden im Rudern."

„Aber um die vierte Nachtwache" — also nach dem ersten Hahnschrei [1]) — „kam Er zu ihnen; und nachdem sie schon fünfundzwanzig bis dreißig Stadien fortgerudert waren (denn der See war hundert Stadien lang und vierzig breit; zweiunddreißig Stadien aber machen eine deutsche Meile) da sahen sie Jesum auf dem Meere daher wandeln, und nahe an das Schiff kommen, als wollte Er an ihnen vorübergehen."

„Sie hielten Ihn für ein Gespenst, erschrucken und fürchteten sich, und schrieen laut. Er aber redete sie alsbald an, und sprach: Fasset Muth! Ich bin's, fürchtet euch nicht! Da rief Simon Petrus: Herr, wenn du es bist, so heiß mich auf das Wasser zu dir kommen. So komme! sprach Jesus. Da stieg Petrus aus dem Schiff, und wandelte auf den Wellen; da er aber den Wind so heftig sah, und sich fürchtete, fing er an zu sinken, schrie und sprach: Herr, rette mich! Sogleich streckte Jesus seine Hand aus, hielt ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und da sie Ihn nun in das Schiff zu nehmen im Begriffe standen, legte sich der Wind, und im Augen-

1) Mark. XIII, 35.

blicke waren ſie am Lande, nach welchem ſie fuhren". — Das Plötzliche iſt hier ebenſo wunderbar, wie bei der Taufe Jeſu, wo Er im Momente wieder auſſer dem Waſſer ſtand. —

„Darüber erſtaunten ſie und verwunderten ſich ſehr, und die im Schiffe waren, traten herzu, fielen vor Ihm nieder, und ſprachen: Wahrhaftig, Du biſt der Sohn Gottes! Und da ſie anfuhren, waren ſie in der Landſchaft Genneſareth, und ſie landeten hier." [2])

Wer iſt der, der über die Wellen geht, und Wind und Welle beruhigt? Es iſt der Ewige, von dem Hiob IX. ſingt: „der Berge verſetzt, und die Erde bewegt von ihrem Ort, daß ihre Säulen erzittern; der der Sonne befiehlt, und ſie geht nicht auf; der die Sterne verſchließt wie mit einem Siegel. Er breitet die Himmel aus allein, und ſchreitet über die Wogen des Meeres. Den Arktur und Orion hat Er geſchaffen, die Hyaden und verborgenen Sterne des Südens." — Es iſt Chriſtus, der Sohn des himmliſchen Vaters. Wer auf Ihn feſt vertraut, der geht in den Stürmen dieſes Lebens nicht unter, ſondern ſein Fuß wandelt ſicher über die empörte Fluth. Dieß gilt für uns in der Idee; im Leben Chriſti aber iſt Idee und Wirklichkeit coincident.

V. Kapitel.

Vom Zeichen am Himmel.

„Sobald ſie aber an das andere Ufer gelangt waren, und aus dem Schiffe traten, erkannten Ihn die Leute dieſes Ortes ſogleich, und ſie liefen und ſchickten in dem ganzen Bezirke umher, brachten alle Kranke zu Ihm, und baten Ihn, nur wenigſtens den Saum ſeines Kleides berühren zu dürfen; und Er heilete und entließ ſie."

Obgleich es noch in der Morgendämmerung war, erkannten ſie den großen Meiſter dennoch: ſo erwartungsvoll waren ſie ſeiner Ankunft, und ſo geſpannt ſeines Schickſales! Er befand ſich aber in

---

2) Joh. V, 1—21. Luk. IX, 10—17. X, 2. Mark. III, 7—9. VI, 31—53. VIII, 1—9. Matth. IV, 25. IX, 36—38. XIV, 13—34. XV, 32—39.

der Gegend von Magdala, der Heimath der Turteltauben und der großen Büßerin Maria. [1])

„Da kamen die Pharisäer heraus, und fingen mit Ihm zu streiten an. Sie dachten mit einigen von den Schriftgelehrten und Sadducäern Ihn zu versuchen, und forderten von Ihm ein Zeichen

1) Eine halbe Stunde von Magdala westlich erhebt sich eine Höhenburg, im Kalkfelsen und Kreidegestein ausgetieft, einst Mesiloth oder der „Staufen", jetzt Kalaat Hamam oder das Taubenschloß geheißen, nahe bei den Ruinen von Irbid, welches das alte Arbela, die „Gottesstadt", ist. Durch seine Lage uneinnehmbar und in seinem Innern mit Cisternen reichlich versehen, hat es merkwürdig bereits eine Geschichte von sechsundzwanzig Jahrhunderten hinter sich, denn schon Osea erwähnt des Namens Beth arbeel, domus insidiarum Dei, ehe denn Rom stand. Die Syrer hatten sich daran mit Glück versucht (I Makk. IX, 2.), und König Herodes jüngst das Schloß als eine Spelunke von Räubern mit List erobert, aber Josephus befestigte die Höhlen im jüdischen Kampfe auf's neue, und so spielten sie auch in den Kreuzzügen eine bedeutende Rolle.

Gegenüber jener Gottesstadt liegen nun in der Niederung die heißen Quellen von Chammath und Magdala, an welche sich nach dem Buche Henoch c. 1., wie auch Celsus bei Origenes (V. p. 620.) anführt, die Sage knüpfte, wie Siebenzig von den Kindern Gottes, die Repräsentanten ihres Geschlechtes, von den Höhen des Hermon herabgestiegen zu den Töchtern der Menschen, und aus ihrer Verbindung das gottlose Geschlecht der Titanen hervorging, diese aber um ihrer Sünden willen unter der Erde gebunden worden wären, so daß von ihren Thränen die heißen Quellen entstünden — welche hier, wie unten am todten Meere, hervorsprudeln. Wie jenes vorsluthige, so war nach Christi Ausspruch auch das jetzt lebende Geschlecht beschaffen, und verdiente, gleichwie zu Noah's und Loth's Zeiten, in die äußerste Finsterniß hinabgestürzt, und einen Mühlstein am Halse in der Tiefe der Wasser begraben zu werden. Gleich jenen Egregoriis hatten auch hier die „Wächter" des domus insidiarum Dei von den unersteiglichen Felsenhöhen sich in die Tiefe hinabgelassen, und die Landschaft zu einem Wohnsitze von Gräueln und Lastern gemacht. Magdalena war eine solche Erdentochter, die der Herr wieder auf die rechten Wege zurückgeführt; und nur in den Thränen der Buße, in der Quelle Mirjam, in welche der wandelnde Fels in der Wüste sich aufgelöst, und wo Moses Schwester ihren Aussatz abgewaschen hatte, war dem sinnlichen Hochmuth entgegen für sie und dieß ganze Geschlecht noch Heil und Rettung zu hoffen.

am Himmel, ſprechend: Meiſter! wir möchten gerne von dir ein Zeichen am Himmel ſehen.“ 2)

Sie hatten ſo eben durch ſeine Jünger Kunde von der wunderbaren Speiſung erhalten, und ſahen die ebenſo auffallenden Heilungen vor Augen. Doch das war ihrem verſtockten Herzen noch nicht Beweiſes genug. Von irdiſchen Zeichen konnten ſie Ihm nichts mehr anſtreiten; jetzt wollten ſie ein Wunder am Himmel ſehen. Sie controlirten ſeine Handlungen nach ihren Meſſiaserwartungen, und da genügte es ihnen nicht am bisherigen, ſondern Er ſollte, wie Moſes Brod vom Himmel fallen laſſen, wie Joſua Zeichen an Sonne und Mond thun, wie Samuel Donner und Hagel erregen, wie Elias Feuer und Regen herabrufen. Zudem war es ihnen nicht um den Wunderzweck, ſondern bloß um das Mittel; nicht um einen Beweis, ſondern nur um Diſputiren zu thun, um das Volk dadurch irre zu machen. Sie forderten das ſcheinbar Unmögliche; aber da ſie von ungläubigem, böſen Willen ganz wie beſeſſen waren, ſo hätte ſelbſt das zu ihrer Überzeugung nicht hingereicht, wie wir ja noch tagtäglich an den Ungläubigen auſſer der Kirche erfahren, welche, je mehr man ihnen Beweiſe anbietet, judenmäßig um ſo mehr nur ihre Forderungen ſteigern. Ihnen reicht es nicht zur Überzeugung hin, ſo wenig, wie damals den Phariſäern, daß Wunder auf Erden, ja daß ſelbſt Zeichen am Himmel ſich begeben. Es war ihnen nicht genug, daß der Stern des Meſſias erſchienen, und die heilige Jubelperiode der Erwartung abgelaufen war: da mußten andere Zeichen und Wunder kommen, um ihre Hartnäckigkeit mürbe zu machen; und ſie kamen, als ein Menſchenalter ſpäter ein Comet in Geſtalt eines flammenden Schwertes ein ganzes Jahr lang über Jeruſalem am Himmel ſtand; als große Streitwägen und bewappnete Kriegsheere in der Luft geſehen wurden, die durch die Wolken gegen einander rannten; und lichte Feuerröthe im Tempel unter Donnersbrauſen den nahen Untergang der heiligen Stadt verkündete, den ſie nicht überleben ſollten.

---

2) Vglch. Schabbat fol. 139, 1. Quaerentibus discipulis a praeceptore suo R. Jose filio Kisma, quando filius Davidis venturus esset, respondit: vehementer metuo, ne forte a me potatis signum.

„Jetzt aber antwortete ihnen Jesus, und sprach zu dem Volke: Am Abende sprecht ihr: es wird schön Wetter werden; denn der Himmel ist heiter! Und am Morgen: heute wird übel Wetter einfallen; denn die Sonne brennt trübroth. Wenn ihr eine Wolke von Niedergang aufsteigen sehet, so sprecht ihr alsbald: es kömmt Regen! und es trifft richtig zu. Wenn hingegen der Südwind wehet, so saget ihr: es wird heiß werden! und es trifft auch ein. 3) Ihr Heuchler! die Aspekten des Himmels und der Erde wisset ihr also zu deuten, und verstehet sie zu beurtheilen: in die Zeichen der Zeit aber könnt ihr euch nicht finden! Warum möget ihr denn diese nicht deuten, und warum urtheilet ihr über euch selbst nicht das Richtige?“

„Als sich indeß das Volk zu Tausenden versammelt hatte, und immer mehr hinzudrang, so daß einer den andern auf die Füße trat, da seufzte Er im Innern des Geistes, und fing an zu seinen Jüngern zu sprechen: Dieses Geschlecht ist ein böses und ehebrecherisches Geschlecht! Es begehrt ein Zeichen am Himmel zu sehen. Wahrlich! Ich sage euch: es soll ihm kein anderes Zeichen mehr gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas für die Niniviten. Denn sowie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schooße der Erde seyn. Die Männer von Ninive werden beim Gerichte wider dieß Geschlecht aufstehen, und dasselbe verdammen; denn sie haben auf die Predigt des Jonas Buße gethan. Doch sieh! hier ist mehr, als Jonas! Die Königin von Mittag wird im Gerichte wider die Menschen dieses Geschlechtes auftreten, und sie verdammen; denn sie kam von

3) Der Westwind führte ihnen nehmlich die Regenwolken vom mittelländischen, wie uns vom atlantischen Meere her; der Südwind aber ist der Samum der Wüste, und bringt mit dem augenblendenden Staube versengende Glut mit sich. Der N.W.-Wind herrscht in Palästina von den Herbstäquinoktien bis zum November; von da bis zum Februar wehen vornehmlich S.W. und W., welche bei den Arabern die „Väter des Regens“ heißen. Ihnen folgen bis zum Juni S.O. und Ostwinde mit Sturm und großer Trockenheit (nach Ps. XLVII, 8. Os. XIII, 15.) und darauf der Nordwind.

den äuſſerſten Grenzen der Erde [4]), um die Weisheit Salomo's zu hören. Und ſieh, hier iſt mehr als Salomo!" [5])

Salomo und Jonas hatten keine Wunder gethan; und doch war die Königin von Saba ſo ſehr von ſeiner Weisheit angezogen worden, und Ninive, die Stadt von drei Tagereiſen Länge, hatte ſchon am erſten Tage der Predigt des Bußredners in ſich geſchlagen: Chriſtus aber war die Quelle aller Weisheit: Er hatte ſchon drei Jahre unter ihnen Buße geprediget und Zeichen gethan, und ſie horchten und gehorchten Ihm nicht! Darum ſollte ihnen jetzt ein Zeichen von unten werden, ſeine eigene Todtenauferſtehung nehmlich. Denn wie der Prophet nach jener altteſtamentlichen Erzählung drei Tage in der Tiefe der Waſſer war, und dennoch errettet wurde: ſo ſollte auch der Meſſias wunderbar aus dem Rachen des Todes hervorgehen. Drei Tage iſt in beiden Fällen eine beſtimmte für eine unbeſtimmte Zahl; denn am dritten Tage, glaubten die Juden, ſcheide die Seele für immer von ihrem verlaſſenen Körper, um ihrer jenſeitigen Auferſtehung und dem Todtengerichte entgegenzugehen. Darum ſpricht auch Oſeas [6]): „Er wird uns in's Leben rufen nach zween Tagen; am dritten Tage wird er uns wieder erwecken, und wir werden vor ſeinem Angeſichte leben." Drei Tage ſtehen alſo hier als die kürzeſte Zeitbeſtimmung bei den Juden in der Anwendung auf Jeſu Tod, wie bei Joh. II, 19. in Bezug auf die Errichtung eines neuen geiſtigen Tempels. In Wahrheit aber war Er nur anderthalb Tage, oder einen Tag und zwei Nächte im Schooße der Erde gelegen; dann aber zum Zeichen wiedererſtanden.

Nur die kürzeſte Friſt alſo kündigt ihnen der Herr noch zur Buße an: wenn ſie aber nach dieſen drei Tagen ſich nicht bekehrten, wie die Niniviten, dann ſollte ihre Hauptſtadt untergehen, wie es der Ninivenſtadt angedroht war.

---

4) So nennt auch Homer die Äthiopen „die äuſſerſten unter den Menſchen."

5) Mark VI, 54—56. VIII, 11—13. Matth. XII, 38—42. XIV, 14. 23. 35. 36. XV, 39. XVI, 1—5. Luk. XI, 29—32. XII, 1. 54—57.

6) VI, 3. vgl. Joſ. I, 11. III, 1. IX, 16. I Sam. XX, 12. XXX, 12. II Sam. XXIV, 13. Jak. IV, 13. Siehe unten Kap. XXVII. not. 9. u. Abſchn. VI. Kap. XLIX.

VII. Kapitel.

Vom Sauerteig der Phariſäer.

„So ließ Er ſie ſtehen, und ging hinweg, beſtieg wieder das Schiff, und fuhr weiter. Die Jünger aber hatten vergeſſen, Brod mitzunehmen, und hatten nicht mehr, als ein Brod bei ſich im Schiffe. Da Jeſus ſie nun warnte und ſprach: Sehet zu, und hütet euch vor dem Sauerteige der Phariſäer und Sadducäer, und vor dem Sauerteige des Herodes, das iſt, vor ihrer Heuchelei! — da dachten ſie bei ſich, und ſagten zu einander: Da haben wir's, daß wir kein Brod mitgenommen haben! Denn ſie waren noch nicht verſtändiger geworden durch jene Brode, weil ihr Herz ganz verblendet war."

„Da aber Jeſus dieß merkte, ſprach Er zu ihnen: Ihr Kurzſichtigen: was habt ihr da für Bedenklichkeiten unter einander, weil ihr kein Brod mitgenommen habt? Erkennet und begreifet ihr's denn noch nicht? Habt ihr noch immer ein ſo verblendetes Herz? Ihr habt ja Augen, ſeht ihr denn nicht? Ihr habt ja Ohren, hört ihr denn nicht? und erinnert ihr euch denn nicht mehr an die fünf Brode für die fünf Tauſende, oder die ſieben Brode für viertauſend Mann, und wie viel Körbe ihr da von den Überbleibſeln aufgehoben habt? Sie antworteten: Zwölf! Da ſagte Er zu ihnen: wie begreifet ihr es doch nicht, daß Ich nicht das Brod meinte, als Ich ſprach: Hütet euch vor dem Sauerteige der Phariſäer und Sadducäer! Jetzt begriffen ſie erſt, daß Er nicht geſagt hatte, ſie ſollten ſich nicht vor dem Sauerteige des Brodes, ſondern vor der Lehre der Phariſäer und Sadducäer hüten." [1]

Am vierzehnten Niſan des Abends mußte bei den Juden aller Sauerteig aus den Häuſern geſchafft ſeyn, um durch acht Tage das ungeſäuerte Oſterbrod zu eſſen. Es war jetzt um dieſe Zeit, deßhalb kamen die Apoſtel um ſo leichter auf den Gedanken, die Worte Jeſu buchſtäblich zu faſſen. Es reuete ſie, daß ſie, von den bei der wunderbaren Speiſung übriggebliebenen Broden, in der Eile des Aufbruches nicht etwelche mitgenommen hatten, weil dieſe keineswegs von jenem unreinen phariſäiſchen

1) Mark. VI, 52. VIII, 14—21. Matth. XVI, 5—12 Luk. XII, 1.

Sauerteige herrührten, wie ſie den Meiſter begriffen. Deßwegen wollte ſie der Heiland bedeuten: leibliches Brod könnten ſie immer in Überfluß haben, wenn ſie ihr niedriges Gelüſte zu befriedigen nicht verſchmähten. Wie oft hatte Er ihnen aber eingeprägt, ſich nicht um das Zeitliche zu bekümmern, was ſie eſſen, noch was ſie trinken, oder womit ſie ſich gewanden ſollten: und jetzt, da ſie Ihn noch bei ſich hatten, da Er eben vor ihren Augen ganze Schaaren mit Wenigem geſpeiſt, jetzt ſetzten ſie nicht mehr Vertrauen in ihren göttlichen Speiſemeiſter? Jetzt kümmerten ſie ſich noch viel um irdiſches Brod, und verſtanden nicht, daß er ihnen nicht ſo faſt zum leiblichen Genuſſe die wunderbare Speiſung bereitet, als um ihnen ein ſtellvertretendes Mahl für das Paſcha anzurichten, weil ſie nicht zum Feſte nach Jeruſalem hinaufkamen! Ihr Geiſt ſchwang ſich nicht auf zu der höheren Bedeutung des Wunders, und des Bildes ſeiner Rede, obwohl Er ſchon dort in den ſieben Parabeln vom Himmelreiche das Wort Gottes mit dem Sauerteige verglichen, und ſonſt auch die Rabbinen [2]) dieß Wort in figürlicher Beziehung von Ferment des Böſen und der üblen Leidenſchaften gebrauchten, wovor ſich die Jünger gerade hüten ſollten. Wie paſſend war es aber hier auf die Lehrer Iſraels angewandt, da dieſe eben das ganze Volk gegen Jeſus in Gährung zu verſetzen ſuchten. Seit jener omindſen Schlacht gegen die Araber war aber auch Herodes mit ſeiner Hofpartei auf die Seite der Phariſäer und Sadducäer, ſeiner früheren Anfeinder, getreten, daher die Beifügung: vor dem Sauerteige des Herodes oder der Herodianer.

Nicht aus Mangel an Brod allein ſtirbt der Menſch, ſondern auch durch den Entgang einer guten, und die Inficirung jeder böſen Lehre. Die ſieben Brode, mit

2) Babyl. Beracoth fol. 17, 1. Domine saeculorum, libenter voluntatem tuam perficeremus; ast illud, quod impedit, tu subde, fermentum scilicet, quod est in massa, et tyrannidem magnorum (Ethnicorum). Gloſſe: Fermentum, quod in massa, sunt pravi affectus, qui in cordibus nostris nos fermentant. — עֵת שְׂחוֹק fol. 191, 2. R. Alexander post preces dicere solebat: Domine mundi, notum tibi est, quod voluntas mea sit, ut faciam voluntatem tuam; quid autem retardat? fermentum in massa (s. vitiositas naturae).

welchen die ganze Volksmenge reichlich war erſättiget worden, ſymboliſiren die ſieben Sakramente in der Kirche, zumal das Abendmahl, welches zum beſtändigen Genuſſe hinreichend für alle Gläubigen bereit ſteht. Daß aber die Fiſche die Hieroglyphe der Erlöſung bilden, haben wir ſchon früher auseinandergeſetzt.

VIII. Kapitel.

Vorverkündung der Euchariſtie. Abfall vieler Jünger. Iſkarioth.

„Indeß wartete das Volk, das noch jenſeits des Meeres ſtand, ſeiner bis zum andern Tage. Denn ſie hatten wahrgenommen, daß nur ein einziges Schiff da geweſen, und daß Jeſus nicht mit ſeinen Jüngern in das Schiff getreten, ſondern daß ſeine Jünger allein abgefahren waren. Es waren inzwiſchen wohl andere Fahrzeuge von Tiberias nahe an der Stelle angekommen, wo ſie das Brod gegeſſen, welches der Herr geſegnet hatte. Da nun das Volk ſah, daß weder Jeſus noch ſeine Jünger mehr da waren, beſtiegen auch ſie die Schiffe, und kamen nach Kapharnaum, um Jeſum zu ſuchen.“

Sie hatten vierrudrige Barken, wie deren zu Joſephus Zeit vierhundert an der Zahl auf dem See Geneſareth beſchäftigt waren, alſo daß ihrer viele darauf Platz fanden. Dieß läßt auf eine wenigſtens gleich große Anzahl von Schiffern und Fiſchern ſchließen, wozu ja die vier erſten erwählten Jünger Jeſu gehörten. Fühlte ſich doch Tarichäa, die ſüdliche Nachbarſtadt von Tiberias, wie Kapharnaum die nördliche war, allein ſo ſtark zu Schiffe, daß ſie im jüdiſchen Kriege dem Feldherrn Veſpaſian, gleichwie früher die Vindeliker dem Tiberius auf dem Rheinſee, im Binnenmeer eine Seeſchlacht anzubieten wagten, worin ſie aber von den hochbordigen Triremen der Römer weit übertroffen wurden, und jene hinzugerechnet, welche in der Stadt ſelbſt umkamen, ihrer ſiebenthalb Tauſende das Leben einbüßten. — Alſo fand ſich leicht eine hinreichende Anzahl Schiffe zum Überſetzen für eine zahlreiche Volksmenge.

„Und da ſie Ihn jenſeits des Meeres trafen, ſprachen ſie zu Ihm: Rabbi, wann biſt du herübergekommen? Jeſus antwortete ihnen, und ſprach: Wahrlich! wahrlich! Ich ſage euch, ihr ſuchet mich nicht darum, weil ihr Wunder geſehen, ſondern weil ihr

n den Broden gegeſſen habt, und ſatt geworden ſeyd. Bewerbet ch nicht um Speiſe, die vergänglich iſt, ſondern um die Speiſe, elche bis in's ewige Leben dauert, die euch der Menſchenſohn ge- n wird; denn Ihn hat Gott, der Vater, beglaubiget."

„Da fragten ſie Ihn: was ſollen wir thun, daß wir Gottes erke wirken? Jeſus antwortete, und ſprach zu ihnen: Ihr müßt auben! aber das iſt Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den geſandt hat. Darauf ſprachen ſie zu Ihm: was thuſt du für Wunder, daß wir's ſehen, und dir glauben; was wirkeſt du? ſere Väter haben auch Manna in der Wüſte gegeſſen, wie geſchrie- n ſteht: „„Er gab ihnen Brod vom Himmel zu eſſen.““

„Jeſus aber ſprach zu ihnen: Wahrlich! wahrlich! Ich ſage ch: Nicht Moſes hat euch Brod vom Himmel geſpendet, ſondern ein Vater gibt euch das wahre Himmelsbrod. Denn das Brod ottes iſt dieß, welches vom Himmel herabkömmt, und der Welt das ben gibt. Da ſagten ſie zu Ihm: Herr, gib uns doch immer ſol- es Brod. Jeſus aber ſprach zu ihnen: Ich bin das Brod des ebens. Wer zu mir kömmt, den wird nicht hungern; nd wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürſten. ber Ich habe es euch geſagt, daß ihr mich geſehen habet, und doch cht glaubet. Alles, was mir der Vater gibt, kömmt zu mir, und er zu mir kömmt, den werde Ich nicht hinausſtoßen. Denn Ich n vom Himmel herabgekommen, nicht um meinen Willen zu thun, ndern den Willen deſſen, der mich geſandt hat. Dieß iſt aber der Wille deſſen, der mich ſendet, daß Ich nichts verliere von all dem, as Er mir gegeben hat, ſondern daß Ich es auferwecke am jüng- ten Tage."

„Da murrten die Juden darüber, daß Er geſagt hatte: Ich bin as lebendige Brod, das vom Himmel gekommen iſt. Und ſie ſpra- en: Iſt es denn nicht Jeſus, der Sohn Joſeph's, deſſen Vater nd Mutter wir kennen? Wie ſpricht Er denn: Ich bin vom Him- el gekommen? Jeſus aber antwortete, und ſprach zu ihnen: Mur- t nicht unter einander! Niemand kann zu mir kommen, enn nicht der Vater, der mich geſendet hat, ihn ziehet; nd Ich werde ihn auferwecken am jüngſten Tage. Es eht ja in den Propheten geſchrieben: „„Es werden alle von Gott gelehrt werden.““ Jeder alſo, der vom Vater hört und ernet, kömmt zu mir. Nicht als wenn jemand den Vater geſehen

hätte, auſſer dem, der von Gott iſt; nur der hat den Vater geſehen. Wahrlich! wahrlich! Ich ſage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brod des Lebens. Eure Väter haben Manna gegeſſen in der Wüſte, und ſind geſtorben. Hier aber iſt das Brod, das vom Himmel herabkam, damit keiner, der davon ißt, ſterbe. Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen: Wer von dieſem Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das Ich geben werde, iſt mein Fleiſch, für das Leben der Welt."

Wir gewahren in dieſer Rede einen Parallelism zu jenem Geſpräche mit der Samariterin am Brunnen: dort war von lebendigem Waſſer, hier iſt von lebendigem Brode die Rede. Eine ähnliche Beobachtung haben wir bereits in Bezug auf die Unterredung mit Nikodemus und den ſpäteren Vortrag an das Volk und die Johanneschriften ausgeſprochen. Aber die Samariter neigten zum Glauben, die Juden hier blieben halsſtärrig, und zogen den alten Vorwurf der Nazaretaner hervor. Sie rechneten es dem Heiland ihrerſeits als eine beſondere Gnade an, wenn ſie Ihm anhingen; Er aber entgegnete ihnen: die Gnade des Glaubens und aller guten Werke kömmt von oben, und wer ihrem Zuge folgt, iſt mir und dem Himmel gegeben. Er ſpricht in dieſen Worten unbedingt ſeine Gottheit aus, die gekommen, um die Menſchen zu unterrichten. Aber Er bietet den Menſchen nicht bloß ein Brod der Lehre, wie wohl auch die Juden dieß Sinnbild gebrauchten [1]), und ihre Lehrer hatten davon reden hören: ſondern das Brod des Lebens, das Er ſelber war. Er verſpricht ihnen den Genuß ſeines Leibes und Blutes als Urbild des geſetzlichen Paſcha, deſſen höchſte Bedeutung erſt mit ſeinem Opfertode klar werden ſollte. Und wenn ſich auch die Juden daran ärgerten: Er nahm dieſen Ausdruck nicht zurück, und hob den Anſtoß, den ſie nahmen, nicht durch eine mildere oder umſchreibende Auslegung, um ſelbſt dem Abfalle der Seinen vorzubeugen. — So iſt es auch um die Häreſieen gethan. Auch ſie verſtehen das Chriſtenthum in der Regel nur als eine Lehre, nicht aber als That und Leben;

1) Chagiga fol. 14, 1. „Omne fulcimentum panis" Esai. III, 1. Hi sunt magistri doctrinae, sicut dicitur: „venite, et comedite de pane meo."

und glauben darum deſſen Inhalt durch eine bemeſſene Schriftauslegung zu erſchöpfen.

Jetzt ſtellte ſich alſo heraus, was an den meiſten Zeitgenoſſen war. Sie gingen dem Wundermanne nach; da ſie aber jetzt an ſeine göttliche Meſſianität glauben ſollten, begehrten ſie, wie vorher eben die Phariſäer, ein ganz beſonderes Zeichen, wie noch keines in der Welt geweſen war. Um dieſe kurze Spindel drehte ſich ihre Verſtandesfeder, und war die Uhr abgelaufen, ſo zogen ſie ſelbe wieder von neuem auf. Auf dieſem Wege war mit ihnen an kein Ende zu kommen; denn das Diſputiren allein führt nie zum Glauben, noch zum Vollbringen von Gotteswerken. Dieß war die Herzensverſtockung, über welche der Herr bald darauf die Gerichte des Himmels herabrief, und ſich entfernte.

„Da ſtritten die Juden unter einander, und ſagten: Wie kann dieſer uns ſein Fleiſch zu eſſen geben? Jeſus aber ſprach zu ihnen: Wahrlich! wahrlich! Ich ſage euch: wenn ihr nicht eſſet das Fleiſch des Menſchenſohnes, und ſein Blut nicht trinket, ſo habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleiſch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn am jüngſten Tage auferwecken. Denn mein Fleiſch iſt wahrhaftig eine Speiſe, und mein Blut wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleiſch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und Ich in ihm. Wie mich der Vater des Lebens geſandt hat, und Ich durch den Vater lebe, ſo wird auch der, welcher mich ißt, durch mich leben. Hier iſt das Brod, das vom Himmel herabgeſtiegen: kein ſolches, wie das Manna, das eure Väter gegeſſen haben, die dann doch geſtorben ſind; denn wer dieſes Brod ißt, der wird leben in Ewigkeit.“

Wir aſſimiliren uns die Natur, ſo lange wir ſtärker ſind, als ſie, indem wir ihre Erzeugniſſe in uns hineineſſen; wird aber ſie über uns mächtig, ſo werden wir von ihr aſſimilirt, und dieß iſt der Tod und das Grab. Hier aber wird eine Speiſe vom Himmel uns angeboten: und wie der Himmel über der irdiſchen Natur erhaben iſt, ſo wird auch die irdiſche Speiſe von der himmliſchen Nahrung überwogen. Das irdiſche Leben fällt dem himmliſchen anheim: aber indem der Menſch für dieſe Niederwelt ſtirbt, wird er für das Himmelreich geboren, und dieſen Prozeß zu wirken, war Chriſtus in die Welt gekommen, und bot ſich hier als Speiſemeiſter zugleich und als

Speiſe dar. Wie Er aber die Menſchennatur zur Unterlage der göttlichen genommen, wie Er das menſchliche Wort zum Subſtrat des höheren Logos gebrauchte: ſo machte Er das leibliche Brod zum Subſtrat des göttlichen Lebens.

Wunderbar hatte der Heiland eine ganze Menge mit leiblichem Brode erſättigt; doch das war nicht das Endziel ſeines Erdenlebens. „Wer überwindet, dem will Ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna," ſpricht der Menſchenſohn in ſeiner heiligen Offenbarung II, 17. Was heißt das, das verborgene Manna? Es war verborgen, weil es in der Arche des Bundes zwiſchen den Cherubim im Allerheiligſten verborgen war. Aber keine Lade und kein Manna befand ſich mehr in dem zweiten Tempel, ſondern es ging die Sage: in den letzten Zeiten des ſalomoniſchen Tempels habe König Joſias in den Tagen der Gefahr den Tabernakel mit ſeinem Inhalte unter dem Tempelberge, endlich aber Jeremias denſelben ſammt den übrigen heiligen Geräthen an unbekannter Stelle im Berge Nebo verborgen, zu der Niemand den Zugang finde [2]). Aber in den Tagen des Meſſias, ſo ging die Erwartung, werde Gott ſeinem Volke durch ſeinen Geſalbten die Arche mit dem Manna, den Stab Aaron's, die Geſetzestafeln und das heilige Öl wieder zurückſtellen, und wieder werde die Schechina auf ihrem lang verlaſſenen Sitze thronen, oder die Gottheit unter den Menſchen geheimnißvoll im Tabernakel wohnen. Jetzt war jene Zeit erſchienen, aber die Menſchen zürnten der frohen Verkündung, ſie nahmen ein Ärgerniß daran, darum heißt es: wer überwindet!

„Dieß ſagte Jeſus, da Er in der Synagoge zu Kapharnaum lehrte." Jetzt trat das Volk von Ihm zurück; dafür nahmen aber ſeine Anhänger die weitere Diskuſſion auf.

„Viele nun von ſeinen Jüngern, die das hörten, ſprachen:

---

2) Bechai in legem fol. 199, 4. Scripsi arcam hanc, quam Bezaleel fecit, Josiam regem abscondisse in sanctuario cum urna mannae et reliquis rebus sacris in cavernis templi subterraneis. Cf. II Chron. XXXV, 3. II Makk. II. Siehe II. Th. I. B. S. 452. Abarbanel in I Reg. VI, 19. Haec arca futuro tempore, adveniente Messia nostro, qui cito manifestabitur, Israeli restituetur. Wetstein in Apoc. II, 17.

das iſt ein hartes Wort, wer kann es hören? 3) Da aber Jeſus bei ſich ſelbſt merkte, daß ſeine Jünger darüber murrten, ſprach Er zu ihnen: Ärgert euch das? Wie, wenn ihr aber den Menſchenſohn dahinauf fahren ſehen werdet, wo Er zuvor war? Der Geiſt iſt es, der da lebendig macht; das Fleiſch iſt nichts nütze. Die Worte aber, die Ich zu euch geredet habe, ſind Geiſt und Leben. Aber es gibt einige unter euch, die nicht glauben! Denn Jeſus wußte von Anfang, welche nicht glauben, und wer Ihn verrathen würde. Darum, fuhr Er fort, habe Ich euch geſagt: Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht von meinem Vater gegeben wird."

„Von da an traten viele ſeiner Jünger zurück, und wandelten nicht mehr mit Ihm. Daher ſprach Jeſus zu den Zwölfen: wollt ihr nicht auch weggehen? Da antwortete Ihm Simon Petrus: Herr! zu wem ſollten wir gehen? Du haſt Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes, biſt. Jeſus erwiederte ihm: Habe Ich nicht euch Zwölf erwählt, und doch iſt einer von euch ein Teufel! Er meinte den Judas Iſkarioth, Simon's Sohn, denn dieſer hat Ihn hernach verrathen, ob er gleich einer von den Zwölfen war." 4)

Seit dem Herabſteigen vom Tabor gewinnen die Reden des Herrn einen anderen, im hohen Grade tragiſchen Anſtrich, und es nimmt alles Bezug auf ſein Ende und auf die Zukunft ſeiner Kirche. So redet Er an dieſem Tage zum erſtenmale von der ſakramentaliſchen Euchariſtie; Er weiſſagt den Verrath des Judas, ſeine Grablegung und Himmelfahrt. Denn in dieſer Stunde, wo Petrus ſein Bekenntniß des göttlichen Menſchenſohnes,

---

3) Dieß iſt eine den Rabbinen geläufige, und im Talmud und Sohar tauſendmal wiederkehrende Formel, um den Einwurf der Schwierigkeit zu erheben, und zur weiteren Erörterung Anlaß zu geben, z. B. Sohar III. p. 9.: „Aber das iſt unerhörter (d. h. härter zu verſtehen) als alles (קָשְׁיָא מִכֹּלָּא), daß von der Synagoge geſchrieben ſteht: Am. V, 2. ſie iſt gefallen und wird nicht wieder aufſtehen!" הִקְשָׁה, hart machen, heißt darum ſo viel, wie opponiren, und im Hiphil: מַקְשֶׁן, einer, der eine Härte, einen Einſpruch vorbringt, ein Opponent.

4) Joh. VI, 22—72.

das er zuerſt dort bei Philippi abgelegt, wiederholte: hatte Judas zum erſtenmale Ärgerniß an ſeinem Meiſter genommen. Er glaubte nicht an das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen war, ſpielte aber den Heuchler, und ſchied darum doch nicht aus der Zahl ſeiner Jünger aus, obwohl es ihm freigeſtellt war, obwohl er von Jeſus ſich durchſchaut ſah, und von nun an oft von Ihm gewarnt wurde. Als er aber endlich zum wirklichen Genuſſe beim neuen Bundesmahle ſich einfand, und unwürdig, weil ungläubig, aß und trank: da fuhr der Satan in ihn, und trieb ihn zum Verrath an ſeinem Heilande, und ſchließlich zur Verzweiflung. —

Daß Jeſus ſo kurze Zeit nach ſeinem Entweichen in's Land des Philippus ſchon wieder in Galiläa auftreten durfte, erklärt ſich leicht daraus, weil Herodes indeß auf das Feſt nach Jeruſalem gezogen war. Auch die Volkskarawanen, die dem Herrn nachgefolgt waren, mochten in ein paar Tagen immerhin noch zurecht kommen. Berechnen wir nun aber die Zeit dieſer wunderbaren Brodvermehrung, die, wie wir ſehen, nur einige Tage vor dem Oſterfeſte vorfiel, ſo iſt es merkwürdig, und wir können dieß als eine neue Bekräftigung der kirchlichen Advents-Überlieferung geltend machen, daß Chriſtus gerade den Tag ſeiner Menſchwerdung, den 25. März, immer durch bedeutende Wunderhandlungen verherrlichte. So hatte Er an dieſem Tage im vorigen Jahre, wie wir dieß ungeſucht gefunden, den Fiſch mit dem Silberſtücke im Rachen dem Petrus zugeſendet. In dieſem Jahre aber fiel das Oſterfeſt auf den 28. März: nur wenige Tage zuvor, alſo wieder am 25., vor vierunddreißig Jahren dem Tage ſeiner Inkarnation, hat Er mit fünf Broden und etwas Fiſchzuſpeiſe fünftauſend Menſchen geſättigt, und darauf die Nothwendigkeit des Empfangs und der Menſchwerdung des fleiſchgewordenen Gottesſohnes, ſeiner Inkarnation in jedem einzelnen von uns verkündet.

So war der Herr, da ſein Dränger ferne war, nun wieder in Galiläa angekommen. Andererſeits ſcheint aber auch die Herrſchaft des Philippus Jeſu und ſeinen Anhängern bald keine weitere Zufluchtsſtätte mehr geboten zu haben; denn es war um dieſe Zeit, daß jener Tetrarch Salome, die Tänzerin, die Tochter der Herodias, die das Haupt Johannes des Täufers, ſtatt des halben Vierfürſtenthums, zur Mitgift erhalten hatte, zum Weibe

nahm. Sie ſollte zwiſchen den beiden Brüdern von neuem das Band der Freundſchaft knüpfen, welches ſeit der unglücklichen Wüſteſchlacht, die durch die Schuld dekapolitaniſcher Überläufer an die Araber verloren gegangen, eine Zeit hindurch locker geworden war. So kam es, daß nach ſolcher Wendung der Dinge, menſchlicher Weiſe geredet, dem Heilande, deſſen ganzes Leben lauter Verfolgung war, kein anderer Ausweg mehr übrig blieb, als jetzt durch die Juden zu ſterben, oder zu den Heiden zu flüchten: welch letzteren Antrag Er, wie wir des weiteren hören werden, noch in den letzten Tagen vor ſeinem Tode ausſchlug.

VIII. Kapitel.

Ausſendung der Siebenzig.

Nachdem ſich ſo die Reihen ſeiner Jünger gelichtet, verſammelte Er die treu Befundenen um ſich, zwölfmal Sechs an der Zahl: nach der Summe der Völker und Völkerzungen auf Erden in den Tafeln der Geneſis und der Anſchauung des ganzen Alterthums; ebenſo nach der Anzahl der Familien der Kinder Iſraels, der Häupter des Hohenrathes, und vorbildlich die ſiebenzig Cardinäle ſeiner künftigen Chriſtenheit. Denn gleichwie Moſes als das wahre Vorbild Chriſti zuerſt zwölf Häupter aus den Stämmen Iſraels, und hierauf ſiebenzig Älteſte aus den verſchiedenen Geſchlechtern des Volkes ſich zugeſellte: ſo hatte auch Chriſtus anfänglich zwölf Apoſtel auserwählt [ja ſelbſt der Täufer zwölf Jünger um ſich [1])], und darauf ſiebenzig andere berufen. Zwölf Thore zählte die Davidsſtadt zu Jeſu Zeit: ſo ſtehen die Apoſtel gleichſam an den zwölf Pforten des himmliſchen Jeruſalems. Und waren ſie die zwölf Säulen im Tempel Gottes, wo Chriſtus der Eckſtein; die zwölf Thore des großen Baues, wo Chriſtus der Altar, Petrus der Schlüſſelmeiſter iſt: ſo ſind die ſiebenzig Jünger die Thürangeln (cardines) der allgemeinen chriſtlichen Kirche.

„Nach dieſem alſo beſtellte der Herr noch Siebenzig andere, und ſandte ſie paarweiſe vor ſich her in jede Stadt

1) Numeri I, 4—16. XI, 24. 25. Acta XIX, 7.

und Ortſchaft, wohin Er ſelbſt noch zu kommen Willens war" — denn ſie ſollten eben, wie geſagt, vor Ihm hergehend Ihn ankündigen, und Ihm die Wege bereiten, wie ehedem Johannes Baptiſta. Auch mußten ſie zur größeren Selbſtſtändigkeit ſich beſtimmen, da Er bald nicht mehr unter ihnen zu ſeyn vorausſah.

„Und Er ſprach zu ihnen: Der Weinberg iſt groß, der Arbeiter aber ſind wenige. Bittet den Herrn des Weinbergs, daß Er Arbeiter zur Leſe ſchicke." [2])

Im übrigen gab Er ihnen dieſelben Vorſchriften, wie vorher ſeinen Apoſteln, und wie ſchon der Täufer (Luk. III, 11.) ſeinen Anhängern den Rath ertheilt hatte: keine Taſche oder Börſe, keine Schuhe und nur Einen Rock zu tragen, nämlich einzig Chetoneth oder den Chiton, wie ihn die jüdiſchen Religioſen überhaupt, und auch die Prieſter trugen, was indeß bei dieſen, verbunden mit der vorgeſchriebenen Bloßfüßigkeit im Dienſte Jahr aus Jahr ein, nicht ſelten Abſchwächung des Unterleibs, und in Fällen bei Übertreibung der Aſceſe ſelbſt den Tod zur Folge hatte. [3]) Jener Rock war bei den Prieſtern, wie auch bei den Jüngern und Apoſteln, weiß, daher dieſe noch bei den Arabern Havarjona oder die weißen Männer heißen.

„Unterwegs grüßet Niemanden!" fuhr der Heiland fort: dieß war nehmlich eine andere Regel der jüdiſchen Religioſen. [4]) Den Staub ſollten ſie ferner von ihren

---

2) Daß Matthäus IX, 37. 38. dieß Redeſtück bei der Brodvermehrung, Lukas X, 2. bei der Sendung der Siebenzig anführt, beweiſt für den unmittelbaren Zuſammenhang beider Begebenheiten, und Matthäus erzählt ſo die letztere gewiſſermaſſen mit.

3) Menacoth fol. 41, 1. Angelus invenit Rabh Catina amictum sindone, et dixit ei: o Catina! Catina! sindonem (indusium) aestate, et Sarbela (pallium) hieme. Schabbat fol. 118, 2. Dixit R. Jose: Sit portio mea cum iis, qui mortui sunt ex aegritudine intestinorum. Nam dicit Mar: plurimi justorum moriuntur ex aegritudine viscerum. Gloſſe in Schekalim c. 5. Ambularunt sacerdotes discalceati in pavimento, et usi sunt aqua, et non amicti, nisi veste una. Atque ex hac consuetudine elanguit vigor eorum, atque infirmata sunt eorum viscera. Deßhalb war ein eigener medicus viscerum beim Tempel angeſtellt.

4) Taanith fol. 14, 2. Religiosi non mutuo salutant: quare si quis

Füßen und aus ihren Kleidern ſchütteln in ſolchen Städten, wo ſie keine Aufnahme fänden, zum Zeichen, daß ſie ſelbe als Heiden betrachteten; denn der Staub der Heidenländer galt für unrein. So ſehen wir bereits allenthalben die Gefahr der Verfolgung und Hinausſtoßung für ſeine Anhänger hereinbrechen.

Gleich einer Wildniß lag die Welt vor ihnen, voll Schlangen und voll Skorpionen, wie die Wüſte vor den Kindern Iſraels, als ſie aus dem Lande Goſen zogen. Wie aber unter den Juden die Sage [5]) ging, daß damals alles Nattern- und Skorpionengezücht dem Volke Gottes unter des Himmels Obhut nichts ſchadete, ſondern vielmehr ſich ihnen unter die Füße legte, und ihnen Steg und Brücke bildete, daß ſie darüber hinwandelten: ſo gab der Herr auch ſeinen Jüngern die Macht, auf Schlangen und Baſiliſken zu treten; denn alle Gefahr und Verfolgung konnte ihnen nichts anhaben, ja die Hügel ſollten ſich vor ihnen legen und die Thäler ebnen, daß ſie ihren Fuß an keinen Stein ſtießen, wenn ſie als Kinder des Friedens, nicht als Donnerkinder ihren Weg zogen.

Von dieſen ſiebenzig, oder genauer, wie es die Vulgata nimmt, zweiundſiebenzig Jüngern kennen wir nur wenige Namen. Matthias, der nachmalige Apoſtel, und Joſeph oder Joſes Barſabas, genannt Juſtus, wie zu vermuthen ſteht, der jüngere Vetter Chriſti, befanden ſich unter ihnen. Sodann Cleophas d. h. Cleopater (nicht Klopas oder Alphäus, der Mann der Maria), mit dem der Herr ſpäter nach Emmaus ging; und vor allen

---

de vulgo salutet eos, illi regerunt voce summissa et cum gravitate, et velant se, et sedent sicut lugentes et excommunicati.

5) Luk. X, 19. Midrasch Exod. XIV, 30. Erant ibi serpentes et scorpiones; Deus autem ex summo erga Israelitas amore misit ad serpentes, ut ex se ipsis quasi pontem facerent, et Israelitae transibant super illo ponte. Deuter. VIII, 15. Schemoth rabba XXIV fol. 108, 3. Ibant per desertum plenum serpentibus, scorpionibus, presteribus et fame: et deduxit eos per medium ejus in pace, neque hoc tantum, sed serpentes et scorpiones recubabant ante eos, ne Israelitae ab illis terrerentur. Cf. Midrasch Thillim. Totis duodecim mensibus, quibus Noachus fuit in arca, ambulabat super serpentes, et non laedebant eum, s. d. Ps. XCI, 13.

Ananias, der drei Jahre nach Jesu Tod den Saulus unterrichtete, und von dem dieser, wie aus dem Munde Pauli wieder Lukas, so manche neue Aufschlüsse über das Leben des Erlösers, ja gerade über diese Aussendung der Jünger erhielt. Von Aristion und Johannes, dem nachmaligen Presbyter zu Ephesus, haben wir das ausdrückliche Zeugniß des Papias [6]), welcher noch eine Zeit mit ihnen lebte, daß sie bei dem Herrn gewesen. Menahem, der angesehene Schüler und strenge Ascet; und Stephanus, der Protomartyr, welcher bereits vierthalb Jahre nach dem Tode Jesu als Blutzeuge der neuen Lehre starb, schließen sich den Genannten zuverläßig als Mitgefährten an. Aus der Zahl seiner Mitdiakonen aber gehörten vielleicht noch Prokorus und Nikanor, Timon und Parmenas in die Reihe der Siebenzig. Ferner Agabus, der Prophet, und Hermas, dessen Sehergabe so berühmt gewesen, daß man ihm sogar ein apokryphisches Buch von dergleichen Inhalt unterschoben, wie auch Apokryphen von Prokorus als Jünger Christi existiren. Endlich, wenn es nicht der Apostel ist, Judas Barsabas, und Silvanus oder Silas, des Paulus und Petrus nachmaliger Gefährte: beide „selbst Propheten und die vorzüglichsten Männer unter den Brüdern." Besonders aber wird uns von den Alten noch Thaddäus, der Apostel Mesopotamiens, als einer der Siebenzig genannt.

Barnabas, der Cyprier, dagegen, war nicht unter ihnen, sowie auch nicht sein Neffe, Johannes Markus, noch Philippus, der Diakon, und Lukanus oder Lukas aus Antiochia; denn ihre Evangelien weisen es nicht aus, daß sie von Augenzeugen geschrieben wären.

Unter den Siebenzig aber waren „Männer, die die ganze Zeit, da der Herr Jesus bei den Aposteln aus- und einging, um Ihn gewesen, von der Taufe Johannis an bis zu dem Tage, wo Er von ihnen aufgenommen wurde." [7]) In diesem Sinne gehörten auch Lazarus, der Jüngling von Nain, u. a. dazu; denn es ist keineswegs mit Nothwendigkeit anzunehmen, daß gerade alle Siebenzig jetzt um Jesus versammelt waren, und in ihrer vollen Zahl ausgesendet wurden. Das nun sind die Namen einiger von den Jüngern, welchen wir nach der Auferstehung unter

---

6) Bei Eusebius hist. III, 39.

7) Acta I, 21. XV, 22.

der Zahl der Fünfhundert, bei der Apoſtelwahl aber und am Pfingſtfeſte unter der Verſammlung der Hundertundzwanzig wieder begegnen, ſo daß ſie ſich keineswegs als mythiſch abweiſen laſſen wollen. Die übrigen Namen alle aber ſind ſo wenig auf uns gekommen, als die Thaten der meiſten Apoſtel: ſie zogen aus mit dieſen zur Bekehrung der Völker. Aus ihren Werken jedoch mögen wir ſie erkennen. Es waren die Beßten aus dem damals lebenden Geſchlechte, die zu Jeſus gehalten, und die Er jetzt zu ſeinen Sendboten erwählte. —

Das geſchah im Frühjahre nach Oſtern, wahrſcheinlich im April des Jahres 28. Da gingen ſie aus einander nach des Herrn Wort, wie früher ſeine Apoſtel, Matthias mit Joſes Barſabas; Cleophas mit dem ungenannten Jünger von Emmaus; Ariſtion mit Johannes, Menahem mit Stephanus u. ſ. w. paarweiſe von Ort zu Ort, von einer Stadt zur anderen wallend, und verkündeten die Ankunft des Reiches Gottes. Ihre Heimkehr war heuer nach Nazaret vorausbeſtimmt. Wir könnten dieß auch das Jahr der Reiſen der Jünger nennen.

IX. Kapitel.

Wunderbare Symmetrie im Leben Chriſti.

Wir haben bisher in überraſchender Weiſe die Harmonie unter den vier Evangelien hervortreten ſehen, und den hiſtoriſchen Gang und äuſſeren Zuſammenhang uns beobachtet: aber jene Harmonie beruht nicht auf einer zufälligen Aſſonanz und Conſonanz oder geſuchten Anklängen, ſondern auf einem durchgreifenden inneren Rythmus. Ein wundervoller Grundakkord ſchlägt das ganze Leben Jeſu hindurch bemerkenswerth vor, nur hat die Synopſis trotz einer Unzahl von „Evangelien-Harmonien“ bisher in einem allzubeſchränkten Kreiſe ſich eingezirkelt, und nicht zur Geſammtauffaſſung ſich zu erheben geſucht, um auf gehörigem Standpunkte denſelben zu unterſcheiden und herauszuhören. Schauen wir uns weiter um, ſo tritt beſonders der rythmiſche Dreiklang im meſſianiſchen Erdenwandel hervor. Im erſten Jahre ſeines Lehramtes 779 u. c. unternimmt Chriſtus ſelbſt auf einer weiten Reiſe durch die umliegenden Länder die Verbreitung des Heiles. Im zweiten 780 ſendet Er ſeine Apoſtel aus, das Reich Gottes zu predigen.

Im dritten endlich 781 überträgt Er noch seinen siebenzig Jüngern das große Missionsgeschäft. Dreimal kömmt das Bathkol oder die Stimme vom Himmel als Bestättigung des Vaters über seinen eingebornen Sohn: im Beginne seines Auftretens oder im Moment der Taufe, 778; in Mitte seines Lehrwandels bei der Verklärung auf Tabor, 780; und endlich am Schlusse seiner Laufbahn, 782 bei seinem letzten Siegeseinzug in Jerusalem. So hat der Lebensgeber während seines Erlösungswandels drei Todte wieder zum Leben erweckt, und zwar im ersten Jahre, 779, den Jüngling von Naim, im darauffolgenden, 780, die Tochter des Jairus, und im letzten, 782, den Lazarus. Wieder treffen wir drei Ehebrecherinnen im Verlaufe der Lebensgeschichte des Erlösers: im ersten Jahre die Samariterin, im anderen die galiläische Magdalena, im dritten endlich die Jüdin, welche im Tempel Ihm vorgeführt wird. Ehebruch ist im Wortverstande des alten Bundes zugleich Glaubensbruch, religiöser Treubruch gegen Gott und seinen Bund; also ist eine jede von ihnen das Sinnbild ihres Volkes. Nur eine von ihnen aber war wahrhaft zum Leben im Glauben wieder erweckt. [1])

Diese Symmetrie läßt sich selbst bis in die kleinsten Bezüge verfolgen. Dreimal schenkt Christus nach der urkundlichen Aufzeichnung der Evangelisten einem Blinden das Augenlicht: zuerst dem von Bethsaida, dann jenem am Teiche Siloa, endlich dem Blinden von Jericho. Dreimal stellt der Herr die Forderung an uns, wieder Kinder zu werden: zuerst gegenüber dem Nikodemus; sodann nach der Heimkehr vom Tabor, wo Er seinen zankenden Jüngern ein Kind als Muster vorführt; endlich vor seinem Todesgange nach Jerusalem zu Bethanien jenseits des Jordans, wo Er als der göttliche Kinderfreund sich zeigt. Dreimal schenkt Er den Seinen einen wunderbaren Fischzug: zuerst gleich nach der Erwählung seiner Apostel; im folgenden

1) Aus diesem evangelischen Typus mögen wir schließlich abnehmen, wenn es anders noch eines Beweises bedarf, daß die Identificirung der bethanischen und magdalischen Maria ein- für allemal ein Irrthum ist. Möge man ihn nicht länger auf die Bahn bringen, so wenig, wie den anderen, als beruhe der Vorgang mit der Ehebrecherin im Tempel auf bloßer Apokryphe!

Jahre den Fiſch mit dem Silberling; endlich den dritten reichen Fang nach ſeiner Auferſtehung bei der letzten Zuſammenkunft mit ſeinen Jüngern am Genneſareth.

Ebenſo iſt in Jeſu Reden und Thaten eine gewiſſe Steigerung wahrzunehmen.

Im erſten Jahre beginnt der göttliche Wunderthäter zu Kana mit der Wandlung des Waſſers in Wein; hier ſchafft er den erſten Wunderwein als Vorbild des nie verſiegenden Blutweins in ſeiner Kirche. Darnach folgt als Fortſetzung die Brodvermehrung für Fünftauſende, zum Vorbilde des unvergänglichen Lebensbrodes, das Er ſeinen Gläubigen hinterlaſſen wollte. Er beſchließt endlich ſein Erdenleben mit der Wandlung von Brod und Wein in ſeinen heiligen Leib und in ſein Blut zum lebendigen und ewigen Genuſſe. So hat Er auch dreimal dem Barjona, wie wir hörten, einen Vorrang über die übrigen Apoſtel ertheilt, und ihn zu ſeinem Nachfolger und Stellvertreter erhöhet. Zuerſt bei ſeiner Berufung, indem Er ſeinen Namen ändert, und ihn zum geiſtigen Grund und Felſen ſeiner Kirche erhebt, um ſeine unwandelbare Hoffnung auf den Meſſias zu krönen. Sodann bei Cäſarea Philippi, wo Er ſeinen Glauben prüft, und ihn von Stund an auf ſein Bekenntniß hin zum höchſten Richter ſeiner Gläubigen einſetzt. Schließlich aber noch kurz vor ſeinem Hingange, wo Er ihn nach dreimaliger Probe ſeiner Liebe zum oberſten Ausſpender der Geheimniſſe Gottes ernennt!

Wie aber der Meſſias ſelbſt in ſeiner Sendung eine dreifache Würde, als Prieſter, König und Prophet bekleidete, ſo können wir auch in der Zeit ſeines öffentlichen Wandels dieſe drei Diſtinktionen machen. Das erſte Jahr iſt ganz eigentlich die Periode ſeines Lehramts und Prophetenthums, wohin auch die Bergpredigt fällt. Das andere iſt die Periode ſeines Königthums, wovon die verſuchte Erhebung zum irdiſchen König dort bei Bethſaida Julias, gegenüber ſeiner Verklärung auf Tabor, nur die objektive Erſcheinung iſt. Das letzte Jahr endlich, umfaſſend die Periode ſeines Leidens, iſt die charakteriſtiſche Epoche ſeines Prieſterthums, wo Er, Prieſter und Opferlamm in einer

Perſon vereinend, als das vollkommenſte Holokauſt zur Sühne aller Welt am Holz des Kreuzes ſich darbrachte.

Die drei Perioden oder Funktionen ſeines göttlichen Mittleramtes entſprechen aber auch den drei Momenten der ganzen menſchlichen Subſtantialität. In jener erſten Miſſion hat Jeſus nach der Ordnung ſeiner Allwiſſenheit als der Lehrer der Offenbarung, als der Begründer eines neuen Glaubens und der Säemann einer neuen Ideenſaat von der Seligkeit des Leidens die geiſtige Region des Menſchen erfüllt. In der zweiten Funktion, der Allmacht entſprechend, hat Er als der Geſetzgeber des neuen Bundes die ethiſche oder Willensregion im Menſchen ergriffen. In der dritten Ordnung endlich, der Allgüte oder höheren Caritas, hat Er als der höchſte Lebensſpender die vitale oder Lebensregion im Menſchen ergänzt: und iſt ſo wieder in derſelben Folge der Unterſcheidung Prophet, König und Prieſter. In Chriſtus ſelber aber gehen dieſe drei Momente in einander auf: denn in Ihm iſt alles Wort und That und Liebe zugleich; Er iſt, wie Er ſelbſt erklärt, der Weg, die Wahrheit und das Leben, die heilige Trias in ſteter Unitas während ſeines Erdenwandels. Darum iſt Er auch das höchſte Muſter der Vollkommenheit, das Vorbild für alle Völker und für alle Zeiten.

Der Meſſias bewährt ſich in derſelben Ordnung aber auch als der Machthaber der ganzen Schöpfung. Er iſt der Herrſcher des Unterreiches oder Hades, der Vergangenheit, des Todes und der Hölle: Er überwindet zuerſt den Satan in der Verſuchung; gebietet dann den Teufeln und ſie fahren aus den Beſeſſenen; Er ſteigt endlich ſelber in die Unterwelt hinab, und erlediget die Abgeſtorbenen. —

Er iſt zweitens der Herr des Mittelreiches oder der Natur und ihres Prozeſſes, Gebieter der vier Elemente der Oberwelt, Herr der Gegenwart und des Lebens: Er gebietet den Winden und Meeren — ſie ſchweigen. Er ſendet den reichen Fiſchzug, ja wandelt ſelbſt auf dem Meere; Er befiehlt den Krankheiten, ſie weichen; Er heilt die verſchiedenen Gebrechen der Menſchen: Ausſätzige, Gichtbrüchige, Stumme und Lahme; Er erweckt ſogar zum Leben ſchon mehrere Tage lang Verſtorbene; und ſteht endlich ſelber am dritten Tage aus dem Grabe auf. Und Er, der im Stande iſt, das Waſſer

in Wein zu verwandeln, wird auch unſern verweslichen Körper, als Saamenkorn in die Erde gelegt, umwandeln und zum neuen, höheren Leben zu erwecken wiſſen.

Endlich verkündet Er ſich drittens auch als den Herrn des Oberreiches und der Geiſterwelt, der Zukunft und der himmliſchen Auferſtehung. Er kennt die Gedanken der Sterblichen, blickt in's Herz der Samariterin, ſeiner Apoſtel, der Phariſäer und ſeiner Verfolger. Er gibt den Blinden und Tauben das geiſtige wie leibliche Auge und Gehör. Er weiſſagt ſeinen Tod, die Zerſtörung Jeruſalems, die kommenden Schickſale ſeiner Kirche bis hin zum jüngſten Gerichte.

Er iſt der Herr der Dämonen: denn ſie gehorchen Ihm; Herr der Menſchen: ſein Wort und ſeine Lehre unterwirft die Welt; Er iſt aber auch Herr der Engel: ſie dienen Ihm auf allen Wegen, und wandeln vom Tage ſeiner Menſchwerdung an bis zu ſeinem Hingange zum Vater oft ſichtbar vor ſeinem Angeſichte. Er eröffnet ſchließlich durch ſeine Himmelfahrt auch uns die Pforten der künftigen Seligkeit und des himmliſchen Geiſterreiches.

So hat Er in allen drei Regionen der Schöpfung wieder als König, Prieſter und Prophet ſich gezeigt, als der wahrhafte Gott in Menſchengeſtalt ſich ausgewieſen. Dieß mag einſtweilen genügen, um die Richtigkeit der hier durchgeführten Synopſis bis in's einzelnſte zu rechtfertigen, und der ſo gebotenen Evangelien-Harmonie vielleicht Anſpruch darauf zu geben, eine wohldurchdachte zu ſeyn, obgleich wir vorläufig nur erſt Ahnungen zu bieten vermögen. Und nun ſoll das Ganze zu Fabel und Mythe werden! Nein! die Geſchichte Chriſti iſt vielmehr eine Parabel, oder eine Hyperbel, aber im geometriſchen Sinne: mit zwei Brennpunkten, dem göttlichen und menſchlichen Leben; zwei Curven, als Ausdruck ſeines Doppelwandels auf Erden, wovon die eine mit ihren Schenkeln in die Endlichkeit hinab, die andere in die Unendlichkeit hinaufſteigt, und an deren Aſymptoten das Leben Jeſu in ſeinen verſchiedenen Momenten: Inkarnation, Geburt und Taufe bis zum Tode in gottabſteigender; Transſubſtantiation, Auferſtehung und Himmelfahrt in gottanſteigender Richtung ſich auftragen, während die Verklärung, wo das menſchliche dem göttlichen am meiſten genähert iſt, und in ſeiner Apotheoſe erſcheint, auf den Scheitelpunkt zwiſchen die

beiden Curven fällt, die ſich in die Unendlichkeit verlieren; ſo daß wir figürlich etwa in folgender Weiſe es uns darſtellen können. [2])

Dieſer Gedanke iſt im Grunde ſo neu nicht; denn wenn der königliche Sänger David im neunzehnten Pſalme ſingt: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und ſeiner Hände Werk ſtaunet an das Firmament. In der Sonne hat er ſeinen Tabernakel aufgeſchlagen, und wie ein Rieſe läuft er ſeine Laufbahn. Sein Ausgang iſt von einem Ende des Himmels, und zu den Höhen des Himmels kehrt er zurück" — ſo haben ſchon die Kirchenväter, namentlich aber Auguſtin, dieß in ähnlichem Sinne auf den Ausgang des Meſſias gedeutet.

So viel über die innere Harmonie und den göttlichen Einklang und Dreiklang im Leben unſeres Erlöſers hienieden. —

X. Kapitel.

Jeſu Abſchied von Kapharnaum. Weheruf über die Städte.

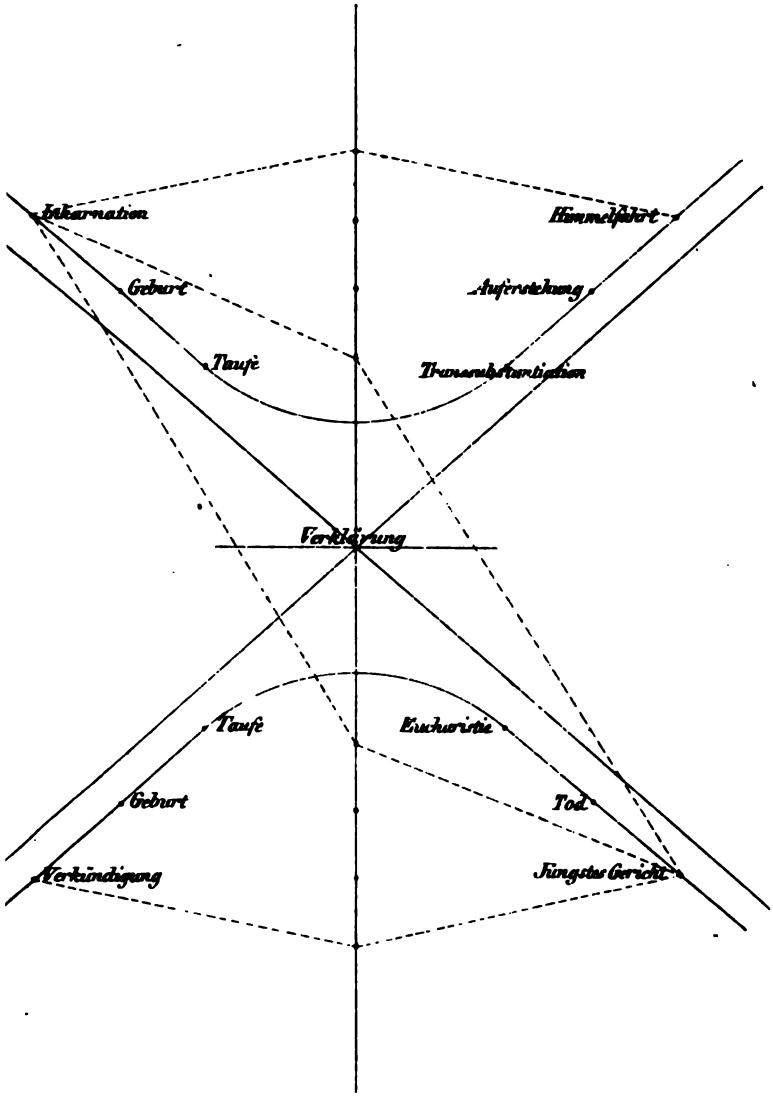
„Hierauf fing Jeſus an, den Städten, in welchen die meiſten ſeiner Wunder geſchehen waren, Vorwürfe zu machen, daß ſie nicht Buße gethan hätten. Und Er rief aus: Wehe dir Chorazin! wehe dir Bethſaida! Wären in Tyrus und Sidon die Wunder geſchehen, die bei euch geſchahen: längſt hätten ſie in Sack und Aſche geſeſſen, und Buße gethan! Aber Ich verſichere euch: Tyrus und Sidon wird es am Tag des Gerichtes erträglicher ergehen, als euch! Und du, Kapharnaum, die du bis zum Himmel erhoben wurdeſt: bis in die Hölle wirſt du hinabgeſtoßen werden! Denn wenn die Wunder in Sodoma verrichtet worden wären, die in dir geſchahen, ſo würde es vielleicht bis auf den heutigen Tag ſtehen geblieben ſeyn. Aber Ich verſichere euch: Dem Lande der Sodomiter wird es am Tage des Gerichtes beſſer ergehen, als dir!" [1])

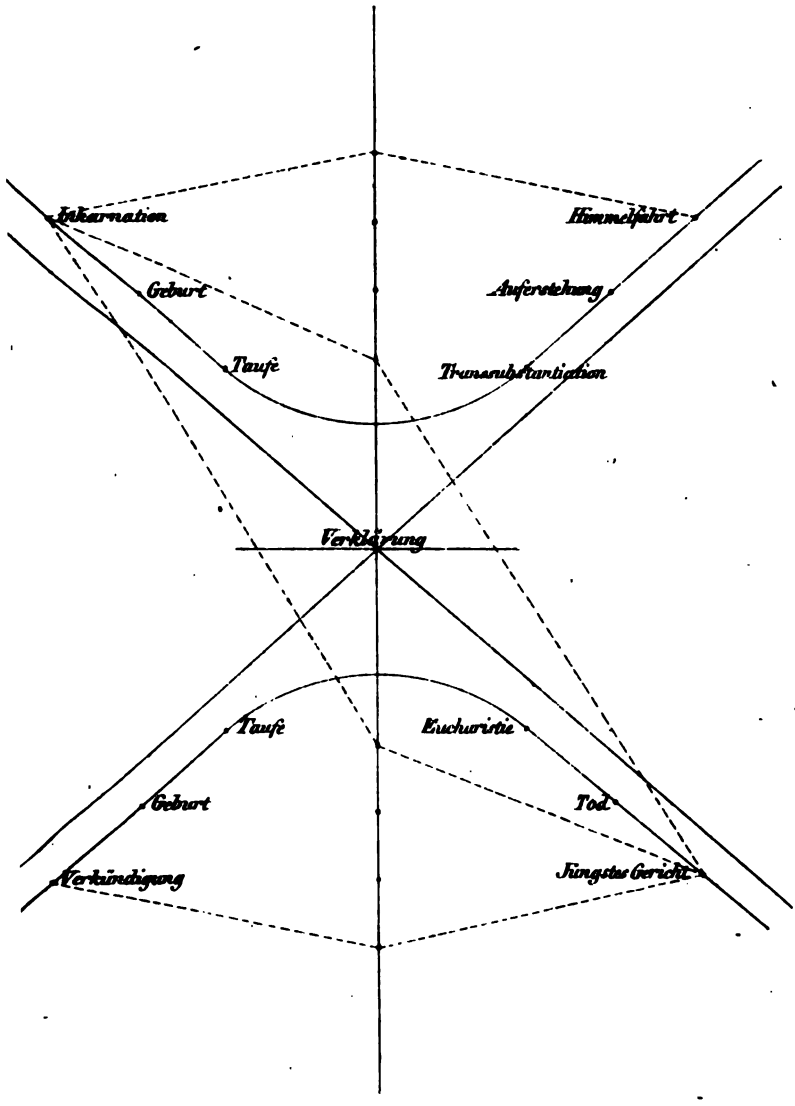
Das war ſein letztes Wort an dieſe Städte, weil ſie des Übermaßes der Gnade ſeiner himmliſchen Gegenwart ſich nicht würdig, nicht empfänglich und dankbar erwieſen. Denn es nahete jetzt die

---

2) Siehe die lithographirte Tabelle.

1) Matth. XI, 20—24. Luk. X, 13—15.


Inkarnation
Himmelfahrt
Geburt
Auferstehung
Taufe
Transsubstantiation
Verklärung
Taufe
Eucharistie
Geburt
Tod
Verkündigung
Jüngstes Gericht


Inkarnation
Geburt
Taufe
Transsubstantiation
Himmelfahrt
Auferstehung
Verklärung
Taufe
Geburt
Verkündigung
Eucharistie
Tod
Jüngstes Gericht

mde ſeines Scheidens aus Galiläa. Kapharnaum ſteht nun nicht
yr, in dem der Meſſias faſt drei Jahre ſeines irdiſchen Wandels gelebt.
r zwei Palmbäume unter ſpärlichen Ruinen mit einem runden Hafen-
ze verriethen lange noch die Stätte, wo einſt ſein Fußtritt gewandelt,
was Er ſeine zweite Heimath genannt.[2]) Chorazin und Beth-
da ſind von der Erde verſchwunden, als wären ſie nie geweſen: man
ſie bisher ſelbſt auf entgegengeſetzten Ufern geſucht. Von Gadara
) Geraſa, die den Herrn aus ihren Grenzen gewieſen, ſind kaum
h auf Pfaden der Wüſte die wiederentdeckten Trümmer mit Lebens-
ahr zu finden; und von Dalmanutha und Bethanien am Jor-
n war nicht einmal bis auf Origenes Zeit mehr ein Andenken geblieben.
ain iſt ein armſeliger Schutthaufen, und von Kana ſind nur mehr
ntrümmer übrig, mit Hütten, worin ſich die Menſchen verkriechen.

---

2) Biſchof Arkulf berichtet gegen Ende des ſiebenten Jahrhunderts, er habe Kapharnaum als einen Ort ohne Mauern in einem ſchmalen länglichen Striche am Seeufer hin liegend gefunden (l. II, 22. Montem non habebat, angusto inter montem et stagnum coarctato spatio per maritimam oram longo tramite protenditur, montem ab aquilonari plaga, lacum vero ab australi habens, ab occasu in ortum extensa dirigitur). Der Mönch Brochard fand gegen Ausgang des dreizehnten Jahrhunderts daſelbſt noch ein armſeliges, kaum aus ſieben Fiſcherhütten beſtehendes Dorf. Bonifacius, Biſchof von Stagno in Dalmatien, ſah die Stätte in der letzten Hälfte des ſechzehnten, Quaresmius zu Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts. Jetzt ſind faſt unkenntliche Ruinen bei Tell Hûm, dem „Heerdehügel" auf der Weſtſeite, und etwas umfangreichere zu et-Tell beim Jordaneinfluſſe an der Oſtſeite des Sees, alles, was vom Dorfe Nachum's (כְּפַר נָחוּם, wie es die Rabbinen ſchreiben) und von Bethſaida noch übriget. Ein Thal in der Gegend heißt von einer am Boden liegenden, 20 F. langen, 2 F. dicken Kalkſteinſäule, die wahrſcheinlich zum alten Kapharnaum gehörte, noch Wady el Amûd oder das Säulenthal. Man hat hûm für die Apokope von Nahum erklärt, indem das נ häufig im Anfang eines Wortes wegfällt (ſiehe Geſenius Lehrgebäude der hebr. Sprache S. 13.), was indeß nie bei einer dageſchirten Form der Fall iſt, wie Nachum vorausſetzt. Aber abgeſehen davon, daß hûm im Arabiſchen eine Heerde von Kameelen bezeichnet, ſo paßt ſchon die Lage von Tellhûm, mit dem Khân Minyeh, eine Stunde oberhalb der Ebene Genneſareth, nicht genau auf Kapharnaum. An den Ruinen von et-Tell haftet bei den Arabern nur die Sage, daß hier einſt eine Art Hauptſtadt geſtanden. Alſo ſind beide Orte ſammt ihren Namen verſchwunden. Vgl. Robinſon Paläſtina III, 554 f.

Nicht Einen Weinstock hat Sarepta mehr. Jetzt ist die einst so himmlische Gegend Genesareth von halbnackten Arabern der Wüste, den Ghawärineh, bewohnt, die in Zelten leben. Die Palme, das Zeichen des Sieges, ist aus dem Lande verschwunden, das seitdem jedem Volke zur Beute hingegeben worden, und wo der einst so berühmte Palmenhain von Jericho geblüht, da hebt jetzt nur noch ein einziger Palmbaum verlassen sein Haupt. Ein Wachtthurm, in den späteren Jahrhunderten von Sarazenen oder Kreuzfahrern erbaut, mit einigen arabischen Hütten bezeichnet nicht einmal genau die Stelle der alten Palmenstadt, die mit ihrem Amphitheater und ihren Pallästen wohl anderthalb Millien davon an der Quelle gelegen, aber keine Spur ihrer Ringmauern hinterlassen hat. Nur die Cypressen beschatten noch hie und da die Gräber eines Volkes, dessen Ahnen hier nicht geboren wurden. Statt der Balsamstaude hat der Dorn überhand genommen, und eine Menge Gesträuche streiten sich um die Ehre, die Frucht von Sodoma zu tragen. [3])

Fünf Städte sind es, die der Herr in diesen Tagen als Träger des Fluches namhaft macht: Ninive, Sodoma und Gomorrha, Tyrus und Sidon. Fünf ist den Orientalen überhaupt bis auf den heutigen Tag die Zahl der Verwünschung, wie Sieben die Segenszahl; ja es gilt schon für einen hohen Grad des Maledicirens, jemanden bloß die fünf Finger entgegenzurecken. [4]) Dieser alten, von den Propheten verwünschten Pentapolis stehen nun fünf andere Städte gegenüber, die in den Tagen des Messias sich jetzt also mit Fluch beladen, daß jene im Vergleiche zu diesen noch für Städte des Segens mögen angesehen werden. Die Predigt des Jonas hatte hingereicht, Ninive zu vermögen, in Sack und Asche Buße zu thun, als der Prophet erst eine Tagereise weit hineingekommen in die Stadt von drei Tagereisen Länge: aber selbst die drei furchtbaren, lange prophezeihten Tage beim Tode und der Grablegung des Messias konnten Jerusalem nicht zur Besinnung führen. Drei himmlische Boten waren zur Zeit des alten Bundes in Sodoma eingekehrt: jetzt aber war Nazaret als ein anderes Sodoma aufgetaucht; hier hatte der Gottessohn selber Einkehr genommen, doch

3) Vgl. weiter Abschn. IV. Kap. V.

4) Vgl. Luk. XII, 52.

ſie hatten Ihm Gewalt angethan, ſo daß Er, hätte Er ſie nicht mit Blindheit geſchlagen, kaum lebend noch ihrer Mitte entronnen. Und ſo gilt noch zur Stunde der Spruch in ſeiner Wahrheit: Kann aus Nazaret auch etwas Gutes kommen? — ſie ſind verworfener, als die ganze Umgegend. Kapharnaum betrug ſich, wie Gomorrha. Der milde Strahl der göttlichen Gnade war darauf herabgefallen, hatte es aber nicht entzündet, noch erwärmt, und ſo ſollte es zur Strafe ſpurlos vom Boden der Erde vertilgt werden. Beth Saida oder Beth Sidon war im Wandel ihrer Namensverwandten am Mittelmeere gefolgt; und Chorazin hatte an Tyrus oder Tyrus ſich angeſchloſſen. Jetzt hatten dieſe Städte der Dekapolis am geſegneten Gennesareth die doppelte Schuld jener untergegangenen Pentapolis am todten Meere: Sodoma, Gomorrha, Adama, Seboim und Segor auf ihr Haupt geladen; da ſie nicht bloß an Gottes Geſandten, ſondern an Gott ſelber ſich vergriffen.

Darum ſchüttelte der Menſchenſohn, wie Er zuvor ſeinen Apoſteln und Jüngern befohlen hatte, jetzt ſelbſt den Staub von ſeinen Füßen wider dieſe Städte, rief die Gerichte des Himmels über ſie herab, und verließ die geſegnete Landſchaft Gennesareth. Und ſo iſt dieſe Gegend, einſt ein lichtes Eden in Mitte der Erde, wo Gott wieder, wie im erſten Paradieſe, ſichtbar unter den Menſchenkindern gewandelt, nun faſt zur Wildniß geworden, Turan hat hier in Wahrheit Iran überwältigt; denn der Fluch des Himmels hat ſie getroffen, der Fluch des Herrn iſt in Erfüllung gegangen!

XI. Kapitel.

Rückkehr nach Nazaret.

Darauf verließ Jeſus die ſo eben verwünſchten Städte, und kehrte nach einer faſt dreijährigen Verbannung, nicht mit dem Schwerte des Überwinders, wie ſein Gegenbild, der Prophet von Mekka, ſondern auf dem Wege friedlicher Verſöhnung wieder in ſeine Vaterſtadt Nazaret zurück. Die Heimath ſeiner Jugend mit ihren Myrthenwäldern über dem blumigen Thale war auch ſein letzter Aufenthalt.

„Und Er ging von da hinweg, und kam in seine Vaterstadt; seine Jünger aber folgten Ihm. Und als Er in ihre Synagoge kam, um zu lehren, da verwunderten sich viele, die Ihn hörten, über seine Lehre, und sprachen: Welch eine Weisheit ist Ihm verliehen, und welche Wunderwirkung liegt in seinen Händen? Woher kömmt Ihm wohl dieß alles?“ Andere aber entgegneten: Ist Er denn nicht der Zimmermann, Josephs, des Zimmermanns, Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria, und seine Brüder Jakobus und Joses, Judas und Simon? Und sind nicht auch seine Schwestern hier bei uns? Und sie ärgerten sich an Ihm, und warfen Ihm vollends das Sprichwort vor: Arzt, heile dich selber! 1) Die großen Thaten, die, wie wir hörten, zu Kapharnaum vorgefallen sind, die thue nun auch hier in deiner Vaterstadt! Er aber wiederholte ihnen, und sprach: Nirgends ist ein Prophet weniger geehrt, als in seiner Vaterstadt, in seinem Hause, und bei seinen eigenen Verwandten.“ Und Er bestättigte, was Er früher hier verkündet, und sprach: „In Wahrheit sage Ich euch: Viele Witwen befanden sich zur Zeit des Elias in Israel, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate lang verschlossen blieb, und eine große Hungersnoth über das ganze Land kam; und doch wurde Elias zu keiner von ihnen gesendet, wohl aber zu einer Witwe von Sarepta in Sidonien. So waren auch in den Tagen des Propheten Elisa viele Aussätzige in Israel, aber keiner von ihnen wurde gereiniget, wohl aber Naeman, der Syrer.“

Damit spielte der Heiland auf den Namen Nazaret an, welches „die Reine“, flos, mundities, die „Blume der Reinigkeit“ bedeutete: sie aber war und blieb unrein. Sie war wirklich zur Braut des Herrn unter allen Städten erkoren, aber sie hatte sich selbst zur Witwe gemacht!

„Er konnte also hier nicht viele Wunder wirken, um ihres Unglaubens willen, ausser daß Er einigen wenigen Kranken daselbst die Hände auflegte, und sie heilte.

1) Daß dieß ein Sprichwort war, ersehen wir noch, wenn wir wollen, aus Tanchuma in Genes. sect. 1. „Medice, cura te ipsum!“

Er verwunderte ſich vielmehr über ihren Unglauben, und zog in den Flecken im Umkreiſe umher, und lehrte.“ 2)

In der That! mit ſtärkeren Worten kann die moraliſche Freiheit des Menſchen nicht ausgeſprochen werden, als hier: Gott ſelber kann ſie nicht gewältigen!

XII. Kapitel.

Mord der Galiläer. Vom Thurme Siloa.

„Es fanden ſich zur ſelben Zeit einige bei Jeſus ein, die Ihm von den Galiläern erzählten, deren Blut Pilatus mit dem der Opferthiere vermiſcht hatte. Und Jeſus antwortete: Meinet ihr, dieſe Galiläer ſeyen größere Sünder geweſen, als alle übrigen Galiläer, weil ſie dieſes erlitten haben? Oder meinet ihr, daß jene achtzehn, auf welche der Thurm von Siloa einſtürzte und ſie erſchlug, mehr verſchuldet haben, als alle übrigen Bewohner Jeruſalems? Nein! ſage Ich euch, ſondern wenn ihr nicht Buße thut, ſo werdet ihr alle auf gleiche Weiſe umkommen.“ 1)

Die Landsleute kamen jetzt vom Feſte zurück, und überbrachten es dem Meiſter, daß Pilatus ihre Stammesbrüder, wahrſcheinlich beim Opfer der Chagiga am erſten Tage Oſtern, oder den 28. März 28 n. Chr. habe niedermetzeln laſſen — ähnlich wie vor einunddreißig Jahren, als der Heiland auf der Rückkehr von Ägypten begriffen war, der Vierfürſt Archelaus dreitauſend Juden an demſelben Tage beim Opfer niedergemacht hatte. — Auch der Erlöſer bezieht ſich hiebei ſogleich auf einen früheren Vorgang: beide obige Thatſachen ſcheinen alſo wohl in hiſtoriſcher Verbindung zu ſtehen. Zugleich erſehen wir hier, welche Gefahr der Heiland gelaufen wäre, hätte Er dießmal nach Jeruſalem ſich begeben.

---

2) Vgl. Mark. VI, 1—6. Matth. XIII, 53—58. Luk. IV, 23—27. Wir wiſſen nicht, in wie weit ſie zur Entſtehung der Sekte der Nazaräer ſpäter Anlaß gegeben: eine Nachricht bei Euſebius aber hist. I, 7. deutet darauf hin.

1) Luk. XIII, 1—5. Dieſe Vorherſagung erfüllte ſich wirklich im jüdiſchen Kriege.

Als Pilatus Landpfleger in Judäa geworden, führte er, wie wir bereits vernommen, sein Heer gegen Jerusalem, und pflanzte, was noch keiner seiner Vorgänger versuchte, die Fahnen der Legionen mit den Bildnissen des Kaisers innert den heiligen Mauern auf, dem mosaischen Gesetze zum Trutze, das alle Bilder und jegliche Apotheose als Götzendienst verbot. Als endlich die Bürger Jerusalems nach sechstägigem Flehen und ausgestandenen Todesängsten vor seinem Richterstuhle in Cäsarea deren Wiederentfernung erwirkt hatten, kam der rauhe Prätor darnach selber nach Jerusalem, wie Josephus [2]) zu erzählen fortfährt, und wollte nun zum Entgelt für jene Vergünstigung eine Wasserleitung zwei- oder dreihundert Stadien, also über eine ganze Tagreise weit her, ferner als die Quelle Rogel und Etam bei Hebron und Nephtoa bei Emmaus und die Quelle des Elisäus bei Jericho — auf Kosten des Tempelschatzes bis zu ihrer Hauptstadt bauen; denn er scheint ebenfalls, wie schon der prächtige Mosaikboden vor seinem Pallast in Jerusalem uns bezeugen dürfte, von der in jener Zeit herrschenden Bauwuth, gleich Herodes und seinen Söhnen, ergriffen gewesen zu seyn. Da rottete sich das Volk zu Tausenden zusammen, und suchte durch tumultuarisches Geschrei und Schmähung den Römer von diesem Vornehmen abzuschrecken, das heilige Geld zu unheiligem Gebrauche zu verwenden. Hierüber erzürnt, ließ Pilatus seine Kriegsleute, verkleidet in Bürgertracht und heimlich mit Knütteln bewaffnet beim nächsten Auflaufe unter das Volk treten, und die Aufrührer zu Boden schlagen, wobei viele im Gewürge auf der Flucht zertraten, oder auf andere Weise umgekommen auf dem Platze blieben, noch mehr aber verwundet wurden.

Hierauf geht eine Meldung weiter, erbat sich der Landpfleger vom Vierfürsten Herodes, den er durch die Überlieferung Johannes des Täufers sich verbindlich gemacht hatte, Baumeister und Werkleute zur Aufführung des Aquäducts über die Schlucht innerhalb der Mauern, die zwischen dem Berge Sion und Moria sich austiefe, worin das Wasser Siloa sich sammelt — kurz, er begann den Bau dennoch. Diese aber bauten in geheimem Auftrag des hinterlistigen Herodes auf Umsturz, so daß die Bogengänge wirklich zusammenbrachen, und der Wasserthurm Siloa, von dem gleichnamigen

2) Antiq. XVIII. 3, 2. de bello II. 9, 4.

Teiche (שִׁלֹחַ d. i. Waſſerleitung) ſo genannt, einſtürzte, wobei, wie wir hier aus Jeſu Mund erfahren, achtzehn Hieroſolymitanen — arme Arbeiter aus der Vorſtadt, das Leben einbüßten. Dieß war nach der Zeit, da der Heiland dem Gichtbrüchigen am Geſundbrunnen Bethesda ſeine geraden Glieder wieder gab: damals, als Er den Mauersmann mit der ausgerenkten und verkrüppelten Hand heilte.

Auf die Gelegenheit dieſer Bauten mit fremdem Gelde und den daraus erfolgten Unfall beziehen ſich denn jetzt auch die Worte des Heilands bei Lukas XIV, 28—30.: „Wer von euch, der einen Thurm bauen will, wird ſich nicht zuvor ſetzen, und die nöthigen Koſten überſchlagen, ob er genug habe, es auszuführen; damit nicht, wenn er den Grund gelegt hat, und es nicht auszuführen vermag, alle, die es ſehen, ſeiner zu ſpotten anfangen, und ſagen: Sehet! dieſer Menſch fing an zu bauen, und vermochte es nicht zu vollenden.“ Wenn es aber in der gleich darauf folgenden Rede V. 31. 32. heißt: „Welcher König, der gegen einen anderen König zu Felde zieht, wird ſich nicht zuvor hinſetzen und rathſchlagen, ob er im Stande ſey, mit 10,000 Mann einem entgegenzuziehen, der mit 20,000 gegen ihn anrückt? Kann er es nicht, ſo wird er, wenn jener noch ferne iſt, eine Geſandtſchaft abſchicken, und um Frieden bitten“ — ſo ſcheint dieß auf den jüngſten Feldzug oder die Niederlage des Herodes durch König Aretas abgeſehen; denn zehntauſend ungefähr mochte der galiläiſche Tetrarch zu Machärus verſammelt haben, wogegen der Araberfürſt mit zwanzigtauſend Beduinen ſiegte. [3]) —

Pilatus aber, erboſt über dieſe Heimtücke des galiläiſchen Herodes, dachte bei der nächſten Gelegenheit ſich zu rächen, und ließ nun am dießjährigen Feſte 781 u. c. zur Wiedervergeltung für jenen Verrath, vielleicht ſogar auch wegen des Scheinaufruhrs, den das Volk dort um ſeinen Meſſias erhoben, um Ihn zum König der Juden aufzuwerfen — die opfernden Galiläer, vermuthlich wieder

3) Indeß häufte Herodes Antipas in den letzten Jahren ſeines Lebens für ſiebenzigtauſend Mann Waffenrüſtungen in ſeinen Zeughäuſern auf, was hierauf Caligula zum Vorwande ſeiner Abſetzung nahm. Jos. Antiq. XVIII. 7, 2.

durch verkleidete und im Tempel vertheilte Römer überfallen und niedermachen: was hier dem Erlöser, der nicht mit auf dem Feſte war, hinterbracht wird. In jener Vorausſicht war Chriſtus eben dießmal nicht auf das Oſterfeſt nach Jeruſalem gegangen. —

Nach ſolchen und ähnlichen Gewaltthätigkeiten des Pilatus kam es endlich wieder zu einem Aufruhre in der Hauptſtadt; denn ganz Paläſtina wimmelte von Unzufriedenen ſchon zu Herodes Zeit, und es hat ſeine Richtigkeit, wenn die Überlieferung meldet, Joſeph ſey auf der Flucht nach Ägypten mit dem Heilande von Räubern angehalten worden. So wenig geheuer war es im Lande, daß man auf offener Heerſtraße zwiſchen Jeruſalem und Jericho ſeines Lebens nicht ſicher war, wie Chriſtus auch in der Parabel erzählt; und daß nach Joſephus ſelbſt die Eſſener gegen die Angriffe der Räuber Waffen trugen [4]), die Galiläer aber inſonderheit ſogar bewaffnet zum Feſte zogen. Auch Petrus bringt einmal zwei Schwerter hervor. Darüber ging es ſchon wie eine alte Sage im Volke: der Meſſias werde kommen, wenn keine Treue mehr unter den Menſchen ſeyn, wenn alle Stützen brechen, und es von Mördern und Räubern im Lande wimmeln würde. [5]) Dieſe ſchlugen ſich

4) Conf. de bello II. 4. etc. Sohar Genes. fol. 112. R. Chija et R. Jose, quum aliquando in itinere essent constituti, viderunt virum vestibus ad preces pertinentibus indutum, sub quibus arma, quibus cinctus erat, apparebant. R. Chija dixit: in hoc homine alterutrum est; aut enim justus perfectus est, aut homines vult decipere. R. Jose vero respondit, justos summos dicere solere: vae illi, qui de omnibus hominibus bene judicat. Traditio est: viator peregre proficiscens ad tria se praeparat, ad donum (quo hostes occurrentes placare possit), ad pugnam (sc. hostibus resistendum), et ad preces. Discimus hoc exemplo Jacobi, qui se ad haec tria praeparavit. In hoc vero viatore duo adsunt, nimirum vestes ad orandum, et arma ad pugnandum. Quum vero duo apud illum sint, tertium forte ipsi denegandum non erit. Quum ad illum propius accederent, salutarunt ipsum; sed is eos non resalutavit. R. Jose dixit: fortasse is operam dat precibus, aut lectionem repetit, ne memoria excidat.

5) Chetubboth fol. 112, 2. Traditio est R. Josephi: Temporibus Mes-

dann immer zu den übrigen Malkontenten im Volke; doch häufte ſich eigentlich erſt unter dem machthaberiſchen Pilatus der große Zündſtoff an, der nachmals Jeruſalem in Flammen ſetzte.

In jenem Tumulte nun wurde der berüchtigte Barabbas, der, wie wir aus dem Evangelium des Markus XV, 7. erfahren, „im Aufruhr einen Mord verübt hatte," mit anderen Aufrührern gefangen" — aus deren Mitte jedoch der Rädelsführer vom Volke beim nächſten Paſcha losgebeten, zwei weitere Mörder aber zugleich mit Chriſtus an's Kreuz geſchlagen wurden.

Die Feindſchaft hatte indeß zwiſchen dem Landpfleger und dem benachbarten Tetrarchen fortgedauert bis zum Todestage Jeſu, wo Pilatus durch die Überſendung des Heilands als galiläiſchen Unterthans an die Jurisdiktion des Herodes, der eben beim Feſte anweſend war, ihm die ähnliche, frühere Auslieferung des Johannes Baptiſta in's Gedächtniß rief, und die Verſöhnung wieder anknüpfte. „An demſelben Tage wurden Herodes und Pilatus mit einander Freunde, nachdem vorher Feindſchaft unter ihnen obgewaltet hatte." [6] Denn Herodes nahm dieſe Schmeichelhaftigkeit ſehr hoch auf, weil er ſchon lange den berühmten Meiſter kennen zu lernen wünſchte, von dem die Welt ſo viel zu reden wußte: ließ aber hierauf, als ihm der Herr nicht wunderwillfährig war, um ſo mehr ſeine muthwillige Rache an Ihm aus, indem er Ihn im weißen Poſſenkleide und mit einem Rohrſtab in der Rechten ſtatt Königsmantels und Szepters verſpotten, und ſo wieder zurückführen ließ: eine Rache zugleich dafür, daß, wie er glaubte und man ihm hinterbracht hatte, auch Chriſtus ihn mit einem wankelmüthigen Rohre verglichen und zudem einen Wohllüſtling genannt hatte, da Er vor dieſen Jahren

---

sine erunt latrones et latrones latronum. Pesikta rabbathi fol. 2, 1. Ea generatione, qua omnia deficere videbuntur, Messias veniet. Sohar Genes. fol. 118. R. Jose dixit: Deus s. b. non revelabitur Israeli, nisi eo tempore, quo nulla fides inter eos invenietur. Vgl. beſonders Schoettgen De Messia l. V. c. 2. Signa adventus Messiae, quae Judaei veteres tradiderunt. —

6) Luk. XXIII, 12.

ſprach: „Was ſeyd ihr hinausgegangen, zu ſehen? ein Schilfrohr, das vom Winde hin und her getrieben wird? oder einen weichlich gekleideten Menſchen? Sehet, die ſich prächtig kleiden und wohllüſtig leben, ſind an den Höfen der Könige.“ Dann noch zum Hohne deßhalb, weil das Volk dort in der Wüſte Ihn ſtatt ſeiner zum theokratiſchen Könige hatte erwählen wollen, worauf Pilatus denſelben Hohn auch an's Kreuz ſchrieb. Denn überall ſah und ſuchte die damalige Zeit im Religiöſen nur eine Partei-ſache, und trachtete, eine politiſche Seite herauszukehren, wo auch keine zu finden war.

Dieß iſt der innere Zuſammenhang der partikulären Geſchichtsmomente im Evangelium während des letzten Pilgerjahres Chriſti auf Erden.

XIII. Kapitel.

Heimkehr der Siebenzig.

„Nach dieſem wandelte Jeſus nur mehr in Galiläa, denn in Judäa wollte Er nicht umher wandeln, weil die Juden Ihm nach dem Leben ſtrebten.“ — Wenn wir häufig im Evangelium leſen, daß Er wiederholt den Geheilten verboten habe, Ihn nicht offenbar zu machen: ſo begreifen wir den Grund hievon um ſo leichter in dieſer Zeit. Wegen der jüngſten unerwarteten Vorgänge ſah Er ſich zugleich veranlaßt, und wir finden es hier mit Worten ausgeſprochen: nicht mehr den Weg zu verfolgen und die Städte zu beſuchen, wohin Er kürzlich noch ſeine Jünger ausgeſandt hatte, ſie zu ſeiner Aufnahme vorzubereiten.

„Es kehrten jetzt auch die Siebenzig mit Freuden zurück, und ſprachen: Herr! auch die Teufel ſind uns in deinem Namen unterthänig! Er aber ſagte zu ihnen: Ich ſah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.“ — Satan, der noch im Buche Hiob als Ankläger der Menſchen unter den Engeln vor dem Throne Gottes erſcheint: er war jetzt überwunden und geſtürzt, und einſt kömmt die Zeit, wo die Menſchen ihn richten werden.

Der Herr aber fuhr fort: „Sieh, Ich habe euch Macht gegeben, auf Schlangen und Skorpionen zu treten, Macht über alle Gewalt des Feindes, und nichts wird euch ſchaden. Doch das ſoll eure Freude nicht ſeyn, daß euch die Geiſter unterworfen

nd, ſondern vielmehr daß eure Namen im Himmel angeſchrieben ehen."

„In derſelben Stunde frohlockte Jeſus im Geiſte, und ſprach: ich preiſe dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, aß du dieſe Dinge den Weiſen und Verſtändigen verorgen, den Unmündigen aber geoffenbaret haſt. Ja, Vater! es hat dir ſo wohlgefallen. Alles iſt mir von meinem Vater hergeben, und niemand kennt den Sohn, als nur der Vater, und iemand weiß, wer der Vater iſt, als nur der Sohn, und wem der Sohn es offenbaren will." [1])

XIV. Kapitel.

Ausgang des Meſſias aus Galiläa.

„Es ſtand aber nun das Laubhüttenfeſt der Juden evor" — welches eingeſetzt war zum Andenken der vierzigjährigen Wanderſchaft in der Wüſte, wo die Kinder Iſraels in Hütten gewohnt hatten. Darüber beſtimmt das Geſetz Moſis (Levitic. XXIII, 34.): „Am fünfzehnten Tag des ſiebenten Monats iſt das Feſt der Laubhütten. Sieben Tage dem Jehova!" —

So war jetzt der Thisri oder ſiebente Monat des jüdiſchen Calenders, der mit unſerem Oktober beiläufig übereinſtimmt, im Jahre 781 u. c. 28 n. Chr. herangekommen, und mit ihm die Zeit, wo Jeſus für immer von ſeinem Mutterlande Galiläa Abſchied nahm — denn ſein Vaterland war im Himmel! Drei Zeiten waren abgelaufen: es ſtand nun noch eine halbe Zeit bevor, dann waren ſeine Tage erfüllt. Drei Jahre hatte Chriſtus lehrend und Wunder wirkend im Berglande Galiläa, an der Grenze zugebracht: die zweite, aber kürzere Periode ſeines meſſianiſchen Wandels erfüllt ſein bleibender Aufenthalt in Judäa bis zu ſeinem Hingange zum Vater.

„Da ſprachen ſeine Brüder zu Ihm: Begib dich hinweg von hier, und gehe nach Judäa, damit auch deine

1) Joh. VII, 1. Luk. X, 17—22. Matth. XI, 25—27. Vgld. Sirach XXXIII, 30.

Anhänger dort die Werke ſehen, die du thuſt. Niemand handelt im Verborgenen, wenn er bekannt werden will. Darum willſt du dich offenbaren, ſo zeige dich der Welt." Denn auch ſeine Brüder glaubten nicht an Ihn" — d. h. noch nicht an ſeine Gottheit. Glauben an Jeſus, als den erhabenen, gottgeſandten Lehrer der Menſchen nach den Fortſchritten unſerer Zeit, ohne ſeiner Gottheit zu huldigen, nennt der Evangeliſt alſo hier keinen Glauben haben. Dadurch ging auch an ihnen in Erfüllung, was der Seher der Offenbarung ſpricht: Die Seinen nahmen Ihn nicht auf! Wohl aber hatten ſeine Brüder den feſten Glauben, daß Er Chriſtus ſey; denn wie hätten ſie ſonſt zugleich ſeine Apoſtel ſeyn können? Sie waren nur ungeduldig, Er möge doch die Hütten beſuchen, zumal Er ja auf dem Oſterfeſte nicht geweſen war. Sie drangen vielmehr ſichtlich in Ihn, ſein Meſſiasreich endlich zu gründen, und wir müſſen hier recht das Vertrauen bewundern, das ſie in Ihn ſetzten, Er werde alle Gefahren zu überwinden wiſſen, die, wie ſie einſahen, gewitterſchwer in Jeruſalem gerade ſeiner warteten. Er hatte ſie wiederholt, und namentlich dort auf jenem Gaſtmahle in der Davidsſtadt gelehrt, das Licht auf den Leuchter, und nicht unter den Metzen zu ſtellen! — Jetzt wandten ſie das auf Ihn ſelbſt an. Zwar war die vorläufige Wirkſamkeit des Davidſohns keine kleine; denn Galiläa, der bisherige Schauplatz ſeines Lehrwandels, war eine ſo volkreiche Provinz, daß es, nach des Joſephus Angaben zu ſchließen, zur Zeit wohl über eine Million Bewohner in ſeinen zahlreichen Städten und Flecken und der fruchtbaren Landſchaft von einem Meere bis zum anderen zählte, was uns bei dem damaligen Schwunge des Verkehrs auch einleuchten muß, zumal wenn wir leſen, wie im jüdiſchen Krieg oft eine einzige ganz unbedeutende Stadt, wie Tarichäa, viele Tauſende von ſtreitbaren Männern aus ſeinen Thoren ſandte. Aber das Gottesreich mußte zu Jeruſalem gegründet werden!

Jeſus erwiederte ihnen indeß: Meine Zeit iſt noch nicht gekommen, für euch aber iſt die Zeit immer gelegen. Euch kann die Welt nicht haſſen, mich aber haſſet ſie, denn Ich bezeuge von ihr, daß ihre Werke böſe ſind. Gehet ihr hinauf zu dieſem Feſte; Ich gehe zu dieſem Feſte nicht hinauf; denn meine Zeit iſt noch nicht erfüllt. Und da Er dieß zu ihnen geſagt hatte, verblieb Er noch in Galiläa. Nachdem aber ſeine Brüder

hinaufgegangen waren, da ging auch Er hinauf zum Feſte, aber nicht öffentlich, ſondern insgeheim" — mit dem Bewußtſeyn, daß dieß ſein letzter Gang ſeyn würde. Er kam wirklich für die ganze Feſtzeit zu ſpät; ging Er aber nur einige Tage früher hinauf, ſo gab Er ſich, wie Er allein wiſſen konnte, der Gefahr preis, ehe ſeine Stunde gekommen war. Doch nein! der Ausdruck bezeichnet nicht bloß einen beabſichtigten Aufſchub und ein noch kurzes Verweilen, ſondern wo immer ſich Chriſtus der abſchlägigen Worte bedient, wie auch dort zu Kana: Seine Stunde ſey noch nicht gekommen! ſpricht ſich darin bloß aus, daß Er nirgend der menſchlichen Selbſtbeſtimmung folge, und nicht der höheren Eingebung vorgreifend handeln wolle, ſondern ſtets erſt die Beſtimmung von oben abwarte. Sein Gutdünken war es nicht, Er weigerte ſich hier vielmehr noch; es koſtete ſeinem natürlichen Willen ſogar Überwindung und Kampf, um dieſen letzten Gang anzutreten. Dieß iſt eine der ſchlagendſten Stellen, wo gegen die Monotheleten der Doppelwille Chriſti ausgeſprochen iſt. Der Menſchenſohn durfte keineswegs eigenmächtig handeln und ſich hingeben; Er durfte aber auch nicht nach Willkühr dem Haſſe und der Verfolgung der Welt ausweichen, ſondern wenn im göttlichen Rathſchluß die Zeit beſtimmt war: dann wurde Er auf den Leuchter geſtellt, und hoch erhoben, daß Er aller Welt ſichtbar ward.

Ἀνέβησαν ſagt indeß der Evangeliſt Johannes [1]) von den Jüngern: ſie gingen hinauf! Dieß war nehmlich der ſtehende Ausdruck, wo man immer der Davidsſtadt nahte; im ganzen Bezirke Jaffa bedient man ſich noch des bloßen Wortes „ſteigen" für „nach Jeruſalem gehen", und ein Thal nach dieſer Seite heißt das Thal des Anſteigens (Wady Ali). Denn Jeruſalem ragt in örtlicher Höhe über alle Städte Judäa's hinaus, und iſt eine der höchſtgelegenen Städte der Welt. Während alſo der Thalgrund von Nazaret im Niveau nur 800 Fuß über dem Mittelmeere mißt, liegt Jeruſalem noch um 1700 Fuß höher.

Jetzt war es wahr geworden und ging in Erfüllung, was die Juden noch in der Folgezeit von ihrem nächſtkommenden Meſſias prophezeihten, wie wir z. B. im Jalkut chadasch fol. 142, 2. aus

1) VII, 2—10. Scholz Reiſe 134.

dem Sohar lesen: „Der Messias werde sich am ersten in Galiläa offenbaren, weil daselbst die Gefangenschaft am ersten angefangen hat“; oder wie in der Pesikta sotarta fol. 58, 1. 2., die mit den Rabboth an Alter den babylonischen Talmud vielleicht noch übertrifft, geschrieben steht: „Die Israeliten werden in Obergalliläa sich versammeln, und daselbst der Messias, der Sohn Joseph's, mitten in Galiläa sie erwarten, und von dannen mit dem ganzen Israel nach Jerusalem heraufziehen.“ a)

Nach diesem Aufbruche des Herrn ins Judenland zum schließlichen Todesgange führten die Evangelisten, vornehmlich Lukas, noch eine Reihe von Gleichnissreden auf, woraus wir also urtheilen, daß sie den göttlichen Lehrer im Ganzen genommen während seiner ersten, dreijährigen Laufbahn zunächst in der lieblichen Seegegend Genezareth — vom November 778 bis Oktober 781 u. c. 25—28 n. Chr. vorgetragen haben werde, wie wir sie auch bei Gelegenheit zeit- und sachgemäß eingereiht haben. Aber enthält dieser Theil zumeist die erhabenen Sittenlehren des Heilands in leichtfaßlichen Bildern und salbungsvollen Beispielen an das Volk: so holen die Synoptiker nach seinem Einzuge in Jerusalem noch eine andere Reihe von Reden und Parabeln nach, welche wir nun der zweiten Periode, seinem schließlichen Wandel in Judäa zuweisen müssen, wofür sie sich auch charakteristisch unterscheiden; denn es sind dort zuvörderst Klagen des Messias über sein undankbares Volk, Gleichnisse von der Sendung des himmlischen Vaters an seine sterblichen Unterthanen und von der Ermordung des gesendeten eingebornen Sohnes; überhaupt die prophetischen Reden, die seinen nahen Tod, seine Begräbniß und Auferstehung, seinen baldigen Hingang zum Vater, vor allem aber seine Liebe bis in den Tod verkünden. Dann vieles, was auf das heilige Abendmahl, die Stiftung und Einrichtung des neuen Bundes oder seine künftige Kirche sich bezieht; endlich Weissagungen und Klagelieder über die Zerstörung Jerusalems, von dem letzten Gerichte und von seiner Wiederkunft. Darum fährt der Evangelist fort:

a) Vgl. Abschn. II. Kap. II. not. 1. und Kap. XII. not. 7 u. 9.

XV. Kapitel.

Dritte Pilgerreiſe, jenſeits des Jordan.

„Nachdem Jeſus jene Reden vollendet hatte, und
h jetzt die Tage ſeiner Aufnahme näherten, nahm Er
in Galiläa Abſchied, und verfügte ſich in das Land
rdäa jenſeits des Jordan.“ 1) —

Es war das erſtemal, daß Er einen anderen Feſtweg einſchlug.
that dieß um ſo lieber, als Er bei ſeinem letzten Gange nach
rusalem Feindſeligkeiten von Seite der Chutäer erfahren hatte;
ch pflegten die Galiläer das Land der unreinen Samariter wohl
er aus ſolchen Anläſſen zu meiden, und lieber den Umweg durch
: transjordaniſche Landſchaft einzuſchlagen. Nicht die breite Heer-
aße alſo wollte der Herr mehr wandeln: Er begibt ſich ohne Auf-
en hinweg, und zieht, wenn anders, nur von einem Theile ſeiner
inger begleitet, abſeits über den Jordan, um unerkannt durch Peräa
r heiligen Tempelſtadt zu gelangen.

Alſo wandte Er jetzt Nazaret, wie zuvor Kapharnaum, den

1) Matth. XIX, 1. Man bezieht hieher den Ausdruck Luk. XVII, 11. *διήρχετο διὰ μέσου Σαμαρείας καὶ Γαλιλαίας*, was nur heißen könne: Jeſus zog an der Grenze zwiſchen Samaria und Galiläa (bis an den Jordan) hin, widrigenfalls eine Umſtellung ſtatt fände! Es läßt ſich aber doch keineswegs ſo unzweifelhaft feſtſtellen, daß Chriſtus dieſe Reiſe durch das transjordaniſche Gebiet angetreten habe, ſo wenig, wie daß Er ohne alle Begleitung geweſen; ja aus Luk. IX, 51. ergibt ſich eigentlich das Gegentheil. Sonach würde jener Vorgang mit den Samaritern, worauf die Jünger Feuer vom Himmel rufen wollten, hier einzureihen ſeyn. Aber die aus dem Evangelium des Johannes uns erwachſende Gewißheit, daß der Herr wenigſtens einen Theil ſeiner Jünger vorausſchickte, und allein inkognito zum Feſte ging; ferner daß die Zebedäiden ſchon bei ihrer erſten apoſtoliſchen Ausſendung den Namen Boanergen führen, neigen die Waagſchale zu Gunſten des erſteren Berichtes, ſo daß uns im Gewiſſen kein Vorwurf trifft, wenn wir der bisherigen Annahme einer transjordaniſchen Feſtreiſe uns akkommodiren. Indeß iſt aus den Evangelien nur ſoviel mit Zuverſicht abzunehmen, daß Jeſus nach dem Feſte der Tempelweihe ſich nach Bethanien über den Jordan zurückzog, und von hier aus u. ſ. w. auf die Oſterzeit zum letztenmal nach Judäa kam. Mark. X, 1.

Rücken, und zog fürhin durch die östliche Sarona oder die weinberühmte Gegend zwischen dem Tabor und Tiberiassee. Vor Ihm lag Tarichäa, die „Salzstadt", an der Mittagseite des See's, dreißig Stadien oder gegen zwei Stunden von Galiläa's Hauptstadt entfernt, das palästinische Malaga, wahrscheinlich so genannt, weil hier die Seefische zur Versendung in Fässer gepöckelt oder eingesalzen wurden. Aus dieser Stadt hatte vor wenig Decennien Cassius, der römische Feldherr, nachdem er der Niederlage des Crassus entgangen, nicht weniger als dreißigtausend Gefangene hinweggeführt; sie ging aber in Folge des jüdischen Krieges nach einer verlornen Wasserschlacht gegen die weltbeherrschenden Römer so gänzlich zu Grunde, daß jetzt nur noch Trümmer von Befestigungswerken auf der Anhöhe und die Überreste einer Jordanbrücke neben dem moslemitischen Dorfe Kerak (d. h. Burg) von ihrem einstigen Daseyn zu den Menschen sprechen. Ebensowenig ist von Genabris mehr eine Wohnstätte zu sehen, das nahe dabei, in gerader Mitte zwischen Tiberias und Skythopolis lag.

Zu Tarichäa, oder hier bei Skythopolis, dem alten Nysa, wo der Patriarch Jakob einst mit den Seinen über den Strom gegangen war, als er aus Mesopotamien zurückkehrte, gingen gewöhnlich die galiläischen Festpilger über das Wasser, wenn sie den Feindseligkeiten der Samariter ausweichen wollten — und so schritt jetzt auch Christus hinüber. Gerade jenseits, und zwar vier Stunden von Tiberias entfernt, lag Sukkoth, die Zeltstadt. Da wandelte der Herr vorüber im Jordanthale hinab, in der heißen und dabei quellenarmen Landschaft, reich an Weiden und Pappeln, Tamarisken und Akazien, wie an Sykomoren oder wilden Feigenbäumen, deren Früchte ungesund und unverdaulich zu essen. Amathus die Feste folgte am Wege; darauf Bethnimra, das „Leopardenhaus", mit Abel Schittim, der „Akazienstadt", und Betharan oder Betharamphta, deren Namen Herodes zu Ehren der Gemahlin des Kaisers Augustus kürzlich in Livias umgewandelt hatte. Und so kam der Heiland wieder in die Gegend, wo Er vor drei Jahren nach der Taufe um dieselbe Zeit seinen Ausgang genommen hatte, um hier bei Bethabara oder unterhalb zu Bethanien, Jericho gegenüber abermals über den Strom zu setzen. Jericho selbst war nach Josephus Angabe nur sechzig Stadien oder sieben Millien vom Jordan entfernt; wenn aber im Itinerar der Abstand nur auf sechs, ja bei

Hieronymus auf fünftauſend Schritte angegeben wird, ſo erklärt ſich die verſchiedene Diſtanz, wie geſagt, eben aus dem doppelten Stromübergange. Zwei Millien vom Fluſſe lag an einer Quelle Bethagla, dann nahte man Gilgal oder den Hügeln, wo die Kinder Iſraels zum erſtenmale dießſeits Lager geſchlagen, und die zwölf Steine, welche ſie aus dem Rinnſale des Jordan erhoben, zum Andenken ihres Überganges aufgerichtet hatten. Zehn Stadien weiter erreichte man Jericho, und von da führte die gebahnte Römerſtraße nach Jeruſalem hinauf.

Dieß war der letzte Feſtgang des Erlöſers von Galiläa aus; und ſo hatte jetzt Paläſtina, das heilige Land in Mitte der Erde, nach all ſeinen Regionen: vom Mittelmeere bis zu den Grenzen Arabiens oder bis zur Karawanenſtraße von Hesbon, wie wir hören werden, dann von Hebron bis Sidon, und von Cäſarea Philippi, der Panſtadt, bis Heliopolis oder bis zum ägyptiſchen Troja der gnadenreichen Gegenwart des Erlöſers der Welt ſich zu erfreuen.

XVI. Kapitel.

Das Laubhüttenfeſt zu Jeruſalem. — Vom Waſſerſchöpfen.

„Die Juden aber ſuchten Ihn am Feſte, und ſprachen: wo iſt Er denn? und es ging viel Redens von Ihm unter dem Volke.“ Dieſe Bemerkung gilt auch ſchon vom verwichenen Paſcha; denn Er war nahe anderthalb Jahre nicht mehr in Judäa und Jeruſalem geweſen. — „Nun ſprachen die einen: Er iſt gut! andere erwiederten: Nein, Er verführt nur das Volk; doch redete dieß niemand öffentlich von Ihm aus Furcht vor den Juden.“

„Um die Mitte des Feſtes aber (den 18. Thisri oder 14. September) ſtieg Jeſus in den Tempel hinauf und lehrte. Da verwunderten ſich die Juden und ſagten: wie verſteht denn dieſer die Schrift, da Er doch kein Gelehrter iſt? Jeſus aber ſprach: Meine Lehre iſt nicht von dieſer Welt, ſondern deſſen, der mich geſendet hat. Wer ſeinen Willen thun will, der wird erfahren, ob dieſe Lehre aus Gott ſey, oder ob Ich aus mir ſelber rede. Wer von ſich ſelber redet, ſucht ſeine eigene Ehre; wer aber die Ehre deſſen ſucht, der mich geſandt hat, der iſt wahrhaftig, und es iſt kein Unrecht in ihm. Hat euch nicht Moſes das Geſetz gegeben,

und doch hält niemand von euch das Geſetz? [1]) Warum trachtet ihr mich ſonſt zu tödten?“

„Das Volk erwiederte und ſprach: Du haſt den Teufel: wer ſucht dich denn zu tödten?“ — Anderthalb Jahre waren bereits vorüber, ſeitdem der Heiland jenen Gichtkranken am Teiche Bethesda geheilt hatte; aber noch war jene Handlung in ſo friſchem Andenken, daß es damals noch die einzige Anklage gegen Ihn bildete, Er wolle den Sabbath herunterwürdigen: von den mörderiſchen Anſchlägen der Phariſäer wider Ihn wußte aber im Volke eigentlich noch niemand.

„Darum erwiederte Jeſus, und ſprach zu ihnen: Ein einziges Werk habe Ich gethan, und darüber ſeyd ihr ſo erboſt. Moſes hat euch die Beſchneidung gegeben — nicht als wäre ſie von Moſes, von den Patriarchen iſt ſie! — und doch beſchneidet ihr den Menſchen am Sabbath? Wenn man nun einen Menſchen am Sabbathe beſchneiden

---

1) Wäre es nicht Johannes, der uns dieſe Reden Jeſu geordnet überliefert, ſo würden wir dieſe Äußerung auf den 23. Thisri oder den Tag Simchath Thora beziehen, wo die Sektion Deuteron. XXXIII, 4. Legem, praecepit nobis Moses etc. traf. Es war indeß am Hüttenfeſte, wo nach Moſis Vorſchrift Deuter. XXXI, 10. die Geſetzesverleſung vor der ganzen Verſammlung Iſraels in jedem ſiebenten Jahre neuerdings ſtatt fand. Dieß war auch im Vorjahre, 780 u. c., welches (nach Joſephus gleich dem Jahre der Thronbeſteigung des Herodes 717 u. c.) ein Sabbathjahr war, der Fall geweſen, und eine offenbare Erinnerung daran iſt die häufige Hinweiſung auf das Geſetz in den derzeitigen Reden Chriſti und den Erwiederungen der Phariſäer nach Joh. VII, 19. 23. 49. 51. Jene Geſammtverleſung begriff übrigens nur das Deuteronomium, und jetzt begnügen ſich die Juden mit dem Schluſſe desſelben. Aber die ſektionsweiſe Leſung des ganzen Pentateuches, welcher nach der Angabe des Talmud (Hieros. Schabbath cap. 16. §. 1. tr. Soferim 16, 10.) in 175 Paraſchen oder Wochenabſchnitte getheilt war, begann ebenfalls vom Hüttenfeſte an, und nahm in Paläſtina einen Zeitraum von vierthalb Jahren in Anſpruch, vollendete ſich ſonach zweimal während einer Jahrwoche — alſo wurde während des Lehrwandels Chriſti genau der ganze Inhalt der fünf Bücher der Thora, und, mit Ausnahme der Hagiographen, der ganze altteſtamentliche Geſetzeskanon in den Synagogen vorgetragen, und Er konnte die Juden ſtets darauf verweiſen: „Hat euch nicht Moſes das Geſetz gegeben?“ (Vglch. Zunz die gottesdienſtl. Vorträge der Juden S. 3.)

uf, ohne daß das Geſetz Moſis dadurch übertreten wird: was zür-
t ihr alſo über mich, daß Ich den ganzen Menſchen am Sabbathe
ſund mache? Richtet nicht nach dem Scheine, ſondern richtet ein
rechtes Gericht."

„Circumcisio pellit Sabbatum" galt ſogar als kanoniſche Regel
i den Juden; nur eines Proſelyten wegen ſollte der Sabbath nicht
rch die Beſchneidung gebrochen werden [2]); ſonſt hatte ſie keinen
nſtand.

„Einige aus Jeruſalem aber (die an Ort und Stelle von
n Vorhaben der Phariſäer ſchon beſſer unterrichtet waren) ſpra-
en: Iſt es nicht der, den ſie umzubringen trachten, und ſieh! Er
det frei, ohne daß ſie Ihm etwas ſagen? Haben denn unſere Vor-
her wirklich anerkannt, daß Er Chriſtus ſey? Doch wir wiſſen,
oher dieſer iſt? Wenn aber Chriſtus kömmt, wird niemand
iſſen, woher Er ſey?" — Die Juden glaubten nehmlich zum
heil: wie Melchiſedeck und Elias [3]), Aggai und Malachias,
ne Vorbilder, ſo werde auch der Meſſias ohne Vater, ohne Mutter und
ne Geſchlechtsregiſter ſeyn (Hebr. VII, 3.), darum hatten Jeſu ſchon
e Nazarener und ſpäter die zu Kapharnaum zum Vorwurfe gemacht, daß
nen ja ſein Vater und ſeine Mutter und Verwandten bekannt wären.

---

2) Bereschith rabba fol. 9, 1. Jacob Naboriensis docuit sic in Tsur: Licet circumcidere filium foeminae alienigenae Sabbato. Audivit haec R. Haggai, et misit ad eum, dicens: Veni et vapula, decumbe et ego docebo! Si veniat ad te ethnicus, et dicat tibi: ego vellem fieri tibi Judaeus; ita ut circumcidendus sit die Sabbati aut die expiationis, num ejus gratia profanant istos dies? Nonne non profanant Sabbatum et diem expiationis, nisi ob filium Israelitissae solum? Tanchuma p. 244, 1. Circumcisio, quae est in uno ex 248 membris hominis, pellit Sabbatum, quanto magis totum corpus hominis?

3) Beracoth fol. 58, 1. Noch Hieronymus ſchreibt: Quidam putant, et Malachiam et Aggeum fuisse angelos, et ob jussionem Dei assumsisse humana corpora. Eine weitere, dem entſprechende Volksmeinung ſieh R. Bechai fol. 68, 2. Redemtor se manifestabit et postea occultabit. Ita factum in redemtione ex Aegypto: Moses se illis manifestavit, et iterum se occultavit. Hoc est, quod Rabbini dixerunt ad Exod. V, 20. Ita redemtio futura in multis redemtioni ex Aegypto similis erit. Schir haschirim rabba 2, 9. Caprea apparet et occultatur: sic redemtor primus apparuit et occultatus fuit, et iterum apparuit.

„Da rief Jesus im Tempel, lehrte und sprach: So kennet ihr mich denn, und wisset, woher Ich bin! Ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern der Wahrhaftige ist's, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennet. Ich aber kenne Ihn, denn Ich bin von Ihm, und Er hat mich gesandt."

„Da suchten sie Ihn zu ergreifen; doch legte niemand Hand an Ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen. Vom Volke aber glaubten viele an Ihn, und sprachen: Wenn Christus käme, könnte Er wohl mehr Werke thun, als dieser? Da nun die Pharisäer hörten, daß das Volk dieß heimlich von Ihm rede, sandten sie und die Hohenpriester ihre Diener ab, sich seiner zu versichern."

Sie wollten Ihn nicht augenblicklich hinrichten; denn nach Eingang der Festzeit und an Sabbathen war es nicht thunlich, jemanden gerichtlich am Leben zu strafen: wohl aber durfte man sich der Verbrecher und Unruhestifter bemächtigen, weil sonst keiner mehr seines Lebens sicher gewesen wäre. Darum dachten sie seiner, wie später des Petrus (Acta XII, 4.) vorerst nur gefänglich habhaft zu werden.

„Jesus aber sprach zu ihnen: Nur noch eine kleine Zeit bin Ich bei euch; dann gehe Ich zu dem, der mich gesandt hat. Dann werdet Ihr mich suchen, aber nicht finden; denn dahin, wo Ich bin, könnet ihr nicht kommen."

„Nun redeten die Juden unter einander: wo will Er denn hingehen, daß wir Ihn nicht finden sollten? Will Er etwa gar unter die Heiden in die Zerstreuung gehen [4]), und den Griechen predigen? Was ist das für eine Rede, daß Er spricht: Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden; und dahin, wo Ich bin, könnt ihr nicht gelangen?" Die Juden betrachteten sich nehmlich mit Recht als das Centralvolk, die Goim aber als die peripherischen, die in den Zerstreuungskreis der Offenbarungssonne fielen, welche in ihrer Mitte aufgehen sollte! —

„Am achten oder letzten Tage des Festes" — nämlich

Sic redemtor posterior revelabitur eis, atque iterum ab eis abscondetur, et in fine triginta quinque dierum revelabitur iterum, et descendere faciet Manna.

4) Unsere deutsche (kathol. wie luther.) Bibel liest: „Unter die zerstreuten Heiden gehen!" Dieß ist ganz falsch, und es soll vielmehr heißen: Unter die zerstreuten Juden gehen, d. h. unter die Juden, welche zerstreut, oder in der Diaspora unter den Heiden leben.

den 22. Thisri — „welcher der feierlichſte war, trat Jeſus auf, rief laut, und ſprach: Wer da dürſtet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, aus deſſen Leibe werden, wie die Schrift ſagt, Ströme des lebendigen Waſſers fließen. Dieß ſagte Er aber von dem Geiſte, den diejenigen empfangen ſollten, die an Ihn glauben; denn noch war der Geiſt nicht mitgetheilt, weil Jeſus noch nicht verherrlichet war.“ —

Die Rabbinen ſtellten ſich die Frage [5]), wie denn Abraham das Geſetz gelernt habe? und ertheilten zur Antwort: ſeine beiden Nieren (die auch bei den geweihten Opferthieren bedeutſam erſcheinen) ſeien ſtrömend, und dadurch das Geſetz ihm geläufig geworden — indem es nehmlich mehr auf die Natur der Zeugung ſich gründete. Darauf beruht hier die Redeweiſe Chriſti, deren tiefen Sinn die heilige Thereſia erfaßte, denn ſie vergleicht in ihren Schriften den Menſchen, welcher gewöhnlich bete, mit einem, der da nach Bedürfniß Waſſer ſchöpfe; wer aber in die höheren Zuſtände des chriſtlichen Lebens eingetreten, dem ſei es, als ſprudle es fort und fort in ſeinem Innern.

Die alte, joniſche Religionsphiloſophie in der Schule des Thales ſetzt den Urſprung aller Dinge in das Waſſer, das in ſeiner allbelebenden und bewegenden Kraft als das hauptſächlichſte Zeugungs- und Nahrungsmittel erſcheint. Chriſtus hebt hier die Ähnlichkeit des Geiſtes mit dem Waſſer hervor: der Geiſt, der urbeginns in der Schöpfung, darauf in der Fluth, und neuerdings bei der Taufe am Jordan über den Waſſern ſchwebte, der heilige Geiſt, der mit dem Vater und dem Sohne ſich vereiniget, er iſt es, der die Regeneration und Erleuchtung in allen wirkt, die ſich hinwieder mit Chriſto vereinigen. Seiner Mittheilung verſichert, werden ſie nicht ſorgen, was ſie predigen, nicht wie ſie reden und ſich vertheidigen, noch was ſie eſſen ſollen, denn es wird ihnen alles mitgetheilt werden.

Im alten Tempel war keine Quelle lebendigen Waſſers, ſondern es mußte alles aus Siloa geſchöpft, und ſofort zur Reinigung gebraucht werden. Chriſtus, der Gottgeſandte, aber erklärt ſich ſelbſt für den Tempel des neuen Bundes, aus welchem

---

5) Tanchuma fol. 17, 1. Unde Abrahamus didicit legem? Dixit R. Simon ben Jochai: bini renes ejus tanquam binae lagenae aquarum factae sunt, ex quibus lex promenavit, s. d. Ps. XVI, 4.

Ströme lebendigen Waſſers zum Herzen jedes Gläubigen quellen, jedem Durſtenden zur Erquickung. Den Ausdruck erweckte in Ihm zuvörderſt der Anblick des Volkes, das ſich am großen Tage des Hüttenfeſtes im Tempelhof eben mit Waſſerſchöpfen erluſtigte: denn der Herr knüpfte gerne den Leitfaden ſeiner Rede an die nächſtvorliegenden Gegenſtände, an beliebte Bilder des Morgenlandes, wie Gärten und Waſſer, um dann ſtufenweiſe zur höchſten Wahrheit emporzuſteigen.

An den ſieben Tagen des Feſtes, ſo lange man in den Hütten wohnte, wurde das große Halleluja zum Danke für die wunderbaren göttlichen Führungen des iſraelitiſchen Volkes und für ſeine Befreiung geſungen. [6]) Am erſten Tage wurden dreizehn, am zweiten zwölf, und ſo in abſteigender Zahl, am ſiebenten ſieben, im Ganzen alſo ſiebenzig Rinder, dazu täglich vierzehn Lämmer, nach dem Rituale zur Sühne der ſiebenzig Nationen der Erde geſchlachtet. [7])

Am achten Tage oder zum Schluſſe der Feſtzeit wurde nur ein einziger Stier und ſieben Lämmer, aber von einem eigens durch das Loos hiezu erwählten Prieſter geopfert. Die ganze Woche hindurch ward mit Palmen-, Myrthen- und Weidenzweigen, nebſt der Frucht des Muſafeigenbaumes [8]), dem ſogenannten Paradiesapfel, zum

---

6) Siphra fol. 188, 4. Septem diebus festi tabernaculorum nos canimus Hallel; verum festo Paschatis illud non canimus nisi die festo primo et nocte eum praecedente. Cur vero id ita fit? Resp. Quia de internecione et clade inimicorum non nimis gaudendum est.

7) Ähnlich, wie bei uns am Charfreitage beſonders für die Bekehrung der Ungläubigen und Irrenden gebetet wird. Bammidbar rabba sect. 21. Tu comperis, o Deus, quod Israel in festo Tabernaculorum offert coram te septuaginta juvencos pro septuaginta nationibus. Dicunt ergo Israel: o domine aeterne, ecce nos offerimus pro iis septuaginta juvencos, unde congruum est, ut nos ament; ast illi, sicut dicitur, pro amore nostro nos oderunt. Dicit ergo iis S. B.: Nunc ergo offerte, pro vobismet ipsis die octava. Lightfoote in Joh. VII, 37.

8) Ethrog, welches gewöhnlich mit Citronen überſetzt wird. — Mischna Succa (de tabernac.) cap. 3. hal. 9. Gemara Babyl. fol. 27, 2. Maimon. in Succa c. 6 u. 7. Dieſe Feſtgebräuchlichkeit iſt bei uns ganz auf den Palmſonntag übergegangen, und wie dann die geweihten Palmen

Andenken an die erſte Sünde unter Pſalmengeſang um den Altar gegangen — ſchon die kleinſten Kinder wandelten mit; bei den Reſponſorien Halleluja wurden die Maien hoch erhoben, in's Kreuz geſchwungen, und mit Geräuſch geſchüttelt: am achten Tage dagegen erfolgte dieſer Umzug allein ſiebenmal. Das war auch ein ganz einziger Feſt- und Freudentag, nur allein für das jüdiſche Volk beſtimmt, das ſich an ihm in vereinter Menge im Tempel verſammelte, daher es auch im Buche Levitikus XXIII, 36. das Verſammlungsfeſt, der ganz herrliche und heilige Tag, von den Talmudiſten aber der letzte große, oder der letzte gute und fröhliche Tag, auch Hoschianarabba oder das große Hoſianna, und Hag Azareth oder das Beſchlußfeſt genannt [9]) wird. Nicht umſonſt ſagt alſo der Evangeliſt, daß die Oktave am feierlichſten begangen wurde; denn das Azartha galt als „Feſt für ſich".

Alle acht Tage ging ein eigens dazu erwählter Prieſter nach dem Morgenopfer zu der Quelle Siloa, ſchöpfte in ein goldenes Gefäß drei Log Waſſer, zog von da mit ſehr großem Gepränge durch das Waſſerthor — wo auch Chriſtus ſeinen Palmeneinzug hielt: — wurde hier mit Trompetengeſchmetter empfangen, und ging wieder zurück in den Tempel, beſtieg den Altar, und goß aus der goldenen Schaale das Waſſer in ein ſilbernes Gefäß, das öſtlich ſtand, während ſich weſtlich ein ſilbernes Becken mit Wein befand: ſchöpfte dann vom Waſſer in den Wein und vom Wein in das Waſſer zum Trankopfer, und verrichtete ſo ſeinen Dienſt. [10]).

---

das Jahr hindurch aufbehalten werden, ſo wurden damals die Lulabim oder obigen Gezweige, mit ſilbernen oder goldenen Fäden gebunden, von den Juden aufbewahrt, und bei Krankenbeſuchen, Kirchgängen u. ſ. w. mitgenommen.

9) Jom tob und μεγάλη ἡμέρα heißt bei den Juden jeder Feiertag im Gegenſatze zu den Werktagen, alſo auch der erſte und letzte Tag ſowohl der Hütten, als des Tempel- und Oſterfeſtes, weil ſie als die eigentlichen Feſtſabbathe, wie noch bei den Jetztjuden, allein feierlich begangen wurden, und auch die Volksverſammlungen im Tempel an ihnen ſtatt fanden; während die Zwiſchentage als halbe Feiertage: Moed katon oder die kleinen Feſte hießen. Vglch. Numeri XXIX, 35. I Sam. XXV, 8. Joh. VII, 37. XIX, 31. Matth. XXVIII, 1.

10) Succa fol. 48, 1. Dies octava est festum per se ipsum etc.

Während dieſes „Waſſergueſſes“ ſang das verſammelte Volk nach den Worten des Propheten Iſaias XII, 3.: „Mit Freuden werdet ihr Waſſer ſchöpfen aus den Quellen des Heiles!“ Es ſollte ſie dankbar erinnern an die wundervolle Waſſerſpendung während des Zugs durch die Wüſte; an die Segnungen Gottes durch den Regen; vor allem aber, wie der Talmud erklärt: an die Ausgießung des heiligen Geiſtes in den meſſianiſchen Zeiten. Der „Weinguß“ bezog ſich auf die eben vollendete Weinleſe.

Dieſe Feſtgebräuche fielen ſogar den Heiden auf, und ſie hielten es nach der Analogie der ihrigen für ein Bacchusfeſt. So meldet Plutarch im Symposion l. IV, 5., es gehe auf die bacchiſchen Myſterien, und vergleicht dann noch mehrere andere Feſte an ſolchen Ähnlichkeiten. Eine goldene Traube hing im Eingange des Tempels; die häufigen Weinlibationen, die allgemeinen Volksklätitien unter den Geſängen zum Flötenſpiel und dem Fackeltanze der Männer, dazu das Schwingen von Lulabim ſtatt den Thyrſusſtäben am Feſt der Tabernakel, konnte leicht zu dieſer Vorſtellung führen. Die Sabbathfeier, welche ein üppigeres Mahl mit ſich brachte, ſollte dem Gott Dionyſos Sabazios gelten; dann war ja noch das alte Nyſa im Lande, das Grab der Amme des Bacchus, auch das Grabmal Silen's, wie Pauſanias ſchreibt, wozu vielleicht der Name der Stadt Schilo Anlaß gegeben. Wieder lag dann Samareia im Lande, wo nach der Mythe Ares ſeinem Sohne Asklepios ein Grabmal ſetzen ließ. Namen aber wie Lais und Aſtaroth Carnaim, Hadadrimmon, Apheka und Amathus (wie die gleichnamige Venusſtadt auf Cypern) riefen ohnehin die Erinnerung an das alte, kananäiſche Heidenthum und deſſen Orgien noch immer in's Leben. Endlich wie bei den Juden am neunten Tage oder der Simchath Thora die Geſetzrollen herumgetragen wurden, ſo trugen die Matronen in Athen, Sparta, Eretria, Milet und anderen Orten am Feſte der eleuſiniſchen Ceres Proſerpina (Θεσμοφόρη) zur Zeit der Herbſtäquinoktien in feierlichen Aufzügen die Geſetzbücher umher; die Zelte ſelbſt aber erinnerten die Heiden an ihre Töchterhütten.

Zwar wurden am genannten letzten Tage keine Hütten mehr errichtet, auch keine Palmen- und Citronenzweige mehr ausgeſtellt, jedoch das Hallel (Pſ. CXIII—CXVIII.) geſungen, und das Waſſerſchöpfen dauerte fort, wie es in den erſten ſieben Tagen begonnen [11])

11) Schon am erſten Tage des Feſtes traf die Leſung Zachar. XIV, 8. Et

ite, wurde aber am achten mit ganz beſonderen Fröhlichkeiten gangen, ſo zwar, daß es im Talmud heißt: „Wer das aſſerſchöpfen nicht geſehen hat, hat nie eine Freude lebt.“ Bei dieſen überfließenden Libationen empfahl das Volk die giebigkeit des Jahresregens unter dem Spiele der Flöten in geiſti- n Liedern Gott an. Darum heißt es in der Miſchna [12]): ;pende Waſſer am Waſſerfeſte, damit dir die Jahres- gen geſegnet werden.“ — Ferner: „Wer an dieſem Feſte erusalem nicht beſucht, deſſen Gut ſoll ohne Regen eiben.“ „Man nennt den Ort das Haus des Waſſer- ;öpfens“, lehrt die Gemara: „aber ſie ſchöpften da den iligen Geiſt.“ [13])

---

erit in die illo, exibunt aquae vivae ex Jerusalem etc., auf welche Stelle ſich der Herr hier bezieht Joh. VII, 38.

2) Succa cap. 5. hal. 1. cap. 4. hal. 9. 10. Rosch haschana fol. 16, 1. Quare dicit lex: libate aquam in festo tabernaculorum? Dicit Sanctus Benedictus: Libate coram me aquam in festo tabernaculorum, ut benedicantur vobis pluviae anni. — Bereschith rabba fol. 70, 1. Midrasch Ruth sect. 2. fol. 40, 2. in Ruth II, 9. — Succa fol. 53, 1. R. Levi dicit: quare vocatur locus haustionis (Beth Schoaba)? Quia hauriunt inde Spiritum sanctum. Gloſſe: In Thalmude Hieros. exponitur, quod inde hauriunt Spiritum sanctum. Nam insidet homini divinus afflatus per laetitiam. Weitere Gloſſe: Tibia cecinit in auctionem laetitiae. Cf. I Sam. VII, 6. Zachar. XIII, 1.

3) Das Waſſer repräſentirt hier alſo die Feuertaufe in den meſſianiſchen Zeiten. Aus dem Umſtande, daß Jeremias Tod in der Schrift nicht gemeldet wird, hielt ſich das Alterthum zu dem Schluſſe berechtigt, er ſey gar nicht geſtorben, wie dieß von Henoch, Melchiſedeck und Moſes oder Elias galt. Darum werde er wieder kommen, und den Iſraeliten das heilige Feuer des Altars wiederbringen, welches nach der Ausſage der Rabbinen im zweiten Tempel ſich nicht befand, ſondern vom Propheten in einer Grube im Thale Joſaphat verborgen worden war, und hier zu Waſſer ſich verwandelt hatte. Ein merkwürdiger Beleg hiezu iſt, was Viktorinus Petavienſis gegen Ende des dritten Jahrhunderts in ſeiner Erklärung der Apokalypſe bei der Erwähnung des Propheten, welcher mit dem Elias zugleich erſcheinen ſolle, (Bibl. Patr. T. III. p. 418.) ſchreibt: Multi putant, eum Elizaeum esse, aut Moysen: sed utrique mortui sunt. Hieremiae autem mors non invenitur, quare omnes veteres nostri tradiderunt, illum esse Hieremiam. Ebenſo heißt es in einem lat. Gedichte gegen Marcion, welches unter

Dieſe eben ankommende Proceſſion des Prieſters mit dem heiligen Waſſer erweckte alſo im Heilande den obigen Ausruf, und Er nahm das Wort, und ſprach, um das Volk zu ſich einzuladen: „Wer da dürſtet, der komme zu mir!“ indem Er ſich für die Quelle des Heils erklärte, von dem Iſaias geweiſſagt, und für den wandelnden Felſen, wie der Apoſtel ſagt, der die Kinder Iſraels durch die Wüſte begleitete, und ihnen Waſſer ſpendete. „Viele nun vom Volke, welche dieſe ſeine Rede hörten, ſprachen: Das iſt wahrhaftig der Prophet! Andere ſagten: Er iſt Chriſtus! Dagegen verſetzten wieder andere: Sollte denn Chriſtus aus Galiläa kommen?“

„Einige von ihnen wollten Ihn ergreifen, aber niemand legte Hand an Ihn. Jetzt kehrten auch die Schergen zu den Hohenprieſtern und Phariſäern zurück; [denn die Sadducäer hielten es nicht mit dem Waſſerſchöpfen [14])]; und da dieſe zu ihnen ſprachen: warum habt ihr Ihn nicht mitgebracht? antworteten die Diener des Gerichtes: So hat noch nie ein Menſch geredet, wie dieſer Mann! Da fuhren die Phariſäer ſie an: Seyd ihr denn auch verführt? Glaubt doch keiner von den Vorſtehern oder von den Phariſäern an Ihn; bloß das Volk, das nichts vom Geſetze verſteht, iſt unverbeſſerlich.“ [15]) — So ſuchten ſie dieſelben bei ihrer ſchwachen Seite zu faſſen, und ihnen ſchmeichelnd in den Sinn zu legen, als ob ſie über das gemeine Volk erhaben wären; denn für nichts ſind die brutalen Schergen der Juſtiz ſo empfänglich, als für den Glauben, daß ſie auch mit zu den richterlichen Beamten gehören.

Tertullian's Werken befindlich iſt, aber wahrſcheinlich denſelben Viktorin zum Verfaſſer hat (l. III. p. 802.):

Sanctus Hieremias, quem gentibus esse prophetam
Aeterna virtus jussit ....
Nulla morte virum constat, neque caede peremtum.

Vgl. Abſchn. II. S. 102., dann S. 274. not. 2. und den Nachtrag hiezu.

14) Succa fol. 48, 1. Tempore quodam Sadducaeus libavit super pedes suos, et totus coetus impetiit eum citreis suis. Isto die fractum est cornu unum altaris. Gloſſe: Sadducaei autem non approbant libationem aquae.

15) Ἐπικατάραοι εἰσι, maledicti sunt: ſie unterliegen dem Fluche, nehmlich der ausgeſprochenen Verbannung. Joh. VII, 11—53. VIII, 1.

„Da redete Nikodemus, der nämliche, welcher des Nachts zu ihm kam, und einer von jenen war, ihnen zu: Verdammt denn unſer Geſetz jemand, ehe man ihn ſelbſt verhört, und unterſucht, was er gethan hat? Doch ſie erwiederten ihm, und ſprachen: Alſo biſt du auch ein Galiläer? [16]) Forſche einmal in der Schrift, und du wirſt ſehen, daß kein Prophet aus Galiläa aufſtehe." — So hintertrieb Nikodemus bei ſeinem mächtigen Anſehen dießmal durch ein kühnes Hervortreten noch die öffentlichen Anſchläge der Phariſäer gegen den Herrn, deſſen bloß geheimer Schüler er bisher geweſen war. War er zuvor, wie Euklides unter Verkleidung in den Hörſaal des Sokrates ſchlich, im Gewande der Nacht zu Jeſu gekommen: ſo ſcheute er jetzt das Licht des Tages nicht mehr, und ließ ſich durch alle bevorſtehenden Verfolgungen nicht abhalten, ſich als einen Jünger kundzugeben.

„Und nun ging jeder wieder in ſein Haus" — denn mit dieſem Tage hatte das Feſt der Laubhütten ein Ende. „Jeſus aber begab ſich auf den Ölberg hinaus." Da zu dieſer Feſtzeit eine Unzahl Fremder in Jeruſalem verſammelt war, und auch kein Einheimiſcher ſein Haus betreten durfte, mochten wohl viele auſſer der Mauern im Bereiche eines Sabbathweges ihre Zelte aufgeſchlagen haben, oder auch auf dem Ölberge übernachten: nur die erſte Feſtnacht mußten alle in der Stadt bleiben. [17]) Am achten Tage aber nach dem Abendopfer ging man zuerſt wieder in die Häuſer. Nur für den Erlöſer gab es kein Obdach in ſolcher Gefahr! Er übernachtete fortwährend unter freiem Himmel.

Der Ölberg, ein Gipfel des Gebirges Juda, erhob ſich eine halbe Stunde von Jeruſalem, majeſtätiſch mit Citronen, Granaten, Feigen und Palmbäumen umkränzt, aus der Ebene Cedron. Von ſeiner Höhe aus überſieht man Jeruſalem und Hebron, und weitum-

16) Dieß war demnach der erſte Name für die Anhänger Chriſti.

17) Gloſſe zu Pesachin fol. 95, 2. Mane convertens te redibis ad tentoria tua (Deuteron. XVI, 7.): Nocte festi prima pernoctandum erat intra Hierosolymam: exinde licitum erat commorari extra moenia, ast intra terminos Sabbaticos. Illud ergo, quod dicitur: „Ibis ad tentoria tua" hoc vult: ibis ad tentoria tua quae extra moenia Hierosolymae, at nequaquam in domum tuam. — Pesachin fol. 95, 2. Gloſſe und Piske Tosaphoth in Sanhedrin art. 34.: Post juge sacrificium vespertinum concesserunt Patres Synedrii domum.

gebreitet die Landſchaft gegen Süden und gegen Norden. Zur Zeit des zweiten Tempels ſtand zwiſchen dem Ölberg und dem Bach Cedron das Ölwenwäldchen Gethſemane mit dem kleinen Dorfe Bethphage. Dort auf dem Berge knieete der Herr in der Stille der Nacht im Gebete, da Er, ſo zu ſagen, beſtändig in den Hütten lebte, und nicht hatte, wo Er ſein Haupt hinlegen mochte!

XVII. Kapitel.

Die Ehebrecherin.

„Frühmorgens aber kam Er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu Ihm: Er ſetzte ſich und lehrte. Da führten die Schriftgelehrten und Phariſäer ein Weib Ihm vor, das ſie im Ehebruch ertappt hatten, ſtellten es in die Mitte, und ſprachen zu Ihm: Meiſter! Dieß Weib iſt ſo eben auf friſcher That im Ehebruch ergriffen worden. Nun hat uns Moſes im Geſetze befohlen, ſolche zu ſteinigen; was ſagſt du dazu? Dieß ſprachen ſie nur, um Ihn zu verſuchen, und Ihn anklagen zu können.“ —

Es galt beinahe zur kanoniſchen Regel, in ſchwierigen Geſetzesfragen bei ausgezeichneten Rabbinen ſich Raths zu erholen: unter dieſem Vorwande kommen ſie nun auch zu dem Herrn. Sie dachten: Er geht mit Sündern um, und duldet jene Magdalena in ſeiner Geſellſchaft: darum wird Er wohl auch dieß Weib freiſprechen wollen, Er, der ohnehin alle Ordnung umkehrt, die Hohen demüthiget und die Niederen aus dem Staube zieht. Nun war aber eben heute der 23. Thisri (29. September), der Tag der Geſetzesfreude oder das Thorafeſt, ſo genannt, weil an dieſem Tage die Lektion vom vorigen Sabbathe vollendet wurde: — um ſo mehr alſo mußten ſie ſich ſcheinbar für Moſes und das Geſetz ereifern, und durch ihren Zelotismus die Fraktion der Schammaianen beurkunden, welcher ſie ſicher angehörten. Zwar erwarteten ihrer viele nach ihrer eigenen Lebenspraxis in den Tagen des Meſſias ſogar die Gemeinſchaft der Frauen [1]): aber hier galt es, einmal eine formale

1) Conf. Midrasch Tillim fol. 49, 3. Tempore futuro, diebus Messiae, quando Schechina erit inter eos, tum mulieres non erunt prohibitae.

klage wider Ihn zu finden, und ſo ſtellen ſie Ihm die verfängliche age, ob es ihnen vielleicht gelänge, aus ſeinen Worten eine Auf- nung wider Moſes herauszubringen. Nach der Strenge des Ge- es wurde eine Verlobte in dem angeregten Falle geſteiniget; ir ſie eine Prieſterstochter, verbrannt, eine Ehefrau aber hangen. [2]) Die hier Angeklagte ſcheint ſich alſo im rautſtande befunden zu haben.

„Jeſus aber bückte ſich, und ſchrieb mit dem Finger if die Erde. Als ſie nun fortfuhren, in Ihn zu bringen, richtete : ſich auf, und ſprach: Wer unter euch ohne Sünde iſt, r werfe den erſten Stein auf ſie. Und Er bückte ſich wie- r und ſchrieb auf die Erde. Da ſie dieß hörten, ſchlichen ſie, in rem Gewiſſen beſtraft, einer nach dem andern ſich hinaus, von den lteſten angefangen bis zu den Jüngſten, und ließen Jeſus allein ıd das Weib, das in der Mitte ſtand. Jeſus aber richtete ſich if, und da Er niemand ſah, als das Weib allein, ſprach Er zu r: Weib! wo ſind deine Ankläger? Hat dich niemand verdammt? ie antwortete: Niemand, Herr! Da ſprach Jeſus zu ihr: So will ich Ich dich nicht verdammen. Geh' hin, ſündige aber nicht ehr!“

Das Weib in ihren Sünden war ein Bild des ſitt- chen Zuſtandes im iſraelitiſchen Volke! Drei Ehebre- erinnen begegnen wir alſo im Leben Chriſti: einer alıläerin, einer Samariterin, und endlich einer Jü- in: und eine jede von ihnen ſteht als Repräſentantin ires Stammlandes da. Jene kam aus eigenem Antrieb der eue zum Herrn, der Samariterin mußte Er das Gewiſſen rühren,

---

2) Deuteron. XXII, 24. Levitic. XX, 10. — Babyl. Sanhedrin cap. 7. hal. 4. u. cap. 11. hal. 1. fol. 51, 2. Omnis mors, cujus est mentio in Lege simpliciter, non alia est, quam strangulatio. Verum filia Israelitae, si adultera, cum nupta strangulanda, cum desponsata tantum, lapidanda. Filia Sacerdotis si adultera, cum nupta, lapidanda, cum desponsata tantum, comburenda. fol. 52, 1. Dicit R. Eliezer ben Zadok: Erat aliquando cum comburerent filiam sacerdotis, quae fuerat scortata, circumcinctam fasciculis surculorum. At responsum est: non erat Synedrium tum temporis peritum satis. — Dicit Rabh Joseph: Constitit illud Synedrium de Sadducaeis. — Vgl. unten Kap. XXVI. not. 2.

und ſie ging in ſich; an der hier Vorgeführten aber übte Er gleichſam auf ſymboliſche Weiſe das Gottesurtheil. Wenn nämlich eine Frau des Ehebruches bezüchtigt ward, wurde ſie vor den Prieſter geführt: dieſer nahm im Vorhofe der Frauen vom Staub des Tempelpflaſters, ſchrieb zuerſt die Verwünſchungen über dieſe Sünde in ein Buch, gab dann das mit dem Staub vermiſchte Fluchwaſſer der Beklagten zu trinken, und wiederholte darauf noch einmal die Beſchwörung oder die Verfluchung. Das nehmliche thut hier in demſelben Vorhofe der göttliche Heiland, indem Er den Fluch in den Staub ſchrieb. War nun die Vorgeführte wirklich ſchuldig, ſo ſollten ihre Lippen nach dem Tranke erblaſſen, ihre Augen anſchwellen, ihr Leib ſchwären und ihre Hüfte verfaulen; ja zur ſelben Stunde mit ihr auch ihr Buhle dahinſterben, wie weit er auch immer entfernt war. Doch verſprach man ſich vom Fluchwaſſer dieſe Wirkung nicht, wenn ihr rechtmäßiger Gemahl auch nur einmal einer ſolchen Sünde ſich ſchuldig gemacht hatte, wegen der ſie beſtraft werden ſollte. [3]) Darum ſtraft der Herr ihre Ankläger, wie ſie die Wirkungen des Gottesurtheils erwarten und ihren Tod fordern könnten, da ſie doch ſelber dieſes Verbrechens in ihrem Gewiſſen ſich ſchuldig wüßten? Darum nennt Er ſie ein ehebrecheriſches Geſchlecht. [4]) Das war aber wieder charakteriſtiſch von der Zeit des Meſſias, daß die Schule ſich der Unzucht hingab. Es ging zugleich wie eine Weiſſagung unter den Juden: wenn das einträte, müſſe der Meſſias in Bälde kommen. [5])

---

3) Numer. V. Maimon. in Sota cap. 2. Potatis aquis amaris si rea sit foemina, pallescunt vultus ejus oculique protuberant etc. Pellunt ergo eam ex Atrio mulierum. Tumetque venter primo et dein putrescit femur, atque ipsa moritur. Eadem hora, qua illa moritur, moritur et adulter, cujus causa potata est, ubicunque ille est, invadentibus tum pariter tumore ventris et putredine femoris. Hoc autem fit, si maritus nunquam coierit coitu illicito. Bammidbar rabba fol. 233, 2. Non potant suspectam nisi in re dubia. fol. 235. Si vos sectamini scortationem, aquae amarae non explorant uxores vestras. — Lightfoote in Joh. VIII, 6.

4) Matth. XII, 39. XVI, 4. Mark. VIII, 38.

5) Schabbat fol. 118, 1. Gloſſe: Saeculo isto, quo veniet filius Davidis, erit accusatio discipulorum Sapientium. Schir haschirim

Sie hatten das Weib auch nicht geradezu auf der That ertappt, wie sie sagten, doch waren sie nahe daran: sonst hätte Jesus nicht so mit ihr verfahren; denn nur wo noch ein Zweifel möglich blieb, wurde die Fluchheintränkung vorgenommen. Schrieb Er aber nicht den Fluch in den Sand, was that Er denn? Er that nur dergleichen, und wendete das Gesicht von ihnen ab, um ihnen mit der vorgezogenen, gleichgiltigen Sandbeschäftigung seine ganze Geringschätzung zu erkennen zu geben, etwa nach dem Axiome: Stillschweigen gelte dem Weisen statt einer Antwort! [6]) Oder Er schrieb die Pharisäer, d. h. ihren Namen, in den Staub, zum Zeichen ihrer eigenen Verwerflichkeit, nach den Worten des Jeremias. [7]) Oder Er schrieb diese ihre Sünde in den Sand, daß sie sich entfernten zu ihrer großen Beschämung. Nein! Er schrieb zuerst: „Du siehst den Splitter im Auge deines Bruders" — und fuhr das zweitemal mit der Antistrophe fort: „den Balken in deinem Auge siehst du nicht." Vielmehr, Er schrieb, was Er zugleich auch sprach: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie" oder hebr.:

מן די לא לה עולא מנכון לירמי עליה אבנא קדמיתא.

Dieß ist nach menschlichem Wissen das einzige, was Jesus geschrieben, als die Pharisäer mit der heimtückischen Versuchung, keineswegs aber zum Schiedsgerichte, fragend Ihn angingen, in der Hoffnung, Er werde sich in seiner Antwort entweder mit dem Leben oder mit dem kanonischen Buchstaben in Widerspruch versetzen, nicht anders, als, wie sie später das Problem über die Ehescheidung Ihm

rabba fol. 15, 2. u. Sanhedrin fol. 97, 1. R. Juda dixit: ea generatione, qua filius Davidis venit, domus conventus (Academia) erit pro scortis, Galilaea vastabitur, Gaulon excidetur, et incolae terrae (Glosse: Synedrium) circumvagabuntur ab urbe in urbem, et misericordiam non assequentur, sapientia scribarum foetida erit, et qui peccare timent, spernentur, eruntque facies generationis istius, sicut facies canum, et deficiet veritas.

6) Plutarch. de vitios. pud. p. 532. *Τὴν σιωπὴν ὁ μὲν Εὐριπίδης φησὶ τοῖς σοφοῖς ἀπόκρισιν εἶναι.* So referirt auch Älian h. v. XIV, 19. von einem Philosophen, daß er, statt auf eine ihm vorgelegte Frage zu antworten: in pariete scripsisse.

7) XVII, 13. XXII, 29. 30.

zu lösen aufgaben, oder mit der politiſchen Frage Ihm nahten: ob es erlaubt ſey, dem Kaiſer einen Zins zu geben? — Sprach Er für die Steinigung, ſo ſchrieen ſie Zetter über ſeine grauſame Härte, wie Er eine alte Vorſchrift, die nicht einmal in der Thora beſtimmt ſich finde, und durch die Übung der Zeitgenoſſen ſchon ſattſam auſſer Wirkung geſetzt war, wieder hervorziehen wolle! und ſie konnten durch ihren Lärm, daß, wenn ſeine Sache durchdringe, Er jene blutige Strafe zur Tagesregel machen werde, leicht das ganze demoraliſirte Volk wider Ihn aufhetzen. Sprach Er aber für die Milde: ſo ſtellten ſie ſich auf die Seite der Tugendhaftigkeit, äuſſerten ſich empört über ſeine Geſetzesverläugnung und ſeine Begünſtigung des allgemeinen Sittenverderbniſſes; und der Vorwand zur Anklage vor dem Synedrium war gefunden. — Jetzt aber zogen ſie ſich, fürchtend, Er möchte ihnen noch mehr ſagen, und noch mehr ihr Inneres aufdecken, voll Beſtürzung ſchnell zurück — glücklicher jedenfalls, als die beiden Ankläger der Suſanna.

Eben im Zeitalter Jeſu hörte wegen der überhandnehmenden Ehebrüche auch das Bitterwaſſer überhaupt auf, gegen die Frauen angewendet zu werden; die Vorſchrift des Geſetzes wurde ignorirt, und bald nach dieſem Vorgange durch Rabban Jochanan ben Zachai's Betrieb [8]), den wir bereits kennen und noch näher im Verhältniſſe zu Jeſu kennen lernen werden, gänzlich abgeſchafft. Über die damals herrſchende Sittenloſigkeit in der alten Synagoge ſelbſt, der auch Jeſus hier den Vorwurf macht, leſen wir ganz erſtaunliche Dinge im Talmud. [9]) War es ſo weit

---

8) Sota fol. 47, 1. 2. Pesikta sotarta fol. 78, 2. 3. Ex quo multiplicati sunt adulteri, cessarunt aquae amarae, et Rabban Jochanan ben Zaccai ipsas abrogavit. — Maimon. in Sota cap. 3. Ex quo multiplicati sunt adulteri palam sub templo secundo, dissolvit Synedrium explorationem adulterae per aquas amaras, super hoc quod scribitur nixi: „Non visitabo super filias vestras, cum fuerint fornicatae, nec super sponsas vestras, cum adulteria commiserint.“

9) Gittin fol. 34, 2. R. Ase duas habuit uxores, unam in Judaea et alteram in Galilaea, et duo nomina, unum in Judaea, alterum in Galilaea; et repudiavit uxores suas, non autem sunt repudiatae, nisi repudiaverit uxorem in Judaea nomine suo, quod habuit in Judaea, et eo, quod habuit in Galilaea; et uxorem in Galilaea

kommen, dann mußte eine Umkehr ſich begeben, ſey es nun eine egeneratoriſche, oder eine gänzlich deſtruktoriſche. Jene ollendete ſich im Religiöſen durch Chriſtus, dieſe durch die and der Römer.

Dieß nun ſind die auffallendſten inneren geſchichtchen Gründe, die für die evangeliſche Ächtheit dieſes urch alle Jahrhunderte vielbeſtrittenen Kapitels von er Ehebrecherin ſprechen — während die evangeliſchen Gegr dieſen Abſchnitt ſchon ganz beſtimmt für apokryphiſch erkannt, nd dem Johannes abgeſprochen, oder daraus ſelbſt gegen die Ächtit des ganzen Evangeliums argumentirt haben! — Die Handlung ing vor im Atrium der Frauen, wo die Hallen gegen die Temelthore zuführten.

Die Ehebrecherin hatte ſich entfernt; und war durch den göttchen Ernſt, gepaart mit der Milde, wie Jeſus gegen ſie verfuhr, ef erſchüttert von ihrem Falle aufgeſtanden. Jetzt aber hielt der eiland auf die gegebene Veranlaſſung hin eine Sittenpredigt vor dem rſammelten Volke im Tempel, „und ſprach: Richtet nicht, dait auch ihr nicht gerichtet werdet! Verdammet nicht, ſo erdet auch ihr nicht verdammt werden. Vergebet, ſo wird auch ch vergeben werden. Denn merket wohl, was ihr höret: gerade , wie ihr andere richtet, werdet auch ihr gerichtet werden; und it dem nämlichen Maße, womit ihr meſſet, wird euch wieder zuickgemeſſen werden. Warum ſiehſt du gerade den Splitter n Auge deines Bruders, des Balkens in deinem eigeen Auge aber wirſt du nicht gewahr? Oder wie magſt du deinem Bruder ſagen: Halt ſtill, Bruder! ich will dir den Splitter

---

itidem utroque nomine. Babyl. Joma fol. 18, 2. Cum Rabh iret ad Darsisam (Gl. quo frequenter ivit), publico praeconio edixit: quaenam mihi erit in diem. Rabb Nachman cum iret ad Sacnesib, publico praeconio edixit: quaenam erit mihi in diem? (Gloſſe: Annon est aliqua mulier, quae mihi uxor erit, dum in hoc loco commoror.) — Hieros. Beracoth fol. 12, 3. Rabban Simeon oblectabatur, formosas mulieres aspicere, uti conspecta earum venustate ad Deum laudandum moveretur (?). — Ein anderer berühmter Rabbi fand ſein Vergnügen daran, Frauen in dem Zuſtande zu belauſchen, wie David die Bethſabe ſah! u. ſ. w. — Dieß brachte ſchon der Epikuräismus der Zeit, der alle Güter in dieſer Welt ſuchte, mit ſich.

aus dem Auge ziehen! und ſieh, du haſt doch ſelbſt einen Balken in deinem Auge, ſiehſt ihn aber nicht? Heuchler! zieh du zuvor den Balken aus deinem eigenen Auge; dann magſt du zuſehen, wie du den Splitter aus dem Auge deines Bruders herausbringſt.“ 10)

Dieß und noch vieles andere der Art ſprach der Herr heute unverfänglich in Bezug auf die Frage des Tages; aber der wunderlichſte Mißverſtand hat ſeine Rede zu vielfachem Widerſpruche ausgebeutet, wie kaum eine andere: einestheils in moraliſcher Rückſicht, daß Er nach der hier ausgeſprochenen Abſolution der Sünderin freien Lauf gelaſſen habe? was doch ebenſo wenig der Fall iſt, als bei der ebenſo vielfach deßhalb angefochtenen kirchlichen Beicht — anderſeits in politiſcher Beziehung, indem namentlich Johannes Huß aus der Antwort des Herrn den Schluß ziehen wollte: nur wer ganz ohne Sünde ſey, möge ein Gericht üben; gegen einen fehligen Oberen aber höre aller Gehorſam auf, und man dürfe einem ſolchen Fürſten ohne weiters abſagen, ja ihn todtſchlagen, ſobald er ſündhaftem Wandel ſich hingegeben hätte! Aber Jeſus hatte bei dem jetzigen Zuſtande der Menſchen keineswegs gefordert, daß nur wer ohne Sünde ſey, Kläger ſeyn, oder Richter- und Königsamt verſehen dürfe; ſondern nur, daß, wer dieſelbe Schuld, vielleicht noch ärger als ſein Nächſter auf dem Gewiſſen habe, doch nie und nimmer berechtigt ſey, den anderen deßhalb anzuklagen! Die Kläger hatten aber in dieſem Falle nach einer zum Theil ganz löblichen Einrichtung bei den Juden, das vom Richter gefällte Urtheil der Steinigung auch noch ſelbſt zu vollſtrecken: hier alſo hätten ſie vielmehr die Steine auf ſich ſelbſt werfen ſollen!

10) Joh. VIII, 2—11. Matth. VII, 1—5. Luk. VI, 37. 41. 42. Mark. IV, 24. Conf. Sanhedrin fol. 18, 1. 19, 1. Dixit Risch Lakisch: orna te ipsum, et deinde orna alios. Rab. Bava Bathra fol. 15, 2. Kama 10, 2. Scriptum est (Ruth 1, 1.): ea generatione, quae judicavit judices suos, cum diceret quis (judex) alicui: ejice festucam ex oculo tuo! respondit ille: ejice et tu trabem ex oculo tuo. Erachin fol. 16, 2. Dixit R. Tryphon: miror ego, an sit hac aetate, qui recipiat correctionem, quin, si dicat quis: e. f. e. o. t. responsurus sit: e. t. e. o. t.

XVIII. Kapitel.

Chriſtus das Licht der Welt.

„Ein andermal — d. h. am nächſten Tage, den 24. Thisri — redete Jeſus zu ihnen, und ſprach: Ich bin das Licht der Welt! Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht im Finſtern, ſondern wird das Licht des Lebens haben. Da erwiederten die Phariſäer: Du zeugſt ja von dir ſelbſt, alſo hat dein Zeugniß keine Billigkeit.“

„Jeſus antwortete, und ſprach: Wenn Ich auch mir ſelbſt zeuge, ſo iſt mein Zeugniß doch wahr. Denn Ich weiß, woher Ich gekommen bin, und wohin Ich gehe; ihr aber wiſſet beides nicht. Ihr richtet nach dem Fleiſche, Ich richte niemand. Und wenn Ich auch jemand richte, ſo iſt mein Gericht wahrhaftig; denn Ich ſtehe nicht allein, ſondern Ich, und der Vater, der mich geſandt hat. Es ſteht aber in eurem Geſetze geſchrieben: Das Zeugniß von zwei Menſchen iſt wahr! Nun bin erſtens Ich, der Ich von mir ſelber zeuge, und der Vater, der mich geſandt hat, zeuget auch von mir. Da ſprachen ſie zu Ihm: Wo iſt denn dein Vater? Jeſus aber antwortete: Ihr kennet weder mich, noch meinen Vater. Würdet ihr mich kennen, ſo würdet ihr auch meinen Vater kennen.“

Dieſe Worte redete Jeſus in der Opferhalle, indem Er daſelbſt im Tempel lehrte; und niemand ergriff Ihn, denn ſeine Stunde war noch nicht gekommen.“ [1])

Dem hohen Synedrium zu Jeruſalem war die Hut des Glaubens und der mündlichen Überlieferung anvertraut. Vor der Genehmigung einer Lehre fragte es ſich bei den Juden, in weſſen Namen ſie vorgetragen werde; darum finden wir im Talmud keinen Ausſpruch ohne Anführung des Namens, auf deſſen Autorität er ruhe. Die jüdiſchen Volkslehrer ſprachen gleichſam nur im Wiederhalle der großen Meiſter ihrer Synagoge; und ſo erklären die Rabbinen: Ein unautoriſirtes, d. h. nicht überliefertes Wort in der Lehre vergifte die Welt, ſteige zum Abgrunde nieder, bilde da einen Qualm und eine Decke, und werde Urſache,

1) Joh. VIII, 12—20.

daß tauſend Völker zu Grunde gehen. Darum ſpricht der R. Simon ben Jochai, der Verfaſſer des Sohar [2]): „Ich beſchwöre euch, daß aus eurem Munde nicht ausgehe ein Wort des Geſetzes, das ihr nicht verſtehet und gehört habt (pflückend) von einem großen Baume, damit ihr nicht der Sünde ſchuldig werdet, viele Völker zu tödten.“ So galt bei den Juden alles nur kraft der Tradition; ſo hatte ſelbſt Aaron nur nach dem Munde Moſis, des Mannes Gottes, geredet. Chriſtus aber hatte eine höhere Beglaubigung für ſich: Er war, wie jeder Prophet, der unmittelbare Geſandte des himmliſchen Vaters — aber auch der Sendende zugleich.

Das Volk im allgemeinen wußte nicht, daß Jeſus in Bethlehem geboren ſey, wie es am vorigen Tage ſich vernehmen ließ: und doch berichtigt der Herr dieſen ihren Irrthum nicht! Warum anders, als weil Er auch heute wieder nur auf ſeine himmliſche Geburt hinweiſen wollte: das Volk aber zwei Begriffe in der Regel nie zu faſſen verſteht. Alſo iſt es nicht Johannes der Evangeliſt, der Chriſtum apotheoſirt; ſondern während der Heiland in der erſten Hälfte ſeines meſſianiſchen Wandels auſſerhalb Judäa, bis die Stunde ſich erfüllt hätte, ſeine Würde zu promulgiren unterſagte, ſo iſt der Inhalt all ſeiner Reden während der Endhälfte nur eine Hinweiſung darauf, daß Er vom Throne Gottes gekommen ſey, und wieder dahin zurückkehre. Fortwährend unterſcheidet Er ſeine irdiſche Perſönlichkeit von ſeiner himmliſchen, ſeine menſchliche und ſeine göttliche Natur. Jener muthet Er aus eigener Kraft nichts Wunderbares zu, und erwartet in Demuth von oben die Gewährung ſeiner Bitten; in dieſer aber iſt es im Grunde ſein Vater, der fortwährend in ſeinen Gottesthaten für Ihn Zeugniß gibt. Nicht undeutlich beruft ſich der Menſchenſohn hier wiederholt auf das Zeugniß ſeines himmliſchen Vaters dort bei ſeiner meſſianiſchen Inauguration am Jordan, das alſo viele vernommen haben mußten. Ebenſo gibt Er ſeine Doppelnatur hier wieder redend kund, indem Er immer von ſich nur wie von zweien ſpricht, und darum auch ſtets zweimal mit Amen oder Wahrlich betheuert. Ja, wenn nicht der menſchliche Verſtand ſo gar gebrechlich wäre, und in allen Möglichkeiten des

2) I. p. 19. Sulzb.

rthums und der Abwege ſich verſuchte, möchte man es wirklich un-greiflich finden, daß es je in der Chriſtenheit zu einer Häreſie es Monophyſitismus kommen, und wie ſie ſich erhalten nnte!

Der Samariterin am Brunnen gegenüber nennt ſich der Heiland e wahrhafte Quelle, die in's ewige Leben fließt; und nach der rodvermehrung erklärt Er ſich für das wahrhaftige Himmelsbrod, aß man von ſeinem Fleiſche eſſen, und ſein Blut trinken müſſe. eſtern iſt Er der eigentliche Lebensſtrom, aus dem alle Dürſtenden, le Sterblichen ſich erquicken können; denn es war vorzüglich der ag des Waſſerguſſes. Heute bekennt Er ſich als das Licht der elt: woran mochte Er heute das Bild ſeiner Rede knüpfen?

Neben dem Gebrauche des Waſſerſchöpfens war es am achten age zum Beſchluſſe ſpeciell noch eine Beleuchtung im empel [3]), deren Schimmer in der Weſtſtadt alle Vorhäuſer, wo

---

3) Babyl. Joma fol. 21, 2. In exitu diei ultimi festi Tabernaculorum omnes observarunt ascensum fumi. Si fumus inclinaret septentrionem versus, pauperes gavisi sunt, at ditiores dolore sunt affecti, quia pluviae anni sequentis multae futurae erant, fructusque corrumpendi; si austrum versus inclinaret, pauperes contristati sunt, et ditiores laetati, nam tum pluviae anni futurae erant rariores, et fructus immarcidi; si orientem versus, omnes gavisi sunt; si occasum versus, omnes sunt contristati. Gloſſe: Hoc observarunt die ultimo festi Tabernaculorum, quia die praecedente consignatum est decretum judicii eorum de pluviis istius anni, sicut traditur: In festo Tabernaculorum judicatum est de iis quoad pluvias. — Succa fol. 51, 1. Mischna: Is qui non vidit gaudium domus haustus aquae, nullum unquam vidit gaudium. Postridie primi festi illius solennitatis descendebant in atrium mulierum et ordinabant ibi ordinem magnum. Candelabra aurea erant ibi, et quatuor simpula aurea in extremitatibus eorum, et quatuor scalae erant singulis, et quatuor pueri e flore juventutis sacerdotalis, qui manibus tenebant Cados centum viginti Logorum olei, quos ipsi injiciebant cuique simpulo. Ex veteramentis femoralium sacerdotalium et ex balteis eorum abrumpebant particulas, ex quibus facerent ellychnia, eisque accendebant lucernas: neque ullum erat atrium Hierosolymis, quod non illuminabitur a lumine domus haustus. Gloſſe: Quia candelabra erant alta quinquaginta cubitis; mons autem domus Dei erat altus, ut lumen potuerit

die Laubhütten angebracht waren, erhellte, was die Festlichkeit verherrlichte. Unter Psalmenhymnen und Flötenspiel, und unter der rauschenden Instrumentalmusik der Leviten, welche auf den fünfzehn Stufen der großen Treppe, die aus dem Vorhofe der Juden in's Atrium der Frauen herniederführte [4]), mit Cythern und Harfen und Cymbeln und Posaunen den großen Cantus aufführten — begannen zur Erhöhung der Feierlichkeiten die angesehensten und ehrwürdigsten Männer einen kunstreichen Fackeltanz, in den sich zu mischen selbst Greise und Religiosen sich zur Ehre anrechneten. Vor allem war es dabei auf die Richtung des aufsteigenden Rauches abgesehen, weil man aus dieser Beobachtung die Ergiebigkeit des folgenden Jahresregens prophezeihte. Die Pharisäer insbesondere thaten sich auf ihr Verstehen solcher Witterungszeichen viel zu gut: dieß sehen wir aus Jesus scharfer Rüge gegen sie. [5])

Das Fest war nun vorüber; aber noch waren die ungeheuren, fünfzig Ellenmaße hohen, vergoldeten Candelabern, womittels die Beleuchtung geschah, in der Halle der Frauen aufgestellt, welche an das γαζοφυλάκιον oder die Säulenlaube der Opferkästen stieß, wo Jesus dießmal lehrte. Sie erinnerten alle Anwesenden an den Glanz der vorhergegangenen Beleuchtung, und gaben hier wieder dem Heilande

---

spargi per totam urbem etc.) Sancti et viri operis subsiliebant ante eos lampadibus igneis, quos manibus suis tenebant, et dicebant ante eos verba canticorum et hymnorum. Et Levitae citharis et nabliis et cymbalis et tubis et instrumentis musicis innumeris, super quindecim gradibus descendentibus ex atrio Israelitarum in atrium mulierum, respectu quindecim graduum, qui sunt in Psalteris (a Psalmo CXX usque ad CXXXV.), stabant, et dicebant canticum. fol. 53, 1. Perhibent, Rabban Simeonem, filium Gamalielis, cum gaudium in festivitate domus haustionis prodere vellet, accepisse octo faces ardentes, quarum dum unam in aërem spargebat, alteram delabentem excipiebat, ita ut una alteram non tangeret. —

4) Fünfzehn Stufen liefen auch rings als Antritt um den Tempel her. Cf. Evgl. de nativ. Mariae VI. Der Vorhof Israels lag höher, als der Heidenhof, wieder eine Terrasse über jenen erhob sich der Vorhof der Priester, und über alle ragte das Sanktuarium hinaus.

5) Matth. XVI, 3.

n Gegenſtand zur Anrede an die Hand, worin Er ſie alle aufforrte, Ihm, als dem wahren Lichte der Welt, allein nachzufolgen. ich war die Sonne eben im Aufgange begriffen, und goß ihr helles cht in die Tempelvorhöfe, als Jeſus ſich die wahre Himmelsleuchte nnte. Doch was Er damit meine, konnten die Juden wohl verhen; denn es lehrten ſie ihre eigenen Meiſter [6]): „Licht iſt der ahre Name des Meſſias.“ Gott aber, der im unzugänglichen chte wohnt, war jetzt im Menſchenſohne ſichtbar geworden. —

So können wir durch die Ordnung des ganzen johaneiſchen Evangeliums im Berichterſtatter nirgends den ugen- und Ohrenzeugen verkennen.

In den Tagen des Meſſias, heißt es im Buche Sohar I., öffn ſich die Quellen der Sophia. Dann werde die Decke von der onne hinweggenommen werden, deren unmittelbare Strahlen unſer uge jetzt nicht zu tragen vermöchte, und wir der reinen, nicht bloß geleiteten Lichtquelle uns erfreuen. Durch die gefallenen Engel r das Licht der Welt in Finſterniß verkehrt, und der oberſte Sonnpunkt der Menſchheit verrückt: aber durch Chriſtus, den neuen rient, wie Zacharias VI, 12. den Verheißenen nennt, wird der Aufng aus der Höhe uns wieder ſichtbar und zugänglich.

---

6) Echa rabbathi fol. 68, 4. R. Biba Sangorius dicit: Nehira i. e. lux est nomen Messiae, sicut dicitur: „Lux cum illo habitat.“ Daniel II, 22. — Ebenſo Bereschith rabba fol. 3, 4. „Sit lux!“ hoc est, quod dictum est Ps. XCVII. „Lux seminata et orta est justo.“ Dixit autem R. Abba: haec lux est regis Messiae, juxta illud Ps. XXXVI. „Quoniam tecum est fons vitae, et in lumine tuo videbimus lumen“, h. e. lumen Messiae; quod ideo ait, quia vidit Deus s. b. Messiam et generationem ejus, servavitque eum sub throno gloriae suae. und 85, 2. R. Samuel bar Nachman explicuit Jerem. XXIX, 11. Judas occupatus erat, ut uxorem duceret, Deus autem s. b. ut crearet lucem regis Messiae, qui natus est ex Juda et Thamare.

XIX. Kapitel.

Chriſtus Gott von Ewigkeit. Der Logos bei Johannes.

„Wieder ein andermal ſagte Jeſus zu ihnen: Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich ſuchen, und in euren Sünden ſterben. Wo Ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen. Da ſagten die Juden: will Er ſich denn ſelbſt tödten, daß Er meint: wo Ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen? [1]) Er aber ſprach zu ihnen: Ihr ſeid von unten her, Ich aber bin von oben herab. Ihr ſeyd von dieſer Welt, Ich aber bin nicht von dieſer Welt. Ich habe es euch ſchon geſagt, daß ihr in euern Sünden ſterben werdet; denn wenn ihr nicht glaubet, daß Ich Der bin, ſo werdet ihr in euren Sünden umkommen. Da ſprachen ſie zu Ihm: wer biſt du denn? Jeſus antwortete ihnen: was Ich euch anfangs ſagte, der bin Ich. Ich habe viel über euch zu reden und zu richten; aber der mich geſandt hat, iſt wahrhaftig, und was Ich von Ihm gehört habe, das rede Ich vor der Welt.“

„Sie verſtanden aber nicht, daß Er Gott ſeinen Vater nannte. Daher ſprach Jeſus zu ihnen: Wenn ihr den Menſchenſohn werdet erhöht haben, dann werdet ihr erkennen, daß Ich es bin, und daß Ich nichts von mir ſelber thue, ſondern daß Ich rede, wie mich der Vater gelehrt hat. Der mich geſandt hat, iſt mit mir. Der Vater läßt mich nicht allein; denn Ich thue immer, was Ihm wohlgefällig iſt.“

„Da Er dieß redete, glaubten viele an Ihn. Jeſus ſprach alſo zu den Juden, die an Ihn glaubten: Wenn ihr bei meinem Worte bleibet, ſo ſeyd ihr meine wahren Jünger. Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Sie erwiederten Ihm: Wir ſind Nachkommen Abraham's,

---

1) Bereschith rabba 22, 22. „Vox sanguinum fratris tui clamantium ad me a terra.“ Sursum ascendere non poterat, quia nondum eo adsconderat anima, et infra non poterat stare, quia nondum ibi sepultus fuerat homo; et fuit sanguis ejus projectus super ligna et lapides. Auch Selbſtmörder behielten demgemäß als unbeerdigt nach der Meinung der Juden eine beſondere Abgeſchiedenheit.

ıb waren nie jemands Knechte. Wie ſprichſt du denn: Ihr lt frei werden? Jeſus aber antwortete ihnen, und ſprach: Wahr- h! wahrlich! Ich ſage euch: Jeder, der Sünde thut, iſt ein Knecht r Sünde. Ein Knecht bleibt nicht immer im Hauſe, aber :r Sohn bleibt ewig darin. Wenn euch alſo der Sohn frei ıcht, dann ſeyd ihr wahrhaftig frei."

Damit hatte Er ihnen ihre baldige Vertreibung aus alästina, und das ewige Exil angekündigt.

Das nächſtbevorſtehende Feſt der Tempelweihe galt den Juden r Erinnerung ihrer wiedererlangten Freiheit vom Joche der Syrer. aren ſie unter Gottes ſpezieller Führung aus der Knechtſchaft der gypter in Freiheit geſetzt worden, und hatten am Sinai ihren Frei- itsbrief, gleichſam die Magna Charta, von oben erhalten, wodurch ſich als der Adel der Welt über die Nationen, wie der populus er die plebs erhoben: ſo tauchten dieſe Gedanken nach dem baby- niſchen Exil von neuem auf. Darum wenn es von dem Schreiben r Geſetzestafeln heißt חרות, χαράσσειν, ſo vokaliſirten ſie חֵרוּת, reiheit, und machten dieß Wort zur Inſchrift auf den makkabäiſchen ünzen. Jetzt nahte alſo dieß Freiheitsfeſt wieder, und mit ihm e Gedächtnißfeier der Erhaltung des Glaubenslichtes und r eingetretenen Sühne des ganzen Volkes. Davon nahm hriſtus Anlaß, ſchon in dieſen Tagen von der Laſt ihrer neuen erſchuldung zu reden, die ſie neuerdings zu Knechten machen würde, nd ihre geiſtige Blindheit zu rügen, die zur Zeit in den vielen leib- ch Erblindeten nur den körperlichen Ausdruck gefunden hatte. Be- nders aber eifert Er hier wider den um ſich greifenden Zelotism, omit ſie die Befreiung vom Joche der Römer anſtrebten, indeß ſie, eit entfernt, in Ihm ihren wahren Befreier zu erkennen, und von er Schlechtigkeit der Zeit ſich loszumachen, gerade Ihn vielmehr zu ıten trachteten, bis ſie alle mit ihren Sünden in dauernder Skla- erei ihren Untergang fänden.

Jeſus klagt fortwährend in dieſen Tagen, daß die Juden Ihn ıchten, nicht daß ſie ſeine Wahrheit ſuchten, denn darum wäre Er icht hinweggegangen, noch ſie in ihren Sünden geſtorben: ſondern ıß ſie Ihn durch ihre unter dem Volke verborgenen Spione und häſcher allenthalben zu fangen, ja zu meuchelmorden trachteten, enn nur das Volk ſich dazu verſtanden, und ſeine Hand hilfreich eboten hätte. Nur die Ihn umgebenden Volksſchaaren waren noch

ſein Schirm wider dieſe ungeſetzliche Gewaltthat. Wenn alſo der Herr hier zum Volke fortſpricht, ohne daß ſie Ihn zu verſtehen ſcheinen: ſo geht ſeine Rede zur Hälfte an die, welche als die dienſteifrigen Büttel der Mordanſchläge der Hohenrathsglieder unter der Menge ſich verſteckt hielten, und nicht in den Vordergrund traten — und dieſe, von ihrem Gewiſſen verrathen, verſtanden Ihn wohl!

Darum fuhr Er fort: „Ich weiß wohl, daß ihr Abraham's Nachkommen ſeyd, und doch ſuchet ihr mich zu tödten, weil mein Wort nicht in euch haftet. Ich rede, was ich bei meinem Vater geſehen habe, und ihr thut, was ihr bei eurem Vater geſehen habt! Da antworteten und ſprachen ſie zu Ihm: Abraham iſt unſer Vater. Jeſus erwiederte ihnen: Wäret ihr Abraham's Kinder, ſo thätet ihr auch Abraham's Werke. Nun aber ſuchet ihr mich zu tödten, mich, einen Mann, der euch die Wahrheit ſagte, die Ich von Gott gehört habe. Solches hat Abraham nicht gethan. Ihr thut nach den Werken eures Vaters" — nämlich Belial's! oder Sammael's, der nach dem jüdiſchen Volksglauben und den kabbaliſtiſchen Entzifferungen ihrer Schriftgelehrten in ehebrecheriſcher Verbindung der Eva (Proſerpina!) genaht, und ſie mit ſeinem Saamen verunreinigt hatte, ſo daß ſie den Kain geboren, von dem alle Nachfolger des Böſen, Samariter und Goim ſtammen, während ſie ſich als die einzig wahren Nachkommen Adam's, als Seth's und Abraham's Kinder betrachteten. Natürlich fühlten ſie ſich aber ſchon vermöge ihrer höheren Abkunft für frei, während die Heiden als Ahriman's Brut geknechtet und gebunden zu werden verdienten. In dieſem Sinne nennen die Juden noch in ihren ſpäteſten Schriften Jeſum eine Kainsgeburt, einen Satansſohn; während Lukas III, 38. den Adam nach derſelben Vorſtellung Gottes Sohn nennt. Schon dem Täufer waren ſie übrigens in demſelben hochfahrenden Tone begegnet; aber auch Johannes hatte ſie für unwürdig erklärt, für Abraham's Kinder zu gelten. [2]) Wenn

2) Matth. III, 9. Vgl. Kidduschin in Deuter. XIV, 2. Quamdiu vos geritis ut filios, vocabimini filli; quando autem vos non geritis ut filios, non vocabimini tales. Seneca epist. 44. Omnes hi majores tui sunt, si te illis dignum gesseris. Röm. IV, 12. Gal.

er Jeſus ihnen jetzt ihren Vorwurf zurückgibt, und von ihren Wer-
ı ſie auf ihren Stammvater zurückſchließen heißt, fühlten ſie ſich
rch die Anſpielung gleich beleidigt.

„Darum ſprachen ſie zu Ihm: wir ſind nicht unehelich ge-
ren; ſondern haben Einen Vater, Gott. Jeſus entgegnete ihnen:
äre Gott euer Vater, ſo würdet ihr mich lieben; denn Ich bin
sgegangen und gekommen von Gott. Nicht von mir ſelbſt bin Ich
kommen, ſondern Er hat mich geſandt. Warum kennet ihr aber
eine Sprache nicht, als weil ihr wider meine Rede verſtockt ſeyd.
hr ſeyd aus dem Teufel (Kain's Ausgeburt); der iſt euer
ater, und nach eures Vaters Luſt wollet ihr thun. Dieſer war
ı Menſchenmörder von Anbeginn, und in der Wahrheit iſt
nicht beſtanden; denn es iſt keine Wahrheit in ihm. Wenn er
igen redet, ſo redet er aus ſeinem Eigenthume, denn er iſt ein
igner, ja der Vater der Lüge, (und ihr glaubet ihm!) Wenn aber
h die Wahrheit ſage, ſo glaubet ihr mir nicht. Doch: wer aus
ıch kann mich einer Sünde bezüchtigen?" — So konnte
it Adam's Fall kein Menſch ſprechen! — „Wenn Ich euch
m die Wahrheit ſage, warum ſchenket ihr mir keinen Glauben?
Ser aus Gott iſt, der hört Gottes Worte; ihr aber hö-
t ſie nicht, darum, weil ihr nicht aus Gott ſeyd."

In der Sprache der Orientalen heißt jedes geiſtige Verhältniß,
de Beziehung von Urſache und Wirkung metaphoriſch eine Zeugung.
Ser eines andern Lehre, Natur und Eingebung folgt, macht ihn
ıdurch zu ſeinem Vater, und wird darum בר, ſein Sohn [3]) ge-
ıannt. So leſen wir von den Kindern der Propheten, und בני
Söhne", heißen die Schüler der Phariſäer, wie auch bei den Ma-
ern und Griechen die Jünger der Weiſen. Nach der Verführung
rch den gefallenen Lichtengel im Paradies iſt alſo eine doppelte
ohnſchaft gegeben; deßhalb hören wir ſchon im Buche der Schö-
ung von den Söhnen Gottes oder den Kindern des Reiches,

III, 7. — Jalkuth Rubeni fol. 10, 4. in Genes. I, 27. Quivis homo habet imaginem Dei, si non Dei certe Sammaelis. Deus primus est Deus verus at Deus secundus est Sammael. Vglch. Eiſenm. Entd. Judenth. s. v. Eva u. Sammael u. unten Kap. XX.

3) Vglch. Geſenius Thesaurus s. v. בן. Matth. XIII, 38. Philem. 10. Religio (cf. intel-ligo) heißt eben ſich auf unſere erſte Abkunft zurückbeſinnen.

und von dem Geſchlechte der Menſchen, den Kindern des Böſen oder Erzeugten des Satans, wie hier der Erlöſer ſpricht, wofür eben ihr eigenes Erzeugniß, die Sünde, Zeugniß gebe. Weil aber alle, die dieſer Knechtſchaft entgehen, für das Himmelreich wiedergeboren werden, ſo ſchreibt Paulus: er habe den entlaufenen Sklaven Oneſimus in ſeinen Banden erzeugt, d. h. durch die Lehre von Chriſtus zur Sohnſchaft Gottes zurückgeführt, und über das urſprüngliche Verhältniß aufgeklärt. So nennt auch Petrus den Markus ſeinen Sohn, weil er ihn durch das Wort der Lehre, durch den Glauben an das göttliche Wort als deſſen anderer Vater oder Pathe in die uranfängliche Beziehung des Menſchen zu Gott gebracht hatte. Chriſtus aber, der Sohn Gottes, hat alle Menſchen und die ganze Natur, die durch den Riß, welcher in Folge des Sündenfalles die Schöpfung und ihren Urheber entzweite, in die Nacht des Todes verſunken war, durch ſein Wort und Werk, durch den neuen Bund wieder Gott zugekehrt, und durch ſeine Religion das urſprüngliche Verhältniß unſerer Kindſchaft Gottes wieder hergeſtellt. Doch hier iſt es, wo Johannes, der Sonnenadler, ſein Auge über dieſe ſichtbare Schöpfung hinaus zu dem Urſprung aller Dinge lenkt, und uns in das Innerſte der Gottheit zurückverſetzt, indem er in himmliſcher Begeiſterung nach den Vorträgen des Gottesſohnes in dieſen Tagen alſo ſein Evangelium beginnt:

„Im Anfange war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ Dieſer Satz ſteht den Anfangsworten der Geneſis parallel, wo es heißt: „Im Anfange ſchuf Gott Himmel und Erde.“ Im Anfang, d. i. in ſeinem eigenen Princip, im innerſten göttlichen Weſen, wie im Principe der Zeiten oder von Ewigkeit war das Wort, und zwar bei Gott, ausdrückend die Zweiheit des göttlichen Princips, welches iſt Gott, gleichweſentlich mit dem Worte. Was dort in der Sichtbarkeit als Himmel und Erde ſich gegenüberſteht, wird hier in höchſter Tranſcendenz durch Gott und das Wort ausgedrückt. Das gottweſentliche Wort, gleich dem Himmel, hat in der Welt oder auf Erden ſich manifeſtirt, und der Geiſt, der die Wäſſer der zeitlichen Schöpfung überſchwebt und belebt, verbindet auch die beiden göttlichen Perſonen als dritte.

„In Ihm iſt alles geſchaffen.“ Der Logos iſt alſo das Princip der Welt; der göttliche Gedanke, der von Ewigkeit perſönlich in Gott lebt, und im Worte aus dem Innerſten der Gottheit

ervorgeht, hat als ſchaffende Macht im Anfange der Zeiten und der Dinge alle Creatur als äußeres Zeugniß von Gott geſchaffen, und as Gewordene zum Ungewordenen in Verhältniß geſetzt.

„In Ihm iſt das Leben:“ nicht iſt Er das Leben ausſchließ- ich und allein, ſondern Er eint in ſich auch die anderen Eigenſchaf- en der Gottheit; aber die Welt lebt durch Ihn, und alle Geſchöpfe ind durch das Wort belebt. Das Wort, in ſich lebend und Leben ebend nach auſſen, iſt aber zugleich „das Licht der Menſchen.“ Der Schöpfer iſt der Urquell alles Lebens und Lichtes, das unge- chaffene Wort aber Licht vom Lichte, und weil in ſich ſelbſt euchtend ſtrahlt es ſein Licht auch in das Innere des Menſchen, um hm eine Leuchte zu werden und die Finſterniſſe zu zerſtreuen. Aber ie es im Buche der Schöpfung heißt: „Gott ſprach: es werde icht, und es ward Licht, und Er ſchied das Licht von er Finſterniß, und nannte das Licht Tag, und die Finſterniß Nacht“ — ſo hier in geiſtiger Beziehung: „und es war das ahrhafte Licht, welches alle Menſchen erleuchtet, die n dieſe Welt kommen. Und das Licht leuchtete in den inſterniſſen, aber die Finſterniſſe haben es nicht be- riffen.“ Die Finſterniß mit ihren Kindern iſt das Heidenthum, as ſich dem höheren Lichte entzogen, die Wahrheit getrübt, und ſich n vollen Gegenſatz mit dem Princip der Höhe geſtellt, ſo daß dieß hm verſchloſſen blieb, und eine vollkommene Schiedniß zwiſchen Licht nd Finſterniß eingetreten war. Darum ſteht geſchrieben: „Er war n der Welt, die ſein Werk iſt, und ſie hat Ihn nicht er- annt.“ Er war das verhüllte Princip, das im Judenthume wie n Heidenthume waltete von Anfang der Tage; Er war der ver- chloſſene Cherub oder die göttliche Sphinx, das Räthſel vom Ur- prunge, das erſt in der Fülle der Zeiten in den vier Bildern der vangeliſten ſich löſen ſollte. Aber auch das Volk, das Er zu ſei- em eigenen erwählt, ja zum Sohne Gottes berufen hatte, erkannte hn nicht: „Er kam in ſein Eigenthum, und die Seinen ahmen Ihn nicht auf;“ ja ſie erklären Ihn hier ſelbſt für einen ohn der Finſterniß und des böſen, nächtlichen Principes, und toßen Ihn hinaus. Zu der geiſtigen Verblendung kömmt alſo nun noch die Verſtockung des Willens, die offenbare Rebellion gegen den ebornen Herrn und Gebieter, und nun tritt wie in der Geneſis die Scheidung ein zwiſchen den Wäſſern ober der Feſte und denen

unter der Feſte, in dem Sinne nehmlich, wie die Juden ſagen[4]): Moſes ſey von den oberen Gewäſſern geweſen, darum hätten die unteren ihm nichts anzuhaben vermocht; in dem Sinne, wie der Heiland in dieſen Tagen alle zu ſeinem Lebensbrunnen einladet.

„Der Logos aber iſt Fleiſch geworden, nicht aus dem Blute der Zeugung, noch aus der Concupiscenz des Fleiſches und dem Willen des Mannes, ſondern aus Gott geboren;“ und wie Er ſelbſt nicht auf dem natürlichen Wege unter uns Leben und Wohnung genommen, ſo will Er auch das höhere Leben nicht an die leibliche Abkunft und Fortpflanzung knüpfen, ſondern allen, die Ihn in ihrem Inneren aufgenommen und „an ſeinen Namen glauben, gibt Er Macht, Kinder Gottes zu werden; und Er verleiht ihnen Gnade und Wahrheit,“ Kraft und höheres Leben, wodurch ſie ſich Ihm aſſimiliren. Er iſt die Sonne der Gerechtigkeit, die am Himmel aufgegangen, und wie bei dem Aufgehen der erſten Schöpfungsſonne die ganze Erde ſich begrünte, und in den mannigfaltigen Pflanzen und Blüthen Gott ihr erſtes Opfer darbrachte: ſo will auch Er die ganze Schöpfung zu Gott zurückführen, und am jüngſten Tage wird Er durch ſeine Engel als Schnitter die reifen Garben in die Scheunen des himmliſchen Reiches bringen. Wer aber durch jene höhere Zeugung Ihm angehören, und „der Herrlichkeit, die der Eingeborne vom Anbeginne beim Vater hatte,“ und wie ſie dort zuerſt am Jordan ſich manifeſtirte, theilhaftig werden will, wird „durch den Glauben aus Gott geboren,“ und mit dem Bekenntniſſe des Dreieinigen durch den Mund des geiſtigen Pathen bei der Taufe in die Gemeinſchaft der Kinder Gottes aufgenommen. „Gott hat zwar niemand je geſehen, als ſein eingeborner Sohn, der im Schooße des Vaters iſt, und uns dieß mitgetheilt hat, und aus ſeiner Fülle haben wir alle empfangen Gnade über Gnade:“ Wer aber die Werke des Sohnes thut, wird die Wahrheit ſeiner Lehre fühlen, und ſeine höhere Geburt vor der Welt bezeugen. —

So ſteht die Inkarnation der Geneſis, die zweite Schöpfung der erſten gegenüber.

„Johannes hatte von dieſem Lichte Zeugniß gegeben,“ und Jeſu Werke beurkundeten fortwährend ſeine Abkunft von oben — „doch

4) Sohar II. p. 36. Sulib. med.

antworteten die Juden und sprachen zu Ihm: Sagen wir nicht mit Recht, daß du ein Samariter bist, und den Teufel hast." Du bist ein Cuthäer, sagen sie, und willst Zeugniß ablegen: ein Cuthäer kann gar kein Zeuge seyn" — heißt es noch wörtlich im Talmud. [5]) Du willst Gott zum Zeugen nehmen; die Cuthäer haben aber gar keinen Gott, und du mit deinem Widerspruche bist uns ein Cuthäer!

„Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern Ich ehre meinen Vater; ihr aber entehret mich. Doch Ich suche nicht meine Ehre; es ist schon einer, der sie sucht und Gericht hält. Wahrlich! wahrlich! Ich sage euch: wenn jemand mein Wort hält, so wird er den Tod nicht sehen in Ewigkeit. Jetzt sprachen die Juden zu Ihm: Nun wissen wir's doch, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, die Propheten sind gestorben, und du sprichst: wer mein Wort hält, wird den Tod in Ewigkeit nicht kosten. Bist du mehr, als unser Vater Abraham, der doch gestorben ist (und seinem Volke den Tod nicht ersparen konnte)? Mehr als die Propheten, die auch gestorben sind? Was machst du aus dir selbst?"

„Jesus antwortete: Wenn Ich mich selbst ehren würde, so wäre meine Ehre eitel. Aber mein Vater ist es, der mich ehret, von dem ihr saget, Er sey euer Gott. Alles ist mir von meinem Vater übergeben, und niemand kennt den Sohn, als der Vater; so kennt auch niemand den Vater, als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben, und hat das Zeugniß Gottes in sich. Wer aber dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. Er macht Gott zum Lügner, weil er dem Zeugnisse nicht glaubt, das Gott von seinem Sohne gezeugt hat. Doch ihr kennet Ihn nicht; Ich aber kenne Ihn; und wenn Ich sagen würde, daß Ich Ihn nicht kenne, so wäre Ich ein Lügner, wie ihr. Aber Ich kenne Ihn, und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, frohlockte, daß er meinen Tag sehen sollte: er sah ihn, und freute sich."

„Da sprachen die Juden zu Ihm: Was? du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und willst den Abraham gesehen haben? Jesus erwiederte ihnen: Wahrlich! wahrlich! Ich sage euch: ehe Abraham war, bin Ich!"

---

5) Jevammoth fol. 47.

Dieſe Stelle hat die Ausleger der früheren Zeit zu mancherlei Sonderbarkeiten verleitet. So folgerte Clemens von Alexandrien hieraus gegen die gnoſtiſche Sekte der Doketen, welche behaupteten, Chriſtus habe ſeinen Leib mit vom Himmel herabgenommen, im Gegentheile: Er ſey vielmehr unſchön von Geſtalt geweſen, da Er mit dreißig Jahren ſchon einem Fünfziger geglichen, wofür ihm auch noch die Schilderung des ſeiner Herrlichkeit entkleideten und für uns leidenden Erlöſers bei Iſaias LIII. ſprechen ſollte. Dagegen wollte der Kirchenvater Ireuäus (l. II. c. 39.) u. a. wiſſen, Chriſtus ſey wirklich an fünfzig Jahre alt geworden, und damals im Alter zwiſchen vierzig und fünfzig geſtanden, da die Juden ſo zu Ihm ſprachen. Aber, um auch unſererſeits eine Sonderbarkeit herzuſchreiben, ſo ſcheint in dieſer Äußerung nichts weiter zu liegen, als das uralte, noch bis auf unſere Tage gangbare Sprichwort, das erſt mit vierzig Jahren im Manne den Verſtand eintreten läßt. Gilt doch zur mehreren Beſtättigung dieſer paradoxen Erklärung das Sprichwort: אַרְבָּעִים לַבִּינָה, „mit vierzig der Verſtand“ unter den Juden noch bis auf den heutigen Tag — wie denn auch in der Wirklichkeit das erſte Jahrzwanzig die Zeit des Gedächtniſſes und des Lernens, das zweite die Jahre der praktiſchen Erfahrung, das dritte das Alter der Weisheit oder des gereiften Verſtandes iſt — ein Stufengang, wornach auch die Schule in ihrem naturgemäßen Plane vom gedächtnißmäßigen Erlernen zur freien Übung bis zum endlichen Selbſtdenken fortgeht. Und richtig lieſt die Verſion des Chryſoſtomus [6]): Quadraginta annos nondum habes.

Fünfzig Jahre war das Alter eines ausgedienten Leviten, das Alter eines vollkommenen Mannes. [7]) Wer vor dem fünfzigſten Jahre ſterbe, glaubten die Juden, ſey nicht zu ſeinen Jahren gekommen, und müſſe ſeine Lebenszeit gleichſam gewaltſam ſich abgekürzt haben. Vierzig Jahre aber verlangten ſie laut talmudiſcher Urkunde von einem, der auf Weisheit Anſpruch machte [8]),

6) Homil. 34. in c. 8. Joh.

7) Numer. IV, 3. 39. 47. VIII, 25.

8) Avoda sara fol. 19, 2. Ad quodnam vero aetatis momentum exspectandum est, antequam vir doctus alios docere possit? Resp.

ıd andere lehren wollte. Überhaupt iſt die Zahl vierzig den Ju
n, Griechen und Römern und noch den Morgenländern eine ſ. g.
ınde Zahl, die ihnen, wie uns, als Periode eines geſetz
n Alters galt, und darum als Lebensabſchnitt in der
eſchichte der Altväter, z. B. des Moſis, häufig wiederkehrt.
m hier eben angegebenen Sinn beſtättigt auch der Koran, wenn
der dritten Sure mit Rückſicht auf unſere Stelle der Engel zu
:arien ſpricht: „Er, deſſen Name Meſſias, Jeſus der Sohn Ma
i heißt, wird auch in der Wiege mit den Menſchen reden, wie
ier, der dreißig bis einundfünfzig Jahre alt iſt.“ — und Sure V.:
rinnere dich, wie ich dich durch den heiligen Geiſt geſtärkt habe,
ß du mit den Leuten in der Wiege redeteſt, gleichwie ein Menſch
n dreißig bis einundfünfzig Jahren.“

Die Juden wollten alſo ſagen: du haſt noch nicht das volle
ter eines Mannes erreicht, du biſt noch nicht über die Jahre eines
viten hinaus, und willſt uns doch belehren, den Abraham geſehen
haben? Erſt ſollte die fehlende Autorität der Katheder und
r Machtſpruch der unverbeſſerlichen alten Schulpedanten; jetzt wie
r der Vorwand: Er ſey noch zu jung! die Competenz des neuen
erkünders der Gottesweisheit und das volksthümliche Anſehen ſei
r Lehre vernichten. Zuletzt mußte der Vorwand der Sabbath
itweihung dem Augenſcheine zum Trotz ein Wunder unmöglich
achen! —

Doch wie jedes Wort und jedwelche That in der Lebensgeſchichte
ıſeres göttlichen Erlöſers eine erweiterte Bezugnahme und dem ent
rechende umfangreichere Erklärung erfordert und gewährt: ſo auch
eſer Ausdruck. Fünfzig Jahre bildeten eine heilige Ju
elperiode des auserwählten Volkes. Siebenmal ſieben

Ad exactos annos quadragiuta. Atqui Rabba docuit, quamvis aetate junior esset? Resp. Sermo est de illis, qui sunt aequales, et pariles sapientia. — Im Schemoth rabba sect. 1. fol. 103. col. 1. 2. wird wirklich als Motiv, warum das öffentliche Hervortreten, z. B. bei Moses (Acta VII, 23!) erſt mit dem vierzigſten Jahre begann, angegeben, weil der Menſch erſt dann zu ſeinem vollen Verſtande kommt. Ebendarum hatten die Juden auch ein Gebot, niemanden vor dem vierzigſten Jahre zu dem Studium des Sohar und der Kabbala zuzulaſſen; und ſo ſetzen ſie denn auch das Alter des Meſſias auf vierzig Jahre an. Vgl. Abſchn. VI. Kap. XIII. not. 6. u. Th. III. Kap. II. not. 3.

Sonnenumläufe oder fünfzig Mondenjahre ſollten ihnen ein heiliger Maßſtab ſeyn, die Zukunft des Geſalbten zu erwarten: denn nach einer prophetiſch prognoſticirten Anzahl dieſer Cyklen ſollte ſich die heilige Periode der Erwartung abſchließen. Zweiundvierzig ſolcher Jubeläen waren ſeit der Schöpfung bis Abraham, ihren Stammvater, und wieder zweiundvierzig Jubelwochen von Abraham bis auf dieſes Jahrhundert verfloſſen. Zu Anfange desſelben hatte Nehemias, ein jüdiſcher Seher, im Hohenrathe geweiſſagt: der Meſſias könne nicht mehr über fünfzig Jahre ausbleiben [9]); und es ahnete das ganze Volk, ja alle Nationen der Erde hoben ſehnend ihre Blicke, daß dieſer Zeitpunkt jetzt herangerückt ſey. Die andere Hälfte der Jubelwochen ſeit Abraham war alſo vorüber, und auch die letzten fünfzig verſtrichen: da trat einer auf, der noch nicht Eine Jubelwoche alt ſchien, und wollte noch den Abraham gekannt haben, und ſich mit dieſer Behauptung als Meſſias und Gottesſohn legitimiren! —

„Jeſus aber ſprach: Wahrlich! ehe Abraham war, bin Ich!“ Für Gott iſt keine Vergangenheit, wie keine Zukunft; ſein Name lautet: „Ich bin, der Ich bin!“ denn für Ihn iſt alles ſtete Gegenwart. Darum ſpricht auch der aus Gott geborne Geſalbte nicht: Ehe Abraham war, war Ich! — ſondern: bin Ich!

„Da hoben ſie Steine auf, und wollten auf Ihn werfen. Jeſus aber entſchwand ihren Augen, und ging mitten unter ihnen hindurch aus dem Tempel.“ [10]) Wie den Sodomitern die Augen gehalten waren, daß ſie die Thüre nicht fanden, noch die drei Engel in Lot's Behauſung: ſo jetzt bei der Ankunft des Menſchenſohnes den Juden, ſowohl dort beim Steinigungsverſuche zu Nazaret, wie nun im Tempel zu Jeruſalem. —

Aber woher denn Steine im Tempel? Sie riſſen doch nicht in der Eile das Tempelpflaſter auf? — Ganz und gar nicht! Der Tempel war nur noch nicht ausgebaut, und ſo lagen die Steine aufgeſchichtet in den Vorhöfen umher. Der johanneiſche Bericht iſt alſo ganz in ſeiner Ordnung. Von

---

9) Siehe Abſchn. I. Kap. IX. not. 6. Dann Th. III. Kap. V. not. 39.

10) Joh. VIII, 21—59. III, 35. 36. I Joh. V, 9—12. Matth. XI, 27.

iesem während des ganzen Zeitalters Christi fortgesetzten Tempelbaue finden wir auch sonst noch im Evangelium Spuren: so, wenn es bereits bei jenem ersten messianischen Festbesuche mit besonderem Hinblicke darauf heißt: „Sechsundvierzig Jahre hat man schon an diesem Tempel gebaut!“

Seitdem waren es fünfzig Jahre; darum mag obige Rede der uden wohl auch diese Bedeutung in sich schließen: Du denkst nicht einmal den Tempelbau, und willst dich noch auf Abraam besinnen!

Bald werden wir durch einen wiederholten Steinigungsversuch rauf zurückgeführt werden. An diesen Bau mahnt vielleicht auch ner Steinmetz mit der verkümmerten Hand, den der Herr heilte. ndlich bei der Gelegenheit, wo die Jünger ihrem Meister die gealtigen Strukturen des Tempels zeigen, und wo Er vom ckstein spricht, den die Bauleute verworfen haben, sind es wieder ie Neubauten, die man zu weisen pflegt — das Alte hat man sich hon selbst genug betrachtet.

Im Tempel war auch eine besondere Steinkammer, wie die abbinen melden, wo die unbehauenen Steine des großen Altars, n Antiochus böslich entweiht hatte, aufbewahrt wurden: doch davon ist hier natürlich nicht die Rede.

XX. Kapitel.

Der Blindgeborne.

„Im Vorübergehen sah Jesus einen Menschen, der blind georen war. Da fragten Ihn seine Jünger: Rabbi! wer hat es enn durch seine Sünde verschuldet, daß dieser blind eboren wurde, er oder seine Eltern?“ —

Diese Fragestellung läßt deutlich die damals unter den Juden erbreitete Meinung von einer Seelenwanderung durchblicken, ie dieß auch Josephus [1]) zu seiner Zeit von den Pharisäern

1) De bello II. 8, 14. Pharisaei quidem, qui in acuratioribus legum interpretibus habentur, et primae apud Judaeos sectae auctores erant, fato et Deo omnia attribuunt, et honeste agere aut non agere magna ex parte in hominibus situm esse ajunt, cooperari

nach Weiſe der Pythagoräer beſtättigt. Die Lehre von der Seele war bei den Juden eine doppelte. Nach der einen Anſicht waren alle künftigen Seelen in den ſechs Schöpfungstagen hervorgerufen, aber bis ſie ſämmtlich zur Welt geboren würden oder bis zu den Tagen des Meſſias an den Ort Guph unter den Thron der himmliſchen Herrlichkeit verſetzt worden, wenigſtens jene der Juden, welche ſich nach ihrer Kabbaliſtik für Ausflüſſe oder Funken der göttlichen Weſensmittheilung hielten; während die Seelen der Goim oder ſiebenzig Völker der Erde bis dahin in den ſieben Planeten oder uns (mit Einſchluß von Sonne und Mond) ihren Aufenthalt angewieſen erhalten haben ſollten. Nach der anderen Vorſtellung, wie ſie namentlich Simon ben Jochai und Luria hegten, waren ſechsmalhunderttauſend Seelen, die Summe des iſraelitiſchen Volkes, in der Seele Adam's ſyngenetiſch eingeſchloſſen; denn die Goim galten, wie wir hörten, für Sammael's Kinder, der ſeine Unreinigkeit in die Eva geworfen, daß ſie Kain, den erſten Menſchenmörder, gebar.

Dieß ſind im weſentlichen die beiden Theorieen von der Präexiſtenz und der Emanation der Seelen, wovon ſich unſer Streit über Creationism und Generationism nur dadurch unterſcheidet, daß wir die beſondere göttliche Schöpfung jeder einzelnen Seele nach, oder was richtiger iſt, ihren erſten Ausfluß aus der Seele der Eltern in den Moment der Zeugung ſetzen.

Daran knüpfte ſich nun bei den Juden ob der zeitlichen Übel die Frage über die ſpecielle Verſchuldung und die ſolidariſche Geſchlechtsverbindlichkeit: und ſie löſten dieſelbe, um einer fataliſtiſchen Entſcheidung, wie ſie meinten, auszuweichen, mehr zu Gunſten der erſten Annahme, durch den Glauben an eine Metempſychoſe, beſonders aber, daß die Guten eine ſolche Palingeneſie durchliefen. So ſollte dem nächſt-

---

autem in singulis fatum: animam autem omnem quidem esse immortalem, solas vero bonorum animas in alia transire corpora, at malorum aeterno supplicio puniri. Sadducaei vero fatum omnino tollunt, Deumque negant auctorem esse, ut quis vel male agat, vel a malo abstineat; et in electione hominis positum ajunt tum bonum, tum etiam malum, et unumquemque pro arbitrio suo ad utrumlibet accedere. Quin et animas permanere, supplicia que et praemia apud inferos negant.

ftigen Meſſias die Seele David's, dann wieder der Gilgul s Joſeph, des Jonas[2]), vielleicht auch des Elias und Jere- as (Matth. XVI, 14.) leibhaftig einwohnen. Von Jeſus Chri- s dagegen ſagen dieſe kabbaliſtiſchen Theologen aus: Er habe die eele von Sammael, Kain, Eſau, Korach und Haman ıd weiß Gott, weſſen noch? gehabt, die immer dieſelbe geweſen; ıd ſie beweiſen dieß durch Notarikon (oder die Kunſt, jeden Na- ensbuchſtaben für ein Wort zu nehmen). Deßwegen, ſagt Abar- ıuel, habe Er ſich gerne in den Wüſten aufgehalten, und immer it den Weiſen der Phariſäer gezankt und geſtritten.

Anderſeits hielten die Juden zu Jeſu Zeit auch dafür, das ind könne im Mutterſchooße ſchon ſündigen. So habe ſau bereits im Paſſus der Geburt gegen Jakob's Erſtgeburt re- lirt, u. ſ. w. [3]) wie Johannes der Täufer nach Lukas I, 15.

---

2) Eiſenm. Entd. Judenth. Th. I, 98 f. 721. II. 724 f. — Avoda sara fol. 5, 1. Dicit R. Jose: Non veniet filius Davidis, usque dum consummatae fuerint animae, quae sunt in Guph (vglch. Offb. VI, 9.). R. Salomon ait: repositorium est, et nomen ejus est Guph, atque a creatione formatae sunt omnes animae, quae erant nascendae, atque ibi repositae. Sohar Exod. fol. 66. Omnes animae (justorum S. chadasch fol. 22, 1.) antequam in hunc mundum perveniunt, in quodam loco repositae sunt. Quando vero Deus vult, ut una illarum in hunc mundum descendat, praefectum illarum vocat, dicens: Abi, et adduc mihi spiritum illum. Statim venit illa anima vestita imagine hujus mundi. Midrasch Schir fol. 54, 3. Nach Meinung der Kabbaliſten ſollte ſelbſt die Seele des Eſels Bileam's vorgeſchaffen ſeyn.

3) Bammidbar rabba fol. 230, 2. — Sanhedrin fol. 91, 2. u. Bereschith rabba fol. 38, 1. Antoninus (imperator) interrogavit Rabbi (Judam): a quonam tempore incipit malus affectus praevalere in homine? an a tempore formationis ejus in utero, an a tempore processionis. Dicit ei Rabbi: a tempore formationis ejus. Tum, inquit Antoninus, calcitrabit in utero matris et erumpet. Dicit Rabbi: Hoc didici ab Antonino, et suffragatur scriptura, cum dicit Genes. IV, 7.: peccatum cubat ad ostium. Schir haschirim rabba. 1, 6. Dum adhuc estis in utero matris vestrae, committitis idololatriam, quia mulier gravida intrat in idoleum. Targum Ps. LXVIII. Deum exaltent pueri de semine Israel in ventre matrum suarum. Conf. Vajicra rabba fol. 184, 3. in Eccles. XIII, 1.

ſchon im Mutterſchooße vom heiligen Geiſte erfüllt war. Darum fragten ſie alſo Jeſum, mit dem gläubigen Vertrauen auf ſeine Allwiſſenheit: Hat dieſer geſündigt — ſey es in ſeiner Präexiſtenz oder im Mutterleibe: oder haben es ſeine Eltern — deren Ausfluß er iſt, ſo daß er nur die beſondere Geſchlechtsſchuld an ſich trüge?

Jeſus aber wies die Folgerungen aus beiden Theorieen zurück, und antwortete: „Weder er noch ſeine Eltern haben dieß durch Sünde verſchuldet; ſondern dieß iſt geſchehen, damit Gottes Werke an ihm offenbar würden.“ Ich muß wirken die Werke deſſen, der mich geſandt hat, ſo lange es Tag iſt; es kömmt die Nacht, da niemand wirken kann. So lange Ich in der Welt bin, bin Ich das Licht der Welt. Als Er dieß geſagt hatte, ſpuckte Er auf die Erde, machte mit dem Speichel eine Kothſalbe an, ſtrich die Kothſalbe auf die Augen des Blinden, und ſprach zu ihm: Geh hin, und waſche dich im Teiche Siloa!“

Das Waſſer Siloa ſprudelt an der Südſeite des Tempelberges aus einem Kalkfelſen hervor, und iſt die einzige lebendige Quelle zu Jeruſalem. Sie hat eine Art Ebbe und Fluth [4]), indem ſie nach den Ausſagen der Araber in Zwiſchenräumen von drei zu drei Stunden fließt, und dann wieder zu verſiegen beginnt: ein Umſtand, der ihr wahrſcheinlich bei den Juden die Sage einbringen mochte, ähnlich wie der Quelle Arethuſa auf Sizilien und vielen anderen merkwürdigen Waſſern bis auf unſere Tage, daß ſie unterirdiſch mit dem Meere in Verbindung ſtehe, und von dorther ihren Zufluß ſchöpfe. Hier wuſchen ſich überhaupt alle, welche nach dem moſaiſchen Geſetze ſich verunreiniget hatten.

Siloa heißt „der Emiſſär“ oder „Kanal“ (שִׁלּוּחַ): der Evangeliſt aber bemerkt, es heiße „der Geſandte“, indem er ein kabbaliſtiſches Geheimniß in dieſe, je nach der Betonung des

Isti sunt dies Messiae, in quibus non erit vel meritum vel demeritum. Lightfoote in c. 9. Joh.

4) Hieron. in Is. VIII, 6. Siloe autem fontem esse, qui fugibus aquis, sed incertis horis diebusque ebulliat, et per terrarum concava et antra saxi durissimi cum magno sonitu veniat, dubitare non possumus. etc.

ortes (שִׁילֹחַ), anders ſich ergebende Bedeutung legte. Daraus ließen wir, daß auch Johannes es war, welcher jene kabbaliſtiſch ſpitzfindige Frage über die Einwirkung der Sünde auf die Bildung des Körpers ſtellte.

„Und der Blinde ging hin, wuſch ſich, und kam ſehend rück.“ [5]) Er wandelte in Nacht, aber das Licht der Welt verlieh ihm zum Anblicke des Lichts der Sonne wieder, und er fand e Quelle zum ewigen Leben, zu welcher Chriſtus dieſe Tage hinrch eingeladen hatte. — Die Alten ſchrieben dem Speichel, zuil dem nüchternen, eine wunderbar heilſame Wirkung, insbeſonre auf das Auge, zu. Nur am Sabbath war es bei den Juden ausdrücklich nicht erlaubt, auſſer in Todesgefahr, mit nüchternem peichel auch nur ein Augenlied zu beſtreichen: der Talmud bſt enthält dieß wichtige Verbot. [6]) Aber eben daß es heute

---

5) Joh. IX, 1—7. — Salivae lustrales. Persius II, 33. — Die im vorigen Bande S. 209. 317 f. und im Anhang zu S. 390. geäuſſerte Vermuthung, daß die bis auf den heutigen Tag in beſtimmten Intervallen (zwei- bis dreimal täglich) rieſelnde und wieder verſiegende Quelle Siloa mit dem temporär aufſprudelnden Borne Bethesda ein und daſſelbe Gewäſſer ſey, finde ich von Scholz (Reiſe 279.) und Robinſon (Paläſtina II. S. 157 f.) mit der merkwürdigen Aufklärung beſtättigt, daß die Muhammedaner noch jetzt am weſtlichen Aufgang zur großen Moſchee Sahara, am Fuße des alten Tempelberges, Hammâm esh-Shefâ oder das „Heilungsbad“ benützen, welches, aus dem Felſen unter dem Moria hervorbrudelnd, in unterirdiſchen Gewölben von da nach der ſ. g. Quelle der Jungfrau fließt, und in einem weiteren Kanale zum Brunnen Siloa geleitet wird. Noch jetzt tragen ſich die Einwohner mit dem feſten Glauben, daß, wenn der Badehalter von armen moſlemitiſchen Pilgern ſich für ein Bad bezahlen laſſe, das Waſſer wunderbarer Weiſe gehemmt werde, indem ein großer Drache vor der Quelle liege, der, wenn er erwache, das Waſſer verſchlinge und in ſeinem Laufe zurückhalte, wenn er aber ſchlafe, ihm wieder ſeinen Lauf laſſe — eine Sage, welche merkwürdig an den Drachenbrunnen des Nehemias und die rabbiniſche Erzählung Abſchn. IV. Kap. V. not. 9. erinnert.

6) Schabbat fol. 108, 2. Unus dicit: vinum in medium oculi injici prohibitum, poni super palpebras licitum. Alter dicit: sputum etiam super palpebras poni prohibitum. Maimon. Schabbat cap. 21. Non indunt vinum in oculum Sabbato, at ponunt super supercilia. Verum non licet salivam insulsam ponere vel super palpebras. Tanchuma fol. 10, 2. Vetitum est sputum jejunantis

Sabbath war, und Chriſtus ſich des ätzenden Staubs, mit Speichel befeuchtet, bediente, was, ſo möchte es ſcheinen, gerade das Gegentheil bewirken mußte, ſollte die Wunderhandlung noch auffallender an's Licht ſtellen; auch war wohl der hauptſächlichſte Beweggrund hiezu, den Phariſäern die Blindheit ihrer Satzungen recht augenfällig zu machen.

Wunderbare Symbolik in der ganzen evangeliſchen Geſchichte! Die Juden ſind blind, und ſehen und finden das Licht der Welt nicht mehr, das ſie auslöſchen möchten: der Blinde aber wird im ſelben Momente ſehend, und gläubig!

XXI. Kapitel.

Inquiſition und Interdikt wider die Anhänger Chriſti.

Es folgt nun eine Inquiſition, welche darum ſo merkwürdig und folgewichtig iſt, weil ſie ein erbauliches Muſter und Vorbild für alle ähnlichen, nothpeinlichen Unterſuchungen und brutalen Behandlungen bei der Einmiſchung des Unglaubens in Dinge der Religion für alle Zukunft abgibt, wenn irgendwo ein Licht aufblitzen, oder Gott ſichtbar in der Welt eingreifen will, damit durch alle ärztliche Sorgfalt und polizeiliche Sperre die menſchliche Blindheit jedesmal nur um ſo mehr an den Tag komme, wie dort bei den überklugen Phariſäern. Daher können wir dem Jünger der Liebe für die Aufzeichnung dieſes lehrreichen Aktenſtückes nicht genug Dank wiſſen.

„Die Nachbarn nun, und die den Blinden zuvor als Bettler gekannt hatten, ſagten: iſt dieß nicht derſelbe, der hier ſaß, und bettelte? Einige ſprachen: Ja, er iſt's! Andere aber: Nein doch! er ſieht ihm nur ähnlich. Er ſelbſt aber ſprach: Ich bin es doch! Da fragten ſie ihn: wie ſind denn deine Augen aufgethan worden? Er antwortete: Jener Mann, den ſie Jeſus nennen, machte eine Kothſalbe an, beſtrich meine Augen, und ſprach ſodann

palpebris illinere die sabbati. Dixit R. Chaja filius Abba nomine R. Levi: quia est sicut medicina Sabbato. Vgl. Wetstein in Joh. IX, 6.

zu mir: Geh hin zum Teiche Siloa, und waſche dich. Ich ging alſo hin, wuſch mich, und nun ſehe ich. Da ſprachen ſie zu ihm: wo iſt der nämliche? Er erwiederte: Das weiß ich nicht."

„Nun führten ſie den Blindgeweſenen zu den Phariſäern. Es war nehmlich Sabbath, da Jeſus die Kothſalbe machte, und ihm die Augen öffnete. Alſo ſtellten jetzt die Phariſäer noch einmal die Frage an ihn, wie er denn wäre ſehend geworden? Er aber antwortete ihnen: Eine Kothſalbe legte Er mir auf die Augen, und ich wuſch mich, und nun ſehe ich. Hierauf ſprachen einige von den Phariſäern: Der Menſch iſt nicht von Gott, weil Er den Sabbath nicht hält. Andere aber entgegneten: wie kann denn ein Menſch, der ein Sünder iſt, ſolche Wunder verrichten? Und es entſtand eine Spaltung unter ihnen."

„Da gingen ſie den Blindgeweſenen an: was hältſt denn du von dem, der dir die Augen aufgeſchloſſen hat? Er erwiederte: Ein Prophet iſt Er! Nun glaubten die Juden gar nicht mehr, daß er blind war, und ſehend geworden ſey, bis ſie die Eltern des Sehendgewordenen herbeigerufen hätten."

„Darauf fragten ſie dieſe wörtlich: Iſt das euer Sohn, von dem ihr ſaget, daß er blind geboren ſey? Wie iſt er denn jetzt auf einmal ſehend geworden? Seine Eltern antworteten ihnen und ſprachen: Wir wiſſen nur ſo viel, daß dieſer unſer Sohn iſt, und daß er blind zur Welt kam. Wie er aber nun ſein Geſicht erhalten, das wiſſen wir nicht; oder wer ihm ſeine Augen geöffnet habe, das wiſſen wir auch nicht. Fraget ihn nur ſelbſt; er iſt alt genug, um für ſich ſelbſt zu reden." — Sie thaten ihnen recht; denn eben zuvor hatten die Juden Jeſu vorgeworfen: Er ſey ihnen noch zu jung; jetzt hatten ſie einen vor ſich, der wenigſtens zum Zeugnißablegen alt genug, und eben nicht auf den Kopf gefallen war — aber auch damit war ihnen leider wieder nicht gedient!

„Sie nahmen alſo den Blindgeweſenen zum zweitenmale in's Verhör, und ſprachen zu ihm: Gib doch Gott die Ehre! Wir wiſſen, daß jener Menſch ein Sünder iſt. Er antwortete ihnen: ob Er ein Sünder iſt, weiß ich nicht; allein ein's weiß ich, daß ich blind war, und jetzt ſehe. Da ſprachen ſie zu ihm: Was hat Er denn gemacht mit dir? wie hat Er denn deine Augen aufgethan?

Er aber erwiederte ihnen: Das habe ich euch ja ſchon geſagt, habt ihr's denn nicht gehört? Warum wollt ihr es denn noch einmal hören? Oder, wollt etwa auch ihr ſeine Jünger werden?"

„Jetzt fluchten ſie ihm, und ſprachen: Du biſt ſein Jünger; wir aber ſind Moſis Jünger. Denn wir wiſſen, daß Gott mit Moſes geredet hat; von dieſem hingegen wiſſen wir nicht, woher Er iſt? Der Mann antwortete, und ſprach zu ihnen: Das iſt doch wunderlich, daß ihr nicht wiſſet, woher Er iſt, da Er mir doch die Augen aufgethan hat! Wir wiſſen ja doch gewiß, daß Gott die Sünder nicht erhöret, ſondern nur wer Gott ehret, und ſeinen Willen thut, den hört er. So lange die Welt ſteht, iſt nicht erhört worden, daß jemand einem Blindgebornen die Augen geöffnet hat! Wäre dieſer nicht von Gott, ſo konnte Er ſolches nicht thun."

„Da antworteten und ſprachen ſie zu ihm: Du biſt ganz und gar in Sünden geboren, und du willſt uns belehren? Und ſie ſtießen ihn hinaus." —

Sie theilten, wie wir ſehen, dasſelbe Vorurtheil der Jünger wegen ſeiner ſündhaften Geburt. Indeß die Antworten des armen Blindgebornen und ſeiner behutſamen Eltern waren wirklich zu naiv, als daß ſie nicht die Beſchämung dieſer gelehrten und autoriſirten Herren bis zur Wuth ſteigern mußten. Ohne Zweifel unterſuchten ſie auch den Staub auf dem Tempelberge, den der Meißel der Steinmetze angerichtet, oder die Friktion der Schuhe derer, ſo auf- und abſtiegen, auf dem Boden hervorgerufen, ob er nicht mineraliſche Subſtanzen, oder chemiſch heilbare Ingredienzien enthielte, um das Detail an's Licht zu ſtellen, und doch die Heilung natürlich zu finden. So viel wir ſehen, haben ſie in ihrer Procedur wenigſtens nichts von all dem verſäumt, was unſere exegetiſchen Tauſendkünſtler und patentirten Ärzte gegenüber mit den Wundern Chriſti inquiſitoriſch vorzunehmen wünſchten, wenn ſie nur „älter als fünfzig Jahre" wären, und durch ihre perſönliche Gegenwart den Thatbeſtand ſelbſt hätten conſtatiren können. So aber war die That nun einmal vor den Augen alles Volkes geſchehen, und ließ ſich polizeilich nicht mehr verhindern; alſo mußte man, um wenigſtens den Eindruck zu ſchmälern, „Maßregeln" ergreifen, und ein Publikandum dagegen ergehen laſſen.

„Und ſie ſtießen ihn hinaus. Denn die Juden hatten

ſchon das Geſetz erlaſſen, jeden aus der Synagoge zu ſtoßen (d. h. zu excommuniciren), der Ihn für den Meſſias bekennen würde. Darum ſagten auch die Eltern des Blinden, weil ſie ſich vor den Juden fürchteten, bloß: Er iſt alt genug, befragt ihn nur ſelbſt."

Dieß Manifeſt hatten ſie vor dem jüngſten Oſterfeſte publicirt, in der Meinung, das werde Jeſum ſicher vermögen, ſich nicht wieder in Judäa blicken zu laſſen, und ihnen weitere Maßregeln gegen Ihn erſparen. Darum war Chriſtus auf das letzte Paſcha eben nicht nach Jeruſalem gekommen, was ihre Hoffnung zu rechtfertigen ſchien. Aber Ihn ſelber gleich in den Bann zu thun, wagten ſie noch nicht: hiezu bedurften ſie noch einer weiteren Erklärung deſſelben zu ihrer Rechtfertigung vor dem Volke; und wir ſehen in der That, wie ſie auch nicht ermangelten, bald zu dieſem Behufe die Antwort von Ihm ſelbſt einzuholen: ob Er denn wirklich ſich für den Meſſias ausgebe? (Joh. X, 24.) bald in anderer Weiſe durch ihre Fragen Ihn zu fangen hofften. Darum, als jetzt der Herr wieder am Laubhüttenfeſte ſich zeigte, wurde auch bereits bei vielen unter dem gemeinen, charakterloſen Haufen das Gelüſte rege, ſeiner Perſon ſelbſt habhaft zu werden, um damit bei den Vorgeſetzten der Judenſchaft ſich in Gunſt und Vortheil zu bringen, ohne daß es ihnen bis zur Stunde damit gelingen wollte.

Jetzt aber begannen die Vorgeſetzten an dem Blindgeweſenen einmal ein Exempel zu ſtatuiren, und ſie ſchloßen ihn von der Gemeinſchaft der Synagoge aus. [1]) Er war der erſte Confeſſor

---

1) Piske Harosh in Moed Katon cap. 3. artic. 23. Excommunicatus per praesidem Synedrii est excommunicatus toti Israeli. — Sonſt ward die ſchwere Excommunikation auch bei den Juden erſt nach dreimaliger Vorladung am Montag und Donnerſtag, und wieder am folgenden Montag, weil dieß die beiden jüdiſchen Gerichtstage waren, wo das Synedrium zuſammenkam, ausgeſprochen; und wenn man da noch nicht erſchien, mit Güterconfiskation u. ſ. w. verbunden, wie folgt: Babyl. Moed Katon fol. 16, 1. Indicunt ei secundum hebdomadis, et quintum hebd. et secundum hebd. sequentis. At si ob Epicurismum non appareat, sine mora eum excommunicabant.... Maledictus est, qui cum eo edit et bibit, et stat intra quatuor cubitos ab eo; crimina ejus publicant in Synagoga, bona ejus in fiscum referunt, quia scriptum est: „Quicunque non venerit intra

des Glaubens, der um Christi willen auf offene Anzeige dem Interdikte verfallen war; Lazarus der zweite, und nach wahren, wenn auch apokryph aufgezeichneten Nachrichten im Evangelium Nikodemi: Joseph von Arimathäa, der den Leichnam des Herrn in sein eigenes Grabmal beisetzte, der dritte.

„Jesus hörte, daß sie ihn ausgestoßen hätten, und da Er ihn fand, sprach Er zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes? Jener antwortete, und sprach: Herr, wer ist es, daß ich an Ihn glauben soll?“ — Er war blind geboren, und als er sah, fiel sein erster Blick auf den Messias: er aber kannte Ihn nicht! So verhält sich der Erdenbürger überhaupt zu allen göttlichen Wohlthaten!

„Jesus sprach zu ihm: Du hast Ihn gesehen, und der mit dir

---

triduum secundum consilium principum et Seniorum, perdetur omnis substantia ejus.“ Esra X, 8. Contendimus cum eo et maledicimus ei, et percutimus, et crines ejus vellimus, et adjuramus eum, q. d. Nehem. XIII, 25. Ligamus constringimusque eum q. d. Esra VII, 26. — So behandelte man einen Interdicirten. Schon bei der Ausstoßung auf dreißig Tage galt: Piske Harosh in Mood Katon cap. 3. artic. 51. Haec est conditio excommunicati: non edunt nec bibunt cum eo, nec sedent intra quatuor cubitos cum eo — uxore et liberis et famulis exceptis, quibus permissum est, juxta eum sedere. Cum gratias agunt (ad coenam), eum non conjungunt in gratiarum actione, nec eum adhibent ad rem quamvis, quae eget decemvirato. At cuivis licet cum eo colloqui, et conducit is operarios, et conducitur ipse in operarium. Lugens et excommunicatus prohibentur tonderi; lugens tenetur ad velandum caput, excommunicatus non; lug. die primo privatur phylacteriis, exc. non; lugens prohibetur salutatione, excommunicato permittitur, multo magis licet cum eo colloqui. Lugens prohibetur, ne negotietur in Lege, exc. permittitur: at anathematisatus prohibetur versari in Lege; verum ille exponit sibi ipsi, et facit ipsi sibi tabernaculum pro victu suo. Lugens tenetur ad scissionem vestimenti, exc. non; lugens prohibetur ne faciat aliquid opus, exc. permittitur; lug. prohibetur, ne se lavet, exc. permittitur; lugens non induit sandalia, exc. induit; lug. non coit cum uxore, exc. coit. etc. Verfiel man in die Ausschließung, und trachtete nicht binnen des Termines von dreißig oder sechzig Tagen sich von der Exkommunikation zu lösen, so erfolgte das Anathem oder der Bann. Vgl. unten Kap. XXXI.

redet, der iſt es! — Herr, ich glaube, antwortete jener, fiel vor Ihm nieder und betete Ihn an. Da ſagte Jeſus: Ich bin zum Gerichte in die Welt gekommen, daß die Blinden ſehend, und die Sehenden blind werden."

„Dieß hörten einige Phariſäer, die neben Ihm ſtanden, und fragten: Sind etwa wir auch blind?" — denn die Juden hielten ſich für die geborenen Kinder des Lichtes, und verglichen ihr Volk auch wohl mit dem Hahne, weil ſie das Morgenlicht des Meſſias erwarteten. In den Heiden dagegen ſahen ſie Maulwürfe, weil für ſie jener Tag umſonſt anbrechen würde, indem ſie Kinder der Nacht und der Finſterniß wären und blieben. [2])

„Jeſus aber antwortete ihnen: Wäret ihr blind, ſo hättet ihr keine Sünde; da ihr aber ſaget: wir ſehen! ſo bleibt die Sünde auf euch." [3])

Ja! wer hier noch mythiſchen Nebel ſehen will, der muß einen grauen Staar haben, daß ihm alles wie Wolken vorkömmt; oder, wie die Nachteule, wahrhaftig den Tag für die Nacht anſchauen! —

XXII. Kapitel.

Chriſtus der gute Hirt.

Ein andermal ſtand Jeſus wieder im Tempel, und ſah, wie die Treiber Schafe und Lämmer durch die Tempelthüren in die Vorhöfe trieben, nicht mehr, um ſie da zu verkaufen,

---

2) Ganz merkwürdig übertraf der damalige jüdiſche Nationalſtolz ſelbſt jede chineſiſche Einbildung. So erhebt ſich die Gloſſe zu Babyl. Sanhedrin fol. 5, 1. Viri Israelitae sunt admodum sapientes, nam ipsum clima sapientificat. Cf. Maimon. Beth Habechira cap. 7. Sanhedrin fol. 98, 2. R. Simlai explicuit haec verba Amos V, 18. Quomodo scriptum est: „Vae exspectantibus diem Domini! Cuinam vobis usui erit dies Domini, quum ille tenebrae futurus sit, non vero lux?" — Adduxit simile de gallo et talpa, uterque exspectat lucem. Gallus dixit ad talpam: ego exspecto lucem, quia mihi utilitatem adfert, sed cuinam usui tibi est? Vgl. Abſchn. VI. Kap. X. not. 4.

3) Joh. IX. vgl. XII, 10. 42. Vgl. Matth. XV, 14.

wie früher, ſondern weil ſie gerade zum Opfer beſtimmt waren; und
Er nahm abermals das Wort, und ſprach:

„Wahrlich! wahrlich! Ich ſage euch: Wer nicht durch die Thüre in den Schafſtall eingeht, ſondern anderswo hineinſteigt, der iſt ein Dieb und Mörder. Wer aber durch die Thüre eingeht, der iſt ein Hirt der Schafe. Dieſem thut der Thürhüter auf, die Schafe hören ſeine Stimme, er ruft ſeine Schafe mit Namen, und führet ſie hinaus auf die Weide. Und wenn er ſeine Schafe ausgelaſſen hat, ſo geht er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm nach; denn ſie kennen ſeine Stimme. Einem Fremdlinge aber folgen ſie nicht nach, ſondern fliehen vor ihm; denn ſie kennen die Stimme des Fremden nicht.“

„Dieſes Gleichniß trug Jeſus ihnen vor: ſie aber verſtanden nicht, was Er ihnen damit ſagen wollte. Deßwegen ſprach Jeſus weiter zu ihnen: Wahrlich! wahrlich! Ich ſage euch: Ich bin die Thüre zu den Schafen. Alle, die vor mir kamen, ſind Diebe und Mörder; aber die Schafe hörten nicht auf ſie. Ich bin die Thüre; wenn jemand durch mich eingehet, ſo wird er ſelig werden. Er wird ein- und ausgehen, und Weide finden. Der Dieb kömmt nur, um zu ſtehlen, und zu würgen und zu verderben. Ich aber bin gekommen, daß ſie das Leben erhalten, und Überfluß haben.“

„Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt läßt ſein Leben für ſeine Schafe. Ein Miethling aber, der nicht ſelbſt der Hirt iſt, und deſſen Eigenthum die Schafe nicht ſind, verläßt die Schafe, und flieht, wenn er den Wolf kommen ſieht, und der Wolf raubt und zerſtreut die Schafe. Der Miethling flieht, eben weil er ein Miethling iſt, und weil ihm nichts an den Schafen gelegen iſt. Ich bin der gute Hirt, und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt, und wie Ich den Vater kenne. Der Vater hat den Sohn lieb, und alles ſeiner Hand übergeben. Und Ich laſſe mein Leben für meine Schafe.“

„Aber noch andere Schafe habe Ich, die nicht aus dieſem Stalle ſind. Auch dieſe muß Ich herbeiführen; ſie werden meine Stimme hören, und es wird Eine Heerde und Ein Hirt werden. Darum liebt mich mein Vater, weil Ich mein Leben laſſe, (und Er hat mir die Vollmacht gegeben) um es wieder zu nehmen. Niemand kann es

k nehmen; ſondern Ich laſſe es von mir ſelbſt. Ich habe Macht, ſelbe zu laſſen, und habe Macht, dasſelbe wieder zu nehmen. eſes Gebot habe Ich von meinem Vater empfangen.“ [1])

Dieß iſt die himmliſche Allegorie vom guten Hirten. Wahrlich! te der Evangeliſt ſie erfunden, er müßte ſelber Chriſtus geweſen n! Wie wir aber im Evangelium überhaupt die ganze damalige lage und alle Landesverhältniſſe geſchildert, ja abgeſpiegelt ſchauen, hier. Im Orient, z. B. gegenwärtig am Karmel, wo noch die ubthiere heimiſch umherſtreifen, wo hungrige Panther und Scha- e den Heerden auflauern, und im nächtlichen Überfalle die Um- mungen beſtürmen, ſind die Hirten kaum oft im Stande, ſelbſt die Ställe aus Steintrümmern gefügt ſind, mit eigener Lebens- ahr und unter Beihilfe von Knechten die ungeſtümme Wolfsgier utreiben. Daher das Bild des Heilands, worin Er, der ſeiner che Helfer durch alle Jahrhunderte iſt, ihr die bevorſtehenden mpfe und Stürme vorausſagt. Miethlinge ſind jene Diener Kirche, welche nicht weiter handeln, als ſie nach ihrem Gehalte zewieſen ſind, und im Drange der Umſtände nur ihre papierne rſchrift zu Rathe ziehen, ohne durch den Hilferuf der Zeit ſich : gewiſſensſchuldigen Thätigkeit und Nothabwehr ſpornen zu laſſen. e Fremdlinge hinwieder bedeuten auf der anderen Seite die berufenen, die nicht durch die Thüre eingegangen, ch von den Pforten der Kirche gefendet ſind, ſondern ie Räuber und Mörder kommen, ſie zu reformiren, d unter dem Vorgeben, die Burg des Glaubens zu rtheidigen und den Schafſtall Gottes zu ſchirmen, fal- r wie Wölfe in die Heerde fallen, und den Leib der hriſtenheit zerfleiſchen, und ſeine Glieder auf Abwege verleiten ſuchen.

Das Hauptübel der Schafe iſt die Räude: dafür hielten aber : Juden den Proſelyten oder Fremdling (גֵּר), der da unberufen rzugekommen. Sie ſelbſt nannten ſich die auserwählten Schafe, ie aber die Räude Iſraels, und theilten ſie nach Exod. XII, 44. 45. drei Klaſſen. Die einen waren Proſelyten der Gerechtigkeit oder : Vollkommenen des Bundes und der Beſchneidung, welche bevorzugt

1) Joh. X, 1—21. III, 35. Luk. XII, 32.

und ganz zu Israeliten wurden. Die anderen hießen Fremdlinge des Thors, welche das Recht der Wohnung in Israel genoßen, unbeschnitten blieben, und nur die sieben s. g. noachischen Gebote beobachteten. Den Namen Miethlinge (שְׂכִירִים) aber führten jene, welche in Israel um Lohn dienten, und diese waren am mindesten geachtet. Am besten, hielten sie dafür, sollte man die Heerde Israel vor allen Gattungen von Proselyten bewahren, und die zudringlichen Heiden, die in der Blindheit geboren, und nicht vom reinen Blute Abraham's wären, sowie die Abtrünnigen, vom Banne des Gesetzes ausschließen und abtreiben. Besonders trat der Schaden dieser Fremdlinge und Miethlinge für die Juden in den Tagen des Antiochus hervor.

Aber wie die vielen Blinden derzeit nur die allgemeine geistige Blindheit offenbarten, so waren die vielen Aussätzigen die leibhaften Zeugen von der Fäulniß des ganzen Staats und Religionswesens. Darum trat jetzt Christus den Mitgliedern des Hohenrathes entgegen, und versicherte, daß sie zur Unzeit für die Reinbewahrung der Gläubigen auf ihrer Hut wären; denn sie selbst seien die Eindringlinge, welche durch Cabale und Simonie sich in ihre Hirtenämter gesetzt, die nun wie die Räude ihnen auf dem Nacken säßen, und sich an ihrem Blute schadlos hielten. Sie selbst seyen die Wölfe von aussen, sie seyen die Räuber und Mörder, die Fremdlinge und Miethlinge zugleich, die zur Unzeit schliefen, oder die Augen zumachten, und blind wären, während die Schafe sich verliefen; und wie die Diebe wieder zur Unzeit wachten, und schrieen: die Vorsteher möchten sehen, daß Staat und Gesetz keinen Schaden nähmen — um über dem Geschreie ihre Beute in Sicherheit zu bringen und zu verzehren. Wo Pest und Krankheit inner den Mauern wüthen, und die Feinde von innen mit denen ausserhalb gemeinsame Sache machen, da helfen alle prophylaktischen Mittel, alle Absperrungen durch Bann und Interdikt nichts mehr: es ist die Crisis eingetreten, die sich nicht länger verschieben läßt, und ihren Ausschlag zum Guten oder zum Bösen nimmt. Im letzteren Falle ist das Gesammtverderben nicht aufzuhalten; im ersteren wird der Schorf von selbst auf der Oberfläche ausgeschieden, und es bildet sich daraus eine Sekte, wie in der Zeit der

Reformation, während deß der Leib der Heerde wieder wahrhaft geſundet. —

Aus den weiteren obigen Worten des Herrn erhellt, daß damals beim Volke die Achtung und der Gehorſam gegen die Prieſterſchaft, der es mehr um die Wolle, als um das Wohl der ihr anvertrauten Heerde zu thun war, ganz und gar gewichen ſchien; um ſo williger mochten ſie der Stimme des wahren Hirten folgen. Chriſtus verkündet, Er habe auch noch eine andere Heerde, die bisher ausgeſchloſſen und ausgeſtoßen geweſen; auch ſie wolle Er herbeiführen, auf daß Ein Hirt und Ein Schafſtall ſey. Die gehüteten Schafe waren die Juden im alten Bunde, ihr Hirte Gott, der ſie als ſeine Auserwählten in Mitte der Erde wie eine Heerde Lämmer unter ſeinen Schutz genommen, ſie mit der Dornhecke des Geſetzes umfriedet, und gegen ihre Feinde von auſſen abgeſchloſſen hatte; deren Führer er war, wie das patriarchaliſche Alterthum, zumal Homer, die Könige die Hirten der Völker nannte, und wie das mythologiſche Heidenthum den Sonnengott Apoll als den Hirten der Sterne betrachtete. Jene anderen Schafe aber, die bisher in der Wüſte und Wildniß umherirrten, waren eben dieſe Heiden, die Chriſtus ſelber noch nicht berufen hatte, da Er vorerſt nur zu ſeinem auserkorenen Volke geſendet war. Auch zu ihnen wollte Er jetzt ſeine Apoſtel als die Hirten der Gläubigen ſenden, auch ſie, die, wie es in der Parabel vom Abendmahle heißt, gleich Bettlern hinter den Zäunen, d. h. auſſer der Umhegung des Geſetzes, lagen, ſowie zu den Juden in der Diaſpora, die auf der offenen Landſtraße der Völker ſich fanden, wollte Er ſeine Geſandten ſchicken, um ſie alle zu ſeinem Mahle, alle unter Einem Oberhirten, unter dem Schatten des Krummſtabs in Eine allgemeine Kirche zu verſammeln. Und wie jedes Wort des Heilands, ſo hat auch dieſes ſich erfüllt in der katholiſchen Kirche; denn wo wäre die Wahrheit dieſer Erfüllung anders zu ſuchen?

Auffallend mag es erſcheinen, daß die heidniſchen Römer den Chriſten Sternendienſt vorwarfen [2]: aber dieſer Vorwurf führt uns

2) Creuzer Symb. VII. Abh. nr. 2. Auszug von Monc S. 828. Vgl. Leben Chriſti B. I. S. 58.

gerade auf ein Bild uralter Symbolik, welches die chriſtliche Idee mit der mythologiſchen Vorſtellung verbindet, und Chriſtus im Hirtenkleide darſtellt, ſieben Schafe zu ſeinen Füßen, ſieben Sterne über ſeinem Haupte, Ein Schaf trägt Er ſelbſt auf ſeinen Schultern der Hürde zu, daneben aber ſteht die Arche, das Bild der Kirche, wo die geretteten Seelen dem Untergange entgehen; darauf die Sündfluthtaube, zugleich das Bild des die Wäſſer überſchwebenden göttlichen Geiſtes. Jonas dann, das Bild der Auferſtehung, der mythiſche Oannes, der den Babyloniern und Niniviten predigt, zugleich der Noa der Schrift, wie er vom bergenden Fiſche an's Land geworfen wird, und im Schatten der Pflanze Ruhe findet; endlich Luna im Schleier der Nacht als Perſephone, und Helios mit der Strahlenkrone, nach vorderaſiatiſchem Typus.

Wie Apoll, der Sonnengott, nach der heidniſchen Mythe den Thron ſeiner Herrlichkeit verließ, und unter ſterblichen Menſchen des Hirtenamtes pflegte, ſo dachte der Bildner auch den Heiland der Welt, der, als die ſieben Planeten ihr Jubiläum feierten, vom Himmel zur Erde kommen, und unter den Hirten geboren werden wollte, um alle Irrenden zu Gott zurückzuführen und alle Gläubigen zu weiden. Aber Er iſt nicht nur herabgeſtiegen, um zu ſuchen und ſelig zu machen, was verloren war: Er erklärt ſich auch bereit, freiwillig für die Ihm anvertraute und neu zu gewinnende Heerde ſein Leben zu laſſen; denn die Aufnahme der Heiden iſt von ſeinem Opfertode abhängig gemacht: doch Er hat es in ſeiner Gewalt, das Leben wieder zu nehmen. Und ſo hat Er hier in Kürze wieder ſeinen baldigen Tod und ſeine Auferſtehung bildlich vorher verkündet.

Sollte indeß ſeine Kirche auch ſchlafend oder in Todesſchlummer verſenkt ſcheinen: ihr Wächter wacht, wo Stürme der Verfolgung ſich nahen. Er iſt ihr Hirte, Er weiß ſie aufzuwecken und wieder zu beleben, Er ſchützt und vertheidiget ſie. Und wo die Miethlinge gewichen, und der Wolf da und dort räuberiſch eingebrochen, und die Schäflein zerriſſen oder mit fortgeſchleppt hat: Er weiß den Schaden wieder zu erſetzen und gut zu machen. Wenn ein Volk vom Glauben ſich verirrt hat, Er weiß die Zahl ſeiner Gläubigen wieder voll zu machen; denn Er hat noch andere Schafe, die noch nicht in den Schafſtall

gekommen ſind. Auch dieſe will Er herbeiführen, und ſie kennen ſeinen Ruf, und die Stimme ſeiner Geſandten, und folgen Ihm. Und Er ſpricht zu den Seinen in Mitte der Verlaſſenheit und der Verfolgungen der Welt die troſtreichen Worte: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es hat meinem Vater gefallen, dir das Reich zu geben. Er hat ihnen auch einen ſicheren Hirten beſtellt, und ihn mit ſeiner Kraft ausgerüſtet, daß er weide ſeine Lämmer, und weide ſeine Schafe. Doch wer wird den vollen Sinn und die tiefe Bedeutung ſolcher Worte je in das Grüblein des menſchlichen Verſtandes ſchöpfen? Uns bleibt nur übrig, zu ahnen; wie würden aber erſt die Reden lauten, wenn wir ſie alle, unverkürzt aus Jeſu Munde, in einem Evangelium hätten! Wenn es aber jetzt unter den Gegnern des Evangeliums Sitte wird, bei Johannes über den Mangel an ideenvollen abgeriſſenen Sätzen und inhaltsſchweren Sentenzen nach Weiſe der Synoptiker zu klagen, ſo weiß ich wirklich nicht, was noch eine ſinnvolle Rede heißen ſoll, wenn nicht dieſe? —

„Über dieſe Reden Jeſu entſtand nun eine abermalige Spaltung unter den Juden. Viele aus ihnen ſagten: Er hat den Teufel und iſt unſinnig; andere aber erwiederten: das ſind nicht die Reden eines Beſeſſenen! Kann wohl der Teufel die Augen der Blinden öffnen?“

XXIII. Kapitel.

Vom Joche des Evangeliums.

Betrachten wir dieſe Lehrvorträge zumal in den letzten Tagen, ſo erſcheinen ſie ſämmtlich an zufällige Gegenſtände gebunden, und durch unterſchiedliche Objekte momentan hervorgerufen. In Gott aber iſt keine Zufälligkeit noch Ungewißheit: alſo wird auch in den Reden des Gottesſohnes die Zufälligkeit nur für die menſchliche Auffaſſung exiſtiren; innerlich aber ein Zuſammenhang beſtehen, in dem ſich das ganze Weſen, Walten und Leben des göttlichen Erlöſers wiedergibt.

So erklärt der Heiland der Welt am erſten Tage dieſes ſeines Feſtbeſuches ſich als die Quelle des Lebens, in der alle, die da dürſten, ſich erfriſchen und neu beleben mögen immerdar. Er gibt in

der darauffolgenden Rede ſich als das Licht und den Lehrer der Wahrheit, von Gott geſandt, kund, der nur ſpreche, was Ihn der Vater geheißen. Er kündigt endlich heute ſich als den Hirten ſeiner Gläubigen an, der ſie nie verlaſſen werde. Alſo ſtellt Er hier in ſeiner dreifachen Würde, wie Er zu den Menſchen geſendet war: als Prieſter, König und Prophet ſich dar. Als Prieſter, der als das vollkommenſte Holokauſt ſich mit dem Opfer identificirt, und Leib und Blut zur Lebensſpeiſe und beſtändigen Erquikkung der Gemeinde hingibt, die an ſeinem Opfertiſche Theil nimmt. Als Prophet, der da lehret aus Gottes Mund, weil Er ſelber der göttliche Gedanke, das ewige Wort, der Logos von Anbeginn iſt, in dem der Vater ſein Weſen ausſpricht und ſich vergegenwärtiget. Endlich als König, nicht wie die Könige der Erde, oder die römiſchen Imperatoren, die durch Gewalt herrſchten, und mit dem Schwerte regierten, das Volk als ihre Beute betrachtend: ſondern als ein milder Führer, der da nichts zum Lohne nimmt, wohl aber ſelbſt ſein Leben für ſeinen Schutzbefohlenen hingibt, als ein wahrer Patriarch und Vater der Gläubigen.

So iſt in Chriſti Leben alles Einklang im göttlichen Dreiklang, und nichts Spiel des Zufalls. Er hat als der ewige Mittler das Himmliſche mit dem Irdiſchen, die höhere Geiſterwelt mit dem gefallenen Naturreiche wieder verſöhnt, und das Gepräge dieſer wiederhergeſtellten Harmonie und Verklärung tragen all ſeine Handlungen wie ſeine Worte. Für unſere Anſchauung allein zerfällt das himmliſche Objekt in die Mannigfaltigkeit priſmatiſcher Farbenſpiegelungen. Uns ſcheinen nur äußerlich Bilder und Gleichniſſe vorgeſtellt von dem, was oben iſt, gleichwie das alte Teſtament nur ein Gleichniß von den zukünftigen Dingen war: und ſo dünken uns die Erſcheinungen des Lebens nach Zeit und Ort vielleicht als zufällige Subſtrate den Lehren Chriſti untergelegt: aber über den ewigen Zuſammenhang zwiſchen Natur und Geiſt wird einſt die Offenbarung am Ende der Tage uns verſtändigen.

Unter die Vorträge dieſer Tage gehört nun auch jener vom ſüßen Joche Chriſti, da Er ſprach: „Kommet zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, und Ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von

mir; denn Ich bin ſanftmüthig und von Herzen demüthig: ſo werdet ihr Ruhe für eure Seelen finden. Denn mein Joch iſt ſanft, und meine Bürde iſt leicht!“ [1])

Der Ausdruck: Joch des Geſetzes, war dem Judenvolke von jeher geläufig; ſo leſen wir auch im Sohar (II, 262.) von den Segnungen, welche daraus hervorgehen, wenn man das Joch des Himmelreiches auf ſich nehme. Aber, äuſſerlich in ihrem ganzen Weſen, betrachteten ſie die Thephillim oder Riemen, welche ſie ſich um Haupt und Arme banden, als die Stricke zu dieſem Joche, womit Gott die Iſraeliten an ſich binden wolle — wie dieß an vielen Stellen ausgeſprochen iſt. „Wie ſchön iſt dieſes Volk,“ heißt es z. B. im Targum schir (c. 1. v. 9. 10.), „das Volk, dem die Worte des Geſetzes gegeben ſind, und dieſe Worte ſind wie Zäume an ihren Backen, daß ſie nicht vom guten Wege abweichen, wie nicht abweicht das Pferd, an deſſen Gebiß der Zaum iſt. Wie ſchön iſt ihr Nacken, zu tragen das Joch meiner Gebote, und es ſoll auf ihnen ſeyn, wie das Joch auf dem Nacken des Stieres, welcher pflügt auf dem Acker, und nähret ſich ſelbſt und ſeinen Herrn.“ So trägt der Jude noch ſeine Jochbinden an Stirne und Hals, während der Chriſt ſich mit dem Kreuze bezeichnet, zur Erinnerung, daß der Heiland ein ſchwereres Joch auf ſich geladen, um ihm ſeine Laſt abzunehmen.

Er ſtand wieder im Tempelvorhofe, dem Thun der Menge zuſchauend; und ſey es, daß Arbeiter unter dem Joche einen neuen Stein zum Baue des Tempels in den Raum ſchleppten, oder richtiger, daß ein Träger eine ſchwere Laſt Holzes zum Dienſte des Altares in die inneren Hallen trug: Er nahm davon den Anlaß zu ſeiner Rede, und durch dieſe Vergegenwärtigung lernen wir erſt die ganze Bedeutung dieſer Worte verſtehen. In ihnen liegt nehmlich ausgeſprochen, daß der vorbildliche Opferdienſt mit ſeinen rauchenden Altären abgeſchafft, und das Joch und der Zuchtſtecken des moſaiſchen Geſetzes hinweggenommen werden ſolle, da nun Chriſtus unſere Laſt auf ſich geladen, als das Opfer des Bundes am Holz des Kreuzes blutend uns den Frieden erkauft, und nur der kindliche Gehorſam

---

1) Matth. XI, 28—30. Vglch. unten Kap. XXX. not. 8. Andere Parallelen zu dem Ausdrucke „Joch des Geſetzes“ ſieh Wetstein, in Matth. XI, 29.

gegen ſein heiliges Evangelium als ein angenehmes Friedensopfer uns aufgebürdet wird. Kommet zu mir alle, die ihr niedergeſchlagen und betrübten Herzens ſeyd! war ein Trauerſpruch bei den jüdiſchen Begräbniſſen. Jetzt nahte die Stunde, wo der Heiland alle, die da Linderung und Troſt in ihren Leiden bedürfen, unter der Laſt der Schmerzen und am Holze des Fluches zu ſich einlud: „Ihr alle, die ihr hier vorübergehet, ſehet, ob ein Schmerz iſt, wie der meine!“ — Damit war aber auch der alte Dienſt zu Grabe getragen.

War Chriſtus in jener dreifachen Eigenſchaft als Reſtaurator der Menſchheit erſchienen, und als neuer Bundespriester aufgetreten, ſo mußte auch die Umkehr dieſer alten Verhältniſſe vor ſich gehen, und ein neuer Cultus ſich vorbereiten, ein neuer Altar das neue, unblutige Opfer aufnehmen, und eine neue Prieſterſchaft erſtehen.

So pflegte der Heiland in dieſen letzten Tagen vor dem Antritte ſeines Leidens fortwährend im Tempel zu lehren; des Nachts aber verbarg Er ſich auſſerhalb der Stadt vor den Nachſtellungen der Juden.

XXIV. Kapitel.

Das Feſt der Tempelweihe.

„Es traf eben das Feſt der Tempelweihe zu Jeruſalem, und es war Winter.“

Das Chanuka oder Kirchweihfeſt hatte Judas Makkabäus auf den 25. des neunten Monats Cislev eingeſetzt zum Andenken, weil er an dieſem Tage im Jahre 148 der ſeleucidiſchen Ära nach einem Siege über die Syrer den von Antiochus drei bis vierthalb Jahre entweihten Tempel zum Dienſte des Herrn wieder eingeweiht hatte. Die Juden theilten aber das Jahr in ſechs Jahreszeiten: Ärnte (April und Mai), Sommer, Hitze, Saatzeit, Winter oder Regenzeit, und Kälte. Die Tage vom 15. Cislev an, der ganze Monat Tebeth bis zur Hälfte Shebat wurden zur winterlichen Jahreszeit gerechnet [1]): man zählte alſo richtig, wo der Evangeliſt

1) Bava Mezia fol. 136, 2. Dimidium Thisri totus Marheshvan et

ſie Bemerkung macht, ſchon ſeit zehn Tagen Winter. Dem isleu entſpricht zunächſt unſer Dezember: in jenem Jahre aber (781 c. 28 n. Chr.) fiel der 25. Cisleu bereits auf den 29. November, eil es ein Schaltjahr war.

Dieſes Winterfeſt dauerte, wie das Paſcha und die Hütten, enfalls eine Oktave urſprünglich, wie noch jetzt. Es ſollte ein oßes Freuden- und Hallelujafeſt ſeyn wegen der Reinigung des empels von heidniſchem Gräuel, und der Wiederherſtellung des ultus der Religion, und wurde auch das „Feſt der Lichter“ ge- nnt, weil an dieſen Tagen der große goldene Leuchter und die rigen Luſtern und Lampen im Tempel damals zuerſt wieder ange- ndet worden waren. Weil aber, wie die Sage ging [2]), damals,

---

dimidium Cislev est sementum; dimidium Cislev, totus Tebeth et dimidium Schebat est hyems; dimidium Schebat, totus Adar et dimidium Nisan est bruma; dimidium Nisan, totus Ijar et dimidium Sivan est messis; dimidium Sivan, totus Tammuz et dimidium Ab est aestas; dimidium Ab, totus Elul et dimidium Thisri est aestus. — Genes. VIII, 22.

2) Jos. Antiq. XII. 7, 6 u. 7. Schabbat fol. 21, 2. Tradunt Rabbini: a die vicesimo quinto mensis Cislev sunt octo dies Encaeniorum, in quibus nec lugendum est nec jejunandum. Nam cum intrarent Graeci in templum, polluerunt universum oleum, quod erat in templo. At cum praevaleret regnum Asmonaeorum atque eos devicerat, quaesiverunt, at non invenerunt nisi phialam unam olei, quae reposita erat sub sigillo summi Pontificis, nec in ea erat satis, nisi in accensionem pro die una. Factum est miraculum, nam accenderunt de ea in dies octo. Anno ergo postero instituerunt et fecerunt dies istos dies festos. Maimon. Chanuka cap. 3. Propter hoc instituerunt sapientes, qui erant in ista generatione, ut octo isti dies a 25 Cislev sunt dies laetitiae et Hallel, et ut in iis accendant lucernas vespere ad ostia domorum, unaquaque nocte istarum octo, ad declarandum et manifestandum istud miraculum: et dies isti vocantur dedicatio, et prohibetur in iis lugere et jejunare sicut in diebus Purim. etc. cap. 4. Quotnam lucernas accendunt? Praeceptum est, ut unaquaeque domus accendat lucernam unam: sintne habitatores ejus plures, an unus tantum. At ille, qui magis honorat praeceptum, accendit lucernam pro unoquoque, qui in domo, nocte prima, et duplicat nocte secunda: exempli gratia: si sint decem personae in domo, accen-

als man im Tempel aufräumte, gerade noch ſoviel Öl aus der Zeit vor der Verwüſtung ſich vorfand, als für ein Tagelicht ausreicht, dieſes jedoch wunderbar acht Tage brannte: ſo zündete während dieſer Feſtzeit alle acht Nächte hindurch jedes Haus in Jeruſalem wenigſtens eine, auch acht, oder je nach der Zahl der Bewohner und dem Stande des Vermögens viele Laternen und Lichter über den Thürpfoſten an, mit täglicher Multiplicirung, was eine Freudenhelle durch die ganze Zionsſtadt verbreitete, ein Gebrauch, von dem gleichſam eine Nachdämmerung an unſerem Lichtmeßabend ſich erhalten hat. Dabei ſprach der Hausvater: „Geprieſen ſey der Herr, der uns durch ſeine Gebote geheiligt, und uns befohlen hat, am Tempelfeſte Lichter anzuzünden. Preis ihm, der in den Tagen unſerer Väter Wunder gethan hat bis nun, und uns geſund und wohl erhalten hat bis zu dieſer Stunde.“ —

Das Kirchweihfeſt für den erſten Tempel war an den Laubhütten; davon datirte ſich jene Illumination und die fröhlichen Feierlichkeiten, und noch jetzt wird am achten Tag der Hütten die Haphtara von Salomo's Einweihung (I Kön. VIII, 54 — X.) geleſen. Zur Zeit aber konnte man das Feſt Chanuka allerorten feiern, und es erforderte keineswegs, wie das Paſcha, Pfingſt- und Hüttenfeſt, die Anweſenheit in Jeruſalem: darum bemerkt der Evangeliſt beſonders, daß der Heiland noch in Jeruſalem war.

Das war die Zeit, an der vor achtundvierzig Jahren durch die Empfängniß Mariä gleichſam der Tempel der neuen Menſchheit geweiht worden war; und gerade vierunddreißig Jahre waren vorüber,

---

duntur nocte prima decem lucernae, nocte secunda viginti, tertia triginta, ita ut nocte octava sint lucernae octoginta. Itinerans, pro quo accendunt lucernam domi suae, non opus habet, ut pro se accendat ibi, ubi itineratur. ... Et si non suppetat alicui quod comedat, nisi ex eleemosyna, emendicet, aut vendat vestimenta sua, unde habeat oleum et lucernas pro hac accensione: et si sit ei tantum quadrans unus, et si in aequilibrio prostet coram eo sacratio diei et accensio lucernarum Encaeniorum, emat potius oleum ad accensionem lucernae, quam vinum ad sacrationem diei; cum enim utraque res sit de praescripto scribarum, praestat praeferre lucernam Encaeniorum, quoniam in ea est recordatio miraculi. Siehe Abſchn. I. Kap. VI.

ſeit Jeſus Chriſtus in dieſer heiligen Weihnachtsoktave, oder am 25. Tage des neunten Monats am Feſte der Lichter, während der großen Lichtmeſſe und Jubelbeleuchtung am Himmel und auf Erden zur Welt geboren wurde.

XXV. Kapitel.

Erneuter Steinigungsverſuch. Flucht des Heilands über den Jordan.

„Und Jeſus wandelte im Tempel in der Halle Salomon's", d. i. im Vorhofe der Heiden, wo auch die Väter des Synedriums häufig anzutreffen waren. Vielleicht dient auch die Anführung, daß es Winter war, zur Erklärung, warum der Heiland in den bedeckten Hallen wandelte. —

„Da umringten Ihn die Juden, und ſprachen: wie lange hältſt du uns noch in Ungewißheit? biſt du Chriſtus, ſo ſage es uns frei heraus. Jeſus antwortete ihnen: Ich habe es euch ſchon geſagt, aber ihr glaubet es ja nicht. Die Werke, die Ich im Namen meines Vaters thue, dieſe zeugen von mir." Es war ihnen nur um die unverhüllte Erklärung zu thun, um einen offenen Vorwand zu ſeinem Tode zu finden; oder hofften ſie vielleicht, von ſeinem Plane, als Meſſias ſich kundzugeben, Ihn noch abzuſchrecken. Er aber fuhr fort, anknüpfend an die Rede in den letzten Tagen: „Ihr glaubet mir nicht, denn ihr ſeyd meine Schafe nicht, wie Ich euch ſchon geſagt habe. Meine Schafe hören meine Stimme, Ich kenne ſie und ſie folgen mir. Ich gebe ihnen das ewige Leben, und ſie werden nicht verloren gehen in Ewigkeit. Niemand kann ſie meiner Hand entreißen. Der Vater, der ſie mir gegeben hat, iſt größer, als alles [1]), und niemand kann ſie der Hand meines Vaters entreißen. Ich und der Vater ſind Eins!" — Er ſpricht nicht: Ich und der Vater bin Eins! ſondern um die Einheit des

---

1) *Ὁ πατήρ μου, ὃς δέδωκέ μοι, μείζων πάντων ἐστί.* Die Überſetzung der Vulgata: Pater meus, quod dedit mihi, majus omnibus est, will dem Sinne und Zuſammenhange des Ganzen nicht entſprechen, daher für die deutſche Paraphraſe der Grundtext hier den Vorzug erhält.

Weſens bei Verſchiedenheit der Perſonen auszudrücken: Ich und der Vater ſind Eins.

„Da hoben die Juden Steine auf, um Ihn zu ſteinigen.“ Wir erfahren hier alſo, daß der Vorhof der Heiden noch nicht ausgebaut war, und ſchließen hieraus, daß auch der frühere Steinigungsverſuch in der Halle Salomo's ſtatt gefunden habe. Zwar war ein Theil der Vorhöfe und Schwibbögen, wie wir gelegentlich aus Joſephus [2]) erfahren, bereits durch den alten Herodes vollendet geweſen: aber die Römer hatten noch in ſeinem Todesjahre während der Abweſenheit des Archelaus in Rom 750 u. c. durch Feueranlegen einen Theil zerſtört, und ſo mochte er ſeitdem in Schutt und Trümmern noch über einander liegen. Das iſt in der Regel der Maßſtab für das Herrſchertalent eines Fürſten, wenn er all die großartigen Pläne ſeiner Vorgänger auf ſich beruhen läßt, und nichts ausführt — und ſo war es unter Archelaus.

Merkwürdig iſt, daß die Rabbinen dieſes mächtigen Tempelbaues unter Herodes kaum einmal [3]) mit einer Sylbe erwähnen, während ſie doch von den Bauten am Heiligthume, die der Hoheprieſter Simon der Gerechte noch vor dem Zeitalter Alexander's M. vornahm, ſo großes Aufheben zu machen wiſſen — gleich als konnten ſie es dem idumäiſchen Wütherich nicht verzeihen, daß er, der ſo vieles Blut, nicht bloß im Kriege, ſondern ſchon durch ſeine Gladiatorenſpiele und tyranniſchen Hinrichtungen, ja meuchleriſch in ſeiner eigenen Familie vergoſſen hatte, gleichzeitig den Tempel ſeines Gottes zu bauen ſich unterfing, was ſelbſt David verwehrt geweſen. Gerade wie in ſpäterer Zeit ein mit dem Banne belegter Kaiſer der Kirche zum Trotz das heilige Land befreite: ſo wollte Herodes wider Willen der Prieſterſchaft der Reſtaurator des heiligen Hauſes Jehova's ſeyn, um der Welt zu zeigen, daß er ſich aus eigener Macht als den Nachfolger und Wiederherſteller des Reiches David's in ſeinem ganzen Umfange betrachte. —

Was das Evangelium von einem bloßen Steinigungsverſuche meldet, berichten die Juden irrig von einer wirklich vorgefallenen

---

2) De bello II. 3, 3.

3) Abſchn. I. Kap. IX. not. 8. Abſchn. VI. Kap. XXIV. not. 2.

Steinigung, die Jeſu, dem Talmud [4]) zufolge, zu Lud widerfahren wäre; ein Beweis übrigens, welche Kunde ſie allenthalben von den Lebensumſtänden des Herrn noch hatten.

„Da ſprach Jeſus zu ihnen: viele gute Werke habe Ich vor euch gethan im Namen meines Vaters: weßhalb wollt ihr mich alſo ſteinigen? Die Juden aber erwiderten Ihm: nicht um eines guten Werkes willen wollen wir dich ſteinigen, ſondern wegen der Gotteslästerung, indem du, der du bloß ein Menſch biſt, dich ſelbſt zum Gotte machſt. Jeſus antwortete ihnen: Stehet denn nicht in eurem Geſetze geſchrieben: Ich habe geſagt, ihr ſeyd Götter! wenn nun die Schrift die Götter nennt, an welche nur Gottes Wort ergangen iſt, wie könnt ihr zu dem, welchen der Vater geheiliget und in die Welt geſandt hat, ſprechen: Du läſterſt Gott! weil Ich geſagt habe: Ich bin Gottes Sohn?“ —

Dieß iſt wieder eine ſchlagende Stelle wider unſere proteſtirenden Schriftweiſen. Wie wollt ihr, ſagt Chriſtus, es komme nicht auf die Werke an, da ihr nach den bloßen Worten der Schrift mir im mindeſten nichts anhaben, mich gar nicht widerlegen könnet, wenn Ich auf ſophiſtiſche Weiſe ſie deuten wollte? Freilich machte es einen Unterſchied, und die Juden konnten Ihm erwiedern: Cum duo idem dicant, non est idem! — aber dazu gehörte eben der Glaube.

Der Menſch hatte Gott ſeine Herrlichkeit hienieden geraubt; er hatte ſeiner Freiheit ſich bedient, wie der Böſe es ihm eingegeben, und ſeinen Willen dem göttlichen entgegengeſetzt. Er hatte Gottes Ehre ſich angemaßt, ſich zum Herrn auf dem Erdboden aufgeworfen, und war inſoferne gleich Gott geworden, wie es im Buche der Schöpfung heißt. Chriſtus aber hielt es für keinen Raub, Gott gleich zu ſeyn; Er hatte die Herrlichkeit vom Anbeginne beim Vater, ehe die Welt war: aber Er entſchlug ſich derſelben freiwillig. Er ſtieg vom Throne des Vaters zur Erde herab, um als der Menſchenſohn uns gleich zu werden, und durch ſeine Demüthigung unter den Willen des Vaters Gott die entzogene Ehre wieder zu geben, und alle Menſchen zum wahren Gottesdienſte zurückzuführen. Als Er aber ſein Werk vollendet, als Er Gottes Namen auf Erden verherrlichet, und die Menſchen zu ſeiner Ebenbildlichkeit zurückgeführt

4) Abſchn. III. Kap. XXIII. not. 9.

hatte: da betete Er wieder zum Vater: Vater, verherrliche d
Sohn mit der Herrlichkeit, die Ich von Ewigkeit bei dir hatte!
die Stimme rief von oben: Ich habe dich verherrlichet, und w
dich abermals verherrlichen.

Er war alſo aus Gott geboren, und wirklich Gott, nich
dem Sinne, wie hier die Menſchen es waren. Aber die Rede
ſteht noch in einem tiefen, inneren Zuſammenhange mit dem
ſelbſt. Am Feſte der Tempelweihe traf nehmlich zur Lektion
Haphtara aus Zachar. VI, 15., wo es heißt: Et scietis quia
hova Zebaoth misit me ad vos. Als ſolche Boten und
ſandte Gottes trugen nicht nur die Engel den Na
Elohim, ſondern nach Exod. VII, 1. XXI, 6. Pſ. LXXXI
werden ſelbſt Moſes und die oberſten Richter in Iſ
Götter genannt, da ſie, im höheren Auftrage Rich
amt und Königsgewalt übend, nur Gottes Stell
treter waren. Jeſus aber kam perſönlich vom Thr
des Allerhöchſten. Er war es, „den der Vater in
Welt geſendet“ (Joh. X, 36. Quem pater in mundum m
und mit der Gabe der Wunder beglaubiget hatte.
wie viel mehr mußte alſo Er Anſpruch auf den Na
„Gott“ haben! Vglch. Targum Zachar. II, 10. 11.

So viel von dem Wechſelbezuge der Rede mit dem jeweil
Feſtgange. Darauf fuhr Er fort:

„Thue Ich nicht die Werke meines Vaters, ſo glaubet mir n
thue Ich ſie aber, ſo glaubet, wenn ihr auch nicht mir glauben
let, doch den Werken, indem ihr erkennet und glaubet, daß der
ter in mir iſt, und Ich im Vater.“

„Da ſuchten ſie Ihn abermals zu greifen; Er
entging ihren Händen, und zog ſich wieder jenſeits
Jordan zurück an den Ort, wo Johannes anfäng
getauft hatte, an der Grenze von Judäa, und da bl
Er.“ [5]) — Es war gegen Anfang des Jahres 782 u. c. 29 n. C
als Er nach jenen Lehrvorträgen ſich flüchten mußte; und nun
Er ſein Aſyl bei den armen Fiſchern zu Bethanien am Jord
in derſelben Gegend, wo unſere Nachtigallen überwintern, und
Lieder für den kommenden Frühling dichten.

5) Joh. X, 22—40.

XXVI. Kapitel.

Frage über die Eheſcheidung und die Würde des Cölibates.

Auch hier verſammelte ſich wieder viel Volk um Ihn, das Ihm nachgefolgt war, und Er lehrte ſie abermal nach ſeiner Gewohnheit, und heilte ſie daſelbſt. Da kamen wieder die Phariſäer zu Ihm, und ſie verſuchten Ihn mit der Frage: iſt es einem Manne erlaubt, ſein Weib um jeder Urſache willen zu entlaſſen?"

Weßhalb ſie gerade dieſe Frage an Ihn ſtellten, liegt am Tage: ſie hofften Ihn jetzt damit zu fangen, und dann bei ſeinem Landesherrn Herodes Antipas anzugeben, der auch ſein Weib ungerecht verſtoßen hatte — denn der Erlöſer befand ſich jetzt auf vierfürſtlich peräiſchem Grunde. Übrigens war jene Unſitte ſo ſehr an der Tagesordnung, daß Joſephus in ſeiner Lebensbeſchreibung (62) von ſich ſelbſt erzählt, er ſey von ſeiner erſten Frau im Stiche gelaſſen worden, und habe wegen ihrer Widerwärtigkeit der zweiten den Abſchied gegeben, obwohl ſie ihm Mutter dreier Söhne geworden — um eine dritte zu nehmen. Es war bereits ſo hergebracht, und die Entehrung ſo allgemein, daß man den Scheidebrief gab und nahm, ohne ſich viel darum zu kümmern, oder einer öffentlichen Beſchimpfung ausgeſetzt zu ſeyn.

So weit war es ſchon bei den Juden gekommen, um wie viel mehr erſt bei den Heiden, und zwar, der lockeren Griechen nicht zu gedenken, ſelbſt bei den ernſten Römern, unter Kaiſerinnen, wie Agrippina und Poppäa Sabina, Meſſalina und Fauſtina, welche es allen Männern an Schandbarkeit zuvorthaten, und wovon die dritte ihren Gemahl, den Kaiſer Claudius, öffentlich entließ, und ſich ohne weiters den Ritter Silius beilegte, während Julia, des Auguſtus Tochter, die Frechheit ſo weit trieb, daß ſie auf offenem Forum des Morgens Kronen und Kränze zur Schau aushängen ließ, um aller Welt zur Kunde zu bringen, mit wie vielen Jünglingen Roms ſie ihre nächtlichen Schandthaten verübte! In einer Zeit, von der Seneka [1]) erklärt, daß die Frauen ihre Jahre nicht

1) De benef. III, 16.

mehr nach Conſuln, ſondern nach Männern zählt
konnte es ſich daher leicht treffen, daß eine Römerin von drei
Jahren ſchon die doppelte Anzahl Eheherren hatte, als ihrerſeits
Samariterin, wie Martial VI, 7. ſingt:

Aut minus, aut certe non plus tricesima lux est
Et nubit decimo jam Telesina viro.

In dem ſteigenden Grade, wie man in der Hauptſtadt des Heid
thums fremde Götter und Göttinnen ſich gefallen ließ, und das a
ſchließende Verhältniß zu dem einheimiſchen Himmel aufgab, wechſ
man natürlich auch Männer und Frauen. Das große Vorbild
mythologiſchen Cypris, und die verworfenſte Literatur, von Pet
nius an bis zu den ſchlechteſten, längſt vergeſſenen Dichtern m
ſiſcher Mährchen konnte zu ſolchem Lebenswandel nur ermunt
und ihn ſchön und geiſtreich finden laſſen. Dadurch ward die C
das Fundament der Staaten, ſo gänzlich untergraben, daß in
Weltſtadt Rom gar niemand mehr dazu ſich herbeilaſſen wollte,
ja ſeinen zügelloſen Gelüſten nicht noch halbe Schranken anzule
ſo daß darum ſogar eine Jungherrnſteuer für noth befunden wurd

Alſo war ein Zuſtand auf Erden eingetreten, wie in jener
fluthigen Zeit, wo es heißt: Es verbanden ſich die Söh
Gottes mit den Töchtern der Menſchen, und es ging
durch und durch böſes und ruchloſes Geſchlecht herv
An das Ungeheure ſtreift in dieſer Beziehung wirklich die Schi
rung, welche Paulus gleich im erſten Kapitel ſeines Römerbri
(24 f.) entwirft. Ebenſo, ja noch ärger, ſtand es zu Corinth (V
und an anderen Cultusſtätten; doch um die damaligen Zuſtände
zu vergegenwärtigen, genügt die Meldung des Strabo XII, 5.
daß allein im kappadokiſchen Comana 6000, in dem ganz verſch
nen Morimene aber 3000 Kedeſchen ſich im Dienſte der Venus ſ
dig preisgaben. Die Zeiten waren nun auf ihrem Wendepu
angekommen; es mußte eine Umkehr eintreten, ſollte nicht die Men
heit in bodenloſe Schlechtigkeit unrettbar ſich verlieren. Gott m
wieder herniederſteigen, um Gerechtigkeit zu üben, die aber dieß
der Sohn auf ſich ſelber nahm, und uns in ſeinem Wandel
Muſter eines vollkommenen Menſchen hinterließ, um uns zu beſſ
uns Ihm nachzubilden, und die Menſchheit in einem ne
unzertrennlichen Ehebunde mit Gott und unter ſich
verknüpfen. —

Der Erlöſer, obwohl wiſſend, wo die Phariſäer mit ihrer Frage hinauswollten, ſah inzwiſchen über ihre Argliſt und Heimtücke hinweg, und rügte nur ihre Herzenshärtigkeit. „Und Er antwortete und ſprach zu ihnen: Habt ihr nicht geleſen, daß der Schöpfer im Anfange ſie als Mann und Weib geſchaffen hat: um deßwillen werde ein Mann Vater und Mutter verlaſſen und ſeinem Weibe anhangen, und ſie werden zwei in Einem Fleiſche ſeyn. So ſind ſie alſo nicht mehr zwei, ſondern Ein Fleiſch. Was nun Gott vereiniget hat, ſoll der Menſch nicht trennen!"

„Da ſprachen ſie zu Ihm: warum hat denn aber Moſes geboten, ihr einen Scheidebrief einzuhändigen und ſie zu entlaſſen?" — Sie waren gleich geneigt, die Ausnahme für die Regel, die Erlaubniß für das Gebot gelten zu laſſen; darum mußte der Heiland auf die Bergpredigt zurückkommen.

„Er erwiederte ihnen: Wegen eurer Herzenshärte hat euch Moſes erlaubt, eure Weiber zu entlaſſen, im Anfange war es nicht ſo. Ich aber ſage euch: Wer ſein Weib entläßt, es ſei denn um des Ehebruches willen, und eine andere nimmt, der bricht die Ehe; und wer eine Geſchiedene heirathet, bricht auch die Ehe!"

Wäre bei den Juden derzeit nur im Falle des Ehebruches das libellum repudii erlaubt geweſen, ſo möchten wir ihre Erleichterung der Scheidung wohl deßhalb begreifen, damit die auf jenen geſetzte Todesſtrafe nicht zu leicht in Anwendung käme: nun aber war es gerade umgekehrt, und das Geſetz gegen Ehebrüche nur darum ſo ſtreng, weil die Scheidung ſo ſehr erleichtert war. Wenn nehmlich einem Ehegatten ein anderes Weib beſſer gefiel, und ihre Schönheit mehr Gnade in ſeinen Augen fand, ſo erlaubte ihm ſchon das moſaiſche Geſetz, ſeine eigene Frau, wenn er an ihr nur etwas Häßliches fand, zu entlaſſen und anders zu wählen, und ſie mochte auch wieder einen anderen nehmen. Möglicher Weiſe konnte alſo ſelbſt ein Austauſch der Frauen ſtatt finden: war doch nicht einmal die Monogamie ausdrücklich im Moſaism geboten, und ſelbſt Samuel's Vater hatte noch zwei Frauen, der Könige nicht zu gedenken. Aber die Juden gingen noch weiter: wenn eine Frau ihrem Manne ſprichwörtlich auch nur die Suppe verſalzte [2]), erlaubten

2) Gittin fol. 90, 1. Domus Schammai dicit: ne dimittat homo uxo-

die Geſetzeslehrer ihm ſchon die Trennung. Und ſo hatten ſie überhaupt, wo möglich, noch mehr Eheſcheidungsgründe, als ſelbſt unſere getrennten Brüder, die zuerſt den Scheidebrief von der Kirche genommen, um ſodann conſequent alle feſten religiöſen und ehelichen Bande unter ſich aufzuheben. Die proteſtantiſche Reformation trifft mit Recht der Vorwurf, darin wieder ganz auf den Standpunkt des alten Judenthums zurückgeſchritten zu ſeyn, wie ſie auch in den Sakramenten, dem Moſaism ähnlich, nur die Taufe und das ſinnbildliche Opfer ſich vorbehalten haben. Mit der jüdiſchen Ehegeſetzgebung verwirft hier der Heiland auch die ihre als unchriſtlich.

Aber die Juden entſchädigten ſich durch jene Licenzen eben für die ihnen vom hohen Synedrium jetzt unterſagte Vielweiberei, die ihren Altvätern, wie ſie ſagten, erlaubt geweſen. [3]) Darum räumten ſie auch keineswegs allen dieſe Freiheit ein, ſondern glaubten, nur ihnen ſtehe das Recht zu, nach Gefallen ſich von ihren Frauen zu trennen, den Heiden aber mit nichten.[4]) Nur die Schammaianen nahmen es in dieſer Beziehung ſtrenger, und erlaubten keineswegs auf jeden Vorwand hin die Trennung, wie die Schule Hillel's; und der Heiland hat vielleicht auch hier wieder Phariſäer von Schammai's Partei vor ſich, wenn dieſe allen Ernſtes im Kampfe mit der entgegengeſetzten Schule auf das Urtheil des

---

rem suam, nisi invenerit in ea pudendum rei q. d. Deut. XXIV, 1. „quum invenerit in ea pudendum verbi et rei.“ Schola Hillel autem decidit: licere marito uxorem suam expellere, etiam si insulserit pulpitem ejus, quia dicitur: s. i. i. e. p. r. R. Akiba dicit: si vel saltem invenerit aliam sua pulchriorem, qua magis oblectetur, cuivis licet suam expellere, quia dicitur ibidem: „et erit, quum non inveniet gratiam in oculis ejus.“

3) Vgl. Abſchn. III. Kap. XI. not. 7. Justin Dial. II. p. 363 u. 371. *ἐπεὶ συνεχωρεῖτο, ἣν βούλεταί τις, καὶ ὅσας βούλεται λαμβάνειν γυναῖκας, ὁποῖον πράττουσιν οἱ ἀπὸ τοῦ γένους ὑμῶν ἄνθρωποι κατὰ πᾶσαν γῆν, ἔνθα ἂν ἐπιδημησῶσιν, ἢ προσπεμφθῶσιν, ἀγόμενοι ὀνόματι γάμου γυναῖκας.* Maim. Ischoth cap. 10, 14. Multas simul uxores habere licet, etiam quotquot velis; at decreverunt sapientes nostri, ne quis ultra quatuor ducat.

4) Hier. Kidduschin fol. 58, 3. R. Chaja tradit, dixisse Rab: repudia non permittuntur nationibus mundi, prout Judaeis.

berühmten Meiſters ſich berufen wollten; Hilfleiſten aber, falls ſie Ihm leicht eine Beſchwerde über die Leichtfertigkeit des Antipas und ſeines Hofes zu entlocken hofften. Doch nun mußten ſie, nachdem ſie den Herrn zu keiner Anklage ausholen konnten, wie damals mit der Ehebrecherin, wieder mit Beſchämung den Rückzug ergreifen. Nicht einmal zu einer beſtimmten Partei konnten ſie Ihn hinüberdrängen, um Ihn einerſeits noch um ſo hitziger zu verfolgen.

„Zu Hauſe aber fragten Ihn ſeine Jünger noch einmal darüber, und ſprachen zu Ihm: Wenn es ſo ſteht in der Sache des Mannes mit ſeinem Weibe, dann iſt nicht gut heirathen! Er aber ſagte zu ihnen: Nicht alle faſſen dieß Wort, ſondern nur die, welchen es gegeben iſt. Denn es gibt Verſchnittene, die von Mutterleib dazu geboren ſind; es gibt dann Verſchnittene, die von den Menſchen dazu gemacht wurden, und endlich Verſchnittene, die ſich um des Himmelreiches willen ſelbſt verſchnitten haben. Wer es faſſen kann, der faſſe es!“ [5])

Hier reiht ſich jene von den älteſten Vätern häufig angezogene Stelle aus dem Evangelium der Ägypter ein, wenn anders etwas Wahres daran iſt, wo Salome den Herrn fragt: wie lange wohl die Menſchen würden ſterben müſſen? und Chriſtus erwiedert: „So lange als Menſchen zur Welt kommen.“ Und wieder auf die Frage: wann denn das Reich Gottes kommen würde? ſich an Salome wendet, und ſpricht: „Wenn zwei eins ſeyn werden, das Äuſſerliche und das Innerliche, der Mann mit dem Weibe, und doch weder Mann noch Weib; und wenn ihr das Kleid der Schmach zertreten haben werdet. Denn Ich bin gekommen, die Werke des Weibes zu zerſtören, und zwar des Weibes, d. i. die Begierde, die Werke aber: Sünde und Tod.“ — Den Phariſäern hatte Jeſus früher auf die gleiche Frage erwiedert: Das Reich Gottes iſt inwendig in euch. Und wieder erklärt Er in der Folge den Sadducäern auf ihre Frage: in der Auferſtehung gebe und nehme man nicht zur Ehe, ſondern alle würden leben, wie die Engel Gottes im Himmel. Ähnlich vernehmen wir nun hier als eine weitere Expoſition: dann werde

5) Mark. X, 1—12. Matth. XIX, 1—12. Menſchen in I. Cor. VII, 2. Origenes nahm dieſen Rath irrig im buchſtäblichen Verſtande.

das Reich Gottes hergeſtellt ſeyn, wenn die Früchte des Evangeliums innerlich und äuſſerlich ſich zeigten, wenn die Inneren und Äuſſeren, nämlich die Juden und Heiden, gleich geworden, und die Oberen und ihre Untergebenen in der chriſtlichen Freiheit als Brüder ſich erkennen lernen würden, daß alle eine große Familie bildeten, und in Einem Glauben vereiniget wären dann werde der Tag der Auferſtehung kommen, wo alle Geſchlechtsunterſchied und alle weitere Fortpflanzung der Menſchen aufhören werde.

So ſprach der Heiland bei dieſer Gelegenheit zu ſeinen Apoſteln aber wie Er ſelber nach ſeiner Gottesnatur in ſeinem Leben jungfräulich geblieben, ja, da Er nicht auf dem Wege der Natur in's Fleiſch getreten, auch nicht mit Geſchlechtlichkeit ſich befaſſen durfte und uns ein Beiſpiel hinterlaſſen hat: ſo wurde Er, bei dem alle Worte That ſind, in demſelben Momente, da Er dieß redete, den Seinen gegenüber der Begründer des Cölibats in ſeine Kirche.

Von der Erhabenheit des Cölibates hatten die Juden, zumal alle Segensverheißung bis auf die Geburt des Meſſias auf leibliche Fortpflanzung ſich gründete, wie die Griechen keinen Begriff; darum hielten ſie, kein Weib zu nehmen, ſchon an ſich für ein Vergehen. Bis zum zwanzigſten Jahre, heißt es im Talmud [6]), ſieht Gott zu, ob ein Mann eine Frau nehme, oder nicht: dann aber verflucht er ihn. Wer es früher thut, hat größeren Vorzug, denn damit gibt er dem Satan der Begierde gleichſam einen Fauſtſchlag in's Geſicht. Wenn Chriſtus ſpricht: wo zwei oder drei in meinem Namen verſammelt ſind, bin Ich mitten unter ihnen — ſo lautet dagegen die Lehre des Sohar: die Schechina komme nur auf zwei Perſonen hernieder, darum ſey es unumgänglich nöthig, daß ein Mann, der Pontifex am Verſöhnungstage nicht ausgenommen, geheirathet ſey. Noch mehr: wer dieß nicht befolgt, verzögert ſogar die Ankunft des Meſſias; denn nach einer der eſſeniſchen Anſicht ganz entgegengeſetzten Lehre der Cabbaliſten

6) Cf. Kidduschin fol. 29, 2. vglch. B. Mayer, Das Judenth. S. 275 Segen (בְּרָכָה) und Leibeserben (בִּרְכָה) galt den Juden identiſch.

wird die durch den Fall verunreinigte Seele Adam's durch die weitere Geſchlechtsverbreitung geläutert, die urſprüngliche Sündenmakel verliert durch die Vertheilung an ihrer Schwärze, und indem immer mehrere an der Bekämpfung des Übels und der Verſöhnung der Menſchheit Antheil nehmen, wird auch die Erſcheinung des Meſſias beſchleuniget. Darum iſt auch das Opfer eines Unverehelichten, wie eines ſolchen, der kinderlos iſt, nicht angenehm; ja König Hiskia ſey eben deßhalb vom Propheten mit einem frühzeitigen Tode bedroht, und ſein Leben nur gefriſtet worden, damit er die Verpflichtung löſte.

Nur in einem Falle galt, auch nach der Lehre der Cabbaliſten [7]), eine Ausnahme von der allgemeinen Obliegenheit, wenn man ſich dem profunden Geſetzesſtudium hingab, und ſich ganz der Erforſchung und Betrachtung göttlicher Dinge widmete, wie nach der Angabe der Rabbinen der gelehrte Ben Azzai gethan. „Denn alſo ſpricht der Ewige von den Verſchnittenen, die meine Sabbathe wahren, und begehren, woran Ich Wohlgefallen habe, und feſthalten an meinem Bunde: Ich werde ihnen in meinem Hauſe und meinen Wohnungen ein Denkmal ſtiften, und einen Namen, beſſer denn Söhne und Töchter; einen ewigen Namen ſtifte Ich ihnen, einen Namen, der unvertilgbar iſt.“ Drei Tage mußte ſich darum das ganze Volk Iſrael von ſeinen Weibern enthalten, als es am Sinai das Geſetz empfangen ſollte. Doch auch die Opfer machten eine Ausnahme, und jeder Prieſter mußte während des Tempeldienſtes ſeinen Leib kaſteien, und durfte nicht als Vermittler zwiſchen Gott und den Menſchen auftreten und vom Opfer eſſen, wenn er nicht durch vorhergängige Enthaltung und durch ein Bad ſich gereiniget hatte; ja der Hoheprieſter, welcher auch ſtets nur eine Jungfrau zur Ehe nehmen durfte, mochte am Verſöhnungsfeſte ſeinen wiederholten Gang in's Allerheiligſte nicht antreten, wenn er nicht zuvor die concupiscentia carnis, durch welche nach dem Glauben aller Nationen von jeher alles Übel in der Welt exiſtirte, eine Zeit lang überwunden hatte. Nach einer alten Tradition, die im Traktat Joma aufbehalten iſt, mußte er nehmlich ſieben Tage vorher von allem Umgange ſich ferne halten, und wurde zur Verſicherung deſſen in einer eigenen Kammer im Tempel eingeſperrt — und nur darum,

7) Sohar III. fol. 35. Iſ. LVI, 3 f.

ſo ſehen es die Juden an, hätten die altteſtamentlichen Prieſter ſich vermählen müſſen, weil das Prieſterthum an ein Geſchlecht geknüpft war; den katholiſchen Prieſtern aber ſey deßwegen beſtändige Eheloſigkeit auferlegt, weil ſie fortwährend im Dienſte, fortwährend beim Opfer ſeyen!

Wie dürfte alſo ein Prieſter des neuen Bundes, deſſen hohe Würde auf einer geiſtigen Zeugung und Erwählung beruht, und der täglich am Altare, nicht die vorbildlichen Geſtalten, ſondern den wahrhaften Leib und das Blut Chriſti darbringt, ſich der Ehe unterfangen, oder dann noch ein Geiſtlicher heißen? Bei einem bloßen Prädikanten dagegen hat dieß freilich nichts auf ſich, für dieſe bietet ſich aber im alten Bunde gar keine prieſterliche Analogie!

Selbſt bei den Heiden finden wir aber, daß die Prieſter der eleuſiniſchen Ceres, der phrygiſchen Cybele, der ägyptiſchen Iſis durchgängig ehelos lebten, und nach Diodor [8]) die ägyptiſchen Prieſter im allgemeinen wenigſtens auf Monogamie eingeſchränkt waren — der ſpäteren Buddhiſten gar nicht zu gedenken; denn das ganze vorchriſtliche Alterthum lebte der klaren Anſchauung und Überzeugung, daß, wer dem Höheren ſich weihe, nimmer der irdiſchen Luſt nachgehen dürfe, ſondern wie Herakles am Scheidewege zwiſchen der himmliſchen Urania oder der irdiſchen Venus wählen müſſe, um als Vertreter rein vor Gott zu ſtehen.

Dieß iſt die Bedeutung des Cölibates, den hier Chriſtus, ſpäter unter den Apoſteln aber vornehmlich Paulus predigte. Daß übrigens nicht alle das Wort faſſen, bewahrheitet ſich an den von der Kirche getrennten Parteien, die doch gewöhnlich Paulum als ihren Wortführer denken. Mit der Verwerfung des Cölibates hat der Proteſtantism von vorneherein ausgeſprochen, daß er mit dem höheren religiöſen Geiſte nichts zu thun haben wolle, und auf alles Prieſterliche, d. h. auf den kirchlichen Charakter überhaupt Verzicht leiſte. Es bewahrheitet ſich ſohin, daß die ſ. g. Kirchenverbeſſerung nach der dreifachen Anlage des Menſchen nichts ſey, als im geiſtigen Gebiete ein Abfall der Wiſſenſchaft vom Glauben,

8) I, 80. Cf. Exod. XIX, 15.

m ethiſchen der Verrath der Kirche an den Staat, und
n der Leiblichkeit endlich die Auslieferung des Geiſtes
n das Fleiſch.

Aber dieſes Herabſinken in die grobe Leiblichkeit mit Aufgebung
nes höheren Charakters ſoll mit der Unnatur des Cölibats, ja mit
em göttlichen Gebote ſelbſt entſchuldiget werden, und dieß will noch
inger unſere Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen. Als Gott das
rſte Menſchenpaar erſchaffen, und ſah, daß alles gut war, ſegnete
r ſie, und ſprach: wachſet und mehret euch, und erfüllet
ie Erde. Nachdem aber eine Zeit abgelaufen, und die Erde ſich
ber und über bevölkert hatte — da zeigte ſich's, daß dieß keines-
egs das Ziel und Ende der Schöpfung ſey, ſondern die thieriſche
eugung die untergeordnetſte Rolle in Gottes Planen einnehme;
enn als keine Stelle für die reine Gottesverehrung auf Erden mehr
brig blieb, da vertilgte Er das ganze Geſchlecht, und erſäufte es in
en Fluthen. Nur ein Stammhaus, das von der allgemeinen An-
eckung ſich rein erhalten hatte, ward errettet, und als die Wäſſer
es Verderbens verliefen, ſeinen Gliedern neuerdings der Segen mit
uf den Weg gegeben: wachſet und mehret euch, und erfüllet die
rde — denn die ganze Erde ſoll ein Tempel Gottes werden. Um-
uſt ſuchen ſie darum in der Ebene Schinear, einem anderen Pa-
dieſe, um die neue Erdenburg her ſich anzuſiedeln: ſie werden zer-
reut in alle Welt, und die Länder bis zum äuſſerſten Untergange
on ihnen erfüllt. Die aber als Patriarchen des Geſchlechtes zurück-
eblieben, ſie zeugen in ihrem Hauſe Söhne und Töchter, und der
eugung wird nicht durch Monogamie Einhalt gethan: der Fluch
uht dagegen auf der unnatürlichen Sünde der Sodomiter, auf dem
after des Onan, die dem Willen Gottes geradezu entgegen, vielmehr
uf den Untergang der Generationen hinwirkten. Zu dem allgemei-
en Gebote kam aber bei dem auserwählten Volke noch die ſpecielle
Verheißung, daß aus ſeiner Mitte der Meſſias hervorgehen werde,
m aus dem reinſten Geblüte und von der innerſten Wurzel aus das
anze gefallene Geſchlecht wieder zu verjüngen.

Jenes uranfängliche Segensgebot Gottes war nun erfüllt, und
ie ganze Erde, unter den Fußtritt des Menſchen gegeben, wimmelte
on ſeinen Bewohnern, die zudem jetzt alle einem irdiſchen Macht-
ebote gehorchten, als der Eine Herr des Himmels herniederſtieg,

um als der gute Hirte die Führung ſeiner Geſchöpfe zu übernehmen
Jetzt trat ein anderes Gebot an die Stelle jenes früheren. War i
der früheren Zeit im Reflex jener göttlichen, ſchöpferiſchen Cauſalität
die das Gebot gegeben, die Zeugung eine dreifache geweſen
zeugte der erſte Stammvater der Menſchen den Seth, Kain u
Abel, Noe den Sem, Cham und Japhet, Abraham den Iſaa
Iſmael und die Söhne der Cethura, und wenn wir auf d
Stammesgliederung aller übrigen Völker der Erde übergehen: b
den Perſern Feridun den Iradſch, Thur und Selm, bei d
Griechen Hellen den Äolus, Dorus und Xuthus, bei den Deu
ſchen Tuiſko oder Mann den Ingve, Iſtve und Irmin, der ſl
thiſche Targitaus den Leiporais, Arporais und Koloraï
der Stammheld der Litthauer den Bork, Kunas und Sper
u. ſ. f., was als urſprüngliches Princip in allen Götterdynaſtie
zu Tage tritt [9]) — ſo wird jetzt jenes urſprüngliche Gebot im ge
ſtigen Sinne gedeutet, eine geiſtige Zeugung tritt an die Stel
der leiblichen, und die Stammväter des erneuerten Geſchlechtes ve
nehmen die Segensworte: gehet hin in alle Welt, lehret all
Völker, und taufet ſie im Namen des dreieinigen Gotte

---

9) Die Trimurti der Inder: Brahma, Viſchnu, Schiva, wiederhe
ſich nicht nur bei den Griechen in Zeus, Poſeidon und Hade
und bei den Römern in Jupiter, Neptun und Pluto; ſondern
der nordiſch-germaniſchen Mythologie ſtehen Hâr, Jafnhâr u
Tridhi, wie Wodan, Donar und Frey, immer beiſammen, wä
rend bei den Finnen Tiermes, Storjunkare und Baiwe als ober
Götter erſcheinen. Bör zeugt nach der Edda den Odhin, Vili u
Vé, die Regenten Himmels und der Erde. Balde, Odhin's Sohn, w
der den Veldeg, Beldeg und Sigi, die mythiſchen Gründer d
Oſtſachſen, Weſtphalen und Franken. Forniotr den Hlér, Logi u
Kâri, das Rieſengeſchlecht. Amelung endlich, der Stammvater d
Gothenfürſten, den Dieter, Ermrich und Dietmar, wie nach grie
Auffaſſung der ſkythiſche Herakles den Agathyrſus, Gelo und Sk
tha, gemäß der Grundeintheilung aller Völker (Bd. II. S. 67.). D
alte Annahme von drei Kabiren, Kureten oder himmliſchen Werkmeiſter
die phrygiſchen Daktylen Kelmis, Damnamenaus und Akmon
ſowie die kretiſchen Götterbrüder Minos (Baal Mein, d. i. Herr de
Himmels), Sarpedon (Herr der Erde) und Rhadamantys (Beher
ſcher des Amenthes = Mantus, Pluto) führen uns auf dieſelbe prim
tive Trias zurück.

Chriſtus iſt der Bräutigam in der neuen jungfräulich verjüngten Menſchheit: die Kirche der Gläubigen ſeine Braut; die Söhne des Reiches werden für den Himmel geboren, und der Tempel Gottes erbaut ſich fortwährend aus den Gliedern des lebenden Geſchlechtes. Sollte aber jenes Gebot einer leiblichen Fortpflanzung auch jetzt noch durchgängig gelten, ſo müßte, bei dem Überwuchern des Geſchlechtstriebes und der allſeitigen Nahrungsloſigkeit auf unſerem Erdboden, man möge ſich dieſe ausreden, wie man wolle, eine leibliche Himmelfahrt oder Translation in die benachbarten Planeten oder Sonnen ſtatt finden, oder Peſt und Krieg, Ausſetzung oder große Sterblichkeit zur Naturnothwendigkeit erhoben werden, ſey es, die Fruchtbarkeit ſich beſchränken, und die Zeugung, wie bei gewiſſen Inſekten, zugleich den Tod nach ſich ziehen — wo nicht, ſo wird der auserwählte Erdenbürger, wie hier der Gottesſohn zum erſtenmale lehrt, durch freiwillige Keuſchheit auf ſterbliche Propagation verzichten, um unſterblichen Segen dafür zu gewinnen. Wer wird nun dieß Opfer bringen? Offenbar die, welche die Leiblichkeit am meiſten überwunden, und der Geiſtigkeit am nächſten ſtehen, d. i. nicht der Nährſtand, welcher auf's innigſte im Verbande mit der Erde ſich auf ihr bewurzelt und erbaut, ſondern der Lehr- und Prieſterſtand; daher die Kirche ihren Dienern (früher den weltlichen und geiſtlichen Lehrern unter dem gemeinſamen Namen der Geiſtlichen) die Verpflichtung des Cölibates auferlegt hat. Aber der Staat, auſſer Stande, alle ſeine Bürger zu verſorgen, hat auch bereits den Wehrſtand unter dieß Geſetz der natürlichen Nothwendigkeit zu beugen begonnen. Wer nun Chriſti Worte faſſen kann, und aus höheren Rückſichten des Berufes auf die Ehe verzichtet, und der Menſchheit ein Opfer bringt, um Chriſto, und ſeinem Dienſte der Wahrheit und Heiligkeit ganz anzugehören, und einſt im Gefolge des Lammes zu gehen; Offb. XIV, 4. — dieſe ſind die wahrhaft Geiſtlichen. Wenn nun die, „welche um des Himmelreiches willen ſich ſelbſt verſchnitten haben," und wie die Engel Gottes nicht freien, noch ſich freien laſſen, im gemeinſamen Werke der Gottes- und Nächſtenliebe zum Beßten der geſammten Menſchheit ſich in Corporationen einigen — wer will wider die naturgemäße Erſcheinung geiſtlicher Orden auftreten? Das Ganze iſt ſo einfach, daß ſich nichts dawider ſagen läßt: aber „nicht alle faſſen das Wort," und die Forderung Chriſti, und die Würde des Cölibates.

XXVII. Kapitel.

Jeſus der Kinderfreund. Vom Ärgernißgeben.

„Hierauf brachte man Kindlein zu Ihm, daß Er ſie berühren, ihnen die Hände auflegen, und über ſie beten möchte. [1]) Da das jedoch die Jünger ſahen, waren ſie unfreundlich gegen die, welche ſie herbrachten, und wieſen ſie zurück. Als aber Jeſus dieß bemerkte, mißfiel es Ihm, und Er rief ſie herbei, und ſprach zu ihnen: **Laſſet die Kleinen zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn ihrer iſt das Himmelreich.** Wahrlich! Ich ſage euch: wer das Reich Gottes nicht aufnimmt, wie ein Kind, wird nicht in daſſelbe gelangen. Wer immer ein ſolches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt nicht bloß mich auf, ſondern den, der mich geſandt hat.“ — Es waren, wie wir aus dem Zuſammenhange ſehen, auch **Waiſenkinder** darunter: und wer immer ein ſolches Kind annimmt, wird hier vom Heiland ſelig geprieſen, als hätte er ſich Jeſu ſelber angenommen. — „**Wer aber eines von dieſen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es beſſer, daß ihm ein Mühlſtein an den Hals gehängt, und er ſo in die Tiefe des Meeres verſenkt würde, als daß er eines von dieſen Kleinen ärgerte.** Wehe der Welt um der Ärgerniſſe willen! Es iſt zwar unmöglich, daß keine Ärgerniſſe kommen; aber wehe jenem Menſchen, durch welchen ein Ärgerniß entſteht. [2]) Hütet euch alſo, daß ihr keines von dieſen Kleinen verachtet, denn Ich ſage euch: **Ihre Engel im Himmel ſehen allezeit das Angeſicht meines Vaters, der im Himmel iſt.**“

---

1) Mark. IX, 36. 41. X, 13—16. Matth. XVIII, 5—7. 10 cf. 14. XIX, 13—15. Luk. XVII, 1. 2. XVIII, 15—17.

2) Die Juden parodirten dieſen Satz, und hatten es ſprichwörtlich: „**Es iſt unmöglich, daß die Welt ohne Mädchen ſey; aber wehe dem, deſſen Kinder Mädchen ſind!**“ — Kidduschin fol. 82. Impossibile est, mundum esse absque maribus et foeminis: beatus ille, cujus liberi sunt mares; vae autem illi, cujus liberi sunt foeminae!

„Und Er umarmte ſie, legte ihnen die Hände auf, ſegnete ſie, und ging von dannen.“ —

Er befand ſich mit ſeinen Jüngern zu Bethanien jenſeits des Jordan, in der Nähe, ja im Anblicke des Feuerſee's oder Salzmeeres, das in einer Länge von eilf, in einer Breite von drei deutſchen Meilen vor ihnen ausgebreitet lag. Dieß ſehen wir auch aus einer ſpäteren Hinweiſung des Heilands bei Lukas XVII, 32., wo Er von der Salzſäule ſpricht, an die ſich noch bis auf Tertullian's [3]), ja bis auf Anſelm des Minoriten Zeit herab, und noch ſpäter, die Sage von Lot's Weib knüpfte. Auch was Er weiterhin vom Salzen mit Feuer ſpricht, verſinnlicht uns ganz ſeinen damaligen Aufenthalt. Nicht bloß befinden ſich drei ſalzige Quellen im Norden des todten Meeres, die einen moraſtigen Sumpf bilden; und die ganze Gegend, ja die Bäume bis auf eine weite Entfernung ſind von den Ausdünſtungen des See's mit einer Salzkruſte überzogen, ſondern das Meer von Sodom ſelbſt enthält zweiundvierzig Procent Salz, und iſt von Naphta und Aſphaltpech ſo ſchwer, daß nicht wohl ein Körper darin unterzugehen vermag. Am Südende aber theilt es ſich entzwei, und läßt an ein paar Stellen ſich ſogar durchwaten, weil es hier eine ſo geringe Tiefe hat, daß im Sommer das Waſſer zu Zeiten nur über die Kniee geht. Darum läßt Chriſtus einen Verführer nachdrücklich mit einem Mühlſteine am Hals verſenken, im Meer, wo es am tiefſten iſt, um ihn aus der Geſellſchaft der Menſchen zu bringen, wie man einen Todten auf dem Meere begräbt. Übrigens finden wir die hier bezeichnete Todesart in der älteſten Zeit wirklich eingeführt. So wurde bei den alten Germanen nach ihrem Rechtsherkommen eine Ehebrecherin auf die angegebene Weiſe in einen Sumpf verſenkt; und bekannt iſt auch jener Herennius von Ericia, dem Tarquinius der Stolze wegen angeblichen Hochverrathes das nämliche tragiſche Ende bereiten ließ. Selbſt Kaiſer Auguſtus ließ den Erzieher und die Diener ſeines Sohnes noch auf ähnliche Weiſe hinrichten. [4]) Mithin nimmt der Lehrer der Menſchen auch hier auf das Beſtehende Bezug.

---

3) Serm. de Sodoma c. 3.

4) Sueton Aug. 68. Weitere Beiſpiele erzählt Plutarch u. ſ. w. ſiehe Wet-

Sie hatten vor ſich den Pfuhl der Verworfenen, das Meer der Wüſte: ein Bild der Hölle, wie dort der averniſche Todtenſee. Auch die Einwohner Sodoma's, die da Ärgerniß gaben der ganzen Welt, und die Jugend zur Unzucht verführten, ſo daß Knabenſchändung und Sodomiterleben für die Folgezeit gleichbedeutend wurde, waren nebſt ihren Nachbarn mit Feuer geſalzen und in der Tiefe des Meeres erſäuft worden. Paläſtina ſelbſt war gleichſam das Salz in Mitte der Erde. Das Salz geht auf die Lehre und auf die ſittliche Reinerhaltung, und Iſrael ſollte der Lehrer und Bewahrer der Menſchheit ſeyn: aber es war ſchaal geworden, und, ſtatt der moraliſchen Fäulniß zu ſteuern, nur geeignet, alle noch lebendigen guten Keime der Fruchtbarkeit zu erſticken. Es war einem Sodomsapfel gleich, der unter einer gleißenden, vielverſprechenden Hülle nichts als Aſche bot: darum ſollte es hinausgeworfen, und von den Völkern zertreten werden. Dieſer Gedanke, den der Erlöſer ſchon bei der Ausſendung ſeiner Apoſtel uns nahe legt, drängt ſich beſonders in dieſen letzten Tagen dem Evangeliſten lebhaft auf. Wie der Bund der Ehe unter den Einwohnern Judäa's gelöſt ward, ſo löſten ſie auch ihren Bund mit Gott; aber nicht genug, keine Kinder mehr für das Himmelreich zu erzeugen, wollten ſie ſelbſt die Kinder des Reiches noch verführen und verderben. Darum ſtehen dieſe beiden Vorgänge in charakteriſtiſcher Wechſelbeziehung.

Jeſus befand ſich in der Gegend von Bethanien am Jordan, und ſo geſchah es, daß von hier, oder wie aus den darauffolgenden Begebenheiten richtiger erhellt, von einer Stadt in der Nähe, nämlich von Bethabara gegenüber, häufig das Volk Ihn zu hören und zu beſuchen kam, und einesmals Ihm Gelegenheit gab, ſich als den göttlichen Kinderfreund zu erzeigen. An das kommende Geſchlecht knüpft Er die Hoffnung, wo die lebende Generation Ihm keinen Troſt bietet, ſondern wegen ihrer Verbrechen in einer neuen Sündfluth unterzugehen würdig iſt.

„Es ſprachen aber die Leute daſelbſt: Johannes hat zwar keine Zeichen gethan, aber alles iſt wahr, was er

---

ſtein in Matth. XVIII, 6. Vgl. oben Abſchn. V. Kap. V. not. 1. Auch der Rath der Zehn zu Venedig ſtrafte durch ſolche Noyaden.

on Dieſem ausgeſagt hat. Und es glaubten viele in er Gegend an Ihn.“ 5)

Dieſe Worte müſſen uns überaus lehrreich gelten; denn obwohl as Volk, wie wir wiſſen, dem Johannes ſo ſehr huldigte, daß es aubte, das ganze Judenheer ſey zur Sühne ſeines Todes von Gott r Vernichtung durch die Araber preisgegeben worden; obwohl ſein ndenken ſo geſegnet blieb, daß die Phariſäer zu Jeruſalem nach eſen Tagen gelegentlich der Frage über ſeine Taufe, und auch ſonſt le ein Wort wider Johannes zu ſprechen wagten, aus Furcht vor m Volke: ſo hat die Mythe dennoch um ſein Leben keine Wunderranke, kein ſinniges Blumengewinde geflochten; as aber ſpäter an bizarren, meiſt chaldäiſchen Fabeln durch die Rabbäer zuſammengemengt ward, z. B. daß Johannes am See enneſareth ein auftauchendes Ungeheuer erlegt habe, datirt ſich erſt ele Jahrhunderte nachher. Ebenſo wenig hätte Chriſtus eine Wunrüberlieferung im Munde des Volkes hinterlaſſen, wenn Er nicht irklich und vor aller Augen Wunder und Zeichen gethan hätte. enn das Volk wußte jederzeit mit ſeinem natürlichen Verſtande wohl unterſcheiden, woran es war, und weiß es auch jetzt, vielleicht ſſer, als manche unſerer abſtrakten und contrakten Bücherweiſen.

XXVIII. Kapitel.

Der reiche Jüngling.

„Als Jeſus nun auf die Straße hinausging“ — es iſt ier der Heerweg gemeint, der von Jericho über den Jordan nach eth Peor, Hesbon und weiter in Arabien führte — „ſieh! da trat lends ein Vornehmer hinzu, ließ ſich vor Ihm nieder“ — d. h. mfaßte ſeine Kniee, eine Ehrenbezeigung, die nur den größten Häupn unter den Rabbinen erwieſen wurde 1) — „redete Ihn fragend

5) Joh. X, 41. 42.

1) Babyl. Chetubboth fol. 63, 1. R. Jannai et R. Jonathan considebant; accessit homo quidam, et exosculatus est pedes R. Jonathanis. Nedarim fol. 36, 4. Historia est de juvene quodam, qui in responsis suis adeo complacuit Simeoni Justo, ut eum amplexus sit, atque caput ejus exosculatus.

an, und ſprach: Guter Meiſter! was muß ich thun, um das ewige Leben zu erlangen?" Die Juden nannten nämlich Jeſum, ſowie auch ihre Lehrer in der Anrede nie mit eigenem Namen, ſondern nur: Herr und Meiſter! [2])

„Jeſus ſprach zu Ihm: Warum heißeſt du mich gut? [3]) Gut iſt nur einer, und der iſt Gott! Willſt du aber zum Leben eingehen, ſo halte die Gebote. Da fragte Ihn dieſer: Was für Gebote? Jeſus antwortete: Du weißt ja die Gebote, nämlich du ſollſt nicht ehebrechen, du ſollſt nicht tödten, du ſollſt nicht ſtehlen, kein falſches Zeugniß ablegen, du ſollſt nicht betrügen. Du ſollſt deinen Vater und deine Mutter in Ehren halten, und deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt." — Er wiederholte ihm die ſieben Gebote des Dekaloges, welche unſer Verhältniß zu den Menſchen und die Beziehungen im Staate reguliren.

„Der Jüngling aber antwortete und ſprach zu Ihm: Meiſter! dieß alles habe ich von meiner Jugend an beobachtet. Was fehlt mir noch?" Er forſchte nach dem höchſten Sittengeſetze, und wollte mit dem Probabilitätsgeſetze der Moral, das Jeſus hier anerkennt, ſich nicht begnügen. Der Willenseifer ſchien gut, wenn er nur Beſtand hatte, und ſeine Ahnung einer ſittlichen Stufenleiter überraſcht, wenn wir auf die damaligen Zeitgenoſſen Rückſicht nehmen, welche von moraliſcher Vollkommenheit wenig Begriff hatten, ſondern als eine der größten Verſicherungen zur Aufnahme in die Seligkeit, namentlich für die Proſelyten in den Tagen des Meſſias, ihre Gebetsriemen und Thürzettel [4]) in Vorſchlag brachten, und alles

---

2) Sanhedrin fol. 100, 1. Epicuraeismus est, si quis Rabbinum nomine proprio appellaverit. — II Könige VIII, 5.

3) Nach der Vulgata: „Warum fragſt du mich um das Gute?" Der Heiland wollte ſeinen Glauben auf die Probe ſtellen.

4) Avoda sara fol. 3. R. Joseph inquit tempore Messiae venient gentes hujus mundi et fient proselyti. Numquid vero recipiemus quosdam ipsorum? Nonne alibi docetur: non recipient proselytos in diebus Messiae (Jevamoth fol. 24.). Imo vero fient proselyti sua sponte attracti, apponentque phylacteria capitibus ac brachiis suis, filamenta vestibus, ac schedulas suis postibus. cf. fol. 64, 1. Venerunt ad Rabba filium Abu, et dixit eis: ite, vendite omnia, quae habetis, et porro oportet, ut fiatis proselyti. Wetstein in Luc. XVI, 8. u. XX, 35.

uf einzelne Beobachtungen ſetzten, z. B. wenn man das Alter ehre, enn man täglich ſein Abendgebet mit dem Gebete der Gemeinde m die Erlöſung Iſraels vereine, wenn man täglich Brod und Salz ſſe, und im Lande Iſraels wohne, oder, ſey man Herr oder Knecht, ch nur vier Schritte auf der heiligen Erde wandle, und wie der almud [5]) in's abſurde weiter folgert. Darum

„Als Jeſus dieß hörte, blickte Er ihn an, gewann Zuneigung [6]) nd ſprach zu ihm: Eines fehlt dir noch; willſt du vollkommen wer- en, ſo gehe hin, verkaufe alles, was du haſt, und gib es den Ar- en, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben; und dann komm, nimm das Kreuz auf. dich) und folge mir nach!"

„Als aber der Jüngling dieß Wort hörte, ward er beſtürzt, und ing traurig hinweg; denn er war reich, und beſaß viele Güter." r war Archon, d. i. Mitglied der *βουλή*, oder einer von den drei Stadtverordneten des nächſten Gerichtes, eben weil er ein Mann on Beſitzthum war — und nun ſollte er Reichthum und Anſehen llzumal aufgeben? Dieß ſchien ihm doch zu viel. Aber das Mein nd Dein, das die Sünde ausgeſchieden, hat für die Vollkomme- en im neuen Bunde aufgehört! Wie Chriſtus daher das jüdiſche Moralgeſetz ſchon in der Bergpredigt für die chriſtliche Zeit gehöht atte, ſo ertheilt Er hier denen, die noch einen beſonderen Beruf im Inneren vernehmen, den Rath und die Anleitung zum weiteren Fort- chritte in der Tugendübung.

„Da aber Jeſus ſeine Beſtürzung ſah, blickte Er umher, und ſprach („Wie! du liebſt deinen Nächſten wie dich ſelbſt? und ſiehe! viele Söhne Abraham's, deine Brüder, ſitzen auf dem Miſte, und ſterben vor Hunger; dein Haus aber iſt voll des Reichthumes, und es geht nichts von dir heraus. Darauf wandte Er ſich an Simon Barjona [7]), und ſprach") zu ſeinen Jüngern: Wie ſchwer iſt es doch denen, welche Geld haben, in das Reich Gottes einzugehen!"

---

5) Chetubboth fol. 3, 1.

6) *Ἠγάπησεν αὐτόν*, Er umarmte ihn.

7) Dieſen ganzen Zuſatz liefert nur das Evangelium der Hebräer, wahrſcheinlich aus authentiſcher Quelle, oder ſey es, als eine weitere Variation der Handlung und Rede Chriſti, wie auch die Evangeliſten dieſer Freiheit ſich naturgemäß bedienen.

„Seine Jünger verwunderten ſich über dieſe Worte. Jeſus aber fing abermals an, und ſprach zu ihnen: Kindlein, wie iſt es doch ſo ſchwer, daß die, welche Geld haben, in das Reich Gottes kommen! Ja! Ich ſage es euch noch einmal: Es iſt leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr ſchlüpft, als daß ein Reicher in's Himmelreich eingehe!“ Ebenſo bezeichnend war den Alten der blinde Götze des Mammon, Plutus, zugleich Pluto, Geiſt der Finſterniß.

Einen Elephanten durch ein Nadelöhr führen, war bei den Juden eine ſprichwörtliche Redensart, um eine Unmöglichkeit auszudrücken. [8]) Hier aber lag Jeſu das Bild um ſo mehr nahe, denn ſie befanden ſich, wie geſagt, auf der großen Karawanenſtraße nach Arabien, wo bepackte Kameele in Menge dahin zogen. Die Jünger indeß entſetzten ſich über die dreimalige, geſteigerte Betheuerung, daß ein Reicher ſo ganz verloren ſeyn ſolle, und nahmen faſt Ärgerniß daran. Sie begriffen nicht, daß im Sprachgebrauche des alten, wie des neuen Bundes ein Reicher und ein Gottloſer gleichbedeutend ſey. [9]) Hatte doch Chriſtus ſchon in der Bergpredigt in dieſem Sinne: Wehe! über die Reichen gerufen. Sie begriffen nicht, daß der Heiland ſagen wollte: Leichter geht ein Kameel mit ſeiner Laſt durch ein Nadelöhr, als ein Reicher mit ſeinem Reichthume durch die Himmelspforte; wenn nehmlich der Reichthum ihm zum Ärgerniſſe gereicht.

„Selig alſo der, welcher faſtet (d. h. ſich ſeines Überfluſſes entſchlägt und auf die nöthigſten Bedürfniſſe ſich einſchränkt),

---

8) Babyl. Bava Metzia fol. 38, 2. Tu fortean Pombedithae commoraris, ubi elephantem per foramen acus traducunt. Aruch: Qui dicunt impossibilia. — Beracoth fol. 55, 2. Non ostendunt homini palmam ex auro, nec elephantem incedentem per foramen acus. Gloſſe: Rem, quam non solitus est videre, nec de qua unquam cogitavit. — Das griechiſche Wort κάμηλος läßt auch den Sinn zu: Leichter geht ein Schiffsſeil durch ein Nadelöhr! wodurch der Vergleich zwiſchen einem Ankertau und einem Faden geſtellt würde, das Bild aber an Lebendigkeit verliert; denn nach der natürlichen Redeverbindung erſcheinen vielmehr Nadelöhr und Thor in der Perſpektive ſich entgegengeſetzt. War der Mann ſelbſt ein Handelsherr?

9) Vgl. Pſalm LII. Iſ. LIII, 9. Amos VI, 1. Luk. VI, 24. Oſeä. III, 17. I Timoth. VI, 17. Jak. I, 10. 11.

mit er einen Armen ernähren möge.“ Dieß iſt ein Aus-
uch des Herrn aus apoſtoliſcher Überlieferung, wie ihn Origenes
den lateiniſchen Predigten über das dritte Buch Moſes [10]) uns
ſbewahrt hat, ein Ausſpruch, welcher allen Großen, Reichen und
eligen, die in ihrem Übermuthe nicht wiſſen, wie ſie durch ihre
chwelgereien in Bädern und Feſtgelagen, und durch alle möglichen
uhlereien des Satans den Schweiß und das Blut der Unterthanen
rchbringen müſſen, das Gewiſſen erſchüttern muß! —

Doch die Rede Jeſu ſchließt noch einen viel tieferen und um-
ſſenderen Sinn in ſich, und wir thun wohl, nicht unſere Erklärung
das Wort Gottes hineinzulegen, ſondern vielmehr, wie bisher, aus
r Tradition zu ſchöpfen, und darüber die ganze Zeit zu befragen.
Öffnet mir,“ ſpricht Gott, der Herr, bei den Rabbinen [11]): „öffnet
ir eine Thüre der Buße nur ſo groß, wie ein Nadel-
ör, und Ich will euch ein ſo weites Thor zum Him-
elreiche erſchließen, daß ihr (wie Elias) im Vierge-ſpann
rchziehen möget.“ Aber „die Seinen nahmen Ihn nicht
uf,“ und die Menſchenkinder thaten keine Buße; darum wurde
tzt die Pforte zum Himmel ſo enge wie ein Nadelöhr! —

„Jetzt entſetzten ſich ſeine Jünger noch mehr, als ſie das hörten,
ıd ſprachen: wer kann dann noch ſelig werden? Jeſus
er blickte ſie an, antwortete, und ſprach: Bei den Menſchen
t es unmöglich, bei Gott aber iſt alles möglich. Darum
nget, einzugehen durch die enge Pforte; denn ſchmal iſt die Thüre,
e zum Himmel geht, aber weit das Thor, das zum Abgrunde führt.
nd Ich ſage euch: viele werden es verſuchen, und nicht vermögen.

---

10) Homil. X. T. II. p. 246. ed. Bened. Haec ergo Christianis jejunandi ratio est. Sed est et alia adhuc religiosa, cujus laus quorundam Apostolorum literis praedicatur: Invenimus enim in quodam libello ab Apostolis dictum: „Beatus est, qui etiam jejunat pro eo, ut alat pauperem.“ Hujus jejunium valde acceptum est apud Deum, et revera digne satis. Siehe Abſchn. II. Kap. XXV. not. 2.

11) Midrasch schir haschirim in c. 5. Cantic. „Aperi mihi soror mea, columba mea, perfecta mea.“ Dixit R. Issa: Ait Deus sanctus benedictus: Filii mei, aperite mihi aperturam meam poenitentiae, quantum est foramen acus, et ego aperiam vobis aperturas misericordiae, per quas poterunt intrare currus et quadrigae. Vglch. Schir haschirim rabba fol. 25, 1. Abſchn. II. Kap. V. not. 1.

Alſo kann keiner, wer nicht allem entſagt, was er beſitzet, mein Jünger ſeyn."

Darauf fuhr Er fort: „Wenn dein rechtes Auge dich ärgert [12]), ſo reiß es heraus, und wirf es von dir; denn es iſt dir beſſer, einäugig zum Leben einzugehen, als zwei Augen zu haben, und in die Hölle zu wandern, in's unauslöſchliche Feuer, wo ihr Wurm nicht ſtirbt, und ihr Feuer nicht erliſcht. Und wenn deine rechte Hand dich ärgert, ſo haue ſie ab, und wirf ſie von dir; denn es iſt dir beſſer, eines deiner Glieder zu verlieren, und verſtümmelt in das ewige Leben einzugehen, als zwei Hände zu haben, um in das ewige Feuer geworfen zu werden, wo ihr Wurm nie ſtirbt, und ihr Feuer nie erliſcht. So auch wenn dein rechter Fuß dich ärgert: hau ihn ab, und wirf ihn hinweg; denn es iſt dir beſſer, lahm oder als Krüppel zum ewigen Leben einzugehen, als mit dem ganzen Leibe in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht ſtirbt, und ihr Feuer nicht erliſcht. Denn ein jeder muß mit Feuer geſalzen werden, ſowie auch jedes Opfer mit Feuer geſalzen wird."

Es iſt die Rede vom Opferbringen, und daß wir auf die Reichthümer dieſer Welt, auch wenn ſie uns ſo lieb wären, wie unſer Augapfel, Verzicht leiſten müſſen, falls wir unſer ewiges Heil dadurch gefährden. Selbſt was uns lieber iſt, als Auge, Hand und Fuß: auf Vater und Mutter, die Stützen unſeres Lebens, müſſen wir nothgedrungen verzichten, wenn ſie uns zu Waiſen machen, uns auf die Wege des Verderbens führen, und unfehlbar der Erlangung unſerer himmliſchen Seligkeit im Wege ſtehen. Ja wie jener heldenmüthige Jüngling in den Zeiten der Chriſtenverfolgung, der ſich die Zunge abbiß und ſie der Verführerin in's Angeſicht ſpie, um vor dem ſchrecklichſten der Laſter ſich ſicher zu ſtellen, und nicht abtrünnig zu werden; oder wie jene Jungfrauen, die, ſich ſelbſt Geſicht und Bruſt zerfleiſchend, ihre Schönheit entſtellten, um nicht ſich und ihren Verfolgern Anlaß zum Falle zu geben: ſo dürfen wir auch ſelbſt der Glieder unſeres Leibes nicht ſchonen, wenn es das

12) Matthäus ſchreibt: die rechte Hand, das rechte Auge; das rechte galt für das werthvollere und vorzüglichere, das linke für das böſe und ſchlechtere. Vgl. Abſchn. IV. Kap. XIII. not. 9.

höchſte Gut, das Reich Gottes gilt. Wohl brennt der Schmerz einer ſolchen Losreißung und Trennung wie Salz auf friſcher Wunde: aber es iſt unſer irdiſcher Theil, welcher ſo zur Unſterblichkeit vorbereitet und im Feuer der höchſten Liebe zur Verklärung gelangen wird. Deßwegen braucht der Herr das Bild vom Salze; denn auch edes ſtellvertretende Opfer und ſelbſt das Holz zum Altarfeuer mußte uvor geſalzen werden.

Das Salz iſt zugleich das Symbol der Klugheit; nirgend aber ſt dieſe mehr vonnöthen, als wo wir über die Grenzen der Pflicht inaus evangeliſchen Räthen folgen, oder ſolche anderen zur Befolgung an's Herz legen. Darum dürfen wir nicht wegen eines möglichen Anſtoßes auf heidniſche Weiſe uns ſelbſt verſtümmeln, wie Origenes gethan. Ebenſo wenig dürfen wir das höchſte Gebot er Liebe verletzen, und unſere Eltern, zumal fromme und betagte, hrer Stützen und Hoffnungen berauben [13]), nicht aus Überdruß nſeren Lebenspflichten untreu werden, um einem vielleicht rträumten Berufe der Einſamkeit und Gemächlichkeit nachzugehen. a wie es Moralgeſetz iſt, uns in der Welt das möglichſte Anſehen u wahren, um ſo viel als thunlich Gutes zu ſtiften, ſo wird auch icht von uns gefordert, unſere Habe blindlings wegzuwerfen, und, uf den Zufall ſündigend, anderen zum Unterhalt und zur Laſt zu allen: ſondern wir ſind im Gewiſſen zu weiſem Gebrauche verpflichtet, adem wir nach unſeren Verhältniſſen in das allgemeine Moralgeſetz uns finden. Die evangeliſchen Räthe bilden darum nur eine

13) Zu Abſchn. IV. Kap. XIII. not. 6. vglch. Mischna Nedarim cap. 5. hal. 6. u. c. 11, 4. Eine Schenkung, heißt es hier, hat nur dann Werth und Bedeutung, wenn ſie unmittelbar in Beſitz des Tempels übergehen, oder zu Corban werden kann. Wird aber eine Bedingung daran geknüpft, z. B. ſetzt Jemand einen Dritten zum Erben ein, doch ſo, daß er ſeinen Vater abzupfründen habe, wo alſo jene Möglichkeit ausgeſchloſſen bleibt — dieß ſey für kein Geſchenk zu halten. Weiter wird ausgeſprochen: eine Frau könne Vater und Mutter, Bruder und Schwager übergehen, und ihr Beſitzthum durch Conam weihen, oder dem Tempel vermachen; nur ihrem Manne dürfe ſie nichts wegſchenken, es ſey denn, was ſie überflüſſig mit ihrer Hand verdiene — damit er nicht die Ehe ſcheide. So trachteten die jüdiſchen Hierarchen, den Begriff der Armuth des Gotteshauſes ſtrenge feſthaltend, mit ihren evangeliſchen Räthen alles an ſich zu reißen, gerade indem ſie anderen auftrugen, ſich der Reichthümer zu entſchlagen. Dieß iſt das bezügliche phariſäiſche Treiben,

Ausnahme von der christlichen Lebensregel, nur in einzelnen Fällen ist ihre Befolgung rathsam und gewissenhaft, und eifernden Gewissensräthen nirgends Vorsicht mehr zu empfehlen, als hier. Wir alle sind zum Leben berufen durch Haltung der Gebote und Erfüllung unserer Standespflichten: aber um sich für bevorzugt vor andern, und für besonders begnadigt und auserwählt zu erachten, dazu gehört etwas mehr. Darum spricht schon Plato in ähnlicher Beziehung, wie der Heiland: „Viele sind Thyrsusträger, wenige aber Eingeweihte.“ [14])

So glaubte auch der junge Mann, der allgemeinen Tugendschule entwachsen, und zu einem höheren Leben qualificirt zu seyn, und siehe! es fand sich, daß er nicht einmal die gewöhnlichen Menschen- und Christenpflichten erfüllt hatte. Daher der Ruin so vieler geistlicher Anstalten, weil unter dreien, die sich dazu bestimmen, oft nicht einer prädestinirt ist; und viele gerade weil sie den bürgerlichen Tugenden nicht gewachsen sind, oder das alltägliche Lebenswerk sie beschwert, für religiöse Orden sich geeignet, ja für Privilegirte des Himmels halten, während sie in ihren Verdiensten oft weit hinter den gewöhnlichen Menschen zurückbleiben. Der Heiland selbst verweist den Jüngling deßhalb auf den regelmäßigen Sittenweg, mit der Verheißung des ewigen Lebens, wenn er diesen wandle; Er läßt ihn aber von der unmittelbaren Nachfolge zurück, weil Er ihn zu einer ausserordentlichen Führung nicht befähigt erkennt.

Er führt ihn zurück auf die mosaischen Gebote, beginnt aber die Reihe mit dem Satze: Du sollst nicht ehebrechen — weil nehmlich neulich die Pharisäer mit der Zeitfrage über Ehescheidung und Ehebruch Ihn angegangen hatten. Darauf wendet Er sich von ihm hinweg zu seinen auserwählten Jüngern, und redet sie zum ersten-

---

dem Christus dort wie hier widersagt. Wenn man aber schon Vater und Mutter verlassen darf, um einem Manne oder Weibe zu folgen: um wie viel mehr, wenn uns wirklich ein göttlicher Beruf zieht, und wenn wir Christo sonst nicht folgen könnten: dann dürfen aber auch die Reichthümer uns kein Hinderniß setzen — man denke an das Beispiel des heiligen Franciscus. cf. Genes. XII, 1. Deuter. XXXIII, 9.

14) Phaedon p. 69. *Ναρθηκοφόροι μὲν πολλοί, βάκχοι δέ γε παῦροι.*

ale mit: Kindlein! an, da Er kürzlich erſt die Kleinen um ſich rſammelt hatte, für die Er das Himmelreich geöffnet erklärte. Und n ſpricht Er von der Nothwendigkeit, all unſer Eigenthum ſeinet- egen hinzugeben, oder bei all unſerem Vermögen uns bloß als ſeine erwalter anzuſehen, damit die Armen und Nothleidenden an unſe- m Überfluſſe nicht Ärgerniß nehmen, und wir, das Mittel r den Zweck nehmend, uns nicht mit einer Laſt zeitlicher Sorgen laden, die uns das Himmelreich verſchließen. — So natürlich ließt ſich im Evangelium alles an einander: wie mythiſch muß ſo das Ganze ſeyn?

„Da fiel Ihm Petrus in die Rede, fing an, und ſprach: Sieh! r haben alles verlaſſen, und ſind dir nachgefolgt; was wird uns hl dafür werden? Jeſus aber antwortete, und ſprach zu ihm: ahrlich, Ich ſage euch: Ihr werdet bei der Wiedergeburt der nge, wenn der Menſchenſohn auf dem Throne ſeiner Herrlichkeit t, auch auf zwölf Thronen ſitzen, und die zwölf Stämme raels regieren. Denn wer immer ſein Haus, ſeine Brüder er Schweſtern, Vater oder Mutter, Weib oder Kinder oder Äcker meiner oder meines Namens, des Evangeliums oder des Reiches ottes willen mit Verfolgungen verläßt, der wird hundertfältiges für empfangen, jetzt ſchon in dieſer Zeit (wie Hiob), Häuſer und üder und Schweſtern, Mütter und Kinder; und in der zukünftigen eit das ewige Leben. Viele der Erſten werden darum die Letzten, d viele der Letzten werden die Erſten ſeyn.“

„Wer dagegen Vater oder Mutter mehr liebt, als mich, iſt mei- r nicht werth; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt, als mich, meiner nicht werth. Und wer ſein Kreuz nicht auf ſich nimmt, d mir nachfolgt, iſt meiner nicht werth, und kann mein Jünger ht ſeyn. Wer mich vor den Menſchen bekennt, den will Ich auch r meinem Vater im Himmel bekennen. Wer mich aber vor den enſchen verläugnet, den werde Ich auch vor meinem Vater im mmel verläugnen. Und wer ſich meiner und meiner Worte ſchämt r dieſem ehebrecheriſchen und verderbten Geſchlechte, deſſen wird ch der Menſchenſohn ſich ſchämen, wenn Er kommen wird in ſei- r Herrlichkeit, und in der Herrlichkeit ſeines Vaters mit den lligen Engeln!“ 15)

---

5) Mark. VIII, 38. IX, 42—48. X, 17—31. Matth. V, 29. 30. VII,

XXIX. Kapitel.

Throneiferſucht der Zebedäiden. Salome.

„Hierauf trat die Mutter des Jakobus und Johannes, der Söhne des Zebedäus, mit dieſen ihren Söhnen zu Ihm, fiel vor Ihm nieder, und bat Ihn um etwas (was ſie nicht gleich zu ſagen ſich getraute!). Und ſie ſprach: Wir wünſchten, daß du uns etwas gewähreſt, um was wir dich bitten werden. Er aber ſprach zu ihnen: Was wollt ihr, daß Ich euch thun ſoll? Sie antwortete, und ſprach zu Ihm: Verleihe uns, und ſprich, daß dieſe meine Söhne, einer zu deiner Rechten, und der andere zu deiner Linken einſt ſitzen werden in deiner Herrlichkeit!“

„Jeſus aber antwortete und ſprach zu ihnen: Ihr wiſſet nicht, um was ihr bittet! Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich trinken werde? und euch mit der Taufe taufen laſſen, womit Ich getauft werde? Sie antworteten: wir können es! Jeſus aber erwiederte ihnen: Den Kelch werdet ihr zwar trinken, den Ich trinke, und mit der Taufe getauft werden, womit Ich mich taufen laſſe; aber das Sitzen zu meiner Rechten wie zu meiner Linken habe Ich niemanden zu geben, als denen es bereitet iſt.“

„Da die übrigen Zehn dieß hörten, wurden ſie unwillig über Jakobus und Johannes, die beiden Brüder. Jeſus aber rief ſie zu ſich, und ſprach zu ihnen: Ihr wiſſet, die, welche ſich Fürſten und Könige dünken, herrſchen über die Völker, und die Großen, welche Gewalt haben, werden gnädige Herren [x]) genannt. So ſoll es aber unter euch nicht ſeyn. Ihr ſollt

---

13. 14. X, 32. 33. 37. 38. XVI, 27. XVIII, 8. 9. XIX, 16—30. Luk. IX, 26. XIII, 24. XIV, 27. 33. XVIII, 18—30. cf. X, 25. 26. Vgl. Abſchn. III. Kap. II.

1) *Εὐεργέται*, wie zwei Ptolemäer hießen: dieß war nehmlich ein Beiname des Oſiris. Herodot ſchreibt VIII, 85., „daß Phylakus, der Sohn des Hiſtiäus von Milet, als ein Wohlthäter des Königs aufgezeichnet wurde; ſolche aber hießen bei den Perſern Orosangai.“ Nicht bloß Titus, auch Chriſtus erhielt vom Volke den Beinamen: Wohlthäter der Menſchheit! wie wir hier ſehen, lehnte ihn aber ab: vielleicht war dieß eine Rüge auf die überhandnehmende Titelſucht unter den Vornehmen, indem die Ritter und vorzüglichſten Bedrücker des Volkes ſich noch dafür

nicht Meiſter nennen laſſen; denn nur Einer iſt euer Meiſter, ſtus: ihr aber ſeyd alle Brüder. Auch ſollt ihr niemand auf n euren Vater nennen; denn Einer iſt euer Vater, der im mel iſt. Ihr ſollt euch auch nicht Lehrer nennen laſſen; denn r iſt euer Lehrer, Chriſtus. Wer unter euch der Größte und iehmſte ſeyn will, der werde wie der Kleinſte und wie euer Die- und wer unter euch der Erſte ſeyn will, der ſey der te von allen, und der Diener der Dienenden. Denn der Menſchenſohn iſt nicht gekommen, ſich bedienen zu laſſen, ern ſelbſt zu dienen, und ſein Leben zum Löſegeld für viele dahin- ben. [Ihr dagegen wollet lieber im Geringen euch mehren, und Großen deſto weniger haben." [2])]

„Doch ihr ſeyd es, die ihr bei mir ausgeharret habt in meinen ungen. Darum ſichere Ich euch das Reich zu, wie mir mein r es zugeſichert hat: auf daß ihr eſſet und trinket in meinem he an meinem Tiſche, und auf Thronen ſitzet, um die zwölf nme Iſraels zu richten." [3])

Von ihren Söhnen oder beſſer von ihrer eigenen Eitelkeit ange- en — denn die Mütter waren von jeher ehrgeizig für ihre Söhne! die arme Fiſcherin von Capharſichin, dem „Armendorfe", und t nach ſchüchternen Vorbereitungen dem Heilande in Voraus ab den Antrag, ihren Söhnen in den Tagen ſeines Ruhmes die n Rangplätze neben ſich einzuräumen. Es war zum Theile erſucht gegen Petrus, zu dem Jeſus die Verheißung von zwölf Thronen geſprochen hatte. Im hohen Rathe zu Jeruſalem n die beiden vornehmſten Mitglieder neben dem Naſi oder Für- des Synedriums, der eine Ab, d. i. Vater oder Älteſter, der re Chakam oder der Weiſe. Dieſe beiden Stellen dachte

---

„Wohlthäter und Gnaden" nennen ließen. Vglch. Bd. II. S. 445. zu S. 53. u. Juchasin fol. 31 u. 61. Pater nomen est honoris, sicut Rabbi, i. e. magister. Mischnajoth praefat. Viri hujus gradus (Rabbini) cognominabantur etiam Aba i. e. pater.

Dieſen weiteren Zuſatz liefert eine alte griechiſche Handſchrift. Vglch. Mark. VIII, 33.

Mark. IX, 34. X, 35—45. Matth. XX, 20—28. XXIII, 8—12. Luk. XXII, 24—26. 28—30. Lukas nimmt von der alliterirenden Demuthsrede Chriſti bei der Fußwaſchung Anlaß, dieſen Titelſtreit der Jünger dort einzufügen. Vglch. Abſchn. II. Kap. III. not. 2.

XXIX. Kapitel.

Throneiferſucht der Zebedäiden. Salome.

„Hierauf trat die Mutter des Jakobus und Johannes, Söhne des Zebedäus, mit dieſen ihren Söhnen zu Ihm, fiel Ihm nieder, und bat Ihn um etwas (was ſie nicht gleich zu ſo ſich getraute!). Und ſie ſprach: Wir wünſchten, daß du uns ei gewähreſt, um was wir dich bitten werden. Er aber ſprach zu ih Was wollt ihr, daß Ich euch thun ſoll? Sie antwortete, und ſp zu Ihm: Verleihe uns, und ſprich, daß dieſe me Söhne, einer zu deiner Rechten, und der andere zu d ner Linken einſt ſitzen werden in deiner Herrlichkeit!

„Jeſus aber antwortete und ſprach zu ihnen: Ihr wiſſet n um was ihr bittet! Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich tri werde? und euch mit der Taufe taufen laſſen, womit Ich ge werde? Sie antworteten: wir können es! Jeſus aber erwie ihnen: Den Kelch werdet ihr zwar trinken, den Ich trinke, und der Taufe getauft werden, womit Ich mich taufen laſſe; aber Sitzen zu meiner Rechten wie zu meiner Linken habe Ich niema zu geben, als denen es bereitet iſt.“

„Da die übrigen Zehn dieß hörten, wurden ſie willig über Jakobus und Johannes, die beiden Brü Jeſus aber rief ſie zu ſich, und ſprach zu ihnen: Ihr wiſſet, welche ſich Fürſten und Könige dünken, herrſchen über die ker, und die Großen, welche Gewalt haben, werden gnädige ren [1]) genannt. So ſoll es aber unter euch nicht ſeyn. Ihr ſ

---

13. 14. X, 32. 33. 37. 38. XVI, 27. XVIII, 8. 9. XIX, 16- Luk. IX, 26. XIII, 24. XIV, 27. 33. XVIII, 18—30. cf. X, 23 Vglch. Abſchn. III. Kap. II.

1) *Εὐεργέται*, wie zwei Ptolemäer hießen: dieß war nehmlich ein Bei des Oſiris. Herodot ſchreibt VIII, 85., „daß Phylakus, der Sohn Hiſtiäus von Miſet, als ein Wohlthäter des Königs aufgezeichnet wu ſolche aber hießen bei den Perſern Orosangai.“ Nicht bloß Titus, Chriſtus erhielt vom Volke den Beinamen: Wohlthäter Menſchheit! wie wir hier ſehen, lehnte ihn aber ab: vielleicht war eine Rüge auf die überhandnehmende Titelſucht unter den Vorneh indem die Ritter und vorzüglichſten Bedrücker des Volkes ſich noch d

ieb Er doch, als Er von ſeiner Krankheit hörte, noch zwei Tage
i dem Orte, wo Er ſich eben befand."

Wie alles bisherige, ſo findet ſelbſt dieſe Angabe des Evangeli-
n ihre hiſtoriſche Rechtfertigung und Begründung; denn das gerade
ir Brauch und Gewohnheit in Iſrael, wie wir im Talmud [1])
en: daß die entfernteren Freunde bis an drei Tage
sblieben, wenn ſie die Krankheit ihres Verwandten
cht für gefährlich erachten konnten.

„Hernach erſt ſprach Er zu ſeinen Jüngern: Laſſet uns nun
eder nach Judäa gehn!" — denn ſie waren im Lande Peräa oder
n transjordaniſchen Paläſtina. — „Da entgegneten Ihm dieſe:
ie, nach Judäa? [2]) Rabbi, erſt neulich wollten dich die Juden ſteи-
gen, und doch willſt du wieder hin? Jeſus aber ſprach: Hat der
ig nicht zwölf Stunden? Wer am Tage wandelt, der ſtößt nicht
, denn er ſieht das Licht der Welt. Wer aber in der Nacht wan-
lt, der ſtößt an, weil kein Licht in ihm iſt." — als wollte Er ſa-
n: So wenig man zur Tageszeit etwas hinzuſetzen oder wegnehmen
an, ebenſo wenig wird jemand die vorbeſtimmte Periode meiner
ſſianiſchen Laufbahn abkürzen, welche auf zwölf Stunden, einen
lben Tag, d. h. eine halbe Jahrwoche, ausgeſteckt iſt. Ihr aber,
ihr mit mir, dem Lichte der Welt, wandelt, fürchtet euch nicht!
)en Tag des Meſſias erleben" hieß bei den Juden das

---

1) Hieros. Pea cap. 3. fol. 17, 3. Quisnam est prae morbo decumbens? Si non adhuc praevaluerit in ipsum morbus, mos est, ut propinqui ingrediantur ad eum visitandum confestim, remotiores non nisi post triduum. Si vero invaluerit morbus, utrique confestim. — Wäre der Herr ſogleich zugegen geweſen, ſo hätte Er, ohne den thaumaturgiſch-theatraliſchen Aufzug eines Apollonius von Thyana zu ſpielen, den Lazarus nicht vor ſeinen Augen ſterben, dann begraben, und endlich auferſtehen laſſen können, und aller Eindruck auf ſeine Jünger wäre verloren gegangen!

2) So ſchreibt Ammonius von Alex., etwas über hundert Jahre nach Johannes Tod, in ſeiner Evangelienharmonie nach urkundlichen Handſchriften, die ihm noch zu Gebote ſtanden: Deinde post haec dicit discipulis suis: eamus in Judaeam iterum. Dicunt ei discipuli: Rabbi, in Judaeam? Nunc quaerebant te lapidare Judaei, et iterum vadis illuc? — Bereschith Ketana in Genes. I. „In principio creavit Deus" etc. Daniel II, 22. „Et lux cum eo habitat". Hic est rex Messias.

Licht der Welt ſehen. Die Finſterniſſe der alten mythologiſchen Zeit waren nunmehr vorüber, und die heidniſchen Schrecken nicht mehr zu fürchten: dieß wollte Chriſtus ihnen hier im geiſtigen Verſtande erklären, weil Ihm die Apoſtel den Vorſchlag gemacht hatten, in geheimer, nächtlicher Weile ungeſehen und ungekannt ſich nach Bethanien zu begeben.

„Nachdem Er dieß geſagt hatte, offenbarte Er ihnen: Lazarus, unſer Freund, ſchläft; aber Ich gehe hin, daß Ich ihn auferwecke. Da ſprachen ſeine Jünger: Herr, wenn er ſchläft, ſo geht es ja beſſer mit ihm. Jeſus aber hatte dieß von ſeinem Tode geſprochen; ſie indeß meinten, Er rede vom gewöhnlichen Schlafe. Da ſagte es ihnen Jeſus geradezu heraus: Lazarus iſt geſtorben, und Ich bin froh, daß Ich nicht dort war, um euretwillen, damit ihr glaubet. Nun aber laſſet uns zu ihm gehen. Da ſprach Thomas, Didymus zugenannt: So laßt uns auch mitgehen, auf daß wir mit Ihm ſterben!“ — Es liegt Heroismus und zugleich Verzagtheit im Charakter und in den Worten dieſes Apoſtels, als erwarte er von Jeſu nichts weiteres, als ſterben.

„Als Jeſus nun ankam, fand Er, daß jener bereits vier Tage im Grabe liege.“ — denn Lazarus war in der Zwiſchenzeit, als die Boten bei Ihm waren, bereits geſtorben, und Chriſtus nach ſeiner zweitägigen Zögerung noch mehr als eine Tagereiſe vom Ort der Trauer entfernt. „Bethanien war aber nahe bei Jeruſalem, nur etwa fünfzehn Stadien davon entlegen.“ Es war, ſagt der Evangeliſt; denn es ging ſogar noch vor der allgemeinen Zerſtörung, ein paar Dezennien, ehe Johannes ſein Evangelium ſchrieb, im jüdiſchen Aufruhr zu Grunde. — „Daher waren viele Juden zu Martha und Maria gekommen, um ſie über ihren Bruder zu tröſten.“ So brachten es die Trauerceremonien im Volke mit ſich.

Wer einen Todten zu begraben hatte, durfte vor der Begräbniß weder Fleiſch eſſen, noch Wein trinken, weder in Geſellſchaft anderer, noch allein im Hauſe des Leichnams etwas genießen, und blieb am erſten Tage und ſofort am jährlichen Gedächtnißtage völlig nüchtern, dabei war er an jenem frei von der Vorſchrift der täglichen Gebete, wie dieß bei Brautleuten der Fall war. [3]) Den fort-

3) Megilla fol. 3, 2. u. 28, 2. sq. Tradunt Rabbini nostri: in deducendo funere et celebrandis nuptiis cessare debet studium Legis.

ufenden Parallelism zwiſchen den Hochzeits- und den
eichenbegängniſſen haben wir ſchon bei der Hochzeit zu Kana
Betracht gezogen, und kommen hier wieder darauf zurück. Wie
i uns vor das Trauerhaus ein Kreuz geſtellt wird, ſo war es bei
n Römern urſprünglich Sitte, einen Cypreſſenzweig auszuſtellen,
m Zeichen, daß hier ein Todter liege [4]); vielleicht galt auch bei
n Juden etwas ähnliches. War der Leichnam aus dem Hauſe
ſchafft, um beigeſetzt zu werden, was gewöhnlich ſchon drei Stun-
n nach dem Verſcheiden geſchah, ſo wurden die Sitze und Lager-
tten aufgehoben und an den Boden geſtellt; denn man ſetzte ſich
nmehr ſieben Tage auf den Boden. [5]) Pfeifer und gemie-
ete Klageweiber bildeten in der Regel unter ohrenzerreißendem
ellen und Heulen den Conduct, dann folgte die Familie und die
ächſten Verwandten, zuletzt die Nachbarn und übrigen Bekannten;
nn den Brautzug ſowohl, wie die Leiche zum Grabe zu begleiten,
elt man für Religionspflicht. [6]) Voran gingen die Frauen, wie
e Rabbinen als Grund angeben [7]): weil durch ihre Sünde zuerſt
r Tod in die Welt gekommen ſey; und am Grabe, räth der Sohar,
llten die Männer das Geſicht von ihnen abwenden, und heraus-
ehen, ohne ſie anzuſehen, weil der Todesengel ſich hinter ihnen ver-
ecke. War man alſo auf dem Friedhofe, bei den Juden Beth Ola-
im oder das Haus der Ewigkeit genannt, ſo wurde der (XC.) Pſalm
ihinoam gebetet, dabei ſiebenmal um die Truhe gegangen, und,
achdem man den Sarg unter den üblichen Ceremonien endlich ver-
nkt hatte, der Stein über das Grab gewälzt.

Dreimal raſteten die Gefreundeten, von den Klägern gefolgt,
uf dem Hingange, dreimal auf dem Heimwege vom Grabe, im

De R. Elai dicunt, quod in his duobus casibus semper a studio Legis cessaverit. Quomodo vero hoc valet? Resp. Quando non adsunt (comites funeris) sufficientes.

4) Servius in Aen. III, 64. Moris Romani fuerat, ramum cupressi ante domum funestam poni, ne quis pontifex per ignorantiam pollueretur ingressu.

5) Hier. Beracoth fol. 5, 4. Hiob XI, 18.

6) Pea fol. 1.

7) Bereschith rabba 17, 13. Quare mulieres funus primae sequuntur? Quia mundo fuerunt causa mortis, propterea ducunt pompam, s. d. Hiob XXI, 33. Et post se omnem hominem trahet.

Ganzen alſo ſiebenmal [8]), und wurden jedesmal mit den Troſtſprüchen ermuntert: „Setzet euch, ihr Lieben, ſetzet euch! Erhebet euch, ihr koſtbaren Seelen, erhebet euch!“ Zu den Umſtehenden aber ſprach der Conduct: „Kommet zu mir alle, die ihr traurigen und betrübten Herzens ſeyd, und nehmet Theil an dem Schmerze eures Nächſten.“

War man wieder zu Hauſe angelangt, ſo ſetzten ſich die Familienglieder, verhüllten Hauptes und die Sandalen ausgezogen, auf die Erde, die leidtragenden Nachbarn oder Kläger, wenigſtens zehn an der Zahl, wie beim Hochzeitszuge, umgaben ſie im Kreiſe [9]), und jetzt begann erſt die Klage recht. Sobald die Trauernden den Mund öffneten, floßen ihnen Troſtworte entgegen [10]) — doch viele ließen ſich auch nicht tröſten, und machten ſo den

---

8) Megilla c. 43. Gl. Progredientes cum funere per septem vices consederunt in honorem defuncti, et dixerunt ad unumquodque caput planctus: sedete, pretiosi, sedete! surgite, pretiosi, surgite! etc. Bartenora in Moed Katon cap. 1. hal. 5. Qui ad defunctum plangendum conducitur, his utitur verbis: accedite ad me omnes vos, quorum cor amarum et languidum est, ad plangendum super proximum vestrum.

9) Babyl. Beracoth fol. 16, 2. Cum reversum esset a sepeliendo mortuum, stiterunt se seriatim circum lugentes, atque eos solati sunt: jam vero series (vel corona) talis non constitit, nisi ad minimum e decem. Pro servis et ancillis non stant, nec pro illis dicunt benedictionem lugentium. fol. 17, 2. De circumstantibus in corona ista illi, qui interiores erant, non tenebantur ad recitanda Phylacteria, illi, qui exteriores, tenebantur. — Gloſſe zu Chetubboth fol. 8, 2. Sedere cum fecerunt atque ipsi steterunt circum. — Rabbenu Asher in Moed Katon cap. 4. Dicit Rabh: non licet consolatoribus sedere, nisi in pavimento. q. d. Hiob XXIX, 25. „Elegi viam eorum, sedi supremus, sicut ille, qui consolatur lugentes.“ R. Jochanan dicit: si lugens nutet capite, ne sedeant consolatores juxta eum amplius. Gloſſe: Si nutu indicet se consolari se ipsum (i. e. se nolle recipere consolationes).

10) Solche Troſtſprüche waren: Sepulcrum est sicut stola circumcisionis viro ingenuo, cujus consumta sunt viatica. — Mors hujus est sicut mors omnium, et morbi sunt fossationes. — Cucurrit et occidit in transitu, et mutuatus est mutuum. etc. — Lightfoote in Joh. XI, 19. und oben Kap. XXIII. not. 1.

remonien ein Ende. Die ganze weitläufige Feierlichkeit fand über-
upt bei Unerwachſenen und Unbemittelten, bei Knechten und Mäg-
n, oder Gefangenen nicht ſtatt; Kinder unter dreißig Tagen wur-
n bloß von der Leichenfrau in Begleitung zweier Männer hinaus-
tragen.

Dreißig Tage dauerte nach jüdiſcher Sitte die Klage-
it; davon waren drei Tage den Thränen (fletus), ſieben
r Wehklage (planctus), und die übrigen bis dreißig dem ſtil-
n Grame (moeror) beſtimmt: von dieſer Einrichtung her haben
den Todtenfeierlichkeiten unſerer Kirche ſich noch die Benennungen
Sondukt, der Siebente und Dreißigſte" erhalten. Binnen
eſer Zeit [11]) durfte kein Haar oder Bart geſchoren noch gekämmt,
ine Hand, kein Haupt gewaſchen, kein Kleid gewechſelt, die Män-
r (nie aber die Frauen) zerrißen auch nach Vorſchrift ihr Ge-
and, und dieß durfte in der ganzen Zwiſchenzeit nicht genäht werden.
ie erſten ſieben Tage grüßte man niemand, keine Arbeit geſchah
eder von Menſchen noch von Thieren in demſelben ganzen Hauſe,
b war der Hingeſchiedene eine hochgeſtellte oder allgemein verehrte
erſon, ſo trauerte darum oft der ganze Ort und ließ die Arbeit ruhen.

Während der erſten drei Tage wurde zu Grabe gegangen und
ch dem Todten geſehen; denn „drei Tage, ſo glaubten die Juden,

---

1) Rambam in Moed Katon cap. ult. Die primo non licuit lugenti gestare phylacteria, comedere de sacris, imo non edere de suis. Totis tribus diebus nullum servile opus faciat, imo ne clanculum; si quis eum salutet, ne ille resalutet. Septem primis diebus sunto omnes lectuli in domo depressi, ne coeat cum uxore, no induat sandalia, ne opus servile faciat aperte, ne quem salutet, ne lavet se aqua calida, nec totum corpus frigida, ne ungat se, ne legat in Lege, Mischna aut Talmud, velet caput. Omnibus triginta diebus ne tondeatur, ne vestiatur amictu candido, novo, dealbato, nec consuat scissuras in veste quas fecit pro mortuo. etc. Vglch. oben Kap. XXI. not. 1. — Bei den Perſern wurden nach den Jescht Sadés der Zendaveſta je am vierten, zehnten und dreißigſten Tage nach dem Tode, ſowie auch am Jahrtage die Fervers oder himmliſchen Geiſter für die Verſtorbenen angerufen; bei den Muhammedanern währt die Klagezeit vierzig Tage, auch gelten bei ihnen die erſten drei Tage der lauten Klage, und an ihnen wird dann wiederholt zu Grabe gegangen, und von den Frauen daſelbſt Todtentänze aufgeführt. Deuteron. XXXIV, 8.

umſchwebe die abgeſchiedene Seele ihre ſterbliche Hülle, Willens wieder in den Körper zurückzukehren: dann aber ſieht ſie ſein brechendes Antlitz, und verläßt ihn.“ [12]) Noch bis auf jetzt hat ſich die Sitte in Jeruſalem erhalten, daß der Curatus des heiligen Grabes drei Tage hinter einander die Gräber der Verſtorbenen aus der Stadt beſichtiget. Bis dahin galt das Grab ſelbſt, von deſſen Bauart wir bei der Begräbniß des Erlöſers hören werden, für das Leichenhaus oder die Beiſetze, eben weil die Beerdigung ſo frühe ſtatt fand, und der Stein wurde täglich hinweg- und wieder darübergewälzt. Darnach aber war man des Todes gewiß; darum ſtieg auch am dritten Tage die Klage auf's höchſte, und er galt für den Haupttrauertag. Nach dieſem war auch bei den Juden, wie faſt bei allen Völkern, und bei uns bis auf die letzte Zeit herab, ein Trauertrunk üblich, um das allzuſchwere Leid durch „Balſam für's zerknirſchte Herz“ zu lindern. [13])

Die drei Tage der höchſten Klage und des Weinens waren jetzt

---

12) Massecheth Semacoth cap. 8. Prodeunt ad sepulcra atque invisunt mortuos tribus diebus; nec solliciti sunt, ne incurrant infamiam superstitionis Amorrhaeorum. Historia. Inviserunt quendam atque ille revixit, vixitque viginti quinque annos, et postea est mortuus; alterumque, qui revixit, et genuit quinque filios, et postea obiit. Bereschith rabba fol. 114, 3. Traditio ben Kaphrae: summus vigor luctus non est nisi die tertio. Tribus diebus anima vagatur circa sepulcrum, exspectans, ut redeat in corpus. Cum vero videt, quod immutatur aspectus faciei, recedit, et relinquit corpus. Hieros. Moed Katon fol. 82, 2. Anima per triduum corpus circumvolat animo revertendi; post haec conspiciens immutatum vultus, avolat. Jevamoth fol. 120, 1. Non testantur de mortuo, nisi intra tres dies post ejus necem aut mortem. Post tres autem dies non testantur de eo, quia aspectus vultus ejus mutatur. Maimon. Gerushin cap. ult. Si triduo elapso mortuum conspicimus, dignoscere cum licet; post haec immutatur ejus vultus. Nach der Lehre des Sohar (I, 476. ed. Cremon.) dauert das Gericht der Seelen ſieben Tage.

13) Hieros. Beracoth fol. 6, 1. Decem pocula ebibunt in domo luctus: ante cibum duo, quinque dum comedunt, et a cibo tria.... Cum moreretur Rabban Simeon ben Gamaliel, tria insuper addiderunt; at cum videret Synedrium, quod hinc inebriarentur, contra hoc decreverunt.

vorüber: man hatte ſchon zum letztenmale die Todtenbeſchau vorgenommen, und ſich von Lazarus Ableben überzeugt; denn als man am dritten Tage den Grabſtein noch einmal rückte, roch er bereits nach Verweſung. Es war nun ſchon der vierte Tag, ſeit der Bruder zu ſeinen Vätern verſammelt war, der Anfang der gemilderten Wehklage: aber noch ſaßen die beiden Schweſtern niedergebeugt in Schmerz und Wehmuth zur Erde, noch ſtanden die Juden aus Jeruſalem als Kläger und Tröſter um ſie herum, bis die Trauerwoche vorüber wäre; denn Lazarus war angeſehen nicht bloß in ſeinem Flecken, ſondern vor der ganzen Stadt, und allgemein geachtet unter den Juden.

So konnte, wollte der Herr vor den Augen von ganz Judäa und zur Überzeugung aller Welt ein großes Wunder wirken, an keinem Manne dieß offenkundiger geſchehen, wie eben an Eleazar von Bethanien, drei Viertel Stunden von der Hauptſtadt. Da machte es Einer Martha kund: der Heiland ſei in der Nähe.

„Als nun Martha vernahm, daß Jeſus komme, eilte ſie auf und Ihm entgegen, Maria aber blieb zu Hauſe ſitzen.“ Hier, wie in allen bisherigen Nachrichten des Evangeliums Johannis, erkennen wir gleich auf den erſten Blick im Berichterſtatter wieder den Augenzeugen der ganzen Begebenheit. — „Nun redete Martha Jeſum an: Herr, wäreſt du hier geweſen, mein Bruder wäre nicht geſtorben. Aber ich weiß auch jetzt, daß, was du immer noch von Gott erfleheſt, Gott dir gewähren wird.“ Es lag Klage und ein ſtiller Vorwurf, aber zugleich eine vertrauensvolle, indirekte Bitte in ihren Worten! — „Jeſus ſpricht zu ihr: dein Bruder wird auferſtehen. Martha erwiederte Ihm: ich weiß wohl, daß er auferſtehen wird, in der Auferſtehung am jüngſten Tage. Jeſus ſpricht zu ihr: Ich bin die Auferſtehung und das Leben! Wer an mich glaubt, wird leben, wenn er gleich geſtorben iſt. Und jeder, der da lebt, und an mich glaubt, wird nimmermehr ſterben. Glaubſt du das? Sie ſprach zu Ihm: Ja, Herr, ich glaube, du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes, der in die Welt gekommen iſt.“

„Und da ſie dieß geſagt hatte, eilte ſie hin, rief ihre Schweſter Maria, und flüſterte ihr in's Ohr: Der Meiſter iſt da und läßt dich rufen! Als dieß Maria hörte, ſtand ſie eilends auf, und kam

zu Ihm; denn Jeſus war nicht weiter in den Flecken hineingegangen, ſondern noch an der Stelle, wo Ihm Martha entgegengekommen war.“ Dieſe Stelle war eine Ciſterne, oder ein Badhaus (lavatorium), nach der Einrichtung des Orients, auſſerhalb des Fleckens gelegen, wo man ſelbes noch heutzutage zeigt, wie denn zufällig auch einmal im Talmud [14]) davon die Rede iſt, daß einſt dabei ein Füchslein ein Lamm umgebracht habe. Nach dieſer Seite hin lag in der Nähe das Grab, darum ging Jeſus nicht weiter in den Flecken hinein. —

„Da nun die Juden, welche bei Maria im Hauſe waren und ſie tröſteten, ſahen, daß ſie eilends aufſtand und hinausging, gingen ſie ihr nach, und ſprachen: ſie geht zum Grabe, um dort zu weinen.“ Sie folgten ihr in einiger Entfernung; denn kein Jude ſollte einem Frauenbilde nachgehen, noch weniger mit einer öffentlich reden, und ſey es ſelbſt ſeine Angehörige; ja er durfte dem Herkommen gemäß nicht einmal in Begleitung ſeiner eigenen Frau auf offenem Markte ſich ſehen laſſen. [15]) So galt es nach ſtrenger phariſäiſcher Sitte; doch wurde die Vorſchrift, wie natürlich, durch das Herkommen etwas gemildert.

„Als aber Maria ankam, wo Jeſus war, und Ihn ſah, fiel ſie zu ſeinen Füßen, und ſprach: Herr, wäreſt du hier geweſen, mein Bruder wäre nicht geſtorben.“ Das war der beiden Schweſtern einziges Wort in dieſen Tagen.

„Wie aber Jeſus jetzt ſie und auch die nachkommenden Juden

---

14) Babyl. Cholin fol. 53, 1. Dilaceravit vulpes ovem ad lavatorium Beth Hene, et adducta est causa coram Sapientibus, et illi dixerunt: non est dilaceratio.

15) Erubhin fol. 18, 2. Traditio: ne sequatur vir foeminam in via, imo non propriam uxorem. Beracoth fol. 43, 2. Avoth R. Nathan cap. 2. (in Levitic. XVIII, 6.) Propterea dicunt (magistri): Ne solus maneat vir cum quacunque muliere in diversorio (κατ-δοχείῳ), etiamsi soror vel filia ipsius sit, quia homines illud observant. Ne loquatur cum muliere in platea, etiamsi uxor ejus sit, multo minus cum aliena, ne se judiciis hominum exponat. Ne eat post aliam mulierem, etiam propria uxore, ne dicam aliena comitatus, ne se judiciis hominum exponat. Conf. Richter XIII, 11. u. Abſchn. III. Kap. XI. not. 14.

in Thränen ſah, wurde Er tief erſchüttert, und ſprach, in der Seele bewegt: wo habt ihr ihn hingelegt? Sie ſprachen zu Ihm: Herr, komm und ſieh! Und Jeſus weinte. Da ſagten die Juden: ſieh doch, wie lieb Er ihn hatte! Einige aus ihnen aber ſprachen: Konnte denn der, der dem Blindgebornen die Augen aufgethan hat, nicht machen, daß dieſer nicht ſtürbe?"

„Jeſus aber wurde von neuem innerlich bewegt, und kam zur Grabſtätte," wohin, wie wir wiſſen, immer ein ziemlicher Weg, wenigſtens ſo weit, als von dem Oſterthore Jeruſalems bis an den Ölberg, vom Dorfe aus war; denn die Gräber lagen alle auſſer dem Burgfrieden der Städte und an den äuſſerſten Flurmarken der Flecken und Dörfer. [16]) — „Es war eine Höhle, und ein Stein war davor gelegt. Da ſprach Jeſus: Hebet den Stein hinweg! Martha dagegen verſetzte: Herr, er riecht ſchon, denn er liegt bereits vier Tage." — Am dritten Tage, d. h. nach dreimaligem Wechſel von Licht und Nacht, beginnt in der Regel die Verweſung oder der Prozeß der Fäulniß. —

„Jeſus erwiederte ihr: habe Ich dir nicht geſagt, wenn du glaubſt, wirſt du die Herrlichkeit Gottes ſehen? Sie hoben (oder ſchoben) alſo den Stein hinweg. Jeſus aber richtete ſeine Augen empor, und ſprach: Vater, Ich danke dir, daß du mich erhört haſt. Ich weiß wohl, daß du mich allezeit erhöreſt; aber Ich ſage es um des Volkes willen, das umherſteht, damit ſie glauben, daß du mich geſandt haſt. Und nachdem Er dieß geſagt hatte, rief Er mit lauter Stimme: Lazarus, komm hervor! Sogleich kam der Todte heraus, an Händen und Füßen mit Tüchern umwunden, und ſein Angeſicht mit einem Schweißtuche verhüllt. Und Jeſus ſprach zu ihnen: Löſet ihn ab, und entlediget ihn, daß er gehen kann."

---

16) Maimon. Schemmitta vejobel cap. 13. Suburbana praedia civitatum definiuntur in Lege, nempe ut sint 3000 cubitis a muro ab unoquoque latere exterius, sicut dicitur: A muro civitatis exterius milleni cubiti. At alibi dicit: Mensurabitis ab extra civitatem ab angulo orientali bis mille cubitos. Milleni primi sunt suburbana civitatis, et bis mille isti, quos mensurant post suburbana, sunt in agros et vineas. Et assignant unicuique civitati Coemeterium extra hos limites; nam non sepeliunt mortuos intra limites civitatis. Man berichtige das Citat Abſchn. III. Kap. XIV. not. a.

Dieſe Binden, ſowie das Schweißtuch, treffen wir bald nach dieſen Tagen auch bei der Begräbniß Chriſti wieder. Wenn alſo Tacitus (hist. V, 5.) ſchreibt, die Juden pflegten nach ägyptiſcher Sitte ihre Todten beizuſetzen: ſo lernen wir hier die näher modificirte Weiſe kennen.

Es war aber den hebräiſchen Nachrichten zufolge ungefähr der vierzigſte Tag vor ſeinem Leiden, oder der ſechſte März des Jahres 782 u. c. 29 n. Chr., ein Sonntag, als Chriſtus den Lazarus vom Tode erweckte: nachdem Er an drei Monate im Aſyl jenſeits des Jordan geweſen war.

XXXII. Kapitel.

Bannſtrahl und Manifeſt wider Chriſtus.

„Viele von den Juden, die zu Maria und Martha gekommen waren, und Jeſu That mit angeſehen hatten, glaubten jetzt an Ihn.“ Denn es waren auſſer den Apoſteln und den Frauen noch mindeſtens zehn Kläger oder Tröſter, im Ganzen alſo, ſo viel wir verſichert ſind, wenigſtens fünfundzwanzig Perſonen als Zeugen bei dieſem Wunder zugegen; gemäß der Anrede Chriſti gegen das anweſende Volk müſſen es aber ungleich mehr geweſen ſeyn. Lazarus ſelbſt war nach einer alten Überlieferung, die Epiphanius [1]) aufbehalten hat, damals dreißig Jahre alt, und lebte nach dieſem noch dreißig Jahre bis zu ſeinem zweiten Tode.

„Einige jedoch unter ihnen gingen — ſey es in ſchlichter oder in ſchlechter Abſicht — zu den Phariſäern, und ſagten ihnen an, was Jeſus gethan hatte. Da verſammelten die Hohenprieſter und Phariſäer den hohen Rath, und ſprachen: was fangen wir an? denn dieſer Menſch thut viele Zeichen. Laſſen wir Ihn ſo fortfahren, ſo werden noch alle an Ihn glauben; dann kommen die Römer, und nehmen uns Land und Leute.“

---

1) Haeres. LXVI, 34. Quin et illud inter traditiones reperimus, triginta tum annos natum fuisse Lazarum, cum a mortuis excitatus est. Atque idem ille postea triginta aliis annis vixit.

Es war wieder eine offenbare Gottesthat geſchehen, die zu läug-
nen keiner der Mitlebenden ſich erdreiſten durfte; denn jedermann
konnte ſich davon mit Augen überzeugen, und ganz Jeruſalem
lief neugierig nach Bethanien hinaus, um den auferſtandenen Laza-
rus zu ſchauen. Es war ein göttliches Wunder; denn es iſt in
der ganzen Geſchichte der Wiederbelebungen ſelbſt un-
erhört, daß ein Scheintodter am vierten Tage in's Leben
zurückgekehrt wäre und die ſchwere Ohnmacht geendet
hätte: wohl aber am dritten oder ſiebenten; auch das hat
nehmlich ſeine gewieſenen Wege in der Natur. —

So mächtig wuchs jetzt in Folge dieſer wiederholten Zeichen das
Anſehen Jeſu unter allem Volke, daß die Vorſteher der Judenſchaft
bereits Sorge trugen: Er möchte leicht das Wagniß auf ſich nehmen,
ſich öffentlich für den Sohn Gottes, oder den Geſalbten des Herrn
auszugeben, und das Reich David's in ſeiner Herrlichkeit wieder
herzuſtellen unbefugt ſich berufen glauben. Und wenn nun in Bälde
ganz Judäa gläubig Ihm zufiele, den Römern abſage
und Ihn dafür zu ſeinem Meſſias ausriefe: dann würde
alles durcheinander gehen und ihre Herrlichkeit mit einmal ein Ende
nehmen! Es ging zudem eine alte Weiſſagung um, von der wir
ſpäter noch mehreres vernehmen werden: „wenn der Meſſias
wirklich komme, werde der Untergang des Tempels nicht
mehr ferne ſeyn.“ Dieſer Glaube, zuvörderſt aus einem richtigen
Volksinſtinkt für's Zukünftige entſprungen, ſtützte ſich vornehmlich
auf die Worte des Propheten Iſaias X, 34. XI, und iſt bei den
ſchwankenden Vorſtellungen, die die Juden ſich vom Meſſias mach-
ten, ohne weiteres begreiflich. Als aber beim Tode Jeſu der Vor-
hang im Tempel zerriß und ſeine Pforten ſich öffneten, da war man
der drohenden Erfüllung gewiß.

Alſo ſehen wir jetzt im Synedrium, welches ſich darüber ver-
ſammelte, wenigſtens bei einigen bereits im Hintergrunde den Ge-
danken aufſteigen, Er könne wohl am Ende der Meſſias ſelbſt ſeyn,
da die Zeit dazu, wie ſie wußten, erfüllt war, und ſie ziehen daraus
den Schluß, was jetzt ihnen bevorſtehe, wenn es ſich ſo verhalte.
Sie dachten, Er ſolle den Moſaism, die Beſchneidung und die Sab-
batfeier zur Hauptſache machen, und vorerſt ihnen das Reich und
die Macht und die Herrlichkeit einräumen; ſtatt deſſen ſollten ſie

nun ihre Gewalt, die ſich auf den Tempel gründete, mit all ihren Traditionen um nichts und wieder nichts von zeitlichem Vortheile fahren laſſen. Einem Manne ſollten ſie ſich unterwerfen, der vor Jahren unter wunderbaren Vorverkündungen und unter allen Anzeichen des Längſtverheißenen erſchienen war, ſpäter aber ſich unter ſeine Landsleute verloren hatte, und aus ſeiner Verborgenheit nur wieder hervorgetreten war, um ſtill und öffentlich Gutes zu thun, und als Wohlthäter der Menſchheit ihren Undank zu verdienen, aber auſſer der Rede ſeines Mundes keine zwingende Gewalt hatte, ſich Anſehen und Anerkennung zu verſchaffen. Und Ihm ſollten ſie nun dienen und huldigen?

Das iſt eben ein charakteriſtiſcher Zug der Feigheit der menſchlichen Natur, und der Stempel ihrer angebornen Sklaverei ſeit ihrem Falle, daß ſie freien Gehorſam nicht ertragen, der moraliſchen Macht ſich nicht fügen kann, ſondern nur dem Zwange und der phyſiſchen Gewalt gehorchen will. Es iſt dem Thiere in uns nicht wohl, bis es die Knute fühlt; es will fortwährend durch Ruthen und Skorpionen zum Gehorſam geführt werden, wie der Neger in der Pflanzung, weil der Menſch ſich ſelbſt zu beherrſchen verlernt hat. Darum hatten die Juden ſchon während der erſten Prophetenzeit fortwährend nach Königen gerufen. Darum hatten ſie keine Ruhe, bis ſie zuletzt unter die Herrſchaft der Römer kamen. Das iſt es auch, warum die der Kirche Abtrünnigen von jeher lieber den eiſernen Druck eines Cäſaropapa duldeten, ja hervorriefen, daß er ihnen mit dem Schwerte die Forderungen Gottes auslege, und den Mantel der Religion mit dem Stocke zuſchnüre; anſtatt ſich vernünftig dem Geſetze einer höheren Weltordnung unter dem Scepter eines geiſtlichen Oberhirten zu beugen.

So konnten auch jetzt die Juden es nicht begreifen, daß ſie einem Meſſias, der ohne andere diktatoriſche Gewalt kam, auſſer der Macht, die Er auf die Gemüther ausübte, ſich hingeben und unterwerfen ſollten [2]).

---

2) Wirklich leſen wir auch in dem Buche Assurah Mamaroth des R. Elias Beſchitzy: Wenn der Meſſias aus dem Hauſe Davids komme, werde er zum geſchriebenen Geſetze weder etwas hinzuthun, noch etwas davonnehmen; er werde den heiligen Tempel an ſeiner vorigen Stelle erbauen, und Iſrael zwingen, nach den Mandaten des Geſetzes zu wandeln.

Es war wieder eine offenbare Gottesthat geſchehen, die zu läug-
n keiner der Mitlebenden ſich erdreiſten durfte; denn jedermann
nnte ſich davon mit Augen überzeugen, und ganz Jeruſalem
f neugierig nach Bethanien hinaus, um den auferſtandenen Laza-
s zu ſchauen. Es war ein göttliches Wunder; denn es iſt in
er ganzen Geſchichte der Wiederbelebungen ſelbſt un-
hört, daß ein Scheintodter am vierten Tage in's Leben
ückgekehrt wäre und die ſchwere Ohnmacht geendet
ätte: wohl aber am dritten oder ſiebenten; auch das hat
hmlich ſeine gewieſenen Wege in der Natur. —

So mächtig wuchs jetzt in Folge dieſer wiederholten Zeichen das
nſehen Jeſu unter allem Volke, daß die Vorſteher der Judenſchaft
reits Sorge trugen: Er möchte leicht das Wagniß auf ſich nehmen,
ch öffentlich für den Sohn Gottes, oder den Geſalbten des Herrn
uszugeben, und das Reich David's in ſeiner Herrlichkeit wieder
erzuſtellen unbefugt ſich berufen glauben. Und wenn nun in Bälde
anz Judäa gläubig Ihm zufiele, den Römern abſage
nd Ihn dafür zu ſeinem Meſſias ausriefe: dann würde
lles durcheinander gehen und ihre Herrlichkeit mit einmal ein Ende
hmen! Es ging zudem eine alte Weiſſagung um, von der wir
äter noch mehreres vernehmen werden: „wenn der Meſſias
irklich komme, werde der Untergang des Tempels nicht
ehr ferne ſeyn.“ Dieſer Glaube, zuvörderſt aus einem richtigen
olksinſtinkt für's Zukünftige entſprungen, ſtützte ſich vornehmlich
uf die Worte des Propheten Iſaias X, 34. XI, und iſt bei den
hwankenden Vorſtellungen, die die Juden ſich vom Meſſias mach-
n, ohne weiteres begreiflich. Als aber beim Tode Jeſu der Vor-
ang im Tempel zerriß und ſeine Pforten ſich öffneten, da war man
er drohenden Erfüllung gewiß.

Alſo ſehen wir jetzt im Synedrium, welches ſich darüber ver-
mmelte, wenigſtens bei einigen bereits im Hintergrunde den Ge-
anken aufſteigen, Er könne wohl am Ende der Meſſias ſelbſt ſeyn,
a die Zeit dazu, wie ſie wußten, erfüllt war, und ſie ziehen daraus
en Schluß, was jetzt ihnen bevorſtehe, wenn es ſich ſo verhalte.
Sie dachten, Er ſolle den Moſaism, die Beſchneidung und die Sab-
atfeier zur Hauptſache machen, und vorerſt ihnen das Reich und
ie Macht und die Herrlichkeit einräumen; ſtatt deſſen ſollten ſie

nun ihre Gewalt, die sich auf den Tempel gründete, mit all ihren Traditionen um nichts und wieder nichts von zeitlichem Vortheile fahren lassen. Einem Manne sollten sie sich unterwerfen, der vor Jahren unter wunderbaren Vorverkündungen und unter allen Anzeichen des Längstverheißenen erschienen war, später aber sich unter seine Landsleute verloren hatte, und aus seiner Verborgenheit nur wieder hervorgetreten war, um still und öffentlich Gutes zu thun, und als Wohlthäter der Menschheit ihren Undank zu verdienen, aber ausser der Rede seines Mundes keine zwingende Gewalt hatte, sich Ansehen und Anerkennung zu verschaffen. Und Ihm sollten sie nun dienen und huldigen?

Das ist eben ein charakteristischer Zug der Feigheit der menschlichen Natur, und der Stempel ihrer angebornen Sklaverei seit ihrem Falle, daß sie freien Gehorsam nicht ertragen, der moralischen Macht sich nicht fügen kann, sondern nur dem Zwange und der physischen Gewalt gehorchen will. Es ist dem Thiere in uns nicht wohl, bis es die Knute fühlt; es will fortwährend durch Ruthen und Skorpionen zum Gehorsam geführt werden, wie der Neger in der Pflanzung, weil der Mensch sich selbst zu beherrschen verlernt hat. Darum hatten die Juden schon während der ersten Prophetenzeit fortwährend nach Königen gerufen. Darum hatten sie keine Ruhe, bis sie zuletzt unter die Herrschaft der Römer kamen. Das ist es auch, warum die der Kirche Abtrünnigen von jeher lieber den eisernen Druck eines Cäsaropapa duldeten, ja hervorriefen, daß er ihnen mit dem Schwerte die Forderungen Gottes auslege, und den Mantel der Religion mit dem Stocke zuschnüre; anstatt sich vernünftig dem Gesetze einer höheren Weltordnung unter dem Scepter eines geistlichen Oberhirten zu beugen.

So konnten auch jetzt die Juden es nicht begreifen, daß sie einem Messias, der ohne andere diktatorische Gewalt kam, ausser der Macht, die Er auf die Gemüther ausübte, sich hingeben und unterwerfen sollten [2]).

---

2) Wirklich lesen wir auch in dem Buche Assurah Mamaroth des R. Elias Beschitzy: Wenn der Messias aus dem Hause Davids komme, werde er zum geschriebenen Gesetze weder etwas hinzuthun, noch etwas davonnehmen; er werde den heiligen Tempel an seiner vorigen Stelle erbauen, und Israel zwingen, nach den Mandaten des Gesetzes zu wandeln.

arum gleichviel und einerlei, ob Er es ſey oder nicht, einen ſolchen
eſſias wollten ſie nicht, und käme kein anderer, ſo bedürften ſie
er lieber vollends nicht, und wollten auch dieſen aus ihrem Mittel
umen, oder zu mehrerer Gewiſſensbeſchwichtigung beſſer noch durch
re Feinde aufheben laſſen, um alle Verantwortung auf dieſe zu
lzen, und dann, nach der Lehre der Sadducäer, welcher die meiſten
i Stillen oder öffentlich huldigten, Verzicht leiſtend auf ihre fernere
löſung, im Schatten der Römerherrſchaft ſich ausruhen und ihren
enſt noch weiter fortſetzen. Und ſo hören wir zu unſerer Verwun-
rung ſchon aus alter Zeit vernehmliche Stimmen: „Iſrael brauche
ir keinen Meſſias, da dieſer doch nur den Heiden zu
ilfe komme“ [3]). Das eben machte ihre Verwerfung Chriſti zu
nem ſo entſetzlichen Verbrechen und ihre Sünde zu einer ſo unge-
ueren Schuld, daß Volk und Land darüber zu Grunde gehen
ußten. Eben dasjenige, wodurch ſie dem Ende und Untergang des
lten ſteuern wollten, das führte ihr Verderben herbei, wie immer,
enn man wider Gottes Rathſchluß ſich verſündigt. Das iſt gerade
s Hochtragiſche in der Geſchichte des iſraelitiſchen Volkes, daß es,
m Vorkämpfer der Idee durch die ganze alte Bundeszeit beſtellt,
hriſtum als das Ziel und Ende ſeiner geſchichtlichen Entwicklung er-
arten und doch mit Ihm zu Grunde gehen ſollte. —

„Darum ſprach jetzt einer von ihnen, Namens Kaiphas, der
dieſem Jahre Hoherprieſter war, zu ihnen: Ihr wißt es nicht,
nd bedenkt es nicht, daß es doch beſſer iſt für uns, es
erbe Ein Menſch für das Volk, als daß das ganze Volk
erloren ſei;“ (wie es zu David's Zeit ergangen war!) [4]) Und

---

Thue er aber von dem nichts, ſo ſey er nicht für den König Meſſias anzuſehen.

3) Bereschith rabba fol. 110, 3. R. Chanan dicit: Israeli non opus est doctrina Messiae regis tempore futuro, nam dicitur: „Illum gentes requirent.“ Isai. XI, 10. at non Israel. Si sic, quare venit Messias? et quidnam venit acturus? Ut colligat scil. captivitatem Israelis.

4) Cf. Bereschith rabba 94, 2. in II. Sam. XX, 21. Cobeleth 9, 18. Samuel r. 32. Non auditis, dixit mulier. An ignoratis verba Davidis, quanta natio et quantum regnum stet illis? Dixerunt: quid ipse petit? Respondit: mille viros. Annon melius est, mille viros,

er weiſſagte ſo, ohne ſelber die tiefe Bedeutung ſeiner Worte zu ahnen; deßhalb ſetzt der Evangeliſt hinzu: „Dieß ſagte er aber nicht aus ſich ſelbſt, ſondern weil er deſſelben Jahres Hoherprieſter war, prophezeite er (wie einſt vermöge des Urim und Thummim), daß Jeſus für das Volk ſterben würde; doch nicht allein für das Volk, ſondern damit Er die zerſtreuten Kinder Gottes wieder zu Einem verſammelte.“ Er gedenkt, daß Kaiphas im Todesjahr Chriſti Pontifex war, weil das Hoheprieſteramt nehmlich damals nicht mehr auf Lebenszeit galt, und viele gleichzeitig dieſe Würde, aber nicht das Amt beſaßen.

„Und von dieſem Tage an dekretirten ſie, Ihn zu tödten“ — denn ſie thaten Jeſum in den Bann!

Die Rabbinen haben eine Überlieferung, die bereits im Talmud [5]) enthalten iſt: Chriſtus ſey mit vierhundert Poſaunen, d. h. von vierhundert Prieſtern in den Bann gethan, und vierzig Tage vor ſeiner Hinrichtung durch öffentlichen Ausruf verkündet

---

quam urbem vestram vastari? Dixerunt ipsi unusquisque: se daturum, quicquid haberet ad eum placandum. Dixit ipsis: forte pro facilitate sua remittet paululum. Simulavit ergo se abire ad eum placandum; reduxit autem M ad D, D ad C, C ad XX, XI ad unum, et hic erat peregrinus, Seba ben Bichri. Dixerunt illi: etiamsi optimus esset in urbe, dabimus eum ipsi. — II Sam. XXIV, 17.

5) Babyl. Sanhedrin fol. 107, 2. und Sota fol. 47, 1. Josua ben Perachia produxit quadringentas tubas, atque anathematizavit Jesum .... Nam, dixit Mar: Jesus ad Magiam seduxit, et crimen seductionis et impulsionis, Deuter. XIII, 5. 6. vetitum commisit, et Israelitis ad peccandum autor fuit. — Im Toledoth Jeschu p. 6. und R. Jechiels Disput. c. Nicol. p. 19. ſind es dreihundert Poſaunen. — Sanhedrin fol. 43, 1. Traditio est: vespera Paschatis suspenderunt Jesum, et mortem ejus praeco antecessit quadraginta diebus, proclamans: Prodit ille lapidandus, eo quod praestigiis usus est (artes magicas exercuit), et decepit, atque ad apostasiam seduxit Israëlem. Quicunque potest aliquid pro ejus innocentia testari, prodeat et testetur. At non invenerunt quempiam, qui testaretur; suspenderunt ergo eum die parascenes Paschatis. Dicit Ulla: contrarius ille videtur defensioni, cum esset seductor, die atque Deus: „Non parces ei, nec de eo celabis.“ Deuter XIII, 8. Cf. Abſchn. III. Kap. XI. not. 2.

ieb Er doch, als Er von ſeiner Krankheit hörte, noch zwei Tage
n dem Orte, wo Er ſich eben befand."

Wie alles bisherige, ſo findet ſelbſt dieſe Angabe des Evangeli-
n ihre hiſtoriſche Rechtfertigung und Begründung; denn das gerade
ar Brauch und Gewohnheit in Iſrael, wie wir im Talmud [1])
en: daß die entfernteren Freunde bis an drei Tage
sblieben, wenn ſie die Krankheit ihres Verwandten
cht für gefährlich erachten konnten.

„Hernach erſt ſprach Er zu ſeinen Jüngern: Laſſet uns nun
ieder nach Judäa gehn!" — denn ſie waren im Lande Peräa oder
m transjordaniſchen Paläſtina. — „Da entgegneten Ihm dieſe:
ie, nach Judäa? [2]) Rabbi, erſt neulich wollten dich die Juden ſtei-
gen, und doch willſt du wieder hin? Jeſus aber ſprach: Hat der
ag nicht zwölf Stunden? Wer am Tage wandelt, der ſtößt nicht
, denn er ſieht das Licht der Welt. Wer aber in der Nacht wan-
lt, der ſtößt an, weil kein Licht in ihm iſt." — als wollte Er ſa-
n: So wenig man zur Tageszeit etwas hinzuſetzen oder wegnehmen
nn, ebenſo wenig wird jemand die vorbeſtimmte Periode meiner
eſſianiſchen Laufbahn abkürzen, welche auf zwölf Stunden, einen
lben Tag, d. h. eine halbe Jahrwoche, ausgeſteckt iſt. Ihr aber,
e ihr mit mir, dem Lichte der Welt, wandelt, fürchtet euch nicht!
Den Tag des Meſſias erleben" hieß bei den Juden das

---

1) Hieros. Pea cap. 3. fol. 17, 3. Quisnam est prae morbo decumbens? Si non adhuc praevaluerit in ipsum morbus, mos est, ut propinqui ingrediantur ad eum visitandum confestim, remotiores non nisi post triduum. Si vero invaluerit morbus, utrique confestim. — Wäre der Herr ſogleich zugegen geweſen, ſo hätte Er, ohne den thaumaturgiſch-theatraliſchen Aufzug eines Apollonius von Thyana zu ſpielen, den Lazarus nicht vor ſeinen Augen ſterben, dann begraben, und endlich auferſtehen laſſen können, und aller Eindruck auf ſeine Jünger wäre verloren gegangen!

2) So ſchreibt Ammonius von Alex., etwas über hundert Jahre nach Johannes Tod, in ſeiner Evangelienharmonie nach urkundlichen Handſchriften, die ihm noch zu Gebote ſtanden: Deinde post haec dicit discipulis suis: eamus in Judaeam iterum. Dicunt ei discipuli: Rabbi, in Judaeam? Nunc quaerebant te lapidare Judaei, et iterum vadis illuc? — Bereschith Ketana in Genes. I. „In principio creavit Deus" etc. Daniel II, 22. „Et lux cum eo habitat". Hic est rex Messias.

Schammatha [9]), die „Vertilgung“, oder Maranatha (d. i. Deus venit), welcher unwiderruflich und der ſchwerſte Bann, nebſt Acht und Aberacht der Synagoge war, mit ewiger Vermaledeiung vor Gott und der Welt ſich rächen, und die Seele dem Satan übergeben ſollte. Andere [10]) halten jedoch dieſen Fluch aus gutem Grunde mit Cherem für gleichbedeutend, indem erſt Elias Levita vor dreihundert Jahren zwiſchen beiden einen Unterſchied aufgeſtellt hat. Hier alſo muß bei Chriſtus dieſer große Bann gemeint ſeyn, und das geſchah merkwürdig eben an dem Tage, wo die Juden den Tod Moſis feierten.

Übrigens gab es vierundzwanzig Urſachen des Bannfluches [11]), von denen mehrere, wie die Herabwürdigung der Überlieferungen der Schriftgelehrten, die gefliſſentliche ſ. g. Entweihung des heiligen Feſttags oder Sabbats u. ſ. w. auf den Heiland ihre Anwendung finden mußten.

Der Bann als Ausſchließung von der Kirchengemeinſchaft war, wie ſo vieles bisher Betrachtete, keineswegs bloß jüdiſche Inſtitution, ſondern Gemeingut aller Völker und ihrer Religionen; auch die Heiden kannten und übten ihn: ſo fand ihn Cäſar bei den Druiden vor. Aber der erſte Geächtete, über den der Bannfluch erging, nachdem ſchon die Stammeltern aus dem Paradieſe verbannt worden,

---

brorum hominis, et per illa laudatur Deus. Die Bannformel lautet: Ex sententia Domini Dominorum sit in anathemate N. filius N. in utroque foro, superiori et inferiori (coelo sc. et terra). Buxdorf s. v. חרם.

9) Babyl. Chetubboth fol. 37, 2. Unde est, quod cum eductus est aliquis capite a Synedrio damnatus, ad subeundam mortem prodit alter intercedens et dicens: persolvam ego pro ejus redemtione; unde, inquam, est, quod frustra haec dicit? Inde nempe, quia scriptum est: „Omne anathema ex hominibus non redimetur, sed morte mulctabitur.“ Levit. XXVII, 29. — Moed Katon fol. 16. Quid significat Shammatha? Respondit Rabba: Sham metha - illic est mors. Resp. Samuel: ibi sit, vel illuc adveniat mors, sicut scriptum est: Veniet in domum furis maledictio, et vastabit eam. Zachar. V, 4. — Conf. Isaias. LX, 15. I Cor. XVI, 22.

10) Buxdorf s. v. Schammatha.

11) Bei Lightfoote in I Corinth. V, 5.

war ja Kain (Genes. IV, 11.), und nun mußte der Erlöser so schwer die Sünden der Welt auf sich nehmen und die Schuld aller ubtragen: so ganz wird Er unter die Übelthäter gerechnet, daß Er em ersten Brudermörder gleich geächtet wird!

Daß das Anathem von den Juden über Jesus ausgesprochen vorden sei, darauf weiset auch Paulus im ersten Korintherbriefe [12]) sin. Darum urtheile ich keineswegs, daß diese Verwünschung und der Bannfluch gegen unseren Erlöser bloß im Tempel der jüdischen Priesterschaft ausgesprochen, aber in ihrer Mitte noch als Geheimniß bewahrt wurde, während sie nach aussen mit aller Macht an dessen Vollstreckung arbeiteten; sondern wie es Johannes (XI. 50. 57.) wiederholt bezeugt: sie erklärten Ihn offen in Acht und Aberacht, d. h. für vogelfrei, daß Ihn jeder ergreifen (und tödten!) könne. Und nach XII, 42. „traten viele von den Vornehmen nur darum nicht offen als Gläubige hervor, um nicht dem Banne zu verfallen!“

Was schon offenkundig über alle denuncirten Anhänger des Nazareners verhängt und zuerst an dem Blindgebornen in Vollzug gekommen war, was der verfolgte Heiland dann seinen Aposteln für die Zukunft als Schicksal verkündete [13]): das ging jetzt in verstärktem Maße an Ihm selber in Erfüllung. In stufenweisem Fortschritt war die Intrigue von geheimer Beobachtung, offizieller Beaufsichtigung, dann heimlicher und öffentlicher Nachstellung und Verfolgung, bis zur Exkommunikation oder Ausstoßung seiner Anhänger aus der Synagoge weiter getrieben; nun aber mit dem Anathem über Christus selbst auf das höchste gestiegen, und indem mit der allgemeinen Verschwörung der jüdischen Priesterschaft auf Leben und Tod des Messias die Spannung jetzt auf's äusserste gediehen, nahte auch die Entscheidung mit Riesenschritten heran, und die tragisch gesteigerte Verwicklung löste sich endlich gewaltsam mit dem Tod ihres Opfers am Kreuze.

---

12) XII, 3. cf. Röm. IX, 3.

13) Joh. IX, 22. 34. XII, 10. XVI, 2. Luk. XXI, 12.

XXXII. Kapitel.

Rückzug in die Wüſte Ephraim.

„Darum — fährt der Evangeliſt fort — wandelte Jeſus nicht mehr öffentlich unter den Juden, ſondern machte ſich von da hinweg in eine Gegend nahe der Wüſte, in eine Stadt, die Ephraim hieß, und hielt ſich daſelbſt mit ſeinen Jüngern auf.“ [1])

Ephrem oder Ephron, auch Ephraim im Thale genannt, das der Heiland jetzt zum letzten Aufenthalt in ſeiner Verbannung ſich erwählt, war ein Städtchen des alten Reiches Iſrael, öſtlich unweit von Bethel, und nach Epiphanius nur acht, nach Hieronymus aber richtiger zwanzig Millien, alſo eher acht Stunden von Jeruſalem an der Mitternachtſeite gelegen, am Rand der ſteinöden Bergwüſte, die von Bethhaven durch das Gebirge Ephraim nordwärts bis Skythopolis, ſüdwärts mit den Höhenzügen von Juda bis zum „Meer der Wüſte“ ſich hinzieht: dieſelbe Wildniß, aus der die Bären des Eliſäus gegen die jugendlichen Spötter hervorgebrochen waren. Damit ſtimmt auch die Nachricht bei Euſebius überein, daß Ophra fünf römiſche Meilen von Bethel lag, welches ſelbſt wieder zwölf von der Hauptſtadt entfernt war.

Der Meſſias ging auf den Wegen, welche die Propheten Ihm vorangewandelt; denn ſie waren ja ſeine Vorbilder, die Ihm die Wege bereiten mußten. Gleichwie in den Tagen des Elias hatte darum der Carmel und Sarepta der Sidonier jetzt die Heimſuchung des Gottgeſandten erfahren; und wie der Thesbite in der Verfolgung vor Achab und Jezabel in die Wüſte an den Bach Krith entfloh, wo er von Raben geſpeiſt wurde: ſo floh jetzt der verfolgte Erlöſer in dieſelbe Wildniß, es war derſelbe Bach Krith, in deſſen Waſſer Johannes, der andere Elias, bei Änon taufte, die Gegend von demſelben Abel Mecholah, das Eliſa ſeine Wiege nannte — weithin ein einſamer und unfruchtbarer Bergſtrich, nach Joſephus Schilderung zu ſchließen.

Doch lag Ephrem ſelbſt in fetter, grasreicher Gegend, und

---

1) Joh. XI, 1—54.

rte deßhalb paſſend in ſeinem Wappen den Ochſen, wie er auch
eits im Segen Jakobs vorkömmt. Zudem war es wegen ſeiner
·ode zur Opferung ſprichwörtlich berühmt[2]), und ſchon
ter Namensbedeutung nach, wie Bethlehem Ephrata, die
ruchtbare" genannt: es war gleichſam die Kornkammer von
läſtina. Das Haus Ephraim ſelbſt, bei dem urſprünglich die
undeslade ſtand, ſtammte von Joſeph dem Kornſpender in
ypten, auf deſſen Haupt der Segen der Erſtgeburt (und des erſt-
bornen Meſſias), von Ruben dem Vaterſchänder, übergetragen
rd, und der ſelber wieder das Vorbild des Nährvaters Jo-
ph iſt. Daher, obwohl Ephrem längſt nicht mehr ſteht und ſein
me ſogar ſpurlos verſchwunden iſt, wird ſeine Stelle doch mit
cherheit in dem jetzigen arabiſchen Dorfe el-Taiyibeh (טַיְבֵה) be-
mmt, welches gleichbedeutend die „gute Wohnung" ausdrückt.

Da es unfern der Heerſtraße aus Galiläa gelegen, mochte der
rr öfter (779 u. 780 u. c.) in dieſer Stadt zugekehrt ſeyn, oder
ch die Apoſtel auf ihrer Miſſionsreiſe hier gute Aufnahme gefun-
n haben, ſo daß Er mit ſeinen Jüngern jetzt einer ungeſtörten
cherheit daſelbſt gewiß ſeyn durfte; aber die früheren Nachrichten
von ſind für uns verloren gegangen, und wir wiſſen die näheren
züge nicht mehr.

---

2) De bello IV. 9, 9. — Babyl. Menachoth fol. 85, 1. Juchne et Mamre (conf. II Timoth. III, 8. Jannes et Jambres.) Mosi dixerunt: num tu stramen inducis in Ephraim? Wobei die Gloſſe: Juchne et Mamre erant primarii venefici Aegypti. Cum Moses miracula ediderit, vi magica edita credebant, dixerunt: an stramen Ephraimo affers? Ephraim frumento abundabat, tunc frumentum eo affers? videl. an veneficia in Aegyptum, veneficiis scatentem, affers? — Aruch in יזקני. Ephraim urbs fuit in terra Israelis, frumento abundans. Ubi rerum offerendarum maxima copia? Maxime abundabat simila Micmash et Zanoa, deinde Ephraim in valle. — Menachoth cap. 9. halac. 1. Quaenam est optima simila (offerenda in templo)? Michmas et Mezonecha primas obtinent de simila: secundas autem ab iis Ephraim in valle. Gloſſe: Ephraim est civitas, de qua sic scribitur in libris Paralipomenon (II P. XIII, 19): „Et cepit Abija Ephraim." — Epiphan. adv. haeres. l. I. Qui mecum iter instituerunt in solitudine Bethelis et Ephraim, quum a Jerichunte ascenderem, tractum montanum.

Dieß war der letzte Zufluchtsort unſeres göttlichen Erlöſers
ſeinem Tode; doch dauerte ſeine Zurückgezogenheit und Verborge
daſelbſt nur noch vier Wochen: dann waren die Tage des
ſchenſohnes erfüllt und ſeine letzte Stunde gekommen. So
aber gewiſſermaſſen auch jene alte Erwartung, daß
Meſſias, der Sohn Joſephs, von Ephraim kommen
durch viele Leiden in ſeine Herrlichkeit eingehen we
jetzt in Erfüllung [3]).

3) Vglch. Archiv für theol. Liter. München 1843. Heft VII.

VI. Abſchnitt.

Viertes Oſterfeſt

oder

Todespaſcha.

16 — 23. April 782 u. c. 29 n. Chr.

I. Kapitel.

Letzte Wallfahrt Chriſti nach Jeruſalem.

„Nun aber war das Oſterfeſt der Juden nahe, und viele vom Lande begaben ſich noch vor den Feſttagen nach Jeruſalem hinauf, um ſich zu reinigen.“

Kein Iſraelite durfte als unrein das Feſt begehen, ſondern es ſollte jeder nach Vorſchrift zuvor ſeine „Heiligung“ vollbringen. Alſo verſammelte ſich jetzt wieder, wie alljährlich um dieſe Zeit, eine Menge Juden am Teiche Siloa oder der Quelle Bethesda. Wer z. B. ein Gelübde auf ſich genommen und im geringſten Falle auf dreißig Tage ſich zum Naziräer geſchworen hatte, legte um dieſe Zeit zuerſt wieder Bart und Haupthaar ab. Wer durch die Berührung mit einem Todten unrein geworden, mußte ſieben Tage hindurch mit dem Reinigungswaſſer, vermiſcht mit der Aſche der rothen Kuh, ſich beſprengen laſſen. Wer den Staub der Heidenländer auf ſeinen Schuhen trug oder aus der Gefangenſchaft kam, wer unter Exkommunikation war, aber die Losſprechung bereits erlangt hatte u. ſ. w., jeder mußte

ſeine beſondere Reinigung durchmachen [1]). Dazu gehörte auch das Schneiden der Haare und Waſchen der Kleider bei dem einzelnen Iſraeliten, um die Feſtlichkeit anſtändig und geſäubert zu begehen; wer letzteres vor den heiligen ſieben Tagen verſah, ſollte es am [redacted]ſten nach der Feſtzeit — in profesto festi — noch nachträ[redacted] hereinbringen. Von den Schaaren ſolcher vorgängiger Feſtbeſucher alſo redet hier der Evangeliſt.

„Dieſe ſuchten bereits Jeſum daſelbſt, und wie ſie im Tempel umherſtanden, ſprachen ſie zu einander" — wie ſchon die früheren male: „was dünkt euch, kömmt Er wohl nicht auf das Feſt? Die Hohenprieſter und Phariſäer aber hatten Befehl erlaſſen: wer da wiſſe, wo Er ſich aufhalte, der ſolle es anzeigen, damit ſie Ihn ergreifen könnten." [2]) Jeſus hielt ſich indeß beim Städtlein Ephraim verborgen; dieß war allen ein Geheimniß, und nur ſeine Apoſtel wußten davon, weil ſie bei Ihm waren; darum konnte nur Johannes als Mitgefährte ſeinen Aufenthaltsort uns berichten.

„Als ſich aber nun die Tage ſeiner Aufnahme näherten, nahm Jeſus die Zwölfe mit ſich, und ſie ſchritten auf dem Wege nach Jeruſalem hinauf. Er ging vor ihnen her, denn ihnen war bange, und ſie wandelten nur mit Furcht hintendrein." Sie folgten Ihm nach und traten in ſeine Fußſtapfen, ähnlich, wie wir von Wenzeslaw dem Heiligen leſen, daß er ſeinem beim nächtlichen Kirchenbeſuche in der ſtrengen Winterkälte erſtarrenden Diener befahl, in ſeine Fußſtapfen zu treten, und ſiehe da! er wurde erwärmt und neu belebt.

„Und Er fing an, ihnen zu ſagen, was Ihm begegnen würde: Sehet, wir gehen nach Jeruſalem hinauf, und es wird alles in Erfüllung gehen, was die Propheten von dem

---

1) Rosch haschana fol. 16, 2. Dixit R. Isaac: tenetur unusquisque ad purificandum se ad festum. Moed Katon fol. 13, 1. Hi se tondent intra festum: ille, qui venit e regione ethnica, aut captivitate aut carcere; item ille qui fuerat excommunicatus, et jam absolverunt eum Sapientes . . . . . Iidem etiam lavant vestes intra festum. Cf. Exod. XIX, 10. Acta XXI, 24.

2) Joh. XI, 55—57.

Menſchenſohne geſchrieben haben. Er wird den Hohenprieſtern, Schriftgelehrten und Älteſten überantwortet, ſie werden Ihn verwerfen und zum Tode verdammen und an die Heiden ausliefern. Von dieſen wird Er vieles zu leiden haben: ſie werden Ihn verſpotten, Ihn anſpeien, geißeln und hierauf tödten: aber am dritten Tage wird Er wieder auferſtehen! Und dieß ſagte Er ganz deutlich heraus.“ Mit voller Zuverſicht alſo ging Er ſeinem Tode entgegen, wie Er es mit derſelben Zuverſicht ausſprach, daß erſt ſein Hingang und die Geiſtesſendung ſein Werk vollenden und ihnen die noch nöthige Belehrung geben würde. Aber trotz aller Deutlichkeit dünkte dieß den Apoſteln wieder eine harte Rede, und ſie konnten ſich nicht darein finden.

„Da nahm Ihn Petrus bei Seite und fing an, es Ihm auszureden, und ſprach: Herr, das ſey ferne von dir, das ſoll dir nimmer begegnen! Jeſus aber wandte ſich um und ſprach: Hinweg von mir, Satan! du biſt mir zum Anſtoß; denn du begreifſt nicht, was Gottes, ſondern nur was der Menſchen Sache iſt! Sie aber verſtanden Ihn alle nicht, dieſe Worte waren ihnen ein Räthſel und ſie wußten nicht, was Er damit ſagen wolle.“ [3])

So war die zweite Verſuchung abgewendet, die Ihn ſeinem gottgefaßten Plane entfremden wollte; aber noch ſollte Er eine dritte beſtehen, ehe ſein Leidenskampf den Anfang nahm.

III. Kapitel.

Bartimäus, der blinde Bettler. — Anzahl der Wunderberichte von Chriſtus.

Mittlerweile, während ſie ſo durch Achor, das Thal der „Betrübniß“ oder der „Zerſtörung“, herabwandelten, verſammelte ſich vom Volke, das jetzt aus allen Seitenpäſſen und auf allen Nebenwegen herzugeſtrömt kam und in Carawanen aus Dörfern und Städten, und zum Theile aus dem galiläiſchen Oberlande herpilgernd, dieſelbe Straße zum Feſte zog, nachdem ſie Jeſum erkannt hatten, eine Menge um Ihn und bildete Ihm ein zahlreiches Gefolge.

---

3) Mark. VIII, 31—33. X, 32—34. Matth. XVI, 21—23. XX, 17—19. Luk. XVIII, 31—34. IX, 51.

„Und es geſchah, als Er mit ſeinen Jüngern ſich Jericho näherte, da ſaß Bartimäus, ein Blinder, am Wege und bettelte. Wie nun der den Haufen Volks vorbeiziehen hörte, fragte er, was denn dieß bedeute? und man erklärte ihm, Jeſus von Nazaret komme vorüber. Da fing er an laut zu rufen, und ſprach: Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! und als die Vorangehenden es ihm verwieſen, daß er ſchweigen ſollte, ſchrie er nur noch um ſo lauter: Erbarme dich meiner!“ Denn die Geſchichte von der Heilung des Blindgebornen war auch zu ſeinen Ohren gedrungen und er bekam jetzt das feſte Vertrauen, daß auch ihm geholfen werden könne. — „Da ſtand Jeſus ſtill und hieß ihn zu ſich herführen. Dieß meldeten ſie dem Blinden und ſprachen: Jetzt ſey getroſt und ſteh' auf, Er ruft dich. Da warf er ſeinen Küttel von ſich, ſprang auf und kam zu Ihm. Jeſus redete ihn an: Was willſt du, daß Ich dir thun ſoll? Er ſprach: Rabbuni, daß meine Augen aufgethan werden.“ Er ſpricht: Rabbuni! Mein Herr! wie dort Magdalena im Garten; denn dieſe Anrede galt bei Juden, wie wir hörten, für ehrerbietiger, als Raf und Rabbi. „Und Jeſus erbarmte ſich über ihn, berührte ſeine Augen und ſprach zu ihm: So ſehe! dein Glaube hat dir geholfen. Und ſogleich wurde er ſehend, pries Gott und folgte Ihm nach auf dem Wege. Und alles Volk, das es mit anſah, jubelte Gottes Lob.“ [1])

An ſolchen Feſtzeiten waren die Wege von Bettlern belagert. Hier haben wir übrigens wieder ein Beiſpiel von dem ſchädlichen Einfluſſe der glühenden Sonne unter jenem Klima auf Augenentzündung und völlige Erblindung.

Als ein lehrreiches Sinnbild iſt uns dieſer Vorgang aufgezeichnet. Wie der Blinde hier an der Landſtraße ſitzt, ſo ſaß das ganze Heidenthum in Nacht und Finſterniß, arm und gottverlaſſen da: die ganze Schöpfung war ihm ein Räthſel, es ſah und verſtand nicht die Wunder des Himmels, erkannte nicht die Bedeutung der Erde, bis ihm in Chriſtus das Licht aufging. Aber wie es dann gläubig nicht nur: Jeſu von Nazaret, ſondern Jeſu, du Sohn Davids! rief, und ohne Aufhören Ihn nicht bloß aus der Ferne mit Worten

1) Luk. XVIII, 35—43. Mark. X, 46—52. Matth. XX, 29—34. vgl. IX, 27. — Abſchn. I. Kap. 7. not. 14.

annte, ſondern ſich aufmachte und erhob, dem Heranziehenden und
ſenden entgegen, vom Zuge der Gnade geleitet, ſich ſeiner Hei-
g vertraute und Ihm zur Nachfolge demüthig anſchloß, nicht aber
l Selbſtvertrauen vorausging und mit der Blendlaterne der Ver-
nft ſich ſeinen eigenen Weg ſuchte: da wurden nach dem Wege
s Leidens, am Fuße des Kreuzes und bei ſeinem Tode ihm alle
ithſel des Geiſtes aufgeſchloſſen und die ganze Natur verſtändlich.
ch zeigen ſich ſelbſt die Apoſtel blind gegen ſeine letzte Erklärung
er das Ziel und den Ausgang ſeines Wandels: da berührt der
rr ihnen zum Zeichen die Augen des Blinden, und er ſieht! Chri-
s öffnete aber mit dem leiblichen ſtets auch das geiſtige Auge.

Dieß iſt eines der letzten phyſiſchen Wunder, die der Gottesſohn
ährend ſeines Erdenwandels vor den Augen der Menſchen ver-
chtete. Betrachten wir in einer Überſchau alle Wunderhand-
ngen, welche die Evangeliſten uns vom Heilande,
ſſen Leben ſelbſt ein fortgeſetztes Wunder war, vor-
hmlich aufgezeichnet haben, ſo zählen wir deren im Gan-
n, gleich der Anzahl ſeiner Jahre, etwa vierunddreißig
- der paſſiven Wunder, z. B. der dreimaligen Stimme vom
immel, nicht weiter zu gedenken. Und zwar zuvörderſt drei
lindenheilungen: nehmlich den Erblindeten zu Bethſaida, den
lindgebornen beim Teiche Siloa und den hier Erwähnten. Sodann
ei Gichtbrüchige, wovon der eine zu Kapharnaum durch die
achlucke zu den Füßen des Heilands herabgelaſſen wird, der andere,
on 38 Jahre lang krank, weither zum Teiche Bethesda kömmt.
rner drei Beſeſſene: nehmlich jenen in der Synagoge zu Ka-
arnaum, die beſeſſene Tochter der Kanaanäerin und den Tobſüch-
gen in der Gegend der Gadarener. Zwei Fieberkranke: die
chwieger des Simon Petrus, und den Sohn des Hauptmanns von
apharnaum. Wir begegnen zweimal der Heilung von Ausſätzi-
en, wovon die erſte ein Mann in Galiläa, die andere jene Geſell-
haft der Zehne erfuhr; wenn wir nicht auch Simon den Leproſen
azu noch rechnen dürfen. Wir treffen einen Epileptiſchen aus
ebora am Fuße des Tabor, einen Hydropiſchen, einen Mann
it einer verrenkten Hand, eine verwachſene und eine blutflüſſige
rau, und endlich einen Taubſtummen, in Geſellſchaft der Pha-
äer herbeigeführt. Drei Todtenerweckungen: am Jüngling
n Naim, an der Tochter des Jairus und am armen Lazarus beſchäftigen

die heiligen Autoren; zuletzt aber noch die Heilung des Malchus. Die anderen Wunder fallen in den Kreis der äuſseren Natur: ſo die Wandlung des Waſſers in Wein zu Kana; die Vermehrung des Brodes für vier bis fünf Tauſende bei Bethſaida; der reiche Fiſchfang zu Kapharnaum, und am Ende ſeiner Laufbahn bei Tiberias der Fiſch mit dem Geldſtücke, die Beſchwichtigung des Seeſturmes und, wenn wir wollen, das Wandeln auf dem Meere, ſo wie in den letzten Tagen das Verdorren des verfluchten Feigenbaumes.

Auſſer dieſen reden die Evangeliſten nur noch ſummariſch von ſtattgefundenen Heilungen, phyſiſchen und pſychiſchen Beſſerungen; denn um dieſe alle aufzuzeichnen, wie Johannes erklärt, würde die Welt die Bücher nicht faſſen! —

III. Kapitel.

Jericho.

„Jeſus kam nun nach Jericho, wo Ihn der Weg durchführte“ — da Er von der Wüſte Ephraim herabkam. Jericho [1]), die Stadt des „Wohlgeruches“, war der bedeutendſte Ort nach Jeruſalem, aber als Hauptſtadt dem Stamme Benjamin verblieben, und hatte zu der Zeit zwanzig Stadien im Umfang. Einſt der Waffenplatz der Kanaanäer, war es noch jetzt mit einer Krone von Burgen oder Bergſchlöſſern umgeben. Zwar lagen Thrax und Taurus, wie Strabo (l. XVI.) die beiden Namen gibt, die feſten Zwingburgen am Eingange der Stadt, nun in Ruinen: Pompejus hatte ſie kürzlich zerſtört; aber noch ſtanden Dagon oder Dock, die alte Citadelle, deren Erbauer, Simon der Makkabäer, mit ſeinen beiden Söhnen hier ermordet worden war; und Cypros, das neue Caſtell, das jüngſt der König Herodes errichtet hatte, beide oberhalb Jericho. Hoch darüber hinaus aber ſtarrten die himmelragenden Gebirge, die mit ihren Felſenkanten, wie mit einer Mauer, im weiten Amphitheater den geſegneten Thalgrund umſchloßen, in deſſen Mitte ſich Jericho erhob, und ſchauten mit ihren öden, kahlen Häuptern

1) Kimchi in II Reg. XX, 13. Hoc est oleum Balsaminum, quod non fuit in toto mundo, nisi in Jericho, unde etiam nomen ejus est ab odore ejus.

befremdet und verwundert in die reizende Landſchaft hinein, welche an ſüßen Waſſern reich und von der ſegenreichen Quelle des Eliſäus, die hier in einen Fiſchteich ſich ergoß, in einer Länge von ſiebenzig, in der Breite von zwanzig Stadien mittels Kanälen durchronnen und befruchtet und mit der geſündeſten Luft geſegnet, Archelaus vornehmſte Anlage — den weltberühmten Palmengarten (φοινικὼν Ἱεριχοῦντος) trug, und, wenn es je von Paläſtina gilt, was die Schrift ſagt: „von Milch und Honig überfloß.“

Aber war ſo der Keſſel von Jericho durch ſeine Naturſchönheit und Fruchtbarkeit in ſeiner Art das Tempe des gelobten Landes, daß Joſephus dieſe Gegend den eigentlichen „Himmelsſtrich“, das θεῖον χώριον von Judäa nennt; wuchs hier der Feigenbaum neben der Balſamſtaude vorzüglich und letztere einzig, wie ſonſt in ganz Syrien nicht; troff auch der Honig von den Edelpalmen, die Jahr aus Jahr ein ihre Früchte trugen, und neben allen andern Gewächſen der heißen Zone hier gedeihen, da die Jordanebene bei Jericho mit dem Aſphaltſee nach einem merkwürdigen Naturvorkommen nahe an ſechshundert Fuß tief unter dem Spiegel des Mittelmeeres liegt und daher eines Klima's wie Niederägypten ſich erfreut: wächſt auch der Mais da als eine doppelärntige Pflanze, und neben dem Zuckerrohr der Indigo, einmal angepflanzt, ſieben bis acht Jahre nach; zeitigte das Getreide hier auch am früheſten, ſo daß oft ſchon vor der Darbringung der Manipel geſchnitten werden konnte, und deſſen Reife den Juden zur Norm ihres Jahresanfangs diente — ſo verſteckten ſich doch unter den geprieſenen Roſen von Jericho auch giftige Schlangen, von der Glut des Himmelsſtriches ausgebrütet; aber gefährlicher als dieſe, verhaßter als der Königspallaſt in der Stadt, wo der alte Herodes, der in der Tyrannei mit ſeinem Lande nur ein Bild im Kleinen von dem war, wie es die Römer mit der Herrſchaft der ganzen Welt gehalten, ſeine ſchwarze Seele ausgehaucht hatte; verhaßter als das Amphitheater[2]) daſelbſt, wo der aufgeklärte Wütherich die geſetzlich verbotenen heidniſchen Spiele eingeführt, und noch kurz vor ſeinem Tode die vornehmſten Häupter ſeines ganzen Volkes eingeſperrt hatte, um ſie allinsgeſammt

2) Cf. Avoda sara fol. 18, 2. Beatus ille vir, qui non abit in theatra et circus gentilium.

zu ſeinem Leichenbegängniß im weiten Reiche niederzumetzeln haßter, und wie eine Landplage, die gerade die ſchönſten Ert heimſucht und eben in den fruchtreichſten Gegenden ſich einnif als eine wahrhafte Geißel betrachtet waren dem Volke die Schw der Publikanen oder Zöllner.

Im Gebirgskeſſel von Jericho wuchs Judäa's vorzüglichſtes duft, der Balſam, eine Hauptnahrungsquelle ſeines Hand Die alten Autoren: Theophraſtos, Diodor von Sizi Strabo, Plinius, Dioſkorides und Juſtin [4]) rühmen ſ lich die Vortrefflichkeit dieſes Balſams aus der Aulona, währ jetzt dort nur mehr aus Arabien bezogen wird. Hier, am Baz Jericho, waren, nach Strabo's und Tacitus Zeugniß, ſelbſt Ä und Araber anſäßig. Da geſchahen die Einkäufe und Verſen davon, hier alſo mußte das Regale erhoben werden, und d wurde der Balſam, für die reichen Jüdinen beſonders ein Ha dürfniß, ſchon nahe an Ort und Stelle zu jenen erſtaunlichen ſen hinaufgetrieben, wovon wir zum Theil ſelbſt im Evangelium

Darum waren hier zur Maut für dieſes und alle ander zeugniſſe der dankbaren Heimath eine ganze Anzahl Ober- und zöllner aufgeſtellt. Dieſe Zollbeaufſichtigung und die fortwä indirekte Brandſchatzung von allen Artikeln waren eine groß für das Volk, deßhalb murrte es beſtändig wider ſeine Publ Schon anderthalb Jahrhunderte vor der Zeit, von welcher wi reden, hatte ein gewiſſer Joſephus vom Ägypterkönig Ptol Evergetes die Zölle von Syrien, Phönizien, Judäa und S gerne um 16,000 Talente jährlich erpachtet, obwohl die Pächter v nur die Hälfte entrichtet hatten, und behielt dieſen Pacht mit Vortheil zweiundzwanzig Jahre lang [5]). Wie hoch mußte

3) Jos. de bello. IV. 8, 3. Strabo l. XVI. Hierichus est p montibus circumdata, quae in theatri speciem ad ipsam declinat. Ibi est palmetum, cui immixtae sunt etiam aliae hortenses, locus ferax, palmis abundans, spatio stadiorum totus irriguus et habitationibus plenus. Ibi et regia est sami paradisus.

4) Epitome Trogi l. 35. c. 5. Opes gentis ex vectigalibus opol crevere.

5) Jos. Antiq. XII. 4, 4.

zur Zeit der römiſchen Gewaltherrſchaft unter dem berüchtigten Drucke der römiſchen Ritter ſtehen, da eben die verhaßten Zölle es vornehmlich geweſen, die, wie Cicero erklärt, den mithridatiſchen Krieg aufgeweckt und dem Könige von Pontus ſo großen Vorſchub in Aſien thaten! Was mußten die Ober- und Unterpächter, und all die Saugröhren in dem großen finanziellen Pumpwerke eingenommen und an ſich gezogen, und wie viel erſt ihre Subſtituten, als die erſten Kolben im unterſten Druckwerke ſchon zur eigenen Schadloshaltung dem armen Volke ausgepreßt, und die vielen kleineren Blutigel noch ausgeſogen haben?

Sich mit dieſer Gattung von „ſchlechten Leuten“ zu befreunden, war in der Regel nicht der Weg, um die Volksgunſt zu erobern! Jeſus aber war kein Parteigänger oder Volksführer; Er trachtete nicht nach der Gunſt der Menſchen, ſondern nach der Ehre ſeines himmliſchen Vaters, und wie Er die Verachteten und die Sünder für ſich gewinnen möchte.

IV. Kapitel.

Zachäus.

Als Jeſus nun nach Jericho hineinzog, von den dichten Volkshaufen umringt und umdrängt: „ſiehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, ein Oberzöllner [1]), und als ſolcher reich; der ſuchte

1) Aruch s. v. Publicanos appellarunt majores eos, qui vectigalia et alios populi Romani reditus exigendos certo constituto pretio redimebant; qui Daciarii vulgo vocantur. Schabbat. fol. 33, 2. R. Juda, R. Jose, R. Simeon et R. Juda ben Garis considentibus, exorsus R. Juda sic dixit: O quam pulchra sunt opera hujus gentis (Romanae)! struxerunt plateas, struxerunt pontes, struxerunt balneas. R. Jose siluit et respondit nihil; at R. Simeon ben Jochai respondit et dixit: Quicquid struxerunt, struxerunt in proprium commodum . . . . . struxerunt pontes, ut inde recipiant vectigal. Profectus R. Juda ben Garis haec dixit imperio Romano, quod ita decrevit: Juda qui magnificavit imperium, exaltetur, Jose qui siluit, relegetur in Cyprum, et Simeon qui convitiatus est, occidatur. — Fol. 78. Publicanus major et minor. Gloſſe: Aliquando est publicanus major, cui grave nimis est stare in ponte toto die; substituit ergo sibi publicanum inferiorem.

nun Jeſum zu ſehen, konnte es aber nicht vor dem Volke, denn er war klein von Perſon. Darum lief er voraus, und ſtieg auf einen Feigenbaum, an dem Er vorüberkommen ſollte" — ein Beweis für uns, daß Jeſus noch nicht oft dieſe Feſtſtraße gewandelt war, andererſeits aber, wie groß der Zug geweſen, der Ihn anmeldete.

„Als der Herr nun an den Ort kam, blickte Er empor, ſah ihn, und ſprach zu ihm: Zachäus, ſteig' ſchleunig herab, denn heute muß Ich in deinem Hauſe Herberge nehmen! Da ſtieg dieſer eilends herab, und nahm Ihn mit Freuden auf." Unter einem Feigenbaume berief Chriſtus vor nun vierthalb Jahren in dieſer Gegend den Philippus, auf einem Feigenbaume jetzt den Zöllner. — Die engherzigen Juden aber, „da ſie das ſahen, murrten alle und ſprachen: Bei einem Sünder kehrt Er ein zu Gaſt!"

„Da trat Zachäus hinzu, und ſprach: Sieh', Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich jemand betrogen habe, ſo erſtatte ich ihm's vierfach;" — denn er war ein ehrlicher Mann, ungeachtet ſein Gewerbe verhaßt war. Sonſt ſollte ein Jude — und das war Zachäus ſchon ſeinem Namen nach [2] — den fünften Theil ſeines Einkommens nach kirchlicher Vorſchrift zu milden Zwecken verwenden; niemand war mehr zu geben gehalten [3]: er aber opferte aus freiem Antriebe die Hälfte ſeines Vermögens für die Nothleidenden auf, und erklärte ſich noch obendrein in freiwilliger Sühne, wie es das moſaiſche Geſetz vorſchrieb, und genau nach der römiſchen Lex de furto, zur restitutio in

---

2) זַכַּאי = justus. Die Zollerheber, portitores, wurden gewöhnlich aus den Eingebornen genommen: ſo finden wir auch in Sizilien unter Prätor Verres einheimiſche Pächter. Cic. Verr. II, 53.

3) Rambam in Pea cap. 1. Quoad praebendum auxilium per mammonam est stata mensura, pars quinta mammonae suae, nec tenetur quispiam plus dare, quam partem quintam. Et dicunt, quod statutum sit in Usha, ut homo separet quintam partem facultatum suarum ad praeceptum. Dagegen leſen wir auch im Sohar III. einmal das Beiſpiel, wie einer ſein halbes Vermögen an die Armen ſchenkte, die andere Hälfte auf den Handel legte; wofür er ſolches Segenslos davontrug, daß er vor allen Gefahren behütet ward und die Schechina zu ihm kam.

quadruplum bereit, wenn man ihm eine Übervortheilung nachweisen könne; alles ganz mit den damaligen Zeitverhältniſſen harmonirend. Nach der weiteren lex de publicanis [4]) war der Stehler und freiwillige Betrüger zur Erſtattung des Doppelten, ja des Vierfachen, wenn er ſich aber ſelbſt angab oder nach der Verjährung nur zum einfachen Erſatze angehalten. Zachäus jedoch wollte auch auf dieſe Rechtswohlthat Verzicht leiſten, wenn er jemand übernommen hätte.

Er war reich; ob er aber erſt von dieſen Einnahmen ſo reich geworden, dürfen wir noch nicht ſchließen; denn es gehörte ſchon ein bedeutendes Vermögen dazu, dieſe Zölle vorerſt zu pachten. Vielleicht hatte er auch die Jordangefälle dieſer Gegend unter ſich: wenigſtens haben wir ihn, oder ſeine Amtsgenoſſen, die Zöllner, bereits früher am Jordan getroffen, wo ſie vor Johannes zur Buße ſich ſtellten, und fragten: was müſſen wir thun? Und er ſprach: Fordert nicht mehr, als euch geſetzt iſt! Mächtig hatte hier ſchon der Täufer auf dieſe verworfen geachtete Menſchenklaſſe gewirkt, und es war eine Änderung und Umkehr von der früheren Willkühr eingetreten, das ſehen wir deutlich an dem Beiſpiele der thätigen Reue des Oberzollwarts, was auch auf die Unterpächter Folgen haben mußte. Doch das Volk grollte fortwährend dieſem „reichen" Stande.

„Jeſus aber ſprach zu ihm: Heute iſt dieſem Hauſe Heil wiederfahren, denn auch er iſt ein Sohn Abrahams. Und der Menſchenſohn iſt gekommen, zu ſuchen und ſelig zu machen, was verloren war." [5]) Er hatte ſich im irdiſchen Weſen verloren und über ſeinen Publikangeſchäften ſeines höheren Berufes vergeſſen, ja gleichſam ſeine Erſtgeburt verkauft: jetzt wollte er ſie wieder einlöſen. Nur im Vorübergehen den Herrn zu ſehen, hätte er ſich ſchon glücklich gefühlt: jetzt ſollte er Ihn ſelbſt beherbergen und ſeine Sehnſucht der Seligkeit ſeiner Gegenwart noch den ganzen übrigen Tag hindurch ſich erfreuen. —

---

4) Exod. XXII, 1. 9. II. Sam. XII, 6. Seneca Exc. controv. V, 5. lex: qui sciens damnum dederit, reddat quadruplum, qui insciens, simplum. L. XXXIX. 4, 1 sq. Praetor ait, quod publicanus vi ademerit, si id restitutum non erit, in duplum, aut si post annum agatur, in simplum judicium dabo.

5) Luk. XIX, 1—10. vglch. Abſchn. II. Kap. XIX. not. 4.

Wir leſen auch in den Schriften der Rabbinen [6]) von einem Zachäus, welcher um dieſe Zeit in Jericho lebte, und deſſen Sohn, den berühmten Schüler Hillels Rabban Jochanan ben Zachai wir früher in Geſellſchaft mit Nikodemus bei dem reichen Abnia, oder im Saale Bethgadia im Hauſe Gorions zu Jericho, dem erſten Sitze des Synedriums unter Hillel, gefunden haben [7]). Später gründete dieſer Jochanan, Zachäus Sohn, mit Titus Erlaubniß aufs neue das Synedrium oder die Akademie zu Jafna, der er auch, ob zwei oder fünf Jahre, iſt nicht genau auszumachen, noch vorſtand; denn er ſtarb hochbetagt. Wir werden auf ſeinen merkwürdigen Ausſpruch beim Tode Jeſu, als der Vorhang im Tempel zerriß, in Bälde zurückkommen. Wahrſcheinlich war der evangeliſche Zachäus von dieſer berühmten Verwandtſchaft: dieß ſcheint ſchon aus den Worten Chriſti hervorzugehen, daß auch er zu Abrahams Kindern gehöre; denn wenn ein geborner Phariſäer ſich zum Zollbeamten herabließ, wurde er von der ganzen Claſſe dieſer Religioſen ausgeſchloſſen und als ehrlos aus ihrer Mitte verbannt [8]). Die Zachäi bildeten übrigens eine weitverzweigte alte Familie, deren ſchon bei der Rückkehr aus der babyloniſchen Gefangenſchaft unter Serubabel in den Büchern Esra II, 9. und Nehemia VII, 14. gedacht iſt, wo die Zahl der Glieder dieſes Hauſes auf ſiebenhundert und ſechzig angegeben wird.

---

6) Megilla fol. 27, 2. Interrogarunt R. Zaccai discipuli sui: quomodo ad hoc senectutis pervenisti? Respondit ille: in tota vita mea ego nunquam minxi intra quatuor cubitos a loco orationis, nunquam finxi nomen vicino meo, nunquam omisi sacrationem diei; erat mihi mater vetula, quae semel vendidit vittas capitis sui, et coëmit inde vinum, quo sacrarem diem. Traditio: cum illa moreretur, legavit ei trecenta dolia vina; et cum moreretur ille, legavit ter mille dolia filiis suis.

7) Vgl. Abſchn. III. Kap. V. not. 4. u. 5. Joma fol. 39, 2. Rabban Jochanan ben Zaccai, sacerdos, vixit annos centum viginti .... Gratiam habuit apud Caesarem, a quo obtinuit Jafnen, et sapientes ejus et medicos, qui curarent R. Zadoc. Ex quo ille obiit, defecit splendor sapientiae — Juchasin fol. 21, 1. 60, 2. Ben Zaccai, sacerdos.

8) Siehe B. II. S. 168.

Alſo hatte dieſer nicht bloß als Oberzöllner (Matthäus Levi
ır nur ein Untereinnehmer geweſen), als ein Vorſteher der
ouane dieſer Gegend, ſondern als Eingeborner in Jericho Sitz
d Haus; denn die einheimiſchen Juden ließen nicht leicht einen
rtheil aus den Händen. Jetzt aber, da Jeſus bei ihm einkehrte,
ır auch er ein Anhänger des Reiches Gottes geworden.

Es war der 6. Niſan oder 7. April des Jahres 782 u. c., ein
onnerstag, da der Heiland die Augen jenes „Bartimäus Timäus-
hn", wenn wir den Evangeliſten recht verſtehen, des blinden
ohnes eines blinden Vaters (בר טימאי), geöffnet, und im
auſe des Zachäus ſein Nachtlager genommen hatte.

V. Kapitel.

Gleichniß vom Königsſohne, und von den zehn Pfunden.

Des andern Morgens aber zog Er durch Jericho hinaus
d weiter hinauf nach Jeruſalem. Ein alter Steinweg, mehr
hon durch die Natur als durch Kunſt angebahnt, wie Epiphanius
reibt, führte zur Metropole hinauf, wohin die Entfernung 18 bis
) Millien oder 150 Stadien, d. h. ſechs bis ſieben Stunden von der
almenſtadt, 25,000 Schritte oder 210 Stadien vom Jordan aus
trug; 15 Stadien näher lag Bethanien. 135 Stadien alſo legte
r Herr an dieſem Tage zurück. Noch entdeckt man bei Jericho,
he bei dem über die weſtliche Höhe nach Jeruſalem führenden
aſſe, Spuren der alten, wohlgepflaſterten Römerſtraße, auf welcher
r Heiland jetzt dahinzog. Durch eine öde, ſchauerliche Gegend
hrte ſie der Weg rechts an Stadt und Anhöhe Adommim vorbei,
e Gilgal gerade gegenüber nach dem Zeugniſſe des Hieronymus
ier in der jerichuntiſchen Wüſte lag, wo es noch heutigen Tages
on Straßenräubern unſicher iſt. Ein Pundak, d. h. eine Herberge
m noch unterwegs, die bald auch in der Parabel vom barmherzi-
n Samariter eine Rolle ſpielt: es war Bachurim, wo einſt
David auf ſeiner Flucht vor Abſalom ſich noch erquickte, wo er von
Semei mit Steinen geworfen wurde, und darauf Achimas und Jo-
athas, ſeine Getreuen, im Ziehbrunnen ein Verſteck und eine Zu-
uchtſtätte gefunden hatten. Jetzt heißt das dortige Karavanſerai

der „Kan des Samariters"; er iſt noch über zwei Stunden von der Zionsſtadt entlegen.

„Als ſie nun nahe an Jeruſalem kamen, und viele meinten, alſogleich müſſe das Reich Gottes offenbar werden (indem der Heiland in ihrer Mitte ſich jetzt mit ihrem Beiſtande dort zum Regenten aufwerfen ſollte!), trug ihnen Jeſus ein Gleichniß vor.

„Ein Edelmann zog in ein fernes Land, um ein Königreich in Beſitz zu nehmen und dann zurückzukehren. Da rief er ſeine zehn Knechte zuſammen, übergab ihnen zehn Pfunde, und ſprach zu ihnen: Wirthſchaftet damit, bis ich wiederkomme. Seine Unterthanen aber haßten ihn, ſchickten ihm eine Geſandtſchaft nach und ließen ihm ſagen: wir wollen nicht, daß dieſer über uns herrſche. Aber es geſchah, als er ſein Reich in Beſitz genommen hatte, daß er zurückkam, und ſeine Diener, denen er den Schatz übergeben hatte, zu ſich rufen ließ, um zu erfahren, wie viel ein jeder damit gewonnen habe. Es kam nun der erſte, und ſprach: Herr, dein Pfund hat zehn Pfunde dazu gewonnen. Und er ſprach zu ihm: wohlan, du guter Diener, weil du im Kleinen treu geweſen, ſollſt du nun Macht über zehn Städte haben. Es kam auch der andere, und ſprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfunde eingetragen. Und er ſprach auch zu dieſem: ſo ſollſt du über fünf Städte geſetzt ſeyn. Endlich kam ein dritter, und ſagte: Herr, ſieh, da iſt dein Pfund, das ich im Schweißtuch aufbewahrt hielt; denn ich fürchtete dich, weil du ein harter Mann biſt, und erhebſt, wo du nicht angelegt haſt, und ärnten willſt, wo du nicht geſäet haſt. Zu dieſem aber ſprach er: Aus deinem eigenen Munde richte ich dich, du nichtswürdiger Knecht! Du wußteſt alſo, daß ich ein hartherziger Mann bin, daß ich erhebe, wo ich nichts angelegt, und einärnte, wo ich nicht geſäet habe: warum haſt du denn mein Geld nicht auf die Wechſelbank gelegt, damit ich es bei meiner Zurückkunft mit Gewinn hätte einziehen können? Und zu den Umſtehenden ſprach er: Nehmet ihm ſein Pfund und gebet es dem, der die zehn Pfunde hat. Da ſprachen ſie zu ihm: Herr, er hat ja ſchon zehn Pfunde! Der Herr aber erwiederte: Ich ſage euch: wer hat, dem wird gegeben, ſo daß er Überfluß hat; wer aber nicht hat, dem wird auch das noch genommen werden, was er hat. Nun führet mir aber auch jene meine Feinde her, welche mich nicht zum

nige über ſich haben wollten, und erwürget ſie vor inen Augen.“ [1])

Ein Fürſt zieht aus, ſein Königreich zu erobern, und ſeine Unhanen ſchicken ihm nach (ὀπίσω αὐτοῦ), ſie wollten ihn nicht! dieß nicht eine ungereimte Gleichnißrede, und ſollte die geſunde rnunft der Rationaliſten hier nicht wegen ſinnloſer Parabelngerei dem Evangeliſten das Penſum corrigiren? So ſchien es her: aber es iſt jetzt an der Zeit, daß die Naſeweisheit einer ſoln Critik vor dem Ernſte der Wiſſenſchaft aus der Schule weiche, o wenn Origenes [2]) jedem ächten Schriftforſcher die Nothwenkeit einprägt: „Alles, was vom Erlöſer geſchrieben ſtehe, chſtäblich für wahr hinzunehmen,“ ſo geht dieß um ſo hr aus dieſer Parabel hervor, die überhaupt, wie wir ſchon her [3]) die Bemerkung gemacht und bald an einem recht eklatanten iſpiele uns noch mehr überzeugen werden, oft die ganze Zeitſchichte zum Hintergrunde haben.

Der Edelmann hier iſt Archelaus, des alten Herodes Sohn. ging nach Rom, um dort die Beſtättigung im Königreiche ſeines ters zu erhalten und ſein Reich anzutreten, und überließ indeß nd und Haushalt und die väterlichen Schätze ſeinen treuen Freun und Dienern, unter welchen der Geſchichtſchreiber Joſephus [4]) onders einen gewiſſen Philippus als ausgezeichneten Mann uns mhaft macht, der die königlichen Gelder in der Zwiſchenzeit ſtandft gegen die Angriffe des ſyriſchen Statthalters Sabinus vertheiyte. Aber eine Geſandtſchaft von fünfzig Juden war dem Archelaus ch Rom nachgefolgt, achttauſend andere ſchloßen ſich dort ihnen , und ſo trugen ſie im Heiligthume des Apollo vor den verſammelı Patriziern dem Kaiſer Auguſtus ihre Bitte vor: ſie wollten den rodier nicht zu ihrem Könige, ſondern von den Idumäern befreit ch ihren väterlichen Geſetzen leben, und mit der Provinz Syrien

---

1) Luk. XIX, 11—28. Vgl. Abſchn. III. Kap. XIII.

2) *Περὶ ἀρχῶν* IV. 19.

3) Luk. XIV, 28. 31. XVI, 19. etc.

4) Antiq. XVII. 11, 1 s. de bello II. 2, 1 s. Öſtlich von Ephraim, wo Jeſus dieſen Feſtweg antrat, lag die von Archelaus erbaute Stadt gleichen Namens.

vereiniget werden. Dennoch ſetzte Archelaus, hauptſächlich unter des Höflings Nikolaus des Damasceners Beiſtand, ſeine Erhebung zum Ethnarchen über Judäa und das Samariterland unter dem Titel eines Baſileus durch, und kehrte nun in ſein Erbe zurück, um ſeine Getreuen — mit der Verwaltung von Städten — zu belohnen, an den Widerſpenſtigen aber Rache zu nehmen. Dieſe Beziehung tritt noch deutlicher hervor, wenn wir den ſchließlichen Ausſpruch des Herrn nach der Überlieferung bei Origenes [5]) faſſen: „Du biſt in einer kleinen Stadt getreu geweſen, gehe ein in eine große.“ — Die Juden bedienten ſich ſonſt der Beiſpiele von Moſes und David, die, weil ſie im Kleinen getreu geweſen und ihre Heerden vor dem Rachen des Löwen behüteten, verdient hätten, von Gott als Hirten über Völker geſetzt zu werden.

Darauf gründet nun Chriſtus ſein hier vorgetragenes Gleichniß. Die Veranlaſſung bot wieder der Vorgang des Tages. Zachäus hatte ſein Vermögen auf gute Zinſen zu legen verſprochen, wie hier der Herr von dem anvertrauten Pfunde fordert. Die entgegengeſetzte Anwendung aber machte Judas Iſkarioth, der ein Dieb war, und das ihm eingehändigte Geld unterſchlug, es im Schweißtuche verbarg und vergrub. Das war der Gott, den er in's Schweißtuch hüllte [6]). Und wo ſein Schatz war, da war auch ſein Herz bis zu der letzten Stunde — dort unter jenem Baume nehmlich, an dem er ſich zuletzt an demſelben Schweißtuche oder an ſeinem Gurte aus Verzweiflung erhing.

Hieher gehört auch jenes Wort des Herrn an ſeine Jünger, das ſich bei ſo vielen Kirchenvätern, nehmlich Origenes [7]), Cle-

---

5) C. Cels. VIII, p. 798. *Πρὸς οὓς λέγοιτο ἂν: ἐν ἐλαχίστῃ πόλει πιστὸς ἐγένου, ἧκε καὶ ἐπὶ τὴν μεγάλην.*

6) Cf. Joh. XX, 7. Cf. Chetubboth fol. 67, 2. R. Abba pecunias in sudario ligavit. Vajicra rabba VI, fol. 150, 1. Mulier tres denarios sumsit, et in sudario reposuit. Gittin fol. 68. Furto ablatum est nobis poculum argenteum — invenerunt ligatum in sudario ejus. Avoda sara fol. 62, 2. Sudarium, quo quis se strangulavit.

7) In Joh. p. 268. *Καὶ τηρούντων τὴν ἐντολὴν Ἰησοῦ λέγουσαν: δόκιμοι τραπεζῖται γίνεσθε· καὶ τὴν Παύλου διδαχὴν φάσκοντες: πάντα δοκιμάζετε, τὸ καλὸν κατέχετε, ἀπὸ παντὸς εἴδους πονηροῦ ἀπέχεσθε.* Dionyſius v. Alex. Cyrillus und einige andere führen auch die Sentenz:

ius, Cyrillus und Dionyſius von Alexandrien, Epipha-
ius, Hieronymus, Chryſoſtomus, Caſſian und dem Kirchen-
chichtſchreiber Sokrates, wie auch in den apoſtoliſchen Conſti-
ionen II, 36. nach autentiſcher Überlieferung aufgeſchrieben findet:
erdet rechtſchaffene Wechſler!"

Aber eine noch nähere Beziehung wollte der Herr auf ſich ſelber
hmen. Auch Er ging jetzt hin, in Jeruſalem das Reich zu grün-
n, wo Er früher bei ähnlicher Gelegenheit jene unredlichen Wechſ-
aus den Tempelhallen getrieben hatte. Auch Ihn wollten die
iden nicht, und ſie verfolgten Ihn in ſeinen Anhängern bis nach
om, das nun zur Capitole ſeines Reiches beſtimmt war. Doch
er iſt es, wo dieß Gleichniß des Lukas an ein anderes ſich an-
ließt, von dem ſich nur noch ein paar Bruchſtücke bei Matthäus [8])
halten haben, und das lautete im Munde des göttlichen Lehrers
i dieſem Tage alſo:

„Ein König hatte einen Sohn; den ſandte er in ſein
eich, dort die Herrſchaft anzutreten. Seine Unterthа-
en aber ergriffen, mißhandelten und ermordeten ihn.
ls dieß der König hörte, erzürnte er, ſandte ſeine
riegsvölker aus, ließ jene Mörder umbringen und
re Stadt in Brand ſtecken."

Der König iſt der himmliſche Vater, ſein Sohn der
enſchenſohn. Sein Reich wollte Er auf Zion errichten und

Prüfet alles und das Beſte behaltet! (I Theſſ. V, 21. Epheſ. V, 10. Philipp. I, 10. Röm. XII, 2.) in dieſer Verbindung auf Chriſtus zurück. Siehe Lardner probab. T. II. cap. 38.

8) XXII, 2. 6. 7. — Die Rabbinen bezogen eine ähnliche Parabel auf den Meſſias. Vglch. Midrasch thillim in Ps. II. Hoc est, quod scriptum est Ps. LXXXV.: „Misericordia et veritas invicem obviaverunt, justitia et pax osculatae sunt." Dixit Rab: Simile est hoc regi, qui filiis civitatis iratus est. Iverunt ergo filii civitatis, et supplicaverunt filio regis, ut regem placaret. Ivit filius et placavit patrem suum. Quumque rex per filium placatus fuisset, iverunt filii civitatis ad agendum gratias regi. Rex autem dixit eis: mihi vos gratias agitis; ite, et filio meo gratias agite, nam nisi ipse fuisset, jam civitatem destruxissem. Et hoc est, quod dictum est: „osculamini filium." Abſchn. III. Kap. XIII. not. 7. citire V, 8.

war eben im Anzuge dahin, ſo daß die Schaaren ſeiner Begleiter glaubten, jetzt werde augenblicklich das Gottesreich ſich offenbaren. Aber Er kam wehrlos herangezogen, und die Juden verriethen Ihn und forderten ſein Blut. Die Kriegsvölker ſind die Römer, die der Zorn Gottes als Rächer jener Frevelthat aufgerufen. Die hingerichteten Mörder ſind die nahe anderthalb Millionen, welche im jüdiſchen Kriege ihr Leben einbüßten; die zerſtörte Stadt iſt Jeruſalem. —

So hatte der Gottesſohn jetzt in kürzeſten Worten ſeinen nahen Tod und den dadurch bedingten Untergang der heiligen Stadt und ſeines auserwählten Volkes prophetiſch ausgeſprochen.

VII. Kapitel.

Das Mordthal.

„Und nachdem Er dieſes geſagt hatte, zog Er weiter hinauf gen Jeruſalem."

Wir haben in den angeführten Gleichniſſen die damalige Zeitgeſchichte hervortreten ſehen: betrachten wir nun auch deſſen räumliche Verhältniſſe oder die äuſſeren Naturbezüge; denn Wort und That, wie Ort und Zeit ſind in den Lehren und Parabeln Chriſti nicht verſchieden. Die Rede geht von Nachſtellung und Mord. Nach den Ausſagen der Reiſenden gibt es aber in ganz Paläſtina kein ſchaurigeres, grauſenhafteres Thal, als das von Jericho herauf. Die Natur ſelbſt ſcheint hier im letzten Sterberöcheln mit dem Tode zu ringen. Verkrüppelte Palmenſtrünke und dorniges Geſträuch ſind alles, was die Gegend den Blicken von ihrem Leben darzubieten vermag. Zur rechten Seite erhebt ſich finſter der Berg der Verſuchung, in dem ſich der Böſe ſelber, gleich dem Atlas oder Watzmann, verſteinert zu haben ſcheint; links öffnet ſich allein die Ausſicht nach dem Meere der Wüſte. Hier, wo nur der Aasgeier, der Bote des Todes, die Einſamkeit ſtört und als der Herrſchervogel des Landes hoch durch die Lüfte ſeine Kreiſe ziehend beutehungrig den Schritten des Wanderers folgt, ſcheint durch die Wildniß ſelbſt das gefährlichſte Handwerk begünſtiget. Höhlen, in Kreidekalkfelſen ausgewaſchen, mit vorbrechenden Feuerſteinlagern, dienten, nach dem

Berichte des Joſephus, Hieronymus [1]) und aller Reiſenden, von der
lteſten bis in die neueſte Zeit als Schlupfwinkel den Räubern. Hier
ar auch in der Parabel vom Samariter der reiſende Hieroſo-
mitane erſchlagen und ausgeplündert worden. So gefährlich war
eſe Straße, namentlich wo der Hohlweg durch die ſteinöde Schlucht,
richo zu, mit jedem Schritte an Unfruchtbarkeit und Wildheit zu-
mmt und zugleich immer mehr ſich verengt, bis der Pfad am Rande
nes ſchaurigen Abgrundes ſich hinſchlängelt — daß, ungeachtet des
mals größeren Verkehrs, lange nach der Zerſtörung Jeruſalems,
ls ſchon Älia auf deſſen Grunde erbaut war, nach der Notitia
mper. Orient. noch eine Hilfscohorte zum Schutze der Reiſenden
wiſchen Älia und Jericho ſtationirt vorkömmt: wahrſcheinlich in der
Bergſtadt Adommim, zu deutſch dem Rothenſteig, die, noch jetzt
n ihren Ruinen ſichtbar, den Leuten damals zu erzählen gab, daß
ie von der Menge des hier vergoſſenen Blutes den Namen erhal-
ten habe.

Kein Wunder darum, wenn noch bis auf dieſe Stunde eine enge
Thalſchlucht dahinab den Namen „Mordthal“ führt. Das Ab-
ſteigen, oder von Jericho herauf das Anſteigen iſt hier ſo ſteil, wie
aum an einem andern Punkte der bewohnten Erde. Denn, was
nbegreiflich ſcheint und nur durch einen mittels vulkaniſcher Revo-
ution in der Fluthkataſtrophe herbeigeführten, den ganzen Jordan-
rich umfaſſenden Erdeinbruch ſich erklären zu laſſen ſcheint: es liegt
ie Jordanebene bei Jericho nach neuerlichen Meſſungen 528 Pariſer-
uß unter dem Spiegel des Mittelmeeres eingeſunken, eine Configu-
ation, wie ſie nur etwa auf dem Monde ſich ergibt in jenen tief-
ingeriſſenen Schluchten, die von einem kreisförmigen Ringgebirge
es Mondes zum andern gähnend ſich austiefen. Daher hier das
Palmenklima und alle Produkte der heißen Tropen dicht neben jenen
es kalten Nordens wechſeln. Denn es iſt Jeruſalem, die Ca-
pitale des Centralvolks im alten Bunde zugleich die
öchſtgelegene Hauptſtadt der Welt [2]), wie Jericho die tiefſte;

---

1) Hieronym. in Jerem. III, 2. Arabes — quae gens latrociniis de-
dita, usque hodie incursat terminos Palaestinae, et descendentes
de Jerusalem in Jericho obsidet vias.

2) Cf. Sebachim fol. 54, 2. „Surge et ascende ad locum, quem ele-
gerit Dominus Deus tuus“ Deuter. XVII, 8. ut doceat, domum

jene nach dem Barometerſtande 2500 Fuß über, dieſe nahe 600 Fuß unter dem Spiegel des mittelländiſchen Meeres gelegen, ein Unterſchied der Höhenabſenkung zwiſchen zwei Städten in einer Entfernung von nur ſechs Stunden, wie er vielleicht auf dem ganzen Erdboden nicht wieder vorkommen dürfte, als in dieſem Lande der Wunder!

Darum heißt es hier mit Fug und Grund: „Und nachdem Er ihnen dieß vorgetragen, ſtiegen ſie weiter hinan nach Jeruſalem.“ Es war die berüchtigte Mördergrube in der vielverrufenen Gegend, wo der Heiland ſeinem zahlreichen Gefolge in der Zwiſchenzeit der Raſt jene Parabel vom Morde des Gottgeſandten erzählte, was den Vortrag um ſo ſchauerlicher und eindrucksvoller machen mußte.

VII. Kapitel.

Das Sabbathmahl zu Bethanien.

7. Niſan. 8. April.

„Sechs Tage vor dem Oſterfeſte (oder am Freitage) kam Jeſus nach Bethanien, wo Lazarus geſtorben und von Ihm auferweckt worden war.“ Hier blieb Er dieſen Abend und noch den folgenden Tag, denn es war Sabbath: am Sabbath aber durfte man nicht über zwei, geſchweige denn gegen achtzehn Tauſend Schritte weit reiſen [1]), wie von Jericho bis Bethanien war; obwohl es

---

sanctuarii fuisse altiorem terra Israelis, terram autem Israelis omnibus terris. Non noverant locum ejus, donec librum Josuae afferrent, in quo toto scriptum est: et descendit et ascendit terminus, de tribu Benjamin autem scripsit: et ascendit, non: et descendit. Jos. XVIII.

1) Maimon. Schabbat c. 27. Quicunque transgreditur limites urbis Sabbato, vapulet, q. d. Exod. XVI, 29. „ne exeat quis e loco suo die septimo.“ Locus hic est limes urbis: lex quidem non determinat spatium hujus limitis, at sapientes definiunt, quod ad extra sit ad duodecim milliaria, secundum castra Israelis; nam sic dixit iis Moses magister noster: „non exibitis e castris.“ Verum ex verbis scribarum decernitur: ne exeat quisquam extra urbem, nisi bis mille cubitis, ultra autem prohibetur, nam bis mille cubiti sunt suburbia civitatis. Et proinde discas, quod liceat homini ambulare Sabbato per totam civitatem, sit licet spatiosa

erlaubt war, innerhalb einer Stadt, und ſei ſie ſo groß wie Ninive, ſo viel man wollte hin und her zu gehen. Der Heiland ſelbſt beobachtete noch ſtets die moſaiſche Regel vom Sabbathwege, wie wir bei anderer Gelegenheit ſehen [2]): darum kann es weder der Samstag geweſen ſeyn, wo Chriſtus nach Bethanien kam; noch auch der Sonntag, denn an dieſem hielt Er in Jeruſalem ſeinen Einzug. Das Ihn von Jericho her begleitende Volk aber war noch am ſelben Freitage in die Feſtſtadt eingezogen.

„Zu Bethanien nun bereiteten ſie Ihm ein Abendmahl.“ Es iſt die Sabbathmahlzeit am Freitagabende gemeint, welche immer etwas reichlicher zu ſeyn pflegte; ja, am Sabbath dreimal zu tafeln, war nach Meinung der alten Juden und laut talmudiſcher Lehre [3]) ſogar mit einem Ablaſſe: von den Schmerzen des Meſſias, dem Gericht der Hölle und dem Krieg, der Gog und Magog, verbunden. — Ein Gebet beſchloß den Sabbath nach Sonnenuntergang und ſchied ihn von den gemeinen Tagen; dann wurde die benannte Sabbathmahlzeit gehalten.

„Martha diente, Lazarus war einer von denen, welche mit zu Tiſche lagen. Maria aber nahm ein Pfund Salbe von ächtem, koſtbarem [4]) Nardenöl, goß ſie über ſein Haupt aus

---

sicut Ninive, vel cincta muris, vel non. Licet etiam ei incedere extra civitatem ad bis mille cubitos ab unoquoque latere; at si progressus fuerit ultra, verberant eum percussione rebellionis, si nempe procedat ad duodecim milliaria: si vero progrediatur ab urbe longius etiam uno cubito, vapulat ex lege.

2) Vgl. Matth. XXIV, 20.

3) Schabbat fol. 118, 1. Qui ter convivatur Sabbato, liberabitur a tribus miseriis: a doloribus Messiae, a judicio Gehennae, et a bello Gog et Magog.

4) Πιστικῆς, nach πίστις: ſo redet Ariſtoteles I. rhetor. von πιστικοὶ λόγοι, πιστικὴ τέχνη. Es waren alſo ſchon damals falſche Salben, wie falſcher Schmuck und falſche Treue im Gange. Andere, und noch Fritzſche, vergleichen hiezu, wiewohl unſtatthaft, den Stamm πίω, alſo von „flüſſigem, trinkbarem Nardenöl“; denn Narde wurde nicht nur dem Weine beigemiſcht (Plin. XIV, 19. 5. Hirt. bell. hisp. XXXIII, 5.), ſondern auch ſelbſt getrunken (Athen. XV, 689). Skaliger denkt an πτίσσω, alſo „gepreßte Narde.“ Nonnus aber nimmt es für einen Moloſſus, und erklärt es nach der Analogie von Ἰνδικὴ, Καλαμὴ, mit

und ſalbte damit die Füße Jeſu; trocknete ſie dann mit ihren Haaren; und der Geruch der Salbe verbreitete ſich durch das ganze Haus."

Die Füße wurden vor dem Gaſtmahle gewöhnlich gewaſchen, eben weil man die Schuhe auszog und ſich auf Divane legte; aber das Salben des Hauptes geſchah nur bei beſonders ausgezeichneten Perſonen, denen man ſich vorzüglich verpflichtet fühlte, und war eine Auszeichnung nicht nur bei den Juden, ſondern auch bei den Griechen und Römern. Der Luxus jedoch, auch die Füße zu ſalben, kam bei dieſen, wie Plinius (XIII, 3.) ſchreibt, erſt ſeit Nero auf. Selbſt die Magdalenerin hatte es früher nur gethan, weil ſie Jeſu das Haupt zu ſalben nicht wagte. Den hebräiſchen Frauen war es indeß verboten, ihre Füße ſelbſt koſtbar zu ſalben, aus Gründen der Verführung; doch gewöhnliches Öl mochten ſie gebrauchen: immer aber ging der Salbung eine Fußwaſchung voraus. Bei Hochzeitsfeierlichkeiten wurde den Rabbinen, ähnlich

---

Cyrillus und Auguſtinus (tract. 50 in Joh.) als abgeleitet vom Namen einer Stadt. Nun war Opis nach Strabo und Herodot eine berühmte Handelsſtadt am Euphrat unweit Babylon, und Pollux VI, 19., wie Athenäus XV, 24., rühmen die babyloniſche Salbe als ausnehmend koſtbar. Nach Aſchylus (Persa) aber iſt Piſta eine Stadt in Perſien; Abulfeda führt ſie als Metropole von Caramanien, dem Dattellande, auf, indeß ſie andere nach Chabuliſtan und an den Indus verſetzen, wo wir ſie ſchon bei Ptolemäus unter dem Namen Piſka (ſtatt Piſta) finden. Sohin erklärt ſich der Name ohne Apokopie von der indiſchen Narde. Buxtorf dagegen erkennt in πιστική: pistacia, und andere halten es als ungriechiſch für eine bloße Corruption aus dem gräciſirten spicata. Aber die erſte Erklärung beweiſt, wie wohl Johannes ſeine Zeit kannte, daß ſie gewöhnlich nur mit falſcher Schminke ſich einen Anſtrich gab, denn Plinius XII, 2. führt es ſelbſt an: Adulteratur et pseudonardo herba, quae ubique nascitur, crassiore atque latiore folio, et colore languido in candidum vergente. Item sua radice, permixta ponderis causa et gummi, spumaque argenti aut stibio, cyperive cortice. und XIII, 1.: Nardinum sive foliatum constat omphacio, balanino, junco, costo, nardo, amomo, myrrha, balsamo. In hoc genere conveniet meminisse herbarum, quae nardum Indicum imitentur, species novem a nobis esse dictas: tanta materia adulterandi est. Siehe hierüber Bynäus l. l.

ie hier Jeſu, die Salbe über das Haupt ausgegoſſen [5]), wenigſtens i den babyloniſchen Juden; doch war dieß nicht überall üblich. n Gegentheile galt es im Lande Judäa ſelbſt für einen Schüler r Weiſen ausdrücklich als unanſtändig, von Parfüm zu riechen; m Aufwärter allein wurde das Haupt geſalbt [6]).

Darum: „als dieß ſeine Jünger ſahen, wurden ſie unwillig über , murrten und ſagten: wozu dieſe Verſchwendung! Und einer von nen, Judas Iſkarioth, der Ihn hernach verrieth, ſprach: Hätte an dieſe Salbe nicht lieber für mehr als dreihundert Denare verufen und es den Armen geben können? Dieß ſagte er, nicht weil m die Armen am Herzen lagen, ſondern weil er ein Dieb war

---

5) Babyl. Chetubboth fol. 17, 2. Quaenam sunt testimonia, quod foemina nupta sit virgo? Si prodierit nuptum peplo super oculos demisso, capite tamen non velato. Sparsio nucum est etiam testimonium. Haec in Judaea, at quaenam in Babylone? Dicit Rabh: si unguentum fuerit super caput Rabbinorum. (Gloſſe: foeminae unguentum dederunt in capita scholarium, et unxerunt.) Dicit Rabh Papa τῷ Abai: num doctor iste loquitur de unguento aromatico usitato in thalamis? (Gloſſe: num Rabbini tales sunt, ut istiusmodi unguentis ungantur?) Respondit ille: o orphane! nonne mater tua effudit pro te (in nuptiis tuis) unguentum super capita Rabbinorum? Ita quidam e Rabbinis acquisivit uxorem pro filio suo in domo Rabbae bar Ulla, et dixerunt ei: Rabba bar Ulla etiam acquisivit uxorem in domo cujusdam Rabbini pro filio suo, et effudit unguentum super capita Rabbinorum. Cf. Psalm XXII, 5. Amos VI, 6.

6) Hier. Beracoth. fol. 11, 2. Schola Schammaeana dixit: oleum aromatibus conditum dextra tenet, et poculum vini sinistra; recitat primum benedictionem super oleum, et deinde super poculum. Schola Hilleliana dicit: oleum in dextra, et poculum in sinistra; recitat super oleum aromaticum, et illinit capiti ministrantis. Si autem ministrans sit discipulus Sapientum, illinit parieti, quia indecorum est discipulo Sapientum aromata olere. — Hieros. Maaser scheni fol. 53, 2. und Schabbath fol. 12, 1. Unctio Sabbato permittitur, sive sit in decorem, sive non in decorem. Die expiationis utraque prohibetur; nono mensis Abh et in jejuniis unctio in decorem prohibetur. Menachoth fol. 85, 2. Protulit ei ancilla vasculum aquae tepefactae, qua lavit manus et pedes. Protulit vasculum aureum plenum oleo, quo tinxit manus et pedes.

und den Beutel führte, und das, was eingelegt ward, mit ſich trug."

Geradeſo ſprachen in unſeren Tagen die Tempelräuber und Kirchenleerer, die auch in der Regel ihren Beutel zu führen wußten wozu der Aufwand in den Kirchen? wozu die Verſchwendung mit Gold und Weihrauch, Wachs und ewigen Lichtern? könnte man den Preis dafür nicht füglicher den Armen verabreichen? — Sie ſtellen ſich würdig hier dem Seckelmeiſter Judas an die Seite.

„Jeſus aber ſprach: Warum beunruhiget ihr ſie? Laßt ſie gewähren! Sie hat ein gutes Werk an mir vollbracht. Sie that eben ſo viel ſie konnte; denn daß ſie die Salbe über meinen Leib ausgoß das hat ſie für den Tag meiner Begräbniß hin gethan"[7]) — oder: „Sie hat meinen Leib zum voraus zur Begräbniß einbalſamirt." Gäſte und Todte wurden geſalbt, wie wir ſchon bei der Hochzeit zu Kana darauf aufmerkſam machten; hier weiſt alſo Chriſtus ſelbſt auf dieſen Parallelism hin. Vielleicht hatte ſie die Salbe auch vom Tode ihres Bruders her aufbewahrt, wodurch der Herr zu ſolcher Äuſſerung veranlaßt wurde, ſo daß auf dem meine der Nachdruck liegt. In dieſen Worten liegt übrigens deutlich ausgeſprochen, daß Maria Lazari, die ſtille und beſchaulich zurückgezogene Schweſter, an der Einbalſamirung Chriſti am Grabe keinen Antheil genommen, ſondern dieſelbe hier gleichſam prophetiſch anticipirt. Darum ſchreibt auch Johannes in der Geſchichte der Auferweckung des Lazarus: „Dieß war jene Maria, die den Herrn mit Salbe geſalbt und ſeine Füße mit ihren Haaren getrocknet hatte" — um ſie dadurch von Magdalena zu unterſcheiden. So ſehr war die Schweſter Lazari eine rein contemplative Seele, daß ſie ſchon damals bei der Ankunft des Meiſters nur auf ſeinen ausdrücklichen Ruf das Haus verließ, und ſpäter, wie wir hier aus dem Evangelium erfahren, von ſeinem Leiden und ſeiner Begräbniß zu Jeruſalem nichts ſah. Man merke darum, auf welcher Illuſion jenes Vorgeben beruht, daß ſie, die ruhig zu den Füßen Jeſu geſeſſen, ſeit jenem erſten Beſuche des Heilands einem verirrten Wandel ſich hingegeben, ſich ver-

---

7) Das τετήρηκε bei Joh. XII, 7. wird durch das προέλαβε bei Marc. XIV, 8. erklärt. In Joh. XI, 2. ſcheint ausgeſprochen zu liegen, daß die προχύνησις der Magdalena nicht mit einer Salbung, wie bei der Bethanierin, ſondern nur mit einem Thränenbade verbunden war.

ethanien entfernt und theilweiſe auf ihrem Gute (?) zu Magdala gelebt
ibe, und jetzt, mit der wandernden, früher heftig von Leidenſchaften
wegten Büßerin dieſelbe Perſon, ſich wieder eingefunden hätte, um
r ihm mit Reuethränen ihre Sünden abzuwaſchen, wovon Johannes,
iläufig geſagt, kein Wort weiß!

Ahnend und von innerer Bekümmerniß über den gefahrvollen
ingang ihres Heilandes nach Jeruſalem erfüllt, hatte Maria mit
ieſer Salbung gleichſam ſeinen Tod vorhergeſagt. Was
: an dem Todten unverwehrt thun konnte, warum ſollte ſie das
cht auch an dem Lebenden thun, welcher der Herr über Tod und
ben war?

Darum fuhr Jeſus fort: „Die Armen habt ihr allzeit bei
ch, und könnet ihnen Gutes thun, wenn ihr wollt; mich aber
cht allezeit.“ Den nüchterneren Juden war nehmlich die Anſicht
neswegs benommen, und darauf beziehen ſich hier dieſe Worte: in
n Tagen des Meſſias würde ſich ſoweit nichts im menſchlichen
ben ändern, ſondern Arme und Reiche, Starke und Schwache nach
ie vor beſtehen, nur daß die Herrſchaft an Iſrael käme [8]).

Nun aber warf Er einen weiteren Blick in die Zukunft ſeiner
irche und ihre Heiligenverehrung, und ſprach: „Wahrlich, Ich
ge euch: wo immer in der ganzen Welt das Evangelium
rkündet wird, wird man zu ihrem Andenken erzählen,
as ſie an mir gethan hat.“ [9])

Schön lautete in dieſer Beziehung ein Sprichwort bei den
ten Juden [10]): „Beſſer ein guter Name, als eine koſtbare
albe; eine gute Salbe durchdringt alle Gemächer, aber
n guter Name geht durch die ganze Welt.“ Maria hatte
h durch die gute Salbe einen ewigen Namen gemacht; Judas da-
gen durch ſeine Critik einen böſen Nachruf erworben. —

---

8) Cf. Maimon in Sanhedrin fol. 120, 1. Et erunt in diebus ejus divites et pauperes, fortes et imbelles juxta sese.

9) Joh. XI, 2. XII, 1—8. vglch. Mark. XIV, 3—9. Matth. XXVI, 6—13.

10) Midrasch Coheleth fol. 99, 4. Melius est nomen bonum, quam unguentum bonum. Unguentum bonum transit e cubili in triclinium, at nomen bonum ab uno fine mundi ad alterum. Cf. Hohel. I, 3.

Aber dreihundert Denare für einen Litra oder zwölf Unzen Narde scheint doch eine hohe Summe! Zweihundert Drachmen oder Zuzim war die Mitgift für eine Wittwe oder Deflorirte, oder bei einer jungen Braut, wenn sie nur einen ältlichen Mann [11]) erhielt und umgekehrt; sonst hatte das Synedrium zur Aussteuer einer Jungfrau vierhundert Zuzim oder hundert Thaler ausgemacht. Also redete Judas wohl nur so obenhin in einer Sentenz, wie wir sagen würden: Sie hat ein ganzes Heirathgut verbraucht? Indeß Plinius in seiner Naturgeschichte [12]) beweist, daß Iskarioth allerdings ein guter Rechenmeister war, und diese Salbenessenz, ächte Spieknarde, von den wohlriechendsten Pflanzen aus dem Geschlechte der Bartgräser, wie sie in Indien, besonders in der Provinz Jataman (daher Valeria Jatamânsì) gefunden werden, mit den kostbarsten Ingredienzien versetzt, und aus Spieken und Schoßen, mindergut schon aus Wurzeln, Blüthen und Blättern bereitet, galt allerdings die berechnete Summe von dreihundert Zuz, d. i. bis an achtzig Reichsthaler oder vier Pfund Silbers; die andere Sorte in Rom hundert

---

11) Chetubboth cap. 1. hal. 3. Si quis grandaevior coëat cum minorenni, aut quis minorennis cum grandaeviori aut sauciata ligno, dos earum est ducentorum Zuzaeorum. Hal. 5. Beth Din seu Consistorium Sacerdotum quadringentos Zuzim in dotem virginis exigebat. Fol. 17, 1. Foemina jam vidua facta aut divortio dimissa, quae virgo nupta erat, habeat pro dote ducentos Zuzaeos. — Aruch in זוז. Quarta pars sicli argenti in Targum est Zuz unus argenti. Siclus namque Legis erat Selaa; et sic in Targum Siclus est Selaa, et valet quatuor denarios. Jam vero denarius et Zuz idem sunt.

12) XIII, 1. Cinnamomo adjicitur balaninum oleum, xylobalsamum, calamus, juncus, balsami semina, myrrha, mel odoratum; unguentum hoc crassissimum. Pretia ei a triginta quinque ad trecentos denarios. und 3.: Haec est materia luxus e cunctis maxime supervacui. Margaritae enim gemmaeque ad haeredem tamen transeunt, vestes prorogant tempus: unguenta illico exspirant, ac suis moriuntur horis. Summa commendatio eorum, ut transeunte foemina odor invitet etiam aliud agentes. Exceduntque quadringenos denarios librae. Tanti emitur voluptas aliena. Etenim odorem qui gerit, ipse non sentit. XXXVI, 12.: De marmore Onychite: hanc aliqui lapidem alabastritem vocant, quam cavant ad vasa unguentaria, quoniam optime servare incorrupta dicitur.

Denare oder bis an dreißig Thaler [13]). Aber ob es auch nach den strengen Begriffen des Phariſäismus erlaubt war, am Sabbath eine ſolche Salbung vorzunehmen, das iſt eine andere Frage [14]). —

„Da nun eine große Menge Juden erfuhr," — nehmlich durch die nach Jeruſalem vorausgezogenen Begleiter — „daß Jeſus in Bethanien ſey, kamen ſie, nicht allein um ſeinetwillen, ſondern auch um den Lazarus zu ſehen, welchen Er von den Todten auferweckt hatte." Wie die Phariſäer von Jeruſalem von der Wirkſamkeit und den Wunderthaten Chriſti in Galiläa perſönlich Einſicht nahmen, ja ſelbſt Johannes der Täufer von der Erweckung der Tochter des Jairus ſich durch ſeine Jünger verſichern wollte, ſo waren jetzt natürlich alle Zeitgenoſſen neuerdings in Erſtaunen, und jeder wollte auch hier bei Lazarus wieder von der Wahrheit Augenzeuge werden.

„Darum faßten jetzt die Hohenprieſter den Entſchluß, auch den Lazarus zu tödten, weil viele um ſeinetwillen hingingen, und an Jeſum glaubten."

Die Juden geben die Nachricht: „am fünften Tage" — alſo am Tage nach Jeſu Ankunft in Bethanien — „als das Geſchrei davon nach Jeruſalem kam, ſeyen Ananias und Azarias, zwei angeſehene Mitglieder des Synedriums, als Abgeordnete vom hohen Rathe Ihm entgegengeſandt worden" — des Zweckes, Ihm aufzulauern, Fallen zu ſtellen, und Ihn mit den Netzen ihrer Nachſtellung zu umgarnen. Bis Nob, der Prieſterſtadt, heißt es, ſeyen ſie Ihm entgegengezogen, welches abendwärts in geringer Entfernung von Bethanien liegt, und wo eine Zeit die Bundeslade ſtund. Nun iſt es merkwürdig, daß dieſer nämliche Ort heutzutage bei den Arabern

---

13) Plinius XII, 12. Frutex est gravi et crassa radice, sed brevi ac nigra fragilique, quamvis pingui, situm redolente, ut cyperi, aspero sapore, folio parvo densoque. Cacumina in aristas se spargunt: ideo gemina dote nardi spicas, ac folia celebrant. Sie gehört zur dritten linnéiſchen Claſſe. Siehe Bohſen: Das alte Indien II, 116.

14) Vgl. Hieros. Beracoth. fol. 3, 1. Dicit R. Simeon ben Eliezer (Schabbat fol. 14, 3.: R. Samuel ben Eliezer): permisit R. Meir vinum atque oleum miscere, atque aegrotos ungere Sabbato. At cum ipse aliquando aegrotaret, nosque idem ei facere vellemus, non permisit.

el Isawieh, die „Stadt Jeſu,“ heißt, ohne daß wir aus dem Evangelium irgend einen Grund dafür anzugeben wüßten. Wir werden die Beiden ſpäter als falſche Zeugen gegen Jeſum auftreten ſehen.

VIII. Kapitel.

Das Eſelfüllen von Bethphage.

„Des anderen Tages nun (d. i. am Sonntage), als ſie ſich Jeruſalem näherten und gen Bethphage am Ölberg kamen“ — einer Vorſtadt, die ſchon das Stadtrecht von Jeruſalem genoß [1]), deren wir aber auſſer dem Evangelium nur noch einigemal in den talmudiſchen Büchern gedacht finden — „da ſchickte Jeſus zwei Jünger“ — wahrſcheinlich, wie ſpäter wieder, den Petrus und Johannes — „ab, und ſprach zu ihnen: Gehet in den Flecken hinein, der da vor euch liegt; und gleich wenn ihr hinkommt, werdet ihr einen jungen Eſel angebunden finden, das Füllen einer Eſelin, auf dem noch nie ein Menſch geſeſſen hat. Löſet ihn ab und führet ihn zu mir, und wenn euch jemand fragt, ſo ſprechet: der Herr bedarf ſeiner, und er wird ihn euch ohne Anſtand überlaſſen. Dieß alles aber geſchah, damit erfüllet würde, was durch den Propheten geweiſſagt iſt, da er ſpricht: „Saget der Tochter Sion: Siehe, dein König kömmt ſanftmüthig zu dir, ſitzend auf einer Eſelin, dem Füllen eines Laſtthieres!“ Die Abgeſendeten gingen hin, fanden den jungen Eſel an dem Thürſtande auſſen am Scheidewege angebunden und thaten, wie ihnen der Herr befohlen hatte. Als ſie nun den jungen Eſel losmachten, ſprachen einige der Umſtehenden, die Eigenthümer, zu ihnen: Was macht ihr, daß ihr den Eſel da losbindet? Sie antworteten, wie ihnen der Herr befohlen hatte, und ſprachen: Der Herr bedarf ſeiner! und ſie ließen ihnen den Eſel. Sie führten ihn nun zu Jeſu, legten ihre Kleider darüber, und Er ſetzte ſich darauf.“

Der ganze Ort Bethphage beſtand nur aus einer Reihe Häuſer

---

1) Babyl. Sanhedrin fol. 14, 2. Gloſſe: Bethphage est locus in conspectu moenium urbis, tamen Hierosolymis ad omnia par jure censebetur. Vgl. weiter Hug Einl. I. §. 4. p. 18 seq. zu Lightfoote Chorogr. in Matth. cap. 37.

am Bergſattel zu beiden Seiten der Landſtraße, und hier war der Eſel am Schlage angebunden: dieß will der Evangeliſt [2]) vielleicht mit dem Worte ἐπὶ τοῦ ἀμφόδου ausdrücken. Wie wir es hier ſehen, ſo werden im Orient überhaupt die Eſel ſelten mit Sätteln aufgezäumt, ſondern nur eine Decke, ein Kiſſen oder Kleidungsſtücke über den Rücken des Laſtthiers gebreitet.

Nach Matthäus zog auch das Mutterthier mit, vielleicht damit der noch nicht zugerittene Eſel willig ging. Juſtin [3]) ſieht in jenem das Sinnbild des obſoleten Judenthums, in dieſem das der noch nicht diſciplinirten Heiden.

Die Eſel, worin zum Theile der Reichthum der Erzväter beſtand, haben in Paläſtina eine hellröthliche Farbe und ſind ausdauernde, kluge und muntere Thiere, nicht ſo träge, wie bei uns. Am Königshofe war das Auffeheramt über die Eſel eine eigene Charge. Auf Mäulern insbeſondere finden wir ſelbſt Abſalom, Salomo und ihre Pagen reitend. Die nämlichen Thiere zogen auch am Pfluge, gingen in der Mühle, dienten zum Tranſport der Waaren, ſo wie zum Schnellauf für die Reichspoſten; ja die Karamanier und Perſer bedienten ſich derſelben ſogar für die Reiterei im Kriege: ſo finden wir es bei Cyrus, ſo bei Darius Hyſtaſpes gegen die Skythen. Überhaupt aber ſind ſie im Orient zum Fortkommen unentbehrliche Thiere, und ſtehen noch wie damals aller Orten für Reiſende in Bereitſchaft, obwohl man ſich für gewöhnlich auch der Kameele bedient. Hier aber war es zunächſt ein einfacher Laſteſel; denn den Juden ſelbſt war es im Geſetze verboten [4]), Maulroſſe oder durchaus zweiſchlächtige Thiere zu zügeln.

Hatte es ſonach für gewöhnlich nichts weiter Erniedrigendes, ſich auf einen Eſel zu ſetzen, ſo war es doch bei Chriſtus ſicher ein Zeichen der Demuth; und ſo haben es auch die Juden durchaus vom Meſſias verſtanden [5]). Das Volk hatte ſich die Überlieferung

---

2) Mark. XI, 4.

3) Trypho c. 53.

4) Levit. XIX, 19. Denn alle Baſtarde, zumal der Mauleſel, waren dem Typhon (Ana—melech) heilig. II. Kön. XVII, 31.

5) Babyl. Sanhedrin fol. 98, 1. 2. Si boni sunt Israelitae, tunc veniet in nubibus coeli (Daniel VII, 13.), si vero non boni, tunc inequitans asino. (Zachar. IX, 9.) Sapores rex dixit Samueli: dicitis

gebildet: wenn Israel im Guten beſtehe, werde der Meſſias in den Wolken des Himmels, ſonſt aber beſcheiden auf einem Eſel zu ihm kommen. Als aber König Sapor einmal desfalls den Juden den Antrag machte, er wolle ihrem Meſſias etwas edleres, nämlich ein Pferd ſchicken, da gab ihm ſtolz ein Jude zur Antwort: Kein Pferd von dir vergleicht ſich dem Eſel des Meſſias, denn dieſer iſt buntſcheckig und von hundert Farben. — Eſel von braunrother Haut mit weißen Streifen galten ſonſt für die ausgezeichnetſten, und die Frauen wählten ſie am liebſten. Die Rabbinen haben ein ganzes Stammregiſter [6]) von dieſem beſcheidenen Träger des Königs der Verheißung, wie die Araber von ihren Pferden.

---

vos Messiam vestrum venturum super asinum, ego mittam ei equum nobilem. Respondit ei: non est tibi equus centimaculus, qualis est asinus ejus. Dixit R. Joseph: Veniet Messias, et ego dignus habebor, qui sub umbra stercoris asini ejus sedeam (!). Cf. Beracoth fol. 56. Sohar in Zach. XIII, 2. — Bereschith rabba 75. und 89. in Genes. XLIX, 11. Quando Messias Hierosolymam veniet ad redimendum Israelitas, tunc ligat asinum suum, eique insidet et Hierosolymam venit, ut semet ipsum in humilitate gerat. Quando veniet ad colligendum Israelitas, tunc equitabit in filio asinae suae. Annon vero jam dudum dictum est de Messia Daniel VII, 13: „Ecce in nubibus coeli quasi filius hominis venit?“ Resp. Si Israelitae meruerint, cum nubibus coeli veniet; si non meruerint, pauper et insidens asino. — Sohar Levit. fol. 38. Non est mos, ut rex et matrona ejus (regina) asino vehantur, sed potius equis q. d. Habacuc. III, 8. Non enim tam vili pendere solent matronam, ut in asino equitet, quemadmodum rex non solet, ad modum hominis plebeji, asino insidere. Et propterea de Messia scribitur Zach. IX, 9.: „Pauper et insidens asino“: et in illo loco non vocatur rex, donec equis suis insideat, qui sunt ecclesia Israelitica. — Numer. fol. 83. „Non arabis cum bove et asino simul“ (Deuter. XXII, 10.): ille est asinus, cui insidens rex Messias dominaturus est.

6) Jalkut Rubens fol. 28, 2. in Genes. XXII, 3. und fol. 79, 3. 4. in Exod. IV, 20. Hic asinus filius est asinae, qui intra sextiduum crepusculo creata est, quem Abraham ligavit, quum Isaacum immolare vellet, quo vectus est Moses, quum Aegyptum peteret. Hic denique est asinus, in quo Messias equitabit. Ebenſo fol. 86, 1. in Zachar. und Pirke R. Elieser cap. 31.

So war der Heiland im Burgfrieden von Jeruſalem angelangt, lcher, wie wir längſt wiſſen, zweitauſend Ellen oder einen Sabbath- g im Umkreis einer jüdiſchen Stadt betrug, alſo bis an den Öl- g reichte, und Bethphage in ſich begriff. Von hier aus führte rr den Bach Cedron bis zum Tempelberge ein Pflaſterweg oder e erhöhte Steinſtraße nach Weiſe der römiſchen weiter, wovon thphage ſelbſt, nach der Erklärung des Gloſſatoren im Talmud [7]), ne Namensbedeutung „Straßlach“ geſchöpft. Und nun beſtieg ſus ſeinen noch nie berittenen jungen Eſel, in Vorausſicht ſſen, was da kommen ſollte.

IX. Kapitel.

Einzug Chriſti in Jeruſalem.

9. Niſan. 10. April.

„Als nun die Volksmenge, die zum Feſte erſchienen war, hörte, ß Jeſus nach Jeruſalem käme, nahmen ſie Palmzweige, zogen naus Ihm entgegen, und wie Er ſich jetzt dem Abhange des Öl- rgs näherte, fing die ganze Menge voll Freude mit lauter Stimme an: Hoſanna dem Sohne Davids, hochgelobt ſey, der da kömmt n Namen des Herrn, der König Iſraels! Das meiſte Volk er breitete ſeine Kleider auf den Weg, andere hieben Zweige von n Bäumen“ — von den Oliven nämlich und von den Weidenſtäm- en im Brühl Motza [1]) am Bache Cedron, der von den hier einſt

7) Bava Mezia fol. 90, 1. Triturat inter muros Bethphage. Gloſſe: Ambitus extimus Hierosolymae, quem ei addiderunt, vocatur Bethphage, et videtur mihi viam subactam vel stratam denotare. Menacoth fol. 78, 2. Pesach fol. 63, 2. Qui sacrificium eucharisticum intra mactat, et panis ejus est extra murum, panis sanctus non est. Quid est extra murum? R. Jochanan dicit: extra murum Bethphage. Vgl. Hug Einleit. zum n. T. I, 19.

1) Wie am Hüttenfeſte. Cf. Succa cap. 4. hal. 5. Erat infra urbem locus quidam Motsa — מוֹצָא —: huc descenderunt (in festo sc. Scenopegiae) et decerpserunt inde ramos salicum perlongos, atque abeuntes eos locarunt juxta latera altaris, incurvatos ita, ut capita eorum in verticem altaris declinarent. Conf. Lightfoote Chorogr.

angepflanzten Cedern ſelbſt ſeinen Namen χειμαῤῥος τῶν Κέδρων (Joh. XVIII, 1.) „der Cedernbach“ erhalten hatte — „und ſtreuten ſie vor Ihm hin auf die Straße; und die Schaaren, die vorausgingen, und die, welche nachfolgten, ſchrieen und wiederholten: Hoſanna in der Höhe! Hochgelobt ſey, der da kömmt im Namen des Herrn, hochgelobt das Reich unſeres Vaters David, das jetzt bevorſteht!“

So ging es unter Pſalmengeſang und dem meſſianiſchen Königsrufe in fortführender feierlicher Prozeſſion, deren Nachbilder nur die Umgänge in der katholiſchen Kirche ſind, den Ölberg herwieder. „Seine Jünger aber dachten gar nicht daran, daß dieß von Ihm geſchrieben ſtand: Fürchte dich nicht, du Tochter Sion! ſiehe, dein König kömmt, ſitzend auf einem Eſelsfüllen. Erſt als Er verherrlicht war, verſtanden ſie, daß ſie das an Ihm in Erfüllung gebracht hätten.“

Es hat ſich unter den Juden die Nachricht erhalten [2]): als ihr Befreier Moſes von Pharao wieder zu ſeinem Volke zurückgekehrt ſey, hätten ſie ihm einen ähnlichen Feſteinzug bereitet, und unter Sang und Poſaunenklang ihre Kleider vor ihm auf den Weg gebreitet, rufend: es lebe unſer König! So wurde jetzt auch der Meſſias von ſeinen Anhängern aufgenommen.

Das war überhaupt der Empfang und die Ehrenbezeigungen morgenländiſcher Könige. Als Xerxes auf ſeinem Zuge nach Europa den Helleſpont überſchritt, erzählt Herodot [3]), da wurden Rauchfäſſer mit den koſtbarſten Düften vor ihm her geſchwungen, und ſie ſtreuten Myrthen ihm auf den Weg, worüber ſein Fuß ſchreiten ſollte.

---

in Matth. cap. 40. Salomo hatte die Höhen Judäa's mit Cedern bepflanzen laſſen; dieß geſchah auch im Thale Cedron, wo Jeremias ſeine Klagen erſchallen ließ. Siehe unten Kap. XXV, not. 25.

2) Jalkut Schimoni P. I. fol. 52, 4. Et festinarunt et exuit unusquisque vestem suam, et projecerunt in terram, et fecerunt solium magnum, in quo Mosen collocarunt, et tubis cecinerunt, dicentes: Vivat rex! vivat rex! Wie übereilt wäre es, hieraus gleich den Schluß zu ziehen: der Palmeneinzug habe in Wahrheit wohl gar nicht ſtattgefunden, ſondern ſey eine alte Mythe, die man nur in ſolcher Weiſe wieder auf Chriſtum angewendet! Und doch verſtand ſich der Mythiker zu dieſer Behauptung, ohne die angezogene Stelle auch nur zu kennen.

3) VII, 54.

Als Mordechai aus dem Thore des Königs Ahasverus zog, eißt es im Targum Esther [4]), waren die Straßen vor ihm mit Myrthen bedeckt, und die Vorhöfe mit Purpur. Wieder: als Simon der Makkabäer, wie wir lesen [5]), die hohe Burg von Jerusalem erobert hatte, hielt er seinen Einzug unter Hymnen und Cymbeln und Saitenspiel, und unter Vortragung von Palmenzweigen, weil es ein Zug des Triumphes war. Dasselbe wiederholte sich [6]), als Judas Makkabäus zur Einweihung des wiedereroberten Tempels schritt, und Thyrsusstäbe und Palmen und grüne Zweige, in ähnlicher Weise, wie zur Zeit des Tabernackel, dem alten Kirchweihfeste, seinen Einzug eröffneten.

Aber sogar bis auf unsere Tage hat sich diese Art Ehrenbezeigung in den dortigen Ländern erhalten; denn als vor einigen Jahren (1834) die Fellahs oder eingebornen Landbauern wegen einer vorgeschriebenen Truppenaushebung sich empörten und auf einige Zeit sogar Jerusalem wegnahmen, fand sich auch das unruhige Völkchen der Bethlehemiten bei dem Aufruhre mit betheiligt, und wurde von Mehemet Ali, dem Vicekönige Ägyptens, deßhalb entwaffnet, auch viele Einwohner gefänglich eingezogen. Da traf es sich, daß der brittische Consul von Damaskus (Herr Farran) eben nach den salomonischen Teichen ausgeritten war: aber sieh! auf dem Rückwege nach Bethlehem kamen Hunderte vom Volke, männlichen wie weiblichen Geschlechtes, ihm entgegen, und baten ihn inständig, sich für sie zu verwenden und sie in seinen Schutz zu nehmen; und alle breiteten auf einmal, wie auf eine plötzliche innere Eingebung, ihre Kleider auf dem Wege vor seinem Pferde aus. Der Consul war bis zu Thränen gerührt [7]).

Palmen galten von jeher als Triumpheszeichen bei allen Völkern, und waren der Lohn für die olympischen Sieger [8]). Derlei Schößlinge, wie sie das Volk hier aus den Thoren Jerusalems Christo entgegentrug, hießen, in Bändel gebunden: Lulabin oder Arkablin, und waren sowohl beim Hüttenfeste, als auch,

---

4) X, 15.

5) I Makk. XIII, 51.

6) II Makk. X, 7.

7) Robinson Palästina II, 383.

8) Virgil Georg. III, 49. Aen. V, 111. Plutarch Sympos. VIII, 4. 1.

wenn gleich nicht ſo allgemein, zur Feier des Dienſtes am Paſcha üblich, ja ſie führten wohl ſelbſt den Namen Hoſanna [9]).

Hoſanna dem Sohne Davids! ſcheint auch ein Gruß bei den alten Juden geweſen zu ſeyn, wie bei uns: Gelobt ſey Jeſus Chriſtus! Wenigſtens war dieß der Fall mit dem Segensſpruche: Hochgelobt ſey, der da kömmt! worauf der Dank lautete: Im Namen des Herrn! Der Spruch galt zuvörderſt dem (unſichtbar anweſenden) Elias, ſo oft ein Knabe durch die Beſchneidung in den alten Bund aufgenommen wurde [10]), um wie viel mehr mußte der Heiland im neuen Bunde dieſen Gruß in Anſpruch nehmen (Luk. XIII, 35). Sonſt wurde Hoſanna nur am Feſt der jüdiſchen Palmen oder der Hütten, unter Vortragung eben jener Friedenszweige, geſungen.

Dieß iſt der Einzug des ewigen Friedenskönigs, des Triumphators über Sünde, Tod und Welt, in die Siebenhügelſtadt des Orientes [11]) — das Vorbild des Triumphzuges der Seligen,

---

9) Erubbin fol. 26, 2. Audivi ab eo, quod funguntur officio suo per Arkablin in Paschate. Quidnam autem Arkablin? Risch Lakisch dicit: vimen complicatum. Gl. Virgultum crassum, quod crescit circa palmam, et complicatur circa eam, ascendens in eam (sc. hedera palmarum). Vgl. Abſchn. V, Kap. XVI, not. 8. und Lightfoote in Matth. XXI, 9.

10) Hieros. Succa fol. 54, 1. Interrogarunt R. Chaijam bar Ba: unde astruitur, quod ille, qui audit et non respondet, fungitur officio? Ex hoc, inquit, quia nos videmus grandissimos Rabbinos stantes in Synagoga, et hi dicunt: „Benedictus, qui venit," et ille respondent: „In nomine Domini" — et utrique satisfaciunt officio suo.— Midrasch Tillin fol. 4, 2. 42, 1. Homines Hierosolymae dicunt ab intra: „Serva nunc, Domine, obsecramus;" et homines Judaeae ab extra: „Prospera nunc, Domine, quaesumus." Homines Hierosolymae dicunt ab intra: „Benedictus, qui venit;" et homines Judaeae ab extra: „In nomine Domini." (Ps. CXVII, 25. 26.) Hieros. Beracoth fol. 13, 3. Traditio est, intra templum nunquam recitari Amen. Quid interim responderint? „Benedictum sit nomen Majestatis in regno ejus in saecula saeculorum." — Bab. Joma fol. 39, 1. 41, 2. 66, 1. Et respondit populus: Benedictum sit nomen gloriae ejus in sempiternum.

11) Tanchuma fol. 52, 3. Demonstravit cetus Jonae templum domini, sicut dicitur (Jon. II, 7.): „Ad radices montium descendi;" unde discimus, Hierosolymam super septem montes sitam fuisse.

ie die Palme errungen haben, durch die Thore des himmliſchen Je-
ıſalems (Apoc. VII, 9.). Nicht Elephanten ziehen den Siegeswa-
:n, nicht Gefangene keuchen in Ketten vor Ihm, nicht auf kriegeri-
hem Roſſe und mit den Waffen des Mars, nein, mit dem Ölzweige
:r Minerva naht der Triumphator auf einem weißen Eſel, wie
. Iſrael die Richter (V, 10.) zu reiten pflegten, unter dem Jubel
iner Befreiten. Unblutige Trophäen werden einhergetragen: es
ıd Ölzweige und Palmen des Friedens. Nicht über Leichen ſchreitet
in Fuß, ſondern über Feſtgezweige und Blumen, und über unblutige
urpurgewande der Seinen, vielmehr im eigenen Blut ſein Gewand
ı waſchen iſt Er gekommen: es iſt der Triumphzug des gekrönten
)pferlammes zum Tode. Denn es war an dieſem Tage oder am
lgenden zehnten, wo nach dem Geſetze (Exod. XII, 3.) das Lamm
ır Schlachtung auf das Paſcha ausgeſucht wurde. Ebenſo
)t jetzt auch Chriſtus freiwillig als das Opferlamm für die Verſöh-
ung der ganzen Menſchheit ſich dar.

„Und wie Er nun näher kam und die Stadt anſah, da weinte
:r über ſie, und ſprach: Jeruſalem! Jeruſalem! die du die
Propheten mordeſt, und ſteinigeſt die, welche zu deinem
)eile geſendet worden: wie oft wollte Ich deine Kinder
erſammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre
flügel ſammelt, und du haſt nicht gewollt. O daß du
rkennen möchteſt, und zwar an dieſem deinem Tage,
das zu deinem Frieden dient[12]); nun aber iſt es vor
einen Augen verborgen. Es werden Tage über dich kommen,
wo deine Feinde einen Wall um dich her aufwerfen, dich ringsum
einſchließen und von allen Seiten ängſtigen werden. Ja, der Erde
werden ſie dich gleichmachen, dich und deine Kinder in dir, und

---

12) *Τὰ πρὸς εἰρήνην σου.* Der Heiland ergreift hier ein Wortſpiel; denn Jeruſalem heißt die heilige Friedensſtadt, und ſie ſollte ſchon von Sem und Abraham her dieſen Namen erhalten haben. Cf. Bereschith rabba 16. in Genes. XXII, 14. Sem vocavit eam Salem, s. d. et Melchisedek rex Salem. Dixit Deus s. b. si voco eam „videbit" (Jeru unde Moria), ut Abraham eam vocavit, Sem vir justus murmurabit; si voco eam „pacem", Abraham vir justus murmurabit; sed ecce voco eam Jerusalem, quo nomine vocarunt eam ambo: „videbit pacem."

keinen Stein auf dem anderen laſſen, weil du die Tage deiner Heimſuchung nicht wahrgenommen haſt [13])!“ — Er, der ſein Lebelang nie gelacht, wie es ſo wahr im Briefe des Lentulus heißt: Er weinte über das Elend und die Verkehrtheit der Menſchen. —

Der Gottmenſch weint beim Grab des Lazarus, wie beim Anblick von Jeruſalem; denn die Gabe der Thränen, das Blut der Seele, wie Auguſtinus ſie ſchön nennt, war überhaupt allen früheren Jahrhunderten, wo das Gemüth noch nicht ſo abgeſtumpft und für die höheren Eindrücke abgeſtorben war, daß der kalt räſonnirende Verſtand die unbedingte Herrſchaft über alle übrigen Kräfte im Menſchen an ſich geriſſen hätte, wie in unſerem nüchternen Zeitalter — in viel reichlicherem Maße verliehen. Auch die Quelle aller Poeſie im Alterthum wie im Mittelalter iſt thränenreich. Nicht nur weinen die Helden Homers, Achilles an ihrer Spitze, ſondern als Gottfried von Bouillon mit den Schaaren der Kreuzfahrer zuerſt Jeruſalem und das heilige Grab erblickte, da fing das ganze Heer zu weinen an. Richard Löwenherz weinte laut, als er die Stätte, wo der Erlöſer geſtorben, nicht befreien konnte. Nicht minder hatte Ludwig der Heilige und ſo viele andere Frommen der Kirche die Gabe überflüſſiger, heiliger Zähren. Das Durchempfinden des Schmerzes iſt weit größer, ſpricht der heilige Ambroſius, als ſtoiſche Unempfindlichkeit, die für die Leiden der Menſchen kein Gefühl, kein Gemüth für ihre Beſſerung hat. Alſo weint hier der Heiland bitterlich im Angeſichte Jeruſalems.

13) Die Rabbinen geben ganz andere Gründe der Zerſtörung Jeruſalems an: Schabbath fol. 119, 2. Abai dicit: non vastata est Hierosolyma nisi propter profanationem Sabbati; R. Abba dicit: n. v. e. H. nisi quod neglexerunt recitationem phylacteriorum mane et vespere; Rabh Menona dicit: n. v. e. H. nisi quod neglexerint educationem puerorum in schola; Ulla dicit: n. v. e. H. nisi quod non foret verecundia hujus erga illum; R. Isaac dicit: n. v. e. H. nisi quod aequarent inferiorem digniori; R. Chanina dicit; n. v. e. H. nisi quod se mutuo non reprehenderent; R. Juda dicit: n. v. e. H. nisi quod despexerit discipulos Sapientum etc. Alſo weil ſie ihre Gebetsriemen nicht fleißig gebunden, u. dgl., nicht aber weil ſie den Meſſias getödtet, das hat ihren Untergang verſchuldet!? Siehe weiter Raim. Martini pugio fidei §. III. dist. III. c. 21.

Nach der heidnischen Mythe empfingen die Völker ihren Dio-
os, den vorbildlichen Gott der neuen Zeit und Geber der Brod-
Weinfrüchte, wie er auf eines Esels Rücken als der welterobernde
mphator zurückkehrte, unter Dithyramben, Jo Evoe! ihm als
us, ihrem Befreier und Beseliger, singend, und sie begleiteten
mit Thyrsusstäben. Jetzt erscheint der wahre Jehova, von dem
nysos in seiner ursprünglich reinen Gestalt nur das Vorspiel ge-
n, Er erscheint in demselben Aufzuge: aber Er weint über die
hörung und Verkehrtheit der Menschen. —

„Als Er nun in Jerusalem einzog, kam die ganze
adt in Bewegung, und es hieß: wer ist Der? Das
lk aber sprach: Es ist Jesus, der Prophet von Naza-
in Galiläa; und es bezeugte öffentlich, daß Er Lazarus aus
Grabe gerufen und von den Todten auferweckt habe, und sie
en Gott über all die Wunderthaten, die sie gesehen. Darum
Ihm auch das Volk entgegen, weil es gehört hatte, daß Er
ein Zeichen gethan.“ Jetzt, hofften die meisten, werde Er in
usalem all seine Anhänger um sich versammeln, und endlich sein
ch hienieden gründen.

Die heidnischen Bestreiter des Christenthums, Porphyrius,
Philostratus u. s. w. verunglimpften den Erlöser wegen dieses
Imeneinzugs, und warfen den Christen vor, Er habe mit seinen
hängern auf dem Ölberge sich gelagert und von da aus Jerusalem
roht, um sich darin zum König aufzuwerfen. Der Anschlag der
führer sey aber mißlungen, und Jesus darum als Hochverräther
ein König der rebellischen Juden — gekreuziget worden. Dieß
te fünfundzwanzig Jahre später ein ägyptischer Afterprophet mit
iem Anhange von 30,000 Sikariern wirklich versucht, für den dann
ulus angesehen wurde. Vielleicht war eine verworrene Tradition
sen zu den Ohren jener Propugnatoren des Heidenthums gedrungen.
r Gottmensch aber, dem, ehe Er den Thron seiner Herrlichkeit
lassen, die ganze Welt zum Schemel seiner Füße diente, trug kein
gehren nach einem irdischen Scepter.

Der Einzug geschah durch das später s. g. goldene Thor,
d dieß wurde fortan zum Wahrzeichen für Jerusalem gesetzt.
nn hier sollte der Sieger eindringen, so oft Gott mit der
uthe seines Zornes oder mit der Gnade der Befreiung sein Land

und ſeine Stadt heimſuchte. Hier brachen die Araber unter dem Chalifen Omar zuerſt erobernd in die Stadt vor, und durch dieſes Thor, laut der Sage, haben die Kreuzfahrer das heilige Zion wieder zurückerobert. Darum wurde es in der Folgezeit von den Türken vermauert, und iſt es noch bis zur Stunde, indem ſich die Moſlimen mit der Prophezeiung tragen: einſt würden die Chriſten wieder als Überwinder triumphirend hierdurch in Jeruſalem einziehen.

X. Kapitel.

Die Kinder im Tempel.

Jeſus ſtieg vor Moria ab, „und ging hinauf in den Tempel Gottes.“ [1]) Zur Rechten trat man die Stufen hinan, und rechts war auch der Eingang in denſelben nach feſtgeſetzter Ordnung; dann ging man hindurch und linkerhand hinaus, und ſtieg zur linken Seite den Tempelberg wieder herab [2]). Alſo zog Er jetzt durch die

1) Joh. XII, 12—19. Luk. XIII, 34. XIX, 29—45. Mark. XI, 1—11. 18. Matth. XXI, 1—11. 14—16. XXIII, 37. Hier die Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel anzuſchließen, waren die Synoptiker wahrſcheinlich veranlaßt durch die nahe liegende Ideenaſſociation zwiſchen der Frage der Hohenprieſter und Schriftgelehrten über die Vollmacht Jeſu, zu lehren (Mark. XI, 27. Matth. XXI, 23. Luk. XX, 1.), und jener früheren (Joh. II, 18.), in welchem Auftrage Er die Tempelreinigung vollbringe? Parallele Fälle vgl. Kap. XXVIII, not. 1. Jene, welche eine zweimalige Vornahme dieſes Aktes feſthalten, bedenken nicht, daß die zweite, ſchon an ſich zweckwidrig, ſelbſt die Bedeutung der erſteren aufhebe, und daß man nach Markus dann auch noch eine dritte urgiren müßte, weil dieſer ſie auf den Tag nach ſeinem Einzuge verlegt.

2) Middoth cap. 2. h. 2. Omnes ingrediuntur in templi montem secundum consuetudinem via dextra, ac circumeunt, egrediuntur autem sinistra, excepto eo, cui aliquid accidit; nam ille circumambulabat ad sinistram. Interrogatus quis: quid tibi, quod ad sinistram circumeas? respondit: quia lugeo; et ille: qui aedem hanc inhabitat, te soletur — aut: quia ego sum excommunicatus; cui alter: q. ae. h. i. indet cordi tuo, ut auscultes verbis sociorum tuorum.

ſorte Suſa, worauf die Heidenſtadt abgebildet war, ein in den
rhof der Heiden.

„Und die Kinder im Tempel ſchrieen und ſprachen:
oſianna dem Sohne Davids! Da aber die Hohenprieſter
d Schriftgelehrten dieß hörten, und die Zeichen ſahen, die Er that,
rden ſie unwillig" — denn ihnen lag von Rechtswegen das Re-
nſorium [3]) ob: Herr, ſey uns gnädig! oder: Hochgelobt ſey, der
kömmt im Namen des Herrn! — „und ſie ſprachen zu Ihm:
örſt du, was dieſe ſchreien? ſo wehre ihnen doch! Ja freilich, er-
ederte Jeſus; habt ihr denn nicht geleſen: Aus dem Munde
r Unmündigen und Säuglinge haſt du dir Lob bereitet?
enn dieſe ſchwiegen, müßten die Steine ſchreien." Er
rach's mit Anwendung des achten Pſalmes, indem Er ſich
durch ſelbſt als Jehova beurkundete — während die
Schlußſtrophe nach Habakuk II, 11., wo es heißt: „Der Stein
rd aus der Mauer ſchreien, und die Balken am Ge-
ude werden antworten: wehe dem, der dieſe Stadt
bauet hat!" — drohend auf den Untergang des heiligen Zion
lte; denn wie damals die Steine das Verderben der Chaldäer
rkünden ſollten, ſo war es jetzt über die Juden verhängt.

Wer ſind die Kinder im Tempel? Die Beantwortung
ſer Frage führt uns in's tiefe Alterthum und in das innerſte Re-
ionsweſen der Völker zurück. Es war myſteriöſer Glaube
i allen Nationen, daß eine Menſchwerdung Gottes
m Heiligthume ausgehen müſſe. Darum begegnen wir
erall geweihten Jungfrauen am Tempel, woran ſich ſo
le Mythen von der Herabkunft eines Gottes knüpfen [4]). Die

---

3) Succa fol. 38, 1. 2. Si cui servus, aut mulier, aut puer occurrit, idem ille respondeat, quod ille clamare inceperit . . . Si parvus fuerit, qui clamat, idem ipsi respondent; quod ipse dixerit: „O Domine, bene prospera!" (benedictus, qui venit in nomine Domini) Ps. CXVIII, 25. (26.): idem repetunt. Hier. Beracoth fol. 13, 3. Intra templum nunquam recitetur Amen. Quid interim respondent? Benedictum sit nomen Majestatis in regno ejus per saecula saeculorum. Cf. Kap. XXIV. not. 1.

4) Herod. I, 181. 182. Vgl. hiezu Hengſtenberg's ausgezeichnete Abh. Beitr. zur Einl. in's a. T. III, 127—148. Die Bücher Moſes und

Erwartung erfüllte sich mit Maria. Sie war nach der Lege von Anna, ihrer Mutter, in Jerusalem geboren, und nur späte Joseph von Nazaret vermählt. Von ihrer ersten Jugend an ha sie im Antrieb des heiligen Geistes nach der Anweisung des Gesetze das Gelübde abgelegt, sich dem Dienste Jehova's in seinem heili Tempel zu weihen.

Auch Wittwen konnten ausnahmsweise dieß Gelöbniß thun, wir an dem Beispiele der Prophetin Anna bei Lukas (II, 3 sehen, die bei vierundachtzig Jahre „nicht mehr vom Tem kam, sondern Gott mit Fasten und Beten Tag und Nac diente." Hatte aber eine Jungfrau sich dem Herrn verlobt, da sollte sie zeitlebens ihr Gelübde halten, und sich nicht mehr verm len, nach dem Grundsatze: niemand kann zwei Herren dienen; e Ehefrau aber ist nicht mehr Herrin über sich, sondern steht un dem Gesetze ihres Mannes [6]), und darf über ihre Person nicht eig mächtig ex voto verfügen, um sich als eine der Welt Abgeschied und Gott allein Geweihete zu betragen. Als solche mußten sich a die Dienerinen des Heiligthums betrachten.

Der Ausdruck צבא „dienen" steht im Pentateuch [7]) auch v den Priestern und Leviten: wie dieß aber von den gottgeweihte Frauen vor der Thüre der Stiftshütte gemeint war, erklärt d alexandr. Version, welche das Wort (Exod. XXXVIII, 8 durch „Fasten" (ἐνήστευσαν), so wie Onkelos es durch „Bete übersetzt. Und hiezu liefert die letztere Stelle selbst eine merkwürdi Erläuterung; es heißt nehmlich dort: „Er goß ein eherne Becken sammt dem Gestelle aus den Spiegeln der Frauen welche unter der Pforte des Versammlungszeltes dien ten." Die Spiegel also von Stahl, das Sinnbild weltlicher Eit keit und sinnlichen Wohlgefallens, diese verderblichen Luxusartik

---

Ägypten S. 194 f. — Movers: Die Phönizier, 598. 616 f. 632. 643 Leben Christi B. II. S. 4.

5) Levit. XXVII, 1—8. Numer. VI, 2.

6) Röm. VII, 2. I Kor. VII, 34. Ebenso fast wörtlich Abarbanel in J die. XL. Foemina, donec viro adhaereat, non potest divino cult dicari, quoniam mariti ministerio et usui adstricta est, pro le mulierum marito legitime adjunctarum.

7) Numer. IV, 23. 35. 39. 43. VIII, 25.

wie sie Isaias III. 23. nennt: sie gaben diese Geweihten bedeutsam um Gusse eines Beckens hin, woraus die Priester sich zum heiligen Dienste waschen sollten, um rein und wohlgefällig vor Gott zu stehen. Sie führten ein Leben der Ascese; nicht äusserlich durften sie sich also mehr schmücken und ihr Haargeflecht ordnen, sondern es wachsen lassen, und dieß stimmt ganz mit dem Wachsenlassen der Haare bei den Naziräern überein. Schön sagt darum Aben Esra i. l.: „Es ist die Gewohnheit der Frauen, jeden Morgen ihr Antlitz im Spiegel zu schauen, um ihr Haar zu ordnen; aber sieh! da lebten Frauen in Israel, die dem Herrn dienten, dieß zeitliche Vergnügen unterließen, und ihre Spiegel als eine freiwillige Opferspende hingaben; denn sie bedurften ihrer nicht weiter, sondern sie kamen täglich vor die Pforte des Tabernakels, um zu beten und zu hören die Worte des Gesetzes." [8])

Zu einer solchen Jungfrau, welche Glück, Ehre und Namen nicht in dieser Welt suchte, und deßhalb auch auf einen Mann verzichten mußte, opferte auch Jephte durch jenes Siegesgelöbniß seine einzige Tochter, die ohne eigenen Willen noch unter der Hand ihres Vaters stand, dem Herrn im heiligen Zelte. Darum heißt es im Buche der Richter XI, 37—40: „sie beweinte zwei Monate lang ihre Ehelosigkeit mit ihren Gespielen auf dem Gebirge, darnach aber, als die Zeit erfüllt war, kehrte sie zu ihrem Vater zurück, willfahrte seinem Gelübde, und sie erkannte keinen Mann" — wie es (Luk. I, 34.) gleichlautend die heilige Jungfrau dem Engel gegenüber ausspricht. „Und alljährlich feierten fortan die Töchter Israels vier Tage lang mit Preis die Tochter Jephte's des Gileaditen." Später lesen wir noch einmal im Buche Samuels II, 22. von diesen geweihten Jungfrauen, daß die übermüthigen Söhne Eli's Nothzucht verübten. Nach der erforderlichen Zahl jener Spiegel aber, und nach der Darstellung des Geschichtschreibers Josephus (Antiq. V, 10. 1.) scheint ihre Zahl nicht gering gewesen zu seyn.

Gleichzeitig mit Jephte sehen wir auch bei den Griechen Iphigenia von ihrem Vater Agamemnon als Jungfrau der tauriſchen Artemis geopfert, oder nach bildlichem Ausdrucke: ihrem Dienste geschlachtet. Diese Parallele ist schon den Alten aufgefallen, daher meldet Epiphanius (haer. II. p. 138.): Die Samariter ver-

8) Vgl. I Tim. V, 5. I Petr. III, 3. 4.

ehrten Jephte's ungenannte Tochter als Göttin Iphigenia (Ἰεφτι — γένεια!) Wundern wir uns aber nicht, wenn Herodot (II, 54. 56.) auch von einem Institute der heiligen Frauen bei den Ägyptern berichtet, von wo deren zwei durch die Phönizier geraubt, und die eine nach Ammonium, die andere nach Dodona verkauft worden ſey, d. h. durch Vermittlung der Punier dieſe weibliche Prieſterſchaft zu den Libyern und Hellenen oder früheren Pelasgern verpflanzt wurde. Ebenſo wandert der Chor der Phönizierinen im Trauerſpiel des Euripides von Tyrus aus zum Tempeldienſte nach Delphi. Das waren nicht ſolche, die ſich proſtituirten, ſondern der Vater der Geſchichtſchreibung meldet ausdrücklich das Gegentheil: ſie hätten nie mit einem Manne Gemeinſchaft pflegen dürfen. Diodor von Sizilien (I, 47.) weiß von den beſonderen Gräbern dieſer „Kebsfrauen des Jupiter Ammon" zu berichten, die man in unſeren Tagen bei Theben wieder aufgefunden hat, ſo wie auch die Inſchrift von Roſette ihrer erwähnt. Die berühmten Orakel zu Patara und Dodona waren, wie in jener ägyptiſchen Stadt, durch ſolche Jungfrauen bedient, die wegen ihrer unnahbaren Virginität „Pallades" hießen, weßhalb auch im Auge die Pupille, weil ſie von der Sclerotica umwölbt, vom Netz der Iris und der Hornhaut rings im Kreiſe eingeſchloſſen und umwickelt, und von den Augenwimpern zugedeckt, wie in einer Wiege bewahrt iſt, den Namen das Kindlein oder die Jungfrau trägt. In Babylon, wie zu Thebä im Tempel des Kneph, oder auf Tauris, ſchlief ſtets eine Kebeſche oder „Heilige" allein im Thurme des Beel, wo ein Lagerbett aufgerichtet ſtand, um der Herabkunft des Gottes zu harren: darum führte ſie auch den Namen: „die göttliche Braut." Ebenſo fand das Aufſchlagen des ἱερὸς λέχος der Proſerpina nach Clemens v. Alex. (Protr. p. 18.) in den großen Eleuſinien ſtatt, welche mit den Laubhütten faſt gleichzeitig fielen, und eine neuntägige Enthaltung der Frauen von aller ehelichen Gemeinſchaft voraus erforderten. In Rom ſelbſt wurden Lektiſternien bei jedem großen und allgemeinen Landesunglücke angeordnet, um anzuzeigen, daß man nun die Herabkunft des verheißenen himmliſchen Retters mit Sehnſucht erwarte. Dieß iſt überall die myſteriöſe Bedeutung der im unzugänglichen Thurme verſchloſſenen Königsjungfrau, wie es in der Mythe von Perſephone

ıd Danae, oder bei den Germanen von der Schwan-
ngfrau und Mutter des Wolfdietrich, von Belleda und
runhilde vorkömmt [9]). Übrigens waren jene Jungfrauen weder
i den Ägyptern noch bei den Israeliten eigentliche Prieſterinen oder
ierodulen, d. h. Dienerinen der Prieſter, wie Herodot ausdrücklich
rſichert; ſondern ſie dienten dem Gott durch Weiſſagen — wie die
ropheti Anna, welche auch bei der Opferung des Meſſias
r der Thüre der Stiftshütte durch eine innere Stimme aus ihrer
ɔgeſchloſſenheit im Tempel hervorgerufen wird, um den gottgebornen
:löſer zu verkünden.

Nun finden wir aber dieſe vorherbeſtimmte Gottesbraut von den
elden ſelbſt in den Himmel verſetzt und den uraniſchen Göttern zugezählt:
ır müſſen wir ſie von der erſterſchaffenen Weltjungfrau (*χόρη κόσμου*)
ich ägyptiſcher Anſchauung, oder von der mythologiſchen Allmutter,
r perſonificirten Urmaterie, aus welcher alle Dinge hervorgegangen,
ɔarf trennen. Denn es iſt Aſträa Urania, die germaniſche
ſtara oder Auferſtehungsgöttin, welche namentlich als die „himm-
ſche Jungfrau“ und als „Königin des Himmels“ verehrt
urde, ja *κατ' ἐξοχήν* Pallas [10]), und vermöge ihrer wunderbaren

---

9) Vgl. Bd. I. Einl. S. LVI. und Bd. IV, Kap. V, wo die Sage von der Geburt Wolfdietrichs und Karls des Großen, welche ſtatt der Teilſage eigentlich ſchon in die Einleitung gehört, vorgetragen werden ſoll.

10) Dieſe Beziehung der blauäugigen jungfräulichen Himmelskönigin aus der Mythologie auf die heilige Jungfrau darf nicht befremden, da ſelbſt die erſten chriſtlichen Glaubensprediger häufig ein Bild der Diana, ſelbſt wo ſie als Luna oder Göttin der Nacht ſchwarz dargeſtellt war, wie in ihrem berühmten Tempel zu Epheſus, oder der trauernden Erdmutter Demeter *μέλαινις* oder *Κελάρια* (Iſis Athyr) und ihrer der Unterwelt verfallenen Tochter Proſerpina im ägyptiſch-attiſchen Cult, ſo wie der verſchleierten Ilithyia, der Aphrodite *μέλαινα* und deutſchen Holda als Bild der Gottesmutter gelten ließen. Zum Bilde der Artemis *διοκερές* gehörte nach Plinius (h. n. XVI, 79.) weſentlich die Wahl von Ebenholz; Pauſanias aber erklärt (X. 38, 3.), daß die Griechen das Bild der Artemis von dem ihrer Mutter Nacht trennten, ſo daß ſie ein eigenes im epheſiſchen Artemiſium hatte. Daher die vielen ſchwarzen Marienbilder bis auf unſere Zeit herab: zu Loretto, Einſiedeln und Altötting, Neapel, Puy, Würzburg und anderwärts. Ebenſo kehrt Perſephone, „die Leuchtende,“ Ino Leukothea oder Albunea, die den jungen

Geburt aus dem Haupte der Vorſehung *μουνογένης Ὀβριμοπάτρη* hieß, aber vor allem bei den Aſſyrern, Perſern und Saken oder Indoſkythen als einheimiſche Göttin unter dem Namen Tanais oder Anaitis, ind. Anayaſa oder Mahabhaga, die große Göttin von Hierapolis, urſprünglich bildloſen Dienſt beſaß, von wo ſie nach Strabo (XI, 8. 14.) auch zu den Armeniern und Lydiern, und nach Plutarch (Lucull. c. 24.) aus Meſopotamien nach Lycien und Cappadocien überging, bei den Griechen aber als Athenais das Parthenon auf der Akropolis zu ihrem Tempel hatte, und die großen und kleinen Panathenäen, dieſe jährlich, jene alle fünf Jahre ihr gefeiert wurden. Es iſt Pallas, die Reine und Ungeſchwächte, die deßhalb als *πολιὰς καὶ σθενιάς*, als die ſtarke und mächtige Kriegsgöttin verehrt ward, und deren Bild, das Palladium, als ſchützendes Unterpfand der Städte und ihrer Jungfräulichkeit oder Uneinnehmbarkeit betrachtet, vor andern auf der Burg zu Ilion, ſowie zu Alalcomene ſtand, weil ſie ſelber eine unzugängliche Burg iſt. Darum heißt ſie Deſpoina, die Herrin, auch Ametor, die Mutterloſe. Wegen ſeiner Unzerſtörbarkeit und unverſieglichen Kraft iſt der Ölbaum ihr heilig, deſſen Zweige das Symbol der Reinigkeit und Sühne und des daraus hervorgehenden Friedens: darum ſtellte ſich der Bund der Amphiktyonen unter ihren Schutz, und der erwachſene Mann nahm von ihr die Weihe ſeiner Kraft, nach der Huldigung: *Σοὶ γὰρ ῥ' ἄνδρας νέον χρὴ σπένδεμεν Ὀβριμοπάτρη.*

Sie iſt es, die als Athene *ὑγιεῖα* oder *κόρη σώτειρα* die Votivtafeln der Geneſenen empfing; denn ſie iſt die Heilgöttin, weil der Gott des Heils von ihr geboren werden ſollte. Sie iſt Anahid, d. i. perſiſch der Morgenſtern, ſie Lucina, Aurora, die, von den Bergen oder aus dem Haupte des Zeus kommend, uns das jungfräuliche Licht gebiert. Darum iſt es hermetiſche Lehre, daß der Weltgeiſt Pan mit dem weiblichen Lichtgeiſte Athene den Aſklepios

---

Dionyſos an die Bruſt legt, die altkretiſche Brito oder Britomartis, d. i. die ſüße Jungfrau, in der lichten Madonna mit dem fliegenden Sonnenhaare, oder im Bilde der Maria Schnee wieder. Es iſt die weiße Bertha bei den Deutſchen, die noch in den zwölf Nächten als Weihnachtsgöttin im Volke umgeht. — Görres aſiat. Mythol. 360. not. Grimm deutſche Mythol. 181. 195. Altd. Wälder III, 47 f.

ngt, mit Phta Hephäſtos, dem männlichen Feuergeiſte, aber den
llo, den Vater Äſkulaps, deſſen Tochter Hygieia wieder in der
anation des Grundweſens ſie ſelber iſt. Deßwegen heißt Minerva
Mutter des Sonnengottes, wie die ägyptiſche Neith, die zugleich
Sais, Saoſis, phöniziſch Siga, d. h. „die Lilienreine", auf-
:, und auf deren Heiligthume im ägyptiſchen Sais geſchrieben
d: „Was da iſt, was da ſeyn wird und geweſen iſt,
ſ iſt von mir. Meine Hülle hat keiner aufgedeckt, und
Frucht, die ich geboren, iſt Sonne geworden." [11])

Dieſelbe Himmelsjungfrau und mythologiſche Gottesgebärerin
nbart ſich in der altſidoniſch-karthagiſchen Aſtarte Tanais oder
Iiſama, d. i. regina Coelestis, welche nach Tertullian (Apol.
8.) ſelbſt den Mauren als Varſutina oder jungfräuliche Athene
nnt war, und weil ſie allenthalben numen virginale war, auch
Minerva Viktoria oder Amazone (עזה אם), d. h. als
„ſtarke Mutter" und Walkyrie (*χόρη*, *κούρη*) Huldigung und
fer empfing. Herodot meldet (IV, 103.), die tauriſche Artemis,
Auszeichnung *ἡ Παρθένος* zugenannt, habe ſelbſt den Namen
higenia, die „Kraftgeborne" geführt — nehmlich weil die irdiſche
himmliſche Jungfrau ſich identificiren.

In den Büchern der Makkabäer (II. 1, 13 f.) finden wir ihrer
Naneia gedacht, und dieſen Titel (die indiſche Nani oder Nana,
ſie auch in der Peſchito und in der phrygiſchen Mythe heißt)
zt ſie noch auf den Münzen der Saſſaniden, wo ſie im faltigen
wande, mit dem Nimbus um das Haupt und eine lotosartige
ume (Lilie) in der Rechten abgebildet erſcheint. Dieſelbe Anait
r Tanais iſt auch die etruſkiſche Thana, die römiſche Anna
renna, die alte Larenmutter und Mondgöttin (woher annus),
m Feſt im Winterſolſtitium begangen wurde, wo der göttliche
ros zur Welt kam. Merkwürdig iſt, daß dieſelbe liebliche Sage,
ſche in der Mythologie aller Völker von der Geburt des er-
rteten Erlöſers geſungen wird, in Paläſtina auch von der
ttlichen Jungfrau vorkömmt. In Aſkalon ſoll ſie als Kind
i der Mutter Derketo ausgeſetzt, aber wunderbar von Tauben am
en erhalten worden ſeyn: dieſe bedeckten den Säugling mit ihren

---

) Procl. in Plat. Tim. p. 30. — Görres Myth. 170. 389. 391. 615. Creuzer Symbol. u. Mone 82. 749 f. 853.

wärmenden Flügeln, brachten von den Hütten der Hirten Milch in ihren Schnäbeln, ihn zu nähren, nach einem Jahre aber ſtärkere Speiſe, bis endlich jene, aufmerkſam geworden, ihnen nachgingen, und das wunderſchöne Kind entdeckten, das von dem Hirten Simmas ſofort den Namen Semiramis, oder die erhabene Göttin, erhielt, und bei den Syrern göttliche Ehre genoß.

Der älteſte Cult bei den Aſſyrern und Perſern brachte es mit ſich, reine Jungfrauen zum Tempeldienſte der Tanais oder Danae (wovon Diana und Venus Dione nur eine andere Form iſt) zu verloben. So beſtimmte nach Plutarch (Artax. 27.) König Darius in Ekbatana, der Planetenſtadt, hiezu die Aſpaſia, „damit ſie ihr übriges Leben in Reinheit zubringe.“ Artaxerres Mnemon war der erſte, der das Bild der Nationalgöttin in den vornehmſten Städten aufſtellen ließ. Er ſelbſt empfing zu Paſargadä nach Strabo im Tempel der Azara oder Aſtara, d. i. der Mitra Urania, der Himmelskönigin mit dem Sternenmantel, die als Perſephatta oder Perſephone ſelbſt den Namen dieſes Volkes führt, die Krönungsweihe. Nach einer Inſchrift zu Laodicea wurde aber noch in ſpäterer Zeit unter König Seleukus Nikator eine Hierodule auf dieſe Weiſe dem Tempel einverleibt. Mit dieſer Idee hängen auch die gottgeweihten Jungfrauen (σεμναί) bei den tibetaniſchen Lama's, und die Devadaſis bei den Indern bis auf dieſe Stunde zuſammen.

Nach dem Zeugniſſe des Strabo (XVII, 1.) wurden gerade die ſchönſten und vornehmſten Jungfrauen in obiger Art zuvörderſt dem Zeus Ammon gewidmet: es waren Töchter und Frauen von Königen, die in dieß Religionsverhältniß traten, wie man noch z. B. aus einem Bilde unter den Reliefs von Medinat-abu erſieht; überhaupt finden ſie auf Denkmälern und im Innern der Tempel, wie zu Karnak, häufig ſich abgebildet [12]). Wenn ſie aber ihre Reife und Reinigung erlangten, verſichert der Letztgenannte, und nun in die Ehe treten wollten — was bei den Prieſterinen der römiſchen Veſta erſt nach dreißig Jahren ihres Aufenthaltes im Tempel geſtattet war, ſo wurde um ſie getrauert. Denn nach urſprünglicher Obſervanz war es nicht geſtattet, und das Gelübde

12) Wilkinſon I, 258 f. Roſellini I, 1. S. 216 f. Minutoli's Reiſe S. 181. vgl. Abſchn. III. Kap. XXIII. not. 12.

Reinigkeit durfte nicht gebrochen, eine Jungfrau ihrem Gotte
)t bloß auf eine Zeit verlobt werden. Indeß auch die Hebräer
iten dieſe laxere Sitte von den Heiden nach, und löſten mit den
)ren der Mannbarkeit jenes myſtiſche Band der Vermählung an
Gottheit.

Auch Maria, die wahrhafte „Mutter des Herrn", war
ſolchem königlichen Geſchlechte, und als gottgeweihte Jungfrau
Tempel erzogen; nachdem ſie aber ihre Volljährigkeit erlangt, oder
vierzehntes Jahr angetreten, wurde auch ſie aus den Wohnungen
Hauſe Gottes entlaſſen; aber ſie erwählte ſich, ihr Gelöbniß treu
)ahrend, daß ſie keinen Mann erkennen wolle, zu ihrem Lebens-
ührten und Beſchützer ihrer Jungfräulichkeit ihren älteren Ver-
ndten Joſeph. Ein merkwürdiges Zeugniß für jene Ver-
)ung der Gottesgebärerin an Jehova hat uns der Kirchen-
er Origenes aufbewahrt, indem er ſchreibt: „Es iſt eine
rlieferung an uns gekommen, als habe ein Ort im Tempel be-
)den, wo für Jungfrauen ein Aufenthalt geboten war, um anzu-
en; Ehefrauen aber waren nicht zugelaſſen. Als nun Maria nach
Geburt des Erlöſers dahineintrat, um in dem Standorte der
ngfrauen anzubeten, andere aber, welche wußten, daß ſie einen
hn geboren, es ihr wehrten: da ſey Zacharias aufgeſtanden,
echend: ſie wäre würdig, an der Stätte der Jungfrauen zu ſtehen,
il ſie noch keinen Mann erkannt habe. Weil er aber alſo nach-
icklich wider das Geſetz auftreten, und ein Weib in den Stand der
ngfrauen einlaſſen zu wollen ſchien, hätten die Menſchen jener
neration ihn zwiſchen Tempel und Altar getödtet." [13])

Dieſe Urkunde zeugt wenigſtens für das Alter und die Urſprüng-
)keit des Berichtes, daß die Tochter Davids am Tempel ihre
gend Gott geweiht habe. Das Protevangelium Jakobi führt
ß Verhältniß mit apokrypher Beredſamkeit weiter aus, und läßt
: Jungfrau mit zwölf, wie das Evangelium von der Geburt
!ariens ſie mit vierzehn Jahren vom Tempel Abſchied nehmen,

---

13) In Matth. XXIII, 35. T. III. p. 845. Darauf glaubte Biſchof Oikonomos jüngſt ſeine Behauptung ſtützen zu können, daß jener Zacharias der Vater des Täufers ſey. Vgl. die Schrift ſeines modernen Gegners *Περὶ Ζαχαρίου υἱοῦ Βαραχίου ὑπὸ Ο. Φαρμακίδου. Ἀθῆναι* 1838. S. 20 f.

nachdem ſie mit ihren übrigen Gefährtinen den großen Vorhang vor dem Allerheiligſten gewebt haben ſoll. Darauf hin erklärt ſich auch der Koran (Sure III.) ausführlich über die Erziehung Mariens, der Schutzbefohlnen des Zacharias, in den Wohnungen des Tempels. Aus der Reihe der Rabbinen aber meldet nur noch R. Azaria im Meor enaim von dieſer Pflanzſchule der meſſianiſchen Hoffnung in Jehova's heiligem Hauſe.

Soviel über das altteſtamentliche Inſtitut heiliger Frauen am Tempel und ihren himmliſchen Reflex in der mythologiſchen Sternjungfrau [14]) als neues Werkſtück zur meſſianiſchen Geſchichte.

Aber nicht bloß aus dem Munde dieſer unſchuldigen Kinder wollte der Herr ſich Anbetung und Lob bereiten, ſondern auch Knaben dienten daſelbſt. Die Miſchna erzählt [15]): In den

14) Eine ſchöne Legende in Bezug auf die Sternjungfrau hat uns der weiſe Moſes Haddarſchan im elften Jahrhundert in Beresch. rabba 6, 2. aus der Überlieferung der Rabbinen aufbewahrt. Als nehmlich die Menſchen verderblichem Wandel ſich ergaben, und es Gott gereuete, ſie geſchaffen zu haben, da traten Schamchusai und Azael, die beiden Engel, vor ſeinen Thron, und riethen ihm, dieß Geſchlecht zu vertilgen, und ihnen die Erde zum Wohnſitze einzuräumen. Jehova geſtattete ihnen, niederzuſteigen, ob ſie die Probe beſſer beſtünden: aber ſieh! auch ſie unterlagen der Verſuchung, wie es heißt: „Die Söhne ſtiegen hernieder zu den Töchtern der Menſchen, denn ſie ſahen, daß ſie ſchön ſeyen, und nahmen ſie zu ihren Weibern, und es gingen daraus die Enakim, ein rieſenhaftes Geſchlecht hervor" — denn erſterer zeugte den Hija und Chija, letzterer den Sihon und Og. Da nahte Schemchusai auch einer Herrin, Aſthira mit Namen; ſie aber erklärte, ſie werde ihm nicht willfahren, bis er ihr den Namen ſage, kraft deſſen er in den Himmel hinaufſtiege. Als er es aber gethan, da ſchwang ſie ſich auf zu den Sternen, ſeiner Verfolgung zu entgehen (vglch. Offenb. XII.), und wurde von Gott unter die Plejaden verſetzt; Schemchusai aber hängt ſeitdem in der Luft zwiſchen Himmel und Erden, und Azael iſt der Teufel der Wüſte geworden. Cf. Raim. Martini Pugio fidei P. III. dist. III. c. 22.

15) Para cap. 3, 2. Hierosolymae atria constructa erant supra petra, et sub iis concavum ob sepulcrum abyssi, eoque mulieres gravidas et puerperas ducebant, quae illic liberos suos educarent. Praeterea eo ducebant boves, qui valvas in humeris ferrent, quibus parvuli insidebant cum poculis lapideis in manibus suis; postquam autem ad Silva pervenissent, descendebant, atque iis

terirdiſchen Tempelkammern hätten jüdiſche Frauen,
n den Prieſtern daſelbſt eingeführt, häufig ihre Ge-
rt abgewartet, und die Knaben, welche an dieſem
te zur Welt gekommen, hätten dort in der Abgeſchie-
nheit, nach dem Zeugniſſe des K. Salomo bis zum ſiebenten,
h Toſiphta bis zum dreizehnten Jahre ihre Erziehung
halten, um vor aller Gefahr der Verunreinigung ſicher
ſeyn. Dieſelben hatten nun die Aufgabe, wenn ein Unreiner,
einen Todten berührt hatte, zur Reinigung ſich ſtellte, auf dem
cken eines Ochſen nach dem Teiche Siloa zu reiten, dort in ſtei-
ne Gefäße Waſſer zu ſchöpfen, und dann ebenſo zurückgekehrt, um
erwegs ſich nicht zu beflecken, von dieſem Waſſer und der Aſche
rothen Kuh mit Hyſſop den Unreinen zu beſprengen, ein Gebrauch,
welchem auch der Brief des Barnabas redet [16]).

Von dem Urſprunge dieſer Tempelknaben brachte das Volk eine
derliche Sage in Umlauf. Wenn nehmlich die Hebräerinen im
nde Ägypten ihre Zeit nahe fühlten, ſeyen ſie in die Wüſte gegan-
, um heimlich zu gebären; aber auch hier hätten die Ägypter ihre
eiligten Knäblein ausgekundſchaftet, bis dieſe plötzlich von der Erde
ihren Schooß aufgenommen, und in die unterirdiſche Behauſung
abgeſchlungen, der Wuth der Verfolger entrannen. Dort ſeyen
, die Jahre ihrer Jugend abgeſchieden von allen Menſchen verle-
nd, herangewachſen, hätten Honig von Felſen geſchlürft, und oft
Erſcheinung eines wunderſchönen Knaben gehabt, der ſie beſucht

---

aquam hauriebant, et quum denuo ascendissent, considebant super iis. R. Jose dicit: in loco suo ope catenae hauriebant aquam. Surenhus T. VI, 274. Otho lexic. rabb. s. v. Atrium.

16) C. 8. Quam autem figuram putatis esse: quia praeceptum est populo Judaeorum, offerre vaccam homines, in quibus peccata consummata sunt, et occisam comburere, et tollere tunc cinerem pueros, et mittere in vasa fictilia, et suspendere in ligno lanam coccineam et hyssopum, et sic spargere pueros circa singulas turmas populi, ut sanctificentur a peccatis? Vacca erat Jesus; qui offerebant, homines peccatores hi, qui obtulerunt eum ad victimam; qui sparserunt pueri, hi erant, qui nuntiaverunt nobis remissionem peccatorum et castitatem praecordii nostri, quibus dedit evangelii potestatem, qui sunt duodecim testimonium tribuum, quia duodecim sunt tribus Judaeorum.

und geſtärkt, bis ſie wieder zu den Ihren heimgekehrt. Als ſie aber mit ihren Vätern den Zug durch das rothe Meer angetreten, ſahen ſie zuerſt Gott, als ihren Führer, und erkannten in ihm jenen himmliſchen Knaben wieder [17]). „Zu jener Zeit aber, wenn der König Meſſias ſeiner Kirche ſich offenbaren wird," heißt es im Targum Schir VIII, 1., „werden die Kinder Iſraels ſprechen: Komm mit uns als unſer Bruder! wir wollen nach Jeruſalem hinaufſteigen, und dort mit dir einſaugen die Sprüche des Geſetzes, wie ein Knabe die Milch von der Mutter Bruſt. Wir wollen dich hinauf führen, den König Meſſias, und einziehen in das Haus des Heiligthums: dort wirſt du uns die Furcht vor dem Angeſichte des Herrn lehren, uns weiſen auf ſeine Wege, und die große Mahlzeit feiern." So war es jetzt erfüllt [18]).

---

17) Massechet Sota fol. 11, 2. Traditio R. Akibae, quod quando instabat tempus pariendi mulieribus Hebraeis in Aegypto, ibant in agrum, s. d. Cantic. VIII, 5. Ezech. XVI, 4. et Deuter. XXXII, 13. Cumque cognoverunt Aegyptii, veniebant ad occidendos filios; factum est autem ipsis miraculum: terra quippe absorbebat eos; adducebant itaque boves et arabant super dorsum eorum, s. d. Ps. CXXIX, 3. Postquam autem erant ambulantes, pullulantes et venientes, erant sicut herba campi, s. d. Ezech. XVI, 7. Cumque adolevissent, erant venientes gregatim ad domos suas. Et cum Deus eis apparuit in mari, ipsi cognoverunt eum prius, s. d. Exod. XV, 2. — Schemoth rabba fol. 140, 2. Cum creverunt pueri in Aegypto, intrarunt domum ad patres suos, qui quaerebant ex iis, quis pavisset eos? et dicebant eis: juvenis quidam pulcherrimus descendebat, et faciebat nobis sic, s. d. Cantic. V, 10. Quando autem intraverunt Israelitae in mare, illi quoque pueri fuerunt ibi, et viderunt Deum in mari, coeperunt itaque dicere patribus suis: iste est ille juvenis, qui fecit nobis omnia illa, quae diximus, cum essemus in Aegypto s. d. Exod. XV, 2.

18) Hierauf beziehen ſich auch die Worte Chriſti Abſchn. IV. Kap. XVIII. u. XXI. und V, 27. Cf. II, 2. Bereschith rabba. Si non sunt parvuli, non sunt discipuli, si non discipuli, non sapientes, s. n. s. n. s. seniores, s. n. s. n. s. prophetae, s. n. p. n. est Deus. Jevammoth fol. 22, 1. (s. de fratriis). Proselytus, ex quo fit proselytus, censetur velut infans, qui recens nascitur. Maim. Issure bia c. 14. Gentilis factus proselytus et servus manumissus est velut infans modo natus, et omnes, qui erant consanguinei ejus, cum esset gentilis aut servus, non sunt amplius consanguinei.

Dieſe jungfräulichen Kleinen, welche mit Auszeichnung עוללים oder Säuglinge noch bis in's Knabenalter hießen, und ichſam als Miniſtranten am Tempel dienten, waren es, die mit nen gottgeweihten Töchtern Iſraels jetzt vom heiligen eiſte beſeelt hervortraten, um, wie Maria, die Schweſter oſis, mit ihren Geſpielinen einſt unter Hymnen und Pſalmen den zreichen Durchzug durch das rothe Meer feierte, und wie der Chor Jungfrauen den David, oder den Jephte bei ſeinem Einzuge als eger mit Cymbeln und Harfen jubelnd empfing, jetzt mit einer ötzlichen Erhebung, gleich den Kindern der Propheten, m Sohne Davids mit Hoſannaruf entgegenzugehen, daß ſie mit ihren Lobgeſängen die Hallen des Tem- ls erfüllten. —

„Die Phariſäer aber ſprachen unter einander: Da ſeht ihr's, ß wir nichts ausrichten; ſieh! alle Welt läuft Ihm nach. nd ſie dachten, wie ſie Ihn umbringen möchten, denn e fürchteten ſich, weil alles Volk durch ſeine Lehre ngeriſſen war. Er aber ließ ſie ſtehen; da nahten ſich Ihm linde und Lahme, und Er heilte ſie."

So war der Heiland zum ſiebentenmale während ines Erdenwandels nach Jeruſalem gekommen.

Quodsi hic et illi proselyti fiant, nulli omnino, si alicui foeminae ex illis commisceatur, interdicto prohibiti congressus obnoxius erit. Judicium legis est, licere gentili ducere matrem aut sororem suam proselytos factos. Verum sapientes nostri id prohibuerunt, ne dicerent: venimus a sanctitate graviori ad leviorem; heri enim id illis vetitum erat, hodie vero licitum est. Sic proselytus, qui commisceretur cum matre aut sorore sua gentili, perinde est ac si commisceretur cum extranea. I Cor. V, 1. Die Pythagoräer nannten den Tod ſelbſt eine Wiedergeburt, weil der Menſch für eine höhere Welt wieder zum Kinde werde. Sie lernten es von den Ägyptern, welche glaubten, der mumiſirte und gleichſam in Windeln gelegte Menſch werde wieder zum Kinde, um rein und unſchuldig in die Wohnungen der Götter einzugehen. Artemid. Oneirokrit. I, 13. 14.

XII. Kapitel.

Die Geſandtſchaft der Armenier. — Dritte Stimme vom Himmel.

„Es befanden ſich aber auch einige Griechen (oder Heiden) unter denen, die nach Jeruſalem hinaufgekommen waren, um am Feſte anzubeten. Dieſe wandten ſich an Philippus von Bethſaida aus Galiläa, baten ihn und ſprachen: Herr, wir möchten gerne Jeſum ſehen. Philippus ging und ſagte es dem Andreas, und Andreas und Philippus meldeten es Jeſu.“

Was brachten dieſe Männer aus dem Heidenlande, und was war ihr Begehren? Sie heißen Hellenen, nicht Helleniſten, ſind alſo offenbar keine Juden aus der Diaſpora; noch auch Proſelyten der Gerechtigkeit, die ſich der Beſchneidung, den Opfern und allen jüdiſchen Gebräuchen unterwarfen, und vollkommen zu Juden wurden: noch auch, wie wir aus dem Verfolge des Geſpräches ſehen, Proſelyten des Thors, welche die ſieben ſ. g. noachiſchen Gebote befolgten. Ihr Anbeten hat alſo hier eine weitere Bedeutung: ſie brachten nehmlich Weihgeſchenke zum Tempel, und ließen Thyſien oder Brandopfer darbringen, welche auch von Heiden angenommen, aber ohne eine ſtattfindende Communion der Prieſter oder Opfernden, ganz vom Feuer verzehrt wurden — ähnlich, wie wir derlei Verehrungen um dieſelbe Zeit auch von heidniſchen Vornehmen aus der Tiberſtadt, und von Helena, der Königin von Adiabene, berichtet finden [1]). Das war es, was ſie nach dem heiligen Salem führte. Was jedoch ihr Anſuchen an Chriſtus betrifft, ſo leſen wir im Evangelium nur die Erwiederung des Herrn auf ihren Vorſchlag: über dieſen ſelber aber gibt uns die Profangeſchichte Aufſchluß.

Die leibliche Gegenwart des Gottesſohnes auf Erden konnte und

1) Vgl. I Kön. VIII, 41. II Makk. III, 2 f. 35. Jos. Antiq. XI. 8, 5. XII. 2, 7 f. 3, 3. XIII. 3, 4. XIV. 7, 2. 16, 4. XVIII. 3, 5. 5, 3. XX. 2, 5. de bello II. 17, 3. 4. V. 13, 6. c. Apion II. 5. Philo opp. II. p. 569. 591 f. Tacit. hist. V, 5. Menacoth fol. 51, 1. Si gentilis mittat holocaustum suum e regione ethnica, et simul mittat cum eo libamina, offeruntur ista libamina sumtu congregationis: animus enim istis gentilis est erga coelum. Unten Kap. XXIV.

durfte der Welt kein Geheimniß bleiben. Der Ruf vom Heilande, seinen Wunderthaten und Krankenheilungen hatte sich längst durch Phönizien, ganz Syrien und Idumäa oder Arabien verbreitet, wie uns bereits die Evangelisten erzählen [2]); und allenthalben kam das Volk aus dieser weiten Ferne herbeigeströmt, um Ihn zu sehen und zu hören. Von da war das Echo seiner Thaten wie seiner Verfolgung weiterhin im Orient erschollen, wo schon der Zug der Magier in seiner Jugend ein vorübergehendes Aufsehen erregt hatte. Was das Abendland betrifft, so ist die Äusserung bekannt, welche bereits Kaiser Augustus über den bethlehemitischen Kindermord machte; und Paulus sah sich veranlaßt, in seinem zweiten Corintherbrief V, 16. diejenigen zurechtzuweisen, welche sich nicht wenig darauf zu gut thaten, Christus von Person gekannt zu haben. Auf dieselbe Weise war die Kunde von Ihm auch nach Großarmenien gelangt, wo damals Agbar oder Abgar, der Sohn Uchoms des Schwarzen, zu Edessa, der Hauptstadt der syrischen Provinz Osroëne, als Landesfürst regierte; und dieser wünschte nun Christum zu sehen, nicht wie Herodes der Vierfürst, um Ihn aufzuheben und zu tödten: vielmehr lud er Ihn zu sich ein, und ließ Ihm eine sichere Zufluchtstätte in seiner Stadt Edessa anbieten. Zugleich hoffte er, wie die Sage spricht, durch seine Gnadenwirkung Heilung und Genesung zu erlangen, denn er war krank; und er zeigte sich willfährig, sich von Ihm unterrichten zu lassen und an Ihn zu glauben, was bei der Trostlosigkeit des damaligen Heidenthums gar nicht befremden darf.

Die Abgesandten trafen Christum eben nach seinem Einzuge in Jerusalem in dem Vorhofe der Heiden, und sie wandten sich zur Empfehlung an Philippus, zu dessen imponirender Gestalt sie sich das Beste versahen, und wurden durch diesen dem Heilande vorgeführt. Ihm richteten sie sofort den Freundschaftsgruß ihres Königes und das Angebot des Asyles aus. Ein solcher Antrag mochte selbst von Phönizien aus an den Heiland ergangen seyn, wohin Er früher auf einige Zeit sich zurückzog, und darauf den Ausspruch gründete: Tyrus und Sidon erwiesen sich empfänglicher für das Reich Gottes, als Israel. Ja, zu Jerusalem erwartete und wünschte man sogar von Seite des Hohenrathes, Er möge das heilige Land verlassen und zu

2) Matth. IV, 24. Mark. III, 8 etc.

den Heiden auswandern, und es ging ſchon das Gerede davon, wie es ſich unter den Juden am letzten Laubhüttenfeſt öffentlich ausſpricht: *Μὴ εἰς τὴν διασποράν τῶν Ἑλλήνων μέλλει πορεύεσθαι, καὶ διδάσκειν τοὺς Ἕλληνας.* Joh. VII, 35.

Jetzt aber „antwortete ihnen Jeſus und ſprach: Die Stunde iſt gekommen, daß der Menſchenſohn verherrlichet werde. Wahrlich! Ich ſage euch: wenn das Waizenkorn nicht in die Erde fällt und erſtirbt, ſo bleibt es für ſich; wenn es aber ſtirbt, bringt es reichliche Frucht. Wer ſein Leben lieb hat, der wird es verlieren; und wer ſein Leben haßt in dieſer Welt, der wird es zum ewigen Leben erhalten. Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo Ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. Wenn mir jemand dient, ſo wird mein Vater ihn ehren."

Nun verſtehen wir erſt den eigentlichen Sinn und die ganze Bedeutung dieſer Worte, nachdem wir ihren äuſſeren Zuſammenhang erkennen. Die Stunde war gekommen, wo Er nicht weiter durch die Flucht ſich entziehen, ſondern ſein Leben für die Erlöſung des Menſchengeſchlechtes endlich preisgeben wollte, wie ſeine Gottheit von Anbeginn der Welt beſchloſſen hatte. Aber ſeine Menſchheit ſchien dennoch zu zagen bei dieſer Wahl zwiſchen Leben und Tod, und ſträubte ſich vor dem bevorſtehenden Leiden: darum rief Er: „Jetzt iſt meine Seele betrübt; und was ſoll Ich ſagen? Vater, hilf mir in dieſer Stunde! aber darum bin Ich doch in dieſe Stunde gekommen: Vater, verherrliche deinen Namen! — Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe Ihn verherrlicht, und werde Ihn abermal verherrlichen!"

Dieß war die dritte und letzte öffentliche und feierliche Beſtätigung Jeſu in ſeinem Meſſiasamte, im Angeſichte der Welt, wie früher am Jordan, die einen wie Donner, die Gläubigen aber wie Engelsſtimmen ergreifend. „Darum ſagte das Volk, das umherſtand, und dieß hörte: es hat gedonnert!" — Die Juden nannten dieſe Art Donner ſehr ſchön בַּת קוֹל die Tochter der Stimme, d. h. das Echo des göttlichen Mundes. — „Andere ſprachen: ein Engel hat mit Ihm geredet! Jeſus aber erwiederte: Dieſe Stimme iſt nicht um meinetwillen erſchollen, ſondern um euretwillen. Jetzt ergeht das Gericht über dieſe Welt; jetzt wird der Fürſt dieſer Welt hinausgeſtoßen. Wenn Ich aber von der Erde

rhöht werde, will Ich alle an mich ziehen. — Dieß ſagte
r, um anzudeuten, welches Todes Er ſterben würde."

Dieſe Worte beziehen ſich wieder auf die anweſenden Heiden.
s war nehmlich der Glaube der Juden [3]): alle Völker, Iſrael allein
usgenommen, ſtünden unter der Herrſchaft des Böſen, und ſie nann-
n Sammaël, den Engel des Todes, den Fürſten dieſer Welt
nd der Heidenvölker (ſpäter auch der Chriſten). Denn das
eidenthum folgte in der That einer blinden, unwiderſtehlichen Macht.
un aber, ſpricht Chriſtus, ergehe das Gericht über den Fürſten der
Belt; nun würden auch die Heidenvölker aus der Gewalt dieſer
nſteren Naturmächte befreit, „indem Er durch ſeinen Tod dem die
Lacht nehme, der des Todes Gewalt hatte, dem Teufel." [4]) Nun,
a die Heiden ſo inbrünſtig nach ihrer Erlöſung begehrten, ſollten
e auch derſelben gewürdigt, und ihre Feſſeln gebrochen werden.

Die letzte Verſuchung an dieſem Tage ſeines glorreichen
inzugs in Jeruſalem, ſein Leben zu retten, und das Heil der Menſch-
eit aufzugeben, war überwunden: jetzt aber drängten ſich ſeine An-
inger um Ihn, „und es ſprach zu Ihm das Volk: Wir haben aus
m Geſetze vernommen, daß Chriſtus ewig bleiben werde.
Wie kannſt du alſo ſagen: der Menſchenſohn muß erhöht werden?
Wer iſt dieſer Menſchenſohn?" — Wir ſehen hieraus, daß der Name
Meſſias und Menſchenſohn den Juden gleichbedeutend war.

„Jeſus erwiederte ihnen: Nur noch eine kurze Zeit habt ihr das
icht bei euch. Wandelt, ſo lange ihr das Licht noch habet, damit
ich die Finſterniß nicht überfalle; denn wer im Finſtern wandelt,
er weiß nicht, wohin er geht. Glaubet an das Licht, ſo lange ihr
as Licht noch unter euch habet, auf daß ihr Kinder des Lich-
es ſeyd."

„Nun aber rief Jeſus laut: Wer an mich glaubt, der glaubt

3) Bammidbar rabba fol. 277, 4. Cum lex daretur, adduxit Deus angelum mortis, et dixit ei: Totus mundus est in potestate tua, excepta tantum gente hac (Israelitica), quam elegi mihimet ipsi. Dicit R. Eliezer filius R. Jose Galilaei: dixit angelus mortis coram Sancto Benedicto: ego creatus sum frustra in mundo. Respondit ei S. B. ego te creavi, ut sis advertens super nationes mundi, excepta tamen hac natione, super quam non datur tibi potestas.

4) Hebr. II, 14.

nicht etwa an mich, ſondern an den, der mich geſandt hat. Und wer mich ſieht, ſieht den, der mich geſandt hat. Ich bin als das Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finſterniß bleibe. Wenn aber jemand meine Worte hört und nicht hält, ſo richte nicht Ich ihn; denn Ich bin nicht gekommen, daß Ich die Welt (d. h. die Völker) richte, ſondern daß Ich die Welt ſelig mache. Wer mich verachtet, und meine Worte nicht annimmt, der hat ſchon einen, der ihn richtet: das Wort, das Ich geredet habe, das wird ihn am jüngſten Tage richten. Denn Ich habe nicht von mir ſelbſt geredet, ſondern der Vater, der mich geſandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was Ich reden und was Ich lehren ſoll. Und Ich weiß, daß ſein Gebot das ewige Leben iſt. Was Ich alſo geredet, das rede Ich ſo, wie es mir der Vater geſagt hat.

Hier ſtanden die Abgeſandten des fernen Königs: wer den Legaten ſieht, hat gleichſam die Perſon des Königs ſelbſt vor ſich. „Der Geſandte aber richtet nur die Befehle ſeines Herrn aus, und iſt darum unverletzlich“ — ſo lautet ein alter Spruch des orientaliſchen Völkerrechtes. Aber auch Chriſtus war im Namen ſeines himmliſchen Vaters auf die Erde geſandt; daher erklärt Er bei dieſem Anlaſſe zweimal ſeine höhere Sendung und daß Er nur rede, was Ihn der Vater geheißen, der Ihn als ſeinen Vertreter auch durch Wunder, ja durch die Stimme vom Himmel beglaubige. Doch Er kam in ſein Eigenthum, aber während die Heiden Ihn aufzunehmen bereit ſtanden, und ſo dem göttlichen Gerichte entfliehen, nahmen die Seinen Ihn nicht auf, ſondern tödteten Gottes Abgeſandten, um ſich ſelbſt das Gericht zu bereiten, daß der Zorn des Königs Himmel und der Erde ſie vertilge. Es findet hier neben dem wirklichen Vorgange zugleich die Beziehung auf die Parabel vom Königsſohne ſtatt.

Chriſtus fährt fort, gegenüber der ſyriſchen Geſandtſchaft, von der Erlöſung und Erleuchtung der Heiden zu reden, indem Er zugleich die eiteln Hoffnungen der Auserwählten bekämpft. Es war nehmlich der Juden Meinung: wenn der Meſſias erſchiene, würde vollends die Morgenröthe für Iſrael aufgehen; Er werde kommen, nur um die Juden zu erlöſen von fremdem Joche, und ihnen das Reich und die Herrlichkeit zu geben: über die von der Heiden-

welt aber zu Gerichte gehen, und ſie vernichten, oder in die äuſſerſte Finſterniß hinausſtoßen, um zugleich mit ſeinen auserwählten Lieblingen, den Juden, über ſie zu herrſchen. „Es kömmt das Morgenroth und die Nacht,“ [5]) deuteten ſie die Worte des Iſaias: das Morgenlicht für Iſrael, die Nacht für die Nationen der Erde.

Nun kam das Licht in die Welt, aber die Seinen konnten den Anblick nicht ertragen, ſondern ihre Augen wurden nur noch mehr verblendet. Denn mochte Chriſtus reden vom Hinausſtoßen in die äuſſerſte Finſterniß, vom Unkraut, das am Tag der Ärnte geſammelt, und von der Spreu, die vom Waizen geſondert, vom unfruchtbaren Baume, der ausgehauen und in's Feuer geworfen werden müſſe: ſo bezogen dieß die Juden in ihrer albernen Eingenommenheit von ſich ſelber, und ihrem angeſogenen Dünkel von ihrer eigenen Vortrefflichkeit und ihren Vorzügen in den Augen Gottes — alles durchweg auf die Heiden. Darum ſehen wir den Heiland auch hier wieder die Gelegenheit ergreifen, um gegen dieß abergläubiſche Selbſtgefühl und abgeſchmackteſte Vorurtheil, das ihnen wie zu einer fixen Idee geworden, aufzutreten, und die Heiden ihnen gleich, wo nicht als beſſere Muſter ihnen vorzuſtellen.

Überhaupt wird es einer gründlichen Exegeſe leicht ſeyn, zu zeigen, wie Jeſu Lehrvorträge und ſein ganzes Auftreten nur der Ankampf gegen die geſammte damalige falſche Ideenwelt iſt, und ſeine Lehrvorträge wie Handlungen, auf die damaligen Zeitumſtände bemeſſen, faſt die geſammten falſchen Anſichten des traditionellen Judenthums ſeiner wie der Folgezeit zum Vorwurfe haben — geeignet, um ſo in allem mehr Licht auf die damalige Weltlage zu werfen, und hinwieder von den dort herrſchenden Lebensanſichten zu empfangen. Wenn wir aber, wie hier, in ſolcher Ordnung

5) Hieros. Taanith. fol. 64, 1. „Aurora venit atque etiam nox.“ Isai. XXI, 12. — Israeli erit aurora et nox nationibus mundi. — Shemoth rabba sect. 5. Sedere faciet Sanctus benedictus seniores Israelis sicut in semicirculo, ipse iis praesidens. — Midrasch Tillim in Psalm II. Advenit trituratio: stramen projiciunt in ignem, paleam in ventum, sed triticum conservant in area. Sic nationes mundi erunt sicut conflagratio furni, ast Israel conservabitur solus. — Eiſenm. Entd. Judenth. I. c. 18. II. c. 4. u. c. 14. p. 803 — 807.

den evangeliſchen Bericht des Augenzeugen Johannes betrachten, dann erſcheinen die Reden dem Erlöſer wie vom Munde weggeſchrieben, ſo daß ſich die Wiedererweckung derſelben durch eine höhere Inſpiration faſt unmöglich verkennen läßt.

Dieß nun entgegnete der Herr damals auf den Antrag der Helden und in ihrem Beiſeyn gegen die Juden. Man wird den Thatbeſtand dieſer ganzen Geſchichte fürder vergeblich mehr ignoriren wollen, da das Evangelium ſelbſt im Grunde der Reden berichtet, was die Profanautoren uns von dem thatſächlichen Vorgange melden.

Die Griechen, oder wie der ſyriſche Paraphraſt Joh. XII, 20. ganz richtig überträgt, die Aramäer, kehrten, nachdem ſie ſo ihren Auftrag ausgerichtet, und ihre Theorien dargebracht hatten, jetzt zurück. Aber die Nachricht von dieſer Sendung erhielt ſich beim Hofe zu Edeſſa, der Vorgang wurde ſchriftlich gefaßt; doch der Wunſch, etwas von Jeſu ſchriftlich zu beſitzen, geſtaltete ſich bald zur Sage, der Heiland habe ſelbſt an Abgar geſchrieben, als Er das Ihm angebotene Aſyl abgelehnt: und ſo wurden zwei Urkunden im Archiv zu Edeſſa niedergelegt [6]), die eine enthaltend das Schreiben Abgar's an Chriſtus, die andere das Chriſti an Abgar zurück. Der Herr aber hat in Wahrheit nichts geſchrieben, als damals vor der Ehebrecherin in den Tempelſand: „Wer ohne Sünde iſt, werf den erſten Stein auf ſie" — was der Wind verwehte.

Euſebius der Kirchengeſchichtſchreiber hat zuerſt beide Urkunden aus dem vaterländiſchen Archive geſchöpft, und mit eigener Feder aus dem Syriſchen in's Griechiſche übertragen. Später hob Moſes von Chorene, der Verfaſſer der armeniſchen Geſchichte im fünften Jahrhundert, unter mehreren königlichen Briefen auch die genannten aus, und erzählt (II, 29.) den ganzen Hergang der Sache ausführlich, auch daß dieſes merkwürdige Aſylangebot Abgar's im letzten Jahre der Verfolgung unſeres Heilandes, u. z. im

6) Cf. I. Nam et illud comperi, quod Judaei murmurant adversum te, et volunt tibi insidiari. Est autem civitas mihi, parva quidem sed honesta, quae sufficiat utrisque. II. De eo autem, quod scripsisti mihi, ut veniam ad te, oportet me omnia, propter quae missus sum huc, explere, et postquam explevero recipi ad eum, a quo missus sum.

eit ſeines Einzugs in Jeruſalem an Ihn gelangt ſey. Als Datum es Ereigniſſes iſt bei beiden Autoren nach der handſchriftlichen Aufichnung ihrer vorliegenden Quelle das 340ſte Jahr der Äre er Seleuciden [7]), übereinſtimmend mit 782 u. c. dem gefundeen Todesjahr Jeſu, beigefügt: und ſchon dieſer Umſtand allein verürgt uns ſattſam die unverbrüchliche hiſtoriſche Richtigkeit dieſer eſandtſchaft; denn ein betrüglicher Interpolator der ganzen Gehichte, fernab in Edeſſa befindlich, hätte ſich doch nicht einfallen ſſen, hierin das Wahre zu treffen, während Euſebius ſelbſt ſich im odesjahr Chriſti um mehrere Jahre verrechnet hat. Jahrzahlen ſind i ſolchen Fällen ſichere Kriterien, und wir werden bald auf eine rkunde zu ſprechen kommen, die wir ſchon aus der genau verfehlten ronologiſchen Beſtimmung für ſicher unterſchoben erklären müſſen.

Nun treten aber zu unſerem armeniſchen Berichte noch andere mſtände hinzu, welche die beſchriebene Thatſache vollends auſſer weifel ſetzen müſſen, ſo daß unter würdigen Gelehrten hierüber kein treit mehr obwalten kann. Schon der alte Herodes war mit König bgar, der nach dem Zeugniſſe Dionyſius des Syrers 37 Jahre nd einen Monat die armeniſche Toparchie führte, in Feindſeligkeit eſtanden. An dem Kriege nehmlich, in welchem die Parther den ßten Aſmonäer Antigonus in Judäa einſetzen wollten, hatten auch ie Araber und die Edeſſener, damals unter Pakorus Herrſchaft, ntheil genommen, da ihnen gegen Herodes, den römiſchen Emporömmling, an der Erhaltung des einheimiſchen Throngeſchlechtes gegen war. Gemäß dieſer Politik nährten ſie jeden ſcheinbaren Zwiſt der ihn im Innern des Judenlandes, und trachteten die Zerwürfniſſe in Paläſtina zu mehren. Und waren die Araber zumal ſchon it den Zeiten der Makkabäer den Juden als feindſelige Nachbarn r Seite geſtanden, welche jede Gelegenheit benützten, um ſich auf re Koſten auszubreiten [8]): ſo nahmen die Kämpfe des alten Herodes sbeſondere nach dieſer Seite hin gar kein Ende. Die Feindſchaft rbte ſich auf ſeine Söhne fort, darum ſchloß Abgar, von dem

7) Siehe Th. I. Kap. XII. S. 166.

8) I Makk. XI, 39. XII, 31. Jos. Antiq. XIII. 15, 4. cf. 13, 3. XIV, 1, 4. 2, 1. XV. 5, 2. u. 3. XVIII. 5, 1. De bello I. 6, 2. Siehe Th. III. Kap. I. not. 22. Tacit. hist. V, 1.

Prokopius [9]) erzählt, daß er in ſeinen alten Tagen an Podagra litt, jetzt mit dem Araberkönige Hareth oder Aretas, welcher damals mit dem Vierfürſten Herodes eben in Krieg begriffen war, ein Freundſchaftsbündniß, wie dieß als ein unverwerflicher Zeuge Moſes von Chorene (II, 28.) berichtet, weßhalb Tacitus l. XII. aus Verſehen Abgar ſelbſt einen König der Araber nennt. Und ſo betrachteten ſich die beiden ausländiſchen Herrſcher als die natürlichen Protektoren der von den inländiſchen herodiſchen Fürſten verfolgten und unterdrückten meſſianiſchen Partei.

Der Araber, der in dem Bußprediger am Jordan nur den feuereifernden Anwalt der gekränkten Ehre ſeiner Tochter ſah, hatte den Mörder des Johannes Baptiſta bereits mit dem Verluſte ſeines Heeres gezüchtigt, wie das gemeine Volk der Juden ſagte; und bis aus ſeinem Lande zogen die Eingebornen dem meſſianiſchen Lehrer in Galiläa zu. Abgar aber, der fünfte dieſes Namens [10]), bot jetzt wohlwollend dem überall verfolgten und verbannten Heiland, den ſeine Boten ſchon früher bei einer Sendung an den Proprätor Syriens zu Jeruſalem geſehen haben ſollen, Schutz und ein Aſyl an: was der göttliche Erlöſer, der höheren Rückſichten lebte, und für das Heil der Welt ſich zu opfern ſich vorgeſetzt hatte, aber nun ſeine Stunde gekommen wußte, ausſchlug, und in dieſem Entſchluſſe durch die Stimme von oben beſtärkt und bekräftiget wurde. Warum indeß der Evangeliſt Johannes die Ankunft dieſer Griechen und ihren Fürſten Abgar nicht näher bezeichnet, darf uns eben ſo wenig Wunder nehmen, wie daß Paulus in ſeinem Galaterbrief (I, 17. 18.) es nur obenhin berührt, er ſei nach ſeiner erſten Bekehrung, da er vor dem Todhaſſe der Juden ſich flüchten mußte, gegen drei Jahre in Arabien, nehmlich zu Petra, verweilt, wo er in Sicherheit unter der Ägide dieſes früheſten öffentlichen Beſchützers der Chriſten jene ganze Zeit über ſich zu ſeinem großen Apoſtolat

9) De bello Persico l. II. c. 12.

10) Assemani bibl. orient. I, 420. II, 392. Der erſte Fürſt Edeſſa's iſt Osroes † 615 u. c. Der ſiebente Abgar Phika oder der Stumme. Ihm folgen ſein Sohn Abgar II. Maan Allaha oder der Gott. Pakor † 716. Abgar III. † 721. Abgar IV., zubenannt Sumacha oder der Rothe. † 724. Maan Saphelul † 758. Maan IV. † 759. Endlich Abgar V., Uchama oder der Schwarze, † 798 u. c. 45 n. Ch.

bereitete: ein Faktum, woran man vorläufig noch gar nicht gedacht haben ſcheint! Ja, der Statthalter dieſes Aretas III. zu amaſkus ließ ſogar alle Thore bewachen, um des Sau- s habhaft zu werden, wie der Apoſtel ſelbſt im zweiten Send- reiben an die Korinther XI, 32. ſchreibt — warum anders, als eil er in ihm noch immer den wüthenden Verfolger der Chriſten blickte, die er im Auftrag ſeines Herrn zu beſchützen hatte.

So hatten Abgar [11]) und Hareth, die beiden Nachbarfürſten, politiſchen Vertheidigern des jungen, noch im erſten Keime begrif- nen Chriſtenthums, ſchon zu Lebzeiten ſeines Stifters ſich aufge- orfen und angeboten, ohne daß dieß ihrer menſchlichen Hilfe be- rfte. Denn nur noch fünf Tage, ſo war der nämliche Heiland n den Juden hingerichtet, und um die meſſianiſche Sache ſchien gethan und all ſeine Anhänger verloren zu ſeyn: doch ſie erſtand it ihrem Stifter vom Grabe, und nun erſt begann ſie recht aufzu- ben. — Was aber die Wahrheit des brieflichen Schreibens Chriſti, b es auch durch die Hand des Apoſtels Thomas, betrifft, wie loſes näher angibt, ſo fällt ſie in das Gebiet der Lokalantiquitäten- ßhaberei. Merkwürdig finde ich es übrigens, daß, was nun die ten Kirchenhiſtoriker von der Miſſion des heiligen Thomas oder ines Jüngers Thaddäus zum Könige Abgar nach Armenien berich- n, im Mittelalter und um die Zeit der Kreuzzüge faſt mit denſelben mſtänden als Erzählung von der Reiſe des Apoſtels Thomas in's and der heiligen drei Könige in Umlauf ging. Wenn aber r heilige Thomas der Apoſtel der Inder heißt, ſo iſt hiemit rſprünglich eben das Nachbarland von Armenien, oder das Gold- nd Colchis gemeint, welches ein caukaſiſches Indien iſt, und bei n Alten, bis auf die Apoſtelzeit herab, den Namen Indien führte [12]).

---

11) Der übrigens nicht immer ſehr critiſche Moſes von Chorene macht ihn zum Schwiegervater des alten Monobazos Bazäos, des Königs von Adia- bene und dem Lande, wo die Arche ſich niedergelaſſen, d. i. von Groß- armenien, deſſen Gemahlin Helena zur ſelben Zeit, wie die Chriſten von Antiochien durch Paulus und Barnabas, dem hungernden Jeruſalem Hilfe brachte. Vielleicht dachte er damit die Zahl der heiligen drei Kö- nige voll zu machen.

12) Acta II, 9. Nach den urſprünglichen Handſchriften Ἰνδίαν für Ἰουδαίαν. Vgl. unten Kap. LXXXVII. not. 2.

Hatte Miſraim, die Heimath der Chamiten, dem göttlichen Heiland eine Zufluchtsſtätte eröffnet; bot Armenien, die Wiege der Japhetiden, jetzt noch vor der letzten Todesverfolgung zur Aufnahme ſeines Erlöſers ſich an, ja war ſelbſt der rauhe Eſau, der Edomite oder peträiſche Araber in ſeiner Wüſte Chriſtum zu beherbergen und Ihm Sicherheit zu gewähren bereit: ſo war es um den Erſtgebornen aus dem Hauſe der Semiten, um das auserwählte Volk Iſrael und ſeine Fürſten ganz gegentheilig beſtellt. In ihrer Mitte hatte Chriſtus keine ruhige Stätte gefunden, wo Er ſein Haupt hinlegen mochte. Denn nach all den Wundern dieſes letzten Tages, wo Er den Triumph ſeiner Herrlichkeit hienieden, ſeinen Einzug in die heilige Stadt gefeiert, und durch eine Stimme vom Himmel neuerdings als der Meſſias vor allem Volke beglaubiget wurde, meldet der Evangeliſt:

„Obwohl Er nun ſo große Zeichen vor ihren Augen gethan hatte, ſo glaubten ſie doch nicht an Ihn, ſo daß der Ausſpruch des Propheten Iſaias erfüllt wurde, der da ſpricht: Herr, wer glaubet unſerer Predigt? Wem wird der Arm des Herrn geoffenbart? Sie mochten aber deßhalb nicht glauben, wie Iſaias abermal verkündet: Er hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verhärtet, daß ſie mit den Augen nicht ſehen, noch mit dem Herzen verſtehen, noch ſich bekehren, ſo daß ich ſie heilen könnte. Dieß ſagte Iſaias, als er ſeine Herrlichkeit ſah, und von Ihm redete."

Auf dieſe Reflexion wird der Evangeliſt geführt, weil die Juden nach der ſchon angezogenen Stelle aus demſelben Propheten dafür hielten: ihren Augen werde in den Tagen des Meſſias das Morgenlicht aufgehen, die der Heiden aber verfinſtert werden. Dafür ging jetzt einem fremden Könige das Licht auf, und er bot ſich zur Heilung an.

„Wenn aber auch inzwiſchen viele von den Vornehmen an Ihn glaubten," fährt derſelbe Jünger fort, „ſo bekannten ſie es doch der Phariſäer wegen nicht, damit ſie nicht in den Bann gethan würden" — der noch immer auf alle öffentlichen Anhänger Jeſu als ihres Meſſias gelegt war: „denn ſie hatten die Ehre vor den Menſchen lieber, als die Ehre bei Gott."

„Als es aber" — nach dieſem ereignißwichtigen Tage — „Abend geworden, und ſchon ſpät an der Zeit war, zog Jeſus ſich wieder

rück, verbarg ſich vor den Juden, und ging mit ſeinen Jüngern nach Bethanien hinaus, wo Er auch über Nacht blieb.“ [13])

XII. Kapitel.

Der verfluchte Feigenbaum. — Gleichniß.

10. Niſan. 11. April.

„Des andern Tages aber (alſo Montags), als Er am Morgen wieder von Bethanien weg und in die Stadt ging, hungerte Ihn. Und da Er am Wege von ferne einen Feigenbaum ſah, der Blätter hatte, ging Er hinzu, ob Er vielleicht an ihm etwas fände. Als Er aber darauf zu kam, fand Er nichts als Blätter daran. Da ſprach Er zu ihm: Nie mehr komme und eſſe jemand Frucht von dir in Ewigkeit! Und ſogleich verdorrte der Feigenbaum. Seine Jünger aber hörten das.“ [1])

Von Bethanien bis zur Stadt waren zwei Millien oder dreiviertel Stunden Weges. Vor der Gebetsſtunde oder dem Morgenopfer, wie wir wiſſen, pflegten die Juden nicht zu eſſen, um die vierte Stunde aber oder um zehn Uhr machten ſie gleich Mittag [2]); die Religioſen gewöhnten ſich auch, an Montagen und Donnerstagen zu faſten: doch galt dieß nicht in der Paſchazeit. Jeſus hungerte nun, und Er ging zu einem Feigenbaum am Wege, d. h. zu einem ſolchen, der wild an der Landſtraße wuchs und keines Menſchen Eigenthum war. Der Staub der Straßen ſoll indeß ihre Fruchtbarkeit ſteigern, wie man dieß auch bei anderen Fruchtbäumen wahrgenommen haben will. Gerade im Monate Niſan oder um die

---

13) Joh. XII, 20—50. Mark. XI, 19. Matth. XXI, 17.

1) Matth. XXI, 18. 19. Mark. XI, 12—14.

2) Targum in Coheleth cap. 10, 16. Postquam obtulerunt sacrificium juge, comedunt panem tempore horarum quatuor. Babyl. Bava Mezia fol. 83, 2. Ito hora quarta ad tabernas, et si videas hominem bibentem vinum et dormitantem, dum tenet poculum in manu etc. iste fur est, eum prehendito. Gloſſe: Hora quarta erat hora comestionis, quando omnes ingrediuntur tabernas, et comedunt. Joseph. in vita s. 54. Vgl. Abſchn. IV. Kap. VII. not. 1. S. 328.

Oſterzeit treiben die Feigenbäume, von denen die Alten glaubten, ſie blüheten gar nicht, die erſten, in fleiſchlicher Hülle verborgenen Blumen, oder Blüthenaugen und Blättlinge hervor, wie der göttliche Heiland am folgenden Tage ſelber ſpricht: „Wenn ſein Zweig ſchon zart wird und die Blätter ſproſſen, ſo wiſſet ihr, daß der Sommer nahe iſt.“ Fünf Monate dann nach dem Paſcha war die regelmäßige Feigenleſe [3]).

Aber nach den Unterſcheidungen der Talmudiſten und den Ausſagen der Reiſenden trägt der Feigenbaum in Paläſtina je nach ſeiner verſchiedenen Art dreierlei Früchte. Erſtens die Frühfeige, oder die ſchwarze und weiße Bokkore, welche im Juni zeitigt, und dann abfällt. Sodann die Kermuſe oder Sommerfeige; ſie reift im Auguſt, und das war die eigentliche Feigenzeit. Dieſe wurden getrocknet, zu Kuchen gepreßt und verſendet. Endlich die Winterfeige oder Spätlingskermuſe (פגרת שורק), länglicher Art und von dunkelvioletter Farbe, die zuweilen den ganzen Winter über auf den Bäumen hängt, und erſt im Frühjahre als Leckerbiſſen eingeſammelt wird. Die Landſchaft Genneſareth lieferte zehn Monate im Jahre ununterbrochen Trauben und Feigen; ja der immerbelaubte ägyptiſche Feigenbaum ſetzt nach Plinius (XIII, 14.) und Solin (35.) zuweilen ſiebenmal des Jahres Früchte an.

Darum vergleichen die Rabbinen auch die heilige Schrift mit dem Feigenbaume, indem man in ihr, wie an dieſem, jederzeit Früchte finde [4]). Auſſerdem geben ſie

---

3) Babyl. Pesachim fol. 52, 2. A quo tempore non amputant arbores anno septimo? Schola Schammaeana dicit: omnes arbores ex eo tempore, quo producunt folia. Gloſſe: Initium foliorum est in diebus Nisanis. Hieros. Scheviith fol. 35, 4. Rabban Simeon ben Gamaliel dicit: ex quo ficus folia germinat, usque dum appareant grossi, sunt quinquaginta dies; a grossis usque ad decidentes gemmas quinquaginta dies; atque inde ad ficus maturas denuo quinquaginta dies. Arbor, quae fructum suum protrudit ante initium anni mundi (sc. a Tisri incipientis, quo mense mundus creatus est) decimanda est pro anno praeterito: at si post initium anni mundi, tum decimanda est pro anno ineunte.

4) Erubin fol. 54, 1. 2. Dixit R. Chija filius Abba, dixisse R. Jochananem: quid est, quod scriptum est Proverb. XXVII, 18. „Qui custodit ficum, comedet fructum ipsius.“ Cur quaeso verba

den Granatäpfeln die Deutung auf die Frommen, weil dieſe voll der Körner des Geſetzes ſeien — daher auch der Hoheprieſter als Träger der Gebote am Oberkleide Mehil, neben den Glöcklein oder „Zungen des Geſetzes", ſymboliſche Granatäpfel angeheftet trug. Die Myrthe, ſagten ſie, bedeute jene, welche das Geſetz nicht erhielten, und dennoch gute Werke ausüben; die Palme gehe auf die, welche das Geſetz haben, und es nicht halten; die Weide aber beziehe ſich auf alle, welche weder das Geſetz kennen, noch gute Werke verüben. Statt der erſteren finden wir am Tabernackelfeſt auch Citronen ſubſtituirt, wie noch bei uns geſchieht, wenn der neugeweihte Prieſter ſeinen Gang zum erſten heiligen Opfer antritt. All dieſe Zweige und Symbole aber ſehen wir geſtern auch dem göttlichen Erlöſer bei ſeinem Einzuge in Jeruſalem vorangetragen, und ſie ſinnbilden uns zur Genüge die innere Beſchaffenheit ſeiner Begleiter.

Jene Spätlingsfeigen alſo, über welche die Rabbinen wichtige Diſquiſitionen anſtellten, ob der Zehent von ihnen zum vorigen oder zum nachfolgenden Jahre gehöre, mochte Jeſus im Niſan jetzt erwarten, und Er konnte es mit Recht, denn es waren Blätter an ihm, wie Markus mit ſeiner gewohnten Genauigkeit bemerkt. Dieſer aber hatte nicht nur keine Frucht vom vorigen Herbſte her gezeitigt, ſondern auch für heuer keine Knoſpen angeſetzt, welche erſt in fünf Monaten Reife verhießen, vielmehr ſeine ganze Triebkraft nur in eine Menge von Blättern und Schößlingen verſchwendet.

Es war freilich auch kein guter Jahrgang für die Feigen — *οὐ γὰρ ἦν καιρὸς σύκων* — oder kein guter Feigenſtrich, bemerkt Markus; wenn er nicht damit ſagen will: Jeſus war berechtigt, Feigen zu erwarten; denn die Leſezeit (*καιρὸς τῶν συκῶν*) [5]) war noch nicht vorüber.

So gewährt er dem Heiland keine Speiſe, ſey es, daß Er wirklich davon zu eſſen begehrte, oder daß Er, die Fruchtloſigkeit ſeines Ganges vorausſehend, nur vor den Augen ſeiner Jünger an ihm ein

---

Legis cum ficu comparantur? Resp. Quid est ficus? Ita comparata est, ut quocunque tempore quis eandem attingat, fructus in ea inveniat, et sic quoque in Lege. Raschi: Non enim simul maturescunt, sed hodie paullulum, et cras paullulum, ut omni tempore exinde comedere liceat.

5) Matth. XXI, 34. Luk. XX, 10.

ſymboliſches Zeichen zu thun hinging. Beides iſt möglich, nach ſeiner Doppelnatur nehmlich, die auch ein doppeltes Wiſſen mit ſich brachte. Denn wie gleichnißweiſe im Menſchen der Geiſt ſich im Körper inkarnirt, und in unſerem wachen Zuſtande ihn durchleuchtet und mehr zu ſich hinüberzieht, im Schlafe aber in den Leib aufgeht und von ihm beherrſcht wird: ſo war auch im Gottmenſchen das göttliche Bewußtſeyn bald mehr bald minder wach und vorherrſchend; denn abwechſelnd transſubſtanzialiſirte gleichſam der höhere Geiſt ſein menſchliches Wiſſen, dann aber waltete dieſes wieder, von den oberen Einſprechungen frei, im gewöhnlichen Gange ſeines Lebens vor, und Er ſelbſt bekannte, den Tag oder die Stunde des Weltgerichtes ſo wenig zu wiſſen, als die Engel im Himmel (Mark. XIII, 32). Ebenſo iſt es mit ſeinem Willen, wie wir bei der Hochzeit zu Kana, und unmittelbar vor ſeiner letzten Reiſe nach Jeruſalem, aus ſeiner wiederholten Weigerung: ſein erſtes Wunder zu thun, und ſchließlich das Hüttenfeſt zu beſuchen, entnehmen, weil Er ſeine Stunde noch nicht gekommen glaubte. Endlich iſt es auf gleiche Weiſe natürlich auch mit ſeiner Leiblichkeit beſtellt, welche bald hungerte und nach Speiſe verlangte, wie hier, bald vierzig Tage lang kein Begehren darnach trug, ſondern von der inwohnenden Gottheit geſtärkt und mit höherer Nahrung geſättiget ward, wie Er ſelbſt zu Sichar am Brunnen ſpricht.

Der Feigenbaum aber war ein Sinnbild der jüdiſchen Nation. Drei Jahre hatte Chriſtus bereits unter ihr gewirkt und ſeine Gnadenſonne über ſie leuchten laſſen: aber ſie hatten, wie dieſer Baum, durch alle drei Jahre keine Frucht gezeitigt; und die Blätter, die ſie trugen, waren ihre äuſſeren, unfruchtbaren, todten Werke, die wohl der Baum des alten Geſetzes hervortrieb, aber eine Speiſe zur Seligkeit bot er nicht. Denn es war eben heute der zehnte Niſan, der Tag, an dem Chriſtus vor drei Jahren die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel getrieben, und mit der Reinigung des Heiligthums den Stamm des jüdiſchen Volkes für den Garten des Himmelreiches zu bearbeiten anfing: — bis Er nun nach Verluſt von dreijähriger Mühe den Fluch über den Feigenbaum hier auf dem Wege von Bethanien ausſprach, der ihm keine Früchte trug!

Am ganzen Wege her zwiſchen Bethanien und Jeruſalem müſſen ſolche Bäume geſtanden haben; denn der Ort, der inzwiſchen

, hat davon ſeinen Namen Bethphage (בית פגי) oder Feigen-
rf erhalten [6]). Beſonders aber war Bethanien wegen ſeiner
ttelfeigen (אדוני) berühmt und auch ſeines Namens Urſprung
lärt ſich daraus, indem בֵּית דְּוֵנִי ein „Dattelhaus“ bezeichnet.

n Talmud geſchieht unſeres Fleckens Bethhene eigens Erwäh-
ng wegen des Feigenzehents, und es ſcheint nach den Worten
ſelbſt auch der Handel mit dürren Feigen und mit Geflügel, vornehm-
h aber der Verkauf von Tauben zum Tempel von Jeruſalem die
auptnahrungsquelle ſeiner Bewohner ausgemacht zu haben. Selbſt
aphenatha, der Name der Stadtmauer oder Vorſtadt am Ein-
nge Jeruſalems auf dieſer Seite, ſchreibt ſich von den Dattelpal-
n her [7]): denn die Baumreihen ſtanden bis fünfund-
anzig Ellen nahe an Jeruſalem hin; das übrige aber war
t in die Runde, der freien Anſicht wegen [8]). —

Um die Stadtmauern rings lagen auch die Gärten der Ein-
ohner und die Landhäuſer der Großen; vor allen aber zeichnete
h der ſ. g. „jeruſalemiſche Pflanzgarten“ — wahrſchein-
h gleichbedeutend mit den alten königlichen Gärten an der Südoſt-
ite der Stadt — aus, ein Park oder eine Allee von Edelfeigen-
iumen, die ſo köſtliche Früchte trugen, daß ein Stück zu drei bis
er Aſſe oder Kreuzer bezahlt wurde [9]) — während die auf der

6) Phage iſt wurzelhaft identiſch mit ficus und Feige. Hohel. II, 13. Babyl. Pesachin fol. 53, 1. Olivas edunt (sc. anno septimo), donec deficiat ultima in Tekoa; R. Eleazar dicit: donec deficiat ultima in Gusch Chalab. Ficus aridas comedunt, donec deficiant grossi in Bethhene. R. Juda dicit: grossi Bethhene non memorantur, nisi quoad decimas, sicut est traditio: Ficus Bethhene et daetyli Tubni (vel Tobna) tenentur ad decimationem. Gloſſe: Non memorantur in scholis inter fructus, nisi quoad decimationem. — Ebenſo Erubin fol. 28, 2. Vgl. Kap. XXVI. not. 14. Kap. XXVII, not. 5.

7) I Makk. XII, 37. Beracoth fol. 57, 2. Gloſſe: כְּפָנִיוֹת species palmarum malarum. Aruch in כפנת fructus palmarum, qui nunquam maturescit.

8) Bava Bathra cap. 2. hal. 5. Non permiserunt arborem intra viginti quinque cubitos ad urbem. Gloſſe: Atque hoc ad decorem urbis.

9) De bello V. 2, 2. Fossa hortorum culturae adhibita circumdata erant omnia a muro, hortisque obliquis et multis maceriis occu-

Seite gegen den Ölberg überhaupt als minder rar von den Rabbinen geſchildert werden, wozu dann unſer Evangelium ſtimmt. Erſt Titus ließ all dieſe Bäume und Anlagen auf den Linien von Jeruſalem niedermachen: von dem Garten am Kreuzberge bis zum Luſtwald Gethſemane und zu den Gärten der Könige am Kanale Siloa. —

Der Feigenbaum ſteht ſchon im alten Bunde als Sinnbild des iſraelitiſchen Volkes. So ſpricht Gott beim Propheten Hoſeas IX, 10.: „Ich fand Iſrael wie Trauben in der Wüſte. Ihre Väter ſah ich für vorzeitige Früchte an einem Feigenbaume an; aber ſie liefen dem Beelphegor nach, wichen zu ihrer Schande von mir ab, und ſind ein Gräuel geworden, gleich dem, welchem ſie huldigten.“ Und was der Herr beim Pſalmiſten (XXXVII, 35. 36.) erklärt: „Der Gottloſe erhebt ſich in ſeinem Hochmuth über die Cedern des Libanon: da ging ich vorüber, und ſieh! er war nicht mehr; ich ſuchte ihn, und ſeine Stätte ward nicht mehr gefunden;“ — das war nun ſichtbar in Erfüllung gegangen.

Aber der Feigenbaum hat in der Schrift eine weit tiefer gründende Bedeutung. Er ſteht hier als welthiſtoriſches Symbol; denn er ſpielt im Leben der ganzen Menſchheit, wie im Leben des Erlöſers die hochwichtigſte Rolle. Am Holz des Fluches hat der Herr Jeſus die Sünden der Welt gebüßt, wie der Apoſtel lehrt, und iſt ſelber für uns zum Fluche geworden. Das Holz des Fluches war das Kreuz, weil daran die Verbrecher gehangen wurden. Das Holz des Fluches war der Feigenbaum am Wege, welcher auf des Heilands Malediktverdorrte. Das Holz des Fluches endlich war der Sündenbaum im Paradieſe, weil auf deſſen Frucht der Fluch geſetzt war, der von da über die ganze Welt ſich ausgebreitet. Nach der Sage der Orientalen aber war dieß ein Banyanen- oder indiſcher Feigenbaum, die mächtigſte unter den Pflanzen, von ſo überwiegender Fruchtbarkeit, daß ſeine herabgeſenkten Zweige auf's neue in der Erde Wurzel faſſen, wodurch er

---

pata. — V. 6, 2. u. VI. 1, 1. — Maasaroth cap. 2. hal. 5. Hortus Hierosolymitanus, in quo nascebantur ficus, quae venibant singulae tribus aut quatuor assariis: et tamen de iis nunquam desumta est vel truma vel decima.

eine ſolche Ausbreitung gewinnt, daß ein Kriegsheer unter ſeinen Schatten lagern kann, und die Vögel des Himmels in unzähligen Schwärmen in ſeinen Zweigen niſten. In der Mitte der indiſchen Dörfer, wo die Landſtraßen ſich kreuzen, ſteht die (wie bei vielen Völkern die Sündenſchlange) heilig gehaltene Pipala oder der Aſwathabaum (ficus religiosa, gramadura), von den Indern häufig als Opferſtätte geweiht, wo die Götterbilder ſtehen, und die Andächtigen der Meditation ſich ergeben; daneben das Caravanſerai oder die fromme Herberge für die Pilger.

Unter einem Feigenbaume wurde auch der Göttin Juno am 7ten Juli oder dem Tage der Caprotinae nonae ein Opfer dargebracht; an die Fikus Ruminalis, die noch vier Jahrhunderte am Fuße des Palatinus erhalten und heilig blieb, wurde die Mulde oder Wiege des Romulus und Remus angetrieben. Nahe ſteht der indiſche Giftbaum: aber daß der Baum der Erkenntniß eigentlich ein Feigenbaum geweſen, davon ſprechen ſchon die Feigenblätter [10]), womit die Stammeltern nach dem Falle, als zuerſt ihr Luſt- und Schamgefühl rege ward, von demſelben Baume ſich ſchürzten. An einem Feigenbaume hingen darum die veſtaliſchen Jungfrauen bei der Einweihung in den Orden ihre abgeſchnittenen Haarlocken, das Sinnbild des Wachsthums und der Fruchtbarkeit, auf, zum Zeichen, daß ſie auf dieſen Genuß verzichteten.

Aus dieſem Holze wurde bei den Alten gewöhnlich der Lingam zu ihrem Prozeſſionendienſte geſchnitzt [11]); denn der Baum ſelbſt

---

10) Genes. III, 7. Cf. Müller Nomenclator geog. imper. Sinens. aus einem armen. Geographen des dreizehnten Jahrh. Ibidem folia sunt, quae Indi edunt: ea Tembul nomine vocant. Horum decoctum et jusculum tale est, quod sanitatem dat, estque valde gratum et rubeum. Appellant id Zuzr, arborem Musan vocant. Folia quinque cubitorum sunt, ajuntque incolae, quod hujus generis foliis Adam se operuerit, cum paradiso ejiceretur. Görres Aſiat. Mythengeſch. 530. 531.

11) Dion. Hal. I, 40. Macrob. Satyr. III, 6. Festus s. v. lucem facere. Dieſe innere Verwandtſchaft ſpricht ſich auch in der Etymologie des hebräiſchen Wortes תְּאֵנָה coitus, von תְּאֵנָה, Feige, aus. Der Feigenphallus wurde bei den Bachusprozeſſionen von jungen Mädchen, Canephoren genannt, als Symbol der nie verſiegenden Lebenskraft in der Natur in einer Kiſte getragen, wobei ſie Schnüre von trockenen Feigen

ſollte die Ähnlichkeit des Phallus (des Pfahles im Fleiſche, wie Paulus ſchreibt) haben; vielmehr er war der zeugkräftigſte unter den

---

um den Hals, und goldene Körbchen, mit denſelben Früchten gefüllt, in den Händen hatten (Plutarch de Iside p. 365. 496.). Denn Iſis hatte zuerſt die von Fiſchen verſchlungene Mannheit des getödteten Oſiris aus dem Holz der Sykomore ergänzt, und aus ähnlichem wurden die Mumienſärge gefügt. Die Feigen kommen als uraltes Symbol der Weihe und Sühne im Orient, namentlich bei der Einweihung der Perſerkönige vor (Plut. Artax. c. 3.), und Zeus führt bei den Entſühnungen in den griechiſchen Myſterien den Namen συκάσιος. Aus Heſychius aber wiſſen wir, daß, man die ſo gefertigten Talismane (συκίνους φάλητας) Ουωνίδας nannte, wovon Dionyſos ſelbſt (Appian. Cynag. I, 27.) den Namen Thyoneus führte, was offenbar mit תְּאֵנָה Feigenbaum zuſammenhängt; und dieß beſtättigt noch die Mythe, indem ſie meldet, der Gott des Weines und der Luſt, dem auch θρία, die Feigenblätter heilig waren (wovon θριαμβος, ſein Triumphaufzug), habe im Hades auf das Grab des Schlafgottes Proſymnos den Zweig eines Feigenbaumes gepflanzt, und ihm die Geſtalt des Phallus gegeben. Weil ihm aber der Bock heilig war, ja nach Bakchus genannt iſt, ſo führte auch der wilde Feigenbaum den Namen caprificus, im meſſeniſchen Dialekt τράγος. Bacchus ſelbſt hieß ferner Συκίτης, und ſicher ſahen die Griechen in den paläſtiniſchen Syccoth oder Töchterhütten, wo die Kedeſchen zu Ehren Aſtartens ſich preisgaben, eine Beziehung auf σῦκον und ihren Feigengott. Das damit ſtammverwandte אֶשֶׁךְ bedeutet in gleicher Weiſe testiculus, testis; in Cypern aber wurden die der Aphrodite (Venus Sicca) heiligen Schweine mit Feigen gemäſtet. (Athen. III. p. 95.) Δάκτυλος, auch ein Beiname des Herakles, bezeichnet wie das arabiſche habin die Dattelfeige, und zugleich den Finger; hier iſt es indeß beſonders der Daumen, welcher als Zeugefinger gilt (daher בֶּן, בֹּהֶן cf. בֹּן, pollex, polliceor); doch die damit zuſammenhängende Signifikation in der Redensart: eine Feige machen, faire la figue, ſpaniſch higo, leitet eben auf die figürliche Vorſtellung vom Phallus. Sogar die wunderliche Verbindung des Wortes Feige mit Ohr erklärt ſich hieraus, weil nach der Mythe die zeugende Hand mit dem Ohr ſich vermählt, daher יָד manus, יָדַע cognoscere, יָדָה benedicere etc. תְּאֵנָה Feige, gab dem Griechen die Wurzel zu φάγω, eſſen, dem Lateiner zu pago, propago, zeugen; während pal, die radix von Phallus, im Sanskrit die Palme bezeichnet, und palae endlich auch die römiſchen Obelisken hießen, dieſe, gleich den Pyramiden ewigen Denkmäler und Sinnbilder der Vermählung des Lebens mit dem Tode, womit auch das Frühlingsfeſt der Palilien zuſammenhängt. Ja das Kreuz ſelbſt, das

amen. Durch den Sündenfall aber hat die Zeugkraft erwuchert, was eben jene Phallusfeste und die dabei üblichen ıtmannungen bei den Babyloniern, Phrygern u. ſ. w., wovon Beſchneidung bei den Edomiten, Ammoniten und Moabiten, abern und Hebräern, ſowie bei den Äthiopen und Mauritaniern, den Syrern und Colchiern, bei den ägyptiſchen Prieſtern, und ch Herodot (II. 104.) zum Theile bei den Phöniziern und andern :en Völkern (Jerem. IX, 26.) nur ein Abzeichen war, nachbilden lten; denn das hiebei vergoſſene Blut ſollte gleichſam das Opferblut ɲn für die hier am meiſten wurzelnde Sündhaftigkeit. Das vor- :r geiſtige Erkennen, Zeugen und Empfangen wurde ım ſinnlich-fleiſchlichen Begriffe[12]), und ſo hat der Menſch

---

zu dem Feigenbaume in ſo inniger Beziehung ſteht, iſt in der Hand der ägyptiſchen Prieſter die keuſche Hieroglyphe des Lingam, und eben darum ſowohl + plus, das Vermehrungszeichen, als die Zahl X, für die Summe der menſchlichen Finger. Die älteren italieniſchen Meiſter, und noch Raphael, pflegten Eva durchweg unter einen Feigenbaum zu malen. So viel über den Feigenſtamm als Kreuzholz und Schöpfungsbaum, und Pfahl des Lingam oder Symbol der Zeugung und Fruchtbarkeit. Vglch. auch Delrio disquis. magica p. 60. Bohlen Altes Indien I. c. 2. II. p. 167. 273. Kreuzer Symbolik Ausz. v. Mone 515. 642. 653. Movers Phönizier 26. 219. 596.

12) ידע, cognoscere, genius, testes, γινώσκω, τίκω, zeigen und zeugen, und ſo durch alle Sprachen. Mit τίκτω verwandt iſt dichten; darum läuft der Satz: „das Dichten und Trachten der Menſchen iſt von Jugend auf zum Böſen geneigt,“ auf ein Wortſpiel hinaus; τέκτων aber heißt Joſeph, der das irdiſche Haus des Erlöſers beſtellt, und deßhalb für ſeinen leiblichen Vater gilt. Darum wird Pallas, die aus dem Haupte der göttlichen Intelligenz entſprungene Göttin, zugleich Stifterin des Phalluscultus; und das Abweichen von der Erkenntniß Gottes heißt in den heiligen Schriften Hurerei. Das Ohr iſt das Organ der Vernunft oder geiſtigen Aufnahme, wie die Kteis das Organ der leiblichen Erkenntniß. Davon lautet nach der angegebenen Ideenverbindung die Mythe im Bundeheſch, daß als das Zeugniß der Hand (des Phallus) mit dem Ohre (der Yoni) die erſten Menſchen hervorgegangen. Eben deßhalb heißt der Augapfel, ſo genannt, weil er uns, wie der Sündenapfel, in den ſich das erſte Elternpaar verſah, zur ſinnlichen Erkenntniß führt, ſelbſt בַּת oder אִישׁוֹן, ſanskr. Kanna, κόρη, γλήνη, puella, pupa oder pupilla, das Kindlein oder die Jungfrau, worin ſich der Menſch ſpiegelt. Pſ. XVII, 8. Thren. II, 18. Sogar das körperliche

an dieſem Holze ſich den Sündenfluch, die Luſt und den Tod hineingegeſſen.

Aber von dieſem Baume, wie die heilige Sage geht, pflückte der Engel des Paradieſes einen Zweig, und pflanzte ihn im Thale Cidron, und der Zweig erwuchs zu dem Baume, an welchem der Herr die Sünden der Welt trug. —

So ſteht jetzt dieſer Feigenbaum am Wege von Bethanien, und der Herr ſpricht den Fluch über ihn aus, um bald ſelber am Holz des Fluches als die Frucht zum ewigen Leben zu reifen, und das dürre Holz wieder grünen zu machen. —

Darauf ſprach Jeſus zu ſeinen Jüngern: „Aus der Frucht erkennt man den Baum. Geſetzt, der Baum ſey gut, ſo iſt auch ſeine Frucht gut; oder der Baum ſey ſchlecht, ſo taugt auch ſeine Frucht nichts. So bringt alſo der gute Baum keine ſchlechten Früchte, wie auch der ſchlechte Baum keine guten Früchte bringen kann. Jeder Baum aber, der keine guten Früchte bringt, wird ausgehauen und in das Feuer geworfen.“ [13])

Der Feigenbaum hätte ſicherlich keine Früchte mehr getragen, darum ſollte er hinweggetilgt werden. Der Baum, der dem Sohne Gottes ſeine Früchte verſagt hatte, mochte auch für andere fürder keinen Segen haben. Nachdem aber Titus mit ſeinen Rächerſchaaren alles Holz bis auf neunzig Stadien im Umfange Jeruſalems, zum Behufe der Belagerung, niedergemacht hatte, und alle Feigenbäume am Wege unter den Streichen der Römer fielen, um entweder zu

---

Geſicht iſt durch den Genuß vom Baume der Erkenntniß in die niedere Leiblichkeit verſunken, und das Hellſehen z. B. der Orakelprieſterinnen an die Ganglien in der Magengegend, den Sitz der Eingeweide, angewieſen. Sieh hierüber Fr. v. Baader Dynamiſche Spracherzeugung. Othm. Frank Verſuch der dyn. Spr. 67—76. Kanne Pantheon 43 f. 106. 112. 466. 484. Chriſtus im a. T. 37 f. Bibl. Unterſ. I, 85 f. Nork hebr. chald. rabb. Wörterb. 2. 5. 8. 11. 74. 94. 191.

13) Luk. VI, 43. 44. Matth. VII, 17—19. XII, 33. — Bäume, die ihre Früchte nie zur Reife brachten, wurden roth übertüncht, wie die Gräber weiß, und die Straßenſteine daran aufgeſchüttet; abgeſtandene aber umgehauen, und mit der Wurzel ausgegraben. Hieros. Scheviith fol. 35, 3. Arborem, quae fructus suos excutit immaturos, colore rubro notant, et lapidibus onerant. Vgl. Bd. II. S. 362.

Wurfmaſchinen verwendet zu werden, oder zu Kreuzpfählen für die gefangenen Juden zu dienen: wurde bald auch das ganze jüdiſche Volk entwurzelt, wie Jeſus noch am Kreuzwege ihnen vorverkündete; denn es mußte am dürren Holze geſchehen, was es am grünen verſchuldet!

„Jetzt kamen ſie nach Jeruſalem, und Jeſus ging in den Tempel und lehrte daſelbſt, wie täglich. Und Er ſprach zum Volke das Gleichniß: Es hatte jemand einen Feigenbaum, der in ſeinem Weinberge gepflanzt war; und er kam, und ſuchte Früchte an demſelben, fand aber keine. Da ſprach er zum Weingärtner: ſieh, ſchon drei Jahre komme ich, und ſuche Frucht an dieſem Feigenbaume, und finde keine. Hau ihn alſo um, denn warum ſoll er das Land umſonſt einnehmen? Jener aber antwortete und ſprach: Herr, laß ihn noch dieſes Jahr ſtehen, bis ich ihn rings umher aufgrabe, und Dünger daran lege; vielleicht daß er noch Frucht bringen mag, wo nicht, ſo kannſt du ihn allemal umhauen.“ [14])

Es war das Gleichniß, wie es wieder die Gelegenheit des Tages mit ſich brachte; und es iſt uns darin das vierthalbjährige Walten des Meſſias wiederholt abgeſpiegelt und vor Augen gelegt. Die Art war ſchon an die Wurzel gelegt, als Johannes, der Rufer in der Wüſte, auftrat; doch der Baum erhielt noch ſechsundvierzig Jahre Friſt, ſo lange, als bis dahin der neue Tempel geſtanden. Aber er trug keine Frucht, ſondern das Volk deckte ſeine Blöße dürftig mit den Blättern äuſſerer, unfruchtbarer religiöſer Beobachtungen. Darum wurde zuletzt der ganze Stamm ausgerottet, und ſeine dürre Zweige und Blätter und mürben, vom Termiten durchfreſſenen Äſte als Staub in alle Winde verweht.

So umfaßt dieſes Gleichniß nicht bloß die Geſchichte des Tages und der nächſten Zukunft, ſondern iſt zugleich die Hieroglyphe für die Geſchichte der ganzen Menſchheit: wie das Alterthum überhaupt all ſeine praktiſche Weisheit in Parabeln niederzulegen pflegte, und alle Sprachen der Völker urſprünglich nur auf Symbolen beruhen, indem erſt in der Folge mit den gemachten Abſtraktionen der figürliche Sinn verloren ging.

14) Mark. XI, 15. Luk. III, 9. XIII, 6—9. XIX, 47.

XIII. Kapitel.

Der arme Lazarus und der reiche Praſſer.

Die Juden vernehmen die bildliche Sentenz, die alſo über da ganze Volk ergeht: aber ſie hören gleichgiltig zu; denn was das Oh vernommen, bringt nicht bis zum Inneren des Herzens durch. Darum wollte ihnen der Herr ihre Verwerfung noch durch ein andere Gleichniß verſinnlichen und anſchaulich machen, in welchem Er ihn noch lebenden Häupter, in's Feuer der Verdammniß geworfen, reden einführt. Und Er trug Angeſichts der Hohenprieſter, Schriftgelehrte und Älteſten ihnen dieſe weitere Parabel vor:

„Es war ein reicher Mann, der ſich in Purpur un Byſſus [1]) kleidete, und all ſeine Tage glänzend und üppig lebt Es war aber auch ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag v ſeiner Pforte voll Geſchwüre, und hätte ſich gerne mit den Broſamm erſättiget, die von des Reichen Tiſche fielen, aber niemand gab ſ ihm; bloß die Hunde kamen, und leckten ſeine Geſchwüre. Da g ſchah es, daß der Arme ſtarb, und von den Engeln in den Schoo Abrahams getragen [2]) ward. Es ſtarb aber auch der Reiche, un wurde in die Hölle begraben [3]). Als er ſich nun in der Qual b fand, und ſeine Augen erhob, ſah er Abraham aus der Ferne, un den Lazarus in ſeinem Schooße. Da rief er, und ſprach: Vate Abraham! erbarme dich meiner, und ſende mir doch den Lazarus daß er ſeine Fingerſpitze in's Waſſer tauche, und meine Zunge kühle denn ich leide ſchrecklich in dieſer Flamme. Abraham aber ſprach z ihm: Mein Sohn! bedenke, daß du dein Gutes in deinem Leben ge noſſen haſt, Lazarus hingegen Böſes. Nun wird dieſer erquickt, d

---

1) Eine Hendiadys für „purpurnes Byſſuskleid." Die feinſte Species dieſe Linnengattung kam, wie der koſtbarſte Balſam, aus Indien, anders woh er auch in Paläſtina, und ausnahmsweiſe ſelbſt im Peloponneſe um Elis

2) Cf. Targum Cant. IV. Non possunt ingredi paradysum nisi justi quorum animae eo feruntur per angelos.

3) Der Grundtext Luk. XVI, 22. zieht ἐν τῷ ᾅδῃ zum nächſten Satze darum heißt hier ἐτάφη: er wurde in einem Grabmale beigeſetzt — abe in der Hölle begraben.

er gepeiniget. Und über dem allem iſt zwiſchen uns und euch eine große Kluft befeſtiget, daß, auch wenn ſie wollten, weder einer von s zu euch hinüber, noch einer von euch zu uns herüber kommen könnte."

„Da ſprach jener: ſo bitte ich dich doch, Vater, daß du ihn in's us meines Vaters ſendeſt; denn ich habe noch fünf Brüder, mit er ſie warne, und ſie nicht auch an dieſen Ort der Qual umen. Abraham antwortete ihm: Sie haben Moſes und die Proeten, dieſe mögen ſie hören. Jener erwiederte: Nein, Vater Abram! aber wenn einer von den Todten zu ihnen käme, ſo würden ſie ße thun. Doch er ſprach zu ihm: Wenn ſie Moſes und die ropheten nicht hören, ſo werden ſie nicht glauben, auch enn einer von den Todten auferſtünde." [4])

---

4) Luk. XVI, 19—31. Einige Ähnlichkeit mit dieſem hat das ſchöne Gleichniß bei den Rabbinen: Midrasch Ruth sect. III. fol. 38, 4. Coheleth I, 15. fol. 74, 2. 3. In hoc mundo, quae perversa sunt, possunt reparari, et quae deficiunt, possunt numerari: sed futuro tempore illud quod perversum est, non potest reparari, et quod tunc deficit, non potest numerari. Exemplum: In hoc mundo duo impii scelerum socii fuerunt, alter eorum in tempore et dum viveret reversus est et poenitentiam egit, antequam moreretur; alter vero ante mortem poenitentiam non egit. Prior ergo dignus habitus est, ut staret in parte catervae justorum, et alter stetit in parte catervae impiorum. Quum autem videret socium suum, dixit: hei mihi, fortasse hic est acceptio personarum! Ego et hic dum viveremus, socii eramus, simul furati sumus, simul rapinam exercuimus, et omnia scelera simul patravimus: cur vero hic est in societate justorum, ego contra in societate impiorum? Responsum autem ipsi est: stulte! tribus diebus post mortem tuam inquinatus jacuisti, ita ut nemo te in loculum includeret. Vidit autem socius tuus inquinationem tuam, et juramento confirmavit, se a via malitiae suae reversurum, et poenitentiam egit, sicut justus; et haec poenitentia fecit, ut vitam, gloriam et portionem cum justis consequeretur. Sic quoque tu, si eo tempore, quo res integra erat, de poenitentia cogitasses, bene tibi esset. Ille vero dixit: sinite me abire, ut poenitentiam agam. Sed responsum ipsi est: stulte, annon scis, quod mundus hic similis est Sabbato; ille vero, unde venisti, vesperae Sabbati? Si quis nihil praeparat vespera Sabbati, quidnam Sabbato comedet? Annon nosti, quod mundus, ex quo venisti, continenti terrae, hic autem mari similis sit? Si homo in terra continente nihil praeparavit, quidnam in

Im hieroſ. Targum zum erſten Buche Moſis XV. Kapitel, wo der Stammvater der Hebräer das Opfer der Thiere darbringt, und darauf, in einen extatiſchen Schlaf verfallend, im Geſichte von Gott die Verheißung erhält, daß ſeinem Saamen das Land dieſer gottloſen Völker zu Theil werden ſolle, finden wir von dem Paraphraſten folgende weitere Erzählung eingeſchaltet: „Als die Sonne untergegangen und die Finſterniß heraufgeſtiegen war, da ſah Abraham die Hölle, einem kreisförmigen Ofen ähnlich, voll des verzehrenden Feuers. Er ſah die Gottloſen, welche während ihres Lebens gegen das Geſetz ſich aufgelehnt hatten, da hineingeworfen; aber die Gerechten, welche dieß Geſetz treu beobachtet hatten, wurden von dieſen Todesängſten freigeſprochen.“

Auſſerdem wiegten ſich die Juden in den Glauben: Abraham ſitze an den Pforten des Abgrunds und dulde nicht, daß einer von denen, die mit ihm in den Bund der Beſchneidung eingegangen, dahinab komme; oder werde die Sünder ſchnell genug jenem Orte der Flammen entreißen, wo Irions Pein die Verdammten erwartete [5]).

---

mari comedet? Annon nosti, quod mundus hic deserto, ille vero, unde venisti, terrae habitatae similis sit? Si homo in terra culta nihil praeparat, quidnam in deserto comedet? Statim dentibus suis fremuit, carnemque propriam comedit, et dixit: concedite mihi, ut gloriam socii mei videam. Responsum autem ipsi est: Stultissime omnium! mandatum nobis a Deo est, ne impii inter justos, aut justi inter impios, neque mundi inter immundos, aut immundi inter mundos consistant etc.

5) Bereschith rabba fol. 48, 7. Abraham sedebit ad portam Gehennae, nec sinet, hominem circumcisum ex Israele eo descendere; iis autem, qui peccaverunt ultra modum, quid facit? restituit eis praeputium, et descendunt in Gehennam. Kidduschin fol. 72, 1. Ada filius Ahava hodie sedet in sinu Abraham. Gloſſe: Quidam exponunt: hodie mortuus est (de Voisin Theologia Judaeorum T. II. c. 42. 47.) Erubin c. 2. u. Chagiga cap. ult. Ignis Gehennae non habet potestatem in peccatores Israelis, descendente Abrahamo illosque ex eo reducente. Fol. 77, 2. Bono morienti nullae celebrantur exequiae, at malo. Postea vidit per quietem bonum in hortis ambulantem juxta fontes, malum vero linguam exerere ad ripam fluminis, et conari aquam attingere, nec tamen attigisse.

Den Übergang in's jenſeitige Leben ſelbſt verglichen die Rabbinen mit dem Eingange des Sabbaths, auch mit einer Reiſe über Meer oder durch die Wüſte: wer ſich nicht vor der Zeit auf den Ruhetag vorſehe, und noch auf feſtem fruchtbaren Lande mit Lebensmitteln verſorge, werde ſein Ziel ſicher nicht erreichen. So iſt es überhaupt nicht nur jene Viſion Abrahams nach der obigen rabbiniſchen Umſchreibung, ſondern wir können noch jetzt die ganze hier ausgeſprochene Gedankenreihe vom Jenſeits nach der Vorſtellung der damaligen Juden verfolgen, die der Heiland zur Anlage dieſer Parabel wählte, um ſich dem Volke verſtändlich zu machen.

Lazarus oder Eliezer heißt nach dem Hebräiſchen ſo viel als „Gotthilf“ oder „Helfgott“, und iſt bei den Rabbinen zugleich der Name von Abrahams berühmtem Knechte, der dem Iſaak die Rebekka gefreit. Ihn kennen die Rabbinen als den Helden vieler Sagen; unter andern melden ſie von ihm [6]): Nachdem er von dem Fluche vernommen, der auf ſeinen Stammvater Cham gelegt worden, habe er ſich als ein treuer Diener dem Abraham ergeben, und ſey darum wegen ſeines gerechten Wandels in das Paradies aufgenommen worden.

Doch das iſt es nicht allein, warum der Arme im Schooße Abrahams den Namen Lazarus führt; ſondern es iſt der Gaſtwirth von Bethanien ſelber vom Heilande mit in das Bild verflochten. Er war wirklich von den Todten auferſtanden; aber darum glaubte man ihm doch nicht, vielmehr ſtrebten die reichen Phariſäer, die in ihrer Habſucht ſelbſt die Häuſer der Wittwen und Waiſen verpraßten, und ſogar an dieſem heutigen Tage wieder, bei dem Verkaufe der Opferthiere mitbetheiligt, ihre vortheilhaften Geſchäfte machten [7]), nun auch dem Lazarus nach dem Leben, und hatten den Armen in den Bann gethan. Daher glaubten ſchon Cyrillus, Ambroſius und Chryſoſtomus die Erzählung von

---

Midrasch Cohel. VII, 14. fol. 103, 2. Rabbini dicunt: Paradisum et Gehennam ita esse posita, ut ex uno loco in alterum prospiciant.

6) Maase Thora 9. Eliezer servus Abraham, filius Cham filii Noachi, cum audiret maledictionem patris sui, dedit se Abrahamo, et fuit justus, et ideo est in horto Edenis.

7) Matth. XXIII, 14. Siehe B. II. S. 448. Von dieſer Bereicherung der Phariſäer ſpricht auch die talmudiſche Gloſſe in Babyl. Taanith fol. 21, 1.

Lazarus und dem reichen Praſſer für eine wirkliche Geſchichte halten zu dürfen.

Und fürwahr! wer ſind die fünf Brüder, die gewarnt werden ſollen, anders, als die fünf Söhne des alten Annas, nämlich: Eleazar, Jonathan, Theophilus, Matthias und Ananas, die jetzt und in der Folge nacheinander Hoheprieſter wurden; und wer iſt der Reiche, als Kaiphas, der durch ſein Geld zum Pontifikat gelangt, und als der Schwiegerſohn des Annas der Schwager oder Bruder jener genannten fünf Brüder geworden war! Er hatte durch die jüngſt wider Lazarus geſchleuderte Excommunikation den Bethanier, wie ſich hier herausſtellt, in großen Jammer geſtürzt; ähnlich, wie wir von der Tochter des Nikodemus leſen, daß ſie im äuſſerſten Elende untergegangen ſey. Den regierenden Hoheprieſter alſo, der indeß ſorglos in allem Überfluſſe ſchwelgte, wollte Jeſus mit dieſem Gleichniſſe treffen, und ihm das ewige Gericht vor Augen ſtellen. Sie waren Sadducäer allzumal, mithin der Glaube an die Auferſtehung ihnen fremd: jetzt konnte Lazarus ihnen gleichſam Botſchaft von jenſeits bringen, ja ſeine Erweckung ſollte eben dem Unglauben der Zeit in dieſer Beziehung ſteuern, und dem Glauben an die bevorſtehende Auferſtehung des Gottmenſchen die Wege bereiten. Aber ſie ſahen den Lazarus vor ſich, und ſchlugen es ſich aus dem Sinne mit derſelben Leichtfertigkeit, die zu jeder Zeit ſolchen Menſchen eigen iſt.

Wie hier den Stand der damaligen Hohenprieſter, ſo ſahen wir vier Tage früher bei dem Heraufzuge von Jericho auch die herodiſche Königsgeſchichte vom Herrn zum zeitgemäßen Vorwurfe einer Parabel gebraucht. Die hier erzählte ſteht aber mit ihrer Lehre zugleich noch im Gegenſatze zu einer anderen Begebenheit, nehmlich der ſo genannten Zöllnergeſchichte, welche in die Tage Simon ben Schetachs, des Zeitgenoſſen von dem uns bekannten Jeſus ben Perachia (104—78 v. Ch.), fällt, und damals als bekannt in Umlauf ging [8]). Es trug ſich nehmlich zu, daß, wie hier der Heiland ſein Gleichniß anfängt, ein verachteter Zolleinnehmer, und gleichzeitig mit ihm ein im hohen Anſehen ſtehender Rabbi ſtarb, und begraben werden ſollte.

8) Vgl. Joſt Geſch. d. Iſrael. III, 90. Ein entſprechendes Gleichniß vom reichen Schlemmer und dem nothleidenden Armen findet ſich auch im Traktate Berachoth.

am Sarge des Zöllners folgten ſeine wenigen Verwandten aus der men, unterſten Volksklaſſe, den Leichenzug des frommen Rabbi aber beten die vornehmen Einwohner der ganzen Stadt. Da kamen inde dazwiſchen und zerſtreuten das Gefolge, und in der Eile und erwirrung wurde der arme Zöllner in der ehrenvollen unirdiſchen Behauſung des großen Lehrers in Iſrael ſtattet, der Rabbi aber in das einſame Grab des Zöllrs eingeſcharrt. Nur ein Jünger dieſes letzteren hatte, nicht n der Stelle weichend, die Verwechſlung bemerkt, und härmte ſich f über eine ſolche ſeinem Meiſter nach dem Tode wiederfahrene chmach. In der folgenden Nacht aber erſchien ihm dieſer im Traume, id ſprach zu ihm: „Betrübe dich nicht! Komm, und ſieh meinen nfenthalt im Paradieſe, und den des Zöllners in der Hölle, wo er it dem Ohre an der großen Thürangel befeſtigt hängt. Ich hatte uſt den Schimpf der Gelehrten mit angehört, und der Bosheit nicht ſteuert: dafür bin ich nun beſtraft; dieſer Zöllner aber hat inſt ein großes Gaſtmahl, welches er für einen Vorehmen bereitet hatte, der nachher nicht erſchien, unter ie Armen austheilen laſſen, wofür er jetzt belohnt orden."

So richtete ſich das Urtheil der kurzſichtigen Zeitgenoſſen Chriſti lbſt über das Jenſeits nur nach dem Scheine dieſer Welt: der eiche war ſelig ohnedieß, dem armen Mann aber die ölle gewiß — von dieſem Prädeſtinations-Wahne ollte ſie der Herr hier heilen!

XIV. Kapitel.

Zeitgenoſſen Chriſti.

Alſo redete der Heiland an dieſem Tage vor der Verſammlung er Juden im Tempel; und Er ſchloß ſeinen Vortrag: „Wenn der Menſchenſohn kommen wird, wird Er jeglichem nach einen Werken vergelten. Wahrlich! Ich ſage euch: es ehen einige hier, die den Tod nicht koſten werden, is ſie den Menſchenſohn in ſeinem Reiche erſcheinen ehen." [1]) — Sie ſahen ſeine Ankunft, aber Er kam zum Gerichte!

1) Matth. XVI, 27. 28. Luk. IX, 27.

Unter den Umſtehenden, die nach Chriſti Wort noch das grauſe Verhängniß erleben ſollten, waren zunächſt Simon Petrus, welcher erſt in Folge des Judenaufruhrs den Martyrertod erlitt. Sodann Simon der Zelote, der Vetter des Herrn, welcher ſeinem Bruder, dem Martyr Jakobus dem Kleinen, als Biſchof auf dem Stuhle zu Jeruſalem gefolgt, mit der Gemeinde nach Pella ausgewandert, und das mythiſche Alter von 120 Jahren erreicht haben ſoll. Vor allen aber Johannes der Evangeliſt, der das Verderben des Volkes noch um mehrere Jahrzehnte überlebte.

Von den gleichzeitigen Rabbinen aber nennt uns die Überlieferung zuvörderſt Rabban Simeon, Gamaliels Sohn, welcher mit Paulus zu den Füßen dieſes großen Meiſters unterrichtet worden war; R. Ananias, den nachmaligen Sagan oder Stellvertreter des Hohenprieſters und Ankläger des heiligen Paulus; und R. Iſmael ben Eliſcha, von ſeinem dreizehnten Jahre an Schüler des R. Nechonia ben Hakkana [2]), und darnach Hohenprieſter, welcher nach Schalscheleth Hakkabala als der einzige von vielen Geſchwiſtern von ſeinen Eltern noch von Gott am Leben erbeten worden war, um zuletzt grauſam zu enden. Denn ſie waren es, die noch im Jahre 819 u. c. 66 n. Ch. u. z. Ananias nebſt ſeinem Bruder Ezechias in einer unterirdiſchen Cloake des königlichen Pallaſtes, wo ſie ſich verborgen gehalten, alle an Einem Tage, den 25. Siwan, erſchlagen wurden [3]). Für R. Iſmael gilt alſo insbeſondere jenes

---

2) Vgl. Bd. II. S. 24., wo es Z. 18. heißen muß: Dafür ſaß jetzt ein jüngerer Hakkana u. ſ. w.

3) Midrasch Tillim in Ps. IX. fol. 10, 3. Non obliviscitur Deus clamoris pauperum, i. e. sanguinis Israelitici, quin a gentibus olim reposcat. Non oblitus est sanguinis justorum, qui interfecti sunt, sc. Rabban Simeonis filii Gamalielis, R. Ismaelis filii Elischae, R. Ishbab scribae, R. Hospith interpretis, R. Josis, R. Judae ben Baba, R. Judae Hannactom, R. Simeonis ben Azzai, R. Hananiae ben Teradion, et R. Akibae. Zemach David p. 28. in annum 3810: Ananias Sagan sacerdotum interfectus fuit tempore excidii cum Rabban Simeone ben Gamaliel. Juchasin fol. 57, 1. nach Megillath Taanith: R. Anania Sagan interfectus dicitur die vicesimo quinto mensis Sivan cum Rabban Simeone b. G. et R. Ismaele. Cf. Joseph. de bello II. 17, 9. IV. 5, 2. 4. 6, 1. Vgl. Der Jude, eine Wochenſchr. Bd. III. St. III. Lpz. 1768. Doch herrſcht

dumen. Durch den Sündenfall aber hat die Zeugkraft berwuchert, was eben jene Phallusfeste und die dabei üblichen ntmannungen bei den Babyloniern, Phrygern u. ſ. w., wovon : Beſchneidung bei den Edomiten, Ammoniten und Moabiten, :abern und Hebräern, ſowie bei den Äthiopen und Mauritaniern, l den Syrern und Colchiern, bei den ägyptiſchen Prieſtern, und ich Herodot (II. 104.) zum Theile bei den Phöniziern und andern ten Völkern (Jerem. IX, 26.) nur ein Abzeichen war, nachbilden lten; denn das hiebei vergoſſene Blut ſollte gleichſam das Opferblut)n für die hier am meiſten wurzelnde Sündhaftigkeit. Das vor- :r geiſtige Erkennen, Zeugen und Empfangen wurde im ſinnlich-fleiſchlichen Begriffe[12]), und ſo hat der Menſch

zu dem Feigenbaume in ſo inniger Beziehung ſteht, iſt in der Hand der ägyptiſchen Prieſter die keuſche Hieroglyphe des Lingam, und eben darum ſowohl + plus, das Vermehrungszeichen, als die Zahl X, für die Summe der menſchlichen Finger. Die älteren italieniſchen Meiſter, und noch Raphael, pflegten Eva durchweg unter einen Feigenbaum zu malen. So viel über den Feigenſtamm als Kreuzholz und Schöpfungsbaum, und Pfahl des Lingam oder Symbol der Zeugung und Fruchtbarkeit. Vgl. auch Delrio disquis. magica p. 60. Bohlen Altes Indien I. c. 2. II. p. 167. 273. Kreuzer Symbolik Ausz. v. Mone 515. 642. 653. Movers Phönizier 26. 219. 596.

12) יָדַע, cognoscere, genius, testes, γινώσκω, τίκω, zeigen und zeugen, und ſo durch alle Sprachen. Mit τίκτω verwandt iſt dichten; darum läuft der Satz: „das Dichten und Trachten der Menſchen iſt von Jugend auf zum Böſen geneigt,“ auf ein Wortſpiel hinaus; τέκτων aber heißt Joſeph, der das irdiſche Haus des Erlöſers beſtellt, und deßhalb für ſeinen leiblichen Vater gilt. Darum wird Pallas, die aus dem Haupte der göttlichen Intelligenz entſprungene Göttin, zugleich Stifterin des Phalluscultus; und das Abweichen von der Erkenntniß Gottes heißt in den heiligen Schriften Hurerei. Das Ohr iſt das Organ der Vernunft oder geiſtigen Aufnahme, wie die Kteis das Organ der leiblichen Erkenntniß. Davon lautet nach der angegebenen Ideenverbindung die Mythe im Bundeheſch, daß als das Zeugniß der Hand (des Phallus) mit dem Ohre (der Yoni) die erſten Menſchen hervorgegangen. Eben deßhalb heißt der Augapfel, ſo genannt, weil er uns, wie der Sündenapfel, in den ſich das erſte Elternpaar verſah, zur ſinnlichen Erkenntniß führt, ſelbſt בַּת oder אִשָּׁה, ſanskr. Kanna, κόρη, γλήνη, puella, pupa oder pupilla, das Kindlein oder die Jungfrau, worin ſich der Menſch ſpiegelt. Pſ. XVII, 8. Thren. II, 18. Sogar das körperliche

der Sohn Archinas. Ebenſo liefen in den Gaſſen Jeruſalems wenigſtens ſchon als Knaben umher der nachmalige R. Jeſchubab der Schriftgelehrte, welcher zuletzt den Hunden vorgeworfen wurde; dann der R. Juda Hannaktom, der R. Simeon ben Azzai und andere, die den jüdiſchen Martyrologien zufolge insgeſammt von dem großen Tage des Herrn überfallen, und mit allen Werken der Rabbinen aus der vorchriſtlichen Zeit unter den Trümmern Jeruſalems begraben wurden.

Hieher gehört ferner der R. Papias, welcher nach dem Dafürhalten des R. Abraham Sachut die Zerſtörung der heiligen Stadt ſah, wie dieß auch von R. Eliezer ben Zaduk aufgeſchrieben ſteht. Dieſer R. Zaduk, Eliezers Vater, iſt es, welcher vom Tode Chriſti bis zum Untergang des Reiches eine vierzigjährige Faſte anſtellte, um durch ſein Bußwerk das drohende Verhängniß, welches er nach den damaligen Vorzeichen im Tempel für entſchieden hielt, zu beſchwören. Auſſerdem überlebten dieß letzte Gericht noch Rabban Jochanan ben Zachai, Iſraels berühmter Lehrer um dieſe Zeit, der Johannes der Apoſtelgeſchichte IV, 6., welchen ſeine Jünger Eliezer ben Hyrkan und Joſua ben Chanania noch im letzten kritiſchen Momente bei dem einen Thore, wo während der Belagerung vom Oſterfeſte, dem fünfzehnten April, bis zum erſten Juli des Jahres 70 n. Ch. allein 115,880 Leichen hinausgeſchafft wurden, in einem Sarge für todt aus der Stadt entführten und ſo ihn, und ſich mit ihm retteten [6]); worauf er von Titus aus Gnade dafür, weil er ihm oder ſeinem Vater (was die Juden von ſo vielen wiederholen) den Thron prophezeite, nicht nur das Leben des jüngeren Gamaliels, ſondern auch die Vollmacht erhielt, mit dem Reſte der noch mit dem Leben entronnenen Rabbinen, R. Joſi ben R. Bon, R. Zeno oder Zinun, R. Choſpith dem Dragoman, R. Chanania ben Tera-

6) Gittin fol. 56, 1. Echa rabbathi 64, 2. — Sepher hakkabala: Titus et R. Gamalielem filium R. Simeonis neci tradi voluit, verum intercessit R. Jochanan ben Saccai, et annuit ipsius precibus imperator. In Bab. Taanith fol. 29, 1. u. Juchas. fol. 52, 2. wird näher berichtet, es habe ein Tempelpräfekt ſich ſtatt ſeiner den Tod gegeben, und indem die Juden ausſtreuten, dieß ſey die Leiche Gamaliels des Jüngern, ſey der Stammhalter der letzten davidiſchen Linie gerettet worden.

Wurfmaſchinen verwendet zu werden, oder zu Kreuzpfählen für die gefangenen Juden zu dienen: wurde bald auch das ganze jüdiſche Volk entwurzelt, wie Jeſus noch am Kreuzwege ihnen vorverkündete; denn es mußte am dürren Holze geſchehen, was es am grünen verſchuldet!

„Jetzt kamen ſie nach Jeruſalem, und Jeſus ging in den Tempel und lehrte daſelbſt, wie täglich. Und Er ſprach zum Volke das Gleichniß: Es hatte jemand einen Feigenbaum, der in ſeinem Weinberge gepflanzt war; und er kam, und ſuchte Früchte an demſelben, fand aber keine. Da ſprach er zum Weingärtner: ſieh, ſchon drei Jahre komme ich, und ſuche Frucht an dieſem Feigenbaume, und finde keine. Hau ihn alſo um, denn warum ſoll er das Land umſonſt einnehmen? Jener aber antwortete und ſprach: Herr, laß ihn noch dieſes Jahr ſtehen, bis ich ihn rings umher aufgrabe, und Dünger daran lege; vielleicht daß er noch Frucht bringen mag, wo nicht, ſo kannſt du ihn allemal umhauen.“ [14])

Es war das Gleichniß, wie es wieder die Gelegenheit des Tages mit ſich brachte; und es iſt uns darin das vierthalbjährige Walten des Meſſias wiederholt abgeſpiegelt und vor Augen gelegt. Die Art war ſchon an die Wurzel gelegt, als Johannes, der Rufer in der Wüſte, auftrat; doch der Baum erhielt noch ſechsundvierzig Jahre Friſt, ſo lange, als bis dahin der neue Tempel geſtanden. Aber er trug keine Frucht, ſondern das Volk deckte ſeine Blöße dürftig mit den Blättern äuſſerer, unfruchtbarer religiöſer Beobachtungen. Darum wurde zuletzt der ganze Stamm ausgerottet, und ſeine dürre Zweige und Blätter und mürben, vom Termiten durchfreſſenen Äſte als Staub in alle Winde verweht.

So umfaßt dieſes Gleichniß nicht bloß die Geſchichte des Tages und der nächſten Zukunft, ſondern iſt zugleich die Hieroglyphe für die Geſchichte der ganzen Menſchheit: wie das Alterthum überhaupt all ſeine praktiſche Weisheit in Parabeln niederzulegen pflegte, und alle Sprachen der Völker urſprünglich nur auf Symbolen beruhen, indem erſt in der Folge mit den gemachten Abſtraktionen der figürliche Sinn verloren ging.

14) Mark. XI, 15. Luk. III, 9. XIII, 6—9. XIX, 47.

ſeinem Heile ſtarb, in den jüdiſchen Martyrrollen unter den ſ. g. Zehn, deren Andenken als ſolcher, die durch das Reich (der Römer) umkamen, jährlich am Verſöhnungsfeſte begangen wird, noch den oberſten Platz einnimmt.

Auf gleiche Weiſe blieben als Zeugen dieſer letzten Tage noch übrig ſeine fünf Schüler, vor allem der obige R. Eliezer ben Hyrkan, Hagadol oder der Große zugenannt, welcher mit achtundzwanzig Jahren den Pflug verließ, einen höheren Beruf in ſich fühlend, aber zuletzt es bis zum Thaumaturgen brachte, und für ſo weiſe galt, daß von ihm der Talmud (Avoda sara 1.) den Ausſpruch thut: „Wenn der Himmel Pergament, das ganze Meer Dinte, und alle Cedern des Libanon Schreibkiele wären, ſo reichten ſie noch nicht hin, ſeine Wiſſenſchaft auszuſchreiben.“ Deßhalb heißt es auch von ihm in Pirke Avoth 2, 11.: „Wenn alle Weiſen Iſraels in einer Wagſchaale lägen, und Eliezer ben Hyrkan in der anderen, er würde ſie ſämmtlich aufwiegen.“ Seine Ausſprüche ſind in Pirke R. E. geſammelt, doch gelangte er trotz Weisheit und Reichthum, und ungeachtet er nach Bava Mezia fol. 59, 2. ſelbſt der Gemahl der Imma Schalom, der Schweſter Gamaliels, war, nicht auf den oberſten Richterſtuhl, weil er durch das Alter zu hinfällig geworden war, und der junge R. Eliezer ben Azaria erhielt den Vorzug: ja, er ſtarb, „wegen ſeiner Begünſtigung einzelner Ketzereien“ ſogar als Schamothi oder im Banne. Als er aber durch ſeine Schüler von Cäſarea nach Lydda getragen wurde, weil er hier begraben ſeyn wollte, kam ſein Schüler R. Akiba ben Joſeph der Leiche mit Thränen entgegen, und rief: „O mein Vater, Wagen Iſraels und ſein Führer! ich habe noch ſo viele Skrupel, aber wo iſt der Wechſler, der ſie mir löſen wird?“ Gleichwohl wird ſein Grab jetzt in einer Grotte bei Saphet gezeigt. Er hatte noch einen Schüler in R. Matthias dem Sohne Chara's, deſſen Keuſchheit, wie die Rabbinen fabeln, ſo groß war, daß er das andere Geſchlecht nie mit einem Auge anſah, daher ihn der Satan einſt, wie Sankt Antonium in der Wüſte, in Geſtalt eines Mädchens verſuchte, und ihm die Augen blendete, Gott aber den Engel Raphael ſandte, ſie ihm wieder zu heilen. Als er jedoch zuletzt das gelobte Land verlaſſen mußte, zerriß er vor Schmerz und Trauer ſein Gewand [9]).

9) Vgl. hierüber des gründlichen Otho Doctor. Mischn. p. 91. 105. 106. 111. 119—128. 135. 151. 162. 164. Joſt Geſch. d. Iſr. IV. Tabelle.

Von R. Joſua ben Chanania, welcher beſonders wegen ſeiner Siege über die Ketzer und durch die Stärke ſeines Witzes in Entſcheidung von Controverſen berühmt war, auch mit Auszeichnung der R. Joſua heißt, und den R. Jakim von Chabib zum Altersgenoſſen hatte, wird noch beſonders gemeldet, daß er, obwohl Levite von Geburt und Ab Beth Din oder Vater des Synedriums, doch ſtets in ſchmutzigen Kleidern einherging, weil er vor lauter Geſetzes-Studium nicht Zeit hatte, ſeinem Körper eine Pflege angedeihen zu laſſen; auch wohl, weil er als Nadler, oder nach Beracoth fol. 26. als Schmied ſein Leben friſten mußte; demungeachtet habe ſogar Imram, die Kaiſerstochter, ſich in Liebe ihm zugewandt. R. Joſe dem Prieſter, mit dem Zunamen Chaſid oder der Fromme, wird ebenfalls die Wundergabe zugeſchrieben, und erzählt, daß er ſogar mit den Engeln vom Himmel verkehrt habe. R. Simon ben Nathanael, der nachmalige Chazan, war der vierte von R. Jochanan's Jüngern; R. Eliezer ben Erech aber ſtand durch die Tiefe ſeiner Erkenntniß ſo ausgezeichnet da, daß ihn ſein großer Meiſter wie ſeinen Sohn umarmte und küßte.

Das waren im Zeitalter Chriſti die fünf berühmten Jünger des R. Jochanan ben Zachai, der oft Tage lang von den Teraſſen des Tempelberges aus ſeine Lehrvorträge hielt, auch die Probe mit dem Bitterwaſſer abſchaffte, welche der Heiland ſchon gegen die Ehebrecherin nur mehr bildlich in Anwendung brachte, und deſſen Grab noch lange in einer Höhle nahe bei Tiberias gezeigt wurde. Noch lebte Papus ben Juda, der Gemahl der Magdalena, welcher in den letzten Zeiten und zwar am fünften Thisri von den Römern in den Kerker geworfen ward und ſo endete — obwohl die Rabbinen ſein Ende mit dem des ſpätern R. Akiba verbinden. Schließlich glänzen noch unter den Namen der Asore Heruge Malchot oder den letzten Zehn R. Juda ben Dama, der Bruder oder Verwandte des R. Iſmael ben Dama, welcher ſeinen Schweſterſohn Eliezer ben Dama lieber zu Grunde gehen, als durch die Hand des Apoſtels Jakobus Zebedäi im Namen Jeſu heilen laſſen wollte — ein Schickſal, das auch der R. Joſua ben Levi vom Himmel erflehte, als ſein Verwandter auf dieſe Weiſe durch einen gewöhnlichen Chriſten geſund wurde [10]). Endlich R. Juda ben Baba, der von dem

10) Th. III. Kap. I. not. 32.

kühnen Erbauer des Tempels entſproſſen ſcheint, aber zuletzt, wie Sankt Sebaſtian, von Pfeilen durchbohrt ſtarb, weil er dem Verbote der Römer zuwider neuerdings Rabbinen zu ordiniren gewagt hatte. Und wenn auch dieſe Letztgenannten den Herrn nicht mehr perſönlich kannten, ſo iſt dieß doch von ihren genannten Vätern, z. B. dem oftgenannten R. Bon oder Abun nicht abzuweiſen. Daſſelbe gilt von Abba Chilkia und Chanin Hannachba, dem Neffen des Onias Hamaagal, von dem die Sage ging, er habe ſiebenzig Jahre einen Steinſchlaf gehalten, und durch ſein wundermächtiges Gebet, wie Moſes, die Gunſt der Gottheit bezwungen, und den Sieg entſchieden, wie er wollte. Während aber dieſe beiden höchſtens noch in die Jugendjahre Chriſti fallen, gehören R. Chanania ben Achazia, Chanania ben Ezechia ben Garon, der Verfaſſer des Taanith und Vater eines anderen R. Eliezer, ſo wie die reichen Magnaten Zizith Hakkäſeth und Calba Sabua dieſer ſpäteren Lebensperiode des Erlöſers an; denn dieſer Calba Sabua von Jeruſalem iſt es, bei welchem der bald nach Jeruſalems Zerſtörung hochberühmte Synedriſt R. Akiba in ſeiner Jugend als Hirtenknabe im Dienſte ſtand, und insgeheim deſſen Tochter zur Ehe gewann; ſpäter jedoch durch den großen Ruf ſeiner Gelehrſamkeit den reichen Vater verſöhnte.

So weiſſagte Chriſtus dieſen ſeinen Zeitgenoſſen das bevorſtehende Verderben, das noch viele von ihnen mit Augen ſehen, nur wenige aber überleben ſollten. „Die Hohenprieſter, Schriftgelehrten und vornehmſten Häupter des Volkes aber trachteten Ihn umzubringen, weil ſie Ihn fürchteten; nur konnten ſie noch nicht ausfindig machen, wie ſie es anſtellen wollten, denn das ganze Volk hing an ſeinem Munde.“ Das war das Vorſpiel zu dem großen Kampfe, welcher Ihm für den folgenden Tag bevorſtand.

„Als es nun Abend geworden war, begab Er ſich wieder vor die Stadt. So pflegte Er den Tag über im Tempel zu lehren, des Nachts jedoch ging Er hinaus, und übernachtete auf dem ſo genannten Ölberge. Am frühen Morgen aber kam wieder alles Volk zu Ihm in den Tempel, um Ihn zu hören.“ [11])

11) Mark. XI, 18. 19. Luk. XIX, 47. 48. XXI, 37. 38. Cf. Pesachim fol. 26, 1. R. Jochanan ben Saccai sedit sub umbra templi, et docuit populum per totum diem.

XV. Kapitel.

Frage über die Taufe Johannis.

11. Niſan. 12. April.

„Wie ſie nun des andern Morgens (am Dienstage) wieder am
nbaume vorübergingen, ſahen die Jünger mit Verwunderung,
er von der Wurzel aus verdorrt war. Da erinnerte ſich Petrus,
ſprach zu Ihm: Rabbi! ſieh, wie iſt doch der Feigenbaum,
du verflucht haſt, ſo plötzlich verdorrt! Der Herr aber
ortete ihnen, und ſprach: Wenn ihr Glauben hättet, ſo
et ihr nicht nur thun, was am Feigenbaume geſchah, ſondern
würdet zu dieſem Maulbeer ſagen: Hebe dich ſammt
Wurzel aus, und verſetze dich dorthin! und er würde
gehorchen.“ [1]) Hiebei deutete Er im Vorübergehen auf den
ſten Baum vor ihnen am Wege, und damit auf die andere Seite
Straße. Darum iſt dieſe Meldung bei dem Evangeliſten ebenſo
richtig, wie jene andere nach der Verklärung, wo Er am Fuße
Berges geſprochen: Hebe dich hinweg und ſtürze dich in die
e! und dabei mit dem Tabor auf das galiläiſche Meer hingewieſen
te. Wie aber der Vater des Beſeſſenen damals um Abhilfe ſeines
glaubens gebeten hatte, ſo „ſprachen nun die Apoſtel zum Herrn:
rmehre uns den Glauben!“ — Wo Gott ſeinen Segen
eht, verdorrt alles; wenn er ſeinen Athem zurückhält, geht die
lt zu Grunde.

„Sie kamen nun wieder nach Jeruſalem, und da Er im Tempel
herwandelte und eben das Volk lehrte, und ihnen das Evangelium

1) Dieß erfüllte ſich bekanntlich in der That mit der heiligen Eliſabeth von Marburg, als ſie, an den Ufern der Lahn ſich ergehend, an der Liebe Gottes zu ihr zu zweifeln begann, und der ehrwürdige Vater Rodinger ſie verſicherte: eher würde der Baum von drüben auf das dießſeitige Ufer ſich verſetzen, als daß Gott einer ſeiner Creaturen an Liebe nachſtünde — was ſich auch vor ihren Augen verwirklichte. Hatte doch der Heiland den Seinen Joh. XIV, 12. wörtlich die Verheißung hinterlaſſen: „Wahrlich, wer an mich glaubt, wird dieſe und noch größere Werke thun, als Ich thue!“ Wie ſeltſam klingt hiezu die Verſicherung der Neueren: Gott wirke keine Wunder mehr, ſeit die Menſchen ſelbſt zu ihrer Erhaltung klug genug ſeyen. Warum berufen ſich die Auſſerkirchlichen hier nicht auf die Bibel? —

verkündete: da traten die Hohenprieſter und Schriftgelehrten mit d
Älteſten hinzu, und ſprachen zu Ihm: Aus welcher Vollmac
thuſt du das, und wer hat dir die Erlaubniß gegeben, ſo zu ha
deln? Jeſus antwortete ihnen und ſprach: Ich will euch auch e
Wort fragen, und wenn ihr dieß mir ſaget, ſo will Ich euch au
Rede ſtehen, aus was für einer Macht Ich das thue. Saget mi
die Taufe Johannis, war ſie vom Himmel oder von de
Menſchen? Antwortet mir! Da dachten ſie bei ſich ſelber: Sag
wir vom Himmel, ſo wird Er uns erwiedern: warum habet ihr ih
alſo nicht geglaubt? Sagen wir aber von den Menſchen, ſo hab
wir das ganze Volk zu fürchten, es möchte uns ſteinigen; denn
alle ſind überzeugt, und halten Johannes für einen wahren Prophet
Sie antworteten alſo, und ſprachen zu Jeſus: Wir wiſſen's nic
woher ſie ſey. Nun, erwiederte Jeſus, ſo ſag' Ich euch auch nic
aus welcher Vollmacht Ich das thue." [2])

So mächtig alſo war das Anſehen des Täufers noch nach ſe
nem Tode, wie wir bereits aus Joſephus erfuhren, und ſo zahlrei
ſeine Anhänger unter den Juden um dieſe Zeit, daß ſelbſt die Ve
geſetzten vom Volke darüber geſteinigt zu werden fürchteten, wenn
etwas dagegen hätten.

XVI. Kapitel.

Gleichniß von dem unfolgſamen Sohne und den treuloſen Winzern. — Vom Eckſteine.

„Und nun fing Er wieder an, vor dem Volke in Gleichniſſe
mit ihnen zu reden, und ſprach: Was ſaget ihr aber dazu? Ei
Vater hatte zwei Söhne. Er ging zum erſten, und ſprach
Mein Sohn! gehe, und arbeite heute in meinem Weinberge. D
aber antwortete, und ſprach: Ich mag nicht. Nachher aber reu
es ihn, und er ging doch hin. Jetzt ging er zum andern, und beſa
ihm das nehmliche. Dieſer aber antwortete und verſprach es: J
Herr, ich gehe! ging aber nicht hin. Welcher von dieſen beiden h
nun den Willen ſeines Vaters gethan? Sie ſprachen zu Ihm: d
erſte. Jeſus erwiederte ihnen: Wahrlich! Ich ſage euch: Zölln
und Buhlerinen werden noch eher in das Reich Gottes kommen, a

2) Mark. XI, 20—22. 27—33. Matth. XXI, 20. 21. 23—27. Luk. XV
5. 6. XX, 1—8.

r. Denn Johannes kam zu euch auf dem Wege der Gerechtigkeit, und ihr habt ihm nicht geglaubt. Zöllner und Sünderinen aber ben ihm geglaubt; ihr dagegen, obwohl ihr dieß sahet, seyd doch cht so weit gegangen, daß ihr ihm Glauben geschenkt hättet!“ 1)

„So höret noch ein anderes Gleichniß: Es war einmal ein ausvater, der pflanzte einen Weinberg, und umgab ihn mit nem Zaune, grub darin eine Kelter, baute einen Thurm, und verachtete ihn an Rebleute; und dann verreiste er auf lange ahre ausser Landes. Da nun die bestimmte Zeit zur Weinlese kam, ndte er einen seiner Knechte zu den Winzern, um von ihnen Früchte s Weinberges zu empfangen. Die Bauleute ergriffen den Knecht, hlugen ihn, und schickten ihn leer zurück. Überdieß sandte er einen deren Knecht zu ihnen. Auch den schlugen sie, beschimpften ihn, rwundeten ihn mit Steinen am Kopfe, und schickten ihn mit Schande d Spott heim. Doch er sandte ihnen noch einen dritten zu; aber e schlugen und verwundeten auch diesen, und so noch viele andere, d warfen ihn hinaus.“

„Nun hatte er aber einen einzigen Sohn, der ihm sehr lieb ar. Da sprach der Herr des Weinberges: Was soll ich nun thun? ch will meinen lieben Sohn zu ihnen senden. Vielleicht, wenn sie esen sehen, werden sie sich vor ihm scheuen. Er sandte also zuletzt inen Sohn an sie ab. Als aber die Winzer seinen Sohn sahen, chten sie bei sich, und sprachen zu einander: Dieser ist sein Erbe! mmet, laßt uns ihn umbringen, so wird seine Erbschaft unser wern, daß wir sie in Besitz nehmen (da sie nehmlich als Pächter nach s letzten Erben Tod die nächsten Eigner waren). Und sie ergriffen n, warfen ihn zum Weinberge hinaus, und tödteten ihn.“ 2)

1) Hier. Beracoth 1. Traditio est R. Chijae: qui discit legem et non facit, melius esset ei, si non esset creatus. Dixit R. Jochanan: praestaret ei, si reversa fuisset secundina ejus in faciem, et si non exiisset in aerem mundi. Debarim rabba 7. Dixit R. Simeon f. Chelpatha: quicunque didicit verba legis, et non facit, illius culpa longe gravior est, quam ejus, qui plane nihil didicit. Ut simili rem illustrem: rex quidam in hortum suum duos hortulanos introduxit, alter eorum plantavit arbores, sed eas postea excidit.

2) Vgl. Tanchuma fol. 84, 3. Erat regi vinea, atque tres isti inimicabantur. Quidnam illi fecerunt? Unus excidit racemos, secundus defalcavit botros, et tertius extirpavit vites. Rex iste est rex

„Wenn nun der Herr des Weinberges kömmt, was wird er wohl jenen Bauleuten thun? — Sie ſagten zu Ihm: Schlimm wird er mit den Gottloſen verfahren, und ſeinen Weinberg an andere Bauleute verpachten, die ihm zu ihrer Zeit die Früchte abgeben. Er erwiederte: Kommen wird er, und dieſe Rebleute vertilgen, und ſeinen Weinberg anderen geben. Da ſie dieß hörten, ſagten ſie: Das ſey ferne!“

„Er aber blickte ſie an, und ſprach: Habt ihr nie gehört, oder in der Schrift geleſen, was bedeutet denn jene Stelle, wenn geſchrieben ſteht: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, iſt zum Eckſteine geworden? Vom Herrn iſt dieß geſchehen, und es iſt wunderbar in unſeren Augen. Darum ſage Ich euch: genommen wird das Reich Gottes von euch, und einem Volke gegeben werden, das Früchte daraus ſchafft. Und wer auf dieſen Stein fällt, der wird zerſchmettert werden, und auf wen er fällt, den wird er zermalmen.“ 3)

So hatte der Herr an dieſem letzten Tage wieder mit drei Gleichniſſen geendet, in welchen die Geſchichte des Volkes Gottes und ſeine ganze Zukunft enthalten lag. Hatte Iſrael dem Edom die Erſtgeburt abgewonnen, und den Weinberg des Herrn im alten Bunde zu beſtellen übernommen, ſo war es nun der Verheißung untreu geworden, und hatte den Lehensvertrag mit Gott gebrochen. Das Volk Gottes, das nur lehensweiſe in den Beſitz des gelobten Landes eingeführt worden war, hatte dieſes langeher ſchon für ſeine Domäne betrachtet, und ſeines höchſten Souverains vergeſſen. Viele Propheten hatte Gott im alten Bunde mahnend an ſeine Unterthanen geſendet; aber ſie fanden keinen Eingang und keine Früchte im Weinberge, keine Gerechtigkeit in Iſrael, ſondern das Volk

regum, Dominus benedictus; vinea Domini est domus Israelis. Tres inimici sunt Pharao, Nebucadnezar et Haman.

3) Matth. XXI, 28—44. Mark. XII, 1—11. Luk. XX, 9—18. Vgl. Pſalm LXXIX, 9. — Auch die Parabel von den verrätheriſchen Gaſtgeladenen (nach Matth. XXII.), welche die ladenden Boten mißhandelten und erſchlugen, findet hier ihre volle Beziehung. Das Hochzeitgelage iſt die Mahlzeit im Reiche Gottes, die Hochzeitlader aber die Propheten und endlich ſelbſt der Meſſias, die herbeigerufenen Bettler von der Landſtraße aber ſind die Heiden. Vgl. auch Abſchn. III. Kap. VII. VI. Kap. V. not. 8.

erſtieß und tödtete ſie. Zuletzt ſandte der himmliſche Vater ſeinen ingebornen Sohn: doch jetzt war auch Chriſtus wiederholt mit Steigung angegangen, und gewaltſam vertrieben: als Er aber immer ieder erſchien, zuletzt getödtet worden. Durch die viermalige Senung in der Parabel iſt zugleich die viermalige Ankunft des Meſſias i Judäa ſymboliſirt.

Dafür leiſten nun die Heiden, die lange ferne geſtanden, dem ufe des Vaters Folge. Sie, die von den Juden nur als Edomiter oder Reschain, d. h. als Sünder, angefahren wurden, erzeigen ch gläubig und Gott willfährig; darum erklärt der Heiland: leichter würde einer von ihnen in das Reich Gottes eingehen, als neunundneunzig jener Selbſtgerechten in Iſrael. Und ſo ſind ſchon der öllner und die Sünderin, die mit ihren Thränen den Garten befeuchtet atte, und die dem Erlöſer beſtändig zum Vorwurfe gemacht wurden, n Grunde zugleich Symbole für dieß wiederbegnadigte Heidenthum.

Nun aber ſoll der Weinberg, d. h. Judäa, einem anderen olke hingegeben werden. Der Thurm von Sion ſoll fallen, und r Zaun der Feſten, die das Land umgürten, der Erde gleich gemacht werden, oder beſſer die Hut Gottes ein Ende haben. Die neuen Winzer, es ſind die Römer, die das Blut der Nation wie Wein ltern. Der verworfene Bauſtein, auf den die neue Kirche ſich inden ſoll, ſinnbildet die λαοί. Wer auf ſie fällt, oder wider ſie h auflehnt, der wird zerſchmettert; und über wen ſie herfallen, den rden ſie zermalmen. Das war der Aufſtand der Juden und eine Unterdrückung durch die vom Lande Kithim. —

Die Reden Jeſu ſind durchgängig plaſtiſch, und ſtellen wirkliche egebenheiten vor: ſo haben wir alſo auch dieſe Rede als einen ſtlichen Vorgang zu nehmen. Herodes hatte den alten Gottesmpel beim Abbruch mitſammt den Grundfeſten herausgehoben, und einem Bau ein neues Fundament gegeben, wie Joſephus am Ende s fünfzehnten Buches ſeiner jüdiſchen Alterthümer erzählt. Der lte Grundſtein lag nun bei Seite geworfen im Vorhof, wo jetzt ch immer gebaut wurde, und davon nimmt Jeſus ſeiner Rede Bild.

Eckſteine heißen in der heiligen Schrift die Fürſten ſraels[4]). Chriſtus war der geborne König und Fürſt der Juden; r war der Stein aus der Höhe, der durch keines Menſchen Hand

4) Richt. XX, 2. I Sam. XIV, 38. Iſ. XIX, 13. Cf. XXVIII, 16.

gelöſt worden, der neue Altarſtein, welcher durch keines Mannes Berührung geformt aus der Mutter getreten, wie es ſo ſchön im alten Paſſionale [5]) heißt:

Maria vrowe reine
godes edele ſteinwant
von der ane menſchen hand
ein ſtein wart gehowen
hie nach man wunder ſchowen
von deme edelen ſteine
den uns getruch die reine
der die lant bevangen hat
als Daniel uns wizzen lat
gewalt cleinen unde grozen
hat er vil gar zuſtozen
mit ſeiner eigenlicher craft
die gotteliche meiſterſchaft
gewan gar ane menſchen hant
den ſtein von der edelen want
ich meine von Marien.

Dieſer Eckſtein, der nach Iſaias Ausſpruch auf Sie gegründet werden und ewig herrſchen ſollte, war von den Juden verworfen worden: darum hatte Er einen unerſchütterlichen Fels an ſeiner Statt geſetzt, und den Petrus ſeinem Volke zum Fürſten hinterlaſſen.

XVII. Kapitel.

Die Herodianer und ihre Zeit. — Frage über die Zinsmünze.

„In derſelben Stunde ſuchten die Hohenprieſter, Schriftgelehrte und Phariſäer Hand an Ihn zu legen, denn ſie hatten wohl gemerkt, daß Er dieß Gleichniß auf ſie geredet habe (daher ihre Erwiederung: Das ſey ferne!). Aber ſie fürchteten ſich vor dem Volke, das auch Ihn für einen Propheten hielt; und ſie verließen Ihn, zogen ſich zurück, und ſchlugen Rath, wie ſie Ihn in einer Rede fangen möchten. Sie lauerten Ihm nun auf, und ſchickten ihre Schüler mit einigen Herodianern hinter Ihn, heimtückiſche Leute, die ſich frem-

5) Pfälzer Handſchr. 352. Bl. 100. d. I Petr. II, 4 f. Siehe unten S. XLVIII. not. 7.

ſtellen ſollten, um Ihn in einer Rede zu fangen, auf daß ſie Ihn der Gewalt des Landpflegers ausliefern könnten."

Die Herodianer hatten ungefähr zwei Decennien vor Chriſti Geburt ihren Urſprung genommen, als Menahem, der uns bekannte Freigeiſt, vom Fürſtenſtuhle des Hohenrathes herabſtieg, und mit achtzig, oder nach Traktat Chagiga mit hundert und ſechzig Vornehmen, wie es heißt [1]), in Gold und Seide gekleideten Männern vom jüdiſchen Adel, die zugleich ſeine Schüler waren, für beſtändig an das Hoflager des Herodes übertrat, dann, obwohl früher Eſſäer, und durch das Gelübde ewiger Keuſchheit gebunden, ſich auch verheirathete: dafür aber in ſeinem Sohne einen begeiſterten Jünger Chriſti erzeugte — denn die Extreme berühren ſich zu allen Zeiten.

Jener Anhang von Illuminaten nun, die Cäſarianer im Judenvolke, die in ihrem Glauben als Freimaurer, in ihren Sitten als Epikuräer ſich betrugen, bildeten ſeitdem mit den übrigen Hofdienern und König Herodes an der Spitze eine eigene Faktion oder Hofſekte, unter dem Titel der Herodianer, und ſtanden als die römiſche Partei im Volke da. Sie waren es, die von ihrem Haupte mit den mehrſten Regierungsämtern betraut und in ſeine ganze Staatskunſt eingeweiht, auch das meiſte Unheil unter der vorigen Regierung angerichtet, und das goldene joſephiniſche Zeitalter damals über Judäa heraufgeführt hatten. Denn wie die Aufklärung in unſeren Tagen zur Beglückung der Welt ſich benahm, gerade ſo ſchon damals, da die Zeiten zur Umkehr reif waren.

Der Anfang der Reformen des neuen Emporkömmlings im Hebräerlande wurde damit gemacht, daß Herodes das ganze alte Synedrium, mit Ausnahme jenes Menahem und noch ein paar anderer, austilgte, und es durch ein neues erſetzte, das ihm willfähriger war. Da es noch keine Stifter zu plündern gab, hatte der alte König wenigſtens die königlichen Gräber David's und Salomo's, weil er Schätze darin vermuthete, mit frevler Vermeſſenheit ausgeraubt, wobei zwei der verwegenen Plünderer, durch ein offenbares Strafgericht Gottes, plötzlich todt zu Boden ſanken. Doch ſein Hofgeſchichtſchreiber ignorirte das! [2])

1) Vgl. Abſchn. I. Kap. XVII. not. 4.

2) Jos. Antiq. XVI, 7. XV. 10, 4. XIV. 10, 12. XV. 8, 1. XVI. 2, 3. 5. XIX. 7, 5. XX. 1, 1. — Unten Kap. XXXII. not. 7. Kap. XXXVII.

Sofort wurde auch das geſammte moſaiſche Kirchenweſen mit dem jus circa sacra umſchrieben, und gewiſſermaßen unter weltliche Adminiſtration geſtellt. Ein goldener Adler ſollte als Inſignie der Cäſaropapie über dem Eingange des neu aufgebauten Tempels prangen, und als die Juden ſich an dem Bilde ärgerten und ihn herabſtürzten, büßten es ihrer Dreitauſende mit dem Leben. Wie hierauf Pilatus aus eigener Berechtigung auf Koſten des Tempelſchatzes einen viele Meilen langen römiſchen Aquädukt zu bauen ſich vorſetzte, haben wir bereits vernommen; ſpäter aber wollte die Synagoge den Tempelbau aus dem einzigen Grunde wieder aufnehmen, weil ſie beſorgte, die römiſchen Gewalthaber möchten ſonſt den heiligen Schatz ohne das ſich zueignen, was ſie bereits nach Herodes Tod verſucht hatten.

Aber während hier der Tempel auf Moria neu hergeſtellt ward, wurden gleichzeitig von Herodes nicht nur Theater und Arena zu Jeruſalem, Jericho und Stratonsthurm, als eine heidniſche Neuerung, dem Volk zum Verdruſſe errichtet, und zum Andenken der Schlacht bei Aktium fünfjährige Spiele eingeführt und Thierhetzen oder Kämpfe mit wilden Beſtien angeordnet, ſondern mit derſelben Stirne zu Samaria der Prachttempel des Kaiſers Auguſtus, zu Cäſarea aber ſolcher Heiligthümer ſogar zwei, Rom und dem Cäſar zu Ehren, erbaut, und zu ihrem Dienſte eingeweiht. König Agrippa ließ zu Berythus ſogar einſt vierzehnhundert Verbrecher als Gladiatoren auf Leben und Tod ſich bekämpfen.

Um inzwiſchen das Andenken der früheren Geſchlechter und ihrer Geſchichte zu vertilgen, veranſtaltete Herodes nicht nur einen großen Bücherbrand, worin die Genealogieen, welche namentlich die Prieſter bewahrten, ſeit Nehemias viele Familien wegen der ihnen fehlenden Dokumente vom Prieſterthume ausgeſchloſſen hatte, faſt ſämmtlich in Rauch aufgingen, und ahmte ſo ein Beiſpiel nach, welches

not. 5. Wenn die Skulptur damals in Judäa nicht in gleicher Weiſe mit der Architektur ſich hob, ſo lag die Schuld wohl in dem Verbote Moſis. Aber auch die Poeſie ſcheint keinen beſonderen Aufſchwung genommen zu haben; auſſer einigen, übrigens trefflichen Synagogenliedern aus jener Zeit übrigen uns nur noch bei Clemens v. Al. und Euſebius Fragmente eines unbedeutenden Drama's: „Der Auszug aus Ägypten," von einem Dichter Ezechiel, worin dieſer gegen Ende des erſten Jahrhunderts ſeinem Volke in der Gefangenſchaft einen Hoffnungsſchimmer auf nachmalige Befreiung erwecken wollte.

ſchon im früheren Alterthume der Babylonier Nabonaſſar, und 300 v. Chr. der chineſiſche Kaiſer Tſin ſchi Hoang ti, ein Anhänger des Tao oder der Vernunftreligion, ſpäter aber Omar und der Czar Peter aus gleicher Abſicht gegeben — ſondern es wurden, um ja nichts beim Alten zu laſſen, und das Volk auſſer ſich zu bringen, daß niemand mehr wußte, wie er daran war, mit dem veränderten Regierungsſyſteme auch neue Titel in der Herrſchaft eingeführt, und zudem zur Verewigung der glorreichen Perſonen der herrſchenden Dynaſtie ſelbſt die Namen der Städte umgetauft. So gab es jetzt zur Verwunderung aller Welt im Judenlande mit einmal ein Antipatris, Herodion, Phaſaelis, Alexandrion, Archelais und Cäſarea Philippi, welches ſpäter aus Schmeichelei gegen den Kaiſer zu Rom noch einmal in Neronias umgewandelt wurde; ebenſo ein Sebaſte, Livias, Julias, Tiberias und noch ein anderes Cäſarea Auguſta; wieder dann ein Diocäſarea, Diospolis, Neapolis, Nikopolis, Eleutheropolis und ſpäteres Maximilianopolis. Es fehlte nur noch, daß man zur Herſtellung einer vollſtändigen Gleichheit die Städte nach Nummern nannte. Selbſt die Thürme Jeruſalems blieben nicht mit Namen, wie Mariamne, Phaſaelus u. dgl. verſchont, und ſo hatte man mit Nivelliren glücklich vorgearbeitet, daß Hadrian auf die zerſtörte Stätte nur mehr den Namen Älia Capitolina zu ſchreiben brauchte. Zum Glücke kehrte ſich das Volk wenig daran, und hat ſo großentheils bis auf unſere Tage herab noch die alten Benennungen im Munde erhalten; ja, der jüdiſche Hof hatte ſich durch dieſe neuen Mandate vollends bei Bethſaida Julias eine Blöße gegeben, als Kaiſer Auguſtus bald darauf ſeine Tochter wegen ihrer Buhlereien verſtieß, und vor aller Welt erklärte, er wolle nicht mehr an ſie erinnert ſeyn.

Gleichzeitig mit dieſen politiſchen und religiöſen Vorkehrungen der Herodier ließen auch die Römer eine jener Maßregeln in's Leben treten, welche an ſo viele ähnlichen Vorgänge in unſerer Zeit erinnern. Ungeachtet der Duldung nehmlich, welche ſonſt alle Religionen unter ihnen genoßen, erklärte jetzt der Senat ſich dagegen, daß die Juden im ganzen Reiche, ihrem Geſetze gemäß, den Tempelzins nach Jeruſalem abführen dürften. Vornehmlich fiel es dem Statthalter L. Flakkus in Aſien ein, 62 v. Chr. ein Verbot dawider ergehen zu laſſen, unter dem Vorwande, daß zu viel Geld aus dem Lande gehe, wie es im joſephiniſchen Säkulum mit den

Abgaben nach der Hauptſtadt der Chriſtenheit beliebt wurde. Als er darauf von Lälius in Anklageſtand verſetzt ward, fand Cicero, der gewandte Anwalt der Zeit, Anlaß (pro Flacco c. 28.), ihn auch deßhalb zu vertheidigen, und ſeine beſchönigenden Phraſen darüber zu machen, indem er ausrief: Quam cara gens Judaeorum Diis immortalibus esset, docuit, quod est victa, quod elocata, quod servata! Erſt dreizehn oder vierzehn Jahre vor unſerer Zeitrechnung, als Auguſtus Freund, Agrippa, in Geſellſchaft mit König Herodes durch Jonien reiſte, wurde den Juden auf ihre dringenden Vorſtellungen und Bitten die frühere Freiheit, den Stater zum Tempel zu ſteuern, und wegen ihrer Sabbathfeier auch vom Kriegsdienſte, zu dem ſie nach Sueton (Tib. 36.) unter einer eigenen Eidesformel verpflichtet worden waren, befreit zu ſeyn, wieder eingeräumt. Nach der Verwüſtung des Tempels aber mußten die römiſchen Juden, und unter ihrem Namen auch die Chriſten, dieſelbe Steuer an den Tempel des Jupiter Capitolinus entrichten, und ſie wurde nach App. Syr. 50. ohne Rückſicht auf das Alter mit um ſo unnachſichtlicherer Härte eingetrieben, als man meinte, ſie dadurch gleichſam zum Götzendienſte zu nöthigen. Wer ſein Judenthum verläugnen und ſo der Abgabe ſich entziehen wollte, unterlag einer öffentlichen Viſitirung, die Domitian ſogar einſt perſönlich zum allgemeinen Gelächter an einem Greiſe vornehmen ließ; bis die Juden ein eigenes Inſtrument, σπασθητήρ genannt, erfanden, um die Vorhaut wieder nachzuziehen: ein Verfahren, von dem übrigens ſchon 1 Cor. VII, 18. die Rede iſt. Nerva erleichterte in etwas den Druck der Judenſchatzung, weßhalb eine eigene Münze mit der Inſchrift: Fisci Judaici calumnia sublata geprägt wurde. Kaiſer Theodoſius aber rief jenes Mandat Veſpaſians wieder in's Leben.

Der alte Herodes ſelbſt hatte nach Joſephus (Antiq. XIII. 11, 4.) noch ſchwereres über die Juden verhängt, indem er den heiligen Ornat oder die hochprieſterliche Amtskleidung, welche der Pontifex Maximus immer am Verſöhnungsfeſte zu tragen hatte, in der Burg Antonia unter Schloß und Riegel nahm, um durch ihren Vorenthalt den hohen Inhaber dieſer Inſignien ſtets nach ſeinem Willen gefügig zu machen — wie man in unſeren Tagen durch ſ. g. Temporalienſperren dieß polizeilich zu erzwecken ſuchte. Dieſe politiſche Maßregel wurde auch von den Römern nach ihrer Beſitznahme von Judäa gut geheißen, und bis auf die letzten Zeiten

des Tiberius nachgeahmt, wo der ſyriſche Statthalter Vitellius, kurz vor der Abdankung des Pilatus, auf die Bitten der Bürger von Jeruſalem, doch nicht ohne vorher eingeholte Erlaubniß des Kaiſers, 786 u. c. ſie ihnen wieder ausfolgen ließ. Aber ſchon im Jahre 798 u. c., 45 n. Chr., ſollte auf Befehl des Imperators Claudius durch den Prätor Cuſpius Fadus dieſelbe Maxime über die hoheprieſterliche Kleidung auf's neue verhängt werden, und nur auf die Fürſprache des jüngeren Agrippa nahm der Kaiſer den Erlaß wieder zurück. Später jedoch, nach dem unglücklichen Ausgange des jüdiſchen Krieges, verordneten die Römer, um Iſrael, dieſe zur Mahnung für ewige Zeiten aufbewahrte Völkerruine, mit ſeinem verhaßten Glauben endlich gar auszurotten, daß jeder, der noch jemand zum Rabbinate ordinire, und wer ſich ordiniren laſſe, des Todes ſterben, die Stadt aber, wo ſolches geſchehe, verbrannt und ihr Gebiet verwüſtet werden ſolle — worauf wirklich mehrere Rabbinen den Martyrtod erlitten.

Um aber bei dem Bewußtſeyn ihrer widerrechtlich angemaßten Macht ihr böſes Gewiſſen vor der Beſorgniß, ſie wieder zu verlieren, einigermaßen zu ſchützen, wurde von den Herodianern eine geheime Polizei eingeführt, und ganz Judäa mit Spionennetzen umgarnt. „Da es nehmlich auf die Zerſtörung aller Religion und guten Sitten abgeſehen ſchien, und viele deßhalb Unzufriedenheit nährten, ja das ganze Volk in Aufregung und Beſtürzung war,“ ſchreibt Joſephus wörtlich, „ſo verſäumte Herodes keine Gelegenheit, um dem zuvorzukommen. Er erließ den Befehl, daß jeder künftig ſtrenge bei ſeiner Arbeit bleibe, verbot alle bürgerlichen Verſammlungen, ja ſelbſt alle Zuſammenkünfte bei Spaziergängen oder Gaſtereien. Wer aber von den geheimen Aufpaſſern zuwiderhandelnd betroffen wurde, und das geſchah vielen, hatte ernſtliche Maßregeln zu erwarten. Insgeheim feſtgenommen, wurde er nehmlich nach dem Caſtell Hyrkania abgeführt, um nie wieder in Vorſchein zu kommen. Auf allen Straßen und Wegen, auch auſſerhalb der Stadt, waren geheime Agenten zur Auskundſchaftung beſtellt; ja, man ſagt, der König ſelbſt habe es nicht unter ſeiner Würde gefunden, in Verkleidung Nachts unter das Volk zu gehen, um reden zu hören und Kundſchaft einzuziehen, was man von ihm und ſeiner Regierung denke. Und ſo er einige halsſtarrig fand, in die neuen Veränderungen einzugehen, wider dieſe wurde mit ganzer Strenge verfahren; die übrigen aber glaubte er durch vorſchriftliche religiöſe Beeidung für ſeine

Herrſchaft in Pflicht und Gehorſam zu nehmen.“ Es war um die Zeit, wo Sameas (der evangeliſche Simeon) und Pollio allein dem Rechte und der Freiheit noch ein Wort zu reden wagten.

Daß der „Staat“ gerade in der Erhaltung des allgemeinen Rechtszuſtandes beſtehe, und die Sicherſtellung eines jeden in ſeiner Gerechtigkeit gegen geſetzloſe Willkühr zu ſeiner Grundbedingung und Lebensaufgabe habe, daran dachte man damals eben ſo wenig, wie ſpäter. Wenn aber in Folge all dieſer widerrechtlichen Angriffe und gewaltſamen Anordnungen, wo niemand mehr ſeiner Habe und Perſon ſicher war, bald eine durchgängige Unzufriedenheit herrſchte, und alles Vertrauen des Volkes zu ſeiner Regierung ſich verlor, ſo iſt dieß nicht minder begreiflich. Jene fortgeſetzten Herausforderungen und die durchgreifende Revolution vom Throne herab mußte nach der gewaltthätigen Störung des friedlichen Gleichgewichtes zwiſchen König und Unterthanen, bei dem zu großen Überſchwanken nach der einen Seite, in der Rückwirkung, nach naturgemäßem Gange, bald auch Revolutionen von unten herauf hervorrufen; darum ſehen wir jetzt, wie das Volk in einer Reihe von Aufſtänden ſeiner Beklemmung Luft machte, daher der König zum Schutze ſeiner Perſon längſt eine Leibwache von Thraziern, Gelen und Germanen angeworben hatte, und ein ſtehendes Heer beſoldete.

Nachdem bereits Judas Sariphei und Matthias Margalothi, die großen Geſetzeslehrer, wegen ihres Erkühnens, den großen Adler von der Tempelpforte herabzuwerfen, den Scheiterhaufen beſtiegen hatten, erhob ſich ein gewiſſer Judas Ezechias Sohn, der früher ſchon von Herodes nur mit Noth überwältigt worden war, während deſſen letzter Krankheit mit einem Haufen verzweifelter Menſchen zu Sephoris, der Hauptſtadt Galiläa's, erſtürmte das Zeughaus und verſah das Volk mit Waffen, beſoldete ſie auch mit den erbeuteten Schätzen, und hatte Muth genug, ſelbſt nach der königlichen Gewalt zu langen. Faſt gleichzeitig, und nachdem der gefürchtete Tyrann kaum die Augen geſchloſſen hatte, ſetzte Simon, ein Pallaſtdiener des Herodes, ſich das Diadem auf, unterhielt das Volk mit Plündern, ſteckte den fürſtlichen Pallaſt zu Jericho in Brand, während eine Rotte anderer das Königsſchloß zu Amatha, jenſeits des Jordans, anzündete, und erwarb ſich ſo viel Anſehen und Anhang, daß ihn Tacitus ſelbſt als König von Judäa nach Herodes Ableben

aufführt: bis er endlich, nach einem hartnäckigen Widerſtand, vom Statthalter Gratus geſchlagen und enthauptet wurde.

Aber ſchon hatte wieder ein anderer ſich die Krone aufzuſetzen bemüht, Athronges mit Namen, welcher ganz vom unterſten Stande geboren, ein gemeiner Hirt, aber mit großen Leibeskräften ausgerüſtet war, und mit ſeinen vier Brüdern, deren jeder eine Kriegsſchaar führte, ſich ziemlich lange in ſeiner Gewalt behauptete, wobei ihm beſonders der Haß des Volkes gegen die Königlichen oder die Herodianer, wegen ihrer vielfach verübten Unbilden, mächtig Vorſchub leiſtete. Bei Emmaus war bald ein Fähnlein römiſcher Fußknechte niedergemacht, und die Gährung ſchon ſo allgemein geworden, daß ſie durch die einheimiſchen Heere nicht mehr beſchwichtigt werden konnte, und Quinctilius Varus mit zwei Legionen und vier Geſchwadern Reiterei aus Syrien herbeigerufen werden mußte, welcher ſofort Ptolemais zum Sammelplatze der Truppen beſtimmte, von den Berythiern Sukkurs erhielt, und auch die Araber zur Hilfe aufrief, worauf Aretas, der aus alter Feindſchaft gegen Herodes der Römer Freund geworden war, mit ſeinen Reiſigen willig Folge leiſtete. Nun wurde Sephoris erſtürmt und verbrannt, Samaria durchzogen, und die Landſchaft zumal von den gehäſſigen Arabern geplündert, die Feſte Sampho und Emmaus mit Mord und Brand verheert, nachdem die Bürger zuvor flüchtig geworden. Auch die Aufrührer zu Jeruſalem, welche ſich anfangs, es war zudem um die Oſterzeit, vertheidigen wollten, ergriffen, durch den Anblick der großen Kriegsmacht betroffen, die Flucht; zweitauſend wurden durch das nachſetzende Kriegsvolk eingeholt und gekreuzigt, zehntauſend andere ergaben ſich auf Gnade und Ungnade, ihre Hauptleute wurden nach Rom geſchickt, und ſo dem Aufruhr für den Augenblick ein Ende gemacht.

Kaum aber war dieſe Empörung beruhigt, und Archelaus während des Aufenthalts des Gottesſohnes in Ägypten in die Herrſchaft eingeſetzt, als ein junger Sidonier hervortrat und ſich für Alexander, den Sohn der Mariamne, ausgab, welchen der königliche Vater nebſt andern ſeiner Kinder hatte hinrichten laſſen. Er war ihm wirklich von Angeſicht und Leibesgeſtalt ſo ähnlich, daß des Herodes eigene Leute ihn nicht zu unterſcheiden wußten; darum eilte das Volk, den neuen Prätendenten als den letzten Sprößling der geliebten Aſmonäerfamilie mit größter Begeiſterung zu unterſtützen, ſo daß er ſelbſt nach Rom ſich einzuſchiffen wagte, und dort, von dem ganzen Anhange

der Juden gefolgt, dem Kaiſer ſich vorſtellte, um ſich von ihm in ſeinem Reiche beſtättigen zu laſſen. Dennoch durchſchaute ihn der ſchlaue Auguſtus auf der Stelle, und brachte ihn, nachdem er die Arbeitsſchwülen an ſeinen Händen betrachtet, wie nachmals Domitian bei den Söhnen des Apoſtels Judas, den letzten Davidern, und ihn durch die Frage: was denn dann aus ſeinem angeblich mit hingerichteten Bruder Ariſtobulus geworden? in Verlegenheit geſetzt, durch das raſche Anerbieten, ſein Leben zu ſchonen, ſchnell zum Geſtändniß, worauf der Höfling, welcher ihn vor der Hinrichtung geflüchtet zu haben vorgab, am Leben geſtraft, der Pſeudoalexander aber auf die Galeeren geſchickt wurde.

Die nächſtfolgenden Unruhen erweckte Judas von Gamala, damals als Chriſtus mit zwölf Jahren zuerſt im Tempel auftrat und lehrte, und eine neue ausgeſchriebene Schatzung dieſelbe Erbitterung zum Aufſtande hervorrief, wie früher, als der Heiland zu Bethlehem geboren und durch dieſelben Umſtände der Verfolgung vertrieben mit ſeinen Eltern nach dem Nillande flüchten mußte; und wenn auch Joſephus uns die letzten Schickſale des Gauloniten zu überliefern vergeſſen hat, ſo gibt er doch die Meldung, daß ſeine Söhne, Jakobus und Simon, vom Landpfleger Tiberius Alexander um dieſelbe Zeit, als Paulus und Barnabas während jener Hungersnoth zu Jeruſalem von Antiochien aus ihren Brüdern daſelbſt zu Hülfe kamen, an's Kreuz geſchlagen wurden, nachdem ähnliche Aufruhrsgenoſſen, wie Annibas, Amaram, Eleazar und Ptolemäus ſchon unter Cuſpius Fadus ihr Ende gefunden. Von Barabbas und ſeinen Gefährten, deren letztes Schickſal in das Leiden des Erlöſers verflochten iſt, haben wir ſchon im Vorübergehen gemeldet.

So war es um die damaligen Regierungsmänner und ihre Glaubenspraxis beſchaffen, und ſolche Drangſale brachten ſie über Judäa. Damit aber auch die Frauen nicht zurückblieben, um ja das Bild unſerer jüngſten Zeit recht frappant uns zu vergegenwärtigen, ſo ging damals die Giftmiſcherei, aus Arabien herübergebracht, eben ſo im Schwange, wie vor hundert Jahren am Hofe in Frankreich, und jetzt wieder in all ſeinen Provinzen. Selbſt Pheroras, Herodes Bruder, war ihr Opfer geworden; auf des Königs Leben aber wurden mit Dolch und Gift mehrmals Attentate gemacht. Im Gefolge deſſen gingen dann dieſelben Denuntiationen und Torturen u. ſ. w. [3])

3) XV. 8, 3. u. 4. XVII, 4. 12, 5. 6.

rum wurde fortan jede Giftmiſcherei, gleichviel, ob ſie tödtliche Fol-
e hatte, oder nicht, mit dem Tode geahndet. Auch der Luxus
r Bäder war damals in Paläſtina aufgekommen. Dabei war
s jüdiſche Hofleben ſo zügellos, daß Herodias, Berenice und
ruſilla einer Cleopatra nur wenig nachgaben, und die Herodianer
e europäiſchen Höfen im achtzehnten Jahrhundert zum Muſter und
rbild hätten dienen können. Doch wie hiedurch die Moral im
gemeinen litt, iſt uns in verſchiedenen Epiſoden aus dem Leben
s Erlöſers grell vor Augen gelegt. Wer erkennt nun nicht augen-
lig: daß das Zeitalter, wo Jeſus auftrat, ganz und
ir beſchaffen war, wie das unſere!

Eines jener klugen Kinder des Lichtes in dieſer Periode der Er-
chtung, der liſtige Diplomat Nikolaus Damaſcenus beſchrieb
rauf die glorreiche Regierung Herodes des Großen mit einer
dernen Schreibſeligkeit in einem Werke von nicht weniger als 125
chern mit unendlicher Lobpreiſung und Beſchönigung all ſeiner Thaten,
e wir gelegentlich des bethlehemitiſchen Kindermordes bei Joſephus,
r aus ihm geſchöpft, aber ſelber wieder an Apion einen Voltaire
iner Zeit gefunden, hierauf aufmerkſam geworden ſind: wenn
eſe Rolle nicht vom alten Menahem vorweg genommen war.
mer Höfling, den Römern gegenüber ein anderer Tallayrand, ließ
nem Könige dann auch die Ehre, daß ſein Vater Antipater von einer
r vornehmſten jüdiſchen Familien abſtammen ſollte, die aus Babylon
rückgekehrt waren — während Joſephus ihn ausdrücklich einen
dumäer nennt, das Volk ihn aber verächtlich für ein in der Wiege,
zu ſagen, von Zigeunern geſtohlenes Kind eines aſkalonitiſchen Tem-
elknechtes erklärte [4]). Herodes ſelbſt hatte übrigens, einer Nach-
cht bei dem jüdiſchen Geſchichtſchreiber zufolge, Commentarien oder
emoiren über ſein Leben verfaßt, um ſein ihm nicht abzuſprechen-
s Herrſchertalent trotz deſſen furchtbaren Mißbrauches bei der Nach-

4) XIV. 1. XV. 6, 3. — Warum Joſephus z. B. den Tempelbau auf Moria einmal in's achtzehnte, das anderemal irrig in's fünfzehnte Jahr des Herodes ſetzt, rührt daher, weil er die erſte Stelle mit der darin enthaltenen Lobhudelei offenbar wörtlich aus den Commentarien des Damaſcenus aufgenommen, aber bei der Eilfertigkeit ſeiner Geſchichtsverfaſſung das zweitemal ſich nicht beſann, daß ſein Autor dort die achtzehn Jahre nicht nach Herodes Ernennung (714 u. c.), ſondern nach ſeiner Thronbeſteigung (717) gezählt hatte. Vgl. Th. I. Kap. X.

welt in geſegnetes Andenken zu ſetzen, ein Werk, welches aber zum Glück verloren gegangen iſt.

Aber auch nach dem Tode ihres königlichen Chefs, und nachdem ſie jetzt einestheils unter dem charakterloſen Antipas ſich nach Galiläa verzweigt, um auch dieß Bergland zu beglücken, anderſeits den finſteren, ſeinem Vater nachgearteten Archelaus durch ihre ehrſüchtigen Intriguen in's Exil geſtürzt hatten, wußten die Herodianer trotzdem als die alte Hofpartei noch immer politiſch einflußreich ſich zu behaupten, die Verlegenheiten des Volkes und der Statthalter zu ihren Gunſten auszubeuten, und aus der gegenſeitigen Aufregung ihren möglichen Vortheil zu ziehen.

Dieſe alſo, obgleich ſie in ihrer ungläubigen Aufklärung weit über die Phariſäer und das übrige Volk wegſahen, doch ſonſt zu allem fügſam und gewandt, wo es keiner zu großen Ehrlichkeit bedurfte, und als ſchlaue Höflinge in der Kunſt der Verſtellung geübt, traten jetzt zu Jeſus, um Ihn, den Mann des Anſtoßes für die ganze verderbte Zeit, durch ihre Provokation in verhängnißvolle Reden zu verwickeln; und ſie ſprachen mit einer vorläufigen captatio benevolentiae zu Ihm: „Meiſter! wir wiſſen, daß du wahrhaftig biſt, und dich um kein Anſehen der Perſon bekümmerſt, ſondern die Wege Gottes nach der Wahrheit lehreſt; ſage uns, was meinſt du wohl: iſt es erlaubt, dem Kaiſer Steuer zu geben, oder nicht?“

Das Geſetz Deuteron. XVII, 15. wörtlich genommen, verbot den Juden wirklich, einen fremden Herrſcher über ſich anzuerkennen. Dieſer Fall war zuerſt eingetreten unter König Herodes dem Idumäer. Damals hatte das ganze Synedrium, mit Berufung auf jene Stelle, wider die Fremdherrſchaft ſich aufgelehnt, aber auch das ganze Synedrium dieſe Proteſtation mit dem Leben gebüßt. Der Scepter war nun an die Römer übergegangen; aber ſchon im erſten Jahre hatte obiger Judas von Gamala, er, von dem auch das Wort des Herrn bei Joh. X, 8. gilt: „Alle, die vor mir gekommen, ſind Diebe und Mörder!“ ſämmtliche Juden aufgefordert, Tribut und Zölle den Römern zu verweigern, und einen Aufruhr erregt, in welchem viel Blut gefloſſen war. Nun ſtellen die Schälke an Chriſtus die verfängliche Frage, um Ihn dann hinter ſeinem Rücken aufrühreriſcher Geſinnung gegen die beſtehende Ordnung zu bezüchtigen, und ſo zum Falle zu bringen. Wirklich hatten die Juden, nach Tacitus Ann. II, 42., ſchon im dritten Jahre der Regierung des Tiberius um Verminderung

er Abgaben angehalten, und die Klage über zu hohe Beſteuerung hrte fort bis zum Ausbruch des letzten Krieges, wo noch Agrippa Jüngere begütigend ihnen erklärte: die einzige Stadt Alexandria ent- te den Römern mehr Schooß in einem Monate, als ſie in einem Jahre.

„Da aber Jeſus ihre Bosheit und Argliſt merkte, ſprach Er: ıs verſuchet ihr mich, ihr Heuchler! Weiſet mir eine Steuermünze! d ſie reichten Ihm einen Denar hin. Da fragte ſie Jeſus: Weſſen dieß Bild und die Umſchrift? Sie erwiederten: des Kaiſers [5]). aber ſprach zu ihnen: So gebet dem Kaiſer, was des Kai- :s iſt, und Gott, was Gottes iſt! — Auf dieſen Beſcheid konnten ſie Ihn bei dem Volke nicht rügen, ſondern mußten weigen, gingen verdutzt von dannen und verließen Ihn.“ [6])

Weſſen Münze ein Land führt, deſſen Eigenthum iſt — erklärten die Rabbinen. Urſprünglich beſtand in Judäa nur iliges Tempelgeld, für den Dienſt Jehova's unter ſeinem empel ausgeprägt. Da waren die Kinder Gottes der Theokratie :rdrüſſig geworden, und buhlten mit den Nationen der Erde um ltliche Herrſcher. Jetzt wurde aber daneben des Königs ünze [7]) für Zoll und Steuer eingeführt, ſie führte ſein Gepräge d ſeine Namensumſchrift, er mochte ihnen darin unerſchwinglichen ibut auferlegen, und ſie wie Sklaven unter ſeinem Fuße haltend t Ruthen und Skorpionen peitſchen: ſie hatten es nicht anders vollt. Wie ſie begehrt, ſo ſollte ihnen geſchehen, und geſchah ihnen onders jetzt mit Recht unter dem Drucke der Römer: dieß will ıen hier Jeſus ſagen; zugleich hatte Er ſie mit ihren eigenen Wor- ı gefangen.

5) Cf. Bab. Avoda sara fol. 6, 2. Ethnicus quidam misit R. Jehudae principi denarium Caesareanum etc. Bava Bathra fol. 166, 1. Denarii, absolute positi, intelligendi sunt denarii argentei. Maimon in Gezela cap. 5. Ubicunque numisma regis alicujus obtinet, illic incolae regem istum pro Domino agnoscunt. Cf. Abſchn. I. Kap. VI. not. 3.

6) Mark. XII, 12—17. Cf. III, 6. Matth. XXI, 45. 46. XXII, 15—22. Luk. XX, 19—26.

7) Hieros. Sanhedrin fol. 20, 2. Dixit Abigail Davidi: quid ego mali feci, aut filii mei, aut pecora mea? Respondit ille: maritus tuus regnum Davidis vilipendit. Ergo, inquit illa, tu rex es? Cui ille: nonne Samuel unxit me regem? Illa: atqui moneta domini nostri Saulis adhuc obtinet.

XVIII. Kapitel.

Die Sadducäer und alle 24 Sekten der Juden. — Frage über die Unſterblichkeit.

„Nun traten die Sadducäer zu Ihm, die da behaupten, es gebe keine Auferſtehung, und ſtellten Ihm ihre Frage" — denn obwohl ſonſt mit den anderen Parteien uneins, waren ſie doch jetzt, wie die Sekten aller Zeit, einig in der Negation und Bekämpfung des Heiligen.

Die Sadducäer leiteten ihren Namen von Zaduk, dem Schüler des Antigonus von Socho, ab, der ungefähr unter Ptolemäus Philadelphus, dritthalb Jahrhunderte vor Chriſtus gelebt hatte. Aber wie die Sache gewöhnlich älter iſt, als der Name; wie, um damit fortzufahren, die Herodianer oder Freidenker eigentlich allen Jahrhunderten angehören, und nur zu gewiſſen Zeiten und an verſchiedenen Orten unter beſonderen Namen hervortreten, die man dann nachweiſen vermag; wie die Eſſäer, deren Urſprung bisher faſt ganz unbekannt blieb, nur die myſtiſche Grundrichtung der menſchlichen Natur ausdrücken: ſo war dieß auch mit den Sadducäern der Fall.

Schon unter Esra waren einige aufgeſtanden, die die Unſterblichkeit oder wenigſtens die Auferſtehung der Leiber läugneten. Sie ſprachen zwar in der Synagoge noch das gewöhnliche Schlußgebet: „in Ewigkeit" mit, verſtanden aber darunter das jetzige Säkulum, und bezogen alle Verheißungen auf dieſes Leben. Darum führte es Esra ein: „In saeculum saeculi" oder „in secula saeculorum" zu beten [1]), um durch die Wiederholung das

1) Babyl. Beracoth. fol. 54, 1. Ad coronidem omnium orationum in templo dixerunt: In saeculum. Cum vero irrumperent haeretici dicerentque, non esse saeculum nisi unum; institutum est, ut diceretur: a saeculo in saeculum. Gloſſe: In templo primo non dixerunt nisi: Benedictus Dominus Deus Israelis in saeculum. Cum vero irrumperent haeretici, qui dicerent, non esse saeculum praeter hoc, instituit Esra, et consessus ejus, ut diceretur: A saeculo in saeculum, ad innuendum, duplicem esse mundum, ad extirpandum e corde opinionem negantium resurrectionem mortuorum. Sanhedrin fol. 91, 1. Vae vobis improbi, qui dicitis,

chfolgende künftige Leben zu bezeichnen, und daher ſtammt es, daß r noch jetzt „von Ewigkeit zu Ewigkeit“ beten. Auch bei alachias (III, 14.) finden wir bereits Bezugnahme auf dieſe igkeitsläugner. Dieß bedeutete aber im Grunde nichts weniger, ſie läugneten und verzweifelten ſchon an dem Kommen des Meſ- s; denn die Juden verſtanden unter dem künftigen Säkulum doch r die Tage des Meſſias, wie wir damit die letzte Offenbarung und s Reich des noch im Symbol der Taube uns verhüllten heiligen iſtes begreifen.

Antigonus von Socho alſo — der Nachfolger des Simon ſtus, welcher den Aufzeichnungen der Rabbinen zufolge nach ra vierzig Jahre den Stuhl des Synedriums inne gehabt — tte gelehrt: „Man müſſe das Gute um ſeiner ſelbſt willen thun, ne eine Belohnung dafür zu erwarten.“ [2]) Dieß hatten ſeine hüler Zaduk und Baithus aufgenommen und es, aber ohne iteren Commentar, als die Tradition ihres Meiſters wiedergegeben. s aber obiges Glaubensſchisma ſich bald immer mehr ausbildete, d in der Folge, wie jedes Kind der Zeit, doch auch einen Namen ben wollte, ſo wurden jener Saduk und Baithus als die Urheber, er vielmehr als die Überlieferer jener Unſeligkeitslehre aufgeſtellt,

---

mortuos non revicturos. Cum illi, qui antea non vixerunt, facti sunt vivi, annon illi, qui vixerunt, multo magis?

2) Aruch in Baithusin: Antigono Sochaeo erant duo discipuli, quorum nomina Sadoc et Baithus. Dictavit ille iis: ne sitis sicut servi, qui famulantur hero praemii ergo, sed sicut servi, qui domi non famulantur praemii ergo, et timor dei dominetur in vobis. Abierunt illi, et sic dictaverunt discipulis suis et discipulorum discipulis, at non exposuerunt sensum ejus. Prostiterunt illi post eos et docuerunt dicentes: Si patres nostri nossent, quod est resurrectio mortuorum et remuneratio justorum in mundo futuro, non sic dixissent. Exsurgebant, et separarunt se a Lege, et prodierunt duae sectae malae: Sadducaei et Baithusaei; quorum illi de nomine autoris sui Zadok, hi de nomine autoris sui Baithus: qui quamquam utebatur toto vitae suae tempore vasis argenteis et aureis, non tamen mens ejus ea de causa superbia intumescebat, sed Baithusaei dicunt, traditione acceptum ab ore Zadok: Domus seu schola Pharisaeorum seipsos dolore afficiunt in hoc saeculo, cum tamen nihil quicquam illis restet in saeculo futuro.

und ihre Worte darnach gedeutet; was ſie als die Träger und Hüter der moſaiſchen Tradition unmöglich gelehrt haben konnten. Und ſo trat jetzt die Sekte unter dem Namen der Sadducäer und Baithuſäer hervor, zwei Schattirungen, deren ſpecielle Unterſchiede wir nicht kennen; doch ſcheint es, daß die letzteren noch weiter reformirten, und ſchon faſt auf gleichem Fuß mit den Samaritern ſich ſtellten [3]), die ſeit der Zerſtörung ihres Tempels jetzt dem unſichtbaren Gott im Freien opferten, aber die moſaiſchen Feſte noch gleich den Juden, ja ſogar mit großem Eifer, wie ſelbſt dieſe ihnen nachrühmten [4]), fortbegingen. Wie ein ſpäterer Stifter die geſammte kirchliche Tradition, und aus dem geſchriebenen Worte Gottes jene Beſtandtheile als ſtrohern zum Feuer verurtheilte, worin die Nothwendigkeit der guten Werke ausgelegt wird, weil nach ſeiner Meinung alle Werkthätigkeit für den Himmel überflüſſig war: ſo mußten die

3) Rosch haschana fol. 57, 4. wird von den Baithuſäern ähnlich, wie (Abſchn. III. Kap. XI. not. 3.) von den Cuthäern erzählt, daß ſie bei dem Synedrium bei der Beſtimmung des Feſtjahrs mitgeſpielt. Cap. 2, hal. 1. Conati sunt Baithusaei in errorem ducere Sapientes, et conduxerunt quadringentis Zuzaeis unum de nostris alterum de suis, ut falso testarentur de novilunio etc. Hieros. Mischna l. c. Antiquitus receperunt testimonium de novilunio a quovis homine: postea vero, cum fallaciter agerent Haeretici, non — Babyl. Baithusaei al. Epicuraei). Gloſſe zur Gemara: Incidit dies tricesimus Adar in Sabbatum et non apparuit novilunium in tempore suo, et ambierunt Baithusaei, ut primus dies Paschatis incideret in Sabbatum, ut oblatio manipuli incideret in primum hebdomadis, et sic dies Pentecostes. Hieros. Joma fol. 39, 1. Quare adjurant summum pontificem? (ut rite praestet opus diei expiationis.) Propter Baithusaeos, qui dixerunt: suffitum faciat ab extra, atque introducat ad intra. Historia est de quodam, qui suffitum sic fecit; de quo dixit quidam: mirarer ego, si iste diu viveret. Dicunt quod intra pauxillum temporis obierit. — Bethuſäer erſcheinen mit einem Phariſäer in Streit Menacoth fol. 65, 1. in Anfrage bei R. Joſua Schabbat. fol. 108, 1. u. ſ. w.

4) Hieros. Pesachin fol. 27, 2. Traditio: Rabban Simeon ben Gamaliel dicit: in quocunque praecepto Cuthaei versantur, acuratiores in eo, sunt quam Israelitae. Hoc intelligendum est, inquit R. Simeon de tempore praeterito, cum scilicet diffusi essent in villis suis; at nunc, cum non sit iis vel praeceptum vel reliquiae praecepti, suspecti et corrupti sunt.

Sadducäer neben dem Talmud noch den größten Theil der Bibel als
ngöttlich verwerfen, und behielten, wie ſpäter die Karäer, oder
g. „Schriftgläubigen", bloß die Thora ſich als heilige Urkunde
r, weil es nach ihrem Dafürhalten gar keinen Himmel weiter gab,
ſſer Himmel und Hölle hienieden, und ſie allein im Pentateuch
hts von einer Jenſeitswelt der Unſterblichkeit zu finden glaubten —
wohl es nun bald für unmöglich erachtet wird, daß ſie, die ſelbſt
rieſter und Mitglieder des Hohenraths geweſen, alle übrigen heiligen
ücher verworfen haben ſollten, uns alſo inſoferne nur die Annahme übrig
ebe, daß ſie bloß überall der Deutung auf das Jenſeits auswichen.
nes war übrigens eben der Bibeltheil, den die — nach der Anzahl
r Beiſitzer des hohen Synedriums ſ. g. Siebzig, aber zufolge
ter rabbiniſcher Überlieferung, eigentlich nur fünf Dollmetſcher[5])
r Ptolemäus II. Philadelphus, und zwar, wie dieſelben Rabbinen
nen vorwerfen, mit Veränderung von dreizehn Stellen aus dem
rtexte, in's Griechiſche übertrugen, welche Verſion dann, wie es
ch ſolchen inneren Anzeichen ſcheint, die Chutäer wieder zu ihrer
euſamaritaniſchen Bibelüberſetzung benützten, da der um-

---

5) Massecheth Sopherim cap. 1. Historia est de quinque Presbyteris (Senioribus), qui transscripserunt Legem graece pro Ptolemaeo rege. Et acerbus fuit ista dies Israëli sicut dies, quo conflatus est vitulus aureus, quia Lex non potuit verti secundum omnia ei requisita. Estque rursus historia de Ptolemaeo rege, quod congregavit septuaginta duos Presbyteros, et disposuit eos in totidem domunculis; at non revelavit iis, quare eos congregarat. Verum ingressus ad unumquemque eorum dixit iis: transferte mihi Legem Mosis Magistri vestri. Indidit Deus cordi uniuscujusque consilium, ita ut animi eorum in unum convenirent: et exscripserunt ei Legem per seipsam; at tredecim loca in ea immutarunt. — Joseph. Antiq. I. prooem. 3. Neque enim totam scripturam accipere illi (Ptolemaeo) contigit, sed Legem solam ei tradiderunt, qui ad eam interpretandam (ab Eleazaro summo pontifice) missi fuerant Alexandriam. — Conf. Babyl. Succa fol. 51, 2. Erant Alexandriae cathedrae aureae septuaginta una, pro numero Seniorum septuaginta unius e Synedrio magno. — Joſua, der Oheim des Jeſus Sirach, wird für einen jener fünf gehalten. Auſſerdem nennt Anatolius von Alexandrien in der Stelle, welche Euſebius aus ſeinen canones paschales anführt, einen Rabbinen Ariſtobulus als Mitüberſetzer.

gekehrte Fall nicht wohl möglich [6]) iſt — ſo daß hierin die Sadducäer in ihren beiden Fraktionen mit den Samaritern ſympathiſirten. Merkwürdiger Weiſe bringen wegen dieſer Sympathie die Rabbinen [7]) ſelbſt das Entſtehen der Samariter und Sadducäer mit einander in Verbindung. Der Zeit nach aber haben die Sadducäer eben von jener erſten Bibelüberſetzung an zunächſt ihren Urſprung als Sekte genommen. Ihren größten Triumph feierten ſie, als König Johannes Hyrkan ſelbſt zu ihnen übertrat, und ſechstauſend Phariſäer morden ließ. Nachher hatten im Hohenrathe durch hundert Jahre die Phariſäer, und ſchließlich wieder die Sadducäer die Oberhand.

Die Spaltung, welche von Anfang durch den Stamm des auserwählten Volkes ging, und eigentlich nur den Zweig Jeſſe, den Träger der Verheißung, immer näher ausſondern ſollte, die Jakob von Eſau, Juda von Iſrael, und unter dem zweiten Tempel Jeruſalem von Samaria trennte: ſetzte ſich nun auch im Innern von Judäa fort, und trennte Sadducäer, die Proteſtantiſchen, von Phariſäern, den Bewahrern der Tradition und der heiligen Bücher. Ja, dieſe Dichotomie hatte ſelbſt im Duumvirat der Häupter des Synedriums und der Schule nach der ſyriſchen Verfolgung, oder nach dem Tode Simons des Gerechten und deſſen Jüngers Antigonus von Socho: in ſeinen Schülern Joſe ben Joëzer Zeredai neben Joſe ben Jochanan aus Jeruſalem; dann in Joſua ben Perachia und Nittai Arbelita; Juda Tabai und Simon ben Schetach, Schemaja und Abtalion, Hillel und Schammai, Jochanan ben Saccai und Eliezer ben Jakob, Tryphon und Akiba, R. Meir und R. Jehuda, in einer Reihe von Doppelgliedern ſo lange ihren Ausdruck gefunden, bis endlich das Schisma auch hier erfolgt, und zwiſchen Hilleliſten und

---

6) Lightfoote in Acta XXIII, 8. p. 738. ad I Cor. p. 934 sq.

7) Juchasin fol. 14, 2. Tunc (sub Simeone Justo) in partes itum est Israeli: pars secuta est Simeonem justum, Antigonumque discipulum ejus, eorumque scholam, prout didicerant illi ab Esra et Prophetis; parsque Sanaballetum generumque ejus, obtulerunt que sacrificia extra templum Dei, ritusque instituerunt e corde proprio: in templo isto sacerdotio functus est gener Sanaballeti Manasse, filius Jehosuae, filii Jozedek summi sacerdotis. Et tunc temporis Zadok et Baithus, discipuli Antigoni eminebant, atque hinc initium schismatis, cum scilicet diebus Antigoni multi recederent ad montem Gerizim.

Schammajanen (vergleichbar den Thomiſten und Skotiſten) ein unheilbarer Riß eingetreten war [8]). Denn wenn ſie auch einander nicht geradezu ſich anathematizirten, ſo liebten ſie ſich doch ſo mörderiſch, daß die erſteren einſt im offenen Handgemenge eine Niederlage erlitten, aus Rache dafür aber den Schammajanen den Namen Schammothi oder „die Verfluchten“ — von Schammatha, dem großen Fluche, zum Schimpfe anhingen.

Wie aber auch die Sadducäer in zwei Parteien ſich untergliederten, ſo unterſchied man noch weitere ſieben Subdiviſionen oder Variationen von Phariſäern, die ſich nach der mehr oder minder ſtrengen Abſonderung und Reinigung ſchattirten, ſo daß die Judenſchaft von Paläſtina, das damals in ſeinen eigentlichen Grenzen kaum über drei bis vier Millionen, mit heidniſchen Griechen und Römern vielfach gemiſchte Einwohner zählte, beim Auftreten des Stifters der neuen, allgemeinen Bundeskirche, nach der Zählung des Talmud [9]), gleich dem Alphabeth in nicht weniger, als vierundzwanzig Häreſieen geſpalten war, welche in ſieben Hauptmaſſen ſich gruppirten, nämlich:

Phariſäer, oder die Separatiſten und Pietiſten; und Eſſäer, die falſchen Myſtiker oder Mucker. Sadducäer mit den Bethuſäern, die eigentlichen Proteſtanten und Reformirten des Judenthums; und Herodianer, die Freimaurer und Bekenner des alleinſeligmachenden Weltſtaates. Dann Zeloten, die Puritaner oder Radikalen, in religiöſer und politiſcher Beziehung. Hierauf die Samariter, welche wieder die Sektion der Doſitheanen, die die Auferſtehung läugneten, unter ſich hatten, und ſich zur jüdiſchen Geſammtkirche ungefähr verhielten, wie das Schisma der Griechen zur abendländiſchen Chriſtenheit. Endlich trat auſſerdem, daß die Judäer auf die Galiläer, wegen beſonderer Geſetzesgebräuchlichkeiten, wie auf eine eigene Landesſekte verächtlich herabblickten, noch der große

---

8) Sanhedrin cap. 10. Ex quo multiplicati sunt discipuli Hillelis et Schammai, qui non ministraverunt, ut expedivit, multiplicatae sunt controversiae in Israel, et facta est lex, quasi duae leges. Der Jude Tryphon wird Hier. Beracoth 1, 3. ausdrücklich als Schammajane bezeichnet.

9) Hieros. Sanhedrin fol. 29, 3. Dixit R. Jochanan: Israel in exilium non abductus est, priusquam viginti quatuor surrexerunt sectae.

Geſammtunterſchied zwiſchen Judaiſten oder ſtrengen Hebräern, und Helleniſten, oder griechiſch redenden Juden ein, welche meiſt in der Diaſpora lebten, die griechiſche Bibel, und ſeit Onias Zeit ihren eigenen Nationaltempel und Opferkult zu Heliopolis oder Leontopolis (weil hier die Sonne im Bilde des Löwen verehrt wurde), aber ſpäter ihre große Synagoge zu Alexandrien hatten, und kein geringeres Schisma begründeten, als die Theologen und Neologen im heutigen Judenthume: daher jeder Prieſter, welcher dort einmal opferte, als irregulär für immer ausgeſchloſſen wurde. Zu der furchtbarſten religiöſen Ausartung aber trieben es erſt die Bileamiten, oder wie ſie mit griechiſcher Überſetzung ihres Namens hießen, die Nikolaiten, deren im neuen Teſtamente nur gelegentlich bei der Erwähnung vom Beelzubul, und in der Offenbarung Johannis, im Sohar aber, welcher eine große Anzahl Überlieferungen von Bileam bewahrt, unzähligemal gedacht iſt. Sie waren die eigentlichen Teufelskinder im Schooße Paläſtina's, die ſich wie eine Schlangenbrut an die Wurzel des Judenthums legten, mit magiſchen Beſchwörungen und Zaubereien nach vorgeblichen Büchern Salomons, welche dieſer vom Dämon Aſmedai erhalten haben ſollte, ſich abgaben, und zuletzt in einer gräuelhaften Unzucht ſich verliefen, dergleichen wir in der Folge in den manichäiſchen Myſterien wieder begegnen.

So waren die Sekten beſchaffen, welche damals die moſaiſche Kirche zerrütteten. Aber jetzt zur Bekämpfung des Heilands reichten ſie alle in Freundſchaft über die ſpaltende Kluft ſich gegenſeitig die Hände.

Wie das ganze Heidenthum dieſer Zeit in ſtoiſche Verhärtung einestheils, und in epikuräiſche Fäulniß anderntheils aufging, ſo ſtanden im Judenthume indeß hauptſächlich die Phariſäer und Sadducäer als die grundentgegengeſetzten Richtungen ſich gegenüber[10]), die darum auch im Evangelium faſt ausſchließend beachtet

10) Jos. Antiq. XIII. 10, 6. Suadebat a Pharisaeis deficere, et ad Sadducaeorum partes transire, et praescripta a Pharisaeis populo jura antiquare, atque in eos, qui ea servaverint, animadvertere: Pharisaei multa instituta populo tradiderunt a patribus accepta, quae in Moysis leges non relata sunt. Ideoque Sadducaeorum genus repudiat, dicitque ea pro institutis habenda, quae scripta sunt, quae autem a patribus tradita sunt, non esse servanda.

werden. Wurden dort die Vorſchriften des Geſetzes hyperkritiſch zur beſſeren Verwahrung noch mit einer Menge von Umzäunungen und Bollwerken umgeben, ſo waren im Gegentheile die Sadducäer hier über ihre poſitiven Glaubenswahrheiten, eben weil ſie mit dem Aufgeben aller Tradition den hiſtoriſchen Standpunkt verloren hatten, natürlich eben ſo in Ungewißheit unter einander, wie bei uns die Auſſerkirchlichen. Ihr herrſchender Grundſatz blieb: was im Geſetze nicht ſtehe, ſey nicht wahr; und was nicht verboten ſey, das ſey erlaubt! Im Widerſpruche mit der kleinlichen Ängſtlichkeit ihrer Gegner hielten ſie nichts auf Verunreinigungen, verwarfen darum auch das Opfer der rothen Kuh, ſo wie auſſerdem das Waſſerſchöpfen, und die Witterungsprobe mit dem aufſteigenden Rauche am Tabernakelfeſte (Juchas. 15, 2.) u. dgl.

Natürlich neigte der Hof ſchon zur Zeit der Aſmonäer mehr auf die Seite der Sadducäer, der rationalen und abſolutiſtiſchen Partei, ja Johannes Hyrkan und Alexander Jannäus waren zweimal nahe daran, wie ſpäter Herodes, die Phariſäer gänzlich auszutilgen: unter der Königin Alexandra aber hoben ſie ſich wieder. Der hierauf folgende Bruderkrieg zwiſchen Hyrkan und Ariſtobulus war zugleich ein Kampf der beiden Sekten, wodurch ſie endlich den Untergang der einheimiſchen Herrſchaft herbeiführten. Der römiſche Feldherr Gabinius nahm hierauf Gelegenheit, den hohen Rath förmlich aufzulöſen, und errichtete fünf Oberlandesgerichte: zu Jeruſalem und Jericho, Gadara, Amathus und Zipporis; Cäſar aber ſtellte ihn wieder her. Im Sanhedrin ſelbſt wußten die Sadducäer ihren Widerſachern klüglich nachzugeben, weil dieſe unter dem gemeinen Haufen mehr in Geltung ſtanden, und als Volksführer ſelbſt den Machthabern gefährlich werden konnten, während die Sadducäer fortfuhren, ſich unter den liberalen und üppigen Reichen und Vornehmen auszubreiten. Doch bekamen die letzteren, wie wir gleich bei der Verurtheilung Chriſti vernehmen werden, um dieſe Zeit ſehr die Oberhand; ja es trug ſich ſelbſt eine

---

Atque accidit, ut de his quaestiones eis gravesque contentiones oriantur, Sadducaeis locupletes solum in suas partes pertrahentibus, Pharisaeis autem multitudinis favore nitentibus. 5. Tantae autem sunt auctoritatis apud plebem, ut si quid vel contra regem vel contra pontificem dicant, continuo credatur. — XVIII, 1.

Weiſſagung unter den Juden [11]): Wenn alles voll Freidenker ſey, dann werde der Meſſias kommen — und das war jetzt eingetroffen. Finden wir doch den Anhang der Sadducäer damals ſelbſt bis in die Diaſpora zerſtreut (I Cor. XV, 12.). Aber nach dem Untergange des Reiches verarmt, mußten ſie froh ſeyn, durch Nachgiebigkeit gegen die rabbiniſchen Satzungen auch nur das Connubium zu erlangen. (Nidda 33, 2.)

Dieſe philoſophiſchen Atheiſten nun, die in ihrer Freigeiſterei weder Geiſter noch Auferſtehung glaubten, Gott auſſer Beziehung zu Gut und Böſe ſetzten, ihre Rechtfertigung ohne die Werke des Geſetzes wirkten, und daher wohl auch ihren Namen durch צַדּוּקִין, die „Selbſtgerechten", erklärten, die ſomit als Läugner der Providenz, Gnade und Unſterblichkeit ſich behaupteten, übrigens aber den hölzernen Kram ceremonieller Beobachtungen und ängſtlicher phariſäiſcher Lebensregeln als eine Krücke für lahme Geiſter und Entwürdigung des geſunden Menſchenverſtandes mit Recht verwarfen: ſie traten jetzt verſuchend vor Chriſtus, und fragten Ihn:

„Meiſter! ſprachen ſie, Moſes hat uns die Vorſchrift gegeben: wenn einer ſtirbt, ohne einen Sohn zu hinterlaſſen, ſo ſoll ſein Bruder deſſen Wittwe heirathen, und ſeinem Bruder Nachkommen erwecken. Nun waren ſieben Brüder unter uns. Der erſte nahm ein Weib, und ſtarb, und weil er keine Kinder hatte, hinterließ er das Weib ſeinem einen Bruder. Der zweite nahm ſie, und ſtarb auch, ohne Nachkommen zu haben; ebenſo der dritte, und ſo hatten ſie alle ſieben zur Ehe, und ſtarben ohne Nachkommen zu erlangen. Zuletzt nach allen ſtarb denn auch das Weib. Welchem von ihnen wird ſie nun in der Auferſtehung angehören, denn ſie alle haben ſie zum Weibe gehabt?"

Die Juden lebten nehmlich in dem Aberglauben, daß Gott aus

---

11) Sanhedrin fol. 97, 1. Sota fol. 49, 2. Traditio est, R. Nehemiam dixisse: ea generatione, qua filius Davidis venit, totum regnum convertitur in haeresin Sadducaeorum, et nemo illud reprehendet. Huic accedit R. Isaac, qui ita dixit: non venturus est filius Davidis, donec omne regnum in doctrinam Sadducaeorum commutatum sit. Raschi in Levit. XIII, 13. „Totum convertit se in album." Quando Sadducaeismus ubique regnaverit, tunc veniet redemtio.

demantharten Rippe oder dem Beinlein Luz im menſchlichen Rück-
ute die Körper zur Auferſtehung wieder erſchaffen werde, und daß
ſe im zukünftigen Leben eſſen, trinken, heirathen und handiren
rden, ähnlich wie hienieden. Gegen die Meinung vieler Älteren
ficht ſelbſt noch Maimonides dieſen Satz; denn nicht umſonſt,
t er, habe Gott dem Menſchen alle Glieder ſeines Leibes ge-
en. Vielleicht daß das Anſehen des in unſeren Tagen wieder ſo
herhobenen Zeitgenoſſen Chriſti, Philo, welcher auch die jenſeitige
geſtörte Fortzeugung lehrte, ihn zu dieſer Albernheit vermocht hat.
, im Talmud [12]) ſteht, noch dazu als R. Gamaliel's Ausſpruch
t thörichter Berufung auf Jeremias, ausdrücklich: die Weiber wür-
n jenſeits alle Tage geneſen, und jeder Iſraelite Sprößlinge ge-
innen, ſo zahlreich, als das Volk Iſrael aus Ägypten gezogen, d. h.
hsmalhundert Tauſende. Deßhalb ertheilt auch das Buch So-
ir [13]) in dem fraglichen Falle den Beſcheid: das Weib gehöre
üben ihrem erſten Manne an. Dagegen lehrt der Talmud
nwieder [14]), daß nur die Guten auferſtehen, die Gottloſen aber in
iger Nacht des Todes liegen würden, ja — mit ausdrücklicher
ezugnahme auf unſere Sadducäer: daß namentlich jene, welche die
öttlichkeit der Schrift und das ewige Leben läugneten, zur
trafe dafür nicht zur Auferſtehung des Meſſias ge-
ngten.

Wider dieſe allzu grob ſinnliche Auffaſſung thaten nun die Sad-
ucäer mit ihrem Unglauben es den Phariſäern zum Tort, und
echten die Geſchichte, die ſie hier dem Heilande zur Beantwortung
rlegten, vielleicht ſchon oft ihren Gegnern zu löſen aufgegeben
ben. Übrigens war die Sitte, daß der Bruder des Verſtorbenen
Zittwe eheliche, ehemals faſt allen Völkern gemeinſchaftlich; denn
ir finden ſie nicht nur in den Geſetzen des Menu (III, 173.) bei

12) Schabbat fol. 30, 2. Jerem. XXXI, 8. Pſalm XLIV, 17. Wetſtein in Matth. XXII, 30.

13) Genes. fol. 24. Mulier illa, quae duobus nupsit in hoc mundo, priori restituitur (sc. in futuro). Vielleicht dachte man, daß die leer ausgehenden Ehemänner ſich jenſeits mit den Frauen dieſer Gottloſen entſchädigen würden.

14) Sanhedrin fol. 90, 1. Hi sunt, qui partem non habent in saeculo futuro: qui dicunt, legem non esse de coelo, et resurrectionem non probari posse ex lege. — Lightfoote in Matth. XXVII, 52.

den Indern, ſondern auch bei den Perſern, und nach einer Nachricht bei Diodor (XII, 18.) auch bei den Italioten vor, wo das alte Recht, daß der Erbtochter ihr nächſter Verwandter und eben ſo die Erbtochter dem nächſten Verwandten ehelich zugewieſen wurde, noch im Jahre 446 v. Chr. eine geſetzliche Erneuerung fand. Noch gegenwärtig beſteht dieſe Regel in Siam, Pegu und bei den Afghanen, Tataren und Tſcherkeſſen, ſo wie in noch ausgedehnterer Weiſe bei den Gallas in Äthiopien [15]), wo ſie alſo, ſeit dem höchſten Alterthum hergebracht, nie eine Unterbrechung erlitt.

„Jeſus aber antwortete ihnen, und ſprach: Seyd ihr nicht irrig daran, da ihr weder die Schrift, noch die Kraft Gottes kennet? Denn die Kinder dieſer Welt heirathen und werden verheirathet: in der Auferſtehung aber nimmt und gibt man nicht zur Ehe, ſondern die gewürdiget werden, an jenem Leben und an der Auferſtehung der Todten Antheil zu nehmen [16]), werden weder zur Ehe nehmen noch gegeben werden, und können auch nicht fernet mehr ſterben, ſondern werden alle ſeyn, wie die Engel und Kinder Gottes im Himmel, eben weil ſie Kinder der Auferſtehung ſind. Daß aber die Todten wieder auferſtehen, beweiſet Moſes klar, wenn ihr geleſen habt, was zu ihm Gott beim Dornbuſche ſprach, indem er ſagte: Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Iſaaks, und der Gott Jakobs. Gott aber iſt nicht ein Gott der Todten, ſondern der Lebendigen. Darum ſeyd ihr ſehr im Irrthume; denn für ihn leben ſie alle noch.“

„Da dieß das Volk hörte, erſtaunte es über ſeine Lehre.“ [17])

---

15) Winer Realwörterbuch s. v. Leviratsehe.

16) Cf. Ps. I, 5. Beracoth fol. 17, 1. Raf illa verba frequenter in ore habuit: in mundo futuro non edent neque bibent, non generabunt liberos, non exercebunt comercia; non est ibi invidia neque odium, neque rixa, sed justi sedebunt coronis cincti, et delectabuntur splendore majestatis divinae. R. Saadia Gaon in Haemunot cap. 8. Fore, ut qui resurrexerint, transferantur in futurum saeculum superstites cibi et coitus.

17) Mark. XII, 18—27. Matth. XXII, 23—33. Luk. XX, 27—38. Sanhedrin fol. 90, 2. Dicuntur interrogasse Sadducaei Rabban Gamalielem, unde probaret Deum resuscitare mortuos. Respondit: ex lege, prophetis et hagiographis; at non receperunt ab illo. Ex lege Deuter. XXXI, 16. Regesserunt: forte et „surgens“ ad sequentia referri debet. Ex prophetis Is. XXVI, 19. Reponebant

d wir verwundern uns nicht weniger, daß der Herr hier ſeine Ar-
mentation aus den Büchern Moſis führt, die offenbar weit minder
wicht zu haben ſcheint, und für die Überzeugung Bedeutung ge-
nnt, als viele andere, näher gelegene aus den Propheten? Wenn
s Leben Chriſti in dem Evangelium mythiſch iſt, dann werden
r freilich keinen beſonderen Grund für die einzelnen Reden ſuchen
rfen, und die Schriftbezüge alle ohne Wahl ſeyn; im Gegentheile
er werden wir faſt von jedem Spruche bis in das kleinſte Detail
chenſchaft geben, und in all ſeinen Reden den hiſtoriſchen Faden
rfolgen können.

Und ſo verhält es ſich denn auch hier. Die Sadducäer nahmen,
nn anders die althergebrachte Meinung noch ſtichhaltig befunden
rd, nur die Bücher Moſis als kanoniſch an, weil darin allein nach
rer Überzeugung von einem Fortleben der Seele ſich nichts vorfin-
n ſollte; und ſie hatten auch gerade vorher [18]) auf eine Stelle

---

Sadducaei: forte id pertinet ad mortuos, quos Ezechiel vidit vivificatos, non vero ad resurrectionem saeculi futuri. Ex hagiographis Cant. VII, 10. Reponebant Sadducaei: forte labia monitabantur in mundo — et non receperunt, usque dum citaret illis Deut. XI, 21. Non dicitur vobis, sed illis. Hinc constat de resurrectione mortuorum ex lege. Aliqui autem dixerunt, citasse Deut. IV, 4. R. Johannes Numer. XVIII, 28. R. Simai Exod. VI, 4. R. Elieser ben R. Jose, R. Pappa et R. Akiba Numer. XV, 31. Al. Psalm. LXXII, 16. R. Meir Exod. XV, 1. R. Josua ben Levi Ps. LXXXIV, 5. R. Chaja ben-Abbae Is. LII, 8. Al. Pesachim fol. 68, 1. Deuter. XXXII, 39. Schemoth rabba 44. Quare dicit Moses: recordare Abrahami, Isaaci et Jacobi Exod. XXXII, 13.? Dicit R. Abin, dixisse Deum Mosi: ego requiro a te decem homines, sicut requisivi a Sodoma. Tum Moses: Ecce ego, Aaron, Eleazar, Itbaman, Pineas, Caleb, Josua. At Deus: Sunt tantum septem, ubi tres alii? Cum haereret Moses, dixit: Domine mundi, num mortui vivunt? Respondit Deus: imo. Tum Moses: tunc recordare Abrahami, Isaaci et Jacobi. Coheleth rabba 9, 5. ex Numer. XXXII, 11. Kimchi in Is. LXIII, 16. „Abraham nescivit nos, et Israel non novit nos.“ Etsi Abraham pater noster sit, jam diu tamen mortuus est; pater autem carnis et sanguinis non novit filium suum aut nepotem, nisi dum est in vita.

18) Deuter. XXV, 5. Exod. III, 6. Wenn dagegen ſpäter im Talmud Cholin 87, 1. ſelbſt ein Sadducäer ſich auf einen Propheten (Amos IV, 13.) beruft, und die Phariſäer darum (Gemara Sanhedrin fol. 11, 2.) auch prophetiſche Stellen den Sadducäern entgegen-

aus der Thora ſich berufen. Darum wollte der göttliche Lehrer auch nur aus ihrem Kanon den Beweis wider ſie führen. Anders handelt Er freilich den Phariſäern gegenüber, welche die XXII altteſtamentlichen Bücher vollſtändig annahmen; z. B. Matth. XV, 4. 7.

In der angezogenen Stelle liegt aber, neben dem Beſtande und der Fortdauer der Geiſterwelt, zugleich der Verkehr dieſer Geiſter mit uns, oder die Fürbitte der Heiligen ausgeſprochen; denn auch die Juden richteten ſich in ihrem Gebete häufig an Abraham, ihren Vater, und beſchworen Gott im Namen, d. h. unter der Fürſprache der Patriarchen.

Wir leſen häufig, wie die Väter der Überlieferung von den Sadducäern mit ihrem Bedenken gegen die Todtenauferſtehung angegangen wurden, und wie ſie ihnen remonſtrirten; ein auffallendes Vorkommen aber iſt es, daß wir in der Folge, beſonders in den Rabboth und bei Manaſſe ben Iſrael gerade den Beweis, deſſen Chriſtus ſich hier bediente, mehrmals wiederkehren finden.

XIX. Kapitel.

Frage über das höchſte Gebot. — Parabel vom barmherzigen Samaritan.

„Als nun die Phariſäer, welche dem Streite zugeſehen, und mit angehört hatten, merkten, wie Er die Sadducäer zum Schweigen brachte, und wie trefflich Er ihnen antwortete, traten ſie jetzt zuſammen hervor, und einer von ihnen, der ein Geſetzeslehrer war, fragte Ihn verſuchend, und ſprach: Meiſter, welches iſt das größte Gebot im Geſetze?“

Ein Heide war einſt zu Schammai gekommen, wenn wir den Rabbinen glauben, und hatte ihm die Zumuthung geſtellt: Mache mich zum Proſelyten, aber lehre mich den ganzen Inhalt des Geſetzes in der kurzen Zeit, ſo lange ich auf einem Fuße ſtehe. Schammai

---

ſetzen: ſo iſt dieß von Seite dieſer dieſelbe Inconſequenz, die noch täglich unſere getrennten Brüder beſchleicht, welche die heilige Tradition verwerfen, und doch, wenn ſie poſitiv werden wollen, in einem fort auf die Väter dieſer Tradition unbedenklich recurriren!

hatte es kurz gemacht, und ihn mit dem Lineale zur Thüre hinausgejagt. Darauf ging dieſer ebenſo zu Hillel; der aber erwiederte ihm in ſeiner Sanftmuth mit den Worten des Tobias an ſeinen Sohn, die auch ſpäter Kaiſer Alexander Severus zur Richtſchnur ſeines Lebens machte: „Was du wünſcheſt, daß dir die Leute thun, das thu' auch du hinwieder ihnen!“ — einer Sentenz, die wir auch in den Evangelien [1]) berückſichtiget finden. Der Geſetzeslehrer hier war ein Jünger Hillels; er wußte wohl um jenen Beſcheid ſeines Meiſters. Jetzt nahten ſie, um es ja recht ſchlau anzugehen, mit derſelben Frage Jeſu, um Ihm dann, falls Er die nämliche Antwort ertheilte, die Nachrede aufzubürden, wie die Juden bei dieſem Vorfalle noch heutzutage es verſuchen: daß Er nur ihren Meiſtern nachzuſprechen wiſſe. So nahm ſich alle Feinheit und Menſchenklugheit an jenem Tage zuſammen, um völlig zu Schanden zu werden.

Doch Chriſtus antwortete ihnen anders, und „Er ſprach zu ihm: Was ſteht im Geſetze, was lieſeſt du?“ Auf das Leſen, wollte Er ſagen, auf das Keri und Ketib verſteht ihr euch vortrefflich, und ihr habt alle Buchſtaben des Geſetzes gezählt (wie die Aufſerkirchlichen alle möglichen Handſchriften und Leſearten): aber was ſteht nun im Geſetze Moſis eigentlich vom Thun? „Du ſollſt den Herrn deinen Gott lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften, und mit deinem ganzen Gemüthe! Dieß iſt das größte und erſte aller Gebote. Das andere aber iſt dieſem gleich: Du ſollſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt! Auf dieſen zwei Geboten ruht das ganze Geſetz und die Propheten; und ein größeres Gebot, als dieß, gibt es nicht. Thue darnach, und du wirſt leben.“ Die erſtere Stelle des Dekalog war um ſo ausgezeichneter, als die Juden aus den darauffolgenden Worten (Deuter. VI, 5 f.) ſogar die Vorſchrift ableiteten, ſie in ihre Meſſuſſen und Thephillim zu ſchreiben, wie dieß bei uns mit dem Anfange des Evangeliums Johannis geſchieht; über die Anwendung der Letzteren (Levit. XIX, 19.) aber waren ſie, wie wir auch hier erfahren, verſchiedener Meinung.

„Der Mann wollte ſich nun auf ſeine Frage etwas zu Gute

---

1) Tob. IV, 16. Matth. VII, 12. Luk. VI, 31. Cf. Th. I. S. 86. not. 21.

thun, und ſprach zu Jeſus: Ja, wer iſt aber mein Nächſter? Jeſus erwiederte, und ſprach: Es ging ein Mann von Jeruſalem nach Jericho hinab, und fiel unter die Mörder. Dieſe plünderten ihn aus, ſchlugen ihn wund, gingen davon, und ließen ihn halbtodt liegen. Von Ungefähr zog auch ein Prieſter dieſelbe Straße hinab, ſah ihn liegen, und ging vorüber. Gleicherweiſe kam ein Levit an den Ort, ſah ihn, und ging ſeines Weges. Ein reiſender Samaritan aber kam dazu, und als er ihn ſah, erbarmte er ſich, trat hinan, verband ſeine Wunden, goß Öl und Wein darein, lud ihn auf ſein Laſtthier, brachte ihn in die Herberge, und ſorgte für ihn. Am folgenden Tage, da er weiter reiſte, zog er zwei Denare heraus, gab ſie dem Gaſtwirthe und ſprach zu ihm: Trage Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendeſt, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme."

„Welcher von dieſen Dreien ſcheint dir nun der Nächſte geweſen zu ſeyn von dem, der unter die Mörder fiel? Jener antwortete: Der, welcher Barmherzigkeit geübt hat. So gehe hin, ſprach Jeſus zu ihm, und thue desgleichen!"

Es mag dieſer Parabel, nach ihrer ganzen Anlage und Erzählung, wohl eine wirkliche Begebenheit zu Grunde liegen. Ein Prieſter und Levit wandern die Straße hinab: ſie kehren von ihrem Wochendienſte nach Hauſe; denn die Hälfte der Ephemerieen oder Prieſterordnungen für den wochenweiſe abwechſelnden Dienſt im Tempel, alſo zwölf Stationen, oder, wie wir im Talmud hören, nach den geſchriebenen Liſten im Ganzen zwölftauſend Prieſter, Leviten und Standmänner hatten in Jericho, der zweiten Stadt Judäa's, Sitz und Wohnung [2]). Die andere Hälfte ſaß in

2) Hieros. Taanith fol. 67, 4. Instituerunt prophetae priores vigintí quatuor ephemerias, et pro unaquaque ephemeria erat classis stationaria Hierosolymis sacerdotum, Levitarum et Israelitarum. Traditio est: vigesies quater mille viros stationis fuisse Hierosolymis, et dimidiam stationem Hierichunte. Potuit etiam Jerichus totam stationem produxisse, sed quia cedere voluit praeeminentiam Hierosolymis, dimidiam tantum stationis produxit. — Abſchn. I. Kap. II. not. 5. — Babyl. fol. 27, 1. Tradunt Rabbini, viginti quatuor ephemeriae sacerdotum erant in terra Israelis, et duodecim ephemeriae in Jerichunte. Quid? duodecim in Jerichunte? Si augeretur numerus nimium. At duodecim ex iis erant in Jerichunte,

Jeruſalem und der nächſten Umgebung, zu Hebron u. ſ. w., von wo ſie, wenn das Loos des Prieſterthumes ſie traf, zum Tempel hinaufſtiegen. Darum war der Ab- und Zugang von Prieſtern und Leviten auf der Straße von Jericho gewiß bedeutend. Die „Mördergrube“ liegt etwa halbwegs zwiſchen den beiden Hauptſtädten. Dort, wo es zu keiner Zeit allein zu gehen geheuer war [3]), ward der wandernde Jude überfallen und halbtodt geſchlagen; doch die beiden gehen gefühllos vorüber. Da kommt von Jericho herauf ihnen ein verhaßter Samariter entgegen; er zieht den entgegengeſetzten Weg, wie er auch entgegengeſetzter Geſinnung iſt. Er ſieht die Hartherzigkeit ſeiner Vorgänger, ihre Gewiſſenloſigkeit kann ihm zur Entſchuldigung dienen: aber ihn ergreift menſchliche Rührung, er ſteigt ab, nimmt den Verwundeten auf ſein Laſtthier, und bringt ihn in die Herberge Bachurim, die etwa eine Stunde von jenem unheimlichen Orte und noch eine deutſche Meile von Jeruſalem entfernt, liegt. Hier läßt er ihn zurück, denn ſein Geſchäft führt ihn in Judäens Hauptſtadt; wenn er aber wieder zurückkehrt, verſpricht er die weitere Bezahlung.

Der Prieſter kömmt von Jeruſalem herab, er kehrt vom Räucherdienſte heim, und ſollte von heiligen Gefühlen beſeelt ſeyn: aber ſein Herz kennt keine Nächſtenliebe. Er fürchtet ſich gleich an dem Blute des Sterbenden zu verunreinigen, ſtatt des Herzens hat er bloß ein Blatt Papier und darauf die ſteife Vorſchrift, womit er ſein Gewiſſen überklebt, und ſo hört er nicht mehr die Stimme des Mitleids und der lebendigen Pflicht, und geht kalt vorüber. Der Samariter kömmt von Jericho herauf, er reiſt in Handelsgeſchäften, ſein Haupt iſt von Sorgen für Lebensgewinn eingenommen, aber ihm iſt dabei noch ein gefühlvolles Herz geblieben. Der Gegenſatz dieſer Handlungsweiſe wird noch verſtärkt, wenn wir wiſſen, wie der Samariter für alle Fälle von den Juden angeſehen und behandelt wurde.

Als Bruder galt dieſen der Iſraelit, als Nächſter der

---

et cum aderat tempus, quo ascendendum erat ephemeriae Hierosolymam, dimidia ephemeria ascendit ex terra Israelis (ex. gr. Hebrone!), et dimidia ephemeria ex Jerichunte, ut suppeteret per eos aqua et victus fratribus suis, qui jam Hierosolymis. — Unter dem Wundöl ſcheint hier das ſ. g. Zachäusöl gemeint.

3) Siehe oben Kap. VI.

Proſelyt; den weiteren Nebenmenſchen aber, den Cuthäer und Fremdling, oder den Goi hielten ſie für ihren Feind. Dieſen hilflos umkommen zu laſſen, daraus hätten ſie ſich kein Gewiſſen gemacht. Wäre er in eine Felſengrube gefallen, und hätte ſie noch lebend um Beiſtand angefleht, ſie hätten ihm nicht herausgeholfen, ja eher noch die Leiter ihm entzogen, auf der er dem ſicheren Tode entrinnen konnte: wie wir in ihren eigenen Büchern, und ſelbſt bei ihrem größten Kanoniſten Maimonides, leſen — eine entſetzliche Lehre, ſo daß wir dabei kaum unſeren Augen trauen. Wer einen Heiden, oder, was eines war, einen Samariter erſchlug, wurde vom Synedrium nicht als Mörder verurtheilt, weil es im Geſetze nur heißt: „So jemand ſeinen Nächſten erſchlägt.“ Ein Cuthäer aber war nicht ihr Nächſter [4]); höchſtens legte man ihm den Namen Löwenproſelyt bei, weil ſie nach II Kön. XVII, 26. einſt von Löwen zerriſſen wurden. Ja, es galt nach Maimonides Commentar ſogar für eine Schuldigkeit und für ein beſonderes Verdienſt, die Minim

4) Aruch in בן בריח. Filii foederis, hi Israel. Et cum dicit scriptura (Exod. XXI, 35.): „Si cornu ferierit bos cujuspiam bovem proximi,“ excludit omnes ethnicos, eo quod dicat proximi. — Maimon Retzea cap. 2. Idem est occidere Israelitam et servum Cananaeum; pro utroque mulctabitur morte. At Israelita, qui occiderit advenam inquilinum, non eo propter per Synedrium morte plectitur, quia scriptum est: „Si quis superbe insurrexerit in proximum ad occidendum eum.“ Exod. XXI, 14. Et non necesse est dicere: non occiditur propter gentilem. — Haereticos, i. e. Israelitas idololatricos, et flagitia perpetrantes, veluti qui cadaver edunt, aut heterogeneis contumaciter vescuntur; item Epicuraeos, Israelitas nimirum, qui Legem et Prophetas negant, tenetur quis occidere; si potest; licet cuivis ense audacter interficere, si id non potest, insidias struat, donec peremerit. Si viderit quemvis ex iis in puteo jacentem, ubi scala prius fuerat, eam tollere licet, ac dicere: opus est mihi, ut per eam de tecto aedium descendat filius, tunc eam reddam tibi. — Cap. 4. Gentiles vero, quibuscum nobis bellum non est, et pastores pecoris minoris Israelitarum, et istiusmodi non eo modo tractandi sunt, ut insidias vitae illorum machinentur: at si de morte periclitantur, non liberant eos. Exempli gratia, si quem horum in mare cadentem conspexerit, ne eripiat eum, nam scriptum est: „Non insurges in sanguinem proximi tui;“ at talis non est proximus tuus.

d Meschummadim, d. h. Häretiker oder Abgefallene, ohne Umſtände umbringen; ſo man aber eines ſolchen ſich erbarmte und ihm das ben rettete, das ward für Unrecht gehalten, weil man gleichſam en Bund mit den Abgöttiſchen ſchloß. Weiter zählt er unter , welche jedermann, ohne erſt eine richterliche Entſcheidung abwar- n zu müſſen, zu tödten oder ihnen eine Grube zu bauen ſo weit be- htigt ſei, daß er damit ſelbſt ein gottgefälliges Werk verrichte, auch n Zaduk und Baithus [5]); ſetzt jedoch hinzu: Irrende und ihre

5) Hil'coth Maameroth cap. 3. Eiſenm. II, 215. — Die Namen Euthäer, Sadducäer, Epikuräer u. ſ. w. wurden, wie jedermann weiß, von den Juden in der Folge auch auf die Chriſten übertragen, und um ſo mehr fanden die angeführten Grundſätze nach den Begriffen des Pöbels als Regulativ jetzt auf dieſe ihre Unterdrücker Anwendung, als man gegen ſie nicht mit offener Gewalt, ſondern nur mit geheimer Nachſtellung etwas ausrichten mochte. Wenn wir nun einer ähnlichen Moral nicht bloß an einer Stelle, ſondern in vielen Werken, ſelbſt bei Maimonides begegnen, wie darf nach einer ſolchen Analogie es uns da noch wundern: wenn gemeine, blind fanatiſche Juden ſich zu Zeiten an Chriſtenblut verſündigten? Sie fordern umſonſt von uns den Vorweis der allgemeinen kanoniſchen Vorſchrift, die ihnen das Blut von „Chriſtenknäblein" gebiete! Dieß Verlangen heißt uns geradezu hinter das Licht führen, und blinde Kuh ſpielen wollen; denn ſolche einzelne Miſſethaten und Verbrechen, aktenmäßig hergeſtellt, wie ſie wohl in mehr als dreißig Fällen vorliegen, ſind aus dem Fanatism und Aberglauben einzelner hervorgegangen, dem von jeher kein Volk mehr unterworfen war, als eben die Juden; liegen aber nicht der Nation im Ganzen, oder ihren poſitiven Geſetzen zur Laſt. Wenn nun Werke, wie das Toledoth Jeschu, das ſo furchtbare Läſterungen gegen die Perſon Chriſti enthält, zu Zeiten unter dem chriſtlichen Volke ruchbar wurden, und den Fremdlingen wiederholt heftige Verfolgungen und ein neues Exil zuzogen: dann zog ſich der Haß des gleichſam wehrlos preisgegebenen Volkes in's Innere zurück, wüthende Rabbinen ließen neuerdings Schriften aus ihren Händen, die die angeführten des Maimonides weit überflügeln, einen Ungläubigen vom Tode zu erretten geradezu verbieten, und noch fortwährend jeden ſolchen Goi, Samariter oder abgöttiſchen Epikuräer, und mit welchen Namen ſie uns ſonſt beehren, aus dem Wege zu räumen, oder wenigſtens ſich vorzubehalten, deren Kinder als heranwachſende Schlangen insgeheim umkommen zu laſſen für verdienſtlich erklären. Solche Äuſſerungen zündeten im Haſſe einzelner wie Feuer, es konnte nicht anders kommen, als daß jene verruchten Theorieen auch manchmal in's Werk übergingen, und ſo haben einzelne Verblendete auch

Nachkommen, welche von ihren Eltern verführt, d. h. unter Karäern geboren, und in deren Grundsätzen erzogen worden, seyen nicht straffällig.

Noch bis auf unsere Zeit herab, wenn ein Jude sich einfallen

---

in Friedenszeit sich hie und da zu Gräuelthaten verleiten lassen, vor welchen die Juden im allgemeinen so gut wie wir zurückschaudern und sie befremdet verabscheuen. Dieß gehört also in's Gebiet der Verbrechen aus religiöser Verirrung, wie deren auch in anderen Religionen vorkommen können. Man rechne nun hinzu, welche Superstition seit den ältesten Zeiten mit dem Opferblute getrieben wurde; welch grauenvolle Rolle das Blut Menstruirter noch in den christlichen Jahrhunderten in dem Beschwörungs- und Zauberwesen bildete: dann darf es niemand wundern, daß jüdischer Aberglaube unter dem blinden Volk genährt, auch im Christenblute einen Talisman erblickte, und einen solchen um jeden Preis sich zu verschaffen suchte. Schon Epiphanius (haeres. XXX, 8.) berichtet einen derartigen Fall, und das jüngst Verbrechen dieser Art in Damaskus ist, trotz allen Zeitungsphrasen, nur zu sehr dokumentirt. Dieß aber sind seltene Auswüchse, für welche, wie gesagt, nur der Einzelne haftbar ist, und dafür eine ganze Nation beschimpfen wollen, müßte eben so thöricht als ungerecht erscheinen. Allgemein genommen ist der ganze Vorwurf gerade so unstatthaft, wie jener, wenn die Heiden den ersten Christen nachsagten, daß sie bei ihren gottesdienstlichen Versammlungen Kinderfleisch äßen, ja er hängt vielleicht sogar damit zusammen. Hier war es eine entstellte Nachricht vom Genusse des wahrhaften Fleisches und Blutes des göttlichen Sohnes im heiligsten Altarssakramente; dort ein Mißverständniß des mit rothem Weine gefüllten Paschakelches, um das Andenken des pharaonischen Kindermordes zu bewahren. So liegt eine Ausgabe des Seder Haggadoth schel Pesach, Mant. 1560, vor mir, worin Pharao im Bade sitzend vorgestellt ist, ihm zur Seite aber jüdische Knäblein abgeschlachtet werden, weil er, nach jüdischer Sage, in ihrem Blute badend vom Aussatze sich reinigen wollte — während die am Rande emporrankende Rebe zugleich das Opfersymbol uns vergegenwärtiget. — Ich spreche hier meine vollkommene historische Überzeugung ohne irgend eine Animosität in Kürze aus, erkläre mich aber bereit, um bei der Aufklärung der Jetztlebenden, die überall nur den gewöhnlichen Gesellschaftston zur Sprache bringen, den Vorwurf von unserer Kirche abzuwehren, als habe sie junge Martyrer kanonisirt, die doch auf keine solche Weise für Christus ihr unschuldiges Leben verblutet, noch weiter auf diesen Punkt einzugehen.

läßt, einen Chriſten zu loben, hat ſich die Maxime erhalten, ihm prichwörtlich zu erwiedern: Tob scheb bagoim harog, d. i. „den Beßten unter den Goim tödte!“ ein Ausſpruch, dem wir bereits m Sohar (III. p. 22. Sulzb.) unter der weiteren Erklärung begegnen, weil in jedem Unbeſchnittenen eine diaboliſche Infektion oder in Giftſtoff ſey, der, auch wenn ſie der Beſchneidung ſich unterzögen, is in's dritte und vierte Glied nicht verſchwinde, ſondern ſie strafällig mache.

Dieſe grellen ächtjüdiſchen Begriffe vom Nebenmenſchen und von er Nächſtenliebe, welche das barbariſche Völkerrecht der alten Zeit och überbieten, waren ganz aus der feindſeligen Exkluſive, die das Judenthum von jeher gegen alles Auswärtige annahm, hervorgegangen. Daß Joſua an den kananäiſchen Völkerſchaften, die durch ihren menſchenopfernden Dienſt und alle Gräuel der Feuerzeit den Fluch es Stammvaters auf ihr Haupt geladen, und als unverbeſſerlich die Austilgung verſchuldeten, jenes göttliche Strafgericht zu vollziehen en Auftrag erhalten hatte, wollte den Juden nicht aus dem Sinne ommen, und ihr Fanatism bildete nach dieſer Vorſchrift ſich die Theorie eines allgemeinen Völkerrechtes aus, in der Hoffnung, wenigſtens in den Tagen des Meſſias damit zum Vollzuge zu kommen, wenn ſie es bis dahin nicht zur Praxis bringen könnten.

Darum ſteht der Samariter, wie geſagt, hier als ein um ſo lebendigeres Bild rührender Barmherzigkeit, da er im nehmlichen Falle von ſeinem jüdiſchen Nebenmenſchen kein Erbarmen, keine Schonung, ſondern nur feindliche Nachſtellung zu gewärtigen hatte, und doch dem Verunglückten ſein ganzes Mitleid zuwendet. Unter dem hilfreichen Herbergsvater in der Einöde Bachurim aber, wo David einſt flüchtig gehend von Semei mit Steinwürfen begrüßt worden war, ſcheint ein Heide gedacht zu ſeyn; denn die erſten Gaſthöfe im Judenlande wurden um dieſe Zeit meiſtens von und für Nichtjuden eingerichtet. So hatte Chriſtus wieder an einem anſchaulichen Beiſpiele dem Phariſäer das höchſte Gebot ausgelegt. Dieſes Moralgeſetz hebt alle Colliſionsfälle, alle Streitigkeiten zwiſchen Melioriſten und Probabiliſten.

„Recht ſo, Meiſter! du haſt wahr geſprochen! nahmen jetzt einige Schriftgelehrte das Wort“ — die dabei geſtanden, und den Herausforderungen des Tages beigewohnt hatten, aber nun ihren Unwillen über die Schalkhaftigkeit und boshafte Hinterliſt der

Anderen nicht länger mehr zurückhaltend, zugleich dem Triumphe des Herrn über all ſeine Gegner Worte geben wollten. „Und einer ſprach zu Ihm: Meiſter! du haſt ganz recht. Es gibt nur Einen Gott, und kein anderer iſt auſſer Ihm [6]); und Ihn lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und aus ganzer Kraft, den Nächſten aber, wie ſich ſelbſt, iſt mehr, als alle Brand- und Schlachtopfer.“

Da Jeſus fand, daß er ſo verſtändig entgegnete, ſprach Er zu ihm: „Schon lange habe Ich Verlangen getragen, eine ſolche Rede zu hören, und noch nie den Sprecher gefunden [7]). Du haſt recht geantwortet; thue darnach, und du wirſt leben, und biſt nicht ferne mehr vom Reiche Gottes.“ [8]) — Sie waren wohl auch von der Partei Hillel's, aber keine, oder doch weniger Phariſäer, ſo daß ſie in ihrem beſſeren Gemüthe die Hintertücke ihrer Standesgenoſſen verabſcheuten, und Jeſu Zeugniß gaben.

---

6) Der Schriftgelehrte begriff in ſeinem Eifer nicht, daß er damit eine Tautologie vorbrachte, wie auch das iſlamitiſche Bekenntniß: La ilahu, ill' allâ! „Es gibt keinen Gott, als Gott!“ dieſen Pleonasmus enthält; denn was, wie „Gott“, ohnehin keinen Artikel, d. h. keine Begrenzung hat, von dem verſteht ſich von ſelbſt, daß es einzig iſt!

7) Dieſen Beiſatz hat Irenäus (haeres. I, 17.) als ein Fragment vom Herrn überliefert.

8) Mark. XII, 28—34. Matth. XXII, 34—40. Luk. X, 25—37. XX, 39. 40. Lukas legt die Antwort mit den Stellen des Geſetzes, Deuter. VI, 5. u. Levit. XIX, 18., in den Mund des fragenden Phariſäers, nach einer ſchriftſtelleriſchen Freiheit in der lebendigen Relation, deren ſich die Evangeliſten auch anderwärts bedienen. Aber für's erſte ſtehen jene beiden Texte weder beiſammen, noch mit jenem Nachdrucke im Geſetze, wie ſie Jeſus hier vorbringt; noch iſt es auch zu denken, daß der Phariſäer als Verſucher (!) gegen den Heiland ſelbſt die Erwiederung auf ſeine Frage, beſſer als Hillel, gegeben haben ſollte. Vielmehr fällt, wie wir aus Markus erſehen, die Wiederholung der Worte Chriſti auf die Rechnung des anderen, beifälligen Schriftlehrers. Alſo iſt die Erzählung des Jüngers von Antiochia nur in größere Kürze zuſammengedrängt. So iſt auch bei Matth. XVI, 13. in die Frage Chriſti: Was halten die Leute von mir, dem Menſchenſohne? der Ausſpruch: *υἱὸς τῶν ἀνθρώπων* aus der Erwiederung des Petrus hinaufgezogen, nicht daß der Herr dem Jünger die Antwort in den Mund gelegt. Vglch. Bd. II. S. 89. 377. III. S. 36. zu Luk. IV, 23. XX, 41. und Matth. XXIII, 30.

XX. Kapitel.

Chriſtus der Sohn Davids.

„Jetzt aber trat Jeſus, da Er ſo im Tempel lehrte, gegen die verſammelten Phariſäer mit der Frage hervor, griff ſie an, und ſprach: Was haltet ihr von Chriſtus, weſſen Sohn iſt Er? Sie antworteten: Davids! Da ſprach Er zu ihnen: Wie ſagen aber die Schriftgelehrten: Chriſtus ſey Davids Sohn; redet doch David ſelbſt im heiligen Geiſte: der Herr ſprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Wenn Ihn hier David ſelbſt ſeinen Herrn nennt, wie iſt Er denn ſein Sohn? Und niemand konnte Ihm darauf ein Wort erwiedern, (gerade wie Tags zuvor,) noch wagte es einer von dieſem Tage an, Ihn noch etwas zu fragen."

Das Wort Sohn hat dem Hebräer, wie wir bei der Geſchichte des Hauptmanns von Kapharnaum hörten, auch die Nebenbedeutung Knecht. So wenig aber konnten die Juden den Gegenſatz der Erhöhung und Erniedrigung des Meſſias begreifen, daß ſie dafür zwei meſſianiſche Perſonen ſtipulirten, einen leidenden Sohn Joſephs, und einen triumphirenden Sohn Davids. Die angeführten Pſalmſtellen bezogen aber die Rabbinen durchweg auf den erſtgeſchaffenen, verherrlichten Meſſias, und ſie liebten es, Pſalm II, 7. und CX. zuſammenzuſtellen; ja der Targum überſetzt ſogar: אמר יי במימר יה, der Herr ſprach zu ſeinem Worte!

Daher leſen wir im Midrasch Tillim (fol. 3, 4. zu Ps. II, 7.): „Derſelbe, zu dem der Herr ſprach: Du biſt mein Sohn! iſt es, dem die Rede gilt Ps. CX.: Der Herr ſprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten. — Wenn die Zeit der Ankunft des Meſſias nahe iſt, wird der hochgebenedeite Gott zu ihm ſagen: ich will einen neuen Bund mit ihm aufrichten; und dieſer Zeitpunkt iſt es, wo er ihn mit den Worten: Heute hab' ich dich gezeugt! als ſeinen Sohn anerkennen wird." Und zu Ps. XVIII. 36.: „Der R. Juda ſprach im Namen des R. Chana des Sohnes Chanina: Im meſſianiſchen Zeitalter wird Gott den Meſſias zu ſeiner Rechten ſitzen laſſen." Der R. Saadia Gaon endlich gibt über die Worte Dan. VII, 13. 14.:

„Sieh, er kam wie der Menſchenſohn in den Wolken des Himmels, bis zu dem Alten der Tage“ — folgende Erklärung: „Dieß iſt der Meſſias, unſere Gerechtigkeit, von dem der Pſalm CX. handelt; und ihm hat er die Gewalt gegeben, wie Pſ. II, 6. geſchrieben ſteht.“ [1])

So ſehen wir, wie die Rabbinen fortwährend mit der Erörterung der beiden meſſianiſchen Stellen ſich beſchäftigten; als es aber jetzt auf die entſcheidende Frage ankam, blieben ſie dem Heilande ſelbſt die Antwort ſchuldig. Denn aus dem Sohar (II. fol. 98.), wo Gott zu dem, der im dreizehnten Lebensjahre gleichſam ſeine Confirmation erlangt, ſpricht: „Heute biſt du mein Sohn!“ erhellet wohl, daß ſie die göttliche Inauguration des Meſſias, minder aber ſein Verhältniß der Unterordnung zu David begriffen und in Erwägung zogen, bis ſie der Gottmenſch in ſeiner Erniedrigung ihnen hier in's Gewiſſen redete, und zugleich ihre Verkennung ſeiner Gotterhabenheit ſtrafend rügte.

„Die ganze Volksmenge aber hörte Ihm mit Freuden zu.“ [2]) Das hat in der Regel wenig zu bedeuten, und beweiſt für gewöhnlich nichts; denn der Pöbel iſt allenthalben unruhig und neuerungsſüchtig, weßhalb jeder Sektenſtifter auf gaffenden und lärmenden Anhang rechnen darf. Hier aber war es anders; denn ſie fühlten ſich durch Jeſu Rede wunderbar erhoben, weil ſie gewaltig zum Herzen drang, und ſein Thun dem entſprach. Zudem hatte der Heiland nie die Volksgunſt in Anſpruch genommen, noch zur Gründung ſeines Gottesreiches auf ihren Beiſtand gerechnet.

So hatte der Herr an dieſem Tage die große Controverſe, alle Liſt und Weisheit der Synagoge: die Politik der Herodianer,

---

1) Cf. Succa cap. 5. fol. 51. Docent Rabbini nostri: dixit Deus s. b. Messiae filio Davidis, qui mox se revelaturus sit, Ps. II, 8. „Postula a me“ etc. Quum autem Messias sibi moriendum esse cognosceret: Domine mundi, exclamavit: nihil postulo praeter vitam. Cui Deus respondit: jam David, pater tuus vaticinatus est de te Ps. XXI, 5. Te deprecatur vitam suam. Rabba bar Nachmon in Genes. sect. 43. fol. 48. Ebenſo Jalkuth Schimoni an mehreren Orten; und Sepher Hibuzim bei Galatinus p. 118. Deyling Messiae divinitas et victoria Ps. CX. decantata. Wetstein in Matth. XXII, 44.

2) Mark. XII, 35—37. Matth. XXII, 41—46. Luk. XX, 41—44.

den Atheism der Sadducäer und den gefährlichen Optimism der jüdiſchen Doktoren und Phariſäer mit einem Male zu Schanden gemacht, und das Judenthum in ſeinen drei Hauptfaktionen der Reihe nach überwunden.

XXI. Kapitel.

Die ſieben Parteien der Phariſäer, und die Eſſener.

Wie wir bereits vernommen, zerfielen die Phariſäer ſelbſt, abgeſehen von den übrigen Sektenzerwürfniſſen im Judenlande, in ſieben Verbrüderungen. Der Urſprung dieſer Religionspartei datirte ſich bis auf die Zeiten des jüdiſchen Exils zurück, wo Esra, der große Herold vor dem Angeſichte des Herrn, beſonders für die Abſonderung ſeines heimgekehrten Volkes von den umwohnenden Völkern und Grenzanwohnern geeifert hatte, um jede Amalgamirung mit dem heidniſchen Götzendienſte, wie er vor der babyloniſchen Gefangenſchaft unter den Iſraeliten eingeriſſen hatte, ferne zu halten. Engherzige und hypokritiſche Menſchen, welche nie zufrieden ſind, bis ſie die Sache zur Abſurdität gebracht haben, trieben in der Folge nach ſeinem Tode die Vorſchrift auf die äuſſerſte Spitze, zur gänzlichen Abſonderung auch von den Nebenmenſchen. Damit hielten ſie ſich für die ganz Reinen: wenn ſie auf die Straße ausgingen, und ſich vor dem profanen Volke auf dem Markte zeigten, wichen ſie der Berührung anderer aus, um ſich ja nicht zu verunreinigen. Heimgekehrt aber vollbrachten ſie Waſchungen über Waſchungen, um, wenn ſie ja im Umgange wider ihr Verſehen etwas todtes oder ſonſt unreines berührt hätten, wieder rein zu werden; und ſie konnten es den Jüngern des Herrn nicht verzeihen, daß ſie nicht beim Mahle das Gleiche thaten. Davon erhielten dieſe Frömmler nun vom Volke den Namen der Sonderlinge, nebenbei auch Baptiſten und Hemerobaptiſten oder Alltagstäufer.

Eine neue Abſchließung begann in den Tagen des Antiochus Epiphanes, weil damals viele mit den Götzen ſich verunreinigt hatten, deren Umgang jene meiden mußten; und ſo bildeten ſich im Verlaufe wie von ſelbſt dieſe wunderlichen Separatiſten zu einer beſonderen Sekte unter dem Titel der Phariſäer aus.

Im Grunde ſtammten all dieſe religiöſen Genoſſenſchaften in den Tagen Chriſti aus der Zeit der Verban-

nung [1]), wenn ſie auch, nach Joſephus Meldung, erſt unter d Makkabäern eigentlich hervortraten und ſich vollkommen ausſchiede War den Juden die unter dem erſten Tempel ganz unüberwindlic Neigung zum polytheiſtiſchen Heidenthume ihrer Nachbarn unter de Druck der Gefangenſchaft vergangen, ſo hatten ſie dafür von d Parſen, den Todfeinden des Polytheism, im Zabism und de morgenländiſchen Philoſophieen den Impfſtoff der Häreſieen in i Blut aufgenommen: und daher ſtammten die Eſſener.

Die Eſſener, auch Chaſidäer oder die Frommen [2]) genann welche in Ägypten, mit griechiſcher Überſetzung ihres Namens (אַסְיָא) die Therapeuten oder Ärzte hießen, in Paläſtina aber nach Pli nius (V, 17.) vornehmlich an der Abendſeite des todten Meere um Engaddi und Caſtell Maſada bis in die Gegend von Hebron in den fruchtbaren Palmenhainen ihre Wohnungen aufgeſchlagen übrigens auch in den Städten hin und wieder ihre abgeſchiedene Klöſter, für Männer ſowohl als für Frauen, beſaßen: ſie waren e hauptſächlich, die die ſpekulative perſiſche Lichtlehre und mit ih den Keim zu dem für das junge Chriſtenthum gleich anfänglic ſo verderblichen Gnoſtizism mit herübergenommen, und in de Heimath der Altvordern eingepflanzt hatten. Sie ſelbſt nannten ihr Einſiedeleien Semneion oder Monasterion, was auffallend auch de Name der ſkythiſchen Myſterienorte (σεμνεῖον) iſt, und an die indi ſchen Samanen erinnert, wie denn viele dieſes Büßerleben au Indien, durch Vermittlung Ägyptens, herleiten wollen. Als Eremiten der Arbeit, dem Gebet und der Betrachtung lebend, und in Güter-

1) Maim. in Toharoth cax. 4. hal. 12. Midras s. conculcatio Pharisaeis est, quod aliorum vestes forte tangentes pollutos se existiment, haud secus, ac si tetigissent conculcationem seminiflui, e necesse habent, ut lavent se immergendo. Ganz dieſelben ängſtliche Vorſchrifteleien in Betreff der Waſchungen, wie bei den Rabbinen, leſe wir bei den Perſern, im Vendidad des Zendaveſta, z. B. Fargard VIII. und auch bei den Indiern galten der Waſchungen ſehr viele. (Bohle II, 269.) Dieß gründet ſich nehmlich bei den verſchiedenen Völkern au die Idee, daß Alles, was vom Menſchen ausgeht, unrein ſei und befleckt

2) I Makk. II, 42 etc. Daher erklärt Chryſoſtomus nach Philos Vorgan geradezu homil. 44. in Act.: Esseni, qui etiam ὅσιοι, (חסידים) i. e. sancti dicuntur; hoc enim vult nomen Essenorum a vitae sanctitate. Cf. חזה contemplari.

gemeinſchaft verbunden, waren ſie in vielem unſeren Brüdergemeinden vergleichbar, duldeten keine Sklaven unter ſich, ſondern lehrten vielmehr die Abſchaffung der Sklaverei, und pflegten der Schule. Übrigens ſpielten ſie ſo ſehr die Stillen, daß ſelbſt der Talmud und die Rabbinen, ſo wenig als die Bibel, auch nicht einmal ihres Namens gedenken; und gingen unter den Revolutionen, die Paläſtina betroffen, unter. Doch das hinderte nicht, daß nicht zuvor die größten geiſtigen Revolutionen von ihnen ausgegangen.

Sie aber hielten nach ihrer Lehre die unſterbliche Seele für den reinſten Äther, einen Ausfluß des göttlichen Lichts, das in die Materie geſunken, und aus dem Gefängniß des Leibes der Wiedererhebung und Befreiung durch ſittliche Vollkommenheit bedurfte: und läugneten alſo die Auferſtehung des Fleiſches. Aus dieſem Grunde verwarfen ſie, oder doch der größere Theil der eigentlichen ſtrengen Eſſener, die Ehe, um das reinere Licht nicht in die Finſterniß der Materie zu zerſplittern.

In ihren Geheimbüchern verzeichneten ſie die Engelnamen, die ſie aus dem Oriente von der Zendlehre der Perſer mit herübergenommen, und beteten in Ehrfurcht zur auf- und untergehenden Sonne, ja vergruben ſogar ihren eigenen Koth, um ihre Strahlen darin nicht zu beflecken, oder um durch die Beerdigung deſſen, was täglich an uns ſtirbt, fortwährend des Todes eingedenk zu bleiben. Den Samanen und ſpäteren Derwiſchen vergleichbar, hielten ſie um die Mitte der Mahlzeit ihre myſtiſchen Tänze ab, den Gang der Geſtirne nachzubilden. In ihren Conventen hatten ſie das kabbaliſtiſche Siegel Salomo's oder das pythagoräiſche Schöpfungsſymbol: zwei ineinander geſchobene und mit Strahlen umgebene Dreiecke, welches myſtiſche Bild, bei uns Pentalpha oder der Druidenpantoffel, bei ihnen der Schild David's genannt, noch jetzt hie und da von den Juden als Talisman gebraucht wird. Nachahmend den treuen Dienern Ormuzd's, redeten ſie nie Lüge, beobachteten vielmehr ſtrenges Stillſchweigen, ſchwuren auch nicht, ſo wenig, wie die Pythagoräer, und unterſagten, faſt ähnlich, wie Chriſtus, den Eid; denn Lüge wie Schwur iſt Ahriman's Werk. Deßhalb ſpuckten ſie nur zur Linken, d. h. gegen Ahriman's Seite, aus, welchen Gebrauch auch die manichäiſch ausgearteten Templer in Südfrankreich in ihren Orden aufgenommen haben.

Der Pflanzenkräfte, ganz vorzüglich aber der Weiſſagung kundig, wofür ſich beſondere Traditionen unter ihnen gebildet haben müſſen,

aus der Thora ſich berufen. Darum wollte der göttliche Lehrer auch nur aus ihrem Kanon den Beweis wider ſie führen. Anders handelt Er freilich den Phariſäern gegenüber, welche die XXII altteſtamentlichen Bücher vollſtändig annahmen; z. B. Matth. XV, 4. 7.

In der angezogenen Stelle liegt aber, neben dem Beſtande und der Fortdauer der Geiſterwelt, zugleich der Verkehr dieſer Geiſter mit uns, oder die Fürbitte der Heiligen ausgeſprochen; denn auch die Juden richteten ſich in ihrem Gebete häufig an Abraham, ihren Vater, und beſchworen Gott im Namen, d. h. unter der Fürſprache der Patriarchen.

Wir leſen häufig, wie die Väter der Überlieferung von den Sadducäern mit ihrem Bedenken gegen die Todtenauferſtehung angegangen wurden, und wie ſie ihnen remonſtrirten; ein auffallendes Vorkommen aber iſt es, daß wir in der Folge, beſonders in den Rabboth und bei Manaſſe ben Iſrael gerade den Beweis, deſſen Chriſtus ſich hier bediente, mehrmals wiederkehren finden.

XIX. Kapitel.

Frage über das höchſte Gebot. — Parabel vom barmherzigen Samaritan.

„Als nun die Phariſäer, welche dem Streite zugeſehen, und mit angehört hatten, merkten, wie Er die Sadducäer zum Schweigen brachte, und wie trefflich Er ihnen antwortete, traten ſie jetzt zuſammen hervor, und einer von ihnen, der ein Geſetzeslehrer war, fragte Ihn verſuchend, und ſprach: Meiſter, welches iſt das größte Gebot im Geſetze?“

Ein Heide war einſt zu Schammai gekommen, wenn wir den Rabbinen glauben, und hatte ihm die Zumuthung geſtellt: Mache mich zum Proſelyten, aber lehre mich den ganzen Inhalt des Geſetzes in der kurzen Zeit, ſo lange ich auf einem Fuße ſtehe. Schammai

---

ſetzen: ſo iſt dieß von Seite dieſer dieſelbe Inconſequenz, die noch täglich unſere getrennten Brüder beſchleicht, welche die heilige Tradition verwerfen, und doch, wenn ſie poſitiv werden wollen, in einem fort auf die Väter dieſer Tradition unbedenklich recurriren!

hatte es kurz gemacht, und ihn mit dem Lineale zur Thüre hinausgejagt. Darauf ging dieſer ebenſo zu Hillel; der aber erwiederte ihm in ſeiner Sanftmuth mit den Worten des Tobias an ſeinen Sohn, die auch ſpäter Kaiſer Alexander Severus zur Richtſchnur ſeines Lebens machte: „Was du wünſcheſt, daß dir die Leute thun, das thu' auch du hinwieder ihnen!“ — einer Sentenz, die wir auch in den Evangelien [1]) berückſichtiget finden. Der Geſetzeslehrer hier war ein Jünger Hillels; er wußte wohl um jenen Beſcheid ſeines Meiſters. Jetzt nahten ſie, um es ja recht ſchlau anzugehen, mit derſelben Frage Jeſu, um Ihm dann, falls Er die nämliche Antwort ertheilte, die Nachrede aufzubürden, wie die Juden bei dieſem Vorfalle noch heutzutage es verſuchen: daß Er nur ihren Meiſtern nachzuſprechen wiſſe. So nahm ſich alle Feinheit und Menſchenklugheit an jenem Tage zuſammen, um völlig zu Schanden zu werden.

Doch Chriſtus antwortete ihnen anders, und „Er ſprach zu ihm: Was ſteht im Geſetze, was lieſeſt du?“ Auf das Leſen, wollte Er ſagen, auf das Keri und Ketib verſteht ihr euch vortrefflich, und ihr habt alle Buchſtaben des Geſetzes gezählt (wie die Aufſerkirchlichen alle möglichen Handſchriften und Leſearten): aber was ſteht nun im Geſetze Moſis eigentlich vom Thun? „Du ſollſt den Herrn deinen Gott lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften, und mit deinem ganzen Gemüthe! Dieß iſt das größte und erſte aller Gebote. Das andere aber iſt dieſem gleich: Du ſollſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt! Auf dieſen zwei Geboten ruht das ganze Geſetz und die Propheten; und ein größeres Gebot, als dieß, gibt es nicht. Thue darnach, und du wirſt leben.“ Die erſtere Stelle des Dekalog war um ſo ausgezeichneter, als die Juden aus den darauffolgenden Worten (Deuter. VI, 5 f.) ſogar die Vorſchrift ableiteten, ſie in ihre Meſſuſſen und Thephillim zu ſchreiben, wie dieß bei uns mit dem Anfange des Evangeliums Johannis geſchieht; über die Anwendung der Letzteren (Levit. XIX, 19.) aber waren ſie, wie wir auch hier erfahren, verſchiedener Meinung.

„Der Mann wollte ſich nun auf ſeine Frage etwas zu Gute

1) Tob. IV, 16. Matth. VII, 12. Luk. VI, 31. Cf. Th. I. S. 86. not. 21.

Plinius V, 15. die Eſſäer bereits per saeculorum millia beſtehen läßt, Philo aber im Fragmente bei Euſebius (praep. evgl. VIII, 11.) ihre Sanktion auf Moſes ſelber zurückführt.

Wieder waren die Chutäer oder das ſamaritaniſche Miſchvolk, das ſich während der Gefangenſchaft Iſraels in ihrer Heimath eingefunden, und mit den Zurückgebliebenen verwachſend zu Halbjuden ſich herangebildet, auch von Aſſyrien zurück einen Prieſter des Bundes erhalten hatten, aber bereits ſeit der Rückkehr der ächten Kinder der Verheißung ſtiefſchweſterlich behandelt und verſtoßen, durch Esra als Sekte ausgeſchieden worden. Sie nahmen nur den Pentatench als Buch der Offenbarung an, worin ſie wahrſcheinlich ſchon das alte Volk Iſrael zu Vorgängern gehabt, welchen ein Theil abtrünniger Leviten ihrerſeits eben das geleiſtet, wie die abgefallene Prieſterſchaft den Fürſten in der Reformation — bis ſie anderthalb Jahrhunderte ſpäter in ihrem erſten Hohenprieſter Manaſſe ein eigenes geweihtes Oberhaupt und einen kirchlichen Mittelpunkt erlangten, durch ihn ihre äuſſere Erziehung im Moſaism vollendeten, und gegen den Tempel auf Moria jetzt ihre Kapelle ſich auf Garizim erbauten, wodurch das Schisma ſeine volle Bekräftigung gefunden. Folgerichtig waren auch ſie noch in viele Unterparteien geſpalten, ſo daß Paläſtina zur Zeit Chriſti, wie wir bereits die Aufzählung getroffe, von religiöſen Sekten und Inſekten wimmelte.

Nur die Herodianer und Zeloten oder Sikarier hatten nicht vom babyloniſchen Exil her den Anfang genommen, ſondern ſtammten aus allerjüngſter Zeit, indem ſie unter der revolutionären Regierung des Königs Herodes aus der demoraliſirten Hefe der Nation, jene aus den höheren, dieſe aus den niederen Ständen ausgegohren: beide als correſpondirende Faktionen, von denen die eine zuerſt die Aufklärung und den philoſophiſchen Unglauben, die andere darauf die thätliche Anarchie und Rebellion als Praxis auf jene Theorieen zu Tage förderten, ganz ſo, wie zu Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts. —

Der Name Phariſäer alſo ſtammt nicht von פָּרַשׁ, in der Bedeutung auslegen, explicare, welches alſo die Geſetzeserklärer, die Ausleger der Tradition bezeichnete; noch von פָּרַס, vergelten, etwa weil ſie, den Sadducäern gegenüber, an eine Vergeltung glaubten — denn ſo ſchreiben es die Juden nicht: ſondern von פָּרַשׁ, im Sinne von parteien,

ıſcheiden, weil ſie ſich ſtützend auf Esra's Gebot von dem ıreinen Pöbel ſtrenge abſonderten [5]). Darum finden wir auch ı der Bibel immer noch den Unterſchied zwiſchen Schrift- elehrten und Phariſäern hervorgehoben, indem zwar viele ın den erſteren auch das letztere, aber viele Prieſter insbeſondere ohl Phariſäer, keineswegs jedoch Schriftgelehrte waren. Ja, es ſtand ſogar ein Geſetz, daß, im Falle unter den Prieſtern keine echtsverſtändigen ſich fänden, das ganze Synedrium aus Älteſten ſraels beſtehen könne, und wenn ſelbſt der Hoheprieſter der Schrift ıkundig ſey, ein anderer für ihn auslegen müſſe.

Daher gab es denn auch Phariſäerinen, ungeachtet die jüdi- ben Frauen ſich gar nicht mit dem Geſetze beſchäftigen durften, und ı für eine große Entweihung galt, wenn ſie in der Schrift zu leſen ıwitzig genug waren; ſo daß alſo wenig gelehrte Jüdinen damals ıten. Jene ſtanden beſonders im übeln Rufe als Zallanith oder ietſchweſtern, Zauberinen und Hexen, indem ſie durch ihr ſchein- ıeiliges Thun und ihre geheimnißvolle Abgeſchiedenheit zu ſolchem ıchluſſe berechtigten [6]).

In dieſen Phariſäern tritt das religiöſe Siechthum, wie ı den Herodianern das irreligiöſe Verderben der ganzen Zeit hervor. Bie dieſe aller guten Sitten, ſo hatten jene alles gefunden Men- henverſtandes ſich rein begeben, und es in ihrer Tugend- bung dahin gebracht, daß ſie Mittel und Zweck derſelben ganz ver- ıechſelten, und über der Auſſenſeite des Geſetzes das Ziel der Religion ollends überſahen. Beſſer können wir aber ihr verkehrtes Weſen ıicht ſchildern, als ſie Chriſtus in jenem zehnfachen Weheruf ır alle Zeiten charakteriſirt, indem Er zuerſt ſie als die Urheber der

---

5) Pesikta bei Ugolino T. XVI. p. 143. wird Kedoschim, die Heiligen, geradezu durch Peruschim, Phariſäer, überſetzt.

6) Sota 21, 2. Gl. Matrona quaedam quaesivit a R. Eleasaro: quare peccante Aarone in confectione vituli aurei plectitur populus triplici genere mortis? Respondit ille: ne docta sit mulier, nisi quoad collum. Dixit ei Hircanus filius ejus: eo quod ei non respondetur verbo uno e lege, detrahet ea a nobis trecentes coros decimales annuatim. Cui ille: in ignem eant illi potius, quam tradantur verba Legis foeminis. Sota cap. 3. hal. 4. R. Josua dicit: Religiosus stultus, improbus astutus, foemina Pharisaea seu abstinens ac illisio Pharisaeorum perdunt mundum. Conf. Lightfoote in Matth. III, 7.

religiöſen Fäulniß und Verblendung ſeiner Zeitgenoſſen, damit ſie Ihm, dem wahren Lichte, nicht folgten, verwünſchte, und dann in Folge deſſen auch ſeinen Fluch über die fünf Städte, ja zuletzt über den Tempel ſelbſt ausſprach.

Wenn es Aufgabe der Religion iſt, den Menſchen zu Gott aufzurichten, ihn von Leidenſchaften zu reinigen, und zu einem ſelbſtſtändigen, vernünftig freien und tugendhaften Geſchöpfe, im Gegenſatze zum Thier, das dem bloßen Inſtinkte folgt und immer des Treibers bedarf, heranzuziehen: ſo drückten die Phariſäer ihn vielmehr zu Boden, machten ihn zum Krüppel ihrer Vorſchriften, und ſchufen freiwillig Krücken auf Krücken, ja richteten noch zehnfache Paliſſaden um den Zaun des Geſetzes auf, ſo daß die wenigſten mehr bis zum Geiſte deſſelben durchzudringen vermochten. Indem ſie die Schrift in ihrer ängſtlichen Pedanterie beim Buchſtaben faßten, und um ja nicht zu wenig zu thun, und jedem Gebote bis in's kleinſte nachzukommen, ſelbſt die geringfügigſten Lebenshandlungen mit geſetzlichen Feſſeln belegten, mit dem Zwange ihrer religiöſen Verpflichtungen alle Glieder lahm ſchnürten und alle Lebensadern unterbanden: mußte unter dem Quark von Verpflichtungen nothwendig auch jeder gute Keim erſticken, und der Menſch, ſtatt im Wahren und Guten fortzuſchreiten, gar nie zur Erkenntniß ſeines höheren Berufes gelangen. Keineswegs nahmen ſie indeß jede Regung und Bewegung unter ihre kleingeiſtige Adminiſtration, weil das Geſetz den ganzen Menſchen durchdrang — ſonſt wäre dieß großentheils überflüſſig geweſen: ſondern weil bei ihnen alles in ceremoniellem Gamaſchen- und Paradedienſte erſtarb. Und an den Werth dieſer abgemeſſenen Verrichtungen, womit ſie Gott als Marionetten eine Komödie vorſpielten, hatten ſie ihre ganze Seligkeit geknüpft. So bildeten ſie in ihrer Erziehung keinen nachhaltigen Charakter aus, vielmehr feindſelig jeder ſelbſtſtändigen Entwicklung entgegentretend, werden ſie es ſicher nicht unterlaſſen haben, dem Knaben Jeſus bei ſeinem erſten Hervortreten im Tempel einzuſchärfen, fein demüthig zu ſeyn, der menſchlichen Vernunft ja nichts Gutes zuzutrauen, ſondern ſie ganz und gar zu verachten, von ihrem hergebrachten Gange nicht abzuweichen und ſich, als einzig nothwendigen Weg zur Tugend und Seligkeit zu gelangen, an ihre Regeln zu halten.

Schon bei ihrem erſten Zuſammentreffen mit Chriſtus nach ſeiner Taufe warfen ſie Ihm vor, warum Er ſeine Jünger nicht zum

aſten und Caſteien abrichte, wie doch ſelbſt der Täufer gethan? ie begriffen nicht, daß wenn dieſe, oft auch bloß zum Scheine vor m Volke angeſtellten ſyſtematiſchen Abſtinenzen und ihre altteſta-entlich vorſchulende Aſceſe mit unausgeſetzten Büßungen und leib-hen Mortifikationen die Vollendung und den Culminationspunkt r Religioſität bildeten, in dieſem Falle die indiſchen Gymnoſo-hiſten oder ſ. g. Heiligen (σεμνοί), ihre Joguis und Sa-haſis, Fakire und Styliten, oder die Hierogrammaten er Ägypter u. ſ. f. es ungleich weiter gebracht hatten, als es nen je auf dieſer Bahn gelingen mochte [7]). Sie dachten nicht, daß ndere vielleicht ohne das die Abſicht des Geſetzgebers erreichen und m Ziele ihrer Selbſtbeherrſchung gelangen mochten, und daß all re Abtödtungen für nichts ſeyen, wenn ſie demungeachtet in ihrer idenſchaftlichen und bösartigen Geſinnung beharrten, und ihre Feind-ligkeit und Gehäſſigkeit, Ungeduld und Widerwärtigkeit, Geiz und achgier nach wie vor nicht ablegten.

Ihrer moraliſchen Engherzigkeit und ihrem bigotten Eifer erſchien elbſt Chriſtus nicht tugendhaft genug; darum rügten ſie ohne weiters ei Gelegenheit einer anderen Mahlzeit an Ihm, daß Er mit ſeinen Jüngern nicht vor und nach dem Eſſen ſich waſche, d. h. nicht ihre eligiöſen vierundzwanzig Waſchungen täglich mitmachte. Er aber mußte ihnen entgegnen: Ihr reiniget wohl das Äuſſere des Bechers, euer Inneres aber iſt voll Raub und Mord.

Immer ſchärften ſie andern die Pflicht zu beten ein; ſie ſelbſt aber thaten kaum einen Schritt zum Heiligthume, ohne ſich dafür bezahlen zu laſſen, eben weil ſie aus ihrer Fröm-migkeit ein Gewerbe machten. Sie hatten nach Mischna Beracoth 7. ſelbſt den winzigſten Ausdruck im Gebete, die Art und Weiſe des Abſetzens, und die Zahl und Folge der Se-gensſprüche zum Gegenſtande religiöſer Streitfragen gemacht: ſo mußte jeder die fünfzehn Prädikate des göttlichen Lobes beim täglichen Morgengebete in Einem Athemzuge herſagen, wenn es verdienſtlich ſeyn ſollte, wie die Juden noch jetzt in ihren Synagogen thun — aber ſelbſt in ihrer Andacht verläugneten ſie ihr böſes, unedles Herz und ihren anmaßenden Stolz nicht, wie wir aus dem Gleich-niſſe vom Phariſäer erſehen, der mit kläglicher Geberde die Arme

7) Vgl. Görres aſiat. Myth. 115. 170. 343.

zum ſündhaften Gebete ausſpannt, und dabei verachtend auf den armen Zöllner hinter ſich blickt. Ganz von der Heiligkeit und [illegible] gänglichen Nothwendigkeit ihrer ſabbathlichen und ſonſtigen Andverrichtungen eingenommen, und ihre Liebe zu Gott mit dem [illegible] ihrer Mitmenſchen beginnend, behielten ſie keine Hand mehr für [illegible] eigentliche Werkthätigkeit frei. So moraliſirten dieſe Skrupulanten in einem fort, und lehrten, man könne gar nicht genug thun, und es ſei beſſer zu viel, als zu wenig Glaubenswerke zu verrichten: aber ſie kannten das Eine höchſte Gebot, welches alle anderen Verhaltungsregeln in ſich ſchließt, ſie kannten die Liebe nicht. Mitleidlos geht darum der Phariſäer mit [illegible] an dem Schwerverwundeten auf dem Wege nach Jericho vorüber; er hätte ſich ja an ihm verunreinigen können, und überdem ſeine rabbiniſche Gebetsſtunde verſäumt. Er mußte noch eilen, denn an Ruinen und über Orten, wo möglicher Weiſe ein Leichnam lag, oder ſonſt etwas von den tauſend Dingen, die in Gottes Schöpfung unrein waren, hätte er ſeine Thephillin ſelbſt entweiht. Mochte ihm Chriſtus nun immerhin ſagen: Wenn ihr betet, ſo machet nicht viele Worte! — ſie machten ſelbſt die kurzen Gebete zu langen, indem ſie dieſelben tauſendmal mechaniſch herſagten, und beſonders in Umſchreibungen und ſynonymen Ausdrücken ganz unerſchöpflich waren, als wenn der Vater im Himmel ihr Begehren und ihre Bedürfniſſe nicht verſtünde, wie ſchon Jeſus Sirach VII, 15. rügt. Vergeſſend, daß Herrendienſt für Gottesdienſt hingehe, und jede Pflichterfüllung und Berufestreue nach dem Willen des Höchſten zur gottesdienſtlichen Handlung und zum verdienſtlichen Gebete werde, widmeten ſie häufig nicht weniger als neun Andachts-Stunden täglich dem Tempel, und machten eben ſo viele Worte unnütz in der Kirche, wie man in unſerm ſchreibſeligen Jahrhunderte Buchſtaben auf Buchſtaben in den Kanzleien macht. Noch mehr! Wenn die Donatiſten auf jener Kirchenſynode zu Karthago in Gegenwart des heiligen Auguſtinus und der übrigen katholiſchen Biſchöfe ſtanden, und ſich darob entſchuldigten mit der Vorſchrift des Pſalmiſten: „Du ſollſt in der Verſammlung der Gottloſen nicht ſitzen“: ſo hatten ſie darin die Phariſäer längſt zu ihren Vorgängern gehabt, welche mit derſelben Bibelkunſt aus den Worten David's: „Selig ſind, die in deinem Hauſe ſitzen,“ und wieder: „Die Gerechten loben deinen Namen, und

ben aufrecht vor deinem Angeſichte“ — die Pflicht ableiteten, eine Stunde vor und eine Stunde nach den täglichen Gebetsſtunden, Morgens, Mittags und Abends, alſo dreimal des Tages, im Ganzen chs Stunden im Tempel zu ſitzen [8]). Da nun im Vorhofe der nden keine Stühle waren, und hier nur dem Könige aus davidiſchem eichlechte ſich zu ſetzen erlaubt war, wohl aber Stühle im Profa- um oder dem ſ. g. Chel: ſo verſammelten ſie ſich immer im Vorhofe r Heiden, d. h. in den Hallen Salomon's, oder unter den äulenlauben der Opferkäſten im Atrium der Frauen, und ſaßen i in erbaulicher Betrachtung, um darnach abwechſelnd (wie ſie noch utzutage in ihren Synagogen thun) in den Vorhöfen Iſraels beim ſentlichen Gebete wieder vor dem Herrn zu ſtehen. Daß wir ber den Heiland gewöhnlich am Gotteskaſten oder im lomoniſchen Portikus lehrend antreffen, hat eben darin inen Grund, weil hier den ganzen Tag ſchriftgelehrte und nicht- hriftgelehrte, prieſterliche oder unprieſterliche Phariſäer ſaßen, und anderes Volk zu ſeinen Lehrvorträgen ſich verſammelte.

8) Maimon. Thephilla cap. 5. Nemo rite orat, nisi stans. Genes. XIX, 27. Hieros. Beracoth fol. 8, 2. R. Josua ben Levi dicit: Qui stat orans, necesse habet, ut prius sedeat, ex eo, quod dicitur: „Beati sunt, qui sedent in domo tua.“ Babyl. fol. 32, 2. Religiosi antiquiores soliti sunt per horam morari (ante preces inceptas): unde hoc? Dicit R. Josua ben Levi: ex eo, quod dicit scriptura: „Beati sunt,“ etc. Dicit etiam R. Josua ben Levi: tenetur etiam orans ad morandum post preces suas ad spatium horae, sicut dicitur: „Justi laudabunt nomen tuum, sedebunt recti ante faciem tuam.“ Necesse est ergo, ut moretur (meditans) per horam unam ante preces, et per horam unam post preces etc. Religiosi antiquiores morati sunt per spatium horae ante preces, precati sunt per spatium horae, et morati sunt per spatium horae post preces. Cum ergo novem horas unoquoque die precibus immorando insumerent, quomodo reliquum Legis est ab iis praestitum? et quomodo curatum est ab iis de rebus suis mundanis? Ast ideo, quod religiosi essent, observata est Lex eorum, et curatae sunt res eorum. Fol. 54, 2. Prolixa oratio vitam protrahit. Beracoth fol. 26, 1. 2. R. Jose fil. R. Chanina dixit, patriarchas instituisse orationes. R. Jose fil. Levi dixit, instituisse eas secundum sacrificium juge. Oratio matutina est usque ad horam quartam, oratio Minchae usque ad vesperam. Quaenam est Mincha magna? a sexta et dimidia; quaenam parva? a nona et dimidia.

Wie es ferner in unſeren Tagen herkömmlich geworden, äuſſere Ehrenzeichen an die Bruſt zu hängen, zur Oſtentation deſſen, was eigentlich innerlich ſeyn ſollte, ſo pflegten die Phariſäer ihre mit den Geboten beſchriebenen Gebetsriemen ſich um Stirne und Arme zu winden, um ja vor jedermann ihre Frömmigkeit ſehen zu laſſen, wie ſtrenge ſie ſich an das Geſetz hielten, und wie „bindend“ ſie ſich's nach Deuter. XI, 18. vor Augen legten. Ja, ſie maßen dieſen Phylakterien, wie die Heiden ihren Amuleten oder Talismanen, noch die wunderſamſten palliativen Kräfte und hohen Weihen zu, nicht bedenkend, daß alles in der Natur erſt vom Menſchen aus ſeinen Werth erhalte, und daß er ſelbſt als die Krone der Schöpfung heiliger ſey, als alles, was er ſich anhängen kann. Zugleich glaubten ſie ihre Betmäntel mit Quaſten (Numer. XV, 38.), wofür jetzt die Juden Skapuliere auf bloßem Leibe tragen, nicht groß und breit genug umhängen zu können, daher ſie auch wegen dieſes ihres geſchnürten, mehr als chineſiſchen Aufzuges den Tadel des Erlöſers erfahren mußten. Ja, wenn nicht der Geſetzgeber weislich mit dem Verbote vorgeſorgt hätte, irgend ein Bild oder dergleichen im Tempel anzubringen: ſie würden ihre Synagogen zweifelsohne ebenſo mit allen möglichen Schnörkeln, Zöpfen und Zierathen ganz unausſtehlich behangen haben, wie ihre eigene Perſon.

Gewohnt, ihre Heiligkeit vom Volke nach dem Kleide, ihren Verſtand nach dem Stande beurtheilt zu ſehen, wußten ſie alles auf die Auſſenſeite zu wenden, während ſie innerlich ſich vorbehielten zu ſeyn, wie ſie wollten. In ſolchem Grade hielten ſie aber dieſe reservatio mentalis für erlaubt, daß es namentlich von R. Akiba aufgeſchrieben ſteht, er habe äuſſerlich mit Worten geſchworen, in Gedanken aber den Schwur ungiltig gemacht — und dieß verſtand ſich um ſo mehr, wenn man bei einem vernunftloſen Gegenſtande betheuerte, daher Chriſtus ſeinen Zeitgenoſſen jeden Schwur geradezu unterſagte. So geſchah es auch nur zum Scheine, wenn ſie ſich öffentlich wohlthätig zeigten, die Armen mit Poſaunenſchall zuſammenriefen und ſie auf die Getreidefelder hinausführten, um ihnen da, was als Gottestheil den Dürftigen zugeſprochen war, anzuweiſen; denn ſie waren gewiß, daß es nur ein Darangeld war, welches ihnen die gutmüthigen Leute, zum Lohne für ihren kundgegebenen Wohlthätigkeitsſinn, bald zehnfach zurückerſtatten würden.

Sie machten ſich ein Gewiſſen daraus, wenn ſie nicht auch von
erbenpflanzen den Zehent gegeben hätten; aber Wittwen und
iſen um ihr Erbe zu beſtehlen, indem ſie ſich zu Teſtamentsexecu-
n vordrängten, und nach dem Grundſatze, daß der Tempel
mer für arm gelten müſſe, d. h. ihm nie genug zugewendet
den könne, Mündeln das ihre zu entziehen, indem ſie alles für
rban erklärten, und ſo zu ihrer Verfügung und großentheils zur
nen Nutznießung brachten: daraus machten ſie ſich nichts. Deß-
jen ſteht es im Evangelium eigens aufgezeichnet, daß der Heiland,
Seinen zum Vorbilde, ſich nicht bewegen ließ, in eine Erb-
aftsangelegenheit ſich einzumiſchen.

Namentlich war es aber, wie Joſephus (Antiq. XVII. 2, 4.)
det, das gefühlvolle Frauengeſchlecht, bei dem ſie ſich einzu-
en, und obgleich ſonſt der Welt ſo abgeſtorben, nach Maßgabe
m Verſtandes, nothwendig zu machen wußten. Freilich thaten ſie
nur, wie der Talmud gar naiv bemerkt [9]), um an der Betrach-
g der weiblichen Schönheit zum Lobe Gottes geſtimmt zu werden,
r dabei ihre Reflexionen über die Vergänglichkeit der menſchlichen
ige anzuſtellen, auch weil ſie ihre ſchönen Seelen liebten und vor
fahren behüten wollten. Hätte ein anderer ſich ſolches unterfan-
, ſie würden ohne Aufhören über gefährliche Sittenloſigkeit und
:brüche geeifert haben: ſo aber gaben ſie ihrem Nächſten in einem
zu bedenken, wie es bei Matth. XXIII, 3. heißt: ſich mehr
ihre Worte, als an ihre Werke zu halten.

Aber nicht zufrieden damit, ſich in den Haushalt anderer und
geringfügigſten Familienangelegenheiten zu miſchen, und den ehe-
en Frieden, wie der jüdiſche Geſchichtſchreiber erwähnt, ſelbſt unter
höchſten Familien zu ſtören: herzlos, wie ſie waren, riſſen ſie,
ne darum beſſere Menſchen zu bilden, die Weiber von
Männern, die Kinder von ihren Eltern, und brachten dieſe zur
rzweiflung, während ſie jenen als Proſelyten ihres Ordens,
en höheren Beruf ſie einzig nach ihrem Vermögen ermaßen, mit
i glänzendſten Vorſpiegelungen den Himmel verkauften, ſobald ſie
r in ihren Händen waren, ſie in Wahrheit, wie Chriſtus ſpricht,
Kindern der Hölle machten. (Matth. XXIII, 15.) Wenn auch
m Propheten Maleachi IV, 6. von dem kommenden Elias die Er-

9) Siehe oben S. 65. not. Bd. I. S. 90. not.

wartung ausgesprochen ist, „er werde die Herzen der Eltern zu ihren Kindern, und die der Kinder zu ihren Eltern wenden“ — sie machten es sich vielmehr zur religiösen Aufgabe, dieselben von einander zu entfernen; denn der Zweck rechtfertigte bei ihnen jedes Unrecht, und von Religionswegen war ihnen alles erlaubt. Typisch bedeuten die Kinder die Heiden, die Eltern aber die Juden, welche ihnen Erzieher seyn sollten: aber hier waren es nach der Apostelgeschichte XV, 5. gerade die Pharisäer, welche durch unbeugsames Festhalten am Gebot der Beschneidung die Heiden vom Christenthume ausschließen, und so die Ausbreitung desselben zur Weltreligion hintertreiben wollten. Ihr Sinn ging nur auf deren unbedingte Unterwerfung; und in gleichem Geiste nahmen sie auch die Verantwortung für so viele Seelen, die sich ihnen auf Treue und Glauben zur Leitung hingaben, und deren Selbstständigkeit sie auf nichts reducirten, um sie wie gefangen in ihre sittliche Verwesung hineinzuziehen, mit der empörendsten Gleichgiltigkeit auf ihr Gewissen, ja sie meinten noch, weiß Wunder was gethan, und wie viele Verdienste sich gesammelt zu haben, wenn sie auch andere zur müßigen Frömmelei abrichteten, sie auf Winkelgebete und pietistisches Muckerwesen anwiesen, und so, dem religiösen Gemeinleben entfremdet, zu unnützen Gliedern der menschlichen Gesellschaft machten, die sich um so starrer auf einzelne Punkte warfen, als sie das große Ganze der Religion nicht zu fassen vermochten. Verhaßt waren den Juden deßhalb besonders jene Pharisäerinnen, welche sie auch, wie wir hörten, mit dem besondern Namen Lallanith oder Betschwestern beehrten; und diese waren es namentlich, die in ihrem wüthenden Eifer den heiligen Paulus und Barnabas von Antiochien vertrieben. Apstg. XIII, 50.

Indem die Pharisäer, wie die Israeliten als das gottauserwählte priesterliche Volk den Heiden gegenüber gleichsam das abgeschlossene Mysterium im alten Bunde bewahrten, ebenso noch ihre besondere Auserwählung und Abschließung in Mitte der Judenwelt behaupteten, und darnach ihre Begriffe von Verdienst und Gnade einrichteten, berücksichteten sie es nicht, daß es eben so verkehrt war, ihre separaten Regeln auf die Welt anwenden, und diese darnach messen und schulen zu wollen; als wenn sie ihrerseits die Welt mit in den Orden hinüber-

genommen hätten. Zwar iſt es gewiß, daß viele einer höheren Führung empfänglich ſind, die man ihrem beſonderen Berufe nicht entfremden ſoll; auch gilt es von einer großen Mehrheit, daß man ihr die Stütze nicht nehmen darf, weil ſie ohne das nicht fortkommen, und ſich nicht ſelbſtſtändig erheben kann: ſie aber wollten überall gebieten, und hielten es für ihre wohlgefällige Aufgabe, anderen das Gängelband des abgeſchmackteſten Gehorſams aufzudringen.

So arbeiteten die Phariſäer in allem darauf hin, den Menſchen lebendig todt zu machen, als habe er damit den Endzweck ſeiner Schöpfung ſchon erreicht, und als diene das Leben zu nichts weiter, als zur Vorbereitung auf das Sterben. Darum zogen ſie ſich, ihr letztes Ende bedenkend, wie ein feiger Soldat, der aus Furcht vor dem Tode in der Schlacht ſich erſchießt, aus dem Leben zurück, ſtarben ihrer Pflicht ab, und wurden, nach Chriſti Wort, wie wandelnde und verborgene Gräber; nicht gedenkend, daß man wirken müſſe, ſo lange es Tag iſt, und die Nacht des Todes, wo niemand mehr wirken kann, uns frühe genug kömmt. Sie überſahen, wie gewöhnlich, daß wir nicht bloß die Pflichten des gefallenen Adam, ſondern, unabhängig von Sünde und Tod, auch die Aufgabe des Menſchen vor dem Falle überkommen haben, nehmlich die Geſchichte des Reiches Gottes auf Erden durchzuführen; und daß die Tugenden und Verdienſte des geſtandenen Menſchen eine ungleich höhere Heiligkeit bedingen. So aber glaubten ſie, wenn man nur nichts Böſes nach ihrem Sinne thue, dann habe man ſeine Beſtimmung ſchon erreicht; denn ſie ſelbſt waren bloß für ſich, nicht auch für ihren Nebenmenſchen in der Welt, und beſannen ſich deſſen nicht, daß wir in dem Grade unſere eigene Seligkeit verdienen, wie wir auch das Heil anderer wirken. Mit ihrer ewigen Sündenmacherei ließen ſie nur frommen Müßiggang aufkommen, erkannten aber bei ihren Tugendſeufzern nicht, daß es nur Eine Sünde gebe, nehmlich den böſen Willen. Hatten ſie doch allein auf den Sabbath nicht weniger als neununddreißig Todſünden feſtgeſetzt, deren man ſich allein durch die Vornahme von Beſchäftigungen wie irgend ſchuldig machen ſollte [10]; durch das

10) Hier. Schabbath fol. 9, 4 f. Joſt Geſch. der Jſr. III, 139.

aber, was damit zuſammenhing, war überhaupt alles Thun, ja ſelbſt die wohlthätigſte Beſchäftigung als ſündhaft ausgeſchloſſen, nur das Beten etwa abgerechnet. Ja es gab ſogar Juden, welche von der Stelle, wo ſie die Sabbathdämmerung überraſchte, keinen Schritt wichen, um ſicher keiner Übertretung ſich ſchuldig zu machen, bis ſie die Nacht des folgenden Tages wieder erlöſte. Sie dachten ſchwerlich, daß wenn ihre Satzungen je zur Katholizität oder allgemeinen Geltung erhoben würden, und jeder nach ihrer Anweiſung ein Optimiſt ſeyn, und das ganze Jahr zu heiligen Feiertagen erhoben werden wollte, der Gang der Welt ſelbſt ſtille ſtehen müßte, wie wir noch an dem Beiſpiele alter ſtarrgläubiger Juden ſehen, welche für gewiſſe Zeiten regelmäßig zu Gemeindegliedern ganz untauglich ſind.

Demungeachtet verketzerten ſie in ihrer Unduldſamkeit und liebloſen Härte, die ſie auch auf alle ihre Anbefohlenen übertrugen, jeden, wer nicht gleich dieſen ohne Selbſtbeſinnung als willenloſes Geſchöpf ihnen zur ſklaviſchen Leitung ſich unterwarf, ihren ſüßen Räthen folgte, und ihrem Traktätleinweſen ſich anſchloß; namentlich konnten ſie die Tugenden des bürgerlichen Lebens auf Koſten ihrer Ordensheiligkeit nicht genug herabſetzen; damit ihren Verdienſten dadurch kein Eintrag geſchähe. Tugend waren ihnen ihre Ordensregeln, und wer dieſen ſorgfältig nachkam, hatte Anwartſchaft darauf, ein Heiliger zu werden. Sie verwechſelten eben ihre gutgemeinten Räthe und die nöthigeren Standespflichten, und achteten es nicht, daß ſie oft nur ſich und anderen zur Plage lebten, und häufig dahinſtarben, ohne für die Welt einiges gethan, ohne der Menſchheit irgendwie genützt, und überhaupt für etwas geweſen zu ſeyn; und ſchürten dafür denen, welche Jahr aus Jahr ein getreu ihrer Pflicht oblagen, welche für ſie arbeiteten, und von deren Blutſchweiße ſie lebten, die Hölle heiß. Sie ihrerſeits ſuchten die Religion in einem Privilegium von allen weltlichen Pflichten, und das nannten ſie Weltverachtung! ſie erwarben ihr Heil für Nichts und wieder Nichts von kleinlichen Beobachtungen, in deren Maſſe ſie ihren ganzen Himmel ſetzten: dem armen Am haarez oder Weltmenſchen dagegen „ſchloßen ſie das Himmelreich vor den Augen zu," wie Chriſtus ſpricht, und er durfte ohne ſie ſeiner Verdammung gewiß ſeyn, er mochte thun, ſo viel er wollte. Hätte

s aber jemand gewagt, ihre Heiligkeit und großen Verdienste in Zweifel zu ziehen, er hätte ſich an Gott ſelber verſündiget! Dennoch onnten ſie auf die Gunſt des Volkes, beſonders den Mächtigen egenüber, pochen, weil dieſem alles daran lag, ſich der Gnade des himmels bei ihnen zu verſichern, wie der jüdiſche Geſchichtſchreiber . a. O. bemerkt. Dann ſchalten ſie in einem fort in neidiſcher ebenbuhlerei wider die höheren Stände und ihre ungleichen Vorüge, und verſahen ſich in ihrer pöbelmäßigen Geſinnung deſſen nicht, aß viele vom Adel nach ihrer angebornen Seelengröße und perſönichen Würde noch höher im Leben zu ſtehen verdienten, als ſie Gott chon durch die Geburt geſtellt.

Solchen unausſtehlichen Sittenrichtern war ſchon jede angeborne herzensgüte, jede gleichſam zur anderen Natur gewordene Rechtlichkeit und anſpruchloſe Tugendübung ohne Erpichtſeyn auf das Geſetz in Gräuel, obgleich das Geſetz auſſer uns eigentlich nicht zu ſeyn brauchte, wenn wir die Stimme des inneren Richters nicht überhören würden. Darum hatte jener Antigonus von Socho und ſeine Schüler, im Gegenſatze zu ihnen, gelehrt: man müſſe die Tugend um hrer ſelbſt willen liebgewinnen und ausüben, keineswegs aber aus Furcht vor der Strafe, noch in Rückſicht auf die darauf geſetzte Belohnung im jenſeitigen Leben, welchen Ausſpruch indeß die Sadducäer päter mißdeutend für ſich benützten, um die Unſterblichkeit überhaupt zu läugnen.

So überluden ſie andere mit unerträglichen Bürden, die ſie ſelbſt mit keinem Finger berührten, und zwangen dem Volke einen freudenloſen Zuſtand auf, indem ſie ſelbſt die unſchuldigſte Erholung und Erheiterung als ſündhaft aus dem Leben bannten. Bedeutungsvoll ſteht darum die Hochzeit zu Kana am Eingange der evangeliſchen Geſchichte, weil die Religioſen der Zeit, miſanthropiſch und widerwärtig gegen jedermann, allen von Religionswegen das Daſeyn verbitterten, und den Menſchen zu einem dumpfen, brütenden Trübſinn verurtheilten, ferne von dem Gedanken, daß ein heiteres Gemüth, ein fröhlicher Aufblick zum Himmel Gott das angenehmſte Opfer ſey, und das Volk dann nothwendig demoraliſirt werde, und die gepreßte Bruſt zuletzt mit Gewalt ſich Luft mache, wenn man durch immer noch vermehrte Einſchränkungen es zu beſſern meint, und die Grenzen des Erlaubten über alle Gebühr und Vernunft verengert. Deßwegen begehrte der Heiland bei jedem Zuſam-

menſtoße mit jenen Rigoriſten über ihre Satzungen, beſonders was ihre ſabbathlichen Engbrüſtigkeiten betraf, ſich hinwegzuſetzen, und das ganze Volk ſah Ihm mit Beifall und Verwunderung zu; ja, es bildete ſich die Legende, wie Jeſus in ſeiner Jugend einſt mit anderen Knaben ſpielend von Leimen Vögel gemacht, als er aber darüber von einem bigotten Juden wegen Sabbathentheiligung heftig angelaſſen wurde, denſelben im Nu Leben eingehaucht, daß ſie unter fröhlichem Geſange zum Lob des himmliſchen Vaters von dannen flogen, andeutend: der Sabbath und jede heilige Zeit werde nicht durch ſchuldloſe Freuden entweiht.

Davon wollten die Phariſäer nichts wiſſen; ſie ließen keinen Ablaß, d. h. keine zeitweiſe Befreiung von den Werken des Geſetzes oder von dem Mitmachen der gottesdienſtlichen Übungen gelten, wie ihn die Kirche einräumt, wenn man die Unterlaſſung durch Tugenden der Nächſtenliebe, Werke der Wohlthätigkeit u. ſ. w. erſetzt — noch räumten ſie in ihrer unnachſichtlichen Strenge, die ſich, ungeachtet der Fürſprache Chriſti, beſonders gegen Magdalena und die bußfertigen Zöllner und Sünder in ſeinem Gefolge äuſſerte, einen Ablaß der Sündenſtrafen, weder hienieden, noch für jenſeits ein; ſondern ſie nahmen gerade umgekehrt ihre Cultusvorſchriften für das allein unumgänglich Nothwendige, und für den Erlaßbrief von ſonſtigen guten Werken, als ob es ſich bei ihren Abläſſen und ceremoniellen Beobachtungen um das ewige Seelenheil handelte! Sie kannten keine Barmherzigkeit und waren unverſöhnlich, daß ſich Jeſus der kranken Seelen annahm; denn ſie ſelbſt grüßten nicht einmal, auch wenn ſie gegrüßt wurden, und gaben niemand ein gutes Wort, auch wenn ſie ihn dadurch hätten beſſern oder ihm einen Fehltritt erſparen können. Sie glaubten ihnen vielmehr zur Abbuße offen ihre Verachtung bezeugen zu dürfen. Lieber provocirten ſie es auch, daß andere ſich an ihnen vergehen und verſündigen ſollten, damit ſie ſich ein Martyrium erwürben. Demüthig waren ſie, wie etwa ein Bettler demüthig und herablaſſend ſeyn kann, und ſuchten ihren Stolz vielmehr in ihrer Selbſterniedrigung; ja, ſie meinten ſich noch dadurch Verdienſte zu ſammeln, wenn ſie anderen in geſuchter Weiſe Anlaß zum Ärgerniß gaben, und wichen einer ſolchen Gelegenheit nie aus. Sie wußten es nur zu gut, und ſündigten darauf, daß ſie bei jedem übeln Anlaſſe doch immer brav blieben und ihre Ent-

ſchuldigung und Rechtfertigung finden würden, eben weil man in ihnen die Vertreter der religiöſen Idee ſehen wollte: aber man hatte Mühe, über der niederſchlagenden Wirklichkeit dieſen Gedanken nicht aufzugeben, und Perlen zu ſehen, wo nur ein großer Sandhaufen ſich zeigte.

So waren ſie allerdings wieder zu Kindern geworden, aber in ganz anderem Verſtande, als Chriſtus es von den Seinen verlangte; denn ſie hatten ſich in eine religiöſe Unbeholfenheit verwickelt, daß Sokrates ſeine Hebammenkunſt vergeblich in Anwendung gebracht hätte, um einen geſunden Menſchen zu Tage zu fördern. Sie prieſen nicht, wie der Erlöſer, die Einfalt, ſondern die Einfältigkeit ſelig. Darum ſehen wir Jeſum in einem fortwährenden Ankampfe, nicht ſo faſt wider die Irreligion der Sadducäer, als gegen die Afterreligioſität der Phariſäer begriffen, und wir verſtehen ſeinen ganzen Lehrwandel kaum, wenn wir nicht das Weſen dieſer Sekte kennen lernen. Machten ſie das Leben zu einer Marter, ſo tröſtete Er hingegen: mein Joch iſt ſüß, und meine Bürde iſt leicht. Machten ſie aus dem Menſchen eine ſklaviſche Maſchine, ſo ſprach Er: die Wahrheit wird euch frei machen. Glaubten ſie, man könne nicht genug Werke des Geſetzes verrichten, ſo mußte Er ſie wiederholt auf die Gebote des Dekaloges verweiſen, mit der Verheißung der Seligkeit für den redlichen Vollbringer. Aber Er begnügte ſich nicht damit, dieſen auserwählten Seelen die übrigen Juden etwa gleichzuſtellen, wie er die Heiden den Kindern Gottes gleichſtellte, ſondern Er gab Einem bekehrten Sünder bei ſeinem Vater im Himmel den Vorzug vor neunundneunzig ſolchen Heiligen, die keiner Beſſerung weiter empfänglich waren.

So waren die Phariſäer im engſten und ſtrengſten Sinne beſchaffen, und ſo finden wir ſie im Talmud [11]) wie im Evangelium geſchildert. Darum hielten ihnen auch ihre Gegner, die Sadducäer, welche ſie fortwährend wegen ihrer Heiligkeit aufzogen, beſtändig die

11) Vgl. zu Abſchn. IV. Kap. XIV. not. 6. noch Hier. Demai fol. 23, 2. Pea cap. 4. Beracoth cap. 1, 2. u. fol. 8, 3. Tosaphta in Taanith cap. 1. Über Corban Raim. Martini Pugio fidei p. 170. obs. de Voisin.

Worte aus dem Prediger Salomo's VII, 16. vor Augen: „Sey nicht allzu fromm!“ aber nach dem Grundſatze: omnis sanctus pertinax, die Heiligkeit iſt eigenſinnig, war ihnen unmöglich beizukommen. Indeß bleibt dieſe Schilderung doch nur einſeitig wahr, weil wir nicht gleichmäßig ihre wahren Verdienſte hervorgehoben ſehen, die ſie ſich namentlich um die unverfälſchte Bewahrung der heiligen Schriften und ihre traditionelle Erklärung erworben, nachdem die moſaiſchen Bücher unter dem erſten Tempel ſchon ſo weit in Vergeſſenheit gerathen waren, daß, als ſie unter König Joſias (II Kön. XXII, 8.) wieder in Vorſchein kamen, faſt kein Menſch mehr von ihrem früheren Daſeyn wußte, daher die kirchlichen Gegner dieß zum Vorwand der Behauptung nehmen, als ſey der Pentateuch damals erſt von den Prieſtern zuſammengeſchmiedet worden. Phariſäer waren auch Hillel und Gamaliel, ja ſelbſt der heilige Paulus, aber freilich von ganz anderem Schlage, als der große Haufe; darum hatte ſchon der weiſe Hillel unter ſeinen Sprüchen die folgenden erlaſſen [12]): „Wozu bin ich da, wenn ich nicht auch für andere lebe? Der Unwiſſende iſt nicht fromm! Je mehr Kenntniſſe, deſto mehr Leben; wer ſich aber nicht belehrt, verdient ſein Leben nicht. Wo es an Männern fehlt, ſtrebe du ein Mann zu ſeyn; wer aber mit dem Geſetze Gewerbe treibt, der fahre dahin!“ Ich führe dieß hier nur aus, weil viele in dem Wahne leben, das Phariſäerſeyn habe bloß in Heuchelei beſtanden, was von der Wahrheit weit entfernt iſt. Heuchelei ſtiftet keine Sekte, und Heuchler waren verhältnißmäßig die Sadducäer noch weit mehr, weil ſie ihr Glaubensbekenntniß vor dem Volke gar nicht merken laſſen durften. Sie aber verbanden mit ihrem Thun häufig die beßte Meinung, ſie wollten es nur recht gewiſſenhaft machen, um ja nichts zu verſäumen und ſich recht viele Stufen in den Himmel zu bauen; und ſo iſt die phariſäiſche Unnatur überhaupt einem großen Theile der Menſchen angeboren. Sie faßten die Idee völlig paſſiv und in poſitiv abgeſchloſſener Objektivität auf, und gaben ſich ihr gefangen, ohne ſich dieſelbe verſtändig anzueignen: ſo mußten ſie alle Selbſtſtändigkeit aufopfern, und die Freiheit und Energie der menſchlichen Kräfte verläugnen, bis das ganze Leben in

12) Joſt cit. III, 116 f.

iem ſpröden Geſetzesfatalism und Prädeſtinationsglau-
n, ohne den geringſten Fortſchritt in der religiöſen
:kenntniß, erſtarrte. Das waren die Phariſäer. Ihnen
genüber trieben die Sadducäer die menſchliche Freiheit
f die äuſſerſte Spitze; ihre Subjektivität ſetzte ſich
er Gnade und Vorſehung und alle Schranken der Ein-
it hinweg, und amortiſirte im eigentlichen Sinne die
jektive Idee, daß auſſer ihrer Perſönlichkeit nichts
ſtehendes mehr übrig blieb, und alles in grenzenloſe
erheit zerfloß. War jenen Orthodoxen der Menſch
r wegen des Geſetzhaltens und um des Sabbaths
llen da, ſo brauchten dieſe das Geſetz gar nicht. Damit
nden die beiden Extreme ſchroff und unverſöhnlich ſich gegenüber. —

Alſo war die Judenſchaft zur Zeit Chriſti in eine ganze Anzahl
n Sekten zerfault, die Phariſäer ſelbſt aber wurden nach ſolchen
ligiöſen Engbrüſtigkeiten und ihrer ſkrupulöſen Frömmelei vom
olke ſpottweiſe in ſieben Bruderſchaften getheilt [13]), deren
e ihre beſonderen Himmelsgnaden nachwies, und ihren eigenen
eg zum Reiche der Seligkeit verfolgte.

Einmal „Sichemiten" (Parosch Schichmi), ſo genannt, weil
, wie die Einwohner dieſer Stadt zu Jakobs Zeiten, wohl vor den
:enſchen als Candidaten der Beſchneidung bezeichnet waren, aber
s unbeſchnitten vor Gott angeſehen wurden, indem ſie nur des
ifferen Vortheils wegen das Kleid trugen. Sie hatten die breiteſten
hylakterien oder Gebetsbänder über ihren Schultern, zum Deckmantel
res auferbaulichen Wandels; auch führten ſie immer etwas vom
elt der Laubhütten auf das Feſt der Tabernackel zum Andenken an
re irdiſche Wanderſchaft mit ſich. Nicht undeutlich ſpielt der Er-
ſer in ſeinen Reden auf ſie an. Matth. XIX, 12. XXIII, 5.

Dann die „Phariſäer des Anſtoßes" (P. Nikphi): die vor Heil-
gkeit ſo kriechend einherſchlichen, daß ſie kaum die Füße für einander
achten, und ſtolpernd die Zehen an Pflaſterſpitzen wund ſtießen. Men-
henſcheu zogen ſie ſich, wie Leute, welche kein gutes Gewiſſen haben,
eit von anderen zurück; wenn ſie aber von ungefähr an eines Welt-
annes Kleid ſich ſtießen, hielten ſie ſich für ſo verunreinigt, als
itten ſie einen Samenflüſſigen berührt, ſo daß ſie ſich taufen mußten.

13) Hier. Beracoth fol. 13, 2. Sota 20, 2. Bab. 22, 2. Aruch s. v. פרושׁ.

Diese meint der Gottessohn, wenn er den Pharisäern insbesonders vorwirft (Matth. VI, 5.), wie sie an den Straßenecken stünden und Gebete murmelten, um ja jedermann recht in die Augen zu fallen.

Drittens: die „Pharisäer von der blutigen Marter" (Kusai). Sie ließen vor übergroßer Demuth immer den Kopf hängen, und gingen wie mit geschlossenen Wimpern einher, oder schlugen ihre Augen zum Himmel empor, um ja kein Frauenbild anzuschauen; und hatten darum häufig das Unglück, mit den Köpfen anzustoßen, oder verwundeten ihre Seiten an den Straßenecken, indem sie schnell der Begegnung mit anderen ausbogen. Vielleicht daß sie auch ein blutritzendes Cilicium um die Lenden trugen; wenigstens meldet Hieronymus (in Matth. XXIII, 27.), daß manche von ihnen Dörner am unteren Saume des Talares trugen, um beim Gehen sich zu peinigen und immer an Gott zu erinnern. So waren sie die lebendigen Martyrer des Gesetzes und ihrer Pflicht: sie versteht der Heiland, wenn Er (Matth. VI, 16.) spricht, daß sie ihr Gesicht entstellten, um ja von Fasten und Kasteien recht abgehärmt zu erscheinen, und das Mitleid der Leute zu erregen.

Viertens: die „Pharisäer in der Kutte" (Meduchia). Sie trugen ihr Gewand oben eng angeschlossen, unten aber weit, um der Seltsamkeit wegen Aufsehen zu erregen, und steckten dabei in so tiefen Kaputzen oder Hüten, daß sie nicht um sich blicken konnten: um ja nichts Unanständiges zu erblicken. So hielten sie durch ihre Kleidung sich selbst in Quarantaine, abgesperrt gegen innen und aussen, weil sie ihrer Tugend allein wie im Umgange nicht sicher waren, und zogen einher gleich Bonzen und Derwischen, eher umgekehrten Mörsern oder wandelnden Glocken, als menschlichen Gestalten ähnlich. Auch über diese Kopfhänger, „die in langen Kleidern einhergingen, und sich gerne auf dem Markte grüßen ließen, die den Vorsitz in den Synagogen liebten und zum Scheine lange Gebete hielten," sprach Jesus jetzt das Verdammungsurtheil aus [14]). Sie schildert Er auch als die falschen Propheten, die gleich Elias sich in einen Schafpelz, oder wie Johannes der Täufer in Kameelfilz kleideten, und so das Ansehen heiliger Männer zur Schau trügen, innerlich aber reißende Thiere wären. Ihr Wahlspruch war: Ich ziehe all das Meinige nach mir, und halte die Gebote.

14) Luk. XX, 46. Matth. VII, 15. Hebr. XI, 37. I Kön. XIX, 19. Zach. XIII, 4.

ınſtens dann die Phariſäer der Gerechtigkeit, mit dem
ruch: edah mah chobathi we eeseh, d. h. ich möchte wiſſen
Pflicht, um ſie zu erfüllen; oder: Ich kenne meine Pflicht,
mme ihr nach — gleich als fürchteten ſie, noch immer zu
zu thun, oder als wollten ſie ſagen: Keiner kann mich einer
beſchuldigen, ich habe alles verrichtet. Sie waren es alſo,
ꝛ für ſelbſtgerecht hielten, wie ſie auch im Evangelium [15])
men. Einen ſolchen Bigotten ſtellt Chriſtus eben in der Pa-
om Gebete neben den Zöllner im Tempel hin. Wie groß aber
ıbildung von ihrer Heiligkeit geweſen, davon liefert uns der
ud, wie wir hörten, ein Beiſpiel, wenn darin erzählt wird:
R. Jeremias habe es aus dem Munde des R. Simon ben
vernommen: Er habe das Gaſtmahl der künftigen Seligkeit
ı, an dem nur wenige Theil hatten; aber wenn deren nur
) oder hundert ſeyen, ſo ſey er und ſein Sohn darunter, und
ihrer nur zwei, ſo ſey er es und ſein Sohn! Welch ein
äismus!

ndlich gab es noch Phariſäer der Furcht (Mijirah), welche
us Furcht vor der Strafe das Geſetz hielten, aber dabei
)iob zu ihrem Muſter und Vorbild zu haben glaubten; und
ens

)ie Phariſäer der Liebe zu Gott und der Tugend (Mea-
), die den Abraham zu ihrem Schutzpatron erkoren. Von
ſieben Klaſſen waren keine liebenswürdig, mit Ausnahme der
n, die mit Recht dieſen Namen trugen, wie der Talmud von
lem meint. Dieſe waren es vielleicht geweſen, die Jeſum vor
Nachſtellungen des Herodes warnten, oder nach der bämiſchen
chung der drei Parteien am heutigen Tage Ihm Beifall gaben.
)ie Geſammtanzahl der Phariſäer aber war noch ſo bedeutend,
nter König Herodes einſt nicht weniger als ſechstauſend
ten, die ſich gegen den römiſchen Cenſus bei der Geburt Chriſti
etzten — ungeachtet ein Jahrhundert früher eine nicht geringere
l wegen ihrer rebelliſchen Umtriebe hingerichtet worden war.
So ſah das Judenthum zu Chriſti Zeit und noch ſpäter aus,
ieß waren die ſeparatiſtiſchen Sekten, mit welchen der Heiland
n Kampf einlaſſen mußte. Das waren die ſieben Wege, wo-

---

[15]) Luk. XVIII, 9. Sanhedrin fol. 97, 2.

durch ſie ſelig zu werden hofften: darum ſetzte ihnen Chriſtus ſieben andere Seligkeiten in der Bergpredigt entgegen, und beſchämte ihre Frömmelei durch die Aufſtellung von ſieben Werken der Barmherzigkeit, als Grundlage eines wahrhaft tugendlichen Lebens im meſſianiſchen Reiche.

XXII. Kapitel.

Androhung des Strafgerichts vom Blute des Zacharias.

Jetzt aber, nachdem Chriſtus alle drei Sekten im Wortkampfe überwunden und zum Schweigen gebracht, hielt Er eine drohende Strafpredigt wider dieſe ſeine Verſucher. „Und da das ganze Volk verſammelt war, ſprach Er unter anderen Reden alſo zu ſeinen Jüngern:

„Hütet euch vor den falſchen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, innerlich aber reißende Wölfe ſind! Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Phariſäer, ihr Heuchler! die ihr die Gräber der Propheten erbauet, welche eure Väter getödtet haben, und die Denkmäler der Gerechten ſchmücket; und ſprechet: Hätten wir in den Tagen unſerer Väter gelebt, ſo hätten wir an dem Blute der Propheten keinen Antheil mit ihnen genommen. So gebt ihr euch ja ſelbſt das Zeugniß, daß ihr Söhne der Prophetenmörder ſeyd. Wahrhaftig! ihr lobet und billiget ſelbſt die Thaten eurer Väter; erſt haben ſie dieſelben getödtet, nun aber errichtet ihr ihnen Monumente. Ja, ihr machet das Maß eurer Väter erſt voll. Ihr Schlangen und Natterngezücht! wie werdet ihr der hölliſchen Verdammniß entfliehen?“

„Darum ſehet, ſo ſpricht Gottes Weisheit: Ich will Propheten und Apoſtel, Weiſe und Geſetzesprediger zu euch ſenden; ihr aber werdet einen Theil von ihnen tödten und kreuzigen, andere in euern Synagogen geißeln, und von Stadt zu Stadt verfolgen, damit ja alles ſeit Anfang der Welt unſchuldig auf Erden vergoſſene Blut über euch komme, und von dieſem Geſchlechte gefordert werde, vom Blute Abel's des Gerechten an bis zum Blut des Zacharias (des Sohnes Barachia's, den

zwiſchen dem Tempel und Altar umgebracht habt). Wahrlich! ſage euch: Dieß alles wird von dieſem Geſchlechte gefordert en!“ 1)

Eine drohende Prophezie, wie all die der letzteren Tage, liegt ieſen Worten abermals gegen Jeruſalem ausgeſprochen, deren ändniß wir aber wieder erſt aus den Rabbinen erlangen: wie denn aupt jede Erklärung der Evangelien, aus dem Stegreife geführt, die vorherige Kenntniß der Zeitverhältniſſe und Lebensanſchauungen, welchen Chriſtus verkehrte, keine Schriftauslegung heißt. —

Als Zacharias, des Jojoda Sohn, als der erſte Martyr den Hohenprieſtern zur Zeit des erſten Tempels unter König geſteinigt wurde, und ſterbend ausrief: „Der Herr wird es ſehen, Herr mag es rächen!“ da habe, ſo erzählte die jüdiſche Le- de 2), ſein Blut, gleichwie Abel's Blut, zum Himmel um

---

Matth. VII, 15. XXIII, 29—36. Luk. XI, 47—51. XX, 45. Mark. XII, 38.

Hieros. Taanith fol. 69, 1. 2. Babyl. Sanhedrin fol. 96, 2. R. Jochanan dixit: octoginta millia sacerdotum occisa sunt ob sanguinem Zachariae. R. Judan interrogavit R. Acham: ubinam loci interfecerunt Zachariam, an in atrio mulierum, an in atrio Israelis? Respondit ille: nec in atrio Israelis, nec in atrio mulierum, sed in atrio sacerdotum. Et sanguini ejus non est factum, quod sanguini arietis aut caprcoli fieri consuetum est. De his enim scriptum est: „Et sanguinem ejus fundet et cooperiet pulvere“ — at hic scriptum est: „Sanguis ejus in medio ipsius est, in vertice rupis eum non posuit, in terram non fudit.“ Ezech. XXIV, 7. Quare hoc autem? „Ut exoriri faciat furorem in ultionem, sanguinem ejus ego in vertice rupis posui, ut non cooperiretur.“ Septem facinora patrarunt isto die: interfecerunt sacerdotem, prophetam et judicem, sanguinem insontis fuderunt, polluerunt atrium; et fuit iste dies Sabbati, et dies Expiationis. Cum ergo illuc ascenderet Nebuzardan, vidit sanguinem bullientem. Dixit iis ergo: quid hoc sibi vult? Sanguis est, inquiunt, vitulorum, agnorum et arietum, quos obtulimus in altari. Afferte ergo, inquit, vitulos, agnos ac arietes, ut experiar, an hic ex eorum sit sanguine. Adduxerunt ac mactarunt, et sanguis iste adhuc bulliit; at eorum sanguis non bulliit. Rem mihi pandite, ait, aut ego carnem vestram carminabo pectinibus ferreis. Dixerunt ergo ei: sacerdos et propheta et judex hic fuit, qui Israeli praedixit mala haec omnia, quae a te passi sumus, et nos in eum insurreximus et occidimus. Et ego eum, inquit, placabo. Rabbi-

Sühne geſchrieen, und ſey nimmer verſiegt an der Tempelſchwelle, ſondern wallend und ſiedend aufgekocht, bis das erſte Jeruſalem zerſtört, und von Nabuzardan, dem Feldoberſten Nabuchodonoſors, 940,000 Menſchenleben über jenem Steine abgeſchlachtet worden. Dann ſey es endlich zufrieden geſtellt geweſen und verſiegt. Jener Mord war noch gleichſam ſprichwörtlich unter den Juden, um ein furchtbares Strafgericht auszudrücken. Eine gleiche Rache droht nun hier der Herr, der ſich ſelbſt als die göttliche Weisheit einführt, für den Mord der neuen Bundespropheten, ihres Meſſias zuvörderſt, zu nehmen, daß ihr Blut nimmer vertrocknen noch aufhören werde, um Vergeltung zum Himmel zu ſchreien, bis nicht Jeruſalem neuerdings zerſtört, und ſeine Einwohner und Edeln zu hunderttauſenden dem zur Sühne geblutet hätten. Es war eine fürchterlich nahe Weiſſagung auf den Untergang der heiligen Stadt: aber das Blut von Elfmalhunderttauſenden, die unter den Trümmern Jeruſalem's ihr Grab fanden, beſiegelte die Wahrheit der Prophezie!

So hatte es Chriſtus urſprünglich gemeint: zum lebendigen Zeugniſſe deſſen finden wir noch im Zemach David fol. 27, 1. das Blutbad unter Titus und Bar Cosiba mit jenem unter Nebuſardan zuſammengeſtellt und verglichen. Der Evangeliſt Matthäus aber (nicht ſo Lukas) nimmt die Worte des Heilands noch in weiterem Sinne als prophetiſch auch in Bezug auf die Perſon; darum fügt er dem Ausſpruche Jeſu: „Vom Blut Abel's bis zum Blut des Zacharias" noch die Worte bei: „des Barachias Sohn, den ihr zwiſchen Tempel und Altar umgebracht habt!" und indem er dieſe Anrede an die Juden eröffnet, verdanken wir ihm zugleich den ſchlagendſten Beweis, daß ſein Evangelium eheſtens vierzig Jahre nach des Erlöſers Tod

nos adduxit, atque eos super istum sanguinem occidit, et tamen non est sedatus. Adduxit puerulos e schola, atque eos super eum occidit, et tamen non quievit. Adduxit juvenes sacerdotes, atque eos super eum occidit, et tamen non quievit: — ita ut occideret super eum nonaginta quatuor myriadas, et tamen non quievit. Appropinquavit ipse, et dixit: O Zacharia! Zacharia! optimos inter tuos perdidisti, num vis, ut omnes perdam? Tunc quievit, et non bullivit amplius etc. Gittin fol. 57, 2. Coheleth R. 3, 16. 10, 4. Echa R. 2, 2. 4, 13. II Chron. XXIV. Cf. Jerem. XIX, 4.

ſchrieben wurde; denn damals wurde Zacharias der Sohn Ba-
ach's, ein gerechter Mann, nachdem er durch eine improviſirte
athsverſammlung der Siebzig als Verräther, der im Einverſtänd-
ſſe mit den Römern lebe, verurtheilt werden ſollte, aber dennoch
r unſchuldig erklärt worden war, von den Zeloten unter
utem Geſchrei zum Tode begehrt, durch zwei derſelben
s dem Tribunale geſchleppt, und zwiſchen Tempel und Altar
ſchlagen, worauf bald die Gräuel der Belagerung begannen,
d ſich das Blutbad und die Zerſtörung erfüllte. —

Es war eine Prophezie, drohend wie jene, die ſich an Rachel's
rab knüpfte [3]). Die Phariſäer erklären ſich unſchuldig an dem
lute, das ihre Väter vergoſſen, womit ſie auf denſelben Zacharias
ſpielten: aber hier ſtand der neue Zacharias vor ihnen, an welchem
denſelben Fluch verſchuldeten. Der Vorwurf, den hier Chriſtus
n Juden in's Angeſicht ausſpricht, galt aber auch zugleich den
elben; denn auch ſie hatten ihren Sokrates hingerichtet, und
m darauf durch Lyſippus eine Denkſäule geſetzt. Indem
aber die Gerechten und die Retter des Volkes aus dem Wege
umten, mußten die Schlechten überhand nehmen, und die Reiche
tergehen. Während die Phariſäer Monumente zu ſetzen, und die
ten Grabmäler zu reſtauriren bemüht waren, ging durch ihre Schuld
r Tempel zu Grunde, und ſie hatten ſich nur ihre Gräber gebaut,
e ſie denn überhaupt alles Leben über antiquariſchem Moder er-
rben ließen. Und welche Denkmäler mag der Herr mit ſeinem
orwurfe hier namentlich meinen? Da war auf dem Wege von
ner Heimath her Ihm das Grabmal Joſua's und Samuel's
die Augen gefallen. In gewölbten Höhlen auf dem Berge Zion
ar das königliche Begräbniß David's neben dem anderer jüdiſcher
önige, welche in der Stadt David's beigeſetzt worden waren [4]).

---

3) Bd. II. S. 444. Dachte der Evangeliſt an den Propheten Zacharias, ſo war dieſer allerdings der Sohn des Barachias, aber er nahm kein ſolches Ende, und damals ſtand gar kein Tempel. Noch früher erſcheint ein anderer dieſes Namens, Iſ. VIII, 2., aber eine Beziehung auf ihn wäre ganz bedeutungslos. Freilich iſt auch Baruch und Barachias nicht einerlei (Nehem. III, 4. 20.); darum zieht die Mythe den Vater des Täufers herein.

4) Vgl. Abſchn. IV. Kap. III. I Kön. II, 10. XI, 43. XIV, 31. XV, 8. XXII, 51. II Kön. XIV, 20. II Chr. XXVIII, 27. XXXII, 33.

Ersteres, auf welches auch Petrus in seiner Pfingstpredigt (Acta II, 29.) hinweist, hatte zuerst König Hyrkan, und neuerdings der alte Herodes wieder erbrochen, und aller Kostbarkeiten berauben lassen [5]). Das ungeheure Grabgewölbe Salomo's aber stürzte nach Dio Cassius (LXIX, 14.) vor der letzten Belagerung Jerusalems unter Kaiser Hadrian ein, was die Anhänger des Barcocheba mit Recht für ein Ereigniß von übler Vorbedeutung ansahen. Ausserdem befanden sich noch das Denkmal Absalom's am Berge des Ärgernisses, jenes des Serubabel gegen Bethlehem zu, das Grabmal Josaphat's im gleichnamigen Thale, und die Gräber der Könige gegen Norden der Stadt, die alle noch jetzt sichtbar sind, letztere vielleicht von dem prachtliebenden und bauluſtigen Vierfürsten Herodes derzeit für die herodischen Familienglieder erbaut. Neben David hatte von Alters her allein noch die Prophetin Hulda, nach welcher die Südpforte des Tempels den Namen trug, ihr Grabdenkmal in der Stadt selber gefunden, wie die Rabbinen melden [6]). Auch das Mausoleum der berühmten Neophytin, der Königin Helena von Adiabene, fand ausserhalb seine Stätte. Das Grabmal des Zacharias aber, im griechischen Style erbaut, wie es noch jetzt steht, wurde dem Sohne Iddo's eben zur Zeit im Thale Josaphat errichtet, als Jesus Anlaß nahm, die furchtbare Prophezeiung daran zu knüpfen — wiewohl die Jetzigen aus Unkunde es dem Sohne Baruch's, die Rabbinen aber es dem Propheten vindiciren, und sagen: er allein unter allen Sehern Gottes habe ein Denkmal gefunden [7]).

---

5) Jos. Antiq. VII. 15, 3. XIII. 8, 4. XVI. 7, 1.

6) Avoth cap. 35. Hierosolymis nulla erigunt sepulcra, exceptis sepulcris domus Davidis et Huldae prophetissae, quae fuerunt ibi a temporibus priscorum prophetarum.

7) Die Tradition blieb sich in dieser Hinsicht nicht gleich; wie es noch mit den muhammedanischen Weli's der Fall ist. So führt das Itiner. Hieros. vom Jahre 333 die beiden monolithischen Monumente des Zacharias und Absalom als Gräber des Isaias und Hiskias auf, und es weisen die Juden in Halhul, auf dem Wege von Hebron nach Jerusalem, das Grabmal des Propheten Nathan, während es die Moslimen, nach dem Zeugnisse Ibn Batûta's im vierzehnten Jahrhundert, für das des Jonas ansehen, der überhaupt durch die Tradition am reichlichsten mit Monumenten begabt ist; denn nicht nur zeigt man ein solches noch bei

Die Gräber blieben ſtehen als Denkmäler, wie das Judenthum i Grabe gegangen, und der lebendige Moſaismus durch ſeine Hüter, ie Phariſäer ſelbſt, beerdiget worden war; aber vom Tempel wurde in Stein auf dem andern gelaſſen, weil ſie Gottes Abgeſandte, die r Erbauung der neuen Bundeskirche abgeordnet waren, geſteiniget nd gekreuziget, gegeißelt und von Stadt zu Stadt verfolgt hatten. amit wollte der Heiland den Seinen die nächſte Zukunft ſeiner irche, vornehmlich während der letzten halben Jahreswoche s zum Schluſſe der großen danieliſchen Jubelperiode, ſelbſt in den nzelnſten Zügen vorherverkünden. Es war Stephanus der erſte rophet, den ſie ſteinigten und darauf an's Kreuz hingen; denn bei n Juden wurden die Leiber der ſo Verurtheilten immer darnach 's Holz gehangen, und zum abſchreckenden Exempel an den Straßen sgeſtellt. Ebendas geſchah in der Folge mit Jakobus, dem ruder des Herrn. Es waren die Apoſtel, Petrus vor allen, den e wiederholt geißelten; und es war Paulus anfänglich, der die ſten Chriſten im Auftrage der Synagoge von Stadt zu Stadt ver- lgte, bis er aus einem Wolfe der Gemeinde in ein Lamm und in nen treuen Hirten umgewandelt wurde.

XXIII. Kapitel.

Das Opfer der armen Wittwe. — Jüdiſches Münzweſen.

„Nun ſetzte ſich Jeſus dem Gotteskaſten gegenüber, und ſah, ie das Volk Geld in die Opferlade legte."

Schopharoth oder Trompeten hießen dieſe Opferſtöcke nach ihrer orm: es waren aber deren dreizehn, nach der Anzahl der Vorhänge, er Tempelthore, der Orte der Anbetung und der Tiſche im Heilig- jum, je zu verſchiedenen Zwecken [1]); eben ſo viele Schatullen führten

---

Beiruth, und auf dem Wege nach Ägypten in dem alten Jenniſſus; ſondern in el-Meshhad, welches man für das alte Geth-Hepher hält, ſteht noch ein viertes moſlimitiſches Grab des Nebi Yûnas, wovon ſchon Hieronymus Prooem. in Jon. ſchreibt: Porro Gath in secundo Saphorim miliario, quae hodie appellatur Diocaesarea, euntibus Tiberiadem haud grandis vicus, ubi et sepulcrum ejus ostenditur.

1) Schekalim cap. 6. hal. 1. Tredecim cistae Corbanicae, tredecim mensae, tredecim adorationes erant in templo: illis autem, qui

deßhalb auch die Einnehmer der Tempelſteuer. In den einen Opferkaſten warf man den Schoß vom gegenwärtigen, in den andern den vom vergangenen Jahre; den dritten füllte man mit der Darbringung zu den Turteltauben. Dieß, ſcheint es, waren die drei großen Kiſten, welche nur dreimal des Jahres, an den drei großen Feſtzeiten nämlich, geleert wurden. Dann gab es noch für anderes Geflügel, für Holz zum Tempel, für Weihrauch beſondere Stöcke; der ſiebente aber war der Goldkaſten, für ſolche, die aus Gelöbniß ein Goldopfer darbrachten; der achte für Sündopferſpenden, der neunte zur Einlage wegen (unverſehener) Geſetzesübertretung, der nächſtfolgende für Blutflüſſige und Niederkommende beſtimmt. Dazu kam ein Stock der Naziräer, einer für die Opfer der Ausſätzigen, endlich der dreizehnte für freiwillige Spenden zu den Brandopferthieren. Auſſerdem wurde

---

erant de domo Rabban Gamalielis, illisque, qui erant de domo R. Ananiae Sagan sacerdotum, erant quatuordecim. Hal. 5. 1. Joma fol. 55, 2. Tredecim arculae (cistae eleemosynarum) erant in templo, quibus inscriptum erat: Sicli novi. Sicli veteres. Turtures etc. Joma fol. 64, 1. Tres cistae erant, unaquaeque continens tres Seas, in quibus evacuant Corbonam, et iis inscriptum erat א. ב. ג. Et quare, inquit R. Jose, inscriptum erat Aleph, Beth, Gimel? Nempe ut dignosceretur, quaenam inter eas primum repleretur, ut ea primum evacuaretur. Schekalim cap. 3. R. Ismael dicit: inscriptio erat graece: Alpha, Beta, Gamma. Schekal. cap. 5. hal. 6. Duo conclavia erant in templo: conclave silentum (לשכת חשאים, Essaeorum?), ubi viri pii obtulerunt clanculum, unde enutrirentur filii piorum parentum etiam clanculum. Et erat conclave vasorum, ubi quicunque vas aliquod obtulit, illud projecit. Et post triginta dies thesaurarii conclave aperuerunt, et quodcunque vas in eo repertum est, quod commodum foret ad restaurationem aedificii, repositum est in istum usum, et quodcunque non commodum, vendebatur, et pretium ejus cessit conclavi pro reparatione aedificii. Fol. 8, 4. Gloſſe: Pro arbitrio suo potuit quisquam in arculas projicere, quantillum voluit nempe in cistam, quae pro auro, aurum, tantillum sc. auri, quantum pendebat granum hordei; et in cistam pro thure, quantum pendebat granum hordei, thuris. At vero si diceret: ecce ego voveo lignum, non offeret minus, quam duo segmenta, longitudinis cubitalis et crassitiei proportionalis; ecce voveo thus, non offerat minus quam pugillum thuris (vel tantum nummi). Ausführlich hierüber Lightfoote Chorogr. in Marc. cap. 8.

auch zum Ankauf der täglichen Opfer, für die Libationen, Salz, Brode, Prieſterkleidung, kurz für alles, was man im heiligen Dienſt brauchte, von einem jeden nach ſeiner frommen Meinung eingelegt. Weihrauch übrigens, und Holz für die Brandopferaltäre wurden ſogar in Natur dargebracht. Von dieſen dreizehn Schatzkäſten trug darum jeder nach ſeiner Beſtimmung und der unterſchiedlichen Verwendung ſeine beſondere Aufſchrift, auch waren ſie mit hebräiſchen und griechiſchen Buchſtaben א. ב. ג. — *A. B. Γ. Δ.* u. ſ. w. numerirt. Dieſe letzteren zehn Stücke wurden etwa alle Monate geöffnet, ſowie auch der Gefäßkaſten, denn auch Erzgefäße wurden geſchenkt: dann ward der Corban erhoben, und für den Tempel aufgewendet. Um dieſe Zeit war gerade Helkias der Schatzmeiſter des Tempels. Die Tubä ſtanden ſämmtlich im ſ. g. Vorhofe der Frauen, und das war das Gazophylakion, dem der Herr ſich jetzt gegenüberſetzte — denn in dieſen Opferhallen, wie wir gehört haben, waren die gewöhnlichen Gebetsſtühle zum Sitzen. Möglich aber, daß hier ſogar ein Stock zum Beſten des Zachariasdenkmals gemeint, wie auch zur Reparatur der Tempelgebäude beſonders geopfert wurde.

„Viele Reiche warfen nun ſchweres Geld zum Opfer in den Gotteskaſten; wie Er aber umherblickte, ſah Er auch eine arme Wittwe, welche nur zwei Scherflein, d. i. einen Pfennig einlegte. Und Er rief ſeine Jünger herbei," — die alſo immer in ehrwürdiger Entfernung von Ihm ſich hielten — „und ſprach zu ihnen: Wahrlich! Ich ſage euch: dieſe arme Wittwe hat mehr eingelegt, als alle vor ihr; denn jene haben von ihrem Überfluß zu den Opfergaben Gottes beigetragen, ſie aber hat bei ihrem Mangel ihre ganze Lebenshabe dargebracht." [2])

Das war auch ein Gegenſtück zu den reichen Praſſern, den Phariſäern, die bei ihrer öffentlichen Mildthätigkeit die Habe der Wittwen und Waiſen aufzehrten. Sie hatte zwei Lepta oder einen Quadranten eingelegt: ein Lepton gab man wohl dem Bettler, aber weniger als zwei durfte man nicht in den Opferſtock werfen; es war alſo das geringſte Opfer [3]). Ein Silberling oder jüdiſcher Reichs-

2) Mark. XII, 41—44. Luk. XXI, 1—4.

3) Bava Mezia fol. 44, 2. Pruta est octona pars assarii Italici, assarius vicesima quarta pars denarii argentei. Bava bathra fol. 10, 2. Ne ponat homo λεπτὸν in cistam eleemosynarum. Fol. 177, 4. sect. 34. R. Pinchas nomine R. Ruben dixit: quicunque pauperi

thaler (Stater, Seckel oder Selaa) hatte nämlich vier Zuzim, Drachmen oder Denare; ein Denar oder Zwanziger war Tagelöhnung, und hielt 6 Mea oder Batzen, 12 Pondion, oder 24 Asse (Kreuzer), 48 Musmes, 96 Quadranten, und 192 Pruta. Ein Kupferaß zählte also acht Lepta oder Pruta (Kupferhäller); für zehn Pruta, d. i. einen Dreier oder Kreuzer, kaufte man ein Brod. Zwei Pruta oder Lepta hießen ein halber Musmes oder ein Quadrant, und machten folglich einen Pfennig aus — ziemlich übereinstimmend mit unseren Geldsorten. Die Arme hatte in ihrer guten Meinung ihre ganze Ersparniß, bestehend in einem Pfennig, zum Dienste Gottes geopfert.

Betrachten wir diese Namen, so sehen wir altjüdische, griechische und römische Geldsorten in Palästina in Umlauf, je nach der Mischung der dominirenden Nationalitäten. Halten wir dazu die zerstreuten Angaben der Evangelisten, so sind wir überrascht, wie richtig bis in's einzelnste sie die Münzverhältnisse in's Auge nehmen, zum unwidersprechlichen Beweise, daß die heiligen Evangelien eben aus jener Zeit hervorgegangen, wo der jüdische Staat noch bestanden oder gerade in seinem Untergange begriffen war; und daß sie von Männern verfaßt wurden, die selber unter jenen Zeitverhältnissen mitgelebt hatten. Die älteren Abgaben, die noch vor der Zeit der Römerherrschaft herrühren, sind nach griechischem Münzfuße evalvirt, so die Tempelsteuer — *δίδραχμον, στατήρ* [4]). Auch die Opfer werden in diesem entrichtet, wie wir hier eben gesehen, und eine Bezahlung aus dem Tempelschatze nach älterem Nationalpfund abgeführt [5]). Aber in dem täglichen Verkehr, im Tag-

---

dat prutam (lepton), ei Deus multa lepta reddet. Num vero prutam ipsi dat? nonne ipsi vitam dat? (*τὸν βίον αὐτοῦ* conf. Marc. XII, 44. etc.) Quomodo vero res se habet? resp.: Decem prutá faciunt unum Kikar: quod si vero pauper stet in platea et habeat novem tantum prutas, detur vero ipsi decimus, tunc habet Kikar, pro quo panem emere, et animam suam refocillare potest. Bab. Kidduschin fol. 12, 1. Sex Meae (Gerae) argenti valent Denarium, mea una facit duo Pondiones, pondion unus facit duo Assaria, assarium unum facit duo Musmesim i. e. Semisses, musmes unum facit duo Kontrinkim sc. Quadrantes, kontrink unum facit duo Prutas.

4) Matth. XVII, 24. 26. vglch. Jos. de bello VII. 6, 6.

5) Matth. XXVI, 15.

ohn, Kauf und Verkauf, ſehen wir mit der römiſchen Landmünze
ssis und denarius ausbezahlen [6]); ebenſo werden die jüngeren
Staatsabgaben in der Münze des herrſchenden Volkes ent-
ichtet [7]). —

Was die Wittwe hier dem unſichtbaren Jehova dargebracht, das
rdert der Gottmenſch in ſeiner Sichtbarkeit auch von ſeinen treuen
poſteln. Von Sokrates berichtet Seneka (de benef. I, 8.), daß
ls all ſeine Schüler, insbeſondere der reiche Alkibiades, zum
nterhalte ihres großen Lehrers von ihrem Vermögen beiſteuerten,
ngig der arme Äſchines darin zurückgeblieben, alſo ſprechend: Ich
nde in meiner Dürftigkeit keine Gabe, die deiner würdig wäre;
arum ſo will ich mich ſelbſt dir ganz hingeben, denn ich habe nichts,
enn mich ſelber, aber auch nichts weiter für mich behalten, wie jene
nderen. Darauf habe Sokrates erwiedert: Hiemit haſt du mir ja
in großes Geſchenk gemacht, wenn du nicht dich ſelbſt für unwerth
chteſt. Und ſo hatte der Jünger mit ſeiner Armuth ihm ein größeres
Opfer gebracht, fährt Seneka fort, als jene mit ihren reichen Gaben.

Noch näher liegt die Beziehung in folgender Geſchichte [8]). Die
Rabbinen erzählen, wie einſt ein Weib eine Handvoll Saamenfrucht
pugillum farinae similagineae) opfern wollte, der Hoheprieſter ſie
ber mit den Worten zurückgewieſen habe: Wie geringfügig iſt eine
olche Darbringung, und wie wenig der Genuß davon — bis ihn
ine Eingebung im Traume belehrte, die kleine Gabe nicht zu ver-
chmähen, denn ſie habe gleichſam ihre ganze Seele ihm dargeboten.
Ebendas lernten hier die Apoſtel verſtehen. Wer einem Armen einen
Pfennig gibt, ſagten die Juden, der verlängert ſein Leben, und Gott
ſchenkt ihm dafür das ewige Leben. So hatte die Wittwe, wie
die Legende ähnlich vom heiligen Martinus geht, gleich-
ſam Gott ſelber als Armen ihren letzten Heller hingege-
ben, um ſich in's ewige Leben einzukaufen.

---

6) Mark. XIV, 5. Matth. X, 29. XX, 2. Luk. XII, 6. Joh. VI, 7. XII, 5.

7) Mark. XII, 15. Matth. XXII, 19. Luk. XX, 24. Vgl. Hug Einl. I. 13.

8) Vajicra rabba 3. fol. 147, 3. Wetstein in Marc. XII, 43.

XXIV. Kapitel.

Die Votivgeſchenke im Gotteshaus.

„Als nun einige vom Tempel redeten, wie er mit ſchönem Geſtein und Weihgeſchenken geſchmückt ſey, ſprach Jeſus: Es werden Tage kommen, wo von all dem, was ihr hier ſehet, kein Stein auf dem anderen bleiben ſoll, der nicht zerſtört wird. Sehet! euer Haus ſoll euch wüſte gelaſſen werden; denn Ich ſage euch: Von nun an ſollt ihr mich nimmermehr ſehen, bis die Zeit kömmt, da ihr ausrufen werdet: Hochgelobt ſey, der da kömmt im Namen des Herrn!“ [1]) — Dieſen Gruß waren Ihm, wie wir hörten, am Tage des Palmeneinzuges im Tempel die Hohenprieſter, Schriftlehrer und Älteſten des Volkes auf den Ruf der Kinder: Hoſanna dem Sohne David's! zu erwiedern ſchuldig geblieben, und ſind ihn noch ſchuldig bis zur Stunde, daher ihr Haus wüſte geblieben, und ſich das Antlitz des Höchſten bis auf dieſe Stunde ſeinem Volke nicht wieder zugewendet hat.

Die Anweſenden nahmen Anlaß, den Heiland von dem armen Opfer der Wittwe auf die koſtbaren Spenden der Vornehmen, die da im Gazophylakion vor ihren Augen aufgeſtellt waren, aufmerkſam zu machen, da Jeruſalem in dieſer Hinſicht für die Juden war, was Delphi den Heiden. Hier in der Opferhalle oder im Heiligthum mit ſeinen Nebengebäuden wurden die Waffen der Helden und die Darbringungen aus den fernſten Ländern als Verlöbnißgaben aufbewahrt. Hier hingen ſchon zur Zeit des erſten Tempels zuvörderſt die Weihopfer der zwölf Stämme Iſraels; dann die Waffen David's und das Schwert Goliath's, womit er dem Rieſen das Haupt abgeſchlagen hatte [2]).

Hier ſtanden dann im Tempel des Esra die reichen Geſpende, welche König Philadelphus von Ägypten für die Überſendung der heiligen Bücher zum Heiligthume geweiht hatte, in ſplendiden

---

1) Luk. XIII, 35. XXI, 5. 6. Matth. XXIII, 38. 39. Vgl. oben S. 193.

2) Numeri VII, 12—82. I Samuel. XXI, 9. II Kön. XI, 10.

ußwerken und allerlei Kunſtgefäßen beſtehend, wie ſie Joſephus [3]) r Reihe nach aufzählt, ſoweit ſie nicht zum heiligen Dienſte verwen- t worden waren. Hier befand ſich die goldene Krone, welche zlich der römiſche Feldherr Soſius dem Gotte zu Jeruſalem, zum nke für die glückliche Eroberung der Stadt, geweiht hatte, wäh- d Herodes der Große einen Weinſtock, deſſen Ranken und ätter von Gold, deſſen Trauben ellenlang und von puren Edel- inen waren, am Thore des Heiligthums aufhing, welcher dann im ufe der Zeit durch immer neu angehängte Trauben und Sproſſen ſo vergrößerte, daß er nach der hyperboliſchen Schätzung der orioniden und des R. Juda Levi nicht weniger als tauſend Zentner oldes wog, und nach R. Eliezer ben Zaduck [4]) dreihundert Perſo- n zu thun hatten, ihn von einem Orte zum anderen zu rücken. Hier ren auch die heiligen Gefäße aufgeſtellt, welche ſelbſt Kaiſer Au- uſtus, der in dieſer Art Koſmopolitik es unſerem Jahrhunderte nge zuvorthat, zum Tempel des ihm fremden Gottes verehrt hatte. ier wurden die Weihgeſchenke, welche neulich die Abgeſandten önig Abgar's geopfert, und was in der Folge der Kämmerer der hiopiſchen Candace, was Helena von Adiabene u. a. dar- achten, niedergelegt. Viel Rühmens machen die Rabbinen (Joma p. 3. hal. 10.) beſonders von dem großen goldenen Leuchter, einem eſchenke dieſer letzteren Königin, der in der Vorhalle aufgehängt urde, und, wenn die Sonne durch die hohe Tempelpforte ſchien, nen ſo blendenden Glanz verbreitete, daß man davon ſogar die Zeit m Morgenopfer abnahm. Auch der König Agrippa widmete nach iner Befreiung unter Kaiſer Klaudius hieher eine goldene Kette, ſo hwer an Gewicht, als die eiſerne, womit ihn Kaiſer Kaligula in anden gehalten, oder (wie dem Paulus geſchah) an einen Legionär ngeſchloſſen hatte.

Und ſo waren verſchiedene Gaben ex voto hier aufgeſtellt und

---

3) Antiq. VI. 5, 9. VII. 5, 3. XII. 2, 10. 15. 5, 4. XV. 11, 3. XVII. 10, 2. 3. XIX. 6, 1. Vgl. oben S. 206. u. Bd. II. S. 353. — An ſolchen Weihgeſchenken hatten beſonders die heidniſchen Tempel großen Reichthum aufgehäuft. So zählt Lucian de Dea Syra beſonders vom Tempel zu Hierapolis die ἔργα κολυτελέα καὶ ἀρχαῖα ἀναθήματα, καὶ πολλὰ θαύματα, καὶ ξόανα θεοπρεπέα auf. Vom Heiligthume der großen Diana zu Epheſus iſt dieß noch mehr bekannt. Cf. Diod. V, 58.

4) Middoth cap. 3. sect. 8. bei Surenhus V, 362.

aufgehangen, auch Votivtafeln mancherlei Art mochten die Wänd zieren, und manches Neuhinzugekommene heute die Neugier der Be ſchauer reizen. Aber dem allen, reich und prächtig gethan, weiſſag nun der Erlöſer den nah bevorſtehenden Untergang.

XXV. Kapitel.

Vom Untergange des Tempels.

„Hierauf verließ Jeſus den Tempel, und ging hinweg. Da tra ten ſeine Jünger zu Ihm, um Ihm die Gebäude des Tempels z zeigen“ — welcher alſo immer mehr der Vollendung nahe rück „Einer von ihnen aber nahm das Wort, und ſagte: Sieh doch Meiſter, welche Steinmaſſen, welche Gebäude! Jeſu aber antwortete und ſprach: Wahrlich! du ſiehſt all dieſe mächtige Bauten? Aber kein Stein, ſag Ich euch, wird auf dem andere bleiben, der nicht zerſtört wird.“ [1]) —

„Wer den Tempel des Herodes nicht geſehen,“ ſprich der Talmud [2]), „hat nie etwas Herrliches unter die Auge gebracht.“ In gewaltigen Strukturen ſtieg das Sanktuarium h die Höhe; die Wände waren von weißem, grünem und buntem, ge glätteten Marmor, und die Steine ſo wunderbar in einander gefügt daß ſie wellenförmig in einander ſpielten, und das Schäumen un

1) Mark. XIII, 1. 2. Matth. XXIV, 1. 2.

2) Babyl. Bava Bathra fol. 4, 1. Succa fol. 51, 2. Tradiderunt Rabbini: Quicunque non vidit templum Herodis (domum Sanctuarii), nun quam vidit aedificium splendidum. Unde illud constructum: Dicit Rabba: e marmore albo et viridi; at sunt, qui dicant, e marmore albo, viridi et variegato. Labrum subsidere fecit e labrum ascendere; nam ita calci recipiendae aptatos parietes po liri decreverat. Putabat aedificium illud incrustandum auro; a dixerunt ei Rabbini: omitte illud, quia ita pulchrum est conspe ctui admodum, nam est instar fluctuum maris; et Bava ben But sic fecit. Wozu die Gloſſe: Instar fluctuum maris: quia lapide diversi erant coloribus suis, alter ab altero, et oculi, qui aspicie bant illos, discurrebant; et apparebant perinde ac si essent fluctu maris, hinc inde vagantes et fluctuantes. — Wie die Portugieſen ſagen: Qui no ha vista Lisboa, no ha vista cosa boa.

Bogen der grünen Meeresfluth wiederſpiegelten, was ſpäter Kaiſer uſtinian im Bau der Sophienkirche nachgeahmt hat, und noch ort in aller Herrlichkeit — nur dem Auge des Chriſten nicht mehr, ı ſehen iſt. Schon der erſte Tempel bildete eine ſolche kryſtallene läche, daß die Rabbinen melden, die Königin von Saba habe, als ı ihn zuerſt betrat, ihr Gewand aufgehoben, weil ſie glaubte, in Waſſer waten zu müſſen. Über welche Steinmaſſen aber die Apoſtel er ſo erſtaunten, erfahren wir ſeines Ortes aus Joſephus [3]), wo eſer meldet: es ſeyen Quaderſtücke dazu verwendet worden: ierzig bis fünfundvierzig Ellen in die Länge, fünf in ie Höhe und ſechs in die Dicke! — alſo Maſſen, wie bei den klopiſchen Werken der Vorzeit, dergleichen wir noch am Dſchehilma zu Perſepolis, an den Ruinen von Baalbeck, oder an den gyptiſchen Tempeln der achtzehnten Dynaſtie, und den griechiſchen us der perikleiſchen Zeit anſtaunen und bewundern. Das Gebäude ibſt war mit Goldblech bedeckt, daß die Sonne darauf wie Feuer annte und das Auge blendete.

Noch ſollten die inneren Wände mit Gold überzogen werden, ber die Rabbinen legten bei König Herodes, dieſem großen Städtebauer und Liebhaber von Palläſten und Cirken, ob ſeines neuen lomoniſchen Wunderbau's Fürſprache ein, daß er das Herrlichſte icht noch mit Prachtſchimmer verhüllte. Nur mit dem erſten Tempel fand man dieß neue Werk zu vergleichen, obwohl jener nach der bertriebenen Schätzung der Sage [4]) nicht weniger als hunderttauſend Talente Goldes und eine Million Talente Silbers gekoſtet hatte. Der kunſtreiche Baumeiſter des Ganzen war Bava ben Buta. Daß ber neben dieſem Aufſchwung der Architektur damals in Paläſtina icht auch die anderen Künſte, Skulptur und Malerei, ebenmäßig hre Förderung gefunden, davon lag die Schuld an dem verführeriſchen Heidenthume, das dem Geſetzgeber die Pflicht auferlegte, ſeinem Volke keinerlei Bildwerke zu geſtatten, damit ſie nicht durch ihre bertriebene Verehrung zum Götzendienſte ſich hinneigten — eine chwache Seite, worin die morgenländiſche Kirche den Juden lange ächgeartet war. Vollends komiſch aber klingt es, wenn wir leſen, aß ſogar die Figur in der Petſchaft Gamaliel's Anſtoß erregte. —

3) De bello V. 5, 6.

4) I Chron. XXII, 14.

Aber das Alterthum ſetzte, wie wir ſprachlich ſehen, eine in Verwandtſchaft zwiſchen imago, magia und magnes.

So nahm Jeſus jetzt vom Tempel Abſchied; und es dunkel ward, begab Er ſich mit ſeinen Jüngern an den Öl hinaus, um hier im Gebete zu übernachten, wo Er nun bald verrathen und gefangen genommen wurde. Denn es war heute, Er es ſelbſt bei dieſem Scheiden durch ſeine Verwünſchung an ſprochen, der letzte, und eben darum von den Evangeliſten auch ausführlichſten behandelte Tag, an welchem Er im Hauſe Go lehrte. Sein Hinweggehen bezeichnete, daß die Maje nicht mehr in ihrem Hauſe wohnen wolle.

Am folgenden Morgen alſo, oder am Mittwoche, kam Er mehr zur Stadt, ſo wie auch nicht am Donnerstag vor Aben ſondern verblieb zu Bethanien im Hauſe Simons des Ausſätz oder, wenn wir die heiligen Berichterſtatter recht verſtehen, im Lepro hauſe Simons, wo die Juden Ihn nicht ſuchten, denn ſie ſcheuten Örter des Ausſatzes, wie die Peſt, weil er verunreinigte. So Häuſer gab es früher aller Orten, ſelbſt bei uns: insbeſondere a im Oriente.

XXVI. Kapitel.

eiſſagung von der Zerſtörung Jeruſalems, und dem Ende der Welt.

„Und da Er ſich nun auf dem Ölberge, dem Tempel genüber, niederſetzte, fragten Ihn ſeine Jünger, näm- ch Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas," — die iden Brüderpaare, die den engeren Ausſchuß um Chriſtus bil- ten — „noch insbeſondere: Sage uns doch, Meiſter! wann ird dieß geſchehen, und was wird das Zeichen ſeyn, enn all das in Erfüllung gehen ſoll? Was wird das eichen von deiner Ankunft und von dem Ende der elt ſeyn?"

Da blickte Er nach Zion hinüber und nach dem Tempel auf oria, deſſen öſtliche Pforte Ihm gerade Angeſichts gegenüber lag. enn gegen Aufgang zu waren die Tempelmauern niedriger, weil r Prieſter, welcher das Opfer der rothen Kuh darbrachte, ıd ſie auf dem Gipfel des Ölberges im Beiſeyn des Sagan ſlachtete und verbrannte, geradehin auf die Tempelpforte nach m Allerheiligſten blicken ſollte [1]) — und dieß war nicht ohne pro- jetiſchen Typus.

Nach dem Zeugniſſe der Miſchna und des R. Abraham Sachut [2])

---

1) Middoth cap. 1. hal. 3. Porta orientalis templi atrii gentium pictam in se habuit Susam metropolin: et per hanc portam exiit Summus Sacerdos ad comburendum vaccam rufam. Cap. 2. hal. 4. Omnes muri istius atrii erant alti, excepto muro orientali, quia Sacerdos vaccam comburens stabat in vertice montis Oliveti, atque collimabat ac intuebatur in portam templi, eo tempore, quo sparsit sanguinem. Para cap. 3. hal. 9. Sacerdos stetit facie in occidentem versa, vaccam mactat dextra, et sanguinem recipit sinistra, at spargit dextra idque septies, directe versus Sanctum Sanctorum.

2) Juchasin fol. 16. epist. Barnab. §. 10. not. 13. Otho lex. rabb. philol. s. v. vacca rufa. In der Mischna Para cap. 3. §. 5. Surenhus VI. p. 276. wird der Name Elionai auf zwei Perſonen, Elias und Eni, vertheilt, um ſo die prophetiſche Zehnzahl complet zu machen. — Massechcth Sota c. ult. Ex quo mortuus est R. Ismael f. Phabi, cessavit splendor sacerdotii. Otho Doctor. Mischn. p. 30.

dauerte die Aſche der erſten rothen Kuh von Moſes bis auf Esra, der die zweite verbrannte. Darnach aber mehrte ſich die Verunreinigung: Simeon der Gerechte verbrannte ſchon deren zwei; eben ſo viele Johannes, Vater des Matthias; eine Elionai, der Sohn Hakkoph's, wieder dann Hanamel Hammizri, und ſchließlich Iſmael, der Sohn Phabi, welcher zur Zeit bereits des oberſten Prieſterſtuhles entſetzt war, und mit deſſen Tode, nach dem Glauben der Rabbinen, der Glanz des Prieſterthums zu Grabe ging. Die zehnte aber, heißt es, wird in den Tagen des Meſſias verbrannt werden — und dieß ging jetzt geiſtiger Weiſe mit dem am Ölberge leidenden und geopferten Heilande in Erfüllung.

Auch Jeſus ſaß jetzt auf der Höhe des Ölberges, als ein anderer Hoherprieſter — das will der Evangeliſt, welcher nach dem Munde des heiligen Petrus ſchrieb, mit den Worten: „dem Tempel gegenüber“ andeuten, der wegen ſeines reinen Marmors, nach Joſephus Ausdruck, ſo weiß anzuſehen war, wie von ferne ein Schneegebirg. Er ſaß, wie ein Trauernder um ſeinen Todten in Wehejammer ſitzt; denn es ging an ſeinem Auge vorüber, wie dieſe Stadt, von der die Umkehr der ganzen Welt ausgegangen, mit ihrem Volke zu Grabe getragen wurde. Es war auf dem mittleren Gipfel des Berges, der ſich vierhundert Fuß über die Tiefe des Cedronthales, dritthalbtauſend über die mittelländiſche Meeresfläche erhebt, wo der Weg nach Bethanien hinausführte, und Jeſus ſpäter gen Himmel fuhr.

Ihm zur Seite erhob ſich der Berg des Ärgerniſſes, die ſüdliche Höhe des Ölberges, wo Salomo nach ſeinem Falle der Aſtarthe der Sidonier, dem Chamos der Moabiten und dem Moloch der Ammoniten Haine und Statuen errichtet hatte. In der Tiefe aber dampfte der Pfuhl von Sodoma, und erſchien mit ſeinem Rauche und Qualme wie ein bleicher Streifen am Saum des Horizontes. Vor Ihm lag das Todtenthal Ben Hinnom, und gegen Niedergang die drei Höhen, auf welchen das alte Jeruſalem ſich erbaute: Moria, der prieſterliche Berg; Zion mit der Königsburg und den Gräbern der Fürſten von David an bis auf die Zeiten der Makkabäer, der königliche, und Akra endlich, der Volksberg: die mit dem Ölberge und den Hügeln Bezetha,

Ophel und Golgotha Jeruſalem den Namen der „Siebenhügel-ſtadt des Orients“ erwarben.

Aber gegenüber dieſen Höhen in Mitte Judäa's, worauf die heilige“ Stadt gegründet war, und dieſen ihren Namen ſeit He-ebot (Cadytis, Cedoſcha) bis auf unſere Zeit (el Codſch) bei den Arabern erhalten hat, ſtanden ſieben andere Berge im weiten Um-fange des Landes, welche ſchon den heidniſchen Kanaanäern als natürliche Altäre der Schöpfung erſchienen, und ihre alten Cultus-ſtätten waren. So der Berg Caſius im Südweſten, von deſſen Tempel ſogar Jupiter einen ſeiner Beinamen geſchöpft. Weiter hinab am Saume deſſelben Mittelmeeres dann der Carmel, welcher, auch nach Tacitus Kunde (hist. II, 78.), ein uralter Gottesberg war, wo Elias den Altären und Orakeln des Baal eine Prieſterſchaft des wigen Gottes entgegenſetzte. Nach Norden hin überblickte Jeſus etzt den Ebal und Garizim, den Sitz eines noch beſtehenden alſchen Dienſtes, mit der uralten Zaubereiche im gleichnamigen Thale, wo die Götzenbilder aus der Patriarchenzeit vergraben waren. Im Centrum Galiläa's aber ſtand der Tabor oder Itabyrion, wo, wie auf dem gleichnamigen Atabyrion oder ohne das proſthetiſche A, Labyrion, dem höchſten Berge der Solymer auf Rhodus, einſt dem Stierzeus Opferaltäre rauchten, ſo daß der Gott von den Tempeln daſelbſt einen anderen Beinamen überkam [3]). Noch höher hinauf galt daſſelbe vom Libanon und Antilibanon der Phönizier, wie auch vom Hermon, dem paläſtiniſchen Blocksberg, vergleichbar dem griechiſchen Cithäron oder indiſchen Kittrakuda und ſchwediſchen Bläkull, d. i. Schwarzhügel, auf den herab nach unvordenklicher Volksanſchauung der Engelſturz geſchehen, und wo die Dämonen noch in der chriſtlichen Zeit ſich herumtreiben, und ihre Walpurgis-nacht feiern ſollten [4]). In entgegengeſetzter Richtung nach Süden aber lag der Nebo, mit dem Peor und Pisga, und der ganzen Kette des Gebirges Abarim, noch vom Ölberg aus ſichtbar, wo einſt der Orakelgott Nebo oder Nobia (Iſ. XLVI.), der babyloniſche Anebo,

3) Appian XII, 27.

4) Liber Henoch c. 7. Hilarius in Ps. CXXXIII. Fertur autem id, de quo etiam nescio cujus liber extat, quo angeli concupiscentes filias hominum, cum de coelo descenderent, in hunc montem maxime convenerint. Certe hodie gentes montem hunc profana religione venerantur. Vglch. Abſchn. V. Kap. V. not. 1.

Bel Anebus oder Anubis, nehmlich Merkur, nach den Nachrichten der Rabbinen mit dem Schlangenattribute verehrt ward. Und dieser Berg, auf dem nach der jüdischen Legende Michael mit dem Satan um die Leiche Mosis stritt, mit dem Zauberthale von Machärus in der Nähe, ist es wahrscheinlich auch, wo der Böse in Gestalt eines Schriftgelehrten den Heiland versuchte, und von da aus Ihm, wie Gott dem Moses, Palästina und die umliegenden Länder der Erde wies — denn die Versuchung war jenseits des Jordan.

In Mitte all dieser alten Götterberge erhob sich noch der Moria der Jebusiter, auf dem zufolge R. Elieser nach dem jüdischen Volksglauben schon Kain und Abel, sowie später Noa ihre Altäre aufgerichtet, und Abraham das Opfer seines Sohnes darbringen wollte. Es war der heilige Meru der Inder im Hebräerlande, wo der Allerhöchste seinen Thron aufgeschlagen, und den er zum Schemel seiner Füße gesetzt: wie der Zion dem Namensklange nach das Abbild des Hermon, welcher auch Zion hieß. (Psalm CXXXIII, 3.) Aber der Berg des „Sehens Gottes" (מוֹרִיָּה יְהֹוָה) wurde nun zum Berg der „Leiden Jehova's" (מֹר יְהֹוָה, wie es auch die Rabbinen fassen), wo der Gottessohn bluten mußte, aber wie auf der gleichnamigen Tenne Aranja (II Sam. XXIV.) dem Engel des Todes fürder Stillstand geboten ward.

Der Tempel des alten Dienstes, wo Gott selber durch tausend Jahre im Tabernackel sichtbar zu wohnen sich herabgelassen hatte: er war von dem prophetenmörderischen Geschlechte jetzt entwürdigt und entweiht; dafür wurde der kleinste und verachtetste unter allen Hügeln, die Schädelstätte Golgotha zum Sitze des neuen Dienstes erhoben, um den Tempel des Leibes Christi zu tragen, der, niedergerissen von den Juden, wieder aufgebaut wurde vom heiligen Geiste. Moria aber, der die Fundamente des alten Gotteshauses trug, mit seinen Vorhöfen hinausgeworfen und den Heiden hingegeben, sollte in der großen Zerstörung, gleich dem kapitolinischen Hügel zu Rom, selbst bis zur Ebene herabsteigen, und dem Erdboden gleich gemacht, das Thal Tyropöon ausfüllen, um zuletzt dem großen Tempel des Islam zur Stätte zu dienen. Er sah die Königin der Städte vor sich liegen in Wittwentrauer, die sie durch alle kommenden Jahrhunderte nicht ablegen sollte. Alle Herrlichkeit der Vergangenheit, alle Leiden der Gegenwart, alle Drangsale und Verhängnisse der Zukunft

ngen in diesem Momente an Jesu Augen vorüber. Und Er brach Wehmuth aus, und sprach:

„Jerusalem, Jerusalem, du Prophetenmörderin! die steinigest, welche zu deinem Heile gesendet worden! daß du die Tage deiner Heimsuchung erkannt hättest! ie oft wollte Ich deine Kinder versammeln, wie eine enne ihre Jungen unter ihre Flügel sammelt, und du st nicht gewollt!“ Er hatte sie in Frieden heimgesucht, wie Name „die Stadt oder die Erscheinung des Friedens“ bezeichnet: jedoch wollte selbst den Krieg heraufbeschwören, der sie verderben ßte. Aber wenn Isaias [5]) spricht: „Der Herr der Heerschaaren rd Jerusalem beschirmen, wie die Vögel mit ihren Flügeln thun, schützen und retten, herumgehen und bewahren“ — so gab jetzt ristus, durch die Anwendung dieser Stelle auf sich, h als Gott selber zu erkennen. „Er hatte sein Volk beüßt zu Babel, erklären die Rabbinen, indem er ihm den Ananias, isael und Azarias zum Beistande sandte; er hatte es errettet im bischen Exil durch die Hilfe des Mordechai und der Esther; hatte es vertheidigt wider die griechische Gefangenschaft rch die Asmonäer, und würde es endlich bewahren vor Edom oder n Joche der Römer durch die Hand des Königs Messias.“ ch nun war Er gegenwärtig, und wollte sie alle liebevoll um sich ammeln, daß sie nicht zerstreut würden durch alle Völker, unter ichen sie jetzt umherirren: aber sie nahmen seine liebevolle Hilfe ht an, darum weinte Er.

„Zu seinen Jüngern aber sprach Er: Es werden Tage kommen, ihr sehnlich verlangen werdet, den Menschensohn auch nur Einen g zu sehen, und ihr werdet Ihn nicht sehen! Sehet euch aber r, daß euch niemand irre führe. Denn es werden viele falsche ropheten unter meinem Namen auftreten, und sagen: Ich bin ristus! die Zeit ist erfüllt! und werden die Menge irre leiten. Sie

---

5) XXXI, 5. Midrasch Tillim in Ps. XXII, 1. „Super cervam aurorae,“ illud est, quod dixit scriptura Ps. LVII, 9. „Excitare gloria mea;“ loquitur enim de quatuor regnis. Excitare in Babel, ubi astare fecisti nobis Chananiam, Misaelem et Azariam; e. in Media, u. a. f. n. Mardochaeum et Estheram; e. in Graecia, u. a. f. n. Asmonaeum, i. e. Mathatiam et filios ejus; e. in Edom, ubi futurum est, ut astare facias nobis regem Messiam.

werden große Zeichen und Wunder thun, so daß, wo möglich, selbst die Auserwählten verwirrt werden. Wenn sie euch also sagen: Sieh! hier ist Christus! so glaubet es nicht! oder siehe, dort in der Wüste ist Er! so gehet nicht hinaus, und laufet ihnen nicht nach! Oder in der Verborgenheit [6]) weilt Er! so nehmt euch in Acht! denn sehet, Ich hab' euch all dieses vorausgesagt!"

„Wenn ihr indeß von Kriegsgerüchten und Empörungen höret, so lasset euch nicht erschrecken; denn dieß muß vorher geschehen, aber das Ende ist noch nicht sogleich da. Alsdann, sage Ich euch, wird Volk wider Volk und Reich wider Reich aufstehen, starke Erdbeben und Seuchen, Hungersnöthe und Unruhen werden hie und da ausbrechen, Schreckniſſe und große Zeichen am Himmel geschehen. Doch dieß alles ist nur erst der Anfang der Wehen." [7]).

„Meinet nicht, Ich sey gekommen, Frieden in die Welt zu bringen! Nein, sage Ich euch, sondern Trennung und das Schwert. Denn von nun an werden fünf in einem Hause entzweit seyn, drei wider zwei, und zwei wider drei. Alsdann werden Viele Ärgerniß nehmen, und einander verrathen, und sich gegenseitig hassen. Der Vater wird wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater aufstehen; die Mutter wird wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter, die Schwiegermutter wird wider die Schwiegertochter, und des Sohnes Frau wider ihre Schwieger sich erheben; ja, des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen seyn. Der Bruder wird seinen Bruder, und der Vater sein Kind zum Tode ausliefern. Kinder werden sich wider ihre Eltern auflehnen, und sie um's Leben bringen."

„Feuer kam Ich auf die Erde zu senden, und wie sehr wünschte Ich, daß es schon brenne! Ich muß mich aber noch taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet ist. Zuvor muß der Menschensohn noch vieles leiden, und verworfen werden von diesem Geschlechte." Mit diesen Worten er-

---

6) Nichtssagend ist die bisherige Übersetzung: in den Kammern! welche höchstens den Gegensatz zwischen auſſen und innen, wie Thren. I, 20. Ezech. VII, 15., hervorhebt; aber das eigentliche Moment dieses Ausdruckes fehlt. Vgl. dessen talmudische Bedeutung unten S. 334.

7) חבלי המשיח, die Geburtswehen des Messias nannten die Juden die letzten Dinge, welche dem jüngsten Tage oder der messianischen Zeit vorangehen sollten.

klärte ſich Chriſtus ſelbſt für den neuen Prometheus, der es übernommen, das Licht des Himmels auf die Erde zu bringen und den Menſchen einzupflanzen, ſie zu erleuchten oder zu verderben, je nachdem ſie es nahmen. Wie aber jener vorbildliche Heiland und Wohlthäter der Menſchheit nach der Mythe mit ausgeſpannten Armen an den Kaukaſus geſchmiedet wurde, und darnach in die Unterwelt hinabſtieg, ſo ſtand jetzt daſſelbe Schickſal dem wahrhaftigen Erlöſer bevor. Er aber fuhr fort:

„Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüſtung, wovon der Prophet Daniel geſprochen, an heiliger Stätte ſein Lager aufſchlagen ſehet, wenn ihr Jeruſalem von einem Kriegsheere umrungen findet: dann wiſſet, daß ihre Zerſtörung nahe iſt! Dann fliehe, wer in Judäa iſt, auf die Berge; wer mitten in der Stadt iſt, der eile hinaus, und wer auf dem Lande iſt, der gehe nicht wieder in dieſelbe hinein. Wer auf dem Dache weilt, der ſteige nicht erſt in's Haus hinab [8]), und gehe nicht mehr hinein, um ein Geräthe aus ſeiner Wohnung zu holen. Deßgleichen wer auf dem Felde iſt, der kehre eben ſo wenig zurück, um ſein Kleid mitzunehmen [9]). Gedenket an Lot's Weib! Denn es werden Tage der Rache ſeyn, ſo daß alles erfüllt wird, was geſchrieben ſteht. Wehe aber den Schwangeren und Säugenden in jenen Tagen! Betet, daß eure Flucht nicht in den Winter, noch auf einen Sabbath [10]) falle. Denn zu dieſer Zeit werden ſolche Drangſale ausbrechen, dergleichen von Anfang der Welt, da Gott geſchaffen, bis zur Stunde nie geweſen, noch ferner ſich ereignen werden. Eine namenloſe Noth

8) Sondern eile gleich über die Dächer weg, weil nehmlich die Dächer im ganzen Oriente platt ſind, ſo daß man darauf ſich ergeht, während im unteren Raume die Gefäße zum Kochen ſich befinden.

9) Da ſie zur Feldarbeit bloß ein Hemd, oder den Unterrock umgürtet trugen. Die Berge, wohin ihnen zu fliehen geboten wird, ſind das Gebirge Gilead, an deſſen Fuße Pella lag.

10) Weil da den Juden nur erlaubt war, zweitauſend Schritte weit zu gehen, und zu dem nach Nehem. XIII, 19. 22. die Thore verſchloſſen blieben. Auch hielten ſie noch in der Zeit der Befreiung unter den Makkabäern dafür, es ſey am Sabbathe nicht erlaubt, ſich mit den Waffen zu vertheidigen, und wurden darum häufig an dieſen Tagen von den Syrern überfallen, und unbarmherzig niedergeſäbelt. *Χειμων*, Winter, bedeutet dann überhaupt die Witterungsſtürme oder die Regenzeit, wo auf den Wegen nicht fortzukommen war.

wird auf Erden ſeyn, und ein Zorngericht über dieß Volk ergehen. Die einen werden durch die Schärfe des Schwertes fallen, die andern unter alle Völker als Sklaven abgeführt, und Jeruſalem von den Heiden zertreten werden, bis auch die Zeit der Heiden erfüllt iſt."

„Nehmet euch aber in Acht! denn noch vor all dieſem werden ſie Hand an euch legen und euch verfolgen. Alsdann wird man euch zur Peinigung den Gerichten überantworten, in den Synagogen mit Ruthen ſtreichen und in Gefängniſſe werfen, ja vor Statthalter und Könige ſchleppen um meinetwillen, daß ihr vor ihnen Zeugniß von meinem Namen ableget. Man wird euch tödten, und allen Völkern werdet ihr um meinetwillen verhaßt ſeyn. Selbſt von Eltern und Brüdern, Verwandten und Freunden werdet ihr ausgeliefert werden, und ſie werden manche von euch um's Leben bringen; denn eben weil die Bosheit überhand nimmt, wird die Liebe bei vielen erkalten. Wer aber ausharret bis an's Ende, der wird ſelig werden."

„Sehet alſo zu, wachet und betet, damit ihr würdig geachtet werdet zu entfliehen allem dem, was da kommen wird, und zu beſtehen vor dem Menſchenſohne; denn ihr wiſſet nicht, wenn es Zeit iſt. Vom Feigenbaume aber nehmet das Gleichniß, ſeht ihn an und alle Bäume! Wenn ſein Zweig ſchon zart wird und die Blätter ſproſſen, ſo erkennet ihr, daß der Sommer nahe iſt. Ebenſo wenn ihr ſehet, daß dieß alles geſchieht, ſo wiſſet, daß das Reich Gottes zunächſt vor der Thüre iſt. Wahrlich! Ich ſage euch: dieſes Geſchlecht wird nicht vergehen, bis das alles geſchieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen."

So entrollte der Herr das Bild des Untergangs der neuen Sodoma vor ihren Augen. Merkwürdig iſt, was auch Joſephus, der jüdiſche Geſchichtſchreiber, von dieſem Verderben meldet. „All ihre Schandthaten zu erzählen," ſpricht er (de bello V. 10, 5.), „iſt unmöglich; mit einem Worte: es hat weder je eine Stadt ſo viel Elend ausgeſtanden, noch iſt je eine Zeit an Gottloſigkeit fruchtbarer geweſen. Ja, fährt er (13, 6.) fort: ich will mich nicht ſcheuen, auszuſprechen, was der Schmerz mir befiehlt. Denn ich halte dafür, daß, wenn die Römer geſäumt hätten, wider dieſe Böſewichter auszuziehen, die Stadt durch ein Erdbeben hätte verſchlungen, oder durch Überſchwemmung zu Grunde gehen, oder wie Sodoma durch Feuer

vom Himmel hätte verzehrt werden müſſen; denn ſie hegte eine Brut in ſich, die jene früheren, die ſolches erlitten, an Gottloſigkeit weit übertraf.“ Das Verderben lag hinter den Schritten der Jünger: Jeſus aber befahl ihnen, ruhig ihres Weges zu gehen, und die Hand feſt an den Pflug zu legen, ohne zurückzublicken, wie Lot's [11]) Weib, oder nach der Mythe Eurynome oder Eurídice, die Gattin des Orpheus, gethan, die darum dem Hades verfiel.

Von Hannibal erzählt die Geſchichte, er habe, bei ſeinem Zuge wider Rom an den Ebro gekommen, einen Traum gehabt, wo ihn däuchte, ein Jüngling käme zu ihm, ſprechend: „Mich hat Zeus geſendet, daß ich dein Führer ſey. Vertraue dich meiner Leitung an, ſchau aber immer nach vorwärts, nimmer nach rückwärts.“ Eine Zeit lang habe es der Held über ſich gewonnen; endlich aber blickte er hinter ſich, und ſchaute ein Ungethüm mit feuerſpeiendem Rachen, das alles auf Erden zerſtörte, und was es übrig ließ, vernichtete der ſchwarze Himmel mit ſeinen Blitzen. Zum Jüngling gewandt befragt er ihn um die Bedeutung; der aber ſpricht: „Wolle fortan nicht mehr rückwärts ſchauen, des Schickſals Beſchlüſſe zu erfahren: was du geſehen, bedeutet das Schickſal, das du Italien bereitet.“

Es war die vierte Beſtie im Geſichte des Sehers von Suſa, namenlos, mit eiſernem Gebiß und vielen Hörnern ausgerüſtet, die mit ihren Füßen alles, und zuletzt auch Jeruſalem zerſtampfte. Alſo, wie hier der Römer und früher der Punier blind vorwärts gehend des Schickſals Beſchluß erfüllten, ſollten auch die Apoſtel nicht über die Wege der Vorſehung grübeln, deren Aufhellung nicht in dem Plane, noch in der Macht des Menſchenſohnes lag.

„Da fragten ſie Ihn, und ſprachen: Herr, wo wird das geſchehen? Er antwortete ihnen: Wo das Aas iſt, da verſammeln ſich die Adler! Wenn nun dieß in Erfüllung gehen wird, dann ſehet auf, und hebet eure Häupter empor; denn eure Erlöſung iſt nahe. Aber nach der Trübſal jener Tage muß noch das Evangelium vom Reiche in der ganzen

11) Noch ſteht zu Beni Naïm, ſüdlich von Thekoa, an der Stelle des alten Kaphar Barucha oder Segensdorfes, wohin Abraham die Engel begleitete und wo er den Rauch der untergehenden Städte aufſteigen ſah, eine Moſchee, welche nach dem Glauben der Moſlimen Lot's Begräbniß enthält.

Welt, allen Völkern zum Zeugniſſe verkündet werden, dann erſt wird das Ende kommen. Dann werden Zeichen an Sonne und Mond und den Sternen geſchehen; die Sonne wird verfinſtert werden, und der Mond ſeinen Schein nicht mehr geben. Die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erſchüttert werden. Alle Völker der Erde werden über einander ſtürzen aus Entſetzen vor dem Brauſen des Meeres und der Waſſerwogen. Verſchmachten werden die Menſchen vor Schrecken und banger Erwartung der Dinge, welche über den ganzen Erdkreis hereinbrechen ſollen. Dann wird das Zeichen des Menſchenſohnes am Himmel erſcheinen; dann werden wehklagen alle Geſchlechter der Erde, und den Menſchenſohn auf den Wolken des Himmels kommen ſehen in großer Macht und Herrlichkeit. Dann wird Er ſeine Engel ausſenden mit Poſaunen und großem Schalle, und ſie werden ſeine Auserwählten von allen vier Winden, von dem Ende der Erde bis zu dem Ende des Himmels verſammeln. Jenen Tag aber oder die Stunde weiß niemand, weder die Engel im Himmel, noch der Sohn, ſondern nur der Vater allein. Denn gleichwie der ſtrahlende Blitz am Himmel auf einmal alles erhellt, was unter dem Himmel iſt, und vom Aufgange ausgeht und bis zum Untergange leuchtet, ſo wird es auch mit der Ankunft des Menſchenſohnes ſeyn. Wie es aber in den Tagen des Noah vor der Fluth der Fall war: ſie aßen und tranken, nahmen und gaben zur Ehe bis zu dem Tage, wo Noah in die Arche ging, da kam die Waſſerfluth und raffte ſie alle dahin; deßgleichen wie es zu den Zeiten Lot's erging: ſie aßen und tranken, kauften und verkauften, pflanzten und bauten bis zu dem Tage, da Lot von Sodom ausging: da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und vertilgte ſie alle — gerade ſo wird es ergehen am Tage, wo der Menſchenſohn ſich offenbaren wird. Hütet euch alſo, daß eure Herzen nicht beſchwert werden durch Unmäßigkeit, Trunkenheit und Nahrungsſorgen, damit euch jener Tag nicht plötzlich überfalle. Denn wie ein Fallſtrick wird er kommen über alle, die auf dem ganzen Erdboden wohnen; und „wie Ich euch treffe, ſo richte Ich euch!“ [12]) Ich ſage euch: in jener Nacht werden

12) Ein Ausſpruch des Herrn, nach der Überlieferung bei dem älteſten Vater Juſtin in Tryphon. c. 47. *Διὸ καὶ ὁ ἡμέτερος κύριος Ἰησοῦς Χριστὸς*

einem Bette liegen, der eine wird angenommen, der andere
worfen werden. Zwei Mägde werden an [13]) einer
mahlen: die eine wird angenommen, die andere verſtoßen
zwei werden mit einander auf dem Felde ſeyn: der eine wird
men, der andere verworfen werden [14]), und wenn der Herr
ge nicht abkürzen würde, würde kein Menſch gerettet; aber
Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden."
nderbar leſen wir unter dieſem ſelben Bilde von dem Ende
ge auch in den Sagen der Edda. Frohdi, der Friedens-
mlich, unter welchem die Menſchen das goldene Zeitalter
, hatte, wie dort erzählt wird, eine Mühle Grotta, und
Mägde dabei zum Mahlen, Fenga und Menga.
efahl er, Friede, Glück und Gold zu mahlen: aber ſie mahl-
g. Da kömmt der Feind Myſing (Meſſing, d. h. die eherne
ne Zeit) in's Land, und nimmt die Mühle ſammt den Mäg-
Schiffe, weil die Welt in der Fluth vertilgt werden ſoll.
) auf dem Meere mahlen ſie Salz, und das Schiff geht in
fluth unter. — In ähnlicher Weiſe ging auch allen anderen
i des mythologiſchen Alterthums die Ahnung von dem einſti-
e aller Dinge vor.

einſt Jeremias der Prophet ſeine Klagelieder über die
ig des heiligen Sion anſtimmte, und Iſaias den Fall der
idt beſang, da ertönt jetzt die Wehklage des Weltheilands

---

v: ἐν οἷς ἂν ὑμᾶς καταλάβω, ἐν τούτοις καὶ κρίνω. Auf welchen
jen Ich euch treffe, darnach richte Ich euch; d. h. wie der Baum fällt,
iegt er! Vgl. Ezech. VII, 3. 8. XVIII, 30. XXIV, 14. XXXIII, 20.

t: in einer Mühle, wie die deutſche Bibel es bisher nimmt. Derlei
idmühlen, von einer oder zwei weiblichen Perſonen in Bewegung ge-
, wie es hier gemeint iſt, finden ſich bei den Arabern noch jetzt im
rauche.

Sanhedrin cap. Chelek i. f. Dixit R. Schammai: dictum est
d Jeremiam III, 14. „Et assumam vos, unum de civitate, et
s de cognatione." Et rursus dictum est: „Et introducam vos
Sion." Commensuratus est igitur egressus eorum ex Aegypto
ressui eorum in terram. Sicut introitus eorum in terram fuit
rum de sexcentis millibus (Gl. R. Salomonis: reliqui mortui
t in tribus diebus obscuratis.) dixit Rabba: sic erit in diebus
ssiae, sicut dictum est Hos. II.

über ihren zweiten Untergang, der vor ſeinem Blicke liegt. Aber wie Scipio unter den Trümmern von Carthago, durch den Geiſt von oben berührt, den Sturz der japhetidiſchen Siebenhügelſtadt geweiſſagt, ſo verſetzt ſich Chriſtus hier im Geiſte unter die Ruinen Jeruſalems und verkündet von da aus das Ende der Welt. Alle Propheten durch die Reihe hatten bloß bis auf die Tage des Meſſias geweiſſagt, wie der Talmud [15]) wohl bemerkt; Ihr ſelbſt aber lag es ob, ſeinen Blick bis an das Ziel der Zeiten zu werfen. Über ſolchen Reden war bereits die Dunkelheit der Nacht hereingebrochen, die ſeine Unglücksprophezie mit ihren Rabenflügeln umdüſternd, das Echo ſeiner Worte durch Mark und Gebein bis zum Innerſten der Seele dringen ließ. Darum ſprach Er noch zum Schluſſe: „Wachet alſo und betet, denn ihr wiſſet nicht zu welcher Stunde der Herr kömmt. Was Ich euch im Finſtern ſage, das redet am hellen Tage, und was ihr in's Ohr höret, das prediget von den Dächern.“ [16])

Nacht war's, und ein Blitzſtrahl durchzuckte den Horizont, die Wolken des Himmels entſchleiernd, indeß der Herr von der ſtrahlenden Ankunft des Menſchenſohnes in den Wolken des Himmels zu reden begann, wie wir dieſe Aſſonanz der Naturverhältniſſe in den Vorträgen und Handlungen Chriſti ſchon gewohnt ſind. Es war ein inhaltsſchwerer Tag, dieſer dritte vor ſeinem Leiden: inhaltsſchwer an Lehren und Thaten, inhaltsſchwer an Prophezieen.

Die Juden vor und zu Jeſu Zeit, ſo wie noch in der ſpäteren Folge, verbanden mit ihren Vorſtellungen von der Ankunft des Meſſias immer zugleich den Begriff des Weltgerichtes, und erwarteten dann einen neuen Himmel und eine neue Erde. Nun hatte der Herr ihnen eben den Untergang des Tempels angekündigt, welcher ſelber in ſeinem ſymboliſchen Bau mit dem Adytum gleich dem Himmel, den beiden Solſtitialſäulen am Eingange,

---

15) Beracoth fol. 34, 1. Schabbat 63, 1. Dixit R. Chija: omnes prophetae in universum non sunt vaticinati, nisi de diebus Messiae, sed de futuro saeculo oculus non vidit.

16) Mark. XIII, 3—10. 12. 14—33. Matth. X, 21. 27. 34—36. XXIII, 37. XXIV, 3—42. Luk. XII, 49—53. XIII, 34. XVII, 22—32. 34—37. XXI, 7—13. 16. 20—36.

it dem ſiebenarmigen Leuchter, vorſtellend die ſieben Planeten, und
m vierfarbigen Vorhange, bezeichnend die vier Elemente, u. ſ. w.
ach Philo [17]) und Joſephus nur ein Abbild des Univerſums
ar: um ſo mehr alſo mußten die Apoſtel, die vier Fiſcher zunächſt,
uf die Frage kommen, ob der jüngſte Tag ſchon nahe ſey?

Es war in der That eine richtige Ahnung; denn ein großer
Feiertag, ein Jahr Gottes war jetzt abgelaufen, darum
ieg in den Zeitgenoſſen die Befürchtung auf, die ſich in ähnlicher
Weiſe am Schluſſe des erſten chriſtlichen Jahrtauſends wiederholte:
aß das Ende der Welt vor der Thüre ſey, und der Schrecken dieſer
Prophezie überfiel alle Völker. Darum als unter Titus, dem
Zerſtörer Jeruſalems, der fürchterliche Ausbruch des
Veſuv auch Rom daſſelbe Schickſal bringen wollte, das
Babylon und Sion erfahren, wenn nicht die Japhetiden-
tadt, als künftiges Centrum der Kirche, Gnade in den
ugen der Vorſehung gefunden hätte, gibt auch der jüngere
Plinius [18]) jener fürchterlichen Nacht, in welcher ſein Oheim, weil
r zurückblickte, unter Aſche und Schwefelqualm den Tod fand, den
Namen novissima nox, indem er ſchreibt: „Viele erhoben die Hände
n den Göttern, andere behaupteten, es gebe keine Götter mehr, und
s ſey die letzte und ewige Nacht der Welt gekommen.
Manche täuſchten in wahrer Verrücktheit durch ſchreckhafte Pro-
hezeiungen ſich und andere über ihr eigenes und fremdes Un-
lück. Ich aber könnte mich rühmen, daß mir in dieſer großen Gefahr
icht Ein Seufzer, nicht Ein unmännlicher Laut entfahren, indem
ch in dem Gedanken, daß ich mit der Welt und die Welt
mit mir untergehe, den unglücklichen aber großen Troſt
für meinen Tod gefunden habe.“ Ebenſo beſtättigt Dio Caſ-
ius in Tito die in Umlauf gehende Weiſſagung der damaligen Zeit,
ls Erdbeben die Welt in ihren Grundfeſten zu erſchüttern drohten,
ine furchtbare Peſt gleichzeitig die Menſchheit heimſuchte, und Her-
ulanum und Pompeji unter Donner und Blitzen das Schickſal So-
oma's und Gomorrha's erfuhren: es ſtehe der Weltuntergang
evor.

Und ſo iſt es ſelbſt bis auf uns herab ein Sprachgebrauch geblieben,

---

17) De vita Mosis III. Antiq. III.
18) L. VI. ep. 20. §. 15.

die letzten Zeiten den „jüngſten Tag“ zu nennen. Aber das jüngſte Gericht ſollte jetzt an Chriſtus, dem Stellvertreter der Menſchheit, und darnach die Strafe an Jeruſalem ſich erfüllen. Ein neues Zorngericht ſteht jetzt bevor, gleich jenem zur Zeit des Noah und Lot, deren Schickſale auch die Rabbinen [19]), wie hier Chriſtus, zuſammenzuſtellen pflegten. Wie damals die ganze Erde im Waſſer, und darnach die Landſchaft des Fluches in Feuer unterging, ſo ſoll jetzt die unheilige Stadt mit dem Blute ſeiner Kinder getauft, und die Glut des Zornes Gottes darüber ausgegoſſen werden.

Schon Daniel, der apokalyptiſche Prophet des alten Bundes, hatte im Hinblick auf die Zerſtörung Jeruſalems perſpektiviſch zugleich den Weltuntergang geſchildert: dieß hielten die Lebenden in der Überzeugung feſt, daher iſt es der durchgreifende Gedanke in dieſem Geſpräche des Erlöſers, daß Sion's Untergang zwar das Symbol der Auflöſung aller Dinge ſey, indem von Anfang der Schöpfung bis an das Ende der Zeiten keine ähnliche Zerſtörung vorfallen möge; daß aber nach dem Ausgange des alten der ganze neue Bund oder die Erfüllung des Reiches Gottes und die Verkündung des Evangeliums durch alle Kreiſe der Erde die andere Hälfte der Zeiten bis an das Ende aller Dinge erfüllen werde. Aber ungeachtet dieſer ausdrücklichen Verſicherung des Herrn, erſt müſſe allen Völkern die frohe Botſchaft verkündet werden, um ſie in den Schafſtall der Einen allgemeinen Kirche unter einem Hirten zu verſammeln, blieb jene Meinung der Synagoge und der Eindruck der letzten Reden Chriſti ſo unüberwindlich in den Jüngern, und wie wir aus der Weiſe ihrer Aufzeichnung ſehen, auch in den Evangeliſten eingewurzelt, daß wir faſt in allen Schriften des neuen Teſtamentes [20]) als fortwährenden

19) Bereschith rabba 27, 3. R. David in Ps. XCIV, 10. „Castigat gentes.“ Nonne audivistis, Deum adduxisse diluvium in mundum et ignem in Sodoma: quomodo ergo cogitatis, eum opera vestra ignorare? Aben Esra. Tempore diluvii et Sodomorum: nonne puniet vos etiam, licet multi sitis?

20) Vgl. Acta II, 17. I Korinth. VII, 26. X, 11. I Theſſal. IV, 14. II Theſſal. II, 2. II Tim. II, 18. Hebr. X, 25. Jak. V, 8. 9. I Petr. IV, 7. II Petr. III, 3 f. I Joh. II, 18. u. ſ. w. Jud. 24. Barnab. XVI, 21. Dieſe Verwirrung der Weiſſagung von der Zerſtörung Jeruſalems mit jener vom Ende der Welt, welche ſelbſt in den *Evangelien* hervortritt, iſt der bündigſte Beweis, daß hier von keinem

ingen in dieſem Momente an Jeſu Augen vorüber. Und Er brach
: Wehmuth aus, und ſprach:

„Jeruſalem, Jeruſalem, du Prophetenmörderin! die
t ſteinigeſt, welche zu deinem Heile geſendet worden!
daß du die Tage deiner Heimſuchung erkannt hätteſt!
ie oft wollte Ich deine Kinder verſammeln, wie eine
enne ihre Jungen unter ihre Flügel ſammelt, und du
ſt nicht gewollt!“ Er hatte ſie in Frieden heimgeſucht, wie
: Name „die Stadt oder die Erſcheinung des Friedens“ bezeichnet:
jedoch wollte ſelbſt den Krieg heraufbeſchwören, der ſie verderben
ßte. Aber wenn Iſaias [5]) ſpricht: „Der Herr der Heerſchaaren
rd Jeruſalem beſchirmen, wie die Vögel mit ihren Flügeln thun,
ſchützen und retten, herumgehen und bewahren“ — ſo gab jetzt
hriſtus, durch die Anwendung dieſer Stelle auf ſich,
h als Gott ſelber zu erkennen. „Er hatte ſein Volk be-
ützt zu Babel, erklären die Rabbinen, indem er ihm den Ananias,
iſael und Azarias zum Beiſtande ſandte; er hatte es errettet im
rdiſchen Exil durch die Hilfe des Mordechai und der Eſther;
hatte es vertheidigt wider die griechiſche Gefangenſchaft
rch die Aſmonäer, und würde es endlich bewahren vor Edom oder
m Joche der Römer durch die Hand des Königs Meſſias.“
ch nun war Er gegenwärtig, und wollte ſie alle liebevoll um ſich
ammeln, daß ſie nicht zerſtreut würden durch alle Völker, unter
chen ſie jetzt umherirren: aber ſie nahmen ſeine liebevolle Hilfe
ht an, darum weinte Er.

„Zu ſeinen Jüngern aber ſprach Er: Es werden Tage kommen,
ihr ſehnlich verlangen werdet, den Menſchenſohn auch nur Einen
g zu ſehen, und ihr werdet Ihn nicht ſehen! Sehet euch aber
, daß euch niemand irre führe. Denn es werden viele falſche
ropheten unter meinem Namen auftreten, und ſagen: Ich bin
riſtus! die Zeit iſt erfüllt! und werden die Menge irre leiten. Sie

---

5) XXXI, 5. Midrasch Tillim in Ps. XXII, 1. „Super cervam aurorae,“ illud est, quod dixit scriptura Ps. LVII, 9. „Excitare gloria mea;“ loquitur enim de quatuor regnis. Excitare in Babel, ubi astare fecisti nobis Chananiam, Misaelem et Azariam; e. in Media, u. a. f. n. Mardochaeum et Estheram; e. in Graecia, u. a. f. n. Asmonaeum, i. e. Mathatiam et filios ejus; e. in Edom, ubi futurum est, ut astare facias nobis regem Messiam.

Räume in die Gegenwart fallen, direkt den Theudas und die nächstfolgenden Afterpropheten, von welchen wir auch in der Apostelgeschichte [22]) lesen, wie sie im nächsten Jahrzehende das Volk wirklich in die Wüste, oder hieher an den Ölberg führten, und darnach jämmerlich zu Grunde gehen ließen. Ja, der Gräuel der Verwüstung, den die Zeloten im Heiligthume begonnen, indem sie den Tempel zum Schlachtfeld und zur Mördergrube umwandelten, war nach dem Zeugnisse aller alten Autoren über Jerusalem einzig heraufgeführt worden durch solche falsche Propheten, die jetzt an Christi Statt ein weltliches Messiasreich zu gründen vorhatten, und das Volk in den Traum wiegten, es sey berufen, vom Oriente aus die Herrschaft über die ganze Welt an sich zu reißen.

Besonders beachtungswerth aber ist hier die Äusserung, daß der Messias in der Verborgenheit weile! weil sie uns auf das Alter dieser Meinung, die noch spät im Talmud [23]) vorkömmt, unter den Juden schließen läßt. So gewiß wußten sie sich nehmlich der Fülle der Zeiten nahe, daß sie das lange Ausbleiben ihres bereits angekündigten Messias nur dadurch sich erklären mochten, Er sey schon geboren, habe sich aber, sey es wegen der Sünden seines Volkes, wieder in die Verborgenheit, oder in die „große Stadt" (Rom) zurückgezogen, mit seiner hohen Würde noch unbekannt, bis einst der Ruf an ihn ergehe, und er von dannen wiederkehre mit großer Macht und Herrlichkeit!

Aber neben der Zerstörung der heiligen Friedensstadt finden wir zugleich die Verwüstung Roms in den Fluthen der Völkerwanderung vom Herrn hier ausgesprochen. Gott zerbricht die Ruthe, deren er sich in seinem Zorne bedient: und so sollte auch die Zeit der Heidenstadt erfüllt, und schließlich ihr eingemessen werden, wie sie zuvor ausgemessen hatte. Weil aber πλήρωμα τῶν ἐθνῶν auch die Vollzahl, die Versammlung der Völker bezeichnet [24]), so ist hiedurch auch die Wiederbegnadigung und Aufnahme der verirrten und gebüßten Heidenwelt in die Hürde Gottes nach dieser Zeit ausgesprochen.

---

22) V, 36. 37. XXI, 38.

23) Vgl. Th. III. Kap. V.

24) Röm. XI, 12—25.

Den Tag aber und die Stunde weiß niemand; denn es lag ht in der Sendung des Eingebornen vom Vater, dieß ihnen mit- heilen. Vom Feigenbaume indeß nimmt der Herr das Gleich- i, und dieß war auch das Sinnbild Roms; denn unter einem igenbaume waren ſeine Gründer aus den Waſſerfluthen gelandet. Koran aber ſchwört Gott bei der Feige und bei der Olive, d. h. Damaſkus und bei Jeruſalem. Auch Babylon wird unter dem ſde eines Baumes dargeſtellt, welcher in ſeiner Blüthe den Be- nd, in ſeinem Falle die Neige der Herrſchaft Nebukadnezars be- chnet [25]). Feigen aber wie Oliven, Maulbeer und zwei himmel- he Cedern mit der Frühlingsbrut unzähliger Vögel am Abhange s Ölberges vergegenwärtigten den Jüngern dieſe Gleichnißrede an ruſalem.

Ferner ſpricht Er: wo das Aas iſt, da ſammeln ſich die Adler. arum nicht vielmehr die Geier, zudem Paläſtina voll von Geiern , während es noch faſt in Frage ſteht, ob der Adler, welcher (der anne ſowohl als der Goldadler) im Nothfalle zwar auch Leichname rzehrt, überhaupt dort zu Lande ſich ſehen laſſe? Chriſtus bezeichnet aber er figürlich die Adler auf den Standarten der römiſchen Legionen. as Aas waren die elfmalhunderttauſend Juden, die während der elagerung Jeruſalems nicht bloß durch das Schwert und die Kreuz- ähle der Römer, ſondern mehr noch durch Peſt und Hunger um- men, und, von den Eingeſchloſſenen meiſt über die Stadtmauern worfen, auſſerhalb in den Gräben vor den Lagern der Legionen rweſten. Deren aber, die nach des Herrn Wort in die Sklaverei ch allen Ländern und in alle Elende verkauft werden ſollten, waren ach Joſephus mehr denn ſiebenundneunzig Tauſende.

So iſt vor den Augen aller Welt die Wahrheit deſſen kund ge- orden, was der Herr, in der Stille der Nacht am Ölberge ſitzend, en Seinen weiſſagend gleichſam in's Ohr geredet. Der Aus-

---

25) Daniel IV. Hieros. Taanith fol. 69, 1. Duae Cedri erant in monte Oliveti, quarum sub una erant quatuor tabernae, ubi vendebantur omnia ad purificationes necessaria; ex altera produxerunt unoquoque mense quadraginta Seas columbarum, unde suppetebat foeminis omnibus purificandis. — Bava Bathra cap. 2. hal. 5. Columbarium non conditum erat intra viginti quinque cubitos ab urbe. Gloſſe: Atque hoc ob decorem urbis. Jos. de bello V. 4, 4. Vgl. unten Kap. XLIX. not. 2 f.

druck ſchreibt ſich von der Synagoge her, wo der Kirchendiener immer dem Hermeneuten die betreffende Lektion im hebräiſchen Urtext zum Vortrage in der Landesſprache in's Ohr raunte. Alſo ſehen wir auch in dieſer prophetiſchen Rede alles wie nach der Natur gezeichnet, alles örtlich wie zeitlich ſachgemäß geſprochen und geſchrieben. Es iſt eine Weiſſagung, die in großen Zügen in welthiſtoriſcher Plaſtik mit ihrer Erfüllung vor uns ſteht.

So lange Iſrael das Centrum der Völker geblieben, und der Verheißung getreu das heilige Feuer durch das Dunkel der Zeiten gehütet, blieb es auch im Centrum der Erde wohnen. Wenn aber ein Volk ſeinen Gott vertauſcht, und religiöſem Synkretism oder Cretinism ſich hingibt, hat es ſeinen Halt verloren und hört auf ein Volk zu ſeyn: das ganze mythologiſche Alterthum beruht auf dieſem nationalen Gottesbewußtſeyn. Jetzt ſollte dieſe alte Drohung des Propheten Jeremias II, 11. im ganzen Ernſte an Iſrael in Erfüllung gehen; nun, da ſein Auge und damit ſein ganzer Leib dunkel geworden, da das Licht der Offenbarung in der Lampe des Phariſäismus zu verdüſtern, im Gewühle der Sekten zu verlöſchen drohte, und zugleich die anderen Völker zur Würde des prieſterlichen Centralvolkes erhoben, an die Stelle des auserwählten Volkes treten ſollten: jetzt wurde auch das alte Centrum gewaltſam geſprengt, und Iſrael an die Peripherie hinausgetrieben über alle Welt zerſtreut.

Wie aber dieß vorbildlich ſich erfüllt, und der Menſchenſohn unter den Zeichen des Himmels, von denen die Geſchichte meldet, über die prophetenmörderiſche Stadt das Gericht der Vertilgung hielt: ſo wird einſt auch der jüngſte Tag über die ganze Menſchheit hereinbrechen, wo die Himmel ihr Centrum verlieren, und das Firmament, oder die Kräfte der gegenſeitigen Anziehung und Abſtoßung der Himmelskörper, erſchüttert werden, wo die Menſchheit gerichtet, die Erde erneut, und die Geſetze der Natur, wie ſie ſeit Anfang der Schöpfung beſtanden, umgeſtürzt werden ſollen, um einer neuen Ordnung der Dinge zu weichen.

Der Ausdruck von den Säulen oder Kräften des Himmels, deſſen ſich hier der Heiland bedient, beruht indeß auf einer ſo großartigen, antik plaſtiſchen Vorſtellung, daß die Rede durch die Erklärung deſſelben für uns noch mehr an Anſchaulichkeit und Lebendigkeit gewinnt. Nach der Auffaſſung der alten Völker ſind es die

Berge, unter andern der Atlas, welche als die Säulen der Welt das Firmament oder uns tragen. Die Inder nennen deren vier: Mandaram, Souvarisvam, Comondam und Sroungam, nach den vier Weltgegenden hin, welche zugleich die vier Weltbäume tragen, die zuerst in der Schöpfung hervorgegangen, und wie die Esche Ygdrasil bei den Germanen auch den Himmel stützen. Sie werden im Paradiese durch den Baum des Lebens und des Todes, hier durch die obigen beiden himmelhohen Cedern, von denen die Rabbinen so großes Aufheben machen, repräsentirt, und ein solcher Weltbaum ist es, der durch seinen Sturz dem Nebukadnezar im Traume den Umsturz seiner Herrschaft andeutet. Nach chinesischer Mythe hatte Kou-kong, der böse Geist (nämlich Kain), die Himmelssäule umgerissen, daß berstend die Feste zusammenbrach, und die Wässer daraus die Erde überschwemmten, die Berge in's Meer stürzten, und dadurch die große Sündfluth und der erste Weltuntergang herbeigeführt wurde. Es ist die Polarachse gemeint, welche nach der Anschauung des Alterthums, am Polarstern im Norden ohne Wanken befestigt, durch das Centrum der Erde gehen, und um die der ganze Himmel in seinen Kreisen sich drehen sollte. In demselben Bilde prophezeit hier der Heiland. Die Kräfte des Himmels sind die beiden symbolischen Säulen, Boas und Rachin, die am Eingange des von phönizischen Baumeistern erbauten salomonischen Tempels, wie vor dem Heiligthum des Herakles Melkart zu Tyrus standen. Es sind die mit Hieroglyphen beschriebenen Säulen des Herakles zu Gades, die an der Welt Ende stehen, dergleichen nach Josephus schon die Altväter vor der Fluth im seriadischen Lande, wahrscheinlich in der ägyptischen Provinz Sire, dem Lande des Hermes Seir, errichtet haben sollten, die eine von Stein, die andere von Ziegeln, um gegen Wasser und Feuer Stand zu halten. Es sind die Hermessäulen (Irminsul) aller Orten, vorstellend die beiden Solstitialpunkte, um welche die Jahressonne sich dreht, so daß Sommer und Winter, Hitze und Kälte, Gut und Bös an ihren festen Kreislauf gebunden sind. Wenn aber Herakles Simson, der Sonnenheld mit dem wiedergewachsenen Lichthaare, in die beiden Säulen greift und sie umwirft, wenn die Kräfte des Himmels erschüttert werden und die Sonnen aus ihren Angeln weichen, die Monde aus ihren Geleisen gehen: dann stürzen die Sterne vom Firmamente, und

das Weltgebäude bricht zuſammen, plötzlich, noch b
Schmaus und Gelage, werden die Philiſter unter ihr
Trümmern begraben, und das Ende aller Dinge
herangekommen.

XXVII. Kapitel.

Chriſtus im Leproſenhauſe Simon's zu Bethanien.

12. Niſan. 13. April.

An den beiden folgenden Tagen, Mittwoch und Donnerst
wie wir hörten, ging Jeſus, welcher in ſeinem göttlichen Rathſchl
am Oſterfeſte, wo das Opfer des Lammes ſeit anderthalb Jahrt
ſenden ſeinen Tod vorbildete, ſein Leben für das der Menſchheit h
zuopfern beſchloſſen hatte, in Vorausſicht der Schickſale, die ſein
warteten, und wegen der Nachſtellung der Juden, die Ihn noch früh
aufzuheben trachteten, nicht mehr nach Jeruſalem hinein, ſonde
hielt ſich im Leproſenhauſe Simeon's zu Bethanien, das ſelbſt
Bedeutung „Armenhaus“ (בֵּית עַנְיִי) führt, mit ſeinen Jünge
verborgen, wo ſeine Gegenwart ſonſt niemand ahnete; denn die Jud
mieden die Wohnungen des Ausſatzes. Dieſe Häuſer waren au
beſonders gezeichnet, und wahrſcheinlich, wie die Steine, an den
ein Ausſatz oder Salpeter haftete, durch beſondere Übertünchun
kenntlich gemacht [1]), damit ſich ein jeder ferne zu halten wüßte.

So war der Heiland für uns ſelbſt gleichſam zu
Ausſätzigen geworden, wie Iſaias der Prophet geweiſſ
LIII, 4.: „Et nos putavimus eum quasi leprosum.“ Darum wurd
dieſe Krankheit auch vom ganzen chriſtlichen Mittelalter, wie b

1) Cf. Sanhedrin fol. 71, 1. Dicit R. Simeon Caphar-Aconensis
Profectus sum aliquando in Galilaeam, et vidi locum, quem noti
aliquibus pinxerant, nam dixerunt, quod lapides aliqui lepro
erant illic repositi. — Cf. Sanhedrin fol. 98, 2. Messiae nome
est leprosus sicut domus Rabbi (sc. Juda Hakkadosch) q. d. h
LIII, 4. Wozu R. Juda Bezaleel in c. XXXIII. Haec res est pro
funda et totum argumentum de Messia agens divinum est, no
corporale. Nach dem Glauben der alten Juden hält ſich der Meſſi
zu Rom auf, und verbindet dort die Wunden der Kranken, bis ſein
Stunde gekommen iſt. Vgl. S. 226. not. 13.

Epilepſie und der Wahnſinn [2]), als eine heilige Krankheit betrachtet. Die damit Behafteten galten als die Geſchlagenen vom Herrn, welche ſo zu ſagen mit gewürdigt worden, an den Leiden des Erlöſers für die ſündige Menſchheit Theil zu nehmen. Das fromme Mitleid nannte ſie „die guten Leute, die Kranken oder die lieben Armen Gottes," und ihre Wohnſtätten erſchienen als die Pflanzſchulen des Himmels, wo ſie der Welt und allen Menſchen abgeſtorben, Gott allein lebten, und wie Lazarus begraben nur am Oſtertage mit Chriſtus ſich der Auferſtehung erfreuten, wo ſie dann die Städte und Flecken beſuchen durften. Solche Häuſer frommer Stiftungen gab es damals aller Orten im Oriente, beſonders in Paläſtina [3]), ſie beſtehen von undenklichen Zeiten her auch noch unter den Muhamedanern, und beſtanden ſelbſt bei uns bis auf die jüngſten Tage herab.

Treu hielten überhaupt die Bethanier zu Jeſu. Jene Aufforderung des Hohenrathes [4]), den Aufenthalt deſſelben anzuzeigen und Ihn auszuliefern, fand bei ihnen taube Ohren; vielmehr trugen ſie, beſonders ſeit der Erweckung des Lazarus, ihrer Anhänglichkeit an Ihn kein Hehl. Darum wählte Er hier ſein Aſyl in dieſen letzten Tagen. Aber ein Menſchenalter darnach wurden die Bethanier gewürdiget, ihre chriſtliche Treue in einer leidensvollen Prüfung auch vor der Welt zu erhärten, indem gleich im Beginne des großen Aufruhrs, und zwar drei Jahre vor der Zerſtörung Jeruſalems, Bethanien, ſowie Magdala und Capharſichin, die Heimath der Donnerkinder, von den Juden in Aſche gelegt wurden, weil ſie, wie der Talmud [5]) mit diplomatiſcher Feinheit ſich ausdrückt, ſich über das Geſetz und die Worte der Schriftgelehrten erhoben

---

2) Vgl. Geneſ. XXXII, 31. Mark. III, 21.

3) Cf. Tosaphta Negaim cap. 6.

4) Joh. XI, 57.

5) Hieros. Beracoth fol. 16, 1. Tabernae filiorum Chanan vastatae fuerunt triennio ante excidium templi. Babyl. Bava Metzia fol. 88, 1. Et quare vastatae sunt tabernae Betheno (חניות של בית היט) triennio ante excidium Hierosolymae? Quia facta sua stabilierunt super verba Legis etc. Wozu die Gloſſe: Illud, quod prohibitum fuit per verba Sapientum, illi permissum invenerunt per verba Legis. Vgl. Abſchn. III. Kap. XXIII. not. 14. V. Kap. XXX. not. 14. und VI. Kap. XXVI. not. 25.

hätten! Damals ging auch das Haus des Lazarus, die Wohnstätten der armen Vogelhändler, die Taferne der Söhne Hanan's oder Johannan's (woraus die Rabbinen den Namen Bethanien, Beth Chanan, zusammensetzen) und das Badegebäude, sowie das Lazaret Simeon's in der Verwüstung unter, so daß bereits der Evangelist Johannes [6]) Bethanien als nicht mehr stehend bemerkbar macht. Dieß ist fast das einzige, was wir von dem gastfreundlichen Flecken aus den Tagen des Heilands erfahren. Derzeit heißt der Ort bei den Muhamedanern Lazari, und bildet nur mehr ein kleines, zerfallenes Dorf von zwanzig Haushaltungen.

XXVIII. Kapitel.

Lehrrede von den sieben leiblichen und geistigen Werken der Barmherzigkeit, und von dem jüngsten Gerichte.

Jetzt also wußte der Herr selbst im Hause des armen Lazarus vor Überfall und Gefangennehmung sich nicht mehr sicher: darum nahm Er seine Zuflucht im Hause des Aussatzes bei Simon von Bethanien [1]). Doch auch in der Wohnstätte des Elendes floß sein Mund von Lehren voll himmlischer Salbung über. Er ergriff wieder die Gelegenheit des Ortes, und predigte ihnen von den Werken leiblicher und geistiger Barmherzigkeit, ihrer jenseitigen Belohnung, sowie der Strafe im Falle der Unterlassung — sie waren ja eben im Hause der Barmherzigkeit! Und Er sprach, anknüpfend an den Vortrag der Weissagung am verflossenen Abend:

„Wenn der Menschensohn in der Herrlichkeit seines Vaters kommen wird, und alle Engel mit Ihm, dann wird Er auf dem Throne seiner Majestät sitzen, und jeglichem nach seinen Werken vergelten. Alle Völker werden vor Ihm versammelt werden, und Er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von

---

6) XI, 18.

1) Die Synoptiker, welche häufig zwei Fakta in Einem Zuge erzählen, versetzen darum die Salbung Mariens in's Haus des Simon, weil das Ärgerniß, das Iskarioth dabei genommen, am heutigen Tage zum Ausbruche kam. Vgl. Abschn. II. Kap. IX. not. 1. Abschn. V. Kap. XI. VI. Kap. X. not. 1. LXXXII. not. 7.

den Böcken ſcheidet. Die Schafe wird Er zu ſeiner Rechten, die Böcke zu ſeiner Linken ſtellen."

Den Gegenſatz bilden der Sündenbock am Verſöhnungsfeſte und das Lamm am Paſcha, die auch in die entgegengeſetzten Jahresanfänge fielen. In der Anwendung auf die Völker aber nahmen die Juden Edom oder Seïr, den Haarigen, und nach ihm alle Goim für die Böcke der Wüſte; Jakob, der Sanfte, dagegen war ihnen das Lamm, und als ſolches der Repräſentant des von Gott behüteten Volkes. Das Bild der Abſonderung iſt wie bei Ezechiel XXXIV. noch näher von der jüdiſchen Gerichtsbarkeit hergenommen, wo jene, welche losgeſprochen werden ſollten, im Synedrium auf die rechte, die verurtheilt wurden aber, wie Chriſtus ſelbſt, auf die linke Seite geſtellt wurden.

„Zu denen auf ſeiner Rechten wird dann der König ſprechen: Kommet, ihr Gebenedeite meines Vaters! und nehmet das Reich in Beſitz, das ſeit der Grundlegung der Welt euch bereitet iſt. Denn Ich war hungrig, und ihr habt mir Nahrung gereicht. Ich war durſtig, und ihr habt mich getränkt. Ich war ein Fremdling, und ihr habt mich beherberget. Ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet. Ich war krank, und ihr habt mich beſucht. Ich war im Gefängniſſe, und ihr ſeyd zu mir gekommen."

„Dann werden Ihm die Gerechten einwenden und ſagen: Herr! wann haben wir dich hungrig geſehen, und dich geſpeiſt? oder durſtig, und dich getränkt? Wann haben wir dich als Fremdling geſehen, und dich aufgenommen? oder nackt, und dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängniſſe geſehen, und ſind zu dir gekommen? Darauf wird der König erwiedern und zu ihnen ſprechen: Wahrlich! Ich ſage euch: ſo viel ihr immer an einem dieſer meiner geringſten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan!"

„Darnach wird Er auch zu denen auf der Linken ſprechen: Weichet von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, welches dem Teufel und ſeinen Engeln bereitet iſt. Denn Ich war hungrig, und ihr habt mir nichts zu eſſen gegeben. Ich war durſtig, und ihr habt mich nicht getränkt. Ich war fremd, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich war nackt, und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich war krank und im Gefängniſſe, und ihr habt mich nicht beſucht."

„Darauf werden auch ſie Ihm einwenden, und ſagen: Herr! wann ſollen wir dich hungrig oder durſtig, fremd oder nackt, krank oder im Gefängniſſe geſehen, und dir nicht gedient haben? Dann wird Er ihnen antworten, und ſagen: Wahrlich! Ich ſage euch: ſo viel ihr einem von dieſen Geringſten nicht gethan habt, das habt ihr auch mir nicht gethan.“

„Und dieſe werden in die ewige Strafe, die Gerechten aber in's ewige Leben eingehen.“ [2])

Sechs Werke leiblicher Barmherzigkeit ſind es, die zugleich ihre geiſtige Beziehung finden, welche der Herr hier ſeinen Jüngern vorträgt; wozu die Kirche, zufolge ihrer Tradition, noch ein ſiebentes, nämlich die Todten zu begraben, gefügt hat. Ähnlich haben nun auch die Rabbinen im Talmud ausdrücklich ſechs Werke der Nächſtenliebe [3]) aufgeſtellt, deren Vollbringen Segen für hienieden,

---

2) Matth. XVI, 27. XXV. Hebr. XIII. Schabbat fol. 15, 1. 2. Quicunque misericordiam exhibet hominibus, illi misericordia exhibebitur e coelo. Balch. Sohar Genes. fol. 8. col. 29. R. Simeon haec protulit: Quicunque diebus festis laetatur, neque Deo s. b. portionem suam dat, ille est invidus, Satanas ipsum odit, accusat, morti tradit, et magnis cruciatibus afficit. Portio autem Dei s. b. est, ut pauperes exhilaremus, quantum quisque potest. Nam ipse Deus s. b. illis diebus circumit, ut videat illos, qui confractis suis aliquid boni exhibeant; quando vero videt, quod nihil faciant, quo exhilarari queant, in coelum redit, ut mundum devastet. Veniunt autem proceres Academiae coelestis, et dicunt: Domine mundi! tu misericors et clemens vocaris; fac ergo, ut misericordiam tuam filii hominum experiantur. Deus vero ipsis respondet: annon mundum non alia de causa feci, nisi propter benignitatem, q. d. Psalm LXXXIX, 3. „Et mundus per eam consistit.“ Angeli vero regesserunt: hic homo edit et saturat se, et posset bona exhibere pauperibus, sed nihil ipsis dat. Statim accedit accusator ille, petens, ut sibi licitum sit, hominem talem vexare.

3) Schabbat fol. 127, 1. Sex res sunt, quarum ususfructus homo comedit in hoc saeculo, sorte capitali ipsi perdurante, in mundum futurum, nempe: peregrinantes suscipere, aegrotos visitare, in precibus attendere, matutine scholam frequentare, educare liberos ad studium Legis divinae, et judicare proximum suum aequo animo. Kidduschin fol. 40, 1. Reverentia erga parentes, liberalitas, hospitalitas, reconciliatio amicorum; studium Legis autem est aequipollens illis omnibus.

und für jenseits die Seligkeit nach sich ziehen sollte, und zwar die Fremden beherbergen, die Kranken besuchen, die Freunde versöhnen, freigebig und mild im Urtheile gegen andere zu seyn; vor allem aber jemand im Gesetze zu unterrichten. In der Anwendung dieser Verdienstlichkeiten auf die Heiden aber begingen die Juden wieder dieselbe Ungerechtigkeit, indem sie sich schmeichelten: Ihnen würden nach dem Tode alle auf dieser Welt gehaltenen Gebote im Himmel vorgezeigt werden, und für sie zeugen, den Goim aber ihre guten Werke in's Gesicht geworfen werden [4]). Deßhalb mußte sie Christus eines anderen belehren, daß alle Völker gleichmäßig vor seinem Richterstuhle zu erscheinen, und ihr Urtheil erst zu erwarten hätten.

Doch damit erklärten die Israeliten derzeit ja eben, daß sie keine Barmherzigkeit verstünden, selbe aber auch nicht einmal anzunehmen übermüthig genug wären. Welchen Lohn sie übrigens durch ihren liebloſen Trotz vor Gott verdienten, drückt sich schön in einer ihrer Parabeln aus [5]), in der es heißt: „Der R. Jochanan sprach: Vierthalb Jahre stand die göttliche Majestät auf dem Gipfel des Ölberges, und rief: Suchet Gott, so lange er zu finden ist! Dieß erläutert der R. Chanina durch ein Gleichniß von einer Gesellschaft von Reisenden, welche ihres Weges zogen. Als aber die Dämmerung einfiel, trat der Herbergsvater zu ihnen, und sprach: Kommet in meine Herberge, damit ihr vor Räubern und wilden Thieren sicher seyd. Sie jedoch erwiederten: Wir sind einer nächtlichen Unterkunft nicht gewohnt. Als sie nun wegzogen, überfiel sie die ungestüme finstere Nacht; sie kehrten also um, und klopften dem Gastherrn, aufzumachen. Er aber entgegnete ihnen: Es ist wider die gastliche Gewohnheit, Nachts die Herberge zu öffnen, und einen nächtlichen Schwärmer einzulassen. Als ich euch in die Herberge lud, wolltet ihr nicht; jetzt, da ihr wollet, will ich nicht. Dieß ist es, was oben geschrieben steht: es sprach der Heilige und Gebenedeite: rufet Gott an, so lange er nahe ist! Kehret zurück, ihr gleißnerischen Kinder! Aber es fand sich keiner zur Rückkehr; da sprach Gott: ich will mich in mein innerstes Heiligthum zurückziehen. Als sie nun unter den Druck der vier Weltreiche geriethen, welche

4) Avoda sara p. 4.

5) Midrasch Thillim in Ps. X. vglch. Abschn. III. Kap. XIII.

unter Beſtien vorgeſtellt werden, da begannen ſie zu ſchreien: Gott, warum weileſt du ferne? Er aber verſetzte: Da ich euch ſuchte, ließet ihr euch nicht finden; jetzt, da ihr mich bittet, höre ich nicht auf euch. Eines gegen das andere, wie Zach. VII, 13. geſchrieben ſteht. Wird aber dieß wohl ewig dauern? Fahre hin, Barmherzigkeit und Friede! denn es währet eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit.“ —

So ſprach der Herr wenige Tage bevor Er ſelbſt die Subſtitution zur Verſöhnung des göttlichen Strafgerichtes für uns alle übernahm. In der „heiligen Nacht aller Nächte“ aber, welche dem Auferſtehungstage vorhergeht, erwartete die alte Kirche die Wiederkunft des Herrn zum Weltgerichte [6]).

XXIX. Kapitel.

Gleichniſſe von der chriſtlichen Wachſamkeit.

In dieſen Tagen des drohenden Verrathes, wo der Wolf von den Schafen ſich trennen ſollte, am Vortage vor ſeinem Leiden wiederholte Chriſtus ſeinen Jüngern noch einmal mahnend die Worte:

„Sehet euch vor! wachet und betet; denn ihr wiſſet nicht, wenn es Zeit iſt, und zu welcher Stunde der Herr erſcheint! Der Tag des Herrn kömmt wie ein Dieb. Das aber bedenket: daß, wenn der Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme, er würde wachen, und in ſein Haus nicht einbrechen laſſen. Darum ſeyd auch ihr bereit; denn der Menſchenſohn kömmt zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet.“

„Es iſt auch, wie bei einem Manne, der verreiſte und ſein Haus verließ, ſeinen Knechten die Verwaltung übertrug, und jedem ſein Geſchäft anwies, dem Thürhüter aber befahl, wachſam zu ſeyn. Wer iſt wohl der getreue und kluge Knecht, den der Herr über ſein Geſinde geſetzt hat, um demſelben zur gehörigen Zeit die Nahrung zu reichen? Selig derſelbe Knecht, den ſein Herr, wenn er kömmt, alſo handeln ſieht. Wahrlich! Ich ſage euch: über all ſeine Güter wird er ihn ſetzen. Wenn aber jener böſe Knecht in ſeinem Herzen ſpräche: Mein Herr verſäumt zu kommen; und dann anfinge, ſeine Mitknechte und Mägde zu ſchlagen, und mit den Zechern zu

6) Lactant. inst. div. VII, 19. Cf. Luk. XXII, 69.

ſen und zu trinken, und ſich vollzuſaufen: ſo wird der Herr dieſes nechtes kommen an einem Tage, wo er ſich deſſen nicht verſieht, id zu einer Stunde, da er es nicht weiß, und wird ihn in Stücke hauen, und ihm mit den Heuchlern und Treuloſen ſeinen Theil ben, wo Heulen und Zähneklappern iſt. Der Knecht, der den illen ſeines Herrn weiß, und ſich nicht bereit hält, darnach zu ndeln, wird mit vielen Streichen gezüchtiget werden. Wer ihn aber ht weiß, und thut, was Züchtigung verdient, wird weniger er- lden. Denn wem viel gegeben iſt, bei dem wird viel geſucht wer- n, und wem vieles anvertraut iſt, von dem wird viel gefordert werden."

„Seyd alſo wachſam; denn ihr wiſſet nicht, wann der Herr mmt: Abends, oder um Mitternacht, beim Hahnenſchrei, oder des orgens; damit er, wenn er ganz unerwartet käme, euch nicht lafend finde. Umgürtet eure Lenden, und haltet bren- nde Lichter in euren Händen."

Er ſprach dieß im Hinblicke auf den morgigen Tag, wo jeder ausvater ſich gürtete, und das brennende Licht in der Hand des chts alle Winkel durchforſchte, und das Haus von allem Geſäuer- t reinigte. Ebenſo in Rückſicht auf die ſonſt beſtehenden Zuſtände [1]); nn zur unbeſtimmten Stunde der Nacht machte der Tempel- uptmann (Isch har habbaith), einen Fackelträger vor ſich her, ne Runde durch die Tempelgebäude, wobei er die Wächter auf den rſchiedenen Stationen anrief: Schalom! „der Friede mit dir!" oder ſie t dem Stocke wach ſtieß, wenn ſie ſchliefen. — Und Er fuhr fort:

„Seyd Menſchen ähnlich, die auf ihren Herrn warten, wann er

---

1) Middoth fol. 34, 1. Tribus in locis sacerdotes excubias agunt in templo, nempe in Beth Abtines, Beth Nisoz, et Beth Moked; Levitae quoque locis viginti uno. Praefectus montis templi perambulabat per singulas excubias, facesque ipsi praelucebant, sique aliquem de custodia, qui non pedibus insisteret, comperiret, dixit ei: pax tibi! Si autem eum dormientem animadverteret, percutiebat eum baculo, et potestatem habebat vestem ejus incendendi. Hinc dicebant: quaenam est illa vox in atrio? responsum est: Clamor Levitae vapulantis, et ejus vestimenta comburuntur ideo, quod in custodiis obdormivit. — Tamid fol. 26, 1. Quanam hora venit praefectus templi? Resp. Non semper tempus definitum observat: nonnunquam venit tempore gallicinii vel circa, et pulsat iis, et hi aperiunt ipsi. Quo facto dicunt ad ipsos: qui lotus est, accedat et sortiatur. Offenb. XVI, 15.

von der Hochzeit zurückkehren werde, damit, wenn er kömmt und anklopft, sie ihm sogleich aufthun. Selig jene Knechte, die er wachend findet, wenn er kömmt. Wahrlich! Ich sage euch: er wird sich aufschürzen, sie zu Tische sitzen lassen, und wird umhergehen und sie bedienen. Und wenn er in der zweiten oder in der dritten Nachtwache kömmt, und sie so findet: selig sind jene Knechte."

„Wenn aber der Hausvater hineingegangen ist, und die Thüre verschlossen hat, dann werden viele draußen stehen, und an die Thüre klopfen und rufen: Herr! Herr! mache uns auf! Er aber wird antworten, und zu euch sprechen: Ich kenne euch nicht, woher ihr seyd. Dann werden sie sagen an jenem Tage: Haben wir denn nicht vor dir gegessen und getrunken, und du hast auf unseren Straßen gelehrt? Haben wir denn nicht in deinem Namen geweissagt, in deinem Namen Teufel ausgetrieben, und in deinem Namen viele Wunder gewirkt? Dann werde Ich ihnen aber erklären: Ich weiß nicht, woher ihr seyd, und habe euch nie gekannt. Weichet von mir, all ihr Übelthäter! Da wird Heulen und Zähneknirschen seyn, wenn sie Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reiche Gottes sehen, selbst aber hinausgestoßen werden. Ja, von Aufgang und Niedergang werden sie kommen, und im Reiche Gottes zu Tische liegen. Sehet, dann werden die Letzten die Ersten, und die Ersten werden die Letzten seyn."

„Da sprach Petrus zu Ihm: Herr! sagst du dieß Gleichniß bloß für uns, oder für alle? Jesus aber antwortete: Was Ich euch sage, das sage Ich allen: Seyd wachsam!" [2])

Diese Gleichnißrede war Ihm wieder durch ihren Aufenthalt bei dem getreuen und wachsamen Hospitalwirth nahe gelegt: es war zugleich die letzte vor seinem Leiden und Scheiden. Seyd wachsam! rief Er ihnen gestern auf der Höhe des Ölberges zu. Seyd wachsam! wiederholt Er ihnen heute, und morgen, wo Er zum Angstgebet und Todeskampfe zum letztenmal auf denselben Berg ging. Und in der That, die Warnung war noth, aber dennoch vergeblich! Denn schon die nächstfolgende Nacht, da kam der Dieb, und sie hätten beinahe selbst die Gefangennehmung ihres Herrn verschlafen. Und

---

2) Mark. VII, 22. 23. XIII, 33—37. Matth. XXIV, 42—51. Luk. XII, 35—48. XIII, 25—30. II Petr. III, 10. Offenb. XVI, 15. Vgl. Abschn. III. Kap. XXIV. u. XXV. not. 1. 2. 3.

beim Hahnenschrei darauf kam zum zweitenmale die Gelegenheit, wie ein Dieb, und ohne es zu achten und darauf zu denken hatte sogar Petrus seinen Herrn verrathen und verläugnet!

Der Mann im Gleichnisse, der im Begriffe steht, auf lange Zeit zu verreisen, um dereinst wieder zu kommen, ist Christus selbst; seine Diener, denen Er die Verwaltung und die verschiedenen Geschäfte in seinem Hause überträgt, sind seine Apostel, der Thürhüter Petrus. Der Dieb, welcher einzubrechen droht in finsterer Nacht, und gegen den Wachsamkeit nöthig ist, ist Iskarioth, und schon vierundzwanzig Stunden nach diesen Reden hatte er, trotz der vorhergängigen Ahnung und Mahnung, sein Werk vollbracht. Er ist zugleich der heillose Knecht, der seine Mitknechte mißhandelt und zerstreut, und mit den Heuchlern und Treulosen seinen Theil haben soll, wo Heulen und Zähneknirschen ist. Noch trägt er die Maske der Frömmigkeit, während sein Inneres finster Verderben brütet. An ihn ist zunächst warnend das Gleichniß geredet, daher Petrus dessen Anwendung nicht recht begreifen will, so wenig wie damals die Juden den Vortrag im Tempel, den Er hauptsächlich an die in den Hallen lauernden Häscher stellte [3]). Auch die Thüren im Hause, wo sie sich jetzt befanden, waren vom Hausvater gegen eine mögliche Nachsuchung und Überwältigung fest verschlossen: darum fragt Petrus, ob diese Rede bloß für sie sey? denn sie befanden sich allein.

Aber der treulose Knecht, der zugleich drinnen und draussen steht, der seine Mitgenossen verrathen, und jetzt wieder reuig an die Thüre klopft und um Einlaß fleht, nachdem ihm früher so große Gnaden verliehen gewesen: er bezeichnet nicht bloß Judas Iskarioth, sondern jeden Verräther in der Kirche, zumal aber jene aus dem Priesterstande, die der Gnade der Wunder und Weissagung gewürdiget, das Opfer der Wandlung gefeiert und seine heilige Lehre verkündet, die sein himmlisches Abendmahl begangen, und mit Ihm an Einem Tische gegessen und getrunken haben. Sie sind die, welche zugleich drinnen und draussen stehen, weil sie, wie Judas, sich ihres Berufes begeben haben, und die ihnen mitgetheilte Gnade doch einen unauslöschlichen Charakter hinterlassen hat, während sie siebenfach von der Hölle besessen werden. Darum, wenn sie vor

3) Joh. VII, 20 f.

ihrem Ende noch, wie Judas, die Reue der Verzweiflung ergreift, bei der großen Abrechnung wird ihnen dieß ihr Pochen nicht mehr den Eingang zum himmlischen Abendmahle öffnen.

Jesus nimmt indeß in diesem Vortrage zugleich Rücksicht auf sein bevorstehendes Abendmahl, wo Er sich schürzen und seine Jünger bedienen wollte; wie auf seinen treuen Hauswirth, der da sorgsam an seine armen untergebenen Kostgänger zur bestimmten Zeit die gehörige Nahrung vertheilte.

Dieß sind die Lehren und Weissagungsreden, welche Christus zwei Tage vor seinem Tode im Hause Simon's von Bethanien hielt. Die beiden ersten Evangelisten Markus XIV, 3. und Matthäus XXVI, 6. — nicht so Lukas! sprechen auch von einer Salbung an diesem Tage im Hause Simon's des Aussätzigen. Dieß begegnete ihnen aber in ihrer symbolisch gedrungenen Darstellung durch die Verbindung des Thränenbades Maria Magdalena's im Hause Simon's des Pharisäers zu Kapharnaum zu Einer Erzählung mit der Salbung Mariens von Bethanien im Hause des Lazarus, welche sieben Tage vor Jesu Tod, am Abend vor seinem Palmeneinzug sich begeben, wie Johannes, der Augenzeuge, uns dessen versichert. Von daher schreibt sich auch die spätere fälschliche Identificirung der Maria Magdalena mit der Maria Lazari. —

XXX. Kapitel.

Dritte Versammlung des Hohenrathes wider Christus.

13. Nisan. 14. April.

„Nachdem Jesus all diese Reden vollendet hatte, während Er im Hause Simon's von Bethanien weilte, sprach Er zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß übermorgen Ostern ist, und der Menschensohn ausgeliefert wird, damit Er gekreuziget werde." — Er sprach dieß zur selben Stunde, wie Er im Geiste schauend die Vorgänge zu Jerusalem, und zugleich die geheimen Schritte seines Jüngers wider Ihn erkannte.

„Zwei Tage vor Ostern oder dem Feste der ungesäuerten Brode versammelten sich die Hohenpriester und die Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes im Pallast des Hohenpriesters, Namens Kaiphas; und hielten Rath,

ie ſie Jeſum mit Liſt ergreifen und tödten könnten. Sie achen aber: Nur nicht am Feſte, damit kein Aufruhr un- r dem Volk entſtehe.“ [1])

Das war die dritte Verſammlung des Hohenrathes der Juden- it gegen Chriſtus. Die erſte nehmlich fand ſtatt, als in Folge der eilung des Gichtbrüchigen und der weiteren Wunderthaten Jeſu s Interdikt gegen die Anhänger des neuen Meſſias ſchleudert wurde, vor dem Oſterfeſte (28. März) des Jahres 781 c., 28 n. Ch. Zum zweitenmale verſammelte ſich das Synedrium n Tage nach der Auferweckung des Lazarus, und ſprach gegen hriſtus ſelber den Bann aus, vierzig Tage vor ſeinem Lei- nsgange, oder am Montage, den ſiebenten März 782 u. c., 29 Ch. Zum drittenmale endlich jetzt, zwei Tage vor Oſtern, d. i. n Donnerstage, den letzten vor ſeiner Hinrichtung. Dieß waren ich die beiden Wochentage, an welchen das Synedrium überhaupt ch verſammelte.

Die jüdiſche Curie oder der Hoherath war aber aus drei Kam- ern zuſammengeſetzt: dem Rathe der Geſetzeslehrer, oder ɔpherim, wie ſie ſich von Esra her nannten; dem Collegium der riester, welche mit Vorzug den Titel Ober- oder Hoheprieſter, ἀρχιερεῖς, führten; und dem Rathe der Älteſten oder Iſraeliten, elche drei durch den Naſi, Ab Bethdin und Chakam an ihrer ɔpitze repräſentirt wurden. Nach der Regel ſaßen in jedem dreiund- ɔanzig Mitglieder, dazu der Naſi und der Pontifex, im Ganzen ſo einundſiebenzig Häupter, wie es Gott durch Moſes einge- ɔt hatte [2]). Wie aber Moſes, und nicht Aaron an der Spitze der ichter ſtand, ſo war auch der Naſi oder Fürſt Iſraels, nicht ɔer der Hoheprieſter, Präſident des ganzen Sanhedrin, und als lcher auf dem oberſten Stuhle des Geſetzes ſitzend, zugleich Haupt r Überlieferung und Vorſtand des Gerichtshofes, ſowie oberſter leiſter der Schule oder Vater der rabbiniſchen Akademie. Ihm ınd der Chakam oder rechtskundige Sekretair zur Seite.

---

1) Matth. XXVI, 1—5. Mark. XIV, 1. 2. Luk. XXII, 1. 2.

2) Sanhedrin cap. 1. hal. 6. Synedrium magnum constitit e Senioribus septuaginta uno. Unde autem astruitur hic numerus? ex eo, q. d. „Collige mihi septuaginta viros e Senioribus Israelis; Moses autem eis praefuit.“ Numer. XI, 16. Ecce, septuaginta unum .... Oben S. 133. Otho lex. 631.

Dieſen gegenüber, wie Aaron neben Moſes, ſtand an der Spitze der Hohenprieſterſchaft der Pontifex Maximus, oder geſalbte „Vater des Synedriums", mit dem Sagan oder dem im Pontifikate ihm beigeordneten Stellvertreter. So finden wir es gleich nach der Rückkehr aus der Gefangenſchaft unter Joſua und Serubabel wieder, wovon nach den ausdrücklichen Worten des Joſephus (Antiq. XI. 4, 1 f.) jener Pontifex, dieſer Princeps, oder Fürſt und Vorſteher Iſraels war, welcher, wie herkömmlich, auch zu dieſer Zeit aus davidiſchem Geſchlechte erwählt war, und ſchon als Haupt der Stammesälteſten den Vorrang beſaß.

Die übrigen Stellen wurden dann von Prieſtern aaroniſcher Geburt eingenommen, welche aus der Zahl der Vorſtände der vierundzwanzig Ephemerien, den Familienhäuptern einer ſolchen einzelnen Prieſterzunft, und den Vorgeſetzten des Tempels ihre Erwählung fanden, und vor der überzähligen Menge der durch ihre Geburt dem Sacerdotium angehörigen, oft unwiſſenden und nur zum Opferdienſte herangezogenen Prieſterſchaft, wie geſagt, durch den Ehrentitel Archipresbyteri, die „Erzprieſter" oder richtiger „Prieſterarchonten" ausgezeichnet waren [3]) — und in dieſem Sinne verdient allerdings auch Zacharias, der Vater Johannes des Täufers, als Vorſtand der achten Prieſterzunft, den Namen Hoherprieſter. Neben ihnen beſtand die Rathsverſammlung der Sopherim aus ſchriftgelehrten Leviten oder Laien, den Rabbinen unprieſterlichen Herkommens; und der Senat der Älteſten, von wenigſtens geſetzeserfahrenen Iſraeliten, den angeſehenſten Stammhäuptern der Nation, ohne jedesmalige genaue Regulirung der gegenſeitigen Zahl, beſetzt, ſo daß die Mehrheit gewöhnlich, je nach ihrer Befähigung, aus Prieſtern beſtand, obwohl ein hohes Synedrium möglicher Weiſe auch ohne oder faſt ohne Theilnahme der Prieſter, nur aus den älteſten Iſraeliten allein beſtehen konnte [4]), wie der Fall,

3) Jos. Ant. XX. 8, 8. De bello II. 20, 4. V. 13, 1. u. ſ. w.

4) Maimon. in Mamrim cap. 1. Synedrium magnum Hierosolymitanum fuit fundamentum Legis traditionalis et columna doctrinae, unde prodierunt statuta et judicia ad omnem Israelem. Deuter. XVII, 11. Quicunque ergo Mosi magistro nostro ejusque Legi credit, illis inniti tenetur de rebus Legis. — In Sanhedrin cap. 1. Praeceptum est, ut in Synedrio M. sint Sacerdotes et Levitae, sicut dicitur: „Ibis ad Sacerdotes et Levitas." Si vero tales non

jedoch nur in Folge revolutionären Einfluſſes des Staates, anfangs unter Hyrkan, und dann unter Herodes wirklich eingetreten war.

Dieſes ſo zuſammengeſetzte Haus bildete nun den oberſten Gerichtshof für Judäa, und den geiſtlichen Areopag auch für alle Juden der Diaſpora. —

So getheilt in Geiſtliche und Weltliche zerfielen ſie dann wieder in Sadducäer oder Phariſäer; und dieſe abermals in Hilleliſten und Schammaianen. Sie entſchieden über Leben und Tod, Hab und Gut, und ſowie die Inquiſition über Glauben und Häreſie: aber mit dem Eintritte der Römer war der, durch die improviſirte Cabinetsjuſtiz des alten Herodes ſchon lange vorbereitete Übergang der Categorie der Capitalverbrechen an das Tribunal des Prätors entſchieden, obwohl dieſer übrigens um die geiſtlichen Anliegenheiten ſich nichts bekümmerte, oder in ſolchen Fällen höchſtens die Exekution übte. Hiedurch erhielt der Einfluß des Hohenprieſters im Synedrium das Übergewicht, ſo daß er auch in Anweſenheit des Naſi, wie von ſelbſt den Vorrang unter den Vätern einnahm, ja wohl für ſich allein die hohe Rathsverſammlung berief, zumal ſchon die Anweſenheit eines Drittels, oder die Gegenwart von dreiundzwanzig Mitgliedern zur Eröffnung der Sitzung genügte. Daraus erklärt ſich uns die ſeltſame Erſcheinung, daß, ungeachtet der wiederholten Gerichtsſitzungen zur Verurtheilung und Verdammung Jeſu, doch des eigentlichen Präſidenten im hohen Rathe der Richter, ſey es auch, daß er vor dem abſcheulichen Wüthen des Pontifex und dem keiner Vernunft zugängigen Fanatism der geſammten Prieſterſchaft gegen den Nazarener ſich gerne zurückzog, oder ſammt ſeinen Collegen von den Hohenprieſtern perhorreſcirt wurde — bei den Evangeliſten nicht einmal von ferne gedacht wird.

Die Hinrichtung Jeſu, ihres Meſſias, war der letzte eigentliche Gerichtsakt, den das hohe Synedrium vorgenommen; denn, ſehen wir es bei der Ankunft der Magier bereits im Namen und auf Befehl des Königs Herodes verſammelt, der das Pontifikat durch die Entfernung der Aſmonäer vom Stuhle hauptſächlich geſchwächt und dem Papacäſarism dieſer letzteren, gefloſſen

---

inveniantur, constetque Synedrium totum ex Israelitis aliis solis, ecce! licitum est.

aus der Uridee der Offenbarung: daß das Haupt der Kirche zugleich legislativer Herrscher sey! was schon Samuel, als ein anderer Gregor VII., durchsetzen wollte — ein Ende gemacht hatte; so wurde der Hoherath durch die Präsentirung der unwürdigsten Mitglieder bald so sehr erniedriget, daß sogar ein römischer Oberst (Χιλίαρχος) ihn zusammenberufen mochte, und selbst der Hoheprieſter unter ihnen nicht mehr zu erkennen war [5]).

XXXI. Kapitel.

Synedrium der Schriftgelehrten.

Es saß aber derzeit auf dem Präsidentenstuhle des hohen Rathes Rabban Gamaliel der Davidide, des Nasi Simeon Sohn, und Enkel des berühmten Hillel: er, der gelehrte Pharisäer und Lehrer des heiligen Paulus, den wir auch in der Apostelgeschichte (V, 34.) mild, und für die messianische Partei im Synedrium günstig hervortreten sehen, er war jetzt der einheimische Nasi, oder, wie er im Justinian heißt, der Patriarch der Juden [1]); aber seine Stimme wurde in diesen Schreckenstagen überhört vor dem Toben des gottesmörderischen Geschlechtes. Er starb, noch glücklich, ohne den gänzlichen Untergang des Reiches zu erleben, achtzehn Jahre vor dem letzten Gerichte über Jerusalem.

Ihm stand als Propräsul oder Vicepräsident an der Seite sein Sohn und endlicher Nachfolger auf dem Hohenrichterstuhle Israels, der mit dem Ahnherrn gleichnamige Rabban Simeon, ein heftiger Widersacher der Römer, wie wir noch aus den Reden, die uns der Talmud von ihm aufbehalten hat, entnehmen: und so büßte er auch bei der Zerstörung der Stadt und des großen Tempels sein Leben ein.

Am meisten hervorragend an Geist aber glänzten um diese Zeit

---

5) Jos. Ant. XX, 10. Act. XXII, 29. 30. XXIII, 5.

1) Daß diese Schriftgelehrten, gleich den späteren Karäern oder Schriftgläubigen nur die heiligen Urkunden, oder allein den Pentateuch annahmen, die Tradition aber verwarfen, wie Beer in seiner Geschichte der jüdischen Sekten behauptet, ist eine, zumal für einen Juden, ganz unverzeihliche Irrung und historische Verwirrung; denn R. Gamaliel z. B. war Schriftlehrer, ja das Haupt der Schriftgelehrten, aber gerade darum der Vater der Tradition, und zugleich Pharisäer.

llel's beide größten Schüler: Jonathan ben Uzziel und On-
los, die berühmten Verfaſſer der Targumim. Beide ſaßen jetzt
: unter den Angeſehenſten auf den Geſetzesſtühlen Moſis im Con-
rium der Richter, zum Beweiſe übrigens, daß das Zeitalter
ſu an großen Talenten und gelehrten Männern nicht
m war. Über Jonathan haben wir bereits geredet, daß er von
Propheten den Daniel allein nicht überſetzte, ſondern, wie der
lmud ſich ausſpricht, durch eine Stimme vom Himmel ſich davon
alten ließ — weil darin vom Tode des Meſſias mit zu offenbarem
uge auf den Nazarener die Rede iſt, wie ſelbſt die Gloſſe heimlich
eht [2]): ein Grund, warum die Rabbinen ſeit der chriſtlichen Zeit
Daniel ſogar den Titel προφήτης, den zuletzt noch Joſephus
beilegt, verweigern. Von Onkelos, dem jüngeren aus beiden,
das Buch Sohar [3]) wiederholt für einen Zeitgenoſſen Hillel's
Schammai's, und einſtimmig mit dem Talmud für einen Freund
maliel's erklärt, ſteht aufgezeichnet, daß er bei dem Begräbniſſe
maliel's ſiebenzig Pfund Weihrauch aufgewendet. Er war ein Pro-
t, und mag wohl erſt um dieſe Zeit in's Synedrium getreten ſeyn.

Dieß waren die vornehmſten Meiſter auf dem Geſetzesſtuhle
aels. Noch ſaßen im weiteren Kreiſe der Schriftgelehrten Sa-
iel Katon oder der Kleine, welcher ſpäter mit Gamaliel's Appro-
ion ein tägliches Gebet der Juden wider die Chriſten verfaßte,
dem bisherigen Brevier, welches Esra eingeführt und Simeon
koläus auf achtzehn Bitten reducirt hatte, dieß als die neunzehnte
fügte [4]). Samuel ſtarb noch vor dem Untergange des Reiches,
zwar kinderlos; daher leſen wir von ihm im apokryphiſchen
aktat Semachoth, daß man ihm die Tafeln und den Schlüſſel, den
er bei ſeiner Rabbinatsweihe erhielt, mit in's Grab gegeben, ähn-
wie bei uns der letzte Sproſſe eines adeligen Stammes das
appen ſeines Hauſes mit in die Gruft nimmt.

---

2) S. Abſchn. I. Kap. XVII. not. 3. 11. 12. Eichhorn Einl. I. S. 113.

3) Levit. XVIII, 4. col. 131. Avoda sara p. 81. — Hier. Demai fol. 25, 4. Onkelos proselytus divisit hereditatem cum fratre suo gentili, atque usumfructum ejus abdicavit ad mare salsum.

4) Babyl. Beracoth fol. 28, 2. Tradunt Rabbini Simeonem Pecolaeum in ordinem redegisse octodecim orationes seriatim coram Rabban Gamaliele in Jafne. Dixit Rabban Gamaliel sapientibus: num quis est, qui novit orationem instituere in Sadducaeos (sc. Christianos)? Prostitit Samuel parvus, atque instituit etc.

Ferner zählte dieſer Rath zu ſeinen Mitgliedern: Ch
ben Ezechia ben Garon, ebenfalls einen Hilleliſten, der
eine unglückliche Weiſe ihre Ausſöhnung mit den Schammaj
ſuchte; und R. Iſmael ben Eliſcha, des R. Nechonia
kana Schüler, welcher einer der Zehn war, die in den letzte
Martyrer der Römer wurden. Noch bemerken wir den R.
welcher beim Kreuztode Chriſti eine Rolle ſpielte, und R. L
Abun, die zuſammen den großen Tag noch überlebten, und u
hundertjährigen Jochanan ben Zachai ein neues Synedrium
zu bilden ſuchten. Dieſer R. Zaduk iſt der Vater des R. (
welcher häufig im Geſpräche mit Gamaliel uns vorgeführt
Endlich R. Bava ben Juda, welcher aber doch wohl etw
fällt. Als nehmlich nach der Zerſtörung des jüdiſchen St
Römer, um dieß durch ſeine Religion verhaßte Volk allmäh
zurotten, ein Edikt ergehen ließen, das jedem den Tod andr
fürder eine Handauflegung vornehme, wie dem, der ſich ordini
da wurde auch dieſer Bava ben Juda zum Martyrer, und mit P
ſen hingerichtet, weil er fünf Jüngern durch Händeauflegung t
des Rabbinates ertheilt hatte [6]). — So viel von den Schrift

5) Chetubboth fol. 16.

6) Bab. Sanhedrin fol. 14, 1. Quid fecit Bava ben Juda: I
est, atque sedit inter duos montes magnos, atque inter di
magnas, atque inter duos limites Sabbaticos, inter Usha
pharaamam, atque ordinavit quinque presbyteros, sc.
R. Judam ben Ilai, R. Simeonem ben Jochai, R. Josi et E
ben Simeon. Rabh Oia etiam addit R. Nehemiam. Cum
tum esset inimicis eorum, dixit suis: o filii mei, fugite!
ei: Rabbi, quid de te fiet? Dixit iis: ecce ego proje
coram iis sicut lapis, cui non sunt motores. Dicunt, q
inde recesserunt, donec ei infixissent trecenta spicula ferr
que fecissent cribro similem. Avoda sara fol. 8, 2. Dixit
dixisse Rabum: profecto memini viri istius in bonum, et
ben Bava est nomen ejus, nam absque eo oblivioni traditu
judicia poenalia ex Israele, ut docerentur, quum decrevit
impium (sc. Romanum, post vastatum templum) perse
contra Israelem, ut omnis, qui promoveret aliquem ad I
tum, interficeretur, atque omnis promotus capite damna
ut civitas, in qua quis crearetur Rabbinus, vastaretur,
tes, intra quos ista promotio facta sit, eradicarentur. C
XIV. not. 4.

XXXII. Kapitel.

Collegium der Hohenprieſter.

Im Rathe der Hohenprieſter aber ſaß obenan Joſephus, zu-
jenannt Kajaphas oder Kaiphas, der noch durch den Landpfleger
Gratus zum Pontifex erhoben, ſeitdem unter Pilatus den Hohen-
rieſterſtuhl fort inne hatte. So wenig aber, wie geſagt, führte der
Hoheprieſter im großen Rathe den Vorſitz, daß ſelbſt Paulus, der
och in Jeruſalem ſeine Schule durchgemacht hatte, ihn nachmals
on einem gewöhnlichen Beiſitzer nicht zu unterſcheiden wußte.

Ihm zur Rechten ſtand als Sagan Sacerdotii oder hochprieſter-
licher Stellvertreter der alte Ananus Sethſohn, oder der berüch-
igte Annas, der bereits vor 22 Jahren, 760 u. c., 7 n. Chr., nach
es Königs Archelaus Entfernung durch den Statthalter Quirinius
uf den Stuhl Aarons erhoben worden war, dieſen acht Jahre inne
ehabt hatte, aber auf des Gratus Ankunft in Judäa 767 u. c. ihn
n Iſmael Fabi, wie dieſer zehn Jahre darauf ihn wieder an Annas
ohn, Eleazar, abtreten mußte. Auch Eleazar konnte nur ein Jahr
ch halten, und wurde von Simon Camithi verdrängt; bis endlich
ach abermaligem Jahresverlauf Kaiphas, des Annas Schwiegerſohn,
ls der achtundſechzigſte in der Reihe der Hohenprieſter, im Ponti-
kate folgte.

Denn damals wurde die Hoheprieſterwürde ſo wenig in Ehren
ehalten, und dieß unauflösliche Band zwiſchen dem Volke und ſei-
em Geſalbten, als Gottes ſichtbarem Stellvertreter, ſo leicht und
oftmals gelöſt, als die Ehe überhaupt, in der man alle Jahre wechſeln
ochte. Darum iſt es bittere Ironie im Munde des Evangeliſten
ohannes [1]), wenn er ſchreibt: Kaiphas ſey in jenem Jahre
oherprieſter geweſen. Auch der Talmud äuſſert ſich bitter über
eſe Amtskäufer und Hoheprieſter „von Einem Jahr.“ Und
ie Ironie klingt es auch auf dieſe Zeit, wenn es im jüdiſchen Kanon
Maimon. Sanhedrin cap. 2.) heißt: Wer in den hohen Rath auf-
enommen werden wolle, müſſe zuvörderſt die ſiebenzig Sprachen der
Völker verſtehen, ſodann Arithmetik, Medicin, Aſtronomie und Aſtro-
ogie, Prophezie und Magie und die heidniſchen Culte inne haben,

1) XI, 49. XVIII, 14. Unten Kap. XXXV. not. 10.

und in aller Wiſſenſchaft vollendet ſeyn. Statt deſſen wurden jetzt nur unwiſſende Zeloten angetroffen. Ja, der Hoheprieſterſtuhl war um dieſe Zeit förmlich Verkaufsſache geworden, und die Rabbinen melden [2]), es habe ſich getroffen, daß man zwei Metzen Silber für das Pontifikat geboten. Während daher früher der Hoheprieſter ganz nach der freien Wahl des Hohenrathes, unter Anrufung des göttlichen Geiſtes regelmäßig aus den Sproſſen des Geſchlechtes Aaron's erwählt worden war, und ſelbſt dann, wenn ein König ſich

2) Joma fol. 9, 1. In templo secundo, quod stetit tantum 420 annis, ministrarunt plures quam trecenti Pontifices. De his 420 annis deme quadraginta annos, quibus ministravit Simeon Justus, et octoginta, quibus ministravit Jochanan, et decem, quibus Ismael ben Phabi, et ut dicitur undecim, quibus Eleazar ben Harsom, et tum computa, et quisquam Pontifex non complevit annum suum? Fol. 18, 1. Martha filio Baithus Jannaeo regi modium denariorum obtulit ut Josuam filium Gamla in numerum summorum sacerdotum adsciseret. Conf. Vajicra rabba fol. 189, 1. In templo primo, quoniam in eo ministrarunt in veritate, ministrarunt tantum octodecim Pontifices, pater et filius et nepos successive. At sub templo secundo, cum Pontificatum pecunia obtinerent (sunt etiam qui dicant, quod alter alterum incantationibus interemerunt,) ministrarunt octoginta Pontifices; sunt qui dicant: octoginta unus, alii: octoginta duo, alii: octoginta quatuor. Inter eos Simeon Justus ministravit quadraginta annis. At cum Pontificatum coëmerent nummo, abbreviati sunt anni eorum. Historia est de quodam, qui misit per filium suum duos modios argenti atque modii ipsi erant argentei. Et prostitit alius, et misit per filium suum duos modios auri, atque ipsi modii erant aurei. — Gloſſe in Cherithuth cap. 2. Denarius aureus valet viginti quinque argenteos. — Joſephus (Antiq. X, 10.) zählt im Ganzen 83 Hoheprieſter, von Aaron bis auf Phaſanus, den letzten, den die Zeloten aufgeworfen; und zwar dreizehn von Aaron bis auf Salomons Tempelbau, während 612 Jahren; von da bis auf die Zerſtörung unter Nebukadnezar achtzehn, während 466 Jahren. Wieder von Cyrus bis auf Antiochus Eupator oder bis Onias, den erſten Hohenprieſter, der gewaltſamen Todes ſtarb, und von wo an der Stuhl des Pontifex durch weltliche Eingriffe vergeben und erniedrigt wurde, während 413 Jahren ſechzehn Hoheprieſter. Aber die kurze Zeit von 230 Jahren, von da bis zur letzten Zerſtörung, iſt durch die volle Zahl von ſechsunddreißig bald geſtürzten, bald wieder erhobenen eingedrungenen Miethlingen ausgefüllt. — Schon Jaſon, Onias Bruder, erkaufte das Amt für 360 Talente, und nach ihm bot Menelaos ſogar die doppelte Summe!

einmal den Machtſpruch der Beſetzung herausnahm, ausgenommen in den letzten revolutionären Zeiten, das Amt doch immer auf Lebensdauer blieb: ſo war dagegen jetzt die fortgeſetzte Ernennung zum jüdiſchen Oberprieſterthum bald ebenſo im Intereſſe des Prätors gelegen, wie nachmals der Wechſel der Imperatoren auf dem römiſchen Kaiſerthrone in der Laune und dem Vortheil der Prätorianer. Deßhalb wollen die Rabbinen wiſſen, daß, während unter dem erſten Tempel nur achtzehn Hoheprieſter geſalbt wurden, der zweite dafür 80 bis 84 (ja nach andern 300) in dieſer Würde geſehen habe, ungeachtet gleich zu Anfang Simeon Juſtus 40 Jahre dieß Amt verſah. Darum hatte auch das Volk dermaſſen alle Achtung vor ſeinen Hohenprieſtern verloren, daß es ſie nur ſeine goldenen und ſilbernen Götzen nannte, und ihnen alle kirchliche Ehrfurcht verweigerte. Selbſt der ſanftmüthige Gamaliel ſtand deßwegen nicht in gutem Vernehmen mit der Curie, und zog ſich im Synedrium zurück, indem er nach Sanhedrin ſich die Äuſſerung erlaubte: ſolche ſeyen nicht für Richter, ſondern nur für Chamorim anzuſehen! — Ja, ſpricht Maimonides nach dem Vorgange des Talmud: ein Schüler der Weiſen, ſelbſt wenn er ein Spurius wäre, iſt ſo einem unwiſſenden Hohenprieſter vorzuziehen geweſen [3]).

Annas hingegen wurde von ſeinen Zeitgenoſſen für ſehr glücklich gehalten, weil er nicht nur ſelbſt lange die hohe Würde bekleidete, ſondern auch fünf ſeiner Söhne und ſeinen Eidam im Hohenprieſteramte ſah: welche Ehre noch keinem Pontifex zu Theil geworden war. Doch war es hinter dieſen der alte Schlaukopf ganz allein, der die hohe Macht in Händen, und überall die Hand im Spiele hatte, ſo daß er durch ſeinen Einfluß fortwährend alle Angelegenheiten leitete. Jetzt, wie geſagt, bei der Gerichtsſitzung über Chriſtus ſtand er als Sagan oder Antiſtes der Prieſterſchaft ſeinem Eidam, dem Hohenprieſter, in demſelben Verhältniß nahe, wie in unſerer Kirche der Weihbiſchof oder Coadjutor dem Biſchof: denn der Sagan war ſonſt der herkömmliche Nachfolger des jüdiſchen Pontifex, und trug als ſolcher auch den Titel zweiter Hoherprieſter [4]), daher wir ihn

3) In Jad chasaka. Talm. Thora cap. 3. Discipulus sapientis, quamvis spurius sit, tamen praeferendus est summo Sacerdoti indocto. Hier. Horajoth i. f.

4) Luk. II, 2. Act. IV, 6. Sanhedrin Hieros. fol. 29, 1. Non constituunt simul duos pontifices maximos. — Horajoth cap. 3. fol.

bei dem Evangeliſten neben, ja ſogar vor Kaiphas genannt finden, wie auch der Heiland ihm zuerſt vorgeführt wird.

Dem Sagan oder Probſt der Prieſterſchaft im Hohenrathe traten wieder zwei ſ. g. Catholikin [5]) oder wörtlich Generalvikare, zur Seite,

---

47, 4. Unum ungunt non vero duos .... Historia est de Ben Elam e Zipporim, quod cum gonorrhaea obtigerat Pontifici die expiationis, ille ingressus est et functus officio diei. Et alia historia de Simeone ben Kamith, quod cum ambularet cum rege vesperiis diei expiationis, vestes ejus a saliva alterius erant tactae. Ingressus ergo Juda frater ejus ministravit. Vidit illo die mater eorum duos filios suos summos Pontifices. — Ebenſo Tanchuma fol. 51, 4. und Avoth R. Nathan. cap. 34. — Juchasin fol. 16, 1. u. 57, 1. Sagan vel pater Senatus quoad gradum idem erat summo pontifici, et quasi proximus a rege, qui est princeps. Non erat rite promotus quispiam ad pontificatum, nisi ante fuerat Sagan. — Moëd Katon fol. 26, 1. (in II Samuel I, 11. 12.) Saul hoc loco est princeps, et Jonathan pater domus judicii. — Maimon. in Hilcoth Avodath cap. 1. hal. 3. At subordinant ei pontificem maximum alium, ut si incidat quaedam in illum profanatio, alter iste administret loco ipsius. Praeterlapso vero die expiationis primus ille ad munus suum redit, secundo ipsi ministrante, cui tamen omnia injuncta sunt praecepta pontificatus maximi, praeterquam quod non ministret ut pontifex maximus. — Sanhedrin fol. 19, 1. Sagan idem est qui praefectus. — Pontifex secundarius II Kön. XXIII, 4. XXV, 18. — Antistes sacerdotum. Sota cap. 8. fol. 42. — *Μετέχων ἀρχιερωσύνης, ἕτερος ἀρχιερεύς.* Jos. Antiq. XI. 8, 2. XVII. 6, 4. Hujus Matthiae (Theophili) pontificatu accidit, ut alius crearetur pontifex (Josephus scil. Ellemi), in unum dumtaxat diem. — Vgl. Danz. De functione Pontif. M. in Hebr. IX, 7. So wurden auch ſpäter die beiden Hohenprieſter, Jonathan, der abgeſetzte, und Ananias, der herrſchende, vom ſyriſchen Statthalter Quadratus zur Verantwortung gemeinſchaftlich nach Rom geſendet. Jos. de bello II. 12, 6.

5) Maim. Hilcoth Biah cap. 9. hal. 12 sq. Praeficiunt Pontificem M., qui caput omnibus sacerdotibus. Deinde constituunt aliquem sacerdotem, qui sit Pontifici M. qualis secundus a rege majestati regiae; atque hic est, qui dicitur Sagan, nonnunquam Praefectus, et stat Pontifici M. perpetuo a dexteris, id quod magno ipsi ducitur honori. Hal. 18. Omnes autem sacerdotes potestati Sagan istius subsunt. Praeterea etiam constituunt Catholikin, ad minimum duos, qui ita se habent ad Sagan, quemadmodum hic

ıb dieſe waren zur Zeit, wie die Apoſtelgeſchichte IV, 6. uns die
amen überliefert, Johannes und Alexander — Johannes
mlich, der ſchon oft genannte Jochanan ben Zachai [6]), wie
ch das Buch Juchaſin bezeugt, aus prieſterlichem Geſchlechte, der
ch Gamaliel's Tod, 60 n. Chr., den Rabban Simeon im Vice-
äſidium erſetzte; und Alexander, vielleicht Philo's Bruder, Al.
ſimachus, der Alabarch, eine alexandriniſche Benennung, welche
ien Vorgeſetzten bezeichnet. Dieſer war ſo reich und angeſehen,
ß ſelbſt König Agrippa von ihm borgte.

Nun folgten im Synedrium der Reihe nach die übrigen vom
henprieſterlichen Geſchlechte: Eleazar, Jonathan, Theophi-
s, Matthias und Ananus, die fünf Söhne des alten Annas,
: in der Parabel vom reichen Praſſer ihre Rolle ſpielen, und
kurzen Zwiſchenräumen nach einander durch den Einfluß ihres
eſchlechtes zur Hohenprieſterwürde gelangten. Davon war Eleazar
r Ältere, durch Gratus erhöht und enthoben, bereits Expontifex;
gleich Schriftgelehrter und nachmals Tempelpräfekt. Von ihm iſt
s der ſpäteren Geſchichte noch bekannt, daß er zehn Jahre vor
r Zerſtörung gerade zur Oſterzeit Nachts von den Sikariern als
xpreſſalie aufgehoben wurde, um damit die Loslaſſung gewiſſer
euchelmörder vom Landpfleger zu erzwingen, was das hohe Anſehen
ſer Familie beweiſt. Jonathan, des Annas anderer Sohn, und
ıchfolger des Kaiphas im Hohenprieſteramte, gelangte zweimal zu
eſer Würde, bis er auf Veranſtalten des Landpflegers Felix, dem
öfter zur Pflege treuerer Verwaltung in den Ohren gelegen, durch

---

ad Pontificem. Itidem ordinant Camerarios, non infra septem, in quorum manu claves Atrio, ut volente uno aperire non possit, donec congregatis omnibus aperiant. Tandem potestati Camerariorum subordinant Thesaurarios, ad minimum tres: thesaurarii autem illi sunt, qui exigunt omnia consecrata, de quibus redimunt redimenda, ac impendunt rebus convenientibus.

6) Doch gab es auch noch andere Johannes um dieſe Zeit. Conf. Hieros. Scheviith fol. 39, 2. Cum intercalarent annum in Usha, die primo prostitit R. Ismael, filius R. Jochananis ben Brucha, dixitque secundum verba R. Jochananis ben Nuri: dixit Rabban Simeon ben Gamaliel, non soliti sumus sic facere in Jafne. Die secundo Ananias filius Josi Galilaei dixit secundum verba R. Akibae: R. Simeon ben Gamaliel dixit: sic soliti sumus in Jafne.

gedungene Mörder gemeuchelt wurde. Sein Bruder Theophilus war das erstemal an seine Stelle getreten, und zwar ebenfalls vom syrischen Statthalter Vitellius eingesetzt, welcher seit Kaiphas Enthebung dieses jus implendi negligentiam inferiorum mehrmals übte; Matthias aber durch König Herodes Agrippa zum Stuhle befördert. Ananus endlich oder der jüngere Annas ist derselbe, der nachmals als Mörder des heiligen Jakobus, des Bruders Christi, den Zorn des neuen Landpflegers Albinus auf sich lud, und schon nach drei Monaten seines Hohenpriesteramtes verlurstig ging, nach dem Ausbruche des Judenkrieges aber zugleich mit Joseph Gorion Nikodemus Sohn zum Statthalter Jerusalems erhoben, und zuletzt mit Jesus Gamaliel's Sohn, kurz vor dem Tode des Zacharias Barachias Sohn, von den Zeloten erschlagen wurde.

Ausserdem saßen bereits als Expontifices im Rathe: Joazar und Eleazar, die Söhne jenes Simon Boëthi aus Alexandrien, der als Vater der zweiten Mariamne durch den alten Herodes zum Hohenpriesterthume gelangt war: und ihr Bruder Simon mit dem Zunamen Canthera, welcher erst nach Theophilus den Stuhl Aaron's bestieg, und Jakobus den Zebedäiden zur Marter führen sah, während sein Sohn Elioneus, gleicherweise durch Herodes Agrippa erhöht, alsbald dem obigen Matthias im Pontifikate folgte. Sodann Ismael Phabias, nach der Meldung der Rabbinen der schönste Mann seiner Zeit, der auch die letzte rothe Kuh verbrannte, unter dem jüngeren Agrippa noch einmal zum höchsten Amte gelangte, und unter Festus mit elf anderen Primaten von den Juden zu einer Vermittlung nach Rom gesandt wurde. Ferner Simon Camithi, auch weiland Pontifex Eines Jahres, dessen vielleicht ebenfalls schon im Rathe anwesender Sohn aber, Josephus Camei, oder Camydi, wie ihn der jüdische Geschichtschreiber nennt, fünfzehn Jahre nach Jesu Tod durch Herodes, den König von Chalcis und Bruder des eben verstorbenen ältern H. Agrippa, nach Elioneus Canthera zu demselben obersten Stuhle gelangte. Nun folgte Ananias Nebedäi Sohn, der im Talmud als Sagan der hohen Priesterschaft, und aus der Apostelgeschichte hinlänglich bekannte alsbaldige Verfolger des heiligen Paulus, der, obwohl er zuvor gleich dem Apostel gefangen den Weg nach Rom gemacht hatte, doch später neuerdings zu Würden und Ehren sich zu erschwingen wußte. Er, *ein wüthender* Sadducäer, wie Annas und seine Söhne, auch ihrem

Hauſe verwandt, wodurch dieſe fanatiſche Partei damals im Synedrium die Oberhand gewann [7]), büßte zuletzt die Frevel ſeines Lebens durch ein ſchreckliches Ende im jüdiſchen Kriege.

Nun begreifen wir leicht, warum die Evangeliſten immer den Ausdruck: Verſammlung der Hohenprieſter gebrauchen, obgleich doch nur Einer als Pontifex M. im Amte ſtehen konnte. Er iſt ſach- und ſprachgemäß richtig, theils weil dieß Conſiſtorium die Oberhäupter und Vorſteher der ganzen zahlreichen aaroniſchen Prieſterſchaft vereinte, theils weil viele und vielleicht die meiſten der Beiſitzer aus hochprieſterlichem Geſchlechte ſtammten, aus ihrer Mitte in der Regel der Hoheprieſter erwählt ward, und die Expontifices, welche Klaſſe jetzt immer durch ein Dutzend Mitglieder vertreten war, ſtets in den hohen Rath Iſraels zurückgingen.

Noch nennt uns Joſephus (de bello II. 20, 4.) Sapphia, einen der Hohenprieſter dieſer Zeit, deſſen Sohn Jeſus zugleich mit Eleazar, des Ananias Sohn, nachmals im jüdiſchen Krieg eine Rolle ſpielte. Unter den weiteren Aſſeſſoren des damaligen Synedriums erſcheint nach Antiq. XX. 8, 11. Helkias, der Aufſeher des Tempelſchatzes (γαζοφύλαξ, sacri aerarii custos), welches, wie wir finden, eine oberprieſterliche Verwaltung war. Aus ſeiner Hand empfing Judas den Lohn ſeines Verrathes, die dreißig Silberlinge. Er machte ſpäter mit R. Iſmael dem Pontifex und zehn anderen Angeſehenen die Geſandtſchaftsfahrt nach Rom mit, wo er von Nero neben anderen als Geißel zurückbehalten wurde. Auſſerdem lernen wir ſelbſt aus der Apoſtelgeſchichte XIX, 13. kennen: Skevas, einen jüdiſchen Hohenprieſter, deſſen ſieben Söhne in der Folge als Beſchwörer herumzogen, um auch im Namen Jeſu Wunder zu thun, und ſo den Apoſteln entgegen zu wirken, gleichwie die ägyptiſchen Zauberer dem Moſes Widerſtand thaten. Endlich Nikodemus ben Gorion, der reiche Prieſter und Aufſeher über das Tempelwaſſer, von der Partei der Phariſäer, jetzt aber gläubig.

Noch glänzten unter den hochprieſterlichen Geſchlechtern zu Jeruſalem damals die Maroni, das Haus Anubai, und die rivaliſirenden Familien Zeboim und Kophai oder Nekiphi [8]). Ob von

---

7) Acta IV, 1. V, 17. XXIII, 6. Jos. Antiq. XX. 9, 1. 3.

8) Hier. Kidduschin fol. 60, 3. und Bava bathra 17, 1. Historia est de Meroni (vel Maronita מרוני) Hierosolymis. Cf. Light. fragm.

der jüngeren Generation Josephus, zugenannt Cabi, des Hohenprieſter Simon's Sohn, welchen hierauf der jüngere Agrippa zum Pontifikate beſtellte; ferner Josephus Damnäi und Matthias Theophili, wahrſcheinlich der Sohn des gleichnamigen Pontifex, der noch zur Zeit, da Jeſus zwölf Jahre alt im Hauſe Gottes lehrte, in der Verſammlung ſaß, jetzt ſchon im Hohenrathscollegium ſich befanden, iſt nicht wohl auszumachen. Auch Matthias Josephi, aus der erſten Familie Joſarib, der Vater unſeres Geſchichtſchreibers Flavius, war bei der Verurtheilung Chriſti erſt 24 Jahre alt. Doch wie die Prieſter zur erſten Amtsverrichtung keineswegs gleich den Leviten dreißig Jahre zählen mußten [9]), obwohl noch dieſe Meinung gang und gäbe iſt, ſondern in jedem Jahre der reiferen Jugend den Dienſt antreten mochten, auch mit fünfzig Jahren ihre Dienſtfähigkeit nicht aufhörte: ſo hatten die Hohenprieſter auch ihre ſ. g. Sopherim haberim oder Adjunkten an der Seite, welche an Rathsſitzungen ohne Stimmrecht Theil nahmen, aber mit der Zeit einrückten, die mit den je dreiundzwanzig Schülern der beiden anderen Collegien als die jüngeren Rathsgenoſſen dem Halbmond der Richter gegenüberſaßen.

XXXIII. Kapitel.

Senat der Iſraeliten.

Von der Kammer der Älteſten oder Stammeshäupter und rechtskundigen Iſraeliten kennen wir aus dem Evangelium bereits Joſeph von Arimathäa, der ein reicher Standesherr und geheimer Anhänger Chriſti war. Nebſtdem erfahren wir gelegentlich von zwei Hieroſolymitanen: Simon, der, im Geſetze bewandert, ſelbſt gegen den König Agrippa für die Aufrechthaltung der Ehre des moſaiſchen Tempels eiferte, und darum zur Volksaufregung griff; und Doras, einen Freund des Hohenprieſters Jonathan Annasſohn's, an dem er

posthum. p. 66. §. 3. — Bab. Jevammoth fol. 15, 2. At hoc ego testor de duabus familiis magnis, quae erant Hierosolymis: Beth Zeboim de ben Akmai, et Beth Kophai de ben Mekoses, qui erant filii rivalium, et quidam ex iis tamen erant summi Pontifices et ministrarunt super altare. Hieros. fol. 3, 1. Familia Anubai e domo Zebuim et familia Nekiphi e domo Koses.

9) Cholin fol. 24, 1. Bammidbar rabba fol. 122, 3.

ſpäter zum Verräther und Meuchelbinger wurde. Dortus dann, der in der Folge unter Quadratus mit noch drei Primaten als Aufhetzer gegen die Römer es mit dem Leben büßte. Noch ſchließen ſich vier andere an, gleichfalls vom erſten Range unter den Älteſten Jeruſalems und darum unter Cuſpius Fadus als Legaten an Kaiſer Claudius geſendet, die oder deren Väter ebenmäßig zur Zeit Chriſti ihre Stühle im hohen Senat eingenommen haben müſſen: Cornelius Ceronis, Tryphon Theudionis, Dorotheus Nathanael's Sohn, und Johanan ben Jochanan [1]). Noch mehr aber ſind bei den Talmudiſten die beiden Häupter Zizith Hakkäſeth oder der Tapetentreter, und Calba Sabua von Jeruſalem, die Gefährten des Nikodemus, berühmt, und ſie werden uns namentlich als Rathsglieder um dieſe Zeit von ihnen bezeichnet. Auch die patriziſchen Geſchlechter der Pegarim und Zipporia aus der Stadt Emmaus, die mit den erſten prieſterlichen Familien verſchwägert waren, mochten bei ihrem hervorragenden Anſehen wohl Zutritt zum Hohenrathe bekommen [2]).

Alſo kennen wir noch fünf Siebentheile oder zuverläßig wenigſtens die Hälfte von den Einundſiebenzig, und unter ihnen namentlich faſt alle Hohenprieſter, welche der damalige Hoherath zu ſeinen Mitgliedern zählte.

Durch Stimmenabgabe der jedesmaligen Beiſitzer des Hohenrathes, oder bei obwaltender Diſkordanz durch das Loos, nicht durch königliche Ernennung, wurde die Aufnahme neuer Mitglieder regel-

---

1) Jos. Antiq. XIX. 7, 4. Ex eo factum, ut Hierosolymitanus quidam indigena, nomine Simon, qui legis peritus habebatur, multitudine in concionem vocata, cum rex (K. Agrippa) Caesaream profectus esset, ausus fuerit eum accusare, quasi non sanctus esset, mereturque arceri ab omni in templum aditu, qui non nisi indigenis pateret etc. — XX. 1, 2. 6, 2. 8, 5. Conf. XVII. 4, 2. Theudion, als Bruder der Doris, des Weibes Herodis. Abſchn. III. Kap. V. not. 4.

2) Erachin fol. 10, 1. und Succa 51, 1. Servi sacerdotum erant, ait R. Meir; at R. Jose dicit: erant de familia Beth Pegarim et Zeparia in Emmaunte, matrimonio elocantes filias suas sacerdotibus. Gl.: Emmaus fuit nomen loci, cujus habitatores erant Israelitae generosi, filiasque eorum duxerunt Sacerdotes in uxores. Cf. Jos. de bello V. 13, 1.

mäßig entſchieden, und durch die Händeauflegung (Semicha) mit den Worten: „Siehe, du biſt verordnet und dir iſt die Gewalt übertragen, zu richten über Leben und Tod" — die Inſtallation vollendet [3]). Aus dieſem Grunde ſehen ſich auch die Hohenprieſter insbeſondere ſo ähnlich. So war der Blutrath zuſammengeſetzt.

XXXIV. Kapitel.

Vom Conclave Gazith und der Verſetzung des Richterſtuhles.

Die Sitzungen des Hohenrathes fanden nach feſtem altem Herkommen auf der Südoſtſeite des Tempels im Conclave Gazith ſtatt [1]), das, nach Form einer Baſilika oder Rotunde erbaut, mit der einen Hälfte in's Heiligthum ſtieß; mit der andern im Äuſſeren oder Profanum und zwar auf jüdiſchem Stammbezirk ſtand. Und hier ſaß der Präſident oder Naſi Iſraels, ihm zur Rechten der Vater des Synedriums oder der Hoheprieſter, dann im Halbzirkel herum ihnen zu beiden Seiten die Richter: ſo dem Altare zunächſt, und mit dem Angeſichte nach dem Heiligthume gewendet, um ſtets der Gerechtigkeit eingedenk zu ſeyn. Hier führte eine Thüre in Chel oder den äuſſeren Vorhof, vorne in's Sanktuarium. Rechts und links an den äuſſerſten Enden ſaßen zwei Schreiber, um den Urtheilsſpruch aufzunehmen [2]).

---

3) Maimon. in Sanhedrin cap. 3. u. 4. hal. 1. Ecce Tu esordinatus, daturque potestas Tibi, judicia exercendi, etiam criminalia. Conf. Meuschen De Nasi s. directore Synedrii §. 7. u. 8.

1) Sanhedrin cap. 10. fol. 88, 2. Traditio est, dixisse R. Jose: Ab initio non fuit controversia in Israel, sed domus judicii septuaginta unius sedebant in camera dolata, reliquae viginti trium virorum super portam montis templi, et una super portam atrii; ceterae vero domus judiciorum viginti trium virorum sedebant in omnibus urbibus Israel. Si itaque res aliqua opus habebat petitione, petebant a domo judicii, quae in urbe sua erat; si audiebant, dicebant eis, si non, venerunt ad illam, quae vicina erat urbi isti, tum quae erat super januam montis domus, postremo in cubiculum dolatum, ubi sedebant Sanhedrin a sacrificio jugi matutino usque ad vespertinum. Abſchn. I. Kap. XVIII. not. 1.

2) Joma fol. 25, 1. Conclave Gazith erat specie Basilicae magnae, *eratque* dimidium ejus in loco sancto, dimidium alterum in pro-

Aber jene mißverſtandene Philanthropie, aus welcher auch die vokaten in unſerer Zeit — zur beſſeren Mehrung und Fortkom- n der Verbrecher — die Todesſtrafe gänzlich beſeitigt wiſſen woll- : dazu jene einfältige Selbſtüberſchätzung, die Jeſus ſo oft zu jen fand; jene übertriebene Einbildung von der Heiligkeit jedes raeliten in den Augen Jehova's, drang auch im Hohenrathe durch, b aus Furcht, ſo ein auserwähltes Kind Gottes, einen Juden, er auch ein Mörder oder Dieb und zehnfach des Galgens wür- , am Leben ſtrafen zu müſſen: wollten ſie lieber die Gerechtigkeits- ege aus den Händen, und das Land unſicher, ja zu einer Räuber- hle werden laſſen, wie es um dieſe Zeit geworden; lieber vom Ort es Richteramtes Angeſichts des Heiligthumes auswandern, als n Vorwurf eines deſtruktiven oder radikalen Synedriums auf ſich den, weil ſie durch geſetzlichen Urtheilsſpruch, ſey es auch nur alle den Jahre, Einen hätten hinrichten müſſen [3]). Nur in dieſem

---

fano, duoque habuit ostia, quorum unum versus Sanctum, alterum versus profanum aperiretur. Praefectus sedit a parte conclavis occidentali, et Ab Beth Din (sc. pater consistorii) a dextra ejus, atque utrinque in hemicyclo seniores. Middoth cap. 5. hal. 3. In parte Australi: conclave ligni, conclave scaturiginis, conclave Gazith. — Sevachim fol. 108, 2. Invenimus de domo aeterna (sc. templo sanctuarii), quod Schechina sit in portione tribus Benjamin, Synedrium vero in portione tribus Judae. Sanhedrin cap. 4. Synedrium erat instar areae dimidiatae orbiculare, ut unus alterum contueri posset. Coram illis a dextra et laeva stabant duo scribae, qui absolventium et condemnantium annotabant sententias.

3) Maccoth. cap. 1. hal. 17. Synedrium, a quo vel unus morte punitur intra septennium, vocatur destructorium. R. Lazar ben Azaria dixit: imo, a quo vel unus intra septuaginta annos. R. Tarphon et R. Akiba dixerunt: si nos fuissemus in Synedrio; non esset unquam ab eo quisquam interfectus. R. Simeon ben Gamaliel dixit: hi auxerunt numerum homicidarum in Israele. Bava Metzia 83, 2. R. Eliezer ben R. Simeon prehendit fures. Misit ad eum R. Josua ben Korcha, dicens: acetum fili vini (fili nequam patris boni)! quousque tu tradis populum Dei nostri ad occisionem? Respondit ille: ego eradico sentes e vinea. Cui alter: veniat ipse Dominus vineae, atque ipsa eradicet. Cum R. Ismael ben R. Jose constitueretur magistratus a rege, occurrit tale quid ei, nam reprehendit eum ipse Elias, dicens: quosque etc.

Saale aber durfte über Leben und Tod gerichtet, auſſerhalb des Hauſes Gazith kein Todesurtheil geſprochen werden: darum zogen ſie aus, und ſaßen fürder in Canioth [4]) oder den Buden unter den Pforten des Tempels zu Gerichte. Vom Tempelberge wanderte der hohe geiſtliche Gerichtshof unter Gamaliel ſodann in die Stadt; von da verlegte ſich das Synedrium und die hohe Schule nach Jafna, oder, wie es die Griechen nannten, Jamnia, in die Nähe von Joppe. Dort ſaßen die Väter unter Jochanan ben Zachai und R. Akiba. Unter Gamaliel dem Jüngern zogen ſie nach Uſcha und wieder nach Jafna, unter ſeinem Sohne Rabban Simeon, welcher der einzige noch aus dem Blutbade von Bethar entronnene Lehrjünger war, wieder nach Uſcha zurück. Sodann wandten ſie ſich weiter nach Sepharama; darnach unter des Vorigen Sohne, Rabban Juda dem Heiligen, nach Bethſcharaim, Zipporis oder Sephoris, und von da nach Tiberias [5]), wo endlich unter Hillel II., dem zehnten in der Linie der Nachkommen des groſſen Hillel, das Synedrium ſich auflöſte, und eigentlich für immer ein Ende nahm, obwohl vom fünften bis zehnten Jahrhundert der Name neuerdings in Babylon auftauchte, und zu Sora ein zehnter Sitz des Synedriums gegründet ward, während der R. Chanania, welcher ſogar den Titel: „Seiner Heiligkeit" erhielt, die hohe Schule zu Nehardea ſtiftete — ja noch jetzt in Polen ein Nasi in partibus beſteht, nach deſſen Herkunft aber niemand frägt.

---

4) Vgl. Kap. LXXXI. not. 3. Avoda sara fol. 8, 2. Rabh Nachman dicit: ne dicas, non judicatum esse de damnis, sed non de capitalibus. Quare hoc? Cum viderent, quod adeo multiplicarentur homicidae, ut non possent eos judicare, dixerunt: praestat, ut migremus e loco in locum, ut sic reatum evadamus — nam iste locus adstrinxit. Gl.: Conclave Gazith erat ex dimidia parte intra Sanctum, et ex dimidia extra, ratione, quia Synedrium prope divinam majestatem sederet oportebat. Atque hinc est, quod dicunt: quicunque instituit judicem non idoneum, est ac si plantaret lucum juxta altare domini, s. d. Deuter. XVI, 18. 21. Migrarunt igitur e Gazith, et sederunt in Tabernis; nam quamvis Tabernae forent in monte templi, illic tamen non sederunt ita prope Schechinam, atque in conclavi Gazith.

5) Bab. Rosch haschana fol. 31, 1.

XXXV. Kapitel.

Der geiſtliche Gerichtsbann.

So hatte der Hoherath wegen der aus anfänglicher Schonung ſtandenen Überzahl von Verbrechern großentheils freiwillig die Zügel Gerechtigkeit aus den Händen gelaſſen. Als nun aber im Zeit- er Chriſti, wie wir noch mehr vernehmen werden, die Römer, welche erall den Blutbann ſich vorbehielten, die höchſte richterliche Gewalt ne weiteres an ſich riſſen: da erhob ſich Jammer in ganz Iſrael e damals, als mit Herodes zuerſt ein fremder König im Lande kam. Das Volk band ſich Cilicien um den Leib, that Buße und ſteite ſich, da es nun mit allem aus zu ſeyn ſchien [1]); doch das hörte eben mit zur Erfüllung jener alten Prophezie: Der Meſ- as werde nicht kommen, bis die Herrſchaft von Juda nommen, und alle Richter in Iſrael aufgehört hätten [2]).

---

1) Nachman. in Genes. XLIX, 10. Cum migrasset Synedrium de camera dolata, et ablata fuissent ab iis judicia capitalia, consuerunt cilicium super cutem suam, et depilaverunt caput suum dicentes: vae nobis, quia recessit sceptrum de Juda et nondum venit Messias. Hoc est autem, q. d. Amos. VIII, 1.

2) Onkelos in Genes. XLIX, 10. Non recedet faciens potentiam ex domo Juda, et scriba ex nepotibus ejus in aeternum, donec veniet Messias. Jonathan: Non cessabunt reges et praesides ex domo Judae, et scribae docentes legem ex semine ejus usque ad tempus, quo veniet rex Messias. Sanhedrin fol. 38, 1. Messias non venit, donec duae familiae patrum ex Israel desierint, nempe Aechmalotarcha Babylonicus et princeps terrae Israeliticae. — Fol. 98, 1. R. Milai dixit ex ore R. Elieser fil. R. Simeonis: Filius Davidis non ante venit, quam omnes judices et praefecti ex Israel desierint, q. d. Zephan. III, 15. R. Moses Haddarschan in Beresch. rabba cit. „Non recedet sceptrum de Juda“ — haec est camera dolata (Gazim), quae est in parte Judae, s. d. Ps. LXXVIII, 67. „Et legislator de pedibus ejus“ — illi sunt habitantes in Jabesch (יְשִׁבָה consessus?), custodientes sententias in Israel in Synedrio magno, quod sedebat in camera dolata in parte Juda s. d. I Chron. II, 55. Sed vult dicere, quod non data fuerit potestas Synedrio, judicare judicia animarum, nisi omni tempore, quo sedent in camera dolata, quia postquam inde migraverunt in alium locum

Zwar kehrte das Sanhedrin, wie die Rabbinen uns berichten, noch einigemal, beſonders zu den Feſtzeiten, zu ſeinen früheren Stühlen im Tribunale Gazith zurück [3]), um den geiſtlichen Gerichtsbann, den ihnen Auguſtus ſelbſt beſtättiget hatte, wieder aufzunehmen; auch verhingen ſie von da aus wirklich noch einige Todesurtheile [4]) aus Gründen ihrer Religion, in die ſich der Landpfleger aus Politik nicht einmengen durfte: ſo die Verbrennung einer Prieſterstochter, die ſich mit einem anderen verſündiget hatte, wie ſie auch während der Gefangenſchaft zu Babel dieß Beiſpiel an Suſanna hatten ſtatuiren wollen; dann auch die Hinrichtung des heiligen Stephanus; während Paulus es vorzog, in die Hände des Kaiſers, als in die des Hohenrathes zu fallen. Aber die ſpätere Steinigung des Apoſtels und Biſchofs Jakobus des Alphäiden auf den Spruch des Hohenrathes wurde vom neuen Landvogt Albinus, weil in ſeiner Abweſenheit und ohne ſein eingeholtes Placet vorgenommen, als ſträfliche Verletzung der Rechte des Prätors ſo übel aufgenommen, daß er ſie ſogleich mit der Entſetzung des jüdiſchen Pontifer ahndete. Auch Jeſum hatte ihnen Pilatus noch angetragen,

---

ceſſarunt judicia animarum, s. d. Deut. XVII, 10. R. Isaak Karo in Toledoth Jizchak fol. 62, 2. Videmus inde, quod recesserit dominator a Juda, antequam venit Messias. Verum respondent sapientes nostri piae memoriae, quod hic intelligendi sint Acchmalotarchae Babylonici, et per legislatores ex pedibus ipsorum principes Synagogarum. Cf. de Voisin obs. in Raim. Martini P. II. cap. 4.

3) Gl. in Avoda sara cit. Cum pro tempore viderent necessarium, redierunt ad istud conclave, und in Chetubboth fol. 30, 1. Aliquando pro necessitate temporis rediit Synedrium ad conclave Gazith; verum ad judicia capitalia in causa homicidii redierunt nunquam: nam ratio migrationis erat propter homicidia, quia viderunt quod multiplicati fuerunt homicidae etc. Weitere Gloſſe: Quo tempore sedit Synedrium magnum in loco suo, ut oportuit, juxta altare, tunc judices constitues in omnibus portis tuis ad judicandum in capitalibus: at cum recessit Synedrium magnum, cesserunt omnia judicia capitalia.

4) Cf. Babyl. Sanhedr. fol. 52, 1. Juchasin 51, 1. Jos. Antiq. XVI. 6, 4. Lightf. in Matth. XXVI. und in Joh. XVIII, 31. — Über die Hinrichtung des angeblichen den Satda zu Lydda vgl. Abſchn. III. Kap. XXIII. not. 9.

ihn nach ihren eigenen Geſetzen zu richten: ſie aber hätten die Hinrichtung erſt am anderen Tage nach der Verurtheilung, alſo geſetzlich nicht mehr vor dem Feſte vollziehen können; auch wollten ſie die Verantwortung ſeines Todes nicht allein auf ſich haben, darum haben ſie Ihn als politiſchen Verbrecher an, und überlieferten Ihn der Macht der Römer. Es mußte ſo geſchehen, damit auch die Heiden einen Theil des großen Verbrechens und der unausſprechlichen Sünde über ſich nähmen, die unſerer aller Erlöſung zur Folge hatte. —

Auf dieſe Weiſe war die eigentliche Juſtiz des Hohenrathes an den römiſchen Landpfleger gekommen, nd die vorhergängige lare Handhabung des Rechts mit einem Male s Gegentheil umgeſchlagen: doch hatten die Juden von Pilatus dafür s Privilegium erlangt, alljährlich am hohen Feſttage, i dem Paſcha, einen einheimiſchen Verbrecher loszutten; denn daß dieß Vorrecht erſt ſeit der jüngſten Wanderung s Synedriums aus Gazith, wenige Jahre vor Chriſti Tod, ſich her ausgebildet, erhellet deutlich aus dem Evangelium [5]).

Um dieſe Zeit des Lebens Jeſu aber war der jüdiſche Areopag, er die einheimiſche Geruſia, wie der oberſte Gerichtshof der Juden reits in den Büchern der Makkabäer [6]) heißt, ſchon von Canuth er ſeinem Gerichtsſitze unter den Tempelpforten aufgeochen und in die Stadt gezogen, und hatte, da das richterliche nſehen der Älteſten täglich mehr zu Grabe ging, die Schriftgelehrn aber auf das bloße Lehramt ſich reducirt ſahen, unter dem voriegenden Einfluſſe des Hohenprieſters ſeine Sitzungen im Paſte des Kaiphas eröffnet. Doch finden wir ſie ſpäter auch wechſelnd wieder in den Vorſälen unter den Tempelpforten verammelt [7]). Die Rabbinen laſſen ſich hier eine Verwechſlung zu chulden kommen, als habe ſchon Gamaliel der Ältere den ath und die Hoheſchule nach Jafna gezogen: dieß iſt erſt von R. ochanan und Gamaliel dem Jüngern nach dem Falle Jeruſalems zunehmen. Der Lehrer des heiligen Paulus ſelbſt hatte noch in r Metropole des Reiches das Sanhedrin um ſich verſammelt, und

---

5) Mark. XV, 8. Matth. XXVII, 15.

6) I Makk. I, 10. IV, 44. III M. I, 8.

7) Joh. XVIII, 28. Act. XXII, 30.

den Stuhl ſeiner Akademie am Aufgange des Tempelberges a
ſchlagen [8]); ja, der Weltapoſtel bekennt es offen, er habe in
Stadt ſeinen Unterricht zu den Füßen Gamaliel's empfangen.

Aber dieſer große Rath, welcher zugleich das oberſte Sy
gericht vom Synedrium der Dreiundzwanzig in jeder einzelnen
desſtadt ausbildete, war bei der Verurtheilung des Heilands
Thätigkeit faſt überhoben. Zwar hatte ſelbſt jeder Pſeudopro
in Iſrael das Vorrecht, nur von der Verſammlung der Einundſie
gerichtet zu werden [9]): aber bei Jeſu dem Meſſias ſollte, wo
nöthig war, jede Ausnahme gemacht werden. Denn es hat
Pontifex in ſeinem Sacerdotium oder consessus vigintitriumvi
der geiſtlichen Kammer des Hohenrathscollegiums, auch einen
ſchloſſenen Kirchenrath um ſich, mit dem er in den inneren geiſt
Angelegenheiten zu ſeinen beſonderen Conſiſtorien ſchritt, die ge
lich im Conclave Parhedrin, oder Liscath Bouleute [10]), d. h.

8) Hieros. Sanhedrin fol. 18, 4. Pro tribus regionibus annum
calabant, pro Judaea, regione trans Jordanem, et Galilaea;
pro duabus, non item pro una. Rabban Gamaliel et Sen
uti narratur, sedebant ubi ad templum ascenditur, et Joc
scriba coram iis considebat. Dixit ei Rabban Gamaliel: scri
fratres, commorantes in regione australi superiore, ad
commorantes in regione australi inferiore: Pax multipl
vobis. Certiores vos facimus, venisse tempus, separandi d
vestras; et ad fratres Galilaeae superioris et inferioris, ad
captivos Babylonis, Mediae et Graeciae, et ad totam Captiv
Israeliticam: Pax vobis multiplicetur. Certiores vos facim
quod agni parvuli sint et columbae recentes adhuc sint par
et tempus spicarum maturarum nondum venerit, visum es
et sociis meis, triginta dies huic anno apponere. Ebenſo i
azar Sheni fol. 56, 3. — Conf. Acta XXII, 3. 5. u. Th. III.
not. 21. Dagegen Sanhedrin fol. 89, 1.

9) Mischnah Sanhedrin c. I. §. 1. §. 4. et §. 5. Judicia pecuniarum
per tres judices, judicia animarum per viginti tres. Non erant
judicantes tribum, vel sceptrum, neque pseudoprophetam,
sacerdotem magnum, nisi domus judicii septuaginta unius ju

10) Babyl. Joma fol. 8, 2. Traditio R. Judae: quid? num fui
clave Parhedrin? nonne conclave *Βουλευτῶν*? Primo voc
conclave *Βουλευτῶν*; at cum pecunia Pontificatus emeretu
nuatimque mutaretur, sicunt annuatim mutantur *Πρόεδροι*

liumſaale im Tempel, hart am Gerichtsſaale Gazith ſtatt
und dieſes Prieſtercollegium oder der kleine Rath, deſſen
der wir nahe alle aufgezählt haben, iſt es hauptſächlich, der
en Meſſias ſich verſchworen hatte, und jetzt daran ging, ſeinen
lan in's Werk zu ſetzen. Was war aber dieß für ein hohes
erium? Es waren Pfaffen faſt ſämmtlich, zur Hälfte
irte Hoheprieſter, wie denn Valerius Gratus, der Vor-
s Pilatus, allein deren vier abgeſetzt hatte. Oder es waren,
ſahen, Söhne von ſolchen, die als Miethlinge, Diebe
Wölfe räuberiſch in den Schafſtall eingebrochen,
ht durch die Thüre eingegangen waren, was ihnen Jeſus ſo
eworfen hatte; die mit Eindringlingen ihre Reihen fort-
ergänzten, indem nach ächt hochkirchlichen Grundſätzen,
ren immer für ihre Söhne und Verwandten im abgeſchloſſenen
ie erledigten Pfründen erwarben, und ſo eine unverbeſſerliche
nſchaft bildeten. Hatten ſie doch, um dieſe ihre Conformität
ſtören, ſchon in den Tagen Hillel's den großen Akabia ben
lalel vom Amte eines Hohenrichters ausgeſchloſſen, weil
i vier Punkten zu ihren angenommenen Grundſätzen ſich nicht
n wollte, worauf er aber im feſten Tone ihnen erwiederte:
will ich all mein Lebelang ein Thor heißen, als einmal mit
ſeyn vor Gott als Frevler daſtehen; und nimmermehr ſolle
ir nachſagen, ich hätte meine Überzeugung für eine Würde
xi) — und ſo ſtarb er im Banne, und noch ſeine Bahre
zeſteinigt!

waren verwilderte Sadducäer, die in ſtrenger Conſe-
n keinen Gott, weil an keine Unſterblichkeit glaubten, die auf
uferſtehung hofften, d. h. nach damaliger Ideenverbindung auf
löſung durch den Meſſias Verzicht thaten; die kein Gericht
ne ewige Beſtrafung fürchteten, zufrieden damit, die Güter
Lebens in zeitlichen Wohllüſten zu genießen, und dann den
od zu ſterben. Das gehörte eben auch mit zum Sadducäism

---

so exinde vocatum est Conclave *Προσέδρων*. Wozu die Gloſſe: pii fuerunt Pontifices, atque annum totum non adimpleverunt, ue, qui alteri successit, aedificium hoc immutavit atque ornat, ut suo nomine vocaretur. — Otho Lexic. p. 126. 628.

racoth fol. 18. Edioth fol. 11.

der Zeit, daß ſie die Verbrecher ungeſtraft laufen ließen, weil ſie in ihrer Skepſis im Blutbann nicht mehr ein ſtellvertretendes Gericht Gottes erkannten, ſondern ihre Heimſuchung dem rächenden Schickſal überließen, in der gottloſen Erwartung, es werde ſchon von ſelbſt jedem Schuldigen hienieden ſein Lohn und ſeine Beſtrafung werden [12].

Da ſah dieß ehebrecheriſche Geſchlecht ſich jetzt plötzlich durch einen Mann von unbekannter Herkunft, der ſich für den Meſſias ausgab, und eine höhere Tugend, eine Regeneration des verdorbenen Abrahamsſaamens und der ganzen Menſchheit verlangte, unwillkürlich aufgerüttelt. Darum mußten dieſe Gleißner, die auch, wie Cicero von den heidniſchen Götzenpfaffen ſagt, ſich einander hätten zulachen mögen, daß ſie von dem Blutſchweiße des Volkes, welches ſich noch mit ſeinem Glauben ihnen ehrlich gefangen gab, bei ihren Zehnten behaglich lebten, rebelliren wider den Sohn Gottes, der die große Sühne auf Erden vorzunehmen gekommen war, und ſie all der Früchte ihres Daſeyns verlurſtig zu machen drohte. Und ſo waren ſie an dieſem Vormittage wieder zuſammengekommen mit einigen Schriftgelehrten und Älteſten Iſraels, um zu rathen, was zu thun ſey, und wie ſie Ihn aus dem Wege räumen möchten.

XXXVI. Kapitel.

Verrath des Judas. — Die dreißig Silberlinge.

13. Niſan. 14. April.

Schon hatten die Verſammelten den Beſchluß gefaßt, trotz dem Ungeſtümme des alten Annas, Jeſum nicht vor dem Feſte anzutaſten, damit kein Auflauf ent-

12) Cf. Sota fol. 8, 2. Sanhedrin fol. 37, 2. Chetubboth fol. 30, 1. Traditio R. Chijae: a die, quo excisum est templum, quamvis cessarit Synedrium, tamen non cessarunt quatuor mortes (poenae capitales, quibus Synedrium infligere solebat). Nam qui reus erat lapidationis, aut de tecto decidit, aut bestia eum dilaceravit: qui reus erat combustionis, aut in ignem incidit, aut a serpente morsus est: qui jugulationem promeruit, aut traditus est regno ethnico, aut a latronibus interfectus est: et qui reus strangulationis, aut submersus est in aliquo fluvio, aut suffocatione colli (angina) periit.

Ende [1]); und eben wollten ſie auseinander gehen: da endete ſich mit einmal die Sache.

Es war Donnerstag, wie wir hörten, da Jeſus noch im Hauſe imon's von Bethanien war, „und wußte, daß ſeine Stunde komme, Er aus dieſer Welt zum Vater gehen ſollte, weil Er die Seinen, Er in dieſer Welt hatte, liebte, ja liebte bis zum Ende: da gab der Satan, Simon's Sohn, dem Judas Iſkarioth, der einer n den Zwölfen war, in's Herz, daß er Ihn verrathen ſollte, und ging hin zu den Hoheprieſtern, um ihnen Jeſum anzugeben."

Und wie ſie da ſaßen auf ihren erkauften Stühlen, um über n Meſſias zu Gericht zu gehen, da trat der finſtere Verräther ter ſie, „und ſprach zu ihnen: Was wollt ihr mir geben, ſo ll ich Ihn euch überliefern? Da ſie das hörten, waren ſie reut, und verſprachen ihm Geld zu geben, und ſie boten ihm dreißig ilberlinge an. Er aber verbürgte ſich für eine ſchickliche Gelegen- it, um ihnen denſelben ohne Auflauf in die Hände zu liefern."

Dreißig Silberſeckel oder 120 Drachmen war der Preis für n gemeinſten Sklaven, ob man ihn kaufte oder tödtete; hzig aber galt ein Freier. So tief wurde der Herr unſer Erlöſer niedrigt [2]). Um dieſe Summe war nach der Überlieferung der den auch der ägyptiſche Joſeph aus der Hand der iſmaeliti- en Kaufleute von Putiphar erkauft worden. Ein Silberling galt er Zuzim oder Denare, d. i. zwanzig G. Groſchen: der Lohn des errathes war alſo zwiſchen 25 und 26 Reichsthaler, nahe vier

1) Matth. XXVI, 5. Einige verſtehen dieß: „Laßt uns nicht warten bis auf's Feſt," d. h. laßt uns zuvorkommen! — aber das Feſt ſtand ja ſchon vor der Thüre, ohne daß ſie bisher eine Ausſicht hatten, Jeſum auch nur gefangen zu bekommen.

2) Jonath. in Genes. XXXIX, 1. Bereschith rabba sect. 86. Exod. XXI, 32. Zachar. XI, 12. Erachin fol. 14, 2. Si quis optimum vel pessimum servum interficit, is dat triginta Selaim. – Maimon. in Sanhedrin cap. 1. und Niske Mammon cap. 11. Pretium servi cujusvis staturae aut sexus — grandioris aut minoris, maris aut foeminae, est triginta Selaim argenti probati (s. puri): perinde est, an valeat servus centum minas, an tantum unum denarium. More Neboch. P. III. cap. 40. Servo illati damni pretium hoc in casu constitutum est dimidia pars pretii liberi, triginta videlicet sicli argentei; ad plurimum enim reperies hominem liberum aestimari sexaginta siclis, servum vero triginta. Jos. Antiq. XII. 2, 3.

Pfund Sterlinge, oder ziemlich genau 45 Gulden; nach damaligen Anſchlage ein drittelſähriger Tagelohn. Vielleicht war dieß der Preis, den ſie auf Jeſu Kopf geſetzt hatten, als ſie Ihn für vogelfrei erklärten, und jedermann in Iſrael aufforderten, Ihn einzubringen oder ſeinen Aufenthalt anzuzeigen [3]). Auch gab eben jenes Publikandum Iſkarioth jetzt den Vorwand der Entſchuldigung ſeines Verrathes vor der hohen Verſammlung. Den Vortheil, der ihm durch den Aufwand der Salbe entgangen war, erklärt Hieronymus, wollte er jetzt durch den Verkauf ſeines Meiſters hereinbringen. Er ſah aus Jeſu Reden und den Anſtalten ſeiner Feinde, daß es mit dem Meiſter zu Ende ginge; er hatte nie Glauben an ſeine göttliche Meſſianität gefaßt: darum wollte er jetzt eilig und noch mit Gewinn ſich aus der Schlinge ziehen. Gekränkter Ehrgeiz, fehlgeſchlagene Hoffnungen waren die erſten Triebfedern zu dieſer ſeiner Handlung; er war der Kaufmann von kalt berechnendem, alles nach irdiſchem Maße abwägenden Verſtande, hingegen das Gemüth ſeine Sache nicht: und ſo verſtand er ſich ſelbſt zu der verächtlichen Summe.

Der heilige Seckel kömmt erſt ſeit der Zeit der Makkabäer (I M. XV, 6.) 143 v. Chr. als geprägte Münze vor, und zeigt auf Avers einen Ölzweig mit der Umſchrift: „Jeruſalem, die Heilige,“ auf der Kehrſeite aber ein Rauchfaß mit den Worten: „Seckel Iſraels.“ Helkias, der Schatzmeiſter [4]), ſollte ſie dem tückiſchen Verräther ausbezahlen, und Judas gab ſich indeß zufrieden, in der ſichern Erwartung, dieß werde nur ein erſtes Handgeld ſeyn für den großen Dienſt, den er der ganzen Judenheit zu leiſten im Begriffe ſtand, wenn ſein Verſprechen nur erſt in Wirklichkeit übergegangen, und er ſo allen Verdacht an dem Ernſte und der Möglichkeit der Ausführung kurz und gut abgeſchnitten hätte. Doch er betrog ſich;

---

3) Joh. XI, 57. Hieron. in Matth. l. IV. Infelix Judas damnum, quod ex effusione unguenti se fecisse credebat, vult magistri pretio compensare.

4) Jos. Antiq. XX. 8, 11. Helciam sacri aerarii custodem. — 6, 2. A Samarita quodam edoctus est, certum Judaeorum primatem, nomine Dortum, nonnullosque cum eo novis rebus studentes, quatuor numero, populum, ut a Romanis deficerent, sollicitasse: illos quidem Quadratus occidi imperavit; Ananiam vero pontificem et Ananum templi praetorem — στρατηγὸν — vinctos Romam misit, factorum rationem Claudio Caesari reddituros.

denn auch da konnte ſich der jüdiſche Wuchergeiſt nicht überwinden, der Verräther ging leer aus, als der ſchreckliche Handſtreich gelungen war, und er warf noch kurz vor ſeinem unſeligen Hintritt dieſen Spottpreis den hohnlachenden Hohenprieſtern und Älteſten vor die Füße in den Tempel hin, wo er das Blutgeld empfangen hatte.

Es war aber wieder ein göttlicher Fingerzeig in dieſer Preisbeſtimmung, damit nehmlich das Wort der Schrift bei Zacharias, oder, wie Matthäus dafür ſchreibt, bei Jeremias in Erfüllung ginge: Er wurde einem Sklaven gleich geachtet, und ſein Werth auf dreißig Silberlinge geſchätzt! Aber die rächende Vergeltung blieb nicht aus; denn nur noch zweiundvierzig Jahre, da wurden nach dem Untergange Jeruſalems 97,000 Juden von den Römern zu Kriegsgefangenen gemacht, und alle unter ſiebenzehn Jahren, ſowie die Weiber, zum Verkaufe ausgeſtellt, ja je dreißig für Einen Silberling losgeſchlagen — weil ſie das Blut des Gerechten für dreißig Silberlinge verkauft hatten.

Jetzt ging Judas hin, und „verabredete ſich mit den Hauptleuten der Tempelwache, wie er ihnen Jeſus in die Hände liefern wollte; und er lauerte auf die Gelegenheit, Ihn zu verrathen.“ Dieſe entdeckte ſich leicht, und er hatte ſie im Grunde ſchon gefunden, da Chriſtus täglich Abends auf den Ölberg ging, und dort bis zum anbrechenden Morgen im Gebete übernachtete. „Es wußte aber auch der Verräther um den Ort; denn Jeſus hatte ſich oft mit ſeinen Jüngern (oder Anhängern) daſelbſt verſammelt.“ [5])

Der Hauptmann der Tempelwache (στρατηγὸς τοῦ ἱεροῦ), mit welchem Judas die Verabredung getroffen, hieß Ananus. Er war einer der jüdiſchen Ädilen, die als die „Hüter der Schwelle“ mit bewaffneter Macht über die Ordnung und Sicherheit im Heiligthume wachten, auch die Feuerwache führten, und über die bauliche Viſitation und Inſtanderhaltung des Hauſes Gottes als Inſpektoren Sorge tragen mußten; und iſt derſelbe, den wir auch in der Folge [6]) mit ſeiner Dienerſchaft gegen die Chriſten noch ſo thätig ſehen. Die Tempelwache aber — denn ſie, nicht die Beſatzung der Burg An-

5) Mark. XIV, 10. 11. Matth. XXVI, 14—16. Luk. XXI, 37. XXII, 3—6. 39. Joh. VIII, 1. XIII, 1. 2. XVIII, 2.

6) Acta IV, 1. V, 24. 26. Jos. Antiq. XX. 6, 2. Cf. II Kön. XII, 5.

tonia iſt hier gemeint — die ganz aus eingebornen Juden zuſammengeſetzt, und dem Hohenrathe zur freien Verfügung geſtellt war, haben wir ſchon früher in Amtsthätigkeit gegen Jeſus gefunden [7]). Es waren Leviten, die zu aller Zeit, wie damals in der Wüſte gegen die Anbeter des goldenen Kalbes, wider Kore, Dathan und Abiron, oder gegen Phinees und deren Anhang derlei Exekutionen zu vollſtrecken hatten. Der dumme Jude mochte es nach all den wunderbaren Gerüchten, die im Volke umliefen, ſicher wahrſcheinlich finden, Jeſus habe wirklich vor, das ohnehin noch neue Heiligthum abzubrechen, deſſen Erhaltung in ſeinem Departemente lag, und dafür einen anderen Tempel mit einem neuen Dienſte aufzurichten, an dem er vielleicht keine, oder doch keine ſo hohe Anſtellung gefunden hätte, als der Ehrenpoſten eines Tempelprätors war. Darum wollte er ſich jetzt ja recht zuſammennehmen, um ſich in ſeinem Amte zu behaupten, und den Gefährlichen unſchädlich zu machen, ehe es ſo weit gekommen wäre. In dieſer ſeiner Stellung finden wir Ananus ſpäter mit mehreren Hieroſolymitaner-Patriciern in eine Verrätherei gegen die Römer verwickelt; dieß ward durch einen Samariter entdeckt und dem Statthalter angezeigt, worauf vier der Primaten, obenan jener Dortus, hingerichtet, der Tempelhauptmann aber in Ketten nach Rom vor das Tribunal des Kaiſers Claudius geliefert wurden — von ſeinen weiteren Schickſalen iſt nichts mehr bekannt. Merkwürdig bleibt es indeß immerhin, daß ſo viele der Theilnehmer am Morde des Gottesſohnes gerade in der erwählten Hauptſtadt des neuen Bundes zu Gerichte gezogen wurden.

XXXVII. Kapitel.

Vom Rüſttage.

„Nun nahte aber das Feſt der ungeſäuerten Brode, welches Paſcha heißt. Da ſprach Jeſus zu ſeinen Jüngern: Ihr wiſſet, daß nach zweien Tagen Oſtern iſt, wo der Menſchenſohn zur Kreuzigung ausgeliefert wird. Es traten hierauf die Jünger zu Ihm, und fragten: wo willſt du, daß wir hingehen, und Anſtalt treffen, für dich das Oſterlamm zu bereiten?“

---

7) Joh. VII, 32. 45. 46.

Die drei erſten Evangeliſten [1]) bezeichnen den Tag des Abend-
hles gleich als den erſten der ſüßen Brode. Es geſchah aber am
abende des vierzehnten Niſan, daß beim Schein der Laterne
er Sauerteig aus den Häuſern geſchafft wurde, um ſich am Feſt-
e nicht durch Berührung und den Genuß von Geſäuertem zu
unreinigen. Der vierzehnte ſelbſt, an deſſen Abende das Lamm
eſſen wurde, war alſo zur Zeit der erſte der Azymen, und vom
bis 21. incl. durfte kein Sauerbrod genoſſen werden. Er hieß
raſkeue oder der Vorbereitungstag; und ſonach hätte der
iland am Oſtertage ſelbſt, oder dem fünfzehnten Niſan, ſein Leiden
lbracht?

Johannes hingegen erklärt wiederholt: Chriſtus ſey eben am
iſttage, wo man das Paſcha ſchlachtete, geopfert worden. Darum
waltet bis zur Stunde unter den Theologen der Streit: ob
riſtus am 13. oder 14. Niſan das Paſcha gegeſſen,
ob am 14. oder 15. geſtorben ſey?

Chryſoſtomus [2]) hält dafür, der Heiland allein habe das
terlamm zu der Zeit gegeſſen, wo es geſetzlich gegeſſen werden
ßte (ἔδει θύεσθαι Luk. XXII, 7.); hingegen die Juden damals
s Feſt um einen Tag verſpätet, um noch vorher die Hinrichtung
s Herrn zu vollziehen — oder mit anderen Worten: ſie hätten den
rhergängigen Monat voll (zu dreißig), Chriſtus aber hohl (zu
ununddzwanzig Tagen) angenommen, ſo daß im Grunde beide Theile
am vierzehnten begingen. Dieſer Annahme widerſpricht aber un-
früheres [3]) Reſultat, daß das Paſcha in jenem Jahre eher einen
ag vor dem ſtreng aſtronomiſchen Termine angeſagt war, wenn der
rzehnte Niſan auf einen Freitag fiel.

---

1) Mark. XIV, 12. Matth. XXVI, 2. 17. Luk. XII, 1. 7. Joh. XVIII, 28. XIX, 14. 31. 42. Nach der Sprache des Pentateuch, d. h. ehe man noch zweitägige Neumonde und Pfingſten oder zwei erſte und zwei letzte Tage des Paſcha, Hütten- und Weihnachtfeſtes beging, heißt ſogar der eigentliche Oſtertag der erſte der Azymen. Exod. XII, 19. Levit. XXIII, 6.

2) In Matth. homil. LXXXV. Bd. I. S. 176. Cf. Epiphan. haer. I, 27. Quae quum Judaeis aberrandi causa fuisset, non modo perturbantes omnia, biduo legitimum Paschatis tempus anteverterunt, sed et uno insuper die praetergressi magnis sese erroribus implicarunt.

3) Th. 1. Kap. XII.

Lightfoote [4]) dagegen iſt der Meinung, Chriſtus habe nach herkömmlicher Weiſe mit den Juden am 14. Niſan Oſtern gehalten, wie die Synoptiker auch richtig das Abendmahl auf den erſten Tag der ungeſäuerten Brode anberaumt hätten; unter der Paraſkeue des Paſcha aber ſey der Vortag der Chagiga gemeint, auf welche Mahlzeit ſich die Juden im Prätorium des Pilatus nicht verunreinigen wollten. Sonach wäre der fünfzehnte Niſan oder der Oſtertag ſelbſt auf den Freitag gefallen, und wir haben eine doppelte Paraſkeue anzunehmen: zuvörderſt für den Feſtſabbath, und dann für die Chagiga oder den Wochenſabbath, wie denn nach Samuel Bochart's Bemerkung ſchon jeder gewöhnliche Freitag als Vorbereitungstag auf den Sabbath, an welchem keine Arbeit geſchehen, kein Licht angezündet werden durfte u. ſ. w., den Namen ערובתא oder Rüſttag führte [5]).

Aber der Gründe ſind nicht wenige, die dieſe letztere Meinung widerſtreiten. Denn für's erſte diente kein Sabbath oder Feſttag zum Vorbereitungstage für einen anderen [6]); am allerwenigſten der heilige Oſtertag zum Rüſttag für die Chagiga. Sodann fand gar keine beſondere Mahlzeit der Chagiga, oder von dem auſſer dem Lamme geſchlachteten Oſterfleiſche ſtatt, ſondern „man aß von Kleinvieh und Großvieh zwei und einen halben Tag.“ [7]) Ferner heißt es in der Miſchna [8]): „Wer am erſten Tage des Feſtes die Chagiga nicht geopfert hat, kann ſie an den übrigen Tagen, oder am letzten Feſttage darbringen.“ Alſo konnten ſich die Juden nicht mit einem

4) Horae in Joh. XVIII, 28. Vgl. Deuteron. XVI, 1. 2. II Chron. XXV, 8. 9. u. 13.

5) Vgl. Jos. Antiq. XVI. 6, 2. Caesar Aug. Pont. Max. Trib. Potest. edicit: Placuit mihi, ut Judaei suis moribus uti ex patria ipsorum Lege sinerentur, quemadmodum usi fuissent tempore Hyrcani pontificis summi Dei; neque eorum donaria attingerentur, sed Hierosolyma mitti permitterentur, et iis tradi, quibus esset recipiendi munus Hierosolymis delegatum; neve cogerentur ad vadimonia praestanda Sabbatis, aut quae ante haec fuerit praeparatio (παρασκευή) ab hora nona.

6) Maimon. in Jom tob cap. 1. Dies festus non parat Sabbato, nec Sabbatum pro die festo.

7) Pesachim 6, 4.

8) Chagiga 1, 6.

Gebote entſchuldigen, daß ſie ſich auf die bevorſtehende Mahlzeit, die ohnehin nicht als beſondere ſtattfand, nicht verunreinigen dürften.

Die Annahme, daß Chriſtus am großen Feſtſabbathe gekreuziget wurde, ſetzt aber auch voraus, daß Er von den Wachen, in Begleitung der Hohenprieſter, nachdem ſie eben das Lamm gegeſſen, in der heiligen Paſchanacht eingefangen, und coram pleno zum Tode verurtheilt wurde, und was der Betrieb der Hinrichtung weiter für Tumult mit ſich brachte. Dieß widerſpricht aber ganz und gar der gebotenen heiligen Stille am hohen Sabbathe, wornach es im Talmud [9]) beſonders von den großen Feſttagen heißt: Lo danim! „An ihnen richtet man nicht.“ Auch nicht am Vorabende! Am allerwenigſten in der Paſchanacht, fügt Maimonides hinzu, noch wurden da die Zeugen vernommen — was doch alles bei der Verurtheilung Chriſti geſchah. Sie hatten ſogar vom römiſchen Senate dieß Vorrecht ſich beſtättigen laſſen. Wie! hätte Pilatus, der ſo ſehr auf die Freilaſſung Jeſu drang, die Juden nicht auf die Unzeit ihres Begehrens einer Hinrichtung aufmerkſam machen ſollen? Während wir die Hohenprieſter noch am Kreuze geſchäftig ſehen, hätten ſie nicht dafür am Oſtertage ſchon vom erſten Hahnenrufe an, wo bereits die Iſraeliten im Vorhofe ſich verſammelten, im Tempel gegenwärtig bleiben, den Brandopferaltar von Aſche reinigen, das Morgenopfer darbringen und die zahlloſen Chagiga ſchlachten müſſen [10])?

Der Feſtſabbath, wie jeder Wochenſabbath, war nur das Abbild jenes ſiebenten Schöpfungstages, wo Gott von ſeinem Werke ruhete, und das Vorbild jenes ewigen Friedens im zukünftigen Reiche Gottes. Darum durfte an dieſem Tage nichts gearbeitet, auch keine Waffen getragen werden, ſondern es heißt ausdrücklich auch in der Miſchna [11]): „Kein Mann darf alsdann ausgehen mit Schwert oder Bogen, Schild, Tartſche oder Spieß, und thut er es, ſo ſchuldet er

---

9) Beza fol. 36, 2. Ebenſo Jom tob cap. 5, 2. Non judicant die festo. Babyl. Sanhedrin fol. 35, 1. Maimon. in Sanh. p. 6. Non poterant incipere ulla judicia ea (sc. Paschatis) nocte, neque admittebant ullos testes ea nocte.

10) Movers Das letzte Paſſamahl und der Todestag des Herrn. Rheiniſche Zeitſchr. für Phil. u. k. Theol. H. VII. u. VIII. Nach Lundius Die altjüd. Heiligth. l. V. c. 10—15.

11) Schabbat 6, 4. Mit Hinweiſung auf Jſ. II, 4.

ein Sündopfer.“ Dennoch zieht Petrus vor dem Gange nach den Ölberge zwei Schwerter hervor, und ſchlägt dort mit bewaffneter Hand darein: alſo kann dieß nicht die heilige Feſtnacht geweſen ſeyn.

Ja, hätte der Herr genau nach moſaiſcher Vorſchrift am vierzehnten des Abends das Lamm gegeſſen, ſo durfte Er nicht einmal mit ſeinen Jüngern an den Ölberg gehen; denn man mußte die erſte Nacht innerhalb der Mauern Jeruſalems zubringen, weil der Ort innen für heiliger galt [12]). Hatte man bei der Überzahl der Feſtpilger auch für die übrige Zeit auſſerhalb Zelte und Feſthütten aufgeſchlagen, ſo durfte man doch in der heiligen Oſternacht bis zum Morgen die Thürſchwellen der Häuſer nicht übertreten, zum Andenken, daß der Würgengel des Herrn in Ägypten in dieſer Nacht drauſſen alle Erſtgeburt erſchlagen hatte. Anders zu handeln wäre wider das Geſetz Exod. XII, 22. geweſen, welches beſtimmt: Nullus vestrum egrediatur ostium domus usque ad mane; und wider Deuteron. XVI, 6. 7. In loco quem elegerit Dominus Deus tuus, immolabis Phase vespere ad solis occasum, manequ consurgens vades in tabernacula tua.

Wie konnten auch die Apoſtel beim Fortgehen des Judas nach dem Abendmahle meinen, er habe vom Herrn den Auftrag erhalten, den Armen etwas zuzutragen, oder noch auf das Feſt etwas einzukaufen (Joh. XIII, 29.), wenn die geſetzliche Zeit ſchon vorüber war; da das Paſcha am Abende des vierzehnten doch gerade den Hauptbeſtandtheil der ἑορτή ausmachte? Und dann war am eigentlichen Feſtabende gar kein Laden mehr offen, ſondern Kauf wie Verkauf ſtrenge verpönt [13]). Ja nicht einmal den Armen durfte nach Mischna Schabbat 1. nach dem Eingange des Feſtſabbaths etwas verabreicht, oder von ihnen auch nur angenommen werden.

Was will ſelbſt der Waſſerträger, dem ſie vor Sonnenunter-

---

12) Hieros. Pesachim fol. 95, 2. Paschate primo quivis tenetur ad pernoctationem intra Hierosolymam, ut et Paschate secundo. Gloſſe: Paschatizans tenetur ad pernoctationem in Hierosolyma nocte prima. Maimon. in Kelim cap. 1. Nam intra muros locus sanctior erat, quam in omnibus reliquis urbibus. Dagegen vgl. Tosaphoth in Pesach. 8. In Paschate Aegyptiaco dicitur: nemo exeat usque ad mane; sed sic non fuit in sequentibus generationibus, quibus comedebatur id uno loco, et pernoctabant in alio (sc. aedificio?).

13) II Esra XIII, 15—21.

ang am Wafferthore begegnen: als daß er vom Stadtbrunnen in nem Deckelkruge Waſſer zur Bereitung der ſüßen Brode heimträgt, on dem der Hausvater immer beim Anbruche des vierzehnten mit n Worten ſchöpfte: „Dieß iſt das Waſſer zum ungeſäuer- n Brode;“ worauf die Matza am Morgen des vierzehnten von r Hausfrau gebacken wurde. Dieß paßt alſo nicht auf den jüdiſchen ortag ſelbſt!

Wieder trägt Simon von Cyrene am anderen Tage über n Calvarienberg offenbar Holz auf den Sabbath vom Felde nach auſe, wie aus dem ganzen Zuſammenhange einleuchtet. Wie hätte dieß aber am Oſtertage thun dürfen, da nach Schabbat 9, 5. hon unterſagt war, auch nur „ſo viel Holz zu tragen, als genügte, m ein Ei zu ſieden!“ Er wäre in dieſem Betretungsfalle geſteinigt orden, wie jener im Buche Numeri XV, 32.

Ebenſo ſchafft Nikodemus ein großes Quantum, nämlich egen hundert Litren Myrrhen und Aloe herbei, während nach Schab- at 9, 6. ein Verbot darauf lag, „alle Arten von Spezereien, ſey es uch noch ſo wenig, am Sabbathe auszutragen.“ Alles nehmlich, as an einem gewöhnlichen Sabbathe unterbleiben ſollte, mußte auch m Feſttage unterlaſſen werden [14]); um wie viel mehr alſo erſt am Oſterfeſtſabbathe.

Die Frauen kaufen darauf noch ſchnell Arome und Salben, und arnach ruhen ſie wegen des eingehenden Sabbaths (Luk. XXIII, 56.). Und doch war nicht nur Kauf und Verkauf ein Verbrechen ider den Sabbath, ſondern nach Schabbat 6, 6. um dieſe Zeit einer Frau nicht einmal erlaubt, an dieſem Tage Geld mit ſich zu führen. Ferner, ſollte der Tag Chagiga den Namen und die Feier des Feſtſabbaths vereinigt, und ſie am zweiten Oſtertage geruht, am erſten aber dieß alles handirt haben?

Johannes erklärt XIX, 31.: Die Juden hätten ſich mit der Kreuzabnahme beeilt, weil der große Sabbath bevorſtand. Der hebräiſche Ausdruck dafür iſt יום טוב; ſo nannten ſie aber nur den erſten und den letzten Tag bei allen achttägigen Feſten [15]), während die Zwiſchentage, die nur halbe Feiertage bildeten, den Namen מועד קטן oder das kleine Feſt führten. Alſo kann der Tag, wo Chriſtus

14) Jom tob 5, 2.

15) Vgl. Joh. VII, 37.

ſtarb, nicht ſelbſt der große Oſtertag, und der Vortag, wo Er das heilige Abendmahl einſetzte, nicht der vierzehnte Niſan oder die geſetzlich Paraſkeue geweſen ſeyn.

Endlich führt der Talmud im Traktat der Richter fol. 43, 1. u. a. nach der hiſtoriſchen Überlieferung der Juden es noch eigens an, daß Jeſus am Ereb Pesach, d. h. am Vorabende des Paſcha oder den vierzehnten Niſan, der, wie wir wiſſen, damals ein Freitag war, an's Kreuz geheftet wurde. Seitdem aber iſt der jüdiſche Kalender auch ſogar ſo geordnet, daß der fünfzehnte Niſan nie auf die Tage Badu (בדו), d. h. nie auf Montag, Mittwoch und Freitag fallen kann.

Der Pfingſttag fiel immer einen Wochentag ſpäter, als der erſte Oſtertag. Befragen wir aber die chriſtliche Tradition, ſo feiert ſie die Gründung der Kirche durch die Herabkunft des heiligen Geiſtes an einem Sonntage: alſo muß der fünfzehnte Niſan in jenem Jahre auf einen Sabbath getroffen haben.

Für ſich allein entſcheidend aber iſt ſchon die Erklärung des heiligen Paulus im erſten Korintherbriefe V, 7.: „Daß Chriſtus als das wahre Oſterlamm für uns geſchlachtet wurde.“ War doch das altteſtamentliche Opfer des Lammes nur im prophetiſchen Hinblicke auf den Opfertod Chriſti, des wahren Gotteslammes, an eben dieſem Tage eingeſetzt! Darum nennt es Pierius eine verzeihliche Unwiſſenheit, welche weniger Beſtrafung, als Unterweiſung verdiene, zu glauben, daß Chriſtus am vierzehnten Tage des Monates das Lamm mit ſeinen Jüngern gegeſſen, und am hohen Feſttage ſelbſt gelitten habe, wodurch alles Urbildliche bei ſeinem Tode hinwegfalle; denn der vierzehnte ſey ja der große Opfertag, wo das Lamm Gottes gebunden, und um die neunte Stunde dem Tode überliefert ward.

Und ſo nennen denn auch die Synoptiker[17]), mit ſich ſelbſt, ſollte man meinen, im Widerſpruche, den Todestag des Herrn ausdrücklich den Rüſttag oder Vorſabbath. Nicht genug! Zwei Tage vor dem Oſterfeſte, wie aus dem Evangelium des Markus XIV, 1. erhellt, verſammelte ſich der Hoherath. Dieß geſchah aber am Donnerſtage: alſo mußte der Wochenſabbath mit dem Feſtſabbath

16) Mark. XIV, 2. Matth. XXVI, 5.

17) Mark. XV, 42. Matth. XXVII, 62. XXVIII, 1. Luk. XXIII, 54. 54.

er fünfzehnten Niſan damals zuſammenfallen, und da der Erlöſer n Freitage ſtarb, muß Er am Abende nach jener Rathsverſammlung s Paſcha gegeſſen und die Gefangennehmung erlitten haben.

Wie aber iſt dieß zu rechtfertigen? — Der Heiland ſelbſt erklärt h darüber bei Matthäus XXVI, 2., indem Er, wie wir hörten, am ntigen Vormittage ſpricht: „Ihr wißt, daß nach zweien Ta- n Oſtern iſt; aber der Menſchenſohn wird ausgeliefert, ß Er gekreuziget werde.“ In dieſen Worten liegt eben der eweggrund angegeben, warum Er, „den es herzlich verlangte, ch einmal vor ſeinem Leiden das Oſterlamm mit ihnen eſſen“ (Luk. XXII, 15.), das Mahl „vor dem Feſte“ einnahm Joh. XIII, 1.), alſo anticipirte; und darauf hin ſtellen die Jünger e Frage an Ihn, wo Er denn ſeine Oſtermahlzeit bereitet wiſſen wolle? eßhalb ließ ſich Chriſtus offenbar auch beim Hausvater durch ſeine eiden Apoſtel entſchuldigen, indem Er ihnen die Worte auftrug: Saget ihm: der Meiſter läßt dir melden, ſeine Zeit rückt eran u. ſ. w. (Matth. XXVI, 18.). Er rechtfertigt ſich gleichſam, aß Er noch vor dem Oſterfeſte ſein Abendmahl einnehme, wie auch ohannes XIII, 1. 2. ausdrücklich ſchreibt: „weil ſeine Stunde ekommen war, um aus der Welt zu ſcheiden.“

Aber war denn der Herr kein Abtrünniger von dem Geſetze, enn Er ſchon am Eingange des Rüſttages das vorbildliche Paſcha aß? Von den Samaritern heißt es wohl, daß ſie oft inen Tag vor oder nach der geſetzlichen Zeit ihr Paſcha celebrirten [18]). Za, es läßt ſich ſogar nachweiſen, daß die Chutäer, wie nachmals ie Karäer, die Vorſchrift des Geſetzes Exod. XII, 6. und Deuter. XVI, 6.: „bis zum Abende des vierzehnten das Paſchalamm aufzu- ewahren, und es dann zu ſchlachten,“ nicht vom Ausgange, ſondern om Anbruche dieſes Tages, alſo, da die Hebräer ihren Kalendertag nit Sonnenuntergang anfingen, vom Abende unſeres dreizehnten ver- anden, und darnach ihre Feſtmahlzeit begingen. Aber dagegen die Juden? Die abweichende Neumondsbeſtimmung der Sadducäer im Gegenſatze zu den Phariſäern griff erſt nach der Zerſtörung des Tempels Platz, und im Todesjahre Chriſti feierten die Juden ohnehin

18) Tosiphta in Pesachim cap. 1. Cuthaei aliquando suum Pascha celebrarunt ante diem, quo Israelitae, et aliquando post.

ihr Paſcha nach der Phaſe eher zu früh, als zu ſpät; alſo kann da Heiland auch hieran ſich nicht gehalten haben.

Den Galiläern ihrerſeits, welche viele Feiertage hielten, galt der Vortag des Paſcha für ſo heilig, als das Feſt ſelbſt, daher es in der Miſchna [19] heißt: „In Judäa wird am Rüſttage zum Peſach noch bis zum Mittage gearbeitet, in Galiläa jedoch nicht.“ Aber mußten und konnten ſie darum auch die Feſtmahlzeit früher begehen? — Der oft ſcharfſinnige Harduin geräth auf den Gedanken, daß dieß wohl auch von Judäern geſchehen ſey. Indem nehmlich bei der übergroßen Menge der erforderlichen Oſterlämmer, welche oft auf dritthalbhundert Tauſende ſich beliefen, unmöglich alle an Einem Abende, und zwar in den paar Stunden vom Nachmittagsopfer bis gegen Sonnenuntergang hätten geſchlachtet werden können, zumal die Opferung in Anweſenheit der Eigner bei geſchloſſenen Thüren im Vorhofe vor ſich gehen mußte [20], wozu die Menge der aus allen Nationen verſammelten Pilger in großen Abtheilungen ſich ablöſte. Alſo habe man mit der Schlachtung wohl ſchon am dreizehnten Niſan im Atrium begonnen, und darauf mancher Jude, wie hier Chriſtus, gleich denſelben Abend noch das Lamm zu Hauſe am Spieße gebraten, und das Paſchamahl gehalten!

---

19) Pesach fol. 55, 1. At quod ad noctem schola Schammaeana ligat, Hilleliana solvit usque ad solis ortum. Avoda sara fol. 6, 2. Dicit Josi Galilaeus: in Galilaea festivantur etiam vesperiis diei expiationis. Bd. II. S. 67. not.

20) Pesachim cap. 6. hal. 1. Vocatur הַרְכָּבָה. Gloſſe: id est, portatio agni in humeris hominis, ut eum afferat in atrium tanquam in locum publicum. Maimon. in Pesach. cap. 5. hal. 5. 6. Pascha mactatur in tribus turmis, s. d. „Atque agnus mactabit omnis coetus congregationis Israelis“ — coetus, congregatio, et Israel. Ingreditur coetus primus, et completur totum atrium; portas atrii serunt, tubae canunt, sacerdotes stant seriatim, atque in manibus habent phialas, series una argenteas, altera aureas, et non confunduntur, et non erant phialis fimbriae, ne eas reponerent, et sic condensaretur aut congelaretur sanguis. Israelita mactat, et sanguinem recipit sacerdos, et proxime assistenti dat, et ille proximo, qui phialam plenam recipiens vacuam ei dat. Sacerdos, qui altari proximus stat, sanguinem spargit aspersione una juxta fundamentum altaris: exit ista turma, atque ingreditur secunda etc. II Chron. XXX, 16. 17.

In der That befremdet die kurze Frist für das Pesachopfer; denn
ie es im gleichnamigen Traktate 5, 1. heißt: „Das tägliche Abend-
fer wird eine halbe Stunde nach acht Uhr geschlachtet, und dar-
bracht eine halbe Stunde nach neun Uhr (d. h. um halb vier Uhr).
n Paschavortagen wird es geschlachtet eine halbe Stunde nach sieben
r, und dargebracht eine Stunde später, sowohl an Werktagen, als
n Sabbathe. Fällt aber der Vortag des Pascha auf den Vortag
s Sabbath (d. h. auf den Freitag, wie im Todesjahre Christi), so
rd es eine halbe Stunde nach sechs Uhr geschlachtet, und eine
unde später dargebracht; und darnach das Pascha.“ In Über-
instimmung damit setzt auch Josephus den gewöhnlichen Termin
r Paschaschlachtung auf die Zeit von der neunten bis zur elften
unde. Eine halbe Stunde längstens währte das Abendopfer; so-
it begann am Todestage des Herrn die Schlachtung der Oster-
mmer um zwei Uhr Nachmittags, und dauerte bis zur
inbrechenden Dunkelheit, wo Er vom Kreuze abgenommen
urde; und diese Opferstunden führten, wie die drei vorbereitenden
stunden vor jedem Sabbathe, eigentlich im engsten und strengsten
inne den Namen Paraskeue, binnen welcher auch die Speisen
ir den kommenden Sabbath voraus gekocht wurden. Die Schwie-
gkeit wird nicht gehoben durch die gesetzliche Gewißheit, daß jeder
ausvater, d. h. jeder Reine, nach Angabe der Zahl seiner Festgäste,
e Schlachtung in Gegenwart der Priester selbst vornahm; die Le-
iten ihrestheils das Opferblut in goldenen oder silbernen Schalen
n Priestern reichten, und diese es am Altare sprengten; worauf
s Lamm an's Holz gehängt, enthäutet und geweiht, oder das Fett
rausgenommen und verbrannt wurde, während die Leviten das
allel sangen und wieder sangen. Damit konnten die Priester auch
i einer Gelegenheit die Nieren von 256,500 Lämmern bei Seite
zen, und darnach die Anzahl der Festpilger berechnen. Indeß, so
begreiflich es ist, wie das zahllos opfernde Volk nach der Rabbinen
richt in drei großen Haufen zur Opferung in den Vorhof Einlaß
nd, so wenig läßt es sich urkundlich belegen, daß die Lämmerschlach-
ng mitunter schon am Abende des dreizehnten begonnen habe.

Darum vertheidigte Hugo Grotius die Ansicht, Christus habe
cht das eigentliche mosaische Pascha, sondern nur ein Gedächt-
ißmahl (πάσχα μνημονευτικόν, ὁμώνυμον) der Befreiung Israels
ür sich begehen wollen, gleichwie die Juden in der Diaspora unmöglich

alljährlich bis nach Jeruſalem reiſen, und der Vorſchrift des Ge
Deuter. XVI, 5. 6., das Lamm nur an der heiligen Stätte
ſchlachten, Folge leiſten konnten, wohl aber durch Deputationen
vertreten ließen, die mit ihren Opfergaben und dem aus dem Er
der Erſtlinge geſammelten Gelde am Tempel erſchienen, während
inzwiſchen zu Hauſe an dem beiläufigen Tage ſolch ein Erinneru
mahl, im Hinblick auf die Paſchafeier in ihrer heiligen Tempel
hielten. Denn wie in unſeren Alpenthälern jährlich
heiligen Oſtertage die Landleute auf ihre Fluren hin
gehen, und unter freiem Himmel niederknieen, das
geſicht nach Rom gewendet, um in dieſem Augen
des Segens, den der heilige Vater von Sankt P
Dom aus über die ganze Welt ertheilt, theilhaft
werden: ſo richteten auch damals die Iſraeliten in
Zerſtreuung an dieſem Tage ihr Auge nach Jeruſale
um an dem Opfer des Lammes und dem Segen des Bu
des der Befreiung geiſtiger Weiſe Antheil zu nehmen.

Wie gewiß es alſo auch feſtgeſtellt bleibt, daß Chriſtus
vierzehnten Niſan ſtarb, um die Stunde, da die Schlachtung
Oſterlammes ihren Anfang nahm, ſo wenig läßt es ſich eigentl
erklären, wie Er am Tage vorher das Paſcha feiern konnte, wo
Er am dreizehnten ſchon das ungeſäuerte Brod und das geopfe
Feſtlamm unter andern nahm, um das Opfermahl des alten Bund
zur Grundlage des neuteſtamentlichen Abendmahles zu machen. Glau
lich ſchiene es, daß Jeſus in Anſehung ſeines morgig
Todes noch am Morgen vor der Rüſtzeit oder vor ſeine
Leidenstage ein Lamm zum Friedensopfer im Tem
ſchlachten, und darauf durch ſeine Apoſtel nach der We
des Paſcha zurichten ließ: wenn nur nicht Bruſt und Schu
bei allen Thyſien herausgenommen worden wären, dem Paſchala
aber durfte kein Bein gebrochen ſeyn! In der That, dieſe kl
Schwierigkeit weiß ich nicht anders zu heben, obwohl ich mich
Löſung dieſer Frage im Beſitze von ungleich mehr Mitteln beſi
als alle vor mir: es ſey denn durch die Entſcheidung, daß die b
den abgeordneten Jünger, des Hausvaters Stelle v
tretend, das Lamm auch nicht einmal im Atrium ſchla
teten noch ſchlachten ließen, ſondern kraft der Vollma
des Herrn ganz allein im Cönakulum bereiteten, und d

Überzeugung. Dieß ging um ſo mehr an, da am Oſter-
die Philo[21]) insbeſondere hervorhebt, jeder Einzelne,
der Separatſchlachtung, als Prieſter angeſehen
— ein Privilegium, worüber ſich das Volk bei der erſten Paſcha-
der Wüſte unendlich gefreut haben ſoll.

Was aber den Vortag betrifft, ſo erklärt der Menſchenſohn ſich
als Herrn über den Sabbath; Er, der göttliche Geſetz-
ſtand auch über dem Geſetze. Hatte Er im verfloſſenen Jahre
Oſterfeſt gar nicht begangen, ſondern es durch den Genuß der
ehrten Brode mit ſeinen Jüngern ſymboliſch eingebracht, wie
ſte es uns befremden, wenn Er heuer wegen ſeines nahenden
des es auch um einen Tag früher begehen wollte? Im Augen-
licke der Einſetzung des neuen Bundesopfers fand in
er That auch der Zeit nach die Abrogation des altteſta-
entlichen Paſcha ſtatt. Wie die katholiſche Kirche von der
üdiſchen Oſterordnung abgewichen, ſo hat es hier zuerſt Chriſtus,
hr Stifter, gethan.

Ja, auch die Derogation des Sabbaths, und die Einſetzung
es Sonntages zum chriſtlichen Feſttage hängt mit dieſer
rzeitigen Feſtbegehung Chriſti zuſammen; denn eben weil der Rüſt-
g auf den Freitag und der Feſtſabbath auf den Wochenſabbath
l, traf der ſechste Sivan oder erſte Pfingſttag auf den Sonntag,
o durch die Herabkunft des Geiſtes die chriſtliche Kirche ihre
ründung fand.

Wenn aber die Synoptiker anfänglich bereits den dreizehnten
iſan als den erſten Tag der ungeſäuerten Brode bezeichnen, ſo iſt
eß alſo uneigentlich, und nur per prolepsin von der Weiſe, wie
hriſtus das Feſt beging[22]), zu verſtehen. Indeß auch dieſe Schwie-

---

11) De vita Mosis l. III. p. 686. In qua non alias plebeji homines victimas adducunt ad altare mactandas a sacerdotibus, sed jubente lege (Exod. XVI, 6.) tota gens sacrificat, dum pro se quisque mactat hostiam suis manibus. Tunc universus populus exultabat, unoquoque existimante se sacerdotii dignitate honoratum. De decalog. p. 766. Quando populariter singuli sacrificant non exspectatis sacerdotibus, ipsi permissu legis fungentes sacerdotio, quotannis per unum diem destinatum huic negotio.

12) Whitby und andere nehmen das πρώτη der Evangeliſten hier, wie Luk. II, 2., wo ſchon Theophylakt πρότερα in Vorſchlag bringt (vgl. Th. I.

rigkeit zerfällt in Nichts, da die Jünger ja eben erſt am Au gange des dreizehnten vom Herrn die Vorſchrift z Bereitung der vorläufigen Oſtermahlzeit erhielten, u chen die Evangeliſten wohl zu dem heiligen Abend oder zum Anbr des vierzehnten, zum eigentlich erſten Tag der ſüßen Brode, zu zäh berechtigt waren.

Doch was reden wir viel von Anticipation des Feſtabends? es denn nicht die ängſtliche Sorgfalt, ja den geſetzlich Feſttermin nicht zu verſäumen, welche, wie auch Scalig und Burtorf bemerken, die Juden, Rabbaniten wie K räer, veranlaßte, wegen der Ungewißheit des wahr Neumondes ſowohl den Moled Tisri oder Anfang d Neujahres, wie der Oſtern, des Pfingſt- und Lau hüttenfeſtes zwei Tage hindurch hauptfeſttäglich zu b gehen[23]). Am gewiſſenhafteſten aber waren in dieſer B ziehung, wie ſchon erwähnt, gerade die Galiläer. U ſomit wäre denn die langwierige Frage endlich entſchieden, und d Räthſel über den Tag des Abendmahls Chriſti gelöſt, wenn m nicht noch länger mit kritiſcher Ungenügſamkeit Dinge abzutaſten begehren, die ſchon klar zu Tage liegen, und die Brille ſuchen wollt die wir auf der Naſe haben.

Die judaiſirenden Ebioniten waren die erſten, welche auf d Annahme drangen, daß Jeſus zugleich mit den Juden Oſtern gehal ten habe; wogegen ſchon im chriſtlichen Alterthume Apollinari

---

Kap. IV. not. 15.), im Sinne von πρὸ τῆς, alſo „am Tage vor d der ungeſäuerten Brode.“ Belege für dieſe allerdings gewagte Conſtruc tion ſiehe Lardner probabil. II, 1.

23) Vgl. Pesach fol. 52, 1. Statutum est, per biduum hoc festum Paschatis celebrare. Beza cap. 2. fol. 4, 2. Ex dubia et incerta recensione per biduum hucusque festum Paschatis et alia festa celebravimus. Ebenſo Rosch haschana fol. 30, 2. u. Comment. in fol. 5, 1. Pro Biccurim s. primitiis et agno paschali duo dies et pro ceteris sacrificiis .... Septem dies Paschatis numerantur sicut una nox. Siehe Christ. Meyer De tempore coenae Domini p. 49—56. Cudworth de vera notione Coen. Dom. Buxtorf Syn. Jud. p. 312. oben not. 19. und Kap. LXXXVI. not. 5. Ganz derſelbe Beweggrund waltete in negativer Rückſicht bei der Beſtimmung der neun unddreißig ſtatt der vierzig Streiche ob, um ja das geſetzliche Strafmaß nicht zu überſchreiten.

ierapolis (oder wer ſonſt der Verfaſſer der Abhandlung über ſcha iſt, welche dem alex. Chronikon vorangeht, wie Tillemont der alex. Presbyter im dritten Jahrhundert), ebenſo Ter- n, Clemens von Alexandrien, Hippolyt, Euthymius dere Vertheidiger der alexandriniſchen Oſterfeier zum , daß der Herr zur ungewöhnlichen Zeit das Paſcha gegeſſen, Johannes berufen (Euseb. V, 24.), was in dem damaligen eit des römiſchen Stuhles mit den kleinaſiatiſchen Kirchen von keit war. Aber, weil Chriſtus ſchon am dreizehnten das hl gehalten, ſo begehen die Griechen, mit Epiphanius alten ſich tröſtend, noch bis auf den heutigen Tag das Abend- it geſäuertem Brode.

XXXVIII. Kapitel.

Vorbereitungen zum Paſchamahl.

war alſo Donnerſtags, den dreizehnten Niſan oder vierzehn- ril, am Tage der Hohenrathsverſammlung: „da ſandte den Petrus und Johannes, ſeine Jünger, ab, und ſprach: hin, und wenn ihr in die Stadt kommet, ſo wird euch ein begegnen, der einen Waſſerkrug trägt, dem folget. Und wo ngehet, ſprechet zum Hausherrn: Der Meiſter läßt dir ſagen: eit rückt heran; wo iſt der Speiſeſaal, daß Ich mit meinen Oſtern halten kann? Er wird euch darauf einen großen, gerichteten Speiſeſaal zeigen; daſelbſt richtet es für uns zu. nger gingen hin, fanden es ſo, wie Er ihnen geſagt hatte, eiteten das Oſterlamm.“ [1])

e Häuſer Jeruſalems waren für die Feſtzeiten juris commu- id man mochte überall, nach Maßgabe des Platzes und der tſchaft, ſich einquartieren, ohne für dieſe geſetzliche Gaſtfreund- ezahlen zu müſſen [2]); nur das Fell des Oſterlammes erhielt ſtwirth zum Entgelte. Der Waſſerträger, der ihnen von elle Siloa herauf am Waſſerthore, auf dem Wege nach der ſtadt hinauf, begegnete, war nicht unwahrſcheinlich vom

---

. XXII, 8—13. Mark. XIV, 13—16. Matth. XXVI, 18. 19.

byl. Joma fol. 12, 1. — Vgl. weiter Lightfoot in Matth. XVI, 19—27.

Hauſe des Nikodemus, von welchem die Rabbinen berichten, daß er bei dem großen Verbrauche zur Feſtzeit (zu den Fußwaſchungen u. ſ. w.) oft noch Waſſerkrüge von andern entlehnen mußte, und einmal deren gerade zwölf für ſeine Feſtgäſte von einem Magnaten zu leihen nahm [3]). Das Cönakulum ſelbſt lag nach der Tradition

3) Taanith fol. 19, 2. Siehe Abſchn. III. Kap. V. not. 8. Dieß Reſultat unſerer Unterſuchung iſt alſo ganz unabhängig von der ähnlichen Nachricht im Leben und Leiden Chriſti nach den Offenbarungen der gottſeligen Katharina Emmerich. Es erhellt aber hier eben wieder, mit wunderbar richtig oft dieſe Seherin in den Zuſammenhang und die hiſtoriſche Fügung der Vergangenheit zurückgeſchaut. Da indeß unſere Zeit nicht mehr die der Hoffnung und Erwartung, ſondern die Zeit des Glaubens und der Erfüllung iſt: ſo war wohl das Alterthum Juden wie Heiden, im allgemeinen auf Prophezieen angewieſen; jetzt aber iſt das prophetiſche Element mehr in den Hintergrund getreten, und in allen ähnlich begnadigten Perſonen, deren in unſerer Zeit des Übergangs ſo merkwürdig viele auftauchen, die ſchwächere Partie. Darum begegnen wir auch in den ſo denkwürdigen Viſionen der frommen Nonne von Dülmen, dieſer chriſtlichen Pythia, die, wie keine ihres Gleichen, in einer Weiſe hiſtoriſch geſehen, daß der ganze Kreis der Vergangenheit offen vor ihrem geiſtigen Auge gelegen, und ſie Weiſſagungen aus längſt verwichenen Jahrhunderten geredet — abgeſehen von den überſchwenglichen Gedanken, und nur das geſchichtliche Detail in Betracht gezogen, mit den überraſchendſten Reſultaten und einer wunderbar vergegenwärtigenden Zeichnung; aber zu unſerem nicht geringeren Erſtaunen finden wir, ohne daß ein Naheſtehender darum wußte, faſt alles in die Perſpektive mit aufgenommen und in ein Bild zuſammengefloſſen, was je über einen ſolchen Gegenſtand geſchrieben oder geforſcht wurde, und daher das Gebiet der Apokryphen allzuwenig ausgeſchieden, ſo daß wohl auch dieſe wiſſenſchaftlichen Forſchungen über das Leben Chriſti zur maßgebenden Controle über den Grad der Wahrheit ſolcher viſionärer Ausſagen dienen können. So wundert es mich bei dieſer Betrachtungsweiſe zum Beiſpiel nicht, warum ſie die Geſtalt des Kreuzes Chriſti als ein griechiſches Y beſchreibt; denn ſo war die furca, der Jochgalgen oder die Geige beſchaffen, unter welcher die Verurtheilten, wenn der Kreuzpfahl an Ort und Stelle ſchon aufgerichtet ſtand, mit beiden Armen gebunden, zur Richtſtätte geführt wurden. So meldet auch Salmaſius (de cruce epist. II. p. 422.): Si vera Grammaticorum notatio vox σταυρός tria Graecis significavit: quemlibet stipitem defixum furcam, et crucem sic proprie dictum, quae tria his figuris denotantur: I. Y. T. Ganz dieſelbe Art Kreuze findet ſich auch auf den ſinaitiſchen Inſchriften aus den erſten chriſtlichen Jahrhunderten. Wenn

der oberen Stadt, oder auf Zion, an der Stelle, wo unter David ıd Salomo vierzig Jahre lang die Arche des Bundes aufbe- ahrt ſtand.

Die Jünger ſchlachteten alſo [4]) das Lamm ohne Fehl und Makel, s am zehnten des Monats, demſelben Tage, wo Chriſtus den igenbaum an der Landſtraße von Bethanien, das Sinnbild des ıſaiſchen Cultus verwünſchte, und vor drei Jahren die Käufer und erkäufer aus dem Tempel getrieben hatte, ausgeſucht worden war; ıd nachdem ſie es zum Braten hergerichtet, und die übrigen zum ſtermahle erforderlichen Gerichte bereitet hatten, erwarteten ſie ihren eiſter.

Auch Judas war dieſen Vormittag in der Stadt geweſen, ı unter anderen vorgeblichen Geſchäften ſeinen Herrn und Meiſter verrathen, hatte aber ſeitdem ſich wieder in Bethanien eingefunden.

XXXIX. Kapitel.

Die Tafelrunde. — Charakteriſtik der Apoſtel.

„Als es aber Abend geworden, kam Jeſus mit den Seinen nach, ıd da die Stunde da war — d. h. als die Sterne aufgingen — legte r ſich zu Tiſche, und die zwölf Apoſtel mit Ihm."

---

man aber dieſe Figur für die natürliche Form eines Baumſtammes (des Feigenbaumes!) mit ausgehauenem Mittelaſte halten wollte, was ſoll dann die Fabrikation des Kreuzes aus neunerlei Holz? Ich kann mir hier jede weitere Erörterung durch Verweiſung auf die ausgebreiteten Schriften meines Landsmannes Euſebius Amort: De falsitate revelationum Agredanarum cum parallelo inter Pseudoevangelia, 1751 etc., worüber in ſeinem Streite mit dem Minoritenorden Folianten gewechſelt wurden, mit um ſo größerem Fuge erſparen, als Pabſt Benedikt XIV. ſogar ſeinetwegen den Proceß der Selig- und Heiligſprechung der ehrwürdigen Maria von Agreda einſtellte, und ich nun zu meiner nicht geringen Überraſchung finde, daß Amort mit einer raſchen glücklichen Conjektur auch die Geburt Chriſti ſechs Jahre vor unſere Zeitrechnung, und ſeinen Tod in's Conſulat der Gemini ſetzte, ſo daß das Verdienſt der Berichtigung der chriſtlichen Zeitrechnung unſerer Heimath unbenommen bleibt.

4) Über die Hausſchlachtung vglch. Philo de vita Mosis III. p. 686. Decalog. p. 766.

Zehn Perſonen wenigſtens, wie wir wiſſen, mußten an Einem Oſterlamm eſſen: hier ſind ihrer aber dreizehn, die die „Phratrie“ bilden. Johannes, der Liebling, ſaß Jeſu zur Rechten, Petrus zur Linken, oder nach morgenländiſchem Ausdrucke (da die Alten bei der Mahlzeit nicht auf Stühle, ſondern auf niedere Lagerbetten, mit dem linken Arm auf den Polſter geſtemmt, ſich niederließen, während die Füße nach rückwärts zu auf dem Boden ruhten): Johannes lag Ihm an der Bruſt, wie er ſelbſt in ſeinem Evangelium XXI, 20. ſchreibt, Petrus aber zu Haupten. Beide lagen Ihm alſo gleich nahe, Petrus jedoch an dem nächſten Ehrenplatz, wie immer; denn dieſer war bei den Hebräern in dieſem Falle zur Linken [1]), d. h. zu Haupten des Gaſtherrn in Mitte der Tafel, wie dieſe Seite auch bei den Heiden für die glückbedeutende galt, nur war Johannes für den Herrn gelegener zum Sprechen. Dieſer Platz iſt übrigens auch gemein,

1) Hieros. Taanith fol. 68, 1. Cum duo lectuli essent, dignissimus accumbit supremus, et secundus ab eo supra eum: cum vero essent tres lectuli, dignissimus accubuit in medio, et secundus ab eo supra eum, et tertius ab eo infra eum. Et si vult colloqui cum eo, erigit se, et erectus sedet, et colloquitur cum eo. Ebend. Babyl. Beracoth fol. 46, 2. Gloſſe: Soliti sunt comedere discumbentes et inclinati in latus sinistrum, et pedibus in terra positis unusquisque super lectum unum. At cum forent duo, dignior primus accubuit in lectulo suo, et secundus ab eo supra eum accubuit, i. e. in lecto juxta cervical dignioris posito. Cum tres, dignissimus discubuit in medio, et secundus ab eo supra eum, et tertius infra eum, i. e. juxta stragulas pedum ejus. Si dignissimus vult colloqui cum secundo, ab eo, necesse est, ut se erigat a recubitione sua, ita ut erectus sedeat: nam quamdiu sedet ille reclinatus, non potest cum eo colloqui, quia secundus est post occiput primi, et facies primi est alio aversa. Praestaret ergo secundo (ad colloquium), ut sederet infra eum, nam tum verba ejus audiret etiam in recubitione inclinati. — Der Talmud iſt in Wahrheit der beſte Commentar zu dem ganzen Evangelium! Scheint es doch fortwährend, als hätten ſeine Urheber darin nur gleichſam die Fackel zur hiſtoriſchen Beleuchtung der neuteſtamentlichen Schriften nachzutragen gehabt. Hätten wir z. B. nicht für damals das beſtimmte Zeugniß dieſer Überlieferung, ſo möchte es aus nahe liegenden Stellen der Schrift ſcheinen, es habe als Ehrenplatz für ſich ſtets der zur Rechten gegolten. Vgl. Geneſ. XLVIII, 13—19. Pſ. CIX, 1. I Kön. II, 19. Sir. XII, 12. III Esra IV, 29. Mark. XIV, 62.

enn es vom armen Lazarus in der Parabel heißt, er habe im Schooße Abraham's geruht. Zur Rechten war bei den Alten uch der Sitz der Braut und Gemahlin [2]). Die Maler haben aber nen Ausdruck allezeit faſt abentheuerlich mißverſtanden, indem ſie n Jünger der Liebe Chriſto auf den Schooß ſetzen, oder Ihm an ie Bruſt lehnen, ſo daß der Herr weder zu athmen, noch ſich ſonſt i rühren vermag, während doch Chriſtus und ſeine Apoſtel lle auf gleiche Weiſe gelagert waren, und gerade die rechte and immer frei blieb. Vielmehr werden nach den Regeln der unſtdarſtellung alle auf dieſelbe Art zu ſitzen berechtigt ſeyn.

Jeſus lag alſo an der Bruſt des Petrus; dem Petrus i Haupten lag Andreas, weiter zur Linken hinab Philippus, athanael oder Bartholomäus, Thomas oder Didymus, und i äuſſerſt Matthäus Levi. Zur Rechten hinauf aber im Halb-eiſe lag an der Bruſt des Johannes ſein Bruder Jakobus er Zebedäide; dann die Alphäiden: Jakobus der Kleine, imon der Zelote, Judas Thaddäus oder Lebbäus, und am nteren Ende Judas Iſkarioth, dem Matthäus gegenüber — ſo rch ihre Stellung ſchon ihre Erwählung und das Rangverhältniß usdrückend, in welchem ſie zu ihrem Meiſter ſtanden. Darum finden ir die prieſterliche Gruppe der vier Fiſcher um den Hei-nd her in der Mitte. Sie, die Erſterwählten, ſind gleichſam die rſtgebornen im Hauſe des neuen Iſrael, und unter ihnen Petrus, leich Juda, der Mann, auf dem die Verheißung ruht. Wie aber Iſrael den Juda, und ſeine Nachfolger in ihm, beſonders ſegnet, ſprechend: „Dich werden deine Brüder loben; deine Hand ird über dem Nacken deiner Feinde ſeyn, und die Kinder deines aters werden ſich vor dir beugen" — ſo ſpricht auch Chriſtus zu imon Petrus: „Ich habe für dich gebetet, daß du nicht wankeſt;

---

2) Plutarch Sympos. I, 3. *Ὁ μὲν γὰρ ὑπ' αὐτὸν (τὸν ἐστιῶντα τόπος) ἢ γυναικὸς ἢ παίδων ἐστίν· ὁ δὲ ὑπὲρ αὐτὸν εἰκότως τῷ μάλιστα τιμωμένῳ τῶν κεκλημένων ἀπεδόθη, ἵνα ἐγγὺς ᾖ τοῦ ἐστιῶντος.* Odys. IV, 69. Eustathius in Il. ζ. p. 498. 27. *Ἐν συμποσίοις ἄκροι κάθηνται οἱ ἄριστοι.* Plinius epist. IV, 22. Coenabat Nerva cum paucis, Vejento proximus, atque etiam in sinu recumbebat. Petronius 36. Non erubui eum, qui supra me accumbebat, hoc ipsum interrogare.

du aber, wenn du dich ermannt haſt, ſtärke deine Brüder.“ Und wie es weiter heißt: „Das Szepter ſoll nicht von Juda genommen werden, noch der Führer von ſeines Fußes Stärke, bis der kömmt, der geſandt werden ſoll;“ ſo wird auch der Stab des Kirchenregiments nicht von Petrus genommen, der Hirtenſtab wird nicht von ſeinen Händen weichen, mit dem er die Schafe und Lämmer zu weiden hat, noch ſein Stuhl durch die Pforten der Hölle erſchüttert, bis da kömmt die Erwartung der Völker, zu richten die Lebendigen und die Todten. So iſt auch der Löwe, das Symbol der Herrſchaft und Königswürde, von Juda auf Petrus und ſeinen Schüler Markus übergegangen.

Daran ſchloſſen ſich die vier Apoſtel zur Linken, ſie, im niederen Miſſionsgeſchäfte beſtellt, wie Nephthali und Zabulon, Aſer und Iſſachar, im Dienſte der Erde ſtehend. Ihnen gegenüber aber repräſentiren in der heroiſchen Gruppe: Jakobus, der Bruder des Herrn, den Joſeph; Simon der Zelote den Benjamin, welcher auch im Segen Jakobs einem reißenden Wolfe verglichen wird; Thaddäus den Stamm Gad, Judas Iſkarioth aber den unſtätten Dan, welcher den Skorpion führt und eine liſtige Schlange auf dem Wege heißt, die das vorübergehende Roß in die Ferſe ſticht, daß ſein Reiter zu Boden ſtürzt.

Merkwürdig treten in dieſen Tetraden auch die vier Temperamente hervor, welche wieder den vier Elementen entſprechen. So trägt Johannes das Element der Luft in ſich, und der Adler iſt auch in dieſer Beziehung ſein gewähltes Symbol: er iſt der Sanguiniker. Jakobus, ſein Bruder, dagegen iſt der Choleriker: er hat, gleich dem feuereifernden, aber durch einen Blitzſtrahl von oben in einen Eiferer Gottes umgewandelten Saulus, der ihn auch ſpäter in der Reihe der Apoſtel erſetzte, und wie deſſen Vorgänger Stephanus, das Element des Feuers in ſich, das auch in Moſes, Elias und Johannes Baptiſta loderte. Daß daher die beiden Donnerkinder über die ungaſtliche Samariterſtadt Feuer vom Himmel riefen, paßt ganz zu dieſer Signatur: es iſt der Zorn Simeon's und Levi's, aus der Zwölfzahl der Kinder Iſraels, wider die Sichemiten. Simon Petrus iſt der Mann der Feſte oder des Erdelementes, er iſt der Felſenmann, worauf der Gottmenſch ſeine

Kirche erbaut. Andreas endlich iſt der Mann des indifferenten Waſſerelementes, der Phlegmatiker, der in ruhiger Gelaſſenheit und bemeſſenem Gleichmuthe die Geſchäfte um den Heiland her beſorgt: ſo tritt er kenntlich genug nach ſeiner Sinnesweiſe im Evangelium hervor.

Zur zweiten Vierheit übergehend ſehen wir wieder in Philippus den Sanguiniker, in ſeinem Freunde Nathanael aber gleich bei der erſten Begegnung den entſchiedenen Choleriker. Thomas hinwieder iſt melancholiſcher Natur: ahnungsvollen und ſchweren, unruhigen Gemüthes, iſt er auf einmal vorſchnell entſchloſſen, zu ſterben, dann wieder verzagt, bis ſeinem Unglauben noch zuletzt vom Herrn aufgeholfen wird, daß er zum höchſten Glauben an die Gottheit Chriſti übergeht, und ſeinen früheren Wankelmuth zur entſcheidenden Stunde bereuend in ruhiger Mäßigung die rechte Temperatur gefunden. Matthäus endlich iſt der Geldmann, der Phlegmatiker, und wie dieſe Natur mehr receptiv als produktiv ſich nicht leicht vordrängt, ſo tritt er auch nach ſeiner Erwählung im ganzen Evangelium nicht weiter hervor.

In der dritten Tetrade begegnen wir ganz in der richtigen Folge, wie ſie der dritte Apoſtelkatalog bei ihrer erſten Miſſionsreiſe paarweiſe ordnet, zuerſt Jakobus dem Kleinen, zugenannt der Gerechte, von jener liebenswürdigen Gemüthsart, die man ſo gern für die glücklichſte hält; und Simon dem Zeloten, dem früher extravaganten choleriſchen Eiferer. Endlich iſt Judas Thaddäus oder Lebbäus, der faſt an ſeinem Heilande irre ward, weil Er nicht öffentlich vor der Welt ſich zeigte, und noch beim letzten Abendmahle den Herrn mit dieſer Frage ungeſtümm drängte, mehr vom Naturell des Petrus und Thomas, wie ihn auch der Sänger der Meſſiade glücklich aufgefaßt hat. Judas Iſkarioth aber mit dem Seckel, ſchon durch ſeine Korpulenz, wie die Tradition ſpricht, zum Phlegma geſchaffen, offenbart jene bösartige, finſter in ſich hineinbrütende, und wie das Waſſer alles geheimnißvoll in ſich vergrabende und unverläßige Gemüthsart, welche von Geiz ausgehend und zu Unterſchleif fortgeriſſen zuletzt auf heimtückiſchen Verrath ſinnt, und gerne mit Selbſtmord endet: während Matthias, ſein Erſatzmann, dem Typus zufolge, mehr die gute Seite dieſes Temperamentes, wie Andreas und Matthäus, ſich angeeignet hat, welche beide ſeltſamer Weiſe übrigens auch wie Judas als Rechner auftreten.

Ebenſo iſt es um die vier Evangeliſten des alten und neuen Bundes gethan, in welchen auch die entſprechenden Himmelszeichen deutlicher hervortreten. Markus entſpricht Petrus, dem Felſenmanne, und hinwieder dem kernvollen, ungemein kräftig zeichnenden Iſaias im alten Bunde; Matthäus aber dem Jeremias, und wie das Waſſer in den alten Mythen den Winter und den Untergang aller Dinge ſymboliſirt, ſo ſind auch beide vorzüglich die Propheten der Zerſtörung Jeruſalems. Lukas iſt, wie Paulus, vom Elemente des Feuers, und bietet Ezechiel die Hand; Johannes aber dem Daniel, dem Seher der Apokalypſe des alten Bundes — während die zwölf Jünger für ſich den zwölf ſ. g. kleineren Propheten adäquat ſtehen.

Alſo waren die dreimal vier Apoſtel nach der angegebenen Ordnung gelagert, und Chriſtus in ihrer Mitte. Die andere Seite der Tafel oder die innere Rundung blieb für die Aufwärter frei, an dem einen Ende aber befand ſich häufig ein Ring, um den Tiſch aufzuziehen, wenn das Mahl zu Ende war, wie hier vor der Fußwaſchung; wenigſtens war dieß der Fall bei oblongen Tafeln, wo der Ehrenplatz zu oberſt, und alsdann beide Seiten beſetzt waren, nur der untere Theil aber für den Abhub der Gedecke leer blieb [3]).

Jeder ruhte entweder auf ſeinem einzelnen Sopha oder Polſterlager an der niederen Tafel, oder es waren Triklinien, Divane von zwei, drei und mehreren Sitzen. Dieſe Gewohnheit, ſich zur Mahlzeit zu legen, findet ſich aber nicht bloß bei den Juden, ſondern nach Caſaubon auch bei den Aſſyrern und Chaldäern, Medern und Perſern, Indern und Celten, Griechen, Etruſkern und Römern, und zwar, mit Ausnahme der letzteren, ſchon im früheſten Alterthume. Nur die Frauen pflegten, nach Varro's Zeugniß, beim Mahle Anſtands halber immer zu ſitzen, ebenſo auch die Sklaven, während die Herren ſich nach der Seite lehnten. Wenn es daher von Maria von Bethanien bei Lukas X, 39. heißt: „ſie ſetzte ſich zu den Füßen Jeſu;“ ſo iſt es in dieſem Sinne zu verſtehen,

3) Bava Bathra fol. 57, 2. Qualisnam est mensa discipulorum sapientum? Duae partes de tribus stratae sunt mappa, et tertia pars nuda est, et super istam partem dispositae sunt scutellae et olera. Annulus autem mensae erat ab extra. Gloſſe: Soliti sunt *annulum* figere in margine mensae, quo mensam suspenderent.

d wir finden dieſe Vorſtellung einer ſitzenden domina zu den ßen ihres bei Tiſche liegenden dominus häufig auf römiſchen rabdenkmälern [4]).

Wenn man ſich indeß bei den Juden zu Tiſche ſetzte, was ch geſchah, dann verrichtete jeder für ſich allein das Tiſchgebet; man ſich aber legte, machte einer allein den Vorbeter [5]), und ß war der Hausvater, oder hier Chriſtus. Denn beim Paſcha- en mußte jeder ſich zu Tiſche legen, weil es ein Gedächtnißmahl die Befreiung war, und zu Tiſche liegen als Sitte der Großen d Könige galt [6]).

XL. Kapitel.

as heilige Abendmahl. — Über die vorbildliche Eucha- riſtie, Logos und Trinitätslehre im alten Bunde.

Wie die jüdiſchen Oſtern, zur Erinnerung an die Befreiung des lkes aus langer Knechtſchaft eingeſetzt, nur das Vorbild des gleich- migen chriſtlichen Feſtes waren, wo die Erlöſung des ganzen Ge- lechtes uns im Andenken erhalten wird: ſo bildet das moſaiſche ıſcha oder das ſinnbildliche Opfer des Lammes die Grundlage und rührungspunkte des heiligen Abendmahles und der Einſetzung des ılen neuteſtamentlichen Bundesopfers; denn Vor- und Nachbild reinigen ſich im Verſöhnungstode Jeſu Chriſti. Der Heiland hat

---

1) Siehe Boissardus und Gruterus thes. inscript. Valer. Max. II, 1. Foeminae cum viris cubantibus sendentes coenitabant. Isid. Orig. XX, 11. Apud veteres Romanos usus non erat accumbendi, unde et considere dicuntur. Postea, ut Varro ait de vita populi Romani, viri discumbere coeperunt, mulieres sedere, quia turpis visus est in muliere accubitus. Petron. 64. Trimalchio camellam grandem jussit misceri, potiones dividi omnibus servis, qui ad pedes sedebant etc. Wetstein in Luc. X, 39.

5) Beracoth cap. 6. hal. 6. Si consederunt ad comedendum, unusquisque pro se ipso gratias agit; si accumbant, unus agit pro omnibus.

6) Hier. Pesach. fol. 37, 2. R. Levi dicit: mos servorum est, ut edant stantes, at nunc comedant recumbentes, ut dignoscatur, exiisse eos e servitute in libertatem. Maimon. in פירוש משניות. Tenemur ad accubitum, ut comedamus more regum et magnatum.

die Seinen zum letztenmale um ſich verſammelt, und die Coena nimmt ihren Anfang.

Nach der Weiſe, wie die Juden die Paſchamahlzeit begingen, ergriff der Hausvater ſtehend zuerſt den Weinbecher mit der Rechten, und ſprach zuvor den Segen über den Tag, da der Herr ihnen das Feſt der ungeſäuerten Brode zu feiern geboten, mit den Worten: „Dieß iſt die Zeit unſerer Befreiung zur heiligen Verkündung und zum Gedächtniſſe des Auszuges aus Ägypten.“ Dann über den Wein: „Geprieſen ſey der Herr, der Ewige, der die Frucht des Weinſtockes erſchaffen hat!“ Darauf trank er ſeinen Becher aus, und die anderen folgten; oder er trank aus dem gemeinſchaftlichen Becher, reichte ihn dann dem Nächſtfolgenden, und nach ihm trank jeder auf dieſelbe Weiſe.

Dieſer Tiſchſegen hieß bei den Juden בְּרָכָה, d. i. *εὐλογία*, *εὐχαριστία*; das Lamm ſelbſt aber sacrificium eucharisticum (זֶבַח תּוֹדָה): davon hat das chriſtliche Abendmahl oder die consecrirte Hoſtie den Namen Euchariſtie geſchöpft. Und Jeſus ſprach zu den Seinen: „Herzlich hat mich verlangt, noch einmal mit euch dieß Oſterlamm zu eſſen, ehe dann Ich leide. Denn Ich ſage euch: von nun an werde Ich es nimmermehr eſſen, bis die Erfüllung im Reiche Gottes eintritt.“ — Es war ſein letztes Mahl! „Und Er nahm darauf den Kelch, dankte, und ſprach: Nehmet hin, und theilet ihn unter euch; denn Ich ſage euch: Ich werde nun nicht mehr trinken vom Gewächſe des Weinſtocks, bis das Reich Gottes kömmt.“ [1]) —

Jetzt wurde zuerſt der Tiſch herbeigerückt, bedeckt mit Lattich und anderen Bitterkräutern, als: Krän, Endivie, Peterſilie, gemeinem Rettig, Kreß oder wildem Salat, Andorn, Mangold oder Ranne und derlei Gewächſen oder Wurzeln, zur Erinnerung an die bittere Koſt der Knechtſchaft, die ſie im Lande Ägypten genoſſen. Daneben

1) Luk. XXII, 15—18. Mark. XIV, 25. Matth. XXVI, 29. Siehe oben Kap. VIII. not. 6. Der Cod. Cantabrig. lieſt *βρωθῇ*, anſtatt *πλυθῇ*, und Valkenaer urgirt dieſe Leſeart. Der Sinn: consumere, liegt in beiden, im letzteren aber noch mehr. — Cf. Maim. Schabbat c. 29. Poculum vini ad sanctificandum ingressum Sabbati adhibitum dextra manu sumendum erat, auxilio sinistrae non admisso.

nd eine Schale Eſſig oder Salzwaſſer, zum Andenken der Thränenfluth und der ausgeſtandenen Trübſale. Dann Charoſet r ein Äpfel- und Mandelbrei nach Puddingart, mit Feigen, Nüſ-, Citronen und derlei Früchten im Weine dick eingekocht, und mit mmet, Ingwer oder ähnlichen leicht geſtoßenen Gewürzen beſtreut, r durch ſeine längliche Form an die Strohziegel und den Mörtel innern ſollte, womit ſie im harten Frohndienſte den Ägyptern die ädte Phitom und Rameſſes erbauen mußten. Ferner das Gebäck ngeſäuerten Brodes, welches von der Hausfrau ebenfalls oft t allerlei Ingredienzien verſetzt, und in der Weiſe von Lebkuchen reitet wurde. Endlich in einer Schüſſel das gebratene Oſter-mm. Auch fehlte nicht das rothgefärbte oder buntverzierte Oſterei, m Sinnbilde, daß Gott den Keim der Nachkommenſchaft brahams wunderbar vom Blutbade errettet hatte.

Und nun begann der Hausvater: „Gebenedeit ſey der Herr, der e Frucht der Erde erſchaffen hat!“ nahm darauf von den bitteren räutern, hob ſie empor, und ſprach: „Dieſe herben Kräuter ſſen wir zum Gedächtniſſe deſſen, daß die Ägypter das Leben unſerer Väter im Lande Miſraim verbittert haben“ — tauchte ſie ſodann in den Eſſig, und aß davon wenig-ſtens in der Quantität einer Olive, immer bisher noch ſtehend, denn hen war ein anderes Gedenkzeichen der alten Sklaverei. Und wie n, ſo thaten alle Übrigen.

Dann wurde der Tiſch mit den bitteren Kräutern hinweggeſcho-ben, um eine Pauſe auszudrücken, auch um der Jugend dieß eher 's Gedächtniß einzuprägen; und bevor die eigentliche Mahlzeit ihren Anfang nahm, las der Hausvater nun die Haggada oder Verkün-digung, d. h. einige Stellen aus dem Geſetze, unter andern Deuter. XVI, 5 f. vor, welche auf die Bedeutung dieſer Nacht Bezug hatten. Hernach ergriff er zum zweitenmale den Becher, füllte ihn mit othem Weine, zum Andenken an das Blut der Erſtgeburt Ägyptens, die der Würgengel des Herrn erſchlagen, während er n Iſraels Thürpfoſten vorüberging. Und nachdem der Tiſch wieder herbeigerückt war, legte man ſich zum Mahle; denn die Ceremonie, hend und den Stab in der Hand ſtets zum Aufbruche gegürtet as Mahl einzubringen, wie einſt beim Auszug in die Wüſte, ſowie ie Thürpfoſten mit dem Opferblute zu beſprengen, hatte nur für's rſtemal gegolten.

Der Hausvater nahm jetzt das Brod, hob es in die Höhe, und ſprach: „Dieſes ungeſäuerte Brod zehren wir zum Andenken deſſen, daß unſere Väter nicht mehr Zeit fanden, den Teig zu ſäuern, bis ſich Gott ihnen offenbarte und ſie erlöſte. Darum laſſet uns ihn loben und preiſen, ehren und benedeien, daß er ſo große Wunderthaten an unſeren Vätern und an uns gethan, und uns herausgeführt hat aus der Knechtſchaft in die Befreiung, aus dem Schmerz in die Freude, aus der Finſterniß zum hellen Lichte. Sprechet alſo: Halleluja! Lobet, ihr Knechte, den Herrn!“ Dann wurde als Stufengebet der CXIII. und CXIV. Pſalm bis zu Ende gebetet, und am Schluſſe geſprochen: „Geprieſen ſeyſt du, Herr, unſer Gott und ewiger König, der du uns und unſere Väter aus Ägypten erlöſt, und uns zu dieſer Nacht verholfen haſt, wo wir das ungeſäuerte Brod und die bitteren Kräuter eſſen.“ Und nun wiederholte er den Segen über den Wein, trank ihn aus, und wuſch ſich die Hände, wie nach dem erſten Trunke; und die Übrigen thaten desgleichen.

Jetzt erhob er von zweien Broden das eine, ſprach darüber den Segen: „Geprieſen ſey der Herr, der das Brod aus der Erde hervorbringt!“ und in Bezug auf den Tag: „Dieß iſt das Brod des Elends, das unſere Väter in Ägypten gegeſſen haben. Wen da hungert, der komme her und eſſe; wer es bedarf, der komme her und halte Oſtern!“ — brach es ſodann in Stücke, und legte es ſo auf den noch ganzen Brodkuchen, zum Andenken, daß es ein Brod der Armuth ſey, der Arme aber von Broſamen und Stücklein lebe. Das Brod ward nicht gebrochen, ehe der Segen vollendet, und das Amen geſprochen war. Der ganze Segen aber führte von dieſem Brode den Namen Hammotzi.

Darauf nahm er einen Biſſen, umwickelte ihn mit Kräutern, und tunkte ihn in den ſüßen Eintauch oder den Brei Charoſet, ſprechend: „Geprieſen ſeyſt du, unſer Herr, Weltregent, der uns durch ſeine Gebote geheiligt, und ungeſäuertes Brod mit bitteren Kräutern zu eſſen anbefohlen hat!“ — und damit aß er, was er eingetunkt hatte. —

„Wie ſie aber ſo zu Tiſche lagen, und aßen, ſprach Jeſus: Wahrlich! Ich ſage euch: Einer von euch wird mich verrathen, der mit mir ißt. Sie aber wurden traurig, und fingen an, einer um den andern Ihn zu fragen: Herr! bin ich es? Er antwortete, und ſprach: Einer von den Zwölfen, deſſen Hand

mir über Tiſche iſt — oder: der die Hand mit mir in die
Schüſſel taucht [2]). Nun geht zwar der Menſchenſohn dahin, wie
von Ihm vorherbeſtimmt iſt; aber wehe jenem Menſchen, durch
den Er verrathen wird. Beſſer wäre es, er wäre nie geboren.
Ich rede dieß nicht von euch allen, denn Ich kenne die, welche Ich
erwählt habe. Es muß aber die Schrift erfüllt werden: „„Der mit
mir iſt, erhebt ſeine Ferſe wider mich.““ Das ſage Ich euch jetzt
ſchon, ehe es geſchieht, damit ihr nach der That glaubet, daß Ich
es bin.“

„Da fingen ſie an, einander zu fragen: wer unter ihnen wohl
dazu fähig wäre? Judas aber, der Ihn verrieth, ſtotterte und ſprach:
Bin etwa ich, Meiſter? Und Jeſus erwiederte: Du ſagſt es.“

Nach dem altjüdiſchen Ceremonienbuche zerſchnitt oder brach der
Vater, welchen hier Chriſtus in der Wirklichkeit, wie ſonſt in
Parabeln, vorſtellt, ehe er das Oſterlamm vorlegte, den, ganz in
der Art unſerer großen weißen Oblate, nur dünn gebackenen und mit
kleinen Tüpfeln durchlöcherten, meiſt runden Brodkuchen in ſo
viele Stücke, als Gäſte an der Tafel waren, und reichte
jedem ſein Stück mit den angeführten Worten. All die ſym-
boliſchen Vorgänge dieſer Nacht gingen aber jetzt in's Myſterium des
neuen Bundes über. Denn:

Indem ſie nun aßen, nahm Jeſus das Brod, ſegnete
es, brach es, reichte es ſeinen Jüngern und ſprach: Nehmet hin, und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch
gegeben iſt; dieß thut zu meinem Angedenken.“ —

Nun ward die Dankſagung, und in gleicher Weiſe der Segen
über das Paſcha, oder wie es die Juden nannten: über den „Leib
des Oſterlammes,“ und das übrige Oſterfleiſch geſprochen: „Ge-
prieſen biſt du, Herr, unſer Gott, Weltregent, daß du uns durch dein
Gebot geheiliget, und uns geboten haſt, das Oſterlamm zu eſſen!
Denn das iſt das Paſcha, welches wir eſſen zum Gedächt-
niß, daß der Herr an den Häuſern unſerer Väter in
Egypten vorübergegangen iſt.“ Darauf wurde beides vom
Vater zerſchnitten, und zum Genuſſe gereicht. Unter den zehn

---

[2]) d. h. der mit mir gemeinſchaftlich iſt; nicht vom zufälligen Zuſammen-
treffen ihrer Hände in der Schüſſel iſt die Rede. Mark. XIV, 18—21.
Matth. XXVI, 21—25. Luk. XXII, 21—23. Joh. XIII, 18. 19.

Privilegien [3]), die das heilige Salem vor anderen Städten auszeichnen ſollten, war auch dieß, daß keine Fliege im Schlachthauſe gefunden, das geweihte Oſterfleiſch nie riechend wurde, und weder Skorpion noch Schlange inner ſeiner Mauern ſchaden ſollte.

Jetzt wurde auch von dem übrigen geweihten Oſterfleiſch, gewöhnlich Böcklein- und Hammelbraten, geſpeiſt, und damit hatte das Mahl im Grunde ein Ende. Doch wurde ohne Unterſchied hin und wieder von den Gerichten noch fortgegeſſen, bis der Becher zum viertenmale die Runde gemacht hatte, wie noch heutzutage bei den Moſaiſchen; denn die vier Becher ſollten die vier Weltmonarchien ſymboliſiren, nach deren Ablauf der Meſſias kommen würde. Sein viermaliger Inhalt war für jeden ein italiſches Quart rothen Weines. Zuletzt aß noch jeder wenigſtens in der Quantität einer Olive vom Oſterlamme, um es ganz aufzuzehren; ſonſt mußte der Reſt, wie die Knochen, in's Feuer geworfen und, weil geweiht, verbrannt werden. Nach dem Oſterlamme aber aß man nichts mehr die ganze Nacht hindurch.

Zum Andenken an die Feier des altteſtamentlichen Oſtermahls, das Chriſtus noch am letzten Abende vor ſeinem Leiden beging, werden in der katholiſchen Kirche des Abend- wie des Morgenlandes noch bis auf dieſe Stunde die Beſtandtheile des moſaiſchen Paſcha: Meerrettig, Salz und Eier, der ſüße Kuchen oder Oſterfladen, entſprechend der jüdiſchen Matza, und der Oſterbraten, das gebratene Paſchalamm, ſo wie etwas Geräuchertes, die Beſtandtheile des Chagigamahles vorſtellend, am Auferſtehungstage zur Weihe getragen, und dann vom Hausvater an ſeine Familie und ſämmtliche Hausgenoſſen vertheilt. Es wäre zu wünſchen, daß auch die Be-

3) Pirke Avoth cap. 5. hal. 5. Decem miracula facta sunt patribus in templo: nunquam abortivit mulier ex odore carnis sanctificatae, non foetuit unquam caro illa sancta, non conspecta fuit unquam musca in loco macationis, nunquam accidit pollutio sacerdoti summo in die expiationis, nunquam extinxerunt pluviae ignem lignorum struis illius, non vicit ventus columnam fumi, non repertum fuit vitium in Homer et in duobus panibus vel in panibus facierum, stabant coarctati et incurvabant se dilatati, nullum unquam laesit serpens aut scorpio in Jerusalem, nullus dixit unquam socio suo: angustus nimis est locus, quam ut possim pernoctare in Jerusalem. Ausführlicher Avoth R. Nathan c. 34.

inder des Wortes das Volk auf die uralte Bedeutung dieſer Ge-
nſtände wieder aufmerkſam machen würden. —

Nach gehaltener Mahlzeit ſtand der Hausvater auf, wuſch ſeine
ände wieder, und ſchenkte darauf den dritten Becher Weins
n, welcher mit Auszeichnung der Segensbecher hieß; denn nun
urde die Dankſagung für das genoſſene Paſchamahl, und neuerdings
r Segen über den Wein geſprochen. Darum fahren die Evange-
ten zu erzählen fort:

„Nach dem Abendmahle aber, da Jeſus wußte, daß Ihm
r Vater alles in die Hände gegeben, daß Er vom Vater ausge-
ngen, und wieder zu Gott heimkehren ſollte, ſtand Er vom Tiſche
f, legte ſeine Kleider ab, nahm ein Linnentuch und umſchürzte ſich
mit, goß dann Waſſer in ein Becken, und ſchickte ſich an, ſeinen
üngern die Füße zu waſchen, und mit dem Tuche, womit Er
ngürtet war, abzutrocknen.“

Das vorbildliche Eſſen war nun zu Ende, aber ein höheres
ahl hatte bereits begonnen und ſollte noch fortgeſetzt werden;
rum übte der Herr das gaſtwirthliche Recht, welches gebot, ſeinen
äſten die Füße zu waſchen, ehe ſie ſich zu Tiſche legten. Die Fuß-
aſchung tritt alſo an das Ende der alten, abgeſchloſſenen Bundes-
hlzeit, und bildet den Übergang vom Genuſſe der euchariſtiſchen
oſtie zur Einſchenkung des Weines. Auſſerdem fand bei der Oſter-
hlzeit eine dreimalige Händewaſchung ſtatt. So ein Becken zur
ißwaſchung hielt, nach ſpäterem Hohenrathsbeſchluß, je nach Gaſt-
brauch zwei bis zehn Log [4]) oder galiläiſche Achtel Waſſer, d. h.
ölf bis ſechzig Eivoll; denn ein Log maß ſechs Eierſchalen aus:
: Eier ſind aber in Paläſtina größer als bei uns. Das aber war
l den Juden ein Geſchäft der Diener und Sklaven [5]), wie

---

4) Jadaim cap. 4. hal. 1. Isto die (quo praefecerunt R. Eleazarum ben Azaria Synedrio) numerata sunt suffragia, et determinarunt de pelvi, qua lavandi pedes, a duobus Logis usque ad decem.

5) Schemoth rabba sect. 20. fol. 119. 120. Qualis est consuetudo omnis terrae? Quisquis emit servos, id facit, ut se lavent, ungant, vestiant, gestent et lucem praeferant. Sed Deus s. b. non sic egit cum Israelitis, verum eos contra consuetudinem omnium hominum duxit. Nimirum lavit, unxit et vestivit ipsos, q. d. Ezech. XVI, 9. 10. Gestavit ipsos Exod. XIX, 4. et lucem ipsis praetulit XIII, 21. — Sect. 25. fol. 123, 4. in Ps. LXXXVI, 8.

auch bei den Griechen und Römern, ja ſogar ein Dienſt der Troßjungen in den römiſchen Heeren, woher ſie lixae hießen; nur Caligula ließ einſt in ſeinem Übermuthe von Senatoren, mit demſelben Schurze umgürtet, ſich dieſen Dienſt thun. Übrigens beſteht die Fußwaſchung, von Sklaven oder Sklavinen vollzogen, noch jetzt als Sitte des orientaliſchen Gaſtrechtes. So tief erniedrigte ſich der Gottgeſandte, daß, wie Er dort zu Nazaret des Zimmergeſchäftes, oder gleich dem Weiſeſten unter den Heiden der menſchenformenden Bildhauerarbeit ſich nicht ſchämte, Er auch hier in ſeiner Demuth zu den unterſten Knechtesdienſten ſich herbeiließ. Nicht ohne Grund ſagten jedoch die Juden: Gott habe von jeher Knechtesdienſte an ihnen gethan: er habe ſie gekleidet, wie Adam, den erſten Menſchen; er habe ſie gebadet und geſalbt, geführt und ihnen das Licht vorgetragen durch die Wüſte, u. ſ. f.

Aber auch dieſe Waſchung gewinnt hier eine höhere Bedeutung. Vor dem Beginne eines Opfers begingen die Prieſter aller Zeiten eine Selbſtluſtration, um gleichſam die Makel der Sünde von ſich abzuwaſchen, und rein vor Gottes Altar zu treten. Chriſtus ſelbſt war keiner Sünde ſchuldig vor Gott und den Menſchen, Er bedurfte der Reinigung nicht, wohl aber ſeine Apoſtel, und zwar ihre Füße, zum Symbole eines reinen Wandels, da Er ſie jetzt bei der Einſetzung des neuen Bundesopfers zu Prieſtern des neuen Teſtamentes creirte.

„Als Jeſus nun zu Simon Petrus kam (indem Er nehmlich bei ihm den Anfang machte), ſprach dieſer zu Ihm: Herr! du wollteſt mir die Füße waſchen? Jeſus antwortete ihm, und ſprach: Was Ich hier thue, verſtehſt du jetzt noch nicht, du wirſt es aber in der Folge verſtehen. Petrus jedoch erwiederte: In Ewigkeit ſollſt du mir die Füße nicht waſchen! Da antwortete ihm Jeſus:

Cur dicitur, quod nemo sit sicut Dominus? resp.: Quia nemo talia, qualia ipse, facere potest. Apud homines discipulus facem praefert magistro; verum Deus non sic agit. Apud homines servus lavat Dominum; verum Deus non sic agit. Avoth Nathan 16. Nonne ancilla tua sum et famula ad lavandum pedes discipulorum tuorum. Genes. XVIII, 4. XIX, 2. Deuter. XXIX, 11. Jos. IX, 21. I Sam. XXV, 11. 41. Sueton Calig. c. 26. Nihilo reverentior leniorve erga senatum quosdam summis honoribus functos ad pedes stare succinctos lineo passus est. Robinſon Paläſt. III, 234.

Wenn Ich dich nicht waſche, wirſt du keinen Theil an mir haben!“ — ein Ausſpruch, wodurch uns bethätigt wird, daß das, was Er ihnen reichte, die Communion ſeines eigenen Leibes und Blutes ſey. „Da ſprach Simon Petrus: Herr! nicht bloß meine Füße, ſondern auch die Hände und das Haupt. Jeſus antwortete ihm: Wer gewaſchen wird, bedarf mehr nicht, als die Füße zu waſchen, dann iſt er rein. Auch ihr ſeyd rein, aber nicht alle. Er kannte nehmlich den, der Ihn verrathen würde, darum ſprach Er: Ihr ſeyd nicht alle rein. Und nachdem Er ihre Füße gewaſchen, und ſeine Kleider angelegt hatte, ließ Er ſich wieder nieder“ — zur Einſetzung des neuen Bundeskelches in ſeinem Blute.

„Und nun ſprach Er zu ihnen: Wiſſet ihr jetzt, was Ich euch gethan habe. Ihr heißet mich Meiſter und Herr, und das mit Recht; denn Ich bin es. Wer iſt aber größer, der zu Tiſche liegt, oder der aufwartet? Nicht wahr, der zu Tiſche liegt? Ich aber bin in eurer Mitte wie einer, der da dienet. Wenn nun Ich, der Herr und Meiſter, euch die Füße gewaſchen habe, ſo müßt auch ihr einander die Füße waſchen. Denn Ich habe euch das Beiſpiel gegeben, auf daß auch ihr thuet, wie Ich euch gethan habe. Wahrlich! wahrlich! Ich ſage euch: der Knecht iſt nicht größer, als ſein Herr, und der Geſandte nicht größer, als der, welcher ihn geſendet hat. Da ihr nun dieſes wiſſet, ſo ſeyd ihr ſelig, wenn ihr es auch thut.“ [6])

„Und nun nahm Er nach dem Mahle in gleicher Weiſe auch den Kelch, dankte, reichte ihn ſeinen Jüngern und ſprach: Trinket alle daraus, denn dieſer Kelch iſt der neue Bund in meinem Blute — oder: dieß iſt mein Blut, das Blut des neuen Bundes, welches für euch und für viele vergoſſen wird zur Vergebung der Sünden. Thut dieß, ſo oft ihr trinket zu meinem Angedenken! Und ſie tranken alle daraus.“ Nur hat begreiflich der Heiland nicht ſelbſt das Sakrament, d. h. unter den Geſtalten von Brod und Wein ſeinen Leib und ſein Blut genoſſen, weßhalb Er auch ſchon am Eingange vor der Conſecration

6) Joh. XIII, 2—17. Luk. XXII, 27. Die Fußwaſchung ſcheint alſo eine Trennung zwiſchen dem Genuſſe des Brodes und Weines zu bedingen, wie bei Johannes, welcher von der Einſetzung gar nicht ſpricht, ſondern nur die ergreifende Rede vom Weinſtock anführt, auch der Vortrag von dem transſubſtanzialen Brode getrennt und nach der wunderbaren Speiſung im Vorjahre gehalten erſcheint.

erklärte: Er werde den Leib des Oſterlammes nun nicht mehr eſſen, und nicht mehr trinken vom Gewächſe des Weinſtocks. Alſo ſollen wir, wie im Judenthum beim Genuſſe des Lammes, des Paſchabrodes und Paſchaweines die Haggada oder Verkündigung in der angegebenen Weiſe auf die Erlöſung Iſraels aus Ägypten und den Stiftungstag der Nation geleitet wurde, jetzt beim Genuſſe des neuen Bundesopfers das Andenken unſerer Befreiung durch ſeinen Tod verkündigen. Er, der Eingeborne vom Vater, bot ſein Blut freiwillig zum Verſöhnungsopfer dar, wie es dort der Würgengel von der Erſtgeburt Ägyptens gefordert hatte: aber Iſrael nahm es nicht an, und ſo ging der Rächer an ſeinen Thüren bald nicht mehr vorüber. Jeſus aber fuhr fort, von der realen Bedeutung ſeines Leibes und Blutes zu reden.

„Ich bin der wahre Weinſtock, und mein Vater iſt der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird Er hinwegnehmen; jede aber, die Frucht bringt, wird Er reinigen, daß ſie noch mehr Frucht bringe. Ihr ſeyd nun rein durch das Wort, das Ich zu euch geredet habe. Bleibet in mir, ſo bleibe Ich in euch. Wie eine Rebe von ſich ſelbſt keine Frucht bringen kann, wenn ſie nicht im Weinſtocke bleibt: ſo auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet. Wer in mir bleibt, und in dem Ich bleibe, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer aber nicht in mir bleibt, der wird wie eine Rebe weggeworfen, und verdorret. Man ſammelt ihn, und wirft ihn in's Feuer, daß er verbrenne.“ 7)

Bei dieſen Worten waren eben, ſcheint es, die Gebeine des Oſterlammes in's Feuer auf dem Heerde geworfen worden, zum Sinnbilde der Verwerfung desjenigen, der an dieſem Abende von der Zwölfzahl der Apoſtel als der erſte Schismatiker und Sektirer getrennt, und für ſich die Wege des Verrathes und Verderbens gegangen. Sonſt geſchah dieſe Verbrennung am ſechzehnten des Monats.

Somit hatte der Erlöſer Opfer und Cult des neuen Bundes eingeſetzt, und ſeine Apoſtel zugleich zu Prieſtern ſeines Dienſtes verordnet. Das göttliche Leben mußte in der

7) Mark. XIV, 22—24. Matth. XXVI, 26—28. Luk. XXII, 19. 20. Joh. XIII, 2. XV, 1—6. I Cor. XI, 23—29. V, 7.

rnation mit dem menſchlichen ſich einigen, um dieſes zu ſich
ufzuziehen; es muß aber auch im engſten Verbande mit demſel-
bleiben, auf daß dieſes aus jenem Lebensbrunnen ſeine fortwäh-
: Läuterung und Begeiſtigung trinke. Darum macht ſich Chriſtus
ſelbſt zum kirchlichen Lebensbande, und erklärt ſich als das Le-
brod und die Heilquelle für die ganze Menſchheit. Aber wie Er
Wort auch auf ſeine Gläubigen anwendet (Matth. IX, 37.
IV, 35.), ſo iſt der Weinſtock und das Waizenkorn, das ſich
ltet und hundertfältige Frucht bringt, auch das Bild des ge-
uten kirchlichen Organismus. Es iſt das Saatkorn des gott-
ſchlichen Leibes, das, in die Erde gelegt, aufwachſen ſollte zu dem
uelragenden Baume der Kirche mit all ihren Zweiglein, Blättern,
hen und Früchten. Sein Fleiſch iſt das Lebensmark im Waizen-
, das in die Grabesfurche fällt, aber durch Ihn wieder erweckt
lebendigen Saat aufgrünt für alle künftigen Zeiten, um die
ſchheit zu ſättigen, in ſich zu einigen, und die geſammte Kirche
: zu aſſimiliren. Sein Blut, zum Heile der Menſchheit vergoſſen,
as Traubenblut, das in jenem Rebſtock aufquillt, und durch alle
: Adern fließt. Wie Eva aus des entſchlafenen Adams Seite
mmen worden, ſo iſt der Leib der Kirche aus der geöffneten
:e des im Tode entſchlummerten Chriſtus entſproſſen; es begibt
ſohin eine Wiedererneuerung der Schöpfung, der Leib der Chri-
jeit, ſeiner Braut, iſt mit Ihm Ein Leib, ſie ſind zwei in Einem
ſche. Das Blut Chriſti bewegt die Pulſe der neuen Gemeinde:
ſind in ſeinem Leibe gleichſam eines einigen Nerven und ſeiner
rn Gezweige.

Jetzt iſt die Stunde gekommen, wo der nie verſiegende Blutwein,
wahre Wunderwein und Heiltrank, geſpendet werden ſoll. In
m Liebesmahle iſt es der Lebenswein in der Rebe, der, von mild
htender Sonne zum Blut der aſcetiſch durch die Cultur gezügelten
e ausgekocht, im Vegetationsproceſſe geläutert, im Gährungs-
:eſſe noch einmal von aller Hefe gereint, und nun lind begeiſternd
erhebend zum ſymboliſchen Träger des höheren Lebensgeiſtes
). Schon bei der erſten Offenbarung zu Kana hatte der, welcher
ald im Tode für das Geſchlecht bluten wollte, im Hinblick auf
jetzt einzuſetzenden und zu reichenden unvergänglichen Lebenswein
igt: ſeine Stunde ſey noch nicht gekommen — um nehmlich den
ren Wein in ſeinem Blute darzugeben; doch hatte Er damals,

als der verheißene Dionyſos der neuen Zeit, das erſte, und darauf in der wunderbaren Brodvermehrung mit Hinweiſung auf den heutigen Tag das zweite Vorbild geſchaffen. Jetzt aber war, indem der Akt der Transſubſtantiation durch alle Jahrhunderte perennirend gemacht wird, mit der Speiſe, die uns Chriſto einverleibt, wie wir uns ſonſt die Natur einverleiben, zugleich die Quelle fortwährender Begeiſtigung und Lebensverjüngung für die heilsbedürftige Menſchheit gefunden.

Mit der erſten Sündenkoſt war der Menſch in's untere Naturleben herabgeſunken; nach dem tiefen Ausſpruche des alten Weiſen: Sage mir, was du iſſeſt, und ich ſage dir, wer du biſt! demgemäß ſich auch ſeyn und eſſen (esse) ſprachlich identificirt, hatte er die Frucht der Erde mit all ihren Schädlichkeiten ſich einverleibt, und war dadurch ihrem Staube verfallen. Er bewegte ſich ganz in dieſem Kreiſe, und konnte ſich nicht mehr aus dem Naturbanne herauswinden. Darum iſt die Religion Chriſti weſentlich ein Eſſen; darum mußte der Erlöſer Speiſe der Natur, und zwar ihr beſtes und edelſtes Produkt, die Ähre, gleichſam als das Fleiſch, und der Wein, als das Blut der Erde, zum Subſtrate der Mittheilung eines höheren gottmenſchlichen Lebens wählen. Weil die Menſchen an dem Lebensbaume im Paradieſe vorübergangen, und der Einladung der Schlange zum Baum der Erkenntniß folgten, mußte Er als der neue Lebensbaum eintreten, und nachdem Er der Schlange den Kopf zertreten, und im Kampf mit dem Drachen an der empfangenen Wunde verblutet, vom Kreuzholze herab uns die neue Lebensfrucht darbieten.

Wie nun Chriſtus in der Incarnation ſeine göttliche Natur mit der menſchlichen vereinigte, und mit dem verklärten Menſchenleibe jetzt auf dem Throne Gottes ſitzt, ſo theilt Er auch, im conſecrirten Leib des Brodes wahrhaft und weſentlich in ſeiner Gottheit gegenwärtig, ſich uns mit — nicht ebenſo aber behauptet das Brod ſeine Weſenheit neben ihm. Als der göttliche Logos mit der Menſchheit ſich incarnirte, ſtand Ihm dieſe in ihrer freien Selbſtſtändigkeit gegenüber, ſie mochte coexiſtent einen Bund mit Ihm eingehen, Ihn zu ſich aufnehmen, und Er konnte dieſe freie Weſenheit nicht aufheben, ohne die menſchliche Perſönlichkeit ſelbſt aufzulöſen, und durch ſolchen Monophyſitism die übernommene Satisfaktion und Erlöſung

für unſer Geſchlecht überhaupt aufzugeben. Anders iſt es, wenn Gott mit ſeiner Weſenheit in die vernunft- und willenloſe Natur eingeht: dieſe hebt Er ganz und gar auf und reißt ſie völlig an ſich, eben weil ſie nicht in ſelbſtſtändiger Gegenwärtigkeit Ihm entgegenkömmt, nicht in abgeſchloſſener Subſtanzialität wie einer der Elohim (Genes. III, 22.) Ihm gegenübertritt; mit ihr alſo kann Er ſich nicht einigen, auſſer daß Er ihre Weſenheit in ſich aufgehen läßt und umwandelt, ſoll anders ſeine Gegenwart mehr bedeuten, als ſeine Ubiquität oder Anweſenheit im ganzen Univerſum.

An die Einverleibung der Gottheit im Blute der Reinſten unſeres Geſchlechtes war das Heil und die Reſtauration der ganzen Menſchheit geknüpft; dieß Wunder einer Incarnation wiederholt ſich nun täglich auch mit uns. Die menſchliche Seele iſt gleichſam die Jungfrau, die durch das Thränenbad der Buße gereinigte und weiß gewaſchene Braut des Herrn, die im heiligſten Abendmahle ihren Bräutigam empfängt. Brod und Leib iſt von der Erde genommen, aber die vergöttlichte Subſtanz iſt im Tode unſer Träger hinüber zum höheren Leben. Schön erklärt in dieſer Beziehung der heilige Ignazius der Martyr, Patriarch von Antiochien, in dem Briefe, den er, ſchon auf dem Wege begriffen, um im Coliſeum den wilden Thieren vorgeworfen zu werden, noch den Römern vorausſandte [8]): „Ich bin der Waizen Gottes, und werde von den Zähnen wilder Thiere gemahlen, damit ich als reines Brod erfunden werde.“ Das Mehl war ſchon bei den Heiden das Sinnbild des Segens der Vermählung, darum fand die confarratio zwiſchen zwei aufgeſchütteten Haufen Mehles ſtatt: hier iſt es das Mahl des Brodes, das uns den himmliſchen Gemahl zuführt. Der Blutwein ſelbſt war mit Waſſer gemiſcht, zum Symbol der unzertrennbaren Vereinigung der Gottheit mit der Menſchheit, wie es noch jetzt bei dem immerwährenden Opfer der Kirche geſchieht; denn auch die Juden benedicirten den Wein nicht, bevor ſie ihn mit Waſſer gemengt hatten [9]); zum Abendmahle am Paſchafeſte aber wurde damals nur rother Traubenſaft gebraucht, um an die blutigen Kin-

8) §. 4. Iren. haeres. V, 28. Euseb. III, 36.

9) Babyl. Beracoth fol. 50, 2. Tradunt Rabbini: super vinum, cui non immiscetur aqua, non benedicunt: „benedictus sit, qui creavit fructum vitis;“ sed: benedictus sit, qui creavit fructum ar-

desopfer zu erinnern, welche Pharao nach der jüdiſchen Legende einſt von den Söhnen der Hebräer gebracht, um in dieſem Blutbade ſeine Reinigung vom Ausſatze zu erlangen. Auch dieſer Umſtand iſt zur ganzen Auffaſſung des heiligen Abendmahles weſenhaft.

Sollten aber die Apoſtel die Ausdrücke Chriſti von der Einſetzung des neuen Bundesopfers, die Transelementation des Brodes und Weines zu ſeiner Selbſtmittheilung in ihrer reellen Bedeutung nicht mißverſtehen? Unmöglich! denn allen Iſraeliten war zuvörderſt die Vorſtellung geläufig [10]): „Wenn der Meſſias komme, würden alle Opfer aufhören, nur das Opfer von Brod und Wein nach der Ordnung Melchiſedek's werde ewig dauern.“ Ihn, den Prieſter des Allerhöchſten, erklären ſie darum ſelbſt für Chriſtus, von dem geſchrieben ſtehe: „Siehe, dein König kömmt zu dir, er iſt gerecht und ſiegreich.“ Jede bildliche Deutung der Conſecrationsworte aber, deren die Beſtreiter der Wandlung ſchon ſo erſtaunlich viele ausgeſonnen haben, fällt um ſo mehr in den Staub, als gerade an dieſem Abende der Heiland nicht mehr im Bilde und Gleichniſſe, ſondern, wie auch ſeine Jünger ſich deſſen erfreuten (Joh. XVI, 29.), deutlich und eigentlich redete, ja ausdrücklich in ſie einzugehen, und Wohnung in ihnen zu nehmen verſprach (Joh. XIV, 23. Offenb. III, 20.): ſchon durch dieſe einzige Verſicherung iſt uns die reale und transſubſtantiale Erklärung als allein zuläſſig verbürgt.

Den Iſraeliten war zuvörderſt im Manna das Vorbild der wunderbaren Speiſung in den Tagen des Meſſias, und die Vor-

---

boris.“ Suffragantur sapientes R. Eleazaro, non benedicendum esse super poculum benedictionis, donec ei immisceatur aqua. Gloſſe: Vinum eorum strenuum erat admodum, et potationi non idoneum absque immixta aqua. Vgl. oben S. 276. not.

10) Bammidbar rabba oder R. Hadarschan in Numer. XXVIII. R. Pinchas filius Jair dixit: tempore Messiae omnia sacrificia cessabunt, at sacrificium panis et vini nunquam cessabit, s. d. Genes. XIV. „Et Melchisedek rex Salem excepit panem et vinum,“ et Ps. CX. „Tu es Sacerdos in aeternum secundum verbum Melchisedek.“ R. Jochai sic dicit: t. M. o. s. deficient, s. v. p. e. v. n. deficiet. Sacrificium quidem vini, s. d. Genes. XLIX. et Judic. IX. sacrificium vero panis, q. d. Ps. LXXII. „et erit placenta frumenti in terra.“

ung auf das lebenſpendende Sakrament Chriſti gegeben [11]).
m heißt es noch im Midrasch Coheleth fol. 90, 2.: „Wie
rſte Erretter das Manna vom Himmel herabbrachte,
den Worten: Siehe, ich laſſe Brod vom Himmel regnen!
d. XVI, 4.) — ſo wird der letzte Erretter Manna
bbringen, denn es ſtehet geſchrieben: Es wird Händevoll von
ide auf Erden ſeyn." Ps. LXXII, 16. Ferner hören wir [12]):
en Zeiten des Meſſias werde Gott den Iſraeliten einen Tiſch
en und mit Speiſe beſetzen, daß wer davon eſſe, nicht ferner
einen Tiſch zu rüſten brauche, oder keiner höheren Nahrung
bedürfe. Nach der herrſchenden Tradition war das Manna
der Intention des Eſſenden verwandelt worden, wie dieß ſchon
Buch der Weisheit (XVI, 20. 21. 25.) verkündet, indem wir
: „Du nährteſt dein Volk mit Engelſpeiſe und gabſt
n ohne Mühe das Brod, vom Himmel bereitet, das
Innehmlichkeit und jeglichen Geſchmackes Süße in ſich vereinte.
deine Speiſe machte offenbar, wie gütig du gegen deine Kinder
; denn ſie ward einem jeglichen nach ſeinem Willen in das
)andelt, was er begehrte. Darum nahm ſie auch alle Ge-
ı an, und diente deiner allnährenden Gnade nach dem Willen
die ſich darum ſehnend an dich wandten."

Die Rabbinen ergehen ſich in der Beſchreibung von der Süßig-
)ieſes „verwandelten Brodes" — לֶחֶם מְשֻׁתָּנֶה, wie es
)anel Exod. XVI, 22. nennt. Nicht nur iſt im Schemoth
ı sect. 25. und im Talmud Joma cap. 8. fol. 75. von derſel-
Verwandlung die Rede, ſondern in dem älteſten Commentar, der
kta, heißt es noch ausführlicher: „Gleichwie der Säugling an
Mutterbruſt jede Art von Süßigkeit ſchmeckt, ſo Iſrael am
na, und wie die Bruſt dem Säuglinge allein ſeine Speiſe iſt,
ſie das Weſentliche aller durch Accidenzien verſchiedenen Speiſen

---

[11]) Ich folge hier zugleich der gelehrten Abhandlung meines verehrten Freun-
des, Prof. Haneberg (im theol. Archiv 1843. Heft XII., einem Aus-
zuge aus deſſen gekrönter Preisſchrift), dem ich auch ſonſt für manche
Belehrung zu großem Danke verpflichtet bin. Vgl. auch oben S. 154.

[12]) Schemoth rabba sect. 50. fol. 142, 3. Dixit Deus s. b. ad Israe-
litas: vos parastis mihi mensam, ego liberabo vos, ut non amplius
illam instruere debeatis, et ipse instruam vobis mensam tempo-
ribus Messiae.

enthält: ſo war auch das Manna Weſenheit, alles übrige nur Zuthat; wie aber die Bruſt, auch wenn der Säugling den ganzen Tag von ihr ſich nährt, ihn nicht beengt, ſo das Manna bei den Iſraeliten. Wie dann die Muttermilch, obwohl nur eine Gattung ausmachend, ſich in eine Anzahl von Geſchmäcken auflöſt, ſo verwandelte ſich das Manna den Iſraeliten in alles, was ſie nur wollten. Wie aber der Säugling weint und trauert, wenn man ihn von der Mutterbruſt trennt, ſo Iſrael, als man es vom Manna trennte.“ Im Sohar leſen wir des weiteren (I. fol. 28, 2.): „Alle Gläubigen gingen hinaus zu ſammeln, und prieſen den Namen des Heiligen dafür. Dieſes Manna aber gab den Duft jeglicher Wohlgerüche des Paradieſes von ſich, von welchem es herabkam: wenn es jemand vorgeſetzt wurde, ſo ſchmeckte er jeden Geſchmack darin, welchen er begehrte.“ Im Siphre zu Numer. XI, 5. endlich ſprechen die Weiſen: „Das Manna verwandelte ſich den Iſraeliten in jedes Ding, was ſie wollten, nur daß ſie dieß mit bloßen Augen nicht ſahen, daher geſchrieben ſteht: Nichts als Manna erblicken unſere Augen.“

Wenn nun hier im alten Bunde dieſe übernatürliche Wirkung nach dem ſubjektiven Begehren und Glauben des Empfängers ſich richtete, und dahin ging, daß als ein opus operantis nach der wörtlichen Verſion der Vulgata „substantia transfigurata est“: ſo bildet zum Unterſchiede davon in der neuen Heilsordnung, wo das Symbol in Wirklichkeit übergeht, das opus operatum den Kern des Geheimniſſes, indem die objektive Verwandlung eintritt. Wie es aber vom Vorbilde heißt: „Wer mehr geſammelt, der hatte nicht mehr; wer weniger holte, fand nicht weniger“ (Exod. XVI, 18.); und wie es darnach im Tabernackel aufbewahrt wurde, ſo iſt auch das neuteſtamentliche Manna uns in immerwährender Gegenwart dargeſtellt; und durch Theilung der Geſtalten findet ſo wenig eine Verminderung der Subſtanz des Leibes und Blutes Chriſti ſtatt, als durch Entziehung des Kelches ſeiner Untheilbarkeit im heiligſten Altarsſakramente ein Eintrag geſchieht, indem auch die kleinſte Partikel ſeine himmliſche Weſenheit uns mittheilt, wie die Sonne ihr Licht vollkommen in dem kleinſten Thautropfen wiederſpiegelt.

Dieſen Typus des Manna hatten die Weiſen des Judenthums wohl begriffen, und wir finden es bei den Rabbinen deutlich und

holt ausgesprochen: der Tabernackel sowohl, wie die heiligen
e und der ganze Tempel seyen nur das sinnliche Bild von den
)en Dingen, und alles, was auf Erden uns in Sichtbarkeit
ichen gegeben sey, verhalte sich wie der Schatten zum Körper,
lde nur den Reflex von der Wesenheit der Gestalten, die uns
r Wirklichkeit dereinst oben vom Himmel geboten würden.
das „Brod des Angesichtes," welches unaufhörlich jeden
ıth neu vor Jehova auf den Schautisch gestellt wurde, war die
llung der sättigenden Kraft, die von Jehova ausgeht, das
ol der Mittheilung und Offenbarung, welche vom göttlichen
ausströmt, und wodurch unser geistiges und leibliches Leben immer-
halten wird; die zwölf Schaubrode also, deren Genuß nur
Priester erlaubt war, sinnbilden gleichsam die consecrir-
rode, welche der Heiland heute den Aposteln vorlegt.
licht minder bedeutsam ist der Cruf oder Kuchen, welcher als
der sabbathlichen Communion oder Lebensgemeinschaft von dem
agenen Brodteige der Juden einer ganzen Stadt bereitet und in
ynagoge bewahrt wurde, oder zum Imbiß für alle diente, so
e, wie auch der erste Corintherbrief X, 17. darauf hinzielt, alle
Union des Brodes traten.
Besonders merkwürdig aber ist es, wie R. Eliezer, der Zeit-
e des Apostelschülers Polykarp, sich über das zu hoffende
nna in den Tagen des Messias" ausspricht, und als
) dieser Erwartung eine Verheißung des Propheten Jeremias
rt [13]). „Zur Stunde nehmlich, als Jeremias zu Israel sprach:
alb beschäftiget ihr euch nicht mit dem Gesetze? gaben sie ihm
ıtwort: Wovon werden wir uns dann den Unterhalt erwerben?
)rachte er eine Schüssel voll Manna heraus, und
ch zu ihnen: Siehe da, du gegenwärtiges Geschlecht, das
t Gottes! Eure Väter, welche sich mit dem Gesetze beschäf-
, haben gesehen, wovon sie ihren Unterhalt bekamen: und wenn
ch mit dem Gesetze abgebet, wird der hochgebenedeite Gott auch
hievon Unterhalt gewähren."
Diesem Manna legen die Rabbinen eine solche Wichtigkeit bei,
s im alten Commentar Baal hathurim heißt: „Das Gesetz
emanden gegeben, als den Essern des Manna;" und

---

lechilta fol. 20, 1. Tanchuma fol. 29, 4. Bodenschatz II, 134 f.

Tanchuma [14]) ertheilt auf die Frage: „Wem dieß Manna bereitet ſey?“ die Antwort: „Den Gerechten im künftigen Säkulum. Nur wer glaubt, iſt würdig, daß er davon eſſe.“ Im Buche Sohar (Exod. fol. 26. col. 102.) wird es eine „heilige, koſtbare Himmelsſpeiſe zur Nahrung des Geiſtes und der Seele“ genannt, ein Brod aus dem fernen, ganz unvergleichlichen Himmelsraume, ein Imbiß der Weiſen, welcher von der oberen Weisheit denen zukömmt, die dem Geſetze ſich widmen.“ Noch entſchiedener ſpricht ſich der R. Eliezer (fol. 28, 3.) über die Vorzüge des meſſianiſchen im Vergleich zum moſaiſchen Manna aus: „Die Gerechten ſind beſtimmt, von dieſem Manna in dem kommenden Zeitalter zu eſſen; und wenn du frägſt: etwa auf dieſelbe Weiſe? ſo lautet die Antwort: nein, auf eine weit erhabenere Weiſe, wie es in Ewigkeit nie war.“

Dieſe hohe vorbildliche Bedeutung des Manna in der hebräiſchen Überlieferung vorausgeſetzt, erklärt es ſich leicht, warum die Rabbinen ſelbſt auf die obige Pſalmſtelle ſo großes Gewicht legen. Schon der chaldäiſche Targum überſetzt: „Es wird ein Getreideopfer ſeyn im Lande auf den Höhen der Berge der Kirche.“ Wenn es aber im Bereſchith rabba (in Gen. XXXIX, 1.) nur allgemein erläuternd heißt: „Gott laſſe ihnen eine gute Speiſe herabkommen, die ihres Gleichen nicht hat, wie geſchrieben ſteht: Es wird ein Manipel Getreides ſeyn im Lande“ — ſo erklärt ſelbſt der jeder chriſtlichen Deutung abgeneigte Raſchi [15]): „Unſere Rabbinen geben die Auslegung von einer Art Kuchen in den Tagen des Meſſias, wie ſie überhaupt den ganzen Pſalm vom Meſſias verſtanden wiſſen wollen.“ Faſt bis zur chriſtlichen Anſchauung aber erſchwingt ſich die rabbiniſche Spekulation, wenn wir bei Kimchi zu Oſeas XIV, 8 leſen: „Einige legen dieſe Worte: ſie werden vom Getreide leben, ſo aus: es werde in der Zukunft, wenn der Erlöſer erſcheint,

14) In Jalkut Schimoni P. I. fol. 73, 4. Cf. Joma cap. 8. Vgl. oben S. 204.

15) Cf. in Ps. II. Doctores nostri sensum explicarunt de rege Messia, verum ad respondendum haereticis rectius ille explicatur de ipso (Davide). Die ganze Reihe der Bibelſtellen indeß, in deren meſſianiſcher Erklärung die Rabbinen noch der Tradition getreu blieben, ſiehe im bibliſch-talmudiſchen Lexikon des in vieler Beziehung verdienten, leider aber einer falſchen Richtung huldigenden Nork s. v. משיח. Dazu de Voisin Obs. in Raim. Martini p. 150—154 a. 157 b.

Veränderung in der Natur des Getreides (שִׁנּוּי טֶבַע, substantiatio) ſtattfinden."

Andere reden ſelbſt von einem Geheimniſſe des Manna (סוֹד), von einem geiſtigen Manna und einer ideellen iſe; ja der R. Moſe ben Nachman ſchreibt ſogar: „Das nna iſt gezeugt vom göttlichen Lichte, welches nach Willen ſeines Schöpfers einen Leib angenommen (שֶׁנִּתְגַּשֵּׁם).

Das iſt es, was auch Chriſtus erklärte, als die Juden in ihrer riellen Befangenheit wider Ihn, wie einſt gegen Moſes, murrten. ihnen damals erwidert worden: „Der Menſch lebt nicht allein Brode, ſondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes it" — ſo ſprach Er jetzt: „Die Worte, die Ich zu euch rede, Geiſt und Leben; wer zu mir kömmt, den wird nicht hungern, wer an mich glaubt, den wird nimmermehr durſten." Denn das t war Fleiſch geworden, und wie es ſichtbar unter uns gewan- ſo wollte es auch in der Geſtalt des Brodes und Weines un- ar uns gegenwärtig bleiben. Er hatte nach jener Brodvermehrung origen Paſcha zum erſtenmale in der vollſten und unzweifelhaften heit über das Geheimniß des Altarsſakramentes ſich ausgeſprochen: wer noch jetzt gläubig dieß Wort erfaßt, und den beſeligenden , in den es ſich kleidet, empfängt, der hat das Wort Gottes t, im obigen Sinne nach Jeremias, leibhaftig in ſich aufgenom- und ſich eſſend angeeignet.

Jetzt befremdet uns nicht mehr jene parabore Äuſſerung, welche Talmud [16]) uns von Hillel überliefert, und die ihm ſogar Wahnſinn ausgelegt wurde: „Der Meſſias komme nicht ferner n Iſraeliten, ſondern ſie haben ihn ſchon in den Tagen des las als Speiſe empfangen." Im abſtrakten Verſtande aber führt dem Vorgange des Syraciden XXIV, 26—29. beſonders lo [17]) die Idee aus, daß der göttliche Logos das Brod des

Sanhedrin fol. 98, 2. R. Hillel dixit: non venit Messias ad Israelitas, nam jam comederunt illum temporibus Hiskiae. R. Joseph subjecit: condonet hoc Deus R. Hilleli, nam Hiskias vixit tempore templi primi, Zacharias autem tempore posterioris de Messia vaticinatur IX, 9.

Ed. Pfeiffer. De profugis p. 566. Verbum divinum pascens animam. De legis allegor. l. II. Hic est panis, cibus quem dedit

Lebens und die Speiſe der Seelen ſey; und in dieſem Sinne heißt es auch im Sohar (fol. 27, 4. fol. 28.), daß nur jene der Speiſe des Manna theilhaftig werden, welche Tag und Nacht im Geſetze Gottes betrachten.

Soviel von der typiſchen Beziehung des altteſtamentlichen Manna auf das neue Bundesopfer. Am Sinai war auch das Blut des alten Teſtamentes geſtiftet worden (Exod. XXIV, 8.), wie das des neuen auf Zion; den Mittelpunkt dieſer Symbolik aber bildet das Paſchalamm, als Sinnbild des jetzt für uns in den Tod gehenden Meſſias. Zur vollkommenen Würdigung der Einſetzungsworte beim letzten Abendmahle ſind wir alſo wieder, nach gewohnter Führung, den altjüdiſchen Traditionen gefolgt.

Überhaupt, wenn wir noch die Werke der vorchriſtlichen Rabbinen vor uns hätten, welche großentheils bei dem Brande Jeruſalems in Rauch aufgingen: wir würden erſtaunen, welch himmelweiten Contraſt ſie mit der nunmehrigen jüdiſchen Theologie bildeten, und wie die Dogmatik des alten Judenthums in ungleich größerer Übereinſtimmung mit dem Chriſtenthume ſtand. Daß ſelbſt ein gewiſſer Grad von Kenntniß der Trinität oder vom perſönlichen Logos und dem Meſſias als Sohne Gottes dem Alterthume keineswegs abgeſprochen werden könne, iſt bekannt; namentlich behauptet Pico von Mirandola (bei Hottinger), nicht nur das Geheimniß der heiligen Dreifaltigkeit,

Deus animabus, ut se pascant verbo ipsius atque sermone. Nam hic est panis datus nobis ad vescendum, videlicet verbum hoc.... Audiat igitur anima vocem Dei, quod non solo pane vivet homo factus ad imaginem Dei, sed omni verbo, quod procedit ex ore Dei. III. p. 343. in Exod. XVI, 13. Quibus ait Moses: Hic est panis quem Dominus dedit ad vescendum, hic est sermo, quem praecepit Dominus. Viden cibum animae qualis sit? Verbum Dei continuum, rori simile, per circuitum totam complectens terram, et nullam partem ejus expertem sui relinquens. Hoc verbum non ubique apparet; ajunt autem rei rusticae periti, etiamsi semen hoc concidatur minutissime, singulas portiunculas et micas satas germinare, non secus quam corianum solidum. Hujusmodi est etiam verbum Dei, quod vel integrum juvare potest, vel quavis sui parte etc. Abſchn. V. Kap. VII. not. 1. Deuter. VIII, 3. Sapient. XVI, 26. Vom Brode des Glaubens, der Lehre und der Liebe ſpricht auch noch der Kirchenvater Ignatius nach Weiſe der jüdiſchen Volkslehrer ad Trallian. cap. 8. *Ἀναπείσασθε ἑαυτοὺς ἐν πίστει, ὅ ἐστι σαρξ κυρίου, ἐν ἀγάπῃ, ὅ ἐστιν αἷμα κυρίου.*

as himmliſche Jeruſalem, die Engelordnungen, den Sturz der Dä-
nen und den Fall der Erbſünde, ſondern auch die Menſchwerdung
s Wortes, des Meſſias Geburt und ſelbſt die Erlöſung durch den
benden Sohn Gottes in den jüdiſchen Traditionen gefunden zu
ben — und ſo wollen wir hier paſſend auch dieſem Myſterium
ſere Aufmerkſamkeit zuwenden.

Hier ſteht in erſter Reihe das Buch Sohar, wo ſo viele
ſſerungen über den Logos und die Trinität vorkommen, die
rum noch keineswegs aus dem Chriſtenthume gefloſſen, ſondern als
:meingut der religiöſen Überlieferung faſt bei allen vorchriſtlichen
ölkern betrachtet werden müſſen. So tritt das ſchöpferiſche Wort
ttes, der Logos der Erkenntniß (Gnâna, woher auch die Gno-
ker, die, nach Bardeſanes Zeugniß, gleich Mani, mit den Indern
hiſtoriſcher Berührung ſtanden, ihr Wort γνῶσις recipirten), bereits
den Vedas auf, welche bis in das Zeitalter des Pentateuch zu-
kgehen; ja dieſem Worte (OM), das die Welt hervorgebracht hat,
rd ſogar Anbetung gezollt, und es trägt perſönlich den Namen
vas oder Gott, wie Origenes [18]) von den Brachmanen bezeugt.
ſchnu ſelbſt führt den Beinamen: „Das göttliche Wort," und
n ihm heißt es merkwürdig in der Upaniſchade: Das Wort des
chöpfers iſt ſelbſt der Schöpfer, und der große Sohn
s Schöpfers. Auch die Chaldäer kannten den eingebornen
ɜos, die unerſchaffene Intelligenz, und nannten ſie *ΑΩΥΜ*.

Nach den hermetiſchen Büchern der Ägypter, welche noch dem
ɔrillus [19]) und anderen Vätern vorgelegen, iſt es der Eine und

---

8) Philos. I. p. 904. *Αὐτοὶ τὸν θεὸν φῶς εἶναι λέγουσιν, οὐχ ὁμοῖόν τις ὁρᾷ, οὐδ' οἷον ἥλιος καὶ πῦρ, ἀλλά ἐστιν αὐτοῖς ὁ θεὸς λόγος, οὐχ ὁ ἔναρθρος, ἀλλὰ ὁ τῆς γνώσεως, δι' οὗ τὰ κρυπτὰ τῆς γνώσεως μυστήρια ὁρᾶται σοφός.* 905. *Ἀεὶ δὲ ἰδίᾳ φωνῇ θεὸν ὀνομάζουσιν.*

9) Cont. Julian. I. p. 33 sq. 35. *Ἑρμῆς ἐν λόγῳ τρίτῳ τῶν πρὸς Ἀσκλήπιον: Ἓν μόνον ἦν φῶς νοερὸν πρὸ φωτὸς νοεροῦ, καὶ ἔστιν ἀεὶ νοῦς νοὸς φωτεινὸς, καὶ οὐδέν ἕτερον ἦν ἢ τούτου ἑνότης, αὐτοῦ ἑαυτῷ ὤν, ἀεὶ τῷ ἑαυτοῦ ΝΩι, καὶ ΦΩΤΙ καὶ ΠΝΕΥΜΑΤΙ πάντα περιέχει.* Laktantius divin. instit. IV, 6. führt aus dem hermetiſchen Buche *ὁ τέλειος λόγος* folgende Stelle an: *Ὁ κύριος καὶ ὁ πάντων ποιητὴς, ὃν θεὸν καλεῖν νενομίκαμεν, ἐπεὶ τὸν δεύτερον ἐποίησε πρῶτον καὶ μόνον καὶ ἕνα, καλὸς δὲ ἐφάνη αὐτῷ καὶ πληρέστατος πάντων τῶν ἀγαθῶν, ἠγίασε δὲ καὶ πάνυ ἐφίλησεν, ὡς ἴδιον τόκον.* Poemander l. VIII. *Πρῶτος γὰρ πάντων ὄντως ἀΐδιος καὶ ἀγέννητος καὶ δημιουργὸς τῶν*

ausſchließliche, durch ſeine Weisheit, ſein Licht und ſeinen Ge alles durchdringende Gott, er, Lebensgeber und Erhalter, der dur ſein ewiges, unerzeugtes, vollkommenes Wort, durch den Logo ausgehend aus ſeinem Schooße, das Weltall erſchaffen hat. Dieſe des Allervollkommenſten Erſtgeborner, den der Vate geheiliget hat und wie ſeinen Sohn liebt, iſt in die zeugungs kräftige Materie herabgeſtiegen, und hat die Wäſſer befruchtet. Her mes ruft nach Cedrenus (Chron. p. 26.) dieſen Logos an: „Ic beſchwöre dich, mächtiger Schöpfer des Himmels Stimme des Vaters, die er geſprochen im Anbegin als er das Weltall in ſeinem Rathſchluſſe gegründet erſtes Wort, das er hervorgebracht, ſein einziges Wort ſey mir gnädig!

Bei den Perſern iſt es das Schöpferwort des Ormuzd, Ho nover, welches dieſer Anrufung genießt, und im Zendaveſta, da Geſetze oder „lebendigen Worte," ſich ausgeſprochen hat. Es i die göttliche Weisheit, wie ſie in den Sprüchwörtern Salomo perſönlich auftritt, indem es VIII, 22—32. heißt: „Der Her hatte mich im Anfang ſeiner Wege, ehe denn die Wel war. Ich war dabei, als er den Grundſtein der Erd legte, und ordnete alles; ich ſpielte vor ihm allezeit, und hatte meine Freude zu ſeyn mit den Menſchen kindern." So wird dieß Spielen auch in der Upaniſchade p. 11 und bei den perſiſchen Sufis vom Würfel- und Schachſpiel d Gottheit verſtanden, wie es unter andern noch im Dschelaleddin Rumi [20]) heißt: „Es hat dir gefallen, mit dir ſelber Schach zu ſpie len, dadurch ſind das Ich und Du hervorgerufen worden." Eben ſpielt nach Herakleitos bei Prokulus der Demiurg bei der Welt ſchöpfung, Dionyſos bei den Griechen, Hermes bei den Ägyptern; Dante aber läßt die ganze Welt im Sphärentanze wie ein Kindlein vor dem Angeſichte des Allmächtigen ſich bewegen. Die Welt,

---

ὅλων θεὸς· δεύτερος δὲ ὁ κατ' εἰκόνα αὐτοῦ ὑπ' αὐτοῦ γενόμενος καὶ ὑπ' αὐτοῦ συνεχόμενος καὶ τρεφόμενος καὶ ἀθανατιζόμενος ὡς ὑπ' ἰδίου πατρός. Cf. Plato Timaeus. opp. p. 529. *Ὡς δὲ κατῆδεν ὁ αὐτὸ καὶ ζῶν ἐνενόησε τῶν ἀϊδίων θεῶν γεγονὸς ἄγαλμα ὁ γεννήσας πατήρ, ἠγάσθη τε καὶ εὐφρανθείς.*

20) Tholuck Sanſkrit p. 159. Bohlen Das alte Indien I, 169.

durch und in dem Sohne als Gottes Gedanken ausgeschaffen, iſt alſo gleichſam ſelbſt das Kindlein, und dem urbildlichen göttlichen Sohne liegt in der Subſtitution deßhalb auch die Erlöſung und neue Kindwerdung für uns ob.

„Durch das Wort des Herrn ſind die Himmel erſchaffen worden," heißt es im Pſalm XXXIII, 6., „und durch den Geiſt ſeines Mundes all ihr Heer." Salomo aber fährt fort (Pvb. XXX, 4.): „Wer iſt in den Himmel hinaufgeſtiegen, und wer herab? Wer hat der Welt ihre Grenzen geſteckt? Wie heißt er, und wie heißet ſein Sohn?" Die Antwort hierauf ertheilt erſt das Evangelium Johannis, welches im Logos das Leben und zugleich das Licht der Menſchen erkennt, wie auch im Pömander oder bei Ficinus in einer Sammlung hermetiſcher Stellen u. ſ. w. der höchſte Gott wiederholt den Namen φῶς καὶ ζωὴ führt. Aber eine Ahnung deſſen, das endlich in der Fülle der Wahrheit geoffenbart werden ſollte, liegt auch ſchon der platoniſchen Lehre vom Logos zu Grunde, und wenn bei Philo, welcher in ſeiner Philoſophie bereits heidniſche und jüdiſche Spekulation vereint, der Logos, den er ſelbſt τὸν θεῖον λόγον, τὸν δεύτερον θεὸν oder δεύτερον αἴτιον, ja ſogar πρωτόγονον υἱὸν θεοῦ und λόγον ἀγέννητον nennt [21]), auch nicht als perſönliche Macht des göttlichen Gedankens erſcheint, ſondern in der Gottheit geſtaltlos wieder aufgeht, ſo iſt er ihm doch das Vorbild, der Schöpfer und Mittler oder Schiedsrichter des Univerſums. So wird auch im Sohar (II. fol. 66, 2 sq.) das Geſetz für den Werkmeiſter der Welt anerkannt, und dieß durch ein Gleichniß erläutert: „Wie wenn ein König mit ſeinem Werkmeiſter zu Rathe geht, und ſich einen Pallaſt erbaut, ſo habe auch Gott durch das Geſetz die Welt zu ſeinem Wohnhauſe ſich erſchaffen. Mit der Schechina ging er zur Berathung, als er ſprach: laßt uns einen

21) Quaest. et solut. l. I. *Διατί ὡς περὶ ἑτέρου θεοῦ (Μωϋσῆς) φησι τὸ: ἐν εἰκόνι θεοῦ ἐποίησα τὸν ἄνθρωπον* (Genes. I, 27.), *ἀλλ' οὐχὶ τῇ ἑαυτοῦ· παγκαλῶς καὶ σοφῶς τουτὶ κεχρησμῴδηται· θνητὸν γὰρ οὐδὲν ἀπεικονισθῆναι πρὸς τὸν ἀνωτάτω καὶ πατέρα τῶν ὅλων ἐδύνατο, ἀλλὰ πρὸς τὸν δεύτερον θεὸν, ὃς ἐστιν ἐκείνου λόγος.* (Cf. Euseb. praepar. evgl. VII, 13.) De somniis a Deo missis p. 494. *Καλεῖ δὲ θεὸν τὸν πρεσβύτατον αὐτοῦ νυνὶ λόγον, καὶ δεισιδαιμονῶν περὶ τὴν θέσιν τῶν ὀνομάτων* etc.

Menſchen bilden (I. fol. 25, 1.). Jehova zielt auf den Himmel; Elohenu, unſer Gott, aber auf den Erdenzweig Jeſſe" (III, fol. 82, 4.) [22]. Die Schechina ſelbſt aber ſtellten die Samariter, wie wir hörten, unter dem Bilde einer Taube vor, wie die alten Chaldäer auch ihre Omorka oder Weltmutter, welche die Keime aller Dinge in ſich beſchloß, unter dieſelbe Vorſtellung brachten.

Und ſo iſt der Logos der Offenbarung in der göttlichen Weisheit auch ſchon im älteſten der Bücher, im Hiob (XII. XXVIII.), das in ſeiner ganzen Anlage und meditirend ſpekulativen Philoſophie an die Bhagavadgita erinnert, wie im perſiſchen Honover und im indiſch-chaldäiſchen OM, aus dem alle Dinge hervorgegangen, prophetiſch vorbedeutet. Dieſes magiſche OM aber iſt nur die contrahirte literatrina, entſtanden aus den Buchſtaben A U M, welche die indiſche Trimurti bezeichnen. Doch dieß leitet uns auf die nähere Betrachtung der mythologiſchen Trinitätslehre.

Nach der Lehre des Tao tſe bei den Chineſen hat Tao, der Urgrund aller Weſen, der in der Subſtanz Eine und Erſte, zuerſt den Zweiten, die Zwei aber den Dritten gezeugt, und dieſe Drei haben alle Dinge gemacht. Noch näher findet ſich die Dreieinigkeitslehre in ihren Religionsſchriften dahin ausgeſprochen: „Das, wornach ihr ſchauet und es doch nicht ſehet, heißt I; das, worauf ihr horchet und es doch nicht höret, heißt Hi; endlich wornach ihr taſtet und es doch nicht fühlet, heißt Wei. Dieſe drei ſind unerforſchlich, und machen vereint nur Eins aus. Das iſt es, was Form ohne Form, Bild ohne Bild und unbeſtimmbares Weſen heißt. Laufe ihm vor, und du findeſt nicht ſeinen Anfang, laufe ihm nach, und du entdeckeſt nicht ſein Ende." „Was und wer kann wohl Tao ſehen? Das I allein, das I ſieht es nehmlich in ſich ſelbſt, denn es iſt der verborgenſte Aufenthalt des Tao. Wer kann nun das Tao hören? Das Hi allein, das Hi hört es nehmlich in ſich ſelbſt, denn es iſt die Tiefe des Tao. Wer kann nun das Tao erfaſſen? Das Wei allein, das Wei erfaßt es nehmlich in ſich ſelbſt. Dieſe Drei, I Hi Wei, ſind vereinigt im Himmel, und obgleich ſie auch ſämmtlich im Menſchen ſind, ſo kann er ſie doch nicht erforſchen,

---

22) Cf. Sommer p. 49. 67. 71—73. Raim. Martini P. III. dist. III. c. 1. I Joh. V, 6—8. Vgl. Verbum Domini. Targum Exod. XIX, 17. Ps. II, 14. etc. — Bd. II. S. 229.

ch ihr Weſen ergründen. Er mag ſie bloß innerlich ſehen, inner- h hören, innerlich erfaſſen."

Doch dieſe drei Buchſtaben I. H. V., die Lao tſe, der gottmenſchlich rachtete Lehrer der Chineſen, um die Zeit der babyloniſchen Gefangen- aft der Juden von ſeiner Reiſe nach Weſten (Ta tſin) zurückbrachte, d die in der Sprache des Mittelreiches ſelbſt räthſelhaft erſcheinen, d die nämlichen, welche den Namen Jehova conſtituiren, und dieß ßt uns auf die frühere ſpekulative Auffaſſung der Gottheit bei den den einen Schluß machen! Indeß überliefert uns noch die Kabbala im mmentar zum Buche Jezira (cap. 1.), welches dem Abraham zugeſchrie- n wird, ein Zeugniß davon, indem es heißt: „Die drei Buchſtaben s hochgelobten Namens, I. H. V., entſprechen dem Er- nnen, dem Erkennenden und dem Erkannten; dem iſſen, dem Wiſſenden und dem Gewußten."[23])

Darum unterſcheidet man in Tao drei Reine, gleichwie auch , im Weſen eins, aber in die Dreiheit der Geſtalten (Ki, Tsing, in) emanirend drei Bilder hat; und der Dreifuß iſt uralter egenſtand religiöſer Verehrung in China. Dieſelbe Dreiheit aber t ſich nach ihrem Glauben auch in dem gottebenbildlichen Geſchöpf, m Menſchen, reflektirt. Dieſe göttliche Dreizahl läuft durch alle rmen des Buddhism. Bei den Tibetanern iſt der dreifache ott, Konchok Schu, zuſammengeſetzt aus Om Macht, Ha Wort d Ham Liebe. Das Weſen der Weſen ſelbſt, der Tai ki des on fu tſe, das Kong hiu des Fo, das AUM der Vedas, iſt ſelbſt un- ısſprechlich, wie der Name Jehova bei den Juden. Es iſt der letzte rund, von dem Lao tſe ſpricht: „Da ich ſeinen Namen nicht weiß, d doch gezwungen bin, ihn zu nennen, ſo ſage ich Tao (Weg)." benſo bei den Chaldäern. Die chaldäiſchen Orakel ſagen: die Ein- it habe die Zweiheit hervorgebracht, die bei ihr im göttlichen, an- tungswürdigen, unzugänglichen Lichte wohne, und daraus ſey die reiheit geworden, welche die ganze Welt durchleuchtet und alles herrſcht. Dieß intellektuale Licht hieß nach Cedrenus (p. 20.) ω, und *Ιαω* war auch der geheimnißvolle Gottesname bei den hönizıern, welche die göttliche Weisheit ſelbſt Colpiah oder Stimme aus Gottes Mund" nannten. Im Samhuniathon, rem „allgemeinen Geſetzbuche," aber heißt Iſiris der Erfinder

23) Vgl. Wiſeman Zuſammenh. d. Ergeb. S. 475 f.

der drei Buchſtaben, welche den göttlichen Namen aus
Das Wort, vollſtändig und mit allen Vokalen *IEHΩOYA* g
ben, vereinigt alle ſieben Planetenzeichen in ſich, einfach aber
den Sonnenbuchſtaben, *A* den Mond, und Ω den Saturn, die
äuſſerſten Extreme unſeres Syſtemes, eine myſtiſch aſtrologiſch
ziehung, worauf ſchon Plutarch in ſeiner Abhandlung über da
welches als Inſchrift über dem Apollotempel zu Delphi ſtand
weiſt. Es iſt das Jao oder die Weltſeele der Bachike
Gnoſtiker, der Eikton Kneph der Ägypter, von dem Ja
chus [24]) ſchreibt: *Εἰκτὼν, ἐν ᾧ τὸ πρῶτόν ἐστι νοοῦν ;
πρῶτον νοητὸν, ὃ δὴ καὶ διὰ σιγῆς μόνης θεραπεύεται.*
Eikton entſpricht dem Avjaktam oder „unentfalteten" We
Inder, welches nach Vedanta sara in ſeinem ewigen Scho
göttliche Trimurti beſchließt, und von dem die Upaniſchade n
erklärt: „Sat (d. i. ſeyend, wahrhaftig) iſt der Name Gottes
Gott iſt trivrit, d. h. aus Dreien Eins machend." „Dieſe
faltige Weſen," heißt es im Yadschur Veda, „erhebt ſich übe
Welt, und durchdringt das Univerſum." In der Bhagavad
(XV, 1 f.) oder dem „göttlichen Geſange" wird dieſer Unver
liche, Unerfaßliche mit dem Feigenbaume (Asvattha) verg
mit Wurzeln aufwärts und Äſten abwärts, die nach den drei
litäten ſich in die Sinnenwelt ausbreiten — daſſelbe, was
Edda oder den nordiſchen Vedas von der Eſche Ygdraſil,
Früchte die Sterne ſind, ausgeſagt wird. Seine Blätter ſin
die Veden oder die Bücher der Weisheit, und wer ihn kennt,
alle Weisheit. Dieß liegt ſelbſt in der Sprache; denn bodhi,
nunft, bezeichnet auch den Feigenbaum, da alle Weisheit dam
ſammenhängt, nicht weil die Weiſen und meditirenden Gelehrte
Fakire unter ſeinem Schatten ſich lagern, wie auch Philippus
Apoſtel, im Geſetze ſtudirend unter einem Feigenbaume berufen
ſondern weil an dieſem Götterbaume (ficus religiosa), der ins
dere dem Viſchnu und Buddha geheiligt war, überhaupt alle
zur Erkenntniß kommen ſollte, wie wir ſchon früher ausein
ſetzten [25]). Das aber iſt kein anderer als der kabbaliſt
Weltbaum, der Sephiroth, zuſammengeſetzt aus drei 3

---

24) De myster. Aegypt. sect. VIII. c. 3.
25) *Othm.* Frank Vinea I. Heft I. S. 7 f.

ı Gottesnamen, der pneumatiſchen, pſychiſchen und ſomatiſchen gion, welche der architypiſchen, der Engel- und Menſchenwelt reſpondiren. Der Name Jao ſelbſt, als zuſammengeſetzte Wort- ung aus dem indiſchen Jah Hah Vah betrachtet, bezeichnet aber n den dreifachen Himmel, und zwar Jah, Licht und Feuer, die gion Schiva's, deſſen Symbol △ die züngelnde Lohe; Hah das aſſer, ausgedrückt durch ▽, das Zeichen Viſchnu's, und Vah Luft, ventus, spiritus, die Region Brahma's, welcher durch Vereinigung der beiden Dreiecke in dem, häufig auch in den Sy- zogen vorfindlichen kabbaliſtiſchen Siegel ✡ als der Geſammt- riff der Gottdreiheit erfaßt wird.

Gehen wir zu den Perſern über, ſo lehrten dieſe nach Plutarch der (de Isid. 47.): Ormuzd habe im Anfang ſechs Götter erſchaf-, und dann ſich verdreifacht. Dieſelbe Triplicität des Demiurgen mbart ſich auch im Mithras τριπλάσιος, wie im babyloniſchen l und phöniziſchen Chronos, welcher gleich der indiſchen Trimurti chöpfer oder Erzeuger, Erhalter, und Richter oder Zerſtörer

Die Ägypter ihrerſeits unterſcheiden in der Gottheit ſo deutlich i Attribute, die eine einzige Weſenheit ausmachen, und ſo nahe dieſer Vergleich mit Kneph, dem intelligenten Urlichte, Phta, Werkmeiſter, und dem Heilande Oſiris, daß Cyrillus von exandrien glaubte, im Hermes Trismegiſtos ſey klärlich die Trini- ausgeſprochen [26]).

Nun wundern wir uns nicht weiter über den Lehrſatz der Or- iker: Zeus ſey der Anfang, Zeus das Ende, und alles aus Zeus! ch daß Pauſanias (Phoc. X. 12, 5.) dem höchſten Gotte die- lbe Deutung gibt: Ζεὺς ἦν, Ζεὺς ἐστι, Ζεὺς ἔσσεται, welche die den in den Namen יהוה, Jahu oder Jahve nach der unzweifelhaft hten und urſprünglichen Ausſprache, legten, und daß Jupiter den einamen Ter Optimus Maximus führt — noch auch über jene uſſerung der Neuplatoniker, es beſtünden τρεῖς ἀρχικαὶ ὑποστάσεις, ἀγαθὸν (ἓν), νοῦς καὶ ψυχή, was, wie Plotinus (Ennead. V. I. περὶ τριῶν ἀρχ. ὑποστ. p. 489.) erklärt, durchaus keine neue einung iſt, ſondern bereits von Plato und Parmenides in ihren chriften ausgeſprochen ſey. Berühmt iſt in dieſer Hinſicht Plato's

26) Ausführlich Cudworth Systema intellectuale gemäß dem Index s. v. λόγος et trinitas. Vgl. Görres Aſiat. Myth. 152. 172. 255. 311. 320. 353 f. 368. 490 f. 515. 642.

Schreiben an Dionys von Syrakus (ep. II. p. 69. VI, 92.) worin er ausſpricht: *περὶ τὸν πάντων βασιλέα παντ' ἐστὶ, καὶ ἐκεῖνον ἕνεκα πάντα, καὶ ἐκεῖνος αἴτιον ἁπάντων τῶν καλῶν δεύτερον δὲ περὶ δεύτερα, καὶ τρίτον περὶ τὰ τρίτα.* An dieſe Stelle des größten Philoſophen des Alterthums, die ſchon der Kirchenvater Juſtin (Apol. II. p. 93.) und Clemens v. Al. (Strom. V. p. 710.) für die Trinität in Anſpruch nimmt, ſchließt ſich eine ähnliche andere in ſeiner Epiſtel an Hermias und Coriſkus, welche Origenes, als vom Sohne Gottes handelnd, gegen Celſus (VI. p. 280. 308.) anführt. Auch vertheidigt Plato, wie Plutarch, die Dreigliederung im Menſchen. Ebenſo hatte ſchon Pythagoras, welcher die Principien ſeiner Weisheit auf Reiſen in dem Orient geſchöpft, ſeinen Jüngern den Urſprung aller Dinge aus der Trias verkündet, wie der Cilicier Simplikios von Moderatus Columella, dem nahen Zeitgenoſſen Chriſti (in Aristot. Phys. fol. 50.), ſchreibt: *Οὗτος γὰρ κατὰ τοῦς Πυθαγορείους τὸ μὲν πρῶτον ἓν ὑπὲρ τὸ ὂν καὶ πᾶσαν οὐσίαν ἀποφαίνεται· τὸ δὲ δεύτερον ἓν, ὅπερ ἐστὶ τὸ ὄντως ὂν καὶ νοητὸν, τὰ εἴδη φησὶν εἶναι· τὸ δὲ τρίτον, ὅπερ ἐστὶ ψυχικὸν, μετέχειν τοῦ ἑνὸς καὶ τῶν εἰδῶν.* Ariſtoteles erklärt dieß für eine abſtrahirte Grundzahl aus der Natur, Proklus aber nennt es eine *θεοπαράδοτον θεολογίαν* oder göttliche Offenbarungslehre. Auch dem heiligen Auguſtinus war dieſe philoſophiſche Principienlehre kein Räthſel, und er tadelt (de civ. Dei X, 23.), daß ſich die Weiſen des Heidenthums in Tritheismus verloren hätten, wie dieſes unumwunden bei Jamblichus zu Tage tritt, deſſen Lehrſatz: *τρεῖς εἶναι θεοὺς καὶ παρὰ τοῖς Πυθαγορείοις ὑμνουμένους*, uns Proklus (in Plat. Tim. II. p. 92. 93.) neben jenem anderen des Philoſophen Numenius überliefert hat, worin er das Weſen der Weſen ebenſo den Vater nennt, wie der Demiurg anderwärts der Sohn Gottes heißt, indem er ſchreibt: *Πατέρα μὲν καλεῖ τὸν πρῶτον, ποιητὴν δὲ τὸν δεύτερον, ποίημα δὲ τὸν τρίτον· ὥστε ὁ κατ' αὐτὸν δημιουργὸς διττὸς, ὅ τε πρῶτος καὶ ὁ δεύτερος θεὸς, τὸ δὲ δημιουργούμενον ὁ τρίτος.*

Bei dem Vergleiche ſolcher Stellen faſſen wir übrigens erſt die ganze, weltumfaſſende Bedeutung der Worte Chriſti: „Wer mich ſieht, ſieht den unſichtbaren Vater — *ἀνόητον, ἀόρατον καὶ ἀναισθητὸν πατέρα* — denn Ich und der Vater ſind eins, und alles wirkt Er durch mich, ſeinen Sohn, der in die Welt, ſeine Schöpfung und ſein

Eigenthum, gekommen iſt." Und wie Er dann ferner ſpricht: „Der Sohn iſt niederer als der Vater, er ſieht ihn, und ihm und dem Geiſte, der von ihm ausgeht, hat er alles geoffenbart": ſo leſen wir ſchon bei Philo dem Alexandriner [27]): ὁ πρὸ τοῦ λόγου θεὸς κρείσσων ἐστὶν, ἢ πᾶσα λογικὴ φύσις etc. und bei Plotin (Ennead. 7. l. I. c. 6. p. 487. 489.), indem er Platon's Principienlehre von der Zeugung des ewigen Geiſtes erörtert: Τὸ δὲ ἀεὶ τέλειον, ἀεὶ καὶ ἀΐδιον γεννᾷ, καὶ ἔλαττον δὲ ἑαυτοῦ γεννᾷ· μέγιστον δὲ μετ' αὐτὸν νοῦς καὶ δεύτερον. Καὶ γὰρ ὁρᾷ ὁ νοῦς ἐκεῖνον, καὶ δεῖται αὐτοῦ μόνου.... οἷον καὶ ἡ ψυχὴ λόγος νοῦ καὶ ἡ ἐνέργειά τις. Ψυχὴν γὰρ γεννᾷ νοῦς, νοῦς ὢν τέλειος· καὶ γὰρ τέλειον ὄντα γεννᾷν ἔδει, καὶ μὴ δύναμιν οὖσαν τοσαύτην ἄγονον εἶναι. Κρεῖττον δὲ οὐχ οἷόν τε ἦν εἶναι οὐδ' ἐνταῦθα τὸ γεννώμενον, ἀλλ' ἔλαττον ὄν, εἴδωλον εἶναι αὐτοῦ. — So verbreitet das Wort Gottes über alles Licht, und hinwieder muß die Weisheit aller Nationen dem Verſtändniſſe deſſelben auf die Spur helfen.

Aus dieſem Grunde ſtand der Eingang des Evangeliums Johannis auch bei den Neuplatonikern im höchſten Anſehen, und einer von ihnen äuſſerte nach Auguſtin (civ. Dei X, 19.): man ſollte ihn mit goldenen Buchſtaben in allen Versammlungsorten an der hervorragendſten Stelle anſchlagen; ja Amelius, ein Zeitgenoſſe des Plotinus, hebt die Logoslehre faſt in der Ausführlichkeit der Worte beim Evangeliſten als Dogma des Heraklitus hervor, worauf ſchon Euſebius, Cyrillus und Theodoret aufmerkſam geworden ſind, und wir ſind nicht wenig überraſcht, dieß Zeugniß (praepar. evgl. X, 19.) alſo angeführt zu leſen: Καὶ οὗτος ἄρα ἦν ὁ λόγος, καθ' ὃν, ἀεὶ ὄντα, τὰ γινόμενα ἐγίνετο, ὡς ἂν καὶ ὁ Ἡράκλειτος ἀξιώσειε· καὶ νὴ Δί' ὃν ὁ βάρβαρος ἀξιοῖ, ἐν τῇ τῆς ἀρχῆς τάξει καὶ ἀξίᾳ καθεστηκότα, πρὸς τὸν θεὸν εἶναι, καὶ θεὸν εἶναι, δι' οὗ πάνθ' ἁπλῶς γεγενῆσθαι, ἐν ᾧ τὸ γενόμενον, ζῶν καὶ ζωὴν καὶ ὂν πεφυκέναι, καὶ εἰς τὰ σώματα πίπτειν, καὶ σάρκα ἐνδυσάμενον φαντάζεσθαι ἄνθρωπον, μετὰ καὶ τοῦ τηνικαῦτα δεικνύειν τῆς φύσεως τὸ μεγαλεῖον ἀμέλει, καὶ ἀναλυθέντα πάλιν ἀποθεοῦσθαι, καὶ θεὸν εἶναι, οἷος ἦν, οἷος ἦν πρὸ τοῦ εἰς τὸ σῶμα καὶ τὸν ἄνθρωπον καταχθῆναι. Wir würden aber ebenſo irren, wenn wir glaubten, damit ſey dem Evangeliſten ſeine Theologie

27) I Quaest. et solut. Cf. Euseb. praep. evgl. VII, 13.

ſchon gegeben geweſen, wie Cyrillus in der Meinung irrte, als ſey mit dem urprincipiellen Gott, ſeinem allmächtigen Schöpferworte, und dem Geiſte oder der alles durchdringenden Weltſeele (ψυχὴ ἐγκόσμιος, wiewohl Plato im Timäus auch eine ὑπερκόσμιος unterſcheidet!) dem heidniſchen Alterthum die Trinitätslehre ſchon offenbar und ganz verſtändlich geworden.

Dieſem durchgreifenden Typus der drei göttlichen Hypoſtaſen oder den drei mythiſchen Götterfolgen, deren Verhältniß der obige Plotin (l. VIII, 13. p. 553.) in den Satz zuſammenfaßt: μεταξὺ ὢν (ὁ Χρόνος) πατρός τε ἀμείνονος (Οὐρανοῦ) καὶ ἥττονος υἱός (Διός) — entſprechen nun auch die bildlichen Vorſtellungen bei allen Nationen. So wurde bei den Ägyptern die ſchöpferiſche Trias in den Pamylien oder Oſirisaufzügen durch den dreifachen Lingam repräſentirt, und das Dreieck war ihnen hieroglyphiſches Symbol für die drei erhabenſten Wirkungen der göttlichen Allmacht im Weltall, den Geiſt, die Materie, und das aus beiden zuſammengeſetzte Univerſum: als Ausdruck dafür gilt plaſtiſch die Pyramide. Oder der Gott erſcheint dreiköpfig, wie Zeus in Elis und der indiſche Schiva, welcher, wie nach ihm Buddha, auch dreiäugig ſich abgebildet findet, und davon trilotschana, wie von ſeinem Attribute, dem Dreizack, trisulah heißt. Nicht minder ſind die Grabmäler (Stupa) der Bodhi-Sattwa oder der verſchiedenen Buddha-Inkarnationen durch eine Pyramide ausgezeichnet, welche auf die buddhiſtiſche Dreieinigkeit: Buddha, Dharma und Sanga zielt, während Buddha für ſich den Namen trikaia oder der Dreileibige führt.

Hieher gehört nun vor allem die merkwürdige Erſcheinung, daß bei den meiſten Nationen drei Idole im Adyton der Tempel nebeneinander ſtehend verehrt wurden [28]): ſo bei den Syrophöniziern, wie bei den Skandinaviern in ihrem Heiligthume zu Upſala, oder bei den Alemanen am Bodenſee und bei den alten Preußen im heiligen Hain zu Romowe in Samland — obwohl drei Gottweſen nicht immer auch eine religiöſe Trias bilden. Man hat es bis jetzt auffallend gefunden, daß die Muhammedaner nach dem Koran die Dreifaltigkeit der Chriſten in dem Sinne auffaſſen, daß ſie den heiligen Geiſt oder die Schechina, wie ſie auch die Juden nannten, als die Mutter, oder mit andern

28) Movers Phöniz. 188. 270. 541. 674. v. Lasaulx Der Eid bei den Griechen 1844. p. 6.

Worten Maria als die zweite Perſon betrachten! aber dieß iſt nur ein Reſt der altmythologiſchen Trinitätsanſchauung, wie ſie lange vor dem Chriſtenthume namentlich im Nillande bekanden, und ſich auch in jenem apokryphen Ausſpruche Chriſti im Evangelium der Hebräer kund gibt, wo es heißt: „So eben ergriff mich meine Mutter, der heilige Geiſt, und führte mich auf den hohen Berg Tabor.“ So wurden im Tempel zu Philä Oſiris, Iſis und Horus, wie anderwärts Phre, Phta und Oſiris verehrt. Die thebaniſche Göttertriade zu Medin-et-Abu und Heliopolis im Pallaſtempel Pharao-Rameſſe's III. bilden nach Wilkinſon und Champollion die Statuen von Amun Re, Mouth (Athor) und Chonſo; die Trias an den Cataraften Kneph, Sate und Anuke, und ſelbſt in Nubiens Tempeln Phta der Schöpfer, Athor mit dem Löwenhaupte die räthſelhafte Iſis, und ihr Sohn Anuke: zugleich neben Heiligthümern von Oſiris, Iſis und Horus. Zu Edfu (Apollinopolis magna), erklärt Champollion (Panth. c. 17.), verehrte man die Triade, beſtehend aus Hath, dem Gott, Hathor, der Göttin, und Har Sont Tho, dem göttlichen Sohne; zu Tentyra endlich herrſchten im großen Tempel die drei perſönlichen Gottheiten Harhath, Hathor und Ohi. Es ſind die weltſchaffenden Potenzen, wie die drei ſamothrakiſchen Kabiren: Ariokerſos, Ariokerſa und Arieros — nach bekannterem Ausdrucke: der höchſte und oberſte Schöpfer (cero, creo), Ceres die Weltmutter, und ihr Sohn, der junge Eros, welcher ſie beide in Liebe vereint. Die Griechen ſchwuren in der Regel nur bei der dreifachen Gottheit, Zeus, Poſeidon (oder Apollo) und Athene oder Here (auch Demeter Themis): ſo hatte es ſchon Drakon in ſeiner Geſetzgebung verordnet; Solon aber gebot den Athenern, nur beim dreifachen Zeus, dem ſchützenden (*Ἰκέσιος*), reinigenden (*Καθάρσιος*) und ſühnenden Gotte (*Ἐξακεστήριος*), zu ſchwören.

Alſo ſtellen ſich mit ihrem Namen, genannt im Chaldäism Aos, Illinos und Anos, im Brahmism Brahmâ, Siva und Viſchnu (Hari), die aus dem oberſten Brahma (Parabrahma) hervorgegangen; im Zendaveſta: Ormuzd, Mithras und Ahriman, bei den Slaven Belbock, Czernebock und Svantevith, nach Orpheus Phanes, Uranos und Chronos, in Ägypten Oſiris, Typhon und Arueris oder der ältere Horus, bei den Phöniziern endlich Ulomus, Oluſoros und Eljun als die Glieder der

göttlichen Trimurti heraus, welchen im Moſaism die Namen des höchſten Gottes: Zebaoth, El Schaddai und Adonai entſprechen [29]), die die dreifache Entfaltung oder Perſonalität der Elohim conſtituiren.

Dieß ſind zum Theile noch die verblichenen Strahlen einer Uroffenbarung, theils hängen dieſe Ideen nothwendig mit dem Proceſſe der Mythologie zuſammen, der die Wahrheit in träumeriſcher Verhüllung oder im ſymboliſchen Gewande des Mythus zeigte. Doch dieſe Erkenntniß hätte ohne höhere Offenbarung höchſtens bis zum Neuplatonismus und Gnoſtizismus geführt.

Jetzt befremdet es uns nicht mehr, wenn wir auch bei den Juden das Geheimniß von den drei Geſtalten oder Hypoſtaſen (פַּרְצוּפִים s. πρόσωπα) geahnt und ziemlich deutlich ausgeſprochen finden. So leſen wir im Sohar die Stelle Geneſ. I, 2.: „Und der Geiſt Elohim's ſchwebte über dem Waſſer," commentirt: „Wäre nur eine einzige Perſon in der Gottheit, ſo hätte Moſche geſagt: der Geiſt des Jehova oder El ſchwebte, allein er will gleich im Anfange ſeiner Schriften die drei in Gott vereinigten Hypoſtaſen darſtellen." [30]) Ferner heißt es (III. fol. 67, 3.): „Es ſprachen die Jünger des R. Simeon zu ihrem Meiſter: es ſind zwei, und einer wird ihnen beigeſellt, daß drei werden (״״׳). Da nun drei ſind, wie können ſie Eins ausmachen? Er aber antwortete ihnen: Jene zwei ſind die Namen desjenigen, von dem es im Deuteron. VI, 4. heißt: Jehova, Jehova. Dazu tritt noch als dritter Elohenu, welcher der Siegelring des Ganzen iſt, und die Wahrheit genannt wird. Weil ſie aber gegenſeitig ſich einen, ſind ſie in Wahrheit Eins, in der einfachſten Unität." Noch triftiger aber iſt die Dreieinigkeit in Reschith hocma cap. 3, beurkundet, wo es heißt: „Darum ſind die Seelen der Strafe unterworfen, denn drei ſind Gott, wie es im Sohar mit dieſen Worten ausgedrückt wird. Was iſt nehmlich, fragt der R. Joſe, der Sinn jener Stelle Deuter. IV, 7.: „„dem die Götter nahe ſind?"" Es ſollte doch heißen: dem Gott nahe iſt! Aber es gibt einen oberen Gott, einen Gott der Furcht Iſraels, und einen unteren Gott. Darum ergeht das Wort, daß die Götter nahe ſind, und viele Kräfte

29) Vgl. oben S. 118. und Landauer Jehova u. Elohim.

30) Ebenſo Sohar in Gen. I, 29. XI, 5. 7. XVIII, 2. Exod. III, 6. XII, 6. Deuter. IV, 6. Cf. Is. VI, 3. XLVIII, 12. 16. Bodenſchatz III, 37. Fränkel Trifolium 37 f.

ien aus dem Einen hervor; denn ſie alle ſind Eins.“ Die Sharaiten, die Gegner der Rabbaniten, nehmen die Trinitätslehre ſogar als Glaubensartikel an. So trat oft die chriſtliche Lehre von der Dreieinigkeit nicht vorbereitet in die Welt.

Wie aber dieſes Dogma in ſeiner erſten Grundlage den Juden keswegs erſt aus dem Chriſtenthume zugekommen iſt, ſo gilt dieß h mehr in Betreff ihrer höheren, ſakramentaliſchen Auffſung des Bundesopfers, oder der Ahnung von der Transſtantiation, wie wir uns des weiteren aus der fragmentariſchen erlieferung von Schriften überzeugen [31]), die noch Pico von

) Vgl. unter andern bei Petrus Galatinus De arcanis cathol. verit. l. X. c. 6. u. 7. R. Cahana in Genes. XLIX. Haec verba: „Ligans ad vitem civitatem suam“ ostendunt, quod sacrificium, quod fiet ex vino, non solum transmutabitur in substantiam sanguinis Messiae, sed etiam convertetur in substantiam corporis ejus. und R. Jochai in Numeri XXVIII.: „Oblationem meam panis mei ad ignes odoris suavitatis meae respicietis ad offerendum mihi in tempore suo.“ i. e. in tempore Messiae. „Et dices ad eos: sacrificia, quae offerre debetis, agnus“.... cum reliquis. „Hoc est sacrificium, quod in praesentia facitis.“ Erit autem hic panis duarum facierum, de quo scriptum est Exod. XXV. „Panis facierum coram me semper.“ Quare autem dicatur panis facierum, ratio est, quia, ut ait R. Judas, transmutabitur ex substantia panis, cum sacrificabitur, in substantiam corporis Messiae, qui descendet de coelis. Et ipse idem erit sacrificium. Ideo dicit: „respicietis ad offerendum mihi,“ i. e. offerri me. Eritque invisibilis atque inpalpabilis: cujus rei fidem facit sedes Eliae. Et magistri ajunt, eam ob rem dictum esse panem facierum, quia in ipso sacrificio erunt duae substantiae, divinitas et humanitas. — Rabbenu Hakkadosch, der nahe Zeitgenoſſe mit Simon ben Jochai, dem Verfaſſer des Sohar, führt in ſeinem Buche Gale Razaia aus deſſen älterem Werke Mechkar hassadoth folgendes an: Cum semel idem R. Simeon in spelunca duplici orans vidisset Eliam sibi apparentem, et se tanquam summum pontificem induentem remque sacram facientem, atque ideo omnes lactantes, tandem post multa interrogavit, dicens: Sacrum illud, quod faciebatis coram Deo s. b. quidnam erat? Respondit ei Elias: hoc est sacrificium, quod, postquam venerit Messias, facient sacerdotes coram Deo s. b. Tunc enim cessabunt omnia sacra, quae prius fiebant; facient autem sacrificium illud ex pane et vino. Quod cum primum sacerdotes exercebunt, omnes angeli coeli au-

Mirandola und anderen vor Augen lagen, aber ſeitdem ſich [illegible] loren haben, und zunehmends ſeltener werden; wenn wir es nicht ſehr hoch in Anſchlag bringen, daß eine Zeit war, wo die [illegible] den, um derlei ſeltene Manuſkripte an ſich zu bringen, oder Bibliotheken zu radiren, eigene Sendlinge unterhielten, und ſo [illegible] verhaßten Zeugniſſe aus einer gläubigeren Zeit, die für die Chriſt[illegible] günſtig lauteten, los zu werden ſtrebten — wiewohl bereits Hiero[illegible]nymus zur Stelle bei Michas V. bemerkt, die Juden hätten den Namen Bethlehem aus ihren hebräiſchen Codices geſtrichen, wofern nicht die Septuaginta uns die Prophezeiung unverſtümmelt erhalten haben würde.

Schon Philo in ſeiner Schrift *περὶ θυόντων* macht auf den Gegenſatz der beiden Altäre im ſalomoniſchen Tempel aufmerkſam: auf den äuſſeren, welcher im Vorhof unter freiem Himmel ſtand, und wo das Blut von Millionen von Schlachtthieren floß, ja ſchon in den erſten vierzehn Tagen der Einweihung des Tempels von Salomo allein 22,000 Ochſen und 120,000 Schafe, am jährlichen Oſtervorabend aber über drithalbhunderttauſend Lämmer ihr Leben zum Opfer ließen, der ſonſtigen Feſte oder der täglichen öffentlichen und Privatopfer zu geſchweigen — und auf den inneren Altar, wo nur der Duft des feinſten Rauchwerks zum Himmel ſtieg, mit dem

dientes illa sacra sanctaque verba ex ore sacerdotum prodeuntia intelligentes, invidebunt mirum in modum illis, et contremiscent. Iratique omnes ad Deum venient dicentes: o Domine mundi, quam magna est laus ista, quam dedisti Israel, qui peccatis pleni sunt, et non dedisti nobis, qui coram te a peccatis sumus immunes. Deus respondebit illis dicetque: Non est vobis locus invidiae in Israel, quandoquidem vos oratum pro illis accessistis. Quia autem illi peccatores sunt, et ad peccandum proclives, ideo ut illis remittam, Messiam misi, docuique eos hanc excellentem laudem. Vos vero, qui peccare non potestis, non indigetis hujusmodi laude. Tunc angeli ab ira discedentes dicent: Domine Deus noster, quam admirabile est nomen tuum in universa terra, quoniam elevata est magnificentia tua super coelos. Tunc Deus misericordia implebitur, et virtute ingenti sanctorum verborum, quae ab ore sacerdotum manabat, et illud omne sacrificium, quod in unaquaque ara celebrabitur, in corpus Messiae convertetur. Tunc autem angeli variis instrumentis coram Deo s. b. laudes maximas edent, dicentes: Sanctus, s. s. Dominus Deus exercituum. Pleni sunt coeli et terra gloria tua.

ſche daneben, welcher die Schaubrode, als das ſymboliſche Opfer
r Zukunft bewahrte. Der Blutaltar im Vorhofe vergegenwärtiget
ie alte Bundeszeit mit ihrem ſchrecklichen Opferdienſte,
wohl bei den Heiden, als bei den Juden; der innere hinter
m Vorhang bedeutet das neue Teſtament mit dem geheim-
ißvollen Sakramente des wahren, vollgiltigen, aber
nblutigen Opfers. Wenn aber die Juden, im Hinblick auf das
eiligthum und den ihnen noch verdeckten Tiſch der Brode, in den
agen des Meſſias von dem gräulichen Dienſt der Schlachtopfer
löſt zu werden hofften, ſo gilt dieß nicht weniger auch von den
eiden. Die furchtbaren τεκνοθυσία auf den Schädelſtätten der
lten Welt, welche im Wahnſinn der ἱοθυσία oder Opferung
es Erſtgebornen ihren Gipfelpunkt erreicht hatten, und nicht
loß als Palliative oder als radikale und objektive Verſöhnungsmittel
etrachtet wurden, verbunden mit der grauenvollen Myſterienſitte, von
em Opferfleiſche der geſchlachteten Kinder zu eſſen, wie wir dieß bei
en ſkythiſchen Maſſageten, Iſſedonen, Tauriern u. ſ. w.,
ı ſelbſt den lykäiſchen Menſchenopfern in Arkadien bis auf
ie Zeit des Porphyrius herab finden: ſie ſprechen nur die eine, tief-
eahnte Wahrheit aus, daß der eingefleiſchte Gottesſohn, der Einge-
orne vom Vater, für uns blutend ſein Leben hingeben, und im
Opfer des Altares fortwährend als Sühn- und Speiſeopfer zur
egeneration eines neuen Lebens in der Kirche allen Gläubigen ſich
arbieten ſollte [32]). Aber in der frohen Vorausſicht der einſtigen
bſtellung dieſer entſetzlichen Gräuel, in der Erwartung einer end-
ichen, allgemein giltigen und realen Verſöhnung und Wiederherſtellung
es glückſeligen goldenen Zeitalters, die der Sohn des allerhöchſten
Gottes, Apollo, oder ſein Stellvertreter auf Erden herbeiführen ſollte,
and ſchon bei den Heiden eine Subſtitution ſtatt. Darum wur-
en in den vorbereitenden Cerealien und dionyſiſchen My-
terien Brod und Wein, die höchſten Gaben der Natur, als das
Gott allein angenehme Opfer eingeſetzt; ſtatt der pelasgiſchen Men-
chenopfer, wie ſie das Zeitalter des zürnenden Chronos-Saturn mit
ich brachte, wurden Häupter, und zwar Wachsfiguren jährlich
ur beſtimmten Zeit von der milviſchen Brücke in die Tiber geſtürzt,
a ſelbſt die Opferthiere in Backwerk nachgeformt und dann

32) Vgl. v. Lafaulx Die Sühnopfer der Griechen und Römer p. 23—27.
Siehe oben Bd. I. S. 143.

genoſſen, wie ſich beides noch bis auf unſere Tage im Volke erhalten hat. Riefen doch auch ſchon die heidniſchen Alten, wie Epiktet, der Stoiker von Hierapolis, bei Arrian[33]) bezeugt, gleich jenem blinden Bettler am Wege von Jericho, mit Kyrie eleison! die Gottheit um Erbarmen an, wie es noch täglich bei der Darbringung des einzig vollgiltigen Opfers in unſerer heiligen Kirche geſchieht, ein Gebet, das zuerſt die chriſtlichen Soldaten in den römiſchen Heeren aufnahmen und ſangen, wenn ſie in die Schlacht gingen.

Auch die Heiden alſo aßen euchariſtiſch von ihren Opfern, um in die Gemeinſchaft, den Schutz und die Gaſtfreundſchaft der Götter zu treten — eine Analogie, deren ſich ſelbſt der große Weltapoſtel (I Cor. X, 16 f.) zum Glaubensargumente bedient[34]). So findet das Eſſen ungeſäuerter Opferkuchen bei den Eingeweihten des Mithras, und noch in der Darunsfeier der Perſer ſtatt; und der Homſaft, vom paradieſiſchen Lebensbaume, oder der heiligen Pflanze, welche eine falſche Naturekſtaſe hervorruft und darum Unſterblichkeit verleihen ſoll, am Gah Havan oder bei Sonnenaufgang getrunken, iſt gleichſam der Lebenswein in der Religion des Zabism. Überhaupt ſtellt dieſe Communio im perſiſchen Mithrasdienſte, ſo wie in einigen Opfern Indiens, China's, des Nordens und Amerika's äuſſerlich eine ſolche Ähnlichkeit heraus, daß ſchon Juſtin (Apol. p. 98.), der erſte unter den Kirchenvätern, den Verdacht ſchöpfte, das Abendmahl ſey in Folge fehlerhafter Nachbildung in den heidniſchen Cult übergegangen. In derſelben Weiſe aber, wie Chriſtus, der ſich ſelbſt im Tode als Speiſe zur Reſurrektion uns darbietet, bei Johannes XII, 24. vom Saamenkorn ſpricht, das in die Erde fällt, und erſtirbt, um zum neuen Leben aufzuerſtehen, war der Waizen als Sinnbild des künftigen Lebens auch Inhalt der Myſterienlehre während der achtzehn Jahrhunderte, ſo lange dieſe beſtanden.

---

33) Dissert. Epict. l. II. c. 7. p. 186. *Τὸν, θεὸν ἐκκαλούμενοι δεόμεθα αὐτοῦ: κύριε ἐλέησον!* Matth. XV, 22. und oben S. 158.

34) I Cor. X. Über das Eſſen vom Opfertiſche der Gottheit vgl. Exod. XVIII, 12. XXXII, 6. XXXIV, 15. Numer. XXV, 2. Richt. IX, 27. XVI, 23. I Sam. I, 3 f. XVI, 11. Pſ. CVI, 28. Iſ. XVII, 7. Ezech. XVIII, 11. Amos II, 8. Die Stellen der Claſſiker ſiehe Cudworth de vera notione coenae domini.

Nach einer orientaliſchen Sage, auf welche auch Athenäus (XI, 55.) ückſicht nimmt, hatte der perſiſche Dſchemſchid einen geheimnißvollen echer, Kondy genannt, den wir bei Joſeph dem Ägypter wie- rfinden, woraus ſie zu weiſſagen pflegten, indem er in ſieben rologiſche Kreiſe eingetheilt war. Es iſt Gap ginunga in der rdiſch-germaniſchen Mythologie, der urſprüngliche Schöpfungs- d Lebensbecher, der bei den finniſchen Völkern hinwieder zum Zau- kelch geworden, der ſymboliſche Weltbecher, worin der erſte ionyſos die Elemente der Schöpfung gemiſcht, den hier das Heiden- um bewahrte. Aber nachdem durch den Becher des böſen Zaubers er die Büchſe der Pandora alles Übel in die Welt ſich ausgebrei- , tritt jetzt der Becher des Heils mit dem Lebensmanna zur Sühne neuen Bunde ſtellvertretend ein.

Mit dem Kelche des Abendmahles hatte es auch bei den Juden e myſteriöſe Bewandtniß: er läßt ſelbſt eine Beziehung auf die ephiroth zu. Zehn Dinge [35]) werden ausgeſagt vom Kelche r Benediktion, wie der dritte Becher Weines bei der ahlzeit des Oſterlammes hieß, welche uns jene frühere Beziehung rhüllen. Zuvörderſt wurde er von auſſen und innen gewaſchen, ß keine Spur von den beiden vorhergehenden Einſchenkungen übrig eb; hierauf reiner rother Wein in den Pokal gegoſſen, und mit aſſer bis obenan gefüllt, während die Jünger oder Rabbinenſchüler ie Krone um ihren Meiſter bildeten. Und nun umhüllte ſich dieſer s Haupt, erfaßte den Kelch mit beiden Händen, behielt ihn in der echten, hob ihn ſo in die Höhe, die Augen auf ihn geheftet, und ndete ihn dann unter die Seinigen aus. Auch mußte man, wäh- nd man beim erſten und zweiten Becher ſtand, zu den beiden fol- nden, welche nachdem kredenzt wurden, ſich lagern.

5) Babyl. Beracoth fol. 51, 1. Decem res dicuntur de poculo benedictionis: lotio et prolutio, vinum purum, plenum sit, coronatio per discipulos, obvelatio (i. e. secundum Rabh Papa: velat se, et considet; secundum Rabh Issai: sudarium expandit in caput suum). Poculum accipit manu utraque, at dat in manum dextram, elevat a mensa, oculos in illud figit etc. sunt, qui dicant: dono impertit suis. Pesachim fol. 117, 2. Poculum tertium est poculum benedictionis, cum benedicitur post cibum. Vinum purum infunditur, et fit commistio aquae in poculo. Quartum est, super quo perficit Hallel, additque benedictionem Cantici: laudent te, Domine, omnia opera tua etc.

Dieſen „Becher des Segens“ (כּוֹס הַבְּרָכָה), ſo wie d
reine ungegohrene Oſterbrod nahm alſo Chriſtus zur Einſetzung d
heiligen Abendmahles in ſeinem Leibe und Blute her, weßhalb d
heilige Paulus (I Cor. X, 16.) den conſecrirten Kelch auch wörtl
τὸ ποτήρων τῆς εὐλογίας nennt. Wie aber ſchon im ganzen Alt
thume bei der Beſieglung eines Bündniſſes ein feierlic
Gaſtmahl, d. h. der gemeinſchaftliche Genuß von Brod und Wein
fand; wie das erſte Paſchamahl in Ägypten den moſa
ſchen Bund eröffnete: ſo tritt das heilige Abendma
hier an den Eingang der chriſtlichen Zeit, und iſt uns
der Anfangspunkt des neuen Bundes bezeichnet. Wie durch d
Blut des Paſchalammes einſt Iſraels Erſtgeburt v
Tode verſchont blieb, ſo wurde durch das Blut Chri
die ganze Menſchheit von der Sünde und dem geiſtig
Tode erlöſt. Wie man endlich beim Paſſamahl die E
zählung von der Befreiung aus Ägypten las, ſo ſoll
wir beim heiligen Abendmahle den Tod des Herrn ve
kündigen, bis Er wiederkommen wird. War aber ſchon
Heiland ſelbſt bei der erſten Verkündung der Euchariſtie am T
nach der wunderbaren Brodvermehrung unter ſeinen Anhängern
Hartnäckigkeit geſtoßen, an die transſubſtanziale Lebensſpeiſe zu gl
ben: ſo geſchah dieß noch mehr nach ſeinem Hingange, wie Er
providentiellem Geiſte bei der damaligen Trennung vieler Jünger
Kapharnaum vorausgeſagt: „Ärgert euch das? wie wird
erſt dann der Fall ſeyn, wenn der Menſchenſohn da
aufgefahren iſt, wo Er zuvor geweſen!“ (Joh. VI, 61
Die Erhebung und Verklärung ſeines irdiſchen Leibes zur Herrli
keit Gottes ſollte allen ein Beweis von der Möglichkeit der ſa
mentaliſchen Transſubſtanziation ſeyn; aber dennoch fand die Zu
darin wieder eine harte Rede, und ſo ſind die damals v
Jeſus zurückgetretenen Anhänger das Vorbild zu de
Abfalle der halben Chriſtenheit in der Reformation,
und die Worte des Erlöſers eine trübe Weiſſagung a
dieſe! —

XLI. Kapitel.

Entdeckung des Verrathes.

Nachdem aber Jeſus auf ſolche Weiſe das immerwährende Opfer
der Ordnung Melchiſedek's eingeſetzt, und jene Worte geſprochen
te, „wurde Er bewegt im Geiſte, betheuerte, und ſprach: Wahr-
! wahrlich! Ich ſage euch: einer aus euch wird mich verrathen!
ſahen ſich die Jünger untereinander an, und waren verlegen, von
Er rede. Es lag aber einer von ihnen an der Bruſt Jeſu, den
s lieb hatte. Dem winkte Simon Petrus, daß er ſehen
chte, wer es wäre, von dem Er redete?“ — denn Petrus hätte
ſtehend ſonſt ſeinem Herrn über das Geſicht hineinſprechen müſſen.
trus iſt zuerſt beſorgt, den Verräther ſeines Herrn
entdecken; und dieſe Sorge iſt auch für alle kommenden
hrhunderte ihm aufgegeben, denn er führt die Schlüſſel, als
Verwalter des Hauſes, er iſt der Statthalter Chriſti, und
er Obhut die Kirche Gottes anvertraut.

„Auf das legte ſich jener noch näher an Jeſu Bruſt, und fragte:
r! wer iſt es? Jeſus erwiederte: Der iſt's, dem Ich dieſen Biſſen
tauche und gebe. Er tauchte den Biſſen ein, und gab ihn Judas,
mons Sohn, dem Iſkarioten.“ Hier iſt nicht mehr von dem con-
rirten Brode, ſondern von jenem zweiten Kuchen, welcher, wie wir
ten, vom Hausvater unter den Teller gelegt worden war, oder
ſſer von den übrigen Fleiſchportionen und vom Eintauch Cha-
ſeth die Rede; denn nach dem regelmäßigen Oſtermahle pflegte
n das noch übrige, wie es kam, aufzueſſen. Nun hatten aber die
ten, wie noch jetzt die Orientalen, bekanntlich keine Gabeln, alſo
rten ſie die Biſſen mit den Fingern zum Munde.

„Und nach dem Biſſen fuhr der Satan in ihn, worauf
eſus ihn anſprach: Was du thun willſt, das thue bald,“ — Er
tte die Euchariſtie unwürdig empfangen, und ſich den Tod und das
ericht hinein gegeſſen. Aber ein übereiltes Verbrechen wird noch
ilder gerichtet, als ein lange überlegter Vorſatz: darum räth der
err ihm Eile an.

„Keiner jedoch von denen, welche mit zu Tiſche lagen, wußte,
arum Er das ſagte. Denn einige meinten, weil Judas die Börſe

führte, ſo habe Jeſus ihm ſagen wollen: Kaufe, was wir auf das Feſt nöthig haben; oder daß er den Armen etwas geben ſollte" — ein Beweis, wie oft der Seckelmeiſter betreff des Almoſengebens vom Herrn in Anſpruch genommen wurde.

Aber wie konnten die Apoſtel auf dieſen Gedanken kommen! Hatten ſie denn nicht ſo eben das Feſtmahl eingenommen, und das Oſterlamm gegeſſen? — Im Grunde hatten ſie nur ein ſtellvertretendes Opfer geſchlachtet, wie wir hörten, und die Jünger konnten allerdings Anſtand nehmen, ſo wie wir, dieß für das eigentliche mo ſaiſche Paſcha zu halten, wie es der Heiland zu betrachten gab. Es war eben der Vorabend des vierzehnten Niſan; am vierzehnten nah men die Galiläer nach ihrem etwas ſtrengeren Ritus, wie wir hörten nichts mehr vor, die Juden indeß arbeiteten bis Mittag, d. h. ſie durften wenigſtens eine bereits begonnene Arbeit bis dahin vollenden, wenn auch am Rüſttage ſelbſt keine neue Arbeit mehr anfangen. Darum beeilten ſich die Galiläer, noch vorher die nöthigen vorbereitenden Geſchäfte alle abzuthun; und die fremden, eben zugekehrten Pilger benützten ſchnell noch die Stunden der Nacht, während welcher die Kaufläden bei Lampenſchein wahrſcheinlich größtentheils offen blieben, um ihren Bedarf für das Feſt einzukaufen. Die Armen aber erbaten ſich von den mitleidigen Fremdlingen eine Gabe, um den Aufwand für das Paſcha zu beſtreiten. So erſchien alſo den Jüngern das Hinweggehen ihres Seckel- und Proviantmeiſters ganz natürlich!

„Und nachdem Judas den Biſſen genommen hatte, ging er ſogleich hinaus: es war aber Nacht." [1]) — Er ging hinaus, und ging den Weg der Nacht!

Ein Jahr war nun vorüber ſeit der wunderbaren Speiſung der Fünftauſende, wo Chriſtus zuerſt ſich für das Brod des Lebens erklärt hatte, ſprechend: „Das Brod, welches Ich geben werde, iſt mein Fleiſch, für das Leben der Welt. Mein Fleiſch iſt wahrhaftig eine Speiſe, und mein Blut wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleiſch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und Ich in ihm." Damals, als viele Jünger an dieſer harten Rede Anſtoß genommen und abgefallen waren, hatte auch Judas ſich zuerſt geärgert: aber obwohl der Herr es ihm

1) Joh. XIII, 21—30.

ıb allen frei ſtellte, ſich von Ihm loszuſagen und ihres Weges zu gehen,
ieb er allein in treuloſer Verſtellung bei Ihm; und als zur ſelben
it vom hohen Rathe zu Jeruſalem durch's ganze Land das Mani-
ſt erging, das all ſeine Anhänger in den Bann erklärte, und end-
ḥ ein Preis auf ſeinen Kopf geſetzt war, ſo daß Jeſus nicht einmal
hr das Feſt beſuchen konnte: da artete ſeine falſche Anhänglichkeit
mlich in Spionerie aus, und es lag ſeinem Ehr- und Geldgeize
: Gedanke nahe, ſich durch Auslieferung ſeines Meiſters
n das Gemeinweſen der Juden verdient zu machen. Die
len Hin- und Wiederzüge, das Ausweichen vor dem Vierfürſten
rodes, und die wiederholte Flucht vor dem Hohenrathe nach Peräa
d der Wüſte Ephrem ließen ihm ſeinen Herrn nicht in der Größe
cheinen, wie er ſich's dachte. Die erfahrene Zurückſetzung bei jener
ılbung von Bethanien hatte ſeinen Stolz beleidiget; das geringe
nkommen zu dem vielen Almoſen, das der Heiland ihm zu geben
bot, gaben ihm wenig Ausſicht, ſich ſelbſt zu bedenken, und hier
n Auskommen zu finden. Als er aber in dieſen letzten Tagen,
ihrend ihrer Verborgenheit im Hauſe Simons zu Bethanien, aus
n dringlich mahnenden Gleichnißreden ſeines Meiſters ſich durch-
ıaut und entdeckt ſah, da verhärtete ſein Entſchluß: ſtatt in ſich zu
hen, oder mit Fug und Gelegenheit ſich fort zu machen, that er
n verhängnißvollen Schritt des Verrathes. Da kam jetzt die
tunde, wo Jeſus jene Sprache vom Lebensbrod nicht nur wieder-
lte, ſondern ſeinen Leib wirklich als Speiſe, und ſein Blut im
eine zum Tranke ihnen darzureichen vorgab: ſein Herz empörte
ḥ im Unglauben dawider noch mehr, als das erſtemal; er war
r erſte Läugner der Wandlung der Geſtalten, worin er
iter ſo viele Nachfolger hatte. Aber er aß dennoch davon, um der
deren willen; da fuhr nach dem Mahle der Satan in ihn: es war
: ihn die Frucht der Erkenntniß des Guten und Böſen,
ıe Euchariſtie des Todes und des Gerichtes, und es trieb ihn
ıaus, ſeinen teufliſchen Plan ins Werk zu ſetzen.

führte, ſo habe Jeſus ihm ſagen wollen: Kaufe, was wir
das Feſt nöthig haben; oder daß er den Armen et
geben ſollte" — ein Beweis, wie oft der Seckelmeiſter bei
des Almoſengebens vom Herrn in Anſpruch genommen wurde.

Aber wie konnten die Apoſtel auf dieſen Gedanken kom
Hatten ſie denn nicht ſo eben das Feſtmahl eingenommen, und
Oſterlamm gegeſſen? — Im Grunde hatten ſie nur ein ſtellverte
des Opfer geſchlachtet, wie wir hörten, und die Jünger kon
allerdings Anſtand nehmen, ſo wie wir, dieß für das eigentliche
ſaiſche Paſcha zu halten, wie es der Heiland zu betrachten gab.
war eben der Vorabend des vierzehnten Niſan; am vierzehnten
men die Galiläer nach ihrem etwas ſtrengeren Ritus, wie wir hö
nichts mehr vor, die Juden indeß arbeiteten bis Mittag, d. h
durften wenigſtens eine bereits begonnene Arbeit bis dahin vollen
wenn auch am Rüſttage ſelbſt keine neue Arbeit mehr anfan
Darum beeilten ſich die Galiläer, noch vorher die nöthigen vorb
tenden Geſchäfte alle abzuthun; und die fremden, eben zugekom
Pilger benützten ſchnell noch die Stunden der Nacht, wäh
welcher die Kaufläden bei Lampenſchein wahrſchein
größtentheils offen blieben, um ihren Bedarf für das
einzukaufen. Die Armen aber erbaten ſich von den mitleidigen Fr
lingen eine Gabe, um den Aufwand für das Paſcha zu
ſtreiten. So erſchien alſo den Jüngern das Hinweggehen
Seckel- und Proviantmeiſters ganz natürlich!

„Und nachdem Judas den Biſſen genommen hatte, ging er ſo
hinaus: es war aber Nacht." [1]) — Er ging hinaus, und ein
Weg der Nacht!

Ein Jahr war nun vorüber ſeit der wunderbaren Spei
der Fünftauſende, wo Chriſtus zuerſt ſich für das Brod
Lebens erklärt hatte, ſprechend: „Das Brod, welches Ich g
werde, iſt mein Fleiſch, für das Leben der Welt. D
Fleiſch iſt wahrhaftig eine Speiſe, und mein Blut w
haftig ein Trank. Wer mein Fleiſch ißt und mein
trinkt, der bleibt in mir, und Ich in ihm." Damals, als
Jünger an dieſer harten Rede Anſtoß genommen und abgefallen w
hatte auch Judas ſich zuerſt geärgert: aber obwohl der Herr e

1) Joh. XIII, 21—30.

i mir ärgern noch in dieſer Nacht. Denn es ſteht geſchrieben: ch will den Hirten ſchlagen, und die Schafe werden rſtreut werden[2]). Es kömmt die Stunde, ja ſie iſt ſchon , wo ihr euch, jeder für ſich, zerſtreuen, und mich al- in laſſen werdet. Aber Ich bin nicht allein, denn der Va- iſt mit mir. Wenn Ich aber auferſtanden bin, werde Ich ch nach Galiläa vorausgehen." Merkwürdig finden wir dieſe telle des Propheten auch bei Aben Esra vom Tode des leſſias und von den vielen darauf ausbrechenden Krie- n erklärt. Wie bedeutungsvoll erſcheinen nun die Worte bei charias! Der Prophet mit den Narben in den Händen, von dem heißt: „Im Hauſe derer, die mich liebten, ward ich ſo ſehr ge- chtiget!" ſinnbildet Chriſtum, den Sohn Davids, welcher in den ſalmen ſelbſt pastor fidelis heißt; die Zerſtreuten aber ſind dort Juden, wie geſchrieben ſteht: „Zwei Volkstheile ſollen im ganzen Lande zerſtreut werden und umkommen, der itte nur ſoll darin übrig bleiben." Das erfolgte im jüdi- en Kriege, wo Judäa und Samaria verwüſtet, Galiläa er für Jahrhunderte der Sammelplatz der Flüchtlinge wurde.

„Da fiel Ihm Petrus in die Rede, und ſprach zu Ihm: Wenn h alle an dir ärgern, ſo will doch ich gewiß mich niemals an dir gern. Herr, mit dir bin ich bereit, auch in's Gefängniß und in n Tod zu gehen. Jeſus erwiederte ihm, und ſprach: Du willſt in Leben für mich laſſen? Wahrlich! wahrlich! Ich ſage dir: noch i dieſer Nacht, ehe der Hahn auskräht, wirſt du mich reimal verläugnen, als ob du mich nicht kenneſt!" — Die uden unterſchieden nehmlich auch einen dreimaligen Hahnenruf[3]). Petrus aber betheuerte es nur noch mehr, und ſprach: Und enn ich auch mit dir ſterben müßte, ſo will ich dich doch nicht rläugnen! Gerade ſo redeten auch alle übrigen Jünger."

„Darauf ſprach Jeſus zu ihnen: Als Ich euch ohne Beutel, ohne aſche und ohne Schuhe ausſandte, habt ihr da an etwas Mangel

2) D. h. nach deutſcher Redeweiſe: Trifft den Hirten ein Schlag, ſo zerſtreut ſich die Heerde. Vgl. Matth. XXVI, 61. und Joh. II, 19. Aben Esra in Zachar. XIII, 7. „O gladie super pastorem etc." Prophetat adhuc de bellis multis, quae erunt in universa terra tempore mortis Messiae filii Joseph.

XLII. Kapitel.

Abſchied Chriſti von ſeinen Jüngern.

„Als er aber hinweg gegangen war, ſprach Jeſus: Nun iſt der Menſchenſohn verherrlichet, und Gott verherrlichet in Ihm. Iſt aber Gott verherrlichet in Ihm, ſo wird Ihn Gott auch verherrlichen in ſich ſelbſt, ja Er wird Ihn bald verherrlichen. Kindlein! nur eine kleine Weile bin Ich noch bei euch. Ihr werdet mich ſuchen, und was Ich den Juden ſagte, das ſage Ich nun auch euch: wo Ich hingehe, dahin könnt ihr nicht kommen.“

„Da ſprach Simon Petrus zu Ihm: Herr! wo gehſt du denn hin? Jeſus antwortete: Wo Ich hingehe, dahin kannſt du mir jetzt nicht folgen; du wirſt mir aber ſpäter nachfolgen.“ — Er ging an's Kreuz, und ſomit hatte Er ſeinem Nachfolger Petrus wiederholt ſeine künftige Todesart vorhergeſagt.

„Da erwiederte Petrus: Herr! warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Ich will mein Leben für dich laſſen. Jeſus antwortete ihm: Simon! Simon!“ — durch dieſe Wiederholung ihm ſein Mitleid und ſeine Liebe ausdrückend [1]) — „ſiehe! der Satan hat verlangt, euch wie den Waizen zu ſichten. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Doch du, wenn du bekehrt biſt, ſtärke deine Brüder!“

Der heilige Petrus wird hier als der Hüter des Glaubens, ſein Mund für das Siegel der Lehre erklärt. Er iſt es, von dem alle Jünger, alle Confeſſionen der Chriſtenheit ihren Glauben empfangen, und was ſie noch von höherer, geoffenbarter Wahrheit beſitzen, geſchöpft haben; zu deſſen Stuhle auch alle, wie weit ſie immer in der Erkenntniß der Religion ſich verirrt haben mögen, wieder zurückkehren müſſen, um von ihm die erneute Bekräftigung ihres Glaubens zu erlangen.

Jeſus aber fuhr fort: „Ich ſage euch: ihr alle werdet euch

---

1) Siphra in Jalkut Schimoni fol. 114, 3 s. f. Quando in sacris nomen repetitur Abraham! Abraham! Jacob! Jacob! Samuel! Samuel! hoc indicat amorem et excitationem.

an mir ärgern noch in dieſer Nacht. Denn es ſteht geſchrieben: Ich will den Hirten ſchlagen, und die Schafe werden zerſtreut werden[2]). Es kömmt die Stunde, ja ſie iſt ſchon da, wo ihr euch, jeder für ſich, zerſtreuen, und mich allein laſſen werdet. Aber Ich bin nicht allein, denn der Vater iſt mit mir. Wenn Ich aber auferſtanden bin, werde Ich euch nach Galiläa vorausgehen." Merkwürdig finden wir dieſe Stelle des Propheten auch bei Aben Esra vom Tode des Meſſias und von den vielen darauf ausbrechenden Kriegen erklärt. Wie bedeutungsvoll erſcheinen nun die Worte bei Zacharias! Der Prophet mit den Narben in den Händen, von dem es heißt: „Im Hauſe derer, die mich liebten, ward ich ſo ſehr gezüchtiget!" ſinnbildet Chriſtum, den Sohn Davids, welcher in den Pſalmen ſelbſt pastor fidelis heißt; die Zerſtreuten aber ſind dort die Juden, wie geſchrieben ſteht: „Zwei Volkstheile ſollen vom ganzen Lande zerſtreut werden und umkommen, der dritte nur ſoll darin übrig bleiben." Das erfolgte im jüdiſchen Kriege, wo Judäa und Samaria verwüſtet, Galiläa aber für Jahrhunderte der Sammelplatz der Flüchtlinge wurde.

„Da fiel Ihm Petrus in die Rede, und ſprach zu Ihm: Wenn ſich alle an dir ärgern, ſo will doch ich gewiß mich niemals an dir ärgern. Herr, mit dir bin ich bereit, auch in's Gefängniß und in den Tod zu gehen. Jeſus erwiederte ihm, und ſprach: Du willſt dein Leben für mich laſſen? Wahrlich! wahrlich! Ich ſage dir: noch in dieſer Nacht, ehe der Hahn auskräht, wirſt du mich dreimal verläugnen, als ob du mich nicht kenneſt!" — Die Juden unterſchieden nehmlich auch einen dreimaligen Hahnenruf[3]). „Petrus aber betheuerte es nur noch mehr, und ſprach: Und wenn ich auch mit dir ſterben müßte, ſo will ich dich doch nicht verläugnen! Gerade ſo redeten auch alle übrigen Jünger."

„Darauf ſprach Jeſus zu ihnen: Als Ich euch ohne Beutel, ohne Taſche und ohne Schuhe ausſandte, habt ihr da an etwas Mangel

---

2) D. h. nach deutſcher Redeweiſe: Trifft den Hirten ein Schlag, ſo zerſtreut ſich die Heerde. Vglch. Matth. XXVI, 61. und Joh. II, 19. Aben Esra in Zachar. XIII, 7. „O gladie super pastorem etc." Prophetat adhuc de bellis multis, quae erunt in universa terra tempore mortis Messiae filii Joseph.

gelitten? Sie antworteten: An nichts! Er fuhr fort: Aber nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, und ſo auch die Taſche; und wer kein Schwert hat, der verkaufe ſein Gewand, und kaufe ſich ein Schwert. Denn Ich ſage euch: auch dieß Wort der Schrift muß noch an mir erfüllt werden: „„Er iſt unter die Übelthäter gerechnet worden.““ Denn jetzt wird alles, was auf mich hindeutet, in Erfüllung gehen. Da ſagten ſie: Herr! ſieh, hier ſind zwei Schwerter. Er aber antwortete: Schon gut!“ [4])

Er hatte ſein Leben nicht an den Krieg geſetzt, Er hatte ſeine Lehre nicht auf das Schwert gegründet, wie Muhammed; Er war der Sieger über Sünde und Tod, der Erlöſer der Welt durch den Kaufpreis ſeines Blutes, und Er ſprach: Es iſt genug!

Wie wir bereits hörten [5]), war es damals in Paläſtina wegen der vielen Unzufriedenen und der ſich überall zuſammenrottenden Mordbanden ſo unſicher, daß ſelbſt die Feſtpilger Waffen trugen, und ſo hatten ſich denn auch die Apoſtel ein paar Schutzwaffen beigelegt, die ſie hier hervorziehen. Das eine Schwert führt Petrus, es iſt das Schwert der geiſtlichen Gewalt; das andere gehörte wahrſcheinlich Simon dem Zeloten, und es ſtellt nach mittelalterlicher Anſicht die weltliche Macht vor.

Und Jeſus ſprach weiter: „Euer Herz betrübe ſich darum nicht, und zage nicht! Ihr glaubet an Gott, ſo glaubet ihr auch an mich. Im Hauſe meines Vaters ſind viele Wohnungen [6]). Wenn dem nicht ſo wäre, ſo hätte Ich euch es nicht geſagt. Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten. Wenn Ich aber hingegangen bin, und euch eine Stätte bereitet habe, ſo will Ich wieder

3) Babyl. Joma fol. 21, 1. Dicit R. Shilla: quicunque iter aggreditur ante galli cantum, sanguis ejus sit in caput suum. R. Josis sit: si ante cantum secundum; at sunt, qui dicant: ante cantum tertium. At de quali gallo haec dicuntur? De gallo mediano. (Gloſſe: Qui cantum suum nec nimis accelerat, nec nimis differt.) Unoquoque die cineres ab altari removebant circa galli cantum: at die expiationis a media nocte etc.

4) Mark. XIV, 27—31. Matth. XXVI, 31—35. Luk. XXII, 31—38. Joh. XIII, 31—33. 36—38. Einige halten Luk. XXII, 36. für ein Sprichwort.

5) Siehe oben S. 40.

6) Vgl. Bd. II. S. 373.

kommen, und euch zu mir nehmen, damit auch ihr ſeyd, wo Ich bin. Wohin Ich gehe, das wiſſet ihr, und den Weg wiſſet ihr auch."

„Da wandte ſich Thomas an Ihn: Herr! wir wiſſen nicht, wohin du gehſt; wie könnten wir den Weg wiſſen? Jeſus ſpricht zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. (Und Ich gehe zum Vater!) Niemand kömmt zum Vater, als durch mich. Wenn ihr mich kennet, ſo kennet ihr auch meinen Vater; und von nun an kennet ihr Ihn, und ſehet Ihn." — Die Juden hielten das vorbereitende Geſetz Moſis für den einzigen Weg; der wahre Weg aber heißt bei den Orientalen, zumal noch im Koran, immer die wahre Religion. Chriſtus hat ſich hier ſelbſt für die Realität des Chriſtenthums erklärt, und Er fordert den Glauben an Ihn als identiſch mit dem Glauben an Gott.

„Nun nahm Philippus das Wort: Herr! zeige uns den Vater, ſo ſind wir zufrieden. Jeſus ſpricht zu ihm: So lange Zeit bin Ich ſchon bei euch, und du kennſt mich noch nicht, Philippus? Wer mich ſieht, der ſieht den Vater. Wie kannſt du nun ſagen: zeige uns den Vater? Glaubſt du denn nicht, daß Ich im Vater bin, und der Vater in mir? Die Worte, die Ich zu euch rede, rede Ich nicht von mir ſelbſt (ſondern vom Vater); und der Vater, der in mir iſt, wirkt auch die Werke. Glaubet ihr mir nicht, daß Ich im Vater, und der Vater in mir iſt, ſo glaubet es doch um der Werke willen. Wahrlich! wahrlich! Ich ſage euch: wer an mich glaubt, der wird die Werke, die Ich thue, auch vollbringen. Ja noch größere, als dieſe, wird er thun; denn Ich gehe zum Vater, damit Er euch alles gewähre, um was ihr Ihn immer in meinem Namen bittet: Er wird es euch nicht abſchlagen; und Ich will es thun, damit der Vater im Sohne verherrlichet werde. Bisher habt ihr in meinem Namen noch um nichts gebeten; bittet aber, und ihr werdet erhalten, damit eure Freude vollkommen ſey. Wenn ihr in mir bleibet und meine Worte in euch, ſo möget ihr verlangen was ihr immer wollet, und es wird euch gewährt werden. Nur eine kleine Weile, ſo ſieht die Welt mich nicht mehr; ihr aber ſollt mich ſehen, denn Ich lebe, und ihr ſollt auch leben. An jenem Tage werdet ihr erkennen, daß Ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und Ich in euch."

Er hatte ihnen ſo eben auf's neue ſeine Gottheit enthüllt; und wenn es ſchon von der irdiſchen Zeugung gilt, daß wer den Sohn

eines ſieht, in ihm die Züge des Vaters erkennt; wenn die Juden namentlich von ihren Patriarchen ſagten [7]): wer den Iſaak geſehen, habe in ihm den Abraham erkannt, und wer den Abraham kannte, den Sohn in ihm wiedergefunden: um wie viel mehr gilt dieß von der himmliſchen Sohnſchaft! Darum fordert der göttliche Mittler die Seinen auf, fürder in ſeinem Namen zum Vater aller Weſen zu bitten, und wenn Er auch vor ſeinem Hingange zum Vater die Adoration von Seite Magdalenens ablehnte: bei ſeiner Auffahrt erwieſen Ihm die Apoſtel zuerſt den Akt der Anbetung, und wie der Menſchenſohn nun zur Rechten Gottes ſitzt, und nach Paulus Wort für uns fürbittet [8]), ſo beten auch wir nach ſeinem Auftrage ſtets zum himmliſchen Vater durch Jeſum Chriſtum, ſeinen eingebornen Sohn, unſern Herrn.

„Da fiel Judas, nicht der Iſkariothe, (mit einer Frage, die er ſchon früher einmal an Jeſus gerichtet hatte, Joh. VII, 3. 4.) ein: Herr, wie kömmt es, daß du dich nur uns, und nicht auch der Welt offenbaren willſt? Jeſus antwortete und ſprach zu ihm: Ihr habt gehört, wie Ich euch geſagt habe: Ich gehe hin, aber Ich komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, ſo würdet ihr euch freuen, daß Ich zum Vater gehe; denn der Vater iſt größer, als Ich. Ich will aber den Vater bitten, und Er wird euch einen anderen Tröſter ſenden, damit Er bei euch bleibe in Ewigkeit; den Geiſt der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil ſie Ihn nicht ſieht, und Ihn nicht kennt. Ihr aber werdet Ihn kennen, denn in euch wird Er wohnen, und in euch wird Er ſeyn. Der Tröſter aber, der heilige Geiſt, welchen der Vater in meinem Namen ſenden wird, der wird euch alles offenbaren, und euch an alles erinnern, was Ich euch geſagt habe. Dieß habe Ich euch geſagt, damit meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen werde.“

„Ich laſſe euch nicht als Waiſen zurück, Ich komme zu euch. Den Frieden hinterlaſſe Ich euch, meinen Frieden gebe Ich euch, nicht wie ihn die Welt gibt. Ein neues Gebot gebe Ich euch, daß ihr einander liebet. Wie Ich euch geliebt

---

7) Vgl. Sanhedrin fol. 107, 2. Quicunque videbat Abrahamum, dicebat: hic est Isaac! quicunque Isaacum, dicebat: hic est Abraham!

8) Joh. XX, 17. Luk. XXIV, 52. Röm. VIII, 34.

habe, ſo ſollt auch ihr euch einander lieben. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, wenn ihr einander liebet. Wie mich mein Vater liebt, ſo liebe Ich euch. Bleibet alſo auch ihr in meiner Liebe. Dadurch wird mein Vater verherrlichet, wenn ihr viele Frucht bringet, und meine Jünger bleibt. Liebet ihr mich, ſo haltet meine Gebote. Wer meine Gebote hat, und ſie hält, der iſt's, der mich liebt. Wer aber mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und auch Ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. Wer mich liebt, der wird mein Wort bewahren, und mein Vater wird ihn lieben, wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen. Wer aber mich nicht liebt; der hält mein Wort nicht; das Wort aber, das ihr gehört habt, iſt nicht mein, ſondern des Vaters, der mich geſandt hat. Dieß ſage Ich euch, da Ich noch bei euch bin."

„Wenn ihr meine Gebote haltet, ſo bleibt ihr in meiner Liebe, ſo wie auch Ich die Gebote meines Vaters halte, und in ſeiner Liebe bleibe. Dieß iſt mein Gebot, daß ihr einander liebet, ſo wie Ich euch. Eine größere Liebe aber hat niemand, als dieſe, daß er ſein Leben läßt für ſeine Freunde. Ihr ſeyd meine Freunde, wenn ihr thut, was Ich euch gebiete. Ich nenne euch nun nicht mehr Knechte; denn ein Knecht weiß nicht, was ſein Herr thut; ſondern Freunde nenne Ich euch, weil Ich alles, was Ich von meinem Vater gehört, euch mitgetheilt habe. Ihr habt mich nicht erwählt, ſondern Ich habe euch erwählt, und euch dazu beſtimmt, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und daß eure Frucht bleibe.

„Dieß gebiete Ich euch alſo, daß ihr einander liebet. Wenn euch aber die Welt haſſet, ſo wiſſet, daß ſie mich ſchon vor euch gehaßt hat. Wäret ihr von der Welt, ſo würde euch die Welt als ihr Eigenthum lieben; weil ihr aber nicht von der Welt ſeyd, ſondern Ich euch von der Welt auserleſen habe, darum haßt euch die Welt. Denket an das Wort, das Ich euch geſagt habe: Der Knecht iſt nicht größer, als ſein Herr. Haben ſie mich verfolgt, ſo werden ſie auch euch verfolgen. Haben ſie aber mein Wort gehalten, ſo werden ſie auch das eure halten. Dieß alles werden ſie euch thun um meines Namens willen; denn ſie kennen den nicht, der mich geſandt hat. Wäre Ich nicht gekommen, und hätte Ich nicht zu ihnen *geredet und Werke unter* ihnen gethan, wie ſie kein anderer

gethan, so hätten sie keine Sünde. Nun aber haben sie dieselben gesehen, und hassen doch mich und meinen Vater; denn wer mich haßt, der hasset auch meinen Vater: also haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde. So muß aber das Wort erfüllt werden, das in ihrem Gesetze geschrieben steht: „„Sie hassen mich ohne Ursache.““

„Dieß habe Ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun, ja es kömmt die Stunde, wo jeder, wer euch tödtet, meinen wird, Gott damit einen Dienst zu erweisen. Und dieß werden sie euch thun, weil sie weder den Vater, noch mich kennen. Aber Ich habe euch dieß gesagt, damit ihr, wenn die Stunde kömmt, euch an mein Wort erinnert. Ich habe es euch gesagt, damit ihr in mir Friede habet; denn in der Welt werdet ihr Bedrängniß haben, aber seyd getrost: Ich habe die Welt überwunden.“

„Ich sage euch aber die Wahrheit: es ist gut für euch, daß Ich hingehe, denn wenn Ich nicht hinginge, so käme der Tröster nicht zu euch; wenn Ich aber hingehe, will Ich ihn zu euch senden. Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen Ich euch vom Vater senden will, der Geist der Wahrheit, welcher vom Vater ausgeht, so wird Er von mir zeugen. Und auch ihr werdet von mir zeugen, weil ihr vom Anfange an bei mir waret. Und wenn derselbe kommt, so wird Er die Welt überweisen von der Sünde, von der Gerechtigkeit, und von dem Gerichte. Von der Sünde: weil sie nicht geglaubt haben an mich. Von der Gerechtigkeit aber, weil Ich zum Vater gehe, und ihr mich nun nicht mehr sehen werdet. Vom Gerichte endlich, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich hätte euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnet es noch nicht tragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommen wird, wird Er euch in alle Wahrheit einführen; denn Er wird nicht von sich selbst reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden, und was künftig ist, wird Er euch verkünden. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinigen wird Er es nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, ist mein. Darum habe Ich euch gesagt: von dem Meinigen wird Er es nehmen, und euch verkündigen.“

„Über ein Kleines werdet ihr mich nicht mehr sehen, *und nur eine* kleine Weile werdet ihr mich wiedersehen; denn Ich

ge zum Vater [9]). Da ſagten einige von den Jüngern zu
ander: Was iſt das, daß Er zu uns redet: Über ein Kleines
rdet ihr mich nicht mehr ſehen, und bloß auf ein Kleines werdet
mich wiederſehen? und: denn Ich gehe zum Vater? Was ſoll
ch das heißen: eine kleine Weile? Wir verſtehen nicht, was Er
mit meint. Da nun Jeſus merkte, daß ſie Ihn fragen wollten,
ach Er zu ihnen: Ihr fraget einander darüber, warum Ich ge-
ochen: Nur noch eine kleine Weile, ſo werdet ihr mich nicht mehr
en; und wiederum eine kleine Weile, ſo werdet ihr mich wieder-
en? Wahrlich! wahrlich! Ich ſage euch: ihr werdet weinen und
heklagen, aber die Welt wird frohlocken. Ihr werdet traurig ſeyn,
er eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Ein Weib,
nn ſie gebären ſoll, hat Wehen, weil ihre Stunde gekommen iſt;
t ſie aber das Kind geboren, ſo gedenkt ſie ihrer Wehen nicht
hr, um der Freude willen, daß ein Menſch zur Welt geboren iſt.
o ſeyd auch ihr jetzt traurig; Ich werde euch aber wiederſehen,
nn wird ſich euer Herz erfreuen, und dieſe Freude wird niemand
n euch nehmen."

„An jenem Tage werdet ihr mich nichts mehr fragen. Bisher
be Ich zu euch in Bildern geſprochen: aber es kömmt die Stunde,
o Ich nicht mehr in Gleichniſſen zu euch rede, ſondern mit deut-
hen Worten euch vom Vater verkündigen werde. An demſelben
age werdet ihr in meinem Namen bitten, und Ich ſage nicht, daß
ch den Vater für euch bitten werde. Denn der Vater ſelbſt hat

---

9) Die deutſche Überſetzung: „Nur noch eine kleine Weile, ſo werdet ihr mich nicht ſehen, und wieder eine kleine Weile, ſo werdet ihr mich ſehen; denn Ich gehe zum Vater!" iſt wieder nicht ganz in der Ordnung; denn was wäre das für ein Cauſalnexus? Der Sinn des Griechiſchen iſt vielmehr: Es währt nur eine kurze Zeit, bis ihr mich nicht mehr ſehet, oder: daß ihr mich nicht mehr ſehet; aber wenn ihr mich wieder erblicket, iſt es auch nur für eine kleine Weile; denn u. ſ. f. Nach dem Obigen würde ſie Jeſus auf baldiges Wiederſehen im ewigen Leben vertröſtet haben, was hier nicht wohl angeht. Bei der Recapitulation dieſer Worte im Folgeſatz aber läßt Jeſus den Schluß: „Dann aber gehe Ich zum Vater!" hinweg. *Καὶ* hat hier alſo entweder die Bedeutung: quo temporis spatio elapso, wie Joh. XIV, 19. Hoſ. I, 4. Hagg. II, 7., oder es erklärt ſich durch quo durante. Im einen Falle iſt die kleine Weile die Friſt bis zu ſeinem Tode, im anderen während ſeiner Grabesruhe.

euch lieb, weil ihr mich liebet, und glaubet, daß Ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen: nun verlasse Ich die Welt wieder, und gehe zum Vater.'

„Da sprachen seine Jünger zu Ihm: Sieh! schon jetzt redest du deutlich, und nicht mehr im Bilde. Jetzt wissen wir, daß du alles weißt, und nicht nöthig hast, daß dich erst jemand frage. Darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist. Jesus erwiederte ihnen: Jetzt glaubt ihr also? Sieh! Ich habe es euch jetzt gesagt, ehe es geschieht, damit ihr glaubet, wenn es sich begibt. Anfangs habe Ich euch das nicht vertraut, weil Ich bei euch war: jetzt aber gehe Ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und nun fragt mich niemand mehr von euch: wo gehst du hin? Sondern weil Ich euch dieß sage, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt. Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden, denn es kömmt der Fürst dieser Welt; doch gegen mich vermag er nichts. Damit aber die Welt erkenne, daß Ich den Vater liebe, und thue, wie Er mir befohlen hat: so stehet auf, und laßt uns von hinnen gehen!" 10)

Wir bewundern hier wieder den geschlossenen Kreis, in dem sich die Rede des Heilands vollendet, so daß sie, von einem Obersatze ausgehend, durch die verschiedenen Mittelglieder bis zum Schlusse wieder in ihren Anfang zurückführt, eine natürliche Logik, wie wir schon früher in den Vorträgen Christi wahrzunehmen Gelegenheit fanden. Anhebend von seinem nahen Abschiede führt Er sie ein in das Geheimniß der Gottheit, und verspricht ihnen zuerst den heiligen Geist, der vom Vater und Sohne seinen Ausgang genommen, wie es hier fast wörtlich ausgesprochen ist, der sie trösten werde in ihrer jetzigen Verlassenheit, der bei ihnen bleiben werde bis an das Ende der Welt, um sie in aller Wahrheit zu leiten, und sie an alles zu erinnern, was Er selbst ihnen gesagt hatte. Diese Worte sind hier besonders wichtig; denn sie geben uns den Schlüssel über die Weise der Abfassung der Evangelien. Die Apostel, wie wir hier entnehmen, machten während des Lehrwandels Christi sich keine Aufzeichnungen von seinem Leben und seinen Thaten, um später etwa aus fragmentarischen Notizen nach unserer

10) Joh. XIII, 34. 35. XIV. XV, 1—XVII.

eiſe eine Geſchichtsverfaſſung zu treffen; denn ſie er-
lten vom Herrn das lebendige Verſprechen, der Geiſt der Wahr-
t werde zu ſeiner Zeit ſie alles lehren, und ſie an alles wieder
nnern, was ſie gehört und geſehen hätten. Das Reſultat dieſer
ſtigen Reproduktion ſind nun die Bücher der Evangelien, zumal
s erſter Hand das Evangelium Johannis. Seine Erinnerung
ahrte alle Reden jener feierlichen Abſchiedsnacht: aber wie nicht
s Gedächtniß allein, ſondern Gedächtniß und Gemüth zuſam-
n jene geiſtige Seelenkraft conſtituiren, das aneignende Gemüth
och das Weſentliche überall feſthält, Zeit und örtliche Bezüge da-
gen verſchmilzt: ſo iſt dieß auch bei der Abfaſſung der Evange-
n der Fall. Alles erſcheint gewöhnlich maſſenhaft zuſammengedrängt,
e thatſächlichen Erzählungen ſind nicht zu Filigran ausgearbeitet,
ch der Art unſerer jetzigen Geſchichtſchreibung, ſondern, wie die
eden, durchaus wurzelhaft und gediegen aufgefaßt. So reproducirt
ch Johannes die Vorträge dieſes Tages aus ſeiner Erinnerung; er
erliefert uns keineswegs Wort für Wort, was und wie Jeſus ge-
ndelt und geſprochen, ſo wenig als die früheren Evangeliſten auf
e direkte hiſtoriſche Folge achten. Wenn er aber hier die möglichſte
ollſtändigkeit in der Darſtellung zu erreichen ſucht, ſo offenbart ſich
ch darin die geiſtige Selbſtſtändigkeit und freie Perſönlichkeit des
eſchichtſchreibers, daß er zur ausführlichen Meditation und Um-
hreibung des gegebenen Gedankens, nach der ihm noch gegenwär-
gen Ideenverbindung, manchen Redeſatz oft doppelt und mehrfach
iederkehren läßt.

Der Heiland verkündete ihnen eine nahe Freude, daß ſie nach
rzem Abſchiede Ihn wiederſehen ſollten — Er redete prophetiſch
n ſeiner Auferſtehung. Die Apoſtel dagegen faßten dieſe
Worte von ſeiner letzten Wiederkehr und von dem jüng-
en Tage, wie wir hörten: um ſo weniger alſo fanden
e ſich veranlaßt, eine ſchriftliche Auffaſſung zu treffen.
ls es aber ſpäter dennoch, und zwar von den Schülern der Apoſtel
erſt geſchah und geſchehen mußte, ehe die hiſtoriſche Erinnerung
ch auflöſte und zerfloß: da waren nicht nur mehrere Apoſtel noch
m Leben, ſondern es blieb ja der heilige Geiſt, der fortwährend in
er Kirche waltet und lehrt, und es dauerte die tröſtliche Verſicherung
es Herrn, daß auch aus dem Leben Chriſti nichts von dem, was
othwendig iſt, uns verloren gehen werde. —

XLIII. Kapitel.

Feierliches Gebet für ſeine Gläubigen. — Der Lobgeſang.

„Nachdem Jeſus dieſes geredet hatte, erhob Er ſeine Augen g
Himmel, und ſprach: Vater! die Stunde iſt gekommen, verherrlic
deinen Sohn, damit dein Sohn auch dich verherrliche; wie du Ih
die Macht über alles Fleiſch gegeben, damit Er allen, die du Ih
geſchenkt haſt, das ewige Leben gebe. Dieß aber iſt das ewige Lebe
daß ſie dich, den allein wahren Gott erkennen, und Jeſum Chriſtu
den du geſandt haſt. Ich habe dich verherrlichet auf Erden; I
habe das Werk vollendet, das du zu thun mir aufgegeben. Und nu
verherrliche mich, o Vater! auch bei dir ſelbſt, mit jener Herrlichke
die Ich bei dir hatte, ehe die Welt war [1]). Geoffenbaret hab' i
deinen Namen den Menſchen, die du mir von der Welt gegeben ha
Dein waren ſie, und mir haſt du ſie gegeben, und dein Wort hab
ſie gehalten. Nun wiſſen ſie, daß alles, was du mir gegeben ha
von dir iſt; denn die Worte, die du mir eingegeben, habe Ich ihn
mitgetheilt. Sie haben ſie aufgenommen und wahrhaftig erkann
daß Ich von dir ausgegangen bin, und haben geglaubt, daß du mi
geſandt haſt. Für ſie bitte Ich, nicht für die Welt, ſondern für di
welche du mir gegeben haſt; denn ſie ſind dein. Alles, was me
iſt, iſt dein, und was dein iſt, iſt mein. Und Ich bin in ihnen ve
herrlichet."

„Ich bin nun nicht länger mehr in der Welt; ſie aber ſind no
in der Welt, und Ich komme zu dir. Heiliger Vater! erhalte ſie i
deinem Namen, die du mir gegeben, damit ſie eins ſeyen, wie wi
So lange Ich bei ihnen in der Welt war, habe Ich ſie in deine
Namen erhalten. Was du mir gegeben, habe Ich bewahrt, und
iſt keiner von ihnen verloren gegangen, als der Sohn des Verde
bens, damit die Schrift erfüllt würde. Nun aber komme Ich zu di

---

1) Matth. XXV, 34. Epheſ. I, 4. II Timoth. I, 9. I Petr. I, 2
Offenb. XIII, 8. Vglch. Bereschith rabba 1, 5. Sex res praeces
runt creationem mundi: lex, solium gloriae, patres, Israel (vo
asini Bileamis), domus sanctitatis et nomen Messiae ante creatio
nem mundi ascenderunt in cogitationem Dei.

ıb rede dieſes in der Welt, damit ſie meine Freude vollkommen in
h haben. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt haſſet
, weil ſie nicht von der Welt ſind, ſowie auch Ich nicht von der
elt bin. Ich bitte nicht, daß du ſie von der Welt wegnehmeſt,
ıdern daß du ſie vor dem Böſen bewahreſt. Sie ſind nicht von
ſer Welt, ſowie auch Ich nicht von dieſer Welt bin. Heilige ſie
deiner Wahrheit; dein Wort iſt Wahrheit. Wie du mich in die
elt geſandt haſt, ſo ſende auch Ich ſie in die Welt. Ich heilige
ch ſelbſt für ſie, damit auch ſie in der Wahrheit geheiliget ſeyen."

„Aber nicht für dieſe allein bitte Ich, ſondern auch für jene, die
rch ihr Wort an mich glauben werden: damit alle eins ſeyen, wie
, Vater! in mir, und Ich in dir; damit auch ſie in uns eins
yen, und die Welt glaube, daß du mich geſandt haſt. Die Herr-
hkeit, die du mir verliehen, habe Ich auch ihnen verliehen, damit
eins ſeyen, wie wir eins ſind, Ich in ihnen, und du in mir; da-
it ſie vollkommen eins ſeyen, und die Welt erkenne, daß du mich
ſandt, und ſie liebeſt, wie du mich geliebt haſt. Vater! Ich will,
ß wo Ich bin, auch die bei mir ſeyen, die du mir geſchenkt haſt,
f daß ſie die Herrlichkeit ſehen, die du mir verliehen, ſchon ehe die
elt gegründet war. Gerechter Vater! die Welt kennt dich nicht,
ch aber kenne dich, und dieſe erkennen, daß du mich geſandt haſt.
ıd Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und werde ihn
ıd thun, damit die Liebe, womit du mich geliebt, in ihnen ſey,
ıd Ich in ihnen!" Joh. XVII.

Dieſe Worte ſind die Fundamente der chriſtkatholiſchen
heologie. Was die chriſtliche Spekulation weiter zu begründen
ebte, die Communicatio Idiomatum, die Dualität der Natur, die
liche Glorifikation des eingebornen Menſchenſohnes auf dem Throne
göttlichen Majeſtät, all das führt ſich auf dieſe Reden Chriſti in
ien letzten Tagen zurück. Der ſeiner höheren Natur nach ſich von
igkeit bekennt, Er iſt jetzt im Begriff, das Kleid der Sterblichkeit,
Knechtesnatur, die Ihn verläugnet hat, im qualvollen Tode ab-
egen, um die Herrlichkeit wieder anzuziehen, die Er von Anbeginn
m Vater hatte, und der Er, nur aus Liebe zu uns ſich erniedri-
ıd, ſich entſchlagen. Alſo Abſchied nehmend von der Welt und
n den Seinen trägt Er noch Vorſorge für ſeine Hinterbliebenen.
ertheilt ihnen das Gebot der Liebe, Er hinterläßt ihnen ſeinen
ieden, denn daraus, daß ſie nicht in Sektenſpaltung

zerriſſen wären, würde die Welt erkennen, wo ſeine wahre Kirche ſey. Er betet noch zuletzt über ſie, die Er in den härteſten Trübſalen und Verfolgungen zurückließ, und betet auch für ſeine zukünftige Kirche, den Ihm angeeigneten Keim der Menſchheit, deren fernſte Schickſale Er vorausverkündet: wie uns der Jünger der Liebe auf eine ſo rührende Weiſe, in unnachahmlicher Darſtellung den ganzen Verlauf der letzten Reden unſeres göttlichen Erlöſers und die Wechſelgeſpräche mit ſeinen Jüngern in der Fülle und Erweckung des heiligen Geiſtes beſchrieben hat, und uns dadurch wie zu Augenzeugen und Mitgenoſſen des letzten Abendmahles macht, woraus aber eben auch die Gegenwart des heiligen Verfaſſers bei der neuen Bundesſtiftung, und damit die Apoſtolicität dieſes Evangeliums unwiderſprechlich ſich erweiſt. —

Jetzt aber naht die große Cataſtrophe, wo der Wandel des Gottmenſchen über der Erde mit der letzten Genugthuung, dem Akt des Todes zum Heile der inſolventen Menſchheit enden ſoll. Und nun, nachdem Jeſus dieß göttliche Gebet geendet, „ſtimmte Er den Lobgeſang an.“ Es war das große Halleluja der Befreiung, welches bei dem Oſtermahle geſungen wurde [2]); denn heute iſt alles typiſch und prophetiſch myſteriös, auch bleibt keine Minute dieſes Tages, die nicht durch die heiligen Berichterſtatter ausgefüllt wäre. Es iſt der Hymnus, der an allen hohen Freudenfeſten, ſo am Tage

2) Mark. XIV, 26. Matth. XXVI, 30. Pesach cap. 9. hal. 3. Unde hoc, quod tenentur ad hymnum, dum comedunt Pascha? Dicit R. Jochanan nomine R. Simeonis ben Josedek: dicit scriptura: „Canticum vobis erit, sicut in nocte cum celebratur festum.“ Is. XXX, 29. Nox quae sanctificatur in festum, tenetur ad hymnum, nox quae non s. i. f. non t. i. h. Fol. 116, 2. in Exod. XIII, 8. Ideo officium nostrum est, confiteri, laudare, honorare, ornare, exaltare, celebrare, benedicere, extollere et glorificare illum, qui nobis et majoribus nostris haec signa exhibuit, nosque ex servitute in libertatem, ex anxietate ad laetitiam, ex luctu ad diem festum, ex tenebris in lucem magnam, ex subjectione denique ad liberationem perduxit, et coram illo dicamus: Halleluja! — Fol. 117, 2. Mischna: Postquam calicem quartum temperavit, Hallel super ipso finit, et recitat canticum laudis. — Gemara fol. 118, 1. R. Tarphon inquit: Hallel magnum, alii Ps. XXIII. Undenam incipit Hallel magnum? R. Jehuda respondet: a Ps. CV. qui incipit: „Benedicite Domino,“ usque ad

r Geſetzgebung zu Pfingſten, namentlich aber am Feſt der Hütten [3]) geſtimmt wurde, und die ſechs Jubelpſalmen, vom CXIII. bis XVIII., in ſich begriff. Die beiden erſteren, wie wir vernommen, rden vor dem Segenweine, d. h. nach dem zweiten Becher der aſchamahlzeit gebetet; mit dem vierten Becher aber das Stufen- bet vollendet. Alſo begann jetzt der Heiland mit dem Anfange des XV. Pſalmes: „Nicht uns, Herr, nicht uns, ſondern deinem Namen b die Ehre, damit die Völker nicht ſagen: wo iſt ihr Gott?“ — ıb endete mit den Worten des CXVIII. Pſ.: „Hochgelobt ſey, er da kömmt!“ worauf die Verſammlung reſpondirte: „Im amen des Herrn!“ Und fürwahr, wenn wir das feierliche chlußgebet Jeſu über ſeine Jünger, im XVII. Kapitel bei Johannes, trachten: es iſt offenbar die Einleitung zum endlichen davidiſchen bgeſang, ja es iſt ſelber ein himmliſch erhabener Pſalm, von Jeſus ıs zum Andenken bei ſeinem Scheiden hinterlaſſen, und ſollte viel- icht die Stelle jener nachfolgenden Hymnen vertreten. Nach dieſem 3echſelgeſang wurde bei den Juden dann noch der vierte Becher ebenzt, der aber hier wahrſcheinlich bei Seite blieb.

Wenn die Juden den hohen Lobgeſang ſprachen und dieß große

CXXXVII. (excl.) qui incipit: „Super flumina Babylonis.“ R. Jochanan vero ait: a Ps. CXX. ad Ps. CXXXVII. R. Acha filius Jacobi ait: a verbis Ps. CXXXV, 4. „Quoniam Jacob elegit sibi Dominus“ — usque ad Ps. CXXXVII. Cur vero dicitur Hallel magnum? R. Jochanan respondet: proptera quod in eo Deus s. b. in excelsitate mundi sedere omnibusque creaturis cibos distribuere dicitur. R. Josua ben Levi dixit: Cur vox הוֹדוּ „laudate“ vicies et septies repetitur? resp. Quia Deus viginti septem generationes creavit, nullique ipsarum Legem dedit, vel easdem ipse gratia sua sustentavit etc. Cur vero Hallel magnum recitamus? resp. Quia in eo quinque res continentur: exitus ex Aegypto, de quo Ps. CXIV, 1., scissio maris rubri v. 3., promulgatio legis v. 4., resurrectio mortuorum Ps. CXVI, 9. et dolores Messiae Ps. CXV, 1. Dixit R. Nachman bar Nachman, extare in eo Hallel liberationem justorum ex Gehenna, q. d. Ps. CXVI, 4.

3) Siphra fol. 188, 4. Septem diebus festi tabernaculorum nos canimus Hallel, verum festo Paschatis illud non canimus nisi die festo primo וְלֵילוֹ et nocte eum praecedente. Cur vero id ita fit? resp. Quia de internecione et clade inimicorum non nimis gaudendum.

Halleluja anſtimmten, dann betete immer der Älteſte vor; die übrigen alle aber reſpondirten zu jedem Verſe: Halleluja! [4]) ſo daß wir hierin den Urſprung der chriſtlichen Litaneien, ja den Anfang des kirchlichen Roſenkranzes erkennen müſſen, und dieſen im Munde Chriſti ſelbſt geheiliget ſehen. Beſonders aber legten die Juden dem Worte Amen einen großen Werth und Segen bei; ſie unterſchieden ein leeres (orphanum), ein abgebrochenes (raptum vel concisum), und ein ausdrückliches und volles (distinctum et prolixum) Amen, und glaubten, es gehe über alle Gebete, und wer es mit Andacht recitire und ſpreche: Gelobt ſey der heilige Name! der werde, wenn er auch der größte Sünder ſey, der Verdammniß entgehen, und die Thore des Paradieſes offen finden: wenn es aber die Kirche bete, würden die Seelen im Scheol Nachlaſſung und die ewige Ruhe erlangen [5]).

---

4) Babyl. Succa fol. 38, 1. Si servus vel foemina vel puer praecineret, repetit unusquisque de coetu ipsissima illa verba, quae ille dixerat: si vero grandaevior aut dignior, post eum respondent Halleluja. — Axioma: Si audit quis, est ac si responderet, et si audit et non respondet, satisfacit tamen officio suo. Conf. not. 31.

5) Vgl. Schöttgen in I Cor. XIV, 16.

XLIV. Kapitel.

Der Gang nach dem Ölberge.

„Nachdem Jeſus dieſe Reden vollendet und den Lobgeſang ge-
ochen hatte, ging Er nach ſeiner Gewohnheit hinaus an den
lberg, ſeine Jünger aber folgten Ihm. Und Er ſchritt über
n Bach Cidron hinaus, wo (vor der Zerſtörung Jeruſalems)
n Garten war (ἦν κῆπος), in den Er ſich mit ſeinen Jüngern
gab.“

Der Cidron heißt nach unſerer Sprache „der ſchwarze Fluß“
קִדְרוֹן), und ſchöpfte dieſen Namen vielleicht von dem Blute der
pferthiere, deſſen Überfluß dahin abgelaſſen wurde, oder überhaupt
ie die vielen Schwarzach bei uns zu Lande. Hier wurde die
ſche der Götzenhaine und der Staub der Standbilder und Altäre
s Baal und Priapus unter den frommen Königen von Juda hinein
ſchüttet, und die Schlucht Cidron davon auch das Aſchenthal ge-
nnt [1]). Es bildete die Oſtmündung des weiten Thalgrundes, der
n die ganze Mittagsſeite Jeruſalems herum bis gegen Abend ſich
nzog, des alten Thales Tophet oder Ben Hinnom, ſpäter Jo-
phat genannt, durch welches die Grenze von Juda und Benjamin
ng, und wo einſt auf Molochs glühenden Armen die Kinder dem
rne des Chronos geopfert, und ſpäter der Prophet Iſaias auf
efehl des Königs Manaſſe mitten durchſägt, und unter der Eiche
ogel, an der Stelle, wo jetzt ein Maulbeerbaum ſich erhebt, be-
aben wurde.

Hier, an der Gräberſtätte von Jeruſalem, finden wir alle
ſagen des Alterthums von Gericht und Auferſtehung lokal
ncentrirt, als hätte ein jedes Volk das Bild dieſer Landſchaft mit

1) Joma fol. 58, 2. Sanguis redundans post aspersionem altaris interioris effunditur ad fundamentum occidentale altaris exterioris, et sanguis redundans ab altari exteriori effunditur ad basim ejus australem, et sanguis iste et ille concurrentes descendebant per meatum subterraneum in torrentem Cidron. Et venditi sunt hortulanis ad stercorandum hortos, atque illi dato pretio utuntur iis. — Doch finden wir den Bach, der nun vertrocknet iſt, ſchon bei Davids Flucht ſo genannt. II Samuel XV, 23. I Kön. XV, 13. *II K. XXIII, 4. 6. 12.* Vgl. oben S. 186.

ſich in ſeine Heimath hinübergenommen. Noch trägt das ganze Antlitz des Thales den Schleier des Todes, die Furchen der Vernichtung. Hier war es, wo in Mitte zweier Palmen, zwiſchen denen beſtändig Rauch aufſtieg, die Pforten Gehenna's ſich ſchloſſen, und der Eingang zur Unterwelt angenommen wurde [2]), daher wir noch (Emek hammelech fol. 78, 2.) leſen: „Das Paradies hat drei Thore, und eines davon befindet ſich im Lande Iſrael in Bethſean; ebenſo hat die Hölle drei Thore, und eines iſt zu Jeruſalem.“ Der Cidron ſelbſt iſt der paläſtiniſche Styx oder Cocytus, der dort neben dem Jordan, einem anderen Acheron, in einer ſchauerlichen Tiefe, von Felſenhöhen vierhundert Fuß hoch umſtarrt, zum averniſchen Todtenſee oder dem Salzmeere hinabrinnt. Gegen Abend hin aber verlängert ſich die Schlucht, in deren Grund nun Hakeldama liegt, in die Thäler Gihon und Rephaim oder in das Höllen- und Rieſenthal, wo einſt in einer Nacht hundertachtzig Tauſende vom Heere Sanherib's durch den bewaffneten Arm des Herrn erſchlagen wurden. Rephaim hießen die hochmüthigen Rieſen oder die Giganten vor der Fluth: ſie ſollten hier ihre Niederlage erlitten haben, und ihre Geiſter in's Schattenreich hinabgeſtürzt worden ſeyn. So wenig alſo ſchien dieſer Grenzgraben ein Werk der Natur, daß, gleichwie wir an vielen Orten Teufelsgruben genannt finden, auch hier unter dem Volke ſich die Sage getragen haben muß, es hätten die Rieſen der Vorwelt mit ihren Königen Sihon und Og dieſen Graben gezogen, oder es habe der Satan ſelbſt zu irgend einem Zwecke, ſey es, um den Jordan nach dem Mittelmeere zu leiten, in einer Nacht um den Wettpreis einer Seele dieſen Schlund zum Bette ſo erſtaunlich auszuhöhlen unternommen, bis er durch irgend ein Dazwiſchenkommen, etwa durch einen frühen Hahnſchrei (wovon unten), in ſeinem Beginnen unterbrochen, das Werk unvollendet gelaſſen. Jener mythiſchen Höllenflüſſe geſchieht übrigens ſchon im Buche Hiob (XXVI, 5.) und in den Pſalmen (LXXXVIII, 7 f.) Erwähnung.

Über die Oſtſchlucht dieſes ſchaurigen Thales, in deſſen Tiefe der „ſchwarze Fluß“ in Schlangenwindungen ſich nach dem todten

2) Babyl. Erubin fol. 19, 1. Traditio est secundum scholam Rabban Jochananis ben Zachai: duae palmae sunt in valle Ben Hinnom, inter quas ascendit fumus, et hoc est, quod discimus: Palmae *montis* ferri sunt igneae, et hoc est ostium Gehennae. Matth. X, 28. etc.

Meere hinabkrümmt, wurde jedesmal die rothe Kuh [3]) auf einem
igens dazu errichteten, fünf Stadien langen Brettergange vom
empelberg durch das Waſſerthor bis zum Har hassethim [4]) oder
Aberg hinausgeführt, um unterwegs durch keinen Staub aus dem
häberthale verunreinigt, an ihrer Opferſtätte angelangt zur Sühne
s Volkes verbrannt zu werden, und noch als Aſche zur vollbild-
chen Luſtration zu dienen. Auf dieſelbe Weiſe wurde hier jährlich
r Sündenbock nach Süden bis zum Felſen Zuk, zwölf Mei-
ſteine weit von Jeruſalem, hinausgetrieben, um von dort herab-
eſtürzt für den Verrath der Menſchheit an Gott ſtellvertretende Ge-
ugthuung zu leiſten — wie bei den Römern auch die Verbrecher,
nd ſelbſt jener Manlius Torquatus, vom tarpejiſchen Felſen
eſchleudert wurden, oder in Indien die Fakire ſich zur freiwilligen
ühne in Klüfte hinabſtürzen. Das war überhaupt eine Opfer-
itte in der ſaturniſchen Zeit: ſo wurden zu Hierapolis
on den Propyläen des Saturntempels herab Kinder an den Felſen
n der Tiefe zerſchmettert, und der tauriſchen Artemis Schiff-
rüchige von den Klippen geſtürzt, auf deren Höhe ihr Tempel ſtand [5]).
n Athen beſtand der ſchauderhafte Gebrauch, alljährlich zwei arme,
erlaſſene Menſchen beiderlei Geſchlechts, nachdem ſie auf Staats-
ſten gemäſtet worden waren, am Feſt der Tauropolien zur Sühne
s Volkes in feierlicher Prozeſſion aus der Stadt zu führen, und
ber die Felſen hinabzuwerfen. Ebenſo wurde in Zeiten der Peſt im
jokäiſchen Maſſilia ein armer Menſch ein Jahr lang auf öffent-
he Koſten genährt, und zuletzt, mit Kränzen und Feſtkleidern ge-
ſchmückt, und mit den Verwünſchungen des Volkes überladen, vom
elſen geſtürzt. In furchtbarer Weiſe finden wir dieſe Todesart, an
enſchen vollzogen, ſchon frühe bei den Juden vor, wie denn der
önig Amaſia einſt zehntauſend gefangene Männer von

---

3) Maimon. in Shekalim cap. 4. hal. 8. Scabellum arcubus sustentum construxerunt a monte templi ad montem Olivarum, super quod deduxerunt vaccam rufam; scabellum pariter istiusmodi, super quod hircum emissarium: utrumque constructum erat sumptibus thesauri publici, qui in templo.

4) Es gab nach Joma fol. 69, 1. noch einen andern Ölberg in der Nähe von Jeruſalem bei Antipatris, wie einen dritten im ſamaritiſchen Gebiete.

5) Herod. IV, 103. Vgl. v. Laſaulx Die Sühnopfer der Griechen und Römer S. 9.

Sein im Salzthale von der Höhe stürzen ließ [6]). Aber auch mit Jesus hatten die Nazaretaner noch diese Todesart vor, da sie Ihn von der höchsten Bergspitze in die schwindelndtiefe Thalschlucht hinabstürzen wollten. Doch Ihm, dem wahrhaftigen Osterlamme durfte kein Bein gebrochen werden, darum durfte Er nicht auf solche Weise zerschmettert, sondern am Kreuze sterbend für uns als Sühnopfer bluten!

So ging jetzt schweigend in der Nacht der Gottessohn dem Ölberge zu; Er, der einzig Reine, der endlich alle Symbole der alten Zeit, das der rothen Kuh sowohl, als des Sündenbocks verwirklichen und bald umgekehrten Weges als das allein vollgiltige Versöhnungsopfer für die Sündenschuld der ganzen Welt zur Schlachtbank geführt werden sollte. Er mochte unbehindert, wenn gleich nicht unbeobachtet aus der Stadt kommen; denn bei den Juden, so wie bei anderen Völkern der alten Welt, blieben zur Friedenszeit auch des Nachts die Stadtpforten offen. Hell schien der Vollmond am Himmel, lang fielen die Schatten in das Thal: aber der Verräther lauerte mit der ihm untergebenen Schaar bis zur hereinbrechenden Dunkelheit, um ihr Werk der Nacht zu vollführen.

XLV. Kapitel.

Todeskampf Christi.

„Indeß kamen sie zu dem Meierhofe, Gethsemane [1]) — oder Ölkelter — genannt." Noch bezeichnen acht dicke Ölbäume die Stelle, wo der Garten einst gestanden. Er war Privateigenthum, vielleicht die Villa eines der Anhänger Jesu, Nikodemus ben Gorion, oder Joseph's von Rama, der ja auch am Abhange des Kreuzberges einen Garten nebst seinem Felsengrabmale hatte, und, obwohl von Ramathaim Zophim gebürtig, als Rathsherr in Jerusalem ansäßig war.

6) Psalm CXL, 6. II Chron. XXV, 12. II Makk. VI, 10. Luk. IV, 29. Sueton Calig. c. 27.

1) גַּת שְׁמָנֵא. Der Name kömmt in der Form גֵּיא שְׁמָנִים „Fettthal" bei Is. XXVIII, 1. auch von Ephraim vor. Über Ölpressen und Ölmühlen sieh Mischna Tohor. 9, 8. — Joh. XVIII. Mark. XIV, 32. Matth. XXVI, 36. Luk. XXII, 39. Hebr. V, 7.

„Daſelbſt ſprach Er zu ſeinen Jüngern: Setzet euch hier, wäh-
nd Ich dorthin gehe und bete. Den Petrus aber und die zwei
ihne des Zebedäus, Jakobus und Johannes, nahm Er mit
ſ." Wie gerade vor 2100 Jahren, die halbe Erdzeit früher,
braham, als er mit ſeinem Sohne Iſaak den Berg zur Opferung
ſtieg, nahe an derſelben Stelle ſeine Begleiter zurückließ: ſo läßt
ch der Gottmenſch ſeine Jünger am Eingange zurück, als Er ſei-
m Leiden entgegenging. Er trat allein in die Kelter, und im Blut
r Trauben wuſch Er ſeinen Mantel (Iſ. LXIII, 2.). Nur die,
elche Zeugen ſeiner Verherrlichung geweſen, ſollen auch Zeugen
iner Todesangſt werden.

„Und nun fing Er an traurig zu werden, zu zagen und zu zittern;
nd als Er an den beſtimmten Ort gekommen war, ſprach Er zu
nen: Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod! bleibet hier
nd wachet mit mir. Er aber ging noch ungefähr einen Steinwurf
eit vorwärts, knieete," — doch die Laſt unſerer Sünden drückte Ihn
n Boden, und Er — „fiel auf ſein Angeſicht zur Erde nieder und
etete, indem Er ſprach: Abba, Vater! iſt es möglich, ſo nimm dieſen
elch von mir hinweg, aber nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe!"
edoch die gefalteten Hände ſprechen aus, daß Er ſich ganz der gött-
ichen Gerechtigkeit zum Gefangenen gegeben habe. „Und Er kam
ieder zu ſeinen Jüngern, fand ſie ſchlafend, und ſprach zu Petrus:
imon, du ſchläfſt? alſo nicht eine Stunde konntet ihr mit mir
achen?" — So lange hatte bereits ſein Todeskampf gewährt! —
Wachet und betet, damit ihr nicht in Verſuchung fallet. Der Geiſt
zwar willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach." Dieſe Worte galten
wohl Ihm, als ſeinen Jüngern. Die Angſt des Leidens läßt Ihn
bſt Hilfe ſuchen bei den Verzagten. Den Kelch des Heiles hatte
r ſo eben den Seinen zum Andenken zurückgelaſſen: aber die
enſchheit hatte mit ihren Sünden Ihm einen andern Becher voll
r Unreinigkeit und des Gräuels aller Art bis obenan gefüllt [2]);
ıd der Erlöſer muß ihn jetzt bis auf den letzten Tropfen leeren.

„Darauf ging Er zum andernmale hin, betete und ſprach:
ein Vater, iſt es nicht möglich, daß dieſer Kelch an mir vorüber-
he, ſo geſchehe dein Wille! Und Er kam wieder zurück und fand
: abermal ſchlafend, denn ihre Augen waren ſchwer, und ſie wußten

2) Vgl. Ezech. XXIII, 31 f.

nicht, was ſie Ihm antworteten. Er ließ ſie, ging wieder hin, und betete zum drittenmale, indem Er die nämlichen Worte ſprach. Todesangſt überfiel Ihn, Er betete noch dringender, und ſein Schweiß wurde wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen. Da erſchien Ihm ein Engel vom Himmel, und ſtärkte Ihn.“ —

Eine dreifache Verſuchung hatte ſich dem Meſſias am Eingange ſeiner Laufbahn in den Weg geſtellt: eine dreimalige nahte Ihm vor ſeinem Ende. Der himmliſche Retter hatte die dreifache Begierlichkeit, womit die Menſchen in den drei Regionen ihres irdiſchen Daſeyns gewöhnlich ſündigen, die Luſt des Fleiſches, Luſt der Augen und Hoffahrt des Lebens, überwunden und von ſich gewieſen, und ſo, freigeblieben von der Sünde in ſich, und befreit von dem Feinde in der eigenen Bruſt, was noch keinem ſterblichen Kämpfer gelungen, ſich fähig gemacht, die Sünden der Welt als ein Äuſſeres von ſich zu bekämpfen und vermöge Subſtitution zu tragen. Jetzt aber, beim Eingange ſeines Leidens in Folge jener freiwilligen Übernahme, überfielen ihn die Geiſter der Sünden namenloſer Zahl. Alles, was je die Menſchen ſeit der großen Sünde von Anbeginn verſchuldet und verbrochen, die Sünden des Leibes, die Lüſte des Willens und die Verbrechen des hoffährtigen Geiſtes, ſchwebten Ihm der Reihe nach vor Augen, erſchütterten ſeinen Geiſt, und drückten zentnerſchwer auf ſeine Seele, daß ſein Körper unter der Laſt der ſelbſtüberbürdeten Verſchuldungen dreimal zu Boden ſank, und Blut in ſchweren Tropfen von ſeinem heiligen Antlitze rann — eine Möglichkeit, die natürlich von keinem mehr in Abrede geſtellt werden kann, indem tägliche Beiſpiele an ſolchen, die das Kreuz Chriſti in der Wirklichkeit auf ſich genommen, uns davon überzeugen. Iſt es doch gerade die gegenwärtige Zeit, wo dieß Blut der Schmerzen bei myſtiſch ekſtatiſchen Perſonen in der katholiſchen Kirche nachbildlich an Donnerstagen und Freitagen und zu beſtimmten heiligen Zeiten ſo häufig hervortritt; und der Verfaſſer iſt ja nicht der einzige, welcher derlei Erſcheinungen in mehrfachen Fällen zu beobachten Gelegenheit hatte.

Diodor von Sizilien [3]) erwähnt einer indiſchen Schlange,

---

3) L. XVII. p. 560. Serpentes ibi sunt, qui per morsus suos mortes acerbissimas operantur: percussum autem ab iis angores graves

die durch ihren Biß den Menſchen ſo in Todesſchweiß verſetze, daß dieſer in Blutstropfen von ſeinem Angeſichte rinne. Es war die hölliſche Schlange, die den unſchuldigen Erlöſer, den Saamen vom Weibe geboren, in den Nacken biß, und ſtechend ſeine Ferſe verwundete, daß das Blut des ſich Opfernden aus allen Poren zur Erde rieſelte. Doch indem der Stachel des ſich krümmenden Drachen zurückbleibt, hat Er den Tod und den Fürſten der Hölle überwunden.

Aber gleich wie nach dem großen Kampfe in der Wüſte die Engel des Herrn zu Ihm getreten und Ihn erquickten: ſo ſteigt auch jetzt nach dem dreimaligen Todesringen, wo die niedergedrückte Menſchheit des gottgebornen Erlöſers unter dem dreifachen Drangſal und im Vorgefühl aller bevorſtehenden Leiden zu erliegen droht, ein Engel Jehova's mit dem Kelche der Stärkung hernieder, und richtet Ihn wieder auf.

„Und Er ſtand auf vom Gebete, kam zum drittenmale zu ſeinen Jüngern, und fand ſie ſchlafend vor Betrübniß.“ Es war nicht der erquickende Schlummer gewöhnlicher Ruhe, nein! ſondern jener unüberwindliche Schlaf, der Zwillingsbruder des Todes, der den Freund am Lager des Freundes, den Bruder am Sterbebette des Bruders überwältigt, wenn die übermannte Seele unter der Wucht der Schmerzen erſterben will, und die mütterliche Natur eine ſchwermüthige Betäubung über uns verhängt, daß der bekümmerte Geiſt den Gram minder empfinde. Dieſem Schlafe waren auch die Apoſtel im Angeſichte ihres leidenden Erlöſers mitleidend am Ölberge unterlegen. Der Trauernde findet allein im Schlummer Troſt und Beruhigung, wie der Irre im Wahnſinn.

„Jeſus aber ſprach zu ihnen: Ihr ſchlafet noch, und ruhet? Jetzt iſt es genug“ [4]) — oder: jetzt iſt es vorüber! die Anfechtung nehmlich, wegen der Er ſie mit ſich auf den Berg genommen, wie Moſes den Aaron und Hur, um Ihn im Gebete zu unterſtützen, daß Er vor Schwäche die Arme nicht ſinken ließe, und im Kampfe

tenent, et profluxus sudoris instar sanguinis prehendit. Citirt von Lightfoote.

4) Ἀπέχει, das den Auslegern von jeher ſo viele Schwierigkeiten gemacht, iſt die bloße Überſetzung von דַּיָּלְיָלָה, μὴ γένοιτο, absit, das ſey ferne! denn auch Symmachus gibt den hebräiſchen Ausdruck mit ἀκείᾳ ſtatt ἀπέχοι wieder, was wie ἀπέχει nach itaciſtiſcher Ausſprache ἀκὲχι lautet.

nicht unterläge. Sie aber wurden im Gebete ſchläfrig, und ein Engel mußte Ihn unterſtützen, und ſeine ſinkende Kraft wieder aufrichten. Jetzt hatte Er die Todesangſt überwunden, die innerliche Verſuchung war vorüber, jetzt aber drohte die Gefahr von auſſen; darum rief Er ihnen zu: ἀπέχει, es iſt vorüber! nehmlich die Zeit zu ſchlafen; denn: „Sehet, die Stunde iſt gekommen, wo der Menſchenſohn in die Hände der Sünder überliefert wird: ſtehet auf und laſſet uns gehen. Sehet, der mich verräth, iſt nahe!“

XLVI. Kapitel.

Die Gefangennehmung.

„Mittlerweile hatte Judas Iſkarioth eine große Schaar Soldaten“ (τὴν σπεῖραν, d. h. ein requirirtes Commando von der auf der Burg Antonia ſtationirten römiſchen Cohorte von 555 Mann) „und die Knechte der Hohenprieſter und Phariſäer mit Laternen, Fackeln und Waffen zu ſich genommen; und da Jeſus noch redete, kam der ganze Haufe mit Schwertern und Stangen, abgeſchickt von den Hohenprieſtern, Schriftgelehrten und Älteſten des Volkes. Sein Verräther aber hatte mit ihnen ein Zeichen verabredet, und geſagt: Den ich küſſen werde, der iſt's, den ergreifet, und führet Ihn ſicher“ — denn der Böſewicht war ſich der Macht ſeines Herrn wohl bewußt. So ſollte der Kuß des Friedens, den der Herr eingeſetzt, und den Seinen zum Andenken ſeiner Bruderliebe hinterlaſſen hatte, wie die Apoſtel ihn gaben [1]), ihm zum Verrathe ſeines Meiſters dienen. —

„Und wie er ankam, ging er vor ihnen her, trat gleich auf Jeſu zu, und ſprach: Sey gegrüßt, Meiſter! und küßte Ihn. Jeſus aber ſprach: Freund, wozu biſt du gekommen? Judas, mit einem Kuß verräthſt du den Menſchenſohn?“ — Der Haufen war drauſſen geblieben, und die Wachen umzingelten den Garten. „Jeſus aber, der alles wußte, was über Ihn kommen würde, ging hinaus, und ſprach zu ihnen: Wen ſuchet ihr? Sie erwiederten: Jeſum von Nazaret. Und Er ſprach: Ich bin's! Judas, der Ihn verrieth, ſtand

1) Röm. XVI, 16. I Cor. XVI, 20. II Cor. XIII, 12. I Theſſ. V, 26. I Petr. V, 14. Jetzt haben die Muhammedaner den Ort zunächſt, wo Judas ſeinen Meiſter, wie Joab den Abner, verrätheriſch küßte, als eine Stelle des Fluches mit einem Steinhaufen überworfen.

auch dabei" — ſoviel erinnerte ſich noch Johannes, der dieſes ſchreibt. „Als Jeſus nun ſagte: Ich bin's! wichen ſie ſcheu zurück, und fielen zu Boden" — niedergeworfen von unſichtbarer Gewalt bei dem Anblicke ſeiner Majeſtät: gleichwie Gott im alten Bunde zu Moſes ſpricht: „Mein Angeſicht kannſt du nicht ſehen, aber meinen Rücken will ich dir zeigen!" (Exod. XXXIII, 20. 23.) Wahrſcheinlich war den Gemeinen auch jetzt erſt der Verhaftsbefehl eröffnet worden, daß ſie gegen den großen Propheten ausgeſandt ſeyen. Doch iſt hier von der umzingelnden Schaar nicht die Rede. Wenn aber die Geſchichte ſchon im Leben eines Marius, eines Mark Anton, Probus und Pertinax erzählt, wie die gegen ſie ausgeſandten Häſcher oder gedungenen Schaaren bei ihrem Anblicke oder auf das erſte Erkennungswort zurückwichen, und die Waffen ihrer Hand entſanken: wie konnte das die ſ. g. natürlichen Erklärer gerade in dieſem Falle befremden?

„Daher fragte Er ſie nochmals: Wen ſuchet ihr? Sie ſagten: Jeſum von Nazaret." — Die lärmende, tobende Rotte hatte Jeſus zu Boden geſtürzt, ihnen zu zeigen, daß Er die Macht habe; als aber die zweite Antwort ſtiller geworden, ergab Er ſich. „Und Er ſprach: Ich habe es euch ſchon geſagt, daß Ich es bin; ſuchet ihr alſo mich, ſo laſſet dieſe ihres Weges gehen! So mußte ſich das Wort erfüllen, das Er geſprochen: Ich habe keinen verloren von denen, die du mir gegeben haſt! — Da traten ſie hinzu, legten Hand an Ihn, und bemächtigten ſich ſeiner."

„Als nun die, welche um Ihn waren, ſahen, wo es hinauswollte, ſprach einer: Herr, ſollen wir nicht mit dem Schwerte dreinſchlagen? Und er ſtreckte die Hand aus, da er einen Säbel bei ſich hatte, holte aus mit der Schärfe des Schwertes, ſchlug nach dem Knechte des Hohenprieſters, und hieb ihm das rechte Ohr ab. Der Knecht aber hieß Malchus. Da ſprach Jeſus: Höret auf, und gehet nicht weiter (ἐᾶτε ἕως τοὐτου)! Und Er begann zu Simon Petrus: Stecke dein Schwert an ſeinen Ort, denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen." Wäre der Martyrtod des Apoſtelfürſten durch das Kreuz nicht geſchichtlich, gewiß hätte die Sage auf dieſes Wort des Herrn hin durch das Schwert ihn hinrichten laſſen: eine Mahnung wieder, daß jene Mythus- und Sagenhelden in ihren Vermuthungen behutſamer ſeyn ſollten! —

Jesus aber fuhr fort: „Soll Ich den Kelch nicht trinken, d
mein Vater darreicht? Oder glaubst du, Ich könnte meinen
nicht bitten, und Er würde mir sogleich mehr als zwölf Leg
Engel schicken? Wie würde aber alsdann die Schrift erfüllt
daß es so geschehen muß?“ — Warum der Erlöser eben de
druck zwölf Legionen, d. h. zweiundsiebenzig Tausend Engel, geb
liegt am Tage. Für's erste gilt zwölf wie zehn für eine s. g
Zahl: daher spricht auch Cäsar seinen Feinden gegenüber [2]): „
ihr nicht, daß nach meinem Untergange dem römischen Vol
Legionen zu Gebote stünden, übergenug, um euch Widerstand zu
ja den Himmel selbst herniederzustürzen?“ — Jesus hatte ferne
den Menschen nur zwölf Apostel, die jetzt in seiner Nähe
und zweiundsiebenzig Jünger zu seinen entschiedenen Anhäng
worben; aber die tausendfache Zahl wäre Ihm unter den
Geistern zu Gebote gestanden!

„Nun rührte Er dessen Ohr an, und heilte ihn.“ — Es
daß es nach dem Hiebe mit der Kopfhaut noch zusammenhi
„Die Rottenwache aber mit ihrem Obersten (χιλιαρχος)
Knechte der Juden nahmen Jesum in ihrer Mitte fest, und
Ihn. In derselben Stunde sagte der Herr zu den Schaaren,
den Hohenpriestern, Tempelhauptleuten und Ältesten, die nun
gekommen waren“ — denn ihre verbrecherische Unruhe ließ si
stille sitzen: „Wie gegen einen Mörder seyd ihr ausgezog
Schwertern und Spießen, um mich zu fangen. Saß Ich nic
lich bei euch im Tempel und lehrte, und ihr habt keine Hand
mich ausgestreckt? Aber dieß ist eure Stunde, wo der Fi
Macht gegeben ist: es mußten die Schriften der Propheten
füllung gehen!“

„Jetzt ließen Ihn all seine Jünger im Stiche,
griffen die Flucht“ — von panischem Schrecken getrieben.
Jüngling indeß“ — der in der Vorstadt, vielleicht durch de
zug der Rotte geweckt, schnell vom Bette aufgesprungen, in E
ein Oberkleid um den bloßen Leib geworfen hatte [3]), und n

---

2) Hirtius b. h. 42.

3) Denn die Alten legten sich nackt zu Bette, und deckten mit dem
sich zu. Noch nennen die Araber solch einen nächtlichen Überw
oder Heik.

dem Zuge „gefolgt war, wurde noch von den Soldaten ergriffen. Er aber ließ den Rock fahren, und entlief nackt;“ und büßte ſo ſeinen Vorwitz. Die Meldung hievon findet ſich nur bei Markus: daraus haben einige Kirchenväter den Schluß gezogen, er ſey ſelber dieſer Flüchtling geweſen, was allerdings mehr für ſich hat, als der Gang des Lukas nach Emmaus; denn Maria, Markus Mutter, hatte ein Haus in Jeruſalem, das ſie mit ihrem Sohne bewohnte, und nach dem Tode Jeſu den Apoſteln und Jüngern zur Verſammlung eröffnete; auch war ſie mit unter den leidtragenden Frauen am Kreuzberge. Jedenfalls alſo mußte Markus den Herrn von Angeſicht gekannt haben: und dieß erklärt ſeinen Antheil bei dieſer Geſchichte.

XLVII. Kapitel.

Chriſtus vor Annas.

„Die aber Jeſum gefangen genommen hatten, führten Ihn fort und brachten Ihn zuerſt zu Annas, dem Schwiegervater des Kaiphas, der in dieſem Jahre Hoherprieſter war. Petrus folgte von ferne.“

Annas Pallaſt war am Abhange des Sion gelegen: dahin hatten ſie Jeſum vom Bache Cedron herauf durch die Vorſtadt Ophel um die öſtliche Stadtſeite herum beim Miſtthore eingeführt. Sie brachten Ihn aber hieher, denn dieſer graue, unſelig politiſche Prieſterfürſt war es, der bei der Gefangennehmung des Heilands hauptſächlich die Hand im Spiele hatte. Er war die Haupttriebfeder und der nächſte Veranſtalter der Begebenheiten dieſer Nacht; denn ſeine Meinung war im Hohenrathe durchgedrungen wider den Rath derer, welche ſprachen: nur nicht am Feſte Jeſum zu ergreifen, weil ſonſt ein Auflauf im Volke entſtehen könnte. Er war es, der das ganze Prieſterregiment führte, und da ihn die Ungunſt der Zeit vom hohen Stuhle entfernte, ſeinen Eidam nur in den Vordergrund geſchoben hatte, um hinter ihm alles zu leiten, und ſo ſeinen Einfluß in allen Angelegenheiten deſto ungeſtörter geltend zu machen. Überhaupt ſcheint Kajaphas der Mann nicht, der den Stein der Weiſen entdeckte, und Lightfoote hat ſchwerlich Unrecht, wenn er glaubt, er ſey des Geſetzes und moſaiſchen Rechts nicht eben ſehr kundig geweſen, wie es in jenen Zeiten, wo Geld und Ambition, nicht die

Würdigkeit Hoheprieſter ſchuf, wohl nichts Neues war. Er war alſo nur die Puppe, welche der Sagan in Bewegung ſetzte, der auch für ihn, den Schriftunkundigen, die Vorleſung und Auslegung der heiligen Bücher zu übernehmen hatte, wie es der Talmud [1]) in ſolchen Fällen beſtimmt; und dieß iſt der gute Grund, warum wir in den Evangelien immer Annas dem Kaiphas an die Seite geſtellt finden. Obſchon er nicht eigentlich Hoherprieſter war, und zunächſt keine Gerichtsbarkeit über Jeſus hatte, wurde der Heiland alſo doch zuerſt zu ihm geführt, bis mittlerweile der Rath durch ſeine Diener ſchleunig in den Pallaſt des Kaiphas zuſammengeholt war. Nachdem dieſes geſchehen, „ſandte Annas Jeſum gebunden zum Hohenprieſter Kaiphas.“ Der Gefangene wird zuerſt vor die einheimiſchen Richter geſtellt, und das geiſtliche Collegium verſammelt ſich in Eile noch um Mitternacht.

XLVIII. Kapitel.

Verhör und Verurtheilung Jeſu im Rathe der Hohenprieſter vor Kaiphas.

Des Kaiphas Pallaſt lag ebenfalls oben in der Davidsſtadt, wo nach der Rückkehr unter Nehemias (III, 14—21.) der Hoheprieſter Eliaſib das Haus der jüdiſchen Pontifices vielleicht an derſelben Stelle erbaut haben mochte, wo es auch vor der Zerſtörung geſtanden. Alſo wurde Chriſtus über die Stufen, welche aus der unteren in die obere Stadt führten (v. 15.), von ſeiner nächtlichen Begleitung in den Verſammlungsort der Hohenprieſter gebracht. Wir finden indeß während der ganzen Leidensgeſchichte keine Andeutung, daß der Herr weiter über den Berg Sion hinab oder wieder hinaufgeführt worden wäre, und doch befand ſich das Prätorium oder der Pallaſt des Pilatus gegenüber am Abhange des Moria, und der des Herodes hinwieder entgegengeſetzt auf Sion. Aber ſchon zu Davids Zeit verband ein Bogengang über das Thal Tyropöon die beiden Berge. Auf dieſer Steinbrücke wurde Chriſtus hin und wieder geführt,

1) Joma cap. 1. hal. 6. Si pontifex maximus sit sapiens, exponit. sin minus, exponunt ei; si assuetus ille lectioni, ipse legit, sin minus, legunt coram eo.

nd erſt bei der Ausführung kam Er auf der anderen Seite vom
ichthauſe aus wieder in die untere Stadt hinab. Übrigens finden
r hier ſchon durch die Lage der verſchiedenen Richter-
alläſte, auf Sion einerſeits, und auf Moria anderſeits, monu-
entaliſch ausgeſprochen, daß die geiſtliche Behörde
rweltlicht, und die weltliche Macht an die Stelle der
iſtlichen getreten war.

Über ein Capitalverbrechen, deſſen der Heiland doch mehr-
ch angeklagt war, durfte von Rechtswegen nie des Nachts zu
erichte geſeſſen [1]) werden. Aber von dieſer Geſetzlichkeit war das
hepriеſterliche Synedrium bereit, Umgang zu nehmen, wo es die
inrichtung ſeines Meſſias galt. Ein Criminalprozeß ſollte, auſſer
i Falle der alsbaldigen Losſprechung, nie an Einem Tage
endigt, noch weniger aber an einem Feſttag oder Vorſabbath
itſchieden und die Sentenz verkündet werden. Aber was kümmerte
ie das verbrecheriſche Synedrium, wo es den Tod Jeſu galt! In
len Fällen hatte die jüdiſche Gerichtsbarkeit ſich zur Maxime geſtellt,
)er auf die Freiſprechung als auf die Verurtheilung eines
erbrechers hinzuwirken [2]); darum ſchloß ſich an die einleitende

---

1) Babyl. Sanhedrin cap. 4. hal. 1. De rebus pecuniariis judicant interdiu et determinare possunt nocte: judicia capitalia transigunt interdiu et finiunt interdiu. Judicia de pecuniariis absolvunt eodem die, sive sint mulctativa, sive absolutiva: judicia de capitalibus finiunt eodem die, si sint ad absolutionem; si vero sint ad damnationem, finiuntur die sequente. Beatus est judex, qui fermentat judicium suum. Gl. Qui judicium suum moratur, et pernoctare facit, ut ventilet veritatem. Fol. 35, 1. Si finias judicium ejus Sabbato, et occidas eum prima hebdomada, tu affligis ejus judicium. Gl. Quamdiu non finitum est judicium ejus, non est afflictio judicii, quia unaquaque hora exspectat, ut absolvatur. At cum finitum est judicium, exspectat mortem. Hier. Chetub. both fol. 24, 4. Moed Katon fol. 63, 1. Ne judicent die festo, nec vesperiis Sabbati vel diei festi. Gl. Quod quidem obtinet in judiciis pecuniariis, caveturque ne sit scriptio: at vero in judiciis capitalibus non obtinet ea ratio, nam scripta erant suffragia absolventium aut damnantium die praecedente. Cf. Kap. LXIV, not. 3.

2) Sanhedrin l. c. In judiciis de capite incipiatur a transactione circa impunem dimittendum eum, qui judicio sistitur, et non incipiatur ab iis, qui ad *condemnandum* eum faciunt.

Gerichtsverhandlung, ſelbſt wenn alle Zeugen über ein Verbrechen einſtimmig waren, erſt noch ein Vertheidigungsverſuch, falls ſich ein Anwalt fand, und es konnte überhaupt jeder als Vertheidiger, keineswegs aber als Kläger auftreten[3]). Hier machte die Obrigkeit den Ankläger und Richter zugleich, und wußte doch ſo wenig, wie einſt die Athener bei Sokrates, welcher Schuld ſie Jeſum eigentlich zeihen ſollten; als Zeugen für nicht begangene Verbrechen werden verworfene Menſchen angeworben und beſtochen, nach Rothzeugen für die Unſchuld aber wird gar nicht gefragt. Jetzt, wo es den Schuldloſeſten unter allen Sterblichen betrifft, ja die Unſchuld ſelber galt, hatten ſie ſein Urtheil längſt in Bereitſchaft, und gaben ſich nur den ſchwachen Schein der Geſetzlichkeit durch ein Vorſpiel von Rechtsverfahren. Der Prozeß wird ohne weiteres inſtruirt, um Ihn auf das Geſchrei von Leuten hin zu verurtheilen, auf deren lügenhafte und verworrene Ausſagen der Heiland gar nicht eingehen konnte, um ihnen widerredend zu begegnen.

Als Jeſus in den Gerichtsſaal eingeführt wurde, ſaß bereits das hochrichterliche Blutrath bei einander: auf den Stühlen der Juſtiz, die ſie durch die himmelſchreiende Ungerechtigkeit entweihten; im Gewande des Prieſterthums, das ſie durch den entſetzlichſten aller Richterſprüche, über den Gottgeſalbten ſelbſt, befleckten. In ihrer Mitte erhob ſich auf ſeinem Thronſtuhle der Pontifex, ihm zur Rechten ſein Annas. Da begann der Hoheprieſter, „und fragte Jeſum über ſeine Jünger und über ſeine Lehre. Jeſus antwortete ihm: Ich habe öffentlich geredet vor aller Welt, Ich habe allzeit gelehrt in den Synagogen oder im Tempel, wo alle Juden zuſammenkommen; heimlich habe Ich nichts geredet, was fragſt du mich alſo? Frage die, welche gehört haben, was Ich geredet, ſie wiſſen, was Ich ſagte."

---

3) Sanhedrin cap. 4. fol. 32, 1. Judicia pecuniaria ordiuntur sive a parte defensoria, sive a parte accusatoria, judicia capitalia a p. d. non a p. a. Cap. 5, 4. fol. 40, 1. Et deinceps introvocant testium alterum, et examinant eum: si inveniant verba eorum consentanea, ordiuntur a p. d. Cum dicit unus testium: est mihi quo eum defendam! aut unus discipulorum: est mihi, quo eum accusem! silentium indicunt eis. Cum dicit unus discipulorum: est mihi, quo eum defendam! eum ad se vocant et collocant inter se, nec descendit ille inde per totum diem.

„Auf dieſe Rede gab einer von den Dienern, der neben Ihm ſtand“ — denn ſie hatten Ihm nicht einmal vor dem Tribunale frei zu ſtehen erlaubt, aus Furcht vor ſeiner geheimen Wundermacht — „Ihm einen Fauſtſchlag in's Angeſicht, und ſprach: Iſt das eine Antwort vor dem Hohenprieſter?“ — Dieſe unerhörte Rohheit eines gemeinen jüdiſchen Knechtes in Gegenwart des geiſtlichen Hohenrathes iſt keineswegs die einzige in jener verwilderten Zeit: auch dem heiligen Paulus widerfuhr daſſelbe wegen vermeinter Unehrerbietigkeit gegen einen nichtswürdigen Oberprieſter (Acta XXIII, 2.). Ein Fauſtſchlag auf den Leib war bei den Juden ſonſt [4]) mit einem Seckel oder Reichsthaler verpönt; ein Backenſtreich aber bezahlte 200, und geſchah es mit umgekehrter Hand, 400 Zuzim oder Denare, d. i. 50 bis 100 Reichsthaler. Auf das Zerren bei den Ohren, Ausraufen der Haare, Herabreißen des Gewandes u. ſ. w. war eine eben ſo große, ja nach Verhältniß der Würde der beleidigten Perſon eine noch größere Buße geſetzt. Doch dem großen Meſſias gegenüber war alles erlaubt, und jeder mochte ungeſtraft ſein Müthchen an Ihm kühlen. War es aber nach der Überlieferung Malchus, der Ihn ſchlug, ſo übte er für Petrus Schuld am Herrn die Wiedervergeltung.

„Jeſus aber erwiederte: Habe Ich Unrecht geſprochen, ſo beweiſe es; habe Ich aber recht geredet, warum ſchlägſt du mich?“

„Jetzt ſuchten die Hohenprieſter und der ganze Rath ein Zeugniß wider Ihn, damit ſie Ihn zum Tode brächten, fanden jedoch keines, obwohl viele falſches Zeugniß wider Ihn ablegten; denn die Zeugniſſe ſtimmten nicht mit einander überein. Zuletzt traten endlich zwei falſche Zeugen auf,“ — welche die Hohenprieſter gegen den „Sohn der Abtrünnigen,“ als gegen einen Verführer zur Apoſtaſie, wie der Talmud [5]) ganz treuherzig erzählt, insgeheim im Hinter-

4) Bava Kama cap. 8. hal. 6. Si quis pugnum impingat proximo, ei siclum solvit. R. Jehuda nomine R. Josis Galilaei statuit minam. Si ei alapam impegit, ducentas drachmas ipsi pendit; si id fecerit inversa manu sua, quadringentas. Si ejus aures fulsit, evulsit ejus capillos, exsecrans eum conspuit, pallium ei detraxit, denudavit mulieris caput palam, quadringentas drachmas rependit — omnia pro ipsius dignitate.

5) Hieros. Sanhedrin fol. 25, 4. Statuunt ei in insidiis duos testes in domo interiori, illumque in exteriori collocant, accensa juxta eum lucerna, ut eum videant audiantque. Sic actum est cum

grunde gehalten hatten — „und ſie ſprachen wider Ihn: Wir haben Ihn ſagen hören: Ich will dieſen Tempel Gottes, der mit Händen gemacht iſt, abbrechen, und einen anderen aufbauen, der nicht mit Händen gemacht iſt. Aber auch ſo war ihr Zeugniß nicht übereinſtimmend.“ — Hier ſehen wir recht deutlich das Bemühen, die Worte des Herrn zu verdrehen, und ehrlos in Verdacht zu ziehen; denn Jeſus hatte nicht geſagt: Ich will dieſen Tempel abbrechen; ſondern: brechet dieſen Tempel ab! Dieß Wort muß überhaupt einen entſchiedenen Eindruck auf die Juden gemacht haben, denn wir hören es ſpäter in der Anklage gegen Stephanus neuerdings hervorgehoben. Nach dem zweiten Buche Samuels VII. hatte König David zuerſt den Gedanken gefaßt, Gott einen Tempel zu bauen; aber der Herr wehrte es ihm, weil das Blut ſo vieler Kriege an ſeinen Händen klebte, und verhieß ihm dagegen: „Einen Nachkommen, der von deinen Lenden ſtammt, will Ich erwecken, und ſein Reich befeſtigen. Dieſer wird meinem Namen ein Haus bauen, und Ich den Thron ſeines Reiches auf ewig befeſtigen. Ich werde ſein Vater, und er wird mein Sohn ſeyn.“ (Cf. Ps. LXXXVIII, 27.) Dieſen Ausſpruch erklärten die Juden nach Targum Schir vom Meſſias, der, wenn er komme, Jehova einen herrlichen Tempel erbauen werde, welcher den ſalomoniſchen an Pracht weit überträfe. Ebenſo finden wir noch lange nach dem Falle Jeruſalems bei dem Karäer R. Elias Beſchitzy in ſeinem Buche Assarah Mamaroth die alte Erwartung

---

Ben Satda (sc. Jesu) in Lydda (?). Collocarunt ei in insidiis duos discipulos sapientum, eumque adduxerunt ad Synedrium. Fol. 67, 1. Nulli ex omnibus, qui rei sunt ex Lege, insidiae collocantur, nisi isti (qui alios a vera religione abducere cupit). Quomodo faciunt id ei? Accendunt ipsi candelam in conclavi interiori et testes collocant in cubiculo exteriori, ut hi ipsum videre, et vocem ejus audire possint; sed ipse non videt illos. Tum ille, quem antea conatus erat seducere, dicit ei: repete, quaeso, id, quod antehac dixisti hic privatim. Tum si id dicat, hic regerit ei: Quomodo relinqueremus Deum nostrum in coelis, et serviremus idolis? Ad hoc si convertatur et resipiscat, bene; si vero dicat: hoc est officium nostrum, atque ita omnino decet nos facere, testes exterius ipsum audientes eum ad domum judicii abducunt et lapidant. Sic fecerunt filio Satdae in Lud, et suspenderunt eum in vespera Paschatis. Vgl. Bd. II. S. 287. not. 9.

bezeugt: Der Erlöſer werde das Haus Gottes an ſeiner alten Stelle einſt prächtiger als je wiederherſtellen. Da kam nun der göttliche Heiland wirklich; in ſeinem Auftrage lag es, für die Reinerhaltung des alten Tempels zu wachen, um die Geburtsſtätte der Kirche des neuen Bundes vor Profanirung zu ſichern: darum hatte Er die Tempelſchänder ausgetrieben. Er hatte aber auch vom Vater die Vollmacht, den Mittelpunkt eines neuen Cultus herzuſtellen, deßhalb erklärte Er: Wenn dieſer Tempel in Trümmer gehe, ſolle in drei Tagen — ſo lange als nach der Judenmeinung jeder Todte im Grabe ſeiner Verklärung entgegenſah — durch Ihn ein neuer erſtehen.

„Die beiden Tempel ſtanden um des Sohnes Gottes willen," heißt es, in einer der merkwürdigſten Stellen im ganzen Sohar (I. p. 21.); ſie wurden durch ihn genährt, ſowohl der erſte, als der zweite. Als er aber hinweggenommen war, wurde auch die Gnadenſtrömung hinweggenommen, und er ſchlug die Stätte, und zerſtörte ſie, und der heilige Thron fiel!" Das Gleichniß geht von Benaja, dem Knechte Davids, der von Cabzeel oder „aus dem Schooße der Gottheit" kommend erklärt, und in deſſen Namen eben das Geheimniß des Sohnes Gottes (בֶּן יְהֹ) hineingelegt wird. Wie von dieſem (II Sam. XXIII, 20 f.) geſchrieben ſteht, er habe zwei Löwen am Schneetage erſchlagen, ſo wird der Altar in den beiden Tempeln mit dem freſſenden Löwen verglichen, weil er eine Unzahl Opfer verzehrte. Und wie dann Benaja, mit einem bloßen Stabe bewehrt, dem Isch Mizri oder ägyptiſchen Manne mit Gewalt die Waffe aus der Hand genommen und ihn getödtet: ſo ſollte nach der Überlieferung im Sohar der Meſſias den Moſes überwältigen und ſeinen Dienſt abthun. Die Rede iſt offenbar von der Auflöſung des moſaiſchen Cultus, und der Zerſtörung des zweiten, wie jenes erſten Tempels: aber indem Jeſus jene alte Verheißung auf ſich bezog, und offenbar zur Erbauung eines neuen Tempels von Stein nicht die Macht zu haben ſchien, erweckte dieſe Äuſſerung einer vermeintlich deſtruktoriſchen Thätigkeit von ſeiner Seite ſolches Aufſehen, daß die Anklage deßhalb denſelben Sinn hat, als ob ſie Ihn für einen Pſeudopropheten erklärten!

Er aber hatte zunächſt von der Erbauung einer neuen geiſtigen Kirche geredet, die die ganze Welt umfaſſen ſollte, wie der ſalomoniſche Tempel *und ſchon die Stiftshütte* ein ſolcher ſymboliſcher Bau war,

und namentlich von Philo [6]) als Nachbild des Univerſums, aber auch als Vorbild eines großen geiſtigen Gebäudes betrachtet wurde. Was indeß den Vorwurf betrifft, einen Tempel aufzubauen, der nicht von Menſchenhänden gemacht wäre, ſo hatten die Juden Jeſu Worte allerdings recht aufgefaßt: Er bezog dieß ja auf den prototypiſchen Tempel des himmliſchen Jeruſalems, welcher nun auf die Erde herabſteigen, oder auf den lebendigen Tempel, welcher ſich aus allen Gläubigen erbauen ſollte. Indeß erlangen wir über den Bezug dieſer Worte noch näheren Beſcheid. Es war nehmlich eine volksthümliche Sage unter den Juden: zur Zeit, als der weiſe Salomo Gott den erſten ſteinernen Tempel erbaute, habe man nicht Eines Steinmetzen Schlag dabei vernommen, ſondern was die Geiſter, die ihm zu Dienſte ſtanden, des Nachts an rieſigen Steinen herbeigeſchafft, jedesmal mit dem „Würmlein Schamir," einem Demant, beſtrichen, den Benaja von der Spitze eines hohen Berges aus eines Adlers Neſt geholt, worauf die Quadern alsbald in rechter Form und Fügung nach dem Striche ſich abgeplattet und geglättet hätten — eine talmudiſche Erzählung, die auch der Koran und die arabiſchen Geſchichtſchreiber bewahren. Schon die Patriarchen hatten Gott von unbehauenen Steinen Altäre errichtet, und ſo das heilige Land gleichſam in Voraus rechtlich in Beſitz genommen, wie dieß in unſeren Tagen durch Aufrichtung einer Fahne, oder von den Miſſionären durch Erhöhung eines Kreuzes geſchieht. Ebenſo hatte die Steine des Altars im ſalomoniſchen, wie ſpäter nach Joſephus Zeugniß (de b. V. 5, 6.) im herodiſchen Tempel kein Eiſen berührt, weil dieß nach Exod. XX, 25. für eine Entweihung gegolten hätte; denn dem Herrn der Natur ſollte nicht von Bruchſteinen der Altar ſeines Dienſtes errichtet werden. Während aber nunmehr die Juden unter großem Lärmen und Geräuſch in langer Zeitfriſt einen herodiſchen Tempel zu bauen unternahmen, erklärte der Heiland, auf jene Legende anſpielend, in prophetiſcher Weiſe: Er werde nach der durch die Juden ſelbſt herbeigeführten Zerſtörung des moſaiſchen Ceremonientempels in kürzeſter Friſt, oder wie der Sprachgebrauch plaſtiſcher und concreter ſich ausdrückte, in drei Tagen ihn durch einen

6) De mundi opif. p. 57. *Οἶκός τις ἡ τοῦ ἱεροῦ ψυχῆς λογικῆς.* Cf. de monarch. II, 637. de victimis. p. 547. Clemens Strom. V, 563. Vgl. oben S. 246. 331. Eiſenmenger I, 361 f. II, 720. 849 f. 859.

deren Tempel des lebendigen Gottesdienſtes erſetzen — ſo daß die
de allerdings einigen Schein zur Anklage bot; während die Deu-
ng auf den Leib Chriſti und deſſen Wiedererſtehung nach ſeinem
waltſamen Tode, wie ſie Johannes II, 21. mehr in kabbaliſtiſcher
eiſe den Worten leiht, wohl nahe lag, zumal Chriſtus wirklich am
ſten Jahrtage der letzten Tempelweihe geboren war (wie die Ju-
n Ihn ſpäter am Tage der Tempelzerſtörung in Bethlehem zur
elt kommen laſſen) — aber ſo wenig die eigentlich nächſte Be-
hung war, als im Gleichniſſe vom Propheten Jonas der Accent
f die drei Tage ſeines Aufenthaltes im Bauche des Fiſches gelegt
7). Ein ſo wunderbar genaues Gedächtniß hatten alſo die Juden
hufs einer böswilligen Anklage des göttlichen Lehrmeiſters.

Die Namen der vorgeſchobenen beiden Zeugen ſind Ananias
d Achazias, deren die rabbiniſche Überlieferung ſchon vor dem
lmeneinzug erwähnt, wo ſie Jeſus vom hohen Rathe als Spione
tgegengeſendet worden waren. Der Spruch: „durch zweier Zeugen
und wird allerwärts die Wahrheit kund!“ den der Dichter beſpottet,
ar beſonders bei den Juden auf's grellſte, ja wenn wir ihren Schrif-
n glauben 8), in ganz abenteuerlicher Weiſe in Anwendung gebracht,
d auf die Spitze getrieben. So ſehen wir ſchon zu Achab's Zeit
gen Naboth, und ſpäter gegen Stephanus wieder zwei ſolche
ugen der Lüge auftreten 9). Da ſtanden jetzt die ehrloſen Sprecher,
vokatiſch ſeine Worte verdrehend, und ſchwuren wider Ihn: von

7) Siehe oben S. 13. cit. Abſchn. V. Kap. XXX. not. 1. u. 12. Nach der heidniſchen Mythe weilt bekanntlich auch Herakles drei Tage im Bauch des Seeungeheuers, dem er zu Joppe in den Rachen ſprang, als es die Heſione überraſchen wollte; ebenſo Wolfdietrich im Leibe des Drachen: und kehrt mit verletztem Haupthaar, wie die ihrer Strahlen beraubte Winterſonne (nach drei Monaten), wieder zum Leben zurück.

8) Maimon. in Maccoth cap. 1. Testes testantur: Ruben occidit Simeonem; et postea veniunt Kohath et Huschim, et improbant eorum testimonium; veniuntque postea testes alii, testanturque idem cum prioribus, quod nempe Ruben occidit Simeonem, et Kohath et Huschim eorum testimonium etiam improbant, secundi, tertii, quarti, etiam si mille advenirent, atque idem testarentur, si duo isti sic improbent, omnes morientur ex testimonio duorum istorum etc.

9) I Kön. XXI, 10. 13. Duos viros, filios Belial. Cf. Acta VI, 13. Offenb. XI.

den beiden im Hauſe gegenwärtigen Zeugen für Jeſus aber hatte der eine eben Ihn verläugnet, der andere war nicht zur Sprache gekommen; und würden ſie hervortreten, ſo harret ihrer ein Schickſal, ähnlich dem der beiden Zeugen Chriſti im Buche der Offenbarung, die durch das Thier des Abgrundes getödtet werden.

„Nun ſtand der Hoheprieſter auf, trat in die Mitte herein und fragte Jeſum: Antworteſt du nichts auf das, was dieſe wider dich zeugen? Jeſus aber ſchwieg. Da fuhr der Hoheprieſter fort, und ſprach: Ich beſchwöre dich im Namen des lebendigen (d. h. des rächenden) Gottes: biſt du Chriſtus, der Sohn des gebenedeiten Gottes? Jeſus antwortete: Du haſt es geſagt! Ich aber ſage euch: von nun an werdet ihr den Menſchenſohn zur Rechten der Kraft Gottes ſitzen, und auf den Wolken des Himmels kommen ſehen.“ Sie fordern Ihm den Eid ab: Gott der Wahrhaftige aber kann nur bei ſich ſelber ſchwören, bei ſich ſelbſt bezeugen, und ſo beruft ſich Jeſus einfach auf ſein früheres Zeugniß. „Da zerriß der Hoheprieſter ſeine Kleider: Ihr habt die Gotteslästerung vernommen, ſprach er, was haben wir noch Zeugen nöthig? Gebet eure Stimmen! Sie aber verurtheilten Ihn alle: Er iſt des Todes ſchuldig!“ —

Wie vorſichtig muß ſich der Hoheprieſter benehmen: er klagt Jeſum nicht nach der Wahrheit an, daß Er die phariſäiſchen Satzungen verworfen; denn dieß hätte den Zankapfel in ihre eigene Verſammlung geworfen, wie wir ſpäter (Acta XXIII, 7.) bei Paulus ſehen. Darum lautet die fälſchliche Anklage nur allgemein auf Verletzung der heiligen Stätte und ihres Geſetzes, wie ſie in der Folge dieſer Beſchuldigung auch gegen den Protomartyr ſich bedienen, und da dieſe nicht hinreichend befunden wird, erhebt ſich vom Stuhle Aarons der Pontifex, und geht auf den Hauptpunkt über, ob Er der Meſſias zu ſeyn behaupte? Jeſus bekennt und läugnet es nicht: wenn Er auch jetzt in Niedrigkeit vor ihnen ſtünde, was ihre Begriffe vom Meſſias überſtieg, einſt würden ſie Ihn zur Rechten der Kraft Gottes ſitzen, und in den Wolken des Himmels herniederkommen ſehen, wie ihnen Daniel beides vorhergeſagt, und ſomit erklärte Er die Prophezie des Sehers von Suſa für abgelaufen, ſich aber für den Herrn und Regenten der Welt; denn Sitzen zur Rechten heißt Mitregieren, wie es auch der Apoſtel (I Cor. XV, 25.)

legt. Dieß wird Ihm ohne weiteres für Blasphemie ausgerechnet: ei Anhörung einer Gotteslästerung aber waren ſo Zeu- en wie Richter verbunden, ihre Kleider zu zerreißen, elcher Riß nicht wieder zugenäht werden durfte [10]), m Zeichen, daß die Sünde wider den heiligen Geiſt ine Vergebung zu erwarten habe. Da die übrigen nicht in eichem Eifer hervorbrechend ſich äuſſern wollen, ſo benimmt ſich n wenigſtens Kajaphas mit halb erzwungener Entrüſtung; er

---

9) Hieros. Sanhedrin fol. 25, 1. 2. Judicantes blasphemantem interrogant primum testem, et dicunt ei: loquere plane, quid audivisti? eumque ille effatur, judices pedibus stantes scindunt vestimenta sua, et non resuunt. Babyl. fol. 60, 1. Unde hoc probas, quod vestes non reficiendae sint? R. Afhu dixit: quia scriptura adhibet verbum קָרַע tum in loco II Reg. XVIII, 37. ubi legitur: „Scissi vestes;“ tum in altero II, 12. „Et Elisa arripuit vestes, et conscidit eas in duas partes.“ Unde constat, quod si scriptura dixisset: „Conscidit in duas,“ nemo de duabus partibus scivisset; quia vero additur „partes,“ inde constat, quod scissura illa sit perpetua. Tradunt Rabbini nostri, tum eum, qui blasphemiam audivit, tum qui ab audiente relatum audivit, vestes scindere oportere; sed quando testimonium dicunt coram judice, non tenentur scindere, quia jam sciderunt eo tempore, quo blasphemiam primum audiverunt; id quod probatur XIX, 1. „Et factum est, quum audiret Hiskias rex verba Rabsake, et conscidit vestes suas“ — nimirum Hiskias conscidit, reliqui vero non item. Dixit R. Jehuda, dixisse R. Samuelem: si quis nomen Dei pronunciari audiat a gentili, is non debet vestes scindere. Etiamsi Rabsake dicat, Israelitas esse apostatas, tamen R. Jehuda ex ore R. Samuelis dixit, non esse vestes scindendas, sed tantum si nomen τετραγράμματον proferat: unde concluditur, de nominibus Dei appellativis id non valere. Ab his vero duobus dissentit R. Chaija, qui sic statuit: si quis nomen Dei pronunciari audiat hoc tempore (Raschi: Quo nos in captivitate sumus), non tenetur vestes lacerare, sic enim vestes in infinitum lacerandae essent. So auch im Moed Katon fol. 26, 1. — Maimon. in Avoda sara cap. 2. Qui nomen Dei blasphemari audit, tenetur scindere vestimenta. Et judices, cum eloquantur testes, qualem blasphemiam audierint, tenentur surgere, et unusquisque vestimenta scindere, neque ea resarcire licet. — Cf. II Kön. I, 2. I Makk. XI, 71. Acta XIV, 13. Jos. de bello II. 15, 2. 3. 4. Weitläufig Mart. Geier de Ebraeorum luctu p. 429 f.

zerreißt ſein hochrichterliches Gewand von unten bis oben, während die gewöhnlichen Prieſter, der Vorſchrift nach, ihr Kleid von oben nach unten zerreißen ſollten [11]), der hochprieſterliche Ornat dagegen, den der Pontifex am Verſöhnungsfeſte trug, geſetzlich (Levit. XXI, 10.) nie einen Riß erfahren durfte. Als aber ſpäter der Protomartyr voll des heiligen Geiſtes Chriſtum zur Rechten Gottes zu erblicken, und ſeine Herrlichkeit im Himmel zu ſchauen verkündete, da, meldet der Evangeliſt VIII, 56., ſchrieen ſie alle aus vollem Halſe zuſammen, hielten ſich die Ohren zu, und ſtießen ihn hinaus — um nehmlich die vermeinte Gotteslästerung nicht mit anhören, und ihre Kleider nicht zerreißen zu müſſen.

Von Seite der jüdiſchen Pfaffen iſt das Todesurtheil lärmend entſchieden, und die längſt bereiten Stimmen werden unifurio abgegeben.

XLIX. Kapitel.

Verläugnung des Petrus.

Mittlerweile hatte ſich ein anderes Verhör im Hofraum des Pallaſtes zugetragen. „Simon Petrus und noch ein anderer Jünger waren Jeſu nachgefolgt. Dieſer Jünger" — Johannes nämlich, der ſich ſelbſt nie nennt, war von früheren Jahren her, wo er als Fiſcherjunge ſeine Waare in's Haus trug, wie der Alexandriner Nonnus wiſſen will, ab arte sua piscatoria — „beim Hohenprieſter bekannt, und er trat mit Jeſus hinein in den Vorhof des Hohenprieſters; Petrus aber blieb drauſſen vor dem Thore ſtehen. Hierauf ging der andere Jünger" — nachdem er ſich drinnen wegen ihrer Sicherheit umgeſehen hatte — „hinaus, redete mit der Thürhüterin, und führte den Petrus hinein." Bei den Alten verſahen nehmlich meiſt weibliche Perſonen den Dienſt des

11) Mischna Massecheth Horajoth cap. 3. Pontifex maximus dilacerat a parte ima, sacerdos gregarius a summa. Maimon. in loc. Dilacerandae erant vestes ab anteriore parte; qui autem a tergo, aut a latere, aut ab inferiore parte dilacerabat, is a ritu dilacerationis aberrabat. Quod tamen de pontifice summo non est intelligendum, cui a parte inferiore dilacerandum erat. Cf. I Makk. XI, 71.

Thorſtehens, wie wir dieß ſchon aus Euripides (Troad. v. 193. u. 491.), dem zweiten Buche Samuels (IV, 5.), dann aus Plautus (Cucurlio. Act. I, 1. v. 75.), Plinius (XV, 30.), Petronius (95), und aus der Apoſtelgeſchichte (XII, 13.) mit mehr andern erſehen. So war es alſo auch hier. —

„Da ſprach die Magd, welche Pförtnerin war, zu Petrus: Biſt du nicht auch einer von den Jüngern dieſes Menſchen? Er erwiederte: Ich bin keiner! Nun machten ſie mitten im Hofe ein Kohlenfeuer an, und die Knechte und Diener ſtanden und ſetzten ſich herum, um ſich zu wärmen, weil es kalt war.“ Die Häuſer der Vornehmen waren in der Regel in's Viereck gebaut, und der innere Hof und Vorhof mit bedeckten Gängen umgeben: im Orient aber ſind die Nächte um dieſe Zeit, es war Mitte Aprils, ungeachtet der Nähe der Ärnte, wegen der ſtarken Nachtthaue noch durchdringend kühl und fröſtelnd, was zu Typhus und tödtlichen Fiebern geneigt macht. Um der Kälte willen wurde indeß das Oſterfeſt keineswegs verſchoben, d. h. kein Veadar eingeſchaltet [1]).

„Da ſtellte ſich Petrus auch zu ihnen hin, und wärmte ſich.“ Die Magd jedoch verfolgte ihn, und „da ſie ihn in ihrer Mitte am Feuer ſitzen ſah, betrachtete ſie ihn unverwandt, und ſprach: Auch du warſt bei Jeſu dem Galiläer. Petrus aber läugnete Angeſichts aller und ſprach: Ich weiß nicht, was dir einfällt, ich kenne den Mann gar nicht!“ Er nennt Ihn wie verächtlich „jenen Menſchen;“ und dieß — אותו האיש — iſt noch bis auf heute der Ausdruck, unter dem Juden Jeſum begreifen.

Nun zog er ſich aber zurück in den äuſſeren Vorhof; doch da er zum Thore hinausging, ſah ihn eine andere Magd — denn die Pförtnerin hatte ihre Entdeckung ſogleich ihrer Nachbarin mitgetheilt. „Dieſe rief den Umſtehenden zu: Auch dieſer iſt einer von ihnen. Und nun krähte der Hahn.“ —

Aber woher denn ein Hahnſchrei? In ganz Jeruſalem gab es keinen Göckelhahn [2]), und keine Henne verſammelte daſelbſt

---

1) Maimon. Hidduschin chodesch cap. 4. Non intercalant annum propter nivem aut propter gelu.

2) Bava Kama cap. 7. hal. ult. Non alunt gallos Hierosolymis propter sacra, nec sacerdotes eos alunt per totam terram Israeliticam. Gloſſe: Etiam Israelitis *prohibitum* est, gallos alere Hierosolymis propter

ihre Küchlein unter ihre Flügel. Wirklich war einmal ein Geſetz gegeben worden, daß alle Hähne bei Lebzeiten aus Jeruſalem verbannt ſeyn ſollten, weil ſie, ihre Nahrung im Kothe ſuchend, allerlei unreine Thiere auskratzen, und damit die Opfer und andere geweihte Sachen verunreinigen konnten; und dieß gehörte mit zu den zehn Vorrechten der Stadt. Eben das galt auch von den Pfauen, dem Attribute der Juno, wie noch mehr natürlich von Ebern und Schweinen, welche der Mars- und Adonisculr mit ſich brachte. Alſo werden wir auch den Grund dieſes Hahnenverbotes tiefer, und zwar im Gegenſatze des Moſaism zum geſammten Heidenthume ſuchen müſſen.

Unter den Idolen der aſſyriſchen Thierſymbolik zu Samaria finden wir Nergal, den chaldäiſchen Feuergott, nach dem Zeugniſſe der Rabbinen unter dem Bilde eines Hahnes vorgeſtellt. Hähne wurden im Tempel des Herakles unterhalten, und waren dem Mars heilig nicht nur bei den Griechen und Römern, ſondern auch bei den Perſern [3]). In dem damals weltberühmten Hierapolis wurde neben dem heiligen See ein Hahn gehalten: wenn nun die große Seeprozeſſion ſtattfand, pflegte jeder ſein mit Waſſer gefülltes Gefäß verſiegelt mit Wachs zurückzubringen, um es im Tempel in den Schlund, wo die Fluth ſich verlaufen haben ſollte, auszugießen: der wunderbare Hahn beſah aber zuvor das Gefäß und löſte das Siegel. Wie zur Zeit des Cambyſes bei den Ägyptern ſollte dieß zugleich zur Erinnerung an die chroniſche Feuerzeit dienen, die durch den Dienſt des Waſſers verdrängt wurde, denn der rothe Hahn, der durch das aufgehende Licht geweckt wird, iſt Repräſentant der Sonnenglut und der wilden Saturns-Periode. Succoth, die Plejadengöttin hinwieder mit ihren unzüchtigen Dienſt, wurde als Henne mit ihren Küchlein abgebildet, und die römiſchen Auguren prophezeiten aus der Art, wie die Hühner den Mehlbrei fraßen. Darum ſpielt der Göckelhahn im jüdiſchen Culte und in der Mythe noch bis auf unſere Tage die Rolle eines

---

sacra; nam Israelitae comederunt illic carnem sacrificiorum pacificorum atque eucharisticorum; jam vero mos est gallis gallinaceis vertere stercoraria, atque inde forsan educerent carnem reptilium, unde pollui possent sacra ista comedenda. — R. Nathan fol. 9, 1. Non nutriunt in ea (sc. Hierosolyma) pavones aut gallos, multo minus porcos.

3) Aelian hist. anim. 17, 46. Lucian Alectryon c. 3. Athen. 14. p. 655. Vgl. Movers Phönik. S. 384.

monischen Thieres: es hängt dieser Abscheu mit ihrer ungehaltichen Heilighaltung bei den Heiden zusammen. Seit der Zerung Jerusalems schlachten die Juden am Tage vor dem Versöhngsfeste einen Hahn, die Frauen eine Henne für sich [4]), und ebenso die Kinder, — zur Stellvertretung für den Sündenbock, welcher das dem Bacchus geweihte Thier in der heidnischen Orgienzeit m Teufel in der Wüste preisgegeben wurde.

Wie kömmt also ein Hahn in die heilige Tempelstadt? Oder int der Evangelist etwa den Ruf des Wächterhorns auf on um die Zeit des Hahnschrei's? Doch des Kaiphas llast lag hoch, und einen Hahnenruf in der Nacht hört man aus iter Ferne. Soll man ihn doch in Constantinopel von der asiahen Küste, und in Messina aus Calabrien herüber vernehmen! ann ist hier nicht nothwendig von Einem Hahne die Rede; denn undel [5]) berichtet die von mehreren Reisenden im Oriente gemachte fahrung, daß die Hähne dort mit der Pünktlichkeit einer Uhr gesse Stunden der Nacht durch ihr vereintes Krähen anzeigen. So iht der gesammte Hahnenchor in Smyrna zum erstenmale ischen elf und zwölf, zum zweiten zwischen eins und zwei Uhr, mit icher Präcision den neuen Tag an, daß, wenn etwa eines dieser iere seinen Wächterruf früher oder später verlauten läßt, der Zeitterschied nie über eine Minute beträgt. Was kümmerten sich ferr die römischen Kriegskumpane auf der Burg Antonia um jüdische erordnungen? und selbst von den Juden lesen wir [6]), daß einmal Jerusalem auf die Sentenz des Synedriums ein Hahn gesteinigt urde, weil er einem Knäblein die Augen ausgehackt, und es so gedtet hatte. Nebstdem finden wir es damals Sitte, vor den Hochzeituten einen Hahn und eine Henne herzuführen, zum Symbol der egensworte Gottes über seine Geschöpfe: Wachset und mehret euch! och mehr schwindet der Zweifel, wenn wir lesen [7]), daß auch in

---

4) Midrasch Ps. L, 11. Eisenm. II, 149 f.

5) Vgl. Schubert Reise in das Morgenland I, 403.

6) Hier. Erubhin fol. 26, 1.

7) Babyl. Gittin fol. 57, 1. — Joma fol. 20. Unoquoque die decinerarunt altare in gallicinio; at in die expiationis a media nocte, et in tribus festis a vigilia prima ..... In tribus festis, cum plurimi adessent Israelitae et plurima essent sacrificia, decinera-

der Zionsſtadt die Nachtzeit nach dem Hahnenrufe bemeſſen wurde; wenigſtens hieß die dritte Nachtwache קְרִיאַת הַגֶּבֶר, „der Hahnſchrei.“ Doch wir treffen im Talmud ſogar einen heiligen Wächterhahn zu Jeruſalem, deſſen Ruf, wie die Rabbinen fabeln, gleich dem Öffnen der Tempelthore, ſich bis nach Jericho vernehmen ließ. Und dieſer eben war es, der das Gewiſſen unſeres Apoſtels wach rief [8]).

„Nach Verlauf von ungefähr einer Stunde“ — ſo lange dauerte alſo das Verhör mit Chriſtus! — trieb die Angſt und Beſorgniß um ſeinen Meiſter den Simon Petrus wieder herein, und er näherte ſich wieder den Spießgeſellen am Feuer „unten im Hofe“ (Mark. XIV. 66.), nicht um ſich zu wärmen, nur um zu lauſchen und Nachrichten einzuziehen, wie es dem Herrn gehe: während Johannes, wie es ſcheint, in den höhern Räumen war; denn der Gerichtsſaal lag im erſten Stocke.

Kaum „wie er aber da ſtand, da behauptete einer abermal und ſprach: Meiner Treu, der war ja auch bei Ihm!“ — und dann zu ihm gewendet: „Biſt du nicht auch einer von ſeinen Jüngern? Petrus aber läugnete und ſprach: Ich bin's nicht“ — gleich als hätte jener ihn mit Namen genannt, und verrieth ſich ſo ſelber. Zudem war er in der Noth und Verlegenheit mit ſeinem treuen Mutterdialekt herausgeplatzt; denn Ehrlichkeit kennt keine Vorſicht. — „Da traten die Umſtehenden näher, und ſprachen: Wahrhaftig, du biſt einer davon; ſchon deine Mundart verräth dich ja, daß du ein Galiläer biſt!“ Sie wußten nicht, daß ſie einen Apoſtel, ja gerade das Haupt und den Oberſten unter ſeinen Jüngern vor ſich hatten: aber ſie hielten die Galiläer im allgemeinen für Anhänger des Nazareners.

Die Galiläer, wie wir hörten, ſprachen die Kehlbuchſtaben א ה ח ע alle ohne Unterſchied rauh aus, während die Samariter in

---

runt altare a vigilia prima; nam priusquam foret gallicinium, repletum est atrium Israelis.

8) Erubbin l. c. Vox ejus (galli) audiebatur a tribus parasangis. Exemplo sit rex Agrippa, qui cum iter faceret, illum audivit a tribus parasangis, et cum domum venisset, misit illi munera. Dixit R. Jochanan: audiebatur vox ejus usque Jerichuntem. Ab Hierosolyma autem ad Jerichuntem sunt decem parasangae.

ntgegengeſetzter Weiſe ſie wie ℵ nur als spiritus lenis oder gar nicht hören ließen; daran, ſo wie an einzelnen Provinzialismen, die u manchen babyloniſchen Mißverſtändniſſen Anlaß gaben, wurden ie von den Juden ſogleich erkannt.

Wie ſo ganz der Wahrheit gemäß die evangeliſche Schilderung ibrigens ſey, iſt insbeſondere aus dem Talmud [9]) erſichtlich, wo es eißt: „Weil die Galiläer in ihrer Ausſprache nicht genau ſind, arum iſt die Thora nicht in ihren Händen geblieben; nur die Juden ſind deutlich in ihrer Sprache. Wenn man einen vom Stamme Juda frägt: ſpricht man mehabberim oder meabberim? pricht man hakkoso oder akkoso? ſo weiß er es. Was wird aber on den Galiläern erzählt, welche in der Sprache ungenau ſind? Ein Galiläer, welcher (irgendwo) wegreiſte, ſagte zu ihnen (den Anweſenden): amar leman? amar leman? Wer hat ein amar? wer hat ein amar? Da erwiederten ſie ihm: Tölpiſcher Galiläer! (frägſt du um) einen Eſel zum Reiten, oder um Wein zu trinken, oder um Wolle zur Kleidung, oder um ein Lamm zum ſchlachten?“ Die Gloſſe bemerkt hiezu: „Er ſprach mit Aſpiration (בשפה רפה), und unterſchied die Buchſtaben nicht.“ Der Text fährt fort: „Eine Frau wollte zu einer anderen ſagen: (Schelubti) thei deochilech chalobo! „„(Freundin) ich will dir Milch zu koſten geben!““ ſprach aber dafür zu ihr: Scheluhti tochilech labo! „„der Löwe ſoll dich freſſen!““ Ein (anderes) Weib kam vor den Richter und ſprach zu ihm: Mori kiri thafla havath li ugenabuk min etc. „„Herr Knecht, ich habe eine Tafel (wörtlicher noch eine Thorheit) gehabt, und ſie haben dich geſtohlen, du Ketzer! Sie war ſo groß, daß, wenn ſie dich daran aufhingen, deine Füße nicht die Erde berühren würden““ — während ſie ſagen wollte: mori qiri (κύριε), tabla havath li ugenabuh minai etc. „„Herr Monſieur! ich habe eine Tafel gehabt, und ſie haben mir ſelbe entwendet; ſie war aber ſo groß, daß, wenn man dich darauf ſetzte, deine Füße nicht an die Erde reichen würden.““

„R. Joſe der Galiläer war einſt auf dem Wege; da fand er die Beruria (die berühmte Tochter des R. Chanina ben Tera und Gattin des R. Meir des Paraboliſten), und ſprach zu ihr: Welcher Wege wollen wir nach Lydda gehen? Sie aber erwiederte ihm: Ein Galiläer iſt mir ein Thor; haben denn die Weiſen nicht geſagt: du

9) Erubhin fol. 53, 2. vgl. Bd. II. S. 67. 116. 117. 232.

ſollſt nicht viel ſchwätzen mit einem Weibe? dann hätteſt du auch ſagen ſollen: welchen Weg geht man nach Lydda?“ — Es iſt dieß der im Talmud berühmte R. Joſe ha Galili, der nahe Zeitgenoſſe und Landsmann Jeſu Chriſti, welcher zunächſt um die Zeit der Zerſtörung des Tempels lebte, den R. Eliezer und R. Chanina zu Söhnen, und eine Xantippe zum Weibe hatte, von der er ſich aber nach der Sitte der Zeit, und mit Hilfe ſeines Schülers R. Eliezer ben Azaria trennte, indem dieſer für ihn die Mitgift herausbezahlte [10]). Dieſer durchgängige Fehler in Accent und Redensart ſelbſt bei Rabbinen lag ſowohl in dem größeren Verkehr mit Nichtjuden, als in dem Mangel an Jugendſchulen, bis Jeſu ben Gamla bald nach dieſer Zeit, wie wir hörten, ſolche allenthalben errichten hieß. Dergleichen Unterricht hatte aber Petrus noch nicht genoſſen, und er gab ſich um ſo leichter bloß, da kein Falſch in ihm war, und er ſich in keiner Weiſe verſtellen konnte.

„Auf dieſes fing er an, zu betheuern [11]) und zu ſchwören: (Mein Gott!) ich kenne den Menſchen nicht, von dem ihr redet! Jetzt fuhr aber einer von den Knechten des Hohenprieſters, ein Vetter deſſen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, ihn an: Habe ich dich nicht im Garten bei ihm geſehen? Da läugnete Petrus abermal, und ſogleich, während er noch redete, krähte der Hahn.“

In dem Augenblicke wurde die Aufmerkſamkeit der Männer nach einer anderen Seite hingelenkt, zum Glück für den Apoſtelfürſten, welcher eben auf dem Punkte ſtand, feſtgenommen zu werden, nachdem er lange genug ungekannt unter Bangniß und Sorgen dem rohen Soldatenwitze zugehört hatte. Das Verhör war jetzt zu Ende, und man brachte den Gefangenen herab. „Da wandte ſich der Herr, und blickte Petrus an: und dieſer erinnerte ſich an das Wort, das der Herr zu ihm ſprach: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirſt du mich dreimal verläugnen. Und Petrus ging hinaus, verhüllte

10) Vgl. Matth. XIX, 3. Joh. I, 46. IV, 27. VII, 52. Die hiſtoriſche Bedeutung dieſes R. Joſe, der für den Gründer der ſ. g. hagadiſchen oder verhüllten ſymboliſchen Schriftauslegung gilt, finden wir übrigens von der jüd. Zeitſchrift: „Der Orient“ von Fürſt. 1843. S. 694 f. zum Behufe einer mythiſchen Auffaſſung der Entſtehung des Chriſtenthums in's Grenzenloſe übertrieben.

11) Die deutſche Bibel überſetzt gewöhnlich: zu fluchen und zu ſchwören. Davon iſt bei Petrus doch wohl keine Rede! —

im Haupt[12]) und weinte bitterlich.“ Das Dunkel der Nacht
nte ſeine Scham nicht genug verbergen; er birgt ſein Haupt in
n Gewand, wie im ganzen Alterthum die Trauernden pflegten, und
g ſo, wie einſt David, vor Jeruſalem hinaus.

In dem, der zu ſündigen nicht gewohnt iſt, erweckt ſelbſt das
feſte Vergehen einen grenzenloſen Schmerz. So mußte durch eine
bedachte Ausrede der fallen, und in böſer Stunde zaghaft ſeinen
eiſter gleichſam abſchwören und den Namen Gottes eitel nennen,
r eben noch muthbeherzt für Ihn Freiheit und Leben gewagt, und
ag allein das Schwert gegen die Angreifer zu ziehen entſchloſſen
ar. Er dachte wirklich gar nicht daran, ſeinen Herrn zu verläug-
n, und hätte in demſelben Augenblicke wieder betheuert, er werde
niemals thun. Er konnte doch der läſtigen Magd nicht Rede
hen, und mußte ihre Neugier ſchnell abzufertigen ſuchen, weil ſie
n ſonſt den Zutritt in die Nähe ſeines geliebten Meiſters verſperren
ollte. Oder war etwa das rohe Geſinde am Feuer befugt, ihn zu
quiriren? und ſo läugnete er unwillig, um von ihnen loszukommen,
d ungehindert ſeinem Heilande zum Beiſtande in der Nähe zu
eiben. Er hatte bei jener Betheuerung gegen Jeſus an ein feier-
hes Verhör gedacht, und dann hätte er ſein Wort ſicher nicht
geſtanden: da aber die Verſuchung ihn jetzt ſo leiſe und unmerklich
ſchlich, fiel er um ſo eher. So leicht iſt es, den inneren Richter
überhören! Sein Mund redet Unwahres, aber ſeine Meinung
eb davon ferne; denn ſeine Gedanken waren nur auf Jeſum ge-
htet. Es führt ihn die leiſe Nothlüge unbeachtet bis zur Betheuerung
d zum Schwur fort, zur mahnenden Warnung, daß wer das kleinſte
ſetz übertritt, ſich des größten ſchuldig machen könne!

Mit Selbſtvertrauen hatte er begonnen, ſeinem
eiſter nachzuwandeln, wie dort auf dem Meere von
nneſareth: da beſchlich ihn mit einmal Kleinmuth
d Verzagtheit, und er begann zu ſinken, und war ver-
ren, wenn ihn die Gnade nicht noch angeblickt und
halten hätte. So war die beſſere Natur ſelbſt in dem Muthigſten

---

1) Ἐπιβαλών sc. τὴν ἐσθῆτα ἔκλαιε. Mark. XIV, 72. vgl. II Samuel XV, 30. XIX, 4. Eſther VI, 12. VII, 8. Jerem. XIV, 3. 4. Ezech. XII, 6. Oder auch nach Beiſpielen bei Wetstein ἐπιβαλών sc. τὸν νοῦν, „er vertiefte ſich in ſeinen Schmerz“ u. ſ. w.

zu Schanden geworden; die Edelſten, aus der Mitte des Geſchlechtes vom Heilande ſelber erwählt, waren zum Falle gekommen, in tiefſter Beſchämung erröthet die menſchliche Natur ob ihrer Schwäche.

Es war der zweite Hahnſchrei, der in Simon Petrus das Bewußtſeyn ſeines begangenen Fehltrittes erweckte. Die Juden theilten damals, wie wir ſelbſt aus dem Evangelium wiſſen, die Nacht mit den Römern in vier Vigilien [13]: Dämmerung, Mitternacht, Hahnſchrei und Morgen. Sie ſollten die vier Weltreiche der alten Bundeszeit bedeuten, bis mit der Ankunft des Meſſias, der Sonne der Gerechtigkeit, die Morgenröthe der neuen Zeit anbrach. Mitternacht war ihnen die Stunde der Thränen: da hatten die Babylonier Jeruſalem zerſtört, und das Volk, weil es ſeinen Gott verläugnet, in die Gefangenſchaft geführt, wie es um dieſelbe Nachtwache jetzt an ſeinem Erlöſer ſich verging. Überhaupt knüpfen die Rabbinen auch nach dem zweiten Untergange der heiligen Stadt ſeltſame Betrachtungen an dieſe Stunden der Nacht. „In der erſten Nachtwache," heißt es im Sohar [14], „erſchwingen ſich die im Schlafe losgebundenen Seelen zu den höheren Räumen. In der zweiten ſingen die Geiſter in den Himmelshöhen, insbeſondere den CXXXVII. Pſalm: „„An den Strömen Babylons da ſaßen wir, und weinten."" Dann erwacht der Hochgebenedeite, und ſtampft auf die Firmamente, daß ſich zwölftauſend Welten bewegen, und Er brüllt und weint, wie geſchrieben ſteht Jerem. XXV, 30. Denn Er gedenkt an Iſrael, und Er läßt

---

13) Mark. XIII, 35. Matth. XIV, 25. Cf. Censorin de die natali cap. 24. Macrob. Sat. I, 3. Primum tempus diei dicitur mediae noctis inclinatio, deinde gallicinium, inde conticinium, cum et galli conticescunt, et homines etiam tum quiescunt, deinde diluculum. Siehe oben S. 323. not. 5. u. 440. not. 3.

14) II. p. 312. III. p. 37. ed. Sulzb. Dieſe Stelle zeugt zugleich von dem urſprünglichen Zuſammenhange der Kabbala mit dem Parſismus der chaldäiſchen Magierthum; denn auffallend finden wir auch im Zendveſta (Vendidad Farg. XVIII.) „den Vogel Perodereſch, den die Menſchen uneigentlich Kehrkas nennen," von Ormuzd zum Wächter der Nachtviertel beſtellt, damit er den Menſchen fortwährend das Thun und Verlangen Gottes in's Gewiſſen rufe, daß ſie ſich von keiner Verſuchung überfallen laſſen, ſondern die Reinigkeit in Gedanken, Worten und Werken bewahren.

zwei Thränen in den großen Ozean herabfallen: alsdann wacht eine Flamme auf in der Nordregion, und stößt den Wind vor sich her, und wandelt und schweift in der Welt, und in dieser Stunde wird die Nacht getheilt. Und die Flamme geht aus, und schlägt an die Flügel des Hahnes, und dieser kräht; und der Hochgebenedeite hat keine Ruhe, bis daß er in das Paradies geht, und sich erlustiget an den Seelen der Gerechten. In der dritten Nachtwache fahren sie fort, Gott zu preisen, und ihr Loblied wird von den Sternen fortgesetzt; endlich steigt die Sonne herauf, und lobet Gott, und die Israeliten vereinigen sich mit ihrem Lobe."

Es war also um die dritte Nachtwache oder die Zeit des Hahnschrei's, wo auch das Wächterhorn von Zion erscholl [15]), und der Präfekt des Tempelberges seine Runde durch den Tempel machte: ohin gegen zwei Uhr, als Jesus aus dem Gerichtssaale geführt wurde, und das Synedrium der Hohenpriester auseinander ging, um bei Tagesanbruch mit der ganzen Körperschaft sich wieder einzufinden.

L. Kapitel.

Erste Verspottung des Heilands. — Christus im Kerker.

In der Zwischenzeit wurde der Menschensohn den jüdischen Kriegsknechten zur Bewachung übergeben. Diese ließen ihren Muthwillen und Hohn an Ihm aus, wie der Pöbel immer thut, wenn er einen großen Mann in seine Hand und Willkühr gegeben sieht: durch glänzende Tugenden zur Wuth gebracht, weil sie ihm zum Vorwurfe gereichen. Darum fährt der heilige Bericht fort:

„Die Menschen aber, die Jesum festhielten, fingen nun an, Ihn zu verspotten, dann spieen sie Ihm in's Angesicht [1]) und schlugen Ihn; nun verhüllten sie sein Antlitz, und gaben Ihm Faustschläge

15) Ausserdem finden wir bereits im Hohenliede (III, 3. V, 7 f. cf. Ps. CXXV, 1.) auch städtischer Nachtwächter erwähnt, welche die Runde durch die Straßen machten.

1) Über die nämliche Schmach, welche dem Aristides, Diogenes dem Stoiker und Cato widerfuhr, vgl. die Classiker bei Wetstein in Matth. XXVI, 67.

um die Ohren, die anderen Backenſtreiche oder Ruthenhiebe, und lallten dazu: Prophezeie uns, Chriſte! wer iſt's, der dich geſchlagen hat? Auch die Bedienten verſetzten Ihm Stöße und Stockſtreiche. Und noch viele andere Läſterungen ſpieen ſie wider Ihn aus" — Läſterworte, ſo ſchmachvoll, daß der Evangeliſt ſie nicht auszuſchreiben ſich getraut. Eine ähnliche Verſpottung widerfuhr nach Dio's Zeugniß (l. LVIII. p. 628.) bald ſelbſt dem Lieblinge des Kaiſers Tiberius, Sejanus, als er von der Curie nach dem Gefängniß gebracht wurde, indem er von ſeinen Wächtern mit dem Stocke um das Haupt bedient wurde.

Endlich, nachdem ſie ſo ihren Muthwillen an Ihm gekühlt, warfen ſie den mißhandelten Heiland in den Kerker: indeß der Rathsdiener ſich beeilte, auf den frühen Morgen der ganzen Synagoge einzuſagen. Wohl hätten die Hohenprieſter Ihn noch gerne in der Nacht vor Pilatus gebracht, und zur Hinrichtung befördert: aber nach römiſchen Geſetzen war vor Anbruch des Morgens kein Richterſpruch rechtskräftig [2]); ſo kamen ſie denn mit dem früheſten

LII. Kapitel.

Chriſtus vor dem Hohenrathe.

„Gleich frühen Morgens, als es nun Tag ward, verſammelten ſich die Hohenprieſter mit den Schriftgelehrten und Älteſten des Volkes vom ganzen Synedrium, und hielten Rath über Jeſus, wie ſie ſeine Hinrichtung bewerkſtelligen möchten." Die Sitzung um Mitternacht hatte nur der kleine Rath der Dreiundzwanzig, oder die Mitglieder der Prieſterſchaft im Hauſe des Kaiphas eröffnet: jetzt geht auch der große Rath der Einundſiebenzig, zuſammengeſetzt aus allen drei Ständen in Iſrael, im hohen Rathsſaale bei Kaiphas über den Gottesſohn zu Gerichte, um das Werk der Nacht mit ihrem Beifalle zu krönen und zu vollenden. „Einer der Älteſten jedoch, Joſeph von Arimathäa, einer Stadt in Judäa,

2) Macrob. Saturn. I, 3. Magistratus post mediam noctem auspicantur, et post exortum solem agunt. Gellius noct. Att. XIV, 7. Senatus consulta ante exortum solem aut post solis occasum facta, rata non esse.

ein gerechter und unbeſcholtener Mann, der ebenfalls das Reich Gottes erwartete, ſtimmte ihrem Rath und Verfahren nicht bei. Nun führten ſie Jeſum vor ihre Verſammlung und ſprachen: Wenn du Chriſtus biſt, ſo ſag' es uns! Er aber ſprach: Wenn Ich euch ſage, ſo glaubt ihr mir nicht; und wenn Ich euch frage, ſo könnt ihr mir nicht antworten, noch werdet ihr mich loslaſſen. Von nun an wird der Menſchenſohn zur Rechten der Kraft Gottes ſitzen. Da ſprachen alle: Du biſt alſo der Sohn Gottes? Er antwortete: Ja, wie ihr's ſaget! Ich bin es. Darauf ſchrieen ſie zuſammen: Was brauchen wir noch Zeugniſſe? da haben wir's ja ſelbſt aus ſeinem Munde gehört!"

Wie? Sollten die Rabbinen dieſem Vernehmen nach wirklich ſchon ſo ausgebildete Begriffe vom Sohne Gottes gehabt haben, gleich dem, was wir darunter verſtehen? Ganz und gar nicht. „Sohn Gottes, Menſchenſohn" war nur einer von den vielen Beinamen, die ſie dem Meſſias gaben, den ſie ſonſt auch Jehova, den Logos oder das Wort Gottes, das Licht und den Erſten und Eingebornen, oder die Rechte des Herrn nannten, u. ſ. w. [1]).

Wenn das Synedrium einen zum Tode verurtheilte, durften die Rathsherrn den ganzen Tag über nichts eſſen, und mußten vom frühen Morgen an nüchtern bleiben [2]). Aber auch Jeſus hatte von Abend bis Morgen und ſofort bis zu ſeiner Hinrichtung keine Stärkung verabreicht erhalten, wie Er denn ſelbſt beim letzten Abendmahle ſprach, es werde das letzte ſeyn, was Er auf dieſer Erde in ſeiner natürlichen Menſchheit genieße: ſo daß wir uns verwundern, wie Er mitten unter den erſchöpfendſten Leiden des Körpers, und noch mehr der Seele, nicht ſchon vor oder unter der Kreuzigung ſeinen Geiſt aufgab. So hatte der Hoherath, von den fanatiſirten Prieſtern angeſteckt, die vorläufige Sentenz der Nacht beſtättigt, obgleich dieß das Todesurtheil noch nicht wirkſam machte; denn dazu fehlte ihre Gegenwart im Conclave Gazith, und die Beſtättigung des Landpflegers. Deßhalb mußte man jetzt in Eile Ihn an die Gewalt der Römer

1) Vgl. Schöttgen De nominibus Messiae.

2) Babyl. Sanhedrin fol. 63, 1. Cum Synedrium quemquam morti adjudicavit, ne quicquam degustent illi isto die. — Synopsis Sohar p. 56. n. 2. Sessiones judicii instituendae sunt mane, non autem postquam homo edit atque bibit.

ausliefern und ſchleunig ſeine Hinrichtung erwirken, u
Macht des Volkes zu entziehen, ehe ihr Vornehmen
worden. Mit welcher Haſt ſie dabei zu Werk geſchritt
ſchon die ungewöhnliche Verſammlung um die erſte Tage
rend ſonſt jeder aufrichtige Phariſäer von der Morge
fangen bis zur dritten Stunde ſeine Phylakterien zu n
und das hohe Synedrium erſt nach dem Morgenopfer,
neun Uhr, zuſammenzukommen pflegte, und dann bis
Stunde oder dem nachmittägigen Opfer um drei Uhr
blieb. Wohl hätten ſie Ihn jetzt noch gerne geißeln la
neununddreißig Streichen, nach der Macht, die noch bei
aber um ſich das Spiel nicht zu verderben, durften ſie
nicht vorgreifen. —

Die drei Stände des Volkes, die Prieſter, Sc
und Älteſten, haben ihre Repräſentanten geſendet, un
zuerſt in die Handlung eingetreten. Die Prieſter ſoll
Chriſti prüfen: ſie hegten die Erwartung vom Meſſi
komme, werde Er den moſaiſchen Dienſt nach ihrem
Hauptſache machen, ſie zu ſeinen Opferprieſtern ernenn
Sektengegner unterdrücken. Dann wollten ſie den Zeh
ganzen Erde erheben, und mit Ihm ausziehen, alle Tem
täre des Heidenthums zerſtören, und mit dem Zorneife
alle Götzenpfaffen erwürgen. Nun aber kündigte ſich ei
der nicht nur öffentlich ſelbſt den Samaritern vor ihnen
einräumte, ſie ihres ganzen Anſehens entlarvte, auch ihre
ten Satzungen, die ſie noch über das Geſetz Moſis erhol
und von vielem den Zehent abgeſchafft wiſſen wollte: f
den Tempel ſelber abzubrechen erklärt hatte, und in ei
Sabbath entheiligte. Aus dieſem einen Grunde ſchon
Sünder, ſo hatten ſie ihr Urtheil ohne weitere Unterſu
Lehre ſchon zum voraus gefällt, und erklärten Ihn des T

Ihnen traten die Schriftgelehrten bei. Dieſe,
ſtaben verſtrickt, hofften, der Meſſias werde die Spitzfi
Schule zu ihrem Vortheile entſcheiden, ihre hochwichtige
Zweifel über Plus oder Minus zwiſchen Hillelism oder
ſchlichten, etwa auch die Sadducäer aufklären, u. ſ. w.
Er werde in der Weiſe wie Salomo auftreten, und all

ung erwirken. Vom Hyſop, auslegen. Dann wollten ſie eine gelehrte
ihr Vorneh[illegible] Ihn bilden, ihre correſpondirenden Mitglieder über die
Werk geſch[illegible] ernennen, zum Spiel gelehrter Eitelkeiten; und wie die
m die erſte Za[illegible] Saba mit Geſchenken zu Salomo gekommen, ihm Räthſel
von der Mac[illegible], ſo ſollten dann alle Könige vor dem Thron des noch
plakterien zu Salomo erſcheinen, und alle Zweifel ihre Löſung finden.
Morgenopfer. [illegible]zeigte ſich einer, der von ganz obſcuren Männern begleitet
und dann [illegible] zum Theil nicht einmal ſchreiben konnten, und weder den
um drei [illegible]noch andere Wiſſenſchaften verſtanden. Die Lehre, die Er
e geißeln [illegible]war ſo einfach und ſchlicht, und ſo wenig ſpitzfindig und
die noch [illegible]faßt, daß ſie wohl gut genug ſchien für das dumme Volk,
durften [illegible]aber für hohe Gebildete, wie noch jetzt der Zeitgeiſt ſpricht.
[illegible]ſchrieben ſie ſchnell das Todesurtheil.

rieſter. [illegible]t folgten die Älteſten Iſraels, die Stammhäupter der
ndet. [illegible]hter, oder der Adel im Hebräerlande, die mit dem Richteramt
ter ſo[illegible] waren. Auch ſie hatten vom Meſſias gehört, und ſeine Er-
Meſſ[illegible]ng nach ihrer adeligen Weiſe gedeutet. Sie dachten ſich einen
ihrem [illegible]den Heiland, der kommen, und ihre Genealogieen ordnen werde,
rnenne[illegible]e geſchrieben leſen. Alsdann wollten ſie als ſeine Feldoberſten
n Zeb[illegible]n die Spitze des Volkes ſtellen, und den großen Rachekampf
e Te[illegible], in dem die Kräfte des Himmels ihnen zu Gebote ſtehen
rneifer[illegible]en. Dann wollten ſie die Völker demüthigen, die Könige der
b ei[illegible] im Triumphe nach Jeruſalem gefangen vor den König Meſſias
bnen [illegible]n, und zugleich mit Ihm von Sions Gipfel aus herrſchen über
Erc [illegible]unterjochte Rom. Merkwürdiger Weiſe finden wir ſelbſt bei
Hob[illegible]lo dieſe Anſicht vor: der Erretter werde an der Spitze der
[illegible]mmen ausziehen, und mächtige und zahlreiche Nationen unter ſeine
ei[illegible]mäßigkeit bringen. Wie ſie nun ſo rechneten, erſchien einer in
[illegible]muth, der ſich nicht einmal Zeit nahm, ſeinen eigenen Stamm-
[illegible]um zu führen, und auf ſeine königliche Abkunft aus Bethlehem ſie
[illegible]merkſam zu machen; der ſelbſt noch dem Kaiſer den Zins bezahlen
[illegible]eß, und im Triumphe ſeiner Herrlichkeit nicht auf einem ſtolzen
[illegible]abiſchen Roß, ſondern auf demüthigem Eſelsrücken ſeinen Einzug
[illegible]elt, und ſtatt eines demantblitzenden Sattels mit goldſtrotzender Decke
[illegible]ur die ſchlichten Kleider ſeiner Jünger darüber gebreitet hatte. Dieß
[illegible]mußte ihnen als der bitterſte Hohn erſcheinen, und ſo traten auch
[illegible]ie jenem Urtheile bei.

Aber die Römer hatten, wie überall, ſich den Blutbaum zu-

ausliefern und ſchleunig ſeine Hinrichtung erwirken, um Ihn Macht des Volkes zu entziehen, ehe ihr Vornehmen ruchba worden. Mit welcher Haſt ſie dabei zu Werk geſchritten, dieß ſchon die ungewöhnliche Verſammlung um die erſte Tagesfrühe, rend ſonſt jeder aufrichtige Phariſäer von der Morgenröthe fangen bis zur dritten Stunde ſeine Phylakterien zu recitiren und das hohe Synedrium erſt nach dem Morgenopfer, um acht neun Uhr, zuſammenzukommen pflegte, und dann bis zur ne Stunde oder dem nachmittägigen Opfer um drei Uhr verſa blieb. Wohl hätten ſie Ihn jetzt noch gerne geißeln laſſen mit neununddreißig Streichen, nach der Macht, die noch bei ihnen aber um ſich das Spiel nicht zu verderben, durften ſie dem P nicht vorgreifen. —

Die drei Stände des Volkes, die Prieſter, Schriftgele und Älteſten, haben ihre Repräſentanten geſendet, und dieſe zuerſt in die Handlung eingetreten. Die Prieſter ſollten die Chriſti prüfen: ſie hegten die Erwartung vom Meſſias, wen komme, werde Er den moſaiſchen Dienſt nach ihrem Verſtand Hauptſache machen, ſie zu ſeinen Opferprieſtern ernennen, und Sektengegner unterdrücken. Dann wollten ſie den Zehnten vo ganzen Erde erheben, und mit Ihm ausziehen, alle Tempel und täre des Heidenthums zerſtören, und mit dem Zorneifer des alle Götzenpfaffen erwürgen. Nun aber kündigte ſich einer daſü der nicht nur öffentlich ſelbſt den Samaritern vor ihnen den V einräumte, ſie ihres ganzen Anſehens entlarvte, auch ihre ſelbſtge ten Satzungen, die ſie noch über das Geſetz Moſis erhoben, ver und von vielem den Zehent abgeſchafft wiſſen wollte: ſondern den Tempel ſelber abzubrechen erklärt hatte, und in einem fo Sabbath entheiligte. Aus dieſem einen Grunde ſchon war Sünder, ſo hatten ſie ihr Urtheil ohne weitere Unterſuchung Lehre ſchon zum voraus gefällt, und erklärten Ihn des Todes ſch

Ihnen traten die Schriftgelehrten bei. Dieſe, in den ſ ſtaben verſtrickt, hofften, der Meſſias werde die Spitzfindigkeite Schule zu ihrem Vortheile entſcheiden, ihre hochwichtigen doktri Zweifel über Plus oder Minus zwiſchen Hillelism oder Schamm ſchlichten, etwa auch die Sadducäer aufklären, u. ſ. w. Sie ho Er werde in der Weiſe wie Salomo auftreten, und alles, vo

ber bis zum Hyſop, auslegen. Dann wollten ſie eine gelehrte
ademie um Ihn bilden, ihre correſpondirenden Mitglieder über die
ge Erde ernennen, zum Spiel gelehrter Eitelkeiten; und wie die
nigin von Saba mit Geſchenken zu Salomo gekommen, ihm Räthſel
zutragen, ſo ſollten dann alle Könige vor dem Thron des noch
ßeren Salomo erſcheinen, und alle Zweifel ihre Löſung finden.
n aber zeigte ſich einer, der von ganz obſcuren Männern begleitet
trat, die zum Theil nicht einmal ſchreiben konnten, und weder den
lmud, noch andere Wiſſenſchaften verſtanden. Die Lehre, die Er
trug, war ſo einfach und ſchlicht, und ſo wenig ſpitzfindig und
ehrt gefaßt, daß ſie wohl gut genug ſchien für das dumme Volk,
verth aber für hohe Gebildete, wie noch jetzt der Zeitgeiſt ſpricht.
unterſchrieben ſie ſchnell das Todesurtheil.

Jetzt folgten die Älteſten Iſraels, die Stammhäupter der
ſchlechter, oder der Adel im Hebräerlande, die mit dem Richteramt
leidet waren. Auch ſie hatten vom Meſſias gehört, und ſeine Er-
einung nach ihrer adeligen Weiſe gedeutet. Sie dachten ſich einen
litiſchen Heiland, der kommen, und ihre Genealogieen ordnen werde,
e wir geſchrieben leſen. Alsdann wollten ſie als ſeine Feldoberſten
) an die Spitze des Volkes ſtellen, und den großen Rachekampf
hren, in dem die Kräfte des Himmels ihnen zu Gebote ſtehen
rden. Dann wollten ſie die Völker demüthigen, die Könige der
lm im Triumphe nach Jeruſalem gefangen vor den König Meſſias
hren, und zugleich mit Ihm von Sions Gipfel aus herrſchen über
s unterjochte Rom. Merkwürdiger Weiſe finden wir ſelbſt bei
hilo dieſe Anſicht vor: der Erretter werde an der Spitze der
ommen ausziehen, und mächtige und zahlreiche Nationen unter ſeine
tmäßigkeit bringen. Wie ſie nun ſo rechneten, erſchien einer in
muth, der ſich nicht einmal Zeit nahm, ſeinen eigenen Stamm-
um zu führen, und auf ſeine königliche Abkunft aus Bethlehem ſie
merkſam zu machen; der ſelbſt noch dem Kaiſer den Zins bezahlen
ß, und im Triumphe ſeiner Herrlichkeit nicht auf einem ſtolzen
biſchen Roß, ſondern auf demüthigem Eſelsrücken ſeinen Einzug
lt, und ſtatt eines demantblitzenden Sattels mit goldſtrotzender Decke
r die ſchlichten Kleider ſeiner Jünger darüber gebreitet hatte. Dieß
ßte ihnen als der bitterſte Hohn erſcheinen, und ſo traten auch
jenem Urtheile bei.

Aber die Römer hatten, wie überall, ſich den Blutbann zu-

geeignet, ihn übte der Prätor; und nach ſtrengem Rechte blieb die Municipalität nur die Einfahung, Verhörung und Aufbewahrung der Verbrecher zuſtändig. Für die Eroberer, die derzeit der ganzen Welt Geſetze vorſchrieben, hatte ein fremdes Erkenntniß oder ein brieflicher Urtheil ohne weitere Unterſuchung keine Kraft, ſondern der Präſes der Provinz behielt ſich die Appellation und das neue Verhör vor[3]). So führte der römiſche Befehlshaber von der Burg Antonia, Claudius Lyſias, den von dem ganzen Judenvolke als Prediger einer neuen Glaubens angeklagten und verfolgten Paulus in eigener Perſon vor ſein competentes Forum in Religionsſachen, den Hohenrath, darnach aber erſt mit hinreichender Bedeckung und einem Begleitſchreiben zu dem römiſchen Landpfleger ab, um Klage und Urtheil in letzter Inſtanz durch ihn unterſuchen, und nöthigenfalls rechtskräftig werden zu laſſen. So geſchah es hier mit Jeſus.

Der Landpfleger von Paläſtina hatte ſeine gewöhnliche Reſidenz, wie wir wiſſen, zu Cäſarea Stratonsthurm, zwei Tagereiſen von Jeruſalem; und die jüdiſchen Obern hätten Jeſum wohl gerne, wie nachmals den großen Heidenapoſtel, um Ihn den Augen des Volks zu entziehen, ſtracks dahin abgeliefert: aber zu ihrem Unglück rückte der Prätor zur Feſtzeit immer mit verſtärkter Beſatzung nach Jeruſalem ein, und ſchlug ſeinen Richterſtuhl im Pallaſte am Fuße der Felſenburg Antonia auf. Auch der Vierfürſt Herodes kam gewöhnlich aus Galiläa dahin, ſpäter (799 u. c.) ſelbſt von Vitellius, dem ſyriſchen Statthalter und nachmaligen Kaiſer, begleitet, der ſich auch ſchon vier Jahre nach dem Tode Chriſti auf das Paſchafeſt dahin verfügte und den Kaiphas entſetzte. Überhaupt ſehen wir viele der bedeutendſten Männer in der Geſchichte des Abendlandes, ſo den Sentius Saturninus, Quinctilius Varus, ſo wie den Veſpaſian und Titus, hier vom Orient aus auf den Leuchter der Welt geſtellt. Ebenſo finden wir in der Folge den jüdiſchen Prokurator Cumanus, und nach deſſen Entfernung den Präſes von Syrien, Quadratus, von Antiochien angekommen,

3) L. VI. pr. §. 1 sq. de custodia et exhibitione reorum. Divus Hadrianus Julio Secundo ita rescripsit: et alias rescriptum est, non esse utique epistolis eorum credendum, qui quasi damnatos ad praesidem remiserint. Idem de irenarchis praescriptum est: quia non omnes ex fide bona elogia scribere compertum est .... ideo, qui cum elogio mittuntur, ex integro audiendi sunt, etsi per literas missi fuerint, vel etiam per irenarchas ducti.

f dem Oſterfeſte in der Davidſtadt gegenwärtig. Nach ihm war ſtius Gallus zur Paſchazeit anweſend, wo die Juden über ihren ndpfleger Geſſius Florus Klage führten, weil dieſer, in ähnlicher eiſe wie Pilatus auftretend, ſein Kriegsvolk nach Jeruſalem gezogen d den heiligen Schatz geplündert hatte. Für jetzt aber war der iſche Statthalter ſelbſt nicht zugegen, ſonſt wäre er ohne Zweifel in die Gerichtsverhandlung hineingezogen, Jeſus aber am Leben halten worden.

Es beginnt alſo nun von neuem das Gericht. Die jüdiſche brigkeit hatte ihr moriatur geſprochen, um ja, ſo viel an ihnen r, die Blutſchuld ganz auf ihr Haupt zu laden: doch um ihre ntenz zum Vollzuge zu bringen, muß erſt der Landpfleger beige- gen werden. Jetzt war der Theil der Rolle, den die Vorſteher des ebräervolkes an dieſem Akte allein übernommen, abgelaufen, Prieſter, el und Gelehrte ſtürmen vereint als Ankläger vor den Richterſtuhl s Römers; und ſo iſt es an der Zeit, daß auch das römiſche Weſen die große Handlung eintrete, um ſeinen Theil des Schimpfes auf h zu nehmen, wie die drei Hebräerſtände. Es ſollte der Nachwelt r werden, welche Bewandtniß es um die römiſche Gerechtigkeit be, die ſeit Jahrhunderten gerühmt ward und ſo großes aus ſich macht hatte. Pilatus repräſentirt ſie: ſchon ſchleppen die drei tände den Gefangenen ſchreiend vor ſein Tribunal. Der Drache ergibt die Gewalt der Beſtie. (Offenb. XIII, 4.)

LII. Kapitel.

Chriſtus vor Pilatus.

„Es erhob ſich alſo der ganze Haufe derſelben, und ſie banden eſum, führten Ihn von Kaiphas [1]) in das Richthaus, als es ch am frühen Morgen war, und überlieferten Ihn dem Land-

1) Eine alte Handſchrift, auf welche Auguſtinus (Expos. in Joh. tract. CXIV.) Rückſprache nimmt, las Joh. XVIII, 28.: Ducunt Jesum ad Cajapham in praetorium. Dieß würde erklären, daß das hohe Synedrium dieſe Sitzung im Conclave ſeines derzeitigen Fürſten oder Naſi, Gamaliel, am Fuße des Tempelberges gehalten, und von da den Gefangenen zum Pallaſt des Kaiphas zurück und hinauf in's Prätorium geſchleppt habe. —

pfleger Pontius Pilatus. Sie ſelbſt aber gingen nicht in's Prätorium hinein, damit ſie nicht unrein würden, ſondern das Oſterlamm eſſen dürften.“ Das war eine ganz ungewöhnliche Erſcheinung, in aller Morgenfrühe den ganzen Hohenrath (ὅλον τὸ συνέδριον, Mark. XV, 1.) vor den Thoren des landrichterlichen Pallaſtes verſammelt, und auf die Verurtheilung eines Gefangenen dringen zu ſehen. Bisher hatten ſie ſich um die Juſtiz des Prätors höchſtens bekümmert, um einen Verbrecher loszumachen, nie aber weiters ihre Anweſenheit gezeigt. Doch ſcheint Kaiphas mit Pilatus in gutem Einvernehmen geſtanden zu haben, indem er faſt die ganze Zeit ſeines Landpflegeramtes hindurch ſich auf dem Hohenprieſterſtuhle behauptete, während deſſen Vorgänger Valerius Gratus allein vier Pontifices wechſelte: darum wollte Kaiphas jetzt auch dieſes wagen. Wahrſcheinlich hatte Pilatus ſchon Tags vorher von der bevorſtehenden Einbringung eines hohen Gefangenen Kunde erhalten, und deßfalls die Erlaubniß zur Requiſition einer Abtheilung von der römiſchen Schloßcohorte den Hohenprieſtern ertheilt.

„Jeſus ſtand nun vor dem Landpfleger. Da trat Pilatus zu ihnen heraus, und ſprach: Welche Klage bringet ihr wider dieſen Mann vor?“ Nicht ungehört ſollte ja nach der römiſchen Rechtspflege einer abgeurtheilt werden [2]).

„Da fingen ſie an, Ihn anzuſchuldigen: Wir haben Beweiſe, daß dieſer Menſch unſer Volk verführt, und es abhält, dem Kaiſer den Zins zu geben, indem Er ſagt: Er ſey Chriſtus, der König. Wenn Er kein Übelthäter wäre, hätten wir Ihn dir nicht überliefert. Und viel derlei Klagen brachten die Hohenprieſter gegen Ihn vor.“ Sie ſchreien von Beweiſen, eben weil ſie keine haben, und, um den Schein zu retten, ſelbſt den Vorgang mit der Steuermünze zu lügenhafter Verdrehung benützen müſſen. Sie nennen Ihn einen Böſewicht und politiſchen Verbrecher, wie man es auch zu anderen Zeiten macht, um wenigſtens ſeine Unſchuld zu überſchreien, da ſie ſonſt nichts vorzubringen wiſſen. Ihr Amtskleid ſoll zugleich ihre Wahrhaftigkeit verbürgen. Noch lautet aber die Anklage mehr auf religiöſe

2) Acta XXV, 16. Daß ſie einen eigenen Ankläger als Wortführer voranſtellten, ähnlich wie in der Folge gegen Paulus den römiſchen Sachwalter Tertullus (Acta XXIV, 1. 2.), will aus dem Evangelium nicht erhellen.

errirung, in die ſich der Prätor nicht mengen will. Oder
olte er ſich beleidigt, daß ſie dem Manne das Urtheil ſprachen,
d Ihn ſogleich ſchuldig wußten, ehe er nur eine Kenntniß von ſei-
m Vergehen genommen hatte, als ob ſie ſeines Ausſpruches dazu
r nicht bedürften?

„Darum erwiederte Pilatus: Nun, ſo nehmet ihr Ihn hin, und
chtet Ihn nach eurem Geſetze. Da ſagten die Juden zu ihm:
is iſt es nicht erlaubt, jemand zu tödten.“ 3) Ihre An-
ge ging alſo jetzt auf Todesſtrafe aus. Nun hatte der Hoherath
hl noch in geiſtlichen Dingen die Gerichtsbarkeit über Leben und
d, wie ſie auch Pilatus ihnen hier einräumt, und dieſelbe noch
terhin durch ſie in Anwendung gebracht wurde. Selbſt Titus
ſteht ihnen noch das Recht zu, ſogar jedem Unbeſchnittenen, und
er auch ein Römer, wenn er die geſetzlichen Schranken (im
mpel) überſchritten, und nach ihrem Urtheile öffentlich wider ihre
eligion gefrevelt hätte, den Tod zuzuerkennen. Aber ſie wollten
ine Hinrichtung nicht allein auf ſich nehmen; vielmehr ſie durften
cht hoffen, dieſelbe bei dem Widerſpruche des Volkes in eigener
ollmacht durchzuſetzen. Zudem war bereits die Oſteroktave einge-
ngen, und um die neunte Stunde ſollten unverweilt die Feſtopfer
ttfinden: vor Abends aber durfte nach ihrem Geſetze keinerlei Hin-
chtung ſtattfinden, und weiterer Aufſchub war noch weniger rathſam.
arum klagten ſie Ihn auf Majeſtätsverbrechen an, wo das Urtheil
m römiſchen Tribunal vorbehalten war.

„Jetzt ging Pilatus wieder in das Richthaus hinein,
ef Jeſum, und fragte Ihn: Biſt du der König der Juden? Jeſus
ntwortete: Redeſt du dieſes von dir ſelbſt, oder haben es dir andere
n mir geſagt? Pilatus erwiederte: Bin ich ein Jude? Dein
olk und die Hohenprieſter haben dich mir überliefert, was haſt du
than? Jeſus antwortete: Mein Reich iſt nicht von dieſer
Welt. Wäre mein Reich von dieſer Welt, ſo würden wohl meine

3) Cf. Beracoth fol. 58, 1. Quare flagellasti eum? resp. ipsis: Quia rem habuit cum jumento. Dixerunt ad ipsum: habesne testes ejus rei? resp. Omnino. Sic venit Elias assimulatus homini, ac testimonium perhibuit. Dixerunt ergo: si ita se res habet, dignus est morte. Dixit ipsis: nos ab isto tempore, quo migrare coacti fuimus ex terris nostris, non habemus potestatem, occidendi aliquem. Siehe oben Kap. XXXIV, not. 4.

Diener darum kämpfen, daß Ich den Juden nicht überliefert worden wäre. Nun aber iſt mein Reich nicht von hienieden."

Pilatus hält die Antwort für ausweichend: nicht die Herrſchaft über die Welt ſpreche Er an, wie die Römer, ſondern nur die über die Juden. Oder ſollte er Ihn für einen „geſalbten König" halten, wie David zu Saul's Zeiten war, ehe er zum wirklichen Königthume gelangte? Darum „ſpricht er wieder zu Ihm: So biſt du alſo doch ein König? Jeſus antwortete: Du ſagſt es: Ich bin ein König! doch dazu bin Ich geboren und in die Welt gekommen, daß Ich der Wahrheit Zeugniß gebe; und ein jeder, der aus der Wahrheit iſt, hört meine Stimme." — Damit erklärte Er ſich für den König der Wahrheit, und als Ziel ſeiner Sendung, die Wahrheit unter den Menſchen auszubreiten. Dieß klingt wunderſam in den Ohren des Römers, der von Jugend auf in der Weisheit der ſophiſtiſchen Schulen erwachſen war, die es unter ſich ausgemacht hatten, daß es keine Wahrheit gebe, da jede, zwiſchen die Hörner der Antinomie gebracht, gleiche Gründe für und wider ſich habe. Auch keine ſittliche Wahrheit findet ſich in der römiſchen Geſchichte, alle Vertreter waren da zu Schanden geworden. Und ſo nahm er an der damaligen Skepſis Theil und erwiederte achſelzuckend:

Wahrheit! „Was iſt Wahrheit?" [5]) Daß ſein Reich geiſtiger Natur ſey, etwa wie der platoniſche Weltſtaat, und er die Wahrheit ſuche, brachte Pilatus jetzt auf den Gedanken, daß Jeſus ein religiöſer Schwärmer, oder ein hebräiſcher Philoſoph wäre, der gekommen, eine neue Schule zu begründen, was nach römiſchen Geſetzen keineswegs ſtrafbar war. Wollte Er aber darum einem Könige ſich gleich halten, wie die Rabbinen derzeit durchaus, und

5) Quid est veritas? Merkwürdig iſt in dieſen Worten zugleich die Antwort für den Prätor enthalten, denn ſie lauten im Anagramm: Est vir, qui adest! — Cf. Hier. Sanhedrin fol. 18. Quodnam est sigillum sancti benedicti? R. Bibai dixit: veritas (אמת)? At quid est veritas? R. Bon dicit: Deus vivens et rex aeternus. Resch Lakisch dicit: א est prima littera Alphabeti, מ media, et ת ultima, quasi diceret Jehova: ego sum primus, nec quicquam accepi a quopiam, et praeter me non est Deus; nam non est, qui mecum commiscetur, et cum postremo ego sum. 64, 1. Schedula cecidit de firmamento, in qua scriptum erat אמת. R. Chanina dicit: inde disce, quod sigillum Dei sit veritas.

ach Diogenes Laertius Zeugniß [6]) ſchon die ſtoiſchen Weiſen ch bedünkten, und jüngſt wieder Cicero von Plato, ja Horaz on ſich ſelbſt dieſen überſpannten Ausdruck gebrauchte: wer ſollte hm das verwehren? Bisher hatte ſich der Landvogt weder um hriſtus, noch um ſeinen Vorläufer bekümmert, wenn er auch von nen mochte reden gehört haben, da er ſich immer in Cäſarea auf- ielt, wohin der Heiland ſelbſt nie kam, die Angriffe zu Jeruſalem ber auch nie zu ſolchen Gewaltſchritten gediehen waren. Und ſo wird r von Pilatus für unſchuldig befunden, der Richter ſchließt die rſte Inquiſition.

„Was iſt Wahrheit?“ Mit dieſer Frage ſchloß die lte Welt ihre Rechnung mit der Wahrheit ab. Selbſt der Weiſeſte in ihr hatte darauf hingewieſen, daß noch ein Gott om Himmel der Menſchheit Belehrung bringen müſſe, und war in er Sehnſucht nach jenem Tage freudig geſtorben. Die Späteren, ſich klüger dünkend, hatten wunderliche Syſteme ausgefunden, die Categorieen aller Dinge zu ergründen, die alle ſich einander wider- ſprachen. Jetzt, am Schluſſe der alten Zeit, war man endlich darüber einig geworden, daß es keine höchſte Wahrheit gebe, ſondern alles Maya oder Täuſchung ſey, um mit den Indern zu reden, und auf Trugſchlüſſe und Diſputiren hinauslaufe. Jetzt kam die Wahr- heit perſönlich hernieder, in Chriſtus war das Leben und Licht der Erkenntniß, der Weg und die Bewegung der Menſchen zu ihr gefunden, daher der Apoſtel mit Recht ſpricht: Ich weiß nichts auſſer Chriſtus! Er wirkte unſere Weisheit, unſere Gerechtigkeit und Erlö- ſung, Er wirkte unſer Leben, indem Er lehrte, daß das Grab ſelbſt die Pforte der Auferſtehung ſey. Darüber mußte ſich die ganze Hei- denwelt verwundern.

„Was iſt Wahrheit?“ In dieſer Frage liegt auch der ganze Stand der critiſchen Sophiſtik und des theologiſchen Rationalismus jener wie unſerer Tage vor Augen, der unabläſſig dieſelben Worte

6) L. VII. segm. 122. *Οὐ μόνον ἐλευθέρους εἶναι τοὺς σοφούς, ἀλλὰ καὶ βασιλέας.* Cf. Cic. de nat. Deor. II, 12. Audiamus Platonem, quasi quendam Deum philosophorum. Horat. l. I. epist. 1. Ad summam, sapiens uno minor est Jove, dives, Liber, honoratus, pulcher, rex denique regum; Praecipue sanus, nisi cum pituita molesta est.

wiederholt, obgleich feſt entſchloſſen, keine Wahrheit zu finden, und ſich jeden Glauben daran aus dem Sinne zu ſchlagen. Es iſt rein der Standpunkt des heutigen Proteſtantismus, wie er ſich in den nunmehrigen Unionen ausſpricht, die auf den kirchlichen Lehrbegriff als gleichgiltige Nebenſache verzichten. Dieſe Frage werfen endlich in einem fort alle jene auf, welche der Kirche das Prädikat der Alleinſeligmachenden anſtreiten, indem ſie damit erklären, daß es keine allgemeine oder katholiſche Wahrheit, keine gläubige Gewißheit, ſondern nur verſchiedene Confeſſionen gebe, die ſich in die Bruchſtücke der fraglichen Offenbarungswahrheiten getheilt, und darum alle auf gleiche Toleranz Anſpruch hätten — eine Behauptung, welche auf alle wahre Religion, als das eine nothwendige Verhältniß zu Gott, verzichten heißt. Es iſt aber auch der Standpunkt der modernen Advokatie, die nach der Rechten, wie nach der Linken hin mit Rechtsſätzen um ſich wirft: bei wem das Intereſſe hinzieht, der gewinnt, ohne daß man ſich viel um das wahre Recht zu bekümmern hat. So war es auch bei Pilatus.

„Und als er dieß geſprochen hatte, ging er (ohne eine Antwort von Jeſus abzuwarten) wieder zu den Juden hinaus, und erklärte ihnen: Ich finde keine Schuld an Ihm.“ Da kehrte ſich die ganze Wuth der Ankläger ihm entgegen: „ſie beſtanden darauf und riefen: Er wiegelt durch ſeine Lehren im ganzen Judenlande das Volk auf [7]), von Galiläa angefangen bis hieher.“ — Mit welch ausgedachten Sykophantenkünſten ſuchen ſie Jeſu vor dem heidniſchen Richter Fallſtricke zu legen! Erſt beſchuldigen ſie Ihn radikaler Tendenzen im allgemeinen: nun wollen ſie Ihn faktiſch verantwortlich machen wegen jener Aufregung der Galiläer im vorigen Jahre, und der darauf erfolgten Niedermetzlung derſelben durch den Landpfleger zu Jeruſalem. Die Einwohner Galiläa's galten nach den Vorgängen unter Judas von Gamala ohnehin für eine leicht bewegliche

---

7) Luk. XXIII, 2. Marcion las dieſe Stelle: *Τοῦτον εὕρομεν διαστρέφοντα τὸ ἔθνος καὶ καταλύοντα τὸν νόμον καὶ τοὺς προφήτας, ἀποστρέφοντα τὰς γυναῖκας καὶ τὰ τέκνα.* Ebenſo findet ſich in einem von Griesbach angeführten Manuſkripte: Et filios nostros et uxores avertit a nobis. Cf. Luk. XXIII, 27.

und rebelliſche Menge, wie Joſephus Flavius bemerkt; dann ſollte der Heiland auch wegen der kundgegebenen Volksliebe beim jüngſten Palmeneinzuge Rede ſtehen, weil Er als ein Verbannter gleichſam wie Camillus an der Spitze der Volkshaufen zurückgekehrt war.

„Als Er nun ſo von den Hohenprieſtern und Älteſten verklagt wurde, erwiederte Er nichts. Da fragte Ihn Pilatus abermals und ſprach: Haſt du darauf nichts zu antworten? Hörſt du nicht, was ſie alles gegen dich zeugen, und wie viele Klagen ſie gegen dich vorbringen? Er aber antwortete ihm darauf nicht Ein Wort, ſo daß der Landpfleger ſich ſehr verwunderte.“

LIII. Kapitel.

Chriſtus vor Herodes. — Zweite Verſpottung.

„Da aber Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob dieſer Mann ein Galiläer wäre? Und als er vernahm, daß Er aus dem Gebiet des Herodes ſey“ — denn im Volksgebrauch, wiſſen wir, wurde auch das jenſeitige Gebiet des Philippus noch zu Galiläa oder dem „Grenzland“ gezählt! — „ſandte er Ihn zu Herodes, der in dieſen Tagen eben auch in Jeruſalem anweſend war.“ Der Scheinrichter ergreift willig den Vorwand einer Nichtcompetenz, und verweiſt die Juden mit Jeſus an ſein forum domicilii, um damit des aufrühreriſchen Volkes ſich zu entledigen, und der Gefahr zu entgehen, einen Unſchuldigen zum Tode zu bringen, zudem aber, um daraus Gunſt und Vortheil zu ziehen, und dem benachbarten Fürſten damit ein Compliment zu machen. Ebenſo ſtellt der Prätor Feſtus ein paar Decennien darauf den Paulus dem Nachfolger unſeres Vierfürſten, Herodes dem jüngeren Agrippa, vor, mit der ausdrücklichen Erklärung (Acta XXV, 23.), daß er auf die jüdiſchen Religionszwiſte ſich nicht verſtehe. Ja, vierzig Jahre ſpäter ſehen wir ſelbſt Veſpaſian noch ſo verfahren, indem er nach der Eroberung Galiläa's auf dem Richterſtuhle zu Tarichäa am See die Einheimiſchen der Gerichtsbarkeit des Königs Agrippa überließ, mit den anderen aber ohne weiters zum Tode verfuhr [1]).

1) Jos. de bello l. III. c. ult. s. f.

Jetzt kömmt also critisch ein anderes Verhältniß hinzu, neue Personen treten in die dramatische Handlung ein, es ist der Hof und seine Repräsentanten, die Höflinge. Hatten bei den Sadducäer und Pharisäer Jesu das Urtheil gesprochen, so kam nun das Erkenntniß an die Herodianer. An den Höfen ist von religiösen und sittlichen Prinzipien in der Regel wenig die Rede, sie gehören in dieser Beziehung der Tiefe an. Wir oben, über den Gemeinen erhaben, was haben wir mit den Gründen der Dinge und mit den religiösen Doktrinen zu schaffen? Die Macht beruht ja darauf, daß sie nicht davon befangen sey, sondern sie befängt und beherrscht, und selbst von ihren Geboten nicht berührt, das Volk damit zufrieden stellt. Von Bergeshöhen überschaut man alle Wolken der Täuschungen: die Himmelssterne aber sind zu ferne, als daß ihr Einfluß weiter zu befürchten wäre! — Darum, wie es auf den Bergen kaltet, während es in der Niederung warm ist, obwohl jene den Himmelsleuchte näher stünden, so ist es gewöhnlich auch an den Höfen der Fürsten und Großen. Gleichgiltig gegen das Höhere sind sie dabei doch wunderſüchtig, und möchten gerne die geheime Maschinerie durchschauen, wo die Wunder spielen, um entweder durch ihren Scharfsinn diese Propheten aus der Höhe zu entlarven; oder gibt es wirklich Wunderthäter, dann den Einfluß dieser Marabuten zu ihrer Machtvermehrung auf das Volk zu benutzen, und zugleich die Zukunft, die verschleierte, sich zu sichern. Aber wie es sich dann findet, daß gerade die frechsten Ungläubigen am allermeisten abergläubisch sind, und mit einer kindischen Furcht überall von bösen Omen verfolgt werden: so war es auch hier mit der Wunderſucht des Prophetenmörders [2]).

Der Pallast des Herodes lag in der oberen Stadt oder auf Zion, wo schon Davids Burg gestanden, und noch sein Grabmal sichtbar ist. Hier hatte sein königlicher Vater vor anderthalb Menschenaltern auf dem Platze Xystus, wo auch die Volksversammlungen stattfanden, an das alte Königsschloß der Asmonäer sich anschließend, einen neuen Fürstenbau aufgeführt, dessen Pracht und Herrlichkeit von innen und aussen über alle Beschreibung ging, wie Josephus meldet [3]), und selbst mit dem Bruchion zu Alexandrien wetteiferte.

---

2) Ps. XIV, 5. LIII, 6.

3) Antiq. XV. 9, 3. de bello V. 4, 4. Siehe Kap. LXIII. not. 5.

Judäa und die Nachbarländer an ſeltſamem Geſtein und Höl- und merkwürdigen Koſtbarkeiten aufzubieten hatten, fand ſich bei n Werke verwendet, das nach den Meiſterwerken der griechiſchen tektur von dem bauluſtigen Könige begonnen und ausgeführt en war. Eine dreißig Ellen hohe Ringmauer, in gewiſſen Ab- en mit zierlichen Thürmen unterſetzt, umfing die äuſſeren Räume, nmuthige Luſtwälder mit ehernen Springbrunnen und allerlei veil, die Stelle der alten Königsgärten Salomo's vertretend, Bild der freien Natur in die Mitte der Stadt zauberten. Man- ltige Säulen verbanden ſich rings um den Pallaſt zu pracht- i Periſtylen, und majeſtätiſche Portikus öffneten den Zugang Inneren, deſſen Räume und Niſchen zahlreiche Bilder und Sta- erfüllten, und deſſen unzählige Gemächer, mit allem möglichen ke verſehen, auf üppigen Sopha's bei güldenen und ſilbernen irren zu jeder Zeit für hundert Gäſte Bewirthung, und was luſt, Bequemlichkeit und Üppigkeit ſonſt erſinnen mochte, in Hülle ülle boten. Ausgezeichnet war aber beſonders der ſ. g. Kaiſer- und der Agrippaſaal, worin alles von Gold blendete, und der nor von den bunteſten Farben, zu wundervoller Moſaik gefügt, ſam ein Pflaſter von Edelſteinen dem äuſſeren Xyſtus entgegen- , während eine Gallerie von Säulen die hohen Saaldecken mit reichſten Ornamenten ganz nach dem Geſchmacke der Zeit trug. s weltberühmte Schloß wurde von den Herodiern bis zu dem gange des Reiches bewohnt, und von dem letzten derſelben, j Agrippa, ſogar noch durch einen Anbau erhöht, ſo daß man der oberſten Teraſſe aus in einem wunderſchönen Panorama nur die ganze Stadt, ſondern auch den Tempel bis in die in- Vorhöfe überblickte — bis die Prieſter einen Vorbau machten. ehmlich aber war Herodes Antipas ſeinem Vater an unge- r Prachtliebe nachgefolgt, liebte jedoch noch mehr in ſeinem Cha- den Firniß und Flittervergoldung. Einer der beiden genannten nſääle war wahrſcheinlich zum imponirenden Empfang des n Propheten von dem Vierfürſten auserſehen. Unmittelbar vom s führten die Schwibbogen nach Moria hinüber. Noch jetzt hrt man in der Gegend des Miſtthores am ſüdlichen Unterbau ſalomoniſchen Tempel den Anſatz zu einem der ungeheuern enbogen über das 350 Fuß breite Thal; das Bruchſtück bilden diſche Quadern, mit einer Curve, deren Sehne 12 Fuß 6 Zoll,

deren Sinus 11 Fuß 10 Zoll, und deren Cosinus 3 Fuß 10 Zoll beträgt, „unbeweglich für alle Zeit“ von König Salomo erbaut, wie Josephus [4]) so wahr schreibt. — Der Vielbesprochene naht, gefolgt von den Pharisäern und Schriftgelehrten.

„Herodes nun freute sich sehr, Jesum zu sehen.“ In der That hatte Pilatus ihm damit ein Compliment machen wollen, wie früher mit der Aufhebung des Johannes Baptista: und so empfängt Ihn der Vierfürst mit den Worten unserer heutigen Courtoisie, die also schon von mehr als achtzehnhundert Jahren sich herdatiren [5]). „Denn er hatte schon lange gewünscht, seinen Anblick zu genießen, weil er schon viel von Ihm gehört hatte; und nun hoffte Er, Ihn irgend ein Wunder wirken zu sehen“ — weßhalb ihm früher Christus eben ausgewichen war [6]). Er freut sich der Gelegenheit, daß Er ihn seine Kunststücke sehen, und seine Weissagungen hören lassen werde; damit er sich mit Augen überzeuge, was an der Berühmtheit sey.

„Und er fragte Ihn nun um mancherlei.“ Wahrscheinlich sollte Er ihm die Mittel und Wege seiner baldigen Königserhöhung offenbaren, die all seine Regentengedanken in Anspruch nahm. Oder er muthete Ihm zu, auch in seiner Gegenwart Brod zu vermehren. Der aber, der dem Römer Rede gestanden, da Er doch den Ernst in seinem Herzen erkannt, muß verachtend auf jene

4) Antiq. XIV. 4, 2. XV. 11, 3. de bello I. 7, 2. II. 16, 3. VI. 6, 2. 8, 1. Robinson Paläst. II, 65 f. — Die Beschreibung der Zinnen des Tempels, Bd. II. S. 96., wo Christus die letzte Versuchung bestand, gilt also nicht vom Thurm Antonia, sondern von der Südseite des Tempels, und hier ist die Tiefe von der Terrasse des Berges in das Thal Kidron hinab 150 Fuß, und 100 Fuß betrug die Höhe der Tempelhallen. Also in einen Abgrund von dritthalbhundert Fuß sollte Jesus bis auf den Boden des Thales sich hinabstürzen. Die Hallen längs der östlichen Mauer soll später König Agrippa nach des Josephus übertriebener Schätzung (XX. 9, 7.) sogar zu einer Höhe von 400 jüdischen Ellen oder mehr als 500 Fuß über den Thalgrund aufgebaut haben.

5) Nach talmudischer Moral sollte man darum nicht einmal mit einer Höflichkeitsformel jemanden belügen, selbst wenn dieser ein Heide wäre, sagend etwa: Ich freue mich, dich wohl zu sehen, oder dich zu bedienen! — weil das gleißende Wort nur die Heuchelei des Herzens verdecken soll.

6) Matth. XIV. Luk. IX, 6.

len Geſpenſter ſehen, die ſo unwürdiges verlangen, und „Er twortete Ihm mit keiner Sylbe. Es traten indeß auch die Hohenprieſter und Schriftgelehrten auf, und verklagten heftig.“

LIV. Kapitel.

Zweite Verſpottung.

Jetzt ſteigt in den Hofſchranzen die Vermuthung auf: unſer unz hat Ihn betroffen, darum ſchweigt Er. Es iſt Einfalt, Blödi von Ihm, der an unſerer Herrlichkeit zu Schanden geworden. s bleibt mehr vorzukehren, als Verachtung? „Und Herodes t ſeinem Hofſtabe verhöhnte und verſpottete Ihn, ſie en Ihm ein weißes [1]) Kleid an, und ſo ſchickte er Ihn der zu Pilatus zurück.“

Weiß war die Farbe, wie man damals einen Thoren kleidete; Narrengewand ſtatt eines Königsmantels, das war der himpf, womit ſich jetzt der ſchwache, eitle, wankelmüthige Vierr für jene Majeſtätsbeleidigung entſchädigte und rächte, ß ſeine eigenen Unterthanen Jeſum im vorigen Jahre ch jener Brodvermehrung für ihren König hatten ausen wollen; und von Seite der Höflinge, wie geſagt, Rache ir, weil der Herr zuvor, wie ſie meinten, ſich über ſie luſtig geht, indem Er (Luk. VII, 25.) ſprach: Die weichlich gekleiden Menſchen ſäßen an den Höfen der Könige! Herodes ſt war ein ſolcher wohllüſtiger, und wie ein Schilfrohr wankelhiger Weichling — ἀγαπῶν τὴν ἡσυχίαν, — wie Joſephus elbſt; und nur durch ſein Furienweib einigermaſſen zur Thätigkeit zuſtacheln [2]).

Ein weißes Kleid, ein ſtrahlender Mantel, gehörte bei den

---

1) λαμπράν, eigentlich ein ſchimmerndes, grellfarbiges, buntſcheckiges Hanswurſtengewand, vielleicht aus der Sklavengarderobe, das dieſe zu ſzeniſchen Vorſtellungen gebrauchten; denn Antipas liebte das griechiſche Theaterweſen, wie wir (Mark. VI, 22.) hörten, und konnte deſſen ſelbſt im Kriege gegen die Araber in ſeinem Hauptquartiere Machärus nicht entbehren. Vgl. Bd. II, 215. 410.

2) De bello II. 9, 6.

Perſern, Ägyptern und ſelbſt bei den Römern zu der Zeit Jus nien königlicher Würde, auch Götterbilder wurden ſo gekleidet. Hohe Perſonen trugen bei Feſtlichkeiten, Feldherrn am Tage der Schlacht eine weiße Chlamis; ebenſo führten alle, welche ſich um Ehrenſtellen bewarben, candidas vestes, woher noch der Name Candidat ſtammt: ſo ſollte Jeſus in dieſer Tracht zuvörderſt gleichſam als Prätendent der Königswürde auftreten, nach welcher Herodes jetzt ſchon ſo lange Verlangen getragen hatte, und als königlicher Meſſias verhöhnt werden.

Weiß war dann auch der hoheprieſterliche Talar, und ſelbſt die gewöhnlichen Prieſter trugen eine ſolche Tunika [3]). Denn wollte der Tetrarch Jeſum zugleich als Stellvertreter des Hohenprieſters und des jüdiſchen Presbyterats maſkiren, welche in der Beſtrafung ſeines ſittenloſen Hoflebens und in der Rüge der übrigen Laſter der Zeit ſtrenger als der Pontifex ſelber verfuhr.

Endlich war nach Joſephus und der Rabbinen Zeugniß [4]) bei den Juden Herkommen, daß angeſchuldete Verbrecher in ſchwarzen Kleidern ſich vor Gericht ſtellten, bis ſie ſich reinigen und von der Anklage weiß waſchen konnten, und ſo gleichſam wie die Täuflinge das Kleid der Unſchuld wieder anzuziehen würdig wären. Im weißen Aufzuge aber ſandte Herodes den Heiland zu Pilatus zurück, damit höhniſch anzudeuten, als ſey Er keiner Zurechnung fähig.

Die Evangeliſten melden es nicht ausdrücklich, wahrſcheinlich aber hatte Herodes Jeſu auch den Rohrſtab, womit Ihn nachher die römiſchen Soldaten während der Geißlung und Krönung ſchlugen, bei der Zurückführung zu Pilatus mitgegeben, aus Rache für vermeinte Beleidigung, die der Herr bei derſelben Gelegenheit für Ihm zugefügt, indem Er zum Volke ſprach: „Was ſeyd ihr hinausgegangen zu ſehen? ein Schilfrohr, das vom Winde hin

3) Tacit. hist. II, 89. Valer. Max. I. 6, 12. Exod. XXVIII, 39. Wetstein in Luc. XXIII, 11.

4) Antiq. XIV. 9, 4. XVI. 9, 3. Joma fol. 19, 1. In conclavi Ga sedit Synedrium Israelis, et examen habuit de sacerdotibus: cunque labe tactus inveniebatur, nigro vestitus et velatus dimi tur; quicunque absque labe, albo amictus atque velatus in atri ingreditur, et ministrat cum fratribus suis sacerdotibus. Ebr Middoth cap. 5. hal. 3. fol. 378.

getrieben wird?“ — Das war nun allerdings ein Rohr, feſt, daß es von keinem Windhauch hin- und hergetrieben d der Heiland mußte es fühlen! —

der Spott fiel auf ihre Häupter zurück, ihre Rolle war zu im zehn Jahre ſpäter, und Herodes wurde, all ſeiner Herr- d ſeines Fürſtenmantels entkleidet, ſammt ſeiner eitlen Ge- erodias ſchimpflich nach Lyon in Frankreich in's Elend ver- urb aber zuletzt in Spanien.

i ſelben Tage wurden Herodes und Pilatus ', da ſie früher (wegen der Blutthat, die Pilatus im Vor- den Galiläern verübt hatte, und aus anderen Gründen, wie s früher [5]) entwickelt haben) — ſich feindſelig gegenüber waren.“ So war der Herr in ſeiner äuſſerſten Erniedrigung Mittler zur Verſöhnung unter ſeinen Feinden! des macht von ſeiner heimiſchen Gerichtsbarkeit auf fremdem nen Gebrauch, ſondern weiſt den Gefangenen dem forum sionis zu. Die Szene kehrt alſo wieder zu Pilatus zurück, Hauſe ſich der tobende Pöbelhaufen von neuem verſammelt. ner geſchah Recht, er muß nun wieder an's Werk: ſofort as zweite Verhör.

LV. Kapitel.

Barabbas.

rief Pilatus die Hohenprieſter und die Primaten des lher, und ſprach zu ihnen: Ihr habt dieſen Mann mir vor- ls wenn Er das Volk aufwiegle; aber ſeht, ich habe Ihn Gegenwart verhört, und in keinem Punkte ſchuldig befunden, r Ihn zeihet. Auch Herodes nicht, denn ich habe euch an ſen; und ſeht, es liegt keine That auf Ihm, wodurch Er verdiente. Ihr habt aber das Herkommen, daß ß am Oſterfeſte einen Gefangenen begnadige, ihr verlangt. So will ich Ihn alſo zuvor züchtigen, n euch euern König losgeben.“ — Am heutigen Tage, zehnten Niſan, hatte Iſrael ſeine Befreiung aus

---

e oben S. 41. u. Bd. II, 215.

Ägypten erlangt; an dieſem Tage hoffte es auch ſeine zweite Erlöſung durch den Meſſias. Dem zur dankbaren Erinnerung, wie zum neuen Vorbilde wurde nach einem alten und bedeutſamen Herkommen ein Theil der Gefangenen immer auf dieſe heilige Zeit in Freiheit geſetzt, die großen Verbrecher aber aus allen Landestheilen herbeigeführt, und Angeſichts des ganzen bei dem Feſte anweſenden Volkes zum abſchreckenden Exempel hingerichtet. Aus letzterem Grunde hatten ſie Jeſum ſchon am Feſt der Tempelweihe tödten wollen, und Petrus ſollte ſpäter, gleich Jakobus, am Oſterfeſte vom Leben zum Tode gebracht werden.

Was am Verſöhnungsfeſte die beiden Sündenböcke, und auſſerdem die beiden Sperlinge waren, das waren am Oſtertage dieſe armen Sünder, von denen immer ein Theil losgelaſſen wurde, der andere ſein Blut geben mußte.

Zu dieſem, wie es ſcheint, uralten und urſprünglichen Herkommen kam aber in jüngſter Zeit ein beſonderes Volksprivilegium, deſſen wir auſſer dem Evangelium auch noch im Talmud [1]) Erwähnung finden. Seit nehmlich die Väter des Hohenrathes theils freiwillig aus mißverſtandener Schonung gegen Übelthäter, um nicht hie und da ſo ein löbliches Mitglied des auserwählten Gottesvolks auf eigene Verantwortung hinrichten zu müſſen; theils durch die hiemit überhand nehmende Überzahl der Verbrecher, deren ſie gar nicht mehr Meiſter werden konnten, ſo wie durch die Vollmachten des römiſchen Landpflegers, die Pilatus zuerſt energiſch durchzuſetzen ſich anheiſchig machte, gezwungen, ihre einheimiſche Gerichts-

1) Pesachim fol. 91, 1. Si quis mortuum luget aut tumulum aperit, et sic etiam is, cui promiserunt eductionem ex carcere, idem infirmus et senex, qui quantitatem olivae comedere possunt, pro illis mactant agnum paschalem. Mischna Sanhedrin fol. 89, 1. Non interficiunt aliquem neque in Synedrio cujuscunque urbis, neque in Synedrio Jafnensi, sed adducunt illum ad Synedrium magnum Hierosolymitanum, eumque adservant usque ad festum, et tunc durante festo interficiunt, q. d. Deuter. XVII, 13. „Et omnis populus audiant et videant, ne in posterum praefracte agant.“ Gloſſe: Non judicarunt de capitalibus in Synedriis inferioribus in aliqua civitate, nisi dum sederet Synedrium magnum in conclavi Gazith. Vgl. oben S. 369. Joh. VII, 19. 30. 32. Acta XII, 3.

.rkeit über criminelle Vergehen mit ihren Sitzungen
i Conclave Gazith ſiſtirt hatten, und förmlich ausgezogen
ren, was nach den jüdiſchen Berichten vier Decennien, oder nach
er Stelle: mehr als vierzig Jahre vor der Zerſtörung Jeruſalems,
o offenbar erſt mit dem Auftreten dieſes rauhen Prätors vor ſich
g — hatten ſie dafür, um jene alte Sitte aufrecht zu halten
d zugleich ihrem falſchen Mitleide zu genügen, von dem Land-
eger das Recht erlangt, immer an dieſem Tage die Begnadigung
es todeswürdigen Verbrechers vor dem römiſchen Tribunale aus-
wirken.

Dieſe Obſervanz bildete ſich um ſo leichter, als ja ſelbſt die
ömer [2]) von jeher bei den Lektiſternien und Bachanalien,
wie die Griechen, und wahrſcheinlich auch andere Völker, bei
nchen ihrer Feſte eine Amneſtie für Verbrecher eintreten ließen, ſo
ar, daß die Kerker ſich öffneten, zugleich Prozeſſe ſuſpendirt oder
:bergeſchlagen wurden, und eine allgemeine Gaſtfreundſchaft Freund
d Feind verſöhnte, zur dankbaren Erinnerung, daß auch die Götter
ſt erbarmend zu den Menſchen niedergeſtiegen, ſie von den Feſſeln
: Thierheit und Barbarei befreit, und ihnen dieſes Freudenfeſt be-
tet hatten. So geſchah es namentlich bei den Ägyptern am Feſt
s Amun, bei den Tyriern an jenem des Herakles Melkarth, bei
n Italioten am Feſt des Saturn im Dezember, daß der Jahrgott,
:lcher zum Sinnbild der gebundenen Sonnenkraft und in Zeiten der
ith regelmäßig ſelbſt gefeſſelt geweſen war, ſeiner Banden ent-
iget, und zugleich ein Erlöſer und Befreier der Sklaven wurde.

---

1) Livius V, 13. Anno u. c. 355. Duumviri sacris faciundis, lectisternio tunc primum in urbe Romana facto, per dies octo Apollinem, Latonamque et Dianam, Herculem, Mercurium atque Neptunum tribus, quam amplissime tum adparari poterat, stratis lectis placavere. Privatim quoque id sacrum celebratum est. Tota urbe patentibus januis, promiscuoque usu rerum omnium in propatulo posito, notos ignotosque passim advenas in hospitium ductos ferunt, et cum inimicis quoque benigne ac comiter sermones habitos, jurgiis ac litibus temperatum, vinctis quoque demta in eos dies vincula; religioni deinde fuisse, quibus eam opem Dii tulissent, vinciri. — Meursius Attic. VI, 21. und Panathen. c. 26. Casaubon in Sueton. Tiber. cap. 61. Kreuzer Symb. u. Myth. in Mone S. 321.

Darum nannten die Thaſier den Herakles auf ihren Münzen σωτῆρα, ihren Heiland, und von ganz ähnlichen Feſten, die zu Cydonia auf Creta gefeiert wurden, weiß uns Euſtathius zu berichten.

Jetzt ſollte es wieder Frühling auf Erden werden, und der Panzer des alten Winters, der ſo lange die Erde gefeſſelt hielt, zerſprengt, die Ketten der eiſernen Zeit von dem rettenden Gotte gelöſt werden: da ſchlugen ſie den Erlöſer ſelber in Banden, um auf eigene Fauſt ihre Befreiung aus dem Kerker der Nacht zu erwirken. Sie wollen vor der Abbuße loskommen, und machen ihres Gleichen los und geſellen ſich zu ihm, um dafür den Unſchuldigen büßen zu laſſen. Vielmehr ſie haben ſich jetzt an Ägyptens Knechtſchaft gewöhnt: um ſo weniger iſt es ihnen um ihre eigentliche Befreiung zu thun. Zu ihrem Verdruſſe muß jetzt Pilatus das Volk und die Prieſterſchaft auf den Gebrauch ihres alten Vorrechts aufmerkſam machen: ſie, die ſonſt ſo ängſtlich über ihre Privilegien wachten, hätten dießmal gerne darauf verzichtet, da es den Tod des Meſſias galt, um an Ihm nach Paulus Ausſpruch zu bewahrheiten, daß das moſaiſche Geſetz keine Gnade kannte. (Hebr. X, 28.)

Zum ehrenden Andenken an jene prophetiſch vorbildliche Judasgenz unter den Juden erließen ſpäter die Kaiſer **Valentinian, Theodoſius** und **Arkadius** immer am erſten Oſtertage eine allgemeine Amneſtie für die niederen Verbrecher. **Und fürwahr! es wäre ſchön, und würde unſerer Zeit Ehre machen, wenn ein chriſtlicher Fürſt wieder auf den edeln Gedanken käme, jährlich am Charfreitage oder auf Oſtern, zum dankbaren Angedenken, daß an dieſem Tage die ganze ſündige Menſchheit von den Ketten des Fluches entledigt, und der Gottmenſch ſelber, für jedes Vaterkind, d. h. für jeden Barabbas, als Bürge eintretend, überliefert wurde, einem reuigen Verbrecher unter ernſter kirchlicher Feier die Bande gelöſt, und die Kerkerthüren zu eröffnen, um Gnade für Gnade ergehen zu laſſen**[3]).

---

3) Meines Wiſſens beſteht nur noch in der portugieſiſchen Monarchie das uralte Herkommen, in der Charwoche geringere Verbrecher, die ſich würdig zeigen, frei zu laſſen, und die Strafe anderer zu mildern. Anderwärts, z. B. in Orleans, haben noch die Biſchöfe bei ihrem Amtsantritte dieſes Begnadigungsrecht.

„Da nun das Volk hinzudrang [4]), fing es an zu bitten, er möchte
ten gewähren, was er bisher immer gethan. Nun lag aber ein
üchtigter Räuber, Namens Barabbas, der in einem Aufruhr,
lchen er in der Stadt erregte, einen Mord begangen hatte, mit
ch anderen Aufrührern im Gefängniſſe.“ Dieſe Begebenheit hatte
ỳ in Folge der Gewaltſchritte des Pilatus erſt vor kurzem ereignet,
e wir den ganzen Verlauf der Sache früher verfolgten. Damals
ır nehmlich Meuterei und Wegelagerung an der Tagesordnung;
ə ſo hat uns Joſephus eine Menge Räubernamen aus dieſer Zeit
mhaft gemacht, wie: Annibas oder Hannibal, Ptolemäus,
maram, Eliezer (ſo hieß der Rieſe Goliath des alten Bundes,
ɔrahams Knecht) und andere, woraus wir erſehen, daß dieſe Hel-
n der allgemeinen Menſchheit ſchon frühe die Kunſt verſtanden,
ter alten Heroennamen ihr ſauberes Handwerk zu treiben, und ſo
ỳ vulgo berühmt und gefürchtet zu machen.

Ein ſolcher Sikarier oder Banditenhäuptling war nun auch Bar-
bas. Der Richter weiß, es naht die heilige Zeit des Volkes, wo
zu Gerichte zu ſitzen pflegt, die aber zugleich eine Gnadenzeit
. Er denkt den für unſchuldig erkannten Heiland nach vorgängiger
ichtigung, die Ihm für die Kreuzſtrafe hingehen ſollte, wie ſie ſonſt
r Kreuzigung immer voranging, freizulaſſen, und ſo zu ihrer Satis-
ktion den Akt der Geſetzmäßigkeit an Ihm, wie gegen einen Ver-
echer, vorzunehmen. Aber der Anblick des Blutes weckt in ihnen
ld nur noch größeren Blutdurſt.

„Da rief Pilatus den Verſammelten zu, und ſprach: Welchen
ollt ihr, daß ich euch losgebe: Barabbas, oder Jeſus, welcher
ɔriſtus genannt wird?“ — Origenes las noch in einem großen
heile der älteren, mitunter noch vorhandenen Handſchriften: „Wen
ollt ihr loshaben: Jeſus Barabbas, oder Jeſus, welcher

---

4) Einige Handſchriften, darunter die Vatic. 1209. und Cantabrig., ſowie die Vulgata, die memphitiſche und ſaïtiſche Überſetzung, leſen hier im Texte ἀναβάς, ascendisset: „Da drängte das Volk hinauf, und fing an zu bitten.“ Erasmus ſchlägt das etwas ungewöhnliche ἀναβήσας vor, welches zwiſchen dem ἀναβάς und dem ἀναβοήσας der meiſten griechiſchen Handſchriften, beſonders des Cod. Alexandrinus die Mitte hält. Mark. XV, 8. Die Worte vers. 13.: Οἱ δὲ πάλιν ἔκραξαν ſprechen indeß mehr für unſere jetzige griechiſche Leſeart, alſo: „Da fing der Haufe eines Zuſammenrufens (oder brüllend) an, zu begehren.“

Chriſtus genannt wird?“ Alſo trug nach einer merkwürdigen Fügung des Zufalls auch der Raubmörder (wie gleichzeitig mehrere Hoheprieſter) den Namen Jeſus oder Joſua. Später jedoch fand man dieß anſtößig, und ließ die erſtere Pronomination aus dem Texte [5]). Aber es liegt wirklich eine Ironie des Schickſals in dieſem Zuſammentreffen, daß gerade Jeſus der Sohn Abbas begnadigt, der Sohn des himmliſchen Vaters aber verurtheilt wurde!

„Die zwei anderen Miſſethäter,“ wie Lukas die beiden Schächer als Barabbas Genoſſen nennt, waren, ſo ſcheint es, bereits früher abgeurtheilt, und ihre Hinrichtung nur bis auf das Feſt verſchoben worden.

LVI. Kapitel.

Traumgeſicht der Claudia Prokula.

„Während Pilatus nun auf dem Richterſtuhle ſaß, ſchickte ſeine Gemahlin“ — die hiſtoriſche Überlieferung nennt ſie Claudia Prokle — „und ließ ihm ſagen: Habe mit dieſem Gerechten nichts zu ſchaffen [1]), denn ich habe heute im Traume viel um Ihn gelitten.“

Die Römerin hat ein Geſicht gehabt: war es doch das ganze Heidenthum, das wie in einer Traumwelt lebte, und von ſolchen ominöſen Viſionen ſich beſtimmen ließ. Im Traume ſpielen beide Welten ineinander, die Welt der Wirklichkeit und die Welt der Täuſchungen: hier aber hat ſich den entbundenen Sinnen in der Paſſionsnacht das ſchrecklich Bevorſtehende gezeigt; und wie Calpurnia den Julius Cäſar an dem verhängnißvollen Idus, ſo ſucht nun auch Prokula ihren Mann von einem übereilten Schritte abzuhalten, und die nahe Zukunft wird lehren, ob die Ahnung wahrgeſagt. —

Prokula war indeß nach dem Evangelium Nikodemi (c. 2.) bereits

---

5) Orig. in Matth. XXVII. In multis exemplaribus non continetur, quod Barabbas etiam Jesus dicebatur, et forsitan recte, ut ne nomen Jesu adveniat alicui iniquorum.

1) Babyl. Taanith fol. 25, 2. Cum aggrederetur rex Sapores Rabbam affligere, misit ad eum mater ejus, dicens: nihil tibi sit cum isto Judaeo! — Das gäbe wieder eine Nahl zum ganzen Mythusgewande.

eine Proſelytin des Thors (θεοσεβής); ein Vorkommen, welches damals ſchon ſo häufig unter den römiſchen Damen ſich findet, daß der Senat in Rom bald ſogar mit Gewalt dawider einſchreiten wollte.

Aber wie kömmt die Römerin nach Paläſtina? Noch Kaiſer Auguſtus hatte nach ächtrömiſcher Strenge die alte Lex Oppia eingeſchärft, welche allen Staatsmännern, wie auch den Legaten unterſagte, ihre Frauen mit in die ihnen anvertrauten Provinzen zu nehmen, und nur in den Wintermonaten dieſen eine Beſuchsreiſe erlaubte. Als jedoch unter Tiberius der Senator Severus Cäcinna dieß Geſetz erneut wiſſen wollte, und allen vorſtellte, welche Beſtechungen und Gunſterſchleichungen das Frauenregiment in den unterjochten Ländern nach ſich ziehen würde, wie koſtbillig ihr Aufwand im Frieden, wie niederſchlagend ihre Beſorgniſſe im Krieg, und wie unſtatthaft es überhaupt wäre, ſich in ſolchem Weiberaufzuge den ausländiſchen Völkern und Bundesgenoſſen vorzuſtellen: da fand er heftigen Widerſpruch, die Oppoſition ſetzte die Verwerfung ſeines Antrages durch, nur ſollte durch Senatsbeſchluß die Modifikation eintreten, daß die Statthalter für alle Intriguen ihrer Frauen, weil dieſe auch allſogleich anfingen, ihre Protektion wieder geltend zu machen, verantwortlich wären [2]).

Dieß fürchtete man im Capitol um ſo mehr, da die Einwohner der Provinzen auf dieſe Weiſe häufig größere Milde und Schonung zu erfahren hoffen durften, was dem ſtarren Römerthum gefährlich ſchien. So kömmt es ſelbſt in den Zeiten der Judenverfolgung unter Gamaliel dem Jüngern vor, daß, als zwei Brüder, Julian und Pappus, deren Andenken noch jetzt von den Juden hoch gefeiert wird, wegen ihrer Weigerung, eine geſetzwidrige Handlung zu begehen, gleich den makkabäiſchen Geſchwiſtern, von den gebietenden Römern hingerichtet wurden, der R. Joſua ben Schemua an der Spitze einer Geſandtſchaft an eine vornehme Dame zu Cäſarea ſich wandte, und alſo das Wort führte: „O Himmel! ſind wir denn nicht Kinder Eines Vaters und Einer Mutter? Warum ſollen wir anderen Völkern nachſtehen, daß ihr ſo ſchreckliche Geſetze wider uns erlaſſet?“ Die Worte verfehlten ihren Zweck nicht, und auf die Verwendung

2) Sueton August. c. 24. Tacit. Annal. I, 40. II, 54. 55. III, 33. 34. IV, 20. cf. V, 1.

dieſer Römerin wurden Trajans Verfolgungsmandate zurückgenommen [3]).

Alſo ſehen wir jetzt auch Pilatus, nach dem Vorgange des Germanicus und der Agrippina in Deutſchland, ſowie des Statthalters L. Piſo in Syrien u. a., ſeine Gemahlin bei ſich haben, und auch ſie legt ihre erbarmende Fürſprache ein. Prokle ſelbſt führte den Vornamen Claudia wahrſcheinlich als eine Freigelaſſene von der gens Claudia, aus welcher der Kaiſer Tiberius ſtammte, und dieſem Umſtande mochte der römiſche Ritter Pilatus [4]) eben ſeine Erhebung zum Prätorate verdanken, ähnlich wie nachmals der Landpfleger Felix als ein Freigelaſſener des Kaiſers Claudius denſelben Poſten eroberte.

LVII. Kapitel.

Die Geißlung.

„Inzwiſchen beſtachen die Hohenprieſter und Älteſten das Volk, und hetzten es auf, daß ſie den Barabbas losbitten und Jeſum verderben ſollten.“ Sie hatten vielleicht ſelber den Dolch dieſes Condottiere, der ihnen ihre zeitliche Freiheit im Aufruhr erkämpfen wollte, zum Morde gedingt, und ſo ſuchen ſie ihn jetzt hilfreich fortzubringen.

„Da ſchrie die ganze Menge zuſammen: Hinweg mit dieſem! den Barabbas gib uns los! Pilatus redete ihnen noch einmal zu, indem er Jeſum gerne freilaſſen wollte, und erwiederte ihnen: Was ſoll ich denn mit dieſem thun, den ihr den König der Juden nennet? Sie aber ſchrieen dawider und riefen alle: An's Kreuz mit Ihm! an's Kreuz mit Ihm!“ Die Stimmen der Galiläer dagegen, die mit Jeſus den Feſteinzug gehalten hatten, wurden nicht gehört. Mit demſelben Wuthgeſchrei rief auch bald Jahrhunderte lang der römiſche Pöbel: Christianos ad leones! Christianos ad leones! und die Stimme der Unſchuld fand kein Gehör. Einige mochten unter ihnen

3) Hier. Megilla fol. 70, 3. Rosch hasch. fol. 19. Taanith fol. 18.

4) Den Namen Pilatus mochte die Familie der Pontier von der römiſchen Waffe pila, dem Wurfſpieße, führen; vielleicht daß einer der Vorfahren beim primus pilus ſich im Kriege ausgezeichnet. Wenigſtens brauchen Virgil und Martial dieß Wort als Adjektiv.

jetzt einzig der Hoffnung ſich hingeben, Jeſus werde im letzten kritiſchen Augenblicke wohl noch durch ein Wunder ſich retten, wie Er ſchon dreimal ſeinen Peinigern und Steinigern unſichtbarer Weiſe ſich entzogen hatte.

„Zum drittenmale nahm jetzt der Landpfleger das Wort, und fragte: Was hat Er denn Böſes gethan? Ich finde einmal keine Todesſchuld an Ihm: ich will Ihn alſo geißeln und frei laſſen.“ — Er dachte Ihn durch eine ſo ſchimpfliche Züchtigung zu entehren, und nach dieſer Infamie Ihm allen weiteren Einfluß auf das Volk, alle Gedanken auf eine Thronbewerbung zu verleiden, wie es die Römer in ähnlichen Fällen thaten, um Ihn dann anderwärts hin zu verbannen. Auch ſonſt, wenn ein Sklave frei werden ſollte, pflegte ſein Herr ihn vor den Prätor zu führen, und dieſer ihn mit einer leichten Ruthe (virgulta) zur Vergeltung auf den Rücken zu ſchlagen, damit er ſich's merkte. Aber die Strafe entehrt nicht, ſondern die Schuld, und wie ſchuldlos mußte der ſeyn, dem ſelbſt ein ungerechter Richter das öffentliche Zeugniß ſeiner Unſchuld wiederholen mußte!

„Da nahm Pilatus Jeſum und ließ Ihn geißeln. Die Soldaten führten Ihn alſo hinein in den Vorhof des Richthauſes, riefen die ganze Schaar um Ihn zuſammen und zogen Ihn aus.“

Nach römiſcher Sitte wurde jeder, der ausgeführt werden ſollte und nicht römiſcher Bürger war, erſt gegeißelt [1]). Livius erzählt dieß beſonders von den Hinrichtungen im Sklavenkriege, Curtius auch von Alexander dem Großen, Philo und Joſephus vornehmlich von Flaccus und Florus und den zahlloſen Kreuzigungen von Juden während des jüdiſchen Krieges zu Jeruſalem, wie zu Alexandrien. Das geſchah aber jetzt mit ganz beſonderer Wuth und blutiger Grauſamkeit, da Pilatus durch eine grauenvolle Zerſchlagung und

1) Curtius l. VIII. Alexander omnes verberibus affectos sub ipsis radicibus Petrae crucibus affigi jussit. Liv. XXXIII, 36. Alios verberatos crucibus adfixit, qui principes conjurationis fuerant. Philo in Flacc. Joseph. d. b. II. 14, 9. Multos etiam e moderatis comprehensos ad Florum ducebant, quos cum ille jam ante verberibus dehonestasset, in crucem sustulit. Graviorem autem calamitatem faciebat nova et inopina Romanorum immanitas: quod enim nemo unquam prius, tunc ausus est Florus, ut viros scil. equestris ordinis pro tribunali flagellis caederet, et cruci affigeret, quorum *etsi origo Judaica*, dignitas tamen erat Romana etc.

Verwundung ſelbſt das wüthende Volk zum Mitleid gegen ſeinen Gefangenen herabſtimmen, und dann Ihn pardoniren wollte; während die römiſchen Kriegsknechte es für eine quaestio per tormenta nahmen, und durch die möglichſt ſchreckliche Folter ſchon ein Schuldbekenntniß aus Ihm herauszutorquiren dachten, da ihnen die Unterſuchung bereits lange genug zu dauern ſchien. (Cf. Acta XXII, 24.)

Die Rabbinen machen uns eine ſchauderhafte Beſchreibung [2]), wie die Geißlung ehemals bei den Juden in Vollzug kam. Der Verurtheilte wurde nehmlich mit beiden Händen um eine Säule gebunden, und ein Quaderſtein hinter ihn geſchoben; auf dieſen ſtieg der Flagellant (סַפָּר), um die Streiche und Hiebe von oben herab mit noch mehrerem Nachdruck zu verſetzen. Darauf riß der Schergenwärtel dem armen Sünder zuerſt die Kleider herab bis über die offene Bruſt, und nun begann die blutige Exekution. Eine Geißel mit vier Strängen, oder eine Peitſche, vorne mit vierfachen ledernen Riemen, die bis an den Nabel des Delinquenten trafen, dazu zwei Eſelsziemer in der Hand, hieb der Strafmeiſter aus Leibeskräften erſtlich ein Drittheil der vorgemeſſenen Zahl (d. h. dreizehn) ſtracks auf die bloße Bruſt; darauf die beiden anderen Drittel der Geißelhiebe über die rechte und linke Schulter. Dabei durfte aber der arme Sünder keineswegs mehr an die Säule ſich lehnen, ſondern wurde noch zur Vermehrung der Wucht der Streiche bei dem grauſamen Martervollzug mit dem Oberleibe nach vorne getaucht. Dieſe Strafe hatte der Weltapoſtel Paulus von der jüdiſchen Synagoge fünfmal an ſeinem Leibe erduldet, wie er ſelbſt im zweiten Briefe an die Corinther XI, 24. ſchreibt. Blieb der Delinquent dem Peiniger unter den Händen, ſo trug dieſer keine Strafe davon, er hätte denn die Zahl der Riemen über Menſchengebühr verſtärkt.

So war es bei den Juden: wie alle Beſchreibung überſtieg aber erſt die blutdürſtige Grauſamkeit der Römer. Hier galt wahrlich das Wort des alten Königs Roboam im Vergleiche: Wurde bei den Juden mit Ruthen gepeitſcht, ſo hieben die Römer mit Skorpionen. Sie, um die Marterpein zu verſtärken, gebrauchten zuweilen eigene Geißeln mit Neſteln oder Stricken, an deren Enden kleine würfelförmige Knochenſtücke (μάστιγες

2) Mischna Maccoth fol. 22, 2.

ἀστραγάλωτος) oder metallne Knöpfchen und Kugeln befeſtigt waren. So ſchreiben die Smyrnäer von ihren Martyrern [3]), ſie hätten eine Geißlung ausgeſtanden, bei der man ſie bis auf die Flechſen und Aderngeflechte hinein zerfleiſcht, ſo daß man die ganze Anatomie des Körpers an ihnen habe abnehmen können.

Bei ſolchen Mißhandlungen zeigte ſich recht die mordluſtige Blutgier und ſchonungsloſe Brutalität der römiſchen Soldaten, die durch die ganze Geſchichte Roms ſo entſetzlich mit allen Völkern der alten Zeit umgegangen. Erſchrecklich lautete ſchon die Formel, mit welcher der Sträfling zur Geißlung abgeliefert wurde, wie ſie Hugo Grotius (in Matth. XXVII, 19.) nach Seneka u. a. anführt: Summove, Lictor, despolia, verbera, lege age, animadverte! „Beiſeite, Liktor, die Kleider vom Leibe, ſchlag' zu nach Commando! Achtung!"

Von der damaligen Barbarei hat man ſeit der Einführung des Chriſtenthums gar keinen Begriff mehr. Welch grauſamer Blutdurſt ſich im ganzen römiſchen Volke entzündet hatte, das nach den Wüthereien des Krieges noch an der öffentlichen Schlachtung der Gefangenen in den fortgeſetzten Gladiatorenſpielen ſich letzte, davon gibt ihr Familienleben Beiſpiele. Die Geißlung (virgarum saevitia) insbeſondere betreffend, ſo hatte ſchon jede zahlreichere Sklavenfamilie ihren eigenen Knutenmeiſter, lorarius genannt, der mit dem oben geſchilderten Marterinſtrument, gewöhnlich mit Draht umflochten, die unmenſchlichen Stäupungen zur Friedensunterhaltung vorzunehmen hatte; ja man fragte ſich allen Ernſtes, ob denn eine Sklavencreatur auch ein Menſch ſey? Die römiſchen Matronen bedienten ſich häufig der öffentlichen Peitſchenknechte (carnifices) nach ihrer Laune zur Beſtrafung ihrer armen Sklavinen wegen des geringſten Verſehens beim Putztiſche oder wie immer, und zahlten denſelben für ihre Bemühung einen ordentlichen Jahrgehalt (annua). Bei bloßem Körper wurden ſie dann mit zuſammengedrehten Haaren an eine Säule oder an die Thürpfoſten gebunden, und mit Riemen aus Rindsleder (taurea) bis auf's Blut durchgepeitſcht, bis es der erzürnten Herrin gefiel, zu ſagen: Es iſt genug! worauf ſie, mit Fußeiſen und Ketten in den Stock gelegt, dieſen bei Tag und bei Nacht

3) Epist. eccl. Smyrn. c. 2. *Οἱ μάστιξι μὲν καταξανθέντες, ὥστε μεχρὶ τῶν ἔσω φλεβῶν καὶ ἀρτηριῶν τὴν τῆς σαρκὸς οἰκονομίαν θεωρεῖσθαι ὑπομεῖναν.*

umherſchleppen mußten. Auſſerdem galt es für eine gelinde Strafe, wenn ſie ihnen nach beliebter Gewohnheit mit Haarnadeln die Brüſte durchſtachen, und mit Zähnen, Nägeln, Fäuſten und Füßen ſie zurichteten; ja der fleiſchfarbige Stein Onyx hat gerade von den Nägeln, die das zarte Fleiſch blutroth an den Wangen in Vorſchein kommen ließen, ſeinen Namen [4]). Selbſt Kaiſer Hadrian ſtach einem ſeiner Lieblingsſklaven mit dem Griffel im Zorne ein Auge heraus. Wie wurden erſt die römiſchen Kriegsknechte in den Schlachten, die der Stiftung des Kaiſerreichs vorangingen und nachfolgten, gleich Bluthunden an den Völkern abgehetzt, und da keine Nation auf dem Erdenboden ſo ſehr wie die Juden ihnen verhaßt war: welche Barmherzigkeit mochten ſie gegen den göttlichen Heiland üben?

Bei einer römiſchen Geißlung wurde der Abgeurtheilte am ganzen Leibe entblößt, und von vier Kriegsknechten zugleich, ohne Maßgabe der Streiche, mit Geißelhieben zerfetzt und blutig geſchunden. Von Rechtswegen ſollte die Geißlung zwar durch Liktoren vollzogen werden; obwohl nun der Landpfleger von Paläſtina unter dem Statthalter von Syrien ſtand, ſo hatte er doch als Herr über Leben und Tod wahrſcheinlich auch ſeine Fasces: indeß finden wir es auch ſonſt nicht ungewöhnlich [5]), daß die Vollſtrecker Legionäre waren.

LVIII. Kapitel.

Die Dornkrönung.

„Nun flochten die Soldaten zudem eine Krone von Dornen, und ſetzten ſie Jeſu auf's Haupt.“ — Damit nahm der Menſchenſohn auch noch ſymboliſch den Fluch der Erde auf ſich; denn Dornen und Diſteln ſind die Frucht der Verwünſchung, ſeit der Menſch das Paradies verlaſſen hat. Insbeſondere aber war Iſrael, der Weinberg Gottes, von Dornen und Diſteln überwuchert, daß jede gute Rebe davon erſtickte, wie es bei Iſaias XXVII, 4. heißt; und ſie ausrottend wurde der Herr alſo verwundet. Er war jetzt ſelber das Wort Gottes, das unter die Dörner gerathen; und wurde von ihnen bis zum Tode umſtrickt. Schon

4) Böttiger Sabina, IV. Szene.

5) Sueton Calig. 26.

Michas VII, 4. beſammert das Elend ſeines Volkes unter dieſem Vergleiche: „Der Beſte von ihnen ſey wie ein Dorn, der Redlichſte wie der Stachel von der Hecke.“ Jetzt kam das Lamm des Bundes, und ward, wie Abrahams Opfer auf Moria, alſo in die Dornen verwickelt. Clemens v. Alex. zieht hier eine myſtiſche Parallele zwiſchen Moſes und Chriſtus, und ſieht zugleich ein Geheimniß darin, daß Gott im alten Bunde im Dornbuſche erſchien.

Der Himmelsſohn, der die Strahlenkrone der göttlichen Herrlichkeit abgelegt, um den Menſchen zu dienen, wird nun zum Lohne dafür von dieſen mit einer Dornkrone und mit einer Diſtel in der Hand bedacht. Die Krone in ihrer zackigen Form auf den Häuptern der Könige, wie der Nimbus oder Heiligenſchein der Götter, iſt nur das Abbild der Sonnenſtrahlen, da dem höchſten Alterthume der Gottkönig als geheiligter Stellvertreter der Sonne erſchien, um den ſich die anderen als Planeten und Trabanten bewegen. Jetzt ſollten den Strahlen ſeiner Glorie Dornen eine Öffnung bohren, und aus tiefen Wunden ſein Leben ſich verbluten. Um eine Krone drehen ſich faſt alle Kämpfe der Welt, und den Lorbeer, mit dem Blute der Feinde getränkt, flechten die Sieger und Helden ſich um's Haupt: hier mögen die Könige und Gewaltigen der Erde von Chriſtus Entſagung ihrer Eroberungsgelüſte lernen. Sprechend genug iſt in jener Parabel von Abimelech im Buche der Richter IX, 19. der Dornſtrauch, der die Herrſchaft unter den Bäumen an ſich reißt, nachdem der Ölbaum, die Feige und der Weinſtock ſie abgelehnt, das Sinnbild des Thronräubers und ungerechten Herrſchers: und ſo duldet jetzt der Heiland, was andere verdient, indem Er in ſolchem Aufzuge gleichſam als König der rebelliſchen Juden die Krönung erhält.

Von welcher Beſchaffenheit war aber dieſer Dornenkranz? Der Evangeliſt nennt die Krone στέφανον ἐξ ἀκανθῶν, alſo bloß mit dem Gattungsnamen. So lag auch im Norden von Jeruſalem ein Akanthonaulon oder Dornthal, während uns jenſeits des Jordan der Platz, wo die Kinder Iſraels die Todtenfeier ihres Vaters Jakob begingen, Area Atad, begegnet. Atad aber iſt die hebräiſche Benennung des Stechdorns (Rhamnus paliurus nach Linné), jenes Stachelgewächſes, das über der Wurzel in viele gerade, mit Dornen beſäete Äſte ſich theilt, ſchwarze Beeren trägt, und in Syrien und

Ägypten, beſonders aber am Jordansufer bei der Jakobsbrücke, zu Jeruſalem in wie auſſerhalb der Stadt bis zu dieſer Stund Haufen wächſt.

Merkwürdig führt auch Lokman [1]) dieß Dorngeſträuch, das Araber unter dem Namen Auſeg kennen, in einer Fabel redend wie es zum Gärtner geſprochen: „Pflanze mich doch in Mitte Gartens, gieße und pflege mich, daß Könige meine Blüthe und Fr zu ſehen begehren, und ſich daran erfreuen!“ Als aber der Gärt darnach that, ſieh! da wurzelte es tief im Boden, wuchs über Bäume hinaus, umſchlang ſie mit ſeinen Äſten, und erfüllte mit ſ nem Gedörn den ganzen Garten, daß niemand mehr ihm nahe kom konnte — ein ſchönes Bild für den überhand nehmenden Sünd baum. Zwanzig verſchiedene Namen von Dornen werde nach Raſchi in Ez. II, 6. in der heiligen Schrift genannt dieß ſind zur Zeit die eben ſo vielen Sekten im Judenthum, welche den Weingarten des Herrn erfüllen. Unter ſie wurde Chri hineingeſchleudert, wie Gott bei demſelben Propheten das Bild gebraucht, und wie im Alterthume Verbrechen gebüßt wurden (Hoſ. VIII, 7. 16.); und von ihnen war Er umgeben die ganze Zeit ſeines Lehrwandels hindurch, bis ſie Ihm heute den Tod brachten, nachdem Er ihnen, wie nach der Erklärung der Talmudiſten zu Exod. 1, Iſrael einſt den Ägyptern, ſtets ein Dorn im Auge geweſen.

Zur Gattung Rhamnus gehören aber der Judendorn, Mauren Schauket Ibrahim oder Dornſtaude Abrahams, der Kreuzdorn, und endlich der Chriſtdorn (spina welcher oft eine Höhe von fünfzehn bis zwanzig Fuß erreicht, wie vom Ölbaume entwickelt, und als Wegegeſträuch zu Hec auch im Frühlinge leicht zu einem Nadelgeflechte biegſam i mußte Chriſtus, der die Dornhecke des Geſetzes h nahm, ſelber für uns Dornen tragen. Von dieſem alſo, oder einem verwandten Schlingſtrauche (lycium spinos arabiſche Nabka, welche ebendaſelbſt einheimiſch iſt, aufrechte, und wiedergebogene Äſte, viele ſcharfſpitzige Doppelſtacheln un dunkelgrüne Epheufarbe hat, wurde der Sage zufolge die Dorn gewunden, und damit trat er den Dornenweg zur Kreuzigung a uns zum Vorbilde, wie wir alle in dieſem Leben ihn geduldig

1) Celsius Hierbot. I, 205. II, 195. 222.

deln haben. Die Römer wählten wahrſcheinlich dieſe Nabka zum höheren Spotte, weil ſie einige Ähnlichkeit mit dem Epheu womit die römiſchen Kaiſer und Siegeshelden zu ihrem nmphe bekränzt zu werden pflegten. —
Das alles duldete Chriſtus über Gebühr, hauptſächlich auch um Sünden jener abzubüßen, welche in Vollſtreckung peinlicher Strafen wohllüſtiger Grauſamkeit ſich übernehmen.

LIX. Kapitel.

Dritte Verſpottung.

„Dann hingen ſie Ihm einen Purpurmantel an, und gaben einen Rohrſtab in die Rechte; traten hin, machten Kniebeugungen vor Ihm, und ſprachen: Sey gegrüßt, du König der en! ſpieen Ihn an, nahmen das Rohr und ſchlugen es Ihm um Haupt, und gaben Ihm Backenſtreiche.“ — Dieß war die dritte ſpottung und Mißhandlung, die dem Heiland am Tage ſeiner chtung widerfuhr, als die Römer ihren ganzen Haß und die chtung, die ſie wider die Juden und ihre Inſtitutionen gleich übrigen Völkern in ihrem Herzen trugen, an unſerem Herrn, als Strohkönig der Juden ihrem Kaiſer gegenüber, ausließen. verſpotten in Ihm das jüdiſche Volk.
Was will die rothe Kriegschlamys oder der rohe Soldatenrock en König des Friedens? was der Rohrſtab für den, der nie ein beleidigt? Es iſt das Königsſzepter des Sohnes Himmels und Erde, und der Dornbund das Diadem und die Strahlenkrone Herrlichkeit. Die Backenſtreiche vertreten die Stelle des Kuſſes, dem man im Alterthume einem neuen Könige huldigte. Der König Ehren im Purpurgewand iſt ein König der Schmach geworden, erſchlagen und verwundet um unſerer Sünden willen, wie die pheten geweiſſagt, offenbart Er jetzt ſichtbar vor den gen aller Welt die Schmach und Verunehrung, die Menſchen vom Anbeginne der Schöpfung dem Bilde ttes zugefügt, und wie ſie ſelbes entſtellt haben. Der n der Dienerſchaft und der Soldatenwitz der Kriegsknechte, das die Schmeichelreden ſeiner Hofleute, zur Abbuße dafür, was je Höflinge an *Fürſten und Volk* geſündigt! Er iſt der König, der

die Gewalt an ſich ſelber erduldet, welche zu Zeiten die Mächtigen an ihren Untergebenen verübten. Und welche Gewalt! denn das Rohr, das zur Knute, oder ſpöttiſch zum Ritterſchlage dient, war keineswegs ein Kolbenrohr, das auf den erſten Schlag zerſplitterte wäre, auch in Paläſtina nicht vorkommt; ſondern ein Seerohr, wuchtig und feſt, indem es dort allgemein zu Meßruthen und Reiſeſtöcken dient. Es war ein ſ. g. cypriſches (wir ſagen jetzt: ſpaniſches) Rohr, baculus arundineus [1]) oder arundo donax, deſſen harter, holziger Halm eine Höhe von acht Fuß erreicht, und dicker als ein Mannsdaumen wird. So war das Rohr beſchaffen, mit welchem Chriſtus, unſerem Könige, das Maß unſerer Sünden gemeſſen ward, und womit Er zur Strafe büßte, daß die Juden ſo oft nach eigenen Herrſchern begehrten.

Und nun gingen ſie höhniſch mit Ihm zu Werke nach der Weiſe einer orientaliſchen Krönung, wie wir noch bei Abulfeda [2]) gelegentlich der Einſetzung des Chalifen Motawakkel leſen: Es wurde ihm das Herrſchergewand umgehangen, und der königliche Kopfſchmuck aufgeſetzt, dann küßte ihn der Einweihende auf die Stirne und ſprach: Sey uns gegrüßt, o Fürſt der Gläubigen! Daraus machte nun die rohe Soldateska ein Narrenſpiel, indem ſie ihren Mann, wie den König Philipp von Burgund, zum Eintagskönig krönten.

Seit jenem großen Weltkampfe bei Babel, wo die Semiten und Japhetiden mit vereinter Macht das verhaßte Nimrodsreich der vom Stammvater ſelbſt zum Sklaventhume verdammten Chamiten ſtürzten, feierten die Völker des Alterthums jährlich das Andenken ihrer Befreiung von dieſer und ähnlichen Unterdrückungen durch ein dergleichen Faſtnachtſpiel, indem ſich die Diener als Herren, die Herren als Sklaven verkleideten. So brachte das fünftägige Sakenfeſt bei den Babyloniern und Perſern es mit ſich, daß ein todeswürdiger Verbrecher aus dem Kerker geführt, auf den Thron geſetzt und zum Spotte mit den königlichen Inſignien bekleidet wurde, auch für dieſen Tag den Namen Zoganes erhielt, und mit Wein und üppigem Feſtmahle ſich ergötzen mochte; darnach aber ausgezogen, mit Geißeln geſtrichen und verbrannt wurde, wie ſchon Dio Chryſoſtomus IV. p. 69. anführt. Dazu mußte jetzt auch Chriſtus ſich hergeben.

1) II Kön. XVIII, 21. Ezech. XXIX, 6. XL, 3. Mischna Schabbat fol. 17, 3.

2) Tholuck Glaubw. 364.

Die Art von Verſpottung, wie ſie dem göttlichen Heilande hier [illegible] Malen an Einem Tage widerfuhr, finden wir indeß für damals wirklich charakteriſtiſch, ſo daß wir in den Evangelien wieder eine vollkommene und genaue Schilderung der dortigen Zeit vor uns haben. So leſen wir auch bei dem alexandriniſchen Philoſophen Philo von einem ſolchen Skandale während der Durchreiſe des eben [illegible] Caligula zum Könige Judäa's ernannten Agrippa, deſſen nahe Gleichzeitigkeit gewiß auffallend iſt. „Es war," ſo ſchreibt er wörtlich [illegible] Flaccus [3]), „hier ein gewiſſer närriſcher Menſch, Namens Carabas, nicht von den offenbar Tobſüchtigen, ſondern von der Gattung der Blödſinnigen einer, der Tag und Nacht bloß auf den Kreuzwegen herumirrte, und weder durch Hitze noch Kälte, noch durch das Geſpötte der Gaſſenkinder und des jüngeren Volkes ſich abwendig machen ließ. Dieſen Armſeligen zogen ſie nun auf den Rennplatz, ſtellten ihn auf einen erhöhten Ort, damit er von allen geſehen werden konnte, ſetzten dann eine papierne Krone ihm auf den Kopf, hingen ihm für ein Oberkleid eine Strohmatte um, und einer ſteckte ihm ſtatt eines Szepters ein vom Boden aufgerafftes Stück Rohr in die Hand. So mit den königlichen Inſignien ausſtaffirt, und nach Schauſpielerweiſe in einen König umgekleidet, ſtellten die Jungen mit Stöcken geſchultert ſich als ſeine Leibwache um ihn her: einige näherten ſich ihm mit huldigender Begrüßung, andere trugen ihm Rechtshändel vor, wieder andere fragten ihn um Rath über das Wohl der Republik. Jetzt erhoben die Umſtehenden eine Akklamation, und riefen mit hellem Rufe: Maris! was im Syriſchen „Herr" bedeutet; denn ſie wußten (ſetzt er hinzu), daß Agrippa von ſyriſcher Abkunft ſey, und über einen großen Theil dieſes Landes herrſche."

So Philo; anderſeits meldet Vopiscus von Proculus (§. 2.): „Als er einſt bei einer Schmauſerei im Schachſpiel zehnmal nach einander Sieger geblieben war, habe ein ganz gemeiner Poſſenreißer ihm zugerufen: Gott grüß' dich, Auguſtus! darauf einen rothen, gefütterten Oberrock (laena purpurea) zur Hand genommen, ihm über die Schulter gehangen, und ſich zur Huldigung vor ihm niedergeworfen."

Da ſehen wir nun recht deutlich an den beiden Gegenſtücken, was dem Heiland damals für eine Ehre angethan, und wie Er von

3) P. 888.

den römiſchen Soldaten in ihrer Behandlung bei der Verſpottung mit Thoren und poſſenreißenden Comödianten auf eine Stufe geſtellt wurde; denn der Muthwille unter der Menſchheit blieb ſich zu jeder Zeit gleich! —

Nebenbei überlege man hier aber auch, ob eine Zeit, aus welcher wir ſo umſtändliche Berichte vor uns haben, noch eine mythiſche heißen könne? —

LX. Kapitel.

Ecce homo.

„Nachdem ſie Ihn nun verſpottet hatten, ging Pilatus abermal hinaus und ſprach: Ich führe Ihn euch heraus, damit ihr Ihn ſehet: ich finde einmal keine Schuld an Ihm. Nun trat Jeſus hervor: Er trug die Dornenkrone und den Scharlachmantel. Und Pilatus ſprach zu ihnen: Ecce homo! Sehet, welch ein Menſch!“ Es war ein Säulenbalkon oder Terraſſenvorſprung am Pallaſte des Römers, wo der Menſchenſohn, der vom Throne Gottes herabkam, jetzt in ſolcher Weiſe auf den Pranger geſtellt wurde. Die Martern waren ſo erſchrecklich, daß Jeſus, obwohl Er, als der Sündloſe, in ſeinem Leben nie krank geweſen, einer kräftigen Conſtitution und der weſentlichſten Geſundheit ſich erfreute, darauf am Kreuze ſchon nach drei Stunden daran ſeinen Geiſt aufgab: — aber Er erweichte die Herzen der mitleidloſen Juden nicht! —

„Da Ihn nun die Hohenprieſter und Gerichtsdiener ſahen, ſchrien ſie: Kreuzige, kreuzige Ihn! — Pilatus erwiederte: Nehmet ihr Ihn hin und kreuziget Ihn; denn ich finde keine Schuld an Ihm. Da antworteten die Juden: Wir haben ein Geſetz, und nach dieſem muß Er ſterben; denn Er hat ſich ſelbſt Gottes Sohn gemacht. Da Pilatus dieß Wort hörte, geriet er noch mehr in Verlegenheit.“ — Sie haben ein Landesgeſetz, das Geſetz des hohen Synedriums: die Politik befiehlt dieß zu ſchonen und Politik iſt dem Römer das erſte. —

„Er ging alſo wieder hinein in das Richthaus, und ſprach zu Jeſu: Woher biſt du? Jeſus aber gab ihm keine Antwort. Da ſprach Pilatus zu Ihm: Mir willſt du nicht antworten? weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und

dich los zu laſſen? Jeſus antwortete: Du hätteſt keine Macht über mich, wenn ſie dir nicht von oben her übertragen wäre: darum trägt auch der, welcher mich dir überlieferte, eine größere Sünde. — Nun trachtete Pilatus feſt, Ihn loszugeben. Die Juden ſchrieen: Wenn du Ihn losläßt, biſt du kein Freund des Cäſars; denn wer ſich zum König aufwirft, empört ſich gegen den Kaiſer."

Syrien und mit ihm auch Paläſtina war, wie wir auch hier erfahren, eine Provincia imperatoria, d. h. als eine minder geſicherte Provinz unmittelbar unter den Kaiſer geſtellt, der in eigener Verleihung ſeine Legaten, wie zur Zeit den ſyriſchen Prokonſul Vitellius und den jüdiſchen Präſes Pilatus, dahin ſendete. Amicus Caesaris aber war eben der Ehrenname der kaiſerlichen Legaten, Präfekten und Statthalter, ſo wie der römiſchen Bundesfürſten [1]). Auch dem König Herodes wollte einſt Auguſtus wegen eines feindſeligen Anlaſſes dieſen Titel entziehen. Jetzt drohen ſie dem Pilatus mit Entſetzung, ſie wollten ihn wegen ſeiner vielen Übelthaten beim Kaiſer verklagen; er habe aufgehört, noch länger dieſen Titel zu führen, wenn er ihnen nicht willfahre; er ſey ſelber ein Rebell, und nehme darum Jeſu Partei — was offenbar eine wahnſinnige Zumuthung war.

Das Volk ſelbſt übernimmt jetzt die Rolle. Dieſes, nur von ſeinen Wohlthaten wiſſend, ſollte wohl des Gerechten ſich annehmen, und dem Gerichte den Mörder und Todtſchläger übergeben; aber dem geſchieht nicht ſo: es ſchlägt ſich auf die Seite des Verruchten, und erklärt ſich ſomit offen für das verbrecheriſche Geſchlecht, deſſen Väter von jeher die Propheten getödtet, die zu ihrem Heile geſendet worden. So iſt der Pöbel zu aller Zeit launig, wetterwendiſch und von keinem Verlaſſe, nur dem ſeinen Beifall zujauchzend, welchem und ſo lange die Glücksſonne ihm ſcheint. Wo aber ein edler, unſchuldig verfolgter Mann, der Verfechter einer Idee und

1) Plinius epist. X, 22. Trajanus — ad Pompejum Plantam, praefectum Aegypti, amicum meum. Tacit. Annal. IV, 26. Cognitis dehinc Ptolemaei per id bellum studiis, repetitus ex vetusto mos, missusque e senatoribus, qui scipionem eburneum, togam pictam, antiqua munera patrum daret, regemque et socium atque amicum apellaret. — Dionys. Hal V, 35. Bd. I. S. 15. not. Vgl. Wetſtein in Joh. XIX, 12.

wahre Volksfreund, im entſcheidenden Augenblicke von ſeiner Umgebung und den nächſt Betheiligten eine nachdrückliche Haltung, eine entſchiedene, inner der Grenzen des Rechtes ſich beſchränkende Unterſtützung erwartet: er wird feige Seelen um ſich ſehen, die, aller Charakters baar, ihn preisgeben, und nur um ihr Intereſſe zu wahren, vor dem möglichen Zorne der Gewaltigen noch ſchnell genug aus der Schlinge zu ziehen ſich beeilen, ja aus niederträchtiger Wohlthuerei ſeine eigenen Ankläger werden. So zur Zeit des Sokrates, ſo zur Zeit Chriſti.

Alſo greifen jetzt die Juden in das eigene Gebiet des Pilatus über. Sie drohen ihn wegen ſeiner harten Verwaltung beim Imperator zu verklagen: daß er dem Herkommen unter ſeinen Vorgängern entgegen die Standbilder der Legionen nach Jeruſalem gebracht, daß er mit dem heiligen Schatze den großen Aquäduct zu bauen ſich unterfangen, ſie dadurch zur Verzweiflung und Nothwehr getrieben, und in dem erzwungenen Aufſtande viele Bürger, und eine Anzahl Galiläer von ihrem Volke ſogar im Tempel muthwillig hätte niedermachen laſſen u. ſ. w. So drohen ſie ihm unter beſtändigen Vorwürfen mit Rom, welchem Gerichte er aber ſpäter, trotz ſeiner dießmaligen Nachgiebigkeit, doch nicht entging; denn nur noch ſieben Jahre, und es wurden um dieſelbe Oſterfeſtzeit, wo ſie jetzt dem Herrn das Urtheil ſprachen, nach einander Kaiphas und Pilatus, beide nach einer ſchmählich geführten Verwaltung, von ihren Stühlen geſtoßen. Dort ſteht ihm jetzt Verantwortung, Entſetzung und ſchmähliches Exil bevor, hier bietet ſich ihm der einzige Ausweg, die Verurtheilung Chriſti. Das Volk in ſeiner Niedertracht, ſonſt ſo ſtörriſch gegen Rom, zeigt ſich jetzt ſerviler, als der römiſche Landpfleger ſelbſt, wo es gilt, ſeinen heilloſen Plan damit durchzuſetzen. Wenn der Angriff von dieſer politiſchen Seite aus nicht wirkt, haben Volk und Prieſter ihr böſes Spiel umſonſt angefangen, und Jeſus ſieht ſeiner Befreiung entgegen. So trat alſo der Pöbel mit ſeinem Theil in die Handlung ein.

LXI. Kapitel.

Das Tribunal Gabbatha.

„Da aber Pilatus ſolche Reden hörte, führte er Jeſum raus, und ſetzte ſich auf den Richterſtuhl an dem Platze, griechiſch Lithoſtroton, hebräiſch (d. h. ſyriſch) Gabbatha ß; und ſprach zu den Juden: Seht da euren König!“ Er rach es mit Spott und Entrüſtung, wie ſie den, der in ſolcher rlaſſenheit vor ihnen ſtünde, wohl für einen gefährlichen Neben- hler des Kaiſers ausgeben möchten, Ihn, den er offenbar nur als bedauernswerthes Opfer ihres Fanatismus betrachten mußte. ıb doch wußte Pilatus, daß der argwöhniſche Tiber gerade hier ne ſchwache Seite hatte, und wenn ihm auch die geringfügigſte ajeſtätsbeleidigung zu Ohren kam, in ſeinem blinden Zornes- ier ſie unnachſichtlich mit grauſamer Strenge beſtraft iſſen wollte, ja durch verſchärfte Majeſtätsgeſetze zugleich der nie- igſten Spionerie den Eingang eröffnete, wie die römiſchen Autoren nſtimmig berichten. Wenn wir aber bei Tacitus [1]) ſogar wörtlich ſen, wie zu der Zeit majestatis crimen omnium accusationum mplementum erat: dann ſehen wir wohl, wie ſicher die jüdiſchen olksoberen zuletzt mit dieſer Drohung durchzudringen hoffen durften. ch weiß der Richter nur zu gut, weſſen ſeine tumultuariſchen Kläger hig ſind, und wie ſie wochenlang wegen vorgeblicher Entweihung s Tempels, wie hier, vor ſeinem Richterſtuhle gelegen, um ihr Be- hren durchzuſetzen, oder ſeine Geduld zu erſchöpfen. Und die Zahl r zum Oſterfeſte Verſammelten war allerdings geeignet, ihm Nach- ebigkeit einzuflößen: war es doch von jeher gerade dieſer eitpunkt, den die unzufriedenen Juden immer zu Un- uhen und Aufſtänden benützten [2]), was auch Pilatus dieß- al befürchtete.

Zum andern Male führt er ihnen nun Chriſtus vor; denn das

1) Annal. III, 38. cf. I. c. 72—74. Sueton. Tiber. c. 58. Seneca ad benef. l. III. c. 26.

2) Z. B. Jos. Antiq. XVII. 9, 3. 10, 2. XX. 5, 3. de bello I. 4, 3. V. 5, 3.

Gericht ſollte öffentlich werden, wie keines je vordem. Darum w
es eben ein Feſttag ſeyn, an dem kein Jude in's Prätorium ein
die Verhandlungen mußten vor allem Volke auf fre
Forum vor ſich gehen, damit die ganze Welt davon Zeuge
und jeder, der vorüberging, ſehe, ob je ein Unrecht größer war,
dieſes. Nun war zu Jeruſalem an dem genannten Platze ein be
derer Richterſtuhl von behauenen Steinen unter freiem Himm
baut, auf welchem nach altem Brauche laut und öffentlich
Todesurtheil ausgerufen, und der Stab über den armen Sü
gebrochen wurde. Schon König Salomo hatte ſtracks dem Te
gegenüber ſolch ein eigenes Tribunal, dreißig Ellen in's Geviert,
Mitte des Richthauſes errichtet, wie uns Joſephus [3]) hinterl
So hatten die Prätoren auch in ihrer gewöhnlichen Reſiden
Cäſarea ihren erhöhten Richterſtuhl in der Rennbahn. Der in
Hauptſtadt nun hieß bei den Juden Gabbatha [4]) oder der Ho
platz. Es war gleichſam das römiſche Roſtrum zu Jeruſalem: d
die römiſchen Geſetze verlangten nach Sueton Caes. c. 46., daß
Criminalfällen das Urtheil immer ex superiori geſprochen würde.

Darum, hätten wir die offenen Begebenheiten dieſes Ta
protokollariſch aufgenommen, wir könnten ſie nicht vollſtändiger
ſitzen, als ſie die Evangelien uns vorgezeichnet haben. D
hindert aber die aus dem innerſten Principe des Proteſtantis
hervorgegangene moderne Philoſophenſchule keineswegs, auch da no
Sang und Sage zu entdecken, überflüſſig genug, um auch die le
Berichte der heiligen Schrift über das Thun und die Schickſale d
Gottesſohnes auf Erden völlig in Zweifel zu ziehen: der Schr
ſage ich, die doch die „Reformation" wieder in ihre Ehren
Würden eingeſetzt zu haben behauptet!

---

3) Jos. Antiq. VIII. 5, 2. XVIII. 3, 1. Ipse suggestum in circo f
ctum conscendit.

4) Das Andenken daran ſoll noch jetzt ein ſteinerner Schwibbogen, ähnli
einem großen Thore, worauf die Worte der Juden toll (e) toll (e)
crucifig (e) bezeichnet, erhalten. Nach Quaresmius führten aber auch
die Vorſprunge oder Brüſtungen der Bogenbrücke, die ſchon zur Davidide
zeit von der königlichen Burg auf Sion über das Thal nach dem Tempel
berge hinüber führte, den Namen Gabbatha.

LXII. Kapitel.

Todesurtheil und Händewaſchung.

Die Juden aber hielten an mit großem Geſchrei, und forderten, r gekreuziget würde, und ihre und der Hohenprieſter Stimmen en immer ſtärker: Hinweg! hinweg mit Ihm! Kreuzige ! Pilatus erwiederte: Euern König ſoll ich kreuzigen? Da ant- ten die Hohenprieſter: Wir haben keinen König, als den Kaiſer." wollen den Friedensfürſten als Aufrührer, das Ideal der Tugend Tempelſchänder und Verführer an's Kreuz geſchlagen wiſſen, und nnen Ihm ſo einen Tod, zu dem Gott die Könige der Kanaanäer theilt hatte. Eben was die Menſchen an Gott verſchuldet, ſoll Gottmenſch für uns abbüßen.

„Wie nun Pilatus ſah, daß er nichts ausrichte, ſondern ehr ein Aufruhr entſtehe, beſtättigte [1]) er das Urtheil, nach ihrem Verlangen geſchehen ſollte, nahm aber ſer, wuſch ſich die Hände Angeſichts des Volkes, und ſprach: bin unſchuldig an dem Blute dieſes Gerechten; ihr möget zuſehen. das ganze Volk antwortete, und rief: Sein Blut komme r uns und unſere Kinder!"

Das Volk hat die furchtbaren Worte geſprochen, deren ganze eutung es ſelbſt nicht verſtand. Tauſende hören es, Tauſende n es nach. Ja, es kam über ſie, es ſchrie wie Abels und Zacha- Blut um Rache zum Himmel, und wurde von den Mördern rdert. Denn wie Kain von ſeinen Gewiſſensbiſſen über die ge Erde verfolgt wurde, und wie das wilde Thier gehetzt als chtling und Verbannter umherirrte, ſo nun die Juden; und Zacharias Tod nur durch das Blut von einer Million dem erſten Untergange der heiligen Stadt beſchwichtigt werden nte, ſo übte die ſtrafende Gerechtigkeit Gottes Genugthuung den hingewürgten eingebornen Sohn in der zweiten Vertilgung

---

[1]) Ἐπέκρινε, Luk. XXIII, 24., nach der Bedeutung, wie wir es bei Herodian l. VI. c. 1. n. 4. Plutarch in Lycurgo und Suidas s. v. ausdrücklich gebraucht und erklärt finden; daher ſich die deutſche Überſetzung daran zu halten hat.

Jeruſalems und ſeiner Bewohner: und das Entſetzen davor verfolgt die noch übrigen Reſte von Stund an auf jedem Schritte. (Acta V, 28.) Das Wort iſt heraus, und nicht ein Menſchenalter ſpäter, ſo hat alle, die es gerufen, und ihre Kinder und Kindeskinder der Fluch ereilt, und der Ort, wo es geſprochen war, Tempel, Pallaſt und Häuſer ſind dem Erdboden gleich gemacht. Sie ſchreien nicht umſonſt, ſie hätten die Ehre des beleidigten Gottes zu rächen! — und ſie ward gerächt. Es war wieder ein prophetiſches Wort an dieſem Tage, wie jenes im Munde des Kaiphas und die Inſchrift des Pilatus. Es wurde gerächt die Ehre des himmliſchen Vaters an ſeinem ewigen Sohne an dieſem Tage zur Sühne der ſchuldbeladenen Menſchheit; gerächt aber auch in Bälde das Blut des Gerechten an ſeinem gottesmörderiſchen Volke. Der Fluch dieſer Blutſchuld war ihr Untergang in Mitte der Völker: er iſt nicht mehr von ihnen genommen worden [2]), und liegt fortan auf ihrem Geſchlechte! Die Juden nehmen das Teſtament ihres Gottes nicht an, ſie kennen nur eine Bibel: darum müſſen ſie ſelber einſtehen und büßen ihre Schuld; ihnen iſt keiner geſtorben: darum gehen ſie erlos an den Verdienſten des Erlöſers aus. Gott im Himmel hörte ihr Gericht, das die Verdammniß über das eigene Haupt rief; denn es ziemte nicht Gott, Rache zu ſprechen über eine That, die es an ſeinem Sohne begangen: darum mußte es ſich ſelber die Sentenz fällen. Wenn ein Gotteslästerer verurtheilt wurde, ſchreibt Maimonides [3]), dann legten die Richter und Zeugen ihre Hände auf ſein Haupt, ſprechend: „Dein Blut ſey auf deinem Haupte, denn du biſt ſelbſt daran ſchuld!“ Alſo hatte jetzt das Volk der Gotteslästerung ſich gleichſam perſönlich ſchuldig erklärt, und das Blutgericht willig auf ſein Haupt genommen. Gott ſelber wäſcht die Hände über der Zerſtörung ſeines Heiligthumes, zum Zeichen ſeiner Nichtbetheiligung, erklärt darum mit Fug der Talmud [4]);

---

2) Sanhed. f. 37, 1. Mischna. Dicunt judices ad testes: ne sitis nescii, aliter se habere judicia quae de pecunia, quam quae de capite habentur. Nam in illis pecunia data peccatum piari potest, in his; si quid deliqueris, sanguis rei et seminum ejus ad finem usque saeculi tibi imputatur. Ita de Caino legimus etc.

3) De idolol. cap. 2. sect. 14.

4) Gittin f. 56, 1. Cupit Deus vastare domum suam, et cupit abster-

m die Hände zu waſchen galt dem mehr durch Symbole redenden
terthum allgemein als Demonſtration der Unſchuld und Nichtbe-
ckung, ähnlich wie das Schütteln des Staubes von Kleidern und
chuhen. Daher finden wir dieſen Gebrauch ſchon im Buche Deu-
onomium, auch unter andern bei Virgil und dem Scholiaſten des
ophokles [5]). Wie bei uns jetzt der Scharfrichter den Con-
muirten um Verzeihung bittet, weil er an ihm nur
ine Schuldigkeit thue: ſo war es dagegen im Alter-
um Sitte, daß die obrigkeitlichen Perſonen ſich die
ände wuſchen, um zu erkennen zu geben, daß ſie un-
uldig am Tode nur der peinlichen Noth des Geſetzes
horchten, und ihm ſeinen Lauf gelaſſen hätten. Noch,
nn die Juden ein Begräbniß begehen, pflegen die Verwandten ſich
: Hände zu waſchen, zum Zeichen, daß ſie wegen Pflege u. ſ. w.
i dem Tode des Verblichenen keine Schuld trügen.

Auch der Römer dachte mit den Unſchuldigen ſeine Hände zu
aſchen, und ſich rein zu halten von dem Blute des Gerechten. Er
at eben, was Ovid von ſeiner Zeit tadelt, wenn er in ſeinen
iſten II, 45. ſingt:

Ah nimium faciles, qui tristia crimina caedis
Fluminea tolli posse putetis aqua!

o glaubt er leichten Kaufes mit ſeinem Gewiſſen fertig zu werden,
s habe er das ſeinige gethan, Ihn loszumachen, und durch die wieder-
lte Erklärung, er könne das Geſetz nicht gegen einen Schuldloſen
waffnen, ſeine Seele ſalvirt. Der Stab bricht, und wird Jeſu vor
e Füße geworfen: aber gleichzeitig erklärt der Richter ſelbſt die
entenz für ungeſetzlich und erzwungen. Er opfert Ihn nur der
olitik ſeines Amtes, und empfängt dafür den lauten Zuruf des

---

gere manus suas. Gl. In signum innocentiae lavabantur vel abstergebantur manus.

5) Aen. II, 720. Deuter. XXI, 6. Ps. XXVI, 6. Acta XIII, 51. XVIII, 6. Sota 8, 6. Seniores urbis illius lavabant aqua manus suas, in loco, ubi vitula decollata fuit, profitentes: manus nostrae non effuderunt hunc sanguinem. Gl. Quemadmodum manus nostrae mundae sunt, ita et nos mundi sumus ab illius caede. Schol. Sophocl. in Ajac. Mastigoph. 663. Ἔθος ἦν παλαιοῖς, ὅτε ἤ φόνου ἀνθρώπου ἤ ἄλλας σφαγὰς ἐποίουν, ὕδατι ἀπονίπτειν τὰς χεῖρας εἰς κάθαρσιν τοῦ μιάσματος. Dionys. Hal. VII.

Volkes, das ihn für dieſe Handlung hoch leben läßt. Er ſey kein Freund des Kaiſers, dieß allein hat ihn zum Nachgeben beſtimmt. Menſchenfurcht und Schwäche bringt die römiſche Gerechtigkeit zum Falle. Sein Gewiſſen iſt ganz in das des Kaiſers aufgegangen: er kennt kein Recht, als ſeine Gunſt und Gnade, kein Unrecht, das über ſein Mißfallen ginge; und ſo muß Jeſus es entgelten. Das Gewiſſen muß dem Staatszwecke weichen, wie allezeit: ja die Politik tritt als Gewiſſenloſigkeit ein, wie beſonders in unſerer Zeit wieder, die es nicht der Mühe werth hält, das heilige Land unſeres Gottes und Erlöſers, für das unſere Väter Millionen Blutstropfen in todesfreudigem Heldenmuthe verſpritzten, jetzt, nachdem ihren Würgern längſt die Zügel aus den bluttriefenden Händen entfallen: — mit einem Tropfen Tinte zu erretten!

So richtete Pilatus, der ſechſte in der Reihe der römiſchen Landpfleger in Judäa. Denn es ſollte der Welt klar werden, daß es keine nachhaltige Tugend und Sittlichkeit gebe ohne Chriſtenthum, d. h. ohne Glaube, Hoffnung und Liebe, wie ſie die Dichter immer malen möchten.

„Nun gab er ihnen den Barabbas, der wegen Aufruhrs und Mords im Gefängniſſe ſaß, los, um dem Volk zu willfahren, Jeſum aber überließ er ihrem Willen.“

Barabbas ſteht vor uns als Repräſentant der geſammten Menſchheit. Auch ſie hatte im Aufruhr ſich erhoben gegen den Allmächtigen, und ſich vermeſſen, Gott gleich zu ſeyn; auch ſie, brudermörderiſch von Anbeginn, hatte jetzt einen Mord verübt, einen Juſtizmord, einen Mord der Sittlichkeit, den Todtſchlag am eigenen Gottesſohn! Aber wie Barabbas Gefängniß heute ſich öffnete durch die Hinopferung des Gerechten: ſo wurde auch das geſammte Geſchlecht durch den ſtellvertretenden Tod Chriſti an dieſem Tage in der Finſterniß des Kerkers, worin es ſeit Jahrtauſenden im Todesſchlaf und in den Feſſeln der Sünde gebunden lag, mit Gnaden heimgeſucht, entkettet und erlöſt, und herausgeführt in die Freiheit des Lichtes und der Liebe Gottes. Der heutige Tag iſt der von Ewigkeit in Gottes Rathſchluß vorherbeſtimmte der Verſöhnung; er iſt der inhaltsſchwerſte in der ganzen Geſchichte, der erfolgreichſte für die Vergangenheit und für alle Zukunft, weltbedeutend ſchon, weil die ganze damalige Menſchheit in all ihren Richtungen und Beſtrebungen in Maſſen repräſentirt an dem großen Akte

Antheil nimmt, der dort auf der Bühne in Mitte der Erde, in der heiligen Stadt, um welche die Völker verwundert ſich lagern, ſich nun vollführet, und in die Handlung mit eintritt, die den hiſtoriſchen Mikrokosmus bildet.

LXIII. Kapitel.

Vom Prätorium und Lithoſtroton. — Walten der Vorſehung.

Die Szene begibt ſich auf dem Platze, welcher bei den Juden von Alters her Gabbatha, bei den Helleniſirten aber Lithoſtroton oder Xyſtum, d. h. „Steinpflaſter" hieß. Wir finden deſſelben im jüdiſchen Kriege bei der Erſtürmung der Burg Antonia ſchon von Ariſtäas [1]), und ſpäter von Joſephus wieder gedacht. Seine Lage war nordweſtlich von Burg und Tempel, vor dem ſonſt leerſtehenden alten Pallaſte des Königs Herodes, welchen Pilatus der Prätor hier, wie dort in dem neuerbauten Cäſarea bewohnte — eine Nachricht, die uns der alex. Philoſoph Philo in dem Berichte über ſeine Geſandtſchaft an Cajus [2]) hinterlaſſen hat, indem er meldet: Pilatus habe dem Volke zum Verdruß am Königshauſe des Herodes, welches die Wohnung der Landpfleger war, übergüldete Schilde aushängen laſſen, worauf die Juden vier von den noch überlebenden Söhnen des Königs Herodes auf ihre Seite gebracht, um ihre Wegſchaffung zu erwirken. Wie hier zu Jeruſalem, ſo finden wir auch in anderen Ländern des römiſchen Reiches die Prätoren als Nachfolger in den Palläſten der Könige, ſo z. B. in Sizilien, wo der Präſes Verres den Pallaſt des Königs Hiero bewohnte [3]).

1) De templo Hieros. p. 112. Templum spectavit ad ortum, posterioribus ejus ad occasum tendentibus: τὸ δὲ πᾶν ἔδαφος λιθόστρωτον κατέστηκε — et totum pavimentum erat Lithostroton. Jos. de bello VI. 1, 8. Julianus vero quidam centurio ex Bithynia, calceis crebros clavos et acutos, ut et ceteri milites, infixos habens, et in Lithostroto currens prolabitur: cumque resupinus caderet cum armorum sonitu, fugientes in se convertit. Cf. 3, 2.

2) P. 350. Ἐν τοῖς Ἡρώδου βασιλείοις .... καὶ τότε μὲν ἡ ἀνάθεσις ἐν οἰκίᾳ τῶν ἐπιτρόπων ἦν. Cf. Jos. de bello II. 3, 1. 4. 14, 8. u. 15, 5. Acta XXIII, 35.

3) Cicero in Verrem II, 5. 12. 31.

Was hier Philo von Pilatus erzählt, iſt ein ſpäterer Vorfall, womit dieſer Landpfleger, wie zuvor durch die Aufſtellung der Fahnenbilder der Legionen inner der heiligen Stadt, dem Volke zu imponiren ſuchte, aber mit der nehmlichen Drohung, ihn durch eine Legation beim Kaiſer zu verklagen, wie heute beſtürmt wurde. Der eigenthümlichen Sitte, königliche Palläſte mit güldenen Schilden zu verzieren, begegnen wir ſchon in der früheſten Zeit, und zwar nicht bloß bei den Juden, ſondern auch bei Strabo und Plinius unter den anderen Völkern. So ließ König Salomo zweihundert Schilde von dem feinſten Golde anfertigen, wobei das Goldblech für jeden einzelnen ſechshundert Silberlinge auswog; dann dreihundert kleine Schilde oder Mondſcheiben (Halbmonde) für dreihundert Minen Goldes im einzelnen Koſtenbetrag, um damit ſeinen Pallaſt Saltus Libani zu ſchmücken. Eben ſolche Schildereien brachte er auch am Tempel zu Jeruſalem an. So leſen wir im Hohenliede vom Thurme Davids, wie er behangen war mit tauſend Schilden, der ganzen Bewaffnung der Tapfern; und Joas Getreue nahmen die Heerſchilde Davids vom Hauſe des Herrn, um mit dieſer Rüſtung ihren König auf den Thron zu ſetzen. Nicht minder finden wir auch im Buche der Makkabäer, daß die Façade des wiedergeheiligten Gotteshauſes mit goldenen Kronen und ſolchen Schilden geſchmückt ward; und daß König Antiochus vor ſeinem Tode noch einen ähnlich bereicherten Tempel in der Stadt Elymais in Perſien zu erobern und zu plündern ausgezogen war. Einen goldenen Schild von 50,000 Goldſtücken im Werthe überbrachten endlich unter Hyrkan die Geſandten der Juden dem großen und ſiegreichen Cäſar in Syrien gleichſam als königliches Huldigungszeichen [4]).

Wenn alſo Pontius hier das Reſidenzſchloß des Königs Herodes, ſein nunmehriges Prätorium, mit vergoldeten Schilden zu ſchmücken ſich vornahm, ſo wollte er durch dieß Symbol ſich offenbar als den Nachfolger in der Gewalt jenes königlichen Herrſchers den Juden gegenüber zu erkennen geben. Dieſes herodiſche Erbe des Pilatus war am Fuße des Felſens, auf welchem die Burg Antonia lag, zur Reſidenz eingerichtet, wie uns auch Joſephus belehrt, um, da man

4) I Kön. X, 16. 17. XIV, 26. II Kön. XI, 10. Hohesl. IV, 4. I Makk. IV, 57. VI, 2. Cf. Strabo XIII, 600. Plinius XXXV, 3. Philo opp. II, 591. Joſ. Antiq. XIV. 8, 5.

i dem damaligen Regimente ſich der Hilfe des Himmels nicht recht rtröſten mochte, wenigſtens eine Schutzwehr von Menſchen ſtets er ſich zu haben. An dieſer Stelle iſt noch heut zu Tage das ehe- alige Statthalterhaus befindlich, aber nun in eine Kaſerne umge- andelt. Ganz in der Nähe, unter der weſtlichen Säulenhalle mit m geraden Proſpekte auf den Calvarienberg, war dann die römiſche lache, die auch zu Cäſarea und anderwärts im unteren Geſchoſſe s Prätoriums ihren Stand hatte, wo ſich zugleich der Arreſt für : Gefangenen befand. (Acta XXIII, 35.)

Aber, o wunderbare Fügung der Vorſehung! Wie der Hei- nd dort unter den Ruinen des Thurmes oder königlichen Hauſes David zu Bethlehem geboren war, ſo llte Er jetzt von Herodes Antipas in dem alten Kö- gshofe der Aſmonäer [5]) oder der jüdiſchen Könige ch dem Exil, und anderſeits hier von Pilatus in der errſcherburg der herodiſchen Fürſten gerichtet, und m Tode verurtheilt werden! —

Die Wohnung des Prokurators war immer zugleich das Richt- us. Den Vorplatz aber bedeckte hier nach damals herrſchendem ıus das Lithoſtroton, ein Moſaikboden, Eſtrich oder glatt- lirtes Marmorpflaſter, das den ganzen Raum vom Prätorium bis abbatha oder bis zur Höhe des Richterſtuhles einnahm: von kleinen nten Steinen wunderſam gefügt, oder gleich einem Schachbrete würfelt, wie ſelbe bei den Römern ſeit Sylla's Zeit aufkamen, und in ädern, Höfen und Terraſſen, ſowie in den kaiſerlichen Prunkzimmern gebracht, ja von Cäſar ſelbſt im Lager eingeführt wurden, um rauf den Richterſtuhl zu ſetzen. Es war ein Lithoſtroton von der

---

5) Antiq. XX. 8, 11. Sub idem autem tempus rex Agrippa aedificium magnitudine insigni extruxit prope Xystum, in regia Hierosolymitana Herodiana, quae olim fuerat Asamonaeorum filiorum regia: cumque in loco eminenti situm esset, inde amoenissimus prospectus patebat urbem adspectare volentibus; cujus rei cupidus rex e triclinio, cum illic decumberet, quidquid in templo ageretur, spectabat. — De bello II. 16, 3. Populo igitur in Xystum convocato, constitutaque in loco conspicuo sorore Berenice, super domum scilicet Asamonaeorum, illa autem erat supra Xystum ad extremam urbis superioris partem Xystoque templum pons jungebat, hujusmodi orationem habuit Agrippa. Siehe S. 496.

Art, dergleichen auch in unſeren Landen, z. B. neulich wieder in den alten Juvavia ſich noch ſo wunderſchön erhalten vorgefunden, und damals bald in keinem Patricierhauſe mehr vermißt wurde.

Geſetzlich ſollte bei den Juden, wie wir hörten, nur im Conclave Gazith, im Innerſten des Tempels, von der Verſammlung der Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Älteſten ein Todesurtheil gefällt werden. Aber nach jenem providentiellen Zuſammentreffen, welches wir durchgängig im Leben Chriſti wahrnehmen, tritt hier das heidniſche Gazith auf dem äuſſeren Forum in ſymboliſcher Wirklichkeit an die Stelle des jüdiſchen im inneren Heiligthume; denn auch Liscath Hagazith heißt Lithoſtroton oder der Muſivſaal; während die Vorhöfe des Tempels unter freiem Himmel mit ähnlichen Böden „von allerlei ſchönen Steinen," wie Joſephus (de bello V. 5, 2.) ſchreibt, in größerem Maßſtabe belegt waren. Gegenüber aber auf Sion ſtand der Pallaſt des Vierfürſten Herodes auf einem anderen Xyſtus oder Lithoſtroton, wie wir hörten, und auch ſein Verhörſaal war wohl auf dieſe Weiſe ausgelegt. So ſollte hiemit ſelbſt plaſtiſch offenbar werden, daß, wenn der Meſſias käme, die Macht von den Juden genommen, und an die Edomiter oder Römer übergegangen ſeyn würde. —

Der obige Jude Philo, der Zeitgenoſſe Jeſu und des Apoſtels Paulus, der aber auffallend eben ſo wenig wie Plutarch (180 n. Ch.), obwohl dieſer ſonſt auf alle geiſtigen Phänomene ſein Augenmerk wirft, von Chriſtus redet, gibt denn auch von der Verkäuflichkeit der Richterſprüche, den Plünderungen und häufigen Morden, und der grauſamen Unbill des Pilatus Zeugniß — indem die römiſchen Landvögte, in der Verwilderung der Bürgerkriege aufgewachſen und gänzlich demoraliſirt, in ihrem Gebiet wie türkiſche Paſcha's hauſten. Beſonders aber, fügt er bei, habe die Drohung ihn in Angſt und Wuth verſetzt.

---

6) Sueton Caesar. 46. Tessellata et sectilia pavimenta. Aruch s. v. גזית: Dictum est conclave Gazith, quia structum fuit lapidibus dolatis. Merkwürdig ſitzen ſchon bei Homer in der Richterverſammlung die Älteſten auf ähnlichem Boden im Kreisrund. Il. XVIII, 503.

οἱ δὲ γέροντες
Εἵατ' ἐπὶ ξεστοῖσι λίθοις ἱερῷ ἐνὶ κύκλῳ.

Es mag urſprünglich wohl eine Nachbildung des Sternenzeltes dieſem Moſaikboden zu Grunde liegen, um bei der Handhabung der Gerechtigkeit gleichſam den Himmel vor Augen zu haben.

gen ſeiner gewaltthätigen Frevel und Übelthaten von den Juden im Kaiſer verklagt zu werden [7]). Es ſcheint faſt, Philo habe hier ie rückſichtliche Beziehung auf die Verurtheilung des Herrn genommen, doch mit Vermeidung deſſen, Ihn zu nennen.

„So wurde das Wort Jeſu erfüllt, welches Er geſprochen hatte, i anzudeuten, welchen Todes Er ſterben würde.“ Nehmlich: wie oſes in der Wüſte die Schlange erhöht habe, ſo müſſe auch der enſchenſohn erhöht werden [8]). — „Dieß ereignete ſich am Vorbetungstage des Paſcha ungefähr um die ſechſte Stunde.“ Der nmerliche Tag verhält ſich in Paläſtina zum winterlichen, wegen ner näheren Lage am Äquator, wie 14 zu 10, während bei uns s Verhältniß wie 16 zu 8 ſich geſtaltet. Es war alſo um elf ir oder etwas darnach: eine Stunde darauf war Er gekreuzigt.

So vieles mußte vorhergehen, und das alles ſo wunderbar ſich gen, will der Evangeliſt ſagen, daß die einheimiſche Herrſchaft zu rabe ſtieg, der Hoherath ſeine Jurisdiktion einbüßte, und die Römer it ihrer Gerichtsbarkeit kamen, welche die Kreuzigung gegen Nichtrger in Todeserkenntniſſen mit ſich brachte: bis die Weiſſagungen r Propheten in Erfüllung gehen konnten.

Was Urbeginns der Geſchichte am Holze geſündigt worden, das llte auch am Holze wieder gebüßt werden: und ſo iſt es gleichſam rbildlich auf den Erlöſungstod am Kreuze, wenn ſeit dem früheſten lterthum nicht blos bei den Römern (nach Cicero ſeit Tarquinius it), ſondern auch bei den Perſern, Afrikanern und Ägyprn, Griechen und namentlich bei den Achäern die Schuld am

7) L. c. Pilatus non tam in gratiam Tiberii, quam in odium populi auratos clypeos dedicavit intra sanctam urbem in Herodis regia, nulla insignes imagine, nec habentes quidquam vetitum. Tantum titulus continebat nomen dedicantis, et ejus, cui dedicabantur. Id ubi divulgatum est in populum, orabant, ut tolleretur illa clypeorum novitas, nec violarentur ritus patrii. Cumque ille adversaretur, rigide, ut erat pervicaci duroque ingenio, conclamatum est: Desine seditiones bellaque ciere etc. aut ostende edictum vel epistolam, ut te omisso per legatos oremus Dominum. Id autem eum magis exasperavit, veritum, ne si mitteretur legatio, cetera quoque detegeret ejus crimina, venditas sententias, rapinas, injurias, clades, tormenta, crebras caedes indemnatorum, crudelitatem saevissimam.

8) Joh. III, 14. cf. Luk. IX, 23. XIV, 27.

Kreuze gebüßt wurde. Doch ward dieſe Strafe nur gegen die niedrigſten Verbrecher, als da ſind Mörder, Räuber und Fälſcher, und auſſerdem nur gegen Unfreie und Gefangene angewendet: ſo tief unterſt mußte jetzt der Erlöſer ſich herabwürdigen laſſen! Wenn aber auch bei den Hebräern die Sitte der Kreuzſtrafe vorkömmt [9]), ſo hat die rabbiniſche Überlieferung dieß wenigſtens ſpäter nur von der Erhöhung am Pfahle nach vorausgegangener Tödtung, resp. Steinigung [10]) verſtanden, und gerade dieſe Strafe war zunächſt gegen Idololatrie und Gotteslästerung, deren Chriſtus hier angeklagt wurde, dem Talmud zu Folge verhängt.

LXIV. Kapitel.

Die Ausführung. — Simon von Cyrene. Die weinenden Frauen.

„Nachdem nun Pilatus ihnen Jeſum übergeben hatte, daß Er gekreuziget würde, zogen ſie Ihm den Rothmantel aus und ſeine eigenen Kleider wieder an, nahmen Ihn, und führten Ihn aus zur Kreuzigung.“ — Die Geißlung war ſchon vorhergegangen, ſie brauche nicht weiter vorgenommen zu werden. — „Und Er trug ſelbſt ſein Kreuz, und ging hinaus an den Ort, welcher hebräiſch Golgotha oder die Galgenſtätte heißt. Es wurden aber auſſerdem noch zwei Miſſethäter ausgeführt, um mit Ihm hingerichtet zu werden“ — und auch dieſe mußten nach römiſchem Landesbrauche ihr Kreuz ſelber ſchleppen, oder wenigſtens unter der Gabel gehen. Daher ſchreibt Plutarch [1]): „Wie ein jeder

9) Z. B. Numer. XV. Deuter. XXI. Joſ. VIII. u. X. Pſalm XXII, 18. II Kön. XXI.

10) Bab. Sanhed. cap. 6, 4. f. 45, 2. Mischna: Lapidati omnes suspenduntur secundum verbum R. Elieser. Sapientes autem dicunt: non suspenditur nisi blasphemus et idololatra. Mas suspenditur faciem populo obversus, mulier faciem conversa ad lignum, ut sentit R. Elieser. Sapientes autem dicunt: mas suspenditur, non item mulier. Quibus R. Elieser opponebat: Atqui, annon R. Simeon ben Schetach mulieres suspendebat Ascalone? Quin imo, responsum est ab ipsis, octoginta suspendit vice una, quum tamen ne bini quidem judicentur die uno.

1) De sera num. vindicta c. 9. Artemid. II, 61. Licin. Macer. hist. Deligati ad patibulos circumferuntur, et cruci defiguntur. Plu-

Missethäter, der am Leibe gestraft wird, sein eigenes
reuz hinaustragen muß, so zimmert ein jedes Laster
is Werkzeug zu seiner Bestrafung."

Ein römischer Centurio zu Pferd mit seiner Schaar begleitete
: Exekution, die von den Soldaten vollzogen werden sollte; dazu
n eine gewiß starke Bedeckung von der Akropolis, weil ein Auflauf
befürchten war. Das Evangelium nennt ihn einen Befehlshaber
er Hunderte (ἑκατόνταρχος), der Obrist über Tausende (χιλίαρχος)
er war zur Hut der Citadelle zurückgeblieben. (Cf. Acta XXII, 24. 26.)
3 schien den Landpflegern von jeher gerathen, für die Zeit der Feste
re Residenz von der Seestadt nach Jerusalem zu verlegen, zugleich
das mehr Kriegsvolk dahin zu ziehen, und den westlichen Portikus
mit zu besetzen, um, wenn das Volk an diesem Tage zur Opferung
die Vorhöfe drängte, Mittel zu machen, und vor allem die uner-
igliche Zwingburg da oben zu verstärken, auch durch seine persön-
he Anwesenheit im Falle eines Aufruhres die ganze Stadt im
ume zu halten [2]). So geschah es auch dießmal.

Bei einer jüdischen Hinrichtung ging immer ein Scherge als
usrufer dem Zuge voran, welcher Name und Herkunft der Ma-
ikanten und ihr Verbrechen dem Volke kund machte [3]). Geschah

---

tus Carbonaria: Patibulum feram per urbem, deinde affigar cruci. Persa V. 2, 72. Manus vobis do. To. Et post dabis sub furcis. Valer. Max. I, 7. Servum verberibus multatum sub furca ad supplicium egit. Bereschith ketanna in Genes. XXII, 6. Et accepit Abraham ligna holocausti, et posuit ea super Isaac filium suum sicut iste, qui fert crucem suam humeris suis. — Auſſer le Brun aber kenne ich keinen Maler, der es gewagt hätte, auch die Schächer unter dem Kreuze ziehend darzuſtellen — vielleicht um den Haupteindruck nicht zu ſtören, was indeß bei der furca nicht der Fall wäre.

2) Jos. Antiq. XX. 5, 3. 8, 11. de bello II. 12, 1. Cf. Acta XXI, 31. Antiq. XVII. 9, 3.

3) Sanhed. cap. 6, 2. f. 43, 1. Si non inveniatur pro eo defensio, educunt eum ad lapidandum, et praecivit praeco sic clamans: Prodit N. filius N. ad lapidationem, quia talia commisit: testes in eum sunt N. et N. quicunque pro eo defensionem proferre potest, prodeat et proferat. Hal. 4. Gemara: Morantur, usque dum appropinquet occasus solis, et tum judicium ejus perficiunt, eumque interficiunt. Gl. Tardarunt finitionem judicii ejus, neque eum

dieſe Verrufung bei den Römern nicht, ſo wurde dafür die hölzerne Schuldtafel vor dem Verurtheilten hergetragen, wenn ſie ihm nicht ſelbſt über die Bruſt herab angehängt war. Zwar ſollten bei den Juden nie zwei an Einem Tage hingerichtet werden, noch vielweniger drei, auſſer wenn ſie ein gemeinſchaftliches Verbrechen begangen hätten; auch ſollte nicht vor Sonnenuntergang die Exekution vor ſich gehen: aber was verwußten ſich noch die Juden vor Wuth des geſetzlichen Herkommens! Der Zweck heiligte jedes Mittel; jetzt wollten ſie ihr Gewiſſen gar über göttliches und menſchliches Recht und Gebot hinwegſetzen, wenn nur, ſo viel an ihnen war, mit allen Kräften den Tod des Gerechten zu beſchleunigen. Sonſt war es bei allen geſitteten Völkern rechtsherkömmlich, wenigſtens Einen Tag nach der Urtheilsſprechung bis zur Hinrichtung zu verziehen. Kaiſer Tiberius ſelbſt hatte um dieſe Zeit zehn Tage Termin anberaumt, wenn vom Senat aus jemand gerichtet wurde. Nur beim Gottmenſchen galt keine Stunde Verzug; denn die Juden lärmten in vollem Aufruhr: Tolle, tolle, crucifige! Hatten ſie in ihrer Bethörung doch das Geſetz für ſich: einem Pſeudopropheten ſolle jene Gunſt nicht bewilliget werden.

So bewegte ſich jetzt der Zug den Tempelberg herab durch das Thal Tyropöon zum Gefängnißthore nach dem Kreuzberge hinaus; denn die Kreuzigung finden wir bei den Römern immer auſſerhalb der Stadt vollzogen [4]). Voran ziehen die beiden Strauchmörder,

---

suspendunt mane, ne pigrescerent circa ejus sepulturam inciderentque in oblivionem (et penderet post occasum solis): sed prope ad occasum solis, ut cito eum sepelirent. Damnatum primo morte mulctarunt, et dein in arbore suspenderunt: at mos regni (Romani) primum suspendere, et inde morte mulctare. C. 14. Nunquam condemnant plures una die, sed unum hodie, alterum cras, nisi ambo rei sint ejusdem transgressionis, et meruerint unam mortem, v. g. adulterum cum adultera judicant simul. At si quis adulter vitiarit filiam sacerdotis, quoniam ille suffocationem, haec vero combustionem meretur, sumunt supplicium diebus diversis.

4) Plautus Miles glorios. act. II. sc. 4, 6. Credo ego istoc exemplo tibi esse eundum acturum extra portam, dispessis manibus patibulum cum habebis. — Scio crucem mihi fore sepulcrum. Petron. Satyr. c. 71. Quum interim imperator provinciae latrones jussit crucibus affigi, secundum illam eandem casulam, in qua recens cadaver matrona deflebat. Cic. in Verrem V, 66. Quid enim

in der Mitte aber Jeſus, der, umgeben von den Henkersknechten und dem wachſamen Gefolge der Hohenprieſter und Älteſten, hintendrein die Kriegerrotte und das unzählig nachdrängende Volk, erſchöpft von den Martern, unter der Laſt ſeines Kreuzes auf dem Schmerzenswege, deſſen Länge eine halbe römiſche Meile betrug [5]), bei den Mißhandlungen der Schergen wiederholt zu Boden ſank. Zudem waren die Gaſſen Jeruſalems ſelbſt enge und uneben; auch wahrſcheinlich, wie jetzt, nicht ſehr ſauber, obwohl ſie täglich gekehrt wurden.

„Wie ſie nun hinauszogen, ſtießen ſie auf einen Mann von Cyrene, mit Namen Simon, den Vater des Alexander und Rufus, welcher eben vom Felde hereinkam und vorüberging. Den ergriffen ſie, legten ihm das Kreuz auf, und nöthigten ihn, es Jeſu nachzutragen.“

Der Heiland, vom Schmerz der Wunden bis zum Tode ermattet, ging alſo allein voraus [6]), ohne ferner mehr am Kreuze zu ſchleppen. Vielleicht hatte Er dieß der Menſchlichkeit des Hauptmanns zu danken. Der Mann aber, den die Soldaten hier ohne weiters aufgriffen, iſt von Cyrene aus dem afrikaniſchen Lybien gebürtig, und Vater zweier in der Apoſtelgeſchichte berühmter Männer. Denn in der Cyrenaica lebten viele Juden. Ptolemäus Lagi hatte, als er Paläſtina in ſeine Obergewalt bekam, 100,000 Hebräer in die dortige Pentapolis übergeſiedelt; ſie erhielten eine eigene Synagoge zu Jeruſalem, die nebſt andern gegen Stephanus ſich aufmachte, und verſtärkten ſich ſpäter in der neuen Heimath ſo zahlreich, daß ſie ſpäter ſogar gegen Rom einen nicht unbedeutenden Aufſtand wagten, wie Dio Caſſius im Leben Trajans berichtet. Oder war Simon vielleicht ſelbſt ein geborner Afrikaner von dunkler

---

attinuit, cum Mamertini more atque instituto suo crucem fixissent post urbem in via Pompeja: te jubere in ea parte figere, quae ad fretum spectaret? Heliod. VIII, 9. *Τοὺς τείχους ἐκτὸς ἤγετο, πολλοῦ καὶ ἄλλου πλήθους ἐκ τῆς πόλεως ἐπακολουθήσαντος.*

5) Genau mißt der Kreuzweg, oder wie er arabiſch heißt: Hârat el Haram, „der heilige Weg“ — um es leicht im Gedächtniſſe zu faſſen, ſo viel Schritte, als Jahre Roms bis auf Chriſtus, oder ſo viel Fuß, als von da bis auf unſere Zeit verlaufen ſind.

6) Die Maler, welche Simon von Cyrene bloß am hinteren Theil des Kreuzes tragen laſſen, bedenken nicht, daß er Jeſu dadurch die Laſt noch um's doppelte vermehrt hätte. — Tholuck Glaubw. 365.

Hautfarbe, und Proſelyt, den wir dann in den Akten der Apoſtel XIII, 1. als Simon Niger neben Lucius von Cyrene wiederfinden! Denn Repräſentanten aller drei Welttheile, aller drei Stämme ſollten bei dem großen Opfer zugegen und mit behilflich ſeyn. Von dieſem Übermuth und den ſchonungsloſen Requiſitionen der römiſchen Soldaten, womit ſie hier den armen Plebejer in die Handlung hereinziehen, gibt uns übrigens Arrian IV, 1. einen Begriff, wenn er ſchreibt: „Wenn eine Frohne angeſetzt wird und der Soldat dich treibt: laß es geſchehen, widerſetze dich nicht, murre nicht, ſonſt bekommſt du Schläge und verlierſt deinen Eſel noch dazu.“ Einige halten dafür, daß dieſer Mann Simon der Ausſätzige geweſen ſey, der etwa von ſeiner Heimath herübergekommen, wie es noch jetzt viele Juden thun, um in Jeruſalem zu ſterben. Ich glaube wohl das letztere, nicht aber die Identität der Perſonen, denn ſonſt hätte er willig das Kreuz getragen. Auch das Oſterfeſt konnte ihn ſoweit herbeirufen; daß er aber Studien halber ſich hier aufgehalten, dem widerſpricht ſein ganzer Aufzug.

Er ſchien den Brutalen ärmlich genug, um ihn hudeln zu dürfen, denn eben trug er vom Acker Holz für den bevorſtehenden Feſtſabbath von der Straße herein nach Hauſe[7]). Darum

---

7) Numeri XV, 32. Betsa fol. 31, 1. Important ligna ex agro (die festo), vel collecta in unum, vel a loco aliquo circumsepto, vel sparsa. Gloſſe: Important ligna die festo ex agro, qui est inter limites Sabbaticos, si collecta in unum forent vesperiis diei festi etc. קרפף est locus custoditus et circumseptus undique. — Rambam: R. Jose dicit: si sit in קרפף ostium, quamvis distet ab urbe fere bis mille cubitis, qui sunt limites Sabbatici, licet inde importare ligna. — Ich kann nicht umhin, hier eine ſchöne Anekdote von den Rabbinen anzuführen, welche von einem ähnlichen Träger der Liebe handelt. (Midrasch Coheleth fol. 91, 2.) Der Abba Techanna nämlich, welcher ein barmherziger Mann war, ging einſt am Vorabend des Sabbaths, ein Bündel (Reiſig) auf den Schultern, nach der Stadt zu. Von der hereinbrechenden Dämmerung bereits überraſcht, fand er noch einen Mann, der von der Tageshitze und an Geſchwüren verſchmachtend am Scheidewege lag, und ihn anſprach: Rabbi, erweiſe mir doch die Liebe, mich nach der Stadt zu tragen. Jener überlegte bei ſich: wenn ich mein Bündel zurücklaſſe, wovon werde ich mich und mein Haus nähren können? wenn ich aber den Kranken verlaſſe, werde ich meine Seele verlieren. Was that er alſo? Die gute Begier überwand die böſe.

elten ihn die Kriegsknechte gleich an, indem sie ihn gerade für
uglich und hinlänglich rüstig ersahen, das Marterholz auf seine
chulter zu laden. Vielleicht hatte er im Vorbeigehen auch sein
itleid und herzliches Bedauern über die unmenschliche Behandlung
s ihm unbekannten Dulders geäussert — da kam er ihnen nun
en recht. Er mag auch noch ein junger Mann gewesen seyn;
an sein Weib und Rufus lebten noch, als Paulus seinen Römer-
ief schrieb, sechsundzwanzig Jahre nach diesem Vorgange. So war
s, wozu er in den Augen der Juden zur größten Schmach ge-
ungen ward, nach Gottes wundersamer Fügung eben der Weg zu
iner Bekehrung, indem er, seine bisherige Bürde verlierend,
ch nur die Last der weltlichen Sorgen von sich legte, aber
für von seinem Heilande das Kreuz auf sich zu nehmen und in
r Wirklichkeit es Ihm nachzutragen gewürdigt, uns allen ein erstes
orbild der Nachfolge Christi wurde. So ist jedes Bild um
hristus her vorbedeutsam für die ganze Geschichte. Jesus aber wan-
lte neben ihm her, zum deutlichen Kennzeichen, daß Er für einen
deren leide!

„Es folgte Ihm aber eine große Schaar Volkes nach, darunter
uch Frauen, die Ihn bejammerten und beweinten." Und
ne davon, Berenice oder Veronika mit Namen, wie die Überlie-
rung schon frühe ihn historisch aufgezeichnet, trat mitleidig zu Ihm
nzu, und trocknete Ihm mit ihrem Busentuche den Blutschweiß vom
aupte, so daß sein ganzes heiliges Angesicht sich blutig darin abdrückte.

Einem Verurtheilten, der zur Richtstätte geführt wurde, sollte
ine Thräne des Mitleids und des Erbarmens gewidmet werden:
s war jüdisch-talmudische Vorschrift [8]). Sie aber ließen sich nicht

---

und er trug ihn zur Stadt; darnach aber kehrte er zurück, fand sein Bündel, und kam mit Aufgang der Sonne zurück. Da wunderten sich alle und sprachen: Ist dieß der Abba Techanna, der Barmherzige genannt, der in seinem Herzen sich nicht fürchtet, den Sabbath zu verletzen? Im selben Momente ließ Gott die Sonne aufgehen, wie es bei Malachias II, 20. heißt; da erschrack er innerlich, und dachte, ob er nicht seinen Lohn bereits empfangen hätte. Aber eine Stimme vom Himmel rief ihm zu: Iß dein Brod in Fröhlichkeit, und trinke deinen Wein mit heiterem Gemüthe; denn deine That ist vor Gott angenehm.

8) Sanhedrin l. c. Non plangebant eductum ad supplicium, sed lugebant interius (animo tantum moerebant); nam luctus non est,

abhalten, trotz Gegenſitte und Verbot um dieſen Unſchuldigen in Klag und lautes Weinen ſich zu ergießen. Die Frauen, ſie folgen als Leichencondukt, da ſich ſonſt niemand ſeiner erbarmet: auch haben ſie noch ein beſonderes Liebeswerk vor, Ihm ſeine Sterbeſtunde zu erleichtern.

„Da wandte ſich Jeſus zu ihnen um, und ſprach: Ihr Töchter Jeruſalems! weinet nicht über mich, ſondern weinet über euch und euere Kinder [9])! Denn ſieh! es werden Tage kommen, wo man rufen wird: Selig die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und ſelig die Brüſte, die nicht geſäugt haben. Dann werden ſie zu den Bergen ſchrein: fallet über uns her! und zu den Hügeln: bedecket uns! Denn wenn man das am grünen Holze thut, was wird erſt mit dem dürren geſchehen?“

Noch auf dem Leidenswege denkt Er nicht an ſich und ſeinen Schmerz, ſondern klagt nur um den Untergang ſeines Heimathlandes. Jeruſalem lag auf mehreren Hügeln, in deren unterirdiſche Vertiefungen ſich die Bewohner in den letzten Zeiten der Belagerung flüchteten. Die Hügel ſind über ſie hergeſtürzt, und die Berge bedecken ſie; denn die Stadt wurde der Erde gleich gemacht, und der Trümmerſchutt füllte ihre Thäler aus, als kein Stein auf dem anderen blieb, und die Pflugſchaar durch die Ruinen brach. So ging auch hier das Wort des Herrn thatſächlich in Erfüllung. Der Segensſpruch, den das ſeligpreiſende Weib von Kapharnaum über die Mutter

---

nisi in corde. Gl. Non aperte de eo planxerunt ea ratione, ut ista vilificatio accresceret ei in expiationem: at corde luxerunt eum, nam hoc non in honorem ei cessit, ita ut inde nihil impedimenti esset ejus expiationi! — Acta VIII, 2.

9) So ſpricht die weiſſagende Caſſandra bei Seneka (in Agamem. v. 654) zum Chor der Troerinen:

Cohibete lacrymas, omne quas tempus petit,
Troades, et ipsae vestra lamentabili
Lugete gemitu funera.

Cic. epist. fam. V, 16. Neque hae neque ceterae consolationes tantum videntur proficere debere, quantum status ipse nostrae civitatis, et haec prolatio temporum perditorum, cum beatissimi sint, qui liberos non susceperunt, minus autem miseri, qui his temporibus amiserunt, quam si eosdem bona aut denique aliqua republica perdidissent. Wetstein in Luc. XXIII, 29.

ttes ausgerufen, er iſt in dieſer Stunde in ſeinem Munde an den ttern Judäa's zum Fluche geworden! Ähnlich jammert auch icero von ſeinen Tagen: Jetzt möge ſich glücklich ſchätzen, wer keine nder erzeugt, oder wer ſie früh verloren habe: ſo unglücklich ſtün- n die Zeiten. Noch einmal kehrt der Herr ſich um, und blickt die adt und das Land an: Er ſelber hatte keine Thräne mehr vor ergroßem Schmerze; aber ſein letztes prophetiſches Wort iſt Klage er die Zerſtörung Jeruſalems. Es war daſſelbe ſchreckliche Wehe, s letztlich vor dem Untergange des Reiches ein anderer Jeſus ben ganzer Jahre und fünf Monate ohne Unterlaß über Jeruſalem d ſeine Väter und Mütter, und über die Herrlichkeit des Tempels ſtrief, bis es auch an ihm erfüllt war.

In der Ferne folgen auch Maria mit ihrem getreuen Jünger ohannes und den übrigen Verwandten nach, um Jeſu wenigſtens rch ihre Gegenwart unter dem Kreuze noch tröſtlich zu ſeyn.

LXV. Kapitel.

Der Myrrhenwein.

„Nun kamen ſie zu dem Orte, welcher den Namen Golgotha[1]) er Schädelſtätte führt.“ Es war der nackte Vorhügel des Berges hon, und hieß Calvarienberg ſowohl nach ſeinem Ausſehen, als il hier auch die Hinrichtungen durch das Schwert ſtattfanden, ob- hl die Juden die Schädel und Gebeine nicht am Hochgerichte ichen ließen. Die Alten wählten ihre Richtſtätten immer auf der he von Hügeln und an den frequenteſten Landſtraßen, um allem olke das abſchreckende Exempel vor Augen zu ſtellen: heute aber lten alle einmal Zeugen eines gegentheiligen Gerichtes ſeyn.

„Da boten ſie Ihm Myrrhenwein, der wie Eſſig und Galle meckte, zu trinken an. Er koſtete, ſchlug ihn aber aus.“

Ihr weinenden Frauen Jeruſalems, was will euer Gang nach m Hochgericht? Iſt's Neugier, die Marter mit anzuſchauen, un-

---

1) Eigentlich Golgoltha, aber wie Babel aus Balbel (balbus) ſyncopirt. Cf. Quinctil. decl. 274. Quoties noxios crucifigimus, celeberrimae eliguntur viae, ubi plurimi intueri, plurimi commoveri hoc metu possint.

geziemend, wie ſie den Pöbel treibt, ja ſträflich, weil ſie di… verwildert, und nur wohllüſtige Blutgier weckt? Nein! es ſin… Frauen Jeruſalems, hochgeſinnte Matronen der Königsſtadt; …men zu einem Liebeswerk, ſie tragen in der Hand den Myrrh… zwar bitter wie Galle und Eſſig, doch ſoll er dem Heiland ein … trunk ſeyn, daß ſein letztes Leiden minder fühlbar an Ihm vorüb…

Es war herkömmliche Sitte vom Synedrium aus, dem … Sünder, gleichviel ob er geſteinigt oder gekreuziget wurde, … er zuvor noch ſein Sündenbekenntniß abgelegt hatte, ein b… bendes Getränke zu reichen, um ihm die Sinne zu benebe… die Schmerzen der Hinrichtung abzuſtumpfen [2]). Der beti… Trank wurde aus ſtarkem Wein mit einigen opiumartig das B… ſein einſchläfernden Ingredienzien bereitet. Das jüdiſche Synedrium

2) Sanhed. cap. 12, 2. 3. f. 43, 1. Dixit R. Chaija filius R. Ascher ex traditione R. Chasdam: prodeunti ad supplicium capitis potum dederunt bibendum, granum thuris in poculo vini, ut abriperetur mens (turbaretur intellectus) ejus, sicut scriptum est Proverb. XXXI, 6. „Date siceram perituro, et vinum amaris animo“ etc. Traditioque est, foeminas generosas (illustres vel honoratiores) Hierosolymitanas spontaneo motu animi et sumtu suo obtulisse ei talem potum. Si autem spontaneo motu non darent illae honoratiores mulieres, ex cujusnam facultatibus potus ille praebebatur? Ecce in confesso est opinio, quod ex bonis coetus seu fisco publico sumtus illius potus sumendus esset, quia scribitur: „Date,“ scil. ex eo quod ipsorum (i. e. vestrum) est. — Avoda sara fol. 12, 2. Tanchuma 39, 3. Si quis reus erat lapidationis, attulerunt ei vinum bonum et generosum et bibendum dederunt, ne affligeretur lapidatione. Ita faciunt omnibus, qui per Synedrium ad morte damnantur. — Bammidbar rabba sect. 18. fol. 206, 4. Omnes a Synedrio ad mortem damnatos potarunt vino vivo (i. e. forti), ut diriperetur intellectus ejus, ad confirmandum id, quod dicitur: „Date potum inebriantem perenti, bibat et obliviscatur infortunii sui.“ De perituro dicunt id fieri, ut obliviscatur mortis, quae est infortunium ejus. Massecheth Semachoth 2, 9. Iis, qui sententia judicum occiduntur, dant bibendum vinum et thus, ne affligantur. Cf. Maimon. Hilcoth. Habak. II, 15. Dann Bd. IV. Kap. I. not. 7. Die Myrrhe war in Paläſtina ſelbſt nicht einheimiſch, höchſtens wurde der Strauch in Gärten gezogen: fließende zumal galt für die koſtbarſte. Dafür wurde bei gemeinen Verbrechern alſo blos ein Körnlein Weihrauch verwendet.

verordnete zu dieſem Zwecke ein Korn Weihrauch mit einem Becher Weins verſetzt, was nach Dioſkorides die beſtimmte Wirkung äuſſern mußte: aber derſelbe Arzt bringt (l. I. c. 69.) hiezu auch die Myrrhe in Vorſchlag, und von ihrem desfallſigen Gebrauche leſen wir namentlich auch bei Apulejus [3]). Das war die Bedeutung der Myrrhen, welche dem Knaben Jeſu ſchon die Magier in der Krippe zum Opfer brachten. Eine ſolche Mixtur, die auch zu mediziniſchem Gebrauche diente, führte nun bei den Römern den Namen sopor. Ihre Bereitung hatten die Damen vom Adel in hochherziger Geſinnung freiwillig auf ſich genommen, ja als beſonderes Recht ſich zugeeignet, um in treuer Liebe dem Worte der Schrift nachzukommen: „Gebet ſtarkes Getränk dem Unglücklichen, und Wein denen, die betrübten Herzens ſind; ſie ſollen trinken, auf daß ſie ihres Elends vergeſſen, und ihrer Schmerzen nicht mehr bewußt ſind.“ Geſchah es aber in Fällen nicht von den Frauen, bei fluchwürdigen Verbrechern nehmlich, wo alles Mitleid aufhört, ſo wurde dieſer letzte Trunk vom Fiſkus der Stadt aus verabreicht.

Später leſen wir noch manchmal [4]) von den chriſtlichen Confeſſoren und Blutzeugen, wie ſie, ehe ſie zur Marter gingen, von ihren Brüdern noch ein ſolches Antidotum der Schmerzen eingehändigt erhielten. Insbeſondere aber finden wir in den Martyrologien der chriſtlichen Jungfrauen Maxima und Donatilla, daß ſie vor ihrer Hinrichtung während der valerianiſchen Verfolgung ebenſo, wie hier der Heiland (aceto et felle), mit Eſſig und Galle getränkt wurden. Im Mittelalter brachte die chriſtliche Kirche eigene Capellen auf dem Richtwege auf, wo dem vorübergehenden Verbrecher ein letzter Trunk verabreicht wurde; und noch jetzt hat ſich ein Reſt von dieſem alten Herkommen bei uns erhalten, indem man dem armen Sünder an den drei Tagen vor ſeinem letzten Gange noch Wein und Speiſe nach Gelüſten verabreicht, damit er, wie der Krieger, der dem

3) Asin. aureus. l. VIII. Sese multimodis conculcat ictibus, myrrhae contra praesumptione munitus. u. X. Sed obfirmatus myrrhae praesumptione, nullis verberibus, ac ne ipsi quidem succubuit igni. Plin. XIV. 15. u. 19.

4) Cf. Tertull. de jejun. c. 12. — Acta Fructuosi Tarracon. (bei Ruinart c. 3. f. 220.) Cum multi ex fraterna caritate iis offerrent, ut conditi permixti poculum sumerent.

Tode in der Schlacht entgegengeht, ſich ein wenig davon turbire und die Schrecken ſeines Endes minder fühle. Das war überhaupt bei den Alten eine milde Sitte [5]), vorzüglich, wie Caſaubon erinnert, bei den Athenern, wo den Hinzurichtenden ſchließlich auch noch die „drei Worte“ frei ſtanden. Nur Jeſus war während des ganzen Tages ohne alle Nahrung gelaſſen worden.

Unter jenen mildthätig ſich erbarmenden Frauen befand ſich auch die Mutter des heiligen Markus, deren Haus zu Jeruſalem ſich bald als Zufluchtsort für die verfolgten Chriſten öffnete, der erſte Kirchenſaal, wo ſie ihre religiöſen Verſammlungen hielten. Von Markus haben wir darum auch die ganze Erzählung vom Myrrhenwein.

Aber Matthäus ſchreibt: „Sie reichten Ihm Eſſig mit Galle vermiſcht zu trinken.“ Iſt das nicht offenbarer Widerſpruch und Akkommodation an die fragliche Prophetenſtelle beim Pſalmiſten LXIX, 27., wo es heißt: „Sie gaben mir Galle zur Speiſe, und tränkten mich in meinem Durſte mit Eſſig!“ — Keineswegs, und betrachten wir dieß, wie wir wollen; denn wie die chaldäiſche, ſyriſche, arabiſche und äthiopiſche Paraphraſe und die Septuaginta hier und anderwärts das hebräiſche רֹאשׁ, welches Schierling, Coloquinte und alle Doldengewächſe bezeichnet [6]), weil ſie von außerordentlich bitterem Geſchmacke iſt, durch χολή, Galle, überträgt, ja dieſer Name ſelbſt im deutſchen Worte liegt: ſo konnte der Evangeliſt auch die bittere Betäubungsſubſtanz für Coloquintenſaft nehmen, oder ſelbſt die Myrrhe ſo nennen! Aber Matthäus iſt vielleicht noch beſſer unterrichtet? Zwar war Myrrhenwein für die Hinzurichtenden beſtimmt, und auch die beiden Schächer ſollten davon bekommen: aber die Alten hatten auch eine ganz ſchlechte Sorte Wein, welche von Eſſig nicht viel verſchieden war, und bei den Juden חֹמֶץ, bei den Griechen οἰνάριον oder ὄξινος, bei den Römern aber vappa hieß. Und hatten die mitleidigen Frauen auch den ſtärkſten Trank mitgebracht, ſo tranken die Soldaten ihnen

5) Valer. Maxim. hist. IX, 2. 6. Septum altis parietibus locum cinere complevit suppositoque tigno prominente, benigne cibo et potione exceptos in eo collocabat, e quo somno sopiti in illam insidiosam congeriem decidebant. Ctesias Pers. LI.

6) Vgl. Celsius Hierobot. II, 47 sq. und Kap. XXVIII. not. 1. u. LXIX. not. 7.

n feuerdunkeln Wein weg, wie wir ähnlich beim Propheten
os II, 8. leſen, thaten die Myrrhe und Bitterwurzel in ihren
ſignapf, wodurch dieſer wie Galle ſchmeckend wurde, und boten
m ſo ſtatt des Gewürzweines die Miſchung dar 7).

Jeſus aber ſchlug den Betäubungstrank aus, und damit erfüllte
) zugleich das Wort, das Er geſtern beim letzten Abendmahle ge-
ochen: Er werde vom Gewächs des Weinſtockes nicht mehr genießen
) zu ſeiner Aufnahme. Er wollte nicht, wie Sokrates und
hocion von ſeinen Landsleuten bedacht, den Schierlingstrank ge-
ßen, nicht den Becher der Lethe trinken, ſondern vielmehr den
lbenskelch bis auf den letzten Tropfen leeren. Er war ja der
ohn der Schmerzen, und als das Lamm Gottes vom himmliſchen
rone gekommen, um die Leiden alle willig auf ſich zu nehmen,
d alle Qualen für die Sünden der Menſchheit fühlend abzutragen.
r berührte den Eſſignapf nur mit den Lippen, wie Er auch den
d nur kurze Zeit gekoſtet hat, und ſchon am dritten Tage wieder
ferſtand.

LXVI. Kapitel.

Die Kreuzigung.

Sofort zogen ſie Ihm alle Kleider vom Leibe: Er ließ es ge-
ldig geſchehen. Er, der Adams Scham im Paradieſe zugedeckt
tte, wollte freiwillig um unſertwillen entblößt werden.

„Und nun ſchlugen ſie Ihn an's Kreuz. Darnach wurden auch
beiden Räuber gekreuziget, der eine zur Rechten, der an-
re zur Linken, Jeſus aber in der Mitte. So ward die
hrift erfüllt, welche ſagt: Er iſt unter die Rebellen (ἀνόμοις) oder
elthäter gezählt worden.“ Alſo nahm der Herr auch auf dem Kreuze
ichſam als der hervorragendſte Verbrecher, den Ehrenplatz
er die Mitte ein, und die Meinung iſt nicht ohne Grund, daß
ch ſein Kreuz ſelbſt höher, und über die der beiden anderen
rvorragend war. Dieß Vorkommen geht unter andern aus einer

---

7) Baronius denkt hier an Wein, in Myrrhengefäßen aufbewahrt. Plinius aber erklärt ſich über dieſe Art Gewürzwein näher hist. nat. XIV, 15. Lautissima apud priscos vina erant myrrhae odore condita.

Satyre des alten Dichters Ennius Lucilius hervor, wo diſche ſelbſt auf dem Kreuze noch erblaßt, als er ſeinen N eine höhere Stellung einnehmen ſieht [1]).

Bei den Juden geſchah die Kreuzigung, indem der Hin wie der Talmud [2]) ſagt, mit zuſammengebundenen Händ der Fleiſcher mit dem Schlachtvieh verfährt, aufgehangen was den Kreuzgalgen in Form eines Daleth oder gri Gamma, Pi oder Tau vorausſetzt. Bei den Römern aber, wo daten zugleich das Geſchäft der Henker verſahen, machte Unterſchied, ob das Zwerchholz ein Standkreuz war, wie den Heerſtraßen errichtet wurden: alsdann hatten ſie in der einen hervorragenden Pflock (unicornis in medio stip lus, sedile), auf den die Verbrecher ſich ſetzen mußten, um angeheftet zu halten, und oft erſt nach vielen Tagen verendet Raben zur Speiſe zu dienen. Daher der Ausdruck: crucem inscendere, insilire, oder in crucem tolli. Dieſe Art Kreuze war im Judenlande nicht eingeführt, weil ſie die Hinrichtung vielmehr ſchnell befördert wiſſen wollten, und keinen über Nacht hängen ließen. Alſo wurde Jeſus erſt liegend mit Stricken um Arme und Füße Kreuzbalken feſtgebunden [3]); hierauf mit ſchweren Eiſenhämmern

---

1) Oder, wie ſein Diſtichon elegant heißt:

Μακροτέρῳ σταυρῷ σταυρούμενον ἄλλον ἑαυτοῦ
Ὁ φθονερὸς Διοφῶν ἐγγὺς ἰδὼν ἐτάκη.

Cf. Sueton in Galba 9. Tutorem, quod pupillum, cui substitutus heres erat, veneno necasset, cruci affecit, implorantique leges, civem Romanum se testificanti, quasi solatio et honore aliqua poenam levaturus, mutari, multoque praeter ceteras altiorem et dealbatam statui crucem jussit. — Eine Verſchiedenheit der Kreuze gibt auch Joſephus de bello V. 11, 1. zu verſtehen. Vgl. Kap. LXXVI.

2) Sanhed. f. 46. 1. Mischna. Quomodo suspendebant aliquem? Trabs in terram depangitur, ex qua lignum exstet, dein revinctis manibus suspenditur. R. Jose dicit: Trabs ad parietem inclinatur, et suspendunt eum eo modo, quo lanii faciunt (cum mactatam pecudem suspendunt).

3) So ſpricht in Lucians Prometheus c. 1. u. 2. Merkur im Dialog: Sed praebe dexteram. Tu autem Vulcane, adstringe, et confige, et malleum fortiter demitte. Da et alteram, quo illa etiam recte detineatur. Ebenſo leſen wir in den Martyreracten von Pionius: Ultro se vestimentis spoliavit, et in coelum suspiciens, se Deo

Nägel Ihm durch die Handgelenke, zwei andere die Fußknöchel getrieben, ähnlich wie wir bei Plautus ſo daß alle Arterien rißen. Die älteſten Väter, Juſtin und lian [4]), welche die Kreuzigung noch aus eigener Anſchauung n, wiſſen es nicht anders; auch iſt es ſchon an ſich unmöglich, Nagel durch zwei Fußſohlen über einander hindurchzutreiben. Und ward Er erſt am Kreuze erhoben, um von der Hitze der Sonne und Brande der Wunden ausgedörrt in kurzer Friſt daran zu ſterben; ſo weit hatte die römiſche Politik den jüdiſchen Satzungen hierin gegeben, daß ſie die Körper noch denſelben Abend vom Kreuze ab- men. Das war unter allen die ſchrecklichſte und zugleich ſchmählichſte desart (infelix stipes crudelissimum teterrimumque supplicium), ie ſie auch Cicero nennt, und gerade dieſe mußte unſer Heiland noch it geſteigerter Grauſamkeit erdulden. Er, der Iſrael zu erlöſen kam, ſollte jetzt Haman's verächtliches Ende nehmen, welcher dem Volke Gottes den Untergang geſchworen hatte. Er, der auf Erden Frieden ſtiften wollte, ſollte wie Regulus an's Holz gehangen werden. Jetzt wird das reuz ſelbſt mit ſeiner Laſt in die Höhe gehoben, und fährt mit erſchütternem Stoße in die gemachte Öffnung hinunter, um dort ſenkrecht in's leichgewicht gebracht und feſtgekeilt zu werden. Ähnlich wurden auch ie beiden Mörder angenagelt. Nur in Ägypten war es eingeführt, aß die Verurtheilten mit Stricken um die Hände und Füße an's reuz gefeſſelt wurden, ſo daß das Leben ſo bald kein Ende nahm [5]).

„Es war aber um die ſechſte Stunde, da ſie Ihn kreuzten;“ nachdem ſie Ihn bereits ſeit der dritten Stunde oder vom Morgenopfer an zum Tode gefoltert und gepeiniget, oder, mit Auuſtin zu reden, mit ihren Zungen an's Kreuz genagelt hatten, was uch Markus ſagen zu wollen ſcheint.

---

gratias agens, super lignum se ipsum extendit, militique tradidit, ut clavis transfigeretur. Eum igitur ligno fixum erexerunt. — Plautus in Mostellaria act. II. scen. I, 13.

Ego dabo ei talentum, primus qui in crucem excucurrerit,
Sed ea lege, ut offigantur bis pedes bis brachia.

Ps. XXII, 18. Cf. Bynaeus de morte Chr. III, 5. u. 6. Die Stigmatiſirten ſeit Franz von Aſſiſi liefern hiezu den lebendigen Beweis.

4) Justin Apol. I, 35. Tryphon 97. Tertull. adv. Marc. III, 19.

5) Xenoph. Ephes. IV, 2. *Προσαρτῶσι σπάρτοις τὰς χεῖρας ὀρύξαντες καὶ τοὺς πόδας, τοῦτο γὰρ τῆς ἀναστανρώσεως ἔθος τοῖς ἐκεῖ* (sc. *ἐν Αἰγύπτῳ*). Daß aber unſer Heiland auch an den Füßen angenagelt, und nicht bloß mit Seilen feſtgebunden war, wie Dr. Paulus will, erklärt Er ſelber bei Lukas XXIV, 39.

Die Juden hatten kein gleiches Stundenmaß, wie wir bere
wiſſen, ſondern da ſie den Tag von Sonnenaufgang bis zum Unt
gange durchhin in zwölf Stunden theilten, ſo waren dieſe im So
mer um eben ſo viel länger, als ſie im Winter kürzer ausfielen; u
ſo umgekehrt die Nachtſtunden; daher ſich ihre Zeitangaben nie völ
genau auf unſer regulirtes Uhrverhältniß übertragen laſſen. Im
wöhnlichen Leben bemaß man die Zeit nur von drei zu drei Stund
und richtete ſich dabei nach dem Sonnenſtande, doch ſo, daß
Mittagslinie die feſte Grenze bildete. Wenn daher, beſtim
der Talmud [6]), von zweien Zeugen der eine auf
dritte, der andere auf die fünfte Stunde ausſagte,
wurde dieß als kein Widerſpruch angeſehen; wohl ab
wenn die Angabe auf eine Stunde vor oder nach Mitt
lautete. Die zu Jeruſalem hielten ſich auch an das Zeichen
den Tempeltrompeten, welche zuerſt am frühen Morgen bei der
nung der Pforte Nikanors, und zu jeglicher Stunde der Opfe
nach den Tagesvierteln ihr Taratantara ſchmetterten, was ſtatt
Glockenzeichen hinging. Man hat die abweichende Angabe des M
kus XV, 25.: Chriſtus ſey um die dritte Stunde gekreuziget wo
durch die Annahme zu erklären geſucht, als berichte Johannes XIX,
die Zeit, wo Pilatus den Richterſtuhl Gabbatha beſtieg, nach hi
parchiſcher oder römiſcher Stundenzählung, welche,
noch bei uns, um Mitternacht anhub, ſo daß die ſechſte Stu
mit ſechs Uhr Morgens überein käme. Die Sonne geht zu Oſ
oder in der Frühlingsnachtgleiche um dieſe Zeit auf, und vor So
aufgang war bei den Römern kein Rechtsſpruch giltig. Markus
gegen zähle nach jüdiſcher oder babyloniſcher Weiſe,
ihre Stunden von Tagesanfang begannen, ſo daß die dritte St
als Zeit der Kreuzigung mit neun Uhr Morgens zuſammenſtim
wie wir bei Joſephus wirklich beide Zählungsarten vorfinden.

Aber nach den vielen Verhören und ſonſtigen Vorgängen
Kaiphas, Pilatus und Herodes an dieſem Vormittage erſchei

6) Cf. Bab. Pesach. f. 11, 2. Cum alter dicit: hora secunda, al
tertia — testimonium eorum consistit. Cum vero alter dicit: h
tertia, alter: quinta — testimonium eorum est inane, ut e
R. Meir. At R. Jehuda dicit: testimonium eorum consistit. C
vero alter dicit: hora quinta, alter: septima, testimonium e
inane est, quia hora quinta sol est in parte coeli orientali,
tima in occidentali.

unmöglich, daß der Prätor ſchon bei Sonnenaufgang das Urtheil
llt haben ſollte, und wie hätten ſie bei ſolcher Eile nach dieſer
ahme bis zur Kreuzigung dann doch noch drei Stunden verziehen
en? Auch die ſonſtige Stundenzählung bei Johannes (I, 39.
6.) ſtimmt damit überein, daß erſt um elf Uhr der Stab Ihm
rochen wurde. Markus will alſo lediglich ausdrücken, es war
) nicht vollends Mittag, noch nicht das zweite Tagviertel oder
ſechſte Stunde abgelaufen. Petrus ſelbſt, ſein Gewährsmann,
t bei der Hinrichtung nicht gegenwärtig, ſondern weinte ſeinen
merz auſſerhalb der Stadt, vielleicht im Schatten des Ölberges,
. Übrigens beſtimmt ja auch Markus die Dauer der Finſterniß
rend der Kreuzigung, übereinſtimmend mit den übrigen Evange-
n, von der ſechſten bis zur neunten Stunde.

So ſehen wir die vier Vigilien der vorangehenden
cht, wie die vier Tageszeiten dieſes letzten Tages
ch weltumfaſſende Ereigniſſe ausgefüllt. Die erſte
chtwache nimmt die Einſetzung des heiligen Abend-
hls ein, in die zweite fällt der Leidenskampf am
berge, in die dritte das Verhör vor den Hohenprie-
n, in die vierte endlich Jeſu Gefängniß im Kerker.
s erſte Tagesviertel verfließt mit ſeiner Verurthei-
g vor dem Hohenrathe und der erſten Inquiſition
Pilatus und Herodes, das zweite mit ſeiner ſchließ-
en Verurtheilung und Kreuzigung, während der
tten Tageszeit hängt Er am Kreuze, und Finſterniß
t zunehmend die Erde, bis zum Schluſſe der vierten
r wird Er abgenommen und in der Gruft beigeſetzt. —

Jetzt gegenüber an der Stätte angelangt, wohin Iſaak einſt,
ldend den großen Verſöhnungstod, das Holz zur Opferung ge-
gen hatte, und wo er am Altare gebunden lag, beginnt der Erlöſer
Feier des großen, allein vollgiltigen Opfers, weil Prieſter und
lokauſt im Darbringer ſich identificiren. Jene damaligen Worte
Patriarchen: Gott ſelber habe ſich das Lamm zur Schlachtung
erleſen! haben nun zur Stunde als Weiſſagung ſich erwieſen, und
der Erfüllung nahe. 2568 Jahre ſind nun abgelaufen, ſeit auf
Ararat Noe das erſte Opfer der neuen Erde dargebracht, und
Bund des neuen Geſchlechtes eingegangen hatte. Jetzt liegt ein
eres Opfer auf einem anderen Altar gefeſſelt, wo ein neuer

Bund zum Abſchluſſe kommen ſoll; denn die alte Zeit des Unfriedens und des göttlichen Widerwillens iſt zu Ende, und das neue Teſtament wird zur Verſöhnung aller mit dem Blut des Sohnes beſiegelt. Wie der Oberprieſter jährlich vor den Altar tretend die Sünden des Volkes zuerſt auf ſein, dann auf des Sündenbocks Haupt ladet, und es deſſen ermahnt: ſo nimmt jetzt der Erlöſer die früheren wie die gegenwärtigen Sünden des Volkes allein auf ſich, und bringt vor Gott für ſie die Abbitte dar. Hätten ſie's gewußt, ſie hätten es nicht gethan: dieß iſt die einzige Entſchuldigung. Kann es noch eine größere Liebe geben, als ſelbſt im Tode noch für ſeine Feinde zu beten? Das Opfer iſt angeheftet, das Kreuz aufgerichtet, die Szene begibt ſich darum, alle Repräſentanten im Gerichte verſammeln ſich um ſelbes her.

LXVII. Kapitel.

Die Kreuztafel.

„Pilatus ſchrieb auch eine Überſchrift und ließ ſie auf das Kreuz ſetzen; oben über ſeinem Haupte wurde ſie angeheftet mit der Angabe ſeiner Schuld. Darauf ſtand geſchrieben: Jeſus von Nazaret, ein König der Juden. Dieſe Aufſchrift laſen viele von den Juden, denn die Stätte, wo Jeſus gekreuziget wurde, war vor dem Thore, nahe bei der Stadt [1]), und die Inſchrift hebräiſch, griechiſch und lateiniſch verfaßt. Da ſprachen die Hohenprieſter der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht König der Juden; ſondern Er hat geſagt [2]): Ich bin der König der Juden. Pilatus aber erwiederte: Was ich geſchrieben habe, bleibt geſchrieben.“ Hier tritt die ſonſtige Unbeugſamkeit des Charakters in Pilatus wieder ganz hervor.

Was wir hier von den drei Sprachen leſen, ſteht für die damalige Zeit nicht ſo vereinzelt da. So befand ſich laut der Rede, welche Titus den Joſephus (d. b. VI. 2, 4.) bei der letzten Belagerung vor den Mauern Jeruſalems halten ließ, auch auf den Säulen, die den Vorhof der Juden von dem der Heiden ſchieden, in

1) Hebr. XIII, 12. Bab. Sanhedr. f. 42, 2.

2) Dieſen Vorſchlag der Juden haben auch in nächſter Nähe unſere kirchlichen Gegner ſich eigen gemacht, indem ſie bei den Einſetzungsworten die geſchickte Wendung ergriffen: „Chriſtus ſpricht: Das iſt mein Leib“ u. ſ. w., damit jeder über dieſe Worte denken könne nach Belieben! Hierauf antwortet zwar nicht Pilatus, wohl aber Paulus Röm. XIV, 23.

griechiſcher und lateiniſcher Sprache für alle Unbeſchnittenen leſerlich die Inſchrift: „Niemand überſchreite dieſe Grenzen!“ Julius Capitolinus erzählt (24.), wie die römiſchen Soldaten dem Kaiſer Gordian beim coccejiſchen Lager an der Grenze von Perſien ein Grabmal geſetzt, „und dazu in lateiniſcher, perſiſcher, jüdiſcher und ägyptiſcher Schriftſprache die Inſchrift fügten, auf daß es jedermann leſen könnte: Dem göttlichen Gordian, dem Sieger über die Perſer, Gothen, Sarmaten und Germanen, dem Unterdrücker römiſcher Unruhen, doch nicht Beſieger der Philippe.“ So wurden auch die römiſchen Dekrete an die phöniziſchen Städte in lateiniſcher und griechiſcher Sprache abgefaßt, um allen verſtändlich zu werden [3]), wie es anderwärts etwa in vlämiſcher und franzöſiſcher Sprache geſchieht. In Judäa kam alſo zu dieſer öffentlichen Bekanntmachung noch das Hebräiſche hinzu, das Latein war im Grunde das wenigſt bekannte im Lande; und der Titel lautete, zufolge der verſchiedenen Faſſung bei den Evangeliſten:

ישוע נצרי מלך היהודים

Ουτος εστιν ο Βασιλευς των Ιουδαιων

Rex Judaeorum.

„Drei Sprachen gibt es,“ ſagten die Juden [4]): „die hebräiſche zum Behuf des Gebetes, die römiſche für den Krieg, und die griechiſche für die Beredſamkeit und den Umgang. So beſtimmten die Alten das Verhältniß derſelben zu einander: ſie entſprechen alſo den drei Grundrichtungen der menſchlichen Natur, wie den drei Grundſtämmen und Stammverhältniſſen aller Völker. In ihnen kann die ganze Welt das Urtheil des Gottmenſchen leſen. War es von Pilatus aus auch nur rächender Spott und Drohung gegen die Juden, daß ſie ſich keinen Nationalkönig weiter träumen laſſen möchten, wollten ſie nicht jedem Prätendenten ein ähnliches Loos bereiten — die Ironie hat ſich als Wahrheit erwieſen. Wie früher Kaiphas ungeahnt und ungewollt prophetiſch geſprochen: Es iſt beſſer, daß Ein Menſch ſterbe für das

3) Jos. Antiq. XIV. 10, 2. 12, 5.

4) Bd. II. S. 124. not. 10. Man hat in neuerer Zeit die Erfindung eines müßigen Gelehrten wieder auf die Bahn gebracht, und will ſelbſt noch ein Bruchſtück der ächten Kreuztafel entdeckt haben, worauf ſteht ISAH SUSSI — ſo daß in Einem Zuge gewiſſermaſſen allen drei Zungen ihr Recht widerfahren wäre, und der Lapidarſtyl des Epigramms auch zu Einer Zeile ſich vereinfachte.

ganze Volk — und wie dann das Volk ſich ſeine Zukunft prophezeite: indem es rief: Wir haben keinen König! ſo weiſſagte jetzt auch der ſtolze Römer mit den Worten der Kreuzinſchrift; denn Jeſus lebt und ſtirbt als König der Juden, und keinen anderen König und Meſſias wird das Volk Iſrael in Ewigkeit mehr haben.

Bei ſolchen Hinrichtungen wurden vor Alters immer der Namen und das Verbrechen oder die Todesurſache des Juſtifizirten zum abſcheulichen Exempel für das Volk an einem Brete oben angeſchlagen, ſo daß das Kreuz zugleich zum Pranger ward: daher auch die Inſchrift bei Chriſtus. Nach Sueton (Aug. 33.) pflegten damals die Beiſitzer eines Gerichtes zwei Täfelchen zu führen, das eine, um die Losſprechung, das andere, um das Verdammungsurtheil darauf zu ſchreiben. Dieſe Schuldtafel, die ſich ſchon bei den alten Athenern, wie noch jetzt bei uns vorfindet, nannte man *σανίς*, Titel, auch *λεύκωμα* oder tabula dealbata nach Sozomenus, Nicephorus, Calliſtus u. a., weil, wie es noch eine lex des Kaiſers Conſtantin im Cod. Theodos. ausweiſt, Geſetze wie Strafurtheile an einem weißen aufrechten Brette publicirt zu werden pflegten, wofür hier etwa der obere Kreuzbalken im Zwerchholze (*δίδυμον ξύλον*) diente. Es war zudem Jeſu Grabſchrift; denn eine weiße Tafel mit ſchwarzer Inſchrift ſetzten die Juden, um jeden ſein beſtraftes Verbrechen zur Warnung von Schandpfahle herab ſelbſt predigen zu laſſen, als gewöhnliches Epitaphium über die Särge.

Aber auch die beiden Schächer hatten eine ſolche Armenſündertafel über ſich, wenn auch nicht in dreifacher Sprache. Gewöhnlich wurde ſie den Verurtheilten ſchon auf dem Wege nach dem Richtplatze an den Hals gehängt. So leſen wir unter andern bei Sueton im Leben des Kaiſers Caligula [5]), wie dieſer Wütherich, der ſeinen Genuß darin fand, Leute

5) C. 32. Domit. c. 10. Patremfamilias, quod Thracem mirmillonem parem, munerario imparem dixerat, detractum e spectaculis in arenam canibus objecit, cum hoc titulo: Impie locutus parmularius. Dio Cass. LIV, 3. *Τὸν δὲ ἕτερον δοῦλον, διά τε τῆς ἀγορᾶς μέσης μετὰ γραμμάτων, τὴν αἰτίαν τῆς θανατώσεως αὐτοῦ δηλούντων, διαγαγόντος, καὶ μετὰ ταῦτα ἀναστανρώσαντος.* Euseb. hist. V, 1. *Περιαχθεὶς κύκλῳ τοῦ ἀμφιθεάτρου, κίναικος αὐτὸν προάγοντος, ἐν ᾧ ἐκεγέγραπτο ῥωμαϊστί: οὗτός ἐστιν Ἄτταλος ὁ χριστιανός.* Socrat. hist. eccl. I, 17. Hesychius: *Σανὶς λεύκη, λεύκωμα, ἐν ᾧ αἱ γραφαὶ Ἀθήνησιν ἀγράφοντο πρὸς τοὺς κακούργους· τίθεται δὲ καὶ ἐπὶ σταυροῦ.*

leich während der Mahlzeit foltern, und durch einen Soldaten, elcher Meiſter darin war, alle möglichen Gefangenen vor ſeinen ugen köpfen zu laſſen, einſt einen Sklaven, weil dieſer bei einem feſtlichen Gelage eine Silberplatte von der Stelle entwendet, ſogleich m Henker übergab, der ihn nach abgehauenen und vom Halſe über e Bruſt angehängten Händen, und mit einem Schilde, auf welchen e Urſache ſeiner Beſtrafung geſchrieben war, mitten unter den Spei- nden herumführen mußte. Während der ſpäteren Chriſtenverfol- ungen wurden die Märtyrer häufig mit einer ſolchen Tafel am alſe, worauf ſtand: Dieſer iſt ein Chriſt; zuvor im Amphitheater rumtranſportirt, und dann den wilden Thieren vorgeworfen, gekreu- get oder enthauptet.

Auch die Schächer alſo waren gegeißelt worden, auch ſie, wie eſagt, hatten ſelbſt das Kreuz zu ihrer Annaglung auf dem Rücken ach Golgotha gezogen; denn ſein Kreuz ſelbſt zur Richtſtätte zu agen, oder falls dieſes ein Standkreuz war, unter der furca aus- führt zu werden, war ſtrafgeſetzlich für alle [6]). Davon brachte man ih- n auch den Namen σταυροφόροι, cruciferi oder furciferi, d. h. Kreuz- iger, auf. Die furca aber, von den Griechen ὑποστάτης, στήριγμα, i uns früher der Bock oder die Geige genannt, iſt derſelbe berüchtigte ochgalgen, in den ſie ſchon bei der Geißlung mit Nacken und ausgeſtreck- n Armen eingeſpannt und bis auf den Tod gepeitſcht worden waren. ach ſie hatten vor ihrer Hinrichtung den betäubenden Trank gekoſtet, wie auch ihre Kleider von den Kriegsknechten getheilt wurden; und rach bei Jeſus der Titel von Majeſtätsverbrechen, ſo lau- e er bei ihnen unter ihrem Namen auf Mord. Zudem aber enthielt e Tafel für Jeſus von Nazaret noch einen beſonderen Spott; denn azarener war auch der Name einer Räubercolonie in Syrien, ja en Nezer hieß einer der berüchtigtſten Räuber und Auf-

6) Dionys. Hal. VII. Dispessis ambabus manibus lignoque ad pectus et humeros ligato, quod usque ad juncturam manuum pertinebat, sequentes a tergo virgis caedebant nudum. Valer. Maxim. I, 7. Servum verberibus multatum sub furca ad supplicium egit. Plutarch Coriolan c. 24. Sueton Nero 49. Legit (Nero), se hostem a senatu judicatum, et quaeri, ut puniatur more majorum. Interrogavitque, quale id genus esset poenae? et cum comperisset, nudi hominis cervicem inseri furcae, corpus virgis ad necem caedi etc. Artemid. II, 61. Crux morti similis est, et qui crucifigendus est, prius ipsam portat. — Cf. Salmasius de cruce bei Bartholini. De latere Chr. 266 — 269. 407 — 415.

„[illegible] ten, nahmen ſie ſeine Kleider, und machten vier Theile für jeden Mann einen Theil, ebenſo den Rock. Dieſer ohne Naht, und von oben an durchaus ganz gewebt“ - hochprieſterlicher Leibrock. Einſolches Gewand hieß bei Mehil. Auch Moſes hatte nach der Überlieferung [x]) ein ſolches getragen an den ſieben Weihetagen, als er vor dem Herrn

„Da ſprachen die Soldaten zu einander: Den wollen zertrennen, ſondern darüber looſen, wem er gehören ſoll. die Schrift in Erfüllung gehen, die da ſpricht: Sie ha Kleider unter ſich getheilt, und über mein Gewand das worfen. Und ſie machten es ſo; ſetzten ſich dann, und Ihn daſelbſt“ — nach römiſcher Sitte, damit nehmlich ni Körper zu früh und eigenmächtig vom Kreuze herabnähme noch in's Leben zurückzurufen verſuchte.

Ein römiſches Wachcommando (φυλάκειον) beſ

---

7) Chetub. f. 51, 2. Hic (in Palaestina) Ben Nezer vocatur vero (in Babylonia) vocatur latro. Cf. Ben Nezer la cepit urbes, et regnavit in iis, et factus est dux latrom sehith rabba sect. 76. Intuitus sum cornua, et ecce e parvum ascendit inter ea (Dan. VII, 8.). Hic est I Otho Lexic. s. v. hält dafür, daß die Rabbinen in verblü Chriſtum ſelber darunter verſtehen. Vgl. oben S. 252—254. S. 113. not. 7.

olybius aus vier Mann (τετράδιον). Vier ſolche Commando chten eine Nachtwache aus, wie wir bei der Haft des Petrus eta XII, 4.) ſehen, weil die Römer ihre Nacht in vier Vigilien ilten. Vier Kriegsknechte alſo hatten den Herrn an's Kreuz nagelt, und dieſer Vierheit entſpricht zugleich die Anzahl der igel. Ein fünfter Stift mochte vielleicht die Kreuztafel feſthalten. e bildeten auch zunächſt die Kreuzwache. Jeder Verurtheilte wurde r dem Tode entkleidet, bei den Römern ebenſo, wie bei den Juden; r Kleider der Hingerichteten aber — Jeſu ſowohl, als r Schächer — fielen von Rechtswegen, nach dem römiſchen ſetze de bonis damnatorum, als Spolien immer den Hen- rn zu, etwa wie bei uns die Gewande der Sterbenden der Tod- frau gebühren. Doch ſtand es den Angehörigen frei, dieſelben eder einzulöſen. Erſt Kaiſer Hadrian machte es zum Verbote,) die Kleider der Hingerichteten anzumaſſen. Sie theilten alſo i Mantel oder Oberrock unter ſich in vier Theile, und ließen den nterrock ganz; denn der jüdiſche Mantel beſtand eben aus vier ügelhaften, wie wir im Buche Deuteronomium XXII, 12. leſen, ıs die Griechen τετράγωνον ἱμάτιον nannten; ſo daß die Theilung ne Riß geſchehen konnte.

Vier Schritte von dem Felſenloche hatten ſie Ihm die Kleider bis auf : Haut vom Leibe geriſſen [2]) und den Myrrhenwein dargereicht. Dar- f thaten auch ſie, wie Pilatus gethan: ſie wuſchen ſich die Hände mit lfe eines Schwammes vom Blute des Gerechten rein, und jetzt gerten ſich die Blutknechte in ihrer kurzen ſcharlachrothen Tunika, : Lanzen aufgeſteckt, ruhten ſie aus von ihrer Henkersarbeit, hielten re Mahlzeit [3]), und vertrieben ſich nach damaligem Brauche die

2) Cf. Sanhed. cap. 6, 3. Cum jam quatuor cubitis a loco lapidationis abesset, denudant eum vestibus, virumque tegunt a parte priori (sc. pudendis), foeminamque et a priori et a posteriori: haec sunt verba R. Judae; at Sapientes dicunt: vir lapidatur nudus, at foemina non nuda. Arrian Epict. IV, 26. Ut in balneo vestibus exutus et te ipsum extendens, ut solent crucifixi, hinc indo fricceris. Joh. XXI, 18. Ulpian lex XLVIII. t. 20. l. 6. Panniculuria sunt ea, quae in custodiam receptus secum attulit; spolia, quibus indutus est, cum quis ad supplicium ducitur, ut et ipsa appellatio ostendit: ista neque speculatores ultro sibi vindicent, neque optiones ea desiderent, quibus spoliatur, quo momento quis punitus est.

3) So leſen wir bei dem gleichzeitigen Petronius Arbiter Satyr. c. 71.

Zeit mit Würfelſpiel; darum hatten ſie die Würfel mitgenommen. War dieß doch eigentlich und urſprünglich ein Soldatenſpiel, das Palamedes während des langwierigen trojaniſchen Krieges nach der Sage erfunden haben ſoll: der Helm diente im Nothfall als Urne [4]). Denn Spielkarten kannte man damals noch nicht; ſie wurden erſt unter dem blödſinnigen Karl VI. von Frankreich zu ſeiner Unterhaltung erfunden. Übrigens hatten die Alten verſchiedene Looſe: vielleicht ſtammt auch das vielbeliebte römiſche Moroſpiel ſchon aus jener Periode.

So tritt ſelbſt im Spiele der Unterſchied zwiſchen der alten und neuen Zeit hervor. Im Alterthume iſt der Menſch mehr Unterthan des blinden Looſes und Spielball des Zufalls: im Chriſtenthume iſt er dem Fatum entronnen, und freigeſtellt wirkt er ſein Loos nach eigenem Verſtande ſich ſelber. Darum iſt aber auch die Zurechnung für uns ſtrenger, als für die Heiden, welche nicht wußten, was ſie thaten.

LXIX. Kapitel.

Die ſieben Worte.

Die Raubſucht der Heiden hat ihren Theil erhalten, jetzt tritt der grauſame Hohn und die verruchteſte Gotteslästerung in die Reihe. „Das Volk ſtand von ferne, und ſchaute zu. Die Vorübergehenden aber läſterten Ihn, indem ſie die Köpfe ſchüttelten und riefen: Ha du, der du den Tempel Gottes zerſtörſt, und in drei Tagen wieder aufbauſt, hilf dir nun ſelber! Biſt du Gottes Sohn, dann ſteig herab vom Kreuze!“

„So die Hohenprieſter. Gleicherweiſe ſpottete ſeiner auch der Adel und die Älteſten, und ſie ſprachen: Anderen hat Er geholfen, ſich ſelber kann Er nicht helfen. Iſt Er der Meſſias, der König von Iſrael, der Auserwählte Gottes, ſo ſteige Er jetzt herab

---

Miles, qui cruces asservabat, ne quis ad sepulturam corpora detraheret, coenulum suam habuit, quam ad matronam Ephesinam attulit in monumentum. Plutarch Cleomen. p. 823. *Οἱ δὲ σώματα τοῦ Ἡλειμένους ἀνεσταυρωμένον παραφυλάττοντες.*

4) Virgil. Aen. V, 49. Dejectamque aerea sortem accepit galea. Statius VI, 389. Sortitus Proteus versarat abena cassida.

vom Kreuze, und wir wollen es ſehen und an Ihn glauben. Und die Schriftgelehrten ſprachen zu einander: Er hat auf Gott vertraut, der ſoll Ihn nun aus der Noth ziehen, wenn Er Ihn ſo lieb hat. Er hat ja geſagt: Ich bin Gottes Sohn." — So löſten ſie ſich gegenſeitig im Läſtern ab: aber an den leidenden Meſſias, den ſie doch in ihren Schriften hatten [1]), dachten ſie nicht. Die Läſterprozeſſion wandelt am Kreuze vorüber, Jeſus aber ſpricht: „Vater, verzeihe ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun." Unkenntniß des Geſetzes entſchuldigt vor dem weltlichen Richter: Chriſtus aber will ihre offenbare Geſetzes- und Majeſtätsverletzung wenigſtens mit der Nichtkenntniß ſeiner Perſon bei ſeinem himmliſchen Vater entſchuldigen, weil ſonſt für ihr Verbrechen vor dem göttlichen Gerichte noch weniger Gnade zu hoffen war.

„Auch die Soldaten machten über Ihn ihre Zotten" — da ſie Ihn ſeufzen hörten. Klagen aber iſt menſchlich, ſtoiſche Härte dagegen unnatürlich und barbariſch, und ſchon von den Alten für das angeſehen worden. Auch die Helden der Vorzeit ſchreien im Schmerze, wie die Meiſterwerke der redenden und bildenden Kunſt ſie ſchildern, und erwecken durch ihre Klagen menſchliche Rührung; aber für rohe Seelen gewährt das Unterliegen der Beſten jedesmal einen freudigen Anblick, ja ein Triumphgefühl.

„Indeß ſogar einer von den Verbrechern, den Mördern, die mit Ihm am Kreuze hingen, läſterte und ſchmähte Ihn, und ſprach: Wenn du Chriſtus biſt, ſo rette dich ſelber, und uns damit. Der andere hingegen nahm das Wort, verwies es Ihm, und ſprach: Auch du fürchteſt Gott nicht, da du doch in gleicher Noth biſt? Und wir zwar mit Recht, denn wir empfangen nur den Lohn für unſere Thaten: dieſer hingegen hat nichts Böſes verſchuldet. Dann ſprach er zu Jeſu: Herr, gedenke mein, wenn du in dein Reich kömmſt! Jeſus aber erwiederte ihm: Wahrlich, Ich ſage dir, heute noch wirſt du mit mir im Paradieſe ſeyn."

Wie dort der ägyptiſche Joſeph, ein anderes Vorbild Chriſti, in der Finſterniß des Kerkers ſeinen beiden Mitgefangenen, dem einen zur Befreiung und Erhöhung, dem anderen zum Tode prophezeite: ſo hier ſeinen beiden Mitgekreuzigten der Erlöſer. Und nun wurde ſelbſt am Pfahle noch der eine angenommen, der an-

1) Cf. Schoettgen de Messia l. VI. c. 3.

dere aber verworfen; dieſer gleichſam als Sünden geſchlachtet, der andere aber losgelaſſen.

Nach der Annahme der Überlieferung ſtand das Kreuz C einen Schritt im Vordergrunde, ſo daß die beiden Schächer Ihn, nicht aber Er die Schächer erblicken konnte. Es ge häufig, daß den Maleſikanten auch noch ein Schloß an den ! geſchnappt wurde, damit ſie nicht gegen König und Ob läſterten [2]): kömmt doch der Capiſter noch bei Hinrichtungen Kaiſer Karl V. vor. Dieſe äuſſerſte Unmenſchlichkeit, die auc Athener verabſcheuten, war aber hier doch nicht in Anwendun kommen, und dem Umſtande verdanken wir noch die letzten Wort Schächer und unſeres ſterbenden Erlöſers.

„Gedenke meiner, wenn du wieder in dein kömmſt!“ hatte auch der ägyptiſche Joſeph zu dem Mitgefan geſprochen, der ſeiner Wiedererhöhung entgegenging; der aber v ſeiner Zuſage. „Gedenke mein in deiner Seele!“ galt be Juden überhaupt als Abſchiedswort und letztes Lebewohl, wie w ähnlich im Buche Sirach XXXVII, 6. leſen. Doch der Mitge zigte ſpricht aber noch deutlicher aus den Vorſtellungen ſeiner heraus, welche dahin gingen, daß die Seelen der Anweſer beim Tode eines Frommen zum Eingange in's Para befähiget würden, indem ſie ſich ſeiner Fürſprache Vermittlung bei Gott empfählen [3]). Ebenſo fleht noch der Iſraelite auf dem Krankenlager täglich mit den Worten u Zulaſſung zu Jehova: Wenn ich ſterben ſoll, ſo gedenke me

2) Erubin fol. 19, 1. Solet in hoc mundo ita fieri, ut si quis a magistratu ad mortem condemnatur, impingant ipsi hamu os ejus, ne maledicat regi. Cf. Ps. XXXIX.

3) Chetub. f. 103, 2. Quo die Rabbi moriturus erat, venit vo coelo dicens: qui praesens aderit morienti Rabbi, ille intrab paradisum. Vgl. Buxtorf Synag. Jud. p. 428. u. Wetstei Luc. XXIII, 43. Confessio Israelitae aegroti: „Sit mors me piatio omnium delictorum, iniquitatum et praevaricationum, bus peccavi. Da, quaeso, ut partem habeam in Paradiso et mento mei in saeculo futuro, justis destinato.— Avoth R. N cap. 25. Si quis mortuus sit vespere Sabbati, signum bonu est. Gl. Quia statim intrat in requiem. Nach Thisbi f. 31, 1 der, welcher am Sabbathvorabende ſtirbt, von dem Gerichte im G oder von der Zerſchlagung der Gebeine durch den Engel des Tode freit bleiben.

ı ewigen Leben, daß ich Antheil habe am Garten Eden, elchen du für die Gerechten beſtimmt haſt. Darum em- ehlt ſich auch der Sikarier ſterbend noch in die Fürbitte des Ge- hten, wenn Er in ſein himmliſches Reich komme: es iſt hiemit, e in der Parabel von Abraham und dem reichen Praſſer, zugleich : Glaube an die Gemeinſchaft oder Interceſſion der eiligen ausgeſprochen [4]). Und Jeſus vertröſtet ihn: „Heute ch wirſt du bei mir im Paradieſe ſeyn.“ Wieder nach dama- er Denk- und Redeweiſe ein bedeutſames Wort; denn heute war bbathabend, am Eingange des Sabbaths aber zu ſterben elt der Iſraelite für eine beſondere Gnade, um ſo- eich zur ewigen Ruhe einzugehen.

Die Juden unterſchieden ein doppeltes Paradies: ein obe- s der göttlichen Herrlichkeit, und ein unteres Eden, welches n jenem nur das Abbild ſey [5]). In dieſes ſollte Henoch und lias auf feurigem Wagen über den gähnenden Schlund des Ab- undes hinüber verſetzt worden ſeyn. Da ſaß der Vater Abraham der Pforte, und empfing die Seelen der Gerechten Iſraels, ja

---

4) Die Namen der beiden Schächer ſind nicht hiſtoriſch auf uns gekommen; dafür beeilte ſich die Mythe, dieſe Lücke auszufüllen. In dem durchweg abgeſchmackten Pſeudoevangelium von der Kindheit Chriſti finden wir ſie zuerſt Titus und Dumachus (Theomachus?), im falſchen Evan- gelium des Nikodemus aber Demas und Geſtas, anderwärts auch Vicinus und Juſtinus, und bei Beda endlich Matha und Joka genannt. Am meiſten haben ſich Desmas und Gismas oder Diſmas und Gesmas, gereimte Nomenklaturen, analog wie Jamnes und Jambres (II Tim. III, 8.), Lips und Fips, Hinz und Kunz, bis jetzt in der Volkslegende verbreitet; Demas wäre Demetrius.

5) Vglch. Bodenſchatz Th. III. Kap. III—V. Wie die Legende, nicht zufrieden damit, daß unter Joſua ein Sonnenſtillſtand eingetreten, dieß auch von R. Jehuda dem Heiligen u. a. ausſagt, ſo laſſen die Rabbinen auſſer jenen beiden Propheten noch ſieben andere Gerechte, nämlich den Meſſias, Lazarus den Diener Abrahams, Ebedmelech den Mohren, Hiram den König von Tyrus, Jabez den Enkel des genannten Jehuda, Serach die Tochter Aſchers und Bitja die Tochter Pharao's, oder an Hirams Stelle den R. Joſua ben Levi lebendig in's Paradies eingehen, indem der Letztere nach einem noch jetzt bei uns im Schwange gehenden, urſprünglich talmudiſchen Mährchen bloß den Garten Gottes in der Nähe zu ſehen begehrte, aber, vom Engel des Todes auf die Mauer gehoben, unverſehens hineinſprang und nicht mehr zurückgeholt werden konnte. Chetub. fol. 77, 2. — Cf. Bd. I. S. 86. not. 20. II. S. 368. Siehe unten Kap. LXXXII.

duldete nicht, daß einer, der gleich ihm den Bund der Beſchneidung eingegangen, in die flammende Lohe geſtürzt werde, womit der Racheengel nach der Vertreibung der Stammeltern den Garten der ewigen Ruhe umgürtet hatte. Da floß die lebendige Quelle, an der ſich die Auserwählten labten, während die Verdammten in der Tiefe über die weite Kluft umſonſt nach einem Tropfen heraufriefen. Beide Paradieſe waren nach ſpäterer Vorſtellung gegenüber den ſieben Pforten der Hölle, auch in ſieben Häuſer oder ſelige Wohnungen getheilt, und dieſe den Frommen Iſraels, den Patriarchen und Propheten, je nach den Graden ihrer Vollkommenheit, angewieſen. Im erſten Raume befanden ſich die Proſelyten der Gerechtigkeit, im zweiten die Seelen derer, die hienieden Buße gethan, im dritten die Altväter nebſt David, Salomo und den Kindern Iſraels, die aus Ägypten gezogen; im fünften aber ruht der erſtgeſchaffene Meſſias ſelbſt im Schooße des Elias, der ihn unverzüglich erwecken ſoll, wenn die Stunde der Erlöſung gekommen ſey. —

In dieſem Thale der Sehnſucht alſo harrten die Seelen der Abgeſchiedenen, und ſahen dem endlichen Tage ihrer Befreiung entgegen, wo ſie gewürdigt wären, das Angeſicht Gottes zu ſchauen. Dieß iſt der Limbus patrum oder die Vorhölle, beſſer noch: der Vorhof des Himmels genannt: und dort verſpricht auch Chriſtus heute mit dem reuig flehenden Schächer einzutreffen. Denn jetzt ſollte durch die Verdienſte ſeines Sterbens zum erſtenmale der Kerker des Todes geöffnet, und die geläuterten Dulder aus dem Lande der Schatten und den Wohnungen des ewigen Friedens eingeführt werden in's Paradies der himmliſchen Geiſter, zum Leben der unendlichen Seligkeit im Hauſe des himmliſchen Vaters, von dem Chriſtus ſo oft ſpricht, und wohin nach dem Glauben der Juden die Seelen aus dem Orte der Reinigung alle Sabbathe und Feſttage zu dem oberen Pallaſt emporſtiegen, um bis zum Schluſſe der Feierzeit von ferne den Abglanz der Majeſtät Gottes zu genießen!

So viel über den Begriff vom Paradieſe in Bezug auf das andere Wort des ſterbenden Erlöſers am Kreuze. Wunderbar bewahrten ſelbſt die Heiden die Lehre [6]), daß aus den paradieſiſchen Woh-

6) Virgil Aen. VI, 743 sq.

Quisque suos patitur Manis, exinde per amplum
Mittimur Elysium, et pauci laeta arva tenemus:

ungen des Elyſiums die Seelen einſt nach vollendeter Reinigung
i dem kommenden Tage zu den ätheriſchen Räumen der unſterblichen
ötter ſich erheben würden: und auch ihren Gerechten wollte Chri-
us, hinabgeſtiegen zum Hades, die Ankunft des Reiches Gottes
rkündigen. —

Aber wie hier auf der einen Seite das Laſter und die ver-
echeriſche Verruchtheit, ſo hatte anderſeits auch die Tugend ihre
epräſentanten an das Kreuz geſendet. „Es ſtanden nämlich bei dem
reuze Jeſu auch viele Frauen, welche Ihm als Diakoniſſinen aus
aliläa gefolgt waren, und ſahen von ferne zu. Unter dieſen befand
h auch ſeine Mutter, ſeiner Mutter Schweſter Maria das
eib Klopas, Jakobus des Kleinen und Joſe's Mutter, Salome
: Mutter der Söhne des Zebedäus, Maria Magdalena, und
ch viele andere, die mit Ihm nach Jeruſalem hinaufgezogen waren.
ls nun Jeſus ſeine Mutter und den Jünger, den Er lieb hatte,
hen ſah, ſprach Er zu ſeiner Mutter: Weib, ſieh hier deinen
ohn! Hierauf zum Jünger: Sieh hier deine Mutter [7])! Und
n der Stunde an nahm ſie der Jünger zu ſich.“

Am Kreuze hangend und dem Tode nahe macht Chriſtus noch
in Teſtament, und empfiehlt in ſeinem letzten Willen die Mutter
m Erben ſeiner Liebe. Die beſte Erbe überträgt Er ſeinem Ge-
bteſten. Bei den Hebräern waren immer die Söhne und Erben
halten, die Wittwe zu verpfründen, und ihr Pflege und Un-
:halt zu reichen [8]). Dieß hatte Jeſus ſeit Joſeph des Nährvaters
ode gethan; da aber nun die Mutter ihren eingebornen und ein-

---

Donec longa dies perfecto temporis orbe
Concretam exemit labem, purumque reliquit
Aetherium sensum, atque aurai simplicis ignem.

7) Ähnlich lautete bei den Juden die Trauungsformel oder das Ehegelöbniß bei den Brautleuten: Ecce me sponsum (virum) tuum, ecce me maritum tuum, oder tu es uxor mea, tu es sponsa mea. Vglch. Otho s. v. uxor. So ward Johannes der irdiſche Stellvertreter für den himmliſchen Bräutigam in ſeiner Kirche; und wenn die Seele beim heiligen Abendmahle ihrem Erlöſer angetraut wird, ſind es wieder die Worte nach dem alten Kirchenrituale: Ecce corpus domini, Jesu Christi!

8) Chetubboth cap. 2. Alenda est vidua per liberos mariti defuncti. Maimon. in Ischoth. cap. 18. Vidua sustentatur de bonis haeredum, quamdiu vidua est, donec recipiat dotem suam.

zigen Sohn verliert, übernimmt Johannes die ſüße Sohnespflicht. Das war zugleich der letzte Abſchied von ſeiner Mutter, deren Herz in dieſem Augenblick ein ſiebenſchneidiges Schwert der Schmerzen durchdrang. Gleich wie Noëmi, die Ahnfrau Chriſti, als ſie nach dem Verluſte ihres Mannes und ihrer Söhne vom Moabiterlande zurückkehrend zur Heimath ihre Schritte lenkte, zu Bethlehems Frauen ſprach: Nennet mich nicht mehr Noëmi, d. h. die Schöne, ſondern nennet mich Mara, die Bittere, weil der Allmächtige mich mit Trübſalen überſchüttet; denn ich bin ausgezogen in Fülle, und leer hat mich der Ewige heimgeführt: ſo konnte auch Maria jetzt ſagen: Nennet mich nicht mehr „Herrin“ noch „Mutter des Herrn,“ ſondern nennet mich „Mutter der Schmerzen!“

Die Gottesgebärerin war jetzt neunundvierzig Jahre oder eine heilige Jubeljahrwoche alt, da ſie nach allgemeiner Überlieferung in ihrem vierzehnten Jahre den Heiland der Welt im jungfräulichen Schooße empfangen hatte, ſo daß Mariä Geburt in das Jahr 733 u. c. 21 v. Chr., und zwar nach kirchlicher Feier auf den achten September, welcher etwa mit dem jüdiſchen Neujahr zuſammentraf, ſich anberaumt — während Johannes nach dem ſ. g. Briefe des Evodius (φῶς) damals vierundzwanzig Jahre zählte. Und ſo lebte Maria nach der Überlieferung aus dem Munde deſſelben Schülers Petri, wie ſie Nicephorus Calliſtus (hist. eccl. II, 3.) aus der Bibliothek der Hagia Sophia geſchöpft, bei Johannes noch elf Jahre, und ſtarb im Alter von ſechzig, um dieſelbe Zeit, da Pilatus ſeinem Leben ein Ende machte, worauf ſie von ihrem Pflegeſohn am Fuße des Ölbergs begraben wurde, und dieſer bei der darauf erfolgten Hinrichtung ſeines Bruders Jakobus und der ſofortigen allgemeinen Zerſtreuung der Apoſtel, nach Epheſus hinüberzog.

„Endlich, da Jeſus wußte, daß alles vollbracht ſey, und da die Schrift ganz erfüllt werden mußte, ſprach Er: Mich dürſtet!“ Von großem Blutverluſt ausgedörrt, begehrt der Heiland zu trinken: die Zunge klebt Ihm am Gaumen, und in heißem Athem gehen alle Lebensgeiſter auf, der Schlund ſcheint ſich zu verengen, ja der ganze Körper, von Trockenheit und Beklemmung zuſammengeſchnürt, will vor Hitze verbrennen. Denn das iſt die furchtbarſte aller Martern bei dieſer Hinrichtungsart, und der Tod tritt gewöhnlich nur in Folge von wahnſinnigem Durſt und krampfhafter Erſtarrung ein, obwohl

man ſelbſt Beiſpiele hat, daß Menſchen bis an den dritten Tag, ja noch länger lebend auf dieſe Weiſe am Kreuze hingen.

So begegnen wir in einer arabiſchen Handſchrift der Erzählung von einem „gekreuzigten Mameluken,“ der aus irgend einem Grunde die Hand zum Morde wider ſeinen Herrn erhoben hatte, und an den Ufern des Fluſſes Baraba unter dem Schloſſe von Damaſkus ans Holz geſchlagen wurde, das Angeſicht gegen Oſten gekehrt. Seine Hände, Arme und Füße waren angenagelt, und ſo blieb er von Freitag Mittags bis zu derſelben Stunde am Sonntage, wodann er ſtarb. Er war der wohlgeſtaltetſte der Jünglinge und bildſchön von Geſicht, und hatte das längſte Haar, deſſen Werth (wie wir ähnlich II Sam. XIV, 26 von Abſolom leſen) einige tauſend Dirhems betrug. Merkwürdig durch ſeine Stärke und Tapferkeit war er mit ſeinem Herrn im heiligen Kriege bei Aſkalon geweſen, wo er eine große Anzahl Franken erſchlug, und als er noch ſehr jung war, hatte er einen Löwen getödtet. Mehrere auſſerordentliche Dinge trugen ſich bei ſeiner Annaglung zu, wie: daß er ſich ohne Widerſtand der Kreuzigung hingab, und ohne Klagen ſeine Hände ausſtreckte, die zuerſt angenagelt wurden, und nach ihnen die Füße; er ſah unterdeſſen zu und that nicht Einen Seufzer, und veränderte nicht die Farbe, und bewegte nicht ſeine Glieder. Als er aber aufgeſtellt war, warf er ſeine Füße umher, bis er die Befeſtigung der Nägel locker machte, ſo daß er ſie, wenn ſie nicht ſtark im Holze gehaftet hätten, herausgeriſſen haben würde. Aber die fürchterlichſte Qual war der Durſt. Ich habe, meldet der Erzähler, dieß von einem Augenzeugen gehört, der mit zugegen war. Er hing nun geduldig und ſchweigend, bis er ſtarb, und brachte keine Weheklage vor, ſondern blickte rings um ſich auf das Volk zur Rechten und zur Linken: aber er flehte um Waſſer, und keines ward ihm verabreicht; und die Herzen des Volkes erweichten ſich zum Mitleid gegen ihn und zum Erbarmen über ein Geſchöpf Gottes, das, noch Jüngling, unter einer ſo ſchweren Heimſuchung litt. Unterdeß floß Waſſer rings um ihn, und er ſah darauf hin, und ſehnte ſich nach einem Tropfen..... und er klagte über Durſt den ganzen erſten Tag: hierauf wurde er ſtill; denn Allah gab ihm Stärkung.“ [9]) — Fürwahr! das grauſamſte Unthier

9) Nach Koſegartens Chrestom. arab. p. 33 sq. bei Wiſeman Zuſammenh. d. Ergebn. S. 210.

iſt der Menſch, aber nur türkiſche Barbarei konnte die römiſch der Kreuzigung des unſchuldigſten Gottesſohnes in dieſem Stück überbieten.

„Es ſtand aber eine Flaſche voll Eſſig da; alsbal einer von ihnen hinzu, nahm einen Schwamm, füllte ihn mi Eſſig, ſteckte ihn auf einen Hyſopſtengel, und hielt ihn Ihm den Mund.“

Die römiſchen Krieger hatten zu ihrem Gett eine Art Eſſig mit Waſſer verdünnt, was ſie posca na und das die Stelle unſeres Rum's oder Bieres vertrat[10]). die Schnitter bei der Ärnte bedienten ſich desſelben, zugleid etwas Öl, um ihre Brodſtücke herauszutunken. Eine ſolche flaſche hatte alſo die Wache bei ſich, und einer davon, doch halb menſchliches Mitleid fühlend, reichte Ihm hievon zu t was aber dann gewöhnlich ſchleunigen Tod zur F hatte. Markus und Matthäus geben uns zu verſtehen, Jeſus bis dieß geſchah, ſchon das nächſte Wort geſprochen; daher

10) Spartian in Hadrian 10. Ipse quoque inter manipulares militarem magistratus, cibis etiam castrensibus in propatulo ter utens, h. e. larido, caseo et posca. Und in Pescen. Nig. Idem jussit vinum in expeditione neminem (militum) bibere aceto universos esse contentos. Persius Satyr. IV. Pan faecem sorbens morientis aceti. Vegetius de re milit. I Ulpian lex XII. t. 38. l. I. C. de erogat. milit. annon. Re consuetudo monstravit, vinum atque acetum milites nostros percipere: uno die vinum, alio acetum. Sollen wir hier nich Mythiker zur Verſtärkung ſeiner ganz wohlfeilen Behauptung: der Myrrhenwein und Eſſigtrunk nur als poetiſche Finte zur vol gen Ausmalung des meſſianiſchen Leidensbildes aus der fraglichen phetenſtelle Pſ. XXII. gefloſſen, mit neuen Beweismitteln unter die greifen? Z. B. Midrasch Ruth II. „Accede huc, et comed pane, et tinges frustum tuum in aceto.“ Loquitur de rege M „Accede huc“: i. e. appropinqua ad regnum. „Et comed pane“: iste est panis regni. „Et tinges frustum tuum in ac hae sunt passiones vel tormenta Messiae, de quo dictu Is. LIII.: „Et ipse vulneratus est propter culpas nostras, co tus propter peccata nostra.“ Da der Verfaſſer des „Lebens eine Mythe“ ſich bereits in ſeinen Argumenten erſchöpft hat, ſo mi mir auch für die Anweiſung auf Geneſ. XL., zum Behufe der myth Betrachtung der beiden Schächer, zu gerechtem Danke verpflichtet fe

einige der Meinung, es ſei einer der herumſtehenden Juden mit dem Eſſigſchwamme hinzugelaufen, zum Hohne, um Ihm denſelben an die Naſe zu halten, und ſeine Lebensgeiſter wieder zurückzurufen, oder Ihm die Wunden auszuwaſchen, und mit dem Schwamme das Blut zu ſtillen, bis der Elias käme!

Wir leſen nicht, ob nicht auch die Schächer davon bekamen, um ſo mehr, damit es mit der Hinrichtung und der Kreuzwache eher zu Ende ginge? Aber dafür trat ſchließlich die Beinbrechung ein. —

Den Schwamm hatten die Legionäre bei ſich, um nach der Henkersarbeit das bei der Annaglung verſpritzte Blut ſich von Armen und Knieen zu waſchen. Hyſop aber wächſt ſowohl am Ölberge ſelbſt, als am Berge des Ärgerniſſes auf der anderen Seite der Stadt, und wird nach dem arabiſchen Naturbeſchreiber Iſak ben Omran im Morgenlande oft Ellen lang. Die Rabbinen unterſchieden (Para cap. 11, 7.) zwiſchen Hyſop zur Nahrung (officinalis), welcher bitter ſchmeckte, und Hyſop zur Feuerung, welcher nach Traktat Succa f. 13, 1. insbeſondere zur Errichtung der Laubhütten am Tabernakelfeſte diente. Hier ſcheint natürlich von dem letzteren die Rede zu ſeyn. War es vielleicht der Rohrhalm ſelbſt [11]), den ſie Ihm zuvor als Königsſzepter eingehändiget hatten; oder mochte er, wie eine Gerte vom Wege aufgerafft, ihnen auch ſchon zu ihren Stachelungen und Ruthenpeinigungen dienen? Inzwiſchen redet die äthiopiſche Überſetzung von Hyſopblättern, die ſie mit dem Schwamme und den Stengeln zuſammengebunden (*σπόγγον ὑσσώπῳ περιθέντες*), um den Eſſig noch ſchärfer und gallenbitterer zu machen. Wirklich glaubten die Väter, namentlich Laktantius, Gregor von Nazianz, Chryſoſtomus, Auguſtinus, Cyrillus und Nonnus nach dem Vorgange der ſibylliniſchen Lieder, der Hyſop ſei, entſprechend dem prophetiſchen Pſalm LXIX, 22. jenes Rosch, deſſen Widerſchmack ſie Jeſu zu eſſen gegeben [12]). Eine andere Wendung gewinnt die Frage durch die kühne Conjektur des Camerarius, ſtatt *ὕσσωπος* vielmehr *ὑσσός*, oder mit Heinſius *ὑσσωτός*, das griechiſche Wort für telum zu leſen, ſo daß der Römer ganz einfach ſeinen

11) *Κάλαμος* Matth. XXVII, 29. wie 48. u. Mark. XV, 19. wie 36.

12) Celsius Hierobotan. I, 144 sq. Vglch. oben S. 542. Den obigen Sinn erzielt dagegen Ariſtarch, indem er *οἰσύπῳ*, „Heilpflaſter" urgirt. Bertholini de latere Chr. p. 95. f. u. 292.

Schwamm an dem Wurfpfeil oder Lanzenſchaft, den er Wache an der Hand führte, oben aufgeſteckt!

Indeß jedenfalls war das Kreuz nicht hoch, ſondern ragte, gewöhnlich, nur etwas über eine Mannslänge hinaus, ſo daß den Mund des daran Geheften mit einem Hyſopſtengel wohl reichen mochte. Drei derſelben waren nach Para 11, 9. bei der Beſprengung von Ausſätzigen vorgeſchrieben. Mit Hyſopbüſche ward vor Alters am heutigen Tage bei dem erſten Auszuge aus Ägypten, zum Vorbilde der künftigen Reinigung Erlöſung, wie David ſingt, das Blut des Opferlammes die Thürſchwellen geſprengt. Jetzt war Chriſtus unſer Opferlamm geworden: und ſo hat auch hier der Hyſop ſeine Stelle Bedeutung. Alſo ſehen wir heute vom Feigenbaume bis zum Hyſop vom Dornſtrauche bis zum Meerſchwamme und Seerohr die Gewächſe der Erde bei der Kreuzigung mitbetheiligt.

„Aber von der ſechſten Stunde verbreitete ſich eine Finſterniß über die ganze Erde, und die Sonne verdunkelte ſich bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde ſchrie Jeſus mit lauter Stimme: Eloi, Eloi, Lama Sabachthani? Mein Gott! mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen!“

Die menſchliche Einſamkeit war noch ein kleines gegen die Verlaſſenheit, als die Gottheit, der Geiſt, der Ihn bisher geleitet und geführt, entwich, oder doch den leidenden Menſchen ganz ſich ſelbſt überließ. Er ſollte ganz den Schrecken der zu vernichtenden Natur preisgegeben ſeyn, und nicht nur ſterben, nein, des Todes ſterben, wie der Fluch auf Adams Sünde gelegt ward, um als Äquivalent der Schuld gegenüber zu ſtehen, die Er zu tragen hatte. Als Bergeslaſt lagen alle Sünden über Ihm, in ihrer ganzen Häßlichkeit ſchweben ſie wie Furiengeſtalten vor ſeiner Seele, und erfüllen Ihn mit Entſetzen. Die Hölle, die jetzt ihr Anrecht an die ihr verfallene Menſchheit verlieren ſoll, läßt nun, ſich ſchadlos haltend für ihre Racheforderung, die ganze Wuth an ihrem Bürgen aus, aber indem ſie den Stachel gegen Ihn ausſetzt, bleibt dieſer in ſeinem Fleiſche zurück, und Sünde, Tod und Hölle hat fürder ſeinen Stachel verloren.

Von der ſechſten bis zur neunten Stunde zieht ſich das Opfer hin, und in dem Grade, wie ſein Inneres umnachtet, muß zunehmend auch die äuſſere Natur ſich verdunkeln. Die Sonne wird bla

und glanzlos, daß ſelbſt die Sterne am Himmel erſcheinen, ein Schauer weht durch die harrende Schöpfung und Beben durchzuckt ede auch unbewußte Creatur. Es herrſchte zuletzt eine ſo dichte **Finſterniß**, daß nie eine größere zur menſchlichen Kunde gekommen *μεγίστη τῶν ἐγνωρισμένων πρότερον*), wie wir **Phlegon's** Nachicht hierüber vernommen. Dieſe Bemerkung des heidniſchen Autors wäre gewiß thöricht, wenn hier von einer regelmäßig wiederkehrenden, und nicht von jener ganz aufſerordentlichen Sonnenverdunklung die Rede wäre. Was der Prophet **Joel**[13]) verkündete: „Sonne und Mond werden verdunkelt werden, und die Sterne ihren Glanz zurückziehen; denn der Herr wird rufen über Jeruſalem, und Himmel und Erde werden erſchüttert werden“ — das hatte ſich jetzt erfüllt. Wie im Geſichte der Seher die Sonne über Babylon und Miſraim erging, ſo war jetzt in der Wirklichkeit der Natur Iſraels Sonne verdunkelt.

Fünfzehnhundert Jahre waren nunmehr vorüber, ſeitdem auf des Herrn Gebot durch ſeinen Diener Moſes eine dicke Finſterniß über das ganze heidniſche Ägyptenland hereingebrochen kam drei Tage lang, und nur das Land Goſen, wo die Kinder Iſraels wohnten, davon verſchont geblieben war (Exod. X, 22—24.), jenen den Untergang, dieſen die nahende Befreiung anzudeuten. Jetzt war der umgekehrte Fall eingetreten: Iſraels Stern ging unter, und drohend rollte bereits der Donner im Weſten, und es zuckten die Blitze zu ihrem Verderben, hell aber ging dafür die Sonne der Erleuchtung und Erlöſung für die Heidenwelt auf.

Er war geboren in ſtiller Mitternacht, und erhellte die Welt mit ſeinem Himmelslichte: aber am hellen Mittag ſchlug ſie Ihn dafür ans Kreuz, und finſter ward das Mittagslicht vor Grauen. Jetzt iſt die Angſt des Gottmenſchen aufs höchſte geſtiegen, und durch die fallende Dämmerung dringet ſein Schmerzensruf: Mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen! Es iſt der Anfang des zweiundzwanzigſten Pſalms, ſei es, daß der Erlöſer am Kreuze ihn ſterbend noch gebetet, oder nur das Gefühl desſelben Ihm durch die Seele ging. Denn die ganze Bilderreihe, worin die Propheten ſeit Jahrtauſenden geſchaut, was jetzt geſchieht, iſt in dem Pſalme aus-

13) II, 10. III, 15, 16. Iſ. XIII, 10. Ez. XXXII, 7. 8. Amos VIII, 9. Vgl. Bayer de eclipsi Sinica Reg. 1718. Bd. I. Anm. XIII.

gedrückt, der mit jenen Worten beginnt. Aufgelöst in unen
Schmerz, ohne Troſt und Erleichterung der namenloſen Trübſ
gegeben, iſt der Seelenzuſtand dort geſchildert; aber auch der
Zuſtand, die Kreuzigung mit der Ausſtreckung der Glieder, d
Gebeine an Ihm zu zählen ſind, das Theilen ſeiner Kleider
Verlooſung ſeines Gewandes, die vor Durſt am Gaumen
Zunge, und die Rotte der Böſewichter um Ihn iſt in jenen S
ausgeſprochen.

„Da aber etliche von den Umſtehenden Ihn ſo rufen
ſprachen ſie: Jetzt ruft Er den Elias! Die übrigen aber
Halt, laßt uns ſehen, ob der Elias kommt, um Ihm herabzuh

Das Wort der Angſt Chriſti: Eli! Eli![14]) iſt nehmli
eigentlich ſyriſch, obwohl das folgende Sabachthani dem
ligen paläſtinenſiſchen Landesdialekt angehörte. Der Syrer
dafür Mari! Mari! Mein Herr! Darum hatten ſie Ihn
ſtanden, als rufe Er den Propheten an. Dieß glaubten ſie
leichter, denn Elias galt als der eigentliche Schutzpatro
ſtarke Nothhelfer der Iſraeliten, der in den allerä
Bedrängniſſen angerufen wurde. Daher leſen wir oft, wie er
oder jenem Rabbinen auf Anrufung wie ein deus ex mach
unterſchiedlichen Geſtalten erſchienen, und ihn aus dem Kerk
führend, vor Folter und Tod bewahrte. Er galt den Jude
als der Fuhrmann des Himmels, der die Seelen i
Paradies bringe, das er ſelber zuerſt auf feurigem Wa
obert. Zudem ſtand er in den Anſchauungen dieſes Volkes z

---

14) Markus ſchreibt Elohi! Dieß iſt die aramäiſch-galiläiſche Fo
Namens, wie er ihn aus dem Munde des Petrus empfing. D
hört auch Schebaktani ſtatt Azabhtani (Pſ. XXII), wofür der
nach der übrigens nicht häufigen Verwechslung des ד und ר i
ſchen Namen, Sabachthani ſchreibt. Cf. Esbuch für Azbuk. I
III, 16. — Bab. Megilla f. 15, 2. u. Gl. in Joma f. 29, 1.
Esthera in atrio palatii interiori. Dicit R. Levi: cum ad id
jam appropinquaret, recessit ab ea divina gloria; dixit erg
Eli, Eli, lamma Azabhtani! Midrasch Tillim 22, 1. Dixit E
cur non facis mihi miracula. Deus mi! Deus mi! quare
reliquisti? — Dieß diene unſerem Mythiker zur Verſtärkung d
weiſes, daß auch dieſe Worte im Munde Chriſti wieder nur ein
logiſches Spiel" ſind!

eiten mit dem leidenden und verherrlichten Meſſias in Verbindung: nd heißt ihnen auch der Engel des Bundes[15]). Alljährlich n der Paſchanacht wird von den Juden die Wiederkunft es Elias als Erretters ſeines Volkes vom Joche der eiden erwartet, daher bei ihnen noch die Sitte beſteht, alsdann ter den für den heutigen Tag prophetiſchen Pſalmgebeten bei den orten (LXIX, 25. LXXIX, 6.): „Gieße deinen Zorn aus über die ölker, die dich nicht mit deinem Namen anrufen" — zum Symbol e Hinterthüre zu öffnen, damit der Prophet alſogleich zum Welt- richte hereintreten möge.

Alſo bietet ſich uns ſelbſt für das Mißverſtändniß eine ſehr ſinn- volle Erklärung! Und war die Verdrehung auch abſichtlich, der pott bleibt immer derſelbe zu ſagen: Jetzt geht es Ihm endlich zu erzen! jetzt ſteht Ihm keine Hinterthüre mehr offen! Schon ruft r ſeinen letzten Tröſter und Schutzengel an, der wird nun gleich ine Ankunft ſignaliſiren.

Schon drängt ſich alles Blut und die letzten Lebensgeiſter in's erz zuſammen, der Athem droht Ihm zu verfangen, das Herz zu rſpringen, und in dem Grade, wie ſeine Angſt zunimmt, ſein Auge ch verdunkelt und ſein letztes Röcheln beginnt, „verfinſterte ſich auch e Sonne mehr und mehr, und Jeſus rief mit lauter Stimme: Vater, in deine Hände befehle Ich meinen Geiſt!" — Worte des dreißigſten Pſalm, die jetzt ſämmtlich in Erfüllung gingen, nd Er ſprach das ſiebente Wort: „Es iſt vollbracht! neigte ſein aupt, und mit einem lauten" — Himmel und Erde durchdringenden — „Rufe gab Er ſeinen Geiſt auf." —

---

15) Vgl. Eiſenmenger s. v. Elias. Cf. Hieron. in Matth. XXV, 6. Traditio Judaeorum, Christum media nocte venturum, quando Pascha celebratum est.

LXX. Kapitel.

Anzahl der Todeszeugen Chriſti.

Da hing der Gottesſohn am Hochgerichte, ausgeſpannt vor den Augen der ganzen Welt, für die Er ſtarb, in dieſer Ausſpannung zugleich der Mittelpunkt und höchſte Gegenſtand der kirchlichen Kunſt; und es erfüllte ſich jetzt das Geſicht des Pſalmiſten, da er ſpricht[1]): „Gott wirkte unſer Heil zu Jeruſalem in Mitte der Erde“ — als deren Centrum zu allen Zeiten Jeruſalem galt. Das Centraldrama durch die ganze Geſchichte geht jetzt vor ſich. Da hing Er, gekreuzigt gegen Niedergang, daß „Er ſchaut in die finſtere Decke,“ wie es im alten Rechtsbuche heißt: Abgewendet iſt ſein Angeſicht vom Oriente, wo bisher der Tempel ſeines heiligen Dienſtes geſtanden: aber ſein erbarmender Blick fällt auf Europa hinüber.

Das Alterthum baute ſeine Tempel, und darnach abbildlich auch die Lager und Städte nach den vier Himmelsgegenden in's Quadrat, wie die alte Roma quadrata. Der Norden mit ſeinem unbeweglichen Stande der Geſtirne galt als der Sitz der Götter; von da lag der Oſten zur Linken, und dieſe erſchien darum als die günſtige Seite; gegenüber war der Süden, rechts aber die Unglücksſeite, die Richtung gegen Untergang und zu den Schatten. Dem entſprechend hatten die alten Städte auch drei geweihte Thore, gegen Nord, Oſt und Süd, und ebenſoviele Heiligthümer mit den Schutzgottheiten: daher der capitoliniſche Tempel die Cellen des Jupiter, der Juno und Minerva beſchloß. Nach Weſten aber lag kein heiliges Thor, ſondern in der Kreuzlinie der Lager die Porta Decumana, durch welche die Verbrecher abgeführt[2]) und die Todten hinausgetragen wurden, denn dieß war nach tuskiſcher Lehre die dunkle Seite der Welt, der Wohnſitz der Manen. So finden wir es auch hier in Jeruſalem, und darum lag Calvaria oder die Schädelſtätte gegen Abend. Doch die Barmherzigkeit blickte an dieſem Tage auf den Mitgekreuzigten zur Rechten, und Jeſu ſterbendes Auge ſegnete das Abendland.

---

1) Pſ. LXXIII, 12. vglch. Ez. V, 5.

2) Veget. I, 23. Vglch. Otf. Müller die Etruſker III, 6, 7—10.

Die große Meſſe, deren Introitus und Confiteor an den Stufen des Paradieſes begonnen, die mit Vorbereitungen, Sühnen und Weihungen ſeit Anfang der Geſchichte bis zum Evangelium, das dem Abraham verkündet worden, ſich fortgeſetzt; deren Credo dann auf Sinai unter dem Rauchen des Berges feierlich verkündet wurde: ſie war jetzt bis zur Wandlung gediehen, wo der, welcher im Leibe Marien's Fleiſch und Blut angenommen, vor den Augen derer erhöht wurde, für welche das Opfer galt; um darauf in verborgener Geſtalt in der Communion des neuen Bundes ſich uns mitzutheilen, bis nach langem Seufzen der bedrängten Kirche: dona nobis pacem! mit dem letzten Gericht das Ite missa est eintritt.

War ſein Vorläufer durch das Schwert geſtorben, ſo wurde jetzt der Gottesſohn auf der Anhöhe des Kreuzberges, der ſo nahe vor dem Stadtthore lag, daß er nun ſogar in Mitte ihres Umfanges ſich aufgenommen findet: vor den Augen des ganzen auserwählten Volkes, weches Er durch die Geſchichte geführt, und mit ſeiner Offenbarung begnadigt, und das Ihm jetzt mit ſolchem Undank vergalt, am Holz des Fluches unter furchtbaren Martern geopfert. Nie war ein grauſamerer Tod geſehen, nie ein Gericht vor einer größeren Volksmenge vollſtreckt. Da hing Er, an's Kreuz genagelt und erhöht, im Angeſichte von zwei bis drei Millionen Juden aus allen Ländern der Erde, wie wir aus der Apoſtelgeſchichte II, 9—12. erſehen, die ſich zum Paſchafeſte verſammelt hatten.

Unter König David, wie wir leſen, zählte das Judenreich fünf Millionen Einwohner, d. h. 10000 auf eine □Meile[3]), und offenbar, ohne die von der Diaſpora mit zu rechnen, nicht weniger auch jetzt. Hievon waren nur Knaben unter zwölf Jahren, Greiſe und Frauen in den ihnen eigenen Unpäßlichkeiten, Kranke und Gebrechliche, Taube und Wahnſinnige von der Verpflichtung zum Feſtbeſuche ausgeſchloſſen (Chagiga cap. 2.). Für die Mündel und Waiſen beſorgte der Vormund das Paſchaeſſen[4]): davon ſchreibt ſich noch bis auf unſere Zeit die Sitte her, daß die Kinder am Oſtertage zum Gode auf ein Oſterei gehen, und hiezu ſchon bei der

3) Vgl. II Sam. XXIV, 9. II Chron. XIII, 3. XVII, 14 f. XXVI, 12.

4) Pesach. f. 87, 1. Orphanus, pro quo (duo) tutores Pascha mactarunt, comedat ubicunque volucrit; item maritata vel apud maritum vel apud patrem suum.

Taufe den ſilbernen Löffel zum Geſchenke erhalten. Als nun der römiſche Statthalter in Syrien, Ceſtius Gallus, wenige Jahre vor der Zerſtörung Jeruſalems, um dem Kaiſer Nero einen Begriff von der Stärke und Anzahl der ſtreitbaren Männer der Hauptſtadt beizubringen, ſich deßhalb an die Prieſter wandte, da es eben Paſchazeit war: fanden ſich der Hoſtien oder geſchlachteten Oſterlämmer 256500. An einem Paſchalamm durften aber nie weniger als achtzehn Perſonen mit eſſen — beim Abendmahle Chriſti waren es dreizehn. Häufig aber nahmen ſelbſt zwanzig, ja ſogar vierzig und fünfzig an einem Lamme Theil, wenn einen nur eine Olive groß davon traf. Dieß ermittelt die Summe der Feſtbeſuchenden aus allen Weltgegenden auf die oben verzeichnete Zahl, mehr als vielleicht die olympiſchen Spiele bei den Griechen je vereinten, die denſelben Zweck verbanden, daß das Volk ſich gegenſeitig kennen lernen und nach ſeinen verſchiedenen Stämmen befreunden ſollte. Joſephus[5]) ſchätzt ſie allergeringſtens auf 270 Myriaden gereinigter Menſchen; anderwärts nennt er die Anzahl des Volkes, das den Ceſtius Gallus während ſeiner Anweſenheit beim Feſte umgab, um über den Landpfleger Florus Klage zu führen, ſelbſt drei Millionen. Zählte doch das benachbarte Alexandrien mit der nächſten Umgegend Ägyptens nach Philo's Zeugniß (in Flacc. p. 971.) allein über eine Million Juden, welche durch ganze Caravanen beim Feſte ſich vertreten ließen, und, wie die meiſten Landesgegenden, auch ihre eigenen Synagogen in der heiligen Sion hatten. Die Fremden übrigens, die, obwohl nicht jüdiſcher Abkunft, doch aus Frömmigkeit herbeigekommen waren, dem Feſte beizuwohnen, wie dießmal die Geſandtſchaft des Königs Abgar, oder durch Zufall oder die Neugierde herbeigeführt,

---

5) De bello. VI. 9, 3. II. 19. Cf. Echa rabbathi f. 59, 1. 2. Agrippa rex cupiens scire, quanta turba fuerit Hierosolymis in Paschate, dixit sacerdotibus: seponite mihi renem unum de unoquoque agno. Seposuerunt sexcentics mille paria renum, numero duplicato supra numerum exeuntium ex Aegypto. Non autem erat agnus quivis Paschalis, ad quem non numerabantur plures quam decem personae; R. Chaija dicit: quadraginta, imo quinquaginta. Tempore quodam ingressi sunt in montem templi, et non potest eos continere. Erat autem inter eos senex quidam, quem sub pedibus conculcarunt: vocarunt ergo istud Pascha compressum.

weſend waren, wurden bei jener Zählung nicht mit in Anſchlag gebracht. läßt ſich denken, daß in den Häuſern Jeruſalems, obwohl der nfang der Stadt mehr als eine Meile betrug, keineswegs alle Un- kunft fanden, ſondern viele unter Zelten geſchaart, wie noch heute muhammedaniſchen Pilgrime auſſer den Häuſern die Feſtzeit zu- achten. Von ſolchen Zeltmachern war Paulus einer. Kein Wun- r, wenn die Rabbinen die Zahl der Feſtpilger um's ſiebenfache ertreiben, und ſie erzählen uns wirklich, man habe einſt zur Zäh- ng 1,200000 Nieren von den Peſachim oder Feſtlämmern für König grippa bei Seite gelegt, was die Menge der Einheimiſchen und r Wallfahrter aus den Heidenländern auf zwölf bis zwanzig Mil- nen ſteigern würde. Sie rechnen es mit zu den zehn wunderbaren orrechten der heiligen Stadt, daß ungeachtet dieſer zahlloſen Menge ch alles Volk in Jeruſalem ſein Unterkommen fand. Inzwiſchen klagt ſich der Talmud[6]) auch über den unbeſchreiblichen Zuſammen- ß von allerlei Volk zu den hohen Feſtzeiten, und nennt namentlich e drei: Paſcha, Pfingſten und Laubhütten, die Räude des Jahres, eil alsdann keine ſtrenge Scheidung der Geſchlechter, ſelbſt nicht mal bei den gottesdienſtlichen Vorträgen mehr möglich war, und ancher Unfug paſſiren mochte. So finden wir auch in dieſer Be- hung die Epiſode von der Ehebrecherin hiſtoriſch gerechtfertiget. och uns genügt es, aus dem Angeführten den Schluß auf die enſchenanzahl beim Todesfeſte Chriſti zu ziehen.

Darauf zielt nun auch die obige Betrachtung des Jeſuiten Har- in, daß, ungeachtet die Leviten von der achten bis zur elften tunde, oder von zwei Uhr Nachmittags bis gegen Sonnenuntergang, Tempel in einem fort die Opferlämmer ſchlachteten, ſo lange als s Opfer Chriſti unſeres Oſterlammes, dem auch kein Bein gebro- en ward, dauerte, ſie damit doch nicht an einem Rüſttag zu Stande kommen hoffen durften, und deßhalb ſchon am Tage zuvor mit der chlachtung begonnen hätten, worauf Jeſus mit ſeinen Jüngern das

---

6) Kiddusch. f. 81, 1. Scabies anni sunt tria festa. Gl. Pascha, Pentecoste et Scenopegiae sunt rupturae anni ratione consociationis virorum ac foeminarum, et propter transgressiones, quia istis diebus hi et hae congregantur una ad audiendum conciones, atque alter in alterum jactant lumina vultus. Et dicunt quidam, quod ob hanc causam soliti sunt jejunare post Pascha et Pentecosten.

Paſcha aß. So beiſpiellos war in der That der Zudrang im Tempel, daß es vorkömmt, daß Leute im Gedränge erdrückt wurden.

Dort ſchwebt am Kreuze der Erlöſer auf Golgotha, Angeſichts des geſammten auserwählten Volkes, vor zwei oder drei Millionen Juden, und unter dieſer ungeheuren Menge, ſo zahlreich vielleicht, als Iſrael aus Ägypten gezogen war, befand ſich nicht Ein Fremdling in Jeruſalem, der von dem Sündengerichte nicht gewußt hätte (Luk. XXIV, 6.). Es war dieſelbe Stelle, hier wie am Ölberge, wo vierzig Jahre darnach, als das Strafgericht über Stadt und Volk wirklich hereinbrach, die Römer Wall und Lager aufgeworfen, und Titus, als Werkzeug der Vergeltung, wie vordem der Landpfleger Florus, die Juden zu Tauſenden an's Kreuz ſchlagen ließ, ſo zwar, daß man nach des Joſephus Beſchreibung (de bello V. 11, 1.), nicht genug Holz auftreiben konnte, um ſie alle daran zu henken. Es war dieſelbe Oſterzeit, wo darnach das ganze Volk wieder verſammelt war, wie jetzt zum Gerichte über den Meſſias; aber nur, mit Joſephus zu reden, um wie in einem Kerker vereinigt nun das allgemeine Gericht über ſich ſelber ergehen zu laſſen — und des ſich ſelbſt geſprochenen Urtheils: Sein Blut komme über uns und unſere Kinder! Vollſtreckung an ſich zu erwarten. Es war dieſelbe Stadt, die Gottesmörderin, wo die halbe Nation dafür hingewürgt wurde, indem 1100000 durch Schwert und Strang der Römer, wie durch Hunger und Wechſelmord entſetzlich zu Grunde gingen; deren noch 97000 in der Gefangenſchaft ihr Leben einbüßten: wo ſich ſelig prieſen die Unfruchtbaren, die nicht geboren, und die Brüſte, die nicht geſäugt, wie der Weltheiland noch am Kreuzgange weinend über Jeruſalem geweiſſagt hatte, in der grauenvollen Zerſtörung, die ihresgleichen nicht in der Geſchichte hat, noch haben wird bis an den jüngſten Tag, ſo zwar, daß Chriſtus ſelbſt ihren Untergang zum Vorbild des letzten Weltgerichts aufſtellt.

LXXI. Kapitel.

Myſterium des Kreuzes im alten Bunde.

Der mileſiſche Apoll, gefragt, ob er Gott oder Menſch ſey? erſchaut hellſehend aus der Tiefe der Natur im geſchloſſenen Ringe der Zukunft ein dunkel verſchlungenes Bild, und weiſſagt[1]):

Sterblich iſt Er im Fleiſch, der wundermächtige Weiſe:
Aber von den chaldäiſchen Richtern mit Waffen bezwungen
Nimmt er, an's Kreuz geſpießt, das bitterſchreckliche Ende! —

Das Verhältniß der Chaldäer oder weiſen Magier zu dem menſchgeborenen Logos, wie es hier dargeſtellt iſt, verräth wieder den allgemeinen, aber unklaren Blick auch der Dämonen in das Geheimniß der Zukunft, deren Schleier zu heben und deſſen Tiefe zu durchdringen ſelbſt die Engel umſonſt gelüſtete.

So war der neue Bund mit dem Kreuze beſiegelt. Die Kreuzfigur war aber merkwürdig bereits bei den Heiden ein prototypiſches Zeichen, lange ehe an den Einfluß chriſtlicher Ideen zu denken iſt, wie dieß zum Theile ſchon die gelehrten Benediktiner nachgewieſen haben. Durchgehen wir alle heidniſchen Nationen, ſo finden wir dieß beſtättigt; ja das Kreuz ward ſogar myſtiſch und religiös verehrt. Bei den Chineſen hat es die Bedeutung zehn, und gilt als Symbol der Vollkommenheit, wie die Römer dieſelbe Grund- und Schlußzahl durch das ſ. g. Andreaskreuz X ausdrückten. Wir treffen es nicht minder bei den alten Mexikanern, wie an der Stirne indiſcher Götterbilder. Unter den Tempeln des vorchriſtlichen Indiens finden ſich ſelbſt welche von kreuzförmiger Bauart, wovon beſonders unter den prächtigen Tempelruinen von Chandiſevu auf Java einer merkwürdig iſt. Nach dem Zeugniſſe Tertullian's[2])

---

1) *Θνητὸς ἔην κατὰ σάρκα, σοφὸς τετραώδεσιν ἔργοις,*
Ἀλλ' ὑπὸ Χαλδαίων κριτῶν ὄχλοις συναλωθείς,
Γόμφοις καὶ σκολόπεσσι πικρὴν ἀνέτλησε τελευτήν.
Cf. Luk. XXIV, 19.

2) Praescr. haeret. c. 40. Tingit et ipse diabolus quosdam utique credentes et fideles suos, expiationem delictorum de lavacro repromittit, et si adhuc memini, Mithra signat illic in frontibus

bezeichnet bei den Perſern Mithras ſeine Kämpfer auf der Stirne mit einem Zeichen, wodurch der Kirchenvater verſucht war, zu glauben, es habe der Satan ihnen den chriſtlichen Gebrauch, der ſchon ſchon den erſten Jahrhunderten angehört, nachäffend vorgeſpiegelt. Die alten Hebräer merkten ihre Heerden mit einem Kreuze, welches dem Zugviehe an die Hüfte oder an den Hals gebrannt wurde, um ſie kenntlich zu machen; wie die Chriſten im dritten und vierten Jahrhunderte anfingen, die ihrigen dadurch vor Anſteckung zu bewahren; oder ein Kreuz über ſich ſchlugen, wenn ſie aus dem Bade kamen. Noch jetzt bekreuzen die Beduinen-Araber, wie Robinſon (Paläſt. I, 301) ſchreibt, mit dem Opferblut geſchlachteter Ziegen die Hälſe und den übrigen Körper der Kameele, um ſie vor allem Unfalle zu bewahren; und das Kreuz tritt namentlich in den noch unentzifferten, aber nach überwiegender Annahme noch der vorchriſtlichen Zeit angehörigen ſinaitiſchen Inſchriften hervor. Ein ſolches Kreuz (+ × †) zeigt auch die jüdiſche Münzſchrift; nicht minder drückten ſie es auf ihren Broden und Opferkuchen ab[3]). Dieß war nach Origenes Zeugniß (in Ezech. IX, 4.) auch die urſprüngliche Geſtalt des Tau bei den Hebräern (Samaritern) und Griechen, und nach Iſak Voſſius auch bei den Äthiopen und Ägyptern. Durch dieſes Kreuzzeichen, das mit dem Blute des Lammes an die Thürpfoſten geſchrieben wurde, woher noch bei uns die Sitte der Thürbekreuzung am Dreikönigsabend ſtammt, war Iſrael errettet worden, als der Würgengel alle Erſtgeburt in Ägypten erſchlug, und nur an ſeinen Häuſern vorüberging. Allen, die nicht mit dieſem Kreuze auf der Stirne bezeichnet ſind, verkündet Ezechiel bei der künftigen Heimſuchung Jeruſalems den Untergang durch das Schwert; und nur die alſo Bezeichneten werden nach der Apokalypſe des neuen Bundes (VII, 3.) am Ende der Tage von dem auserwählten Volke gerettet. Am Kreuze wurde die eherne Schlange in der Wüſte erhöht, von deren Anblick alle genaſen: wie auch der indiſche Sa-

milites suos, celebrat et panis oblationem et imaginem resurrectionis inducit, et sub gladio redimit coronam. Quid? quod et summum pontificem unius nuptiis statuit? habet et virgines, habet et continentes. c. Marcion III, 22. — Bohlen I, 210. II, 89.

3) Menacoth cap. 6, 3. Quomodo vero ungunt liba contorta ac tenuia? Ungunt ea in modum × Graecorum.

ahanam, der Schlangenfürſt und mythologiſche Schlangentreter
Kreuze erhoben wird. Mit dem Kreuze unterzeichnet ſich im
che Hiob (XXI. 35.), jenem älteſten der Bücher, der des Schrei-
s Unkundige; und eben dieſes Stauropegion fand auch bei den
teren Griechen im Beiſein eines Notars mit dem bekannten la-
rum oder χρῆσιμον ſtatt, woher die Vertragsbrüchigen ἐπιορκοι
genannt wurden.

So iſt das unterſchriebene Kreuz ſchon bei den Alten,
e noch bei uns das ſtereotype Vor- und Nachbild der
ßen Bundesbeſieglung auf Golgotha. Der Kreuz-
ndarte folgten die römiſchen Legionen in die Schlacht, wie die
rche ihren Gläubigen dieſelben Fahnen als Signale in den Kämp-
n dieſes Lebens vorantragen läßt. Von den Ägyptern endlich
ählt Sokrates 4): als einſt zu Alexandrien ein Serapistempel
ſtört wurde, habe man unter anderen hieroglyphiſchen Figuren
ch die des Kreuzes gefunden, welches die Heiden ſowohl, als die
riſten, auf ihre Religion bezogen. Jene behaupteten, es bezeichne
s zukünftige Leben, welches die Chriſten begierig ergriffen,
n ihrem Glauben dadurch neue Anhänger zu verſchaffen. Es war
s Symbol des Todtenerweckers Oſiris. So ſehen wir
ch bildlich das Kreuz auf dem Haupte der Artemis, vor-
ſtellend die Regentin über Leben und Tod; denn es bedeutet den
urchſchnitt der Ekliptik mit dem Äquator in den Äqui-
oktien, welcher Punkt nach der Lehre von der Seelen-
anderung zugleich den Übergang aus einer Welt in die
ndere bezeichnet — wir haben es ja in demſelben Sinne noch
ber den Gräbern aufgepflanzt.

Zwar wird das crux ansata oder Henkelkreuz, welches auf
gyptiſchen Bildwerken jeder Prieſter in der Hand hält, nicht mehr
faſt für den Nil- oder Myſterienſchlüſſel, als für das keuſche
eichen des Lingam in Verbindung mit der Yoni, oder der coſmi-
hen Naturkraft, betrachtet: aber abgeſehen von dieſen, ſo hat man
neuerer Zeit unter den altägyptiſchen Monumenten, die der Wuth
r Eroberer entgangen, auch eines aus der Periode der ſechzehnten
ynaſtie, welche der Zeit Abrahams vorhergeht, entdeckt, worauf

4) H. e. V, 17. cf. Tertull. Apol. 7. Cedren. p. 325. Jul. Pollux Chron. p. 366. Sieh oben S. 225 u. I. S. 45.

der Pharao im freien Felde ſich findet, über ihm die Sonne (Fre), deren Repräſentant auf Erden er ſelbſt im Namen iſt. Sie übergießt ihn mit ihren leuchtenden Strahlen aus der Höhe; jeder Strahlenbüſchel aber endet in der Nähe des Königs mit dem Zeichen des höheren göttlichen Lebens, der Kreisform überragt von einem Kreuze.

Der Kreis, von zwei Durchmeſſern in Quadranten getheilt, war alſo die Hieroglyphe des Coſmos bei den Ägyptern. Das ältere Kreuz bildete ſich durch die Einzeichnung der Figur in den Weltring, um die vier Himmelsgegenden und wie in einer Windroſe die vier Elemente anzuzeigen. So theilten die Auguren den Tempel, d. h. das Feld ihrer Himmelsbeobachtung, durch den Cardo und Decumanus in ein Kreuz, und aus dieſem Central- oder Kreuzpunkte wurden die Augurien immer vorgenommen. Weil aber die Gehirnſchaale gleichſam das Himmelsgewölbe im Menſchen bildet, ſo betrachtet man noch jetzt die Neugebornen deßhalb, und wenn das Haupt in Cardinalpunkte in deutlicher Kreuzesform ſich zuſammen ſchließt, wird dieß als ein Zeichen von günſtiger Vorbedeutung für die trefflichen Anlagen und das künftige Glück des Kleinen angeſehen. Indeß ſchuf das Alterthum noch mehr nach der geheimnißvollen Ausdehnung des menſchlichen Leibes dieſe Hieroglyphe, denn die Arme ſind die herabgeſunkenen Flügel, womit ſich unſer Leib zum höheren Leben erſchwingen ſoll; und Chriſtus in ſeiner Ausſpannung am Kreuze ſtellt gleichſam unſere Urgeſtalt wieder her.

Was nun das auserwählte Bundesvolk insbeſondere betrifft, ſo iſt merkwürdig, was der bekehrte Jude Raphael Aquilino, der um 1571 blühte, in ſeinem Traktate de mysterio ligni über die Bedeutung der Kreuzfigur im alten Teſtamente meldet[5]). Mit dem Kreuze, ſo ſchreibt er, ſegnete Noa ſeine Söhne Sem und Japhet. Mit dem Kreuze zeichnete Jakob ſeine Heerden. — Er vergißt zu erinnern: die Arme kreuzend ſegnete er die Söhne Joſephs in Ägypten, Ephraim und Manaſſe, wie es ausdrücklich im Buche der Schöpfung XLVIII, 13. 14. heißt. Und ſo ſoll auch der neugeweihte Prieſter, wenn er zum erſtenmal das Volk

5) Vgl. Wolf Bibl. hebr. P. I, 433. III, 993. f. Kreuzer Symb. nach Mone S. 313. Otf. Müller die Etruſker III, 6.

zu ſegnen auf die Kanzel tritt, ſeine Arme kreuzend, zur Benediktion über die Gemeinde erheben! — Mit dem Kreuzzeichen wirkte Moſes die Wunder im Nillande, wandelte das Waſſer in Blut und Bitterkeit, und ſchlug die Schlangen, Fröſche, Heuſchrecken und Fliegen, daß ſie wieder verdarben. Mit dem Kreuzzeichen bahnte er ſich den Weg durch's rothe Meer, und ſchlug den Felſen in der Wüſte, daß er Waſſer gab. In's Kreuz erhob Moſes die Hände auf dem Berge, als er Gott um Sieg wider Amalek bat. Vor dem Kreuzzeichen wich die Peſt, die wegen der Sünde des Phineas im Lager ausgebrochen war. Bei dem Anblicke der Kreuzſchlange wurden alle geheilt, die durch den Biß der Nattern in der Wüſte verwundet worden waren. An einer Kreuzſtange, deren Zwerchhölzer ſie ſich über beide Schultern legten, brachten die beiden Kundſchafter, nach einer Überlieferung, die auch der Rabbi Jehuda bar Joſeph[6]) von Saragoſſa aufbehalten hat, Joſua und Kaleb die große Traube aus dem gelobten Lande Canaan zurück, indem dieſelbe in der Mitte des Querbalkens befeſtiget war, und ſo zugleich ein Symbol auf das unblutige Opfer Chriſti im Altarsſakrament des neuen Bundes darſtellte. Nach des Kirchenvaters Juſtinus Meldung in ſeinem Dialoge mit dem Juden Trypho wurde auch das Oſterlamm nach der Länge und nach der Quere mit einem hölzernen Spieße durchſtochen, und ſo gleichſam am Kreuze gebraten; und er, als Sohn eines ſamaritiſchen Vaters, konnte es wohl wiſſen!

Auf das Kreuzeszeichen, fährt Aquilino fort, theilte ſich der Jordan mitten entzwei, als ſie die Bundeslade hindurchtrugen, und das ganze Volk nachwanderte; und vor dieſer Signatur fielen die Mauern von Jericho ein. Mittels des Kreuzzeichens erweckten die Propheten Todte zum Leben, und trieben die Geiſter der Beſeſſenen aus. Auf das Kreuzzeichen erhob ſich das Beil auf die Oberfläche des Waſſers vor Eliſäus. Mit demſelben ſegnete Esra das Volk nach der Rückkehr aus der Gefangenſchaft zur neuen Beobachtung des Geſetzes ein; und eben damit wurden die geheilten Ausſätzigen von den Prieſtern entlaſſen. In Form eines Kreuzes endlich wurde ſchon der jüdiſche Hoheprieſter geſalbt[7]);

6) De palmite et botro uvarum Numer. XIII, 24.

7) Maimon. Hilcoth Kele Hammikdasch: Quomodo ungebant sacer-

und nach der Behauptung vieler war ſelbſt der Altar in d
gebaut.

Dieſe und andere Myſterien treten ſchon im alten Bu
der Signatur des Kreuzes hervor. Im chriſtlichen Sinne
das Kreuz zuerſt auf den Münzen Abgar bar Manu's,
ſten von Armenien, um 160—170 n. Chr., daher nach
Wort Kreuzer. Die Kaiſerin Helena ihrerſeits erb
leicht den erſten chriſtlichen Tempel in Kreuzesform
Jakobsbrunnen bei Sichem, wovon noch die maſſiven Trü
bar ſind. Urkundlich aber geſchieht des Kreuzzeichens
Vorgange der Offenbarung Johannis zuerſt in der ſ. g.
geſchichte des Abdias im Kampfe wider die Ma
Bileamiten oder Nikolaiten wieder Erwähnung [8]).

LXXII. Kapitel.

Ominöſe Vorgänge des Tages.

„Und ſieh! der Vorhang des Tempels zerriß mi
entzwei von oben bis unten; die Erde erbebte, F
ſpalteten ſich, und Gräber thaten ſich auf.“

Der Boden von Jeruſalem iſt Felsgrund: dieſer alſo ſi
ſich, wie von Mitleid zerriſſen. Es war, wenn wir wollen
erſte Erdbeben, deſſen wir ſeit der Schlacht von Aktium im
lande gedacht finden, und am dritten Tage wiederholte e
Jenes aber war damals ſo ſchrecklich, daß gegen zehntauſend
ſchen bei dem Einſturz der Gebäude begraben wurden.

---

dotem? Affundebat oleum capiti ejus, et illinebat inde
oculos ad speciem X Graeci taliter... Joma cap. 1.
Jurejurando obstrinxerunt eum, et abierunt et dixerunt i
Sacerdos magne, nos sumus legati magni senatus, et tu e
legatus et legatus magni Synedrii. Auch in dieſer Beziehung
Paulus Hebr III, 1. den Hohenprieſter mit Chriſtus.

8) VI, §. 15. Cumque respondissent Amen, signatis frontibu
runt.... Denique signum Dei sui in frontibus nostris
suis facientes, miserunt huc, ista verba adjicientes: Si pe
signaculum Dei praevaluerint artes illorum, sciatis nos
tos etc.

›llbracht iſt nun das große Werk der Erlöſung; die Schatten
des ſind ausgebreitet über das Opfer, aber der Tod ſelbſt
e Macht verloren, denn die Gräber öffnen ſich. Die Sünde
hnt, die Schuld getilgt, die Weiſſagungen erfüllt, der alte
t zu Ende gekommen, der neue eröffnet, und ſo zerreißt der
, der das Allerheiligſte vom Heiligthum getrennt. Jetzt ſoll
ht mehr hinter dieſem Tempel ſich bergen; denn er iſt der
er Völker geworden, und alle ſollen ſich zu ihm bekehren.
am Verſöhnungsfeſte, wenn das vorbildliche Sühnopfer ge-
t war, eröffnete der jüdiſche Hoheprieſter den Vorhang, um
erheiligſte zu betreten. Jetzt war die wirkliche Verſöhnung
ht, es trauert die ganze Natur über den Tod des göttlichen
, die Sonne verhüllt ihr Antlitz, ſie kann ſein Leiden nicht
, dumpfen Donners erbebt die Erde in ihrem Innern, als
ie Welt aus ihren Angeln gehen, und der große Vorhang
; denn der ewige Hoheprieſter geht in das Sanktiſ-
ein, um dort allgegenwärtig zu wohnen, und uns zur An-
gegenwärtig zu ſeyn, ja um auch uns dort einzuführen, in-
›ie der Apoſtel Paulus dieß weiter ausführt[2]), uns Chriſtus
euen lebendigen Weg durch den Vorhang, d. i. ſeinen Leib
erheiligſte geöffnet hat. Unſer Leib ſelbſt iſt im Grunde nur
lle und der Vorhang der Seele, der ſie hindert, das
)t Gottes zu ſchauen und den höheren Glanz der Sonne
ehmen. Vor dem Falle, ſagen die Rabbinen, war Adam in
›r) gekleidet; darnach aber wurde ſein Körper verdunkelt, und
e ſich, entſprechend ſeiner neuen Natur, in Pflanzenblätter
ierfelle (oroth). Darum muß durch Leiden die entſtandene
g geläutert, und auch unſer Leib im Tode durchbrochen wer-
if daß der Geiſt in's Adytum eingehe.

dem erſten ſalomoniſchen Tempel war nur Ein Vorhang
ner ſchuhdicken Mauer, die die Scheidewand zwiſchen dem
arium und dem Sanktiſſimum bildeten[3]). Als man aber über
ſtörung und der babyloniſchen Gefangenſchaft bei der Wieder-
ung des Tempels unter Esra nicht mehr wußte, ob früher

---

s. Antiq. XV. 5, 2.
›br. VI, 19. 20. IX, 6. 12. X, 19—21. Bd. II, S. 70. not. 3.
ib. Joma f. 51, 2. Maim. in Beth habbechira cap. 4.

der Vorhang inner- oder auſſerhalb an der Mauer gehangen und ob dieſe Mauer auf dem Boden des Heiligthums oder des heiligſten geſtanden: ſo wurden nun zwei Vorhänge aufgehangen, aber der Raum inzwiſchen blieb leer, ſo daß der Prieſter, der dieſem Vortage beim Abendopfer, eben um die Zeit der Geburt Chriſti zur Räucherung in's Heiligthum ging, beide Vorhänge von oben nach unten in Stücke gehen, und das Allerheiligſte offen ſah — was bei dem früheren Tempel ohne den Fall der Mittelwand nicht geſchehen, nicht offenbar geworden wäre. Kaum anders ſchreibt der Evangeliſt Markus XV, 38.: dieß iſt aber eben der bezeichnende Name für den Vorhang des Allerheiligſten (פָּרֹכֶת), während jener vor dem Heiligthume καλύμμα (מָסָךְ), die übrigen zehn aber (von der Summe der dreizehn Tempelvorhänge), welche rings vor den äuſſeren Pforten hingen, ganz einfach αὐλαῖα (יְרִיעָה) hießen[4]). Dieſer doppelte innere Vorhang nun war je an vier mit goldeten Säulen ausgeſpannt, vierzig Ellen lang, und zwanzig breit, im Verhältniß zum innerſten Heiligthum, deſſen Dimension zwanzig Ellen betrug, während die des Sanktuariums zehn Ellen ausmaß. Von Gold und Purpur gewebt, und mit hyacinthblauen Bordüren und Schnüren verbunden, war er in 72 Fäden abgetheilt, eine flache Hand dick (palmaris), und im Ganzen aus 82 Myriaden Fäden geſchlungen, 20000 Jungfrauen arbeiteten ein volles Jahr an ihm, dreihundert Prieſter wuſchen ihn. So ſagt Rabban Simeon, Gamaliel's Sohn, die Sage hinterlaſſen[5]).

Wie ein Menſchenalter früher im Beginne des Erlöſungswerkes das Wunder im Heiligthum ſich begeben, daß der Engel des Herrn dem Zacharias beim Morgenopfer die Geburt eines Sohnes ver-

---

4) Philo de vita Mosis III, 5.

5) Schekal. cap. 8, 5. Vgl. auch Dans. De funct. pontif. M. in adyto anniversaria cap. 2. in Hebr. IX, 4. — Exod. XXVI. Das Protevangelium Jakobi zufolge hatte Maria, die Mutter Jesu mit ſieben anderen reinen Jungfrauen während ihres Aufenthalts im Tempel den Vorhang des Allerheiligſten gewebt. Die Jungfrauen einzelner Ephemerien im Tempel waren alſo mit ähnlichen Dienſten beſchäftigt, wie die Nonnen von St. Agnes in Rom, die das Pallium weben.

te, welcher der Vorläufer des Allerhöchſten ſeyn werde; in- das Volk drauſſen im Vorhofe auf den Weiheſegen harrte, betroffen ſtand, weil er ſo lange im Heiligthume verweilte, bis lich bleich und ſtumm daraus hervorging — ſo trat jetzt am ffe des großen Aktes ein anderer Prieſter um die Stunde des Chriſti beim Abendopfer[6]) in den Tempel, um zu räuchern die heilige Lampe anzuzünden: da zerriß der Engel des Bun- den Doppelvorhang des Allerheiligſten, vor ſeinen Augen war Stiftshütte aufgethan, und wieder tritt von Schrecken angedon- und entſetzensbleich der Prieſter mit dem Rauchfaß aus dem ligthume, und verkündet ſtammelnd der erſtaunten Menge, daß Tabernakel geöffnet ſei!

Als Jakob den Tod ſeines geliebten Sohnes Joſeph erfuhr, ß er im großen Schmerze, wie Hiob, ſein Gewand. Ebenſo wenn ael eine Niederlage erlitt, zerriß alles Volk im Gefühl des Na- lunglücks ſeine Kleider. Eine Gotteslästerung galt für kein ge- eres Unglück; darum griff der Hoheprieſter und alle vom Rathe, es hörten, in ſeinen Ornat. Jetzt aber iſt der entſetzlichſte Mord, größte Gotteslästerung eben vor ſich gegangen: darum zerriß hova ſelber ſein Doppelgewand, womit Er ſich im Aller- igſten des Tempels verhüllte; die Himmel trauern umflort, und Erde zittert, Gottes Engel bedecken ihr Angeſicht, um den Tod Eingebornen vom Vater nicht zu ſchauen — nur allein der Menſch bt unbeweglich!

Die Evangeliſten haben uns von den ominöſen Vorgängen die- Tages nur weniges aufbehalten; einiges holen ſelbſt die Rabbi- nach, ſo kleinlaut auch ſonſt die Juden in Betreff der Ereigniſſe Lebens Jeſu ſind. Vierzig Jahre vor der Zerſtörung es Heiligthums, ſo erzählt der Talmud von Jeruſalem[7]),

---

6) Pesach. cap. 5. Juge sacrificium vespertinum mactabatur ad dimidium horae post octavam, et ad dimidium post nonam obferebatur.

7) Joma f. 39, 2. u. 43, 3. Tradiderunt Rabbini: Quadraginta annis ante vastatum templum lucerna occidentalis, media scil. in candelabro sacro extincta est, limbum coccineum rubedinem suam retinuit; et sors Domini prodiit a sinistra; atque ostia templi, observata vespere, mane inventa sunt aperta sponte sua. (Cf. Signum hostibus, ut veniant et intrent.) Dixit ergo Rabban Jo-

erloſch mit einem Male das Licht vom goldenen L
der nebſt dem Tiſche der Schaubrode im Sank
ſtand, und brannte nie wieder.

Das Loos der Wüſte, das am Verſöhnungsfeſte
beiden Sündenböcke geworfen wurde, fiel von nun
auf den zur Linken, und das zungenförmige Scharlachb
ihm halb an die Hörner, halb an der Tempelpforte befeſti
bleichte nach dem Tode Chriſti ſeine Blutfarbe n
— während früher, namentlich während des vierzigjähriger
kats Simon des Gerechten dasſelbe Loos immer auf den
Rechten des Hohenprieſters gefallen, und die blutrothe Far
wie Schnee vor aller Augen gebleicht war. Es war das
daß dieſe Sünden nicht mehr von ihnen genomm
Gott ihnen nicht mehr gnädig ſeyn werde; denn roth iſt d
der Schuld nach der Grundanſchauung aller Völker des A

---

chanan ben Zachai: o templum! templum! quare te i
turbas? Fatum tuum novimus, te nempe esse excidend
sic jam dudum vaticinatus est Zacharias filius Iddo XI,
Libanon portas tuas, ut exedat ignis cedros tuas.“
apertio haec sit futura in signum desolationis.) Dixi
filius Tablai: quare vocatum est nomen templi Liban
quia dealbat iniquitates Israelitarum. — Babyl. f. 20, 2
Dicit R. Jochanan: Ab Hierosolymis ad Jerichunta er
Parsae, et tamen cardines portarum templi audiuntur
octavum limitem Sabbati. Cf. Joseph. de bello VI. 5,
janua interioris sacrarii orienti obversa, quae tota ae
mensi ponderis erat, et quae sub vesperam vix ab hom
ginti claudebatur, et vectibus quidem ferro munitis
erat, pessulos vero altissime in saxeum limen ex uno
lapide demissos habebat, visa est nocte circa horam sext
patefacta, quod templi custodes, quum ad templi prae
currissent, ei indicaverunt; ille vero, ubi ascenderat,
claudere potuit. Id quoque rudibus quidem et indoct
videbatur optimum, Deum scil. illis bonorum portam
docti vero et eruditi securitatem templi ultro abiisse
putabant, et portam hostibus gratis patefactam, solitu
illo ostento signari inter se pronunciabant. — Antiq.
Apion. II, 9. Siehe Kap. LXXX. not. 3. u. oben S. 18
Lightf. in Matth. IX, 14.

ißt Adam wie Eſau, Typhon wie Mars der Kriegsgott,
)e, und eine rothe Kuh mußte zum Behufe der Reinigung
werden. Umſonſt ſpricht fürder der Hoheprieſter ſein
Volkes Sündenbekenntniß über das ſtellvertretende Thier:
wird nicht angenommen, die Blutfarbe will nicht mehr
ſeit das Volk ſelbſt, zum Himmel ſchreiend, das Blut des
über ſich und ſeine Kinder herabgerufen!

andern Morgens nach der Hinrichtung fand
Pforte Nikanor, vor welcher Jeſus in ſeiner Kindheit
el aufgeopfert und losgekauft worden war, von freien
in weiten Angeln aufgeſprungen, was den meiſten
zweifelhaftes Vorzeichen der unabwendbaren demnächſten Zer-
alt. Auch Joſephus erwähnt dieſes Ereigniß als Prodi-
nachfolgenden Unterganges, aber, vielleicht abſichtlich!
ch dem Talmud dieſe beſtimmte Angabe der Zeit zu treffen;
reibt ſie als die öſtliche Tempelpforte des inneren Heilig-
die ganz von Erz gegoſſen in maſſiven eiſernen Angeln und
von Quadern hing, und ſo gewaltig ſchwer war, daß
Mann ſie ſchließen oder öffnen mußten, und man, wie die
übertreiben, das Knarren der Thore bis Jericho gehört
— was die Thatſache der plötzlichen Selbſteröffnung um
reiflicher machen mußte. Das Evangelium der He-
ber liefert hiezu die erläuternde Nachricht, daß dabei die
elle des Tempels von gewaltigen Dimenſionen geborſten und
ſey, worauf ſchon Hieronymus[8]) ſeine Zeitgenoſſen
m machen wollte.

habe, fährt der Talmud fort, Rabban Johanan Zachäi
— der Johannes der Apoſtelgeſchichte, im Anblick dieſes
Wunders gerufen: „O Tempel, Tempel, warum biſt
erſchüttert? Siehe, das Schickſal deiner be-
nden Verwüſtung iſt uns bekannt, wie Zacharias,
hn Joſodas geweiſſagt hat: Öffne Libanon deine
)aß Feuer deine Cedern verzehre.“ — So der nachmalige

---

on. in Matth. XXVII, 51 u. ad Hedibiam quaest. 8. In evan-
), quod Hebraicis literis scriptum est, legimus, non velum
pli scissum, sed superliminare templi mirae magnitudinis
ruisse.

Fürſt des Synedriums zu Jafna, der noch oft in ſommerheißen Tagen unter den Schatten des Tempels das Volk lehrte, bis er zuletzt wie die Rabbinen melden, faſt kleinmüthig und verzweifelnd an ſeinem Seelenheile den Geiſt aufgab[9]); denn er hatte die Gnade der Erlöſung ungenützt an ſich vorübergehen laſſen.

Aber es galt nicht bloß dafür, ſondern es war das wirklich Omen, daß das Verderben vor der Thüre ſtehe, und von dieſem Augenblicke an das Judenthum ſich überlebt habe. Denn in Folge dieſer göttlich ausgeſprochenen Verwerfung ſeines Hauſes, wie die Talmudiſten melden, und in Verbindung ſtehender Ereigniſſe brach das Synedrium für immer aus dem Richtſaale Gazith auf und damit hatte die Ehre des Geſetzes ein Ende; denn die Richter in Iſrael hörten nunmehr auf, jemand noch weiters nach ihren Geſetzen zu richten. Da, bei dieſer offenen Ankündigung des Schluſſes ihrer Jurisdiktion, wie vierzig Jahre ſpäter bei dem plötzlichen Aufhören des moſaiſchen Opferdienſtes, ergriff das Volk ein panſcher Schrecken, ſie hüllten ſich in Sack und Aſche, rauften ſich die Haare ihres Hauptes aus, und ſchrieen: Weh uns, daß der Szepter von Iſrael genommen und doch der Meſſias noch nicht erſchienen iſt!

Die Fanatiſirten hatten nehmlich jetzt ſeine augenblickliche Erſcheinung verhofft, um gegen den Nazarener, ihren Widerchriſt, zu

---

9) Cf. Bab. Beracoth f. 28, 2. „Zum R. Jochanan b. Z. kamen ſein Schüler, ihn zu beſuchen; als er ſie aber ſah, fing er an zu weinen. Da ſprachen zu ihm ſeine Schüler: Du Licht Iſraels, du rechte Säule, du gewaltiger Hammer! weßhalb weineſt du? Und er erwiederte ihnen: Wenn man mich vor einen König von Fleiſch und Blut führen würde, ſo daß ich heute hier wäre, und morgen im Grabe, und wenn er mir zürnte, ſo wäre ſein Zorn doch kein ewiger Zorn; wenn er mich einkerkerte, ſo wäre ſeine Einkerkerung keine ewige; und wenn er mich tödtete, ſo wäre dieſer Tod kein ewiger Tod. Nun aber, da man mich führen wird vor den Hochgebenedeiten, der da lebt in Ewigkeit, und in die Ewigkeit aller Ewigkeiten, und da zwei Wege vor mir ſind, der eine zum Paradieſe, der andere zur Hölle, und ich nicht weiß, welchen man mich führen wird: ſoll ich da nicht weinen? Da ſprachen ſeine Jünger zu ihm: Meiſter! ſegne uns. Und er antwortete ihnen: möge es der göttliche Wille ſeyn, daß die Furcht Gottes in euch wohne, wie die Furcht vor Fleiſch und Blut" u. ſ. w.

das gedankenſchnell um ſich greifende Chriſtenthum aufzutreten und ſie in den Kampf zu ſtellen.

Dieß alles berichten die Juden ſelbſt. Der Rabbi Zadok aber, der Vater des R. Lazarus, welche insgeſammt nach Chriſti Wort das Gericht Jeruſalems noch überlebten, als er ſo den Aufbruch der Tempelpforten und damit den Gräuel der Verwüſtung im Heiligthume ſich ankünden ſah, begann zu faſten und zu büßen von der Zeit an vierzig Jahre lang, um das drohende Unheil zu ſühnen und zu beſchwören, ſo daß er zum lebendigen Skelette einſchrumpfte, und vom Volke nur חַלְשָׁא „der Schwache" genannt wurde, wie der talmudiſche Traktat Taanith urkundlich aufbehalten hat. Als aber das Verderben endlich dennoch hereingebrochen und all ſein Kaſteien nichts gefruchtet, da habe er ſich endlich darein gegeben, und durch die Ärzte des Titus, bei welchem er mit Rabban Johanan Gnade fand, als gänzlich abgeſchwächt, von dem übermäßigen Faſten und ſeiner Magerkeit ſich wieder kuriren laſſen.

Von Titus ſelbſt melden die Rabbinen[10]), ob wahr, oder aus Verleumdung, er ſei während des Brandes in den Tempel gegangen, und habe den (neuen) Vorhang des Allerheiligſten mit dem Schwerte durchhauen, ſprechend: „wenn du der wahre Gott biſt, ſo komm, und nimm den Kampf mit mir auf!" Aber wie nach der Tradition[11]) unter Salomo beim Einzug der Arche Gottes die Thore des Heiligthums ſich von ſelbſt aufgethan: ſo hatte die Schutzgottheit unter derſelben Erſcheinung und dem lauten Rufe: Laßt uns von hinnen ziehen! ſchon zuvor ihren Auszug genommen und ihr Haus verlaſſen; und eben jetzt begibt ſich das Zeichen, daß ſie fortan nicht mehr unter Symbolen verhüllt angebetet werden, noch ihren Cult hinter dem Vorhange

10) Siphri in Deuter. XXXII, 38. col. 232. Titus filius uxoris Vespasiani ingressus in Sanctum Sanctorum, velum gladio dissecuit. Beresch. r. 10, 8. Lacceravit duo vela et dixit: si Deus ille est, veniat et deleat (nos). Vajicra r. 20. 22. Cum Titus ille impius velum templi scinderet, factum est miraculum, et sanguis effluxit, sic ut Titus exiens putaret, se occidisse ipsum Deum. Wetst. in Apoc. XIII, 4. 18.

11) Targum in Ps. LXXXVI. Quo tempore Salomo filius meus introducet arcam in domum sanctuarii, aperient sese portae.

gefeiert wiſſen wolle, wie es doch in der griechiſch
Kirche geſchieht.

Die Pforten des Tempels, die jetzt in offenen Angeln gähn
die Vorhänge des Tabernakels, die mit weiten Flügeln auseinan
klaffen: es ſind die geöffneten Thüren des Janustempel
die den offenen Krieg und das gähnende Verderben verkünden, w
rend ſie bei der Geburt des Erlöſers geſchloſſen waren, Friede
zuſagen. Die Pforten des Abgrunds ſind aufgethan, der Herr
Todes hat die Riegel der Unterwelt geſprengt; die Altväter zu
freien, hält er im Hades ſeinen Einzug. Aber auch die Rachefur
ſind losgekommen, der Gott des Friedens ſcheidet von hinnen,
die Höllengeiſter halten dafür triumphirend ihren Einzug im
nachteten Judäa.

Die Rabbinen vergleichen Paläſtina mit einem Auge[12]), d
umgürtende Meer ſei das Weiße darin, das Schwarze der Sta
Juda, die Pupille davon Jeruſalem, das Bild in dieſer Pupille
Tempel mit ſeiner Arche, über der die Schechina ruhte, die He
lichkeit Gottes befaſſend. Dieß Auge war jetzt erblindet, mit
Vorhange war gleichſam die Netzhaut zerriſſen, und ſtrahlte
Bild Gottes nicht mehr von ſich: darum verbreitete ſich von da
Nacht über die ganze Natur.

Das ſind die ſieben großen und wunderbaren Z
chen, die ſich beim Tode des Gottmenſchen begeben: d
Verdunkelung der Sonne am hellen Tage, das Beb
der Erde, ſo daß die Grabhöhlen einſtürzen, als wo
ten ſie jetzt ſchon die Leichname des dem Untergan
geweihten Volkes verſchlingen; der zerriſſene Vorha
und das Erlöſchen des immerwährenden Lichts vor d
Altar, zum Zeichen, daß Gott ihre Opfer verworf
habe; das Aufſpringen der Tempelpforten und d
Bruch der Schwelle, weil das Heiligthum von nun

12) Wirklich hatte Judäa in ſeinem Reichsumfange zu Jeſu Zeit dieſe
longe Form, wenn wir wollen, die Geſtalt einer Schildkröte, die
Meeresufer ſich ſonnt, oder wie der See Genneſareth im Kleinen,
Form einer Leyer; während die drei Seeen Paläſtina's wieder für
nahehin im Quadratverhältniſſe der Größe, Entfernung und Niedern
ſtehen. Siehe die Karte!

der Zerſtörung verfallen iſt. Endlich die nimmerbleichende Blutfarbe am Scharlachbande des Sündenbocks, der durch das Loos von der linken Seite ausgeſchieden in die Wüſte gejagt wird; denn die jüdiſche Nation ſelbſt wird im Gerichte, das nun bevorſteht, von Gott als ſchuldig befunden auf die Linke geſtellt, wie Kain der Verbrecher mit einem unauslöſchlichen Malzeichen geſtempelt, und mit dem nehmlichen Fluche belegt, den wir in der Geneſis IV. leſen, unſtät und flüchtig in die weite Welt hinausgetrieben! — Doch wir kehren zurück nach Golgotha.

LXXIII. Kapitel.

Der Hauptmann. Chriſtus der Verſöhner.

„Als nun der Hauptmann, der gegenüber ſtand, und die mit ihm waren und Jeſum bewachten, ſah, wie Er mit lautem Geſchrei verſchied, und das Erdbeben und was weiter geſchah, wahrnahm, erſchracken ſie ſehr und ſagten: wahrhaftig! der Mann war unſchuldig! Der Hauptmann aber gab Gott die Ehre, und ſprach: Wahrlich! dieſer iſt Gottes Sohn!“

Wie kömmt doch ein Heide zu dem Begriffe von Gottes Sohn? — Die Heiden hatten ihre angeſtammten Götter, und ihre mythologiſchen wie unmythologiſchen Götterkinder. Großartige höhere Naturen erſchienen ihnen darum häufig als überirdiſche Weſen, ſolche nannten ſich oder hießen bei anderen Götterſöhne, wie z. B. Alexander der Große, Plato u. a. In dieſem Sinne alſo nennt auch der Centurio den Heiland einen Sohn Gottes.

Oder war ſeine Stimme nur das Echo und die laute Zuſtimmung und Bekräftigung auf die Rede vieler Umſtehenden, welche bis zuletzt noch gegenwärtig bleibend den Läſternden gegenüber in einem fort betheuerten: „Wahrhaftig, dieſer iſt der Sohn Gottes!“ Es iſt wieder ein prophetiſches Wort im Munde des Heiden an dieſem Tage; denn Jeſus war aus Gott geboren, der Gedanke aller früheren Apotheoſen war nur typiſch, und ſie nur Spiegel- und Schattenbilder auf Ihn, den die ganze Welt fortan als Gott verehrt, und vor dem in Ewigkeit alle Kniee ſich beugen im Himmel, auf Erden,

und unter der Erde. Er war das Licht, das in die Finſterni ſchien, wie Johannes ſpricht, und mithin auch der Gegenſtand d Huldigung und Erwartung der Völker.

Alſo war jetzt durch den ewigen Sohn die Verſöhnung d Gerechtigkeit des himmliſchen Vaters herbeigeführt, wie dieß auch matiſch ſelbſt in unſerem Worte liegt. Denn daß die Sprache di Zuſammenſtellung erlaube, ergibt ſich ſchlagend genug aus der Ana logie anderer. So zielet ſchon in den indiſchen Vedas, dem Alter den moſaiſchen Religionsbüchern nahe gleich kömmt, der Nam putra darauf hin, indem er zugleich Sohn und Reinigung od Verſöhnung bedeutet. Daraus wird im perſiſchen puser und pu griech. ποῖρος und πῦρ, lat. puer und hinwieder purus, d Deutſche pur: Worte, welche durchgängig dieſelbe innere Ve wandtſchaft nachweiſen [1]). Dieß hängt zugleich mit dem Umſtande z ſammen, daß der Erſtgeborne von Alters her als Prieſter im Hau galt, dem die Sühne der Familie und die Übernahme des häuslich Opferdienſtes oblag.

Daß auch den Juden bei ihrer Hoffnung auf den verheißen Erlöſer die Idee eines Verſöhners nicht ferne lag, bezeugt ſchon d Name גֹּאֵל, den ſie insbeſondere nach dem Vorgange des Iſaias [2] dem „Heiligen und Starken Iſraels," dem Meſſias beilegen. Goe oder Erlöſer hieß eigentlich der nächſte Verwandte, welcher für d Erhaltung des Beſitzes bei der Familie zu wachen, ſeinen Blut freund, wenn er leibeigen geworden war, auszulöſen, und das ve kommene Gut zurückzukaufen hatte, wie es das Geſetz Levit. XXV 26. 47. beſtimmte, damit das Eigenthum dem Hauſe nicht immer

1) Vglch. in ſeiner Weiſe Bohlen Altes Indien II. p. 141. u. Laſaulx i gewöhnlich geiſtreiche Schrift: Die Sühnopfer der Griechen und Röme Eiſenmenger II, 721. — Bd. I. S. 143. 181.

2) LIX, 20. cf. XLI, 14. XLVII, 4. XLIX, 7. 26. LIV, 5. LX, 1 LXIII, 16. Hiob XIX, 25. Als ein vorbildlicher „Verſöhner" wege Abſtellung der blutigen Menſchenopfer iſt dem heidniſchen Alterthum auch der mythiſche Jaſon erſchienen, daher dürfen wir uns nicht wun dern, bei Juſtin (l. XLII, 3.) zu leſen: „Dem Jaſon habe faſt da ganze Morgenland als ſeinem Begründer göttliche Ehren und Tempe errichtet;" und Strabo (XI, 2.) zählt als Länder ſeines Cultes namen lich Armenien, Medien, Colchis, Albanien und Iberien auf.

entfremdet bliebe. Er war zugleich der Bluträcher, welcher die Pflicht auf ſich hatte, das vergoſſene Blut ſeines Bruders zu ſühnen. Nun wollte Chriſtus freiwillig unſer Bruder werden, um die Menſchheit, welche durch eigene Schuld ſammt ihrer Wohnſtätte der Erde dem Satan verfallen war, auszulöſen, und den Mörder von Anbeginn zu bekämpfen, indem Er ſein eigenes Blut zum Kaufpreis und zur Verſöhnung darbot. Wie dann der Goël die verwaiſte Wittwe ſeines Bruders zur Ehe nehmen und ihm einen Saamen erwecken ſollte, ſo ging auch Chriſtus mit der dem himmliſchen Vater abgeſtorbenen, von Gott abgefallenen Menſchheit die neue Ehe, den neuen Bund ein, um Kinder für das Himmelreich zu gewinnen! Er ſtirbt als der Knecht Iſraels, als der Knecht Jehova's, vermöge der ſolidariſchen Haft, nach welcher die Sünden der Väter an Kind und Kindeskind gerochen werden, für die Schuld ſeines Volkes; wie aber Er, ihr Stellvertreter, zu Jeruſalem begraben ward, ſo geht hier auch das ganze Volk zu Grunde, um ein neues verſöhntes Geſchlecht über ihren Gräbern auferſtehen zu laſſen. So viel vom Sohne des Himmels und der Erde.

Das Alterthum kennt keine Verſöhnung ohne Opfer: dieß Bewußtſeyn geht durch die ganze Welt. Das innerſte Centrum aller alten Religionsſyſteme iſt das Gefühl der Erlöſungsbedürftigkeit, und daß dieſe Erlöſung nur durch einen Unſchuldigen möglich ſey, ſpricht ſchon das correlate Verhältniß von pius und piare aus: das geſammte Heidenthum hängt an dieſem Glauben. So läßt Sophokles den ſeiner Verklärung entgegenſehenden Ödipus auf Colonos (v. 498 f.) ſagen: „Eine reingeſinnte Seele iſt im Stande, durch ihr freiwilliges Opfer für Tauſende genugzuthun.“ Daher der freiwillige Opfertod zur Sühne einer großen Schuld oder zur Rettung des Vaterlandes bei Codrus, Curtius und Decius Mus, und in zahlloſen anderen Beiſpielen; daher die Opferung des eigenen Kindes auf Befehl des Orakels von Seite des Ariſtodemus u. ſ. w., bis die Welt endlich einig ward, daß nur ein Menſch gewordener Gott die große Sühne vollbringen könne.

Das Judenthum machte hievon keine Ausnahme, indem es die Verſöhnung unter den Begriff des Meſſias brachte. So leſen wir gleichmäßig auch im Sohar (III. f. 100.): „Der Tod des Gerechten verſöhnt die Sünden der Welt.“ (I. 114.) „Von jenem Tage

an, wo die böſe Schlange den Adam überredete, bekam ſie Macht über die Kinder der Welt, und die Welt kann ſich von ihrer Beſtrafung nicht mehr losmachen, bis der König Meſſias kömmt." (fol. 85. col. 346.) „Als Iſrael noch im heiligen Lande wohnte, bewirkte die Darbringung der Opfer im Tempel, daß alle Leiden von den Menſchen ferne blieben: gegenwärtig aber iſt es der Meſſias, welcher jene Übel von den Menſchenkindern abwendet." Ganz im Sinne des Chriſtenthums erklärt ſchon der Talmud (Sanh. f. 98.): „Der Meſſias wird mit Geſchwüren behaftet ſeyn, denn Ihn meint Iſaias LIII, 4. mit den Worten: Fürwahr! Er hat unſere Krankheit ſelbſt getragen, und unſere Schmerzen auf ſich geladen, und wir achteten Ihn wie einen Ausſätzigen, der von Gott geſtraft und gedemüthigt wäre." Ebenſo heißt es im Jalkut Rubeni f. 30, 4.: „Der Meſſias trägt die Sünde Iſraels;" ja in ſpäteren rabbiniſchen Schriften begegnen wir ſelbſt der Äuſſerung: „Der Meſſias, der Sohn Joſephs, wird ſich ſelbſt dargeben, und ſeine Seele in den Tod ausſchütten, und ſein Blut wird das Volk Gottes verſöhnen." Schließlich erwähnen wir noch des Buches Neveh Schalom von R. Abraham ben Iſak, wo (l. 9. c. 5.) geſchrieben ſteht: „Die Reinigung, welche der Meſſias vollbringt, wird die Geſammtſchuld tilgen, die Miſſethat hinwegnehmen, und der Sünde, welche das menſchliche Geſchlecht befangen hat, eine Grenze ſetzen. Denn gleichwie der erſte Menſch es war, welcher ſündigte, ſo wird der Meſſias als ein neuer Menſch die Sünde vollends aufheben." Bemerkenswerth iſt auch die Kunde, die wir im indiſchen Buche Bartashast aufgenommen finden: daß einſt in Scambelam ein Brahme, Viſchnu Jeſu oder Jaſchudu zur Welt kommen, Wahrheit und Tugend wieder herſtellen, und ein allgemeines Opfer einſetzen werde." Der Name Iſa, Iſwara, den die Inder in ihrer eigenen Götterlehre hatten, mochte ihnen die Aufnahme dieſer Ideen aus dem Weſtlande nahe legen.

Wie der jüdiſch alexandriniſche Philoſoph das unerſchaffene göttliche Wort: den Geſandten, König, Hohenprieſter, Archangelos, oder Boten Gottes, ſeinen eingebornen Sohn, den anderen Gott nennt, ſo hatten demnach auch die Heiden ähnliche entſprechende Bezeichnungen, wie Heiland, Erlöſer (σωτήρ), Gottesſohn u. ſ. w. für den vom Himmel erwarteten Retter.

Alſo waren dem Hauptmanne die Augen über den wahrhaf-
ten Sohn Gottes aufgegangen. „Alles Volk aber, das bei
n Auftritte gegenwärtig war, und mit anſah, was da geſchah,
lug an ſeine Bruſt, und kehrte zurück.“ Der Schrecken beim Tode
ſu hatte viele zur Beſinnung gebracht, und ſie gingen in ſich.
eß erklärt zum Theil die alsbaldige Bekehrung vieler Tauſende
n Glauben an Jeſus den Meſſias. —

Was am Holze geſündigt ward, iſt nun am Holze gebüßt. Wie
er ſterben muß zur Sühne der alten Schuld, ſo war Chriſtus
t für alle geſtorben. Er gab ſich hin in den blutigen Tod zum
ihnopfer für die Welt, wie als Friedensſtifter zwiſchen dem Land-
eger und dem Volke, zwiſchen Pilatus und dem Vierfürſten He-
es; für die Befreiung des Mörders im Kerker, wie für die Be-
rung des Schächers am Kreuze. Ja indem Er ſelbſt die ſchreck-
ſte und ſchmählichſte aller Todesarten auf ſich nahm, ſtarb Er
leich zur Verſöhnung menſchlicher Grauſamkeit, zur Milderung
: barbariſchen Strafgeſetzgebung. Denn als Kaiſer Conſtantin
Thron gelangte, ließ er die Kreuzigung, die früher gegen alle
chtbürger, beſonders über Aufrührer, was hier wohl auch die bei-
i Schächer waren, zuſammt der blutigen Geißlung ver-
ngt war, zu Ehren des martervollen Erlöſungstodes
riſti für immer abſchaffen, und die ganze römiſche Welt
kte ihm dafür. —

LXXIV. Kapitel.

Bedeutung des Tages.

Es war am Paraſkeue oder Rüſttag, den vierzehnten Niſan
er fünfzehnten April im fünfzehnten Jahre der Regierung des
iſers Tiberius, d. i. 782 nach Erbauung der Weltſtadt, 29 nach
riſtlicher Zeitrechnung, an einem Freitage, da der Feſtſabbat dieß-
al mit dem Wochenſabbath zuſammenfiel, um die neunte Stunde
er gegen drei Uhr Nachmittags, als der Erlöſer am Kreuzesſtamm
bete. Als eben die Prieſter im Vorhof zu Tauſenden die Oſter-
mmer ſchlachteten, hatte das wahre Opfer ausgeblutet, und die
ttliche Liebe erfüllt, was die Erbarmung verheißen. Es war zu-
m ein Sabbathjahr; denn es ſteht aufgeſchrieben, daß das

42ſte darnach, oder das Jahr der Zerſtörung Jeruſalems ebenfalls ein Sabbathjahr geweſen, vielleicht daß auch darum eine ſo grenzenloſe Hungersnoth unter den Aufſtändiſchen gewüthet, während die Chriſten nach Pella auswanderten, weil im transjordaniſchen Gebiete Getreide gebaut worden war[1]).

Jetzt zerſtreute ſich die Menſchenmenge, mit ihr auch die Schriftgelehrten und Älteſten, denen es nun doch etwas unheimlich zu werden anfing, und den entſetzlichen Mord auf dem Herzen gingen ſie hin, die Paſchamahlzeit zu bereiten.

Daß die Erlöſung Iſraels wie des ganzen Geſchlechtes an dieſem Tage ſich erfüllen würde, war den Sehern dieſes Volkes von Alters her nicht verborgen geblieben, und wie eine unerklärliche Ahnung den Juden in's Gewiſſen geſchrieben. Daher leſen wir zu unſrer Verwunderung wieder im Talmud[2]) und in zahlreichen anderen Büchern, ſowohl der früheren als der ſpäteren Rabbinen, wie folgt: „Die zukünftige Erlöſung wird der erſten gleich ſeyn: deßwegen haben unſere Weiſen geſegneten Gedächtniſſes geſagt: Iſrael iſt einſt im Monate Niſan erlöſt worden, Iſrael wird auch im Monate Niſan wieder erlöſt werden." Darum beten die Juden in einem ihrer Gebete, welches anfängt Otheh hachodesch: „Errette uns von der Adina (d. h. der Chriſtenheit, wörtlich: von „den Wohlüſtigen") in dem erſten Monate des Jahres, nämlich im Niſan, in welchem deine

1) Cf. Otho Lexic. s. v. Pella.

2) Rosch haschana f. 11, 2. (Cf. Tanchuma 75, 1. Jalkut Schimoni 47, 1. num. 302. über Iſaias. Abarbanel Majene haschua 87, 1. u. R. Ephraim im Buche Ir gibborim 26, 1. num. 45. nach Num. XXXIII, 3. Jos. Antiq. II. 14, 6.) R. Josua dixit: Sicut mense Nisan facta est olim redemtio, ita eodem Nisan redemtio futura est. Sohar II. f. 49. III, 102. Dies Messiae non sunt, donec appropinquat Pascha, ut confirmetur illud, quod legitur Mich. VII, 15. „Sicut diebus exitus tui ex Egypto ostendam miracula." Mense Nisan liberati sunt, et eodem mense futuro tempore libernbuntur, et quidem die XIV. illius. — Targum Hos. III, 2. Et liberabo eos per Verbum meum die XV. mensis Nisan. — Schemoth rabba sect. 13. f. 113, 4. Postquam Deus mundum suum elegit, novilunia et annos defixit: postquam vero Jacobum et filios illius elegit, constituit ipsis novilunium redemtionis, quo ex Aegypto liberati sunt, et quo futuro etiam tempore redimentur.

:meinde erlöſt werden ſoll;“ — und im Commentar hiezu ſt es: „Errette die Iſraeliten von dem gottloſen Volk dem erſten Monate des Jahres, nämlich im Monate ſan, in welchem ſie erlöſt werden ſollen.“ —

Aber im Buche Emek hammelek des R. Nephtali (cap. 32. 141, 2.) hören wir noch weiter: „Wir haben eine beſtimmte adition oder mündliche Lehre, daß die Erlöſung zur it des Sabbath-Eingangs vor ſich gehen werde:“ — › am Vortage des Oſterfeſtes, ſo wie es mit der Kreuzigung riſti ſich erfüllte!

Darum iſt dieſer Tag bei den Juden der Inbegriff aller ſchichte; er trägt mythiſchen Charakter, d. h. alles convergirt ihm, knüpft ſich mythiſch an ihn, weil alle Geſichte und Weiſſa-gen, wie die Rabbinen ſagen, an ihm hiſtoriſch in Erfüllung en ſollten[3]). An dieſem Tage brachten die erſten vom Weib

---

) Cf. Schoettgen De Messia l. VI. c. 4. — Dieſe mythiſche Relation ſtellt alſo nach der vollen Conſequenz der Hegel'ſchen Geſchichtsſchule auch die geſchichtliche Wahrheit des Todestages Chriſti in Zweifel, und Strauß, wenn er ſich ſelbſt getreu bliebe, und ſein ganzes Syſtem nicht allzuarg zu proſtituiren fürchtete, müßte folgern: man habe Jeſum nur darum am Oſterfeſte umkommen laſſen, weil die Erwartung der Erlöſung Iſraels auf dieſen Tag beſtanden. Ein anderer könnte den Satz wieder dahin umkehren und ſagen: Jeſus ſey nur darum als Meſſias angeſehen, weil er an dieſem mythiſch bedeutſamen Tage geſtorben. Ein dritter wird ſprechen: Die Idee von einem leidenden Meſſias und der Bedeutſamkeit des Tages ſey überhaupt erſt nach dem Hintritt des Nazareners ſeinen Anhängern aufgegangen, weil ſie nicht anders mehr ſich zu helfen wußten, als daß ſie ſelbſt ſein ſchmachvolles Ende noch auf dieſe Weiſe in's Licht der Verklärung ſtellten. Ein vierter endlich könnte den erſten Schritt des Mythikers noch in der Albernheit überbieten, und behaupten: es falle ſelbſt dieſe Hinrichtung Jeſu mit Zubehör der Superſtition anheim; denn nachdem man einmal an ſeiner Genialität ſich zu dem Glauben an ſeine perſönliche Meſſianität emporgeſchwungen, und nach ſeinem Hinſcheiden aus allerlei, nun auf einmal erkannten Weiſſagungen ein myſteriöſes Leben zuſammenzuflicken angefangen, habe ſich am Ende auch dieſe Todesart herausgeſtellt. Zuletzt würde ſelbſt ein perſönlicher, irgend einmal wirklich lebender Jeſus als Anhaltspunkt für die erſte Entſtehung der evangeliſchen Geſchichtserzählung nicht mehr nöthig befunden, ſondern es genügte, die Einbildung der Menſchen, wie bei den übrigen Göttergeſtalten, für Chriſti

Gebornen Jehova ihr erſtes Opfer dar, und Abel wurde von Kain erſchlagen. An dieſem Tage hatte Gott mit Abraham ſeinen Bund eingegangen und das Teſtament der Beſchneidung geſchloſſen. An dieſem Tage war ihm Sara von Pharao und Abimelech zurückgegeben, und die erſte Plage über die Ägypter verhängt worden. An dieſem Tage hatten die drei Engel dem Erzvater die Verheißung eines Sohnes gebracht, und war ein Jahr darauf Iſak geboren worden, endlich zur Opferung gegangen. An dieſem Tage hatte Abraham die Könige beſiegt, war Sodoma zerſtört, Loth in Freiheit geführt und von Melchiſedek Brod und Wein zum Opfer gebracht worden. An dieſem Tage hatte Eſau dem Jakob die Erſtgeburt verkauft, und Iſak den Jakob geſegnet u. ſ. w. An dieſem Tage war die Stammmutter Chriſti, Ruth, mit Noëma nach Bethlehem gekommen; von Gideon die Midianiten überwunden, und Sanherib's Heer durch den Engel Jehova's erſchlagen worden. An dieſem Tage hatte Eſther vor den Augen ihres Herrn Gnade gefunden und den Untergang des ganzen Volkes Iſrael abgewehrt. An dieſem Tage war Hiſkias aus dem Kerker, Ananias, Miſael und Azarias aus dem Feuer, und Daniel aus der Löwengrube errettet worden. An dieſem Tage ſollte auch der Elias und Meſſias verherrlichet werden.

Dieß diene auch zur Verſtändigung allen, welche glauben, Chriſtus habe am 15. Niſan vollendet, und die Juden darauf — nicht das Paſcha, ſondern das Chagiga zu eſſen ſich gerüſtet, eine Meinung, welche aufzuſtellen wider das offene Wort des Evangeliſten vor andern der unſterbliche Lightfoote ſich hat hinreißen laſſen.

Was aber den Leidenstag ſelbſt betrifft, ſo ſollte nach der An-

---

Exiſtenz und Apotheoſe gut ſtehen zu laſſen — und ſo weit hat es Bruno Bauer bereits gebracht, der, ſich ſelbſt überpurzelnd, noch obendrein jede meſſianiſche Theorie bei den Juden läugnet. Nicht anders ſucht der Lügenteufel von Anbeginn, der zuerſt das große Wort der neueren Philoſophie ausgeſprochen: Eritis sicut Dii! zur Verwirrung der Menſchen die Wahrheit auf den Kopf zu ſtellen, und ſie durch öffende Taſchenſpielerei und überſchwengliche Phantaſmagorieen dem Scheine nach zu überflügeln, wobei in den Augen der Thoren immer der letzte Wortführer Recht erhält — bis auch ihn wieder, wie in der danieliſchen Prophezie, der Mund des nachfolgenden, noch größeren Thieres verſchlingt.

bnung der ewigen Vorſehung der Schöpfungstag des Men-
ſchen zugleich der Erlöſungstag ſeyn. Denn am ſechſten Wo-
chentage hatte der erſte Adam das Licht der Welt erblickt, und war
auch einer alten Sage des Orients an demſelben auch geſtorben.
Darum feiern die Bekenner des Iſlam den Freitag als ihren
Wochenſabbath, und ſie glauben zu dem, auch die Auferſtehung der
Todten und das jüngſte Gericht werde an einem Freitage eintreten —
ſowie die Chriſten in den erſten Jahrhunderten nach dem Zeugniſſe
des Laktantius (div. inst. VII, 19.) die Wiederkunft Chriſti in der hei-
ligen Oſternacht erwarteten. Merkwürdig, wie wir (Bd. I, S. 76.)
erten, iſt Chriſtus auch am 25. Dezember 747 u. c. als an
nem Freitage geboren, und an ihm geht Er heute auch zu
rabe. Wie aber an dieſen Tag die Umkehr der Welt
h knüpft, ſo hält das Volk noch feſt daran, daß am
reitage immer der Witterungswechſel eintrete, und
e neue klimatiſche Veränderung ſich beſtimme.

LXXV. Kapitel.

Geheimniß der Seitenwunde.

„Weil nun gerade der Vorbereitungstag war, und der große
Sabbath bevorſtand, ſo baten die Juden den Pilatus, er möchte
ihnen dieſelben die Beine brechen und ſie abnehmen laſſen, damit die
Leichname nicht über den Sabbath am Kreuze blieben“ — denn
nicht über eine gewöhnliche, geſchweige über die heilige
Nacht durften bei den Juden die Opfer ihrer Juſtiz am Hochge-
richte bleiben; weil verflucht war nach dem Geſetze, und ein Vor-
wurf vor dem Herrn, wer am Holze[1]) hing. So iſt Chriſtus für
uns zum Fluche geworden! —

Auch nach römiſcher Sitte wurden die Körper der Hingerichteten

1) Bab. Sanhed. f. 46, 1. Si quis arbori infelici suspensus sit, e vestigio solvebatur. Si pernoctaret, interdicti violatio esset, q. d. Deuter. XXI, 23. „Ne sinas pernoctare cadaver ejus in ligno, sed omnino sepelies eum eodem die, nam exsecratio Dei est suspensus“ etc. Nam, si homines quaererent: Quare hic suspensus est? Quia maledixit Deo! sic nomen Dei profanationi esset.

vom Kreuze abgenommen, und ihren Anverwandten zu
Beſtattung und den feierlichen Erequien zurückgegeben, 1
Geburtstag des Kaiſers bevorſtand, wie der Jude
ſchreibt. Jetzt war nun umgekehrt der große Tag der W
für die ganze Menſchheit eingetreten: darum ſollte auch
nam ihres Erlöſers, des Königs Himmels und der Er
länger am Kreuze hangen. —

„Alſo kamen jetzt die Soldaten, und brachen de
die Beine, und dann dem andern, der mit ihm
ward. Als ſie aber zu Jeſu kamen, und ſahen, daß Er
ſtorben ſei[2]), brachen ſie Ihm die Beine nicht; ſondern
Soldaten öffnete Ihm mit einer Lanze die Se
ſogleich floß Blut und Waſſer daraus hervor.
auch ſeine ſämmtlichen Bekannten von ferne, und die F
Ihm von Galiläa aus gefolgt waren, darunter Mar
lena, Maria, die Mutter Jakobus des Kleineren, und S
Mutter der Söhne Zebedäi: und ſahen dieß alles mit an.

Die Alten hielten dafür, die Kraft und die Se
Menſchen ruhe in ſeinen Knieen, indem ſich auch

2) Flacc. Quosdam novi jam crucifixos instante tali fes
depositos, et cognatis, ut sepulturam et justa exequia
querentur, redditos. Decebat enim etiam ad mortuos
quem fructum ex natalibus Imperatoris, et simul hono
solennitatis servari.

3) Joſephus erzählt in ſeiner Lebensgeſchichte (§. 75.), wie
Zerſtörung Jeruſalems einſt mit tauſend reiſigen Knechten a
cirung nach dem nahen Thekoa geritten, auf dem Rückwe
terdeß eine Anzahl Gefangener am Wege an's Kreuz ge
von denen er drei kannte, und durch die Gnade des Titus
der losgelaſſen erhielt, die aber trotz der augenblicklichen Hil
doch bis auf einen ſtarben. So dieſe: und nun kömmt de
Rationalismus, der moderne Paulus, und erklärt, Ehr
Kreuze nach ſolcher Qualenfolter gar nicht wahrhaft geſtor
Lanzenſtich habe ihm vielmehr eine Herzerleichterung gebra
Grabe vom Duft der Arome ſeine Lebensgeiſter wieder erw
er, von ſeiner Ohnmacht ſich erholend, langſam wieder
— Wahrlich! wohin müßte es mit dem Chriſtenthum der
kommen, wenn nicht die katholiſche Kirche auch für ſie die
Grundfeſte der Wahrheit, und die Quelle religiöſer Erkenntn

auf γένω reducirt; darum war das Zerbrechen der
ıkel der Gekreuzigten ein gewöhnliches Vorkom-
, um sogleich den Tod herbeizuführen. „Deine Gebeine
n zerschmettert werden!“ galt bei den Juden sogar als eine
ünschungsformel, die sie fluchwürdig erachteten Namen
zen. Häufig bestand das crurifragium selbst als Todesstrafe
ch, wie bei uns das Rädern. So ließ Augustus seinem Ge-
chreiber Thallus, weil er aus Bestechlichkeit ein kaiserliches Schrei-
unter der Hand veröffentlicht hatte, die Beine entzweischlagen;
so Commodus diese ursprünglich für Sklaven bestimmte Strafe
auf andere Übelthäter ausdehnen, bis sie zuletzt namentlich die
risten traf. Oft wurde den bereits zum Tode fertigen Verbrechern
it der eisenumschmiedeten Keule auch noch die Brust eingeschlagen, und
, wie wir sagen, der Gnadenstoß gegeben. Jesu aber, als dem
wahrhaftigen Osterlamm ward kein Bein gebrochen. Der Henker ging
n Ihm vorüber, erhob die Keule, schmetterte sie aber nicht wider
hn; er wußte nicht wie ihm geschah. Er ging vorüber, wie der
Bürgengel in dieser Nacht an den Thüren der Israeliten in Ägypten,
mit dem Blutkreuze bezeichnet waren; denn es war eben die Feier
s Pascha oder des „Vorüberganges.“ „Also mußte die Schrift
Erfüllung gehen: Sie haben Ihm kein Bein gebrochen! und wieder die
dere Schriftstelle: Sie werden sehen, wen sie durchstochen haben!“

Diese Stelle aus dem Propheten Zacharias XII, 10. wird auch
. Talmud (Succa f. 52, 1.) und ebenso ausdrücklich von Aben
sra und Kimchi i. l. auf den Messias, den Sohn Josephs, wel-
er angeblich noch vor dem Messias, dem Sohne Davids, kommen
nd getödtet werden soll, bezogen: zum klaren Beweise, daß erst die
ätere feindselige Polemik der Juden gegen das Christenthum ihrer
regese eine veränderte Richtung gegeben, indem die Auslegung der
rophetenstelle bei den ältesten Rabbinen eine ganz andere, nehmlich
e messianische, war. Es ist Jehova, der dort spricht, und
ehova, den sie durchstochen haben!

---

4) Lactant. Instit. div. IV, 26. Andere Zeugnisse hiefür bei Cicero, Plautus, Seneka, Galenus, Sueton, Polybius, Agathias, Amm. Marcellinus, Eusebius, Philostorgius und den Rabbinen siehe Wetstein in Joh. XIX, 31. 36. — Nebucadnezar, Hadrianus, cujus ossa conterantur Bereschith rabba 1. etc. Ps. XXXIII, 21.

Da bei einer Hinrichtungsart, wie hier, der Tod durch den leiblichen Träger der Willenskräfte oder im Muskelsyſteme ſeinen Zugang findet, ſo äuſſert ſich das noch übrige Leben bis zuletzt in krampfhaften Zuckungen und erſchütterndem Zuſammenfahren der am Kreuze Ausgeſtreckten. Des Heilands Leichnam aber war bereits ganz ruhig. Bis zum letzten Augenblicke war Er bei Beſinnung geblieben, und mit dem letzten Rufe war Er zugleich verſchieden. Der Triarier erſieht's, und geht vorüber: aber zur Probe und Verſicherung von ſeinem Hintritte will ſein Nebenmann Ihm doch einen Gnadenſtich verſetzen. Er öffnet Ihm durch ſeinen Wurfſpieß [5]) mit der Rechten die linke Seite; er durchſticht ſein Herz, um ſeinem Leben ſicher den letzten Reſt zu geben, und ſeines Sterbens gewiß zu ſeyn.

Und es floß Blut und Waſſer daraus hervor; d. h. den Ausdruck als ein Hendiadys genommen, entweder lymphatiſches Blutwaſſer (serum), nachdem das Blut ſich bereits zerſetzte, und der Blutkuchen (cruor) ſchon im Stocken war — ein untrügliches Zeichen des eingetretenen Todes, und daß der Körper bereits auszufließen anfing, — oder Blut und Waſſer, ſey es neben oder nach einander, aus dem Pericardium nehmlich, indem der Stich gerade das Herz durchbohrt hatte. Demnach kann der Lanzenſtoß unmöglich die rechte Seite getroffen haben, was zum Theil ſchon aus der minder bequemen Stellung für den Stechenden erhellt, indem bei jedem regulären Stoße der rechte Arm den Nachdruck gibt.

Doch es war auch ein Myſterium dabei, wie es deutlich aus den Worten der heiligen Urkunde ſich ergibt. Zweimal, ſagen die Juden [6]), ſchlug Moſes den Fels in der Wüſte: zum erſten floß Blut, zum zweiten Male Waſſer hervor. Der geiſtige Fels aber, der ſie begleitete, war Chriſtus; wie der große Apoſtel im erſten Cor-

---

5) Ἀόγχη heißt auch der Spieß oben am Schafte für ſich allein, welcher nach Pollux V, 3. breit und von ſchneidender Schärfe ſeyn mußte. Nonnus interpretirt das Wort durch μάχαιρα, was nach Polybius Meldung eine kurzen iberiſchen Säbel bezeichnete, dergleichen ſeit Hannibal's Zeit dem Fußvolk eingeführt waren.

6) Schemoth r. f. 122, 1. „Et percussit petram, et effluxerunt aquae." Ps. LXXVIII, 20. At vox יְהוּדִי nihil aliud denotat, quam sanguinem, sicut dicitur Levit. XV, 20. Percussit ergo Moses petram bis, et produxit primo sanguinem, et postea aquam. — Hebr. IX, 19. XII, 24. 1 Joh. V, 6. 8.

rbriefe X, 4. lehrt. Im Blut und Waſſer war der alte und geſtiftet, indem dieß über das zu ſühnende Volk ausgeſprengt rde: im Blut und Waſſer wird er nun beſtättigt und vollendet. arum ſchreibt auch der Seher der Offenbarung: „Chriſtus iſt durch s Waſſer und Blut gekommen; nicht durch das Waſſer allein, ıdern durch's Waſſer und Blut. Und drei ſind, die da zeugen ıf Erden: der Geiſt, das Waſſer und das Blut, und eſe drei ſind Eins.“ — Der Lebensgeiſt war aus dem hochhei-ıen Leibe entflohen: ſo ſollte vereint nun auch der Träger des Lebens, s Waſſer mit dem Blute durch die geöffnete Seite entweichen! ır ein kleiner Raum in Mitte der Erde war rein und paradieſiſch ıalten, wo Gott ſein Haus ſich erbaute, wo ſein Antlitz leuchtete, d man ihn anbeten mochte: der Tempel zu Jeruſalem. Die ganze rige Welt war gleichſam hinausgeworfen, und in den Beſitz der ämonen gekommen, die auch in der menſchlichen Natur gewaltet, d ſie zu den wahnſinnigen Grauſamkeiten des Götzendienſtes ge-eben. Jetzt aber wird durch das Blut des Gottesſohnes, das m Kreuze rinnt, die ganze Erde gereiniget, und fortan kann al-orten Gott im Geiſte und in der Wahrheit angebetet werden.

Wie aus Adams Seite, nachdem er entſchlafen war, e Mutter der Lebendigen hervorhing, und ihm als raut zugeſtellt wurde: ſo iſt jetzt über den Gottmen-hen der ſchwere Todesſchlummer verhängt, und aus ıner geöffneten Seite entquillt das Blut und Leben ır Kirche, ſeiner Braut; ſie iſt Ihm angehörig, Fleiſch von ſei-m Fleiſche, Geiſt von ſeinem Geiſte; ihr Leben iſt an ſeine ſtrö-ende Wunde gewieſen, und durch die innigſte Verbindung mit Ihm ıs Wachsthum und Fortkommen der Gläubigen, ihrer Kinder, dingt!

Der Evangeliſt fügt wegen der damals ſchon überhand nehmenden oketen, die Chriſti einen himmliſchen Leib, und darum nur ein cheinleiden und einen Scheintod zumaßen, noch beſonders die Be-äftigung bei, daß er, der dieſes ſchreibe, am Kreuze davon Augen-uge geweſen; und wiederholt dieſe Verſicherung noch im letzten apitel, zur unumſtößlichen Urkunde und damit niemand ohne Fre-l es läugnen möge, einerſeits, daß der Herr für uns geſtorben, ıd anderſeits, daß er, der Jünger der Liebe, dieß bezeuge, wie er h denn im Buche der Offenbarung auch mit Namen nennt.

LXXVI. Kapitel.

Die Kreuzabnahme.

„Und ſieh! ein Mann, Namens Joſeph von Arimathäa, einer Stadt in Judäa, der ein angeſehener Rathsherr, und um wegen der Juden noch ein heimlicher Jünger Jeſu war, aber ihrem Rathe und Verfahren nicht beigeſtimmt hatte, dabei ein reicher, unbeſcholtener und gerechter Mann[1]), welcher ebenfalls das Reich Gottes erwartete: dieſer ging ganz unerſchrocken zu Pilatus, und bat ihn um den Leichnam Jeſu."

Ein Joſeph legte den Heiland, in Windeln eingehüllt, in die Krippe, ein anderer ſollte Ihn jetzt beſtatten. Arimathäa, der Geburtsort dieſes Letztern, iſt in hebräiſche Form gebracht: Haramathaim, und, ohne den Artikel Ramathem oder Ramathaim, wie auch Euſebius und Hieronymus äuſſern, die Vaterſtadt Samuels, die jetzige Soba (Zophim), etliche Stunden weſtlich von Jeruſalem; wohl zu unterſcheiden alſo von dem nördlichen Rama, der „Höhenſtadt" im Stamme Benjamin, ſowie von Ramla bei Joppe, dem alten Rama Dan, welches Hieronymus und noch jetzt die Landestradition irrig für Arimathäa genommen. Ramla ſelbſt wurde nach dem Zeugniſſe des Wilhelm von Tyrus und Marinus Sanutus erſt um das Jahr 716 n. Ch. von Sultan Suleiman ben Abdelmelek, dem ſiebenten Chalifen aus dem Hauſe der Ommiaden erbaut, nachdem er Lydda zuvor in Trümmer gelegt. Es iſt derſelbe Herrſcher, der, wie ſchon früher[2]) gemeldet, im Jahre 692 eine Schatzung in Syrien ganz in der Weiſe jener in den Tagen der Geburt Chriſti veranſtaltete. Ramla ſelbſt heißt vielmehr die „Sandige." Auch

1) Wie Cicero in Laelio c. 5. das Leben des Rechtſchaffenen ſchildert: qui ita vivunt, ut eorum probetur fides, integritas, aequalitas, liberalitas, nec sit in illis ulla cupiditas vel libido, vel audacia, sintque magna constantia: hos bonos viros appellandos putamus — ſo will auch der Evangeliſt uns hier in kurzen kräftigen Zügen die Charakteriſtik eines ſolchen Mannes entwerfen.

2) Bd. II. S. 8., wo ſtatt 1092 eben 692 oder das Jahr 1003 der ſeleucidiſchen Äre zu leſen iſt.

gehörte dieß Gebiet, wie geſagt, nie zum Stamme Juda, was doch nach dem Ausdrucke: „Stadt in Judäa," wenn er eine nähere Limitirung enthalten ſoll, von Arimathäa zu erwarten iſt. Von daher alſo war Joſeph, der Synedriſt und Beſtatter Chriſti.

„Pilatus aber verwunderte ſich, daß Er ſchon verſchieden ſey; er rief alſo den Hauptmann herbei, und fragte ihn, ob Er ſchon lange geſtorben wäre? Nachdem er aber vom Centurio den Rapport eingeholt hatte, ſchenkte er dem Joſeph den Leichnam, und gebot, ihm denſelben zur Abnahme auszuhändigen." Es findet hier in der Erzählung des Evangeliſten, wie mehrmals [3]), eine obwohl unbedeutende Synchysis oder Trajectio verborum ſtatt; denn eigentlich fragte Pilatus: „Iſt Er denn ſchon todt?" und der dienſtthuende Offizier antwortete: πάλαι, „ſchon lange!"

Nach dem Gebote der Klugheit alſo, wie auch Philo ſchreibt [4]), wollten die Römer, oft ſchon gewitzigt, nicht noch durch Hangenlaſſen der Leichname am Kreuze die Heiligkeit der Feſttage ſtören, ſondern nahmen dieſelben, das jüdiſche Herkommen zu ſchonen, jedesmal vor Sonnenuntergang ab, oder geſtatteten wenigſtens dieſe Abnahme den Verwandten und Bekannten der in der Hauptſtadt Hingerichteten. Indeß iſt der Prätor erſtaunt, daß der Nazarener ſchon ſo früh geſtorben; der Tod war alſo ein ganz gewaltſamer, und durch die ſchrecklichen Torturen unerhört beſchleunigter.

Daraus erhellt nun offenbar, daß am Kreuze Chriſti, der nicht hatte, wo Er ſein Haupt hinlegen mochte, kein Fußbrett (πηκτὸν, ξύλον, ἀστράβη, ὑποπόδιον, suppedaneum) angebracht war, worauf der, welcher auf dem Throne der Gottheit die Erde zum Schemmel ſeiner Füße geſetzt, ſich in ſeiner Ausſpannung am Kreuze hätte ſtützen mögen. Noch weniger ragte eine Gabel, oder ein hornartiger Sattel oder Holzbock (arrectarius stipes) als Kreuzſitz in der Mitte des Pfahles hervor, welchen die armen Sünder beſtiegen, oder hinauf gehoben und gebunden wurden, ehe es zur Anheftung kam, wie dieß nach dem Zeugniſſe der Kirchenväter Juſtin [5]), Tertullian und Irenäus wohl

3) Vgl. oben S. 278. not. 8.

4) Flacc. p. 977. Ἔδει τὸ ἱεροχρεκὲς τῆς πανηγύρεως φυλαχθῆναι.

5) Trypho p. 318. (Deuter. XXXIII, 17.) Unicornis enim cornua nulli alteri rei aut figurae quis attribuere queat, aut in ulla re ostendere, nisi in figura, quae crucem repraesentat. Erectum unum

ſonſt bei ſolchen Hinrichtungen geſchah. Doch traf ſich dieß nur, wenn die Körper am Kreuze den Vögeln zur Beute hangen blieben. Ebenſo wenig war Er bloß mit Stricken um die Arme und Schenkel angebunden worden, ſondern ſie hatten Ihn mit Nägeln an Händen und Füßen durchbohrt am Kreuze erhöht (Joh. XII, 32.); und ſo hing Er ohne Unterſtützung, ausgezerrt nach der ganzen Schwere des Körpers am Kreuze, ſo daß man all ſeine Gebeine zählen konnte, wie beides ſchon der Pſalmiſt geweiſſagt; und hauchte unter der Laſt der Schmerzen ſeine Seele aus. —

Die Hingerichteten wurden bei den Juden [6]) nicht in ein Familiengrab neben den ehrlichen Leuten eingeſargt, ſondern es beſtanden vom Synedrium aus zwei beſondere Begräbnißplätze dafür, der eine für Enthauptete, Gehenkte und Gekreuzigte, der andere für die Geſteinigten und auf dem Scheiterhaufen Verbrannten. Erſt nach der völligen Verweſung des Fleiſches mochten die Gebeine zum Grabe ihrer Väter geſammelt werden. Chriſtus hätte alſo in jenen erſten ſeine Stätte gefunden, und es war eine beſondere Vollmacht und Vergünſtigung vonnöthen, daß der Herr in ein

---

est lignum, unde summa pars in cornu sublatum est, quum aliud lignum ei adaptatum fuerit, et utrimque tamquam cornua, uni isti cornu adjuncta, extremitates appareant. Et quod in medio stipite impactum est, instar cornu et ipsum eminet, in quo vehuntur, qui crucis supplicium subeunt, et conspicitur ut cornu illud ipsum quoque cum aliis cornibus conformatum. Iren. haer. II, 42. Ipse habitus crucis fines et summitates habet quinque: duas in longitudinem, duas in latitudinem, et unam in medio, ubi requiescit, qui clavis configitur. Tertull. adv. nat. II. Sed nobis tota crux imputatur, cum antemna scilicet sua, et cum illo sedilis excessu. Daher die Redensart: inequitare, in crucem saltare, levari, oder exaltari, subferri, agi und erigi, auch cruci salus. Cf. Salmas. bei Bartholin p. 122. 231 f. 298. 335. Siehe oben K. 66.

6) Sanhed. cap. 6, 5. Quicunque mortuum pernoctare facit insepultum, violat praeceptum prohibitivum. Atqui humatio morte puniti a Synedrio non fuit in sepulcris patrum ejus; sed duo sepulcreta erant hisce parata pertinentia ad Synedrium, unum pro decollatis et strangulatis, alterum pro lapidatis et combustis, quia non sepeliunt sontes cum insontibus. Carne absumpta ossa colligebant, et in sepulcris patrum reposita fuerunt. Deuter. XXI, 22. 23.

rivatbegräbniß beigeſetzt werden durfte. Zwar hatte die Gewährung r Bitte nach römiſchem Rechte[7]) in der Regel keinen Anſtand, und iokletian und Maximin erließen in der Folge noch eigene dikte hierüber: nur bei Hingerichteten wegen Majeſtätsverbrechen, le Chriſtus verurtheilt ward, beſtand ein Veto! Vielleicht bemer- n die Evangeliſten hier aus dem Grunde, daß Joſeph, der neue obias, ein reicher und angeſehener Mann war, um die unvermu- ete Großmuth des römiſchen Prätors bemerklich zu machen; denn ſchenkte jenem den Leichnam — ἐδωρήσατο, meldet Markus XV, ., obwohl man in anderen Fällen dieſe Gunſt durch Beſtechung er- ufen mußte, wie Cicero dem Prätor Verres[8]) in Sicilien, Pi- tus Ebenbild in vielen Stücken, dieſen Vorwurf machte, während ueton und Tacitus die auſſerordentliche Grauſamkeit des Tiberius ſeinen letzten Regierungsjahren rügen, daß er den Körpern der ingerichteten ſogar die Begräbniß verweigerte. Ob aber die Scho- ung des Leichnams Chriſti vor den Keulen der Henker bereits eine

---

7) Quinctil. declam. VI. Cruces succiduntur, percussos sepeliri carnifex non vetat. Ulpian XLVIII. 24, 1. de cadav. punit. Corpora eorum, qui capite damnantur, cognatis ipsorum neganda non sunt. Et id se observasse etiam divus Augustus l. X. de vita sua scribit. Hodie autem eorum, in quos animadvertitur, corpora non aliter sepeliuntur, quam si fuerit petitum et permissum, et nonnunquam non permittitur, maxime majestatis causa damnatorum. 3. Corpora animadversorum quibuslibet petentibus ad sepulturam danda sunt. Diocletianus et Maximianus: obnoxios criminum, digno supplicio affectos, sepulturae tradi non vetamus. Weiter ſiehe Wetstein in Matth. XXVII, 58. u. Marc. XVI, 45.

8) I, 3. Rapiunt eum ad supplicium dii patrii, quod iste inventus est, qui e complexu parentum abreptos filios ad necem duceret, et parentes pretium pro sepultura posceret. V, 45. Redimat pretio sepeliendi potestatem. 51. Dico etiam in illo supplicio mercedem funeris ac sepulturae constitui nefas fuisse. Quapropter si mihi respondere voles, haec dicito; nummum ob sepulturam datum nemini. Cf. Aeneis I, 488. Exanimumque auro corpus vendebat Achilles. Justin. hist. IX. 4, 4. Atheniensibus et captivos gratis remisit, et bello consumtorum corpora sepulturae reddidit. 6. Thebanorum porro non solum captivos, verum etiam interfectorum sepulturam vendidit Philippus Macedo. Lampridius Commod. 14. Vendidit etiam suppliciorum diversitates et sepulturas etc.

Folge der Bitte Joſephs war, läßt ſich aus dem Evangelium nicht entnehmen. Jedenfalls iſt der Lanzenſtich dieſer Meinung nicht hold, und der Legionär wäre wegen eines ſolchen nachträglichen Übermuthes offenbar der militäriſchen Correktion verfallen.

Alſo fand Jeſus im Tode ſeine beſondere Ruheſtätte. Auch Er war ein Unſchuldiger, ja Er allein konnte unter allen Menſchen ſagen: wer kann mich einer Sünde beſchuldigen? Darum durfte Er, nachdem Er zur Stunde die Schuld des ganzen Geſchlechtes getilgt, nicht neben den Verbrechern mehr eingeſcharrt werden; ſondern wie die Jünger Johannis gethan, indem ſie ihren Meiſter beſtatteten, ſo thaten jetzt auch die Anhänger Jeſu.

In finſtere Ahnung und tiefe Schwermuth verſunken, vernimmt der Landpfleger die Meldung. Ein grauenvolles Verbrechen liegt auf ſeinem Gewiſſen, er hat durch einen unerhörten Juſtizmord von den Juden ſich den ferneren Beſitz ſeiner Statthalterei erkauft, und auf längere Jahre geſichert. Er wollte ſich aus den Schlingen der Volksanklage ziehen, und opfert den Gerechten ihrem Haſſe. Aber was frommt ein Vortheil der Selbſtſucht für ſo heilloſen Preis! Die Verzweiflung verfolgt ihn, er ſucht umſonſt durch neue Grauſamkeiten ſich Luft zu machen. Die Furien hängen ſich an ſeinen Nacken, und als er endlich dennoch auf die Anklage des Volkes der Juden, wie der Samariter, vom Imperator wegen ſeiner Unthaten des Richteramtes entſetzt, und nach Gallien verwieſen wurde, ſtürzte er, der Mörder des Davidſohnes, in einem Anfalle von Raſerei, gleich Saul, ſich in ſein eigenes Schwert! —

Es folgt nun die Kreuzabnahme durch Joſeph, und geht durch Niederlaſſung des Kreuzbaumes oder mittels Anlegung von Leitern durch mühſame Ablöſung des noch hangend Angehefteten vor ſich. Das Kreuz ſelbſt aber, ſo wie die Steine bei einer Steinigung, z. B. des heiligen Stephanus, der Strang der Gehenkten, und das Schwert der Enthauptung wurden bei den Juden mit an Ort und Stelle eingeſcharrt, und zwar geſchah dieß hier bei den Kreuzen und Leichen der Schächer, wahrſcheinlich im ſ. g. Thale der Leichname (Jerem. XXXI, 40.), wo die Körper der Hingerichteten ihre Stätte fanden. Ebenſo wurde die Feder, womit das Todesurtheil geſchrieben war, wie noch bei uns, verworfen; weil dieſe Werkzeuge des Todes in den Augen des Volkes auch mit dem Fluche beladen waren, und damit der alſo Hingerichteten nicht bei jeder Gelegenheit

eber im Argen gedacht würde. Wir haben dafür das deutliche ugniß des Talmud[9]). Diejenigen alſo, welche es gleich von rneherein wiſſen, daß es mit der Kreuzerfindung der heili- n Helena wieder ſo ein frommer Betrug ſei, mögen hier ſich es Beſſeren unterrichten! —

„Mit dieſer Vollmacht ging alſo Joſeph hin, kaufte Leinwand, d nahm den Leichnam Jeſu ab. Es kam aber auch Nikodemus, icher gleich im Anfange zu Jeſu gekommen war, und brachte eine iſchung von Myrrhen und Aloë, gegen hundert Litren.“ Hundert und Salben ſcheint für Einen Leichenbedarf offenbar zu viel: ihrſcheinlich alſo war das Apothekergewicht ſchon damals ein an- es, als das im gewöhnlichen Verkehre, oder es ſteht hier der eiß — hundert Obolen, für das Gewicht, wie wir ſagen: i Pfund Pfennige. Und wirklich gebrauchen die Juden in dieſem inne das Wort Lithrin noch in ihren Heirathsbriefen, wo es ſich t die Ausſteuer handelt[10]). Vielleicht ward die Schwere des fäßes mitgerechnet, und der Evangeliſt will uns damit nur andeu- , es ſey ein ganz friſcher und voller Salbentiegel aus einer Of- in Jeruſalems herbeigeſchafft worden? Indeß leſen wir auch, daß ikelos, der Targumiſt, aus eigenen Mitteln bei dem Lei- enbegängniſſe Gamaliels ſiebenzig Litren Weihrauch rbrannt habe. Von König Aſa in Juda ſteht im zweiten uche der Chronik XVI, 14. geſchrieben: „Sie beſtatteten ihn in nem ausgehauenen Grabe in der Stadt Davids, und legten ihn f ein Bett voll von Gewürzen und überaus koſtbaren alben, die alle mit pharmaceutiſcher Kunſt zubereitet waren; und räucherten über ihm mit ungemeinem Aufwande.“ Ja von der odtenfeier des alten Herodes meldet der jüdiſche Geſchichtſchrei-

---

9) B. Sanhed. f. 45, 2. Lapis, quo quis lapidatur, lignum, in quo suspenditur, gladius, quo decollatur, et sudarium, quo strangulatur, simul cum eo (vel prope eum) sepeliuntur.

10) Bodenſchatz IV, 110. cf. Pollux IV. 24, 2. *Ἡ δὲ λίτρα δύναται ὀβολὸν Αἰγυπτίων.* Salmasius bei Wetst. in Joh. XII, 3. Siculi obolum *λίτραν* vocabant, Romani dixerunt libram; et quia eorum oboli seu asses primo fuerunt libriles, hinc postea de illo pondere eam vocem usurparunt. A quibus acceperunt Graeci omnes, qui *λίτραν* eo sensu posuerunt, quae Graecis antiquioribus inaudita est.

ber [11]) mit wiederholten Worten: „Seiner Leiche ſeyen fünfhundert Sklaven und Freigelaſſene gefolgt, welche Specereien trugen"! Nach ſolcher Zeitſitte und der hier beſchriebenen Weiſe der Beſtattung darf uns alſo der große Aufwand des Nikodemus an Rauchwerk, Myrrhen und Salben nicht mehr Wunder nehmen. So geſchah es auch hier, daß, wie im Tempel, auf das blutige Opfer die Räucherung folgte.

LXXVIII. Kapitel.

Die Grablegung.

„Sie nahmen jetzt den Leichnam, und wickelten ihn ſammt den Spezereien in reine Tücher nach der Begräbnißſitte der Juden." Auch die Ägypter gebrauchten, dem Herodot II, 86. zufolge, bei ihrer Einbalſamirung, wenn dieſe auf die koſtbarſte Weiſe geſchah, geriebene Myrrhen, Caſſia und ſonſtiges Räucherwerk mit Ausnahme von Weihrauch, trockneten den Leib dann in Salpeter (λίτρῳ) aus, und umwickelten ihn ganz mit Byſſus. Die Pietät in der Beſtattung und Todtenfeier gibt überhaupt den Maßſtab für die Religioſität der verſchiedenen Völker des Alterthums, und bezeichnet auch die Rangſtufe der chriſtlichen Confeſſionen unter ſich.

Von dieſer Art der Beiſetzung bei den Ägyptern nun war die vornehmere Begräbnißſitte der Juden nur dadurch verſchieden, daß ſie, wie wir hörten, an den Leichnamen nicht die Bauchhöhle eröffneten, ſondern dieſelben mit Tüchern in die genannten Spezereien hüllten, deren ſie eben darum eine große Menge erforderlich hatten, wenn die Beſtattung vornehm herging. Zur Einwicklung der Leichname der Hingerichteten aber verwendeten die Juden nach einer eigenen Beſtimmung [1]) bloß die veraltete Leinwand, womit die

11) Antiq. XVII. 8, 3. de bello I. 1. s. f.

1) Megilla f. 26, 2. Mar Zutra dicit: de linteis, quibus libros involvunt, jam veterascentibus, faciunt involucra pro mortuo praecepti (sc. ex judicio Synedrii); nam hoc est in dedecus eorum. Ol. Etiam de linteis, quibus involvunt librum Legis.

Seſetzrollen eingehüllt und umbunden waren. Darum meldet der Evangeliſt ausdrücklich, daß die reichen Rathsherrn für den Frohnleichnam Chriſti eigene Leintücher beſorgten, und Ihn, wie dieß auch bei Lazarus geſchah, ſammt den Spezereien und Aromen in der Eile damit umwickelten, nachdem ſie den Körper zuvor gewaſchen und geſalbt hatten. Waſſer bot ihnen die nahe Ciſterne oder der Teich Gihon vom Wege nach Bethlehem herauf. Neue, eine Leinwand (σινδονι καθαρᾳ), etwa Byſſus, war übrigens das Koſtbarſte, was ſie hiebei gebrauchen mochten, denn es war nicht erlaubt, jemand, und ſei es auch ein Fürſt, in Seide zu begraben [2]). Alſo wurde der göttliche Heiland zwei Stunden von der Stätte ſeiner Geburt zur Erde beſtattet. Ein Mitglied des Hohenrathes hatte Ihn in ſeiner früheſten Kindheit auf ſeinen Armen im Tempel aufgeopfert, und prophetiſch verkündet, Er werde vielen in Iſrael zum Anſtoße, vielen zur Aufrichtung gereichen, und ein Mann der Schmerzen ſeyn: zwei Senatoren erwieſen Ihm jetzt den letzten Liebesdienſt.

„Es befand ſich aber an dem Orte, wo Jeſus gekreuziget worden war, ein Garten“ (ἦν κῆπος), ehe nehmlich die Zerſtörung über Jeruſalem hereinbrach. Mit dem Luſthaine ſtand wahrſcheinlich ein Weingarten in Verbindung, und ſo ging jene Parabel von den undankbaren Rebleuten, die den Sohn des Hausvaters im Weinberge erſchlugen und vergruben, hier am Sohne des himmliſchen Vaters wieder faktiſch in Erfüllung. Er ſelbſt war ja auch die Rebe, deren Traubenſaft das Blut der Menſchheit erfriſchen und regeneriren ſollte! Die Furche iſt hier das Grab; darum heißt es weiter: „In dem Garten war aber ein in Felſen gehauenes neues Grab, in welchem noch niemand gelegen war. Dort ſetzten ſie Jeſum einſtweilen bei, weil eben der Vorbereitungstag der Juden war, und das Grab in der Nähe ſich befand. Sie wälzten einen großen Stein vor die Thüre des Grabes, und entfernten ſich; denn der Sabbath brannte ein.“

Es war alſo eine neue Gruft, in welcher noch kein Todter gemodert hatte; denn der verſöhnte Gott konnte nimmer geſtatten, daß ſein Heiliger die Verweſung ſchaue. Sonſt hatten die jüdiſchen

2) Juchas. f. 34, 2. Non licet sepelire in sericeis involucris, aut vestibus phrygionicis, ne principem quidem, quoniam haec est perditio et opus gentium.

Rathscollegen im allgemeinen ihre Grabſtätte dreiviertel Stunden auf der Nordſeite von Jeruſalem, wo man noch die Niſchen und Todtenkammern ſieht: ſie aber bringen Ihn als ihr Haupt und ihren nächſten Angehörigen nach dem beſonderen Familiengrabe, das Joſeph auf ſeinem eigenen Grunde hergeſtellt hatte, um ſelbſt einſt darin zu ruhen, und in der nächſten Nähe des Thales der Auferſtehung zu erwachen. Den Grabſtein, den ſie indeß vorſchoben, hießen die Juden Golal [3]: wir haben ihn auch auf dem Grabe des Lazarus gefunden. Das Fahldunkel der Sonne ging jetzt in die Abenddüſter über. Schon nahte die Zeit der fallenden Dämmerung, wo die Sabbathlaterne angezündet wurde — es war das Grablicht über dem Sarge des Erlöſers! — Darauf ſollte das Paſcha gegeſſen werden, das jetzt zum erſtenmale ſeine vorbildliche Giltigkeit verloren hatte. Darum mußten ſie mit der Beſtattung eilen, ehe dann die Sterne aufgingen. Obgleich ſie aber ſo eben einen Todten berührt, hielten ſie ſich dennoch keineswegs für verunreinigt, um das Oſterlamm zu genießen; denn ſie erkannten die gotterhabene Würde deſſen, den die Juden gekreuziget hatten, und der entſcheidende Augenblick war gekommen, wo ſie, hingeriſſen im inneren unaufhaltſamen Drange von der Macht der Wahrheit und der Pflicht ihrer Überzeugung, ſich öffentlich und thatſächlich für den Meſſias erklären mußten.

„Es folgten auch die Frauen, die mit Jeſu aus Galiläa gekommen waren, Maria von Magdala und die andere Maria, die Mutter Joſis. Sie beſchauten das Grabmahl, ſetzten ſich ihm gegenüber, und ſahen zu, wo ſein Leichnam hingelegt, und wie Er beigeſetzt wurde. Heimgekehrt bereiteten ſie noch Spezereien und Salben [4], am Sabbath aber ruhten ſie nach dem Geſetze.“ Es

---

3) Sanhed. f. 47, 2. A quonam tempore incipit luctus? Inde ex quo clauditur sepulcrum imposito operculo, quod גֹּלָל dicitur u. Oholoth. cap. 2. hal. 4. Refertur Golal inter ea, quae immundum reddunt attactu, et in tentorio, non autem immundum reddunt lotione. Gloſſe: Golal est operculum, quo obtegendi erant defuncti, sive sit ex lapide sive ex ligno, aut ex alia praeter hanc materia.

4) H. Schabbat f. 12, 1. Quidnam est, quod quoad viventem permittitur (Sabbato), quod mortuum vero non? Est unctio. cf. 151, 1. Praestant omnia necessaria mortuo (Sabbato), ungunt et lavant eum proviso eo, ne quod membrum ejus moveant et.

urde jetzt der doppelte Sabbath von den Tempelzinnen herab mit
ſaunen angeblaſen, um die heilige Zeit von der profanen zu un-
rſcheiden[5]). Darum geſchah am Leichname des Herrn für jetzt
ß, was, wenn der Todte noch im Hauſe war, ohne Bewegung
ner Glieder auch am Sabbathe erlaubt war: er wurde, wie wir
rten, gewaſchen (Acta IX, 37.), mit den Aromen obenhin in Lein-
her gehüllt und das Schweißtuch Ihm über den Kopf gebreitet,
mit am zweitfolgenden Tage die Einwickelung Glied um Glied, wie
Lazarus, vor ſich gehen, und die eigentliche Balſamirung voll-
bet werden könnte.

LXXVIII. Kapitel.

Ende Iſkarioths.

So war der Himmel durch den großen Tod des Gerechten auf
lgotha verſöhnt; aber auch die Hölle brachte an dieſem Tage ihr
euzopfer ein. „Als nämlich Judas der Verräther ſah, daß Je-
s verurtheilt wurde, reuete es ihn, und er brachte die dreißig
lberlinge den Hohenprieſtern und Älteſten zurück, und ſprach: Ich
be geſündigt, daß ich unſchuldiges Blut verrieth!“ Während der
herath, durch die wüthendſten Häupter ſeiner drei Collegien re-
ſentirt, Jeſum von Pilatus zu Herodes und von da wieder zu-
ckſchleppte, hatte ſich jetzt Judas bei dem anderen Theil der
henprieſter, der wegen des Rüſttages von der dritten Stunde oder
r Zeit des Morgenopfers an bis gegen Abend, wo heute der Vor-
ng im Heiligthume zerriß, im Tempel verſammelt bleiben mußte,
ſeiner Verzweiflung eingeſtellt, gleich als könnte er noch un-

5) Cholin f. 26, 2. Gemara: R. Juda et R. Nachman dicunt, divisionem illam fieri debere sub exitum Sabbati; sed R. Schescheth filius R. Iddi dixit: etiam sub initium illius; verum decisio non est secundum mentem posterioris. — Mischna. Ubicunque locorum usitatus est clangor buccinarum, ibi non est divisio et vice versa. Quando vero dies festus incidit in vesperam Sabbati, tunc buccina canunt, sed non divisionem faciunt; sub exitum vero Sabbati divisionem faciunt, sed non buccina canunt. Quomodo vero illa divisio instituitur? resp. Distinctio fit inter unum sanctum et sanctum alterum: sive ut R. Dosa dicit, inter sanctum grave et leve.

geſchehen machen, was geſchehen war, und als wolle nun auch er ſeine Hände in Unſchuld waſchen, weil ſein Meiſter noch möglicher Weiſe zu retten war.

„Dieſe entgegneten aber: was kümmert das uns? da ſieh du zu! Da warf er die Silberlinge im Tempel hin, entwich, ging hin und erhenkte ſich[1]), ſtürzte herab, barſt mitten entzwei, und ſämmtliche Eingeweide fielen aus ihm heraus, wie es denn allen Bewohnern Jeruſalems kund ward."

Auch er alſo muß ſein Urtheil ſich ſelber fällen, und Satan gemahnt ihn, es alſogleich an ſich zu vollziehen — während die Prieſter Angeſicht des Altares ihre gelungene Unthat noch triumphirend beſtättigen, ſo daß ihr Gebet zur Sünde wird, und auch ihnen der Fluch des CIX. Pſalms gilt, den Petrus auf den Verräther anwendet: „Verödet werde ſeine Behauſung, und niemand wohne mehr darin; ſein Amt empfange ein anderer."[2]) Er war der dreizehnte in der Genoſſenſchaft Chriſti, und aus einer der dreizehn Kiſten, wo der Korban hinterlegt war, hatte er den Lohn des Verrathes empfangen. Und er hing ſich an dem Baume, unter dem er ſein geſtohlenes Gut vergraben: dem Orte, wo ſein Herz war, verfiel jetzt auch ſein Leib, und er ſtürzte vor Schwere herab, und zerplatzte.

Die Zerberſtung des Unterleibes erfolgt ſonſt an warmer Luft bei einem Gehenkten ſchon nach einigen Tagen vermittels des im ſelben ſich entwickelnden Phosphorgaſes, das jeden thieriſchen Leichnam vor der Verweſung zerplatzen macht, und oft ſelbſt die Gedärme heraustreibt. Darum rechnen die Juden zu den ſieben Gerichten[3]), welche ihren Begriffen zufolge der Menſch nach dem

---

1) Ἀπήγξατο, oder wie es die alten Lutheraner nahmen: er wurde gehangen, sc. per diabolum. Eine jüdiſche Todesart war es unter andern, wie wir hörten, daß Verbrecher von Felſen geſtürzt wurden. Geſetzt, daß dieß auch bei den Leichnamen der Selbſtmörder geſchah, ſo haben wir hier in Iſkarioth ein Beiſpiel. Übrigens leſen wir die Beſchreibung eines Todtſturzes mit denſelben Worten. Cholin f. 56, 2. Aramaeus quidam vidit hominem, qui de tecto in plateam decidit, et ruptus est ejus venter, et viscera ejus effluxerunt. Vgl. oben S. 61. not.

2) Aben Esra in Ps. LXIX, 26. Haec diebus David aut diebus Messiae contingent.

3) Bodenſchatz III, 95.

Tode zu beſtehen hat, folgende: „Das erſte werde über ihn verhängt, wenn die Seele aus dem Leibe fahre; das zweite, wenn ſeine Werke vor ihm hergehen, und wider ihn ſchreien; das dritte, wenn der Leib ins Grab gelegt werde. Das vierte ſey die Zerſchlagung der Gebeine; das fünfte das Gericht der Würmer; denn nach dreien Tagen, wenn der Leib im Grabe liege, werde ſein Bauch aufgeriſſen, und ſeine Gedärme fließen aus ſeinem Wanſte, und werden dem Todten in's Angeſicht geſchlagen mit den Worten: „„Nimm, was in deinen Eingeweiden zugeſchoppt haſt, von dem, was du täglich gegeſſen und getrunken, und all deine Tage durch nicht mit den Armen und Nothdürftigen getheilt haſt!““ wie Malach. II, 3. ſpricht. Nach den dreien Tagen werde der Menſch bis zum dreißigſten an Augen, Händen und Füßen, und zwar an Leib und Seele zugleich gerichtet. Das ſechſte Gericht ſey das der Hölle; das ſiebente und letzte aber beſtehe darin, daß die Seele wandere durch die ganze Welt, und ſo lange keinen Ort zur Ruhe finde, bis die Tage ihrer Strafe ein Ende nähmen“! So ging das eine Gericht vor jedermanns Augen in voller Anwendung an Iſkarioth in Erfüllung, gleichviel, ob der Verräther erſt nach einigen Tagen oder alſogleich durch das Gewicht ſeines feiſten Körpers ſeine Eingeweide verſchüttete.

„Nun aber nahmen die Hohenprieſter die Silberlinge, und ſprachen; es iſt uns nicht erlaubt, ſie wieder in den Tempelſchatz zu werfen; denn es iſt Blutgeld. Und nachdem ſie ſich berathſchlagt hatten, kauften ſie damit das Feld eines Töpfers zum Begräbniß für die Fremdlinge. Deßwegen heißt derſelbe Acker in ihrer Sprache (ſyriſch) Hakeldama, das iſt der Blutacker, bis auf den heutigen Tag.“ Dieſer Anger, ſo wie man ihn noch jetzt zeigt, lag im Todtenthale ben Hinnom, ſüdwärts von Jeruſalem oder auf der Seite gegen Bethlehem. Bethlehem ſelbſt, wie wir wiſſen (cf. Jer. XIX.), war urſprünglich von Töpfern angelegt, und es befanden ſich daſelbſt ſo viele Thonarbeiter, daß es davon ſogar den Namen Töpferſtadt erhielt. Eine ſolche Lehmgrube war nicht theuer; und ſo ſollte der Kaufpreis Chriſti den Heiden, oder beſſer den heidniſchen Proſelyten (Acta II, 10 f.) und den Pilgern, welche keine beſondere Synagoge zu Jeruſalem hatten (denn dieſe ſcheinen hier unter den Fremdlingen gemeint, weil ſie keine eigenen Gräber beſaßen), nach ſeinem Tode noch zum Geſchenke der Wohlthätigkeit werden. Aber auch Judas

ſelbſt „erwarb ſich den Acker mit dem Lohne ſeines Verbrechens,“ wie Petrus in der Apoſtelgeſchichte (I, 18.) ſpricht; indem er nehmlich der erſte war, der in demſelben begraben wurde. Alſo nahm der Verräther Achitophels Tod, wie Jeſus ihm beim letzten Abendmahle (Joh. XIII, 18.) im voraus angedeutet hatte. Als ein anderer Kain hielt er ſeine Sünde für größer, als daß ſie ihm je vergeben werden könnte; und ſie war in der That die größte, welche je ein Menſchenkind verſchuldet. So endet er am Feigenbaume Benoth Schuach, an deſſen böſer Frucht ſich Adam zuerſt die Sünde und den Tod hineingegeſſen[4]). —

4) Juvencus hist. evgl. l. IV. p. 518.

Exorsusque suas laqueo sibi sumere poenas
Informem rapuit ficus de vortice ventrem.

Bereschith r. ed. Prag. 1689. f. 77, 2. Ficus, quas comedit Adam primus, quidam vocant Benoth Schuach, ut quae depressionem vel imminutionem lapso homini attulerint. Zu S. 224. und 421. vgl. auch Maimon. in Scheviith cap. 5, 1. Benoth Schuach protrudunt fructus unoquoque anno, at non ad maturitatem perducunt nisi anno tertio, ita ut in arbore ista conspici possit unoquoque anno triplex fructus. Sic ficus pharsaoth fructum ad maturitatem perducunt duorum annorum spatio. Die Rabbinen zählen zwölf Arten von Feigen, ein paſſendes Symbol für die jetzt abgeſtandenen zwölf Stämme Iſraels. Bei den Indern iſt der Feigenbaum Attribut der verſchiedenen Erſcheinungen des Buddha, ſey es, daß er darunter geboren worden oder gepredigt, gelehrt oder Buße (tapas) geübt. (Journ. of the royal asiat. soc. Lond. 1841. Mai p. 452.) Als Schamſchürze dienen die großen, ſaftigen, pergamentähnlichen Blätter der Musa paradis. noch jetzt vielen aſiatiſchen Stämmen. (Cels. hierobot. II, 386 sq.) In der Sprache der Griechen hängt ἐρινόν, caprifici fructus, grossus, mit ἐρινύς zuſammen, indem die Frucht der Feige die Geiſter der Rache nach ſich zog. Bacchus ſelbſt, der die Feige aus Indien geholt, führte, wie Athenäus (III. p. 78. cf. 74.) als Grund angibt, bei den Naxiern auch den Beinamen Meilichios, von μείλιχα, wie ſie die Feige nannten, wie er bei den Lacedämoniern Sycites hieß. Den Athenern ſoll Ceres die heilige Feige als Symbol eines geläuterten und gebildeteren Lebens gebracht haben: darum ſollte keine auſſer Landes gehen, als aber doch viele entwendet wurden, kamen die Denuncianten unter dem Namen Sykophanten auf, welches Wort auch Lukas III, 14. XIX, 8. von Betrügern und falſchen Angebern gebraucht. Zu Rom ſtand die heilige ficus Rumi-

Aber daß Judas ſich erhing, ſoll ja auch wieder Mythus ſeyn, durch das Volk ſich am Andenken des Verbrechers rächen und ſichſam ſchadlos halten wollte. Darauf weiſe ja ſelbſt in der Apoſtelgeſchichte (I, 25.) die Volksſentenz hin: Abiit in locum suum . Gehennam, d. h. „Er habe ſeinen Theil! Er ſei zur Hölle gefahren!“ [5]) Wenn wir unter den Mythikern auch gerne den Strauß machen, und einen Sporn verdienen möchten, könnten wir hier ch zum Überfluſſe beifügen: Neunhundert und drei Todesarten hnet der Talmud [6]) mit der Gematria (Geometrie) oder kabba-

---

nalis, der Geburtsbaum der Stadt, nach Baronius 840 Jahre; Beda (de loc. sanct. c. 4.) aber erzählt, man habe ſie noch zu ſeiner Zeit gezeigt. Bacchus war der Gott jener ſelbſt- und genußſüchtigen Zeit: ein ſolcher Schlemmer (phago) und betrüglicher Angeber war nun auch Iſkarioth, und er hat dafür ſeinen Lohn genommen. Die Alten ſcherzten ſogar über den häufigen Gebrauch des Feigenbaums, um ſich daran aufzuknüpfen; ſo jener Timon von Athen (bei Plutarch M. Ant. p. 949.), der die Rednerbühne beſtieg, und zur Volksverſammlung ſprach: „Ich habe nur einen kleinen Hofraum, ihr Athener, wo ein Feigenbaum ſteht, den ſich ſchon viele Bürger zum Angehänge wählten; da ich aber nun den Platz verbauen will, ſo kann ich nicht umhin, es öffentlich bekannt zu machen, damit, wenn einer von euch noch Luſt hat, ſich daran aufzuknüpfen, er es bei Zeiten thue, ehe der Feigenbaum umgehauen wird.“ Wieder erzählen Cicero (de orat. II, 69.) und Quinktilian (instit. or. VI. p. 290.) von einem Sicilier, dem ſein guter Freund, ein Ehemann, ſein Leidweſen klagte, daß ſich ſeine Frau an einem Feigenbaume aufgehängt hätte, die launige Erwiederung: „Gib mir doch, ich bitte dich, von dem Baume einige Pfropfreiſer, um ihn zu verpflanzen“! — Dieß noch nachträglich von der ominöſen Bedeutung des Baumes, mit dem ſelbſt das ſprachliche Bewußtſeyn der Völker alles Thun und Treiben der Menſchen (facio, ficio) in fataliſtiſchen Zuſammenhang bringt.

5) Gl. Baal Turin in Numer. XXIV, 25. Bileam ivit in locum suum, i. e. in Gehennam. Ebenſo Midrasch coheleth f. 100. wozu Gl. e loco suo proprio i. e. Gehenna, idololatris destinato.

6) B. Beracoth f. 8, 1. Nongenta et tria genera mortis creata sunt in mundo s. d. Ps. LXVIII, 20. „Et exitus mortis.“ Vox תוצאות (mors) arithmetice eo numeri assurgit. Asperrima mors inter omnia genera est אסברא, facillima נשיקה. Gl. Iscara vernacule est strangulamentum. — Gl. Baal Turim in Numer. XXIV, 25. Balaam in locum suum abiit i. e. in infernum. Maimon. in הובל ומזיק. cap. 8. Prohibitum est, Israelitam in manus Ethnicorum prodere

liſtiſchen Zahlenkunſt aus, gebe es in der Welt: unter allen aber ſei die ſchrecklichſte der Henkertod oder das Erdroſſeln überhaupt, und dafür galt er nach Servius auch bei den Heiden. Was Wunder alſo, warum der Volksmund gerade auf dieſe Weiſe ihm ſeinen Theil werden ließ? — Aber, wirft eine gründlichere Wiſſenſchaft dagegen ein: Iſkarioth heißt am Ende ja ſelbſt „der Gehenkte“; denn Iscara (אסכרה) nannten die Juden das Stranguliren! Dieſes Appellativum ſchreibt ſich demnach wohl möglich von ſeiner Todesfahrt her!

Iſt alſo der Name Iſkarioth auch mythiſch, oder iſt das Treiben der Mythiker vielmehr eine Satyre auf den geſunden Menſchenverſtand? Dahin führt das Mißkennen alles divinatoriſchen Geiſtes, der aus der Geſchichte ſpricht; das gottvergeſſene Läugnen einer durchwaltenden Providenz, die den Gang der Ereigniſſe an einem goldenen Faden in wunderbarer Symmetrie zu einem höheren, dem Menſchenverſtand oft ungeahnten Ziele führt, das ſie mit ihrem irdiſchen Treiben und Toben nach Maßgabe menſchlicher Freiheit wohl verzögern, nie aber verrücken mögen: während dieſe von Tag zu Tag ſich mehr überlebenden Sophiſten meinen, daß alles blindlings in der Geſchichte ſich zutrage, und was nicht in ihre Zufälligkeit paßt, ſondern in einer beſtimmten wunderbaren Harmonie verläuft, für Geſpenſter des Mythus anſchauen. Dahin führt jenes muthwillige Intoniren gegen alle bibliſchen Prophezieen, die ſie mit dem Syſtem ihrer Schule nicht zu verbinden wiſſen.

„Denn auch hier ward nur der Ausſpruch des Propheten erfüllt, welcher ſpricht: Sie nahmen die dreißig Silberlinge, den Preis des Geſchätzten, welchen die Söhne Iſraels ausgeſetzt, und gaben ſie für den Töpferacker, ſo wie mir der Herr befohlen hat.“ Der Evangeliſt nimmt es mit der Anführung der Prophetenſtelle nach der Weiſe jedes lebendigen Vortrages und vorangängiger Beiſpiele der Juden nicht immer ganz wörtlich; ihm iſt es nur um den geiſtigen Verſtand zu thun. Aber Matthäus nennt hier noch Jeremias, während es doch eine Stelle aus Zacharias iſt! Auffallend in der That! ſollten wir meinen; aber auch dieß iſt nur für den Unkundigen ein Verſehen oder ein Gedächtnißfehler. Hier liegt vielmehr

---

vel quoad personam suam, vel quoad bona sua etc. Et quicunque Israelitam ita tradiderit, partem nullam habebit in seculo futuro.

ade ein hiſtoriſches Geſetz zu Grunde, das Lightfoot[7]) zuerſt deckt hat. Die alten Juden theilten nehmlich, und wir wiſſen dieß s Jeſu eigenem Munde, ihren ganzen bibliſchen Canon in drei llen: in das Geſetz, die Propheten, und die Pſalmen mit n Hagiographen. Unter den Propheten aber, verſichert der lmud, nahm Jeremias die erſte Stelle ein, ungeachtet Iſaias : ältere war. Denn wie das Buch der Könige mit der Gefangen- rung ſchloß, ſo iſt der ganze Jeremias Klage über den Untergang s Reiches: wie aber Ezechias mit der Gefangenſchaft anhebt und t einer troſtreichen Zukunft endet, ſo iſt der ganze Iſaias Weiſſa- ng des Troſtes. Darum waren ſie in dieſer Folge geordnet, Un- ick zu Unglück, Troſt zu Troſt; und weil Jeremias im Canon der ropheten ſo die erſte Stelle einnahm, hat Matthäus das ganze ophetenbuch hier überhaupt nach ihm genannt. Alſo iſt ſelbſt der meinte Irrthum noch lehrreich! —

LXXIX. Kapitel.

Die Grabwache.

15. Niſan. 16. April.

„Des andern Tages, der auf den Rüſttag folgt," — alſo i Paſcha oder dem großen Sabbath ſelber — „kamen die Hohen- ieſter und Phariſäer bei Pilatus zuſammen, und achen: Herr! wir haben uns erinnert, daß jener Verführer, als noch lebte, geſagt: Nach drei Tagen werde Ich wieder auferſtehen! ß alſo das Grab bis zum dritten Tage bewachen, damit nicht

---

[7]) In Matth. XXVII, 9. in Luc. XXIV, 44. B. Bava Bathra f. 14, 2. Traditio Rabbinorum: Hic est ordo Prophetarum, omnes libri sunt octo: Liber Josuae, Judicum, Samuelis, Regum, Jeremiae, Ezechielis, Esaiae et duodecim. Hic est ordo librorum Hagiographorum: Ruth, Liber Psalmorum, Job, Proverbia, Ecclesiastes, Cantica, Threni, Daniel, liber Estherae, Ezrae et Chronica. Cum autem tempore praecesserit Esaias Jeremiam atque Ezechielem, praeponendus rite esset Esaias; cum vero liber Regum terminaret in excidio, Jeremiasque totus agat de excidio, cumque initium Ezechielis sit de excidio, finiaturque in consolatione, cumque totus Esaias sit de consolatione: conjunxerunt excidium cum excidio et consolationem cum consolatione. Luk. XXIV, 44.

ſeine Jünger kommen und Ihn ſtehlen, und dem Volke weis machen: Er ſey von den Todten auferſtanden; und ſo der letzte Betrug ſchlimmer, als der erſte werde. Pilatus erwiderte ihnen: Ihr habt ja ſelbſt eine Wache! ſo gehet hin und bewachet Ihn ſo viel ihr wollt. Sie gingen alſo hin, beſetzten das Grab mit der Wache, und verſiegelten dazu den Stein." —

Ähnliches geſchah wohl öfter, und geſchieht ja auch noch in unſeren Tagen bei Hingerichteten von Bedeutung zur Verhütung von allerlei Unfug; um ſo weniger nahm der Landpfleger Anſtoß. Nur die erſte Nacht blieb alſo der Heiland unbewacht. Vielleicht begehrten ſie darum von Pilatus eine Wache, um das Ganze als ſeine Veranſtaltung in Rede zu bringen, und ſich durch ihre Beſorgniß vor dem Volke keine Blöße zu geben. Oder fürchteten ſie durch eigenmächtigen Befehl ihre Untergebenen zu einer Sabbathverletzung zu nöthigen? Sie hätten ſich indeß erinnert, ſagen ſie: aber warum hatten ſie ſich deſſen früher nicht beſonnen, als ſie vor dem Hohenrathe die Anklage wider Ihn ſtellten, Er habe den Tempel des Herrn abbrechen, und in drei Tagen wieder aufbauen wollen? Nur ſo lange ſie ein falſches Zeugniß wider Ihn ſuchten, hatten ſie ſich des bezüglichen Wortſinnes nicht erinnert. Jetzt legen ſie ſelbſt offenes Geſtändniß ab von der Treuloſigkeit der Mitglieder des damaligen Synedriums. Pilatus ſpricht im Unmuth; nun alſo behüten ſie das Felſengrab mit Mannſchaft von ihrer eigenen Tempelwache, die Jeſum auch gefangen genommen hatte. Nach römiſcher Kriegsordnung beſtand eine Wache (custodia, dieß Wort war jetzt auch ſchon bei den Juden eingebürgert), wie wir wiſſen, aus ſechzehn Mann, welche ſich je vier zu vier die Nacht hindurch ablöſten. Ob aber die Juden es jetzt auch ſo hielten, oder Chriſti Leichnam mit verſtärkten Poſten bewachen ließen, liegt auſſer den Grenzen möglicher Ermittlung.

LXXX. Kapitel.

Der große Feſttag.

Am Morgen des erſten Oſtertages, welcher vorzugsweiſe יוֹם הַ oder das Feſt, das Freudenfeſt hieß, ſtellte ſich alles Volk im Tempel ein, um jetzt, wie es beim Opfer des Lammes zur Repräſenta-

n im Atrium ſchon am vorigen Tage nach dem Geſetze gehalten
r — das Opfer der Chagiga, welches aus Schafen und Rindern
hend zunächſt ein Friedensopfer war, und Abends unter großen
itien geſchmauſt wurde, darzubringen[1]). Doch heute wahrlich
r, um des Gottesurtheils ſeiner Verwerfung Zeuge zu ſeyn. Es
r heute Sabbath, aber das Chagiga, wie jedes feſtgeſetzte Opfer,
) den Sabbath auf.

Am Abend wurde der Erſtlingsmanipel oder die Primiz
: Gerſtenärnte vom Thale Cedron eingebracht. Eine Deputation
m Synedrium verfügte ſich dahin; zugleich waren aus allen be-
chbarten Städten, den Stationen der Ephemerien, zur Erhöhung
) Pompes die abgeordneten Zünfte dortſelbſt verſammelt. Unter
len Formeln ward die Gerſtengarbe nun von dem hiezu Beauf-
tgten geſchnitten, und in einen Korb gelegt; darauf in zahlreicher
rozeſſion der Rückzug angetreten. Voran ſchritt das Friedens-
fer, ein Rind mit vergoldeten Hörnern und mit einem Weihebüſchel,
s Ölzweigen gebunden, aufgeputzt. Dann folgten, von Geſang
d Flötenſpiel begleitet, die Wochenprieſter, die Mitglieder des
oheurathes, die Abgeordneten der Städte, und endlich das Volk.
uter den Thoren Jeruſalems kamen die Standesperſonen und ober-
n Würdeträger der Hauptſtadt, die Aufſeher und Schatzmeiſter des
mpels ihnen entgegen. Alle ehrſamen Handwerksinnungen ſchloſ-
n ſich an, und begrüßten die Gewerke aus den benachbarten
ädten. So ging die Prozeſſion bis an den Tempelberg; dort
ernahm einer von den Honoratioren, ſey es ſogar der König (wie
ſt Agrippa), das Körblein mit der Erſtlingsgarbe, und trug es
f der Schulter nach Moria hinauf. Unter den Thoren des Vor-
fs ſtanden die Leviten, und ſtimmten jetzt den Kommenden entgegen
n Choral an, wie einſt bei der Einweihung des Hauſes Davids,
ginnend mit dem dreißigſten Pſalme: „Jubel dem Herrn, denn er
t mich erhoben, daß meine Feinde nicht über mich triumphiren.“
arauf wurden von der Prozeſſion die Reſponſorien nach Deuteron.

---

1) Tosaphta cap. 10. Biccurim cap. 3. Bartenora in Menacoth f. 65, 1. R. Ismael inquit: Omer adducitur Sabbato, quando incidit in Sabbatum; nam pellit Sabbatum, quia omnis oblatio, cujus tempus fixum est, pellit Sabbatum. — Lightf. in Marc. XV, 25. u. Joh. XVIII, 28.

XXVI. geſungen. Der Prieſter aber nahm von der Hand des A den u gers den Garbenkorb, und ſetzte ihn auf den Altar vor den Herr habe

Damit war die Ärnte für dieſes Jahr geſetzlich eröffnet: wenn dauerte ſieben Wochen, und wurde bis Pfingſten beendigt. ut di gens finden wir das Darbringen der Erſtlinge nach uraltem Ge e mer auch bei anderen Völkern: ſo bei den Ägyptern, Griechen, Rö en m und bei den Hyperboräern üblich. Aber der himmliſche Schn derba hatte eine ganz andere Ärnte jetzt zu leſen. Wenige Tage, und ben! führte die Erſtlinge aus allen Völkern in die Scheunen des Rei inen Gottes ein. Die ganze Feſtwoche hindurch wurden auſſerdem , wi täglich zwei Stiere, ein Widder, und ſieben jährige Lämmer ige Brandopfer, und ein Bock zum Sündopfer für die Nation da de bracht — während das wahre Sünden- und Oſterlamm eben d für die Welt geblutet hatte.

LXXXI. Kapitel.

Von den Akten des Pilatus.

So wurde der erſte Feſttag von Seite der Juden mit Freud hingebracht, nachdem ſie den gefürchteten Meſſias des Volkes beſeitig hatten. Mit Muße theilten ſie nun die Nachricht von der Hinrichtung des nazarenſiſchen Prätendenten brieflich und durch Boten den auswärtigen Synagogen, zumal im benach barten Alexandria, mit; denn alſo war es herkömmlich in Iſrael[1]).

Mittlerweile hatte auch Pilatus über die Hinrichtung Jeſu nach Rom berichtet, weil es den Landpflegern und Statthaltern zum Geſetz gemacht war, von allen wichtigeren Vorfallenheiten dem Imperator, ihrem Herrn, Bericht zu erſtatten, wie wir dieß auch aus der Apoſtelgeſchichte des Paulus (XXV, 26.) erſehen. Daß aber Pilatus wirklich den Kaiſer Tiberius vom Tode Chriſti

1) Sanhed. cap. 10, 4. R. Judas inquit: non reddunt acerbum ejus judicium dilatione longa, sed quam primum eum occidunt, literasque conscribunt, et nuncios undequaque dimittunt, hac formula: Vir ille N. N. filius illius N. N. ex sententia Senatus supplicio capitis affectus est.

den wunderbaren begleitenden Ereigniſſen in Kenntniß geſetzt, [illegible] haben wir das einſtimmige Zeugniß der ganzen alten Kirche: [illegible] wenn auch die ſchriftlichen Akten frühzeitig unterſchoben wurden, [illegible]hut dieß doch dem Faktum der Berichterſtattung keinen Abbruch. [illegible]ſe merkwürdige Kunde aus Judäa, die Sonnenverdunkelung, ver[illegible]den mit der gleichzeitig damals einlaufenden Nachricht von dem [illegible]derbaren Orakelrufe auf Paros: Der große Pan ſei ge[illegible]rben! was in Rom ſo mächtiges Aufſehen erregte, ja zum all[illegible]einen Volksgeſpräche wurde, und ſelbſt dem Kaiſer zu Ohren [illegible], wie Plutarch ſchreibt: zuſammen genommen mit einer gleich[illegible]tigen Vertreibung der Juden aus Rom[2]), brachte ſpäter [illegible]er den Chriſten die Sage in Umlauf, Tiberius habe im Se[illegible]t darauf angetragen, Chriſtum unter die Zahl der [illegible]ötter aufzunehmen; ebenſo habe Alex. Severus, indem er [illegible]rklich eine Bildſäule Chriſti in ſeinem häuslichen Sacellum auf[illegible]ellen ließ, und noch mehr Philipp der Araber ſich zum Chri[illegible]enthume herübergeneigt. Nicht unähnlich melden die Juden von [illegible]aiſer Antoninus, er ſey in ſo inniger freundſchaftlicher Verbindung [illegible]it dem Sohne und Nachfolger des Naſi Simon ben Gamaliel II, [illegible]. Juda dem Heiligen geſtanden, daß er ſich ſogar beſchneiden [illegible]eß, und ſo als heimlicher Jude das Reich beherrſchte! Sie mein[illegible]n hiemit eigentlich Elagabal, welcher nach Dio (in excerpt. [illegible]ales. p. 762.) ſich beſchneiden ließ und vom Schweinefleiſch ent[illegible]hielt — was beides, wie wir hörten, ja auch vielen heidniſchen Culten und ihren Prieſtern eigen war.

Tiberius hat nie an eine Apotheoſe Chriſti gedacht, und wenn er auch in dieſem oder dem darauf folgenden Jahre die Juden aus Rom vertrieb, ſo ſteht dieſe Verbannung und theilweiſe Einreihung in die Kriegsheere doch mit ihrer Gewaltthat gegen Jeſus in keinem Bezuge. Aber es iſt hiſtoriſche Wahrheit, die die Talmudiſten mit Schmerzen bezeugen[3]), daß die Juden nach jenem Ereigniſſe, wo

---

2) Sueton. Tiber. 36. Jos Antiq. XVIII. 3, 5. Siehe B. I. K. XII.

3) H. Sanhedrin f. 18, 1. Quadraginta annis ante vastatum templum potestas vitae ac mortis ablata fuit ab Israele, et pecuniaria quoque in diebus Simonis ben Jochai. f. 24, 1. Traditio est, q. a. a. v. t. ablata sunt judicia capitalia ab Israele cf. 41, 1. B.

die Pforten des Heiligthums von freien Stücken ſich geöffnet, vierzig Jahre vor dem Untergang ihres Reiches (823 u. c.), d. i. genau genommen ein Jahr nach dem Tode Chriſti, ihre geſetzliche Gerichtsbarkeit, oder ihr jus vitae et necis auch in geiſtlichen Sachen verloren, und dieß muß ſeinen Grund in dem vom Synedrium erregten Volkstumult und dadurch von Pilatus erzwungenen Todesurtheil über Chriſtus haben. Denn wenn auch ſpäter noch ein paar Hinrichtungen ſtatt fanden, ſo geſchah dieß doch mehr im Auflaufe, als vom Conclave Gazith aus, und wurde von Landpfleger zuletzt mit augenblicklicher Entſetzung des Pontifex geahnt. Ich weiß, daß die deutſchen Gelehrten immer fürchten, dem Wandel des Erlöſers eine zu große Wichtigkeit beizulegen, und bei dergleichen Gelegenheit lieber einen Salto mortale über ein ſo thatſächlich ſpre-

---

Schabbat 51, 1. u. Avoda sara 8, 2. Rabh Cana dicit: cum aegrotaret R. Ismael bar Jose, miserunt ad eum (Rabbini) sciscitantes: dic nobis, o domine, duo vel tria, quae aliquando narrasti nomine patris tui. Dicit iis: Centum et octoginta annis antequam desolaretur templum, dominabatur regnum impium (sc. Romanum) Israeli. Octoginta annis ante excidium templi determinarunt (patres) de immunditia terrae ethnicorum et circa vasa vitrea. Quadraginta annis ante ruinam templi in exilium migravit Synedrium, et consedit in Canuth. Quid sibi vult haec traditio? Rabh Isaac bar Abdimi dicit: hoc vult, quod non judicarunt judicium capitale. Gl. Talia erant de judicandis vim inferente et virginem alliciente, et circa pretium servi. Cum ergo non sederunt in conclavi Gazith, non judicarunt de iis, et sic cessarunt judicia capitalia. Juchas. f. 21, 1. Quadraginta annis ante excidium templi, eo scilicet tempore, quo templi januae ultro apertae sunt, cum Rabban Jochanan ben Zachai eas increparet, dicens: templum! templum! de te Zacharias olim praedixit: januas tuas, Libanon, aperi, ut introeat ignis etc. migravit Synedrium, etiam eo, quod homicidae numero aucti essent, et quemvis capite plectere nollet, e loco in locum migravit Jabne usque. Maim. Sanhed. cap. 11. Jesus utique Nazarenus visus est Messias, et occisus per domum judicii causa fuit, ut Israel destrueretur gladio, et dispergerentur reliquiae ipsorum et ut deprimerentur. cf. cap. 14, sect. 13. R. Rachmon i. l. S. 367. not. 1. Siehe Raim. Martini P. III. dist. III. cap. 16, 46. u. Ficinus Flagell. Jud. V. 4. Schöttgen de Messia l. V. c. 1. p. 494. und oben Kap. LXXII. not. 7.

hendes Ereigniß hinwegmachen, wozu freilich kömmt, daß man bis-
er vom Leben Chriſti im Zuſammenhange ſo viel wie gar nichts
ußte; aber wenn wir es auch mit den Augen eines Ungläubigen
nſchauen, der Mann, von dem die völlige Umgeſtaltung
er alten Welt ausging, deſſen Religion ſeit achtzehnhundert
Jahren den ganzen Erdball erfüllt und nun beherrſcht: wie kann
er Mann ungeſehen unter ſeinen Zeitgenoſſen über
ie Weltbühne gegangen ſeyn, ohne eine gleichzeitige Spur
eines Lebens zu hinterlaſſen: wie eine von allen Thaten ſo völlig
ntkleidete Perſon ſeyn, zu der Ihn die Rationaliſten und Mythiker
achen? Das Chriſtenthum in ſeiner ganzen univerſalen Bedeutung
ſt ſein Werk, nicht der Stifter das geiſtige Produkt ſeiner Gläubi-
en, ſo wenig, als je die Wirkung ihre Urſache oder der Sohn den
Vater erzeugt hat. Schon dieſer einzige Gedanke zerſtört alle jene
Hirngeſpinnſte der Skepſis.

Ein Jahr nach dem Tode unſeres göttlichen Erlöſers alſo büßte
as Synedrium, nachdem es noch zuletzt ſeine Macht zum Untergang
es Meſſias mißbraucht hatte, vollends ſein Anſehen und ſeine Ge-
ichtsbarkeit an die Römer ein: es wanderten nun die Fürſten und
Väter des Hohenrathes auf immer aus dem Conclave Gazith, wo
ie dem Altare zunächſt nach ihren eigenen Geſetzen gerichtet, und
isher noch Iſrael geiſtlich regiert hatten, unbefähigt länger zu ur-
heilen; denn die Pforten des Hauſes waren geſprengt, das Licht im
Heiligthume erloſchen, der Tabernakel geöffnet, und ſo ihnen ihr eige-
nes Gericht und das Urtheil ihrer Verwerfung kund geworden.

LXXXII. Kapitel.

Chriſtus in der Vorhölle.

„Chriſtus litt für unſere Sünden, der Gerechte für die Unge-
rechten, damit Er uns zu Gott führete. Er war getödtet dem Leibe
nach, aber ſeine Seele lebte, und mit dieſer Seele ging Er auch hin,
um den gefangenen Geiſtern die Botſchaft zu bringen. Denn dazu
ollte auch den Todten das Evangelium verkündet werden, auf daß,
ob ſie gleich dem Fleiſche nach unter den Menſchen gerichtet werden,
ſie doch dem Geiſte nach Gott lebten; jenen nämlich, die einſt un-
gläubig *waren, als Gottes* Langmuth wartete, in den Tagen des

Noe, da die Arche ausgerüſtet ward, worin nur wenige, nehmlich acht Perſonen, aus der Fluth errettet wurden. Er, in deſſen Namen alle Kniee ſich beugen im Himmel, auf Erden und unter der Erde, iſt hinabgeſtiegen in die Tiefen der Erde, und wieder zur Höhe; wie David vorherſah, indem er von der Auferſtehung Chriſti ſpricht: „Du läſſeſt meine Seele nicht im Todtenreiche, und wirſt nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verweſung ſchaue.“ Er hat die Gefangenſchaft ſelbſt gefangen geführt, und ſpricht nun: Ich war todt, und ſiehe! Ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüſſel des Todes und der Hölle!“ [1])

Was wir hier als Lehre der Kirche vom Hades niedergelegt finden, erfordert zum erläutenden Verſtändniß wieder einen Blick auf den altteſt. Glaubensbegriff. Gleich dem doppelten Paradieſe unterſchieden nehmlich die Juden auch einen oberen und unteren Scheol [2]) oder Limbus, wie ſie die Hölle als das Äuſſerſte, gleichſam als den Saum der Erde nannten. In die unterſte mit ihren ſieben Abgründen, denen ebenſo viele böſe Engel vorſtehen, ſollten die Goim oder ſiebenzig Völker der Erde hinab geſtürzt werden, wo die ewige Nacht ſie verſchlang, oder in einem fort ſie das unauslöſchliche Feuer verzehrte. Auch die gottloſen Iſraeliten, die ſich über die moſaiſchen Vorſchriften hinweggeſetzt, ſollten in dieſe Finſterniß hinausgeſtoßen werden, nachdem ihnen zuerſt die Vorhaut erneuert worden, weil Gott beſchloſſen, daß kein Beſchnittener in die Hölle fallen ſollte, und deßhalb den Abraham zum Wächter beſtellt hatte.

In den oberen Scheol ſollten mit Einſchluß einiger wenigen Frommen aus den Heiden alle ſündhaften Iſraeliten verbannt werden, bis ſie im ſengenden Feuerfluß Dinur all ihre Verunreinigungen abgebüßt hätten, um würdig zu ſeyn, zu den Vätern in das untere

---

1) I Petr. III, 18. 19. IV, 6. II P. II, 5. Eph. IV, 8. 9. Philipp. II, 10. Apok. I, 18. Acta II, 27. 31. Pſ. XV, 10. LXVII, 19.

2) Vgl. Eiſenmenger II. Kap. V u. VI. u. oben S. 557. — H. B. Witter Dissert. de purgatorio Judaeorum u. Daschizki De ἀνοχαθάρσει animae ante et post mortem. Wratisl. 1710. Helmst. Siehe auch *Raim.* Martini P. III. dist. III. c. 16—19.

arabies einzugehen, das nur durch eine dünne Wand vom Scheol
ichieden gedacht war, und darum noch von uns die Vorhölle
nannt wird, wo sie im Harren der Sehnsucht, allen ferneren
inen überhoben, die Ankunft des Reiches Gottes erwarteten. Hier
rspricht auch Christus dem Schächer, nachdem er seine Mord-
uld am Kreuze gebüßt, den Eingang zur Ruhe, und somit die
dliche Anwartschaft auf den Himmel, wie es schon die ältesten
ter richtig verstanden [3]).

Indeß selbst jene, welche noch im Fegfeuer sitzen, glaubte
n, erlangten täglich während der dreimaligen Gebetsstunde (gleich
ferm dreimaligen Ave Maria, wo auch der armen Seelen
dacht wird), ferner am Sabbathe und jedem Neumonde, besonders
er im Erlaßjahre Linderung und Ruhe von ihren Peinen; während
s Kaddisch-Gebet, am Grabe gesprochen, den Eltern zu ihrer Er-
sung diente, und unter Tages besonders durch das kräftige Zadik
din jeder den Seinen zu Hilfe kam — in ähnlicher Weise, wie
i den Indern die Seelen der Eltern von den Söhnen durch das
dtenopfer Sraddha erlöst werden sollen. Nach dem Religionsglau-
n der Perser fallen die Gatahs oder Todtenfeste auf die zehn letzten
age des Jahres, so daß in der ersten Hälfte die Seligen, in der andern

---

3) Tertull. Apolog. Et si Paradisum nominemus, locum divinae amoenitatis recipiendis Sanctorum spiritibus, non coelum intelligimus. c. Marcion IV, 34. Eam itaque regionem sinum Abrahae, etsi non coelestem, sublimiorem tamen inferis, interim refrigerium praebituram animabus justorum. Quaest. et respons. 76. Utilitas latroni, quod Paradisum sit ingressus, haec fuit, quod fidei commodum reipsa percepit, per quam dignus reputatus est, qui Sanctorum coetui adjungeretur, in quo usque ad diem resurrectionis et remunerationis reservatur. Hebr. XI, 40. Cf. Burnetii De statu mortuorum p. 64. 78. etc. Clemens v. Alex. (Strom. VI. p. 438.) glaubte, vornehmlich die heidnischen Weltweisen, welchen es vor allem um die göttliche Erkenntniß zu thun gewesen, seien auf diese Weise der Erlösung theilhaftig geworden; und nach dem Vorgange des Hieronymus und Ambrosius nimmt auch Augustinus einen doppelten Scheol an, und lehrt, Christus sei zu beiden hinabgestiegen (cf. in Ps. LXXXV, 13. „Eruisti animam meam ex inferno inferiori.“) Eben so Fulgentius und Prudentius. Gregor der Große dagegen stellt fest, Er sei nur in den oberen Scheol oder das untere Paradies gekommen, wo Abraham mit den Gerechtfertigten verweilte. (Petav. Dogm. XIII. 18, 5 sq.)

die Verdammten auf die Erde kämen, ihre Angehörigen zu beſuchen; aber auch nach der Zendlehre ſollen die Strafen der Hölle durch die Gebete der Verwandten abgekürzt werden. Darum ſpricht auch Barſilai der Gilead dite bei R. Samuel im Buche Chasidim n. 170.: „Ich will ſterben in meiner Stadt, weil es den Hingeſchiedenen erſprießlich iſt, wenn die Freunde ihre Gräber beſuchen, um für ihre Seelen die Barmherzigkeit anzurufen, und ihnen zu helfen in dieſem Leben.“

Auſſerdem wurde vor der Zerſtörung Jeruſalems noch an jedem Sabbathe und vor dem Wochenfeſte auch für fremde Abgeſtorbene gebetet. Auch im Niſan oder in der Oſterzeit, und im Thisri oder am Neujahr und zur Zeit des Verſöhnungsfeſtes genieſſen die Seelen nach dem Dafürhalten der Juden eines paradieſiſchen Friedens, weil die Gläubigen in dieſen Monaten am meiſten der göttlichen Gebote ſich befliſſen. Dieſelbe fromme Meinung iſt im chriſtlichen Volke auf den Tag Allerſeelen übergegangen.

Darum flehet ſchon Hiob in dem älteſten der Bücher XIV, 13.: „Ach, daß du in der Unterwelt mich verwahrteſt und verbärgeſt, bis dein Zorn ſich legte! Daß du eine Zeit mir beſtimmteſt, wo du meiner wieder gedächteſt!“ und wieder XI, 18.: „Du wirſt im Grabe in Frieden ruhen, und viele werden für dich beten.“ Vornehmlich aber ſind es die geläuterten Seelen, die im Feuer der Reinigung alle Schlacke von ſich ausgeſchieden, und wie zu Gold geklärt nur der Anſchauung Gottes harren, welche den noch leidenden Abgeſtorbenen, ſo wie den Lebenden, ihre Fürbitte zuwenden. Darum ſpricht der Ewige ſchon bei Jeremias XV, 1. im Zorne wider Jeruſalem: „Wenn auch Moſes und Samuel vor mich treten, ſo habe ich doch kein Herz zu dieſem Volke; ſondern treibe ſie hinweg von meinem Angeſichte, und laſſe ſie hinfahren!“ Darum ruft auch in der Parabel vom armen Lazarus der in Purpur und Byſſus gekleidete Pontifex Kaiphas aus der Hölle zu Abraham empor: „Erbarme dich meiner, Vater! und ſende doch den Lazarus, daß er die Spitze ſeines Fingers in's Waſſer tauche, und meine Zunge kühle; denn ich leide ſchrecklich in dieſer Flamme.“ Denn im Garten Eden wehet Kühlung, wie es im Jalkut chadasch f. 57, 4. heißt: „Der heilige und gebenedeite Gott erſcheinet täglich den Gerechten im Paradieſe, und berathſchlagt ſich mit ihnen: und wenn es die Zeit des Thaues iſt, läßt er den Thau in die Welt herabſteigen, und wenn es die Zeit des Regens iſt, läßt er den Regen hernieder.“

Von den Erben des Heils, für welche eine Fürsprache erſprieß-
iſt, ſind aber nach dem Glauben der alten Juden ebenſo die
ündigen, wie die Unbeſchnittenen ausgeſchloſſen. Darüber er-
ſich ſelbſt der Talmud (Sanhedr. f. 110.): „Die Kinder
gottloſen Iſraeliten können nicht zum ewigen Leben
ehen, ſo wenig als jene der Heiden.“ Darnach aber
die Frage aufgeworfen: „von welchem Zeitpunkte überhaupt
mündiges Kind Anſpruch auf die Seligkeit habe? und der R.
beſtimmt: vom Augenblicke ſeiner Geburt an; der R. Simeon
Rabbi aber: von der Zeit, wo es zu ſtammeln anfängt. Der
henn dagegen urtheilt: von dem Punkte der Zeugung an; der
Iſaak bar Nachman hinwieder: vom Momente der Beſchneidung,
der R. Meir: von da an, wo es das Amen ſprechen kann!“
n das Amen iſt es eben auch, was die leidenden Seelen von
Orte ihrer Qualen befreit.

Dieſe Ausnahmen rühren zum Theil von der verſchiedenen An-
über die Formation der menſchlichen Seele her. Indeß finden
dieſe Meinung auch in's Chriſtenthum mit übergegangen; denn
einem Dogma iſt hier, ſo lange die Kirche nicht beſtimmt entſchie-
hat, keine Rede, auch gehören die Sekten, welche ſie einſt zu
näheren Entſcheidung über dieſe letzten Dinge vermögen werden,
letzten Zeiten an. Wie alſo das Judenthum den Unbe-
ſtenen den Antheil an der himmliſchen Glorie ver-
bert, ſo ſchließt auch unſer Dafürhalten, fußend vorläufig auf
Worten der Schrift (Mark. XVI, 16.): „Wer glaubt und getauft
wird ſelig, wer nicht glaubt aber verdammt werden“ — die
tauften oder todtgebornen Kleinen von der An-
ung Gottes im oberen Paradieſe aus, ihnen einen
n limbus infantium zur Wohnung anweiſend. Gregor von
(T. III. p. 322.) läßt ſeinerſeits die Seelen der vor ihrem
nftgebrauche oder ohne die Taufe Geſtorbenen durch Feuer
det werden.

In etwas veränderter Weiſe tritt dieſe Anſicht zu Tage, wenn
Jalkut Schimoni f. 7, 1. leſen: „In der erſten Hut des
dieſes wird der Gerechte klein und gehet ein in den
wo die kleinen Kinder ſind, und freuet ſich, wie
unſchuldigen Kinder ſich freuen. In der zweiten
er zum Jünglinge, in der dritten zum Greiſe.“

ſelbſt „erwarb ſich den Acker mit dem Lohne ſeines Verbrechens,“ wie Petrus in der Apoſtelgeſchichte (I, 18.) ſpricht; indem er nehmlich der erſte war, der in demſelben begraben wurde. Alſo nahm der Verräther Achitophels Tod, wie Jeſus ihm beim letzten Abendmahle (Joh. XIII, 18.) im voraus angedeutet hatte. Als ein anderer Kain hielt er ſeine Sünde für größer, als daß ſie ihm je vergeben werden könnte; und ſie war in der That die größte, welche je ein Menſchenkind verſchuldet. So endet er am Feigenbaume Benoth Schuach, an deſſen böſer Frucht ſich Adam zuerſt die Sünde und den Tod hineingegeſſen[4]). —

4) Juvencus hist. evgl. l. IV. p. 518.

Exorsusque suas laqueo sibi sumere poenas
Informem rapuit ficus de vortice ventrem.

Bereschith r. ed. Prag. 1689. f. 77, 2. Ficus, quas comedit Adam primus, quidam vocant Benoth Schuach, ut quae depressionem vel imminutionem lapso homini attulerint. Zu S. 224. und 422. vgl. auch Maimon. in Scheviith cap. 5, 1. Benoth Schuach protrudunt fructus unoquoque anno, at non ad maturitatem perducunt nisi anno tertio, ita ut in arbore ista conspici possit unoquoque anno triplex fructus. Sic ficus pharsaoth fructum ad maturitatem perducunt duorum annorum spatio. Die Rabbinen zählen zwölf Arten von Feigen, ein paſſendes Symbol für die jetzt abgeſtandenen zwölf Stämme Iſraels. Bei den Indern der Feigenbaum Attribut der verſchiedenen Erſcheinungen des Buddha, ſey es, daß er darunter geboren worden oder geſtorben, gelehrt oder Buße (tapas) geübt. (Journ. of the royal asiat. soc. Lond. 1841. Mai p. 452.) Als Schamſchürze dienen die großen, ſaftigen, pergamentähnlichen Blätter der Musa paradis. noch jetzt vielen aſiatiſchen Stämmen. (Cels. hierobot. II, 386 sq.) In der Sprache der Griechen hängt ἐρινόν, caprifici fructus, grossus, mit ἐριννύς zuſammen, indem die Frucht der Feige die Geiſter der Rache nach ſich zog. Bacchus ſelbſt, der die Feige aus Indien geholt, führte, wie Athenäus (III. p. 78 cf. 74.) als Grund angibt, bei den Naxiern auch den Beinamen Melichios, von μείλιχα, wie ſie die Feige nannten, wie er bei den Lacedämoniern Sycites hieß. Den Athenern ſoll Ceres die heilige Feige als Symbol eines geläuterten und gebildeteren Lebens gebracht haben; darum ſollte keine auſſer Landes gehen, als aber doch viele entwichen wurden, kamen die Denuncianten unter dem Namen Sykophanten auf, welches Wort auch Lukas III, 14. XIX, 8. von Betrügern und falſchen Angebern gebraucht. In Rom ſtand die heilige ficus Ruminalis

Aber daß Judas ſich erhing, ſoll ja auch wieder Mythus ſeyn, durch das Volk ſich am Andenken des Verbrechers rächen und ichſam ſchadlos halten wollte. Darauf weiſe ja ſelbſt in der Apoſchichte (I, 25.) die Volksſentenz hin: Abiit in locum suum Gehennam, d. h. „Er habe ſeinen Theil! Er ſei zur Hölle gefahren!“ [5]) Wenn wir unter den Mythikern auch gerne den Strauß machen, und einen Sporn verdienen möchten, könnten wir hier ch zum Überfluſſe beifügen: Neunhundert und drei Todesarten hnet der Talmud [6]) mit der Gematria (Geometrie) oder kabba-

---

nalis, der Geburtsbaum der Stadt, nach Baronius 840 Jahre; Beda (de loc. sanct. c. 4.) aber erzählt, man habe ſie noch zu ſeiner Zeit gezeigt. Bacchus war der Gott jener ſelbſt- und genußſüchtigen Zeit: ein ſolcher Schlemmer (phago) und betrüglicher Angeber war nun auch Iſkarioth, und er hat dafür ſeinen Lohn genommen. Die Alten ſcherzten ſogar über den häufigen Gebrauch des Feigenbaums, um ſich daran aufzuknüpfen; ſo jener Timon von Athen (bei Plutarch M. Ant. p. 949.), der die Rednerbühne beſtieg, und zur Volksverſammlung ſprach: „Ich habe nur einen kleinen Hofraum, ihr Athener, wo ein Feigenbaum ſteht, den ſich ſchon viele Bürger zum Angehänge wählten; da ich aber nun den Platz verbauen will, ſo kann ich nicht umhin, es öffentlich bekannt zu machen, damit, wenn einer von euch noch Luſt hat, ſich daran aufzuknüpfen, er es bei Zeiten thue, ehe der Feigenbaum umgehauen wird.“ Wieder erzählen Cicero (de orat. II, 69.) und Quinktilian (instit. or. VI. p. 290.) von einem Sicilier, dem ſein guter Freund, ein Ehemann, ſein Leidweſen klagte, daß ſich ſeine Frau an einem Feigenbaume aufgehängt hätte, die launige Erwiederung: „Gib mir doch, ich bitte dich, von dem Baume einige Pfropfreiſer, um ihn zu verpflanzen“! — Dieß noch nachträglich von der ominöſen Bedeutung des Baumes, mit dem ſelbſt das ſprachliche Bewußtſeyn der Völker alles Thun und Treiben der Menſchen (facio, ficio) in fataliſtiſchen Zuſammenhang bringt.

5) Gl. Baal Turin in Numer. XXIV, 25. Bileam ivit in locum suum, i. e. in Gehennam. Ebenſo Midrasch coheleth f. 100. wozu Gl. e loco suo proprio i. e. Gehenna, idololatris destinato.

6) B. Beracoth f. 8, 1. Nongenta et tria genera mortis creata sunt in mundo s. d. Ps. LXVIII, 20. „Et exitus mortis.“ Vox תוצאות (mors) arithmetice eo numeri assurgit. Asperrima mors inter omnia genera est אסברא, facillima נשיקה. Gl. Iscara vernacule est strangulamentum. — Gl. Baal Turim in Numer. XXIV, 25. Balaam in locum suum abiit i. e. in infernum. Maimon. in הובל ומזיק cap. 8. Prohibitum est, Israelitam in manus Ethnicorum prodere

die Viſion des Theſpeſios, eines Zeitgenoſſen und Landsmannes des Apoſtels Paulus, aus Soli in Cilicien gebürtig, der, ein Wüſtling von Jugend auf, vom Orakel des Amphilochus in der Stadt Mallus die Antwort erhalten hatte: „er werde glücklich ſeyn, aber erſt nach ſeinem Tode“; und bald darauf kopfüber von einer Höhe herabſtürzend allem Anſcheine nach den Tod nahm, aber am dritten Tage, als er eben begraben werden wollte, plötzlich wieder erwachte, fortan ein Muſter von Frömmigkeit wurde, und über den Grund dieſer Veränderung ſeinen Freunden folgendermaßen erzählte. Als ſein Geiſt vom Körper geſchieden, habe er ſich gefühlt, als ſchwebe er mitten im Waſſer, bis er jetzt eine unendliche Menge Sterne von wunderbarem Lichtglanze und erſtaunlicher Größe mit der gleichſam ganz Auge gewordenen Seele um ſich ſah, und auf dieſem Lichtmeere, wie ein Schiff auf klarer See, ſanft und mit ungemeiner Geſchwindigkeit dahinglitt. Andere Seelen tauchten gleich ihm in leuchtender Blaſenform in die Luft auf, wo ſie zergingen, und eine menſchliche Geſtalt, doch in kleinerem Umfange zeigten, einige leichthin hüpften und ſich zur Höhe emporſchwangen, andere dagegen verwirrt im Kreiſe ſich drehten. Verwandte Seelen ſchloßen ſich oft unter dumpfem Geräuſche einander an, und flohen die übrigen; ebenſo hielt von allen, die er kannte, nur einer ihm Stand, und ertheilte ihm die Auskunft:

Adraſtea, die Tochter der Nothwendigkeit, ſey als oberſte Rächerin geſetzt; vor ihrem Auge könne ſich kein Laſter verbergen. Drei Dienerinen ſtünden zur Vollziehung der Strafen ihr zur Seite; der einen, Pöne oder Vergeltung geheißen, fallen alle, welche noch im Körper ſich befinden, anheim, und ſie züchtiget ſie, doch ſo, daß noch manches, was einer Reinigung bedarf, an ihnen zurückbleibt. Der anderen, Dike oder Gerechtigkeit genannt, werden die ſchwerſten Sünder gleich nach ihrem Tode vom Genius zur Heilung zugeführt. Die ganz unheilbaren aber, welche ſie zurückweiſt, fallen in die Gewalt der dritten und grauſamſten Dienerin der Nemeſis, Erinnys, der Furie, welche ſie im Fliehen erhaſcht, erbärmlich und ſchauderhaft zurichtet, und ſie in den unbeſchreiblichen Abgrund ſtürzt, wo noch kein Auge geſehen. Jene Schatten aber, welche ihr Leben noch durch keine Strafe gereiniget worden, ergreift Dike, und ſtellt ſie in ihrer ganzen Blöße und Nacktheit dar, daß kein Schlupfwinkel mehr für ihre Bosheit bleibt; ja ſelbſt ihren Eltern und Verwandten müſſen ſie ſich als Scheuſale, die ihrer

ürdig geweſen, zeigen, oder gegenſeitig einer des anderen Qualen it anſehen. Dieſe Strafe dauert ſo lange, bis jede Leidenſchaft ter Martern und Peinen abgebüßt iſt, und ſind alſo heftig, daß nter ihnen alle körperlichen Leiden wie der Traum hinter der Wirkhkeit zurückbleiben. Nach Verſchiedenheit ihrer Verbrechen erſchein die Seelen auch unter mannigfaltigen Farben: ſchwarzdunkel der eiz und die Niedertracht, blutroth die Grauſamkeit und Mordluſt, äulich die Geilheit, roſtgefleckt der Neid und die Feindſchaft. Am nde des Purgatoriums aber, wenn die Farbe gänzlich verpwindet, wird die Seele wieder glänzend und von allen Flecken in; unter den Rückfälligen aber gelangen noch manche durch wierholte Züchtigungen zur erforderlichen Reinigkeit, und hören dann f, Schatten zu ſeyn.

Nach dieſer Erklärung ſeines Führers wurde der Geiſt des Theſtos pfeilſchnell durch einen unermeßlichen Raum fortgenommen s an den Rand eines unabſehbaren Schlundes, vor dem alle Seen ſich zurückhielten. Ungemeine Wohlgerüche ſtiegen herauf: es war r Ort der Vergeſſenheit, wo der Geiſt von Luſt zerſchmelzend icht die Feuchte des animaliſchen Körpers an ſich zieht und h nach dem Leben zurück ſehnt. Darauf kamen ſie nach langem ege an farbige Strömungen zu dem Orakel der Nacht und des ondes, das ohne beſtimmten Sitz auf Erden den Menſchen im raume und durch Erſcheinungen kömmt. Weiter dann zum Sitz r Sibylle, aber von der wirbelnden Bewegung des Mondes fortriſſen, vernahm er nur noch die Weiſſagung vom Brand des Ves und vom Untergange der Stadt Dikäarchia, wie auch vom Tode s biederen Kaiſers Veſpaſian. Endlich gelangten ſie an den Ort r ewigen Strafen, der durch Jammergeheul ſeine furchtbare ähe ankündigte. Da kamen die Seelen herauf voll Narben und randmalen; auch die Seele ſeines Vaters war darunter, der ſchönn Goldes wegen einſt Gaſtfreunde durch Gift gemordet hatte, und ohl vor den Menſchen, nicht aber am ſchrecklichen Tage des Gechtes verborgen geblieben. So büßt auch nach Virgil (Aen. 565.) i averniſchen See:

„Wer in der Oberwelt, der leeren Verheimlichung fröhlich,
Bis zum Tode die Buße verſchob, deß was er geſündigt."

Gleich der Meerneſſel, welche, wenn ſie die Angel verſchluckt, ch umwendet und ihr ganzes Innere herausſchüttet, ſo drängte es

hier die Seelen, ihr ganzes Innere, den bunten Sitz aller Freud herauszukehren. Da waren Seee von ſiedendem Golde, Blei oder Eiſen, wie auch von entſetzlicher Kälte, und hier wurden die Seelen der Habſüchtigen von Dämonen mit glühenden Zangen hineingeſtoßen, darauf brennend in den bleiernen See verſetzt, um, wie Hagelſteine zuſammengefroren, zuletzt im eiſernen Teiche zermalmt zu werden, und nachdem ſie ihre vorige Geſtalt wieder angenommen, dieſelbe Strafe von vorne an durchzumachen. Am meiſten aber duldeten jene, für deren Verbrechen noch ihre Nachkommen auf Erden büßen mußten: unter lautem Angſtgeheule, gleich Fledermäuſen ſchwirrend und ſich zerfleiſchend, wurden ſie von ihren Peinigern zu immer neuen Qualen fortgeſchleppt. Da wurde auch Nero mit glühenden Nägeln durchſchlagen, und in eine Otter verwandelt, die den Leib der Mutter durchfrißt; bis endlich eine lichte Stimme erſcholl: es ſey genug! Theſpeſios wollte gehen: da ſtand eine Frau von wunderbarer Größe und Schönheit vor ihm, um ihn mit einem glühenden Stabe zu berühren, dergleichen die Maler zu enkauſtiſchen Bildern ſich bedienen, damit er nichts von all dem vergäße. Indeß wurde er auf einmal von einem reißenden Winde ergriffen, und fiel wie durch eine Röhre in ſeinen Körper zurück, um am Rand des Grabes wieder zu erwachen, und nun ein beſſeres Leben zu beginnen — wie Jean Paul im „Neujahrstraum eines Unglücklichen" dieſe Viſion weiter ausgelegt hat.

Was wir hier auseinandergeſetzt leſen, iſt ſymboliſche Sprache nach Maßgabe der mythologiſchen, im prismatiſchen Farbenſpiel getrübten Anſchauung: aber auch hier tritt ſchon als alterkannte Wahrheit der dreifache Ort der Vergeltung: die zeitliche Beſtrafung hienieden, der jenſeitige Reinigungsort, und der Zuſtand der ewigen Verwerfung, hervor; ja das Heidenthum, ſelbſt ein viſionärer Traumzuſtand und durch ſeine Orakelprieſterinnen und Sibyllen fortwährend mit der dunklen Schattenwelt in magnetiſchem Rapporte befindlich, iſt ganz eigentlich in dieſem Nachtgebiete heimiſch: bis das ewige Licht auch den Jenſeitigen leuchtete, und mit dem unſichtbaren Geiſterrufe im Momente des Todes Chriſti dort auf der Höhe von Paros: der große Pan ſey geſtorben! worauf ein lautes, mit Verwunderung gemiſchtes Seufzen von einer ganzen Menge ſich

vernehmen ließ, wie wir durch denſelben Plutarch (Bd. I. S. 164.) berichtet wurden, auch der Vorfall der Orakel entſchieden war. Aber dieſe Meldung beurkundet eben die Hinabkunft Chriſti in die Unterwelt!

Dieſe geläuterten heidniſchen Religionsideen über den Zuſtand nach dem Tode finden wir vor andern in der platoniſchen Philoſophie, welche zwiſchen dem Tartarus oder dem Orte der geſtürzten Titanen und der Verdammten, wo des Titius Fleiſch unaufhörlich von Raben und Geiern zerriſſen wird, Tantalus die Äpfel des Baumes der Luſt und das Waſſer, nach dem er giert, ewig vor dem Munde hat, und doch nimmer erreicht; wo Siſyphus raſtlos den ſchweren Stein auf die Spitze des Berges wälzen muß, der doch immer wieder herabrollt, Irion unabläßlich auf Dornen hin und her gebettet wird, und die Danaidentöchter ohne Aufhören in's lecke Faß ſchöpfen und es doch nimmer füllen, während Todtſchläger in den ſchwarzen Cocytus, den Jammerfluß, wo Heulen und Zähneklappern herrſcht, Vater- und Muttermörder aber für ihre Verbrechen in den Feuerſtrom Pyriphlegeton geworfen werden, um ohne Unterlaß darin zu brennen — zwiſchen dem Tartarus, als dem Orte ewiger Qualen, ſagen wir, und den Inſeln der Seligen, oder wie ſie ſchon Homer nennt, den elyſäiſchen Feldern, wo die Äpfel der Heſperiden, Nektar und Ambroſia und Ruhe ohne Leidenſchaft die Verklärten und Vergötterten erquicken, wo ein unvergänglicher Frühling blüht, und linde Zephyre ſäuſeln: einen Hades als Mittelzuſtand oder zeitliches Purgatorium, in den untern Luſträumen feſtſtellt, wie es Plato deutlich im Phädon, Gorgias und der Republik ausſpricht, auf daß die Seelen derer, welche nicht durch die Philoſophie oder vorbereitende Myſterien ſich hienieden gereiniget, und darum auf der Wage des Todtenrichters zu ſchwer befunden werden, dort von allen ihnen noch anklebenden Schatten, ſinnlichen Begierden und trübenden Mackeln, womit ſie ſich in ihrer Leibeswohnung befleckten, Befreiung erlangen, und nachdem ſie für jedes ſündige Vergehen zehnfache Buße überſtanden, und von allen, denen ſie auf Erden Leids zugefügt, Verzeihung erlangt haben, endlich zur Vollendung herangereift, aus der trüben Aura geläutert ſich zum ätheriſchen Glanze der ſeligen Geiſter aufſchwingen mögen [4]).

4) Phaed. p. 400. *Οἱ ἂν δόξωσι μέσως βεβιωκέναι κορευθέντες ἐπὶ τὸν*

In Übereinſtimmung mit dieſer Teleologie erklärt auch der Sänger der Äneide in einer denkwürdigen Stelle VI, 743 f., worauf ſich ſchon Auguſtinus (civ. Dei LXXI, 13.) beruft:

„Alle leiden wir Pein nach dem Tod; durch Elyſiums Räume
Schweben wir dann, und bewohnen in Minderzahl frohe Gefilde,
Bis der erſehnte Tag nach vollendetem Ringe der Zeiten
Die noch haftende Makel getilgt, und gereinigt zurückläßt
Unſern ätheriſchen Geiſt, in der Glut urlauterer Heitre.“

Dieß alſo iſt die mythologiſche Anſicht über den Zwiſchenort, von dem die Juden lehren[5]): „Die Seele werde im Feuer Gehenna's gereiniget, bis ſie weiß daraus hervorgehe; dann erhebt ſie ſich daraus mit Hilfe Michaels, des oberſten Hohenprieſters, welcher die Seelen der Gerechten darbringt.“ Ja weil die Hölle das Paradies rings mit ſeiner Lohe umgibt, müſſen alle, auch die Gerechten, ſie durchwandern, und wie es im Nischmath chajim f. 82, 2. heißt, mit Salz geſalzen werden. Selbſt auf Moſes machte Satan wider den Erzengel Anſpruch, obwohl ihm Gott ſelber die Seele vom Munde weggeküßt hatte. Ebenſo zittert Hiskias, der fromme König: er werde in Mitte ſeines Lebens dahingerafft, zu den Pforten der Hölle wandern. (Iſ. XXXVIII, 10.)

Schließlich ſpricht auch Maimonides noch aus: „Alle Menſchen theilen ſich in vollendet Gute oder Böſe (— צַדִּיק גָּמוּר רָשָׁע גָּמוּר) je nach ihren Tugenden oder Laſtern; die aber zwiſchen beiden ſich halten, werden Mittelmäßige (בֵּינוֹנִי) genannt: dieß Geſetz gilt durch das ganze Univerſum. Die Seele wird

---

Ἀχέροντα, ἀναβάντες ἃ δὴ αὐτοῖς οἰχήματά ἐστιν, ἐκὶ τούτων ἀφανοῦνται εἰς τὴν λίμνην (Ἀχερουσιάδα) καὶ ἐκεὶ οἰκοῦσί τε, καὶ καθαιρόμενοι, τῶν τε ἀδικημάτων διδόντες δίκας, ἀπολύονται, εἴ τις τὶ ἐδίκησε, τῶν τε εὐεργεσιῶν τιμὰς φέρονται κατὰ τὴν ἀξίαν ἕκαστος. De republ. dial. 10. p. 519. Ὅσα κοίχοτέ τινα ἠδίκησαν, καὶ ὅσους ἕκαστοι, ὑκὲρ ἁπάντων δίκην δεῖ δεδωκέναι ἐν μέρει, ὑκὲρ ἑκάστου δεκακίς.

5) R. Elias de Vidas in Reschith chokma cap. 3. Maim. Hilcoth teschuba cap. 3, 1. Menasse b. J. de immort. anim. l. I, 4. cf. Hiob. XXI, 33. Ps. XVII, 5. XXIII, 7. CXIV. Bd. II. S. 187. u. unten Kap. 85. not. 5.

jedoch aus dem Ärntekranz des himmliſchen Lebens ausgeſchieden, fährt R. Manaſſe ben Iſrael fort, und genießt nicht der Gegenwart und Erleuchtung der göttlichen Majeſtät als Lohn und geiſtige Ergötzung, ſondern wird hart beſtraft, je nachdem ſie mehr oder minder geſündiget hat. Hat ſie aber ihre Strafe abgetragen, ſo wird ſie auch zu den Freuden der Seligkeit zugelaſſen."

So finden wir die Glaubenslehre von Himmel, Hölle, und Reinigungsfeuer oder der Vorhölle im alten wie im neuen Bunde conſtant bewahrt, ſo daß auſſer dieſen kein weiterer Zwiſchenort jenſeits angenommen wurde, indem der Zuſtand ewiger Troſtloſigkeit im limbus infantium dem der vollendeten Auflöſung und Vernichtung, einer Stufe in der Leiter der Völkerverdammung, nahe gleichkommend galt. Auch die Altväter befanden ſich in jenem Mittelzuſtande, jedoch leidlos, gleichwie das Feuer dem von aller Schlacke gereinigten Golde nichts mehr anhaben kann, daher ihr Aufenthalt auch das untere Paradies genannt wird. Ihr Leiden, den anderen armen Seelen gegenüber, beſtand nur in der Sehnſucht und dem heißen Verlangen nach dem Reiche Gottes, wie auch die Juden es auffaßten, daher wir im Buche Col bo f. 136, 4 f. geſchrieben finden: „Es kommen auch die Väter der Welt (nämlich Abraham, Iſak und Jakob) und alle zehn Stämme, ſo wie Moſes, Aaron, David und Salomo ſammt allen Königen von Iſrael und vom Hauſe Davids jeden zweiten und fünften Tag, wie auch an jedem Sabbathe und Feiertag zum Meſſias, und weinen mit Ihm, und halten Ihn an, und ſprechen: ſchweige ſtill, und baue auf deinen Schöpfer, denn das Ende iſt nahe. Es kommt auch Korah und ſeine Gemeinde, ſo wie Dathan und Abiram zu Ihm, und ſie fragen Ihn: wann wird das Ende der Wunder ſeyn, und wann wirſt du uns wieder erwecken, und von den Abgründen der Hölle heraufkommen laſſen? Er aber erwiedert ihnen: gehet hin zu euren Vätern, und befraget dieſelben. Wenn ſie aber ſolches hören, ſind ſie betroffen, und fragen ihre Väter nicht. Als aber der R. Joſua ben Levi (auch ein Zeitgenoſſe Chriſti) zum Meſſias kam, fragte Er ihn, und ſprach: was thun die Iſraeliten in der Welt, von welcher du gekommen biſt? Und ich antwortete Ihm: Sie warten täglich auf dich. Da erhub Er alsbald ſeine Stimme mit Weinen!"

Der Meſſias iſt es übrigens, welcher die Befreiung aller in der Oberwelt wie in der Unterwelt wirkt, wie es auch im Jalkut Schimoni

(in Is. f. 42, 3.) heißt: „Im künftigen Säkulum wird der heilige und gebenedeite Gott die Israeliten wegen des Verdienſtes ihrer Beſchneidung aus der Hölle befreien.“ (Emek hammelech f. 138, 4.) „Alsdann wird der Sohn Davids, welcher der David ſelbſt iſt, durch dieſelbe gehen, und ſie erlöſen.“ (u. Bereschith r. XXIV, 67.) „„Als aber die Gefangenen, welche in Gehenna ſind, das Licht des Meſſias erblickten, freuten ſie ſich es aufzunehmen, und ſprachen: Dieſer wird uns aus unſerer Finſterniß befreien, wie bei Oſeas XIII, 14. geſchrieben ſteht: „Aus der Gewalt der Hölle will ich ſie loskaufen, vom Tode ſie erretten. Tod, ich will dir ein Gift ſeyn, Hölle, ich will dir eine Peſt ſeyn!“ Und wie Iſaias XXXV, 10. ſpricht: „Die Befreiten des Ewigen kehren zurück, und kommen nach Sion mit Jubel, und ewige Freude iſt auf ihrem Haupte. Luſt und Wonne werden ſie antreffen, und Schmerz und Seufzen entweichen.“ Unter Sion iſt aber hier nichts anderes zu verſtehen, als das Paradies.““

Merkwürdig für die jüdiſche Anſchauung von der Erlöſung aus dem Kerker der Tiefe iſt indeß beſonders die Erklärung des R. Moſes Haddarſchan im elften Jahrhundert, welche wörtlich lautet: „„Im Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde; und er ſprach: es werde Licht und es ward Licht.“ Dieß iſt das Licht des Meſſias, wie Pſ. XXXVI, 10. XCVII, 11. u. Daniel II, 22. geſchrieben ſteht. Es iſt eine Lehre, Gott habe den König Meſſias und ſeine Generation unter dem Throne ſeiner Herrlichkeit verborgen. Da ſprach zu ihm Satan: Herr der Ewigkeit: weſſen iſt dieß verborgene Licht unter deinem Throne? Gott erwiederte ihm: es iſt das Licht des Meſſias und ſeines Anhangs. Darauf Satan: ſo erlaube mir, daß ich ihn und ſein Geſchlecht bekämpfe, wie ich kann. Ihm entgegnete Gott: wenn du dazu gemuth biſt, ſo werde ich dich von der Welt vertilgen, jener ganzen Generation aber ſchonen. Darauf ging Gott mit dem Meſſias einen Bund ein, und ſprach: mein Gerechter! jene, die mit dir noch in der Verborgenheit ſind, werden durch ihre Sünden dich in eine ſchwere Zeit verwickeln; denn deine Augen werden nicht ſehen das Licht, und deine Ohren einen großen Vorwurf vernehmen. Aufſteigen wird in deine Naſe ihr Geſtank, und dein Mund die Bitterkeiten ſchmecken. An deinem Gaumen wird die Zunge kleben, und deine Haut, am Gebeine hängend, wird von Trauer und Seufzen verſiegen. Neigt ſich dein

Wille nun noch zu ihnen? Wirſt du es für ſie übernehmen, gut; wo nicht, ſo werde ich ſie von nun an vertilgen. Da ſprach der Meſſias vor ihm: Herr der Zeiten! meine Freude ſteht dahin, daß ich alle Trübſale auf mich nehme unter dem Bedinge, daß du die Todten in meinen Tagen wieder erweckeſt, jene, ſo geſtorben ſind von Adam an bis nun; doch nicht ſie allein, ſondern auch alle, welche von Wölfen und Löwen verſchlungen wurden, jene, die im Meer und in den Flüſſen untergegangen ſind; alle, die nicht das Tageslicht erblickten, und die du nach meinen Tagen zu ſchaffen noch Willens biſt. Da ſprach Gott zu ihm: Ich will es ſo. Und nun nahm der Meſſias alle Martern und Leiden aus Liebe über ſich, wie Iſaias LIII, 7. geſchrieben hat: „Er hat gelitten aus freiem Willen.“«

Dieß führt uns auf die obige petriniſche Stelle zurück, wo der Apoſtel das Gewicht ſeiner Rede beſonders auf die Worte legt, daß Chriſtus denen, welche ihren früheren Unglauben in den Gewäſſern der Sündfluth gebüßt, ſich in der Unterwelt geoffenbaret und ſeine Heimſuchung angekündigt habe. Denn wenn auch Hiob XIX, 25. ſpricht: „Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt, und ich am jüngſten Tage aus der Erde auferſtehen werde:“ ſo dehnten die Juden dieſe Erlöſung und Auferſtehung doch keineswegs auf alle aus, ſondern ſchloßen auſſer den drei Königen Jeroboam, Achab und Menaſſe; und vier anderen, nämlich Bileam, Doëg, Achithophel und Gechaſi, noch namentlich das ganze Geſchlecht der Sündfluth und das Volk von Sodoma von dem Antheile am ewigen Leben aus, wie wir wörtlich im Talmud[6]) leſen: „„Die in der Fluth umgekommen, haben keinen Theil an der zukünftigen Welt, noch werden ſie vor das Gericht geſtellt, wie es im Buche der Schöpfung VI, 3. heißt: „Nicht ewig wird mein Geiſt über dieſen Menſchen bleiben.“ Ebenſo bleibt das Zeitalter der Völkerzerſtreuung von der Theilnahme am jenſeitigen Leben ausgeſchieden, weil XI, 8. geſchrieben ſteht: „Der Herr zerſtreute ſie von dannen über alle Welt.“ Das Wort „zerſtreute“ zielt auf dieſes, „von dannen“ aber auf das künftige Säkulum.

6) Sanhed. cap. 11, 3. Surenhus IV, 266. cf. II Petr. II, 5. 6.

Wieder haben auch die Männer von Sodom keinen Anſpruch auf die Ewigkeit, indem von ihnen XIII, 13. ſteht: „Sie waren böſe und arge Sünder vor dem Herrn;“ denn der doppelte Ausdruck „böſe“ und „Sünder“ iſt von der doppelten Beſtrafung, hienieden und jenſeits zu verſtehen. Doch ſollen ſie vor das Gericht kommen; aber der R. Nehemia verneint auch dieß, weil der Pſalmiſt I, 5. ſpricht: „Die Gottloſen werden nicht im Gerichte beſtehen“ — dieß iſt die diluvianiſche Menſchheit; „und die Sünder nicht in der Verſammlung der Gerechten“ — dieß geht auf die Sodomiten. Die Erwiederung darauf iſt aber: nicht unter den Gerechten, aber im Kreiſe der Verdammten werden ſie fortbeſtehen. Ferner hat das Geſchlecht, das in der Wüſte ſeinen Untergang fand, keinen Zutritt zur dereinſtigen Seligkeit und zum Gerichte, nach dem Ausſpruche im Buche Numeri XIV, 35. „Sie werden in dieſer Wüſte hinweggerafft werden, und dort ſterben.“ So R. Akiba; R. Elieſer führt dagegen die Worte des Pſalmiſten L, 5. an: „Verſammelt mir meine Frommen, welche meinen Bund mehr achten, als Opfer.“ Auch Korach und ſein Anhang werden nicht zur Auferſtehung gelangen, wie Numeri XVI, 33. gemeldet wird: „Und die Erde verſchlang ſie,“ — dieß iſt ihre zeitliche Strafe: „und ſie gingen unter in Mitte der Gemeinde“ — dieß deutet auf ihre ewige Verwerfung. So wieder R. Akiba; R. Elieſer führt dagegen an: „Der Herr macht todt und lebendig; er verwirft in den Abgrund und zieht daraus wieder hervor.“ Endlich ſollen auch die zehn Stämme nicht mehr zurückkehren, wie im Deuteronomium XXIX, 28. erklärt wird: „Und der Herr hat ſie in ein fremdes Land verſtoßen, wie es noch heutigen Tages iſt.“ Der Tag verſtreicht und kehrt nicht wieder: ſo ſind auch jene hingegangen, und kehren nicht mehr zurück. Hier bemerkt ſchließlich R. Elieſer gegen R. Akiba: „Wie der Tag die Dunkelheit und einen neuen Wechſel des Lichtes nach ſich zieht: ſo ſitzen auch die zehn Stämme jetzt in der Finſterniß; aber es wird geſchehen, daß ſie durch ein neues Licht heimgeſucht werden.““

Die Sündfluth wurde vom Anfange der Kirche als eine vorbildliche Taufe angenommen; wer aber hienieden die Strafe reuig auf ſich nimmt, der hat dafür nach dem Glaubensſatze der ganzen alten Welt die Befreiung von dem ewigen Tode zu hoffen. Darum bekämpft Petrus vor allen jene Meinung der Synagoge von der insgeſammten Verworfenheit der durch Gottes Zulaſſung und ſein

tliches Strafgericht untergegangenen Geſchlechter, indem die Ju-
n, und ihnen gemäß auch die Judaiſten der Erlöſung nur eine
rtielle Geltung einräumen wollten, keineswegs aber die univerſale
:deutung der Verſöhnung, für die Oberwelt ſowohl, als für die
ıterwelt, für die dahingeſchiedene, wie für die zukünftige Menſch-
it, und für das erwählte Volk, wie für die ohne Gottes beſondere
ihrung gebliebenen Heidenvölker, bei ihrer durchaus partikulariſti-
ıen Religions- und Weltanſchauung ſich begreiflich machen konnten.

Wie aber Chriſtus die Taufe und den Tod auf ſich
nommen, ſo mußte Er vermöge der freiwillig geleiſte-
n Subſtitution auch noch der letzten Bedingung des
:rblichen und dem Scheol verfallenen Geſchlechtes ſich
ıterziehen, indem Er ſelbſt in den Hades hinabſtieg.
uf dieſem letzten Siege über den Tod beruht eben die
ewißheit unſerer Auferſtehung. Was das Judenthum in
nem prophetiſchen Geiſte, der beſonders ihm anvertraut war, ge-
ınt, was die Mythe vorgebildet, und namentlich die ſamothrakiſchen
ıd eleuſiniſchen Myſterien in ihrer Symbolik von der Wiederkehr
ıd Auferſtehung aus der Nacht des Todes ausgelegt, ging jetzt mit
m Hingange des Erlöſers in die Erfüllung über. Als der himm-
che Herakles und wahrhafte Dionyſos-Oſiris, vorgebildet
ıch durch den germaniſch mythologiſchen Odin, der ſelbſt ſeinem
amen nach mit Adonis oder Adonai, dem leidenden und durch
in Leiden verſöhnenden Gotte der vorbildlichen Bundeszeit identiſch
:, ſtieg Chriſtus auf die Erde und bis zur Unterwelt hinab, um
ı erlöſen die Seelen derer, die nicht zurückeblicken, aus
:m Kerker der Nacht, wie Er ihnen ſchon im Leben als Licht in
:r Finſterniß, als Stern der Verheißung erſchienen, um als
:r wohlthätige Gott und Lehrer der Menſchen auch ihnen die frohe
ıtſchaft von der endlichen Ankunft des erſehnten Tages zu bringen,
ıd die, ſo geſtorben waren, zum ſeligen Leben zurückzuführen.

Das war ſchon uralte Lehre der Ägyptier, welche, wie Hero-
ot II, 123. meint, zuerſt dem Glauben Worte gegeben, daß die
ienſchliche Seele unſterblich ſey und ihren Kreislauf hienieden in der
:fallenen Natur bis zur Rückkehr nach oben vollende: „einſt wür-
:n die Seelen, welche hier von Körper und Leidenſchaften
ıgeben ſind, mit Plutarch (de Oair. 79.) zu reden: von
en Banden dieſes Leibes, und von aller Befleckung

und Verunreinigung befreit an den reinen, unſichtbaren und von Paſſionen freien Ort verſetzt werden, wo Gott Oſiris ihr Führer und König werde, an den ſie ſich anſchließen, um ſehnſuchtsvoll ohne Unterlaß die unendliche und für Menſchen unausſprechliche Schönheit zu ſchauen."

Chriſtus ſelbſt iſt nicht der Unterwelt verfallen, nicht wie Perſephone oder die leidende Pſyche hat Er den Granatkern verſchlungen und iſt ſo dem Hades hörig geworden. Er hat durch die Verſuchung ſich nicht verlocken laſſen, und den Tod nicht in ſich hineingegeſſen, ſondern Er triumphirt als Herr über die Natur und den Tod, der in ihr herrſcht, und nachdem Er die Banden des Todes geſprengt und die Gefangenſchaft beſchloſſen, macht Er ſich nun auf, den Kreislauf vom Himmel zur Hölle nach aufwärts zu vollenden, und mit den Seelen ſeiner Verklärten aus der Gefallenheit und Erniederung wieder ſeiner himmliſchen Verklärung entgegenzugehen.

Die Gottheit, welche dem Leibe des Menſchenſohnes im Grabe, wie ſeiner Seele, als dieſe zur Vorhölle hinabſtieg, unzertrennlich verbunden bleibe, führt nun beide ihrer ewigen Glorificirung entgegen; denn nicht der göttliche *νοῦς* erſetzte den menſchlichen Geiſt in Chriſtus, wie ſpäter Apollinaris gegen die Arianer lehrte; ſonſt hätte nicht der ganze Menſch der göttlichen Gerechtigkeit Genüge geleiſtet, und es wäre ebenſo wenig an eine Auferſtehung unſeres Leibes, wie der Seele zu denken. Jetzt aber führt Er auch die wiederbelebten Leiber der mit Ihm zur Auferſtehung gereiften Heiligen, nachdem ſie ihr beſonderes Gericht überſtanden, ihrer Vollendung entgegen, und mit dieſer Erhöhung erſt iſt eine Verehrung der Heiligen und die Empfehlung in ihre Fürſprache möglich und zuläßig geworden. —

Die tiefſinnigſte und zugleich hochdramatiſche Darſtellung des descensus ad inferos liefert eine der älteſten Apokryphen, nämlich die Akten des Pilatus oder das ſ. g. Evangelium Nikodemi (worüber im letzten Bande). Da uns indeß keine weiteren Offenbarungen über dieſe Gebiete des Jenſeits gegeben ſind, ſo bleibt nichts übrig, als uns nach dieſen in die Bruſt aller Völker gelegten Ahnungen, einer in der Natur der Dinge begründeten, und ſo zu ſagen angebornen Idee über die Welt der Zukunft, mit dem obigen Ausſpruche des heiligen Geiſtes durch den Mund der Apoſtel und der

fachen Lehre der Kirche zu begnügen. Wie es dem Menſchen unglich iſt, einen Zuſtand des Nichts ſich zu denken, zum Beweiſe, ; er ſelbſt nicht aufhören und vernichtet werden könne; oder das begrenzte, die Ewigkeit in ſeinem Geiſte zu faſſen, weil er ſelbſt ht anfangslos oder von Ewigkeit iſt: ſo iſt auch das Geſetz der rgeltung und Ausgleichung, alſo die Nothwendigkeit unſerer Wiebelebung in uns gelegt. Daß aber unſere Fortdauer keine troſte Seelenwanderung durch alle Regionen des Daſeyns, ſondern eine iferſtehung aus der Gruft, eine möglichſte Verklärung und Erheng aus dieſer Niedrigkeit zu einer höheren Welt, ein Erwachen s der Verweſung des Leibes zum Frühling des Geiſtes ſeyn werde: von iſt uns durch Chriſtus die Verſicherung gegeben.

In dankbarer Erinnerung aber, daß der Erlöſer in e Vorhölle hinabgeſtiegen, die Seelen in der Nacht s Grabes aufgeſucht, von dem Orte der Sehnſucht id ihrer langen Duldung befreit, und ihnen die Pfor des Paradieſes aufgeſchloſſen hat, ſo wie Er auch s, wenn wir im Guten beſtanden und durch Feuer läutert ſind, zu ſich aufnehmen wird: erhielt ſich ch bis auf Menſchengedenken herab, beſonders unter m chriſtlichen Adel die in unſerem Vaterlande bereits ieder erwachende Sitte, jährlich an den drei letzten agen der Charwoche die Spitäler der Kranken, die äuſer der Unheilbaren, Leproſen und Waiſen zu beichen, und in den Wohnungen des Elendes anzuopfen, um den Unglücklichen durch Werke der Wohlätigkeit Troſt und Linderung in dieſem Leben zu enden, und ſie für Gottes Lohn aus ihrem Jammer rauszuziehen!

LXXXIII. Kapitel.

Die Auferſtehung.

16. Niſan. 17. April.

Unter Schmerz und Trauer war indeß der erſte Oſtertag für e verwaiſten Anhänger des Gekreuzigten hingegangen, und die acht des folgenden angebrochen. Die Jünger hatten ſich mit usnahme des Petrus und Johannes im erſten Augen-

blick des Schreckens geflüchtet und zerſtreut, ja Didymus war in der Angſt vor der Verfolgung der Juden ſogar, ſcheint es, in die weite Ferne entwichen, und faßte erſt nach mehreren Tagen mit der Erholung von ſeinem erſten Schrecken den Muth zur Rückkehr. Die Mehrzahl aber ſammelte ſich bald wieder aus der anfänglichen Beſtürzung, und todesmuthig ihrer Pflicht und ihres Berufes eingedenk, hatten ſie ſich da und dort in Jeruſalem eingefunden, ohne anfänglich ſelbſt von einander, oder von der Bewachung des Heilandes noch zu wiſſen, bis ſie endlich zuſammentrafen.

Am Grabe Jeſu aber lagern die bewaffneten Wächter, und harren auf Ablöſung; Feuerkörbe ſprühen durch die Nacht, ſie hüten unter Stein und Siegel den Herrn des Lebens und Todes, der ſelbſt eine Beute des Todes geworden zu ſeyn ſcheint: ſie wachen, um allen Unterſchleif zu wehren. Aber umſonſt, umſonſt iſt alle Vorſicht und Klugheit der Menſchen, wenn ſie dem göttlichen Rathſchluſſe in die Arme greifen will. Der nicht durch die Zeugung auf dem gewöhnlichen Wege, wo Tod und neues Leben ſich berühren, in's Daſeyn trat, kann und darf auch nicht durch die Verweſung berührt werden. Das Grab kann Ihn nicht länger behauſen, es muß ſeine Beute herausgeben, die es bis zum dritten Tage[1]) zurückgehalten.

„Und ſieh! ein großes Erdbeben erfolgte; denn ein Engel des Herrn fuhr vom Himmel hernieder, nahte ſich, wälzte den Stein hinweg, und ſetzte ſich darauf. Sein Anblick war wie der Blitz, und

1) Cf. H. Schabbat f. 12, 1. Dies et nox constituunt יְנָא, et pars יְנָא est sicut totum. — Ich kann nicht umhin, hier eine Stelle aus dem Bundeheſch (XXXI Zendav. III. p. 113 f.) anzuführen, welche unverkennbar von dem Einfluſſe der heiligen Schrift auf die Parſenreligion noch in der chriſtlichen Zeit zeugt, und lautet: „Drei Tage und drei Nächte muß Leib und Seele der Gottloſen (Darvand) im Duzahk oder der Hölle büßen, indeß die Gerechten im Himmel die Lieblichkeit der Seligen mit Leib und Seele ſchmecken. Dann wird der Vater von der geliebten (Mutter), die Schweſter vom Bruder, der Freund vom Freunde geſchieden, und jeder nach ſeinen Thaten empfangen. Aus zweien Schweſtern wird die eine rein, die andere Darvand ſeyn. Ihr Lohn wird in ihren Werken liegen. Dann werden von der Hitze des Feuers kleine und große Berge wie Metall zerſchmelzen, und dies geſchmolzene Erz einen großen Strom bilden.“ — vgl. oben S. 324. II. Petr. III, 10. Offb. XX, 9.

n Gewand weiß wie Schnee.“ Christus erstand! Er stieg s der Nacht mit verklärtem Leibe zum Lichte empor, zur Bürgaft, daß auch dem sterblichen Geschlechte also geschehen werde. ie Auferstehung der Todten, über die selbst die alten Juden, so ht sie dem Principe folgten, daß es ausser der Bibel keine geoffenrte theologische Wahrheit gebe, in Ungewißheit schwankten, und durch der Sekte der Sadducäer ihr Entstehen gaben: die Auferhung der Todten ist durch diesen Akt verbürgt; aber erst nach vorgegangener Läuterung ist die Wiedergeburt des Fleisches möglich.

„Und siehe! Gräber öffneten sich, und viele Leiber der entschlaen Heiligen standen auf und gingen nach seiner Auferhung[2]) aus ihren Gruben hervor, kamen in die heilige Stadt, d erschienen vielen.“ Man könnte, sagt ein Reisender neuerer Zeit, Thale Josaphat nach der Öde der kahlen, gesträuchlosen und ideförmigen Hügel, die es einschließen, nach dem Verfalle all der igestürzten, zerbrochenen und halboffenstehenden Gräber leicht auf n Gedanken kommen, daß die Posaune des Weltgerichts bereits erlt, und das Thal Josaphat seine Todten eben zurückgeben wolle. it dem Ausdrucke: viele Heilige gingen hervor, will uns der Evanlist auch andeuten, daß mehr Gräber eingestürzt, als Erscheinungen n Verstorbenen kund geworden.

Christus ist der Anfang der Auferstehung, der Erstgeborne von n Todten. Sechsunddreißig Stunden[3]), so lange unter

---

2) Es ist unbegreiflich, mit welcher Leichtfertigkeit die dominirenden Theologen uns gegenüber, von denen meistens gilt, was Christus von den Schriftpropheten zu seiner Zeit ausgesagt: daß sie von jedem Winde der Lehre gleich dem Schilfrohr hin und her getrieben würden, bei der Abfassung ihrer Schriften zu Werke gehen. So haben sie auch hier wieder eine Masse Abhandlungen und gelehrte Untersuchungen in die Welt gesetzt und die geniale Entdeckung gemacht: diese Seelen der Abgeschiedenen könnten unmöglich beim Tode Jesu auferstanden seyn, da Christus (Col. I, 18.) ja der Erstling der Auferstehung heiße; also seyen am ganzen Berichte nur mythische Anklänge! Und doch sagt Matthäus XXVII, 53.: „Nach seiner Auferstehung seyen sie aus den Gräbern hervorgegangen, weßhalb die Peschito die Worte: μετὰ τὴν ἔγερσιν αὐτοῦ auch geradezu mit εἰσῆλθον verbindet. Vglch. Hase das Leben Jesu. II. Aufl. §. 48.

3) Kimchi Comm. In Jos. X. — Drei Tage dauerten zur Zeit der Frühlingsnachtgleiche auch die Mysterien um den Tod des Atys, des Götter-

Josua, dem Heerführer Israels, die Sonne am Himmel stil
ſtanden, oder Jonas im Bauche des Leviathan, des Höllend
geweilt, nach jenen ſymboliſch-allegoriſchen Erzählungen des
thums, iſt auch ſeine Seele in Scheol geweſen. Darum
man in der erſten Kirche dieſe ganze Zeit über, oder an
Stunden völlig zu faſten, gleichwie nach der uralten Tradition
die Apoſtel während dieſer Zeit nichts genoſſen hatten.

Jetzt aber iſt die Zeit der Trauer vorüber, denn unter Je
heben ſich die Seelen ſeiner Erlöſten aus den Wohnungen des
zur Glorie der Auferſtehung, und zeigen ſich ſelbſt vielen.
Thatſache dieſer Erſcheinungen ſteht ſo feſt, daß bald Hym
und Philetus in Aſien ſogar lehrten, die Auferſtehung ſey berei
folgt, und keine weitere mehr zu erwarten, gegen welche Irr
Paulus im zweiten Brief an Timotheus II, 18. warnt.

Wer ſind nun dieſe erſterſtandenen Heiligen? Das Evange
in ſeiner gewohnten Kürze, läßt uns darüber ſcheinbar in Ung
heit: aber in dem Sinne, wie der Ausdruck „die Heiligen
der erſten Zeit der Kirche häufig gebraucht wurde[4]) und au
unſerem Glaubensſymbol zum Theile ſeine Erklärung findet, be
net er die Chriſten überhaupt, hier alſo jene Gläubige, welche
bei Lebzeiten des Herrn verſtorben waren. Und in der That!
gegenüber konnten ſie als bekannt erſcheinen, als eben ſolchen,
welchen ſie noch kurz zuvor gelebt hatten; und wer mochte ein
geres und lebendigeres Zeugniß für die Wahrheit der neuen Go
lehre und ihren himmliſchen Stifter ablegen, in deſſen Anerkennu
gelebt, und in deſſen Kraft ſie jetzt zu einem höheren Leben auferſ
den — als eben dieſe? Es ſind aber auch die Geiſter der Alt
vor der Fluth, der Patriarchen und Propheten des Volkes, die
ſchauenden, ihnen im Glauben und der Hoffnung auf den
endlich herangebrochenen frohen Tag verwandten Seelen in Geſ
offenbarten.

---

jünglings bei den Phrygiern: am erſten wurde die Fichte mit ſ
Bildniſſe umgeworfen, am zweiten ertönten die Hörner der Mutter
Berge mit Cymbeln und Trommeln, die den Herabgeſtiegenen anri
am dritten wurde ſein Wiederfinden und ſeine Auferſtehung ge
Aſiat. Myth. 567.

4) Acta IX, 32. Röm. XV, 25. 26. XVI, 15. I Cor. VII, 14. XV
cf. B. II. S. 9. not.

LXXXIV. Kapitel.

Erſcheinungen Chriſti.

Mit dem Anbruche der Morgenröthe ſtieg Chriſtus, der glän-
Morgenſtern aus dem Dunkel des Grabes empor[1]), indem Er
Schlüſſel des Todes und der Hölle mit ſich führte. „Die Wäch-
er bebten vor Furcht zurück, und waren wie todt.“

„Am Ausgange des Feſttages nun, als der Sabbath
ber war und der erſte Wochentag anbrach[2]), kauften
ria von Magdala, Maria, die Mutter Jakobs, und
ome Spezereien, um hinzugehen und Ihn einzubal-
iren.“ Sie benützten noch die ſpäte Dämmerung am Vorabende
Sonntags, um Narde, Caſſia, und was es ſonſt an edlen und
uren Aromen bei den Salbenhändlern Jeruſalems gab, ſich zu
haffen. Glaubten ſie doch, Jeſu nicht genug Ehre und Liebe er-
n zu können, darum tragen auch ſie noch das ihre an Salben
ich nach, andere hatten ſie am Sterbeabende, kurz vor dem
ange des ſtillen Tages, wie Lukas (XXIII, 56.) meldet, ſich
bereitet; denn während des großen doppelten Feſtſabbaths

---

1) H. Beracoth. f. 2, 3. R. Chaija Rabba et R. Simeon ben Chalaphta itinerantes simul mane quondam in valle Arbelis viderunt cervam Aurorae, quod lux ejus diffunderet aethera. Dixit R. Chaija: talis futura est redemptio Israelis; primo gradatim et minutim procedit, at quo magis procedet eo magis augebitur. Apoc. XXII, 16.

2) *Ὀψὲ δὲ σαββάτων, τῇ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων.* Luk. XXVIII. vglch. Bereschith rabba 8, 13. Filius Caparae dixit: quartus dies illucescit quinto, quintus i. sexto. Die deutſche Überſetzung: „Am Ende der Ruhetage“ iſt irrig, weil nur Ein חַג עֲצֶרֶת, der Feſtſabbath nämlich, welcher mit dem Wochenſabbath zuſammenfiel, vorherging. *Τὰ σάββατα* heißt eben einzig und allein der Sabbath, auch denken die Evangeliſten nicht daran, den Todestag des Herrn ſelbſt für den Oſtertag, und den Wochenſabbath für den zweiten Ruhetag zu nehmen, ſonſt hätten ſie wohl des Duals ſich bedient. Daneben aber ſteht es Matth. XXVIII, 1. u. Luk. XXIV, 1. bei *μία* (= *πρώτη*) *τῶν σαββάτων* für „Woche“ überhaupt. Vglch. *δὶς τοῦ σαββάτου* Luk. XVIII, 12.

durften sie nichts vornehmen, ja sogar nicht einmal ausgehen: deren hatten sie auch alle von der Grabwache noch nichts gehört. Indeß erwies sich auch hier, daß Frauen im Unglücke häufig herzhafter und entschlossener sind, als es sonst ihr Geschlecht mit sich bringt.

„Am ersten Wochentage in aller Frühe, da es noch dunkel war, kam Maria Magdalena zum Grabe, und sah, daß der Stein vom Grabmal hinweggeschoben war. Da lief sie eilends hin und zu den Simon Petrus und den anderen Jünger, den Jesus lieb hatte, und sprach zu ihnen: sie haben den Herrn aus dem Grabe genommen, und wir wissen nicht, wo sie Ihn hingebracht haben." Die übrigen Apostel waren alle zerstreut, und keiner wußte recht um den anderen, nur diese beiden hatten sich bis jetzt zusammengefunden.

„Da machten sich Petrus und der andere Jünger auf und eilten zum Grabe: beide liefen zugleich, aber der andere Jünger (Johannes nämlich, weil er jünger war) lief noch schneller als Petrus, und kam zuerst an. Er bückte sich hinein, sah die Leintücher liegen, ging aber nicht hinab. Simon Petrus aber kam ihm nach, und stieg in die Gruft hinab, sah die Leintücher da liegen, auch das Schweißtuch[3]), womit Jesu das Haupt verhüllt war — das aber nicht bei den Linnen, sondern an einem anderen Orte besonders zusammengewickelt lag." — Wir verdanken den genauen Bericht wieder dem Augenzeugen.

„Nun stieg auch der andere Jünger, der zuerst zum Grabe gekommen war, hinab, sah es, und war eben jener Meinung; denn sie hatten die Schrift noch nicht verstanden, daß Er von den Todten auferstehen müsse. Dann gingen die Jünger wieder nach Hause, und sie verwunderten sich über das, was da geschehen war."

Die Grabmäler der jüdischen Großen waren in Felsen gehauen, oder mit großem Kostenaufwand aus Stein erbaute Familiengrüfte,

---

3) *Σουδάριον*, wie Luk. XIX, 20. cf. *λέντιον* Joh. XIII, 4. 5. Hier ermessen wir schon den Einfluß der lateinischen Sprache durch das herrschende Volk in den griechisch redenden Ländern. Ähnliche Vorkommnisse sind *σπεκουλάτωρ* Mark. VI, 27., *κεντυρίων*, *πραιτώριον* und *κουστωδία*, Matth. XXVII, 66.; dann in Maaß und Geldsorten, *κοδράντης*, *ἀσσάριον* und *δηνάριον* (oben S. 312.), auch *κισταή*, wenn es eine Umsetzung aus spicata ist.

f ihren Landgütern befindlich, wie hier in einer Gartenanlage das rabdenkmal Joſephs des Ramathäers. Der Grabhof war ein it einer Kuppel oder vom hohen Himmelsdom überwölbter freier latz: ein Gitter umzog in der Mitte die Öffnung, durch welche ch wohl die Bahre in die Gruft hinabgeſenkt wurde. Hier bückte h Johannes hinein, und ſah auf dem Grund der Höhle die Gra- tücher liegen; während Petrus an der Treppe zur Seite zuerſt in Gruft ſelber hinabſtieg. Sieben Ellen tief unter das Gewölbe kte ſich die Gruft hinab[4]), der innere Grabesraum betrug dann r bis ſechs Ellen in die Länge, ſechs bis acht in die Breite. ewöhnlich waren acht Gräber für eine Familiengruft berechnet: ei zur einen, drei zur andern Seite, und zwei vorne dem Eingange genüber; oder je nach dem angegebenen Verhältniſſe auch dreizehn räber, vier zur rechten, vier zur linken, drei vorne, und eines je beiden Seiten des Eingangs. In der Mitte aber war der Raum i ſo weit, daß die Träger mit der Bahre Platz hatten. Der Vor- hmſte oder der Vater der Familie lag jedesmal dem Eingange der ruft gegenüber an der hinterſten Seite der Grotte. Das Grab lbſt, Kuk genannt, bildete eine vier Ellen oder ſechs Fuß tiefe erſenkung; ſiebenthalb Fuß war die Länge, drei Fuß die Breite eſer letzten Ruhekammern. Hier wurde der Leichnam beigeſetzt, er die Öffnung aber dann der Grabſtein — Golal — geſchoben; n der Höhe herab hing die Grablampe. So war die Grabſtätte s Lazarus, wo Jeſus in die Höhle hinunterging, und den Sarg- in von der Grube heben hieß: ſo war jetzt auch der Grabesdom ſeres Erlöſers beſchaffen[5]).

---

4) Bava Bathra cap. 6. s. f. Vgl. Lightf. Chorogr. in Matth. cap. C. — Ganz ſo finde ich die Fürſtengruft in Weimar gebaut, wo Deutſchlands großes Dichterpaar beigeſetzt iſt. Clarke wurde durch ein ähnliches altes Begräbniß im Thale Joſaphat überraſcht, und weil denn jeder Reiſende gern eine große Entdeckung macht, ſo ſtand er nicht an, dieß für das wahre Grab Chriſti zu halten! Vgl. Scholz Reiſe 191. Robinſon Paläſt. II, 180.

5) Das Innere deſſen, was man noch in Jeruſalem als das heilige Grab zeigt, iſt ein Raum, ſechs Fuß weniger einen Zoll lang, ſechs Fuß weniger zwei Zoll breit, und die Höhe beträgt acht Fuß, einen Zoll. Der Eingang hat eine Höhe von vier, eine Breite von 2½ Fuß, ſo daß man beinahe hineinkriechen muß. Schon Theodoret (in Esech. XLVIII.)

„Maria aber ſtand draußen vor dem Grabe und weinte.“ — Sie war den beiden wieder nachgefolgt, und zurückgeblieben, um ſich auszuweinen. „Indem ſie nun weinend ſich bückte und in das Grab hineinſah, erblickte ſie zwei Engel in weißen Kleidern ſitzen, wo der Leichnam Jeſu gelegen hatte, einen zu Haupten, den andern zu Füſſen“ — wie die Cherubim an der Bundeslade, ſo lange die

---

unterſcheidet die heilige Grabkirche von einer anderen, die auf Golgotha erbaut war, wo das Kreuz geſtanden und auch Cyrillus von Jeruſalem öfter gepredigt zu haben verſichert. Es ſchließt aber die jetzige Grabkirche nicht bloß die Kapelle der Kreuzigung in ſich, ſondern ſie iſt ſelbſt faſt in Mitte der heiligen Stadt auf der, noch dazu den Hügeln Sion und Moria zugeneigten, Seite von Akra, oberhalb des Teiches Hiſkias erbaut, und, wie man noch aus den Spuren der Ringmauer ſieht, innerhalb der zweiten, um ſo mehr alſo eine ganze Strecke innerhalb der dritten Stadtmauer gelegen, welche König Herodes Agrippa bereits anderthalb Decennien nach Jeſu Tod um den neuerſtandenen Stadttheil gegen Norden und Weſten hin im weiten Umfange ziehen ließ. Da es nun eine große Unwahrſcheinlichkeit hat, daß Joſeph von Arimathäa ſo nahe in der heiligen Stadt einen Garten mit der Grabhöhle beſeſſen, ſo ſcheint hier bei der Verehrung der heiligen Stätte mehr die Vorſtellung, als der wahre Begriff feſtgehalten. Den Kreuzberg ſelbſt glauben Neuere, wie Otho Thenius, auf der N.W.-Seite der Stadt an der Straſſe nach Samaria, etwa fünfzig Schritte vom Damaſcenerthor wieder zu erkennen, wo ſich ein runder, einzeln ſtehender Hügel ganz in der Form eines Schädels erhebt, alſo wohl geeignet war, auch in dieſer Beziehung den Namen Golgotha, Calvaria oder Schädelſtätte zu tragen. Hart unter ihm befindet ſich nebſt einem Garten die ſ. g. Grotte des Jeremias, wo der Legende zufolge der Prophet ſeine Klagelieder geſungen. Auch nach den Offenbarungen der ſeligen K. Emmerich u. a., wenn wir Gewicht darauf legen wollen, iſt das heilige Grab zu nahe an den Ort der Kreuzigung gerückt. Ob nun dieſe Berichte der Reiſenden mit der dortigen Lokalität vollkommen übereinſtimmen, darüber behält ſich der Verfaſſer die Unterſuchung an Ort und Stelle bevor, wenn es ihm unter günſtigeren Zeitumſtänden mit Gottes Hilfe gegönnt ſeyn wird, ſeinen lang gehegten Entſchluß auszuführen, und das heilige Land ſelbſt zu betreten. Vorläufig aber kann er nicht umhin, den in allen alten Leidensgeſchichten Chriſti ſo oft erwähnten Felſenkerker am Fuße des Calvarienberges, wohin der Heiland noch einen Augenblick bis zur vorbereiteten Annagelung geſtoßen wurde, in der obigen Grotte des Jeremias wieder zu erkennen.

ottheit in ihrer Mitte war[6]). War doch das Grab ſelbſt gerade ach der Größe der Bundeslade formirt, welche auch nicht mehr als itthalb Ellen lang, anderthalb breit und eben ſo hoch war. „Und ſprachen zu ihr: Weib, was weineſt du? Sie antwortete ihnen: haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo ſie hn hingelegt haben. Und als ſie dieſes geſagt hatte, kehrte ſie ch nach rückwärts, und ſah Jeſum vor ſich ſtehen, wußte jedoch icht, daß Er es ſey. Jeſus aber ſprach zu ihr: Frau, warum einеſt du, und wen ſuchſt du? Sie nun, in der Meinung, daß r der Gärtner ſey, redete Ihn an: Herr, haſt du Ihn weggenomen, ſo ſage mir, wo du Ihn hingelegt haſt, damit ich Ihn erhebe" – zur Einbalſamirung nehmlich, wie ſie meinte. Es iſt der Schmerz renzenloſer Liebe, in welchem Magdalena der ganzen Welt ihr Leid lagen, und jeden zur Theilnahme bringen, oder als mitſchuldig an rem Unglück verantwortlich machen möchte.

„Jeſus aber ſagte zu ihr: Maria! Da wandte ſie ſich zu hm und ſprach: Rabbuni! d. h. Mein Meiſter!" — Und ſie iel Ihm dabei zu Füßen, ſeine Kniee zu umfangen und zu küſſen, as bei den Morgenländern[7]) und Griechen der Akt der höchſten hrerbietung und Unterwürfigkeit war, und auch den Statuen der ottheiten erwieſen wurde, um ihren Schutz anzuflehen. So kniet bigail und Semei vor David, die Sunamitin vor Eliſäus; ſo wirft ich Petrus nach dem reichen Fiſchfange, und der reiche Jüngling enſeits des Jordan vor dem großen Wunderthäter nieder. — „Jeus aber ſprach: Rühre mich nicht an[8]); denn noch bin Ich nicht

6) Bava Bathra fol. 99, 1. Onkelos Proselytus dicit: Cherubini erant instar puerorum recedentium a magistro (facie partim erga magistrum, partim erga viam versa). Cum praestaret Israel voluntatem Dei, alter in alterius faciem respexerunt Cherubini; at vero cum non, tum respexerunt parietes. Schon im Tempel des Esra befand ſich übrigens die Bundeslade nicht mehr.

7) So kömmt nach Bab. Chetubboth f. 63, 1. unter andern auch die Gattin des R. Akiba ihrem Manne entgegen, als er nach zwölfjähriger Abweſenheit wieder heimkehrt, wirft ſich vor ihm nieder, und umfing ſeine Kniee, worauf ein anderer denſelben Akt wiederholte, indem er ihn für einen großen Rabbinen hielt. Weitere Beiſpiele ſieh Otho lexic. s. v. genuflexio u. osculum.

8) *Μή μου ἅπτου*, sc. *προσκυνοῦσα*, „bete mich noch nicht an, denn

aufgefahren zu meinem Vater; aber gehe hin zu meinen Brüdern und ſage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Alſo ging Maria Magdalena hin, und verkündete den Jüngern, und denen, die um Ihn geweſen waren, und jetzt trauerten und weinten: ich habe den Herrn geſehen, und dieß hat Er zu mir geſagt. Da ſie aber hörten, daß Er lebe, und von ihr geſehen worden wäre, glaubten ſie es nicht."

„Als nun die Sonne aufging, kamen auch Johanna, das Weib Chuſas, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome zum Grabe, und ſie redeten zu einander: wer wird uns wohl den Stein von der Thüre des Grabes wälzen? denn er war ſehr groß. Da ſie indeß hinblickten, fanden ſie, daß der Stein hinweggewälzt war, und ſie gingen hinein, fanden aber den Leichnam des Herrn Jeſu nicht. Und wie ſie darüber in große Beſtürzung kamen, ſieh! da ſahen ſie zur Rechten einen Jüngling in weißen Kleidern, und ſie entſetzten ſich. Der Engel aber ſprach zu den Frauen: Erſchrecket nicht! Ich weiß, ihr ſuchet Jeſum von Nazaret, den Gekreuzigten: was ſuchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Er iſt auferſtanden, und nicht hier. Kommet und ſehet die Stätte, wo der Herr gelegen hat. Erinnert euch, wie Er zu euch geredet, da Er noch in Galiläa war: der Menſchenſohn muß in die Hände der Sünder überliefert und gekreuziget werden, aber am dritten Tage wieder auferſtehen. Gehet nun eilends hin, und ſaget es ſeinen Jüngern, zumal dem Petrus, daß Er auferſtanden iſt. Und ſieh! Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr Ihn ſehen. Sieh, ich habe es euch geſagt." [9])

---

noch bin Ich nicht aufgefahren." Vgl. Matth. XXVIII, 17. Luk. XXIV, 52. V, 8. Mark. III, 11. Kühn iſt hier Vogels Conjektur μὴ οὐ πτοοῦ, „fürchte dich nicht, erſchrecke nicht vor mir; denn Ich bin es wirklich, und bin noch nicht aufgefahren zum Vater."

9) *Εἶπον* in allen MSs. Maldonat vermuthet dafür ein urſprüngliches *εἶπεν*. Wenn die Synoptiker Magdalenens Hingang zum Grabe mit dem der übrigen Frauen verbinden, ſo geſchieht dieß zufolge der ihnen eigenthümlichen Geſchichtsaſſociation, vermöge welcher ſie häufig zwei Vorgänge in einem Zuge erzählen. So ſind auch die dem Engel in den Mund gelegten Worte: „ſie würden Ihn in Galiläa ſehen", wahrſcheinlich nur eine Anticipation, und die Wiederkehr derſelben Rede im

„Da erinnerten ſie ſich ſeiner Worte; und ſie machten ſich hinaus
d flohen vom Grabe hinweg, denn Schrecken und Entſetzen hatte
ergriffen. Sie ſagten auch nichts zu einander; denn ſie fürchte-
n ſich, und liefen ſchnell, um es ſeinen Jüngern kund zu machen.
ie ſie aber unterwegs waren, ſieh! da begegnete ihnen Jeſus
d ſprach: Freuet euch! (oder: Seyd gegrüßt!) Da traten ſie hin-
, umfaßten ſeine Kniee und fielen vor Ihm nieder. Jeſus aber
rach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! gehet hin, verkündiget es mei-
n Brüdern, daß ſie nach Galiläa gehen, dort werden ſie mich
hen! Und ſie eilten hin vor Furcht und großer Freude, kamen
rück, und verkündeten dieß ſämmtlich den Apoſteln und allen üb-
gen. Dieſen aber kamen ihre Worte wie Mährlein vor, und ſie
enkten ihnen keinen Glauben.“ — Natürlich! ſie dachten bei
n Worten Chriſti an die jenſeitige Auferſtehung,
elche nach dem Glauben ihrer Zeitgenoſſen am dritten
age eintreten ſollte, und ahneten nichts weiter. „Doch
nderten hierauf noch mehrere zum Grabe hinaus, und kehrten,
ich den erſtgenannten Apoſteln, mit derſelben Nachricht zurück.“ —

„Während jene nun hinausgegangen waren, ſieh! da kamen
nige von der Wache in die Stadt, und erzählten den Hohen-
leſtern den ganzen Vorgang[10]). Dieſe verſammelten ſich mit den

---

Munde Jeſu hier zudem ein Pleonasm; denn vor dem Verlaufe ſeiner Erſcheinungen in und um Jeruſalem durfte Er ſie doch nicht unbedingt nach Galiläa zu gehen anhalten, und es iſt nicht abzuweiſen, daß man jemand, den man heute noch und darauf zu wiederholten Malen am ſelben Orte treffen will, nicht durch einen dritten ohne weiters auf eine Zuſammenkunft an fernem Orte verweiſt. Was aber neben dieſer Anticipation ſich beſonders herausſtellt, iſt, daß Matthäus XXVIII, 9. mit dieſer perſönlichen Erſcheinung Jeſu unterwegs eben ſeine Offenbarung an Magdalena erzählen will, da die Synoptiker zwiſchen dem Hingange dieſer Maria und der anderen Frauen nicht unterſcheiden. Die letzteren wiſſen den Jüngern jedoch nur von einer gehabten Engelserſcheinung zu erzählen. Luk. XXIV, 23.

10) An dieſem Tage wurde die Abends vorher dargebrachte Gabe entkörnt, mittels einer Handmühle gemahlen, das Mehl dreizehnmal geſiebt, und davon ein Zehntel Epha mit Öl und Weihrauch zum Wedeopfer angemacht, von dem eine Handvoll auf dem Altare verbrannt, das übrige aber von den Prieſtern genoſſen wurde, wie zu Pfingſten. (Levit. XXIII, 17.)

Älteſten, ſchlugen Rath, und gaben den Soldaten reichlich Geld, und ſprachen: Saget nur, ſeine Jünger ſind des Nachts gekommen und haben Ihn geſtohlen, da wir ſchliefen" — den Widerſpruch, der zwiſchen Schlaf und Zeugnißgeben obwaltet, nicht achtend, daß ſie ſo ihr eigenes Zeugniß wieder vernichteten. „Sollte es aber dem Landpfleger zu Ohren kommen, ſo wollen wir ihn ſchon bereden, und euch ſicher ſtellen. Dieſe nahmen alſo das Geld, und thaten, wie ſie unterrichtet waren, und es verbreitete ſich dieſe Sage unter den Juden bis auf den heutigen Tag."

Von der Beſtechlichkeit der römiſchen Truppen zu jener Zeit finden wir wirklich Beiſpiele in Menge; wie ſollten erſt die jüdiſchen Tempelſoldaten, die ganz in der Hand des Synedriums waren, und vom Schatzmeiſter des Tempels aus demſelben Gelde, wovon Judas den Verrätherlohn erhalten hatte, ihren Sold erhielten, einer ſolchen Drohung widerſtehen, und ihre Worte nicht nach dem Zünglein an der Goldwage eingerichtet haben? Die Sadducäer aber freute es, daß ſich jetzt die Phariſäer in der Noth zu ihnen halten, und die Lehre von der Nichtauferſtehung ſogar goldeswerth finden mußten. Wir wiſſen aus Juſtin des Martyrs Unterredung mit dem Juden Trypho, daß der hohe Rath zu Jeruſalem, um der Ausbreitung der Chriſten entgegenzutreten, bald angeſehene Männer an alle jüdiſchen Gemeinden in Paläſtina und den Nachbarländern herumſandte, um dieſe Verläumdung auch an die auswärtigen Synagogen zu verbreiten, in folgender Faſſung: „Es ſey eine atheiſtiſche und geſetzwidrige Sekte aufgekommen, deren Stifter Jeſus, ein gewiſſer galiläiſcher Betrüger ſey. Nachdem man Ihn kreuzigen laſſen, hätten ſeine Jünger Ihn des Nachts aus dem Grabe hinweggeſtohlen, und jetzt ſuchten ſie jedermann mit dem Vorgeben zu hintergehen, als ob Er von den Todten auferſtanden wäre." Dieſer ausgebreiteten Gerüchte erwähnt ebenſo Tertullian, wie Euſebius in ſeiner Kirchengeſchichte und in der Schrift über den Iſaias.

Aber zu unſerer Überraſchung finden wir dieſe Lügenrede unter den Juden wirklich noch bis auf unſere Zeit gebracht. Es liefert nehmlich das Buch Toldos Jeschu die Meldung: Judas, ein frommer Weiſer zu Jeruſalem, der Jeſu den Schemhammphorasch oder heiligen Namen, wodurch dieſer ſeine Wunder verrichtet, nachgelernt, und Ihn darauf am Oſterfeſte, wo Chriſtus ſeinen Einzug in den Tempel hielt, um das Opfer des Peſach zu

lachten, in die Hände seiner Feinde lieferte, worauf sie Ihn stei-
gten und an's Holz hingen: Judas habe den Leib des Herrn aus
n Grabe genommen, und Ihn in seinem Garten unter einem Was-
flusse begraben, indem er das Wasser zuvor abgeleitet, und dann
n wieder seinen vorigen Lauf gelassen, so daß der Leichnam Jesu
s Zauberers nicht mehr gefunden worden sey! — — —

„Und siehe! an demselben Tage gingen zwei von den Jüngern
er Land nach einem Flecken, der gegen sechzig Stadien von Jeru-
em entfernt ist, und Emmaus heißt. Und sie redeten mit ein-
der über alles, was sich jetzt zugetragen hatte." — Am zweiten
sttage, wie wir hören, durfte man zuerst wieder ausgehen. Wenn
ei Jünger der Weisen über Land gingen, und sich nicht vom Gesetze
t einander unterhielten, sollten sie nach der Norm der Zeit schwere
erantwortung auf sich haben[11]). Diese also unterhielten sich von
r Hoffnung des Messias. —

„Während sie nun so redeten und Zwiegespräch hielten, nahete
h ihnen Jesus und ging mit ihnen. Ihre Augen aber waren ge-
nden, daß sie Ihn nicht kannten. Und Er sprach zu ihnen: was
d das für Reden, die ihr da mit einander wechselt auf dem Wege,
d warum seyd ihr so traurig? Da antwortete einer von ihnen,
leophas [ein griechischer Name, verkürzt aus Kleopatros[12])
d nicht gleich Klopas, dem Mann Mariä, wie es die Vulgata
mmt; er war ein Hellenist oder Judengrieche, und von ihm offen-
r, nach Luk. XXIV, 22., keine Gattin am Grabe gewesen], und
eser sprach zu Ihm: Bist du der einzige Fremdling in Jerusalem,
r nicht weiß, was daselbst geschehen ist in diesen Tagen?" Sie
elten Ihn auch für einen πάροικος oder zugereisten Fremden, für
ien Hellenisten, denn sie sprachen unterwegs griechisch. — „Was
nn? fragte Er sie; und sie antworteten: Das mit Jesus von Na-
ret, der ein prophetischer Mann war, mächtig in Wort und That

1) Taanith f. 20, 2. R. Alai bar Barachia dicit: si duo discipuli sapientum itinerentur simul, et non sit inter eos colloquium de Lege, merentur comburium, sicut dicitur: „Dum illi incedebant et colloquebantur, ecce currus igneus et equi ignei" etc. II Reg. II, 11.

2) Dieselbe Apokopie finden wir bei andern biblischen Namen, wie Demas aus Demetrius, Theudas aus Theodorus, Epaphras statt Epaphroditus, Apellas für Apollodorus u. a.

vor Gott und allem Volke (vor Gott und der Welt!); wie Ihn unſere Hohenprieſter und Vorſteher dem Todesrichter überliefert haben, und wie ſie Ihn dann kreuzigten. Wir aber hofften von Ihm Iſraels Erlöſung; doch nun iſt es mit all dem heute ſchon der dritte Tag, ſeit dieſes vorgegangen." — Denn am dritten Tag mußte es ſich entſcheiden [13]). Sie hoffen, es müſſe ſich doch noch etwas weiteres zutragen, und die letzte Kataſtrophe könne unmöglich ſchon vorüber ſeyn. Nun war alles von Jeruſalem des Redens von Jeſu voll, und dieſer räthſelhafte Unbekannte ſchien allein nichts davon zu wiſſen. —

„Da haben uns einige Frauen von den Unſrigen in Erſtaunen geſetzt, die ſchon vor Tagesanbruch beim Grabe waren. Sie fanden ſeinen Leichnam nicht, und kamen zurück und ſagten, ſie hätten eine Erſcheinung von Engeln gehabt, welche ſprachen, Er lebe. Nun gingen Einige von den Unſeren zum Grabe, und fanden es ebenſo, wie die Frauen geſagt; Ihn ſelbſt jedoch ſahen ſie nicht. Jeſus aber ſprach zu ihnen: O ihr Unverſtändigen! wie lange ſträubt ſich euer Herz, alles zu glauben, was die Propheten ausgeſprochen haben. Mußte denn nicht Chriſtus dieß alles leiden, um ſo in ſeine Herrlichkeit einzugehen. Und nun fing Er an von Moſes und allen Propheten, und erklärte ihnen alle Schriftſtellen, die auf Ihn deuteten." — Dieß hätte Er freilich nicht gethan, wenn Er, wie die rationaliſtiſchen Theologen unſerer Zeit, unterrichtet geweſen wäre, daß all dieſe Prophetenſtellen nur mißbräuchlich und illuſoriſch auf Ihn Beziehung fänden! Übrigens gewahren wir auch unter den Jüngern den Zweifel ſo rege, wie nur irgend; ſie wollen einzig dem Augenſcheine trauen! Wie die Schweſter Maria bei Lazarus Grab, ſo waren auch die Anhänger Jeſu

13) Bereschith r. f. 62, 2. „Abraham levavit oculos suos die tertia." Genes. XXII, 4. Et de die tertia tribuum scribitur: „Dixit iis Joseph die tertia." Genes. XLII, 18. D. d. t. exploratorum: „Abscondimini illic dies tres." Jos. II, 16. Et d. d. t. promulgationis Legis: „Et fuit die tertia." Exod. XIX, 19. D. d. t. Jonae sc.: „Fuit Jonas in ventre piscis tribus diebus et tribus noctibus." Jon. II, 1. D. d. t. ascendentium e captivitate sc.: „Et castrametati sumus illic dies tres." Esra VIII, 15. D. d. t. revificationis mortuorum sc.: „Post dies duos revificabit nos, tertia die resuscitabit nos, et vivemus in conspectu ejus." Hos. VI, 3. D. d. t. Estherae sc.: „Et die tertia induit Esther regalia." Esth. V, 1. Targumista addit: Induit Esther regalia die tertia Paschatis. Siehe oben S. 13. 139.

jetzt durchaus geneigt, seine Ausſprüche von der Auferſtehung am dritten Tage auf die jenſeitige Auferſtehung zu beziehen, indem mit dem ſicheren Tode des Leibes oder der beginnenden Verweſung die Seele dann für immer vom Körper ſcheide.

„Unterdeß näherten ſie ſich dem Flecken, wohin ſie gingen.“ — Die Kirchenväter nehmen das hier erwähnte Emmaus für die 22 Millien oder 176 Stadien von Jeruſalem entfernte, mit Thürmen wohlbefeſtigte Stadt in der Ebene von Lydda an, welche noch jetzt Amwâs heißt, und bald zur Hauptſtadt der großen gleichnamigen Toparchie, deren Paläſtina in der römiſchen Eintheilung nach Plinius zehn zählte, erhoben wurde. Hier, in der Nähe der Bergſtadt Modin, hatte Judas Makkabäus die Syrer aus dem Felde geſchlagen; Quinctilius Varus aber vor kurzem die Stadt verbrannt, weil darin einige Römer von den Aufrührern waren erſchlagen worden. Die Rabbinen nennen zwei berühmte Familien hierorts, das Haus Pegarim und Zipporia, aus jener Zeit, welche mit den Prieſterſtämmen zu Jeruſalem verſchwägert waren. Sie erhob ſich inzwiſchen wieder, und war zu Anfang des dritten Jahrhunderts die Vaterſtadt des berühmten Jul. Africanus, Präfekten daſelbſt, welcher in fünf Büchern eine Chronographie des Alterthums ſchrieb, worin unter andern auch der Finſterniß beim Tode Jeſu gedacht war, die aber jetzt bis auf einige Auszüge bei den Vätern verloren gegangen ſind. Auf ſeinen Antrag bei Kaiſer Alexander Severus wurde Emmaus, zum Andenken der Siege der Römer unter Titus über das unheilige Volk, Nikopolis oder die Siegesſtadt umgetauft.

Aber das Emmaus (Kalirrhoe) der Evangeliſten iſt nicht dieſe ferne danitiſche Stadt, ſondern ein gleichnamiger Flecken, Klein-Emmaus, wenn wir wollen, nur ſechzig Stadien, d. i. ſieben bis acht Millien oder gegen drei Stunden von Jeruſalem entlegen, wie in Übereinſtimmung mit Lukas auch Joſephus[14]) meldet. Seine Entfernung betrug einen zehnfachen Sabbathweg, während Bethphage an der Oſtſeite gerade bei der Burgfriedensſäule lag. Emmaus oder Ammaus, urſprünglich Chammath, hat ſeinen Namen (חַם מַיִם oder חַמַּת) „Thermen“ oder „Bäder“ von den heißen Quellen geſchöpft, welche einſt ſich dort befunden haben müſſen; wenn es nicht von אַמָּה die

14) De bello VII. 6, 6. cf. IV. 1, 3.

Bedeutung „Kanal“ führte. Gab es doch bei Gadara und bei Tiberias, wie wir ſchon in Erfahrung brachten, noch ein drittes und viertes Emmaus, deſſen Namen Joſephus ſelber mit „Warmbrunnen“ verdolmetſcht. — Dieſer Umſtand, und daß der Cäſar daſelbſt nach dem jüdiſchen Kriege achthundert Veteranen Ländereien anweiſen ließ, iſt aber auch das einzige, was wir von unſerem Orte noch zur Wundererſcheinung Chriſti wiſſen.

Doch iſt dieſe kurze Notiz hinreichend, um uns zur Wiederauffindung eines Ortes zu leiten, der für die evangeliſche Geſchichte von ſo großer Bedeutung iſt, aber ſeit der Zerſtörung Jeruſalems gänzlich verſchollen, ſeinen Namen nicht einmal bis auf Euſebius und Hieronymus Zeit hinab gerettet hat, ſo daß ſeit achtzehnhundert Jahren, bis auf unſere Tage herab kein Menſch mehr die Stelle weiß, wo es geſtanden. Daraus folgt aber noch keineswegs, daß der Ort ſelbſt untergegangen; er konnte ja auch ſeinen Namen verändert haben, was bei ſo vielen Städten und Flecken der Fall war, nachdem das ganze Land den Ausländern zugefallen. Und in der That! welchen anderen Namen mochte es bei dieſen erhalten, nachdem es eine Colonie Veteranen aufgenommen, als eben den Namen Colonia? Nun iſt wohl kaum ein Pilger, der nicht Culônieh, den Flecken in der Entfernung von mäßigen zwei Stunden abendwärts von Jeruſalem, paſſirte, wo noch Spuren alter Mauern mit vierzig großen Quadern ſich finden: und dieß iſt das ehemalige Emmaus. Welcher Reiſende aber immer, darauf aufmerkſam gemacht, dieſe geweihte Stätte wieder betreten mag, es wird ihm vielleicht gelingen, auch noch die Spuren einer verſandeten oder verſchütteten heißen Quelle aufzufinden, welche einſt dem Dorfe ſeine Benennung eingetragen.

„Als ſie nun dem Orte nahe kamen, dahin ſie ihren Weg richteten, ſtellte Er ſich, als wollte Er weiter gehen. Sie aber nöthigten Ihn, und ſprachen: Bleib' bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat ſich geneigt. Da ging Er mit ihnen hinein. Und als Er mit ihnen zu Tiſche lag, nahm Er das Brod, ſegnete und brach es, und reichte es ihnen.“

Wenn gewöhnliche Gäſte oder die Seinen zu Tiſche lagen, ſo pflegte[15]) der Hausvater das Tiſchgebet zu ſprechen; war aber ein

15) Beracoth f. 45, 1. 2. Si duo comedant simul, quorum alter est

ypher oder Schriftweiſer unter ihnen, ſo betete dieſer das Bene-
amus, oder wenn mehr als drei waren, das Benedicite vor,
b die anderen antworteten alle mit Amen. Wer den Tiſchſegen
ach, brach dann auch das Brod, und reichte es herum; doch die
rigen aßen gewöhnlich nicht, ehe der das Brod gebrochen, zuerſt
n den Speiſen gekoſtet hatte. Jeſus begann alſo: „Preiſet den
rrn, der uns das Brod der Erde geſchaffen hat!“ und die Beiden
iederten: Amen! Nun brach Er das Brod, nämlich noch die un-
äuerte Oblate, und reichte es ihnen. Aber es ward bei dieſen
orten unter ſeinen Händen zur Euchariſtie: und ſo war der Herr
lbſt der Erſte, der das Abendmahl unter Einer Geſtalt
ichte! „Da wurden ihre Augen aufgethan, und ſie er-
nnten Ihn — Er aber verſchwand in ihrer Mitte. Und ſie ſprachen
einander: Hat uns nicht das Herz gebrannt, als Er auf dem Wege
t uns redete, und uns die Schrift eröffnete!“

Die Himmelsſpeiſe, die uns Chriſtus, der neue Lebensbaum, zum
endmahle reicht, ſteht, wie ſchon betrachtet, als Heilkoſt im direkten

doctus et alter indoctus, doctus agit gratias. Tres qui simul comedunt, tenentur ad gratias indicendum. 49, 1. Unus ex iis dicit, Benedicamus; si vero sint tres et ipse, tum dicit, Benedicite. fol. 46, 1. R. Zeira aegrotavit. R. Abhu venit ad eum et sic spopondit: si R. Zeira convalescat, ego faciam diem epulatorium Rabbinis. Convaluit ille, atque is paravit convivium Rabbinis omnibus. Cum jam incipiendum esset prandium, dixit R. Abhu: R. Zeira magister, incipe pro nobis. Cui ille: nonne magister meminit illud R. Jochananis, qui dicit: pater familias frangit panem? (Sl. Significat convivium, ac si dixisset: frange nobis cum benedictione: Qui produxit fructum e terra.) Cum benedicendum esset, dixit R. Abhu R. Zeirae: benedicat pro nobis magister. Cui ille: nonne cogitat magister illud R. Haunae Babylonici, qui dicit: ille, qui frangit panem, benedicat .... Ille, qui frangit panem, non frangit, antequam proferatur Amen ab ore omnium accubantium, atque benedictioni ejus respondentium Amen. Non licet accubantibus gustare quicquam, antequam ille, qui frangit panem, gustaverit. — Schabbat f. 117, 2. Dixit R. Abba: Sabbato tenetur homo ad frangendum super duos panes, quia scribitur: „Panem duplicem“ Exod. XVI, 22. Dixit R. Issai: Vide Rabh Catina, quod sumeret duos panes, et frangeret tantum unum.

Gegenſatze zu jener Sündenſpeiſe, welche die erſten Stammeltern a radieſesmorgen vom Holze des Fluches oder dem Baume der Erk niß genoſſen, und ſich daran den Tod und die Vergeſſenheit hine geſſen. Heute nun begibt ſich zum Heile der erlöſten Menſchh gegentheilige Akt; denn wie es dort von Adam und Eva „Sie aßen und ihre Augen wurden aufgethan, und erkannten beide ihre Nacktheit" — ſo findet jetzt Empfange der Euchariſtie für die Beiden eine entge geſetzte Augenöffnung ſtatt; ſie erkennen, daß ihnen mit keine Täuſchung, ſondern die Wahrheit und Real geboten ſey, und ihr Genuß bringt ihnen die Erle tung, die Gnade und das Leben der Gottheit wieder wege, deſſen die Stammeltern dort in falſcher Erke niß und Elohimsſucht verluſtig gegangen. Weit entf von den Augen Gottes verſtoßen und mit dem Flammenſchw hinausgetrieben zu werden, ſehen ſie Gott auf's neue im U gange mit ihnen, ſehen ſeine Engel wiederkehren, ſie freundlich zum Tiſche des Herrn und zur Anſchaun ſeines göttlichen Angeſichtes einzuladen.

Wie nach der ägyptiſchen Mythe der getödtete und im S eingeſchloſſene Oſiris in die Erikaſtaude aufgewachſen, alſo dieſe zu einem Baume geworden, der zur Pallaſtſäule des Kö diente: ſo war auch durch Chriſtus ein neues, göttliches Bl den abgedorrten Lebensbaum in Mitte des Edens ergoſſen, und erhob ſich, um Früchte des Heils zu tragen. Es iſt mit jener M die ewige Selbſtverjüngung der Natur ausgeſprochen, welche jäh gleichſam wie ein Kindlein neugeboren wird, daher die ägyptiſ Prieſter um die heilige Weihnachtszeit aus dem Heiligthume, Laktantius[16]) ſchreibt, jedesmal eine Puppe als Bild des Him ſohnes hervorzogen, der von Oben herab in den heiligen Be ausgeſetzt worden und auf dem Landesſtrome herangeſchwom Alſo aus dem Waſſer gezogen wächſt der Befreier mitten u

16) Div. inst. I, 2. Isidi Aegyptia sacra sunt, quasi filium parvul vel perdiderit vel invenerit. Nam primo sacerdotes ejus de brato corpore sua pectora tundunt, lamentantur sicut ipsa, c perdidit, fecerat. Deinde puer introducitur quasi inventus et laetitiam luctus ille mutatur.

en in ſeiner Jugend heran, und vollendet ſein Werk bis
ſeines Laufes, wo er von Typhon getödtet und zerſtückt
rium des Tabernakels zurücktritt, um ſeinen Anhängern
jung gegenwärtig zu bleiben. Dieſe Erhaltung des Le-
in Mitte der körperlichen Verweſung wurde in den Pa-
Ithyphallien feſtlich begangen, wo der Frohnleichnam
s in der myſtiſchen Lade von Feigenholz, wie bei den
die Bundeslade in Fällen der äuſſerſten Noth, in Prozeſ-
getragen wurde. Hier war es Oſiris, der in vierzehn
theilt in den Nil geworfen wurde, wobei jedoch die Ge-
m Fiſche, dem Symbol der Erlöſung, verſchlungen und
unft gerettet wurden; dort Dionyſos, der Lebensgeber,
n den Titanen zerſtückelt, aufgezehrt und ſeine
Delphi begraben wurden; oder Orpheus (Pantheus),
achantinen zerreißen — vorſtellend zumal den göttlichen
r die ſiebenſaitige Weltlyra in der Hand durch ſein Wort
irmten Elemente beruhigt und die Wildheit und ungethüme
ur Wohlordnung zurückgeführt hatte, bis durch den Auf-
aſenden Geſchlechtes dort beim Thurmbau das einigende
ßtſeyn zerſtört, der Logos in mehrfache Zungen getheilt
die Menſchheit ſelbſt in verſchiedene Völkerglieder zerriſſen
er denen die Juden, wie wir hörten[17]), als die Träger
jung unter dem Zeichen des Fiſches ſtanden, bis der Saame
s Lenden erſchien, und dort im Fluſſe Kapharnaum, einem
ils, nach der Anſchauung des Alterthums von der unterir-
iſſerverbindung, der Fiſch Coracin mit dem verſchlungenen
auftauchte, der das Zeugniß des Bundes oder die Ge-
er Lade: das Mannaſchäffel und die Ruthe Aarons, ſo wie
i der heiligen Gottesſtadt auf ſeinem Gepräge hatte, und
Bau des neuen Gottestempels dienen ſollte, deſſen Urbild

im Gedächtniſſe jenes ſchauerlichen Todes des vorbildlichen
Myſterien, welcher der Menſchheit die Gaben des Brodes
s hinterlaſſen, geſchah es nicht nur, daß die in ſeinen
Eingeweihten ſich ſelbſt entmannten, um an ſich nachzu-

S. 29 f. Bd. II. S. 149. not. 2. u. S. 300. u. oben S. 225.
5. 431. u. unten Kap. 85.

bilden, was der junge Gott im Fleiſche erduldet; ſodann im heiligen Wahnſinn ſich zu thyeſtiſchen Mahlzeiten vergingen, und, wie Leukippe im Orgiasm ihren Sohn Hippaſos zerriß, bei den dreijährigen Bacchanalien, welche davon Omophagien hießen, in ihren blutigen Liebesmahlen ſogar Menſchen ſchlachteten und ihr Fleiſch ſtückweiſe roh aßen, wie namentlich auf Chios und Tenedos geſchah, oder auch zur Stellvertretung dafür einen Bock oder Stier, die Symbole des Bacchusknabens, lebendig ergriffen, und ſie mit blutigen Zähnen zerriſſen und aufzehrten — ein furchtbarer Gebrauch, worauf vielleicht auch das moſaiſche Verbot ſich bezieht, das Fleiſch nicht noch lebenden Thieren zu eſſen [18]).

Aber nicht auf Griechenland und den Orient allein beſchränkte ſich dieſer ſchauderhafte Opfergebrauch, ſondern Livius (XXXIX, 8—19.) erzählt, wie vor langer Zeit ein ungenannter griechiſcher Opferer und Wahrſageprieſter nach Etrurien gekommen, und dort die geheimen nächtlichen Feierlichkeiten eingeführt habe, welche ſich bald über Rom und ganz Italien verbreiteten, ſo zwar, daß aus den anfangs drei jährlichen Verſammlungsfeſten bald fünf in jedem Monate wurden. Keiner über zwanzig Jahre ſollte darin ferner

18) Clem. Alex. Cohortat. ad gentes Vened. 1757. p. 11. Quid si ipsa quoque mysteria tibi enucleem? Ac primum ecce tibi homines furoris vestro perciti Bacchum Moenolem solennibus Orgiis celebrant, crudarumque carnium helluatione sacram insaniam peragentes, caesarum victimarum partes dividunt, serpentibus coronati. Porphyr. de abst. II, 55. In Chio etiam hominem membratim discerptum Baccho Omadio, i. e. crudis gaudenti sacrificabant. In Tenedo idem obtinuit, ut ait Euelpis Carystius. Arnob. V, 19. Bacchanalia etiam praetermittemus inania, quibus nomen Omophagiis graecum est, in quibus furore mentito et sequestrata pectoris sanitate circumplicatis vos anguibus, atque ut vos plenos Dei numine ac majestate doceatis, caprorum reclamantium viscera cruentatis oribus dissipatis. J. Firmic. de Bacch. fest. Cretenses, ut furentis tyranni saevitiam mitigarent, festos funeris (sc. Bacchi, a Titanibus discerpti) dies statuunt et annum sacrum trieterica consecratione componunt, omnia per ordinem facientes, quae puer (Bacchus) moriens aut fecit aut passus est: vivum laniant dentibus taurum, crudeles epulas annuis commemorationibus excitantes etc. cf. Virgil. Aen. IV, 300. Pausan. VII. 21, 1. Antonin. l. X.

ngeweiht werden. Jeder Eingeführte wurde alsbald einem Schlachtfer gleich den Prieſtern übergeben, dieſe brachten ihn ſofort einen Ort, wo alles von Lärmgeheul, vielſtimmigem Geſang, challbecken und Paukenſchlag erdröhnte, damit vor dem Getöſe kein lferuf der Geſchändeten oder Ermordeten vernommen wurde. Wer h weigerte, den Eid zu leiſten und nicht willfährig zur Schande ar, wurde als Opfer geſchlachtet oder durch geheime Fallthüren in terirdiſche Räume hinab verſenkt, und es hieß, die Götter hätten n entrückt. Als endlich dieſe nächtlichen Bacchanalien im Haine r Simula zu Rom durch einen Jüngling, der auf dieſe Weiſe von nem Vormund aus dem Wege geräumt werden wollte, aber durch ne vertraute Sklavin einen Wink erhielt, im Jahre 566 nach Erauung der Stadt, oder 186 v. Chr. entdeckt wurden, da ergab ſich, iß ſchon eine Bevölkerung von vielen Tauſenden, Männer wie rauen, ſowohl aus den höheren als niederen Ständen in den Strul des Verderbens hineingeriſſen waren: ganze Schaaren ergriffen, t Zurücklaſſung ihres Vermögens, die Flucht, viele entleibten ſich, orauf Poſtumius, der wachſame Conſul, alle Bacchusſtätten des lordes und der Buhlerei in Rom und der ganzen Halbinſel zerſtön ließ. Die Welt entſetzte ſich ob dieſer plötzlich aufgethanen ölle in ihrem Innern: aber bei den unabläßigen Vorwürfen r Heiden wider die Chriſten wegen ähnlicher Gräuel, dem ſie bei den nächtlichen Verſammlungen in ihren iebesmahlen Kinder äßen, wie ſchon Euſebius (hist. V, 1.) rührt, iſt kaum anderes abzuſehen, als daß wirklich eine gnoſtiſch-anichäiſche Ausartung, die bekanntlich das Heidenthum mit dem hriſtenthume amalgamiren wollten, es ebenſo gehalten, was ſich ach in dem Hexenweſen des Mittelalters fortgeſponnen.

Mit ſo ſchauerlichem Ernſte beging das Heidenthum die vorildliche Communion des leidenden und auferſtandenen Gottes, m ſich an ſeinem Tiſche durch den realen und ſubſtanziellen Genuß des eibes und Blutes des Gottes theilhaftig zu machen. Jetzt iſt indeß as wahre Oſterlamm, der himmliſche Dionyſos am Feigenholze ufgeſtellt und blutig zerriſſen; das Kreuzholz, an dem Er haftet, iſt, ie ſchon bemerkt, ſelbſt das Bild des verunſterblichenden Lingam der der ewig zeugenden Gottesкraft; denn wie wir gegen den ſymboliſchen usdruck der Zeugung eines neuen Lebens durch den Empfang des

Fleiſches Chriſti im heiligen Abendmahle kein Bedenken haben, ſ dürfen wir auch keinen Augenblick anſtehen, in den Phallophor das wirkliche myſtiſche Vorbild des wahren Frohnleichnams Chr zu bekennen. Monſtröſer klingt jedenfalls die mythologiſche Parall welche die Kirchenväter ziehen[19]), indem ſie nicht etwa blos d beiden Arme des Kreuzes, welche bei den Alten deſſen Hör hießen, als die Hörner des Altares auffaßten, auf welch das unſchuldige Gotteslamm geopfert wurde: ſondern w es im Segen Moſis von Joſeph heißt: „Seine Schönheit iſt w die des erſtgebornen Rindes und ſeine Hörner wie die eines Einhorn — durch das Symbol des Opferſtieres bei allen Völkern d alten Bundes geradezu Chriſtus in ſeiner Ausſpannung an den Hö nern des Kreuzes vorbedeutet ſeyn laſſen.

Unverfänglicher iſt die Beziehung des euchariſtiſchen Element in der Religion der Parſen, wo der Prophet der Urzeit, als Schu geiſt der nach ſeinem Tode zu ſeinem Gedächtniſſe genannten h ligen Lebenspflanze, zu ſeinem Nachfolger Zoroaſter ſpricht: „Ich b der reine Hom, der dem Leben Unvergänglichkeit gib wer zu mir redet, wer mich ißt, mit Wärme mich anruft und d müthiges Gebet mir opfert, der nimmt die Götter der Welt hinwe Deßhalb erklärt auch ſchon Juſtin der Martyr[20]): „Brod u Wein werden in den Myſterien des Mithras geſpendet, worin

---

19) Tertull. adv. Jud. 11. Jam et benedicitur in haec verba Jose (Deuter. XXXIII, 17.): „Tauri decor ejus, cornua unicornis corn ejus.“ In eis nationes ventilabit pariter ad summum usque terr Non utique rhinoceros destinabatur unicornis vel Minotaurus bic nis, sed Christus illo significabatur, taurus ob utramque disposit nem, aliis ferus ut judex, aliis mansuetus ut Salvator, cujus corn essent crucis extima. Nam et in antemna navis, quae cru pars est, hoc extremitates hujus vocantur, unicornis autem medio stipite palus. Augustin. l. XVIII, 32. Cornua in manib ejus (Habac. III, 4.) quid est nisi tropaeum crucis? Jul. Firm de error. prof. relig. Cornua nihil aliud nisi venerandum signu crucis monstrant. Hujus signi uno extenso ac directo cornu me dus sustentatur, terra constringitur. Et e duorum, quae per la vadunt, compagine oriens tangitur, occidens sublevatur. S oben S. 601. not. 5. u. Bartholin. de latere Chr. p. 117—128. Salm de cruce 237—244.

20) Apol. II. u. oben S. 276. u. 573. not. 2.

böſen Dämonen uns nachäffen; denn zu den Ceremonien des Einzuweihenden gehört, daß man ihm Brod, und einen Becher zum Trunke gibt, und dabei gewiſſe Formeln ſpricht.“ Ebenſo redet Tertullian von dem geweihten Brod, welches ihnen zum Sinnbild der Auferſtehung gereicht werde. Das Brod iſt das Darunsbrod, welches in Größe und Form unſeren Hoſtien gleicht, und an der Darunsfeier oder dem Feſt des geſegneten Brodes und Kelches zum Andenken und zu Ehren Homs, des Stifters der Ormuzd-Religion, unter Gebet zum Genuſſe geſpendet wird. Der Becher aber iſt der heilige Kelch (Havan), aus welchem der Homſaft, gleichſam als das Blut des Propheten getrunken wird[21]). Wie in der indiſchen Mythe Amrita (a mard), die Frucht der Unſterblichkeit vom Baume des Lebens, Tſchajamba, dem Baume des Todes, deſſen Frucht einem Apfel gleichet, und dem Waſſer, das die Schlange vergiftete, entgegengeſetzt iſt: ſo ſollten jene Brode als zeitliches Ambroſia (ἀ βροτος) den Empfängern zur Heilskoſt dienen. Als Surrogat des Homſaftes aber iſt es hier in der ſpäteren Folge Haſchiſcheh, der berauſchende Hanftrank, wodurch die Aſſaſſinen des Alten vom Berge mit ihren furchtbaren Gräueln ſich den obigen Bacchanten an die Seite ſtellen. Kein Wunder, wenn nach den obigen und ähnlichen Ausartungen von der Kirche die Spendung des Heiltrankes im Blute der Trauben zuletzt gänzlich beſeitiget wurde.

Das Centrum des Cultes bildet in allen Religionen das Opfer. So wurde bei den Ägyptern jährlich ein Stier geopfert, zertheilt und gegeſſen, zum Sinnbilde des Jahr aus Jahr ein in der Natur ſich wiederholenden Gottestodes. Dem Leibe des Opferthieres ſteht in der unblutigen Darbringung das Brod, dem Blute der rothe Wein gegenüber. Was aber ſo das Heidenthum bietet, ſind nur ſchwache Analogieen im Vergleich zu dem Typus, der in den moſaiſchen Schaubroden liegt. Die Schaubrode, ungeſäuert und ſelbſt in der Form der Oſteroblate gebacken, wurden alle Sabbathe von den Prieſtern am heiligen Orte gegeſſen und durch friſche erſetzt. Sie hießen das Brod des Angeſichts, d. h. des göttlichen Angeſichts[22]):

---

21) Vglch. dagegen Nork Mythen d. alt. Perſ. S. 88 f. 158. Braminen u. Rabbinen S. 111. 137.

22) Exod. XXXIII, 14. Deuter. IV, 37. Iſ. XXXIX, 6. — Siehe hierüber Bähr Symb. d. moſ. Cult. I, 428 f., ein ausgezeichnetes Werk, welches

als das Brod, durch welches Gott geſchaut wird, mit deſſen Genuß das Schauen Gottes verbunden iſt, mit deſſen Empfang man zum Schauen Gottes kömmt. Dieß Brod ſollte alſo nicht im eigentlichen Sinne Speiſe für das leibliche Daſeyn bedeuten, ſondern auf ein geiſtiges Nahrungsmittel hinweiſen, um das höhere Leben zu fördern, welches in der Anſchauung Gottes von Angeſicht zu Angeſicht beſteht. Der Tiſch der Schaubrode ſtand im Heiligen, dem Nachbilde des Himmels: ſie waren ſohin als Himmelsbrode geboten, und die Prieſter, die davon aßen, befanden ſich im vorbildlichen Genuſſe des ſeligen, himmliſchen Lebens, in welchem Schauen und Sättigen identiſch iſt. (Pſ. XVII, 15.) Nun heißt aber (II Cor. IV, 4. 6.) Chriſtus ſelbſt das Ebenbild Gottes, das Angeſicht des Vaters: alſo iſt das Brod des Angeſichts ein und daſſelbe mit Brod Chriſti, und Er ſelber ſpricht bei Joh. VI, 40. 51.: „Wer den Sohn ſchauet, der hat das ewige Leben; und wer von Ihm, dem lebendigen Brode, das vom Himmel herabkam, ißt, der wird leben in Ewigkeit.“

Zwölf Brode aber waren dargeſtellt, nach der Anzahl der Stämme Iſraels, welches ſelber das Volk des Angeſichtes oder das Volk des Bundes iſt, gleichwie der Engel des Angeſichtes auch der Engel des Bundes heißt. Sie wurden genoſſen am Tage des Bundes, d. i. wie früher am Sabbath, ſo jetzt am Sonntag. Das Brod iſt Symbol der Mittheilung des ewigen, unvergänglichen Lebens an die Heiligen und Gerechten: darum ſtand es ungeſäuert, alſo rein und unverweslich, im Gegenſatze zu Fäulniß und Tod, auf dem vorbildlichen Communiontiſche ausgeſetzt. Im Buche Numeri IV, 7. heißt es לֶחֶם הַתָּמִיד, das Brod der beſtändigen Fortdauer, oder das immer in Bereitſchaft ſtehende Brod, ſowie das conſekrirte Brod des neuen Bundes fortwährend zur Anbetung im Tabernakel ausgeſetzt iſt, und wir alle, ein prieſterliches Volk, ſtets zum Opfermahle eingeladen werden, um mittels dieſer Stärkung zur höchſten Lebensfülle in der Anſchauung Gottes zu gelangen, und einſt nach Chriſti Wort auch mit Ihm im Reiche Gottes zu Tiſche

---

keinem Theologen fremd bleiben ſollte, und deſſen Unterſuchungen über die „Bedeutung der Zahl Drei“ (S. 138 f.) ich namentlich zur Ergänzung unſerer obigen Abhandlung (Kap. XL.) über die mythologiſche Trinitätslehre nachzuleſen bitte.

zu liegen. — So hatte Gott, der das Leben und das Licht der Menſchen iſt, ſchon im alten Bunde im goldenen Leuchter das Sinnbild der Erleuchtung, im Schaubrodtiſche daneben aber die Darſtellung der ewigen Lebensbrode, welche Er ſeiner Kirche hinterlaſſen wollte, vorbildlich eingeſetzt. Was jedoch im Moſaism nur ideell gilt, hat im neuen Bunde reelle Bedeutung: und ſo iſt Chriſtus, das wahrhafte Himmelsbrod, für uns zu Bethlehem, im „Hauſe des Brodes“ geboren (und in Matarea, der Mithras-Stadt, erzogen) worden: wie aber dieſer Ortsname (Beitlahm) nach einer wunderbaren Sprachfügung bei den Arabern jetzt „Haus des Fleiſches“ bezeichnet, ſo hat der Erſtgeborne vom Vater ſein Fleiſch für uns zur Opfergabe hinterlaſſen.

Dort iſt der Leib des Herrn uns zum Genuſſe erhöht, aber aus klaffenden Wunden ſtrömt das Blut: es iſt fortan das Blut ſeiner Braut, der Kirche, die ſich aus ſeiner Seite erbaut und von Ihm neues Leben empfängt, ſo daß aus ihr die Kinder des Reiches Gottes hervorgehen. Der wahre Leib im transſubſtanzialen Brode gilt alſo für das männliche, göttliche Princip, das Blut vergegenwärtiget die neue Mutter der Lebendigen, die Kirche, wenn unſere Seele vom heiligen Geiſte wie vom Weine trunken (Acta II, 13.) an dem neuen Sonnentiſche den Keim des ewigen Lebens empfängt. Deßhalb ſpeiſt ſchon Chriſtus hier die beiden Jünger allein mit ſeinem lebendigen Leibe unter der Geſtalt des zerſtückten Brodes; und darauf hin hat auch die Kirche den Genuß des euchariſtiſchen Brodes zur ſakramentalen Communion für hinreichend erklärt. Der Ort aber, wo der Auferſtandene zuerſt ſein Sakrament ertheilt, iſt Chamath oder Emmaus, welches nach der Anſchauung des Alterthums eben über einer ſolchen Stätte erbaut war, wo die geſtürzten Nephilim oder Titanen, welche den Gott zerriſſen, unter der Erde lagen, und in heißen Thränen, die als warme Quellen an die Oberfläche ſich ausgoßen, ihre Niederlage unter dem Felſen der Kirche beſeufzten. Damit werden nun auch uns die Augen aufgethan, ſowohl über die univerſale Bedeutung des Chriſtenthums, als der nunmehr geoffenbarten und nicht länger verhüllten Weltreligion; wie über die Realität des mit Fleiſch und Blut im Gedächtnißmahle des Bundes gegenwärtigen Gottes-

ſohnes, nachdem ſchon das Heidenthum ſeine lebe
Darſtellung im Symbole erfaßte. —

„Und ſie machten ſich noch auf in derſelben Stunde, k
nach Jeruſalem zurück, und fanden die Elfe mit den Übrigen ve
melt, die ihnen zuriefen: der Herr iſt wahrhaft auferſtanden, und
dem Simon erſchienen.“

Dieſe beſondere Erſcheinung, zu der Chriſtus ſich zum Fi
apoſtel herabließ, um ihn, den gänzlich darniedergedrückten, ve
nem Falle wieder aufzurichten, finden wir auch durch das Z
des heiligen Paulus[23]) beſtättiget, aus deſſen Munde die Na
eben an Lukas gelangte. — „Sie aber verkündeten jetzt, was
unterwegs begegnete, und wie ſie Ihn am Brodbrechen erkannt h
demungeachtet wollten ſie ihnen das nicht glauben.“

„Am ſpäten Abende deſſelben erſten Wochentages nun, i
Jünger aus Furcht vor den Juden bei verſchloſſenen Thüren
ſammelt waren und noch ſo zu einander redeten, erſchien J
ſtand in ihrer Mitte, und ſprach zu ihnen: der Friede ſey mit
Ich bin es, fürchtet euch nicht! Doch ſie erſchracken und
voll Furcht, weil ſie glaubten, einen Geiſt zu ſehen. Er aber
zu ihnen: Wie ſeyd ihr ſo beſtürzt, und warum ſteigen ſolch
danken in Euch auf? Und nachdem Er dieſes geſagt hatte,
Er ihnen ſeine Hände und Füße, wie auch ſeine Seite, und ſ
Sehet meine Hände und meine Füße: Ich bin es
Rühret mich an und überzeuget euch; denn ein Geiſt hat nicht
und Bein, wie ihr an mir ſehet. Da ſie aber vor Überra
noch nicht glaubten, und ſtaunten, ſprach Er: habt ihr etw
eſſen hier? Da gaben ſie Ihm ein Stück von einem gebra
Fiſch und etwas Honigſeim. Er nahm und aß es vor
Augen, den Überreſt aber vertheilte Er ihnen.“

---

23) I Cor. XV, 5. — Wie ſollen wir es nun von Seite unſeres M
nennen, wenn er den ſchlichteſten Bericht der Evangeliſten übe
ſichtlich zum Unſinn zu verkehren ſucht, und in dieſem Geiſte a
hier gegebene Meldung, wie die Apoſtel, um ja ſicher zu gehe
beiden Jüngern ihre Erzählung von einer beſonderen Erſche
nicht alſogleich glauben wollten; dahin verdreht, als wollten ſie
Auferſtehung ſelbſt noch nicht glauben, während ſie doch zugl
der freudigen Botſchaft von der Erſcheinung, die dem Petrus z
geworden, ihnen entgegen gekommen ſeyn ſollten! —

Hier ſehen wir deutlich, daß Chriſtus auch an den Füßen an-
agelt, und nicht, wie viele Gegner unſerer Kirche behaupten,
ß mit Stricken angebunden war; denn Er wies ihnen ſeine
unden. Und wie Er im Leben mit ihnen gewandelt, ſo ließ Er
ch jetzt ſich wieder zu ihnen herab, aß als Gaſtgenoſſe von ihrem
ſche, um ſich ihnen vertraut zu erweiſen und ſie handgreiflich
n ſeiner Gegenwart zu überzeugen; und ſie reichten Ihm
gen der Tage der ſüßen Brode Honigſeim, d. h. eine Art
bkuchen, mit Mandeln und Gewürzen durchſetzet, den die Juden
ſtatt des minder ſchmackhaften ungeſäuerten Brodes während der
ſterwoche aßen, daher ſich noch bis auf uns dieſe Sitte, wenigſtens
r die Kinder, erhalten hat. Der eigentliche Grund aber, warum
r Herr den Seinen zu eſſen gebot und zu ihrer Ermun-
rung ſelber mitaß, war nach dem Zeugniſſe der kirch-
chen Überlieferung: weil die Apoſtel ſeit ſeinem
cheiden nichts mehr genoſſen, ja der Eine ſogar ge-
hworen hatte, aller Nahrung ſich zu enthalten, bis er
hn auferſtanden ſehen würde. Er genoß davon nicht nach
iem Bedürfniſſe des Hungers, ſondern wie die Engel an Abrahams
iſche, aber den Seinen zum Zeugniſſe ſeiner leibhaften Urſtände;
nn ſein auferſtandener Leib verzehrte es wie Feuer.

„Und wie ſie zu Tiſche lagen, verwies Er ihnen ihren Unglau-
n und ihre Herzenshärtigkeit, daß ſie denen, die Ihn ſchon auferſ-
nden geſehen, nicht geglaubt hatten. [Sie aber entſchuldigten ſich,
ß ſprachen: Es iſt zur Zeit die Welt voll Bosheit und Unglau-
ns, und läßt durch ihren unlauteren Geiſt nicht zu, die wahre
raft Gottes zu erfaſſen; darum: ſo offenbare dein Reich der Ge-
chtigkeit ſchon[24]) jetzt]. Nun ſprach Er zu ihnen: Dieß ſind die

4) Dieſe, Einigen manichäiſch dünkenden Worte überliefert Hieronymus (l. II. adv. Pelag. Opp. T. III. f. 131.) mit dem Bemerken: In quibusdam exemplaribus et maxime in graecis codicibus juxta Marcum in fine ejus evangelii scribitur: Postea cum accubuissent undecim, apparuit eis Jesus, et exprobravit incredulitatem et duritiem cordis eorum, quia his, qui viderant eum resurgentem, non crediderunt; et illi satis faciebant, dicentes: Saeculum istud iniquitatis et incredulitatis substantia est (οὗτος ὁ αἰὼν ἀνομίας καὶ ἀπιστίας ὑπόστασίς ἐστιν cf. II Cor. XI, 17. ἐν ταύτῃ τῇ ὑποστάσει τῆς καυχήσεως), quae non sinit per immundos spiritus, veram dei

Reden, die Ich zu euch geredet habe, da Ich noch bei euch war, daß alles erfüllt werden müſſe, was im Geſetze Moſis, in den Propheten und Pſalmen von mir geſchrieben ſteht. Dann ſchloß Er ihnen den geiſtigen Sinn auf, daß ſie die Schrift verſtanden, und ſprach: Alſo ſteht es geſchrieben und alſo mußte Chriſtus leiden, und von den Todten auferſtehen am dritten Tage. Und nun muß in ſeinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern verkündiget werden, von Jeruſalem angefangen." — Der Evangeliſt verhehlt nicht, daß er hier nur ſummariſche Andeutungen der letzten Reden gebe.

„Da freuten ſich die Jünger ſehr, daß ſie den Herrn ſahen. Er aber ſprach abermal zu ihnen: Der Friede ſey mit euch! wie mich der Vater geſendet hat, ſo ſende Ich euch!" —

Mit Pax vobiscum grüßt der Herr ſeine Jünger wiederholt in dieſen Tagen; denn Er, der als Friedensſtifter vom Himmel zur Erde gekommen war, hatte nun ſein Werk vollbracht. Es iſt zugleich der prieſterliche Gruß, den Er ihnen bietet; denn wie nach der Anſchauung des Alterthums, die wir gelegentlich der Kreuztafel beſprochen haben, in den Grundſprachen der Welt der dreifache Charakter der verſchiedenen Nationen hervortritt, ſo ſehen wir dieß auch ſchon in ihrer Weiſe zu grüßen ſich äuſſern. Der Grieche grüßt mit den Worten: *χαίρετε!* freuet euch! ſeyd wohlgemuth! allegro! ſo im Alterthume, wie noch jetzt. (Matth. XXVIII, 9.) Es iſt durch die Lebensheiterkeit, die dieſem Stamme eigen iſt, und ſelbſt in ſeinen Göttermythen ſich ausſpricht; aber auch der Leichtſinn und die Frivolität, ſein mehr ſociales, kaufmänniſches und Converſationsleben damit ausgedrückt. Der Römer dagegen ſpricht: salve! Heil dir! ſey geſund! es iſt das heroiſche Element, was ſich hierin abprägt; denn er iſt von herberem und derberem Weſen, und ſeiner Kraft ſich bewußt, und die Macht iſt auf ſeine Schultern gelegt. So ſagt auch bei den Germanen das uralte: Gott grüße dich! nichts anderes aus, als: Gott mache dich groß! und iſt gleichſam die Wiederholung des Segens, den der Erzvater Noe dem

apprehendi virtutem: idcirco jam nunc revela justitiam tuam. Merkwürdig ſtimmt hiezu eine apokryphe Nachricht bei den Kirchenvätern, der zufolge Jeſus geſagt haben ſoll: Dieſe Welt iſt die Subſtanz der Bosheit und des Unglaubens, und wenn ihr dem widerſaget, ſo werdet ihr doch nicht in Abrede ſtellen, daß die Welt im Argen liegt? —

aphet und ſeinen Söhnen mit auf den Weg gegeben,
rk und kräftig zu werden, und ſeine Herrſchaft über ſeine Brüder
szubreiten. Der ſemitiſche Orientale hinwieder ſpricht ſein
dachtſames Schalom! der Friede mit dir! wie ſchon der ägyp-
ſche Joſeph ſeine Brüder, zufällig auch mit dem Beifügen:
rchtet euch nicht! nach ſeinem erſten Sichzuerkennengeben anredet.
alem, die Friedensſtadt, iſt ja die Mutter dieſes Stammes, und
on die Wohnung Melchiſedeks des Semiten, des erſten Prie-
rs im Hebräerlande, nach deſſen Vorbild jetzt Jeſus ſeine Zwölf-
ten zu Prieſtern des neuen Bundes einſetzt; daher der Gruß:
iede mit euch! noch täglich in der Kirche an unſer Ohr erſchallt.
enn, ſagen die Rabbinen[25]), Gott kannte keine größere
enediktion für ſein Volk, als den Frieden.

„Und indem Er dieſes ſagte, hauchte Er ſie an, und ſprach zu
nen: Nehmet hin den heiligen Geiſt: welchen ihr die
ünden erlaſſet, denen ſind ſie erlaſſen, welchen ihr ſie
haltet, denen ſind ſie behalten.“ —

Jetzt nach vollbrachter Verſöhnung und Tilgung der Erbſchuld
rd zuerſt der Menſchheit Vergebung der Sünden verkündet und
s Sakrament der Buße mit dem Bekenntniſſe des Gewiſſens
d des Mundes als die nothwendige Beſſerungsanſtalt hienieden
ktionirt, nachdem das mündliche Bekenntniß, wie wir hörten,
m Theil ſchon unter den Juden beſtanden und namentlich bei
r Taufe Johannis am Jordan hervortritt; denn ohne dieß wäre
e hier gegebene Vollmacht Chriſti nicht realiſirbar, jemand be-
nders eine Sünde vorzubehalten. So begegnen wir ſelbſt im
almud (Hier. Sanhed. cap. 6.) den denkwürdigen Worten:
Wer da bekennt, wird des ewigen Lebens theilhaftig;“
eſe Erfahrung haben wir an Achan, zu dem Joſua (VII, 19 f.)
rach: „Mein Sohn! gib Gott dem Herrn Iſraels die Ehre, und
ge ihm deine Beichte ab; eröffne mir, was du gethan haſt,
nd verhehle mir nichts. Und Achan erwiederte dem Joſua
d ſprach: Ich habe wahrhaftig geſündiget gegen den Herrn und
ott Iſraels, und dieß und jenes habe ich gefehlt.“ Woher aber

---

5) Genes. XLIII, 23. cf. Oketsim 3, 12. Dixit. R. Simeon: non invenit Deus s. b. vas continens Israelitarum, benedictionem, nisi pacem, s. d. Ps. XXIX, 11.

wiſſen wir, daß ihm ſeine Sünde nachgelaſſen worden? Daraus, daß Joſua ſprach: „Wie du uns betrübt haſt, ſo betrübe dich heute Gott. Du leideſt an dieſem Tage, aber dafür nicht im künftigen Säkulum.“ (Joma f. 86, 2.) Es ſprach der R. Huna: „Wer immer eine Übertretung begeht, muß ſeine Sünde einzeln bekennen, wie Exod. XXXII, 31. geſchrieben ſteht.“ Ferner leſen wir in dem wider die Chriſten verfaßten Buche Ikkarim f. 38, 1.: „Obwohl Saul dem Samuel zweimal ſeine Sünde bekannte, und ſprach: ich habe geſündiget! ſo wurde ſeine Reue doch nicht angenommen.“ (I S. XV, 24. 30.) Ja die Moſaiſchen unterſcheiden ſelbſt zwiſchen contritio und confessio, satisfactio und absolutio, und leiten dieſen Unterſchied aus Deuter. XXX, 14. ab. So ſchreibt noch der R. Elia ben Moſe di Widaſch in ſeiner Moral, genannt Reschith Chocma [26]): „Wenn geſchrieben ſteht: „Nahe liegt dir das Wort, in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es vollbringeſt;“ ſo heißt „in deinem Munde“ ſoviel, als das mündliche Bekenntniß alles deſſen, was ein Büßer bekennen muß. „Und in deinem Herzen“: dieß iſt, wenn man die Buße zu Herzen nimmt, mit dem Vorſatze, nicht weiter zu ſündigen. „Es zu thun“ endlich, wenn der Pönitent z. B. etwas entwendet hat, daß er es zurückſtelle.“ Ja im Schene Luchoth Berith oder den „beiden Bundestafeln“ von R. Hurwiz, der im Jahre 1610 als Raſt im heiligen

---

26) Cap. 1. de poenit. Saphet 1576. cf. Sepher Chasidim von R. Jehuda dem Frommen † 1217. num. 167. Si quis peccavit occulte, nemine id sciente, praeter v. g. illam mulierem, quacum peccaverit, quando poenitentiam aget, prudentiae ejus est efficere, ut illa mulier sciat, et non alii, ipsum poenitentiam agere. Deinceps vero ne loquatur cum ea. Quodsi multis notum sit, illum peccasse, nota sit etiam multis ipsius poenitentia. u. 593. Scriptum est Hos. XIV, 3. „Tollite vobiscum verba, et convertimini“ etc. Peccaverat aliquis peccatis gravibus, et obtulit se sapienti, et petiit ab eo dimitti sibi leve peccatum; at noluit illum admittere sapiens. Dixit ei alius: quare non das illi reconciliationem? resp. sapiens: quia ille non petiit pro gravibus sed pro levibus, ideoque non dedi illi remissionem. Scriptum est enim Jerem. II, 35. etc. Verum oportet eum confiteri omnia peccata sua, juxta Levit. XVI, 21. — De Voisin obs. in R. Martini p. 179. Die ganz wahnſinnigen Forderungen des jüdiſchen Bußcanons nach Reschith Chocma ſiehe ebend. Pugio fidei P. III. dist. III. c. 14. — Bd. II. S. 78.

nde ſtarb, finden wir die Geſetze einer wahren Confeſſion faſt wie
ch katholiſcher Anſchauung entwickelt.

Keiner erlangte bekanntlich die Aufnahme in den Orden der
ſſener ohne vorangängige Beicht; ebenſo keiner die Einweihung
die kabiriſchen Myſterien zu Samothrake, wo durch den
rold Cadmiel der kommende Gott verkündiget wurde, als nach vor-
riger Entſündigung, ja ſelbſt kein Götterausſpruch konnte erholt
rden, wenn man nicht zuvor die unrechtmäßigen Handlungen ſei-
s Lebens bekannt hatte[27]), wie dieß auch von Lyſander erfordert
urde. Nur vorſätzlicher Mord fand nie Vergebung, unbedachtſamer
gegen war der Verſöhnung fähig. Der Prieſter ſelbſt, der das
ekenntniß abnahm, trug den Namen κοής oder προφήτης, wie
ch der Hierophant zu Eleuſis, wo die Offenbarung des Einen
ottes in progreſſiven Emanationen und die Herabkunft der Seelen
s einer höheren in dieſe Sinnenwelt nebſt ihrer einſtigen Rückkehr
ch oben oder ihrem Sichverlieren im Reich der Dämonen gelehrt
urde. Daß aber das ſpezielle Sündenbekenntniß vor dem Prieſter
ch in den perſiſchen Mithriaken und namentlich noch jetzt
i den von Indien ausgegangenen Buddhiſten ſich vorfinde, haben
r ſchon früher auseinandergeſetzt.

Somit treffen wir auch dieſes, in den Bedürfniſſen
s menſchlichen Herzens ſelbſt begründete Inſtitut in
inen weſentlichen Zügen bereits bei allen Völkern
r vorchriſtlichen Zeit an, und dieſe Grundlage voraus-
ſetzend, ertheilt jetzt Chriſtus den Seinen die Vollmacht
r wirklichen Sündenvergebung, mit dem Auftrage,
e ganze Welt einzuladen, an der nun eingetretenen
erſöhnung Theil zu nehmen.

Aber indem Er ihnen ſo am erſten Tage ſeiner Auferſtehung
inen Geiſt einhauchte und ſie zur Verwaltung der allerheiligſten
eheimniſſe der Buße und des Abendmahles berief, hatte Er ſie
gleich zur Ausſpendung aller übrigen Sakramente: der Taufe, Con-
rmation und letzten Ölung und zur Einſegnung der Ehe geweiht und
vollmächtigt. Daß Er ihnen aber den Geiſt vor der allgemeinen
usgießung desſelben am Pfingſtfeſte nun ſchon in ſpezieller Quali-

---

7) Schelling die Gotth. v. Samothr. not. 9. u. 81. Kreuzer Symbolik
n. Mone 847.

ficirung mittheilt, iſt eine ähnliche Anticipation der Gnade, wie wir ſchon beim heiligen Abendmahle finden, daß Er ihnen ſeinen wahren Leib und ſein Blut noch vor dem wirklich vollbrachten Todesopfer ſpendete.

Mit dem Athem ſeines Mundes hauchte Gott dem erſten Menſchen die vernünftige Seele ein; darum galt der Anhauch (divinus afflatus) von jeher bei allen Nationen als das Symbol der Mittheilung des höhern Geiſtes. Chriſtus haucht ſeine Apoſtel an mit dem göttlichen Ruach, welcher von Ihm und dem Vater zugleich ausgehet in Ewigkeit. Schon dieſe einzige Stelle der Schrift genügt, um dem dogmatiſchen Zweifel der griechiſchen Kirche, ob der Geiſt zugleich vom Sohne ausgehe, zu begegnen — wenn ſich mit dieſer Beanſtandung überhaupt ein theologiſcher Sinn verbinden ließe. Aber die Orientalen, kirchlich abgeſtorben ſeit Jahrhunderten, weil für ſich abgeſchloſſen und von der Einheit getrennt, haben ſchon ſeit unfürdenklichen Zeiten keinen Theologen mehr in ihrer Mitte, fähig, um in hiſtoriſcher oder philoſophiſcher Beſprechung hierauf einzugehen! —

„Thomas jedoch, einer von den Zwölfen, auch Didymus (oder der Zwilling) genannt, war nicht bei ihnen, als Jeſus kam.“ Als er ſich endlich wieder eingefunden, „da ſprachen die anderen Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn geſehen. Er aber ſagte ihnen: Wenn ich nicht auch in ſeinen Händen die Nägelmale ſehe und meinen Finger in die Nägelmale und meine Hand in ſeine Seite lege, ſo glaube ich es nicht.“ Eben was er am meiſten wünſchte, wollte er, vorſichtig genug, am wenigſten glauben, davon wollte er die handgreiflichſten Beweiſe haben, weil uns die Sehnſucht ſo oft betrügt. Wahrlich, keiner von uns, wie ſchon Stolberg ſagt, darf ſich ſchmeicheln, noch hartnäckiger im Unglauben ſeyn zu können, als die Apoſtel zur Verſicherung der heiligſten Wahrheit waren[28]).

„Aber über acht Tagen“ — d. i. nach dem Schluſſe der Feſtzeit, Sonntags den 23. Niſan oder 24. April, 29 n. Chr. — „waren

---

28) Doch war der Zweifel Moſis an dem Abfalle Iſraels im Angeſichte Gottes nach den Angaben der Rabbinen noch ſtärker. Schemoth r. f. 160, 1. Cum diceret Sanctus benedictus Mosi: descende, nam corrupit se populus tuus! prehendit ille tabulas, et non credidit, quod Israel peccaverat, dicens: nisi videro, non credam.

die Jünger wieder beisammen und Thomas bei ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, trat in ihre Mitte und sprach: der Friede sey mit euch! Darauf sagte Er zu Thomas: Reiche deinen Finger her, und sieh meine Hände; reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite; und sei fortan nicht mehr ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach: Mein Herr und mein Gott!" — indem er mit diesen Worten jetzt den stärksten Glauben, nehmlich an die Gottheit des Auferstandenen (Röm. I, 4.) offenbarte.

Auch das Volk des alten Bundes hielt es für keinen Raub an der Ehre Jehova's, und glaubte keine Blasphemie zu begehen, wenn es dem Messias den Namen Gottes beilegte. Daher lesen wir noch im Midrasch Tillim in Ps. XXI, 1.: „Gott nennt den Messias nach seinem eigenen Namen," und dieser lautet: „Der Herr ist der rechte Streiter, Jehova sein Name." (Exod. XV, 3.) Und vom Messias spricht Jeremias XXIII, 6.: „Dieß wird sein Name seyn, man wird Ihn heißen: Jehova, unsere Gerechtigkeit!" Auch im Sohar (I. f. 63. col. 249.) finden wir die Erklärung: „Es ist der König Messias, welcher auch den Namen des heiligen, hochgebenedeiten Gottes führt. (u. II. f. 4, 14.) Der König Messias heißt Zebaoth, und Ihm gilt das Wort im Hohenliede II, 7.: Ihr Töchter Jerusalems, ich beschwöre euch bei Zebaoth!" So nahm jetzt auch Thomas keinen Anstand, den, der zur Knechtesgestalt sich entäussert hatte, aber von seiner Erniedrigung bis zum Tod des Grabes nun wieder auferstanden war, um zur Gottesgestalt zurückzukehren, und sich Gott gleich auf den Thron seiner himmlischen Herrlichkeit zu setzen (Phil. II, 6.), anbetend mit dem Namen Jehova anzureden.

„Jesus aber sprach zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du; selig sind, die nicht sehen, und dennoch glauben." — Unter den letzteren verstanden die Juden die Proselyten, welche die Wunder auf Sinai nicht gesehen und das Gesetz nicht empfangen hatten, aber dennoch glaubten [29]) — also die Heiden.

Und jetzt ertheilte ihnen der Herr noch zuletzt die Weisung, nach Galiläa sich zu versammeln, wie Er schon vor seinem Leidensgange

29) Vgl. oben S. 93. not. 2.

ihnen dieß Geheiß ertheilt, und durch den Engel am Grabe neuerdings wiederholt hatte. Dorthin wollte Er ihnen vorausgehen; denn Er mochte nicht öffentlich weiter unter den Juden wandeln: der Glaube an Ihn ſollte nicht erzwungen werden. —

LXXXV. Kapitel.

Letzte Verſammlung in Galiläa. Primat des Petrus.

„Die elf Jünger gingen nun nach Galiläa, wie ihnen Jeſus befohlen hatte. Da offenbarte ſich Jeſus abermals und zwar am Meer bei Tiberias. (Es geſchah wahrſcheinlich wieder acht Tage darauf, oder den 30. Niſan, den 1. Mai.) Er zeigte ſich ihnen aber auf folgende Weiſe. Es waren bei einander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt, Nathanael von Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus, und noch zwei andere von ſeinen Jüngern" — die nicht Apoſtel waren, oder vielleicht Philippus und Andreas: im Ganzen alſo ihrer Sieben. „Da ſagte Simon Petrus zu ihnen: Ich will fiſchen gehen. Sie ſprachen zu ihm: wir wollen mit dir gehen." —

Ihre Lebensnothdurft zwang ſie wieder, in nächtlicher Stille ihrem Tagewerke nachzukommen. Es war das letztemal, wo ſie, ihrer ehemaligen Beſchäftigung ſich gleichſam noch einmal erinnernd, mit Wehmuth von ihrem alten Gewerbe Abſchied nahmen; denn nunmehr brachten ſie ihre häuslichen Angelegenheiten in Ordnung, und griffen nicht mehr zum Ruder, es ſey denn zum Steuerruder der Kirche. Sie überließen ihre Fiſchereien ihren Mitgenoſſen, verkauften in Bälde alles, und legten den Erlös in die gemeinſchaftliche Caſſe zuſammen.

„Sie zogen alſogleich hinaus, und beſtiegen ein Schiff; fingen jedoch nichts in ſelber Nacht. Da es aber Morgen ward, ſtand Jeſus am Ufer, indeß die Jünger erkannten nicht, daß es Jeſus ſei. Da rief Jeſus ihnen zu: Kindlein, habt ihr nichts zu eſſen? Sie antworteten Ihm: Nein." Die Leute der Umgegend waren ſchon gewohnt, ſich um ihr Nothbedürfniß an die Apoſtel wenden zu dürfen, bis dieſen ſelbſt die Nahrung ausging; darum befremdete die Jünger auch die Frage gar nicht.

„Da ſprach Er zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des

Schiffes aus, ſo werdet ihr etwas fangen. Jetzt ſprach der Jünger, den Jeſus lieb hatte, zu Petrus" — ſich ihres erſten Fiſchfanges erinnernd: „Es iſt der Herr! Sie warfen alſo das Netz aus, und konnten es nicht mehr ziehen vor der Menge der Fiſche. Doch da Simon Petrus hörte, daß es der Herr wäre, gürtete er ſein Oberkleid um, denn er war unbekleidet (d. h. er hatte nur einen Hüftſchurz oder ein grobes Fiſcherhemd an), und ſprang in's Meer. Die anderen Jünger aber kamen auf dem Schiffe heran, denn ſie waren nicht ferne vom Lande, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fiſchen nach." — Wir erkennen an der Sorgfalt des Berichtes wieder den Augenzeugen.

„Als ſie nun an's Land traten, ſahen ſie Kohlenfeuer angelegt, einen Fiſch darauf, und Brod dabei" — es war das Wunder der chöpferiſchen Speiſung im Kleinen. „Jeſus ſprach zu ihnen: Bringet von den Fiſchen her, die ihr gefangen habt. Simon Petrus ſtieg ſofort hinein, und zog das Netz an's Land: es war mit hundert drei und fünfzig großen Fiſchen angefüllt, und obwohl ihrer ſo viele waren, ſo zerriß doch das Netz nicht. Jeſus ſprach zu ihnen: Kommet und eſſet! aber keiner von den Jüngern wagte es, Ihn zu fragen: wer biſt du? denn ſie wußten, daß es der Herr ey. Jeſus aber näherte ſich, nahm das Brod, und vertheilte es ihnen, deßgleichen auch die Fiſche. Dieß war nun ſchon das dritte-mal, daß ſich Jeſus ſeinen (vereinten) Jüngern offenbarte, nachdem Er von den Todten auferſtanden war."

„Nachdem ſie nun gegeſſen hatten, ſprach Jeſus zu Simon Petrus: Simon, Jonas Sohn! liebſt du mich mehr, als dieſe? Er antwortete: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe! Jeſus ſagte: Weide meine Lämmer"! Er war Ihm in's Meer entgegen geſprungen, wie er früher einmal auf des Herrn Einladung auf dem Meere zu wandeln geſucht, um deſto eher bei Ihm zu ſeyn, da die andern wegen einer Untiefe hier wahrſcheinlich erſt auf einem Umwege landen konnten. Wie ſollte das nicht dem Meiſter ein Beweis ſeiner Liebe ſeyn? — „Doch Er ſprach zum zweitenmale zu Ihm: Simon, Jonas Sohn, haſt du mich lieb? Er erwiederte: Ja, Herr, du weißt ja, wie ich dich lieb habe. Da ſprach Jeſus zu Ihm: Weide meine Lämmer! Und zum drittenmale redete Er ihn an: Simon, Jonas Sohn, haſt du mich lieb? Da ward Petrus traurig, weil Er ihn zum drittenmale fragte, und ſprach zu Ihm:

Herr, du weißt alles, du weißt auch, daß ich dich liebe! Und Jesus sprach zu ihm: So weide meine Schafe."

Wie schon bei der ersten Berufung zum Apostolate, so redet Christus den Sohn Jonas auch bei der Erwählung zu seinem Oberhirten und Nachfolger mit der feierlichen Anrede an. Durch diese dreimalige Versicherung sollte der Fürst der Gläubigen zugleich seine dreimalige Verläugnung wieder gut machen: alsdann wird er würdig erachtet, die Lämmer und die Schafe, d. h. Jung wie Alt, Hoch wie Nieder, die Gläubigen wie die Vorsteher und Bischöfe in der Kirche mit dem Krummstabe zu regieren. Es war das drittemal, wo Jesus seinen versammelten Jüngern erschien; das drittemal zugleich, wo Er den Simon, Jonas Sohn, der Ihn hier auch als den Allwissenden bekennt, zum Oberhaupte seiner Kirche einsetzte. Denn so geschah es zum erstenmale schon bei seiner Erwählung am Jordan, wo Er ihn auch einen neuen Namen gab, um seine Hoffnung auf den Messias zu krönen. Zum zweiten dann zu Cäsarea Philippi auf das gläubige Bekenntniß seiner Gottheit hin. Jetzt sollte die Liebe das Band seyn, welches die neu zu gründende Gemeinde mit ihm und unter sich einigte; also mußte der Grundstein auch mit dem Heilande der Welt in Liebe verknüpft und verbunden seyn, daher seine dreimal betonte Frage: Liebst du mich?

Aber zum genügenden Verständnisse und zur vollen und gerechten Würdigung dieser Worte und seiner dreimaligen Installation zum Oberhirten müssen wir noch einmal auf den Namen Petrus und die ganze Zeitanschauung, die sich damit verbindet, zurückkommen. Heißt es doch auch im Segen Jakobs von Joseph: aus ihm würde kommen der Hirt und Stein Israels! „Du bist der Fels, hatte Christus im Anfange zu Simon gesprochen, und auf diese Petra will Ich meine Kirche bauen, und die Pforten des Abgrundes sollen sie nicht überwältigen." Die Rabbinen nennen den Fels, auf welchem der Tempel erbaut war, Eben Schatja, den Stein des Fundamentes. Sie sagen, das sey jener Stein gewesen, welchen Jakob zu seinen Haupten gelegt, und darauf zum Altarstein des Bundes aufgerichtet, und wissen viel Mysteriöses davon zu erzählen. So

heißt es[1]) auf Grund ihrer alten Bücher: „Gott hat den Bau der Welt vom Stein des Fundamentes und von dem Allerheiligſten angefangen. Auf dieſen Stein iſt die Welt gegründet worden, deßhalb wird er Eben Schatja geheißen; und Gott hat einen Tempel oben im Himmel, wie einen Tempel unten auf Erden erſchaffen, und zwar den einen gerade dem andern gegenüber.“

Schon in der Paraphraſe des Jonathan finden wir zu Exod. XXVIII, 30. die Erklärung: „Es war auch der Name Schemhammphorasch auf den Stein des Fundamentes geſchrieben, mit welchem der Herr der Welt den Mund des großen Abgrunds vom Anfange verſiegelt hat.“ Weiter ſteht im Jalkut chadasch fol. 35, 2. aus dem Sohar: „Als der heilige und gebenedeite Gott die Welt erſchuf, ſenkte er mitten in den Abgrund einen Stein, darauf ſein Name geſchrieben ſtehet. Wenn nun die Waſſer heraufſteigen wollen, ſo ſehen ſie den heiligen Namen, der auf den Stein geſchrieben ſteht, und weichen wieder zurück. Es liegt noch bis auf den heutigen Tag jener Stein mitten auf dem Abgrunde, und wenn die Menſchen bei der Wahrheit (i. e. bei Gott) einen Eid ſchwören, ſo hebt ſich jener Stein empor, und empfängt dieſen Eid; darnach kehrt er wieder zurück mitten in den Abgrund, und erhält die Welt in ihrem Beſtande. Schwören ſie aber einen falſchen Eid, ſo kehrt er nicht wieder zurück, ſondern die Waſſer gießen ſich aus und laufen über, und die Buchſtaben, welche auf den Stein geſchrieben ſind, gehen aus einander, und verſinken in den Abgrund. Darauf wollen die Waſſer über ſich ſteigen, und die Welt überſchwemmen, bis der heilige und gebenedeite Gott einen Engel ſendet, der den Namen Jasariel führt und ſiebenzig Schlüſſel, nach dem Geheimniſſe des heiligen Namens, in ſeiner Hand hält, damit er die Buchſtaben wieder auf den Stein ſchreibe, wie ſie zuvor geſtanden, und ſo die Welt in ihrem Beſtande bleibe.“

Von dem hohen Alter und der Urſprünglichkeit dieſer rabbiniſchen Anſchauung zeugt ſchon der Targum, und die Rückſprache, welche der Talmud darauf nimmt. Bei dem erſten „Stufenpſalme“ (CXX.) nehmlich wird die Aufſchrift: שיר המעלות in der chaldäiſchen Paraphraſe übertragen durch שיר אדאתמרצל מסוקין דתרומא d. i.

1) Iggereth habiccuach in Prov. III, 19. 20. bei Eiſenm. I, 180 f.

„Gesang, welcher gesprochen ward auf den Stufen des Abgrunds.“ Diese Übersetzung bezieht sich auf die altjüdische Sage, daß bei der Legung der Fundamente des Tempels das Wasser aus den Pforten des Abgrunds habe hervorbrechen wollen, und nur durch das Absingen dieser Psalmen wieder auf die unterste Stufe zurückgewichen sey. Hiezu liefert der Talmud[2]) die Erläuterung: „Der R. Jochanan sprach: als David die Fundamente grub, quoll der Abgrund herauf, und wollte die Welt überschwemmen. Da betete David die fünfzehn Stufen, und brachte sie wieder hinab. Zur selben Stunde sprach David: wer ist im Stande, den (heiligen) Namen auf eine Scherbe zu schreiben, und ihn in den Abgrund zu werfen an seinen Ort? (Es geschah.) Da sank der Abgrund, und wich zurück.“

Es ist der Leviathan, der alte Drache, der beständig in der Tiefe sich wälzt, und die Wässer des Abgrundes gegen die Wohlordnung der Welt aufwühlen möchte — wie dieß in der nordischen Mythe in der erdumgürtenden Schlange Jormungandr, welche Thor mit seinem Hammer bekämpft, oder im Dämon Abanz sich ausspricht, der auf dem Boden des Wassers ruht, und wenn er sich rührt, den See austreten macht: bis der Asengott ihn zum bekämpfen sich aufmacht, und mit der Pickelart ihn herauszieht und bindet, so

---

2) Bab. Succa f. 53, 1. Vglch. En Jacob Succa 119, 1. Maccoth 11, 1. u. Raschi in Ps. CXX. Vglch. Bd. II. S. 318. nota. u. oben S. 67. u. 87. not. Verwandte Sagen finden sich ausser dem Drachenbrunnen und der Quelle Siloa noch an vielen Orten. So tragen sich nach Burckhardt die Beduinen zu Ain Musa, nahe am rothen Meere, noch jetzt mit der Vorstellung, daß der Geist Pharao's von Zeit zu Zeit im Wasser sich rühre, und es aufbrudeln mache. Das nehmliche gilt vom Pilatussee in der Schweiz, der den jüdischen Landpfleger verschlungen, und schon durch das kleinste Steinchen zum Überfluthen gebracht werden soll; so wie von unserem Walchensee, wo die Wälschen, d. i. die Römer, bei ihrer Austreibung ihr Grab gefunden haben sollen, und der nun immer wieder aufbrandet und das Land zu überschwemmen und zu verderben droht. Ganz ähnlich aber mit jener zu Jerusalem besteht noch bis auf den heutigen Tag die Volkssage beim Dom zu Cöln, bei dessen erster Gründung schon der Böse seine Rolle spielen muß, daß, wenn man mit dem Ohr sich an die Erde lege, man die Wasser in der Tiefe rauschen höre, welche unter seinen Fundamenten entsprängen, und die Vollendung des Münsters immer hinderten. Vglch. W. Grimm deutsche Sagen I, 200.

daß die Fluth ein Ende hat. Die dunkle Erinnerung an die große Weltfluth, welche die Erde, den natürlichen Tempel Gottes, sammt allen Bewohnern begrub, als deren Sündenmaß voll war, hat die späteren Nationen nicht verlassen, darum finden wir überall die Anknüpfungspunkte an denselben Gedanken, wodurch die welthistorische Bedeutung der Worte Christi an Petrus, als den Grundstein der neuen Kirche über den Pforten des Abgrunds sich noch mehr herausstellt.

Petrus ist der Schiffer der neuen Zeit, der Steuermann der anderen Arche, die wie die Argo rings mit Ungethümen zu kämpfen hat. Er ist der Lenker der Kirche über den Wassern, denn die Kirche trägt beide Benennungen, Schiff wie Arche noch jetzt in sich, und der älteste Tempel der Welt, den die Einwohner zu Apamea zeigten, wohin die Araber und Syrer seit unfürdenklichen Zeiten in jährlichen Processionen zogen, war nach ihrer Aussage eben aus dem Holze der Arche, die sich dort auf dem Berge niedergelassen, erbaut, daher die Stadt selbst in der ältesten Zeit den Namen *Κιβωτός* oder Arche führte. Ja die Münzen derselben zeigten sogar eine auf dem Wasser schwimmende Arche, dabei einen Mann und ein Weib mit zwei Vögeln, am Rande des Schiffes aber die Buchstaben *NΩ*, ja Falconieri und Bianchini glaubten auf einer solchen aus der Zeit des Kaisers Sept. Severus sogar *NΩE* zu lesen.

Aber im Andenken und Vertrauen auf die Verheißung, die Gott dem Stammvater ertheilte, er werde die Schöpfung nicht mehr mit einer Sündfluth heimsuchen, erbaute die Folgezeit über solchen Schluchten, wo nach dem allgemeinen Glauben sich die Wässer der Fluthen verlaufen, der versöhnten Gottheit Altäre und Heiligthümer. Von dieser Art war der weltberühmte Tempel zu Hierapolis, und noch jährlich versammelten sich die Umwohner aus weitem Bezirke, um zur Erinnerung an jenen großen historischen Verlauf in einem feierlichen Umzuge ihre mitgebrachten Krüge im heiligen See bei der syrischen Stadt zu füllen, und in die Schlucht hinter dem Altare auszugießen, aus deren unergründlicher Tiefe das Alterthum allenthalben die Furien zur Rächung jeden Meineids und Verraths heraufsteigend dachte.

Ein solcher Tempel war nun in der Anschauung des Juden-

volkes auch der auf Moria, während die Samariter, wie wir hörten, von ihrem heiligen Berge aussagten, daß ihn die Wässer der Fluth nicht überspült hätten [3]). Es war Eben Schatia, der Stein des Fundamentes, welcher die geheimnißvolle Tiefe beschloß, und auf dem sich mitten unter dem Anbranden aller Nationen fast durch tausend Jahre der Tempel des alten Bundes erhob. Als aber das erwählte Volk in seinem Undank Christum, den wahren Bundesstein, verworfen, der in drei Tagen einen lebendigen Tempel seines Leibes aus seinen Gliedern, den Gläubigen zu erbauen verhieß: da wurde der Stein des Fundamentes im Augenblicke seines Todes bei der Zerreißung des Vorhanges erschüttert, die Furien der Hölle stürzten sich, losgelassen, über das Volk, und die Verheerung des Krieges ergoß sich über den Tempel und die heilige Stadt, daß kein Stein mehr auf dem anderen blieb, die Pflugschar über die Ruinen gezogen ward, und Salz und Asche über die entweihte Stätte gestreut aller Welt verkündeten, daß Gott den Ort verworfen, und fürder nicht mehr in einem Hause mit diesem Volke wohnen wolle. Als aber die Juden, um die Weissagung Christi von der bleibenden Verwüstung ihres Heiligthumes Lügen zu strafen, unter Julian dem Abtrünnigen dennoch den Wiederaufbau ihres Tempels versuchten, sieh! da öffnete sich der Abgrund wirklich, es brachen die Flammen des höllischen Vulkanes wider sie aus, verschlangen und zerstreuten die Arbeiter an dem Baue, wie wir in ihren eigenen Büchern lesen (Bd. I, 157.), und so erfüllte sich sichtbar das Wort von den Pforten der Hölle, worüber nur dem Petrus Gewalt gegeben ist, den Grabstein zu wälzen, und ihn zum Grundstein der neuen Kirche zu machen.

Seit grauer Vorzeit finden wir an vielen Cultusstätten der Völker Bätyle oder Himmelssteine, entweder als Altarsteine aufgerichtet oder als Idole der Götter verehrt. Ein solcher ist selbst der Stein zu Bethel; dann besonders Hagiar Alassovad oder der weltberühmte

---

3) Bereschith r. sect. 32. Dixit Samaritanus quidam R. Jonathani: nonne satius esset, te adorare in hoc monte benedicto, quam in illa domo vili? Respondit illi: quare hic mons est benedictus? Regessit: quia non fuit inundatus aquis diluvii. Die Samariter nennen sich in ihrer Chronik p. 223. selbst „Genossen vom heiligen Berge."

ſchwarze Stein zu Mekka, welcher nach den Sagen der Araber einſt als Rubin vom Himmel gefallen und ganz Arabien mit dem Lichte der Morgenröthe überſtrahlte, bis durch die Sünden der Menſchen ſein Licht erloſch, und die Rubingluth in Kohlenſchwärze überging. Ihnen zufolge ſollte ſchon Abraham die Kaaba oder das heilige Haus darüber erbaut haben; aber hiſtoriſch gewiß iſt, daß ſie bereits zur Zeit Chriſti von den Juden bekleidet und verehrt wurde. Eben ein ſolcher keilförmiger Aërolith, der leuchtend aus des Himmels Höhe in unſere Atmoſphäre geſtürzt, und als Schlacke zur Erde gefallen, war auch das Idol der Cybele im phrygiſchen Cumana, ſowie der phöniziſchen Aſtarte, des ſyriſchen Elagabal, und nach dem Zeugniſſe der Apoſtelgeſchichte ſelbſt (XIX, 35.) das Bild der großen Diana zu Epheſus, in dem man Sonnen- und Mondſteine unterſchied, je nachdem ihr Glanz in's Licht der einen oder des andern ſpielt.

Das Heidenthum war weſentlich Naturreligion, und ſo bilden auch Natur- und Meteorſteine (λίθοι ἔμψυχοι) ſeine Götzen. Aber einen anderen Stein aus der Höhe kündet Daniel in ſeinen Prophezieen an, welcher das Sonnenidol der alten Bundeszeit, vorgeſtellt im Traumrieſen oder dem gigantiſchen Bilde des Baal Thureus zu Babel, vor dem das heilige Feuer brannte, und dem unter lärmender Muſik nach Diodor II, 9. ſelbſt Menſchenopfer fielen, gleich dem Sol Talaios auf Creta oder dem Coloß des Moloch bei den Carthagern, zertrümmern ſollte: und dieſer Stein kam hernieder mit Chriſtus, vor deſſen Allmacht die alten Weltreiche mit ihren Tempeln und mythologiſchen Syſtemen in Staub zerfielen, wie ſich dieß noch in der Legende vom Sturz der Zeusſtatue während Jeſu Flucht nach Ägypten ausſpricht — auf daß Er ſelber den Grundſtein einer neuen Kirche ſetzen möchte, und Er ſetzte ihn in Simon Petrus.

Aber die Apoſtel und Zeitgenoſſen Chriſti verſtanden noch viel tiefer den inneren Zuſammenhang, weßhalb der Herr den Bau des Tempels und deſſen Steine mit den Mächten der Hölle in Verbindung brachte und ſagen konnte, daß dieſe keine Gewalt haben ſollten, ihn zu überwältigen? Beachten wir noch jetzt die Volksanſchauung, ſo iſt es wie eine angeborne Idee, die ſeit der cyklopiſchen Zeit bis auf unſere Tage herab an jedes rieſige Bauwerk, namentlich an die meiſten gothiſchen Münſter, bis in den ſkandinaviſchen Norden hinauf ſich knüpft, daß ſie, wie die Denkmäler der chamitiſchen Periode am Euphrat

und Nil, weil alles menſchliche Maß überſteigend, mit Hilfe titaniſcher Kräfte, welche ſpäter in dem Begriff der ſchwarzen Dämonen aufgingen, errichtet worden ſeyen, indem der Baumeiſter den Satan in ſeinen Bund gezogen, und ſeines Beiſtandes unter irgend einem Vorwande, ſey es auch, für den Kaufpreis ſeiner Seele ſich verſichert, ihn aber nachher um den akkordirten Lohn betrogen, worauf der Böſe ergrimmt dem Werke vor ſeiner Vollendung zur geſetzten Friſt einen Schaden zugefügt, oder einen mächtigen Stein dagegen geſchleudert, um es wieder zu zertrümmern; ja man zeigt häufig noch auf dem Domplatze das Felsſtück mit dem eingebrannten Finger, an dem die Sage haftet. So ſollen nach der Volksmythe der Perſer die Dew's dem Dſchemſchid beim Bau ſeiner Palläſte behilflich geweſen ſeyn.

Dieſes nehmliche Gerücht ging nun auch vom Tempel zu Jeruſalem in Umlauf, und man erzählte ſich: Salomo, der weiſe König, dem die Geiſter unterthänig, und der nicht nur den ganzen Erdkreis, ſondern auch die obere und untere Welt beherrſchte, habe kraft ſeines zaubermächtigen Ringes, auf dem der Name Gottes geſchrieben ſtand, ſelbſt Aſchmedai, den Fürſten der Teufel, in ſeinen Bann gezogen, und den Dämonen Aſa und Aſael ihre Künſte abgelernt. Ihnen habe er nun auch befohlen, ihm die ungeheuren Steine zu ſeinem Tempelbaue herbeizuſchaffen, worauf die gigantiſchen Mauern gleichſam über Nacht aus der Erde wuchſen, und man doch keinen Hammerſtreich, keinen Beilhieb und kein Klopfen beim ganzen Baue vernommen, wie es im erſten Buche der Könige VI, 7. heißt. Als aber Salomo ſündigte, habe Aſchmedai ſich mit Liſt ſeiner Feſſeln entledigt, dem Könige den Ring abgewonnen und ihn in die Tiefe des Meeres geſchleudert, wo ihn ein Fiſch verſchlang; ſich ſelbſt aber in Salomo's Geſtalt auf den Thron geſetzt, und jenen aus dem Königreiche vertrieben, ſo daß er drei Jahre vor den Thüren der Heiden betteln gehen mußte. Da ſey er am Verfluſſe dieſer Zeit als Küchenjunge zum König der Ammoniter gekommen, allwo ihn Noëma, die Königstochter, lieb gewonnen, und zum Gatten begehrte, weil Gott in ſeiner Erbarmung beſchloß, daß von ihr der Meſſias abſtammen ſollte. Aber der erzürnte Vater ließ durch ſeine Knechte beide in der Wildniß ausſetzen, um dort ihren Tod zu finden. Indem ſie jedoch Speiſe ſuchten,

fanden ſie Fiſcher, die gaben ihnen von ihrem Fange, und ſieh! im Bauche des Fiſches fand ſich der Ring als ein wahrer Fiſcherring wieder, worauf der König zurückkehrte, ſeinen Thron wieder einnahm, und die Dämonen, wie früher, unter ſein Gebot brachte.

Dieſe Sagen wurzelten ſo tief in den Gemüthern, daß noch der Koran faſt ganz aus ſolchen zuſammengeſetzt iſt. Waren doch dem Alterthume überhaupt nur Bilder und Gleichniſſe von den künftigen Dingen gegeben. Die Rede des Erlöſers an Petrus, den Felſenmann, bewegt ſich im Parallelism zwiſchen dem Tempel des alten und des neuen Bundes. Die erſte ſemitiſche Zeit hatte Gott, dem Schöpfer des Lichtes, aus unbehauenen Steinen Altäre unter freiem Himmel errichtet, und darauf durch das Opfer des Brodes und Weines oder durch die Darbringung und den Genuß reiner Thiere ſich mit dem Herrn des Himmels und der Erde in ſakramentaliſche Verbindung geſetzt, ſo Noa am Fuße des Ararat, und Melchiſedek zu Salem. Aber ſchon ein Jahrhundert nach der Fluth, in den Tagen Phalegs, erhielten die Nephilim des neuen Geſchlechtes, die rieſenhaften Chamiten, die Oberhand, ſie erbauten ihre Naturtempel in coloſſalen Verhältniſſen, wie die Natur ſelber war, indem ſie gleich den Eloim der Tiefe, wie nach dem Sanchuniathon p. 28. die Mitſtreiter des Saturn gegen den Vater hießen, Felſen wie Berge über einander wälzten, und darin im wilden Feuerdienſte dem menſchenfreſſenden Saturn ihre Kinder, ſo wie ihre Feinde zum Zornopfer brachten. Sie waren alſo in der Nachwirkung zugleich die wiedererſtandenen Titanen, und dieſes Wort fortan der ſtehende Typus des gottfeindſeligen Geiſtes; daher der Widerchriſt noch in der Apokalypſe XIII, 18. den Namen Teitan führt, wie die Kirchenväter, und bereits Irenäus, nach der gematriſchen Auslegung die Zahl 666 des großen Thieres erklären. Teitan ſelbſt iſt aber nur die ſyriſche Dentalform für das arabiſche Seitan oder unſer Satan. Da traten endlich die Japhetiden nach einem langen Vertilgungskrieg über der ganzen Erde ſiegreich als Rächer wider die Schwarzen auf, ſtürzten die Altäre ihres teufliſchen Cultes, und nahmen von ihren ungeheuren Tempeln Beſitz, um darin den vorbereitenden reinigenden Dienſt des milden Waſſers einzuführen, indeß der Gott des bacchiſchen Altars als zottiger Pan mit Bocksfuß und Gehörn ſich in die Wälder zurückzog, und dort ſein neckiſches Unweſen trieb.

So hatten auch die cananäiſchen Jebuſiter auf der mittleren Höhe des dreizackigen Moria, oder mythiſchen Schöpfungsberges Meru, auf dem Sion lange vor Salomo ihr Capitol und ihren Tempel gehabt, der durch den ſalomoniſchen verdrängt worden. Jetzt war aber auch dieſer zu einer Mördergrube geworden: darum ſollte er wie ein Bau des Abgrundes durch den Stein aus der Höhe zertrümmern und der Meſſias, der als ſolcher hernieder kam, wollte dafür auf einem neuen Fundamente das Gebäude ſeiner Kirche aufführen, wogegen der alte Gigante aus der Tiefe vergebens ſeine Werkſtücke ſchleuderte. Der neue Grundſtein aber mußte wieder mit dem heiligen Gottesnamen in dem Siegelringe des wahren Sohnes David, auf den die Rabbinen die Verheißung des letzten und unverwüſtlichen Tempelbaues deuten, beſiegelt werden, und dieſer wundermächtige Ring, den Er in die Hand des Sohnes Jonas legte, war wieder ein Fiſcherring.

Der Ring galt ſchon im höchſten Alterthume als Sinnbild der Religion, durch welche der Menſch in einen unzertrennbaren Bund mit Gott aufgenommen wird, daher das alte Teſtament noch im Sachſenſpiegel die alte Ehe genannt wird. So hatte ſich Gott ſchon im Paradieſe dem Erſterſchaffenen vermählt; aber dieſer, unbefriedigt in ſeinem thieriſchen Theile, trug nach einem Weibe Verlangen, wodurch alles Übel in die Welt kam. Doch begingen die Juden im Nachbilde jenes höheren und urſprünglichen Myſteriums die Eheſeier, wie wir (Bd. II, 133.) hörten, immer unter denſelben Symbolen, wie der Geſetzesbund am Sinai ſtattfand. Das aber war nicht mehr der eigentliche des goldenen Friedenszeitalters, ſondern nur ein ſymboliſcher Ring, mit dem Gott ſich die iſraelitiſche und nach ihrem Vorgange die iſmaelitiſche Kirche, als eine andere Hagar gleichſam zur Linken antraute, wie dieß Paulus im Briefe an die Galater IV, 20 f. weiter ausführt, um ſie als Magd fortwährend unter ſeiner Zuchtruthe zu halten, und mit ihr Kinder des Zornes zu zeugen, die er nur auf den Namen ſeines Sohnes adoptirte, aber zuletzt, als der Verheißene aus der Mutter der Lebendigen wirklich erſchien, wegen ihres Trotzes aus dem Vaterhauſe fort in die Wüſte hinausſtoßen mußte. Der wahre Ring war inzwiſchen durch die Liſt

des böſen Feindes ſchon nach der Sünde der erſten Eltern abhanden gekommen, und in die Tiefe des Abgrunds verſunken, bis Gott der Herr, von ſeiner Herrlichkeit auf Erden entthront, und umirrend vor den Thüren der Heiden, um in verhüllter Geſtalt ihre Opfergaben anzunehmen, endlich nach dem Verfluſſe von drei Jahren, nehmlich drei großen „Gottesjahren", drei ſothiſchen Phönixperioden der Ägypter, oder perſiſchen Sal chodai, welche die Jubelperiode der Erlöſung von 4320 Erdjahren erfüllen, die neue Noëma fand, welche aber als verſtoßene Königstochter nicht mehr die „Schöne", ſondern Mara oder Maria, die Bittere genannt zu werden begehrte, und ſich freiwillig als die Magd des Herrn bekannte, jedoch eben wegen ihrer Demuth zur Braut des Allerhöchſten erhoben zu werden verdiente, um aus dem heiligen Geiſte den eingebornen Sohn im Fleiſche zu empfangen, der uns als Bruder zur Gottähnlichkeit und Ebenbildlichkeit mit dem Vater zurückführen wollte, um fortan als Kinder des Heiles im Vaterhauſe von vielen Wohnungen Zutritt zu erhalten.

Da wandte ſich Gott ſeiner verwaiſten Kirche wieder in Gnaden zu, der Wunderring des Friedenskönigs, der ſo lange auf dem Grunde des Meeres gelegen, er wird von einem Fiſche verſchlungen, und in das Netz eines Menſchenfiſchers gegeben. Der Fiſch ſelbſt iſt der Meſſias Dag, oder Chriſtus, wie wir ſchon früher (Bd. I, 58.) uns belehrten, daher die chriſtlichen Gemeinden auch den Namen ἰχθύς in das griechiſche Anagramm „Jeſus Chriſtus Gottes Sohn und Erlöſer" hineinlegten. Der Fiſcher aber iſt Petrus, und diejenigen haben ganz Recht, welche ſagen, die Geſchichte vom Fiſch mit dem Silberlinge, den er erangelt, vertrete eigentlich nur jene mythiſch ſymboliſche Erzählung vom verlornen Ringe, der ſich im Mund oder Leib des Fiſches wiedergefunden. Ihm traut der Menſchenſohn als ſtellvertretendem Paranymphen mit jenem Fiſcherring ſeine Kirche an, die aus ſeiner geöffneten Seite am Kreuze hervorgegangen: eine wahre Verbindung aber will auf Liebe gegründet ſeyn, darum frägt Er ihn hier dreimal um ſeine Liebe. Jetzt brachte Chriſtus als der Phönix einer neuen Zeit auch jenen alles durchdringenden Edelſtein, der mit dem heiligen Namen bezeichnet, nach rabbiniſcher Sage dem Jonas im Bauche des ihn rettenden Fiſches hell wie die Sonne geleuchtet, von Bergeshöhe herab; ja Er iſt zugleich jenes Würmlein Schamir (S. 470.), das

aus der Glut der Selbſtverbrennung hervorgehend, gleich dem heiligen Graal, die Steine zum neuen Gottestempel glättete. Wie aber dieſer himmliſche Demant im ſalomoniſchen Siegelring nach der weltverbreiteten Sage dem Beſitzer das Verſtändniß aller Dinge eröffnete, und ihn in den Geiſt der himmliſchen und irdiſchen Hohenſchule einweihte, ihm Macht über alles verleihend: ſo ſollte auch der, dem Chriſtus jetzt den neuen Fiſcherring überantwortete, und ſeine Nachfolger und Erben des Ringes ihre Macht über die Geiſter ausdehnen, und ſelbſt vom Geiſt der Höhe erleuchtet, den Gläubigen der ihnen verbundenen Kirche den Inhalt des mit ſieben Siegeln verſchloſſenen Buches eröffnen, und was ſie auf Erden beſiegelten, auch vor dem Himmel Geltung haben, ſo daß alle Gewalt der Hölle es nicht umzuſtoßen vermag.

Die Rabbinen ſagen, daß der, welchem es gelänge, den geheimnißvollen Namen zu leſen, der auf den Fundamenten des Tempels geſchrieben ſtehe, gleich Chriſtus, das Unmögliche vollbringen könnte. Der Sohn Jonas hatte in Eingebung des heiligen Geiſtes den Namen, in welchem die Welt erſchaffen und die Grundfeſte des alten Bundestempels gelegt war, erkannt; er hatte im Gegenſatze zu jener Eingebung des Fürſten, der unter den Pforten der Hölle ſitzt und einſt zu den erſten Stammeltern ſprach: Ihr werdet ſeyn wie die Götter! — die Huldigung der neuen Zeit ausgeſprochen und ſeinem Herrn bekannt: Du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes! Darum erwiedert Jeſus, indem Er zugleich ſeinen Namen ändert: Du biſt der Fels, auf den Ich meine Kirche gründe, und die Pforten der Hölle ſollen ſie nicht überwältigen. Ein neuer Name ſoll auf dem Grundſtein des neuen Bundestempels eingetragen werden, wie es im Buch der Offenbarung XXI, 14. heißt; und ein neuer Wächter die Pforten hüten. Darum ſchöpft Chriſtus ſeinem großen Apoſtel in ſeiner neuen Würde den Namen Kephas. Von den eleuſiniſchen Myſterien wiſſen wir, daß die Prieſter und Prieſterinen daſelbſt *ἱερώνυμοι* wurden, d. h. einen eigenen myſteriöſen Namen trugen[4]); und auch der Talmud lehrt im Traktate Rosch ha-

4) Creuzer Symbol. u. Myth. 844. Über die Bedeutung und myſteriöſe

schama, daß der Zuſtand einer geiſtigen Wiedergeburt einen neuen Namen zur Bedingniß mache, wie dieß bei Jakob nach ſeinem Ringen mit Gott in dem Namen Iſrael der Fall war. Darum wird noch jetzt unter Chriſten bei ihrer Wiedergeburt aus dem Waſſer der Taufe zu dem Patronymium ein eigener Heiligenname ertheilt, gleiches geſchieht bei der Firmung; ja beim Eintritt in einen kirchlichen Orden tritt wieder ein neuer Name an die Stelle all der früheren. Alſo verlieh der Herr ſelbſt zuerſt dem Sohn des Jonas den ſeinem neuen Berufe entſprechenden Namen Petrus, weil Er ihn zum Fels und Fundamentalſtein ſeiner neuen Kirche auf Erden auserſehen, um die Wäſſer des Abgrundes zu beſchließen, und ſeinen Gläubigen einen ſicheren Port wider alle Stürme der Hölle anzuweiſen. Wie Er aber ihm zum Zeichen ſeiner beſonderen Würde und ſeiner höheren Geltung im Reiche der Gnade als eine Kundmachung des Geheimniſſes und zum ſichtbaren und vernehmlichen Inzeichen ſeiner Auserwählung einen neuen Namen erkoren, ſo ſollten auch ſeine Nachfolger alle ſich beim Antritt ihres Amtes einen neuen, bedeutungsvollen Namen ſchöpfen.

Der Mann Gottes, mit welchem Jakob vor ſeinem Wiedereintritt in das heilige Land rang, iſt Michael, der beim Propheten Daniel als Fürſt und Schutzengel Judäa's erſcheint; denn wie der Himmel Gewalt leidet, und nur die Gewaltigen ihn an ſich reißen, ſo ſollte der Träger der Verheißung auch das gelobte Land nur nach Kampf und Sieg in Beſitz nehmen. „Wer aber überwindet, ſpricht Gott in ſeiner heiligen Offenbarung (II, 17. III, 12.), dem will ich einen weißen Stein geben und auf dem Steine einen neuen Namen geſchrieben, den niemand erfährt, als der ihn bekömmt. Wer überwindet, den mache ich zum Pfeiler im Tempel meines Gottes, und er wird nicht mehr hinauskommen. Und ich will auf ihn ſchreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jeruſalems, das vom Himmel herabkömmt, und meinen Namen, den neuen!“ So hatte auch Petrus einen ſchweren Kampf beſtanden, und wäre un-

---

Beziehung der Namengebung in der heiligen Schrift vglch. (Chriſtian Brentano) die zwölf Grundſteine Jeruſalems oder die Elemente der Kirche, betrachtet in den Namen der zwölf Apoſtel des Lammes.“

terlegen, wenn nicht der Herr für ihn gebeten, daß er in d
des Glaubens ſich wieder erhöbe, und die zweifelhaften W
Verſuchung ihn nicht ferner hinabzögen, ſondern daß er ſtä
Brüder, und mit den Angeln und Netzen des Evang
aus den Wäſſern dieſes Lebens die Sterblich
fiſche, und wo möglich keinen untergehen und um
laſſe.

Die Wäſſer ſind urſprünglich die chaotiſchen Wäſſer, w
Herr bei der Grundlegung der Welt an ihren Ort verſamm
ſind die Wäſſer der Fluth, die, als das Maß der me
Sünden voll, und der Abgrund entſiegelt ward, auf's neue
überſchwemmten. Es ſind aber zugleich die Wäſſer des Be
in welchen David zu ertrinken fürchtete: alſo die geiſtigen
die Wäſſer der moraliſchen Verderbtheit, die hochmüthigen
des nächtlichen Dunkels, die in einem fort gegen Gottes
rebelliren, und ſie umzuſtürzen trachten, daher ihre Pforten
Steine beſiegelt werden, der wieder mit ſiebenzig Schlüſſeln des
verſchloſſen iſt, und alſo den Schlußſtein der Hölle bildet. Da
Chriſtus zu ſeinen Jüngern ſpricht: ihr werdet auf Schlang
Baſiliſken treten, und ſie können euch nicht ſchaden! e
Er auch über den beſiegten Dämonen und gebä
Leidenſchaften, welche aller Feſſeln los im
thume gewaltet, aber durch den Stein aus de
gleich den Titanen in die Tiefe geſchleudert wu

---

5) Dieſe Beziehung auf die titaniſchen Mächte tritt im Leben Ch
fach, namentlich in der Rede vom Berge verſetzen, oder vom
am Halſe und der Verſenkung in die Tiefe der Waſſer, hervor. D
hängt vielleicht mit einer Mythe vom Rieſen Og zuſamm
Talmud (Beracoth f. 54, 2.) meldet: „Es fragte Og, der
Baſan: wie groß iſt Iſraels Lager? Sie antworteten: es
Meilen. Da ſprach er: ſo will ich hingehen, einen Ber
Meilen bei der Wurzel ausreißen, und ihn zu ihrem Verderb
ſchleudern. Und er ging hin, riß einen Berg von ſolchem Um
und trug ihn auf dem Haupte daher. Gott aber ließ Ameiſe
kommen, und ſie durchlöcherten den Berg (daß er ihm über den
hing), und als er ſich heraushelfen wollte, wuchſen ihm die
ſo daß er es nicht vermochte;" wie es Pſ. XXX, 8. heißt.
f. 261, 2. Sepher Haphtor f. 28—30. I Cor. XIII, 2.)

[redacted]ndamente ſeiner neuen Kirche, wie wir dieß noch in [redacted]underbaren Thier ſymbolik an der Auſſenſeite und [redacted]ortale verſchiedener gothiſcher Tempel ausgelegt

[redacted] אֶבֶן שְׁתִיָּה, lapis fundamentalis hieß eigentlich der Würfel [redacted]iereckige Stein, welcher im zweiten Tempel die Stelle [redacted]undeslade ſammt ihren Cherubim oder den vier Thierſym- der Evangeliſten vertrat, und die Erde mit ihren vier Winkeln, die vier Ecken und Ende des Himmels vorſtellen ſollte. Von [redacted] Eckſteine, welcher überhaupt die Grundform der ganzen Ar- [redacted]ur des Alterthums bildet, hatte Gott nach der Anſchauung der [redacted] die Weltſchöpfung begonnen; darum erklärt der R. Schem [redacted]): „Wie Gott ein Kind vom Nabel (zu bilden) anfängt, und [redacted]ach vier Seiten ausdehnt, ſo hat er die Welt vom Stein des [redacted]aments und vom Allerheiligſten zu ſchaffen angefangen; und weil [redacted]ihm aus die Welt angelegt und gegründet iſt, heißt er der Stein [redacted]undaments.“ Ebenſo nennen die Rabbinen inzwiſchen den Meſ- [redacted] ſelbſt, als den Grundſtein des Weltgebäudes und Erſt- [redacted]runen der Schöpfung. Er hat nun den Petrus an ſeiner Statt [redacted]t, und nur wer ebenfalls all jene ſataniſchen Leidenſchaften [redacted]ergedrückt, mag einen würdigen Bauſtein zum Tempel Gottes [redacted]den. So viel von Simon Petrus, dem Grundſtein einer [redacted]uen Kirche und eines neuen geiſtigen Weltgebäudes.

Zu den Schlüſſeln des Himmelreiches aber bietet das Buch [redacted]ohar (Genes. ed. Sulzb. p. 275.) über die Worte: „Der Ewige [redacted]er als der Dreiperſönliche, und doch wieder als der Eine Herr [redacted]n Stammvater des auserwählten Geſchlechtes zu Mamre erſchien), [redacted]ach zu Sara“ u. ſ. w., die Erklärung: „Drei Schlüſſel ſind [redacted]r der Hand des Hochgebenedeiten, welche er weder in die [redacted]and eines Engels, noch eines Seraphs übergibt: der Schlüſſel

---

asinaria bei Plautus, und Aruch ex Bava Metzia. Kidduschin f. 29, 2. Traditio est, ut ducat quis uxorem, et postea applicet se ad discendam legem; at ait R. Jochanan: non mola collo ejus appensa addicet se ad studium legis! — Bd. II. S. 259. not. 4. 416. u. oben S. 10. 202. not. 14. u. 453. —

8) Eiſenmenger I, 160. cf. Theod. Hasaeus de lapide fundamenti in Ugolini Thesaur. antiq. VIII. Bähr Symb. I, 171 f. 210.

der Seele (חַיָּה), jener der Leiber, und der Schlüssel der Auferweckung der Todten. Da kam Elias, und nahm zwei davon, den der Leiber und der Todtenerweckung. Es ist aber die Meinung des R. Jochanan, es sei in die Hand des Elias bloß einer gegeben worden" (der der Auferstehung nämlich, weil er mit Christus wieder kommen soll).

Also war den Priestern des alten Bundes der Schlüssel der Seele anvertraut, um, gleichwie Noa die Auserwählten seines Hauses in die Arche aufgenommen, daß sie in der großen Wasserfluth nicht in's Verderben geriethen, so viel Seelen, als da berufen waren, in das Schiff der alttestamentlichen Kirche aufzunehmen, sie an sicherem Port vor dem Untergange in den Stürmen dieser Welt zu bewahren, und sie, nicht wie Charon zum Tode, sondern zum Leben überzuführen. Aber sie hatten sich bloß exklusiv erwiesen, und die Esoterischen nach wie vor ihrem Sündenschlafe überlassen: darum werden sie unwürdig erachtet, die Schlüssel noch ferner zu führen, und es ergeht das Urtheil wider die ungetreuen Haushälter, so wie wir im babylonischen Talmud in einer ewig denkwürdigen Stelle (Taanith f. 29, 1.) es aufgezeichnet lesen, in der es heißt:

„Es haben unsere Rabbinen überliefert, daß, als der Tempel verwüstet wurde, sich einzelne Schaaren von der Blüthe der Priesterschaft sammelten, und mit den Schlüsseln des Sanktuariums auf das Dach des Heiligthums stiegen und vor dem Herrn der Welt sprachen: Ach wir sind nicht würdig, treue Haushälter vorzustellen; so mögen die Schlüssel des Heiligthums dir wieder übergeben seyn! Und sie schleuderten dieselben, so weit sie es vermochten, in die Höhe. Da zeigte sich die Gestalt einer Hand, und nahm sie von ihnen weg, und siehe! sie brachen zusammen, und stürzten mitten in das Feuer hinein. Und über sie stimmt einen Klagegesang an der Prophet Isaias, wenn er XXII. spricht: „Last über das Thal der Vision! Was hast du denn, daß du allzumal hinaufgegangen bist auf die Dächer der Ruinen? Geräuscherfüllte, tobende Stadt, fröhliche Veste. Die Deinen sind erschlagen, deine Fürsten sämmtlich entwichen und hart gebunden; alle, so man in dir fand, gefangen genommen, auch die von fern her geflohen. Darum

sage ich: laßt ab mich zu tröſten über die Zerſtörung der Tochter meines Volkes, denn es iſt der Tag des Gemetzels, des Würgens und Schluchzens, vom Herrn Gott Zebaoth im Thal des Geſichtes. Man zerſchmettert die Mauer, und Kriegsgeſchrei hallt gegen den Berg" u. ſ. f.

So wurden die Schlüſſel des Hauſes Gottes, das im Himmel ſein Vorbild haben ſollte, den Hütern des alten, nunmehr abgethanen Bundes hinweggeführt; denn der Herr hatte ſie andern Händen anvertraut. Petrus iſt jetzt von Ihm gleichſam zum Janus Cluſius beſtellt, daß er die Pforten einer neuen Äre öffne. Darum liegt er auch auf dem alten Mons Janiculus begraben. Er empfängt die Schlüſſel des Himmelreiches, die Offenbarung Gottes zu bewahren und zu ſchließen die Thore des Abgrunds, daß der alte Krieg und Unfriede der wüſten Heidenzeit nicht durch einen neuen Ausbruch der Mächte der Finſterniß und alten Lüge ſich wieder erhebe. Nun hat aber auch er einen Eid geſchworen, der den Stein des Fundamentes erzittern machte: einen meineidigen Schwur nehmlich abgelegt, daß er ſeinen Meiſter nicht kenne; und folgten auch ſeine Nachfolger dem Beiſpiele, ſo drohten die Wäſſer des Chaos auf's neue die gereinigte Erde zu überfluthen, und der Tempel des neuen Bundes, in ſeinen Grundfeſten erſchüttert, ſtürzte in Trümmer. Auf das Bekenntniß: Du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes! hatte der Herr ihm die Schlüſſel der Hölle, und den Nilſchlüſſel der Gnade zur Öffnung der Schleußen des himmliſchen Heils übergeben; nun hatte er Ihn lieblos verläugnet: darum mußte eine neue Prüfung vorgenommen werden; denn der Heiland wollte ſein Haus auf feſten Grund bauen, und den Grundſtein in den Felſen legen, wie Er uns allen gerathen hat. (Luk. VI, 48. Epheſ. II, 20.) Fürder durfte Petrus nicht wankelmüthig befunden werden.

Deßhalb alſo befragt Er ihn jetzt dreimal dringend um ſeine Liebe, und erſt als Er dieſer verſichert iſt, erklärt Er ihn zu ſeinem Stellvertreter und Nachfolger. Er beſtellt ihn zum Hirten der Lämmer und der Schafe im neuen Gottesreiche, damit die Heerde ſich nicht zerſtreue, denn der Hirt des alten Bundes, der zu ſeiner Gemeinde herabgeſtiegen, war geſchlagen, der Geſandte des Himmels, der Führer des Sternenheeres zurückgerufen von dem, der Ihn geſendet.

Nach talmudiſcher Lehre (Rosch hasch. f. 18, 1.) ſollen bei Gerichte, welches Gott am Neujahr vornimmt, alle Seelen, i in die Welt kommen, vor Gott wie Lämmer vorbeigehen, und Raſchi's Erklärung gleichwie die Schafe, wenn man ſie zählet, die kleine Pforte gehen, welche zum Leben führt. Alſo ver der Herr alle Sterblichen der Hut des Oberhirten ſeiner Chri an. Eigentlich jedoch betrachteten die Juden ſich als die S die Gott ſelber zuſammengeführt, umhegt und bewahret, in ihnen in David ſeinem Sohne einen Hirten zum Hüter gegeb verheißen[7]). Und ſo war auch Simon Petrus vom Herrn a Statt zuvörderſt zum geiſtigen Fürſten Judäa's eingeſetzt: ab die Schafe in der Zerſtreuung, d. h. jene Juden, die in der welt lebten, und die Proſelyten, die gleichſam als Lämm ihnen ſtammten, ſollte er aufſuchen, ja die Heiden ſelbſt, den Umkreis des Centralvolkes fielen, ſollte er herbeirufen, in ſeine Hürde verſammeln, damit ſie ſich nicht auf den J und im Dickicht der Welt verlieren und in den Abgrund möchten. So heißt es auch bedeutungsvoll im Sohar (III „Alles, was die (alten) Weiſen geſagt haben, iſt gut un aber wehe dem Geſchlechte, wenn ſich keine Hirten finden, Schafe gehen hin und wiſſen nicht, wohin ſie gehen, weder ken noch zur Rechten!“ Darum weiſet der unbekannte S des vierten Buches Esra II, 34. Iſrael darauf hin, ſeinen Hirten, und mit ihm den ſeligen Frieden zu erwarten.

Wieder wird Simon Petrus jetzt vom Fiſchfange hin einer ſo hohen Würde erhoben; aber ſchon als Hüter de hatte er die hier ihm neuerdings ausdrücklich verliehene Gewalt übernommen. Denn die Arche oder Lade des Bu ſchloß in ſich erſtens die Geſetzestafeln als Symb Lehre; ſodann die Ruthe Aarons oder den geiſtigen ter Iſraels; und drittens endlich das Manna oder himm Lebensbrod zur Nährung der Seelen. Alſo ſoll auch fortan als oberſter Lehrer und Vorſteher des Glaube Wort Gottes zu allen Zeiten und unter allen Völkern ausbr ſoll alle Nationen der Welt unter ſeinem oberhirtlichen S vereinen, damit Ein Hirt und Ein Schafſtall ſei; und

7) Vgl. oben Abſchn. V. Kap. 22.

als der oberſte Hausvater und Speiſemeiſter allen das ſakramentaliſche Lebensbrod brechen und ſie am Tiſche des himmliſchen Abendmahles vereinen. Auf daß er aber Führer und Schirmer, Lehrer und Mehrer der Gemeinde alle ihm Untergebenen in der Glaubenshut, Hierarchie und höheren Heilsordnung verbinde, treu bewahre und erhalte, und als würdiger Nachfolger Aarons und Melchiſedecks des Prieſters von Salem ſein Amt beſtelle, wird ihm hier vom göttlichen Erlöſer das dreifache Bekenntniß ſeiner Liebe abgenommen. Ausdruck deſſen iſt auch die Tiare oder dreifache Krone, welche der heilige Vater in ſeiner Eigenſchaft als oberſter Hoherprieſter, als theokratiſcher König und als Bewahrer des Bundes als Stellvertreter Chriſti und nach dem Vorbilde des jüdiſchen Pontifex trägt, welcher ebenfalls den Titel „Seine Heiligkeit“ führte [8]).

Vom Patriarchen Jakob war dem Juda der Segen der Erſtgeburt und der Szepter Iſraels ertheilt, mit dem Verſprechen, daß er nimmer von ihm weichen ſolle, bis der Verheiſſene komme. Jetzt war der Schilo erſchienen, und vor ſeinem letzten Scheiden hinterläßt der neue Stammvater eines zweiten Geſchlechtes, wieder mit Übergehung ſeiner früher berufenen Söhne, dem Simon Petrus denſelben Segen und fürſtlichen Szepter, der nicht von ihm genommen werden ſoll, bis der ewige Weltrichter kömmt. Er iſt der neue Juda im Hauſe Iſrael, und wie dieſer den Löwen, den König der vierfüßigen Thiere im Schilde führt, ſo geht dasſelbe Symbol auch auf den erſten chriſtlichen Kirchenfürſten, und von ihm auf ſeinen Jünger Markus über. Der Löwenkopf erſcheint aber auch wieder als Attribut der Engel ſowohl an der Bundeslade als am Thronwagen Ezechiels, ja nach der apoſtoliſchen Tradition bei Irenäus (haer. III, 11.) ſind eben davon die Symbole auf die Evangeliſten übertragen, und zwar war, wie Celſus bei Origenes [9]) und

8) Conf. Tikkune Sohar cap. 5, 5. fol. 15. in Genes. XXVIII, 12. Psalm. CXVIII, 22. Et hic Lapis est peculium regum, meditatio angelorum etc. Ipse est corona legis, corona sacerdotii, corona regni. — Philo vit. Mos. II. p. 654 seq. Bähr Symbol. II, 119.

9) Die vollkommene Auseinanderſetzung der vier Embleme ſiehe Bd. IV. gegen das Ende des I. Kap.

namentlich die ophionitischen Gnostiker in ihren symbolischen Figuren die Anschauung aufbehalten, zuvörderst Michael, der Streitengel, mit dem Löwenkopfe, Raphael mit dem Menschenhaupt und Schlangenleibe abgebildet; Uriel führte das Stierhaupt, Gabriel aber den Adler.

Jetzt tritt im neuen Bunde Petrus als der große Kämpfer auf, der, den Löwen zur Seite, gleich den vielberühmten Heroen der germanischen Heldensage, den Drachen unter seine Füße bringt. Er führt hienieden das Richtschwert und die Wage, um abzuwägen über Gut und Bös, um zu entscheiden über Wahrheit und Lüge; und gleich dem strafenden Feuerengel hinauszutreiben alle aus den Pforten des Paradieses der Kirche, Ungläubige wie Sektirer, die es mit den Pforten der Hölle halten. Er hält ihr den Schild entgegen, auf dem geschrieben steht: Wer ist wie Gott? und der Drache steht versteinert, und wird unter den Fundamenten der Kirche im Abgrund der Hölle verriegelt. Zwar hat er vor seinem letzten Rückzuge auch ihn noch zu verschlingen gedroht: aber der neue Jonas rief aus der Tiefe der Wellen empor, der Herr reichte ihm die Hand, und als Steuermann in die Arche aufgenommen, entgeht er, gleich Noe, der wieder drohenden Sündfluth, landet am heiligen Berge der Kirche, gründet den neuen Altar, und der Allmächtige spannt über ihn den Bogen des Friedens.

Also hat der Heiland den Fischer Petrus durch die Übertragung des Schlüssels der Erkenntniß das Lehramt über die Gläubigen anvertraut, um ihnen aufzuschließen den Sinn der Schrift, und zu eröffnen die Geheimnisse des Glaubens; durch die Erhebung zum gesalbten Altarstein seiner Kirche und die Umwandlung seines Namens ihn zum Oberpriester und Verwalter der Mysterien des neuen Bundes erhoben; endlich durch die Einhändigung des Hirtenstabes ihm die Königswürde übertragen, weil die Könige in alter Zeit immer die Hirten der Völker heißen, und merkwürdig fast bei allen Nationen, wie David, aus diesem Stande hervorgegangen sind. Und nun nach solchem Übertrage seines obersten Propheten-, Priester- und Königs- oder

Patriarchen-Amtes an Simon Petrus fuhr Jeſus fort: „Wahrlich! wahrlich! Ich ſage dir: als du jung warſt, da gürteteſt du dich ſelbſt, und wandelteſt, wohin du wollteſt; wenn du aber alt geworden, wirſt du deine Hände ausſtrecken [10]), und ein anderer wird dich gürten, und dich führen, wohin du nicht willſt. Dieß ſagte Er, um anzudeuten, durch welchen Tod Er ihn verherrlichen würde.“

Der Gürtel iſt das Sinnbild der Kraft und Rüſtigkeit; darum wird unter den Indern und Perſern beim Eintritt in's Jünglingsalter dem Confirmanden zur Weihe der heilige Coſti umgehangen, um ihn zum Kämpfer für Recht und Wahrheit auszurüſten, und von nun an heißt er nach den Geſetzen des Menu (II, 169 f.) ein Zweigeborner. So hatte Petrus die Toga, aber auch das Schwert umgürtet, bis ihm der Herr letzteres abzulegen befahl.

„Es war ebenfalls bereits zum drittenmale, daß der Heiland ihm jetzt den Tod in ſeiner Nachfolge vorherkündete, und der Jünger der Liebe hat es nach dieſen Worten ſichtlich erlebt; denn wie er ſelber in ſeinem Evangelium bekennt [11]), ſo verſtanden ſie die Weiſſagungen Chriſti gewöhnlich erſt nach ihrer Erfüllung. Der Fürſtenapoſtel ſollte es durch ſein gleichheitliches Ende bezeugen, daß er des ihm von ſeinem göttlichen Meiſter anvertrauten Amtes der Succeſſion vor allen andern würdig geweſen.

„Hierauf gingen die Jünger auf den Berg, wohin ſie Jeſus beſchieden hatte. Da erſchien Er mehr als fünfhundert (oder nach Arnobius l. I. p. 37. unzähligen) Brüdern auf einmal, von welchen — wie Paulus fünfundzwanzig Jahre ſpäter in unſerm erſten Corintherbriefe XV, 6. ſchreibt, damals, — die meiſten noch lebten, einige aber entſchlafen waren.“ Auch Lukas (I, 2.) hatte noch einige davon geſprochen, und von ihnen mündliche Mittheilungen zu ſeinem Evangelium erhalten. Ebenſo jener Quadratus, der wegen ſeines heiligen Eifers in Verbreitung des Evangeliums unter den erſten Gemeinden ſelbſt den Namen eines Evangeliſten erhielt, wie wir ſchon früher (Abſchn. III. Kap. 15.)

10) Ἐκτείνειν τὰς χεῖρας, „die Arme zur Kreuzanheftung ausſpannen“, nach Beiſpielen aus Arrian und Artemidor bei Wetſtein i. l.

11) II, 22. VII, 39. XII, 16. Luk. XXIV, 8. Dieß möchte hinreichen, um den Gegnern der Kirche in dieſer Beziehung das Fell von den Augen zu ziehen, welche nicht für alle Wahrheit ihr Sehvermögen abgeſtumpft haben.

gemeldet. Wie der Herr ſie angewieſen: wenn der Hirt geſchlagen ſey und die Heerde zerſtreut, ſollten ſie im Grenzlande ſich wieder ſammeln, alſo hatten ſie gethan.

„Und da ſie Ihn ſahen, fielen ſie vor Ihm nieder: einige aber zweifelten noch (οἱ δὲ ἐδίστασαν) — oder nach verbeſſerter Lesart (οὐ δὲ ἐ) „keiner zweifelte mehr.“ Der Tag dieſer Erſcheinung iſt nach der Symmetrie der bisherigen wahrſcheinlich wieder ein Sonntag, der ſiebente Jiar oder achte Mai; der Berg aber, auf dem dieſe große Verſammlung der ganzen erſten Kirche unter ihrem göttlichen Oberhaupte Chriſtus ſelber ſtattfand, iſt ohne Bedenken der Tabor. Die Tradition läßt die nun längſt zerſtörte Kirche von Kabula an dem Orte dieſer Vereinigung erbaut worden ſeyn. Darum hatte der Herr ſie nach Galiläa berufen, weil eine ſolche Verſammlung in Mitte Judäa's keine Stätte fand. Wo Ihn die drei Auserwählten in ſeiner Verklärung geſehen, da offenbarte Er ihnen nun insgeſammt die Glorie ſeiner Auferſtehung: zum Vorbild der Gemeinſchaft der Heiligen, zur Beſtärkung des Glaubens in denen, die Ihm der Vater gegeben, und ſomit zur Erbauung ſeiner künftigen allgemeinen Kirche. Dann unterrichtete Er ſeine Jünger auch über die Leitung der ihnen anvertrauten und erſt zu erweckenden Gläubigen, über die Ausbreitung und Regierung des Reiches Gottes auf Erden.

Hieher gehöret nun wahrſcheinlich ein Theil der Reden, die die Evangeliſten in Abundanz zum Theil ſchon an die erſte Sendung der Apoſtel knüpfen, obwohl ſie offenbar erſt auf die künftigen Zeiten Bezug haben, zum Theil ſie an die Weiſſagung von der Zerſtörung Jeruſalems und dem jüngſten Gerichte anſchließen, während Lukas allein ſie als Vortrag an eine größere Verſammlung einrückt; wenn der Herr zu reden beginnt[12]): „Gehet hin! ſieh, Ich ſende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe. Ihr werdet vor Landpfleger und Könige gezogen werden um meinetwillen, zum Zeugniſſe für ſie und für die Völker. Und wenn man euch in die Synagogen führt, und vor die Obrigkeiten und Mächtigen ſtellt, ſo ſeyd unbeſorgt, wie ihr antworten, und was ihr reden ſollet; denn es wird euch zu derſelben Stunde gegeben werden, was ihr reden ſollet. Nicht ihr ſeyd es ja, die dann reden, ſondern der Geiſt eures Vaters iſt es, der in euch ſpricht. Ich will eurem Munde Weisheit geben, welcher alle

12) Matth. X, 17 f. XVI, 25. Mark. XIII, 11 f. Luk. XII, 8 f. XXI, 12 f.

eure Widerſacher nicht widerſprechen, noch widerſtehen ſollen können. Ihr werdet aber überliefert werden ſelbſt von Eltern und Brüdern, von Verwandten und Freunden, und ſie werden manche von euch um's Leben bringen. Bei jedermann werdet ihr um meines Namens willen verhaßt ſeyn, und „„Ich werde von neuem gekreuziget werden.““[13]) Durch Geduld aber werdet ihr eure Seelen erhalten. Verfolgt man euch in dieſer Stadt, ſo fliehet in eine andere. Wahrlich, Ich ſage euch, ihr werdet mit den Städten Iſraels nicht fertig werden, bis der Menſchenſohn kömmt. „„So müſſen die, welche mich ſehen, und an meinem Reiche Antheil nehmen wollen, unter Bedrängniſſen und Leiden mich annehmen.““[14]) — Wer mich aber vor den Menſchen bekennt, den will auch Ich vor meinem Vater in Himmel bekennen; wer mich aber vor den Menſchen verläugnet, den will auch Ich verläugnen vor meinem himmliſchen Vater. Wer ſein Leben zu erhalten ſucht, der wird es verlieren, und wer ſein Leben um meinetwillen verliert, der wird es finden.“

„Und nachdem Er dieß geredet hatte, ſprach Er zu Simon Petrus: Folge mir nach! Da wandte ſich Petrus um, und ſah den Jünger folgen, den Jeſus lieb hatte, der auch beim Abendmahle an ſeiner Bruſt gelegen, und Ihn fragte: Herr, wer iſt's, der dich verräth? Als nun Petrus dieſen ſah, ſprach er zu Jeſus: Herr, was ſoll dann dieſer?“ — Wie Moſes am Berge Horeb bei ſeiner Erwählung zu dem großen Miſſionswerke zu zagen begann, weil ſeine Zunge zu ſtammelnd ſey, um ſo große Botſchaft würdig auszurichten, ſo war auch Petrus ein Schwerredender, und zitternd vor ſeinem hohen Berufe ſieht er ſich um einen Gehilfen um, der ihm das Wort führen helfe: aber der neue Aaron war nicht in Johannes, ſondern nachmals in Paulus ihm beſchieden. Der Sohn Gottes war als der Abgeſandte des himmliſchen Vaters mit ſeinem Zeichen, der Wundermacht beglaubigt, auf die Erde gekommen, um ſeinen Auftrag zu vollenden, und ſtand jetzt im Begriffe, wieder zum Throne Gottes zurückzukehren: darum wollte Er eben einen anderen Schilo, Apoſtel oder Geſandten an die Menſchheit[15]), die

13) Ein Ausſpruch des Herrn nach Origenes in Joh. T. II. p. 298. ed. Huet. *Εἰ τὸ δὲ φίλον παραδέξασθαι τὸ ἐν ταῖς Παύλου πράξεσιν ἀναγεγραμμένον, ὡς ὑπὸ σωτῆρος ἀρημένον: Ἄνωθεν μέλλω σταυροῦσθαι.*

14) Ein Spruch vom Herrn, nach Barnabas epist. Cathol. §. 7.

15) Siehe oben S. 108. und Bd. I. Kap. 5.

Ihm noch fremd geblieben, zu ſeinem Stellvertreter hinterlaſſen, und ihm zugleich das Siegel der Beglaubigung einhändigen. Dieſes Siegel, wie es noch der Pontifex der Chriſtenheit führt, beſteht aber in einem Fiſcherringe: nicht aus dem Grunde, weil der erſte Petrus ein Fiſcher geweſen, ſondern weil die Fiſche das Symbol der Erlöſung ſind, und Jeſus Chriſtus, der Sohn Gottes, unſer Heiland (*IXΘYΣ*) ſelbſt unter dem Himmelszeichen der Fiſche zur Welt gekommen iſt.

Wo ſollte aber nun Petrus den irdiſchen Stuhl ſeiner Statthalterſchaft aufſchlagen? Das Chriſtenthum iſt weſentlich Univerſalreligion; alſo mußte der Oberhirt aller Gläubigen auch eine Weltſtadt zu ſeinem Sitze und Mittelpunkt erwählen. Als ſolche Weltſtädte, die ſchon durch ihre Lage auf ſieben Hügeln, jeder mit einer eigenen Ringmauer umgeben, das Bild des Koſmos mit den ſieben Planetenkreiſen vorſtellten, kannte aber das Alterthum nur drei: Babylon, Jeruſalem, wie wir S. 188 u. 320 f. hörten, und Rom; und an dieſe knüpfen ſich die Geſchichte und die Schickſale der ganzen Menſchheit. Denn wie Henoch das Paradies mit ſieben Bergen von verſchiedenem Metall erblickt; wie bei den Indern der Goldberg und Götterſitz Meru, gleich dem heiligen Moria der Juden, in Mitte der ſieben Dwipas, bei den Perſern der mythiſche Albords in Mitte der ſieben Kiſchwers oder Gaue und Inſeln der Völker ſich erhebt, oder um den Paradieſesberg Himavata bei den Tibetanern ſieben Berge ſtehen, von ſieben Meeren umfloſſen: ſo ſollten dieſe Weltſtädte in mikrokoſmiſcher Nachbildung gleichſam die Erde mit ihren ſieben Gürteln um ihr moraliſches Centrum hergeſchlungen darſtellen.

Dort im Oſten lag Babylon, die Völkerſtadt am alten Paradieſesſtrome; es waren die Nachkommen Noa's, nachdem er die Arche verlaſſen, hinabgeſtiegen, ſelbes zu gründen, und dort hatten alle Nationen der Erde ihren Ausgang genommen: was konnte der Steuermann der neuen Arche, der Kirchenhirt, ſich für eine größere Beſtimmung erachten, als die zweiundſiebenzig Stämme der Menſchheit, die bei der allgemeinen Sprachverwirrung ſich früher daſelbſt zerſtreut, jetzt, nachdem in der Geiſtesſendung der umgekehrte Akt ſich ereignete, Eine Geſammtidee und mit ihr ein allgemeines Sprachverſtändniß wieder eingetreten war, dort wieder um einen ſichtbaren Mittelpunkt zu concentriren, und von dort aus den verſöhnten Erdkreis

zu regieren, und hatte er nicht ſchon von Babylon aus mit einem Sendſchreiben ſeine oberſte Leitung begonnen?

Hier aber ſchien Jeruſalem noch nähere Anſprüche nachzuweiſen. Es war die heilige Friedensſtadt in Mitte der Erde, durch die Olive ſymboliſirt, und der älteſte Prieſter und König der Gerechtigkeit hatte hier ſein Bundeszelt aufgeſchlagen. Hier hatten Abraham, und alle Patriarchen, Prieſter und Könige des auserwählten Volkes gelebt, ſchon tauſend Jahre hatte Gottes Tempel da geſtanden, und die unfürdenkliche Verheißung ſich jetzt erfüllt, daß der Meſſias ſelber zu ihr herniederkommen, und in ihr Wohnung nehmen werde. Durchblättern wir alle Bücher der heiligen Geſchichte und alle Schriften der Propheten, ſo können wir auf jeder Seite leſen, und es unterliegt nicht dem geringſten Zweifel: Jeruſalem war von Gott ſelber zur heiligen Stadt ſeines Bundes für ewige Zeiten erkoren: was konnte ſein ſtellvertretender Bundesfürſt für einen höheren Beruf haben, als auf Sion laut der alten Verheiſſung den neuen Thron Davids zu gründen, die zehn Stämme aus der Zerſtreuung zu ſammeln, mit ihnen alle übrigen Völker, zahllos wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Meer, in dem nun geoffenbarten tauſendjährigen Reiche zu vereinigen, und als der neue Melchiſedek und Fürſt des Friedens auf Moria, dem heiligen Hügel, oder auf Golgotha, der Stätte der Verſöhnung, das immerwährende Opfer des Brodes und Weines darzubringen, während ringsum im gelobten Lande, das unter Gottes Segen neuerdings von Milch und Honig überfloß, jeder ruhig unter ſeinem Weinſtock ſich lagerte, ſeine Hütte unter dem Feigenbaume aufſchlug, und im Genuſſe ſeliger Ruhe die Trauerharfe an den Weiden des Jordans aufhing.

Endlich machte noch die weſtliche Siebenhügelſtadt, das weltbeherrſchende Rom, jetzt Anſpruch darauf, auch die geiſtliche Capitale zu werden. Zwar hatte es einen Hirten zum Gründer, der unter dem Feigenbaume ausgeſetzt und mit Wolfsmilch genährt, wie Kain und Abel am Fuße des Paradieſes die Szene des Brudermordes wieder erneuerte; aber es berief ſich auf das Recht der Stärke, es hatte treu der Verheißung alle die ihm vorangegangenen Weltreiche in ſich verſchlungen, ſeinen gebietenden Szepter über die ganze Erde ausgeſtreckt, alle Völker unter ſeinem Machtgebot gleichſam in Einer Zunge vereinigt, und ſo mit dem Schwerte die ihm

gewordene Aufgabe gelöſt, und der Ankunft des Erlöſers die Wege bereitet. Es hatte ſeine weltumfaſſende Tüchtigkeit vor allen andern erprobt, und ſein Jupiter optimus maximus Capitolinus alle Dii majorum et minorum gentium ſich unterworfen. Sollte es nicht auch im Stande ſeyn, alle Völker unter dem Joche des Evangeliums um den Tempel des einzig wahren Gottes zu vereinigen, und ſo verbunden mit dem milden Hirtenſtab des Friedens zu weiden?

Aber nimmer konnte Babel, die Stadt der Verwirrung oder des Heidenthums und der Völker, die den Taumelkelch allen Nationen gereicht, worin ſie ſich berauſchten, nimmer die Weltſtadt der Chamiten, die zweite Henochia, zur Tempelſtadt des neuen Bundes erhoben werden, ſo wenig, als die Cananaiten ſich je wieder erholten, nachdem ihren Gründer der Fluch getroffen, der Knecht ſeiner Brüder zu ſeyn. Denn in Folge dieſer Verwünſchung hatte es längſt ſeinen Untergang erlebt, und aus ſeinen Trümmern ſich die nahen Städte Cteſiphon und Seleucia erbaut; was aber zur Zeit noch den Namen Babylon trug, war eine unbedeutende Stadt, die bald ſo gänzlich zerfiel, daß in unſeren Tagen nur noch ein ungeheurer Schutthaufen in der Nähe der Stadt Hella die Stätte zeigt, wo die erſte Wiege der Nationen geſtanden, die, nun zur Behauſung wilder Thiere geworden, den Reiſenden nicht einmal den Zutritt in die Nähe geſtattet. Aber in ihrem Oſten breitet ſich noch jetzt im Brahmaism und Buddhism, zahlreicher ſelbſt an Bekennern als alle Völker der Chriſtenheit, über unermeßliche Länder das abgeſtorbene Heidenthum aus.

Soll aber Jeruſalem, einſt das ſtolze Haupt des Semitenthums, jetzt die gottesmörderiſche Stadt, ſich als oberſte Bundesſtadt noch für die neuteſtamentliche Kirche behaupten, nachdem der Gottesſohn ſelbſt ihr den Fluch der Verwerfung geſprochen, und Tempel, Stadt und Volk dem Untergange geweiht hatte? Er hieß die Seinen vielmehr ihres Weges gehen, ohne umzublicken; denn der Gräuel einer Verwüſtung ſtand ihr bevor, welche der Erlöſer nur mit dem Weltuntergange vergleichen mochte, und worüber Er ſelbſt bei der Verkündung des Strafgerichtes von der Höhe des Ölberges aus, wie bei ſeinem Feſteinzuge, ja noch auf dem Kreuzwege in bittere Thränen ausbrach. Das auserwählte Volk hatte ſeinen Heiland, und wie Ihn im tödtlichen Haſſe auch ſeine Apoſtel ausgeſtoßen, hier konnte alſo ihres Bleibens nicht ſeyn; vielmehr mußte

jetzt Iſrael ſelbſt dem Stamme Iſmaels, Edom und den Kindern der Cethura weichen, und ſo erhebt ſich nun auf Moria der große Tempel des Iſlam, der die Völker des halben Aſiens und Afrika's in dem Glauben an den abſtrakten Einen Gott, ohne den Erlöſer, verbündet.

Die Providenz ſelbſt hatte ihr Antlitz lange von dem kraftloſen Orient abgewendet, und ſomit ging auch die Geſchichte an das Abendland über, wo noch unverdorbene friſche Völker lebten, ſtark genug, um die Ereigniſſe vorwärts zu ſpielen, und als Werkzeuge eines höheren Rathſchluſſes Gottes Plane mit der Menſchheit auszuführen. Alſo mußte der Sohn Jonas gleich dem alten Propheten dieſes Namens, der ja auch ein Galiläer, von Geth Hepher bei Nazaret gebürtig war (II Kön. XIV, 26.), ob er ſich auch ſträubte, in Joppe an's Werk, um mit der erſten Vorbereitung und dem Auftrage zur Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden ſofort nach dem weſtlichen Ninive hinüberzuſteuern, und dort in der Stadt von drei Millionen Einwohnern unter den Augen des Weltkönigs allen Buße oder die Ankunft der letzten Dinge zu verkünden. Als ein neuer Oannes mußte er aus den Gewäſſern aufſteigen, um, wenn auch anfangs über die Gnade neidiſch, welche Jeruſalem von dem neuen Babylon entzogen wurde, der fremden Stadt, welche ſchon dem Verderben durch das Feuer des Typhon unter den Pforten des Abgrunds geweiht ſchien, Sittigung und Menſchlichkeit zu predigen, und für dieſen Fall Ablaß und Vergebung zu bringen. Denn der ſalomoniſche Szepter, der die Mumie getragen, bis der Ausbau des neuen Bundestempels unter Gottes Augen vollendet war, brach vom Wurm innerlich durchlöchert zuſammen; der Wunderbaum, dem in Einer Nacht unvermuthet durch die Raupen all ſeine Blätter abgefreſſen worden, ſtand wie vom Herrn verwünſcht ab: alſo mußte jetzt ein anderes Schattendach aufgeſucht, ein anderer Thron für den neuen Herrſcher gegründet werden. War es doch das Wort des zweiten Stammvaters über ſeinen jüngſten Sohn, welches nunmehr in Erfüllung gehen ſollte: daß Japhet wohne in den Hütten Sems, und Canaan ſein Knecht ſey! Bald ſollte nun auch die Zwingburg der Völker, das Capitolium, in einer Nacht den Tempel des Gottes der Götter bei dem Brande der Weltſtadt in Trümmer ſtürzen ſehen, ſo daß die galliſchen Druiden bei dem gleichzeitigen Aufſtande ihres Volkes

weiſſagten: einſt ſey die Tiberſtadt in Flammen aufgegangen, aber wieder erſtanden, weil ihr Tempel unverſehrt geblieben; jetzt werde es nie wieder emporkommen. Noch mehr ſank die Stadt des Pantheons, als ihre Götterſtatuen, von Genſerich dem Vandalen hinweggeführt, mit einem Hauche des Allmächtigen durch den Sturm in der Tiefe des Weltmeeres begraben wurden. Aber als die Zeit der Heidenſtadt erfüllt, und ihre zwölf Säkulen abgelaufen waren: da erſtand ſie wie der Phönix verklärt im Lichte des Chriſtenthums aus der Aſche; ſie ward zur Prieſterſtadt des neuen Bundes erhoben, und damit der Pontifex und Janus der neuen Zeit und ihres höheren Dienſtes nicht durch die Nähe des alten, indeß bekehrten Imperators gefährdet, und die Religion nicht durch die Politik verſchlungen würde, ſollte dieſer ſeinen Thron nach einer anderen Siebenhügelſtadt am Boſporus an den Pforten Aſiens übertragen; fortan aber erhebt ſich in Sankt Peters Dom auf dem Janikulus über dem Felſen, den Chriſtus geſetzt, der Tempel des Allerhöchſten für die geſammte Chriſtenheit.

Es war unſerem Jahrhundert vorbehalten, den Meiſter hervorzubringen, und unſerer Hauptſtadt, die mächtige Kunſtſchöpfung entſtehen zu ſehen, worin dieſe weltbewegenden Ideen in drei großen univerſalhiſtoriſchen Compoſitionen uns zur bildlichen Anſchauung gebracht werden: ich meine den Fall Babylons, die Zerſtörung Jeruſalems, und die Hunnenſchlacht. Dort ſitzt der alte Nimrod als ein irdiſcher Gott, der ſich, geſtemmt auf eigene Kraft, im ſataniſchen Trotze dem Herrn des Himmels und der Erde entgegengeſetzt, ja ſelber Sonne und Mond zu Sinnbildern ſeiner Größe und Apotheoſe genommen, und den Thurm ſeiner weltlichen Deſpotenmacht, den Thurm, der zugleich Pallaſt, Tempel und Capitol ſeyn ſoll, in ſeinem Hochmuthe vom Grund der Erde aus gegen den Himmel zu bauen ſich vermißt. Da fährt der Geiſt des Herrn im Blitz und Sturmwetter hernieder, die Werkleute verwirren ſich, ohne innerlich haltende Idee iſt das ganze Staatsweſen auf Umſturz gebaut, die Fundamente weichen, es iſt in keines Menſchen Hand gegeben, der Auflöſung und heidniſchen Verwirrung zu ſteuern. Doch in ſeinem dämoniſchen Grimme läßt der politiſche Gott voll ſtarrer Verzweiflung lieber unter den fallenden Trümmern ſich begraben, als daß er Haupt und Knie vor einem Höheren beugte. Sein Stamm zerſtreut ſich in die Barbarei, und zieht hin mit ſeinen

Zauberprieſtern, Fetiſchen und dem ganzen babyloniſchen Buhl- und Molochsdienſte; Führer iſt ihm der Büffel der wilden Wüſte, der typhoniſche Feuerſtier, zugleich Repräſentant des Jahrgottes, weil die Sonne ihren Frühlingsaufgang damals im Stiere eröffnete: es iſt das Thier der ſaturniſchen Zeit und des ungezügelten Baalcultes, der mit ſeinem Wahnſinne und ſeinen blutigen Opfern die weite Erde erfüllte. Das ſind die ſinnlichen Chamiten.

Ihnen zur Seite ſchwingt ſich ſtolz der Japhetide auf ſein kriegeriſches Roß, um eine neue Heimath aufzuſuchen. Er iſt zum Herakles beſtimmt, der die unbändigen Rieſen der alten Feuerzeit über alle Länder hin verfolgen und zu Boden werfen ſoll. Aber dort zur Rechten wandert die heilige Familie der Semiten, in ihrer Mitte die Stammmutter der Verheißung, das Auge voll Hoffnung, hin um das gelobte Land aufzuſuchen, wo ſie die Altarflamme eines reineren Cultes zünden ſoll. Rind und Eſel haben ſie an ihren Wagen geſpannt, es ſind dieſelben, die auch unter den Sternbildern des Himmels mitwandeln, und an der Krippe des Erlöſers wieder in Vorſchein kommen: die Sinnbilder Judäa's und Ephraims durch ihre ganze Geſchichte, weil beide nach dem Segen des Stammvaters und dem Rechte der Erſtgeburt (I Chron. V.) aus ihrer Mitte den Meſſias als Sohn Davids oder Joſephs erwarteten.

Aber das Blatt hat ſich gewendet, und das zweite Bild ſtellt uns Jeruſalem und die alte Bundeskirche in ihrer Zerſtörung dar. Sieben Engel mit flammenden Schwertern überſchweben die Scene als Vollſtrecker des Strafgerichtes vom Himmel, das längſt die Propheten mit drohendem Munde verkündet. Das heilige Feuer, übel gehütet, hat das Allerheiligſte ſelber ergriffen, wobei die Prieſter des Dienſtes in den Flammen umkommen; vorne ziehen die Japhetiden, „das Volk mit dem kommenden Fürſten“ ein, und pflanzen den römiſchen Legionenadler auf den Altar des Vorhofs, durch Schwert und Hunger, Selbſtmord und Verzweiflung nach den verſchiedenen Gruppen geht das Judenvolk mit ſeinem Pontifex zu Grunde; doch weder ihr Jammergeheul, noch das thyeſtiſche Mahl der Mutter, die ihr eigen Kind verzehrt, beugt die Halsſtarrigkeit der überlebenden Führer, die zum Triumphe aufgeſpart werden, indeß von Furien gejagt der ewige Jude, reuelos trotz der ungeheuren Schuld am Mord des Gottesſohnes, als ein anderer Kain, ein ver-

ruchter, unſtäter Flüchtling in die Welt hinausſtürzt. Aber im himmliſchen Frieden zieht gegenüber die kleine Schaar der Auserwählten, die Familie der Chriſten unter ihrem Horte, dem heiligen Graal, von Engeln geleitet in Sicherheit, und rettet vor dem hereinbrechenden Verhängniſſe das Samenkorn eines neuen Lebens für die Zukunft.

Das Gericht kömmt jetzt an die Weltſtadt der Söhne Japhets. Vor ſeinen Thoren entzündet ſich der mörderiſche Krieg, wie die Sage ſpricht: es iſt der Streit der Kinder des Lichtes wider die Nacht der Barbarei, alſo furchtbar, daß keiner überlebend aus dem Getümmel ſich gerettet, ſondern alle bis auf den letzten Mann ſich aufgerieben. Aber der Zornmuth des Kampfes beſeelt ſelbſt die Gefallenen noch; in nächtlicher Stunde erheben ſich die Seelen der Helden über der Wahlſtatt, und es begibt ſich die große Geiſterſchlacht in den Lüften. Dort ſchwingt Attila die Geißel Gottes, und die Völker des Nordens, die mit ihm herangeſtürmt, erheben das gräßliche Ringen, den Kämpfen in Walhalla vergleichbar. Gegenüber ſtehen die Ritter des Kreuzes unter ihrem ſchützenden Paniere, um mit dem blitzenden Schwerte noch jenſeits zu ſchlichten, wofür ſie hienieden gefochten; und der Himmel iſt auf ihrer Seite! Das iſt in großartiger Plaſtik die Darſtellung deſſen, was ſich damals begeben, als der Fürſt des Heidenthums ſeine zahlloſen aſiatiſchen und nordeuropäiſchen Horden unwiderſtehlich, wie ein Gewitterſturm, wider die Stadt des Südens, die Metropole der Chriſtenheit und der Cultur, herangewälzt, daß ſeine Roſſe die Flüſſe austranken, mit ihren Hufen die Länder zerſtampften, und nur eine Wüſte zurückblieb — bis der Löwe der Kirche, der Statthalter Chriſti, in der Vollmacht des Allerhöchſten, der ihn zu ſeinem Stellvertreter geſetzt, dem übermüthigen König der Könige entgegenzog, und ihn kraft des ihm anvertrauten höheren Wortes beſiegte und zur Umkehr vermochte. Damals war nach jahrhundertlangen Kämpfen der endliche Sieg des Chriſtenthums über die Heidenwelt für immer entſchieden, und der Nachfolger auf dem Stuhle Petri, zugleich der Nachfolger der Imperatoren, mochte nun ſeine Sendboten, ſeinen Auguſtinus, Bonifacius oder Franziſkus Xaverius, nach den Ländern des Nordens wie des Weſtens und bis zu dem äuſſerſten Indien ausſenden, um als geiſtige Eroberer mit dem Schwerte des

Wortes Gottes den ganzen Erdkreis unter das Friedensjoch des Evangeliums zu beugen [16]). —

So viel von Petrus und dem heiligen Stuhle, den er in Mitte des neuen Gottesreiches auf Erden gründen ſollte. Der Fiſcher der Sterblichen, der Mann von Bethſaida, den der Heiland ſchon namentlich zum Felſen ſeiner Kirche in Mitte aller Stürme, zum Pförtner ſeines himmliſchen Reiches und zum Oberhirten aller Gläubigen eingeſetzt hatte, wird nunmehr bei dem letzten wunderbaren Fiſchfange mit ſo klaren und beſtimmten Worten von Jeſus zu ſeinem Nachfolger eingeſetzt, daß er ſich ſelber ob dieſer ſeiner offenbaren Erhöhung, des ihm gewordenen Auftrages und großen Vorzuges von Seite des Herrn, ſelbſt mit Übergehung des Jüngers der Liebe, erſtaunt, und verwundert frägt: was ſoll dann dieſer?

„Jeſus aber erwiederte ihm: So Ich will, daß er bleibe, bis Ich komme, was geht es dich an? Du folge mir nach!" Sollte der große Apoſtel der Nachfolge im Leben wie im Tode gewürdigt ſeyn, ſo ergeht hier an Johannes auf's neue das Verſprechen, er werde den Tod nicht koſten, bis der Menſchenſohn in ſeinem Reiche kommen werde (Matth. XVI, 28.), d. h. bis zu ſeinem Gerichte über Jeruſalem, dem Vorſpiele des Weltgerichtes.

„Daher ging die Rede unter den Brüdern: dieſer Jünger ſtirbt nicht! Jeſus aber hatte nicht geſagt: er ſtirbt nicht, ſondern: ſo Ich will, daß er bleibe, bis Ich komme, was geht es dich an? Dieß iſt derſelbe Jünger, der das bezeugt und geſchrieben hat, und wir wiſſen, daß ſein Zeugniß wahr iſt." Damit verwahrt ſich der, zu dem jenes Wort geſprochen ward, dieſer Zumuthung vor ſeinen Zeitgenoſſen.

Aber über die weiteren Vorgänge nach der Urſtände Chriſti läßt der Evangeliſt den Schleier mit der allgemeinen Betheuerungs-

16) Möge es der erhabenen Weisheit und Kunſtliebe unſeres Monarchen gefallen, dieſe drei größten Schöpfungen der chriſtlichen Hiſtorienmalerei für alle Zeiten unſerem Vaterlande zu erhalten, und nachdem die eine Compoſition, freilich vor ihrer letzten Vollendung, Bayern entfremdet wurde, Allergnädigſt Sorge zu tragen, daß ſie, von der Hand des Meiſters als Gemälde ausgeführt, neben den beiden anderen die Säle des neuzugründenden Bildertempels ſchmücke.

formel[17]) fallen: „Jeſus hat zwar noch viele andere Zeichen vor den Augen ſeiner Jünger gethan, welche nicht in dieſer Bibel aufgeſchrieben ſind; dieſe aber ſtehen aufgezeichnet, damit ihr glaubet, daß Jeſus der Meſſias, der Sohn Gottes ſey, und durch den Glauben in ſeinem Namen das ewige Leben gewinnet“ — Worte, dergleichen zwar auch die Rabbinen nicht ſelten auf ihre Lehrer anwandten, die aber hier in voller Wirklichkeit gelten, indem die ganze Welt das aufgeſchlagene Buch der Weisheit und Wundermacht des Gottesſohnes iſt; Worte übrigens, ganz geeignet, in denen, welche alles in der Schrift ſuchen und aus ihr ableiten wollen, die Erleuchtung zu erwecken, daß auſſer ihr noch eine reichere Quelle geoffenbarter Glaubenswahrheiten fließe.

Dieß iſt die große Verſammlung aller Gläubigen auf dem heiligen Berge[18]) in Galiläa, worauf der Erlöſer die Seinen durch

17) Avoda sara 1. Beresch. r. cap. 15. Quamquam coeli pergamentum, et arbores Libani calami, aqua deinde maris atramentum fuissent, ad ipsius scientiam tamen non suffecissent. Schabbat 11, 1. non sufficerent ad describendam profunditatem cordis principum. Taanith s. f. non forent sufficientes scribere omnes calamitates, quae venerunt super eos. Jalkuth 7, 1. Dixit R. Jochanan ben Zachai: si omnes coeli essent pergamena, et omnes filii hominum scribae, et omnes silvae arbores calami, non possent scribere ea, quae didici a praeceptoribus meis, quibus non sum inferior, nisi quam canis lambit in mari. Wozu Schalscheleth f. 26, 2. Hinc disce, quanta fuerit sapientia et eruditio praeceptorum ejus, cum tanta fuerit discipuli. Cf. Buxtorf s. v. קוֹלְמוֹס. Unter den heidniſchen Autoren deklamirt Ariſtides der Rhetor über Serapis p. 99.: „Wenn ich all ſeine Wohlthaten und Wunderwerke aufzählen wollte, würde das längſte Leben nicht hinreichen.“ Mit ähnlichem Schwulſte ſchildert Auguſtin die jenſeitigen Leiden für jedes kleinſte Vergehen hienieden.

18) Wie im Evangelium Matthäi (und bei Markus) die Berufung der Apoſtel und der beidesmalige reiche Fiſchfang u. ſ. w. in Eine Erzählung verfließen, ſo ſchwindet ihm auch dieſer Verſammlungsberg in Galiläa mit dem der Himmelfahrt in einander, ſo daß es den Anſchein gewinnt, als wäre Chriſtus nicht vom Ölberge, ſondern vom Tabor aus gen Himmel gefahren. Aber dieß iſt eben die Conſolidirung der ſpäteren Tradition, wodurch dem ausführlicheren Berichte bei Lukas kein Eintrag

ederholte Hinweiſung vorbereitet hatte. „Darnach erſchien Chriſtus
ch dem Jakobus.“ Es iſt der Zebedäide gemeint, welcher
s erſter Blutzeuge unter den Apoſteln für ſeinen Herrn und Meiſter
ldete: nicht der Sohn des Alphäus und Erſtlingsbiſchof von Jeru-
em, wie man bisher angenommen. Nach der Kunde, welche die
angelien von Jakobus dem Älteren nehmen, erhellt wenig, wo-
rch er neben Petrus, dem Felſenmann, und Johannes, dem Buſen-
ger Chriſti und Verkünder der Donner des letzten Gerichtes,
s großen Vorzuges vor den übrigen Apoſteln ſich würdig
chte. Dieß findet ſeine Erklärung darin, weil er zu frühe
rb, und keinen Schüler als Evangeliſten hinterließ, wie Petrus
d Paulus, noch auch ſelber eines verfaßte, wie ſein jüngerer Bruder.
ders aber leuchtet uns ſein Vorzug ein, wenn wir dazu die Nach-
hten vergleichen, welche ſich noch über die Zerſtörung Jeruſalems
naus im Talmud [19]) von ſeinem großen Wirken erhalten haben,
dem dieß ja die Urſache war, weßhalb gerade er zum Todesopfer
n den Juden auserleſen wurde. Jetzt alſo wurde auch ihm, wie
vor dem Simon Petrus, eine beſondere Offenbarung ſeines Hei-
ndes zu Theil, die wir allem Anſcheine nach auf den 14. Jiar oder
. Mai dieſes Jahres, wieder einen Sonntag, anberaumen dürfen.

Zufolge einer Nachricht bei Hieronymus (de vir. ill. c. 2.)
äre dieſe Erſcheinung vor Jakobus, den er für Jakobus Juſtus hält,
ie jene vor Petrus, noch auf den erſten Auferſtehungstag zu ſetzen.
er Kirchenvater erzählt nehmlich: „Jakobus habe geſchwo-
n, er werde keine Nahrung mehr zu ſich nehmen von
nem Tage an, wo er den Kelch des Herrn genoſſen, bis

geſchieht. Vgl. oben S. 47. not. 1. 133. not. 3. Kap. 84. not. 9. und Bd. II. S. 73. not. 2. 107 und 163. not. Bd. IV. K. 1. not. 79. — Es iſt dieß ein Grundzug des orientaliſchen Geſchichtsſtyles, daß der Morgenländer, minder proſaiſch und correkt als wir, häufig über Ort und Zeitlichkeit ſich hinwegſetzend, das Gleichartige aneinanderknüpft, und dann zum Schluſſe ſchreitet. So liegen z. B. bei Iſaias IX. von Vers 7—8. mehrere Jahre inzwiſchen; denn es iſt der ganze Zeitraum vom Ausgang der Prophezie bis zu ihrer Erfüllung ausgelaſſen. Dieß iſt namentlich bei Abulfeda hergebracht, bei den Synoptikern aber, eben weil ihnen das Selbſterlebniß der Geſchichte durchweg abgeht, ohne Ausnahme der Fall.

19) Siehe Bd. IV. Kap. I. not. 27. bei ſeinem Tode.

er Ihn wirklich von den Todten auferſtanden ſehen würde. Darum ſey ihm der Herr erſchienen, und habe geſprochen: Bringet Brod auf den Tiſch. Und Er nahm das Brod, ſegnete und brach es, und reichte es dem Jakobus mit den Worten: Mein Bruder! iß dieß Brod (Fiſch und Honigſeim?); denn der Menſchenſohn iſt von den Entſchlafenen auferſtanden." Allerdings ſteht die Anführung des Paulus (I. Cor. XV, 7.) hiemit nicht eben im Widerſpruch; denn offenbar befaßt ſich der Apoſtel an dieſer Stelle nur mit einer numeriſchen Aufzählung, ſo daß ſein ἔπειτα und εἶτα nicht nothwendig eine Zeitfolge ausdrückt, ſo wenig, als unſer „ferner" und „dann". Aber in dem Falle löſ't ſich dieſe beſondere Manifeſtation Chriſti in jene allgemeine auf, die den verſammelten Zehn geworden. Halten wir aber dieſe Erſcheinung als eine eigene feſt, und iſt das Motiv, welches den Herrn zur Mahlzeit mit den Seinen vermochte, hier nur dem Einen Apoſtel zugeſchoben, weil ihm zuletzt noch eine beſondere Auszeichnung geworden: ſo konnten leicht die damaligen Worte der Gottesliebe: „Iß doch, mein Bruder!" den Anlaß geben, unſeren Jakobus für den Vetter des Herrn zu nehmen.

Hiemit hätten wir alſo zehn Revelationen des Erlöſers nach ſeiner Auferſtehung, eine Zahl, auf deren Bedeutſamkeit in der göttlichen Heilsökonomie die Juden ein beſonderes Gewicht legten; denn zehn Worte hatte Gott nach ihrer Betrachtung bei der natürlichen, zehn bei der geiſtigen Schöpfung (am Sinai) geſprochen; zehn Prüfungen hatte Er dem Abraham, zehn Plagen den Ägyptern auferlegt; zehn Namen oder Weſen nach der Anzahl der Sephiroth ſollten vor der Erſchaffung der anderen Dinge da geweſen ſeyn, und endlich zehn Zeichen der Ankunft des Meſſias vorhergehen.

LXXXVI. Kapitel.

Die Himmelfahrt.

Und als die Tage ſeiner Aufnahme nahe waren, „erſchien Er zuletzt noch allen Apoſteln, welchen Er ſich nach ſeinen Leiden ſchon durch ſo viele Beweiſe als lebend dargeſtellt hatte, indem Er vierzig Tage hindurch ihnen ſich offenbarte, und vom Reiche Gottes

redete.“ — Es näherte ſich das Pfingſtfeſt, zu welchem die Apoſtel geſetzlich ſich wieder in Jeruſalem einfanden. Hier war es, wo der Herr zum letztenmale ſich ihnen zeigte; ſie ahneten vielleicht nicht, daß Er ihnen noch einmal erſcheinen, oder vor ihren Augen zum Himmel fahren würde. Doch heißt es weiter:

„Und als Er ſie verſammelt hatte, befahl Er ihnen, von Jeruſalem nicht zu weichen, ſondern die Verheißung des Vaters abzuwarten, die ihr, ſprach Er, aus meinem Munde vernommen habt. Ihr nun ſeyd Zeugen deſſen. Und ſieh! Ich ſende die Verheißung meines Vaters in euch herab. So bleibet nun in der Stadt, bis ihr mit Kraft aus der Höhe erfüllt werdet. Denn Johannes hat mit Waſſer getauft, ihr aber werdet mit dem heiligen Geiſte getauft werden nach wenigen Tagen. Die Verſammelten fragten Ihn nun, und ſprachen: Herr, wirſt du wohl jetzt das Reich Iſrael wieder herſtellen?“ Sie erwarteten, daß Er jetzt die zehn Stämme zurückführen, und damit den Thron Davids wieder aufrichten werde. „Er aber erwiederte ihnen: es ſteht euch nicht zu, Zeit und Stunde zu wiſſen, die der Vater aus eigener Macht feſtgeſetzt hat. Doch ihr werdet die Kraft des heiligen Geiſtes empfangen, der über euch herabkommen wird, und ſollet meine Zeugen ſeyn in Jeruſalem, in ganz Judäa und Samaria und bis an die äuſſerſten Grenzen der Erde [1]). „So jemand aus Iſrael ſich bekehren und in meinem Namen an Gott glauben will, dem ſollen ſeine Sünden vergeben werden. Nach zwölf Jahren aber gehet aus in alle Welt, damit niemand ſage: wir haben nichts davon gehört.““

Dieſe Schlußworte theilt Clemens von Alexandrien [2]) als Fragment einer von Petrus aufgezeichneten Abſchiedsrede mit, und Euſebius der Kirchengeſchichtſchreiber beſtättiget dieſe Meldung. Hundertundzwanzig Jahre hatte Gott der vorfluthigen Welt noch in Gnaden zugeſehen, nachdem ihr Sündenmaß längſt voll geweſen: nur noch zwölf Jahre will Er jetzt ſeinem Volke Bedenkzeit geben, nachdem ſie ſchon das vierfache jener Friſt:

1) Ἔσχατον τῆς γῆς, hier neben Judäa und Samaria, iſt die wörtliche Überſetzung von Galiläa, d. h. dem Grenzland oder der Landesgrenze, mit der weiteren univerſalen Beziehung.

2) Stromat. VI. Euseb. V, 17.

von ihrer Errettung aus Babel bis zur Ankunft des Meſſias unbenützt hatten verſtreichen und ſich nicht zur Beſinnung bringen laſſen. Nach dieſem aber wollte Er ſeinen Geiſt von ihnen nehmen, und auf die Völker übertragen. Die Rabbinen [3]) vergleichen den Geiſt des Meſſias mit jenem Geiſte, der im Anfange der Schöpfung über den Waſſern ſchwebte, den vorhergehenden chaotiſchen Zuſtand der Wüſte und Leere, der Finſterniß und des Abgrundes aber mit den vier Weltreichen der danieliſchen Geſichte. Jetzt war Judäa ebenfalls in einem ſolchen chaotiſchen Zuſtande begriffen. In den Schriften der Propheten finden wir die Verheißung des künftigen heiligen Geiſtes häufig unter dem Bilde der Ausgießung friſchen Waſſers über dürres Land vorgetragen; darum ſpricht hier Chriſtus: ſie ſollten mit dem Geiſte getauft werden, und ſeine Ausſtrömung zuerſt über das dreifache Landesgebiet von Paläſtina ſich verbreiten; wenn aber deſſen Bewohner ein ſteinernes Herz ihm entgegenſetzten, und ſich nicht umwandeln ließen, wenn ſie nicht zur Buße ſich erweichten, und, wie die Juden ſelbſt ſagten, gleich dem Urmeere ſich bewegten, das der Geiſt Gottes überſchwebte: ſollten ſie dieſelben verſteinern und ihrem Verderben und Ruine überlaſſen, den Staub von ihren Füßen ſchütteln, und den Wanderſtab in die weite Welt ergreifen, wie ſie bald wirklich gethan, damit auch den fernſten Nationen das Evangelium zu Ohren komme.

Die Sendung des heiligen Geiſtes alſo, der bei ſeiner Kirche bleiben würde bis an das Ende, die Stiftung und Erhaltung des Reiches Gottes hienieden, und die Ausſendung ſeiner Apoſtel in alle

3) Bereschith r. 1, 2. R. Simeon filius Lakisch exposuit sententiam de regnis. „Et terra erat inanis“: h. e. regnum Babel, de quo Jerem. IV, 23. „Et vacua“: istud est regnum Medorum s. d. Esth. VI, 14. „Et tenebrae“: istud est regnum Graecorum, quod obtenebravit oculos Israelis cum decretis suis, et dixit: scribite super cornu bovis: non est nobis pars in Deo Israelis. „Super faciem abyssi“: istud est regnum nequam Romae; sicut enim abyssus, ista non habet fundum. „Et spiritus Dei volitans“: iste est spiritus Messiae, de quo Is. XI, 2. Per cujusmodi autem meritum spiritus Messiae erit ministrans, et volitans super faciem aquarum? Per hoc, quod movebitis cor vestrum sicut aquam in poenitentia, s. d. Thren. II, 19. cf. R. Martini P. III. dist. III. c. 13, 2 u. 13. Is. XLIV, 3. Ez. XXXVI, 25 f. Joann. VII, 39. Cf. Bd. I, 160. not. 24.

Länder und unter alle Völker der Welt erfüllen noch die Schlußrede des ſcheidenden Erlöſers am letzten Tage ſeines Erdenwandels, den 25. des Monats Jiar oder den 26. Mai 782 u. c., welcher der Tag ſeiner Himmelfahrt, der vierzigſte nach ſeiner Auferſtehung, und zwar ein Donnerſtag war.

„Und nachdem Er dieſes geſagt, und in Hinſicht des heiligen Geiſtes ihnen die Befehle gegeben hatte, führte Er ſie gen Bethanien hinaus auf den Ölberg.“ Es war die mittlere Kuppe, über die der Weg nach Bethanien geht. Von hier überſchaute Er noch, wie Moſes vom Nebo aus, das ganze gelobte Land, und im Horizont des Geiſtes Europa und alle übrigen Länder der Erde im Umkreis, das Erbtheil der Nationen, unter die Er ſeine Apoſtel nun ausſenden wollte. Es war der Überlieferung zufolge am hellen Mittage.

„Da erhob Er ſeine Hände und ſegnete ſie und ſprach: Mir iſt alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. So gehet hin in die weite Welt, verkündiget der ganzen Schöpfung die frohe Botſchaft, lehret alle Völker und taufet ſie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes, und unterweiſet ſie alles zu halten, was Ich euch befohlen habe. Wer glaubt und getauft iſt, der wird ſelig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.. Bei denen, die da glauben aber, werden ſolche Zeichen erfolgen: In meinem Namen werden ſie Teufel austreiben; in fremden Zungen werden ſie reden; Schlangen werden ſie aufheben, und wenn ſie etwas Tödtliches trinken [4]), ſo wird es ihnen nicht ſchaden; Kranken werden ſie die Hände auflegen, und ſie werden geſund werden. Und ſiehe! Ich bin bei euch bis an das Ende der Welt!“

Sie waren mit Ihm herumgereiſt all die Tage ſeines Lehrwandels; ſie hatten ſeine Lehrvorträge alle gehört: es konnte ihnen alſo nicht ſchwer fallen, im Geiſte und in der Kraft Gottes geſtärkt das große Sendamt durch die Welt anzutreten, und zu ſuchen und in's Vaterhaus zu führen, was verloren war. An die Heiden ging jetzt ihre große Botſchaft, die von den Juden nur als ausgeſetzte

4) Wie Johannes der Evangeliſt: es ſind die Schickſale der nächſten Jahre, auf die Er ſeine Apoſtel hier mahnend vorbereitet.

Findlinge am Wege angesehen waren, welche nur schwer als Proselyten durch die Beschneidung adoptirt und legitimirt werden mochten, während jene sich als Nachkommen Abrahams, als Kinder der wahren Ehe oder des rechtmäßigen Bundes betrachteten, die als die Erben der Verheißung von jeher im Hause ihres Vaters erzogen wurden. Einen Findling konnte man auch auf den Namen Knecht taufen [5]), wenn er in den alttestamentlichen Familienverband aufgenommen werden sollte, und so erwarteten auch die Juden von den Tagen des Messias, wo ihnen die Heimgebote stehen würden.

Jetzt aber sandte Christus seine Apostel unter die Völker aus, um sie, die verlorenen Waisen, als Kinder des Reiches zu den Wohnungen des ewigen Friedens einzuladen, sie heimzuführen und zu taufen im Namen des dreieinigen Gottes, gemäß der Signatur, wie Er sie nach seinem Ebenbilde erschaffen. Denn wie Gott in Weisheit, Allmacht und Liebe sich offenbart, so entspricht dem erstgezeugenden Vater, dem Schöpfer des Alls, das Erkenntnißvermögen in uns oder der intelligente Geist; dem Sohne aber, als dem ewigen Mittler der Welt zur rechten Hand Gottes, das ethische oder Willensgebiet; dem Paraklet oder göttlichen Geiste endlich, der den Frieden und die Versöhnung stiftet, das Gemüth im Menschen, welches Wahrheit und Tugend in Schönheit zur Heiligkeit verbindet. Das Wort Jehova selbst galt den Juden für unaussprechlich heilig (ἄῤῥητον); dafür sagten die Juden bloß שֵׁם oder הַשֵּׁם „der Name". Darum begegnet uns im ganzen Testamente, und auch hier aus Christi Mund immer der Ausdruck „Name Gottes".

„Der Herr Jesus aber ward nach diesen Worten in den Himmel aufgenommen; denn es geschah, indem Er sie segnete, schied Er von hinnen und ward emporgehoben, eine Wolke entrückte Ihn ihren Blicken: und so sitzet Er nun zur Rechten Gottes [6])."

---

5) H. Jevamoth f. 8, 4. R. Ezechia dicit: ecce invenit infantem expositum et baptisat eum in nomine servi. Cf. Bd. II, 207.

6) Cf. Midrasch Tillin XVIII, 36. Dixit R. Joden nomine R. Chamæ: in saeculo futuro Deus collocabit Messiam ad dextram et Abraham ad sinistram suam; et facies hujus erit pallida et dicet: filius filii mei ad dextram sedet et ego ad sinistram? Deus autem ipsum

amit erfüllte ſich vor ihren Augen das Wort, das Er einſt zu ihnen redet, wie Joh. VI, 63. ſchreibt: „Sie würden den Menſchenſohn hinauf fahren ſehen, wo Er zuvor geweſen.“

Es war der verklärte Leib, den die Erde wider den Willen ſei- s Inhabers nicht länger mehr halten mochte. Alles Irdiſche iſt rch Schwere gebunden: es iſt der geiſtige Schwung, der zum Him- l zieht, es iſt die leibliche Wucht, die an der Erde uns feſthält. ie letztere iſt in dem Verklärten gelöſt, darum mußte es Ihn nach ufwärts heben. Das höhere Princip, das bei der Verkündung rniederſtieg, es kehrt nun mit dem verklärten Menſchen zum Throne ottes zurück.

„Und ſie beteten Ihn an — der erſte Cult, den ſie dem Men- enſohne erwieſen — aber wie ſie unverwandt zum Himmel blickten, ohin Er auffuhr, ſiehe! da ſtanden zwei Männer in weißem ewande vor ihnen“ — die Engel der Auferſtehung — „und ſpra- en: Ihr Männer von Galiläa, was ſtehet ihr da und ſchauet gen immel? Dieſer Jeſus, der vor euch zur Höhe aufgenommen wor- n iſt, ebenſo wird Er wieder kommen, wie ihr Ihn gen Himmel hren ſahet!“ —

„Hierauf kehrten ſie von dem ſo genannten Ölberge, der in der ähe von Jeruſalem liegt, ſo daß der Abſtand nur einen Sabbath- eg beträgt, mit großer Freude nach Jeruſalem zurück.“ — Rings n die heilige Stadt ſtand nach allen vier Weltgegenden hin, auf n Straßen nach Bethel, Bethhoron, Hebron und Jericho, in einer ntfernung von zweitauſend Schritten oder einer Viertelſtunde die urgfriedensſäule, um den heiligen Weg von dem pro- nen zu unterſcheiden; und niemand ſollte darum am Ruhe- ge zu Wagen ſteigen, auf daß er die Sabbathgrenze nicht überſähe[7]). ethphage ſelbſt lag noch innerhalb dieſes Umfanges, und genoß rum auch, wie wir hörten, das Stadtrecht von Jeruſalem. Aber rade davor am Ölberge war der Scheideweg (ἐπὶ τοῦ ἀμφόδου), ie Markus XI, 4. meldet, wo früher Chriſtus zu ſeinem feierlichen

---

consolabitur et dicet ei: filius filii tui sedet ad dextram meam et ego ad dextram tuam.

7) Betsa f. 36. Nullis vehuntur animalibus in Sabbato aut die festo, ne scil. exeant ultra limites. Cf. Quis, qui non pedibus ambulat, non videt signa limitum. Vgl. oben Kap. 64. Anm. 7.

Palmeneinzuge ein Lastthier bestiegen hatte: und ganz dabei in der Nähe auf der Höhe des Ölberges war auch der Punkt, wo Er gen Himmel fuhr. Darum bemerkt der Verfasser der Apostelgeschichte so bestimmt, wie aus lokaler Anschauung, die Grenze des Sabbathweges.

„Und als sie heimkamen, stiegen sie hinauf in den oberen Saal, wo sie sich aufhielten, sämmtliche Apostel, und sie verharrten da einmüthig im Gebete, zusammt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern. Darnach waren sie immer im Tempel, und lobten und priesen Gott."

Vierzig Tage nach seiner Geburt war der Knabe Jesus im Tempel aufgeopfert worden: dieselbe Frist begegnet uns in seinem Leben wieder von der Taufe im Jordan bis zum Antritt seines Lehrwandels nach der Versuchung, und von seiner Urstände bis zum Hingang zum Vater. Und so finden wir überhaupt alle mythischen und astronomischen Zahlen im Leben Christi concentrirt. Der Ölberg selbst aber, er, nach uralter Anschauung der Juden der Berg der Auferstehung [8]), wo die Schechina durch vierthalb Jahre sich offenbaren würde, war jetzt vielmehr der Höhepunkt der Himmelfahrt des Menschensohnes.

LXXXVII. Kapitel.

Die Geistessendung. Neue Schöpfung in Kraft und in Bilde der sieben Sakramente.

Hundertundzwanzig Personen und zehn Gesetzesmänner darunter waren nach der Ansicht des Judenthums erforderlich, um eine Kirchengemeinschaft zu bilden; denn 120 Männer formirten die große Synagoge unter Esra [1]), als das jüdische Staats- und Cultuswesen sich neuerdings begründete. Dieselbe Anzahl der Gläubigen war jetzt auch mit den Aposteln versammelt, und sie schritten nun vereint auf die Anrede ihres neuen Primas Petrus zur Ergänzung der Zwölfzahl durch die Wahl eines neuen Apostels; das

8) Targum in Cantic. VIII, 1. Cum reviviscent mortui, dirumpendus est mons Olivetus, atque omnes mortui Israelis inde exituri: etiam justi isti, qui mortui sunt in captivitate, convolventur sub terra, et exituri sunt sub monte Oliveti.

1) Bd. II. S. 145. not. 1. Cf. S. 120.

Loos wurde über Joſes Barſabas, genannt Juſtus oder der Gerechte (den Bruder des Herrn?) und Matthias von Bethlehem geworfen, beide Männer aus den Siebenzig, welche die ganze Zeit, da der Herr Jeſus bei den Apoſteln aus- und einging, von der Taufe Johannes an bis zu ſeiner Aufnahme um ſie geweſen waren. Sie riefen den Herzenskündigen an, und es fiel für Matthias.

Am erſten Tage des Pfingſtfeſtes aber, das damals als ein eigentliches Wochenfeſt, gleich Oſtern, volle ſieben Tage gefeiert wurde [2]), alſo am ſechſten Sivan oder fünften Juni des Jahres 29 unſerer Zeitrechnung, welcher, wie jedesmal, wenn der Paſcha-Feſtſabbath mit dem Wochenſabbath zuſammenfiel, ein Sonntag war [3]); zehn Tage nach der Auffahrt des Erlöſers ging endlich die Verheiſſung des Paraklet in Erfüllung, ſowie ſie ihnen der Meſſias lange vor ſeinem Abſchiede von der Erde ertheilt hatte, indem Er ſprach: wenn Er verherrlichet wäre, würde ſeinen Gläubigen der Geiſt wie eine Strömung lichten Waſſers mitgetheilt werden. [4]) Denn es geſchah um die dritte Stunde des Tages, d. h. um die Zeit des Morgenopfers, „als eben alle einmüthig in demſelben Saale verſammelt ſaßen: da erzitterte plötzlich das ganze Haus, und unter Getöſe vom Himmel, gleich dem Brauſen eines gewaltigen Sturmwinds, kam der Geiſt von oben herab, und ließ ſich zertheilt auf ſie nieder in Geſtalt feuriger Zungen“ — oder nach anderem Verſtändniſſe: ihre Zungen wurden feuerflammig. „Und alle wurden voll des heiligen Geiſtes, und fingen an, in fremden Sprachen zu reden, ſo wie es ihnen der heilige Geiſt in den Mund legte. Es hielten ſich aber zu Jeruſalem Juden auf, gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieß Bathkol ſich begab, verſammelte ſich die Menge und ſtaunte; Denn jeder verſtand ihre Rede in ſeiner Sprache. Entſetzt und verwundert ſprachen alle zu einander: Ei! ſind denn nicht all dieſe, wie ſie reden, Galiläer? Wie hören wir ſie denn, jeder in der

2) Siehe Bd. IV. Kap. I. not. 78.

3) Cf. B. Rosch haschana f. 22, 2. Gl. Cupiunt Baithusaei, ut sit primus dies Paschatis Sabbato, ita ut praesentatio manipuli sit prima hebdomadis et festum Pentecostes p. h. Tosaphta cap. 10. Baithusaei dixerunt: non est messis manipuli exeunte die festo.

4) Oben S. 53 f. 208. 272.

eigenen Sprache, in welcher wir geboren ſind: was ſoll das ſeyn? Andere aber ſpotteten und ſagten: ſie ſind voll ſüßen Weines.“

Das Volk kam eben in Haufen vom Morgenopfer her aus dem Tempel, da hört es den Lärm himmliſcher Stimmen, ſieht das Haus erbeben, und darauf die Männer von Begeiſterung entflammt hervortreten, und auf unerklärliche Weiſe ihre Worte an ſie richten. Viele halten ſie für beſeſſen; ſie glauben, ſie ſeien von Cordiakos, dem Dämon der Trunkenheit und des Weines, eingenommen, der ſolche Reden aus ihnen führe [5]). Aber das waren keine verwirrten Stimmen, ſondern, wie es vom Propheten Iſaias VI. heißt: Der Seraph berührte ſeine Lippen mit glühender Kohle, und der Herr ſagte zu ihm: Gehe hin, und ſprich zu dieſem Volke! — ſo war die Flammenpredigt Petri, des Fürſten unter ihnen, anzuhören. Eine Flamme über dem Haupte erſchien ſchon dem höchſten Alterthume als Zeichen eines göttlichen Berufes, wie uns auch bei König Tarquinius Priſcus von ſeiner Wiege erzählt wird. Wie aber dieß Leuchten des Hauptes hier zum erſtenmale bei den Jüngern Chriſti hervortritt, ſo ſehen wir auch bei einzelnen Apoſteln der ſpäteren Kirche, namentlich bei Franz von Sales, während ſeiner Predigten, die nehmliche Erſcheinung ſich wieder begeben.

Unter Sturmesbrauſen und lautem Rufe war die Schechina, welche ihre Gegenwart über dem Tabernakel einſt durch Feuer beurkundete, vor der Zerſtörung Jeruſalems von dem Allerheiligſten ausgezogen, wie Joſephus meldet [6]): mit der Gewalt der Windsbraut zog ſie heute im Hauſe der Gläubigen des neuen Bundes ein.

Unter Donner und Blitz war das alte Geſetz am heutigen Tage vor anderthalb Tauſend Jahren den Juden am Sinai gegeben worden, wie es noch in ihren Gebetbüchern heißt: „Du haſt uns dieſen Tag des Wochenfeſtes oder die Zeit der feierlichen Geſetzverkündigung erſchaffen“ [7]). Da war der Horeb er-

5) Vgl. Bd. II. S 286. not. 7. u. 357.

6) Vgl. oben Kap. 72. not. 7.

7) Pesach. f. 68, 2. Pentecoste dies, quo data est lex. Schir r. 1, 9. Ab hora, qua exierunt Israelitae ex Aegypto, usque ad horam, qua receperunt legem, sunt dies quinquaginta. Schabbat 86, 2. Tradunt sapientes: die sexto mensis Sivan data sunt decem verba Israelitis. Rabba dixerat, totum mundum in eo consentire, quod

üttert worden und von Wolken umhüllt, ſeine Zinnen flammten und uchten, und leuchtenden Antlitzes kam Moſes hernieder, und ver- ıdete dem verſammelten Iſrael die Gebote des Dekaloges. Jetzt lt der Berg Sion für den Sinai ein, unter denſelben An- ichen wird heute die Kirche des neuen Bundes geſtiftet, d ein neuer Moſes verkündet dem erſtaunten Iſrael den Ab- luß des Teſtaments der Verheißung, die Erfüllung aller Weis- ıungen und die Auferſtehung des Leibes von den Todten mit Chri- s, dem Erſtling der Auferſtandenen. Auch bei der Gründung des en Bundes hatte nach dem Glauben der Juden ſich das Wunder t den Sprachen begeben; denn es knüpfte ſich an die Worte der chriſt: „und das ganze Volk hörte die Stimmen,“ unter n Rabbinen die Tradition[3]): Beim Ausgange der Verkündung

in principio mensis istius in desertum Sinai venerint (Exod. XIX.), et Legem in Sabbato Israelitis fuisse traditam. Seder Olam cap. 5. s. f. Totis quinque diebus Moses ad montis verticem ascendebat rursusque descendebat, ut populo Dei oracula declararet, et responsa populi Domino renunciaret. Sexto die mensis tertii tradita sunt illis decem verba, qui dies erat Sabbati. Cf. 88, 2. Sohar II. f. 41, 2. Cum impletae fuissent septem hebdomadae, veniebat rex sanctus, ut copularetur cum ecclesia Israelis Lege data: quo ipso coronabatur monarcha, unitate absolutissima, ut inveniretur unus superne et unus inferne etc. Weitläufig hierüber Dans De promulg. evangelii.

3) Schemoth r. 5 u. 28. „Et omnis populus vidit voces.“ (Exod. XX, 18.) Non scriptum est vocem, sed voces. Dixit R. Jochanan: exibat vox et dividebatur in septuaginta voces et linguas, ut audirent omnes gentes unaquaeque lingua sua. Deut. V, 23. Dixit Moses: tu audivisti, quomodo vox exivit ad omnem Israelem, unicuique secundum facultatem suam, senes, juvenes, pueri, lactantes, mulieres. — Wieder eine koſtbare Perle, die dem Mythiker zur Vollendung ſeines Blendwerkes verborgen geblieben, um den Vorgang am Pfingſtfeſt als Daguerrotyp jenes früheren am Sinai darzuſtellen, nur mit dem Unterſchiede, daß auch von Anfang keine ſonnenhafte Geſchichte exiſtiren darf, ſondern der menſchliche Geiſt als primum agens, ſich in die Mitte ſchiebt, und, man weiß nicht nach welchem Typus? beide Relationen nach vorne und rückwärts reflektirt, ſo daß in den beiden Brennpunkten dieſer Ellipſe am Ende bloß der Tag als leitende Achſe übrig bleibt, aber auch dieſer für unſern evangeliſchen Geſchichtsbericht ſich nur im Hohlſpiegel verwirklichet.

des Geſetzes habe ſich das Wort in zweiundſiebenzig Zungen geſpalten, daß nicht nur Greiſe und Jünglinge, Mütter und Säuglinge es vernahmen, ſondern auch die Nationen der Erde desſelben theilhaftig werden konnten. Ja im Nachklange deſſen ſtellt der Talmud noch an die Hohenrichter Iſraels das Poſtulat, ſie ſollten auſſer allen anderen Wiſſenſchaften auch die ſiebenzig Sprachen der Völker inne haben. Dieß verwirklichte ſich nun im Momente der Eröffnung des neuen Teſtamentes vor den Ohren von vielen Tauſenden.

Am Pfingſtfeſte ſollten die Primizien oder Erſtlingsbrode der Waizenärnte Gott dem Allmächtigen in ſeinem Tempel dargebracht werden: ſo wurden jetzt dreitauſend Erſtlinge aus allen Völkern auf die Predigt des Petrus in die Scheunen des Reiches Gottes geſammelt. Denn gleichwie im Lande der Hellenen die Feier der olympiſchen Spiele, zur natürlichen Unterhaltung des nationalen Gemeinbewußtſeyns eingeſetzt, alle Stämme und Völkerſchaften vereinte: ſo bei den Hebräern ihre drei höchſten Feſttage in den drei Hauptepochen des Jahres: Oſtern unmittelbar vor, wie Pfingſten unmittelbar nach der Getreideärnte, und das Hüttenfeſt endlich nach der Weinleſe. Heute haben aber „alle Völker unter dem Himmel," wie ſie einſt ſich getrennt, in ihrem innerſten Kerne ſich wieder zuſammengefunden, und mit ihren Repräſentanten gleichſam zu der Einen, urſprünglichen Menſchheit ſich wieder vereinigt. Da waren nämlich nun aus allen drei Stämmen und von den drei großen Sprachwurzeln der Völker als Proſelyten der Einen allgemeinen Kirche verſammelt:

Von den Kindern Sems: Elamiten, Meſopotamier, Aſiaten oder Lydier, Araber und einheimiſche Juden.

Von den Ländern Chams: Ägypter, Lybier oder Cyrenaiker, kaukaſiſche Inder [9]) oder Colcher, und Canaanäer oder Phönizier aus dem Nachbarlande.

---

9) Nach dem recipirten Texte der Apoſtelg. II, 9. werden Einwohner von Judäa und Cappadocien neben einander genannt. Das erſte erſcheint pleonaſtiſch ohnehin, aber in dieſer Verbindung noch überaus paradox. Darum haben einige mit Recht die Leſeart Ἰνδίαν urgirt, wofür, ſey es durch Verſehen oder durch den Unglauben der Abſchreiber, Ἰουδαίαν in den Text gekommen. Indien bezeichnet aber hier nicht die Ganget-

Von den Söhnen Japhets endlich: Römer, Griechen, Par-
:r, Meder, Creter, Pamphylier, Cappadocier, Ponter, Phry-
:r und ſo weiter.

Und ſie alle, obwohl Völker von ſieben Sprachen, hörten nun
d verſtanden in den Reden der erleuchteten Apoſtel und den Feier-
›rten ihres Oberhauptes Petrus ihre eigene Zunge wieder.
enn es begibt ſich heute der umgekehrte Akt von jenem
Babel. Wie nehmlich damals beim Thurmbaue der
uach Elohim in Sturmeswehen herniederfuhr, und
e Sprache der Menſchen verwirrte, daß ſie ſich in Völ-
r zertheilten und auseinander gingen: ſo fährt er jetzt
:eder herab, und die Zungen, die dort ſich geſpalten, ſie finden ſich
ɜt in Einer Sprache, die allen verſtändlich war, wieder. Eine
ue Idee iſt in die Welt getreten, um die Völker wieder zu Einer
amilie zu verbinden, und ſie erkennen ſich heute vor Gottes
tellvertreter als Kinder des Einen Vaters wieder. Das Wort der
goslehre oder das Evangelium, das er ihnen verkündet, iſt ein
itholiſches, ein allgemeines; darum finden ſich heute alle Stämme
ıd Geſchlechter der Erde in Einer Religion, die das urſprüngliche
and der Sprachen wie der Nationen bildete, oder im Glauben an
hriſtus in einer großen geiſtigen wie ſichtbaren Gemeinſchaft, gleichſam

---

länder, wo allerdings um die Zeit auſſer auf der Coromandelküſte noch keine Juden und jüdiſche Proſelyten in der Zerſtreuung lebten: ſondern es iſt Colchis, das bei den Alten den Namen eines kaukaſiſchen Indiens führt, die regio Indorum (I. Makkab. VIII, 8.), die König Eumenes von Pergamus beherrſchte; dasſelbe Colchis, Armeniens und Cappadociens Nachbarland, wohin auch der heilige Thomas, der ſo genannte Inderapoſtel, das Evangelium trug (vgl. oben S. 215.). So finden wir auch bei Xenophon (Cyrop. I. 5, 3. cf. III, 2, 25.) Cappadocier und Phrygier, Paphlagonier und Inder zuſammengeſtellt. Von daher kamen alſo die obigen Inder auf das Pfingſtfeſt. Die alten Colcher oder Casluchim ſelbſt waren aber ägyptiſchen Urſprungs, und galten für eine Colonie des Seſoſtris. Plinius nennt in ſeiner Naturgeſchichte V, 29. auch einen Fluß Indus in Carien, welcher ſechzig rinnende Waſſer und hundert Wildbäche aufnehme. Man hält indeß mit dieſen Indern auch die pelasgiſchen Heneter bei Homer zuſammen, die unter Antenor nach dem adriatiſchen Buſen eine Colonie entſandten, wo nun Venedig ſich erhebt.

in Fleiſch und Blut wieder zuſammen. Und ſo nennen glaublich auch ſchon die Kirchenväter dieſen Vorgang am Pfingſtfeſte das umgekehrte Babel; wenigſtens legt in der apokryphiſchen Apoſtelgeſchichte des Abdias (VII, 3.) merkwürdig der Evangeliſt Matthäus (!) dem Kämmerer der Königin von Äthiopien dieſe ganze Anſchauung aus.

Durch die Sünde war der Menſch von Gott abgewendet, und indem er ſich der Natur zukehrte, und mit ſeiner ganzen Anſchauung ſich in die geſchöpfliche Welt verſah, blieb im alten Bunde, ſo Juden wie Heiden, nur mehr der zürnende Vater offenbar. Aber durch die Menſchwerdung des Sohnes in der Jungfrau aus dem Überſchweben des heiligen Geiſtes, indem der Ewige wieder mit ſeinen Geſchöpfen umwandelte, wie einſt in Paradieſesauen, ward das Verhältniß des Menſchen zur dreieinigen Gottheit wieder hergeſtellt. In Jeſus, dem Centralmenſchen und zweiten Adam, wurde dieß zuerſt offenbar und bei der Taufe im Jordan ſichtbar; durch die Geiſtesſendung aber iſt die Menſchheit zumal in dieſen göttlichen Verkehr wieder aufgenommen. Darum iſt das Pfingſtfeſt die Erfüllung und das Ende aller alten Offenbarung, und der Gründungstag der Kirche des neuen Bundes auf Erden.

Der Geiſt Gottes, der heute herniederkömmt, und das große Werk der Erlöſung vollendet, iſt alſo derſelbe, der am Sinai ſich offenbarte, und zuerſt bei Babel ſich der Menſchheit entzog, dann aber neuerdings vor der Zerſtörung Jeruſalems von ſeinem auserwählten Volke ſich abgewendet. Es iſt aber auch derſelbe Ruach Elohim, der Geiſt des Meſſias, wie es noch im Sohar (I f. 128.) heißt, der Urbeginns der Schöpfung brütend die Wäſſer überſchwebte, und alle Weſen zum Leben ausgebar. Das Leben der Kirche aber ſind die ſieben Sakramente, die ihre Gnaden- und Heilequelle bilden, und im alten Bunde durch die ſieben Lampen des goldenen Leuchters im Heiligthume, wie in der Apokalypſe [10]) durch die ſieben Augen des Lammes, welche die ſiebenfache Erſcheinung des göttlichen Geiſtes bedeuten, ſymboliſirt ſind. Sie ſind an dieſem heiligen Wochenfeſte den Gläubigen zum erſtenmale zu

10) I, 4. V, 6. cf. Zachar. III, 9. IV, 2. 6. 10. 12. Is. XI, 2. vergl. Bähr Symbolik I, 443.

Gute gekommen, und fortan der Menſchheit zu ihrer Begeiſtigung geſchenkt. Indem aber ſo die neue geiſtige Creation an den ſieben Tagen der Pfingſten ſich entfaltet, ſtellt ſich zugleich das Abbild jener großen Schöpfungswoche her, in der die urſprüngliche Geneſis nach demſelben ſakramentaliſchen Typus verläuft.

„Im Anfange ſchuf Gott Himmel und Erde, und der Geiſt Gottes ſchwebte über dem Urmeere, und Gott ſprach: es werde Licht! und es ward Licht, und er ſchied das Licht von der Finſterniß.“ Dieß iſt für die neue ſpirituelle Schöpfung die Taufe, wodurch die Kinder des Lichts von denen der Finſterniß geſchieden werden. Es iſt der Sonntag, der erſte Schöpfungstag, welcher, mit den Rabbinen zu reden, zehn Kronen trägt, zugleich der Tag der Epiphanie am Jordan[11]), wie wir hörten, an dem auch die erſte Regeneration des Geſchlechtes durch die Geiſtestaufe vor ſich geht. Gleichwie aber damals, als der Geiſt Gottes über den Keim der neuen Menſchwerdung, über Jeſus, im Moment der Taufe herniederkam, und neuerdings über dem Waſſer ſchwebte, ein großes Licht den ganzen Ort erhellte, wie geſchrieben ſteht: ſo kündet ſich auch jetzt die Feuertaufe in Flammenzungen an, und ſo war die Taufe in der alten Kirche überhaupt φωτισμός oder illuminatio, das Sakrament der Erleuchtung, genannt.

Von dieſer erſten Begründung geht der Schöpfungsakt am zweiten Tage zum ethiſchen Gebiete über, indem es heißt: „Gott ſprach: es werde das Firmament!“ und es begab ſich die Scheidung zwiſchen den Wäſſern ober und unter der Feſte. Dieß iſt in der geiſtigen Creation das Sakrament der Firmung, worin ſich das Königthum Chriſti wiederſpiegelt, und wir aus der erſten Kindſchaft Gottes erhoben, und zu Mitſtreitern und Theilnehmern an dem großen Kampfe zwiſchen den Mächten der Höhe und der Tiefe ſanktionirt werden.

11) Bd. I. S. 124. II, 89. — Schabbat f. 87, 2. Dies ille Solis decem coronas accepit: primus est in opere creationis, primus est principibus populi (sc. ad consecrandum templum), primus est in sacerdotio, primus in cultu Levitico, primus quo flamma coelestis sacrificium devoravit, primus quo Schechina descendit, primus in quo benedictionem accepit Israel, primus in quo prohibita sunt excelsa, et denique primus mensium.

Am dritten Tage befeſtiget ſich der Continent; die coſmiſche Erde begrünt ſich mit Gräſern, Blumen und Früchten, und die Natur bringt dem Schöpfer ihren erſten Frühling zum Opfer dar. Dieß iſt die Prieſterweihe in der Kirche, nach dem Vorbilde des oberſten Hohenprieſters und dem von Ihm eingeſetzten Opfer des Brodes und Weines.

So ſpiegeln ſich zuvörderſt die drei Sakramente, welche einen unauslöſchlichen Charakter einprägen, in den drei erſten Schöpfungswerken, die für ſich ſpeciell unter der Signatur des dreifachen Gottes hervortreten, in der Mythologie aber als uraniſche, titaniſche und dialiſche Weltbildung bezeichnet werden. Nun aber indem der früheren Expanſion eine dreifache Contraktion folgt, wiederholt ſich der genetiſche Akt in demſelben Fortgange für jedes Sonnenſyſtem insbeſondere. Es iſt alſo am vierten Tage das Licht, welches ſich ſpeciell für unſere Erde beſtimmt, indem Sonne und Mond als die beiden großen Leuchten des Tages und der Nacht aufſteigen, und gleich dem erſten Tage eine neue Trennung des Lichtes und der Finſterniß ſich begibt. Dieß iſt im Bilde der Sakramente die Buße, welche nur die Erneuerung und Wiederherſtellung der in der Taufe erlangten Kindſchaft Gottes iſt.

Dem fünften Tage, an welchem die obere und untere Region ſich von lebenden Weſen bewegt, und die Vögel des Himmels von den Fiſchen des Waſſers ſich ſcheiden, entſpricht wieder ebenſo der zweite Schöpfungstag, wie die Ölung nur eine neue Firmung für den Moment des Todes iſt.

Der ſechſte Tag, wo als Krone der ganzen Schöpfung der Menſch hervortritt, und zugleich als Herr derſelben eingeführt und zur Fortpflanzung geſegnet wird, bringt die Einſetzung des Sakramentes der Ehe ſchon vom erſten Anfange mit ſich, und ſteht wieder dem dritten Schöpfungstage, wo zuerſt die Erde ſich befruchtete, parallel: wie im ſakramentaliſchen Typus die leibliche Zeugung der geiſtigen Verbindung Chriſti mit ſeiner Kirche im Prieſterthume ſich im Spiegel gegenüberſtellt.

Dem Sabbathe oder Ruhetage endlich entſpricht die beſtändige Gegenwart und Anbetung Gottes im heiligſten Altarsſakramente.

Da aber die Weltgeſchichte ſelbſt nach Gottes Plane nur eine Fortſetzung der Weltſchöpfung iſt, ſo kehrt dieſer ſakramentaliſche

Typus auch in ihren Perioden wieder, und zwar ist von dem großen Septenar vier als die Natur- und Grundzahl der Erde und ihrer Reiche vorzüglich dem alten Bunde, drei aber der neuen Zeit eigen.

Darum tritt auch Christus in der Mitte der Zeiten, oder nach der ganzen alten Weltanschauung am vierten Welttage, als die neue Schöpfungssonne auf unserer Erde auf, wie wir im folgenden Theile zugleich mit den uranologischen Gesetzen es weiter ausführen werden.

Vorzüglich aber prägt die Geschichte der christlichen Kirche in der Fortsetzung desselben Geistes, der sie am Pfingstfeste gegründet und ihr die Sakramente hinterlassen hat, den damals ihr aufgedrückten sakramentalischen Charakter aus, und zwar verläuft die Periode des φωτισμός oder der Taufe und Aufnahme der Menschen zur Kindschaft Gottes während der drei Jahrhunderte von der ersten Ausbreitung der Kirche bis auf Kaiser Constantin den Großen. Von da, wo das Christenthum zuerst weltherrschend wurde, bis zum achten Säkulum oder bis auf Carl den Großen, ist die Zeit des Firmamentums oder der Begründung der christlichen Reiche bis zur Salbung des ersten Kaisers in Rom. Wie aber der Firmung die Ölung als das fünfte Sakrament entspricht, so sind auch fünf Jahrhunderte die Dauer dieser zweiten Periode. Nun folgt die Priesterweihe in der Kirche oder die Begründung der Hierarchie in der dritten Periode, und währet, entsprechend dem siebenten Sakramente, auch sieben Jahrhunderte.

Diese drei Perioden bilden, um die jüngst von der Gegenseite erfundenen, aber vollkommen zweckmäßigen Ausdrücke hier in ihrer wahren Bedeutung zu adoptiren, das petrinische, paulinische und johanneische Zeitalter, bis mit der Reformation wieder die petrinische oder die Zeit der Buße und der Thränen eintritt, wo eine neue Verfolgung, eine neue Bluttaufe und Reinigung der Kirche sich begibt, und sie währet wieder, wie die Periode der ersten Taufe, drei Jahrhunderte, bis auf unsere Tage. Jetzt aber ist die Zeit der Ölung oder der neuen Confirmation der Gläubigen angebrochen; wo die Kirche schon dem Tode nahe schien, eröffnet sich ein neues paulinisches Zeitalter, neue Streiter und Kämpfer werden ihr erweckt, daß sie wieder triumphire durch andere fünf Jahrhunderte, und, gleich den alten Domen, deren Bau seit dreihundert Jahren darniedergelegen, nun aber wieder aufgenommen wird,

ſich vollende. Dann folgt durch weitere ſieben Säkula, welche unter dem Bilde des ſiebenten Sakramentes oder der Ehe ſtehen, die Ausbreitung der Einen, allgemeinen chriſtlichen Kirche über die ganze Erde, indem alle Völker mit Johannes, dem Jünger der Liebe, zur Hochzeit des Lammes geladen werden. Iſt aber das dritte Jahrtauſend der Chriſtenheit abgelaufen, dann wird der ewige Sabbath eintreten, und Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde ſchaffen, wo er, wie er jetzt im Geheimniſſe des Altars verhüllt unſere Anbetung empfängt, von Angeſicht zu Angeſicht ſeine Gegenwart uns offenbart — wo nicht, doch eine neue, und zwar die fünfte, Periode der allgemeinen Weltgeſchichte ſich eröffnen.

Was aber ſo für unſere Erde gilt, hat im weſentlichen auch für alle übrigen Weltkörper ſeine Beziehung und Geltung. Die Natur ſelbſt iſt nun von ihrem Fluche erlöſt, in den ſie durch die Sünde des Menſchen aus der urſprünglichen Sonnennähe in die Tiefe des Abgrundes den ſataniſchen Mächten zum Dienſte gefallen: darum befiehlt der Erlöſer, der ganzen Schöpfung die frohe Botſchaft zu verkündigen. Das uranfängliche Gottesverhältniß iſt für das geſammte Weltall, wie für den Erdenbürger als Mikrokoſmos wieder hergeſtellt, ihre Abhängigkeit von oben offenbart ſich heute bei der Herabkunft des göttlichen Geiſtes, wo die Erde wieder in den Strahlenkreis einer höheren moraliſchen Welt aufgenommen und vom Centralfeuer der göttlichen Gnadenſonne aus dem oberen Empyreum ſichtbar ergriffen, entzündet und begeiſtiget wird.

Das Alterthum ruhte in innerſter Wurzel in der Natur; das Syſtem des Heidenthums war die pythagoräiſche Weltanſchauung, wo die Erde für feſt, der Himmel aber für beweglich nach ihrer Richtung hin angenommen wurde. All ihre Theogonien fußten auf derſelben Baſis: die Erde war die Allmutter der Götter, von ihr waren ſie an den Himmel hinaufgeſtiegen, und an ihren Gebrechen nahmen ſie fortwährend Theil. Ebenſo waren die alten Weltreiche auf ſie begründet, indem ſie, durchaus pantheiſtiſch, von der breiten Baſis der Republik ſich erhebend, wie eine Pyramide endlich im Gipfelpunkte in die Tyrannis ausliefen. In den vollkommenen Gegenſatz hiezu tritt nun das Chriſtenthum, das ein höheres Centrum in den Umkreis der Dinge geſetzt, nach welchem das Univerſum ſich bewegte. Wohl huldigten ſchon einige unter den Alten dieſer, nur durch den ſinnlichen Augenſchein verdrängten, u

ſprünglichen Idee. So ſchreibt Ariſtoteles[12]: die Pythagoräer nähmen an, Feuer ſey im Mittel der Welt, um welches ſich die Erde wie ein Stern bewege, und ſo das Jahr erzeuge; dieſes Centrum aber hießen ſie Heerd oder Einheit. Plutarch, der einen eigenen Traktat „über die Bewegung der Erde" verfaßte, ſchreibt dieſe Meinung dem Pythagoräer Philolaus zu, während zwei andere Philoſophen dieſer Schule, Heraklitus von Pontus und Ekphantus ihr bloß eine Drehung um ihre Achſe beimaßen. Aber auch Diogenes von Laërte, Ariſtarch von Samos und Seleukus lehrten den Jahreslauf unſeres Planeten um eine Weltachſe, und dieſer Orbis ſey nur ein Punkt im Verhältniß zu den Fixſternen; ja Cleanthes ſoll wegen der gleichen Lehre vor dem Areopag verklagt worden ſeyn.

Kein Wunder, wenn auch den Zeitgenoſſen Chriſti dieſer Glaube nicht fremd geblieben. Und ſo finden wir wirklich in dem ſchon ſo oft erwähnten cabbaliſtiſchen Buche Sohar, das ſo zu ſagen die ganze vorchriſtliche Metaphyſik und Theoſophie, die mit den letzten Schickſalen der Nation auf einmal vernichtet ſchien, die älteſten jüdiſchen Traditionen und rabbiniſchen Spekulationen in einer ewig denkwürdigen Sammlung bewahrt, welche, im Ganzen der Welt noch unaufgeſchloſſen, wenn, wie es denn doch in unſeren Tagen endlich geſchehen muß, einer gerüſteten Kraft die Dolmetſchung gelingen wird, zwar vielleicht einer neuen myſtiſchen Sekte in der Chriſtenheit ihr Entſtehen geben, aber auch der todtgebornen rationaliſtiſch philologiſchen Schriftauslegung ſicher den Hals brechen muß — folgende merkwürdige Stelle aus einem noch älteren Werke ausgezogen: „Im Buche des Rab Hamenuna iſt die Sache noch weiter erklärt in der Weiſe, daß die ganze Erde (יִשּׁוּבָא *ἡ οἰκουμένη*) ſich drehet im Kreiſe wie eine Kugel, ſo daß die einen ſich unten, die andern ſich oben befinden. Es ſind lauter Creaturen, welche nach der Verſchiedenheit des Clima verſchieden ſind, gemäß einem jeglichen Orte; und ſie ſtehen, wie die übrigen Menſchen. Ferner kömmt es auf der Erde vor, daß wenn den einen der Tag leuchtet, ſo haben die anderen Nacht, und haben dieſe Tag, ſo iſt's bei jenen finſter; auch

12) De coelo II, 13. Plut. de placit. philos. III, 13. quaest. Plat. VIII, 1. Mert. II, 91—131.

gibt es einen Ort, wo es immer Tag iſt, und die Nacht nur eine kurze Stunde währet."

Was hier von der Erdrotation und den Antipoden und Polarkreiſen geſagt iſt, leſen wir ſeltſam genug auch ſchon bei dem indiſchen Aſtronomen Brahmagupta ausgeſprochen, und noch ein paar Jahrhunderte vor Galilei hat der große Cardinal Nikolaus von Cuſa mit einer Art heiligem Inſtinkte dasſelbe geahnt und vertheidigt. Als aber das copernikaniſche Syſtem endlich vollends zum Durchbruche kam, da war, weit entfernt, daß es im durchgreifendſten Widerſpruche gegen die Bibel und das Chriſtenthum ſtand, mit dieſem letzten Schritte vielmehr die chriſtliche Weltanſchauung auch in die bisher heidniſch gebliebene Phyſik eingetragen, die neue Ordnung ſtellt, der pythagoräiſchen Anſicht ſchnurſtraks entgegen, das Centrum nach aufwärts hin feſt, ſo daß die Erde in peripheriſchem Range ſich in der Tiefe ausbreitet, und um die nächſte Sonne rollt, dieſe aber mit unſerem ganzen Syſteme an der linken Seite der Milchſtraße kreiſend, mit ihrer in Jahrtauſenden verlaufenden Centralfortbewegung wieder um eine höhere Sonnenbahn ſich dreht: während das ganze Himmelsheer der Monde und Erden, Cometen und Fixſterne mit der in's Unermeßliche anlaufenden und ſich verzweigenden Sternenbahn um Gott, als die höchſte Geiſterſonne, in ſtetiger Gegenwart ſeinen harmoniſchen Kreislauf vollendet.

Wie aber nach dieſer ſchöpferiſchen Ordnung des Weltraumes die Wurzel nach oben ſich kehrt, die Blüthe nach unten ſich entfaltet, muß mit dem wiederhergeſtellten Principe der Dinge im Chriſtenthume auch eine durchgängige Umkehr aller alten geiſtigen wie ſocialen Verhältniſſe eintreten. Der Himmel erſcheint jetzt als das ſubſtanzielle und geſetzgebende, die Erde als das wandelbare und zufällige; die Einheit oder das monarchiſche Princip in Staat und Kirche geht von oben, nicht fernerhin, wie in der Heidenzeit, von unten aus. Chriſtus ſteht als die neue Geiſterſonne in Mitte der Apoſtel als der zwölf Häuſer und ihrer zweiundſiebenzig Dekane, oder der Jünger, ſowie der Evangeliſten, oder der vier Cardinalpunkte des neuen Himmelskreiſes; aber Er ſpricht zu ihnen: „Ihr nennet mich Meiſter und Herr, und das mit Recht; denn nicht ihr habet mich beſtellt, ſondern Ich habe euch erwählt!" So ſind mit der Herabkunft des Geiſtes zuerſt die

wölfboten und näheren Jünger Chriſti nach freier Wahl, durch ihre ermittlung aber alle Weſen in den Bereich der himmliſchen Gnaden- nne aufgenommen. Die Erde wird demzufolge in einen höheren apport hineingezogen, ſie hat den Radius ihrer Beſtimmung von oben halten; wie ſie aber ſelbſt unterwürfig geworden, ſo müſſen es auch re Bewohner ſeyn.

Das planetariſche kann nicht länger eine ſolare Stellung be- upten: deßhalb wird nun auch der Sonntag zum Feſttag der uen Zeit eingeſetzt, und dieſer iſt ſomit an den Anfang, nicht wie vor an den Schluß, der Woche getreten. Denn die Verheißung s Künftigen am letzten Tage der Zeitwoche des alten Bundes iſt Erfüllung gegangen, das Ende iſt zum Anfang, der Anfang zum nde geworden. Der erſte Schöpfungstag iſt der Ruhetag der Er- ſung, der Schlußſtein der alten zum Grundſtein der neuen Kirche ottes geworden.

Die Verſöhnung des Vaters durch ſeinen Sohn wird urch die Sendung des Geiſtes beſiegelt und beſtättiget. rſt von nun an konnte der Friede und das Heil, wel- es Jeſus Chriſtus durch ſeine Genugthuung im Leben ie im Tode für alle Völker und für alle Zeiten er- orben, oder die frohe Botſchaft von der Erlöſung der anzen Welt geprediget, und allen Menſchen die Gnade er Taufe werden im Namen Gottes des Vaters, des ohnes und des heiligen Geiſtes. —

Memoire

zur

Karte von Palästina.

Lokalnamen,	
alte.	neue.
Abel Mechola jetzt	Wady el Mâlih
Abila	Âbil
Adoraim	Dûra
Adraa	Edrei
Aëre	Aireh, u. oſtwärts Szanamein
Ai	Ruinen zu Deir et Diwan
Ajalon	Yalo. Fluß Nahr Aujeh
Ain	el Ghuwein
*Ain Sychar	Josephsbrunnen
Akkaron	Akir
Akko	St. Jean d'Acre
Akraba	Akrabah
Alexandroſchönä	Iskanderûna
Amathus	Amatha
Anab	Anâb
*Anania (Nehem. XI, 32.)	Beit Hanina
Anatoth	Anâta
Anthedon	Kefr Hetteh
Apheka	Fik
Apollonia	Ruinen von Arsûf
Arad	Tell Arâd
Arbela	Irbid
Argob. Ragaba	Radschib
Arnon Fl.	Wady el Modscheb
Aroër	el Arârah, u. oſtw. Areir
*Aruma-Rimmon	Rommâneh
Asdoth	Sâfût
Asdod	Esdûd
Askalon	Ascalân
Aſſer	Siris
Aſtaroth Carnaim	el Mezareib
Ataroth	Atâra
Aulon	el Ghôr
Auranitis	Haurân
Baal Hermon	Hasbeiya
Baal Meon	Moin
Bachurim	Khân Hadrûr
Beer. Beeroth	Bîreh
Beerſeba	Bir es Seba
Belus Fl.	Nahr Namân
*Bene Berak	Baraka
Beracha	Bereikût (el Barak)
Bethabara	Deir Mâr Yohannan
Bethagla	Ain und Kasr Hadschla
Bethania	el Asariyeh, am Jordan: Furth el Helu
Bethar	Ruinen von Baris
Bethgabara (Eleutheropolis)	Beit Dschibria
Beth Dagon	Beit Dedschan
Bethel	Beitin

*) Die Asteriſken bezeichnen jene Orte, durch deren Angabe und feſte Beſtimmung mittels dieſer Karte die Topographie Palâſtina's ſeit Robinſon und Ritter ſicher berichert worden iſt.

Beth Hakkerem (Herodion)	el Fureidis
Betharan	Keferein
Bethoron (Ober- u. Nieder-)	Beit Ûr
Bethlehem	Beitlahm
*Beth Meron	Meiron
Beth Netopha	Beit Nettif
Bethnimra	Nimrin
Bethſaida	et Tell
Bethſean	Beisan
Bethſemes. Irſemes	Ain Schems
Bethſitta	Schatta
Beth Thapua	Teffûh
*Bethulia	Hûlieh
Bethzur	Wady Bir es Sûr
Bezor Fl.	Wady Simsim
Boſtrenus	Nahr el Auly
Cades	Kadis. C. Nephtali — Kedes
Cäſarea	Kaisariyeh
Calamona	Kalamun
Cana	Kana el Gelil. C. Tzur — Kâna
Cana Fl.	Nahr Arsûf
Capharcotia	Kefr Kud
*Caphar Hanania	Kefr Anan
Capharnaum	Ruinen ſüdw. von Tell hûm
Capharſaba (Antipatris)	Kefr Saba
*Caphar Sechania. Sichin	Kefr Kenna
Caphar Zacharia	Tell u. Kefr Zakariya
Capitolias. Roſe (Tab. Peut.)	Beit el râs
Carioth	el Kuriyetein. oſtwärts Kureiyat
Carmel (Stadt)	Kurmul
*Ceperaria	Kefr Ürieh
Chammath	Hammath
Cheſſuloth	Iksâl
Ciriathjearim	Kuryet el Enab
Civitas salis	es Zuweirah
Cocheba. Choba	Kaukab
Corea	Kariyût
Coreatha	Kêratâ
Dabira	Debûrieh
Damaſkus	Dimeshk esh Shâm
Dan	Tell el Kâdy
Dibon	Dhibân
Dion. Dium	Tehama
Doch	Ain Dûk
Dora	Tantura
Edumia	Daumeh
Eglon	Adschlûn
Ekdippa. Akzib	es Zib
Eleale	el Âl
*Emmaus (Colonia)	Kulônieh
Emmaus (Nikopolis)	Amwâs
Endor	Endôr
Engaddi	Ain Dschiddy
Ephraim. Ophra	et Taiyibeh
Eſtemoa	es Semûa
Fara	Wady Fârah
Gaba	Dscheba
Gabatha	Dschebâta
Gadara	Ruinen von Omkeis
Galgulis	Dschildschûleh
Gamala	Khurbet el Husn
Garizim	Dschebel et Tûr
Gaulon	Dscholan
Gaza	Ghazzeh
Gazara	Yazûr
Gedor	Dschedur
Gephrus	Hebrâs
Gerar	Wady Scheriah
Geraſa	Dscherasch
Geth Hepher	el Meschhad
Gibea Benjamin (Gabath Saul) u. Gibea (Juda)	Dscheba
Gibea Ephraim	Dschibia. Wady el Dschib
Gibeon	el Dschib
Gilboë	Dschelbôn
Gilead	Dschilad
Gilgal	Dschildschilia
Gimzo	Dschimzu
Ginäa	Dschenin
Giſchala	el Dschisch
Gitta	Kuryet Dschid
Gophna	Dschifna
Hadadremmon	Amed Hadreh u. Scholz im weſtl. Diſtrikt von Nabolos?
Halhul. Alula	Halhal
Hazor	Tell Asur. nördl. Ain el Hazûri
Hebron	el Khalil
Heſbon	Hesbân
Hieromax	Yarmûk
Hippos	Kharbet es Sumrah
Jabbok Fl.	Zarka
Jabes Gilead	Wady Yâbes
Jabne	Yebna
Jaëzer	Scir
Japha	Yafa
Jarmuth. Jermucha	Yarmûk
Jathir	Attîr
Jedna	Idhna
Jehud	el Yehûdîyeh

Jenysus	Khan Yûnas
Jericho	Eriha
Jerusalem. Cadytis	el Kods
Jezrael. Azare	Zerîn
Jion	Merdsch Ayun
Joppe	Yâfa
Jotape. Jotapata	Kulat Jedîn
Jturäa	Dschedur
Juta	Yatta
Kaipha	Haifa
Kerak. Kir Moab	Kerak
Kison	Nahr el Mukatta
Lachis	Um Lakis ?
Lebona	el Lubban
Legio	Ledschjun
Leontes Fl.	Nahr el Litâny
Libanon	Dschebel Liban
Lydda	Ludd
Lydia	Ledschûm
Machärus	Mkaur
Magdala. Migdal	Medschel
Magdiel	Athlit. (Castello Pelegrino)
Mageddon	Mukatta
Mahanaim	Mahneh
Malatha	Milh
Maon	Maîn
Maon Fl.	WadyZarkaMain
Maron	Mârôn
Masada	Sebbeh
Medaba	Mâdeba
Michmas	Mukhmas
Mizpa	Neby Samwîl
Mons benedictionis	Harûn Hattîn
Nain	Nein
Nazaret	en Nasirah
Neapolis (Sichem)	Nabulus
*Neballat	Bir Nebâla. bei Lydda: Beit Nebâla
Nebo	Dschebel Attarûs
Neve	Nowa
Nezib	Beit Nasib
Nob	Isawiyeh
Nobe. Bethoannaba	Beit Nuba
Ono	Beit Unia
Ornithopolis	Adlan
Paneas	Bâniâs
Pella. Pachal	Tubakat Fahil
Pentekomias	Fendekumieh
Phasaëlis	Wady el Fasail
Phogor	Fâghûr
Porphyrion	Khân en Neby Yûnas
Quarantania M.	Dschebel Karantal
Rabbath Ammon (Philadelphia)	Ammûn
Rabbath Moab	Rabba
Rama	er Râm
Ramathaim Zophim. Arimathäa	Sôba
Ramoth Gilead	es Salt
Raphia	Refâh
Rimmon	Um er Ramamin. nördl. Rammôn
Rhinokolura	el Arisch
Salamine	Salameh
Salem	Salim
Samaria. Sebaste	Sebastieh
Sapha	Shâfât
Saphir	es Sawâfîr
Sarepta	Sarafend
Sariphäa	Sarafend
Saris	Saris
Saron	Sîrin
Schilo	Seilûn
Sichon	Sihân
Sidon	Saida
Simonias	Semûnieh
Scala Tzur	Ras en Nakûra
Socho	Suweikeh
Sodom	Hadschr und Khashm Usdum
Sorek Fl.	Wady Sarar
Sunam. Sulem	Sôlam
Taanach	Taannuk
Tabor. Itabyrion	Dschebel et Tûr
Tagaba	Takubah
Tamyras Fl.	Nahr et Dâmûr
Tarichäa	Kerak
Tekoa	Tekûa
Thamar	Themâil. Ruinen von Karnab
Thebez	Tûbâs
Timna	Tibneh
Tiberias	Tabarîyeh
Tirathaba	Deir el Hatab
Trikomias	Terkûmieh
Tyrus	Sûr
Ulamma	Aulam
Zabulon (Chabul)	Abilin
Zacchar Fl.	Nahr es Zaherâny
Zamaraim	Kharbet el Samra
Zanoa	Zanûa
Zara. Zorava	Ezra
Zephat. Alba Specula (Blanche garde)	Tell es Sâfieh
Zephat	Ssâfet
Ziph	Tell Ziph
Zipporis. Seppho-ris	Sefûrieh
Ziza	Ziza
Zoar	es Zuweirah
Zora	Sarah

Register.

Matthäus

I, 1—17 Bd. II, S. 30—33.
18—25 5—10.
II, 1—12 I, 18—64. II, 23—26.
13—23 I, Einleit. XIV. XV. XLII—LVIII. 2. 3. 64—69. II, 35—43. 128. III, 275. 276. 657—659.
III, 1—6 II, 69—85. 445. 446. III, 667—669.
7—12 II, 101—106.
9 III, 74.
13—17 I, 81. 82. 90—99. II, 86—90. 444. 445.
IV, 1—11 II, 90—101. 374. 446. III, 498.
12 II, 343.
13—16 127. 141.
15 279—281.
17 114—158.
18—22 106—121. 162—164. 188—191.
23—25 158. 183. 184. 257. III, 1—3.
24 III, 207.
V, 1—12. 21. 22. 27. 28. 31—48. II, 258—266. 382. III, 304.
13—16 II, 425. 426.
17—20 349.
23—26 376—381.
29. 30 III, 128.
36 II, 411.
37 452.
VI, 1—6 181—183.
5 III, 302.
7—13 II, 177—180.

Matthäus

VI, 14. 15 Bd. II, S. 379.
16 III, 302.
16—18 II, 182.
19—21 373. III, 126. 127.
22. 23 II, 204. 205.
24—34 371—375.
VII, 1—5 III, 65. 66.
6 II, 256. 423.
7—11 179.
12 243. III, 271.
13. 14 II, 187.
15 251. III, 302. 304.
16—20 363—365. III, 127.
17—19 III, 226.
21 II, 186.
22. 23 III, 346.
24—27 II, 261.
28. 29 266.
VIII, 1 266. 414.
2—4 158. 159.
5—13 235—241.
14—17 154—158.
18 266. 414.
19—22 311. 312.
23—27 389. 390.
28—34 390—396.
IX, 1 343. 396.
2—8 160—162.
9—13 164—169. 451.
14—17 173—177.
16 447.
18—31 396—400.
32—34 356—365. 419—421.
35 338.
36—38 III, 1—3. 24.

Matthäus

X, 1 Bd. III, S. 47—49.
1—20. 22—25. 28—33. 37—42. II, 421—428. 458. III, 131.
13—15 III, 32—35.
21 324.
26 II, 182.
27 III, 330.
34—36 324.
29 313.
XI, 1 II, 428. 429.
2—6. 11. 12. II, 402—405.
7—11. 13—15. II, 213—216. III, 499—501.
16—19 II, 175.
20—24 III, 32—35.
25—27 42. 43.
28—30 99—102.
XII, 1—8 II, 327—331.
9—21 332—334.
22 271. 358.
23—37 356—365.
33 III, 226.
38—42 9—13.
39 62.
43—45 II, 359.
46—50 369. 370.
XIII, 1—52 382—389.
36 III, 75.
53—58 35—37.
XIV, 1. 2 II, 429—433.
3 400—402.
3—5 341. 342.
6—12 409—414. 457.
12 421.
13 434.
13—21 III, 3—7.
14 II, 266. III, 9.
22—34 III, 8. 9.
35. 36 9.
36 II, 398.
XV, 1—20 343—348.
4. 7. III, 270.
14 II, 333. III, 93.
21—28 II, 255—257. 451.
29 257.
30. 31 266.
32—39 III, 3—7.
39 9. 10.
XVI, 1—5 10—13.
3 70.
4 62.
5—12 14—16.
13—20 II, 273—279. 452. 453. III, 278. 687—689.
21—23 III, 155—157.
24 II, 188.
25 425.

Matthäus

XVI, 26 Bd. II, S. 375.
27 III, 131. 340.
28 233—240.
XVII, 1—9 II, 405—409.
10—13 414.
14—20 414—418.
21. 22 418. 419.
23—26 292—302. III, 312. 657. 663.
XVIII, 1—4 II, 419—421.
5—7. 10. 14. III, 120—123.
8. 9. 128.
11—14 II, 169—173.
15—17 376.
16. 17 693. 694.
18 275.
18—20 709.
19. 20 178.
21—35 377—379.
XIX, 1 III, 47—49.
1—12 109—119.
12 301.
13—15 120—123.
16—30 123—131.
XX, 1—16 II, 241—246.
2 299. III, 313.
15 II, 348.
17—19 III, 155—157.
20—28 132—134.
29—34 157—160.
30 II, 271.
XXI, 1—7 III, 182—185.
8—11 185—192.
12. 13 II, 191—196.
14—16 III, 192—205.
17 216. 217.
18. 19 217—228. 612. 613.
20. 22 241.
21 II, 416. 448.
23 III, 192.
23—27 241. 242.
28—46 242—246. 674—687.
34 219.
XXII, 1—5. 8—14. II, 206—210. III, 97. 244.
2. 6. 7. III, 171. 172.
15—22 246—257.
19 313.
23—32 258—270.
27 405.
33 280.
34—40 270—278.
41—46 279—281.
XXIII, 1—7. 13—28. 33. II, 350—356. III, 286—304.

Matthäus
XXIII, 3 Bd. III, S. 293.
5 II, 182. III, 301.
8. 12 III, 133.
13 II, 276.
14 III, 231.
15 293.
27 302.
29 II, 309—311.
29—36 III, 201. 304—309.
30 278.
37 189. 323.
38. 39 314—316.
XXIV, 1. 2 316—318.
3—42 319—338.
20 175.
42—51 344—348.
43 II, 297.
XXV, 1—30 292—298.
31—46 III, 338—344.
34 448.
XXVI, 1—5 348—374.
2. 17 376—389.
5 382.
6. 7 II, 281—292. III, 28. 348.
6—13 III, 174—182.
14—16 172—176.
15 312.
18 383.
18. 19 389—391.
20 391—397.
21—25 400—402.
26—28 276. 397—434. 655—664.
29 397. 399.
30 448—452.
31 439.
31—35 438. 439.
36—46 453—460.
47—56 460—463.
57—66 464—474.
67. 68 483. 484.
58. 69—75. 474—483.
XXVII, 1. 2 484—489.
3—10 609—615.
11—14 489—495.
15—18 369. 501—506.
19 506—508.
20—23 508.
24—26 523—527.
27—31 508—518.
32 41. 254. 381. 532—539.
33. 34 539—543.
35. 36 552—554.
37 548—552.

Matthäus
XXVII, 38 Bd. III, S. 543—548.
39—50 554—567.
51. 52 578—587.
52. 53 641.
54 587—591.
55. 56 II, 338—340. III, 559.
57—61 III, 600—609.
62 376—389.
62—66 615—618.
XXVIII, 1 55. 376—389.
1—10 643—649.
2—4 639—642.
11—15 649—651.
16—20 672 f.

Marcus
I, 1—6 Bd. II, S. 69—85. 215. 446. III, 667—669.
7—8 II, 101—106.
9—11 86—99.
12. 13 90—101. 374. III, 498.
14 343.
14. 15 114. 158.
16—20 106—121. 162—164. 188—191.
21—28 141—154.
29—34 154—158.
35—45 158. 159.
II, 1—12 160—162.
13—17 164—169. 451.
18—22 173—177.
21 447.
23—28 327—331.
27 335.
III, 1—6 332—334.
6 III, 246.
7. 8 257.
7—9 1—3.
7—12 II, 266. 267.
8 III, 207.
13—19 II, 421—428.
17 307—309.
20 343.
21 366—369.
22—30 358—365.
31—35 369. 370.
IV, 1—20. 23. 25—34. II, 382—389.
21 II, 204. 366—369.
22. 24 181—183.
35—40 389. 390.
V, 1—20 390—396.
21—43 396—400.
VI, 1—6 III, 35—37.

Marcus		
VI, 3	Bd. II,	S. 340.
7—13		421—428.
14—16		429—433.
17		400—402.
17—20		341. 342.
14. 21—29.		409—414. 457.
30		434.
31		343.
31—44	III,	3—7.
45—51		8. 9.
52		14. 15.
54—56		9—13.
55. 56	II,	428. 429.
VII, 1—23		343—348.
16. 17		385.
22		348.
24—30		356. 357. 451.
31		257.
32—37		356—358. III, 2.
VIII, 1—9	III,	3—7.
10	II,	267—269.
11—13	III,	9—13.
14—21		14—16.
22—26	II,	269—273.
27—30		273—279. 452. 453. 687—689.
31—33	III,	155—157.
34	II,	188. III, 133.
35	II,	425.
36. 37		375.
38	III,	62.
39		233—240.
IX, 1—9	II,	405—409.
10—12		414.
13—28		414—418.
29—31		418. 419.
32—36		419—421.
34	III,	133.
36. 41		120. 123.
37—39	II,	417.
40		425.
42—50	III,	128—131.
49. 50	II,	425. 426.
X, 1—12	III,	109—111.
13—16		120—123.
17—31		123—131.
22	II,	420.
32—34	III,	155—157.
35—45		132—134.
46—52		157—160.
XI, 1—7		182—185.
8—10		185—192.
11		192—204.
12—14		217—228. 612. 613.
15		227.
15—17	II,	191—196.
18	III,	205.
18. 19		240.

Marcus		
XI, 19	Bd. III,	S. 216. 217.
20—22		241.
22. 23	II,	416. 448.
24		178.
25. 26		379.
27—33	III,	241. 242.
XII, 1—11		243—246. 674—687.
12—17		246—257.
15		313.
18—27		258—270.
28—34		270—278.
35	II,	239.
35—37	III,	279—281.
38		304.
38—40	II,	350—356. III, 286—304.
41—44	III,	309—313.
XIII, 1. 2		316—318.
3—10. 12. 14—33.		III, 319—338.
11. 13	II,	424.
33—37	III,	344—348.
35		8.
XIV, 1. 2		348—374. 382.
3	II,	281. III, 28. 348.
3—9	III,	174—182.
5		313.
8		178.
10. 11		372—376.
12		376—389.
13—16		389—391.
17		391—397.
18—21		400—402.
22—24		276. 397—434. 655—664.
25		397—399.
26		448—452.
27—31		438. 439.
32		453—456.
33—42		456—460.
43—52		460—463.
53		463—465.
54		474.
55—64		464—474.
62		392.
65		483. 484.
66—72		474—483.
XV, 1		484—489.
1—5		489—495.
6—15		41. 254. 369. 501—508.
8		369.
15. 16		508—512.
17		512—515.
18—20		515—518.
20. 21		381. 532—539

Marcus

XV, 22. 23 Bd. III, S. 539—543.
24 543—545. 552—554.
25 545—548.
26 548—552.
27. 28 543—548.
29—38 554—567.
33. 38 578—587.
39 587—591.
40. 41 559. 568—572.
41 II, 340.
42 III, 376—389.
42—45 600—606.
46. 47 606—609.
XVI, 1—11 639—649.
9 II, 286. III, 28.
12. 13 III, 651—664.
14 604. 665.
15—18 706—709.
19. 20 710—712.

Lukas

I, 5—25 Bd. I, S. 99—104.
26—79 II, 1—11. 72. III, 193—204.
34 III, 196.
80 II, 70. 445.
II, 1—5 I, 3—18. II, 11—14. 26—30. 438. 443.
2 III, 357.
6—20 I, 77—81. II, 14—21.
7 II, 309.
21 I, 69—77. II, 21. 22.
22—40 I, 83—90. II, 33—35. 444.
37 II, 373. III, 194.
41—50 I, 104—106. II, 44—58. 438. 439.
51 II, 58—61.
52 61—64. 438. 439.
III, 1. 2. 23. I, 106—124. II, 439. 440. 457.
3—14. 18. II, 69—85. III, 667—669.
9 III, 227.
15—17 II, 101—106.
19. 20 341. 342.
21. 22 86—90.
23—38 26—33.
38 III, 74.
IV, 1—13 II, 90—101. 374. III, 498.
14. 15 II, 114. 158.
16—30 121—128. 253.
22—27 III, 35—37.
23 278.
31—37 II, 141—154.
38—41 154—158.
42—44 158. 159.

Lukas

V, 1 Bd. III, S. 7.
1—11 II, 162—164.
12—16 158. 159.
17—26 160—162.
27—32 164—169. 451.
33—39 173—177.
VI, 1—5 327—331.
6—11 332—334.
12—16 421—428. 106—121.
12. 17 257.
18. 19 266. 267.
19 308.
20—36. 47—49. II, 258—266.
24 III, 126.
31 271.
37. 41. 42. 65. 66.
38 II, 181—183.
39 333.
40 175.
43—45 363—365. III, 226.
46 II, 186. 445.
47—49 262.
VII, 1—10 235—241.
11—17 247—252.
18—24. 28. 402—405.
22 III, 149.
24—30 II, 213—216. III, 499—501.
31—35 III, 175.
36—50 281—292. III, 10. 28. 202. 348.
VIII, 1. 2 II, 338.
3 241.
4—15. 18 382—389.
10 434.
16 204.
17 182.
19—21 369. 370.
22—25 389. 390.
26—39 390—396.
40—56 396—400.
IX, 1—6 421—429.
7—9 274. 429—433.
10—17 III, 3—9.
11 II, 266.
18—22 273—279. 452. 453. 687—689.
19—21 369. 370.
21. 22. 44 418. 419.
22—25 389. 390.
24 425.
26 III, 131.
26—39 II, 390—396.
27. 28 III, 238—240.
28—36 II, 405—409.
37 414.
40—56 396—409.

Lukas
IX, 49. 50 Bd. II, S. 417.
51 III, 47. 156.
51—56 II, 307—309.
54 427.
57—62 311. 312.
X, 1—12. 16. III, 23—27. II, 422—426.
2 III, 4.
4 II, 309.
13 279—281.
14—26 356—365.
17—22 III, 42. 43.
19 II, 358.
23. 24 385.
25. 26 III, 123. 124.
25—37 270—278.
34 II, 309.
38—42 210. 211. III, 28.
XI, 1—13 II, 177—180.
14—26 356—365.
27. 28 365. 366.
29—32 III, 12. 13.
33—37 II, 204. 205. 281. 449.
38—46. 52 351—356. III, 286—304.
47—51 II, 309—311. III, 201. 304—309.
52 276.
53. 54 347.
XII, 1 III, 12. 14.
2 II, 182.
3 III, 330. 335. 336.
4—9. 11. 12. 22. 32. II, 424 425.
6 III, 313.
10 II, 363.
13—34 370—376.
32 III, 95.
34 170.
35—48 344—348.
49—53 324.
52 34.
54—57 12.
58. 59 II, 380.
XIII, 1—5 III, 37—42.
6—9 217—227. 612. 613.
10—17 III, 334—336.
11 313.
15 337.
18—21 383.
22—24 186—188. III, 127.
25—30 III, 346.
31—33 II, 433. 434.
34 III, 189. 323.
35 193. 314.

Lukas
XIV, 1 Bd. II, S. 203.
1—6 336—338.
7—14 204—206.
15 188.
15—24 206—210. III, 97.
25—27 III, 188.
27 131.
28—30 39—42. 169.
31. 32 II, 409. III, 39—42.
33 III, 28.
34. 35 II, 425. 426.
XV. 169—173.
XVI, 1—15 373—376.
16 216.
17 349.
18 III, 111.
19 169.
19—31 228—233. 624.
XVII, 1. 2 120—123.
3. 4 II, 377.
5. 6 III, 241.
7—10 II, 425.
9 III, 303.
11 47.
11—19 II, 303—307.
20. 21 326.
22—32. 34—37. III, 323—335.
33 II, 425.
XVIII, 1—8 179.
9—14 180. 181.
15—17 III, 120—123.
18—30 123—131.
31—34 155—157.
35—43 157—160.
XIX, 1—10 163—167.
10 II, 172.
11—28 296. III, 167—172.
12. 14. 15. 27. III, 171. 172.
29 II, 303. 427.
29—35 III, 182. 185.
36—44 185—192.
39. 40 193.
45. 46 II, 191—196. 448.
47. 48 III, 240.
XX, 1 192.
1—8 241. 242.
9—18 243—246. 674—687.
19—26 246—257.
20 219.
24 313.
27—38 258—270.
39 278.
40 279.

Lukas

XX, 41 Bd. III, S. 278.
41—44 279—281.
45 304.
45—47 II, 350—356. III, 302.
XXI, 1—4 III, 309—313.
5. 6 314—316.
7—13 319—326.
12 151.
14. 15. 17—19. II, 424.
16 III, 326.
20—36 325—338.
37 375.
37. 38 240.
XXII, 1. 2 348—374.
1. 7 376—389.
3—6 372—376.
8 427.
8—13 389—391.
14 391—397.
15 383.
15—18 397—399.
19. 20 276. 397—434. 655—664.
21—23 400—402.
24 II, 419—421.
24—30 III, 132—134.
31—38 438—440.
35 442.
39 375. 453—456.
40—46 456—460.
47—53 460—463.
54 463—464.
55—62 474—483.
63—65 483. 484.
66—71 484—489.
69 344.
XXIII, 1—5 489—495.
6—10 495—499.
11. 12 41. 499—501.
13—19 41. 254. 369. 501—506.
20—22 508—512.
23—25 523—527.
26—32 532—539. II, 366.
33 III, 539—548.
34—46 554—567.
44. 45 578—587.
47. 48 587—591.
48 568—572.
49 595—599.
50—52 600—606.
53—56 606—609.
54 376—389.
56 381.
XXIV, 1—12 639—649.

Lukas

XXIV, 6. 7 Bd. II, S. 418. 419.
13—35 III, 651—661.
36—47 664—669.
48—53 706—712.
52 442.

Johannes

I, 1—18 Bd. III, S. 76—78. 416—429.
14 II, 405—409.
19—27 101—106.
28 75—77.
29—51 106—121.
II, 1—11 129—140.
12 141—184.
13 185—191.
14—25 I, 125—127. II, 191—196. 448.
18 III, 192.
19 13. 439.
III, 1—21 II, 196—203 (—210). 449.
22 210. 211.
23. 24 212. 213. 343.
25—36 213—216.
35. 36 385.
IV, 1—43 216—235.
7 306.
44 III, 121—128.
45—54 II, 235—241 (—302).
V, 1 303—312.
2—15 313—322. III, 87.
16—47 322—327 (—434). 454.
35 342.
VI, 1 III, 434.
2 II, 428. 429.
2—4 III, 1—3.
5—13 3—6.
7 313.
7—8 II, 427.
14 III, 6—8.
15—21 8. 9 (—16).
22—72 16—23. 276. 655—664.
VII, 1 23—43.
2—10 43—49.
11—53 49—59.
20 347.
28 57.
32 376.
35 208.
37 55. 381.
45. 46 376.
VIII, 1 59. 60. 375.

Johannes		
VIII, 2—11	Bd. III,	S. 60—66. 571.
12—20		67—71.
21—59		72—83.
38		131.
IX, 1—7		83—88.
8—41		88—93.
X, 1—21		93—99(—102).
8		256.
22		102—105.
23—40		105—106.
41. 42		109—134.
XI, 1—44		134—144.
2	II,	174—182. III, 28. 178. 179.
45—53	III,	144—151.
54		152—154.
55—57		155. 156 (—174). 305.
57		339. 374.
XII, 1—11		174—182.
5		313.
6—10		151. II, 140.
10. 42	III,	88—93.
12—18		182—192.
18		340.
19		192—205.
20—50		206—217 (—376).
22	II,	427.
38—40		385.
XIII, 1	III,	376—389 (—403).
1. 2		372—376. 383. 391—397.
2—20		403—434.
18. 19		400—402.
20	II,	423. 425.
21—30	III,	435—437.
29		380.
31—38		438—448.
XIV,		440—447.
XV, 1—6		406.
7—27		442—447.
16	II,	331.
XVI, 1—33	III,	444—447.
2		151.
23. 24	II,	178.

Johannes		
XVII.	Bd. III,	S. 448—452.
XVIII, 1		453—460.
2		375.
3—12		460—463.
13. 14		463. 464.
15—18		474—483.
19—24		464—474. 483—489.
25—27		474—483.
28		369. 378.
28—38		489—495 (—501).
31		364—372.
39. 40		41. 254. 369. 501—506 (—508).
XIX, 1		508—512.
2		512—515.
3		515—518.
4—12		518—520.
13. 14		521—522. 527—531.
14. 31. 42		376—389. 531. 532. 713.
15		523—527. 550.
16. 17		532—539.
18		539—548.
19—22		548—552.
23. 24		552—554.
25—30		554—567 (—595).
31		381.
31—37		595—599.
38—42		600—609 (—664).
XX, 1—18		643—649.
7		170.
17		442.
19—23		664—670.
24—29		670—672.
30. 31		704.
XXI, 1—14		672. 673.
15—17		673—692.
18. 19		693.
19—25		695—704.